4 Oecon. 210

B. ... S.

de Al...

.17

55/19

<36619836020018

<36619836020018 S

Bayer. Staatsbibliothek

D. F. Lebrun: 1828. 2. M.
4° Oecon. 210 (1 Künstler
Oeconomia. Opp. varia oecon. domesticam ill.
174.
~~Oec. dom. n. 1.~~
R

Der
Curiöſe
Künſtler.

Der

zu vielen Wiſſenſchafften dienſtlich-anweiſende

Curiöſe Künſtler/

vorgeſtellt

In einem neu verfertigten und in Zwey Theile

eingerichteten

Kunſt-Haus-und Wunder-Buch;

In deſſen Erſten Theil abgehandelt wird:

I. Die Erkänntnis der gerechten und guten Edelgeſteine / deren Preiß und Tugenden / derſelben Exaltation an ihren Kräfften und Schönheit/ingleichen von Perlen/Corallen/und endlich auch von denen durch Kunſt gemachten Flüſſen und Steinen.

II. Die edle Probier-Kunſt auf allerley Mineralien, Metallen und Müntzen / nebenſt angefügten ungemeinen ſowol Chymiſchen als andern Wiſſenſchafften in allen erſinnlichen Metalliſchen Künſten und Arbeiten/wie ſelbige auch ſeyn mögen/wozu noch kommt ein Bericht vom Glaß machen und Töpffer-Glaſuren ꝛc.

III. Das künſtliche Stuckgieſſen/und was bey ſolcher Kunſt höchſtnöthig zu wiſſen/ dabey zugleich viel vom Salpeter-Sieden / Pulver machen/ auch andere für Conſtabler und Feuer-Wercker dienende rare Wiſſenſchafften und Secreten zu finden.

IV. Unterſchiedliche in Verwunderung bringende wunderbare Künſte/ſeltſame Würckungen der Natur/ nebſt ſehr vielen und nutzlichen Curioſitäten.

V. Allerhand ſchöne nicht überall zu findende Mahler-Bildhauer- Kupfferſtecher-und Schreiner-Künſte/ begleitet durch eine Anweiſung rare Fürniſſe zu machen ꝛc.

VI. Die edle Schreib-Kunſt/ mit vielen/ zu derſelbigen Nothwendigkeit / als Zier / gehörigen Wiſſenſchafften.

In dem Andern Theil werden angewieſen:

I. Die Diſtillir-Kunſt / von guten fürtrefflichen/ zur Geſundheit des Menſchen dienenden Waſſern/ wolriechenden Dingen/fürtreffliche Medicamenta,und ſehr rare Chyrurgiſche Secreta.

II. Allerley ſeltſame Garten-und Pflantz-Künſte / verſehen mit einem vermuthlichem Prognoſtico des Gewitters / und vielen Mitteln zur Vertreibung alles Ungeziefers aus den Gärten und Häuſern ꝛc.

III. Unterſchiedliche Wein-Meth-Bier-Brandwein-und Eſſig-Künſte/nebenſt Zubereitung ſeltener Geträncke.

IV. Sehr viel bewährte Artzneyen für die Roſſe / und anders Haus-Vieh / nebſt nicht wenigen verborgenen Jäger-Kunſt-Stücken/ auch groſſen Geheimniſſen von allerley Geflügel-Werck / Fiſchen und Krebſen ꝛc.

V. Allerhand fürtreffliche erdenckliche Leder-Arbeit / die künſtliche Schön-Färberey / auf Tuch / Wüllen / Garn / Seiden ꝛc. geheime Kürſchner-und denn endlich allerley nutzliche/ungemeine Haushaltungs-Künſte.

Ein Werck ſo jedermänniglich/wes Standes/Profeſſion, oder Geſchlechts er immer ſeyn mag/ nutzlich und dienlich zu leſen:

Mit groſſer langwieriger Mühe und Fleiß zuſammen getragen und mit vielen hierzu dienlichen Kupfern verſehen/ans Licht gegeben.

Von einem ſonderbaren Liebhaber natürlicher Künſte und Wiſſenſchafften.

Nürnberg/

Verlegts Johann Leonhard Buggel. Anno 1703.

Druckts Johann Ernſt Adelbulner.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vor=Anſprach

An den Kunſt=liebenden Standes=Würd=und We=ſen=nach Hoch=geehrteſten und geneigteſten Leſer!

VErwundern mögte man ſich nicht unbillig / über die vermeinte Glückſeligkeiten jener alten heydniſchen Weltweiſen / als des Anaxerſis im vindiciren oder Rache üben; der Corinthier im Spielen; des Æſchines im ſchlaffen; des Euripidis in ſchönen Frauen; des Heraclidis in groſſen Schätzen; des Lenonis in der Ringe=Kunſt; Pindari in Befreyung der Schmertzen; des Simonidis in Gunſt der Menſchen / und des Epicuri in Bewollüſtigung des Leibes.

Nicht ſo ſehr aber über dieſe / als welche ihr Leben ohne Lob des Höchſten / oder Dienſte des Vatterlandes / und ohne Beytrage der gemeinen Wolfahrt / allein zur Beruhigung des Lebens (als ein ſchlaffendes

Thier in ſeiner Höhlen) gedencken zu zubringen. Diejenigen ſo viel haben/und viel Vermögen/ über ſolche iſt ſich nicht zu verwundern/ daß ſie viel von ſich halten/und viel ſeyn wollen. Es könte gar wol ſeyn/daß deren viel in der Welt ſind/welche viel haben/ viel gelten/und nicht wenig Vermögen/ und doch darbey auf ſich ſelbſten/ oder auf ihre Grandezza nicht ſehr/ oder ſcharff ſehen/ als die/ welche GOtt und der Welt wenig gedienet haben. Wann ich dann nun auch von Jugend auf/ allen löblichen Künſten und Wiſſenſchafften eyfrigſt nachgetrachtet/und denen ſelben Jederzeit ergeben geweſen/ auch darinnen meinem einigen End-Zwecke ſeyn laſſen/ mit der Zeit meinen lieben Neben-Chriſten darmit rechtſchaffen zu dienen; alſo habe ich gegenwärtigen Curieuſen Künſtler/ daran ich lange Zeit zuſammen getragen/ und ſelbſten darvon viel auf die Probe geſetzet/ in die weite Welt ſchicken wollen/ nicht zweifflend/ daß ſich nicht viel Naßweiſe Großſprecher/Splitter-Richter/und Tadler finden werden/ die mit ihrem gifftigen und neidiſchen Geiffer und Laſter-Schaum/ ſolchen begeiffern/ und beſudeln werden/ ſo ich aber keines weges achte/ und gleich wie ein muthiges heroiſches Pferd/ das allzuhefftige anbellen der tobenden/ und unſinnigen

Hun-

Hunde verachtet : alſo habe ich mich auch für dergleichen Verleumdern/Läſtrern und Verächtern hierinnen keines weges ſcheuen/und davon abhalten laſſen wollen.

Der Großgünſtige Leſer/weß Standes/Würden und Profeſſion er auch immermehr ſeyn mag / wird hierinnen doch ſeine Luſt / etwan in einem oder mehr/ will nicht ſagen in allen Stücken/ ſo viel finden / daß ihme ſolches Wercklein durchzuſehen / nicht gereuen wird. Wiewoln / welches ich auch gar gerne geſtehe/ dieſes geringe Werck nicht für Hoch-gelehrte/ und groſe Künſtler geſchrieben/ und von den bewehrteſten Authoribus auch viel darzu entlehnet / ſondern es iſt meiſtentheils dem gemeinen Mann zum beſten zuſammen getragen worden : wie dann nicht leichtlich ein Kunſt-liebender Mechanicus ſeyn wird / der nicht hierinnen etwas finden ſolte/ das zu ſeinem Vortheil dienen mögte; der großgünſtige Leſer ſeye nur dienſtlich erſuchet / zu perdoniren / wann in dieſem Wercklein eines und das andere unrichtig / und auſſer der Ordnung eingebracht / und gleichſam wider Willen eingeſchoben worden iſt.

Wird demnach der gemeine Leſer endlich hierinnen/an einem und andern ſein ſonderliches Begehren/

und erwünſchtes Vergnügen finden/ ſo achte ich mich dann deßwegen erſt für recht Glückſelig/ ein ſolches erreichet zu haben/ was ich hierinn ſelbſt eyfrigſt geſucht habe/ in welcher guten Hoffnung ich dann auch den Hoch-geehrten Leſer göttlicher Obſichte/ mich aber deſſen annehmlichen Gunſten getreulichſt empfehle/und zu allen Dienſten gehorſamſt erbiete.

Author.

Von dem Ruhm der Künſtler.

WEr Künſte weiß und kan/ hat gnug was ihn ernehret/
Von Waſſer-Feuers-Noth/wird ihme nichts verzehret.
Raubt ihm der Feind ſein Gut/ſo bleibt ihm ſtets ſo viel
Daß er ſich nähren mag/er komm hin wo er will.

Die Kunſt iſt reich an ſich/hat aber ſelten Geld/
Drum geht der Künſtler offt/ und bettelt in der Welt.

Die Kunſt hat groſſes Lob/daſſelb iſt auch ihr Lohn/
Drum geht der Künſtler offt/ mit leerer Hand darvon.
Doch halt ich gleichwol Kunſt/viel höher als das Geld/
Die Künſtlers-Hand beſteht doch in der gantzen Welt.
Hat alſo auch die Kunſt/der klugen Lob zu Lohn/
Was ſchadts ihr/ wann ein Narr/ gleich nicht viel hält davon.

Des

Curiöſen Künſtlers

Erſten Theils/

Erſtes Buch/

ſo da handelt:

I. Von den rechten und wahren Edelgeſteinen/ derſelben Tugend und Eigenſchafften.

II. Von der Veredlung der Edelgeſteine / und von der Erhöhungen in ihren Tugenden nach Bartholomäi Korndörffers Anzeigung.

III. Von Zubereitung allerhand ſchöner Flüſſe und ſcheinbaren Edelgeſteinen.

IV. Von Perlen und Corallen.

CAPUT I.

Ausführliche Beſchreibung der koſtbarſten Edelgeſteine.

Num. I.

Von dem Rubin.

DEr Rubin iſt ein durchſcheinendes rothes Edelgeſtein / das ſich nicht feilen läſſet / Griechiſch Ἄνθραξ, Arabiſch Jacut, Lateiniſch Carbunculus, Teutſch Rubin / Franzöſiſch Le Rubis, Engliſch Ruby.

Deſſen Röthe iſt wie ein Blut/ Carmeſin / Couleur Eſcar-

late,

late, Scarlato, Cremeſino Colore, Scharlack Couleur.

Sein Nam rühret von der Röthe her / deſſen Härtigkeit erhöhet ſich trefflich / denn kein Feuer ihn überwinden kan / ja die Farbe wird in ſelbigem noch ſchöner / ſo daß die Innwohner in Zeilon ſelben deßwegen lang kochen. Von dieſem Steine hat geſchrieben Salmaſius, Angelus Sola, Schnebergerus, P. Joh. Faber, A. Baccius, Bœthius, Nicols &c.

Die edlen Rubinen wachſen in der Inſul Zeilon / die kleinere aber in Corea, Calecut, Cambaia und Biſnagar, die beſten in dem Fluß Pegu. Die Güte deren erforſchet man mit der Zungen und dem Mund / denn welche kälter und härter ſehen / werden für die beſten gehalten. Sie wachſen in einer ſteinigten Roſen-farben Mutter / ſind Anfangs weiß / wenn ſie aber reiffer werden ſind ſie roth. Dahero ſind die Weiſſen nicht zeitig / ſie wachſen gemeiniglich in den Gruben / wo man Saphir findet.

Deſſen Kräffte.

Man ſagt / daß der Rubin / wenn man ihn bey ſich träget / oder eintrincket dem Gifft widerſtehe / für der Peſt bewahre / die Traurigkeit vertreibe / die Geilheit auslöſche / die böſen Gedancken und Träume abwende / das Gemüt erfröliche / den Leib bey Geſundheit erhalte / und wann dem Menſchen Unglück begegnen ſolle / ſolches durch Veränderung ſeiner Farben anzeige / wann ſelbe vorbey ſeine alte Farbe wieder bekomme.

Von den Unglücks-Anzeigungen erzehlet Doctor Gabelchover Annotationibus ad Baccium, nachfolgende denckwürdige Geſchichte / von ſich ſelbſten; Als Ich / ſchreibet er / im Jahr Anno 1600. den fünfften Winter-Monat mit meiner Frauen nach Stuttgart zoge / habe ich unter der Reiſe augenſcheinlich geſpühret / daß der Rubin / den ich in meinem Ringl an meiner Hand getragen / und von meiner Frauen mir verehret worden / ſeine gläntzende Farbe gantz verlohren / und dunckel worden; welche Danckele nicht nur einen / ſondern etliche Tage nach einander gewähret / ſo daß ich für Schrecken den Ring abgezogen / und in eine Küſten gethan: was geſchicht? innerhalb wenig Tagen ſtarb meine Frau an einer tödtlichen Kranckheit; nach dem Tod bekame der Stein ſeinen Glantz gäntzlich wieder. Etliche geben auch für / daß er ſich im Beyſchlaff verändere / dieſes / wie ich meine / kommet von einer verborgenen Säure / die in dem Schweiß enthalten iſt / her / welches auch in den Corallen geſchiehet / wenn ſelbige von Knaben / die kranck darnieder ligen / und eine Säure bey ſich führen / getragen werden.

Ein groſſer Rubin / ſo auf 20. Karath wieget / wird für einen Carfunckel gehalten / doch wird ſelten einer gefunden / der gröſſer iſt / als eine Haſelnuß.

Wann

Wann er 4. Karath / das iſt 16. Gran oder 2. Scrupel hat / iſt er eben ſo viel werth / als ein Diamant von gleicher Schwere.

Num. II.

Vom Diamant.

DEr Diamant iſt der härteſte und ſchwereſte unter allen Edelgeſteinen / auch an Werth und Köſtlichkeit allen anderen vorzuziehen / die beſten werden auf der Inſul Ceylon gefunden / daß es auch allda rechte Edelgeſtein Händler giebet / welche Säcklein mit groſſen und kleinen Gemmis angefüllet tragen / und deme / welcher ihnen ſo viel als 8. Gold-Gulden thun / dargiebet / als in einen Glücks-Topff hinein greiffen laſſen: wer nun das Glück hat / einen Diamant oder andern ſchönen Edelſtein mit zu bekommen / deme wird der Griff wol bezahlet. Die beſten Diamanten werden ſonſten von den Flüſſen und Bächen aus den Felſen-Ritzen der hohen Gebürge / in welchen ſie wachſen / in die Waſſer herab getragen / und dieſe ſind die ſchönſten und reinſten: Wann eine Diamant-tragende Berg Ader erſchöpffet iſt / bringet ſie / nach Verflieſſung zweyer Jahre / wieder neue und vollkommene Diamanten. Sie werden in unterſchiedenen Indianiſchen und Arabiſchen Provinzien gefunden. Ein rechter Diamant / wann er ſchon etliche Tage in einem Feuer ligen ſollte / wird dennoch nicht verletzet / ſondern nur reiner und ſchöner. Der Diamanten Werth und Preiß wird nach dem Karath geſteigert und gemindert. Ein Karath hält 4 Gran / ein ſchöner reiner Stein von einem Karath wird von 40. bis 60. Kronen geſchätzet / iſt er ſchlechter / von 10. bis 30. Kronen. Bey Harm in Oeſterreich wie auch in Böhmen und Mähren bey Januitz und auf der Höhe des Berges Qwitnitz / in den Schrunſen unweit von Tiſcharneitz / wachſen häuffig ſechseckigte Diamanten / die wann ſie abgenommen ſind / wachſen ſie in zwey oder drey Jahren wieder auf das neue / und ſind theils ſo hart und glänzicht / daß man ſie von den Orientaliſchen nicht wol unterſcheiden kan.

Seine Tugenden.

Der Diamant in einem Ring gefaſſt und auf bloſſem Leibe bey dem Hertzen getragen / kann den Grimm der Feinde überwinden / und die vergebliche Furcht vom Hertzen abtreiben / auch das Schrecken der Nacht / auch alle böſe anfällige Macht des Gifftes abwenden / für dem Schwindel bewahren / die eitlen Träume vertreiben / auch denen Alpen wehren / dem Menſchen einen groſſen Muth / Tapfferkeit und Kühnheit geben.

Num. III.

Von dem Saphir.

DEr Saphir iſt ein ſchön leuchtender den klaren heitern Himmel vorſtellender und gläntzender blauer Edelgeſtein / ſo des Menſchen Augen ſehr ergetzet. Hat ſeinen Namen in Hebräiſcher/Griechiſcher und Lateiniſcher Sprache. Etliche ſind weiß-blau etliche gantz blau: dieſe nennet man die Männlein / jene die Weiblein; andere haben gar keine Farbe / und werden die weiſſen Saphir genannt/ ſind ſo hart als der Diamant.

Die Orientaliſchen findet man in Calecut, Cananor, Bisnagar, Zeilon, die fürtrefflichſten aber kommen aus dem Königreich Perû.

Die Occidentaliſchen findet man an unterſchiedenen Orten: in den Böhmiſchen und Schleſiſchen Grentzen trifft man deren genug an / doch ſeynd die Orientaliſchen die beſten. Die Farbe verlieret ſich im Feuer gar leicht.

Dieſes Edelgeſtein iſt bey den Alten in groſſem Anſehen geweſen / weil ſie meinten/daß auf ſelbiges GOtt ſelbſt viel hielte; dahero ward es dem Apolloini inſonderheit gewiedmet. Dann als die Heyden/durch ihre falſche Geſetze betrogen / den Apollo um Rath gefraget / haben ſie ſich eingebildet/ ſie bekämen ehere Antwort / wann ſie einen Saphir bey ſich trügen. So meldet auch Epiphanius, daß die Geſetze / die GOtt Moyſen auf dem Berge Sinai gegeben / in Saphir gegraben geweſen. Ein Saphir der 4. Gran wiegt / iſt ſo viel werth / als ein Diamant von derſelben Gröſſe.

Des Saphirs Tugenden.

Er iſt kalt und trocken aſtringirend / Bezoartiſch / dienet dem Hertzen und den Augen. Er trocknet die Feuchtigkeit in den Augen: Verhindert die Entzündung derſelben / macht Gunſt bey jederman / vertreibet die Traurigkeit / macht dem Menſchen ein friſches Hertz/ wendet ab alle Furcht / behütet für Schrecken und Entſetzen/iſt gut wider alle Melancholiſche Kranckheit/ läſſet dem Menſchen nicht leichtlich Gifft beybringen. So er an die Stirn gebunden wird / ſtillet er alſobald das Bluten der Naſen/iſt in der Peſt-Zeit gleichſam ein Göttliches Mittel / abſonderlich in Peſtilentzialiſchen Drüſen/ Carfunckeln und dergleichen/ alſo / daferne man mit einem Saphir einen Zirckel um dieſelben ziehet / alles Gifft aus denſelben enerviret wird / daß es alſo nicht weiters gehen kan / ſondern ſie vergehen alsbald darnach und fallen ab.

Num. IV.
Vom Smaragd.

DEr Smaragd iſt ein helles durchſcheinendes ſchönes grünes Edelgeſtein/ und gleichwie der Saphir den ſchönen heiteren Himmel darſtellet/ alſo preſentiret der Smaragd eine anmuthige ſchöne grünende Mayen-Wieſen/ Arabiſch heiſſet er Zamarut. Teutſch Smaragd Französiſch l' Emeraude, Engliſch Emerald or Emerauld, Smaragdus, Lateiniſch oder Smaragd.

Dieſes Edelgeſtein wird von den Büntzen alſo genannt / weil nichts ſchöners dann die grüne Farbe gläntzet. Welche Farbe beſonders in dieſem Edelgeſtein die Augen der Betrachtenden ergetzet/ und wo andere Steine an der Sonnen bleich / in der Finſtere aber dunckel werden / kan hingegen weder Licht noch Dunckelheit den Smaragd verwandeln.

Der Smaragd iſt entweder Orientaliſch oder Occidentaliſch.

Gleichwie nun die Orientaliſchen/wegen ihrer grünen Farbe/am lieblichſten ſpielen; alſo ſeynd ſie auch die fürtrefflichſten. Die Occidentaliſchen ſeynd Peruvianiſche und Europäiſche/wird auch in Cypern/ Britannien ꝛc. gefunden/allein ſie ſeyn nicht ſo gut als die anderen.

Seine grüne Farbe hat er vom Martialiſchen Anfange : Denn Mars gibt zweyerley Farbe roth und grün.

Der rechte Orientaliſche Smaragd wird erkennet an der ſcheinbaren Kälte in dem Munde/ bey ſeiner Schweren wann er gewogen wird/ und dann wann er ins Feuer geworffen wird / daſſelbige nicht weiter brennen / noch einige Flamme von ſich geben will / und daß er in der hellen Sonne ſeine fürtreffliche Grüne behalten thut. Die Indianiſchen Kaufleute probiren ihn alſo/ ſie ſtreichen ſolchen auf einen Probier-Stein / gibt er nun einen Strich von ſich wie ein Ertz ſo wird er für gut erkennet. So er von einem härtern Stein berühret wird / verletzet er ſich gar leichtlich / und ſchaden ihme alſobald Hitze/Stahl/Ertz und ſtarcke Schläge.

Tugenden dieſes Edelgeſteins.

In der Artzney / abſonderlich was zum innerlichen Gebrauch dienet/ hat er groſſes Lob / dann wann man ſelben trincket / ſo ſtillet er allen Bauch- und Blut-Fluß/ beſonders aber die rothe Ruhr / und ligt nichts daran/ ob ſolche vom Beiſen oder Gifft ihren Urſprung hat. Er heilet auch die vergifftete Biße/ die Peſt/ Peſtilentziſchen Fieber ꝛc. die Doſis iſt Gr. 6.8.10.

Insgemein giebt man ihn im Durchlauffe/Blutſtürtzungen und Schrecken im Schlaffe (weil er in unſern Leibern das übrige Saure auflöſet) Im Durchlauffe aber werden die Corallen noch vorgezogen / und im Schrecken der Anis.

Wenn man ſolchen an den Hals hänget / oder an dem Finger trägt/ iſt er heilſam wider die Freiß / u. verhindert oder lindert dadurch die Kranckheit. Einer ſchwangern Frauen an den Schenckel gebunden/befördert die Geburte: auf dem Bauch getragen / verhindert er die Mißgeburt: im Munde gehalten/ dienet er für das Bluten: am Halſe getragen / ſolle er gut ſeyn für jähen Schrecken; auch wider das Fieber; ſtärcket die Gedächtnus/ſchärffet das Geſicht / und iſt geſund zu tragen / treibet alle Furcht und Schrecken weg/vertreibet auch das Fieber.

NB. Man ſagt / daß der Smaragd im Beyſchlaffen zerſpringe. Cardanus.

Num. V.

Vom Hyacinth.

Der Hyacinth iſt ein durchſcheinendes gelblicht-rothes Edelgeſtein/ das der Flammen gleichet / Teutſch Hyacinth/ Franzöſiſch Pierre d'Hyacynthe, Engliſch Jacinth, or Hiacynth, Lateiniſch Hyacinthus.

Wir wollen denſelben noch klärlicher vorſtellen und ſagen/ der Hyacinth iſt ein Stein roth-gelb oder Feuerfarb/ſchön gläntzicht und Flammen-ſpielend: Dieſer Art ſind Orientaliſch und Europäiſche / die beſten werden aus Indien und Arabien gebracht / ſind kalter und truckner Natur/ die andern findet man auch an der Iſer bey Schleſien und Böhmen / ſeynd aber weit nicht ſo gut/ als die Orientaliſchen. Etliche ahmen an der Farbe dem Menig oder dem Gallichten Geblüte nach/und dieſes ſind die fürtrefflichſten. Andere ſind ſo gelb als Saffran; andere ſehen auch natürlich aus als Agtſtein / und dieſes ſind die geringſten ; andere ſehen wie weiſſer Agtſtein und ſeyn die ſchlechteſten.

Deſſen Tugenden.

Dieſer Edelſtein ſolle des Menſchen Hertz ſehr ſtärcken / für der Peſt bewahren/den Schlaff befördern / den gantzen innerlichen Menſchen erfreuen/ die Peſt vertreiben/ für dem Donner verwahren / und Verſtand vermehren/ bevoraus ſolle er ſehr bewähret ſeyn / wider alle Verkrummung und Contracturen der Glieder / ſo man ſolchen in einem Ring am Finger oder wie ein Amulet an dem Halſe träget.

Num.

Num. VI.

Von dem Edelgeſtein Chryſolith.

CHryſolithos (der Alten) Topaſius (wie ihn die heutigen Jubilirer nennen) iſt ein Goldfarbes Edelgeſtein/ Teutſch Chryſolith/ Franzöſiſch La pierre Chriſolythe, Engliſch Chryſolite.

Der Chryſolitus iſt ein durchſichtiger bleich grünlichter Stein/ Solariſcher Natur/ wird nach dem Diamant für den härteſten Stein gehalten/ und wird in Arabien in einer Inſul am rothen Meer gefunden/ die beſten aber ſollen aus Africa und den Mohrenländern gebracht werden. Eigentlich hat er ſeinen Namen vom Gold bekommen / und lautet eben ſo viel/ als guldener Stein / weil er mit dergleichen Farben pranget. Etliche pflegen ihn auch Pyropon zu nennen. Es führet auch dieſer Stein etwas von Marte bey ſich/ und hat ſeine Farbe vom Saffran oder Schwefel des Martis. Dieſes Steins ſeyn zweyerley Arten/ der Orientaliſche und Europäiſche/ zwar iſt der erſte härter und ſchöner an der Farbe. Der Europäiſche aber iſt weich wie Cryſtall/ und hat neben der guldenen Farbe viel oder wenig Schwärtze. Man findet ſie insgemein in Böhmen. Die Æthiopiſchen ſeynd die beſten.

Deſſen Tugenden ſind dieſe:

Wann dieſer Stein auf einen Tiſch geleget wird / darauf Gifft ſeye/ ſo vergehe ihme ſein Glantz alſobald / ſobald aber das Gifft hinweg gethan wird/ bekommet er ſeinen Glantz wieder. Er ſolle auch mit dem Monde-wechſeln zu-und abnehmen / ſolle auch für den nächtlichen Schrecken im Schlaff gut ſeyn.

Sonſten iſt/ wie ſchon gedacht/ der Stein Solariſcher Natur / wie man an deſſen Bezeichnung ſiehet. Er ſolle die Gemüts-Traurigkeit und ſchwere Noth vertreiben/ ſo man ihn äuſſerlich aufbindet.

Wann dieſer Stein in ein ſiedendes Waſſer geworffen wird/ ſolle er daſſelbe alſobald wunderbarer Weiſe ſtillen/ augenblicklich und plötzlich machen/ daß deſſen Hitze und Sieden aufhören müſſe / und gleich alle Hitze weggenommen werde/ daß man alſo ſeine Hand ohne alle Verletzung in ſolch ſiedendes Waſſer ſtecken könne.

Hieronymus Cardanus erzehlet / daß zwey Perſonen an der Melancholey und ſchweren Noth auf die 15. Tage darnieder gelegen / die kein Artzt heilen können / welche endlich durch das bloſſe Pulver vom Chryſolith ihre Geſundheit wieder erlanget / ſo daß die Kranckheit nicht einmal mehr wieder kommen. Er ſolle auch das Bluten der Wunden ſtillen/ wann man ſolchen über

ſelbigen bindet: ingleichen löſchet er auch die Geilheit aus. Er ſtärcket den Verſtand/vertreibet die beſchwerlichen Träume (ſo man ihn am lincken Arm bindet/ oder in Gold gefaſſt am Halſe träget) andere verſchreiben ihn auch für die Peſte.

Num. VII.

Von dem Edelgeſtein Amethiſt.

DEr Amethiſt iſt ein ſchöner/aus hellen blau und roth lieblich vermiſchet glänzend durchſichtiger und koſtbarer Edelſtein.

Deſſen iſt zweyerley/ der Orientaliſche und Occidentaliſche. Der Orientaliſche wird für den beſten und faſt in gleichem Werth des Diamants gehalten.

Der Europäiſche oder Occidentaliſche wird meiſten in Meiſſen und Böhmen gefunden. Wann ein Orientaliſcher Amethiſt an der Farbe ſchön vollkommen / ohne Wolcken und Flecken/ auch an der Härte wie ein Diamant iſt/wird er in ſeinem Preiß auch nicht viel ringer geachtet.

Seine Tugenden ſind dieſe:

Daß er die Kranckheit verhüten / den Verſtand ſehr ſchärffen / und dem Tragenden Huld und Gunſt bey jederman erwecken / auch den Schlaff mindern ſolle/bevoraus iſt er trefflich bewehret für alles Gifft/und ſo man ſolchen auf den Nabel bindet / ziehet er alle böſe vapores an ſich / vertreibet die Colicam uñ alles Reiſſẽ des Leibes. Noch viel und andere mehr Tugenden werden dieſem Edelgeſteine zugeeignet / die hier alle anzuführen zu weitläuffig fallen dörfften.

Num. VIII.

Von dem Carniol.

DEr Carniol iſt ein halbhelles Fleiſchfarbes Edelgeſtein / dahero er auch Carneolus genannt wird/Carneol, Franzöſiſch La Cornaline, Engliſch Sardin, or Carneol of a flesh-Colour. Sardius Carneolus von einer fleiſchlichten Farb. Dieſer Stein hat ſonſt den Namen von ſeinem Vatterlande Sardinien bekommen / welches eine Inſul iſt die vielerley Arten der Tincturen und Purpur herfür bringet. Es haben nicht alle einerley Farbe / einige ſehen roth/ andere Blutfarb/andere roth-gelb.

Der beſte Carniol wird gefunden in Sardinien / Epyro, welches heut Albanien genannt wird / aber der Babyloniſche wird allen fürgezogen / die Indianiſchen und Arabiſchen wie ingleichen die Europäiſchen ſeynd auch nicht zu verachten/dann man in Böhmen / Schleſien und anderen Landſchafften auch fürtreffliche Carniol findet.

Deſſen

Deſſen Tugenden.

Dieſer Edelſtein wird meiſtens unter die Geſund-Steine gerechnet/und meiſtens gebrauchet Siegel darinnen zu graben. Etliche ſchreiben ihme zu/daß er das Gemüt erfreue/hertzhafft mache/ alle Verzauberung verhüte/ dem aus Fäulung entſtehenden Gifft widerſtehe. Das Bluten zu ſtillen hat er abſonderliches Vermögen/zu dieſem Ende wird er gepulvert / und die Blutflüſſe an Weibern und Männern zu heilen in ſaurem Wein eingegeben. Auf den Bauch gebunden erhält er die Frucht / ſchärffet den Verſtand / und läſſet keine böſe ſchwere Träume kommen. Etliche pflegen auch ein gutes Zahn-Pulver daraus zu machen.

Num. IX.

Von den Granaten.

DEr Granat iſt ein durchſcheinend röthlich-gelbes Edelgeſtein wie Feuer/ ſiehet bald aus wie der natürliche Menig/Teutſch/Granat/Franzöſiſch Pierre de Grenat, Granate.

Dieſes Edelgeſtein hat ſeinen Namen bekommen von dem Granat-Apffel/iſt durchſcheinend Roſen-farb/tunckler als ein Carfunckel. Obgleich die Orientaliſchen Edelgeſteine wegen ihrer Zärte und Klarheit/faſt fürtreff-licher ſeyn/als die Europäiſchen/ ſo übertreffen doch inſonderheit die Böhmiſchen Granaten die Orientaliſchen/ weil dieſe durch ſtarckes Feuer ſchmeltzen/ und ſich wie Glas coaguliren/ die Böhmiſchen aber dulten das ſtärckſte Feuer/verändern auch in ſelbigem weder Farbe noch Gewichte/ und ſchmeltzen nicht / ſondern kommen wieder aus den Flammen / wie ſie hinein gekommen.

Man findet unterſchiedliche Arten der Edelgeſteine / die an der Farbe dem Feuer nachahmen / und alſo unter die Carfunckel gehören; Z. E. die Granaten/Jachzinth/Rubin ꝛc. Dahero nennen auch etliche den Granatſtein einen dunckeln Rubin/ weil ſelbiger am Licht oder der Sonnen als eine glühende Kohlen ſiehet/wie der Rubin.

Die Granaten/Hyacinthen und Rubinen hat man vor dieſem Carfunckel geheiſſen/ſie haben vom guldiſchen Schwefel etwas bey ſich/ dannenhero dienen ſie in böſen gifftigen Fiebern/Ohnmachten/Hertz-Klopffen auch wann ſie bloß nur getragen werden.

Die Granaten kommen entweder von Aufgang oder Niedergang/ und werden die Orientaliſchen für die beſten gehalten / darum man auch ſelbige

meinſtens in der Apothecke hat. Die anderen kommen aus Hiſpanien/Böhmen und Schleſien.

Unter welchen die Böhmiſchen die beſten ſind.

Deſſen Tugenden.

Sie trucknen/ſtärcken/ taugen für das Herz-Klopffen/widerſtehen der Melancholey und Peſt/ſtillen das Blutſpeyen/ löſen den Tartarum in unſerm Leibe auf. Wann man ſie am Halſe träget/ſollen ſie gleiche Tugenden haben/ das Hertz erfreuen/Huld und Gunſt bey jederman erwecken/ und den Menſchen bey ſteter Geſundheit erhalten.

Sie ſeyn Solariſcher Natur/ dahero vermeinen Etliche/ſie haben einen Solariſchen Schwefel in ſich/ welchen ſie heraus ziehen wollen zur Verwandlung der Metallen. Andere wollen ſelbiger Sulphur figire den ☿. Allein es iſt alles nichts. Sie widerſtehen den Kranckheiten des Herzens und des Gehirns.

Num. X.

Von dem Edelſtein Opal.

ES wird dieſer Edelgeſtein von vielen auch Topaß oder Waißlein genennet/iſt an ſich ſelbſten ein ſolches Edelgeſtein/ welches in ſich hat die feurige Flamme des Carfunckels/die reine gläntzende Purpur-Farbe des Amethiſten/das gantz grüne Meer des Smaragden/und alle dieſe Farben mit einer unglaublichen Vermiſchung und recht groſſer Lieblichkeit zuſammen incorporirt. Dañ man ſihet daran eine Himel-blaue Purpur grüne/und gelb rothe/zuweilen auch eine ſchwarz und weiſſe Milch-Farbe. Die Beſten komen aus Orient/ doch wird er auch in Hungarn gefunden. Sind dieſer Zeit nicht theuer/einer der ein Karath wiegt/und von der beſten Art iſt/ wird kaum um drey Kronen bezahlet / ſie werden auch in Böhmen ſchön und groß gefunden.

Deſſen Tugenden.

Man ſagt von dieſem Stein/daß er den/der ihn bey ſich trägt/ das Geſicht ſchärffe/ der Anweſenden aber verdunckele / ſolle auch gut für die ſchwere Noth ſeyn.

Num. XI.

Von dem Edelgeſtein Berill.

DJeſer iſt ein bleich Meer-grüner / durchſichtiger ſchöner Stein / mit etwas blaulicht darunter vermiſchet / wie das Meer / wann ſtilles und heiteres klares Gewitter iſt. Von den Italiänern wird dieſer Stein Aqua Marina genannt / werden in India auch unten an dem Berge Thaurus und im Euphrate gefunden. Man ſagt / daß ein rund-geſchnittener Berill die Krafft habe / durch der Sonnen-Strahlen Feuer anzuzünden / wie ein Cryſtall / wann er aber in das Waſſer geleget wird / ſcheinet er ſich zu bewegen. Wann er Rauten-weiß oder eckicht geſchnitten wird / ſpielt er deſto ſchöner. Der Stein oder das Pulver darvon ſolle in Hertz-Kranckheiten gebrauchet werden.

Num. XII.

Von dem Onychſtein.

DEr Onychſtein iſt ein weiſſer Stein / wird unter die Geſundſteine gerechnet / hat ſeinen Namen von dem Nagel / dem er auch gleichet. Unter dieſen und den zwey folgenden Steinen / iſt eine groſſe Verwandnus. Der Onychſtein hat mit ſeiner weiſſen Farbe eine vollkommene Gleichheit des menſchlichen Nagels. Der Sardonych participirt von der rothen Farbe eines Sarders oder Carneols und eines Onyches. Der Chalcedonier aber hat die rothe und ſchwartze Farbe unordentlich und vermiſchet. Man ſchreibet von dieſem Steine ſeltſame Dinge / daß er die Gemüts-Bewegungen errege / Melancholey verurſache / Zanck und Streit erwecke / ſo er an dem Hals als ein Amuletum getragen wird / doch ſolle er die Anfälle der fallenden Sucht verhindern.

Num. XIII.

Von dem Edelgeſtein Sardonych.

DJeſer Stein iſt röthlicht oder Fleiſchfarbe / von dem Sarder oder Carneol und weiß von dem Onyx / theils ſind unten ſchwartz / in der Mitten weiß und oben roth / etliche ſind auch einer purpurweiſſen Röthe und Himmel-blauen Farbe. Sie werden auch an etlichen Orten in Teutſchland / Böhmen und Schleſien gefunden: wann ſie ſo groß ſind / daß man Trinck-Geſchirre daraus machen kan / werden ſie deſto höher verkauffet.

Num. XIV.

Von dem Chalcedonier.

DJeſer Stein ſolle in Teutſchland und Niederland um Löven und Brüſſel gefunden werden/iſt ein halb-durchſichtiger Stein/ einer dunckeln feurigen rothen Farbe/und gar hart. Die Orientaliſchen ſind einer Purpur oder Himmel-blauen Farbe/vermiſcht mit Weiß und dem Geſichte gar angenehmlich; etliche haben auch eine liebliche Röthe. Bœthius hält dieſe für die Beſten/die eine Himmel-blaue/ gelbe und rothe Farbe / untereinander vermiſchen. Man ſagt / dieſer Stein ſolle die Melancholey und Traurigkeit vertreibe / und daß er deme/ ſo ihn bey ſich trägt / Sieg verleihe. Sein fürnehmſter Gebrauch iſt zu Siegel-Ringen und Petſchafften / weil er das Wachs gerne fahren läſſet.

CAPUT II.

Bartholomäi Korndörffers geheime Schatz- und Kunſt-Kammer der Edelgeſteine.

WEil dieſes Werck nicht jederman gemein iſt / ſondern von denen Beſitzern bißhero ſehr rar und geheim gehalten worden / wollen wir es dem großgünſtigen Liebhaber aus Chriſtlicher Liebe mitzutheilen /und eines jeden ſeinem Verſtand anheimſtellen / darmit zu thun/uñ daraus zu nehmẽ was er ſelbſten will:Findet er nun/nach Gottes guten Beyſtand / ſein Vergnügen / ſolle es ihme auch von Hertzen vergönnet ſeyn/wünſche auch Glück und Segen darzu.

Ehe und bevor wir aber den Anfang darinnen machen/ wollen wir allerförderſt Herzn Bartholomäi Korndörffers Bericht mit voranſetzen/ welcher nun alſo lautet.

Das Buch von den Edelgeſteinen habe ich Bartholomäus Korndörffer geſchrieben/wie ich von meiner fürgenommenen Reiſe wieder in Teutſchland kame/darinnen zu ſehen iſt / daß ich Barthol. Korndörffer die Geheimnüſſe der Edelgeſteine nicht habe ins Schweiß-Tuch vergraben wollen. Wem nun diß Kleinod nach meinem Tod in die Hände kommet/ der wolle es in Ehren halten/und für grobe Leute nicht kommen laſſen.

Num. I.

Von den Edelgeſteinen.

ERſtlich iſt in dieſem Buch zu finden / daß der geheime Tincturiſche Sulphur Solis, der ſeine tauſend Jahr nach himmliſcher Influenz erreichet / hab alle Edelgeſteine / welche zum Theil ihre Vollkommenheit nur auf 400. und 500. Jahr erlanget haben / durch dieſen Sulphur Solis allein rectificirt und in ſehr hohe Farben gebracht werden.

Zum Andern / wenn ſolche Edelgeſteine nach des Himmels Lauff / in dieſer Tinctur erglühet werden / ſeynd ſie neben anderen Tugenden für viel Kranckheiten der Menſchen ſehr gewaltig.

Zum Dritten wird in dieſem Buch auch gemeldet / daß alle Edelgeſteine durch diß Geheimnus / keinen ausgenommen / können geprobiret werden: welche nicht gerecht und durch Kunſt zugerichtet worden / die zerſpringen alſobald.

Zum Vierten iſt dieſer geheime Sulphur Solis fort wieder zu gebrauchen zu anderen rohen Edelgeſteinen.

Mir gehet aus Chriſtlichem Eiffer ſehr zu Hertzen / daß Teutſchland und derſelben Inwohner / ſonderlich groſſe Herren / von anderen Nationen mit Edelgeſteinen ſo hoch und ſehr betrogen werden / alſo daß mancher groſſer Herr auch andere Leute / ſo zu ſolchen Sachen Luſt haben / quid pro quo an ſolcher Wahr / das iſt ein zugerichtes Glaß für ein Edelgeſtein nehmen müſſen.

Weil ich aber ſolchen Betrug an vielen Orten fremder Nation geſehen / hat mich bewegt / ein wenig darvon zu ſchreiben / damit wann ich einsmaln aus dieſem Jammerthal abſcheide / und etwan ein frommer Chriſtlicher Teutſcher diß mein beſchriebenes Buch leſe / er ſehen möge / wie getreulich Korndörffer dieſe Geheimnus an den Tage gegeben habe. Ich hoffe aber / weil Ich dieſe Kunſt mit allerley Bedencken nicht in das Schweiß-Tuch vergraben wollen / es werde ſie einer / der ſie bekommet / in Ehren und verborgen halten / und ſeinen Nächſten der vielmals mit Edelgeſteinen betrogen wird / warnen.

Obwol eines jeden Thun nicht dahin gerichtet iſt / vielmals auch aus Unvermöglichkeit mit Edelgeſteinen zu handeln; ſo iſt doch ſolcher Luſt gemeiniglich bey groſſen Herren / welche eine beſondere Freud und Luſt daran haben: Die ſolten / weil ſie ſonſten viel darauf wenden / ſolche Arcanen den armen krancken Leuten zum Troſt ins Werck ziehen / ſo würden nicht allein die groſſen

Herrn / ſondern GOtt der Allmächtige vor allen dingen / mit groſſer Andacht gelobet: Aber die groſſen Herren / wann ſie ſolche groſſe Geheimnuſſen haben / ſo dencken ſie wenig an Arme Leute / durch deme ſie alle erſchaffen ſeynd / der wird ſie den Armen / mit ihren Kräfften / wol zu gebrauchen wiſſen.

Nun werden viel Landſtreicher / bisweilen auch Jubilirer gefunden / die ſich mit Edelgeſteinen im Lande hin und her ſehen laſſen / die ſeynd auf alle Betrügereyen damit abgerichtet / geben / mit Kunſt zugerichtet / ein weiſſes Venediſches Glas / für einen Diamant / einen geläuterten Granaten für einen Rubin: Item ein roth-gefärbtes Glas / für eine Rubin-Tafel. Diß und anderes können Sie mit Härtung und Künſten zu richten / daß es einem Edelgeſtein gleich ſehen muß / deswegen ſie ſich auch erbieten / ſolche Edelgeſteine auf die gemeine Probe führen zu laſſen / nach Gelegenheit des Steins / etwan zween Striche darauf thun / und beſtättigen darmit ihren Betrug.

Und iſt nicht ohne / daß man ein wol gepolirtes Glas gleich zu richten / und hart machen kan / als einen Diamant / oder andern Edelgeſtein / der von Art und Natur eine ſolche Härte hat / ſo daß die Teutſchen vielmals / wie oben gemeldet / aus fremden Landen / mit ſolchen Edelgeſteinen / hart betrogen werden / zu voraus groſſe Herren / da mancher vermeinet / er trage an einem Finger Ring / oder in einer geſchmeltzten Gold-Taffel einen Diamant / Saphir / Rubin / oder anderes Edelgeſtein / ſo es doch nur ein hart-gemachtes Glas iſt.

Aber die gerechten Edelgeſteine / welche nicht durch Menſchen-Hände oder Phantaſey werden zu gerichtet / ſondern durch die Himmliſche Impreſſion, durch das groſſe Feuer / der vier Element ihr Sulphur, durch ihre eingegoſſene Prima Materia gekochet worden / die ſollen mit ihren Sulphuribus hoch geachtet und geſchätzet werden / auch ſolche Steine / an ihren Orten / ſelbſt ſammlen laſſen / damit ſich als auf einen kleinen Schatz in ihrer operation, wann ſie in dem geheimen Sulphure rectificiret ſeyn / gantz zu verlaſſen ſeye.

Und ich ſage kurtz rund / daß die Tugenden der rechten Edelgeſteine nicht alſo zu beſchneiden ſeyn / als die gemeine Doctores der Artzney darvon lallen / oder einige Landſtreicher / welche fürgeben / daß ſie groſſe Krafft haben / wo die Steine täglich am Leib getragen werden / weil ſie dem Menſchlichen Cörper zur Geſundheit viel Nutzen ſchaffen ſollen / ſo doch nichts wahres aus ihrem Munde gehet.

Urſach.

Ein jeder Edelgeſtein / hat ſo wol ſeine Conſtellation mit ſeinem wahren Sulph. In welcher Stunde er nun zuſammen gefüget wird / es ſeye in einer guten

guten oder böſen Stunde / ſo wol als ein Menſch der gebohren wird / in einer glückſeligen Stunde / deme es durch Verhängnus des Allmächtigen in ſeinen Lebens-Zeiten glücklich gehet / und einem dargegen gar unglücklich;

Alſo iſts auch mit den aller reineſten Sulphuribus, die da zu den Edelgeſteinen tauglich / an ſonderen hitzigen reinen Erdreichen / es ſeye in ſandigen Flüſſen / oder ſonſten allda ligen / ſich durch die himmliſche Influenz und deſſelben Feuers in ein reines Corpus coaguliren.

Ob wol ihre reine Materia rein und gerecht zuſammen kommen / fält nun eine böſe / oder gute Stunde der himmliſchen Zeichen ein / in ihrer Coagulation, ſo behält dieſer Stein derſelbigen Himmliſchen Einfallung Art und Tugend. Wie können dann alle Edelgeſteine dem Menſchlichen Cörper geſunde ſeyn zu tragen / weil böſes und gutes in ihnen ſtecket / und der einfältige Artzt ſolche Impreſſion weder ſehen noch fühlen oder greiffen kan.

Nun iſt aber zu wiſſen / daß ſich dieſer Schweffel der Edelgeſteine in einem böſen oder guten Himmliſchen Zeichen / auf ein gantzes Ende zu einem Corpus auf ein mal nicht coaguliren möchte / müſte dann ſelbiger Stein / wenn er eine böſe Impreſſion empfangen / ſtets das Böſe an ſich haben und behalten?

Darauf ſage ich alſo: Weil der ewige GOtt Böſes und Gutes zuſammen geſchaffen hat / und alle Creaturen den Himmliſchen Influentzen unterworffen ſo müſſen ſie auch deren böſen und guten Stunden erwarten / alſo / wann eine böſe Stunde kommet / darauf hernach auch eine gute folget / wie es dann alles gemiſchet iſt.

Derohalben wann dieſer Sulphur anfinge zu coaguliren / und eine böſe gifftige Stunde der Himmliſchen Influenzen einfiele / ſo behält daſſelbe particul, was ſich dumals coaguliret hätte / derſelben Stunde böſe Art in ſich. Und wann nun dieſer Stein ſich in der böſen Stunde nicht gar coagulirte und dann eine gute Influenz erſcheinet / ſo fället ſie auch neben der Böſen ein / und alſo fort an / bis dieſer Sulphur zu einem gantzen Corpus coaguliret iſt. Auf dieſe Geſtalt / wie oben gehöret / ſo iſt allewege wann der Corpus gantz iſt / böſes und gutes bey einander.

Es ſeynd aber die Operationes in den Himmliſchen Impreſſionibus nicht ſo ſchnell mit ihren Stunden / oder Zeit zu rechnen / als wann man eine gemeine Stund nach der Tag-Uhr rechnen wolte. Auf ſolche meine Erzehlung haben ſich die groſſen Herrn / oder Andere / ſo ſich der Edelgeſteine gebrauchen in Gold-Ringen an Fingern / oder ſonſten alle Tage am Leib zu tragen / wol für zu ſehen / dann ſo bald die böſen Influenzen / die ſich neben dem guten Zeichen des Sulphur eingeleibet / ihre Zeit des Himmels-Lauff

noch

noch empfinden / ſo läſſet ſich dieſer Edelgeſtein mit dieſem böſen Zeichen auch mercken / und thut ſich auf inviſibiliter, und läſt ſeine böſe Affectus von ſich / alſo daß der Menſch / der ihn trägt / dadurch vergifftet wird / und empfindet ſolches / gleich wie ein Wein im Faß / der blühenden Roſen und ſeiner ſelbſt Blühe / auf ſeine Jahrs-Zeit / und iſt vonnöthen / einem ſolchen Menſchen der viel Ringe mit Edelgeſteinen an ſich trägt / und urplötzlich kranck würde / daß man ſolche Geſchmeid flugs von ihm ab thue.

Ich habe in meiner Wanderſchafft zu Tunis / Wunder-Dinge mit den Edelgeſteinen geſehen / wie dieſelben mit Künſten zu gerichtet worden / wann ich ſie auf meine Probe geführet / haben ſie den Strich nicht gehalten / ſie ſeynd dermaſſen ſo rein / und durchleuchtend / mit Gifft zugericht geweſt / wie ein ſchöner polirter Chryſtallen-Spiegel / und wenn ein ſolcher Edelgeſtein in eines Menſchen Hand iſt erwärmet worden / ſo hat derſelbe Menſch das Gifft empfunden / als wann er einen lebendigen Mercurium in der Hand hätte.

Dergeſtalt werden von viel hundert Menſchen ſolche vergiffte rohe Edelgeſteine nicht erkannt / vermeinen / ſie ſind die Beſten / welche doch zu vorhin mit den Aſtris zum Theil vergifft ſeyn / derohalben die Maul-Doctoren, welche darvon ſchreiben / und keinen Verſtand darauf haben / ſolche ſolten probiren lernen / wie dann der Vulcanus dieſer Dinge ein Wahrſager iſt: Das ſolt du mercken.

Es ſollen auch die ſchwangern Weiber / ſonderlich welche allbereit auf dem Marter-Bett ligen / ſolche Ringe oder Kleinod / mit den Edelgeſteinen / in Puncto von ſich thun / dann weil der Coagulirte Sulphur des Steins etwan / wie oben erzehlet / mit ſeiner vergifften Influenz viel ſtärcker iſt / dann des Weibes Stärcke / ſo kan ſie das Kind nicht gebähren / und ſind die gefälſchten Gemmæ, ſolchen Weibern ein tödlicher Gifft / oder auf das wenigſte dem Kinde in Mutterleibe.

Item / ſo einer zu Roſſe ſitzet / und von ſtatten reiten will / oder ſich im Kriege für den Feind will brauchen laſſen / ſolle er alle Kleinod- und Edelgeſteine von ſich thun / dann dadurch werden dem Gaul alle Kräfften entzogen / ſonderlich / wann ein Pferd ſolche am Zaum träget / wie die groſſen Herrn dann ſolche an ihren Pferd-Zäumen zu führen pflegen.

Dergleichen ein Verwundter / ſolle ſolche rohe Edelgeſteine auch von ſich thun / dann durch dieſe / wo er die nicht von ſich ableget / wird ihme langſame Heilung widerfahren / und wann ſich ein Menſch / mit einem ſolchen Edelgeſtein / wann ſeine Böſe Influenz in ihme regieret / verwundet / könnte er nicht mehr geheilet werden / es friſt an demſelbigen Ort um ſich / wie ein Wurm / auch ſollen ſolche Edelgeſteine in Gemächern / wo die Leute wohnen / nicht gehalten werden / Urſach / dieweilen ſie von den Himmliſchen Einflüſſen / darin-

darinnen ſie coaguliret worden / mehr dann einer vermeinet / bewegt werden / fügen ſie dem geſunden Menſchen in demſelben Gemach / ſo doch dieſelben nicht wiſſen woher es kommet / groſſe Aengſtigung zu.

Gleicher Geſtalt / wo ein Menſch blutend wird / ſollen ſolche Edelgeſteine auch von ihme genommen werden / dann ſie treiben durch ihre himmliſche Würckung gewaltiglich das Blut von dem Menſchen. Alſo iſt nun gehöret worden von den Edelgeſteinen / welche in Inſulen / Waſſer-Flüſſen / und am Meer gefunden werden / was geſtalt ſie mit dem himmliſchen Feuer coagulirt, und iſt kein Edelgeſtein unter der Sonnen / Er hat nach himmliſcher Influenz mit Vermiſchung böſes und gutes bey einander.

Darum auch viel grobe Leute ſagen können / ich habe dieſe Edelgeſteine viel Jahre an meinem Leib / Finger oder Armen getragen / bin dennoch nicht geſtorben. Wolan / daß es dennoch alſo gerathen iſt / du muſt hierneben gleichwol auch ſagen und bekennen / daß du vielmals unverſehen ſchwach und kranck worden biſt / und nicht gewuſt haſt / woher es kommet / und ſage in Warheit / wo ein Menſch mit gemeinem Gifft nur ein wenig inficiret würde / und ſolche Edelgeſteine bey ſich trüge / würde angemelder Gifft dadurch hefftig gemehret und angezündet / dann es geſellet ſich zu ihme das zu Bewegen / als der Teuffel zu einem unſinnigen Menſchen.

Dieweilen ich dann die Gebrechlichkeit der Edelgeſteine zum theil angezeiget / daß man ſich dafür hüten könne / ſo will ich auch weiter melden / daß ſolchen auch wiederum ihre böſe Art / durch gute himmliſche Zeichen / könne genommen werden / daß ſie kräfftiglich ihre Operationes in allen Fällen haben mögen / darmit Wunder aus zu richten / zu vielen Kranckheiten ſehr bequem / denſelben darmit abzuhelffen / das gemeine Doctores ſonſten nicht können zu wegen bringen.

Und ein jeder ſolle wiſſen / daß kein gröſſerer Feind der oberzehlten Edelgeſteine ſeye / als das pure feine Gold / welches ein unerlöſchlich Feuer iſt / dafür ſich andere Sulphura, ſie ſeyn ſo gewaltig als ſie immer wollen / verkriechen müſſen. Durch dieſen Gold-Schwefel / welcher ſeine tauſend Jahre zu Ende erlanget hat / werden die Sulphura in Edelgeſteinen neben den himmliſchen Conſtellationibus zu recht gebracht / und angezündet / ihre Tugenden werden dadurch gemehret / hergegen ihre böſe vergiffte regirende Influenz, nach himmliſcher Conſtellation, ausgetrieben / alſo daß nichts böſes / ſondern ein pur lauterer Sulphur bey ihnen gefunden werde.

Doch ſolle keiner meinen / es ginge alſo zu / als wann einer einen Edelgeſtein in ein feines Gold verſetzen lieſe / der könnte ſagen / weil das Gold der Edelgeſteine Feind iſt / ſo würde es auch ihren böſen Affecten wehren; O Nein / mein lieber Meiſter Jackel / es iſt gar eine andere Lucerne, darinnen das

himmliſche Feuer leuchtet. Das Gold hat ſeine Operationes in ſeinem Corpore nicht / es werde dann zertrennet / und geiſtlich aufgeſchloſſen / dann der rohe Corpus Salis thut in Metallen / viel weniger in Edelgeſteinen gar nichts.

Damit ich auf die Practica komme / ſo will ich Neun Edelgeſteine ſetzen / wie dieſelben ſollen zu gerichtet werden / daß ſie ihre vollkommene Würckung haben / und keine Unreinigkeit / welche ſie zuvor durch die Aſtra empfangen / mehr geſpühret werden ſolle / einem jeden Chriſten-Menſchen wol zu gebrauchen.

Erſtlich / daß ſie ihre böſe Affection, die ſie empfangen / in ihrer Coagulation wiederum verlieren müſſen.

Zum andern / daß ihre Sulphura ſehr hoch exaltirt und erhaben werden / alſo / daß ihr Glantz und Farbe nicht höher gefunden werden möge.

Zum dritten / daß ſolchen Edelgeſteinen durch himmliſche Würckung / nach Gelegenheit des Himmels-Lauffs und Stunden / durch den Vulcanum geholffen wird / daß vielen krancken Menſchen dadurch und ihrer Würckung geholffen werden kan.

Folgen der Edelgeſteine Namen.

Salmardin / Saphir / Amethiſt / Diamant / Hyacinth / Topaſius / Rubin / Smaragd / Türckis.

Tinctur / oder Zurichtung des heimlichen Gold-Schwefels / auf die Edelgeſteine.

DU ſolſt zum Anfang das allerbeſte Gold / darbey kein ander Metall ſeye / weder Silber noch anders / alſo bereiten / nemlich durch Kunſt / auf Philoſophiſche Art / daß es aufgelöſet werde / in ein Spiritualiſches Weſen / und ſo flüchtig ſeye / als kein Mercurius in einem Zinnober / wie du es dann kanſt mit folgender Mercurial-Waſſer-Kunſt zu wege bringen: Wann es dann nun flüchtig gemachet worden / und aufgeſtiegen iſt / ſo ſolſt du ſolches fleiſſig ſammlen / und das nach Notdurfft auf einen halben Tagen reiben laſſen / doch zuvor ſolches auf einem Stein / eher es gerieben wird / nur ein wenig angefeucht mit Brunnen-Waſſer / daß es kaum zu mercken ſeye / darnach ſolſt du das in eine Glas-Kolben thun / einen guten Spiritum Vini darauf gieſſen / daß er ein wenig darüber gehe / und zum andern mal gemach darvon gezogen / bis zur truckeyen Aſchey; darnach thue

den in eine Phiolen / oder laß ihn im vorigen Glas / verſigle es abermal / laſſe es / nach Philoſophiſchem Gebrauch / im heiſſen Aſchen ſo lange ligen / bis diß flüchtige Metall / alles wieder fix / zu einem rothen Pulver / oder præcipitat wird / dergeſtalt / daß es das Feuer nicht mehr fleucht / ſo iſt die Tinctur des Goldes zum beſten bereitet / und zugerichtet die Edelgeſteine darmit zu erhöhen / und in ein beſſer Weſen zu bringen.

Was nun die genannten Edelgeſteine / mit ihren Farben / anbelanget / deren gleichwohl einer beſſer iſt an Sulphur, als der andere / achte ich dafür / weil ſolche mehrentheils den groſſen Herrn / und anderen / mit ihren Farben zu machen / zuvor bekant ſeyn / daß dieſe unnöthig zu beſchreiben ſind.

Von dem erſten Edelgeſtein Salmardin.

Der erſte Edelgeſtein heiſſet Salmardin / wird gefunden im Liguſtiſchen Meer / auch an andern Orten / hat eine weißlicht-röthlichte Farbe / untereinander vermiſchet / gleich / doch nicht gar / wie Milch / darunter ein wenig Blut geſprenget wäre / ziemlich groß / als eine groſſe Nuß / und wird geſuchet auf ſeine Jahres Zeit.

Zu Tunis habe ich einen poliren ſehen / hernach hat man ihme eine giftige Farbe / wie es die Jubelierer / welche mit Edelgeſteinen handeln / zu thun pflegen / aufgetragen / da hat er fürwahr ſo ſchön weiß als der Schnee / und durchleuchtend geſehen / daß einem das Geſichte davon vergangen iſt / und ſtehet in der Weiſſe wie kleine Bluts-Tröpflein / welche hin und her geſprenget ſeyn. Dieſer Edelgeſtein / wann er den Jubelierern geräth / ſo verkauffen ſie ſolchen / ſeiner Tugend halben um eine groſſe Summa Geldes / auf viel tauſend Stück Goldes / derentwegen er auch mit dem Namen Salmardin / das iſt ein Stein mit allen Tugenden / genannt wird.

Nun iſt ſolcher Stein / von ſeiner Art her / mit Böſem und Gutem vermiſchet / von der himmliſchen Influentz her / als andere Edelgeſteine / wie ich dann oben erzehlet habe / und kan ſeine Operationes eben ſo wol mit den Tugenden durchaus nicht haben / es werde ihme dann durch die himmliſche Influentz geholffen. Die Jubelirer können ihm von ſeinen Untugenden nicht helffen / geben ihm nur eine höhere Farbe / und vergifften ihn beſſer. Wie mir nun ein Vertrauter dieſes Ortes angezeiget / daß ſolcher Stein mit ſo groſſen Tugenden ſolte begabet ſeyn / füge ich allerhand Practicen an / damit ich nur ein Stücklein / was die Jubelirer von dieſem Stein hinweg polirten / bekommen mögte / und verſuchte meine Kunſt auch darauf / die mir alsbald geriethe / und funde deſſelben Steins in der Probe drey gewiſſe Tugenden.

Nun folget / wie dieſer Stein Salmardin mit einem ſpiritualiſchen Sulphure Auri ſo hoch gemachet werde / daß er alle andere Salmardin mit ſeiner Farbe übertrifft.

NImm dieſen Stein / ſo groß er iſt / und zwey mal ſo ſchwer Sulphuris Salis fixum das iſt / Sulphur Auri, oder Gold-Schweffel / wie ich ihn dann hernachmals lehre machen. Dieſen Stein nehmet / und thut ihn mit dem Pulver in der Stunde Jovis / und an ſeinem Tage / wann Jupiter im achten Haus im Himmel ſtehet / in ein ſauberes Tiegelein / laſſet ihn in dieſer Stunde in guter Glut / doch nicht zu groß oben verlutirt / agiren / bis der Sonnen-Uhr 1½. Stunde verſchienen / dann nimmt man den Stein wieder heraus / ſo iſt dieſer Salmardin ſehr hoch / und glänzet am Grade hoch / und die böſe vergiffte Influentz / die er in ſeiner Coagulation empfangen / iſt alle hinweg / und die Tugenden in dieſem Steine ſind alle vollkommen.

Weiter folget dieſes Steins Krafft und Tugend / für viel Kranckheiten des Menſchen / und wie man dieſen Salmardin darzu nutzlich brauchen ſolle.

DIe erſte Tugend / wann dieſer Stein per ſe allein in der Stunde Jovis / es ſeye an welchem Tage es wolle / glühend oder gehitzet wird in einem ſaubern Tiegelein / und nur einmal in dieſer Stunde abgelöſchet wird in einem ſtarcken Trunck Weins / und einer der ein peſtilentziſches Fieber hätte / und in dieſer Jovialiſchen Stunde dieſen Trunck austrincket / darauf in einem Gemach hin und wieder gehet / auf eine viertel Stunde / ſo wird er einen Stuhl haben / dadurch die gifftige Materie von ihme getrieben wird.

Die andere Tugend.

Nimm einen Raben / der allenthalben herum fleucht / den hacke ſamt dem Ingeweide auf Stücke / und brenne dieſen zu Pulver in einem neuen Hafen / an einem Mitwochen / das Pulver reibe klein.

Demnach nimm dieſen Salmardin Stein / laſſe ihn in der Stunde Martis / an einem Dienſtag / in zugerichtetem Gold-Sulphur, auf eine halbe Stunde glühen / alſo daß der Stein nur oben auf dem Sulphur lige / löſche ihn

ab

ab eben in der Stunde in einem Trunck Weins nicht ſo gar ſtarck. Dieſer Wein wird von dieſem Edelgeſteins mit einer ſehr himmliſchen feurigen Krafft erhitzet. In dieſen Trunck thue des abgemachten Raben-Pulvers 2. Quint. ſo wird dieſer Wein von dem himmliſchen Feuer gemiltert. Dieſes laſſe ſamt dem Pulver / einen der das Hinfallende hat / austrincken auf einmal / laſſe ihn niederlegen / ſo wird es ihn ankommen und darnach nicht mehr / hat ers aber lang gehabt / ſo muß man es ihme eingeben zum andern mal.

Die dritte Tugend vom Salmardin.

Nimm dieſen Stein per ſe, und laſſe ihn an einem Sonntage / oder ſonſten an einem Tage / wann es in einer guten Influentz iſt / in der Stunde Solis glühen / und laſſe ihn für ſich ſelbſten kalt werden / und wann ein ſchwanger Weib nicht gebähren kan / ſo gib ihr dieſen Stein in die lincke Hand / daß ſie ihn verborgen halte / ſo wird ſie bald / und faſt mit keinen Schmertzen / gebähren / doch daß man ihr den Stein flugs wieder aus der Hand nehme.

Die vierdte Tugend des Steins Salmardins.

Nimm dieſen Stein in der Stunde Mercurii, und an ſeinem Tage / löſche ihn ab / ſo er eine Stunde geglühet hat / in einem Fürnen-Wein / darinnen zuvor 15. gemeine Salbey- (alibi legi Silber-) Blätlein gelegen ſeynd / auf eine Nacht / und gib dieſen zu trincken einem / den der Schlag getroffen hat / thue es zum andern mal / er kommt mit ſeinen Gliedern wieder zurecht.

Die fünffte Tugend des Steins Salmardins.

Nimm dieſen Stein / löſche ihn alſo glühend / in der Stunde Veneris und an ihrem Tage / am neuen Monat / ab / in der — — darinen die Kinder — — — ſind / auf 3. malen / mit dieſem Waſſer laſſe einen Zipperleins-Mann die wütende Statt netzen in einem saubern leinen Tüchlein / und gib ihme den Stein in die lincke Hand / ſo verläſſet ihn das Zipperlein alſo bald.

Die ſechſte Tugend des Steins Salmardins.

Dieſen Stein laſſe an dem neuen Monden an einem Sonntag frühe auf dem Gold-Schweffel glühen / eine Stunde nach der Sonnen-Uhr / denſelben Stein nimm und lege ihn vor dich auf den Tiſch: So Leute bey dir ſind / die in ihrem Leibe vergifftet wären / die entfärben ſich gar von dieſem Stein / als wolte ih-

te ihnen eine Ohnmacht zugehen / dann dieſer Stein kan nirgend einen Gifft leiden/ er treibet ſolchen mit Gewalt auf.

Auch wann ein Gifft im Eſſen wäre / oder im Trincken / ſo treibet er ſolchen aus der Schüſſel auf den Rande/und aus dem Trinck-Geſchirr/daß man ſolchen oben angelegt/ gelb oder weiß ligen ſiehet.

Die ſiebende Tugend dieſes Steins.

Wer dieſen Stein bey ſich träget/ den fliehen alle gifftige Würmer/und darff ſich niemand fürchten/daß ſie einen Schaden zufügen.

2.

Von dem Saphir.

Nun folget der andere Edelgeſtein / Saphir genannt/welcher mit dem geheimen Gold-Schweffel hoch an der Farbe im Vulcano gemachet wird / daß er alle andere Edelgeſteine übertrifft.

Ich habe in fremden Nationen etliche Geſchlechte der Saphir geſehen / blaulicht/weiß/ und ein wenig gelblicht/ bey etlichen aber einerley Subſtantz/ von einem Schweffel allein gebohren/in der Coagulation rohe/wie ein anderer Edelgeſtein/nach himmliſcher Influentz / böß und gut.

Nimm dieſen Saphir-Stein / wie groß er iſt / und drey mal ſo groß oder ſo ſchwer Sulphur Diaphoreticum Solis , weil es klein / thue dieſes in der Stunde Saturni und an ſeinem Tage / wann die Sonne in der Jungfrau iſt/in ein klein ſauber Tiegelein/ lege den rohen Saphir darauf / vermache das Tiegelein oben ein wenig/laſſe ihn in dieſer Stunde Saturni in ziemlicher Glut von Kohlen agiren / bis auf der Sonnen-Uhr fünff viertel Stund/ ſo iſt dieſer Saphir am Grade ſehr hoch / und über gläntzend / auch iſt ſeine böſe vergiffte Influentz / die er in ſeiner rohen Coagulation empfangen / alle weg/ und ſeine Tugenden ſind in dieſem Stein alle vollkommen / alſo / daß keine Gebrechlichkeit mehr bey ihm empfunden werde. Das mercke.

Weiter wird angezeiget von dieſem Saphir-Steine/ſeine Tugend und Krafft / und wie durch ihn viel Kranckheiten zu curiren ſeyn/ wenn er/ nach himmliſcher Influenz, in Vulcano erhitzet / und hernach dem Menſchen oder Patienten appliciret wird.

Die erſte Tugend.

NImm dieſen Saphir-Stein/ im Abnehmen des Mondes/ in der Stunde Mercurii, und an ſeinem Tage/ laſſe dieſen per ſe und in einem ſaubern Tiegelein auf ¼. Stunde nach der Tag-Uhre erhitzen / und löſche ihn ab in einem friſchen Brunnen-Waſſer / das gegen Aufgang der Sonnen fleuſt in einẽ Becherlein. Mit dieſem Waſſer ſolle ſich eine Manns- oder Weibsperſon/ das böſe dunckele Augen hat/ waſchen mit einem ſauberen Tüchlein auf etliche Morgen/ ſo wird man ein wunderbarlich ſcharffes Geſicht bekom̃en/ dann dieſes Brunnen-Waſſer und die Tugenden von dem Stein / treiben die Flüſſe gewaltig.

Die andere Tugend des Saphir-Steins.

Nimm dieſen Stein in der Stund Lunæ gegen Abend/ ſo dieſelbe Stunde erſcheinet/ thue es im neuen Mond/ nimm beſagten Sulphur Solis præparatum, thue deſſen ein wenig in einen Tigel/ daß der Stein darauf ligen möge/ laſſe/ ihn in dieſer Stunde in ziemlicher Glut/ oben verlutirt ein wenig. Dieſen Stein nimm/ nach dieſer himmliſchen Influenz, laſſe ihn an demſelben Montag in ein purlauteres Gold ſetzen/ darbey kein Metall iſt. Dieſen Stein ſolle ein Mann oder Weib bey ſich tragen / er gibt ihnen ſehr groſſe Krafft / und wann gleich einer mit einem Pferd fiele (es wolte ihn dann ſonſten GOtt ſtraffen) ſo ſchadet dieſer Fall weder Roß noch Manne / auch einem Weibe nicht.

Die dritte Tugend des Saphirs.

Nimm dieſen Stein im Vollmond / laſſe ihn per ſe erhitzen in der Stunde Martis, und an ſeinem Tage/ löſche ihn ab/ in einem gemeinen fürnen Wein/ auf 2. mal / alle wege wieder erhitzet. Dieſen Wein gib einem Verwundten zu trincken/ er wird bald heilen / treibet alle böſe vergiffte Flüſſe gewaltiglich durch die Wunden heraus/ und behält den Leibe offen. Item : wo dieſer Saphir-Stein in dem Diaphoretiſchen Gold erhitzet und abgelöſchet wird / wie oben gemeldet / ſo zertreibt er im Menſchen das gelieferte und verſtockte Geblüt.

Die

Die vierdte Krafft und Tugend des Saphir-Steins.

Nimm dieſen reinen Saphir-Stein in der Stunde Mercurii, an einem Mittwochen/wann der Mond neu iſt / laſſe ihn eine Stunde in dem Gold-Schweffel/oben zugedecket/glühen/und welcher Menſch nicht harnen kan/dem lege unwiſſend dieſen Stein in ſeinē Tranck/laſſe ihn darvon trincken/er treibet den Harn gantz ſittiglich von ihme. Wann man den jetzigen zugerichten Stein einer Jungfrauen anhänget/ darvon ſie nichts weiß/iſt ſie keine Jungfrau/ſo bentzeet ſie ſich in puncto mit ihrem eigenem Waſſer.

Item: einen Pferd/das nicht ſtallen kan/dem hitze man dieſen Stein/und werffe ihn hitzig in ein Schaff voll Brunnen-Waſſer / das gegen Auſgang fleuſt/und gebe dem Gaul darvon zu trincken/er geneuſt.

Die fünffte Tugend.

Nimm dieſen Stein im abnehmenden Mond in der Stünde Solis, thue ſolchen auf offt beſagtes Aurum Diaphoreticum, laſſe ihn erhitzen/ oben zu gedecket bis 1½. Stunde/dem Tage nach/verlauffen/dann nimm dieſen Stein/ und laſſe ihn in Gold verſetzen: welchen Menſchen nun der Krampff ſehr plaget/ der trage dieſen Stein/er kommt ihn nicht mehr an/ und hat allenthalben gute Ruhe davon.

Die ſechſte Tugend.

Nimm dieſen Stein/laſſe ihn/wie oben gemeldet/im Gold-Schweffel erhitzen/dann löſche ihn/in der Stunde Solis,in gediſtillirtem Ehrenpreiß-Waſſer ab in einem Becherlein. Wer das Hertz-klopffen hat/es ſeye Frau oder Mañ/der trincke ein Trüncklein von dieſem Waſſer/nüchtern/das Hertz klopffen kommt nicht wieder/wann du zum andern mal darvon trinckeſt / und hängeſt dieſen Stein am Hals.

Die ſiebende Tugend.

Nimm dieſen Stein Saphir / in der Stunde Veneris, im neuen Monat/laſſe ihn erhitzen auf eine halbe Stunde/ der Tag-Uhre nach/eben in der Stunde Veneris,laſſe den Stein flugs faſſen in Gold oder Silber / und welcher Menſch den Wurm am Finger hat / der ſtecke dieſen Ring mit dem Stein an Finger/ da der Wurm naget/ſo verlieret er ſich/ und der Menſch empfindet keinen Schmertzen mehr.

Alſo

Alſo ſoll man den Weibsbildern/welche den Krebs an ihren Brüſten haben/ dieſen Stein in eine Silber-Tafel einſetzen / ihnen ſolchen anhencken / eben in der Stunde / wie oben gemeldet / daß der Stein die böſe Bruſt berühre/ ſie wird keinen Schmertzen oder Wehetagen mehr empfinden / und ſich der greuliche Gifft verlieren / per ſedes, darzu gehöret nur hernach/wann der Schaden offen iſt/eine gelinde Heilung.

Ein jeder ſolle wiſſen / obwol alle Edelgeſteine durch den geheimen Gold-Schweffel / wie ich zuvor gemeldet habe/ von ihren rohen vergifften Influenzen rectificiret und vollkommen werden / ſo iſt doch nicht zu verſtehen/ daß ſie eben zu allen Kranckheiten ſollē tauglich ſeyn; derohalben wird in dieſem Buch auf jeden Edelgeſtein zu jeder Kranckheit ſeine eigene Zeit und Stund geſetzet/wie ein jeder nach himmliſcher Influenz, gebrauchet werden ſolle/ und wenn dieſe Edelgeſteine in ihren himmliſchen Stunden durch den Vulcanum, das iſt/durchs Feuer/wieder erhitzet und erneuert werden / ſo erzeigen ſie ſich noch mehr mit ihrem Schwefel/ dann wir vermeinen. Dieſer Saphir-Stein/ wann er auch in der Stunde Lunæ im neuen Monat und an ſeinem Tage jeden Gold-Schwefel erhitzet werde/und darnach angehängt / welcher Menſch mit Teuffels-Geſpenſte angefochten wird / derſelbige wird erlediget. Wer auch dieſen Stein alſo zugerichtet träget / deme ſtärcket er das Hertze gewaltiglich.

Man ſolle auch wiſſen / daß man die erzehlten Kranckheiten/ſo mit dem Saphir begriffen ſind / nur mit einem Saphir-Stein heitzen kan / dergeſtalt und alſo: du haſt mit dem Stein den Krebs geheilet / wann du nun wilſt das Herz-Klopffen heilen/ muſt du dieſen Stein nehmen / und in ſeinem Proceſs der himmliſchen Stunden fortfahren/wie du gelernet biſt / alſo kanſt du mit einem Stein viel Kranckheiten heilen.

3.

Nun folget der dritte Stein Amethiſt.

Welcher Edelgeſtein/ wann ſolcher mit dem geheimen Spiritualiſchen Schwefel auf ſeine 28. Stunden erglühet wird im Vulcano, ſo übertrifft er den allerſchönſten Rubin mit ſeiner Farbe / der je geſehen worden / und wenn er noch länger in dem geheimen Sulphure erglühet wird / ſo leuchtet er wie ein rother Carfunckel in der Finſtern.

Dieſen Amethiſt-Stein rectificire alſo;

Nimm dieſen rohen Amethiſten/wie groß er iſt / und zweymal ſo ſchwer des geheimen Sulphuris Solis, den reibe klein / und in der Stunde Veneris.

D wann

wann die Sonne in dem Fiſch iſt / an einem Freytage / ſo nimm den Gold-Sulphur, thue den in einen ſaubern Tiegel / und den rohen Amethiſten darauf/ das Tiegelein laſſe oben zu gedecket: in dieſer him̃liſchen Stunde/ laß ihn in guter Glut von Kohlen erhitzen/ oder erglühen / biß ſolche Stunde aus ſeye/ ſo iſt dieſer Amethiſt hoch in ſeiner Farbe / und ſeine böſe gifftige Influenz, die er in ſeiner rohen Coagulation empfangen / iſt alle weg/ und ſeine Tugenden ſind in ihrer Vollkommenheit/ und wird keine Gebrechlichkeit bey ihm gefunden.

Nun folget dieſes Edelgeſteins des Amethiſten ſeine Krafft und Tugend / wann er nach himmliſcher Influenz im Vulcano erhitzt worden/ was er für Kranckheiten der Menſchen curire.

Nimm dieſen Edelgeſtein Amethiſten/ laſſe ihn im Sulphure Solis, mit kleiner Quantität in der Stunde Lunæ und an ihrem Tage / oder in der Stunde Solis im neuen Monat erglühen / auf ¾. Stunde/ der Tage-Uhr nach/ löſche den in einem ſehr geringen Wein ab/ auf zweymal/ laſſe dieſen Wein auf dem Amethiſten ſtehen/ und trincke zu Morgends und zu Nachts darvon/ ſo wird des Menſchen Leber / welche alſo erhitzet iſt/ rectificiret / und das Geblüt wird wol purgiret.

Die andere Tugend.

Nimm dieſen Stein in der Stunde Saturni , und an ſeinem Tage / laſſe ihn auch im Gold-Schwefel auf 9. Stunde erglühen / dann löſche dieſen Stein in gutem Brandwein ab/ auf ¼. (3) Loth / laſſe in dieſer Stund Saturni einen der die Blut-Ruhr hat / austrincken / das verſtellet ſie ihm bald.

Die dritte Tugend.

Nimm in der Stunde Jovis im vollkommenen Vollmond / wann die Sonne im Leone iſt/ dieſen Amethiſt-Stein/ erglühe ihn im Gold-Sulphur auf ſeine Quantität / bis die Stund vorüber iſt: dieſen Stein laſſe auch in der Stunde Jovis verſetzen in Gold oder Silber / trage dieſen Stein an einem Finger-Ring/ am Hertz-Finger/ an der lincken Hand/ oder am Hals/ er vertreibet den melancholiſchen Leuten die Melancholey gewaltiglich / ſtärcket das Gehirn trefflich.

Die vierdte Tugend.

In der Stunde Martis und an ſeinem Tage / wann die Sonne in dem Stier iſt/im neuen Mond/laß dieſen Stein in Gold-Sulphur erglühen / biß die himmliſche Stunde aus iſt. Dieſen Stein ſolle ein Jungfrau/welche 12. Jahr alt iſt / und ihre Menſtrua noch nicht gehabt/ in ihren Händen erwarmen laſſen/ darnach ſolle ſolcher Amethiſt verſetzet werden in Gold / daß rein ſeye: Wer dieſen Stein bey ſich träget/doch daß ihn kein anderer Menſch ſehe/ hat der wunderlich groß Glücke bey groſſen Herren / und ſonſten allenthalben was derſelbe Menſch anfähet/es ſeye im Verkauffen oder Kauffen: im Kriegen hat er groſſen Gewalt zu ſiegen vor ſeinem Feinde.

Die fünffte Tugend.

Nimm in der Stunde Mercurii im Vollmond/und an ſeinem Tage/dieſen Stein / erhitze ihn per ſe, und löſche ihn ab zum drittenmal im Roſmarin-Waſſer: diß Waſſer einer Frauen/welche den weiſſen Fluß hat / eingegeben/er verſtehet ihr bald.

4.

Von dem vierdten Edelgeſtein den Diamanten.

NAch dem Amethiſten folget der Edelgeſtein Diamant / dieſen Edelgeſtein/wann er 30. Stunden im Vulcano in dem geheimen Spiritualiſchen Sulphure erglühet wird / ſo überſticht er alle andere Diamanten/und iſt ihme keiner mit ſeiner Farbe gleich / er ſeye von Art oder Kunſt wie er wolle.

Dieſen Stein ſolt du alſo rectificiren / wie folget:

Dieſer Diamant iſt von ſeiner erſten Geburt her ein harter Corpus, der auch ſtarcke Hammer-Schläge erleiden mag/ iſt mehr als ein anderer Edelgeſtein in ſeiner Influenz vergifft. Mit dieſem rohen Diamant-Stein wird den Leuten in Italien und andern Orten leichtlich vergeben / daß ſie nicht wiſſen/ wie ihnen geſchehen. Wie dann ein Ubelthäter / welcher einen groſſen Herrn mit einem ſolchen Stein vergeben hatte/ ſolches bekennet / und in der Marter angezeiget hat.

Nimm den jetzt-gemeldteu rohen Diamant / wie groß er iſt / und dreymal wol gewogen ſo ſchwer des geheimen Gold-Schwefels / das iſt der

Edelgeſteine Tinctur, in der Stunde Lunæ, und an ihrem Tage / wann die Sonne im Waſſer-Mann iſt / den Sulphur reibe klein / und mache ihn in ein ſauber Tigelein / den Diamant oben darauf / laſſe ihn in dieſer himmliſchen Stunde in ziemlicher Glut erglühen / bis die Stunde ausſeye / ſo iſt dieſer Diamant auf das höchſte von der böſen gifftigen Influenz rectificiret / welche er zuvor in ſeiner Coagulation empfangen / und iſt nunmehr an ſeinen Tugenden vollkommen.

Darauf folget nun des Edelgeſteins Diamants / Krafft und Tugend / wann er weiter mit himmliſchen Influenzen im Vulcano erhitzet wird / für viele Kranckheiten der Menſchen.

Die erſte Tugend.

NImm dieſen Edelgeſtein in der Stunde Jovis, an ſeinem Tage frühe / ehe dann die Sonne aufgehet / oder gleich wann Jupiter die erſte Stunde annimmt / laß ihn in dem geheimen Gold-Sulphur erglühen / wie mit anderen Edelgeſteinen geſchehen: nimm ein flieſſendes Waſſer / das gegen dem Niedergang oder Mittag fleuſt / einen guten Trunck ohngefehr 4. Loth / löſche dieſen Stein darinn ab / und gib einer Frauen / welche ein todtes Kind bey ihr hat / diß Waſſer zu trincken / und den Stein in die rechte Hand / ſo wird ſie der todten Geburt mit kleinen Schmertzen geneſen / auch wann die Kinder im Mutterleibe angewachſen ſind / ſo zertrennet dieſes Edelgeſtein auch ſolches und lediget es ab.

Die andere Tugend.

Nimm in der Stunde Martis dieſen Diamant-Stein / laſſe ihn erhitzen / im Gold-Schwefel / wann der Mond neu iſt / und löſche ihn in weiſſem Wein ab zum andern mal. Dieſen Wein ſolle eine Frau trincken Morgens und Abends / welche ihre Blütigkeit oder Menſtruum nicht hat / es kommt von Stund an wieder.

Die dritte Tugend des Diamant Steins.

Nimm ihn in der Stunde Solis im neuen Monat wann die Sonne in dem Löwen iſt / laſſe dieſen Stein erglühen im Gold-Sulphur, löſche ihn ab zum andernmal / in einem guten fürnen Wein / darvon ſolle man einen der mit ſeinem

Weibe

Weibe nichts ſchaffen kan/trincken laſſen / er wird wieder ſtarck und gewaltig in ſeinem Penal.

Die vierdte Tugend des Diamant-Steins.

Dieſen Stein Diamant erhitze im Gold-Schwefel / in der Stunde Saturni und an ſeinem Tage/wann der Mond voll iſt:dieſen Stein thue in ein weiß ſeiden Tuch / lege ihn auf den Tiſche unwiſſend / wann Zauberer oder Zauberinen vor der Hand ſeyn/und ſitzen vor demſelben Tiſch/ſo werden ſie alle bleich und ohnmächtig.

Die fünffte Tugend des Diamant-Steins.

Dieſem Stein Diamant/ehe dann er in ſeinem geheimen Sulphure Solis rectificiret wird/kan keine Unkeuſchheit bey Frau oder Mann leiden/dañ wann er in ſeiner Cruditát gerecht iſt/u.ſolcher am Finger getragẽ wird/und dieſe mit einander zu thun haben/ſo zerſpringet er;Urſach:die menſchliche Natur in ihrem Geblüt iſt/mit ihrer gantzen Macht und Bewegung viel ſtärcker/denn die him̃liſche Influenz,welche doch vergifft im Stein iſt. Wann er aber zuvor un Auro diaphoretico erhitzet worden / ſo bleibet er gantz / wann gleich Mann und Weib mit einander ſchertzen.

Die ſechſte Tugend des Diamants.

Dieſen Stein laſſe erhitzen im Gold-Sulphur auf ſeine Quantitát/ in der Stunde Veneris, und an ihrem Tage / wann die Sonne in der Wage iſt/ löſche ihn zum andernmal in gutem Malvaſier ab / gib einer unfruchtbaren Frauen nüchtern darvon zu trincken auf zwey oder dreymal / ſie wird fruchtbar.

Die ſiebende Tugend des Diamants.

Dieſer rectificirte Diamant / hat auch eine Schlaff-bringende Krafft an ſich: Dann wann der Diamant in der Stunde Saturni, im Gold-Sulphur erhitzet wird / ſo hänge ihn der Menſch / welcher nicht ſchlaffen kan/ an Hals / er wird bald ſchlaffen.

Die achte Tugend.

Laſſe dieſen Stein erhitzen in zugerichtem Gold-Sulhpur, in der Stunde Martis, löſche ihn ab in einem Schaff voll Brunnen-Waſſer / laſſe dein Pferd davon trincken / ſo bekommt dieſes Pferd eine groſſe mächtige Stärcke / und dauret ſehr lang/ſonderlich wann man auf ihn ſitzet / und den Stein bey ihm hat: man muß ihn nach dem Füttern das Waſſer zu trincken geben.

5.

Von dem fünfften Edelgeſtein des Hyacinthen.

NUn folget der Edelgeſtein Hyacinth / dieſen ſolt du in unſerm geheimen diaphoretiſchen Gold-Sulphur erglühen laſſen/ 26. gemeiner Stunden/ mit ziemlicher Hitze/ſo wird er alſo hoch an ſeiner Farbe / und ein klarer Carfunckel / alſo wird er in dieſem Sulphur purgiret und graduiret / daß er auch einen gewaltigen Schein von ſich gibet/und übertrifft alle andere Hyacinthen in ſeiner Farbe.

Dieſen Hyacinthen rectificiret alſo; wie ſein Proceſs erkläret.

DIeſer Hyacinth wird von den Landſtreichern und Unerfahrnē für einen der allergeringſten Edelgeſteine geachtet / der doch ein Geheimnus und Zier anderer Edelgeſtein iſt / ſonderlich wann er rectificiret wird im Gold-Schwefel / ſo übertrifft er alle andere rohe Edelgeſteine / und ſolten billig die Weibs-Perſonen ihn vieler Urſachen wegen tragen.

Nimm dieſen Hyacinth-Stein alſo roth gelb glãntzend / wie groß er iſt/ und viermaln ſo ſchwer Gold-Schwefel / den reibe klein / und in der Stunde Solis, und an ihrem Tage / ſo laſſe dieſen Stein in einem Tiegelein oben zugedecket/ in dieſer himmliſchen Stunde/im Vulcano erglühen / ſo iſt dieſer Hyacinth hoch an ſeiner Farbe/und die böſe gifftige Influentz / die er in ſeiner rohen Coagulation bekommen/iſt gantz und gar hinweg / ſeine Tugenden aber ſeynd nun durchaus zur Vollkommenheit gebracht.

Auf dieſe Rectificirung folget nun des Hyacinthen warhafftige Krafft und Tugend / wann er / wie andere Edelgeſteine / nach himmliſcher Influentz / wird erhitzt wird / in ſeinen gebührenden himmliſchen Stunden / daß er groſſe Dinge bey krancken Menſchen ausrichte.

Die erſte Tugend.

NImm dieſen Hyacinthen in der Stunde Mercurii und an ſeinem Tage/wann die Sonne im Leone iſt/ laſſe den erhitzen / in unſerm geheimen Sulphure , biß die himmliſche Stunde aus iſt. Dieſen Hyacinthen laß alsdenn in einen Finger-Ring von reinem Gold verſetzen. Dieſen trage an deiner Hand oder Finger: fürwahr aller Gifft fliehet dieſen Stein / dann er iſt in ſeiner Influentz ſo ſtarck qualificirt / daß er mehrentheils die groſſe Macht hat / den Gifft zuverjagen / wiewol viel Landſtreicher oder Seicht-Gelehrte anzeigen/daß wie er rohe gefunden wird/zu ſolchem Gifft/ den zu vertreiben/gut ſeye/aber gewiß/das iſt nichts. Wann er aber im Gold-Schweffel erhitzt wird/da hat er Krafft über Krafft.

Die andere Tugend.

Dieſen Hyacinth Stein / laſſe in der Stund Lunæ, und an ſeinem Tage erkühlen im neuen Monat im Gold-Schweffel / und hänge ihn in der Zeit der Peſtilentz an Halß/du biſt warhafftig ſicher für dieſem Gifft. Probatum.

Die dritte Tugend des Hyacinth-Steins.

Laſſe dieſen Stein erglühen im Gold-Sulphur, in der Stunde Solis, und an ihrem Tage / löſche ihn ab in Wein / darinnen über Nacht gelegen iſt Centauriæ, eine Handvoll / gib es einem laulicht zu trincken / in derſelben Stunde Solis, der das Darm-Gicht hat/ es vergehet balden warhafftig.

Die

Die vierdte Tugend.

Laſſe dieſen Hyacinth-Stein erhitzen in Gold-Schweffel/in der Stunde Veneris, wann der Mond neu iſt / und die Sonne im Zwilling / löſche ihn dreymal ab in einem Brunnen-Waſſer / das gegen Aufgang der Sonnen fleuſt. Diß Waſſer laſſe einen trincken der das Fieber hat / nüchtern / und hänge ihm den Stein Hyacinthen an den Halß/inner 4. Tagen verläſt ihn das Fieber / doch ſolle er den Stein nicht bald vom Halß thun / ſondern wo vonnöthen / zum andern mal erhitzen / und darvon trincken.

Die fünffte Tugend.

Dieſen Stein im Voll-Mond/ in der Stunde Jovis, und an ſeinem Tage im Gold-Sulphur erhitzet / ſolchen zum andernmal abgelöſchet / in gemeiner Milch / welche von Hirs-Blättern / als einem Temperament/ gediſtillirt ſeye / und einem Menſchen / der die Gelbſucht hat / darvon trincken laſſen / wann er ſchlaffen gehen will / auch Morgens frühe einen guten Trunck gethan / die Gelbſucht vergehet in wenig Tagen. Probatum eſt.

Die ſechſte Tugend des Hyacinthen.

℞. Dieſen Stein laſſet im Voll-Mond in die Martis, frühe in ſeiner erſten Stunde / per ſe allein erhitzen / und löſche ihn ab in einem Waſſer / das unter dem Himmel offen und ſtille ſtehet / und nicht fort rinnet / und wann einer einen entleibet hat / ſo nehme man das Waſſer / und gieß es Creutzweiß über den Entleibten hin oder her / ſo kan der Thäter nicht weiter / kommt inner 24. Stunden an die Stelle / wo er die That begangen hat.

Die ſiebende Tugend und Krafft.

Dieſen Hyacinth-Stein / wann er im Gold-Sulphur erhitzet wird / in der Stunde Saturni / und wird gelegt in einen Tranck / was für einer ſeye / wer darvon trincket / Weib oder Mann / den laxiret er gar gelindiglich / und ſubtil / behält den Leib ſtäts offen.

Nun.

Num. II.

Von dem ſechſten Edelgeſtein Topaſio.

Dieſen Edelgeſtein Topaſium / nim̃ alſo rohe/ und laſſeihn in dem geheimen tincturiſchen Gold-Schweffel auf 28. Stunden oben zugedecket / mit gleicher Schwere als der Stein wieget / erglühen / ſo wird er ſehr hoch am Grade / durchſcheinend mit hellem Glantz / und übertrifft alle andere ſeines Gleichen mit Gewalt.

Dieſen Topaſium rectificire alſo:

NImm dieſen Stein wie er dir zukommt / und wie groß er iſt / nimm 4. mal wolgewägen / mit einem Ausſchlag / des zugerichteten tincturiſchen Gold-Schweffels / reibe den klein / und lege den in ein Tiegelein und den Stein oben darauf zugedecket / und in der Stunde Mercurii und an ſeinem Tage im neuen Monat / wann die Sonne in dem Zwilling iſt / laſſe ihn alſo erglühen / in dieſer himmliſchen Influentz mit zimlicher Glut / ſo wird er an ſeiner Farbe trefflich graduirt / und die böſe gifftige Influentzen / welche er in ſeiner rohen Coagulation empfangen / gereichen und iſt in ſeinen Tugenden und Kräfften gantz vollkommen. Das wird ein Künſtler befinden / der den Vulcanum hierinnen meiſtern kan.

Nun folgen des Edelgeſteins Topaſii Krafft und Tugenden / wann er / wie andere Edelgeſteine/ nach himmliſcher Influentz/ erglühet wird / daß er viel groſſe Wunder bey Krancken Leuten ausrichtet / zu ihrer Geſundheit.

Die erſte Tugend des Steins Topaſii.

NIm̃ ihn in der Stund Mercurii, uñ an ſeinem Tage/laſſe im Vulcano dieſen Topaſium im Gold-Schweffel auf ſeine Quantität in dieſer himmliſchen Stunde erglühen / löſche ihn ab in gutem Wein-Eſſig / zum an-

dern mal wieder erhitzt / und abgelöſcht. Dieſen Eſſig im Munde gehalten / wer Stich und Wüten in Ohren hat / deme vergehen ſie / wem aber dieſer Eſſig zu ſcharff ſeyn wolte / der ſolle ihm temperirn / mit Roſen-Waſſer / und den Stein darinnen ablöſchen / und ſolchen gebrauchen / wie gemeldet.

Die andere Tugend.

Dieſen Stein erhitze / oder erglühe in obbemeldter Stunde / löſche ihn ab in einem flieſſenden Waſſer / waſche dich unter dem Angeſicht darmit / thue dieſen Topaſium in einen Hut / und führe ihn auf dem Haupt / er ſtärcket das Gehirn / und treibet die Flüſſe gewaltiglich von den Ohren hinaus / zu dem Stuhlgang / daß du es kaum empfindeſt.

Die dritte Tugend.

Nimm jetztgemeldten Topaß / in die Veneris und in ſeiner Stunde / laſſe den in Gold-Schweffel im Voll-Mond erglühen / und löſche ihn ab / in einem weiſſen Wein / darinnen über Nacht Salicaria gelegen iſt / laß einen darvon trincken der Blut ſpeyet / oder hat verſtockt Blut bey ſich / es vergehet ihm warhafftiglich in wenig Stunden / verſtellet auch die Blut-Ruhr / wer ſie hat. Probatum.

Die vierte Tugend.

Wann dieſer Topaſius in der Stunde Solis und an ihrem Tage erhitzt wird im Gold Sulphur, wann die Sonne im Löwen iſt / und ſolcher Stein in einem weiß ſeidenen Tüchlein auf bloſſer Haut getragen wird. Wann derſelbige Menſch vergifftet iſt / ſo bewegt ſich derſelbe Stein an des Menſchen Leib / und warnet ihn ferner / Mittel zugebrauchen / und dieſes iſt ein gewiſſes Wunder.

Die fünffte Tugend.

Nimm dieſen Topas / erglühe ihn in der Stunde Solis, im Gold-Sulphur, und löſche ihn fünffmal in weiſſem Wein ab / darinnen über Nacht Erdrauch auf eine halbe Hand voll gelegen. Dieſen Tranck gib einem / der die Frantzoſen hat / auf ein mal / es treibet die frantzöſiſchen Flüſſe gewaltig per ſedes aus.

Die ſechſte Tugend.

Nimm den Stein Topas / laſſe dieſen erglühen im Vulcano mit ſeinem zugerichteten Gold-Sulphur, in einem ſaubern Tiegel / in der Stunde Jovis. Im neuen Monat löſche dieſen Stein ab in einem Wein / darinnen über Nacht Meer Rettig gelegen iſt / darvon laſſe einen Lungenſüchtigen trincken / Mann oder Weib / die Lunge wird gewaltiglich rectificirt und erhalten.

Die ſiebende Tugend des Steins Topaſii.

Dieſer Topaſius, wenn er erglühet iſt per ſe, ſolle man ſolchen in ein Schaff Brunnen-Waſſer / ſo gegen Aufgang der Sonnen fleuſt / erlöſchen laſſen / und einem keuchenden Pferde in der Stunde Mercurii an einem neuen Monat / das ſehr Herzſchlägig iſt / darvon zu trincken geben / ſolches wol zugedrucket ſtehen laſſen / es treibet die Schwierigkeit des Miltzes gewaltiglich von ihm. Du ſolt darnach dem Pferde unter das Futter allewege 2. Handvoll Verbaſci miſchen.

Num. III.

Von dem ſiebenden Edelgeſtein Rubin.

Dieſen Edelgeſtein Rubin / ſolt du in der Diaphoretiſchen Tinctur Sulphuris Solis, ſo auf 22. Stunden erglühen laſſen / ſo wird er ſehr hoch an ſeiner Farbe / daß er auch der allerhöchſten Carfunckel einen überſticht / und übertrifft alle andere Rubinen / und iſt ihm an ſeiner Farbe keiner gleich.

Dieſen Rubin rectificire alſo wie folget:

Nimm dieſen Rubin-Stein / wie groß er iſt / und dreymal ſo ſchwer des geheimen Gold-Sulphuris in der Stunde Saturni und an ſeinem Tage / wann die Sonne im Scorpion iſt. Laſſe ihn in der himmliſchen Stunde mit dem Vulcano nach beſtem Verſtand erglühen / ſo wird er hoch an ſeiner Farbe / und die böſe gifftige Influentz, die er von den Aſtris in ſeiner rohen Coagulation empfangen iſt hinweg / und ſeine Tugenden ſeynd vollkommen und gerecht.

Nun folgen des Edelgeſteins Rubin / Kräffte und Tugenden / wann er / wie andere Edelgeſteine nach himmliſcher Influentz wieder erhitzet wird / daß er zu Kranckheiten der Menſchen ſehr gut ſeye / wie hernach erzehlet wird.

Die erſte Tugend.

Nimm dieſen Stein Rubin/in der Stunde Saturni, und an ſeinem Tage laſſe ihn erglühen in Gold-Schweffel / auf ſeine Quantität/löſche dieſen ab/dreymal in Scabioſen-Waſſer/diß gib einem zu trincken/der das Stechen in der Seiten hat/er geneuſt und wird geſund.

Die andere Tugend.

In der Stunde Mercurii, wann der Mond neu iſt / an ſeinem Tage/ auch wann die Sonne im Stein-Bock iſt / ſo laſſe dieſen Rubin-Stein erglühen / im Gold-Sulphur, ſo lange die Stunde Mercurii währet. Dieſen Rubin-Stein nimm / laſſe ihn in Gold verſetzen / und trage den Ring an der rechten Hand / am kleinen Finger. Dieſer Stein hält die Leber in guter Verwahrung / mit ſeiner Tugend / einem Menſchen der ſtets zu trincken begehret / dem löſchet er den Durſt / kräfftiget die Leber gewaltiglich / treibet aus die Melancholey / zertrennet auch das geliefferte Geblüt im Menſchen Leibe/ſo vom Fallen geſtocket iſt.

Die dritte Tugend.

Wann dieſer Stein in obbemeldter Stunde allenthalben alſo zugerichtet und abgelöſchet im Scabioſen-Waſſer auf 2. oder 3. mal / einem eingegeben / der ein Bruſt-Geſchwer hat / er treibet den Koder gewaltiglich zum Stuhlgang.

Die vierdte Tugend.

Dieſen Stein nimm / und erglühe ihn in der Stunde Solis, an welchem Tage es ſeye / in Gold-Schweffel / binde ihn in ein roth ſeidenes Tüchlein/ einem

einem Mann/der ſehr hefftig blutet/ hänge dieſen Stein an Halß/das Blut wird ihm bald verſtehen.

Die fünffte Tugend des Rubin-Steins.

Wann dieſer Stein im Voll-Mond in der Stunde Jovis, und an ſeinem Tage im Gold-Sulphur erglühet/ und nur einmal in einem Trunck Wein abgelöſchet wird. Dieſen Trunck einem Weib geben/ die ihr Menſtruum zu viel hat/ den Stein auch an einem Finger-Ring tragen laſſen/ es verſtehet bald.

Die ſechſte Tugend des Rubin-Steins.

Wann dieſer Rubin-Stein in der Stunde Mercurii, auch an ſeinem Tag/wann die Sonne in der Jungfrau iſt/ im Gold-Sulphur erglühet wird/ ſo laſſe ihn darauf auch bald in der Stunde Mercurii in Gold faſſen/ das Glühen ſolle ¼. Stunde geſchehen. Dieſen Stein lege einem Schlaffenden auf die Bruſt/ er ſagt alles im Schlaff was er Böſes gethan/ und auch noch willens zu thun hat.

Num. IV.

Ein Wunder mit dieſem Rubin-Stein.

Nimm dieſen Rubin-Stein in der Stunde Saturni, und an ſeinem Tag/ wann der Mond voll/und die Sonne in dem Schützen iſt/ laß ihn eben in dieſer Stunde mit dem Gold-Schweffel erglühen/und den erkalten. Wann ein Menſch/ es ſeye Frau oder Mann/auf dem Tode kranck liget/ und du wilſt wiſſen/ ob er ſterbe/ oder nicht: So laſſe ihn unwiſſend von ſeinem Tranck/ den er gebrauchet/ von dieſem Stein trincken 3. mal/ darnach nimm dieſen Stein/dieſes ſoll eine Rubin-Tafel ſeyn/ und binde einen rothen ſeidenen Faden daran/hänge ihn an ein Höltzlein/in ein Venediſches Glas/daraus man trincket/ nicht ſehr weit vom Rand. Solle nun der Krancke ſterben/ſo wird ſich der Rubin-Stein/ auf himmliſche Influentz/ bewegen/ und einen Schlag an das Glas thun. Wenn das geſchicht/ ſo ſtirbt der Menſch/ das thut der Salmardin und der Türckis auch nach ihrer himmliſchen Influentz/und iſt ſolches für ein Wunder zu achten.

Num. V.

Von dem achten Edelgeſtein Smaragd.

KEin Edelgeſtein unter der Sonnen / unter allen / kan ſeine Jahres-Zeit ſo vollkommen erreichen/als der grüne Stein Smaragd. Der komt zu ſeinen Jahrs-Zeiten zur perfection auf 500. Jahr. Er iſt in ſeinem Schweffel beſtändig. Wo er in dieſen 500. Jahren nicht gefundẽ wird/ und in ſeinem Haus/ darinnen er coagulirt worden / ligen bleibet / ſo kommet er wiederum in nihilum, das iſt / er purificirt ſich ſelbſten zu einem flüchtigen Schweffel / und darnach verraucht er wieder. Er wird coagulirt in der Separation des allerſubtileſten Schweffels / von der prima Materia her. Derohalben dieſer Smaragd in ſeiner Crudität viel mehr Tugenden hat / als ſonſten ein Edelgeſtein / und ob wol er ſeinen erſtandenen Jahrs-Zeiten nach / mit Tugenden was begabet / ſo hat er dennoch das Particul , ſo er in der rohen Coagulation, und in der himmliſchen Influentz empfangen / das iſt Böſes und Gutes/ſo er ſtets an ihme hat. Wann er aber in dem gemeinen tincturiſchen Gold-Sulphure rectificirt wird / ſo hat dieſer Stein Smaragd alle die Tugenden vollkommen/die er zuvor mit Namen gehabt/und in der Erfahrung gewiß erfunden ſeyn worden.

Die erſte Tugend.

Erſtlich / gedultet dieſer Stein Smaragd keine Unkeuſchheit / wo Mann und Weib ſolchen an ihnen tragen / und mit einem andern der Liebe pflegen/ſo zerſpringet er.

Die andere Tugend.

Welcher Menſch ſich mäſſig hält / und dieſen Smaragd in der Stunde Mercurii im Voll-Mond/in Gold-Schweffel auf eine viertel Stunde erglühen läſſet / und eben in dieſer Stunde / ſolchen in fein Gold verſetzen läſſet/ dieſen bey ſich am Halß trägt/im Schlaff wird er wunderliche Geſichte haben.

Die dritte Tugend.

Wann dieſer Smaragd in dem tincturiſchen geheimen Sulphur, in der Stunde Jovis, im neuen Monat rectificirt wird / und ſolcher in einen Becher mit

mit Waſſer gethan / wo Gifft darinnen iſt / ſo wallet der Stein als wann er vom Feuer ſiede.

Die vierdte Tugend.

Ein gerechter Smaragd verleuert bey unkeuſchen Weibern ſeine natürliche Farbe / iſt aber durch den geheimen Gold-Sulphur wieder zuerlangen / den Menſchen aber ſtärcket er ſehr / wann er am Finger oder ſonſten am Leibe getragen wird.

Die fünffte Tugend.

Iſt dieſe groſſe Geheimnus dieſes Steins nicht zu erzehlen / ein keuſcher / frommer / gottsfürchtiger Menſch / ſolle dieſen Stein ſtets für und für bey ſich tragen / er wird Wunder erfahren / was für groſſe Tugenden in ihme ſtecken / was derſelbige für Glück und Unglück haben ſolle / das wird ihm im Schlaff offenbaret.

Num. VI.

Von dem letzten angezeigten Edelgeſtein / nemlichen den Türckis.

Nun folget der gemeine Türckis-Stein / wie derſelbe zugebrauchen iſt.

DIeſer Steine werden ſehr viel geſehen / und umgetragen im Teutſchland von Landſtreichern und Jubelirern und werden ihrer viel gemachet aus mancherley Glas / und färben ſie ſolchen ſo hoch auf die edle türckiſche Art / daß ſie für den guten Türckiſſen nicht erkennet werden / und werden in Teutſchland ſolche gläſerne Türckis bey Edel und Unedeln / Bürgern und ſchier Bauern gefunden.

Nimm dieſen Türckis einen / er ſeye geſchnitten oder ungeſchnitten / der an ſich ſelbſt gerecht iſt / den laſſe mit dem geheimen Gold-Sulphur auf 24. Stunden glühen / da wird ſich dieſer Türckis-Stein in einen Smaragd verkehren / das iſt nun ein Wunder / und iſt ſehr hoch an der Farbe grün.

Zum andern.

Dieſer Türckis / welcher in einem Smaragd verkehret worden / hat viel

treffliche

trefflicher Tugenden. Wann dieſer Stein einem Pferd angehänget wird in der Stunde Martis, wann der Mond voll iſt/ ſo gehet das Pferd ſicher und gewiß.

Zum dritten.

Laſſe einen gerechten Türckis/ wie er an ſich ſelbſten die Farbe hat/ in Gold-Schweffel erglühen / und löſche ihn ab in einem lautern und ſchlechten Brand-Wein auf zwey mal/ er wird an ſeiner Farbe ſehr hoch.

Zum vierten.

Wer dieſen Türckis bey ſich hat und trägt/ wann er im Gold-Sulphur, wann die Sonne im Stier iſt/ am neuen Monat erglühet iſt/ an einem Finger-Ring oder ſonſten/ ſo ſchadet demſelben Menſchen kein Fall nicht.

Zum fünfften.

Wann ein Weib einen ſolchen Rectificirten Türckis trägt/ welche ihr Menſtruum hat/ der verlieret ſeine Farbe/ doch iſt ſeine Farbe wider zu bringen durch den Sulphurem Solis.

Zum ſechſten.

Wann einer ſterben ſollte/ein Krancker/ und ihme ein ſolcher Rectificirter Türckis in die Hand gegeben wird/ ſo verlieret dieſer Türckis auch ſeine Farbe gantz und gar.

Alſo habe ich von Edelgeſteinen/ welche in Teutſchland gebräuchlich ſeyn/ geſchrieben/ und ihre Tugenden erzehlet/ und obwolen ich viel andere Geſchlechte anderer Edelgeſteine erzehlen wolte/ würden ſie doch ihrer Namen halben in Teutſchland nicht gebräuchlich ſeyn. Auf ſolche Beſchreibung der Edelgeſtein folget nun die wahrhafftige Kunſt/ wie man alle Edelgeſteine keinen ausgenommen/ er werde genennet wie er wolle/ auf die hohe Probe führen ſolle/ darum kein Jubelirer oder anderer/ welche mit Edelgeſteinen zu handeln pflegen/ von dieſem Geheimnus nichts weis/ ſondern das Arcanum iſt ein Tincturiſch Weſen/ auf kurtzem Wege/ und welcher Edelgeſtein von ſeiner himmliſchen Gebährung her nicht gerecht iſt/ und mit dieſem Arcano probiret wird/ der zerſpringt in viel Stücke: Welcher aber gerecht und juſt iſt/ den gradiret und tingiret das Geheimnus ſehr hoch an der Farbe/ und Schönheit/ daß ein ſolcher Stein alle andere ſeines gleichen hinweg ſticht.

Mit

Mit einem Wort / da låſſet ſich kein Edelgeſtein in der Tinctur finden / der mit Kunſt oder Glaß gemachet ſeye / er zerſpringt alſo bald vor deinem Angeſicht.

Dieſes Kunſt-Stück / habe ich von einem Saracenen zu Sarden mit groſſem Koſten bekommen / und ſolten billig alle groſſe Herrn / welche viel tauſend Gulden auf Edelgeſteine wenden / dieſes Geheimnus wiſſen.

Es war ein ehrlicher Mann von einem Jubelirer mit einem Diamant-Stein betrogen / der war ſo groß und aller eckicht geſchnitten / als die allergröſte Muſcate / ſehr durchleuchtend / und dieſer Mann hatte dieſen Stein angenommen / um drey tauſend Zecchinen / doch dergeſtalt / wo ſolcher in der Probe nicht beſtünde / ſolte der Kauff nichts ſeyn / das hat der Jubelirer bewilliget / und vermeinet / er würde ihn nur auf die gemeine Probe führen / da håtte er den Strich gehalten.

Aber dieſer Saracen erkannte dieſen Stein bald / daß er nicht juſt war / führte ihn auf die Tincturiſche Probe / da zerſprang er in drey Stücke. Dieſer Jubelirer hat hernach ſelbſten bekannt / daß es ein Glas und alſo durch Kunſt ſeye zugericht geweſt.

Und ich Korndörffer muß ſelbſten bekennen / daß dieſes Geheimnus / von wegen der Land-Betrüger mit ihren Edelgeſteinen / viel tauſend Ducaten werth ſey.

Nun folget der Proceſs, wie man mit der geheimen Tinctur die rohen Edelgeſteine probiren ſolle.

NImm einen guten Spiritum Vini auf 8. Loth / den geuß in ein niedriges Kolben-Glaß / auf wol weis calcinirten Weinſtein 2. Loth / zeuch den Spiritum Vini in Aſchen per Alembicum ab / erſtlich gelinde / darnach ſtarck.

Nim die rohen Edelgeſteine hernach welche du probiren wilſt / lege dieſe in ein Kolben-Glaß / geuß des gemachten Spiritus Vini darauf / daß er zimlich darüber gehe: Nim̃ ſie dann ins Glaß / laß ſie in einer Stubē / an einem warmen Ort / 4. Stunden darinnen / nimm ſie darnach heraus / und nimm des geheimen Sulphuris Salis zwey mal ſo ſchwer / thue dieſen in ein ſauberes Tiegelein / und in die Mitte des Schwefels den Edelgeſtein / den du probiren wilſt / decke den Tiegel wol zu / laſſe ihn mit Verſtand des Vulcani auf zwey Stunden erglühen: wo er nicht gerecht iſt / ſo zerſpringt er alsbald in dieſen zweyen Stunden / wann er aber juſt iſt / ſo bleibet er gantz: denn laſſe ihn noch weiter auf 12. oder 20. Stunden darinnen / da wirſt du die Krafft des geheimen Sulphuris ſehen / wie unausſprechlich dieſer Edelgeſtein werde.

Weil dann des Werckzeuges zu unſerm geheimen Tincturiſchen Sulphur allenthalben genugſam zu bekommen iſt / ſo will ich einen Proceſs ſetzen / wie man ſolchen Werckzeug mit einem Mercurial-Waſſer zertrennen ſolle in ein Spiritualiſches Weſen / damit er zu den Edelgeſteinen qualificirt ſeye.

Folget das Mercurial-Waſſer.

Du ſolſt erſtlich nach Chymiſchen und Philoſophiſchen Gebrauch / ein Mercurialiſches Waſſer / wie hernach folgen ſolle / machen / das ſolle in ſeine vier Elemente gebracht / und gantz zerſtöret werden / alſo daß der Mercurius keine Reſidenz ſetzet / und dergeſtalt rectificiret wird / daß es für ein lauter feuriges Waſſer erkannt werde / ſo iſt es trefflich zu reſolviren.

Demnach nimm 6. Loth oder mehr des beſten und feineſten Goldes / das ſchlage dünne / und mache es in einem Tigelein nach Gelegenheit des Goldes mit klein-geriebenem Zinnober an / laſſe es auf eine Stunde calciniren / dann iſt das Gold bereitet / daſſelbige reibe klein / 3. Stunden lang / thue es in ein Kolben-Glaß / geuß das Mercurial-Waſſer darauf / daß es zimlich darüber gehe / treibe und zeuch es mit ſtarckem Sud in MB. alſo wird das Gold ſamt dem Mercurial-Waſſer hinüber ſteigen zu einem geiſtlichen Weſen / laſſe ihn 4. Tage ruhen / ſo wird ſich das Gold zu Boden ſetzen / das nimm und ſüſſe aus / laß præcipitiren zu einem fixen Pulver / ſo haſt du das Aurum Diaphoreticum. Du ſolſt wiſſen / daß ſich das Gold nicht alſo meiſtern laſſe / wie ein anderes Metall. Wo das Mercurial-Waſſer nicht feurig genug gemachet iſt / ſo ſteiget das Gold nicht über den Helm. Das ſolſt du mercken / dieſer alte Saturnus iſt allen Edelgeſteinen ihr Feind.

Nun folget das Mercurial-Waſſer / ſo das Gold in Primam Materiam bringet zu den Edelgeſteinen.

Nimm Calcinirten Alaun und Salpeter eines jeden 8. Loth / gemein gedörrt Saltz 4. Loth / reibe alles klein zu ſammen zu einem Pulver. Darnach nimm ein oder anderhalb Pfund wol ſublimirten Mercurii ſublimati der mit Vitriol und gemeinem Saltz ſublimirt ſeye / und des obern Pulvers von Salpeter / Alaun und Saltz / auf 1½. ℔. thue ſie beyde in ein irrdenes Sublimatorium wol verlutiret / alles klein zu vorgerieben / das alles ſoll ein verſtändiger Laborant auf ſublimiren / bis daß er empfindet. Daß der Mercurius ſublimatus aller aufgeſtiegen ſeye / denſelben ſauber abkehren / und ihme zum andernmal friſches Pulver / von Salpeter / Alaun und Saltz gleich ſchwer auf ſublimiret.

Der

Der Laborant ſolle ſich bey dieſer Arbeit wol fürſehen / dann es iſt höchſt gifftig/und ſolle ſich fleiſſig præſerviren / frühe nüchtern mit friſcher ungeſaltzner Butter / einen guten Klumpen (ohngefehr ſo groß/ wie eine vordere Roß-Huf/) nach der Speiſe / ſolle er einen ſehr bittern Wermut-Wein darauf trincken / ſo wird er wol ſicher für dem Gifft ſeyn.

Dieſen Sublimat nun klein gerieben / thue in ein Kolben-Glas / darauf geuß des folgenden Spiritus Vini, ſetz ihn ins B. M. zeuchs fein wieder ab / bis zur Oeligkeit / oder auf halb / geuß des Spiritus Vini, oder des zugerichteten Brandweins wieder daran/ und zeuch ihn darvon auf halb / das thue zum dritten mal / treibe es zum vierten mal ſtarck / ſo ſteiget der ſublimat mit dem Spiritu Vini herüber/wo nicht ſo muſt du ſolchen Mercurium ſublimatum mit friſchem Spiritu Vini putrificiren. Der Spiritus Vini ſolle allwege zwey quer Finger hoch darüber gehen.

Wann nun der Mercurius ſublimatus ſamt dem Spiritu Vini herüber geſtiegen in ein Vorleg-Glas / ſo nimm die gantze Materi in den Recipienten/ diſtillire dieſelbe zum andern mal per ſe herüber / darnach rectificire den Mercurium ſublimatum in dem B. M. ſo lang auf und ab / bis er nicht mehr reſidiret / ſo haſt du ſolchen in die vier Elementa gebracht / und iſt das rechte Mercurial-Waſſer bereitet/ ſehr ſchnell und flüchtig/ brennet wie ein hölliſches Feuer / und muß wol verwahret werden.

Dieſes iſt auch dabey zu beobachten.

Nimm den Mercurium, der per ſe, ſamt dem Brand-Wein / zum andern mal iſt herüber geſtiegen / in ein Kolben-Glas / darauf thue ein fünff-fach venediſches Papier / ſetz den Helm oben darauf / diſtillire es in Aſchen gar gelinde / ſo ſteiget der Spiritus Vini durch das Papier; darnach Rectificire den Mercurium in B. M. ſo lange auf und an / per ſe allein/bis er nichts mehr reſidiret/ſo haſt du das Mercurial-Waſſer bereitet/ iſt ſehr ſchnell und flüchtig / ſolle wol verwahret werden / daß nichts weg fliege.

Nun iſt zu wiſſen / daß diß Mercurial-Waſſer das Gold nicht allſo auflöſe / wie ein Scheid-Waſſer das Silber in Wolcken auflöſet / ſondern es löſet ſich auf wie ein Butter-Schmaltz ſichtiglich / und läſt alſo in prima materia bleiben / in ein geiſtlich Waſſer aufgelöſt / doch nicht zerſtört in die vier Elemente / wie das Mercurial-Waſſer an ſich ſelbſten iſt / dann die wahre Kunſt darff zu Edelgeſteinen und Metallen nichts mehr dann primam materiam

Alſo löſe das Gold auf:

Nimm 6. Loth oder mehr des beſten Ungariſchen Goldes auf das dünneſte laminiret/ oder Goldſchlager Blat-Gold / das fein iſt / thue es in ein Kolben-Glas/ daß es ein wenig flach darinnen lige / und geuß des zugerichteten Mercurial-Waſſers darauf / daß es eines queren Fingers hoch über das Gold gehe/ das Glas oben wol vermacht/ ſetz es in ſehr linde Wärme/ ſo hebt das Mercurial Waſſer an zuarbeiten / und wird das Gold in prima materia gemach anzuſehen / wie ein Butter-Schmaltz: wann du nun ſieheſt / daß das Gold gar aufgelöſt iſt in ſeinem geiſtlichen Weſen / und wie ein Butter-Schmaltz da ligt / ſo geuß das Mercurial-Waſſer ſittiglich ab / und behalte es/ es iſt wieder zu gebrauchen/ und obwolen dieſes Mercurial - Waſſer das Gold in primam materiam hat aufgelöſet/ ſo bleibet es doch vor und darnach eine Jungfrau/ ohne allen Mackel/ wird weder ſchwächer noch ſtärcker / das iſt nun ein Wunder.

Nun nimm die primam materiam mit dem Glaſe / das verſiegle wol ſigillo hermetis, oder ſonſten mit gutem Luto, ſetz in einen Aſchen / mit linder Wärme / daß nichts im Glas aufſteige / laß alſo mit dem Regiment des Feuers ſtehen/ bis der aufgelöſte Cörper wieder ein fix Corpus wird / wie zuvor angezeiget worden.

Alſo haſt du nun das Aurum Diaphoreticum, den himmliſchen Gold-Schwefel / der iſt zum Gebrauch zu den Edelgeſteinen / wie oben gemeldet / und iſt das höchſte Tincturiſche Weſen auf die Metall/ das ſolt du mercken.

Folget der Brandwein/ der zu dem Mercurial-Waſſer gebrauchet wird.

MAn nimmt eine Maaß Oeſterreichiſchen Brandwein / darinn ſolvire Salmiac 3. Loth/ laß ihn eine Weile ſtehen / geuß ihn darnach ab ſittiglich in ein ander Glas oder Kolben / und diſtillire den in B. M. etliche mal auf und an / durch zwey Papiere / ſo iſt er wol zubereitet.

Und wiſſe / daß das aufgelöſte geiſtliche Gold aller Edelgeſteine gröſter Feind / auch den unfixen und fixen Metallen ſey.

Num. VII.

Aus vielen kleinen Perlen/ eine ſchöne groſſe Perlen-Tafel zu gieſſen.

Nimm des obbemeldten Mercurial-Waſſers 12. Loth / thue es in ein niedriges Kolben-Glas/ 2. Loth diaphoretiſch Gold / das wieder fix worden iſt/geuß das Mercurial-Waſſer darauf / laß ſolviren / zeuch demnach das Waſſer in B. M. auf und an / ſo wird das diaphoretiſche Gold herüber ſteigen/das rectificire wol verſchloſſen / bis ſolches nicht mehr reſidire/ ſo iſt es ſamt dem Mercurial-Waſſer in die vier Element zerſtöret. Durch diß hölliſche feurige Waſſer / kan man alle Edelgeſteine ſolviren / nicht daß ſie in primam materiam kommen / wie Gold oder Silber / welche Metalliſch ſeynd / ſondern in einem Kalch aufſolviret / den man gieſſen kan wie man will. Dann die Edelgeſteine / ob ſie wol ſubtile Sulphura haben/ſo ſeynd ſie doch gegen dem Gold zu rechnen / mit einem groben Schwefel vermiſchet/und nur in die Härte und Ungeſchmeidigkeit genaturet/derohalben das Gold ihr Meiſter iſt/ zerbricht ſolche Sulphra, und machet ſie gut / wie dann in der Praxi der Edelgeſteine zu ſehen iſt.

Nun nimm die allerweiſſeſten und beſten Perlein auf 20. Loth / thue dieſe in ein Kolben-Glas / das darzu qualificiret iſt / und ſolche Perlen flach ligen/geuß jetzt gemachtes Mercurial Waſſer zu/darinnen das diaphoretiſche Gold diſſolviret wordẽ/daß es ziemlich darüber gehe: Laß es/oben vermacht/die Perlen ſolviren zu einem Kalch / darnach geuß das Waſſer von dem Kalch/ abluire und truckne den/ thue dieſen in einen ſaubern Tigel / laß dieſen per ſe an ſich ſelbſten ſtarck flieſſen/wie ein Waſſer / oben zugedecket / dann geuß in einen Model von Buchs-Baumen Holtz/ mit Wachs innen zuvor geſalbet. Inwendig den Model laſſe machen / wie du wilſt / daß du den gefloſſenen Kalch zu runden Kugeln oder Tafeln gieſſen kanſt. Wann nun die Tafel oder das groſſe runde Perlein gegoſſen iſt / ſo laſſe es/nach gemeinem Brauch/ poliren / wie man ſonſten die Edelgeſteine poliret / ſo iſt alles ſchön weiß und gläntzet.

Alſo kan man alle Edelgeſteine / keinen ausgenommen/ durch das jetztgemeldte Mercurial-Waſſer ſolviren / ſchmeltzen und gieſſen / allein ſie behalten nicht alle Farbe im Schmeltzen/ausgenommen die weiſſen Edelgeſteine/die werden trefflich ſchön.

Num. VIII.

Von den Corallen.

Zum letzten folgen auch die Corallen/ wann ſolche in dem Philoſophiſchen Gold-Sulphur erglühet werden nach himmliſcher Influenz, ſo haben ſie groſſe Tugend und Krafft/ und ſonderlich/ wann ſolche Corallen aus dem Tincturiſchen Sulphur gebracht/ und darauf zu einem Oel gemachet werden.

Nimm der ſchönſten und beſten Corallen/ welche in der Farbe auf das rötheſte ſeyn/ klein oder groß/ dieſe mache nach dem Augen-Maß mit dem geheimen Gold-Sulphur in einem ſaubern Tigel in die Solis, und an ihrem Tage am neuen Monat/ wann gleich die Sonne in dem Löwen iſt/ laß oben zugedeckt im Vulcano 15. Stunden gemach erglühen/ darnach nimm ſolche heraus/ die haben unerhörte Krafft und Tugend.

Item: zerſtoſſe ſie klein/ und extrahire ihre quintam Eſſentiam mit dem beſten Spiritu Vini, thue dieſen Liquor in einen guten Wein/ laß darvon trincken Mann oder Weib/ welche das Hertz-Zittern haben/ oder löſche die Corallen ab/ wann ſie erglühet ſeynd in dem Gold-Sulphur in einem alten Wein/ ſolche Patienten laß darvon trincken/ probatum.

Alle Kindbetterinen ſollen dieſe rothe rectificirte Corallen bey ſich haben/ und tragen/ ſie werden keine Anfechtung empfinden. Dieſe rectificirten Corallen machen dem/ der ſie träget/ offentlich oder verborgen/ ſein Gemüt und Sinn frölich; ſie ſtillen auch das groſſe Bluten der Naſen.

Nimm rother Corallen/ wie viel du wilt/ ſtoſſe ſie klein/ laſſe ſie in einem Glas des oben gemachten Mercurial-Waſſers zu einem Kalch zerreiſſen/ dieſen ſeyhe aus/ und geuß einen Spiritum Vini darauf/ laß putrificiren zwey Tag und Nacht. Zeuch den Spiritum Vini, durch ein vierfach Venediſches Papier davon durch den Helm/ ſo bleibet ein Liquor darhinten. Dieſer Liquor wird angeſtrichen wo die Gicht an eines Menſchen Glied hefftig wütet/ und darauf ein Tüchlein gelegt/ das in Honig-Waſſer genetzet ſeye/ es verſtehet alſobald. Die Zipperleins-Leute ſollen rectificirte Corallen per ♀ ☉. für und für am Halſe tragen/ es kommt ſie das Zipperlein langſam an/ ſonderlich wann ſie ſich der Unkeuſchheit enthalten.

Num.

Num. IX.

Von den Cryſtallen.

Ich muß zum Uberfluß von den gemeinen Cryſtallen noch ein Geheimnus anzeigen / daraus warhafftig in obbemeldtem Tincturiſchen Gold-Schwefel ein natürlicher Diamant auf ſeine Zeit werde / ſehr hoch am Grade / wie dann die Practica hernach folget.

Nimm den allerſchönſten pollirten Cryſtallen / der an der Farbe ſehr weiß iſt / groß oder klein: zu dieſem Stein / ſo ſchwer er wieget / nimm 3. mal des zugerichteten Gold-Sulphurs / thue den Cryſtallen in ein ſauber Tigelein / daß er mit dem Sulphur unten und oben bedecket ſeye / mache den Tigel oben ein wenig zu / laſſe ihn mit Verſtande im Vulcano 30. Stunden verglühen / dann nimm ihn heraus / und löſche ihn ab im Brunnen-Waſſer / darinnen zuvor auf zwantzig mal glühender Stahl iſt abgelöſchet worden / ſo haſt du einen Diamant / der gerecht und gut in allen Proben / auch die Tugend / die ihme der Gold-Sulphur mit groſſer und völliger Macht mitgetheilet hat.

Doch ſolt du dieſen Cryſtall in den Gold-Sulphur thun / wann der Mercurius in ſeinem Hauſe iſt / und in ſeiner Stunde / und ich ſage mit Treuen / der mit dieſen Geheimnuſſen in dieſem Buche will umgehen / der ſolle fertig das Feuer zu regieren wiſſen / daran ſehr viel gelegen iſt / er wird Wunder über Wunder ſehen und erfahren.

Alſo habe ich den Tincturiſchen Sulphur ☉ auf die Edelgeſteine einem treuen Menſchen / der diß Buch bekommet / beſchrieben / darinn iſt das gröſte Tincturiſche Weſen. Wie dann das Subjectum Tincturæ von ihme herkommet. Von dieſem aufgelöſten und wieder fix gemachtem Sulphure Solis müſſen ſich alle andere Schwefel von Citrio Carbo, Jachelon, die auch fixe Sulphura ſind gebohren ex viſceribus Terræ und alle Edelgeſteine / keinen ausgenommen / wie ich dann im Buch gemeldet habe / verkriechen. Der gemeinen Galeniſchen Doctorn ihre Artzney iſt gegen dieſem Arcano des Tincturiſchen Sulphurs wie ein Schein / darinnen ſtecket die gröſte und höchſte Geſundheit des Menſchen / ſo es nach Philoſophiſchem Gebrauch zugerichtet wird / wie dann in meinem Büchlein Doaphoran genugſam angezeiget wird / wie es der Menſch zu ſeiner Geſundheit brauchen ſolle.

Weil dann dieſes Buch nur einem groſſen Herrn fügt / der Luſt mit Edelgeſteinen und zur Philoſophia hat / der ſolle ſich nicht dau[r]en laſſen / dieſen Tincturiſchen Gold-Schwefel ins Wercke zu richten / und darauf einen

nen

nen fertigen Laboranten halten/der einen Bericht im Feuer habe / und in der Chymiſchen Kunſt erfahren ſeye / und eine Anzeigung von Tincturen geben könne/wie er ein geiſtlich aufgelöſtes fix Metall wiederum zur Fixität kochen ſolle; daran ligt alles.

Mancher hoffärtiger Laborant, deren ich viel geſehen habe bey groſſen Herren / die auch Doctores und Magiſtri geweſen / haben ſich viel unterſtanden in der geiſtlichen Auflöſung der Metallen zu arbeiten / und wenn ſie ſolches nicht troffen haben/ ſo hat die Kunſt müſſen erlogen ſeyn / da ſie doch ſelbſten Lügner in ihren Landſtreicheriſchen erfunden worden.

Die Kunſt der geiſtlichen Auflöſung und Fixmachung iſt an ihr ſelbſt juſt und gerecht / daß aber ein verlogener Laborant die Auflöſung in ein Spiritualiſches Weſen und neben ſeinen Farben nicht treffen noch weiter einkochen kan / da kan die Kunſt für ſolche Lügner keine Schuld haben.

Und ſo viel kan ich dem geehrten Leſer und Liebhaber von des Korndörffers geheimen Edelgeſtein Schatz- und Kunſt Kammer / ſo bey gar vielen groſſen Herren ſehr geheim und ſecret, ſo nicht einem jeglichen vor die Naſen zu legen / gehalten worden / auch mittheilen. Wer nun hierinnen als in einen Glücks-Topff etwas anwenden will / deme ſeye von Hertzen Glück darzu gewünſcht.

CAPUT III.

Schöne Flüſſe und Edelgeſteine zu machen.

VOn den Kieſel-ſteinen können künſtliche Rubinen/Smaragde/Amethiſten/Saphir 2c. ſo den Natürlichen gantz ähnlich ſeyn/bereitet werden. Es müſſen aber darzu gantz weiſſe Kieſel-ſteine/ſo keine andere Farbe haben/gebrauchet werden ; welche man alſo erkennet/ wann man ſolche glühet / und im kalten Waſſer ablöſchet / ſo werden ſelbe/ daferne ſie Metalliſch ſind / Adern haben / und entweder roth/ oder anderer Farben ſeyn / oder man mag die kleinen Cryſtalliſchen Steinlein / ſo fein rein ſind/und am Meer gefunden werden/nehmẽ/alles zuvor pulverſiret u. gleiches Gewichtes Salis Tartari, wie auch von der Farbe/womit man ſie färben will/ ſo viel als nöthig darzu thun / hernach ſo lange zuſammen geſchmoltzen / bis daß das Sal Tartari darvon evacuiret / und der gefärbte Kieſel-ſtein zu einem flüſſigen Glaſe worden / welches man erkennen kan / ſo man mit einem eiſenen Drath etwas darvon heraus nimmt.

Num.

Num. I.

Schöne Flüſſe auf andere Art zu machen.

MAn nimmt durchſcheinenden Berg-Cryſtallen / der wol von dem weiſſen anhängenden Steine gereiniget. Thut ſolchen in einen Tiegel / wol verwahret / ſtellet ihn in die glühenden Kohlen / laſſet ihn glühen: wann er nun wol geglühet / ſo wirffet man ihn in ein Gefäß / darinnen folgende Lauge iſt gegoſſen worden. Dieſes glühen und auslöſchen continuiret man ſo lange / bis man den Cryſtallen mit den Fingern zerreiben kan. Alsdann reibet man ſolchen Cryſtallen auf einem Reib-Stein zu einem zarteſten Staub-Mehl / maſſen hierinnen das einige innerſte Kunſt-Stuck beſtehet / dann ſo es nicht auf das allerſubtileſte gerieben / ſo wird man nichts reines daraus bereiten.

NB. Hüte dich / daß du es bey Leibe nicht im eiſernen oder meſſingen Mörſel reibeſt / ſonſten erlangeſt du nichts / als einen Smaragd. Nimm auch nicht mehr als einen halben Löffel voll des Pulvers / auf einmal zu reiben / widrigen falls wird es ſich nicht recht zart reiben laſſen. Dieſes iſt die fürnehmſte Arbeit.

Obgedachte Lauge darzu.

Nimm Salis Tartari des reineſten 2. Untz / löſe es im Brunnen-Waſſer auf / das Waſſer aber includire mit Aſchen von Buch-Baumen-Holtz / ein ℔. daß es gleich einer Sand-Capellen werde / daraus mache Kugeln wie Aepffel groß / trockne ſie / brenne ſie im Töpffer-ofen / in einem Topff wol verwahret. Hernach mache die Kugeln zu Pulver / und mache hernachmals eine Lauge daraus / dieſes coagulire zu Saltz / und aus dem coagulirten Saltz mache wieder eine Lauge. In dieſer Laugen löſche nun den geglühten Cryſtall ab.

NB. Bey allem dieſem Arbeiten muß man acht haben / daß man ſchön helles Wetter haben möge / ſo gerathen die Steine noch einmal ſo wol / als bey feuchtem Wetter.

Num. II.

Einen Smaragd zu bereiten.

MAn nimmt des obigen bereiteten Cryſtalls recht klein gerieben 4. Untzen / der beſten Mennig 8. Untzen.

Thut darzu klein geriebenen Grünſpan des allerbeſten 80. gran. mit Eſſig bereiteten Croci martis 16. gr.

Vermiſchet dieſes alles wol und lange untereinander/ thut es zuſamen in einen reinen Tiegel/ daß nur ein Finger hoch ſpatium im Tiegel verbleibe/ dann lutiret man den Tiegel wol zu/ und ſetzet ihn in einen Wind-Ofen/ läſt es bey 6. oder 7. Stunden wol flieſſen /(in einem Glas-Ofen iſt es viel beſſer) dann läſſet man den Tiegel per ſe erkalten/ und bricht ihn hernach auf.

NB. Das Vornehmſte iſt/ daß man ſchönes Wetter habe/ und daß das Feuer ſtarck ſeye/ darmit die Maſſa wol flieſſe.

So man eine ſchönere Farbe verlanget.

Nimm klein und zart pulveriſirten Cryſtall 2. Untzen / der beſten Mennig 13. Untzen / miſche beyde wol / thue darzu des ſchönſten Grünſpans 75. Gran / reinen Croci Martis ℈ß. miſche und verfahre damit wie mit dem vorigen. Dieſe Maſſa muß aber deſto beſſer flieſſen / und geſchmoltzen werden/ als die vorige/ damit die Unreinigkeit des Bleyes deſto beſſer vergehe.

Oder:

Nimm des bereiteten Cryſtalls 2. Untz/ der feineſten Mennig 7. Untzen/ miſche alles wol und füge ferner bey Grünſpan 90. Gran/ Croci Martis mit Eſſig bereitet/ ℈ß. miſche und verfahre damit wie mit dem obigen/ es wird noch ſchöner.

Mit dieſen Mixturen allein füllet man die Tiegeln nur halb voll / verlutiret ſie mit ihren Deckeln wol/ ſetzet ſie 6. oder 7. Stunden in ein gelindes Feuer / alsdann ſtärcket man das Feuer gewaltig / darmit alles auf das beſte flieſſen möge. Dann läſſet man es alles per ſe erkalten / und zerbricht den Tigel. Den Bley-Schaum/ der ſich oben aufgeſetzet/ thut man weg/ ſo ſiehet man den Smaragd / den kan man zerſchlagen und ſchneiden oder ſchleiffen laſſen.

Num. III.

Einen Orientaliſchen Topaß zu machen.

Nimm des obbereiteten Cryſtalls 2. Untz/ der feineſten Mennig 7. Untz/ miſch es wol unter einander/ thue es in einen Tiegel/ und verfahre wie zuvor.

Num. IV.

Einen Chryſolith zu bereiten.

Nimm des bereiteten Cryſtalls 2. Untz/Mennig 7. Untze / miſch wol zuſammen/füge bey des reineſten mit Eſſig gemachten Croci Martis 12. Gran/ vermiſche es/thue es in ein Häfelein/verfahre damit wie oben.

Num. V.

Eine Himmel-blaue Farbe zu geben.

Nimm des bereiteten Cryſtalls 2. Untz/Mennig 5. Untze/miſch es wol unter einander / thue darzu præparirte Saffer-Farb 21. Gran/miſche und verfahre darmit wie oben.

Num. VI.

Auf andere Art.

Nimm des obigen bereiteten Cryſtallen 2. Untz/der feineſten Mennig 4½. Untz dieſem wol vermiſchten füge bey ſchöner blauer Mahler-Schmalten 26. Gran/ verfahre darmit wie oben.

Num. VII.

Einen Orientaliſchen Saphir zu machen.

Nimm des zubereiteten Cryſtallen 2. Untz / ordinari Mennig 6. Untz/ vermiſche und füge ferner bey præparirte Saffer-Farb 2. Scrupel/ præparirten Braunſtein 6. Gran/vermiſche und verfahre wie mit dem obigen.

Oder:

Nimm des bereiteten Cryſtallen 2. Untz/der feineſten Mennig 5. Untz/ miſche und thue darzu præparirten Safran 42. Gran / præparirten Braunſtein 8. Gran ꝛc.

Num. VIII.

Einen Orientaliſchen Granaten zu machen.

Nimm bereiteter Cryſtallen 2. Untze/ der feineſten Mennig 6. Untz/ præparirten Braunſtein 16. Gran / præparirter Saffer-Farbe 2. Gran ꝛc. verfahre darmit wie oben.

Num. IX.

Einen vollen Granaten zu machen.

Nimm obig bereiteter Cryſtallen 2. Untz/ der feineſten Mennig 5½. Untz/ præparirten Braunſtein 15. Gran/ præparirter Saffer-Farb 4. Gran/ verfahre darmit wie oben.

Num. X.

Auf andere Art.

Nimm der bereiteten Cryſtallen 2. Untz/ der feineſten Mennig 5. Untz/ bereiteten Braunſteins 35. Gran/ præparirter Saffer-Farb 3. Gran/ vermiſche es alles wol unter einander/ und verfahre darmit wie oben.

NB. Damit man alle die Steine ſchön und ſauber mache/ damit ſie den Orientaliſchen Steinē auch an der Farbe offt vorgehen/ darzu iſt das Fürnehmſte/ daß alle Materien auf das zarteſte gerieben/ und unter einander gemiſchet werden/ ſonſten gibt es Blätterlein/ und wird nichts ſonderes daraus.

Die Farben kan man hoch und niedrig machen/ wie es einem gefället. Die Farben zu kleinen Sachen/ als Ringen und dergleichen/ die müſſen viel dicker und danckler von Farbe ſeyn/ als die jenige/ ſo zu groſſen Sachen gebrauchet werden ſollen. Und beruhet das gantze Weſen auf dem Nachſinnen des Laboranten/ welches nicht wol kan beſchrieben werden.

Auch muß man wol obſerviren/ daß man die Häfelein oder Tiegel nicht eher aufbreche/ bis die Maſſa wol gekochet und gefloſſen ſeye/ und dieſelbe wol erkaltet; ſo man dergleichen eines aufgebrochen/ das noch nicht perfect gekocht iſt/ ſo lutire ihn wieder zu/ thue ihn wieder in das Feuer/ und ſchmeltze ihn/ bis er ſchön genug.

NB. Die glatten Feuer-Steine geben die härteſte Maſſam.

Num. XI.

Eine andere Art Iſaaci Hollandi, welche noch nicht vielen bekannt/ damit er den Orientaliſchen gleich getretten.

Nimm der beſten Mennig/ als welche vom Saltz oder Zucker viel bey ſich hat/ weil ſie auch mehr des Feuers Hitze ausgeſtauden. Aus dieſer Mennig/ ziehe mit Eſſig das Saltz/ oder Zucker. Der Eſſig ziehet zum erſten-

erſten mal fort das Saltz aus / darum iſt unnöthig / daß man hernach mehr Eſſig aufgieſſe / ſondern weil die Mennig ein nicht ſonderliches theures Werck iſt / ſo nimm viel lieber zu einer jeden Extraction neue Mennig ; alſo wird es dir nicht hoch zu ſtehen kommen / und bedarffſt auch nicht ſo viel diſtillirten Eſſigs. Dann wie geſagt/was die Mennig von Saltz bey ſich hat/das ziehet der Eſſig zum erſtenmal aus.

Nimm dieſes Saltzes von Bley 9. V. thue es in einen gläſernen Kolben/ſetze ihn in den Sand/calcinire es 24. Stunden/doch ſo/daß es nicht flieſſe/ und das Bley-Saltz roth als ein Zinnober werde / daferne du recht gearbeitet haſt: da aber die Röthe nicht erſcheinet/ ſo calcinire es noch 24. Stunden/ im heiſſen Sand/aus dieſem bis zur Röthe calcinirtem Saltz ziehe wieder das Saltz mit Eſſig. Dieſes zu letzt extrahirte Saltz löſe öffters mit diſtillirtem Waſſer auf/daß es gantz rein und klar werde ; wenn es nun recht hell und weiß/ſo calcinire es wol abermal/doch bey mäſſigem Feuer / daß es wieder roth werde/wie der ſchönſte Zinnober ; alſo haſt du das Minium auf das beſte bereitet/und haſt den herrlichſten Schwefel des Bleyes.

Mit dieſem verfahre wie mit dem andern geringen Mennig/ ſo wirſt du weit ſchönere Steine/die den Orientaliſchen gleich ſind/erhalten.

Darmit wir aber kürtzer und gleichſam im Augenblicke die Sache verrichten.

Nimm dünne geſchlagene Bley-Blechlein/oder welches noch beſſer/ das Bley/ſo aus alten Fenſtern genommen/ löſe es in Scheid-Waſſer auf: wann das Scheid-Waſſer gut iſt / ſo verzehret gleiches Theil ſo viel auch Bleyes/ und erlanget das reſolvirte Bley bald auf dem Grunde des Glaſes ſein Saltz/ ohngefehr in einer halben Stunde/ und auch in ziemlicher Menge man muß es aber in heiſſe Aſchen oder Sand ſetzen. Und warlich dieſer Proceſs hat wenig Mühe und Koſten. Was aber dieſes Saltz im Glaſe vermöge zu würcken mag ich nicht ſagen. Merrettus

In der Chirurgie hat dieſes Saltz vor dem gemeinen Bley-Saltze den Vorzug.

NB. Die Steine von dieſem Saltze bereitet / haben keine ſolche Mackel oder gelbe Haut gleich wie die/ſo ex Minio gemachet ; werden auch durch den Odem nicht unſauber als wie andere.

NB. Man muß aber dieſes Saltz in eben der Doſi und Gewichte nehmen/als wie man das Minium genommen: Es gibt wunder-ſchöne Steine.

Num. XII.

Noch eine andere Art ſchöne Flüſſe zu machen/ als erſtlich ſchöne Saphire.

Nimm ein Loth Kieſeling/laſſe das flieſſen/drey Loth gute Glet/ ½. Gran Safran / muß gar ein wenig Feuer haben : dann gibeſt du ihme zu heiß Feuer / ſo wird es ein Hyacinth.

2.

Türckis machen.

Nimm ein Loth calcinirter Cryſtallen/ein Loth Bleyweiß/ und thue darzu gar ein wenig des vorbereiteten Saphirs.

3.

Hyacinth oder Topaſius.

Nimm ein Loth Cryſtallen / drey Loth Bleyweiß / reibe es wol durch einander auf einmal/und thue das in einen neuen Tiegel / und thue ihme wie vor.

4.

Smaragd.

Nimm ein Loth Cryſtallen/4. Loth gute Mennig/ 1. Loth Kupfferſchlag/ das reibe alles untereinander/und thue ihme wie dem andern mit dem Feuer/ ſo wird es ein Smaragd.

5.

Chryſolithus.

Nimm 4. Loth Mennig / 1. Loth calcinirter Cryſtallen /und $\frac{1}{18}$. Theil gelben reinen Schlief / und thue wie mit dem andern / ſo bekommſt du einen ſchönen Chryſolithus.

6.

Schöner Smaragd.

Nimm 10. Loth guter Mennig/1. Loth des vorbereiteten Steins / welchen du wilt/1. Loth gute Glet/reibe es wol unter einander als ein Mehl / thue es in

es in einen Tiegel / mache den Tiegel zu / und gib ihm von oben herab Feuer/ und warte ſein wol.

Oder:

Nimm 1. Loth Cryſtallen/4. Loth gute Mennig / 1. Loth Kupfferſchlag/ reibe es unter einander/und thue ihme wie dem andern.

7.

Saphir.

Nimm 6. Loth Mennig/2. Loth Cryſtall/ 1½. Loth Safran-Farb/reibe al-es wol unter einander/dann laſſe es wie oben flieſſen.

Oder:

Nimm præparirter Cryſtallen 4. Loth / ſchöner Mennig 10. Loth/ præparirten Safran 1. Quint.

8.

Schöner Topaß.

Man nimmt ein ℔. Glas/ 6. Loth Mennig / 1. Loth ſchönen Crocum Martis.

9.

Einen ſchönen Rubin zu machen.

Man nimmt Antimonii 6. Theil/Auripigment 4. Theil/Arſenici drey Theil/Schwefel eben ſo viel und Tutia 2. Theil / zerreibet ein jedes beſonders/ und ſchlagt es durch ein zartes Haar-Sieblein / thut es in einen Topff / und hänget entweder Stücklein Cryſtallen an einem Drath hinein / oder ſtecket ſie unter das Pulver/ſetzet nachmals alles zum Feuer / und laſſet es 4. oder 5. Stunden glühen /aber ohne Gebrauch des Blaß-Balges/daß ſie nicht zerſpringen noch zerſchmeltzen. Zu einem Zeichen daß ſie die Farbe wol angenommen/kan man Stücklein heraus nehmen / und ſehen / ob ſie ſchön helle an der Farbe ſind. Haben ſie dieſe nicht / ſo ſetzet man dieſelbigen wieder in das Feuer / und nehmet es über eine Weile abermal heraus / doch ſolle man wol Achtung haben / wann man ſie aus dem Feuer nimmt / daß ſie nicht gleich kalt werden / ſonſten zerſpringen ſie / und werden brüchig. Will man ſie Jachzinthen-Farbe haben/ ſo thut man ſie eher vom Feuer/ſollen ſie aber hoch Purpur roth werden / ſo läſſet man ſie länger im Feuer ſtehen.

Num. XIII.

Den Berg-Cryſtall auf eine andere Art zu färben.

So man auf Rubin/ Opal/ Achat/ Jaſpis/ Chryſolithus oder Topaſen Art färben will.

Nimm des Guldiſchen Auripigments
Arſenici Cryſtallini, jedes 2. Untz.
Antimonii Crudi
Salis armoniaci jedes ein Untz.

Dieſe Species pulverſire und vermiſche ſie wol unter einander / thue ſie in einen weiten Tiegel/ und lege erſtlich darauf kleine Stücke von Cryſtallen / und immer wieder gröſſere / bis der Tiegel voll wird / dann lutire einen anderen Tiegel darauf. Mache in dieſem obern Tiegel/ ſo du droben aufgelutiret/ ein Löchelein einer Erbſen groß/ damit der Rauch/ ſo ſich im Tigel von der Materie erhebet/ recta oben durchaus ziehen könne. Dann der Rauch/ der gleich über ſich ſteiget / tingiret beſſer/ als der zu den Seiteu aufgehet.

Wann nun das Lutum trucken/ ſo ſetze den Tiegel in die Kohlen / daß er faſt bis obeu aus darmit bedecket ſeye / dann laſſe die Kohlen allgemach angehen/ und laſſe es alſo ſtehen / bis die Kohlen alle verbrannt. Es müſſen groſſe Kohlen ſeyn. Man muß ſich für dem Dampff hüten / weil er giftig iſt: Dann laſſe alles per ſe erkalten/ ſonſten ſo die Lufft darzu kommet/ ſo zerſpringen ſie. Das Auripigment muß ein ſtriemig ſeyn/ und gulden: Dann darinn beſtehet die beſte Krafft / und Kunſt. Und im Anfange muß das Feuer gelinde ſeyn. Alles muß von ſich ſelbſten erkalten. Wann nun dieſes alles wol in Acht genommen/ und es gleich zum erſten mal nicht von ſtatten gehet/ ſo verſuche man es noch ein mal / ſo wird es durch öffters Verſuchen wol von ſtatten gehen.

Num. XIV.

Einem Türckis ſeine verlorne Farbe wieder zu geben.

Erſtlich reibe mit Ultramarin den Stein / welches einen Tage im Scheid-Waſſer geweichet / wann es wieder getrocknet/ ſo pulveriſire es und reibe damit den Stein. Hernach weiche denſelben erſtlich in Scheide-

Waſſer

Waſſer aus Kupffer und Vitriol gemachet/hernach in Wein-Eſſig und endlich in Waſſer / und jedes malen eine Zeit lang darinnen ligen laſſen.

Num. XV.

Perlen wo ſie in Teutſchland zu finden.

IM Paſſauiſchen Biſtum und in Bayern / werden viel Perlen-Muſcheln gefunden/ werden aber mit ſo groſſem Ernſt von der Hohen Obrigkeit verbotten/ daß auch Galgen neben den Waſſern aufgerichtet ſind/diejenigen abzuſchrecken/ die ſich ſolche aufzuklauben/ohne Befehl und Erlaub/unterſtehen würden. Die Perlein werden allein zu gewiſſer Zeit im Jahr gefunden/ um dieſe Zeit faſt wann die Krebs ihre Augen haben/ hernach findet man das gantze Jahr nichts bey ihnen/ſo wenig als an den Krebſen. Die man im wachſenden Monden findet/ ſollen vollkommener ſeyn / als die im Abnehmenden/wie dann diß aller Muſcheln ſo wol als der Auſtern natürliche Eigenſchafften ſeyn / daß auch ihr Fleiſch mit den Monden zu und abnimmt. Die Perlein / ſo in dieſen Ländern gefunden werden/ geben an der Gröſſe den Orientaliſchen nichts nach / ja übertreffen ſie offt / aber an den Waſſern und Glantz mangelt es ihnen meinſtentheils ; und ob man wol vielerley Künſte brauchet / iſt doch nicht wol möglich / ſie alſo zu verſchönern daß man den mercklichen Unterſchied zwiſchen ihnen und denen die aus India gebracht werden / nicht kennen ſolte. Ob ſie vielleicht als wir keinen ſo kräfftigen Sonnen-Schein / und ſo reine heitere Lufft / ſo purificirten Thau und ſo ſubtile Nahrung haben/ daher auch nicht ſo wol durchzeitigen können/welches aber wol zu glauben.

Im Böhmen werden auch fürtreffliche Perlen wie P. Bohus Balbinus in ſeinen Miſcellaneis Regni Bohemiæ Cap. 29. fol. 73. Lib. I. bezeuget. Eæ Margaritæ quæ in Bohemiâ (ſagt Anſelmus de Boot. Lib. I. de gemmis cap. 37. propè Horazdiovicium Strakanicum & Rabi arcem colliguntur,mihi cæteris præferri poſſe videntur. Vidi ego nonnullas , quæ vix ab Orientalibus diſcerni poſſent. Id unum in illis reprehenditur , quod albiores ſint Orientalibus ; nam illæ argenteum , hæ lacteum candorem præ ſe ferunt. Diß bekräfftiget auch Schröderus Pharmacop. Medico-Chymicæ lib. 3. cap. 7. Er habe mit ſeinen Augen Perlein geſehen / die näher dem Silber-als dem Muſchel-Glantz ſich genähert / und die auch mit den Orientaliſchen die Wage hätten halten können. Und Geſnerus lib. 4. C. de Margaritis ſagt alſo: Es iſt ein Fluß in Böhmen/der bey dem Dorff Huſſinecz vorbey rinnet/worinnen Fohren oder Forellen / und groſſe Steine

häuffig zu finden / darinnen die Anwohnende groſſe Menge von Muſcheln im Sommer heraus fiſchen / darvon ſie theils reiffe und glänzende Perlein heraus nehmen / die man auch in Ringe zu faſſen pfleget / theils aber unreiffe / die den Medicis dienen; die Unzeitigen laſſen ſie bißweilen die Endten verſchlingen / und wann ſie von ihnen kommen / werden ſie heiterer aufgeleſen / wenn ſie aber ſolche heraus nehmen / laſſen ſie keine Lufft daran gehen / ſed illicò ore excipiunt, ſalivâ enim ablutæ conſtantius ſplendorem ſervant.

Die Watava oder Wotqua übertrifft an dieſer Perlein-Fiſcherey alle andere Böhmiſche Flüſſe / ſagt Balbinus, auch meldet er ferner im folgendẽ Blat: Dieſes wird im Julio und Auguſto fürgenommen / wann es hell Wetter iſt / Morgens und Abends. Ich will aber ſeine ſelbſt-eigene Worte anführen: Admiratione pleniſſimum illud eſt, quod ipſe notavi (nam mea me felicitas non ſemel ad gemmiferas illas piſcationes adduxit) Conchas profluenti redditas, & temerè, quò libuit injectas ac per alveum ſparſas, die mox ſequente, velut ſi viderent, ac noſcerent ſuas (licet incertiſſima ſit earum via) rediiſſe tamen, & collectas in Cumulum, more ſuo in orbem diſpoſitas cubuiſſe, idque ego ut experirer magis, quasdam ſparſi, & ad ſocias adrepſiſſe, intra unum alterumve diem animadverti. Capiuntur retibus ex navicula demiſſis, & ad ſiccam ripam, in molli ceſpite deponuntur, has periti examinant, quasdam ad primum aſpectum rejiciunt, utpote formoſas, ſed ſteriles, aut juvenes, ſuſpectas de gemmis, unum in locum collocant, & ferro obtuſiore (nam cultros, quis niſi inſanus adhibeat? mori enim matrem, ſi lædetur, contigit) quaſi parvâ forcipe apprehenſa; earum poſteriori parte leniter rimam deducunt, & inſpiciunt; facile enim unio videtur & quamvis non videas ſi vel leviter concuties excidunt & colliguntur. Immaturi ſunt, qui nigreſcunt aut rubeſcunt, candidi & argentei qui maturuerunt. In alveo ſæpe reperiri contingit pulcerrimas, qui ſcilicet maturatur, exciderunt matribus, Conchæ exinanitæ alveo & flumini redduntur, vivæ atque iterum pariturae. Man muß ſie nicht mit Gewalt aufſchlagen. Es ſagt auch P. Balbinus, Er habe dieſes in acht genommen / daß die ſchönen glatten Muſcheln meiſtentheils leer ſind / die ſchuppichten und unebenen aber meinſtens mit Perln ſchwanger ſind; es gibt unter den Böhmiſchen Perlen / deren jedwederes um 20. 30. und mehr Ducaten ſind verkauffet worden. Graf Ignatius von Sternberg hat zu Horas Diowioz aus dem Fluß Watava zwey Perlein bekommen / die von den Jubilirern um 1000. Gulden ſind geſchätzet worden.

Num.

Num. XVI.

Die Perlein ſchön zu reinigen/wann ſie gelb ſind.

Dieſe Kunſt kommt von einem Hertzog von Mantua.

DAs Perlein muß in ein Glas alſo gehangen werden / daß es gantz frey ſeye/und weder den Boden noch die Seiten anrühre. Wann der Glas-Deckel oben ein kleines Löchlein hat / kan es deſto füglicher geſchehen. An deſſelben Glaſes Boden aber muß ſeyn Mercurius Hiſpanicus purgatus, darauf muß man das Glas allenthalben wol verwahren / & fiat lenta ſublimatio, durch gar laulichte Aſchen / bis das Perlein die weiſſe gläntzende Farbe an ſich nehme.

Num. XVII.

Die Perlein auf eine andere Art weiß zu machen.

MAn nimmt Marmor und gebrannte weiſſe Kälber-Beine / pulveriſirt alles klein wie Mehl / legt dieſes Pulver auf ein weiſſes Fell / und die Perlein darein/und reibet ſie alſo wol darmit/ſo werden ſie ſehr weiß werden.

Num. XVIII.

Wann die Perlein im Alter ihr Gewicht und Glantz verlieren/ wie ſolchen zu helffen.

WAnn man ſie mit Reiß/ der mitten von einander geſchnitten wird / und mit Saltz reibet /ſo bekommen ſie die erſte ſchöne Farbe wieder. Diß iſt genommen ex Miſcell. Curioſ. Anni 2, Obſervat. 188. fol. 282.

CAPUT IV.

De Corallis factitiis & adulterinis.

Auf achterley Weiſe Corallen zu machen.

ARte naturam imitante coralliorum frutices veris perquam ſimillimi formantur, qui ob eximium ipſorum decus â quibusdam in deliciis habentur. Itaque jam oſtenditur quomodo conficiantur & â veris diſcernantur, ne forſan imperitis rerum fucus fiat. Accipe Ramenta cornu caprini albi & nitidi, â ſordibus mundati & puriter abluti, diſſolve ea Lixivio facto, ex Cinere fraxini quod aliquoties per filtrum transmiſſum ſit & defæcatum. Duarum hebdomadum ſpatio fit, ut plane diſſolvantur & ſpiſſæ pultis ſpeciem habeant. Poſtea cinnabaris quantum ſufficit cum illis permiſceatur & figurentur corallia ut libet. Hæc torno & ferramento adhibito in nitorem dentur.

Modus Secundus.

Accipe calcis vivæ quantum libet, vino affuſo extrahe Lixivium; poſteà minii partes duas accipe ♃. unam calcis quinque. Cum albumine ovorum & modico ſalis miſce ut fiat maſſa, unde formentur Corallia, poſtremò coquantur in oleo ſeminis Lini ut ſplendorem capiant. Paracelſus.

III.

Accipe gypſi partes duas, calcis puræ partem dimidiam Minii & ♃. utriusque partem unam albuminis ovorum quantum ſufficit. Figurentur Corallia. Idem auctor.

IV.

Alii hoc modo conficiunt: Ramenta Cornu Cervi albiſſimi ponuntur in Calce vivâ modico humore conſpersâ. Sic novem dies immota conſiſtunt, hinc igne coquantur & bullientibus aliquid gummi tragacanthii & Arabici benè triti adjiciatur, omnique probè permiſceantur. Adde tantùm Cinnabari, quantum ad nativum colorem inducendum neceſſe eſt. Maſſa ab △e remotâ coralliorum formæ manibus fingantur.

Num

V.

Aliqui ſumunt ſcobem Cornu bovis albi & in Lixivio acerrimo poſitam quindecim dierũ ſpatio diſſolvunt, poſteà vehementer coquunt dum liqueſcat, Liquefactam percolunt & Cinnabari tingunt, maſſam exſiccatam formâ coralliorum figurant ac pulvere quodam Tripolitano confricantes nitidum reddunt,

VI.

Author eſt Gallus Philoſophus corallium ſequenti modo diſſolutum in naturalem formam reduci poſſe. Fiat primo 🜅. ex 🜖.℔j. 🜕.pari pondere, adjectis 🜹℥iiij. in ea diſſolvatur corallus rubeus, minutiſſimè tritus donec in paſtam ſpiſſetur. Aquâ per declinationem ſeparatâ in ejus locum alia affundatur communis, idque toties fiat, dum nihil acre remaneat. De relicta maſſa quidvis conformari poterit. Quod formatus eſt in pane è farina ſecalæ confecto per noctem condatur.

VII.

Cinnabaris cum albumine ovorum ſupra màrmor conteratur per integram 🝰. deinde pauliſper exſiccentur ad ſpiſſitudinem argillæ,

VIII.

Omnium nobiliſſima eſt illa Corallorum palingeneſis, cujus meminit Paracel. in Archidoxis ubi in quit: Si ≏ Corallorum reddatur ipſorum magiſterio, poſſe ab artis Chymicæ perito priſtinam illorum ſpeciem planè reſtitui corpore ipſorum diſſoluto & in limum mutato, denique formâ coralli figurato. Jam demonſtratum eſt quomodo corallia adulterina formentur, hæc autem vera & nativa non eſſe indicium eſt, quod △i impoſita facilè conſumantur vel in pulverem dilabantur, veris maximè △em ſuſtinentibus.

Coralliorum rubeus color ut conſervetur, vel amittatur, vel amiſſus recuperetur.

CORalliorum coloris ratio non magis dari poteſt, quam Roſærum hujus enim inveſtigatio ſuperat humanum Captum nec ad primas aut ſecundas qualitates referri debet, ut naſuti nonnulli exiſtimant, qui omnium rerum cauſas ex his qualitatibus venantur. DEUS hujuſcemodi coloribus res ornavit, ac eorum ſeminaria ſeminibus ita inſeruit ut alii ab inſito ſpiritu architectonico produci non poſſunt, Ita ſtatuit Anſelmus Boëtius,

 Admi-

Admiranda ſanè eſt corallii natura, quod ejus baccæ â viro geſtatæ ſplendorem ſuum ſemper conſervent, ſed fœminis adalligatæ pallore tandem afficiantur viresque amittant. Hujus Rei cauſam proponit Levinus Lemnius, quod ſuavis halitus â virili Corpore emanans, illa recreet caloris nativi temperie, qua præditi ſunt Mares. Contra multis obſervationibus conſtat, ſi quis gravi morbo affectus vel jam moriturus corallia collo geſtet illa nativo colore amiſſo palleſcere. Unde â quibusdam vates appellantur, quod futura præſagiant. Cujus cauſam dat Cardanus, quod vapor ille qui nondum moleſtiam homini adferre poteſt ſubſtantiam teneriorem corallii adfligat. Sed quanquam hæc Ratio quodammodo veriſimilis eſt; tamen ſatius & laudabilius mihi videtur, Naturæ abſcondita admirari quam rationes incertas reddere. Coralliorum rubedo reparatur ſi pulvis juglandium veterum & Olis nitri illis affricetur. Vel ſi ſemine ſinapi obruta ſerventur, nitorem non amittunt, ſed magis rubicunda evadunt. Quidam urinam puerorum antiquam, & quæ fæces depoſuit, per inclinationem in vas vitreum effundunt, & in eâ corallia merguntur perque dies aliquot relinquunt, donec pulcro rubore conſpicua reddantur. Alii Corallia ut priſtinum recipiant Colorem ſupra ſterquilinium ſuſpendunt, ita ut ſtercus non attingatur, ſed tantummodo vapor ejus admittatur.

Pulvis Cratonis contra Epilepſiam & Vertiginem.

℞. ♃♃. Nativ. ʒß. Corallor rub. præp. Margar. præp. aa. ℈j. Fol. ☉ij. num. XV. Croci ℈j. mixta rediguntur in pulverem.

Pulvis antiepilepticus quem pro ſecreto quidam habent.

℞. ♃♃. ♉ij. Magiſt. Corall. Perlarum, cranii humani aa. ʒj. Rediguntur in pulverem doſ. gr. 8 in ▽a conveniente.

Des

Curiöſen Künſtlers Erſten Theils/ Anderes Buch/

handlet:

Von der edlen Probir-Kunſt / auf Ertz- Müntz- und alle Metallen / für allerley Künſtler ſo im Gold / Silber / und anderen Metallen arbeiten.

CAPUT I.

Von Probir-Nadeln / auf unterſchiedliche Arten zu machen.

Num. I.

Probir-Nadeln auf Silber- und Kupffer nach der Niederländiſchen Weiſe und Gewicht / als Pfenning und Gräne zu machen.

PRobir-Nadeln nach der Niederländiſchen Weiſe und Gewichte / auf Silber und Kupffer muß man alſo machen. Man rechnet die Marck Silber auf 16. Loth / das Loth auf 16. Pfenning und 24 Grän für einen Pfeñing / die Grän thun 18. Loth. Solten nun die Nadeln angefangen werden / und auffſteigen mit Granen / der müſſen gantz viel werden / auch würden ſie am Strich nicht kenntlich / darum ſolle man anfangen an den halben Pfenningen /

gen/ das ſind 12. Grän pures Silber / und zü der erſten Nadel ſo viel pures Kupffer darzu nehmen / daß es zuſammen ein Probier-Marck wäge.

Zu der andern Nadel nimm einen Pfenning/ zu der dritten 1½. ℌ. zu der vierdten 2. ℌ. zu der fünfften 2½. zu der ſechſten 3. ℌ. zu der ſiebenden 3½. ℌ. zu der achten 4. ℌ. zu der neundten 4½. ℌ. zu der zehenden 5. ℌ. zu der eilfften 5½. ℌ. zu der zwölfften 6. ℌ. zu der dreyzehenden 6½. ℌ. zu der vierzehenden 7. ℌ. zu der funffzehenden 7½. ℌ. zu der ſechzehenden 8. ℌ. zu der ſiebenzehenden 8½. ℌ. zu der achtzehenden 9. ℌ. zu der neunzehenden 9½. ℌ. zu der zwantzigſten 10. ℌ. zu der ein und zwantzigſten 10½. ℌ. zu der zwey und zwantzigſten 11. ℌ. zu der drey und zwantzigſten 11½. ℌ. zu der vier und zwantzigſten Nadel nimm 12. ℌ. ſchwer feines Silber / das iſt ein feines Marck Silber / darzu darffſt du kein Kupffer ſetzen/ aber zu den andern Nadeln allen ſetze pur und unvermengtes Kupffer/ ſo viel jedem gebühret/ daß die Marck erfüllet wird. Alſo haſt du die Machung der Nadeln in Marck/ ℌ. und Grän. Zu der Machung gemeldter Nadeln muß man haben rein und pur Silber / und zu der erſten Nadel nimm rein pur Kupffer / ſo viel und ſchwer als das Stück Kupffer iſt/ das aus einem Zentner in deiner Probe gerechnet wird/ aus ſolchem Kupffer ſolt du die erſte Nadeln machen / und der Strich derſelbigen Nadeln bedeutet ſo viel/ daß ein jegliches Kupffer oder Müntz/ die da gleich iſt dieſem Strich der Nadeln/ das hält gantz nichts von Silber/ ſondern es iſt klar Kupffer / als die Nadel klar Kupffer iſt.

Zu allen Nadeln ſo man machen will / ſolle man am allerkleinſten anfangen / an einem Pfenning-Gewichte/ darnach ein halbes Gr. und alſo fort an/ mit Zuſatz des reinen Kupffers/ damit der Probier-Centner nicht ſchwerer noch leichter werde / vergleichet und daraus eine Nadel formiret. Nun iſt ein ſolches Gewicht gar zu klein und zeiget nichts an/ dann daſſelbige wenige Silber ſo darinn iſt/ iſt nicht zu ſpühren und zu probiren/ darum ſoll man an dem ½. Loth anfangen/ und ſolle nehmen/ nach dem Probir-Gewicht / ½. Loth Silber darzu ſolle man ſetzen des klaren Kupffers / das nichts hält / daß es dem Probir-Centner gleich werde / und daſſelbige zuſammen gieſſen / und einen Stefft oder Nadel daraus machen: derſelben Nadel-Strich bedeutet / daß das Kupffer oder Müntz ein halbes Loth hält am Silber.

Zu der dritten Nadel 1. Loth Silbers / darzu ſetze ſo viel pures Kupffer daß es ſo ſchwer wird als der Probier-Centner/ daraus mache einen Stefft oder Nadel/ wann es denſelbigen Strich hält/ ſo bedeutet es 1. L. und ein jedes Kupffer das einen ſolchen Strich hat / es ſeye nun Müntz oder Granalia, ſo hält deſſen 1. Loth Silber.

Alſo nimm zu der vierdten Nadel anderthalb Loth fein Silber / und ſo viel pures Kupffer darzu / daß es reſpondire und gleiche dem Prob-Centner/

daraus

daraus mache eine Nadel/ und wenn es dann dem Strich gleich iſt / das hält anderthalb Loth Müntz-Kupffer / oder Granalia.

Zu der fünfften Nadel-Machung nimm zwey Loth Silber / und ſo viel pures Kupffer darzu / daß es dem Probier-Centner gleich wäge: Zu der ſechſten ſolle man nehmen 2½. Loth / zu der ſiebenden 3. Loth / zu der achten 3½. Loth/ zu der neunten 4. Loth/ zu der zehenden 4½. Loth Silber / zu der eilfften 5. Loth / zu der zwölfften 5½. Loth Silbers / zu der dreyzehenden 6 Loth Silbers / zu der vierzehenden 6½. Loth Silbers / zu der funffzehenden 7. Loth / zu der ſechszehenden 7½. Loth/ zu der ſiebenzehenden 8. Loth Silber / und allewege ſo viel des puren Kupffers darzu/ daß es dem Probier-Centner gleich wäge / und der ſiebenzehende Nadel-Strich bedeutet/ daß der Centner halte acht Loth Silber/ es ſeye ſchwartz Kupffer / Müntz oder Granalia. Zu der achtzehenden Nadel mag man nemen eine halbe Marck/ ein halb Loth Silber. Zu der neunzehenden Nadel mag man nemen eine halbe Marck / neun Loth Silber: Zu der zwantzigſten ſolle man nemen 9½. Loth Silber/ zu der ein und zwanzigſten 10. Loth Silber/ zu der zwey und zwanzigſten 10½. Loth Silber. Zu der drey und zwanzigſten ſolſt du nemen 11. Loth/ zu der vier und zwanzigſten 11½. Loth Silber / zu der fünff- und zwanzigſten nimm 12. Loth feines Silbers. Zu der ſechs- und zwanzigſten Nadel ſolſt du nemen 12½. Loth Silber. Zu der ſieben- und zwanzigſten Nadel ſolſt du nemen 13. Loth Silber. Zu der acht- und zwanzigſten ſolle man nemen 13½. Loth feines Silbers/ zu der neun und zwanzigſten 14. Loth Silber: Zu der dreyſſigſten / ſolle man nemen 14½. Loth: Zu der ein- und dreyſſigſten 15. Loth/ zu der zwey- und dreyſſigſten ſolſt du nemen 15½. Loth: zu der drey- und dreyſſigſten 16. Loth feines Silber / und ſolſt du allezeit ſo viel pures Kupfer zu dem Silber thun / daß es mit ſeinem rechten Zuſatz ſo ſchwer ſeye/ als der Probier-Centner. So magſt du ſo viel du wilſt / Farb an Nadlen machen / wie vor mit einem halben Loth ſtreichen. Aber es iſt wol abzunemen und zu mercken/ daß der Nadeln und Steffte gar viel müſſen werden / ſo man mit halbem Loth ſtreichet / und das halbe Loth erſcheinet wenig am Strich mit dem Centner.

Darum iſt beſſer / daß wann man Probier-Nadeln machen will / auf das ſchlechteſte Kupffer nach dem Centner / ſolle man anfangen am gantzen Loth / und ſtreichet dann fort mit einem Loth wie oben angezeiget: Seit daß man von alters her / doch in keinem Kupffer / auf den Kauff ein halbes Loth probiret nennet / noch bezahlet/ ſondern gantz und wol gewogene Loth / auch nicht zu genau / ſondern volle Wag und Bezahlung gebühret ſich.

Num. II.

Gerechte Probier-Nadeln auf Müntze zu machen.

MAn machet ſie nach der Marck / nimmt pur Kupffer / macht einen Stefft oder Nadel daraus / derſelbige Strich weiſet aus / welche Müntz pur Kupffer iſt / und ein Silber in ſich hält.

Zum andern Stefft und Nadel / nimm ½. Loth Silber / und ſetze ſo viel Kupffer darzu / als die Marck des Probier-Gewigts ſchwer iſt / gieſſe es zuſammen / mache es unten an eine Nadel: Dann zu einer Nadel iſt zu wenig / daß ſelbige ſtreichet im Strich / daß die Marck ein halb Loth fein Silber hält. Zu der dritten nimm 1. Loth pures Silber / und ſetze darzu pures Kupffer / daß es ſo ſchwer wird / als die Marck / damit probiret: mache es wie zu vor. Der Strich zeiget an / daß die Marck hält 1. Loth Silber. Zu der vierdten nimm anderthalb Loth Silber / zu der fünfften 2. Loth / zu der ſechſten 2½. Loth / zu der ſiebenden 3. Loth / zu der achten 3½. Loth / zu der neunten 4. Loth / zu der zehenden 4½. Loth / zu der eilfften 5. Loth / zu der zwölfften 5½. Loth / zu der dreyzehenden 6. Loth / zu der vierzehenden 6½. Loth / zu der funffzehenden 7. Loth / zu der ſechszehenden 7½. Loth / und alſo fort an ꝛc. Zu der drey-und dreyſſigſten Nadel / nimm 16. Loth Silbers gantz feines. Mercke / nimm allezeit zu dem feinen Silber / ſo viel pur Kupffer / daß die Marck-Gewigte erfüllet werden / und ſeine rechte Schwere in zuſammen Gieſſung bekommet. Es iſt auch gut zu mercken daß der Nadel-und Steffte gantz viel müſſen ſeyn / ſo man die Nadeln mit einem halben Loth anfänget zu machen / und allein durch das halbe Loth ſtiege. Es gibt auch das halbe Loth / einen nicht gantz kenntlichen Strich / oder Schein / in dem Marck / vielminder in Centnern / ſo Nadeln darnach gemachet werden.

Num. III.

Probier-Nadeln auf Kupffer / nach dem gantzen Centner.

MAn hebt am gantzen Loth an / und ſteiget mit gantzen Lothen ſo hoch man ſelbſten will / mit Zuſatz vorgeſchriebener Ordnung / doch ſtehet es in eines Jeden Gefallen / ob er mit gantzen Lothen oder halben ſteigen / und Nadeln machen will / ꝛc. Wiewolen aber gemeldte Steffte und Nadeln auf die Marck geſetzet ſeynd / damit auszurechnen / was eine Marck Silber in ſich habe / ſo kan man auch damit ausrechnen / nach dem Strich / auf den Centner / was und wie viel es Silber in ſich hat / obs recht ſey in der Probe / daß die Marck ſetze den Centner und nach denſelbigen Nadeln am Kupffer

mit dem Strich vergleichte Außweiſung ſo viel Silber hält ein jeder Centner Kupfers/ und wird hiedurch die Arbeit erſparet/ Nadeln auf den Centner zu machen.

Num. IV.

Probier-Nadeln auf Kupffer- und Silber/ nach dem Brabandiſchen Gewicht.

ZWölf Pfenning für 1. Marck / oder 16. Loth zu rechnen / 24. gr. für einen Pf. der gr. thun 16. ein Loth.

Solten nun die Nadeln angefangen werden / und ſteigen mit Granen / deren müſten gantz viel werden / auch wird es am Strich nicht kentlich. Darum ſolle man anfangen an dem halben Pfenning / das ſeynd 12. Granen pures Silber / und zu der erſten Nadel ſo viel pures Kupffer darzu nehmen / daß es zuſammen eine Prob-Marck wieget / zur andern nimm 1. Pf. zu der dritten 1½. zu der vierten 2. Pf. zu der fünfften 2½. zu der ſechſten 3. Pf. zu der ſiebenden 3½. Pf. zu der achten 4. Pf. zu der neunten 4½. Pf. zu der zehenden 5. Pf. zu der eilfften 5½. Pf. zu der zwölfften 6. Pf. zu der dreyzehenden 6½. Pf. und ſo fort an ꝛc. Und zu den 24. Nadeln nimm 12. Pf. ſchwer fein Silber. Das iſt eine feine Marck / darzu darfſt du kein Kupfer ſetzen dann allein zu allen andern Nadeln / ſetze Kupffer / das fein iſt / ſo viel jedem gebühret / daß die Marck-Gewigte erfüllet werden. Alſo haſt du die Marckmachung der Nadeln / Pfenning und Granen.

Num. V.

Nadeln auf den Gold-Strich zu machen / wie viel in der Marck Goldes Silber iſt.

MAn rechnet 14. Karath am Strich / für 21. Loth / und ein Karath hat 4. Grän / aber die Nadeln Gold zu kauffen / werden gemeiniglich auf Karath gemachet / dann nach Gränen würden gantz viel werden und der Strich der Gränen unkenntlich / darum ſolle man bey dem Karatn bleiben / und der Machung die Gold-Nadeln darauf ordnen.

Nimm zu der erſten Nadel ein Karath feines Gold / und ſetze ſo / das iſt / nach dem Gewigte ſo ſchwer / daß 1½. Karath zwey Loth wegen / darzu ſetze ſo viel pures Silber / das die Marck erfüllet / wird durch einander gegoſſen / weiſet derſelben Gold-Nadel-Strich aus / daß die Marck ein Karath feines Gold hält.

Zu der andern Nadel / nimm zwey Karath feines Gold / und ſetze ſo viel pures Silber darzu/ daß es zuſammen gegoſſen/ ein Probier-Marck krieget / zeigt der Strich an / daß in der Marck zwey Karath feines Gold ſey.

Zu der dritten Nadel nimm 3. Karath feines Gold / und ſo viel pures Silber / das zuſammen ein Prob-Marck wieget.

Zu der vierdten 4. Karath / zu der fünfften 5. Karath / und alſo fort an / zu einer jeden Nadel ſo viel Karath feines Gold und Silber / ſo viel als ſich gebühret / wie vor angezeiget. Die weiſen aus / und zeigen an die Haltung des Goldes / darnach man ſich im Kauff hat zu richten.

Num. VI.
Gold- und Silber an dem Strich / neben der Nadeln-Strich / zu erkennen ihre Haltung.

WAnn man die Nadeln / angezeigter maſſen / auf Gold und Silber nach Centner / Marcken / Gränen recht gemachet / und oben an eine jede ihre Haltung geſtochen / auf daß man ſie zum Probiren deſto gewiſſer finden mag / und will darmit Gold und Silber / oder Kupffer probiren. Zu welchem des Metalls-Probirung man es brauchet / der Zeit im Feuer die gewiſſen Proben zu erkundigen / auch etwan Gebrechen des Ofens / Muffel / Capell / der Stadt darzu gehörend / und doch den Kauff ab oder zuſagen ſolle / ſo thut man ſolchem alſo.

Man ſtreichet den gemengten / ohne Vortheil zuſammen gegoſſenen / Zeyn des Metalls / das man zu kauffen im willens iſt / auf einem wol ſchwartzen Gold-Stein / deren Arten gantz dick und ſcheinlich / überſchlägt bey ſich ſelbſten / welche Nadel deſſelben Metals dem Strich gleichen mögte / die ſtreichet man neben dem Strich des Metalls / auf dem Gold-Stein iſt der Strich der Nadeln nieder von Farben / ſo nimm eine höhere / ſo lang bis man den ebenmäſſigen Strich des Metalls findet / und erlanget. Derſelbige Strich weiſet dann die Haltung des Metalls / das iſt / unter allen andern die behendeſte Probe auf das Geſicht.

Caput. II.
Wie man gute Probier-Wagen machen ſolle.

DIeweil unter allen den Jenigen / die von der Edlen Probier-Kunſt geſchrieben / niemand einen deutlichern und beſſeren Unterricht ertheilet / gute juſte- und gerechte Probier-Wagen zu machen / als der fürtreffliche und nimmer ſatt Preißwürdige Herr Lazarus Ercker / ſo wollen wir auch bey deſſen Art und Weiſe einig und allein verbleiben / und ſolchem in allen nach kommen.

Dieweil einem Probirer nicht allein vonnöthen ſeyn will / daß er gantz ſaubere und rechte Probier-Wagen habe / ſondern auch wiſſe / wann die

die trabiren / oder ſonſten auch wanckelbar werden / wie oder wordurch er wiederum beſſern / und ihnen helffen könne: So achte ich es für einen gar groſſen Verſtand / und iſt auch nicht fein / daß Etliche / die ſich doch für künſtliche Probirer ausgegeben / offt um eines abgeriſſenen Schnürleins / oder anderen geringen Mangels willen / gen Nürnberg / und andere fernere Ort ſenden / und daſelbſten ihre fallirende Probier-Wagen beſſeren / und wiederum zurichten laſſen: So Sie vielmehr der Geſchicklichkeit ſeyn ſolten / daß ſie von ſich ſelbſten dieſelbigen / ſamt ihren Probier-Gewigtern und Probier-Zeug / beyde machen / und auch juſtiren könten / wenn ſie anders ihres Probirens gewis ſeyn / und ſich darauf verlaſſen wolten. Derohalben / und darmit man demnach von ſolchen auch einen gründlichen Bericht haben möge / will Herr Ercker / ſolchen und allen Liebhabern der Probier-Kunſt / ſonderlich den jungen Probirern / zur Unterweiſung (weil man nicht überall Meiſter haben kan / die mit ſolchen Sachen rechtſchaffen um zu gehen wiſſen /) allhier ferner lehren / wie man die Probier-Wagen / Gewigte und andere Probier-Zeuge machen / und nachmals / ſo es Noth thut / wieder beſſern und rectificiren ſolle.

Erſtlich nun von der Probier-Wag an zu heben / ſollen ſie gemachet werden / wie hernach folget:

Laſſe dir aus einer alten Schwerdt-Klingen ein ſubtiles Wag-Bälcklein ſchmieden und formiren / das auch ein breit dünnes Züngel habe / und durchaus rein und gantz geſchweiſt / und nichts ſchiffriges daran ſeye: Dieſes alſo geſchmiedete Wag-Bälcklein / ſpanne in einen Schraub-Kolben ein / und feile es aus dem gröbſten / ſuche alsdann das Mittel aus demſelben Ort / treibe mit einem eiſernen Dreihl ein Löchlein gerad durch das Bälcklein / und mache ein rundes Stifftlein darein das auf beiden Seiten heraus gehe / und füttere die Fuge mit dünnem Lahn-Meſſing / oder Knitter-Gold / und löthe mit Silberner Schlag-Löthe ſolches Stifftlein in das Bälcklein / ſo ſchieſt das Schlag-Loth dem dünnen Meſſing gerne nach / aus demſelben eingelöthem Stefftlein wird das Wäglein gefeilet. Darnach ſchlage das darein geſchmidete Züngel / auf einem glatten Amboß gar dünne / und glühe es offt in einem kleinen Holtz-Feuer / daß es nicht reiſſe: Folgends ſuche das Mittel am Züngel vom Wäglein / gerad über ſich / bis zu Ende deſſelben / (es ſolle aber ſeine Länge ſeyn / vom Wäglein an / bis ans Oertlein) und bezeichne es mit einem Strichlein oder Riß / dann ſchneide auf der einen Seiten vom breit geſchlagenen Zünglein am Riß / gerade wieder ein Stücklein übriges Eiſen herab / und gleich auf der andern Seiten des Riſſes / ſchneide auch das Züngel gerad / gegen dem Wäglein abwerts / alſo daß ſich das Züngel über ein ander rolle / dann kanſt du das übrige Eiſen / auf derſelbigen

Sieten auch weg ſchneiden. Wann dem alſo geſchehen / ſo glühe das Zünglein / und richte es wiederum gerade über ſich / dann feile ſolches auf einem linden Holtze / auf das ſubtileſte / nach deinem gefallen / du magſt auch das Züngel unten auf dem Bälcklein / um wolſtands willen / durchbrechen / und künſtlich ausfeilen: Nachmals biege beyde Oertlein am Bälcklein recht / und gleich / ehe dann das Bälcklein gar ausgefeilet werde / daß es auf beyden Seiten ſamt den Oertlein / gleiche Länge habe: Und feile alsdann das Bälcklein nach Form und Geſtalt einer wol proportionirten ſubtilen Probier-Wage vollend ſauber aus. Wie aber das Feilen und die Arbeit geſchehen ſolle / das iſt alhier keinem fürzuſchreiben / ſondern es will eine fleiſſige Ubung haben.

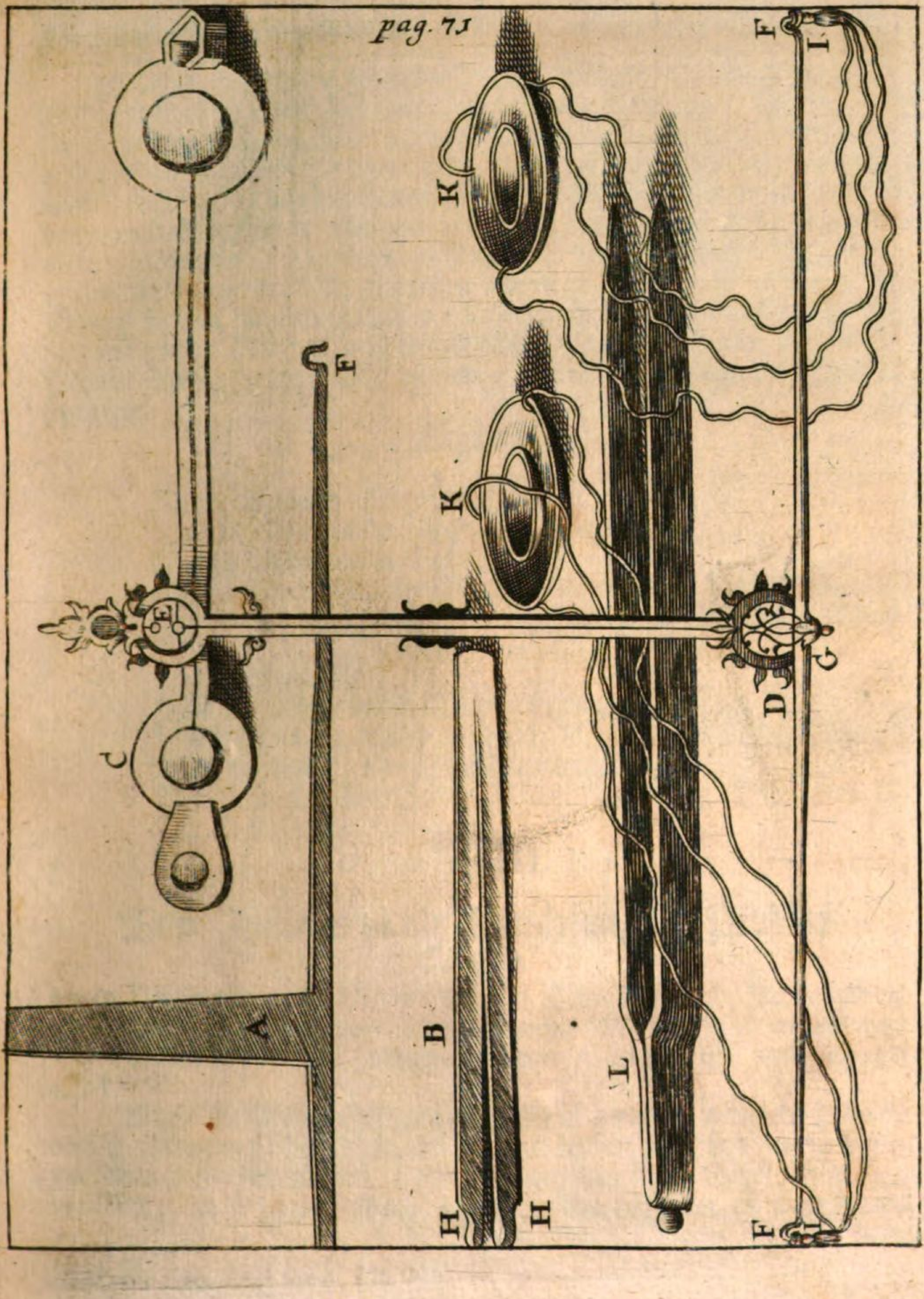
Das Klöblein / darinn das Bälcklein zu hangen pfleget / das ſolle auch gleicher Geſtalt fleiſſig und rein gefeilet werden / alſo daß die Hößlein / darinnen die Wärtzlein zu ligen kommen / dünn / und die Löchlein rein und grade hindurch gemachet / und mit einem kleinen ſubtilen Wetzſteins-Stefftel ausglötet werden / daß kein Grat daran bleibe: Welches Klöblein ſo lang ſeyn ſolle / als das Zünglein iſt / und das Bälgel mit dem Oertel nicht durch kriechen kan.

Wann nun das Klöblein bereitet iſt / ſo nimm das gefeilte Bälckel / und hänge es an das Klöbel / mit dem Züngel unter ſich und ſiehe / ob daſſelbige auf beyden Seiten gleiche Schwere habe: Befindet ſich / daß es auf einer Seiten ſchwerer iſt / als auf der andern / ſo muſt du denſelbigen Ort / um ſo viel helffen / bis ſo lange das Bälcklein gleich hänget / als dann zeuch es ſamt dem Klöblein / mit einer linden Feilen / glatt und rein / oder mit einem linden Wetzſtein / und polire es letzlich mit einem harten Blutſtein / ſo man Glaß-Kopff nennet: Wann alſo das Bälcklein gar bereitet iſt / ſo verſuche es noch einmalen am Klöblein / ob es gleich und eben hanget / damit es keinen Mangel habe.

Wo du aber keinen Schmied / der dir die Wage-Bälckel mit dem Züngel ſchmieden könne / haben kanſt / (wie es dann nicht alle Schmiede alſo ſubtil gantz und von einem Stuck zu wegen bringen) ſo nimm einen rein ſtählern Drath / oder ein geſchmiedtes Eiſelein / in Form des Bälckleins ohne Zünglein / löthe ein Züngel mit ſilbernem Schlag-Löth erſtlich darauf / daran die Fugen auch mit dünnem Lahn-Meſſing gefüttert ſeyn ſollen / darnach ſo feile nach abgeſegter Lahne / ein Bälcklein daraus / wo du aber das Füttern mit dem dünnen Lahn-Meſſing und dieſelbige Mühe nicht daran wenden wilſt / ſo kanſt du mit Schlag-Loth alles was an der Probier-Wage zu löthen iſt / rein und ſauber löthen / dann ſolch Schlag-Löth fleuſt auf dem Eiſen ohne füttern gerne / und wird gantz / wie dann auch die kleinen Schiefferlein an den Probier-Wag Bälcklein / desgleichen wann die Zünglein oder Oertlein in der Arbeit abbrechen / damit wiederum können angelötet werden / welches alles aus der Ubung erlernet wird.

Man

pag. 71



Man pflegt auch die gemachte Probier-Wagen blau anlauffen zu laſſen/damit ſie nicht ſo leichtlich roſten ſollen/ das geſchicht alſo; laſſe ein ziemlich dickes eben Eiſen im Feuer warm werden / jedoch nicht gar zu braun glühen/lege das Bälcklein mit dem einen Ort darauf/ und zeuch es / wo es anlaufft / fort / daß es alſo durchaus nach deinem Gefallen blau wird / welches dann gar bald geſchicht; allein wiſſe/je dünner das Ort iſt/ je eher es erwarmet/und anlauffet. Derohalben iſts leichtlich zu verſehen/daß ſolche Oerter wieder weiß werden: Auch pflegen allewegen in klarer heller Zeit ſolche Wagen ſchöner blau an zu lauffen / als wann es trübe iſt/wie ſolches die Erfahrung gibet. Wie das geſchmiedte Bälcklein/desgleichen die ausgefeilte Probier-Wage formiret ſolle werden / das wird aus folgender Figur zu ſehen ſeyn.

Figura.

Das geſchmiedte Wag-Bälcklein. A.
Das Klöblein aus dem gröbſten geſchmiedt. B.
Der halb geſchmiedte Kloben. C.
Die ausgefeilte Probier-Wag mit einem halben Kloben. D.
Die beyde Perlein/ eine oben an dem Klöblein/ die andere an dem Zünglein. E.
Die Oertlein. F.
Wie die Wage mit der Müntze im Läger liget. G.
Die Höſlein am gantzen Klöblein. H.
Die Aeſtlein/daran die Schnürlein hangen. I.
Die Probier-Wag-Schalen mit den kleinen Eyg-Schäligen. K.
Die Korn-Zange. L.

Num. I.

Von Juſtirung und Einrichtung der Probier-Wagen.

DAs Einrichten der Probier-Wagen iſt eine ſonderliche Kunſt/ und an den Probier-Wagen machen das rechte Meiſter-Stück/welches nicht einem jeden / die ſie machen können / bekannt iſt/ und geſchiehet alſo:

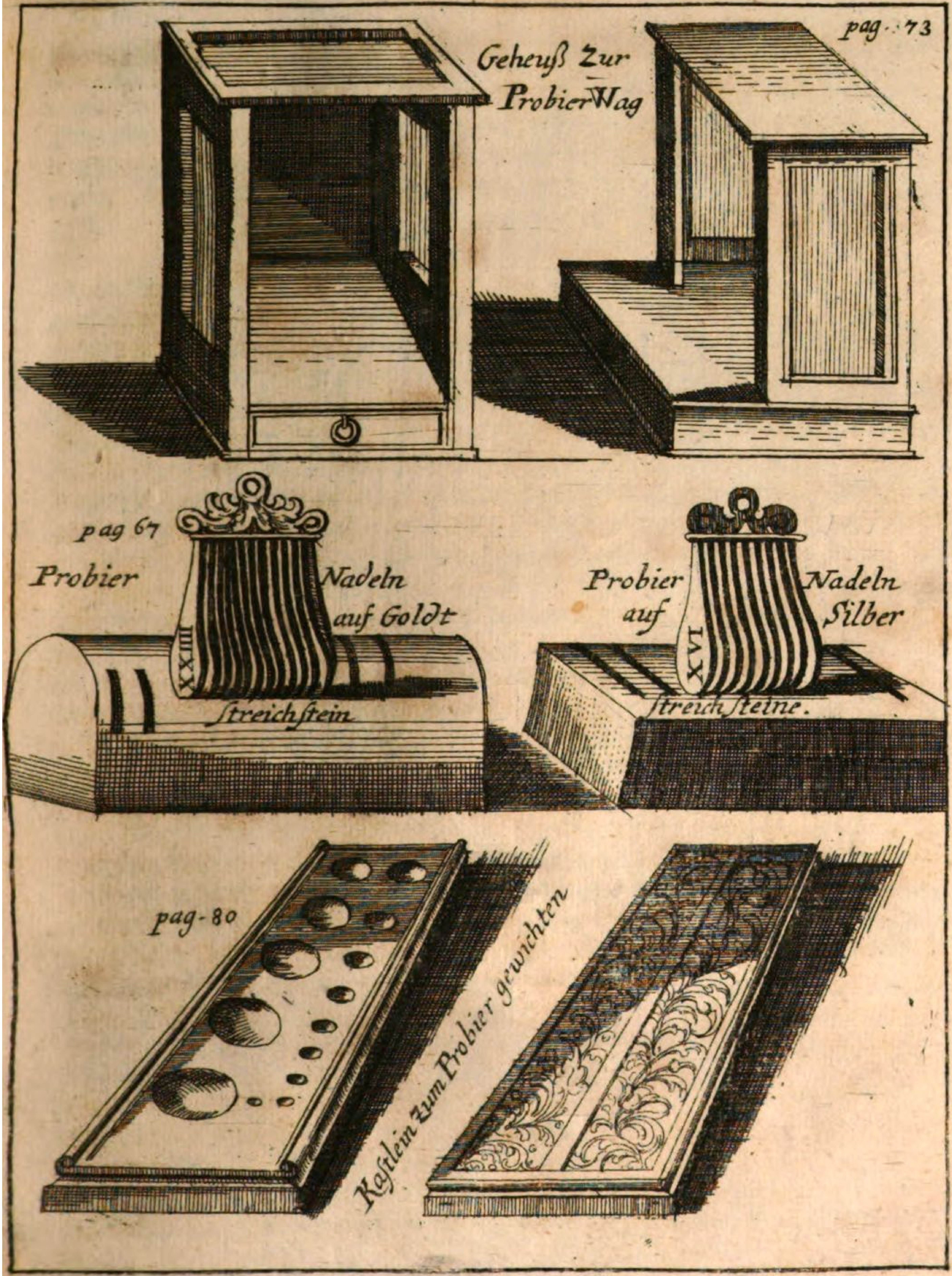
Wann die Probier-Wage ausgefeilet iſt / wie vor gehöret/ ſo mache von Silber zwey flache Schäligen / die glatt ſauber ſeyn / und darnach zwey gar dünne kleine Schäligen / die man Einſetz-oder Eige-Schäligen nennet/ welche zugleich ſo ſchwer als der Wag-Balcken iſt/ oder ein wenig ſchwerer/

rer/ als leichter ſeyn ſollen / und beſchnüre die mit ſubtilen ſeidenen Schnürlein / in der Länge als der gantze Wag-Balcken von einem Oertlein zum andern iſt / ſolche Schnürlein aber ſoll ein jedes oben ein ſubtil Aeſtlein haben / mit dem die Schnürlein ſamt den Schäligen an die Oertlein der Probier-Wage können gehangen werden.

Wann die Schäligen alſo beſchnüret ſeyn/ ſo wäge die gegen einander auf einer andern Probier-Wage / und ſiehe/ ob ſie gleiche Schwere haben: denn hänge ſie an die Oertlein des Bälckleins / ſetze die Eig-Schäligen darein/und hänge die Probier-Wage in einem darzu gemachten Aufzug / und zeuch ſie gemach auf. Wann nun dieſelbe mit einem Ort auf die Seiten ſchläget/ſo beſiehe das Bälcklein / ob ſeine beyde Länge auch gleiche Schweren haben: Iſt nun das Bälcklein gleich / und die Wage gleichwol auch auf eine Seiten zeucht / das iſt/wann du ſie auf einem Ort nieder druckeſt daß das Schäligen ſtehen bleibet/und alſo auf der andern Seiten ruhe / und will nicht wieder zurucke gehen/ſondern ſtehen bleibet / ſo iſt der Mangel an dem Balcken / daß er an den Orten zu hoch gerichtet/ darvon dann die Wage auf beyde Seiten fället/und nicht inne ſtehen will. So du diß weiſt / ſo richte den Balcken auf beyden Seiten etwas niedriger / doch alſo / daß er nicht auf einer Seiten höher oder niedriger ſeye / als auf der andern: Zu ſolchem Richten ſolt du ein Birn-Baumen glattes Bretlein haben / darauf ein Riß ins Creutz gemachet ſeyn ſolle / und mitten auf dem Creutz ein Löchleiu ſeye/auf ſolches lege den gefeilten Balcken der Probier-Wage / alſo daß das Wärtzlein ins Löchlein und dem Balcken und Zünglein auf die Riß zu ligen kommen / ſo kanſt du alſobald ſehen / wie der Balcken das Zünglein und die Oertlein gerichtet ſeyn damit du ihm darnach helffen kanſt.

So dann das Bälcklein alſo gerichtet iſt / daß es gegen dem Oertlein ein wenig niedriger ſtehet/ als der Strich oder Riß auf dem Bretlein iſt / ſo lege es dann ins Klöblein in ſein Lager / gib ihm die rechte Schnelligkeit/alſo/ daß es das kleineſte Gewichtlein in den Probier-Gewichten wol erkenntlich heraus ziehe / und im Lager nicht ſtecke / auch darinnen nicht zu viel Lauffs habe / das iſt/daß die Hößlein unten am Klöblein nicht zu weit vom Wärtzlein ſtehen / ſondern daß man nur zu prüfen darzwiſchen hindurch ſehen könne.

Wann nun die Probier-Wage auf das fleiſſigſte alſo zu gerichtet/ daß ſie ihre Schnelligkeit recht hat / und nicht ſtecket / auch weder am Wärtzlein noch am Bälcklein kein Mangel iſt; ſo ſollen ſie billig beyde mit den Ertz-Gewigten beladen/ und ohne dieſelbe unbeladen auch gerecht innen ſtehen / thut ſie das nicht/und ſchlägt beladen auf die eine Seiten/und nicht unbeladen auf die andere: dann findet ſich der gröſte Mangel/den ihrer viele zu wenden nicht verſte-


pag.: 73
Geheuß Zur
ProbierWag
pag 67
Probier
Nadeln
auf Goldt
Streichſtein
Probier
auf
Nadeln
Silber
Streichſteine.
pag-80
Kaſtlein zum Probier gewichten

verſtehen. Man ſolle ihme aber alſo thun: Hilff der Wage oben an einem Oertlein/und auf der anderen Seiten am Schäligen / das verſtehe alſo; biege das eine Oertlein ein wenig zu prüfen/ unter ſich/oder ein wenig enger / ſo gibt es der Wag auf der andern Seiten alſobald einen Ausſchlag / dann die Länge überwicht die Schwere:um ſo viel nimm der anderen Seiten deren Schäligen ab/damit die Wartze gleich im Kloben wieder innē ſtehe / alsdenn verſuche die wiederum / ob ſie beladen oder unbeladen recht thue / und ihre rechte zum erſten gegebene Schnelligkeit habe. Geſchicht daſſelbige nicht / ſondern ziehet noch ein wenig auf eine Seiten/ ſo haſt du ihr zu viel gethan / dann hilff ihr mit dem Biegen des Oertleins und Schäligen wieder zu rucke / oder aber haſt du das Oertlein nicht auf der rechten Seiten gebogen / ſo ſchlägt die Wage noch mehrer falſch. Derohalben du leichtlich ſehen kanſt/auf welcher Seiten derſelben mit dem Biegen und Richten zu helffen iſt. Du kanſt auch den Fleiß brauchen / wann du auf einer Seiten das Oertlein gebogen haſt / daß du nicht alſobald auf der andern Seiten dem Schäligen helffeſt / ſondern vergleichs mit Gewichten / daß die Wag gerad im Kolben ſtehet / dardurch kanſt du ſehen/ob ſie nach ſolchem beladen und unbeladen ohne Mangel innen ſtehen wird/darauf iſt ihr folgends leichtlich zu helffen.

Es iſt eine groſſe Mühe eine Wag in ſolcher Geſtalt einzurichten / denn es ſucht offtmals einen Meiſter / und machet ihn dermaſſen irr / daß er nicht wiſſen kan/wie er derſelben weiter helffen kan:jedoch iſt der vorgeſchriebene jetzt geſetzte Weg zu ſolchem Einrichten / das Beſte/und gehöret nur eine Luſt- und unverdroſſene Perſon darzu. So viel habe ihm in dieſen Sachen zu einer guten Nachrichtung/daran ſehr viel gelegen/unvermeldet nicht laſſen wollen.

Damit auch die Probier-Wage für Staub ſauber und rein behalten/ auch wann man die brauchen will / durch den Wind nicht verhindert werde/ ſondern ohne allen Mangel ſicher ſtehen könne / ſo ſoll man ſie in ein ſauber wol geformirtes von Holtz gemachtes Probir-Gehäuß ſetzen / welches auf beyden Seiten mit hellem lichtem Glas beſetzet ſeye / daß das Licht darein falle/ und man alle Dinge wol ſehen möge/ wie folgende Figur ausweiſet / um des Geſichts willen / damit es durch dieſe Farbe / weil das Feuer dem Geſichte etwas ſchädlich/wiederum geſchärffet und erfriſchet werde.

Figura.

CAPUT III.

Wie man die Probier-Gewichte von Silber oder Meſſing machen und abtheilen ſolle / und erſtlich die Grän-Pfenning- und Karath-Gewichte.

DIeweil beydes an der Machung und Austheilung der Gewichte nicht wenig gelegen / ferner angezeiget muß werden / wie und warum dieſelben auch am beſten zu zurichten ſeyn: Erſtlich iſt beſſer daß ſie von gutem Silber gemachet werden / als von Meſſing / ſo bleiben ſie allezeit ſauber und rein / dann das Silber ſchmutzet nicht / lauffet auch nicht ſo gerne an / als der Meſſing. So man nun das Silber in einem Zainlein gegoſſen hat / ſolle man viereckigte Stücklein daraus ſchneiden oder ſchlagen in der Proportion und Gröſſe / darnach ein jedes Stücklein Probier-Gewichts ſchwer oder leicht wägen ſolle / und ſolche gantz ſauber und rein feilen / und folgends auf einen Wetzſtein glatt ziehen / darneben offtmals auf der Probier-Wage. Ein jedes inſonderheit / gegen der Abtheilung mit Fleiß ausziehen / damit wo es noch etwas zu ſchwer wäre / daß man es leichter und gerechter machen könnte / und letzlich juſt innen ſtehe.

Es vermeinen aber etliche Probierer / auch die jenigen / ſo dergleichen Probier-Wagen machen wollen / man ſolle die Probier-Gewichte von oben herab / als vom Gröſten bis auf das Kleineſte machen und abtheilen: Etliche dargegen aber vom Kleinſten bis zum Gröſten; darauf wiſſe / daß es folgender Geſtalt am beſten ſeye; wann man Probier-Gewichte von neuem zu richten und machen will / ſolle man die von oben herab vom gröſten bis auf das kleinſte Stücke abtheilen / um deßwillen / daß man an groſſen Stücken die gewiſſen Schweren einer Marcke beſſer und rechtſchaffener haben kan / als wann man vom Kleineſten von der halben Grän an oder Heller anhübe / und ein Gewichte darvon machen ſolte / da entweder die Marck viel zu ſchwer / oder viel zu leicht werden würde / als man begehret hätte / und indeme bald zu fehlen wäre / derohalben ſolle man zu ſolcher Austheilung von oben herab / klein gekörnt / durchgeſiebt / gewaſchenes Kupffer brauchen / durch welches zu ſehen / wie viel man einem Stücke / das noch etwas zu ſchwer wäre / abnehmen und wegfeilen müſte; und wann nun ſolch Probier-Gewicht gar fertig iſt / ſo ſtelle es alsdann von unten

unten auf vom Kleineſten bis auf das Gröſte mit Fleiß auf einer ſchnellen Probier-Wage aufgezogen/und ſo Mangel darbey wäre/der denn nicht groß ſeyn kan/muß er vollend gewendet werden.

Num. I.

Folget die Abtheilung des gemeinen Probir-Centners.

1	Quintlein.	1	Pfund.
1		2	
2	q. oder ein halbes Loth.	4	
1	Loth.	8	
2		16	
4		25	ein ¼. Centner.
8		50	ein halber Centner.
16		100	ein gantzer Centner.

Num. II.

Von den Pfenning-Gewichten.

DEr Pfenning-Gewichte ſeynd zweyerley / eins ſo bey uns in hoch Teutſchland / das andere aber im Niederland grbraucht wird / nach welchem das Silber oder gekörnt Kupfer auf den gewiſſen Halt/wie viel ein Marck fein Silber in ſich habe/probirt können werden.

Num. III.

Abtheilung des Pfenning-Gewichts in hoch Teutſchland vom kleineſten bis auf das gröſte Stücke.

1	Heller.	1	Loth.
2		2	
1	Pfenning.	4	
2		8	
1	Quintlein.	16	Loth iſt eine Marck oder 256 Pfenning.
2			

Num. IV.

Abtheilung des Niederländiſchen Pfenning-Gewichts.

½	Die einzeln Gran.	1	Pfenning.
½		2	
1		3	
2		6	
3		6	
6		12	Pfenning iſt eine Marck oder 288. Grän/ die thun ſo viel als 256. Pfenning.
1			
12	Gran iſt ein halber Heller.		

Num. V.

Von Abtheilung des Grän-Gewichts.

DIe Marck im Grän-Gewicht wird ausgetheilet in Loth und Grän/ gleich wie das Niederländiſche Pfenning-Gewicht in Pfenning und Grän getheilet iſt/ und das Gewichte brauchet man des mehrentheils auf die Beſchickung des Tiegels und gemüntzt Geld/ da es dann am beſten zu dienet/ um deßwillen/ daß allhier die Gräne weiter ausgetheilet ſeynd/ und der Halt genauer ſich findet/ dann im Pfenning-Gewichte/ das nur in Pfenning und Heller unterſchieden/ wie wol aber das vierdte Theil einer Grän im Halt nicht gebräuchlich iſt anzuſetzen/ ſo iſt doch einem Probirer/ von welchem ſolches Viertheil-Grän in ſeiner Abtheilung zu haben/ um Berichts willen/ nöthig zu wiſſen.

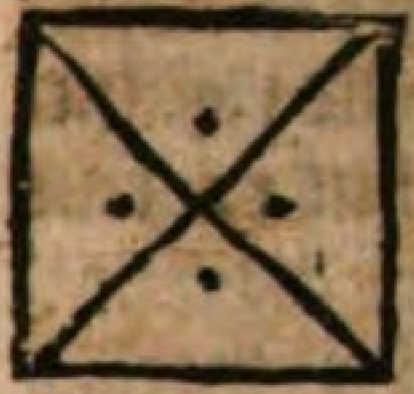
¼	Die einzeln Grän.	1	Loth.
¼		2	
½		4	
1		8	
2		16	Loth iſt eine Marck/ oder 288. Grän.
3			
6			
9	Grän iſt ein halbes Loth.		

Num.

Num. VI.

Auf eine leichtere Art das Probier-Gewicht zu machen nach dem Centner.

NImm ein Stücklein Meſſing/das Gröſte nach deinem Probier-Gewicht/ das nimm L. 14. ℔. das andere halb ſo groß 32. das dritte halb ſo groß/ als das andere 16. ℔. das vierdte halb ſo groß/ thut 8. ℔. das fünffte 4. das ſechſte 2. ℔. das ſiebende ℔. das achte ½. ℔. derſelben Loth ſeynd 16. das neundte 8. Loth/das zehende 4. das eilffte 2. Loth / das zwölffte 1. Loth / minder dann ein Loth probiret man im Kupffer nicht/die ℔. nimm ſo viel als ein Cenner thut/an dem Ende/da du probireſt. Als Stollberg G. 12. nimm die oberſten 3. Gewichte L. 14. ℔. 32. ℔. 16. ℔. thue die zuſamm G. 12. ℔. für einen Centner: aber die Gewichte leichter zu machen / ſo fange unten am Loth an / deren mach zwey/ dargegen mache ein Stück ſo ſchwer als die beyde Hält zwey Loth / mache es zwiefältig auf und auf/ſo kommt es recht.



Loth.

64 | 32 | 16 | 16 | 8 | 4 | 2 | 1 | 16 | 8 | 4 | 2 | 1.

Ein Gewicht ſolle dünn geſchlagen ſeyn aus Meſſing / und ein jegliches ſeine Zahl/ wie oben ſtehet/haben.

Num. VII.

Was Urſache der Centner zum Probiren auf 100. Pfund geordnet iſt.

SO als eine löbliche Weiſe und Gewonheit die Nürnberger und andere bishero gehalten und die Probe des Kaufs an dem Kupffer auf 100. ℔. geſchätzet/wiewol der Centner zu Stollberg/ Eißleben auch Goßlar mehr ℔. an der Zahl hält/dann zu Nürnberg/als zu Stollberg hält er 112. ℔. daſelbſten/das verlaufft ſich daß derſelbe Centner 4. bis 5. ℔. gröſſer iſt dann zu Nürnberg/und das Nürnberger ℔. iſt gröſſer / dann der Stollberger und Eißlebner Pfund: wie viel dann in dem übrigen Pfund Silber iſt/ rechnet man nicht/aus Urſache/ſo viel die übrigen ℔. Silber halten/ſo viel nunmehro bleibet nach dem Seygern in dem Centner 2c. Wir wollen uns anjetzo zwar nicht viel um das Probiren bekümmern/ſondern nur anzeigen.

Num. VIII.

Wie das Centner-Gewicht recht ſolle abgetheilet werden.

DEr Centner im Probier-Gewicht / auf Nürnbergiſche Art und Gewonheit/ hält 110. ℔. und iſt das erſte Theil. Der halbe Centner hält 50. ℔. und iſt das andere Gewicht. Das Viertel eines Centners hält 25. ℔. und iſt das drittel vom Gewicht / darnach hat man ein Gewicht und Theil / das wägt der Probier-Gewicht 16. ℔. und iſt das vierdte Stuck / das fünffte halb ſo viel / und iſt 8. ℔. das ſechſte 4. ℔. das ſiebende 2. ℔. das achte ℔. und iſt 32. Loth.

Num. IX.

Wie die Marck ſolle getheilet werden.

DJe Marck im Probiren / iſt ein halb ℔. und hält 16. Loth: das halbe Marck hält 8. Loth / und iſt das andere Stuck: das dritte Gewicht / hält 4. Loth: das vierde Gewicht hält 2. Loth: das fünffte Gewicht hält 1. Loth: das ſechſte Gewicht hält ein halbes Loth: das ſiebende hält 1. quint/ das achte hält ½. quint/ das ſeynd 2. ℋ. das neunte Gewicht / der thut 12. eine Marck oder 16. Loth.

Num. X.

Das Niederländiſche Probier-Gewicht juſt ein zutheilen / und zu machen.

ZUm erſten haben ſie die rechte und gewöhnliche Marck / dafür nehmen ſie 12. gleichwägende Gewichte / und nennen die Pfennig / derſelben Pfennig / theilen ſie jeden in 24. Theil / und heiſſen ſie Granen / derſelben Pfennig 12. bedeuten eine Marcke / oder 16. Loth / zehen bedeuten 13.½. Loth acht bedeuten 10⅓. ſechs Pfennig bedeuten 8. Loth / vier Pfennig bedeuten 5. Loth ⅓. drey Pfennig bedeuten 4. Loth / zwey Pfennig bedeuten 2. Loth ⅓. ein Pfennig bedeutet 1. Loth ⅓. wiederum umgekehret / ſo thun 18. Granen 1. Loth / zwey Loth thun 1. ℋ. zwey Granen 3. Loth / thun 2. ℋ. ſechs Granen / 4. Loth thun 3. ℋ. 5. Loth thun 3. ℋ. achtzehen Granen / 6. Loth thun 4. ℋ. zwölff Granen / 7. Loth thun 5. ℋ. ſechs Granen / 8. Loth thun 6. ℋ. 9. Loth thun 6. ℋ. zehen Granen / 10. Loth / thun 7. ℋ. zwölff Granen / 11. Loth thun 8. ℋ. ſechs Granen / zwölff Loth / thun 9. ℋ. 13. Loth / thun 9. ℋ. achtzehen Granen / 14. Loth thun 10. ℋ. zwölff Granen / 15. Loth / thun 11. ℋ. ſechs Granen / 16. Loth / thun 12. ℋ. das iſt eine Marck.

Num.

Num. XI.

Wie die Pfenning und Granen-Gewicht ſollen gemachet werden.

MAche zum erſten zwey kleine Gewicht aus Hanen oder Feder-Kielen/ gleich wägend/ daß Granen ſollen werden/ nach der Weiſe/ als du an dem andern Gewicht gethan haſt/ mit dem kleineſten Gewicht/ und daß die gleich ſchwer werden/ darnach lege ſie in die Wag-Schalen/ und mache ein Gewicht/ das ſo ſchwer ſeye als die beyde/ das ſeynd auch zwey Granen/ und wirff der erſten zwey gleichen Gewicht eines hinweg/ und laſſe das eine in der Wage ligen/ darzu lege das Stücklein das zwey Granen hält/ werden drey Gränen/ mache ein Stuck das ſo ſchwer wird als die beyde/ das ſind drey Gränen/ die lege zu den zweyen Stücklein und hält 6. Gränen das dargegen gemachet wird/ lege es zu ſammen/ werden vier Stücklein/ das ſind zwölff Gränen/ das lege zu den vier Stücken/ werden fünff Stücke/ dem allen gleich/ wie ein Stück/ das iſt das ſechſte Stück/ und hält 24. Gräne/ das iſt ein Pfenning/ deren zwölff eine Marck thun. Nimm die vorgemeldten Stücke alle ſechs/ wäge dargegen ein Stuck/ das wird halten 2. Pf. nimm nun den einen Pf. und zwey Pf. die lege in eine Schale/ wäge dargegen ein Stück/ das wird 3. Pf. halten/ und iſt das achte Stück/ lege die 3. Pf. Gewichte zum andern in eine Schale/ wäge dargegen ein Stuck/ das wird halten 9. Pf. dann thue wie jetzt/ und lege ein Stück zu den letzten vieren/ das wird halten 12. Pf. das iſt eine Marck/ oder 16. Loth.

Num. XII.

Von Abtheilung des Centner-Gewichts.

GLeich wie die Grän-Pfenning- und Karath-Gewichte/ um der gewiſſen Schwere willen/ von oben herab getheilet werden/ alſo ſolle es mit dem Centner-Gewichte auch geſchehen. Weil aber in den Pfunden deſſelben ungleiche Theile ſind/ das verſtehe alſo/ der Centner hat 100. ℔. der halbe 50. ℔. und viertel 25. ℔. und man will daraus 16. ℔. theilen/ welches einem der der Abtheilung nicht wol berichtet/ müheſam ſeyn wird/ ſo ſolt du ihme alſo thun: Wann du die Abtheilung bis aufs viertel des Centners recht gemacht haſt/ ſo wäge ſolchen viertels Centner gegen einem Probier-Gewicht (es ſeye gleich ein Centner/ oder Pfenning-Gewicht) ab/ und wie viel ſolches wägt/ nach deme kanſt du deine Rechnung machen/ wie viel 16. ℔. wägen ſollen. Nimm deß ein Exempel: ich ſetze die neun abgetheilte 25. ℔. wägen an Pfenning-Gewichte eine Unze 13. Loth 3. quint. So ſpreche ich/ die 25. ℔. wä-

gen 1. Unz 13. Loth 3. quint. Was werden 16. ℔. wägen? ſo kommen 19. Loth 0. quint 0. H. ein Heller/ und zu prüfen/ ein wenig mehr/ als ein viertel eines Hellers/ alſo ſchwer müſſen alsdann 16. ℔. wägen/ nach dieſem Gewicht oder 16. ℔. theile dann mit klein gekörntem Kupffer folgendes dein Gewicht ab/ auf das kleineſte wie du zuvor berichtet worden biſt/ und ob gleich der Centner mehr ℔. hätte/ ſo kan man doch die ungleiche Abtheilung davon durch ſolches gleicher Geſtalt auch finden.

So nun das Probier-Gewichte gantz und gar fertig gemacht iſt worden/ ſo ziehe es gleicher Geſtalt vom kleinſten bis zum gröſten/ wie du mit dem vorigen gethan haſt/ mit Fleiß auf: wird dann daran ein Mangel befunden; ſo wende denſelben auch/ dann dardurch wenig Unterſcheid ſeyn wird/ und dannoch der Centner in deiner begehrten Schwere bleiben. Damit du aber gleichwol gewiß ſeyeſt/ ob deine Probier-Gewichte juſt und gerecht ſeyn/ ſo ſetze dieſelbigen hin/ und mache auch ein Probier-Gewicht dieſem an der Schwere gleich/ lege alsdann die gemachten Gewichte/ ſo in ein Probier-Gewicht gehörig/ alle zuſammen in eine ſchnelle Probier-Wage/ und wäge die gegen den anderen gemachten. Treffen die zwey gegen ein ander über ein/ ſo haſt du ſie recht gemachet: wo aber nicht/ und du befindeſt ſie nicht in gleicher Schwere/ ſo ſiehe/ an welchem der Mangel ſeye/ daſſelbige wende. Wer nun Gewichte-gewiß ſeyn will/ der muß ſich keiner Mühe nicht verdrieſſen laſſen.

Letzlich numerire und bezeichne auch ein jedes Stück des Probier-Gewichts mit Ziffer-Puncten/ wie viel es an der Schwere wäge/ darbey es zu erkennen ſeye/ doch ſoll das bezeichnen zu vor und ehe/ dann es auf dem Wetzſtein glatt gezogen wird/ geſcheben/ damit der Grad/ den es vom Zeichnen aufwirfft/ wieder gleich und eben werde/ und lege dieſelbigen in ein höltzern darzu gemachtes ſaubers Käſtlein/ in die runde Löchlein/ der ſo viel darinnen ſeyn ſollen/ als der Gewichte ſeyn/ ſchiebe dann das Fürſchieblein oder Lied für/ um des Staubes willen/ und daß die Gewichte rein und ſauber bleiben.

Caput. IV.

Von Gold und Silber-Proben.

Num. I.

Wie man die Capellen/ und aus was Aſchen man ſelbige machen ſolle.

Diejenige Aſchen/ darüber Laugen gemachet iſt/ iſt gut zu Capellen. Etliche nehmen ſchlechte Aſchen/ aber die iſt nicht gut/ dieweil die Fet-

Fettigkeit noch darinnen iſt / die aber aus der Laugen-Aſchen ſchon gebracht iſt/ dardurch ſie deſtoweniger reiſſet / ſolche Aſchen läſſet man wieder trocken werden / und durch ein eng hären Sieb räden / aber beſſer iſt es / daß man ſie ſchwemme / alſo gieſſe viel Waſſer darauf / darmit der leichteſte Unflat / Koht und anderes oben ſchwimme / denſelben nimmt man ab / und rühret dann das Waſſer mit der Aſchen um / und läſt ſich die Steine / Sand und was ſchwer iſt / gar ein wenig ſetzen / und dann das trübe Waſſer / darinnen die ſubtile Aſchen iſt / gieſt man in ein ander Gefäß: So ſich die Aſchen ſetzet / gieſt man das klare Waſſer ab/ſo hat man eine ſubtile Aſchen / ſolcher Aſchen ſammlet man viel / und läſſet ſie wol dürr und trucken werden / ob man ſie aber nicht ſo behänd und ſubtil nehmen will / ſo gieſſe ſchlecht Waſſer darauf / und nim oben die Unreinigkeit ab / und laſſe die Aſchen dürre werden / treibe ſie durch ein klein Sieb / ſo dienet ſie zu Capellen.

Num. II.

Verſetzung der Aſchen zu Noth-Capellen.

SO eine Silber-Probe / daran viel gelegen / zu probiren vorkommet/ da nehmen etliche keine andere Aſchen/dann gebrandte Hirſch-Hörner/ die rauben aber nicht: Andere nehmen der Obigen zu bereiteten Holtz-Aſchen zwey Theil/ Brenn-Aſchen ein Theil/ gebrannt Hirſch-Horn ein Theil/ vermiſchen es wol untereinander.

Num. III.

Wie man die Aſchen zu Capellen anfeuchten ſolle.

DIe Aſchen/ſo zu den Capellen zu ſchlagen erwählet/ſolle gar ein wenig mit Covent oder Waſſer beſprenget werden/ alſo daß mans kaum prüfen mag / daß ſie feucht oder beſprenget ſeye / und alſo ſolle man die Aſchen an das Capellen-Futter thun / und ſie dünn ſchlagen / als ſichs gebühret / und ſie behalten. Je härter ſie geſchlagen / je beſſer ſie werden.

Num. IV.

Capellen zum Probiren die gut ſind.

NImm Roß-Beine/ brenne ſie / und darnach ſtoſſe ſie zu Pulver / und nimm Laugen-Aſchen / die wol geſäumet ſeye 1. Theil / Bein-Aſchen 1. Theil/ feuchte ſie zuſammen/ dann ſchlage die Capellen / die ſind gut.

Num. V.

Was man auf die gemachten Capellen räden ſolle.

AUf die neu-gemachten Capellen / ſolt du durch ein enges Sieb auf die unterſte Tieffe räden Bein-Aſchen von Kalbs-Köpffen / Papiers dick / und darnach auch einen Schlag mit dem Stämpffel geben / ſo ſeyn ſie gute Capellen / hernach laſſe ſie wol dürren und trucken werden; je älter nun dieſe Capellen werden / je beſſer ſie werden.

Num. VI.

Wie man gute Klär zu den Capellen und Teſten machen ſolle.

MAn nimmt die Klatzen von den Kalbs-und Schaffs-Köpffen / läſſet ſolche bey einem Haffner mit brennen / ſo werden ſie gantz weis / dann läſſet man ſolche auf ihren Mühlen zart reiben / ein mal oder etliche / ſo bekommet man gute Kläre.

Wann man ſolche durch ein Tuch drucket / wird es noch ſubtiler.

Num. VII.

Vom Einſetzen und Abetten der Capellen.

MAn ſolle Einſetzen zu einer Probe drey Capellen nach einander unter die Muffel / und die laſſen langſam ankommen / bis ſie gantz und gar durch glühen / und gepräget werden: Wann anders / ſo ſpritzet das Bley / Kupffer oder Silber / und wird die Probe falſch. Darum laſſe die Capellen zumalen langſam angehen / erglühen und Abettnen / zum wenigſten eine Stunde länger / ſo iſt ſie viel deſto gewiſſer.

Num. VIII.

Von Einſetzung einer jeden Probe Goldes / Silbers- oder Kupffers.

WO die Capellen / wie obgeſagt iſt / durch glühet und abgeettet ſind / und du Silber oder Müntz / desgleichen Kupffer probiren wilt / ſo ſetze zum erſten das Bley auf ſo viel zu der Prob gehöret / mit einer Zangen beſſer als mit einem darzugemachten Löffelein von Kupffer / mit einem langen Stiel / mit je drey Capellen / oder zwo / oder eine / wie es dir gefället / und das Bley beginnet zu rauchen / und hinweg zu gehen / ſo ſetze nach das Silber /

Müntz

Müntz oder Kupffer / habe auch achtung auf das Bley / daß es nicht ſpratzelt und zittert in der Capellen: Welches dann ein Zeichen iſt / daß die Capellen nicht wol gedröget ſeyn / darum ſetze das Silber / Müntz oder Kupffer noch nicht auf / oder in das Bley / es höre dann erſt auf ſeines ſpritzens / ſonſten ſpringet oder hupffet das Silber oder Kupffer auch mit hinweg / und wird die Probe falſch / welches dann hierin wol zu beobachten.

Num. IX.

Wie viel Bley man zu einer Probe nehmen und zuſetzen ſolle.

ZU einem jeden Ertz- oder Kupffer / nimm des Bleyes 16. male ſchwerer dann die Marck iſt / darnach du probireſt es ſeye Körnt oder Müntz / wiewol 14. mal ſchwerer eines Gewichtes (verſtehe darmit du einwägeſt) das Kupffer verweſt / dieweil es aber anzuſtreichen baß hinweg gehet / ehe man etliche Proben aufſetzet / oder etliche Kupffer wild ſind / ſo nimm den 16. Theil zu einem Theil.

Num. X.

Körnt oder Müntz zu Probiren.

MUntz oder Körnt zu probiren / wäge eine Marck zu einer Probe / allewegen zwey Proben gegen einander / und laſſe die ein wenig heiſſer zergehen / dann die Kupffer-Proben: Erſtlich ſetze ihme ſein gebührlich Bley / nemlich 16. mal ſchwerer dann die Marck iſt / darnach du einwägeſt / und ſo das Bley ſtreichet / ſo ſetze das Körnt oder Müntze darauf / und laſſe es gehen / wann es dann blicket / ſo laß ein wenig ſtehen / ſtiche es rein ab / und ſo die Körner gleich ſind / ſo wäge nur eines / lege das Bley-Korn zu dem Gewichte / was es über das Bley-Korn wäget / das iſt ſein Halt. Siehe auch darauf / daß die Probe nicht zu heiſſe gehe / ſondern ſtets ihre Glut mit ſich bringe / und ſchön lauter blicke. Dann ſo eine Probe zu heiſſe iſt abgegangen / ſo bringet ſie keine Glette bey ſich. Siehe auch darauf / daß die Probe nicht Kupffer-Blumen bey ſich habe / dann ſo man das Bley zum erſten sehr läſt verſtreichen / ehe man die Proben auf ſetzet / ſo thun ſie gern Kupffer-Blicke; desgleichen probire auch Werck-Silber.

Num. XI.

Wie viel man Silber oder Kupffer zum Probiren abſchlagen oder nehmen ſolle.

SChlage aus allen Stucken in der Mitten der Scheiben ein klein Stücklein / doch nach Anzahl einer jeden Scheiben Gröſſe oder Kleine. Von Müntze nimm ohngefehr ſo viel du zu einer Probe bedarffeſt / nicht der Beſten/ſondern der Mittelſten. So du die Probe von Kupffer oder Silber/wie oben ſtehet/genommen haſt / ſo thue die Abſchläge in einen neuen reinen ungenutzten Tiegel/laſſe es zuſamm flieſſen/ oder ſchmeltzen; wann es nun gefloſſen iſt / rühre das mit einer linden Kohlen in einer Klufft haltende/wol um und körne es alſo; nimm ein reines höltzernes Faß / und Geraum / das mit reinem Waſſer gefüllet ſeye/laſſe dir darüber halten einen reinen Beſen/nimm dann den Tiegel mit dem heiſſen Kupffer mit einer Heb-Zangen / und gieſſe es durch den Beſen ins kalte Waſſer / ſo körnt ſich das Kupffer oder Müntz klein / als Maah-Saamen/und Hanff-Körner/darnach man es dünne gieſſet / man mags es auch durch Stroh oder ſchlecht ins Waſſer gieſſen/darinn einer ſtetig umrühret / alſo zerſchlägt es ſich / wird zu Körnern: will man es aber nicht körnen / ſo mag man es dünne gieſſen und zerſchlagen / oder ſchneiden auf kleine Stücke / jedoch zuvor ſchaben von allem Unflat / man mags auch wol klein feilen/doch daß es zuvor geſchabet ſeye / von der Unreinigkeit / es krieget anders unrecht Gewichte und eine falſche Probe.

Müntz-Schmeltzen und Abtreiben.

Num. XII.

WÄrme den Teſt wol / auf eine Stunde oder zwo / ie länger je beſſer / darnach thue Bley auf den Teſte viel oder wenig / nachdeme der Müntz viel iſt. So das Bley gehet / ſo ſetze die Müntze langſam je ein wenig und aber ein wenig hinein/und ſo dich duncket/daß es Noth thut / ſo ſetze mehr Bley zu / alſo daß zu jeder Marck Müntze gebrennet werde 4. Pfund Bleyes / oder zu einem Loth/6. Loth Bley/ laß gehen unzugeblaſen/bis es mit Blumen gehet/ und blicket / und ſo es von ihme ſelbſten geſtehet / und ſich häutet / ſo lege die Kohlen ab/und ein naß Tuch über das Silber / geuß Waſſer darauf / ſo ſpiegelt es gar ſchön.

Num. XIII.

Zu probiren/ob in dem Silber Gold iſt.

STreiche das auf einem Stein/einen guten Strich/ nimm darnach 2. Q. Salarmoniac, und 1. Quint Grünſpan/reibe das klein auf einem Stein/ thue es in eine Büchſen / und Urin ein wenig daran / rühre es wol daß dick wird/wie ein Muß / laß ſtehen biß du es brauchen wilſt. Iſt es trucken worden / netze den Finger/thue ihn in die Büchſen / ſo hanget der Mercurius an dem Finger/den ſtreiche auf den Strich/den du vorhin geſtrichen haſt auf dem Stein/laß trocknen / ſtreiche es ſäuberlich ab mit der Hand. Iſt Gold im Silber; ſo bleibet Gold auf dem Stein / und das Silber ſtreichet ſich ab.

Num. XIV.

Gold- und Silber zu ſcheiden im Scheide-Waſſer.

NImm verguldtes Silber / läutere es auf einem Teſte mit Bley/ bis es blicket / gieſſe es in Zain / ſchlage es dünne / ſchneide Stücklein darvon/ körne die / thue ſie in einen Kolben / gieß Scheid-Waſſer daran / daß es eines Fingers hoch darüber gehe/ſtopffe den Kolben oben zu/mit Papier/ daß es nicht ſo geſchwind verrauche/ halte es gemächlich gegen einer Wärme / bis das Silber diſſolviret iſt im Scheide-Waſſer/dann bleibet das Gold ligen ſchwarz am Boden, dann gieß das Waſſer ab in eine kupfferne Schalen / gieß ein friſch Waſſer daran/ſo wird ſich das Silber coaguliren/ und zu Boden legen/ ſeyhe das Waſſer wol ab/trockne das Silber in einer geringen Wärme/darnach thue es in einen Tiegel/und ſchmeltze es / und ſo es zergangen iſt / gieß eine Zain daraus/darnach ſchwencke das Gold wol / mit einem friſchen Waſſer aus dem Glaſe/ ſeihe das Waſſer darvon / trockne den Gold-Kalch/glühe ihn aus / laſſe ihn mit Borax zuſamm ſchmeltzen / gieſſe es in Zain/ſo haſt du das allerfeineſte Scheid-Gold.

Num. XV.

Gold vom Silber zu ſcheiden ohne Guß/ ohne Feuer / und ohne Scheid-Waſſer.

NImm Salmiac 2. Theil/Schwefel 1. Theil / das mache zu Pulver/ beſtreiche das verguldte Gefäß oder Geſchmeide mit Oel/ſtreue das Pulver darauf/daß es anhange/ halte es zum Feuer / klopffe an das Gefäſſe über ein Waſſer/ſo fället das Gold gar ſchön darvon.

Num. XVI.

Gold in einem Becher abzulaſſen.

SJede Bertram-Wurtz in ſtarcken Eſſig / daß kein Dampff darvon gehe/gieß in einen verguldten Becher/ſo gehet das Gold ab / und fället zu Grund im Becher/probir es / wirff einen verguldten Ringe darein/ ſo findeſt du die Warheit.

CAPUT V.

Von allerhand Ertz-Proben.

Num. I.

Gold-Ertz auf das beſte zu probiren.

NImm ein Gold-Ertz/ es ſeye gering oder gut / röſte und brenne es ſehr wol/ſo es wol glühet/ſo löſche es in Urin ab / dieſes Glühen und Ablöſchen thue 8. oder 10. mal / ſo verbrennet ſich allemal der wilde Schwefel/und alle unreine Wildigkeit / und wird zu Ertz mild treiben/ auch wird ſolches durch das Röſten gut gemacht:So es nun Gold hält / ſo wird das Gold fein und rein / und gibt 10. oder 11. mal mehr / als ſonſt ungeröſtet / dann durch das Röſten verbrennet ſich das grobe Gebürg / und wird leicht/ ſo man es klein reibt/und zu einem Schlich machet/ſo bleibt das alleredelſte und beſte/was Gold iſt/zuletzt im Schlich/ der ſolle mit Fleiß rein gemachet/ und alſo probiret werden:

Nimm ſolchen bereiteten Schlich 1. Prob-Centner/1. Loth oder wie viel du wilſt/und nimm Vitriol ſo ſchwer/als des Fluſſes/ der oben bey dem angeſetzten Fluſſe zu finden/vermenge es zugleich unter einander ſehr wol / thue es in einen Schmeltz-Tiegel / ſetze es vor den Blas-Balg / laß am erſten gemachſam abwärmen/ decke den Tiegel zu/daß nichts darein falle / blaſe ihm am erſten fein ſäuberlich zu/darnach je länger je ſtärcker/ſo lang / daß alles flieſt wie Waſſer/ dann ſetze ihme 4. mal ſo viel klein gekörnt Bley zu/ laß wol darmit anſieden/ ſo vermenget ſich das Gold mit dem Bley.So es alles wol gefloſſen iſt/ſo laſſe den Tiegel langſam kalt werden/ zerſchlage ihn dann / und mache den König rein/ den treibe ab auf einem Scherben.So die Helffte iſt abgeraucht / ſo laſſe es kalt werden/ und mache den König rein/ laſſe ihn auf einer Capellen abgehen/ſo findeſt du die Probe.

Num. II.

Eine gemeine Gold-Ertz-Probe.

Nimm ein Gold-Ertz/ es ſeye gut oder gering / wie es wolle / röſte es ſehr wol/ und ſo es ſehr wol geröſtet iſt/ ſo laſſe es wol glühen / und lösche es in Kinder-Harn ab. Das Glühen und löſchen thue 8. mal/ damit ſo das Ertze wild und unartig iſt ſo wird es mürb/ und läſt ſich gerne abreiben und arbeiten. Wann es nun alſo bereitet und gemacht iſt / ſo mache es zu reinem Schlich. Nimm deſſelbigen Schlichs ein Gewigt / wie viel du wilſt / und nimm dreymal ſo ſchwer des Fluß-Pulvers / nimm auch ſo ſchwer des Gold-Schliches/ nimm auch ſo ſchwer gut rein Spies-Glas / und ein wenig rothe Glet/ und klein gekörnt Bley/ ſo viel des Spies-Glaſes iſt : Solches vermenge wol unter einander/ und thue es in einen wol beſtändigen Tiegel / thue auch ein wenig klein-geriebē Venediſches Glas darunter/ das vermenge alles zugleich unter einander/ thue es in einen beſtändigen Tiegel / ſchmeltze es / und laſſe es flieſſen/ wie eine Kupffer-Ertz-Probe/ ſo findeſt du einen König/ den truckne ab/ erſtlich auf einem Trieb-Scherben vor dem Balg; wann nun das Spies-Glas darvon geſchieden/ und abgeraucht iſt/ dann laſſe es auf der Capellen abgehen/ ſo findeſt du die Gold-Farbe.

So aber die Probe weiß wäre wie Silber / ſo ſtreiche ſie auf einem Gold-Strich-Stein einen ziemlichen Strich / thue gar ein wenig Gold-Colour darauf/ mit einem Federlein/ und laſſe es alſo eine kleine Weile ſtehen / wiſche es ab/ ſo der Strich bleibt/ ſo iſt es Gold; ſo der Strich ſich aber abwiſcht / ſo iſt es Silber; ſo du der Colour aber nicht haben magſt / ſo thue ihme mit dem Scheid-Waſſer auch alſo/ und iſt gleich die Meinung.

Num. III.

Silber-Ertz zu probiren.

Nimm einen Centner Ertz/ ſtoſſe es klein/ darnach nimm 2. Loth Bley / auf einen Scherben / und laſſe es wol gehen / darnach ſo ſetz ein wenig Ertz hinein/ und aber ein wenig/ bis ſo lang ſich das Ertz gar hinein geſetzt hat/ und halte immer ein ſtetes Feuer im Ofen/ und laſſe es wol abgehen.

Nota, oder laſſe es in einem Tiegel anſieden/ zu einem König / den ſetz auf eine Capellen/ und laß abgehen/ ſo haſt du die Prob.

Num. IV.

Eine andere Silber-Ertz-Probe.

Silber-Ertze zu probiren iſt ſehr vielen Leuten gemein worden / doch nicht ein jeglicher kan es recht probiren/wie es ſeyn ſolle/ wie es ſich im Grund der Warheit befindet / da mancherley Ertze einem unter die Hände kommen / welche hart und unflüſſig / daß der nicht weiß wie er damit handeln oder thun ſolle/diß bedarff dann eines Meiſters / wie der Trunck der geſund ſolle machen eines Artztes / darum ſolle der Probierer allerley Ertz wiſſen zu helffen / mit den Zuſätzen und Fluß-Pulvern / ſo ſolche Ertze nicht flieſſen und ſchmeltzen wie ein Waſſer/dardurch dann heraus gebracht wird Gold / Silber und alle andere Metall/die werden durch das Feuer gereiniget und ein jegliches Metall zu ſeiner vollkommenen Gerechtigkeit gebracht / und recht gemacht. Dann durch das Feuer werden alle Unreinigkeiten weggenommen / als durch das Schmeltzen oder Probieren/ ſo bleibet dann das feine Korn allein / es ſeye Gold oder Silber oder anders im Probier-Gewigt aufgezogen / erfindet ſich was der Centner oder die Marck hält / durch die Austheilung eines jeden Probier-Gewigtes/welches darzu dienet / und recht geſchaffen ſeyn ſolle. Item es ſeynd mancherley Handgriffe auf die Kunſt des Probierens / eine beſſer dann die andere/darum ſolle ein Probierer allerhand Griffe wiſſen/allen Ertzen zu helffen/damit ſie gerecht und vollkommen werden.

Silber-Ertze zu probiren / und ſo man nur recht nachgehet/ iſt es leichtlich zu probiren.

Nimm ſolch Silber-Ertz / es ſeye gering oder gut / zerſchlags und reibe es ſehr klein/auf das allerkleineſte/ wäg deſſen/nach deinem Probier-Gewicht/einen Centner ſchwer / darzu thue 2. Loth klein gekörnt Bley / vermenge es ſehr wol unter einander / thue es in einen Probier-Scherben/ſetze es unter die Muffel/ laſſe es wol flieſſen/ und ſo es nicht flieſſen wolte / daß es ſich ſtrecket wie ein Igel / ſo nimm ½. Probier-Löffel voll des Fluß-Pulvers / und ſtreue das aufs Ertze und rühre es ſchnell mit einem eiſenen glühenden Zängel / ſo flieſt es bald wie ein Waſſer / hebe es heraus / und gieß aus/daß nichts darvon komme / oder laſſe es kalt werden / den Scherben zerſchlage/und mache den König rein/ſetze ihn auf eine Capellen / laß abgehen/ die Probe ſo da bleibet/ziehe auf; das Bley-Korn/ziehe ab / und was darüber iſt/das hält ſolches Ertz.

So ein Ertz ſchöne Art / was für Berg-Art es nun ſeye / oder wann es mit ſolchem probirern/ wie jetzt gethan / gar kein Silber nicht geben wolte/ ſo röſts / und brenne ſolches Ertz gar wol/ reibe es ſehr klein / und mache es zu einem reinen Schlich / dann mache es trocken / und ſetze deſſen einen Probier-Centner ſchwer auf/und probire es wie zuvor gethan/ und ſo es im Schlich kein Gold oder Silber gibt/ſo iſt auf ſolches Berg-Werck wenig zu halten.

Num. V.

Queckſilber-Ertz zu probiren.

SO du ſolches Ertz alſo bereiten wilſt/laſſe dir zuvor zween Krüge machen/ mit langen Hälſen/wie ein Harn-Glas/klopffe das Ertz klein / wie einen Würffel/das thue in einen Krug in den Bauch / den fülle gantz voll bis an den Hals/alsdann verſtopffe es mit Moß: darnach ſetze einen andern Krug in die Erden / mache zuvor eine Gruben und ſcharre ſolchen Krug der Erden gleich; lege eine Stürtzen darüber / die ſolle Löcher haben / die ſonderlich darzu gemacht. Darnach ſo ſetze den andern Krug darauf mit dem Ertz / alſo daß das offne Mund-Loch über das andere gleich verfügt werde / und der Bauch des Krugs mit Queckſilber-Ertz überſich bleibe / und vermache es gar wol mit Erden ; hierauf ſo mache von glühenden Kohlen ein Feuer am erſten von Ferne herum/darnach je länger je beſſer zu geblaſen/ daß es wol glühe / ſo treibet das Feuer das Queckſilber unter ſich. Findeſt du das; ſo laſſe es wol kalt werden/ nimm es hernach heraus/ſo haſt du was du begehret.

Num. VI.

Kupffer-Ertz zu probiren.

MAn ſoll ſolches Ertz nehmen und ſehr wol röſten und brennen / hernach zu kleinem Pulver reiben/deſſen nimmt man 4. Probier-Centner ſchwer/ mit dreymal ſo ſchwer des bekannten Fluß-Pulvers / ſehr wol unter einander vermenget in einē beſtändigē Tigel gethan in eine Eſſe: ſolches muß man in glühende Kohlen ſetzen/gemach an wärmen/darnach je länger je beſſer. So es braun glühet / ſo ſetzet man den Tiegel gewiß/daß er nicht umfällt / und decket eine breite Kohlen über den Tiegel / aufdaß gar nichts in Tiegel fallen möge/ umleget den Tiegel mit groben Kohlen / bläſet ihme am erſten gemach/alsdann beſſer zu/läſt es wol flieſſen wie ein Waſſer/hebt es heraus/ und läſt es kalt werden/zerſchlägt den Tiegel/ſo findet man einen König/ das iſt Kupffer / ſo es anderſt Kupffer gibt; ſo es aber gar nichts hat / kan es derowegen gar nichts geben/ſo es aber Kupffer hat gegeben /das wäge/ was ihme iſt abgegangen. Den König mache rein / alsdann ſetze einen Probier-Centner ſchwer auf die Capellen/laſſe es mit 16. mal ſo ſchwer Bley abgehen/ ſo ſieheſt du auch ob es Silber hält/oder nicht.

Num. VII.

Eine andere Kupffer-Ertz-Probe.

WO ein Kupffer-Ertz ſehr arm an Kupffer iſt oder wäre / ſo ſolle man es ſehr wol röſten und brennen / und ſolle es zum reinen Schlich ziehen wann es auf das reineſte / ſolle man es wägen. Was ihme am Röſten und Schlich machen iſt abgangen/das mercke/darnach nimm ſolches Schliches/ 4. Probier-Centner ſchwer / und drey mal ſo viel Fluß-Pulvers / vermenge es ſehr wol untereinander / thue es in einen Tigel/ ſchmeltze es/ und thue ihme in allen Dingen / wie vor gelehret iſt / ſo findeſt du deines begehrens nach Bericht.

Num. VIII.

Kupffer-Ertz zu Stein zu machen.

NImm ſolch Ertz das du zu Stein wilſt machen / deß nimm im Gewicht wie viel du wilſt / röſte und brenne es oder nimm es ungeröſtet / reibe es ſehr klein zu Pulver / deß nimm ſo viel du wilſt / etliche Probier-Centner / und nimm zwey mal ſo viel Saliters / und Seiffen / und ſo viel Glaß-Gallen / ſehr klein untereinander vermengt und gerieben / das thue in einen Tigel / ſchmeltze es / und laſſe es ſehr wol flieſſen / vor dem Balge in einer Eſſe / und ſo es ſehr wol gefloſſen / ſo laſſe den Tigel kalt werden / ſo findeſt du den Stein/dann rechne was ihme abgangen iſt/das mercke mit Fleis/ damit du dich darnach zu richten wiſſeſt.

Num. IX.

Kupffer-Stein zu Kupffer zu machen.

NImm ſolchen gemachten Kupffer-Stein oder andere / brenne und röſte den ſehr wol / reibe ihn auf das kleineſte / deß nimm etliche Probier-Centner ſchwer / und nimm drey mal ſo ſchwer des Fluß-Pulvers / das ſchmeltze und thue ihme mit allen Dingen / wie mit dem Kupffer-Ertz / ſo findeſt du ſehr guten Kupffer-Stein wol bereitet und gemachet.

Num. X.

Den Kupffer-Stein auf Silber zu Probiren.

NImm ſolchen Kupffer-Stein / röſte den ſehr wol / reibe ihn auf das kleineſte/deſſen nimm einen Probier-Centner ſchwer/und mit ſeinem gebührlichen Bley und ein wenig Fluß-Pulver darunter / thue es in einen

Scherben / und ſetze es unter die Muffel / thue ihme ſehr heis / laſſe es flieſſen: Wann aber der Stein ſo rauh und wild wäre/ daß er nicht flieſſen noch ſchmeltzen wolte/ ſo thue ein wenig oder ½. Probier-Löffel voll Fluß-Pulver darunter/ und rühre es bald um mit einem eiſernen glühenden Häcklein / ſo fleiſt es bald/ dann laſſe es kalt werden/ mache den König rein/ und ſetze ihn auf eine Capellen: die Probe die da bleibet / ziehe auf / das Bley-Korn rechne ab / und was die Probe ſchwerer iſt / das hält ſolcher Stein / und alſo mag man alle Steine Probiren.

Num. XI.

Zinn-Ertz- oder Zwitter zu probiren.

Nimm den Zinn-Stein/ er ſeye gering oder gut / röſte ihn / brenne ihn ſehr wol / und mahle ihn klein zu Pulver / darnach zu einem reinen Schlich / dann röſte und brenne ihn abermal ſehr wol / reibe ihn ab / und röſte ihn wol: deſſen nimm zwey Centner / oder zwey Probier-Gewicht / nimm ein halb ſo ſchwer klein geriebenen Borax/ vermenge es wol untereinander / mache es naß wie Teig und mache dir zu vor ein Loch in eine Aſchen-Kohlen/ dann ſetze es in eine Glut. So die Kohle dem Feuer gleich glühet / ſo thue das Ertz in das Loch / und blaſe ihme eilends ſehr ſtarck zu / mit einem Blaßbalg / ſo zerſchmeltzet es und wird Zinn daraus / das findeſt du in den Kohlen.

Oder nimm den Zinn-Stein brenne ihn wol / picke ihn klein / alsdann nimm 16. Centner Probier-Gewicht / ſetze es auf einen Treib-Scherben der gantz kleine Löchlein hat / decke ihn mit einem andern Treib-Scherben zu/ verkleibe es wol mit Luto, und ſetze es wieder in einen andern Treib-Scherben/ ſetze ihme vor zu Salalcali, laſſe es langſam anglühen / und blaſe ihme gar ſtarck zu / ſo flieſt zu letzt das Zinn unten durch die Löchlein / in den untern Scherben / ſo du aber ſolches Probiren wilſt / wie viel es Silber hält / ſo thue ihme alſo:

Nimm des Zinns einen Probier-Centner / nach dem Gewicht / nimm 12. Loth Bley / 4. Loth Glet / 2. Loth Weinſtein / 2. Probier-Centner Glaß-Gallen / 2. Centner Salpeter / 2. Centner Croci Martis, alles untereinander in einen Tigel gethan / darnach ſiede es im Tigel an / zu einem König: So verzehren die Species das Zinn gantz und gar / und das Silber findet ſich in dem Bley / dann laſſe das Bley auf einer Capellen abgehen / ſo haſt du das Silber das im Zinn geweſen iſt / auf der Capellen.

Num. XII.

Eiſen-Stein oder Eiſen-Ertz zu Probiren.

Nimm ſolches Ertz / röſte es / und reibe es klein / mache es zum Schlich / ſo ziehet der Magnet das Eiſen an ſich / und wird rauh wie ein Igel.

Num. XIII.

Bley-Ertz zu Probiren.

Nimm ſolch Bley-Ertz / es ſeye wie es wolle / 4. Probier-Centner ſchwer / und reibe es ſehr klein untereinander / thue es in einen Probier-Scherben / ſetze es unter die Muffel / thue ihme ſehr heiß / blaſe ihme zu mit einem kleinen Blaßbalg: So es ſehr wol gefloſſen hat wie ein Waſſer / ſo hebe es heraus / laſſe es kalt werden / zerſchlag den Scherben / ſo findeſt du einen König / den mache rein / und wäge ihn / was ihm abgangen ſeye. Des Bleyes ſetze einen Probier-Centner ſchwer auf die Capellen / ſo findeſt du was es für Silber hält.

Num. XIV.

Wißmuth-Ertz zu Probiren.

Nimm es röſte es wol in zweyen Scherben / daß der Rauch nicht darvon gehe / ſtoſſe es hernach klein / wäge zum erſten einen halben Centner Ertz / ¼. Centner Saltz / ¼. Centner Weinſtein / ¼. Centner Salpeter / ¼. Centner Venediſch-Glaß / ¼. Centner Borax / ſtoſſe alles durch einander / und thue darunter gekörnt Bley / und ſiede es an zum König / darnach treibe ſolchen auf der Capellen / alſo haſt du die Probe auf Silber.

Num. XV.

Glantz zu Fällen.

Nimm 8. Loth Glantz / 2. Loth Probier-Schlacken / 2. Loth Capellen-Heert / 2. Loth Eiſen / 2. Loth Weinſtein.

Anderſt.

Zu 30. ℔. Glantz oder Spieß-Glas / 7. ℔. altes Eiſen / 1. ℔. ungelöſchten Kalch / 2. Loth Kupffer oben darauf / 3. Fäuſte voll Saltz / in einem Wind-Ofen flieſſen laſſen ꝛc.

Num.

Num. XVI.

Kiß zu Probiren.

Nimm 1. Theil gefloſſen Saltz / 1. ℔. gebrannten Weinſtein / miſche es untereinander / des Pulvers nimm 1. ℔. und des Kiſſes 1. ℔. laß untereinander flieſſen / wirff ein ℔. Seiffen darauf / rühre es nicht / ſo ſetzet es einen König / den gieſſe durch das Antimonium, ſo findeſt du das Gold im Zipffel des Gies-Buckels: Dann ſo nimm daſſelbe Antimonium, laſſe es wol flieſſen in einem Tigel mit rohem Weinſtein / ſo findeſt du das Silber oder Gold am Boden.

Num. XVII.

Marcaſit zu Probiren.

Nimm zwey Theil Marcaſit, und ein Theil gemein Saltz / und ein Theil Salpeter / reibe es wol untereinander / darzu nimm 6. Theil Bley / ſetze es in einen Tigel zuſammen / laß zergehen / darnach mache es flieſſend / und wirff darein weiſſen Arſenicum und laß wol flieſſen / ſo ſetzt es einen König / den purgire auf der Capellen zu einem Blick / ſo findeſt du von ½. Loth Marcaſit $\frac{1}{16}$. Theil gut Gold.

Num. XVIII.

Platt-Schlich zu machen.

Nimm einen Stangen-Stahl / härte und laminire ihn im Feuer / mache ſolchen zu 4. eckichten Stücklein / cementire es mit Gold-Kiß / auf ſechs Stunde ziemlich ſtarck / alsdann laß kühlen / brich es auf / ſo hänget der Schlich am Stahl / klopffe ihn herab / ſo haſt du den Platt-Schlich.

Caput. VI.

Von unterſchiedlichen Müntzen.

Wie dieſelbige hin und wieder / jedoch jede Gattung an ihrem Ort und eigenem Reiche gangbar iſt.

A.

Antwerper.

1. Reichsthaler thut 48. Stuyver. 1. Gulden Corrent 20. Stuyver, 1. Pfund Flämmiſch 6. fl. Corrent. 6. fl. Corrent thut 120. Stuyver, oder 20. Schill. Fläm. 1. Stuyver hat 2. Grott.

B.

Baßler-Müntz.

6. Rappen thun 1. Plappert. 25. Plappert 1. Gulden. 30. Plappert 5. Reichs-Gulden. 150. Rappen 1. Rauchen Gulden. 180. Rappen / 1. Reichs-Gulden. 1. Kreutzer 5. Heller. 72. Kreutzer 60. R. Kreutzer. 108. Kreutzer 1. Reichsthaler.

1. Gulden —— ——	15. Batzen.
1. Batzen. —— ——	4. Kreutzer.
1. Cron. —— ——	24. Batzen.
	oder 40. Plappert.
1. Rthlr. —— ——	18. Batzen.
1. Pfund. —— ——	12. Batzen.

Bayriſche Müntz wie Rheiniſche.
Berliniſche wie Meißniſche.
Brabandiſche wie Antwerper.
Brandenburgiſche wie Meißniſche.

Bremer-Müntz.

1. Reichsthaler ⎫ gilt 24. dupp. ß.
oder ⎬ 6. Br. Kopffſt.
⎭ 27. Grot.

72. Grott 360. Schwar. 5. Schwar. 1. Grot. 32. Grot 1. Br. Marck. 36. Grot ½. Rthlr. 3. Grot 1. duppelt ß. 2. Grott 1. Groſchen. 1. Schilling 1. und 1. halb Grot.

Breßlauer-Müntz.

1. Schleſinger Thlr. thut 24. Gr. 1. Käyßl. Gr. Stück. 5. 1. Rthlr. 10. Dopp. Käyſerl. Gr. 1. Reichs-Gulden. 2. Kreutzer St. 1. Schlechten Gr. 1. Brämmer 1½. K. 1. Kreutzer 1. Reichs-Heller. 4. Gröſchel 1. Käyſerl. Gr. 3. Hellerſtuck 2. ein Kreutzer.

Böhmer oder Dütgen ſo viel als Käyſerl. Groſchen

1. Dreyer ſo viel als 3. Heller-Stuck.

C.

C.

Cöllniſche Müntz.

Die Brächt ſeynd 13. Pfenning Theil. 1. Pfenning hat 2. Heller/ 1. Fett-Männigen 8. Heller. Albus 12. Heller. 1. Rader Albus 4. Fett-Männigen / oder 32. Heller. 1. Schilling 6. Heller. 1. Rader-Schilling 16. Heller. 1. Blaffert 4. Albus. 1. Marck 6. Alb. 1. Gulden 24. Alb. 1. Herzen-Gulden 45. Albus. 1. Rader-Gulden 64. Albus. 3. Beſchey-der fl. 69. und 1. dritthalb. 1. Thaler 52 Albus. 1. Reichsthaler 78. Albus.

Collmariſche wie Baßler.
Coppenhagiſche wie Däniſche.

Dännemarckiſche-Müntz.

1. Reichsthaler gilt 6. Marck oder 96. Schil. 1. Schlechter Thaler 4. Marck.

½. Rthlr. —— —— 3. Marck.

1. Marck 16. Schilling. 2. Schilling 1. Lüb. Schill.

Dantziger Müntz wie Polniſche.
Darmſtädtiſche wie Franckfurter.

E.

Engeländiſche Müntz.

1. Reichsthaler 4½. Schill. Sterl. 4. Philipps-Thaler. 1. ℔. Sterl.

1. ℔. Sterling —— —— 20. Schill. Sterl.

1. Schill. Sterl. —— —— 12. Pfenning.

F.

Franckfurter Müntz.

1. Reichsthaler —— —— 90. Kreutzer. oder 45. Albus.

1. Gulden —— —— 20. Schilling. oder 60. Kreutzer.

1. Kreutzer 4. Pfenning. 1. Weiß-Pfenning 8. Heller. 30. Weiß-Pfenning 1. Gulden. 1. Schilling 3. Kreutzer.

20. Schilling 1. Gulden. 1. Doppelten Pfenning. 2. hl.

Fränckiſche Müntze.

1. Reichsthaler 18. Batzen. 1. Schilling 9. Pfenning.
1. Reichsthaler 18. Schilling. 1. Kopffſtück 4. Batzen.
1. Gulden 12. Batzen.

Frantzöſiſche Müntze.

Quadruple de quatre Piſtolet oder Louis dieſe verändeten ſich offt. Eine gilt 11. Pf. oder 3. Rthlr. 60. Kreutzer Reichs-Währung. 44. Pfund iſt 14. Rthlr. und 60. Kr. Reichs-Währung. Doubles Louis d' or, oder Piſtole ſeynd 22. ℔. oder 7 Reichsthlr. 30. Kreutzer. Lovis d' or oder Piſtole 11. ℔. oder 3. Reichsthlr. 60. Kreutzer. Un demy Louis d' or 5. ℔. 10. Sols oder 1. Reichsthlr. 75. Kr. Reichs-Wehrung. Eſcu d' or, 5. ℔. 14. Sols iſt 1. Rthlr. 81. Kreutzer Reichs-Währung. Un demi Eſcu d' or, iſt ℔. 17. Sols ſeynd 55½. Kreutzer Reichs-Währung.

Silber-Geld.

Un Eſcu blanc iſt 3. ℔. oder 1. Reichsthlr. Un demi blanc 1. ℔. 10. Sols ½. Reichsthlr. Piece de quince Sols 15. Sols 1. viertels-Reichsthlr. Louis de Cinq Sols, 5. Sols, 5. Straſb. ß. Sols Marquez 48. thun 1. Rthlr. 1. Livre hat 20. Sols, 5. Straßb. ß. 1. Sols 12. Pf. 1. Reichsthlr. wie ein Sonnen-Kron / ſo 60. Sols oder 3. Frantz ℔. 1. Wechſel-Kron 60. Sols.

Frießländiſche wie Holländiſche.

Holländiſche / Amſterdamer und Frießländiſche Müntze / ſo bis in Oldenburg gültig.

2. Kruſat 17. fl. 1. Severeni Gulden-Ducaten 15. fl.
1. Ducat. —— —— 5. fl.

1. Pfund Flamm. 6. fl. 1. Silb. Ducaton. 63. Stuyver
1. Reichsthaler 2½. fl. oder 50. Stuyver.
1. Spaniſche Real 48. Stuyver. 1. Cron oder Löwen-Thaler 40. Stuyver. 1. Seel. Thaler 30. Stuyver. 1. Kampe-Thaler 30. Stüber. 1. Embder Thaler 30. Stuyver. 1. Gulden 20. Stüber. 1. Schilling 6. Stuyver. 1. Strater 2½. Stuyver 5. Grott.
1. Real 1¼. Stüber. 1. Braßpf. 1¼. Stuyver. 1. Blanc ¼. St. 1. Stuyver 2. Grott 8 Duyt. 16. Pfenning.
1. Grott 4. Duyt 5. Pfenning.

H.

Hamburger Müntz.

1. Reichsthaler 3. Marck Lüb. 48. Sch. Lüb. 24. Dupp. Sch. 96. Seßling.

32. Seßling }
16. Schilling } 1. Marck Lübiſch.
8. dupp. Schil. }

24. Schilling 1. Gulden. 12. Pfenning 1. Schilling. 2. Seßling 1. Schilling. 2. Lüb. Schilling 1. dupp. Schill. 6. Lüb. Schill. 1. Schill. Flamm.

10. Marck. Lüb.	3. Reichsthl. 16. ß.
20. ——	6. Reichsthl. 32. ß.
30. ——	10. Reichsthl. 16. ß.
40. ——	17. Reichsthl. 16. ß.
50. ——	16. Reichsthl. 32. ß.
100. ——	33. Reichsthl. 16. ß.
300. ——	100. Reichsthl.
3000. ——	1000.

Heidelbergiſche wie Franckfurter.

Hiſpaniſche Müntze.

1. Stuck von Achten	8. Real.
1. Real	40. Reeſ.

1. Ducat 11. Real, diß ſeynd 3. fl. 3. ß. Straßburger Art.

10. Realen 4. Taſtum ſeynd 3. fl. Straßburger.

1. Taſtum	Reeſs. 100.
100. Reeſs.	2½. Real.

Hollſteiner wie Hamburger.
Irländiſche wie Engeländiſche.
Italiäniſche wie Venetiſche.
Königsbergiſche wie Polniſche.
Leipziger wie Meißniſche.
Liefflandiſche wie Schwediſche.
Lintzer wie Wiener.
Lyoner wie Frantzöſiſche.
Londiſche wie Engliſche.
Lübeckiſche wie Hamburger.
Lüneburgiſche wie Bremiſche.

M.

Mayntzer wie Franckfurter.

Meiſniſche Müntze.

1. Reichsthaler 24. Groſch. 1. Gulden 21. Groſchen. 1. dicker Thaler 27. Groſchen. 1. Drittel-Thaler 8. Groſche. 1. Ducat 48. Groſchen. 1. Gold-Cron 30. Groſchen. 1. Alt Schock 20. Groſch. 1. neu Schock 60. Groſch. 1. Groſch 12. Pf. 1. Pfenning 2. Heller.
Mechelburgiſche wie Hamburger.
Nürnberger wie Rheinſtrom.
Oldenburg wie Braunſchweig.
Pariſer wie Franzöſiſche.
Paſſauer wie Wiener.

Portugaliſche Müntz.

1. Stuck von Achten gilt 8. Real. 1. Ducat 10. Real oder 400. Reeſs. Straßburger fl. 1. Real — 40. Reeſs.

1. Mil-

	1. Milleres $2\frac{1}{2}$. Ducat.
	25. Real.
	1000. Reeſs.

Polniſche und Preuſſiſche Müntzen.

1. Reichsthaler	3. Gulden.
	90. Groſchen.
	60. Brumen.

3. Schilling 1. Groſchen. 3. Groſchen 1. Dutgen. 20. Groſchen 1. Marck. 30. Groſchen 1. Gulden. 300. Groſchen $3\frac{1}{3}$. Reichsthl. 1. Pf. ff. 300. ff. 100. Reichsthaler. 3000. Gulden 1000. Reichsthaler.
NB. Dieſe Müntz gehet durch gantz Polen bis in Breßlau.

Pomeriſche Müntze.

1. Reichsthaler 6. Marck. 1. Marck iſt 1. Marck Lübiſch. 1. Reichsthaler 30. Stempffel 2 ß. 2. Witt 1. Schilling. 16. Schilling 1. Marck. 32. Witt 1. Marck. 3. ß. iſt 1. Stempffel. 1. Marck 5. Stempffel. 100. Marck 16. Thaler 32. Rthl. 600. M. 100. Reichstl. 6000. Marck 1000. Reichsthaler.

Prager Müntz.

6. Pfenning 1. Groſchen. 12. Heller 1. Groſchen. 60. Groſchen 1. Schock. 4. Groſchen 1. Marck.
Preuſſiſche wie Polniſche.
Regenſpurger wie Wiener.

Rheinſtromiſche Müntze.

4. Kreutzer 1. Batzen. 15. Batzen 1. Reichs-Gulden. $\frac{1}{2}$. Batzen 2. Kreutzer. 60. Kreutzer 1. Gulden. 1. Kreutzer 4. Pfenning. 3. Kreutzer 1. Kayſer-Groſch. 1. Batz 4. Kr. oder 16. Pfenning. 1. Schilling 3. Kreutzer oder 12. H.

R.

Rigiſche Müntz wie Schwediſche.
Roaner wie Franzöſiſche.
Sächſiſche wie Meißniſche.
Saltzburger wie Wiener.
Schwäbiſche wie Rheinſtromer.

Schwediſche Müntz.

1. Reichsthl. 8. Kupffer-Thaler oder 20. Marck Schwediſch. 2. Hallfarth 1. Randſtuck. 5. Hallfarth 1. weiß Randſt. 500. Kupffer-Thaler 100. Reichsthl. 2000. M. Schwediſch 100. Reichsthaler.

Nota dieſe Müntz gilt zu Reval und Riga.

Zu Riga gilt auch die Polniſche/Schottländiſche wie Engeländiſche.

Schweitzer Müntz.

4. Angſter 1. K. Rauch-Geld. 12. 1. Böhmiſch oder 3. K. Rauch-Geld. 14. Böhmiſch 1. Reichs-Gulden.

Stettin / Stralſund — wie in Pommern.

Stockholmer wie Schwediſch.

Venediſche und andere Italiäniſche Müntzen.

1. Ducato di Banco 1. Reichsthaler. 1. Lira di Venetia 20. Sol. 1. Soldi di Venetia 1. Kayſer Groſch. 1. Soldi 12. Groſ. Gazette 2. Soldi. Groſſeti 4. Soldi. Ducati correnti 6½. Lir. Ducatoni 8½. Lir. Scudi di S. Marc. 9. Lir. 12. Sol. Florent. Andere Scudi ongari, oder Ducaten 15½. Lir, Zecchini 17. Lir.

U.

Ulmer-Müntz.

60. Kreutzer / 35. Schilling / 210. Pfenning — 1. Gulden.

6. Pfenning / 12. Heller. — 1. Schilling.

7. Heller 1. Kreutzer.

420. Heller. }
15. Batzen. } 1. Gulden.

4. Kreutzer }
14. Pfenning } 1. Batzen.

20. Schilling }
120. Pfenning } 1. ℔. Heller.

8. Batzen 8. Pf. 1. ℔. Heller. 1. Gulden in Gold 20. ß.

1. Schilling 12. Heller. 1. Kreutzer 4. Heller.

Weſtphaliſche wie Bayeriſche.

Wiener/ Saltzburger/ Paſſauer und Lintzer Müntz.

1. Reichs-Gulden 20. Kayſer Groſchen oder 60. kr.

1. Reichs-Thaler 30. Kayſer Groſchen oder 90. Kreutzer.

4. Pfennig 1. kr. 1. Schilling 7. kr. 2. Pfenning. 8. Schilling 1. Gulden.

Würtenberger Müntz.

6. Pfenning 1. Kreutzer. 11. Pfenning 1. Batzen. 8. Pf. 1. Böhmiſcher Heller. 11. Pfenning 2. kr. 20. Schilling 1. Gulden. 168. Pfenning 1. Gulden.

Nota. Weil die Müntzen im Römiſchen Reich ſich ſehr offt verändern/ abſonderlich jetziger Zeit auch keine rechte Gewißheit darinn/ ſo laſſen wir es bey dieſem Wenigen verbleiben.

Caput. VII.

Von allerhand ſchönen Gold- und Silber-Arbeiters Künſten.

Num. I.

Römiſch Gold zum Ungariſchen Gold zu cementiren auf drey Stunden.

NImm 1. ℔. klein gerieben Ziegel-Mehl/ 1. ℔. abgerauchten Vitriol, 1. ℔. gemein gedörrt Saltz/ alles klein unter einander gerieben/ mit Urin angefeuchtet gleichwie die Capellen. Wann du es machen wilſt/ ſo thue erſtlich eine Lage zu unterſt in den Tiegel des Pulvers/ dar-

nach das Gold dünn geſchlagen / darnach wieder Pulver darauf / und alſo ſtratum ſuper ſtratuum. Zum letzten das Pulver dicke darauf/ verlutire oben ein Scherblein darauf/und laſſe es alſo in einem Zirckel-Feuer cementiren drey Stund/ſo wird das Gold auf Ungariſch.

Num. II.

Ein gut Cement auf 4. Stunde.

Man nimmt 16. Loth Ziegel-Mehl/ von alten rothen Dach-Ziegeln. 8. Loth Koch-Saltz/4. Loth weiſſen Vitriol, 2. Quint Grünſpan / 2. Quint geſchmoltznen Salpeter/ feuchte es an mit Urin / verfahre damit wie im vorhergehenden geſagt iſt.

Num. III.

Ein gerecht und gut Cement.

Nimm 16. Loth Ziegel-Mehl/8. Loth gedörrt Koch-Saltz / 4. Loth weiſſen Vitriol, 2. Quint Grünſpan/ 2. Quint geſchmeltzten Salpeter/ feuchte es mit Urin an/verfahre darmit wie im erſten angezeigt worden.

Num. IV.

Cement auf 4. Stunde.

Nimm 5. Loth Ziegel-Mehl / 4. Loth gemein Saltz / 2. Loth weiſſen Vitriol, mache mit dem geringen Golde ſtratum ſuper ſtratum, verlutier den Tiegel/ſetz auf 4. Stund in ein Cement-Feuer/ dann nimm es aus / und ſiede es im Weinſtein.

Num. V.

Ein Cement auf 3. Stunde.

Nimm 9. Loth Salmiac / 4. Loth Salpeter pulveriſirt / eine Schacht um die andere gemachet / verlutire den Tiegel mit einem Deckelein/das in der Mitten ein Loch hat/ſetz es in ein lindes Feuer/darnach gieß es in Zaine.

Num. VI.

Ein Cement auf 3. Stunde.

Nimm 8. Loth Ziegel-Mehl/4. Loth Saltz / 2. Loth weiſſen Vitriol, 1. L. Grünſpan / 1. Loth Salpeter / feuchte es mit Urin an/ mache mit Reiniſchem oder geringem dünn geſchlagenem Golde/ſtratum ſuper ſtratum, verlutier den Tiegel/ mache oben ein Löchlein/ſetze es auf 4. Stund in ein Cement-Feuer.

Num.

Num. VII.

Ein Cement auf Römiſch Gold in 8. Stunden.

Nimm 1. Loth Ziegel-Mehl/ 2. Loth gegoſſen Saltz / 2. Loth Ungariſchen Vitriol, 1. Quint Salpeter / reibe es mit Wein-Eſſig unter einander/ mache mit dem bleichen Golde eine Lage um die andere / verlutire den Tiegel/mache oben ein Löchlein / oben in das Löchlein ſetze es in das Cement-Feuer 8. Stunde lang/ dann laß erkalten. Ich habe es auch gar nur in zween Stunden gut befunden.

Num. VIII.

Noch ein anderes dergleichen Cement.

Nimm Grünſpan/Blutſtein/Ziegel-Mehl/vermiſche es pulveriſirt unter einander/ſiede es mit Urin ab/daß es gar dünne wird/ alsdann cementire das Gold darmit/es beſſert ſich von 3. bis in den 4ten Gran.

Num. IX.

Einen zerbrochenen Gulden zu löthen.

Den Gulden ſtoſſe in Eyerweiß/ und glühe ihn dann / das thue 3. oder 4. mal/ſo löthet er ſich ſelber/und mache ihn wieder ſchön mit der Gold-Farbe.

Num. X.

Auf Ungariſch Gold eine Farbe.

Nimm Salmiac/Salpeter/Alaun/jedes 1. Quint / gegoſſen Saltz 1. q. reibe es unter einander/die weiſſe Farbe brauche wie bewuſt.

Num. XI.

Eine Ziehe-Farbe.

Nimm 1. Loth Antimonium,
$\frac{1}{2}$. Loth Salpeter.
$\frac{1}{2}$. Quint Schwefel.

Num. XII.

Peter Helle/von der Ziehe-Farbe.

Nimm Saltz/ Weinſtein 2. Theil / 1. Theil Schwefel/ ein wenig Gurgumi.

Num.

Num. XIII.

Eine Farbe die da gut iſt/von Halberſtadt.

Nimm 1. Loth Salmiac/ 1. Loth Grünſpan/ 1. Loth Vitriol, 1. Loth Salpeter mit Waſſer angerieben/und aufgeſotten.

Num. XIV.

Eine Helle darauf.

Nimm 2. Loth Salpeter/1. Loth Weinſtein / 1. Loth Sulphur, für 2. ℞. Gurgumi/ein halb Loth Alaun/ halb Waſſer halb Urin/probatum eſt,

Num. XV.

Gold gieſſen/ daß es keine ſchwartze Haut gewinnet.

Nimm Schaf-Unſchlit/ zerreibe und miſche es mit untemperirten Wachs in dem Einguß/daß das Gold darvon bedecket wird / und ob das Gold Kupffer-reich wäre/ſo bleibet es unten und oben ſchön.

Num. XVI.

Bleichem Golde die Ungariſche Farbe zu geben.

Nimm Salmiac/Alaun ana durch einander gerieben / diß thue in eine höltzerne Büchſen/und wann du das bleiche Gold glüheſt/ ſo werffe es in die Büchſen in das Pulver/ſo empfindet es von Stund an die Farbe nach Ungariſchem Golde/wann man es mit dem Pulver umwirffet/und gehet treuge zu.

Num. XVII.

Ein anders daß es viel höher gradiret wird als übergul- det iſt.

Nimm Schwefel/Salmiac/ reibe das klein / gieß Waſſer darauf/ daß es mit einander ſiede/und wann das Waſſer warm wird/ſo hänge das verguldte Dinge darein/und thue es von Stund an heraus /ſo wird es viel höher gradiret.

Num. XVIII.

Schlag-Loth auf Ungariſch Gold.

Nimm zwey Römiſche Gold-Gulden und ein 6. Theil Silber.

Num. XIX.

Schlage-Gold zu geſchmeltzten Dingen.

Nimm 4. Loth Silber/ drey grad Kupffer/ 1. Krone ſchwer Kronen-Gold. Ein Grad iſt der 18te Theil von Ducaten.

Num. XX.

Zerbrochene Gulden zu löthen.

Nimm pulveriſirten Grünſpan/ lege ihn naß auf den Ritzen / und duncke ihn/ und ſchütte Borax darauf/ laſſe es flieſſen / ſo löthet ſich der Gulden / und wird gantz.

Num. XXI.

Wann eine Arbeit von Gold ungeſchmeidig wird.

So löſche ſie in Weinſtein und Salpeter-Waſſer.

Num. XXII.

Wann ein guldener Ring ungeſchmeidig wird.

So löſche ſolchen einmal oder drey in Salmiac-Waſſer glühend ab. Oder nimm Schwefel und ſchmeltze ihn / darnach glühe den Ring / und löſche ihn in dem geſchmoltzenen Schwefel. Iſt ein Geheimnus von Simon Adelhauſer/ der 18. Jahr zu Rochelle in Franckreich ein Gold-Arbeiter geweſen.

Num. XXIII.

Wie man das Gold geſchmeidig machen ſolle.

Man nehme ſublimirt Queckſilber und Salmiac/ jedes gleich viel / mache es zu Pulver/ thue das Gold in einen Tigel. Wann es geſchmoltzen iſt/ thut man des Pulvers ein wenig nach einander darein/ ſo hat man es geſchmeidig.

Num. XXIV.

Gold zähe zu machen.

Man nimmt Salmiac/ Salpeter und Mercurii ſublimati, eines ſo viel als des andern/ vermiſcht es klein unter einander/ und trägt es mit rothem Siegel-Wachs auf gefloſſenes Gold/ das macht das Gold ſehr lind und geſchmeidig.

Num. XXV.

Silber und Gold aus dem Cement-Pulver wieder zu bringen.

Das Cement Pulver waſche rein aus mit gekörntem Bley und Glet / wol flieſſen laſſen/und abtreiben auf einem Teſte.

CAPUT VIII.

Von Verguldung des Silbers / Meſſings und Kupffers.

Num. I.

Ein Waſſer darmit man verquicken kan.

Nimm 1. Loth Mercurii und ſo viel Scheide-Waſſer/ laſſe das Queckſilber zerfreſſen/dann thue halb ſo viel Urin darzu/ ehe du verquickeſt: verguldte Dinge muß man zweymal ausglühen / zum erſten mal ſolle man es nicht kratzen / zum andern mal ſolle man es kratzen/ſo wird es ſchön.

Num. II.

Meſſing zu vergulden.

Nimm einen Ungariſchen Ducaten/zwey Loth Mercurii/mache ein Amalgama, darnach brauche die Silber-Farbe / nimm ½. Loth Grünſpan/ein halb Loth Salpeter/anderthalb Quint Salmiac/1. Quint Vitriol.

NOTA.

Verguldte Arbeit thue in ein Cofent mit Auskratzen : erſtlich nimm eine linde Bürſten/wann der Mercurius verraucht iſt / darnach beſtreiche die Arbeit mit der Silber-Farbe mit einer Feder / laß mähling auf einer Glut ſchwartz werden ; darnach wirff die Arbeit in Urin ; darnach beſtreiche die Arbeit noch einmal wieder im Urin/wann es nicht roth genug iſt / ſo beſtreiche ſie zum drittenmal/und laſſe ſie abrauchen fein gelinde und ſchwartz/oder abbrennen / halte eine glühende Kohlen über die Arbeit / wann ſie auf der Glut ligt / darnach auf Urin geworffen/und mit einer Bürſten ausgekratzet im Urin.

Num.

Num. III.

Wie man Silber verguldẽ kan/ daß man das Silber nicht verquicken darff.

DJe gemachte Arbeit ehe du anfängeſt zu verguldẽ/ und wann du es geglühet und aufgeſotten haſt/ darnach nimm das Silber und kratze es zu zwey malen/ das Silber beſtreiche mit gebrandtem Weinſtein/ glühe es/ ſiede es aus/ und kratze es darnach zum vierdten mal/ beſtreiche es mit Weinſtein-Oel/ glühe/ ſiede und nimm es aus/ lege es in ein friſch Waſſer/ und laſſe es ein wenig darinn ligeu/ und treuge es ab mit einem Tüchlein/ und trage alsdann auf das Silber das amalgama Salis, und als mit einem linden Penſel/ daß der Mercurius von einander geſtrichen fein ſauber/ und darnach laſſe es abrauchen/ und im Bier abgelöſchet/ und gekratzet/ wie man ſonſten pfleget.

Num. IV.

Das Kupffer aus guldenen Ketten zu ſieden.

Nimm 4. Loth Schwefel/ 2. Loth Kupffer-Waſſer/ 4. Loth Saltz/ mit Waſſer ausgeſotten/ nemmt es auf einmal nicht/ ſo thut man es öffters.

Num. V.

Gold ſchön geſchmeidig zu machen.

Nimm Salmiac/ Boras/ Salpeter gepulvert/ und mit gebrenntem Wein ſolviret und eincoaguliret/ auf einem Stein gepulvert/ und des Pulvers aufs Gold im Fluſſe getragen.

Oder:

Nimm Weinſtein/ Arſenicum ana, klein geſtoſſen/ wann es geſchmoltzen iſt/ ſo wirff es darauf/ blaſe ihme zu mit einem Blas-Balge.

Nota. Auf reines Gold wirff keinen Schwefel/ dann es ſpringet dir alles aus dem Tiegel.

Num. VI.

Rechte Gold-Gradirung.

Man nimmt 1. ℔. Salmiac/ Grünſpan 1. ℔. 4. Loth Salpeter/ 2. Loth Vitriol, wilſt du aber bleich Gold hoch haben/ ſo nimm 2. Loth gegoſſen Saltz/ das alles durch einander gemiſchet.

Num. VII.

Stephan Gemlings/Gold Farbe.

Nimm 2. Loth Grünſpan/1. Loth Salmiac/1. Quint gebrannten Wein/ temperire es unter einander/und gebrauche es.

Num. VIII.

Eine weiſſe Gold-Farbe auf gulden und ander Gold auf einem Reibe-Stein.

Nimm 1. Theil Salpeter/1. Theil gebrannten Alaun / 2. Theil Saltz/alles klein geſtoſſen / das Gold genetzet / und in einem gemachen Feuer auffſieden laſſen/iſt die Materia zergangen / alsdann im friſchen Waſſer abgelöſchet/ſo gehet alles ab/und iſt ſchön.

Num. IX.

Gold-Farbe auf guldene Ketten.

Nimm ein halb Loth Salmiac / 1. Loth Salpeter / 1. Loth Romaniſchen Vitriol, 1. Loth Grünſpan/alles klein gerieben/ und in einem gläſern Topff mit lauterm Waſſer: des Waſſers muß nicht viel ſeyn.

Item/Weinſtein-Saltz und ſiede die Ketten zuvor darinn / ſo nimmt ſie die Farbe deſto lieber an.

Num. X.

Eine weiſſe Gold-Farbe.

Nimm einen Theil Alaun / 1. Theil Salpeter/1. Theil Saltz / reibe alles unter einander/mache das Gold ein wenig feucht / ſo hänget ſich das Pulver an das Gold / lege es auf glühende Kohlen ſo lange / bis es zu einem Oel wird auf dem Golde/ ſo waſche es in lauterm Waſſer.

Num. XI.

Herrn C. O. Gold-Farbe.

Nimm 2. Loth Salmiac / ein halb Loth ungariſch Kupffer-Waſſer/ 1½. Loth weiſſen Vitriol, 1. Loth Grünſpan/1. Loth Salgemmæ, 1. Loth Gallmey/ 1. Loth Alaun/ ein halb Loth gemein Saltz von Weinſtein. Die Helle darauf: nimm Weinſtein-Saltz gleich viel.

Num. XII.

Herrn D. V. zu N. Silber-Farbe.

Nimm 1. Loth Grünſpan/1. Loth Ungariſchen Vitriol, 3. q. Salpeter/1 q. Salmiac.

Num. XIII.

V. C. Gold-Farbe.

Nimm 1. Loth Kupffer-Waſſer / 1. Loth Grünſpan / 1. Loth Salmiac / 1. Quint Æs uſtum.

Num. XIV.

Eine gute Gold-Farbe in Politz.

Nimm 1. Quint Spieß-Glas / 1. Quint Salpeter / ein wenig Schwefel / reibe es durch einander.

Num. XV.

D. O. M. gute Gold-Farbe.

Nimm 2. Loth Saliter / 2. Loth Grünſpan / 2. quint Borax / 4. Loth Saltz / 2. Loth Alaun / 2. Loth Salpeter mit Eſſig angefeuchtet.

Oder:

Nimm 2. Loth Grünſpan / 2. Loth Salmiac / ein halb Loth Æs uſtum, ein halb Loth Salpeter.

Num. XVI.

Eine gute Glühe-Farbe.

Nimm 4. Loth Grünſpan / 4. Loth Salmiac / ein halb Loth gebrennten Weinſtein / ein halb Loth Kupffer-Waſſer mit Eſſig tract.

Num. XVII.

Eine Farbe die man nicht verrauchen läſſet.

Nimm 4. Loth Salmiac.
4. Loth Grünſpan.
Ein halb Quint Salpeter.

Num. XVIII.

Eine Engliſche Gold-Farbe.

Nimm 1. Loth Æs uſtum.
$1\frac{1}{2}$. Loth Salmiac.
Ein halb Loth Salpeter / ein Loth Alaun.

Die Helle darauf:

Nimm 1. Loth Weinſtein/1. Loth Schwefel / ein halb Loth Saltz / ein wenig Curgumi.

Num. XIX.

Eine gute Gold-Farbe.

Nimm 1½. Loth Salmiac / drey ſechzehen Theil Salpeter und nicht gehellet.

Num. XX.

Spaniſche Farbe.

Nimm 2. Loth Grünſpan / 12. Loth Salmiac / 12. Loth Vitriol, 2. Loth Salgemmæ, 2. Loth Alaun/ 2. Loth Salpeter/2. Loth Salalcali.

Oder:

Nimm 1. Loth Salmiac/1½. Loth Vitriol, 4. Loth Alaun/ 12. Loth Æs uſtum, 1½. Loth Salpeter / 2. Loth Salgemmæ, 4. Loth Böhmiſch Saltz/ ein und ein halb Loth Grünſpan.

Num. XXI.

Glühe-Farbe.

Nimm 2. Loth Salmiac / 2. Loth Grünſpan / 2. Loth Salpeter / 4. Loth Vitriol, mit Waſſer abgerieben/oder angefeuchtet.

Num. XXII.

Sonderbare Gold-Farbe.

Nimm Vitriol, trockne den in einem Treib-Scherben/reibe ihn klar/deſſen nimm 3. Loth / Salmiac 3. Loth / Grünſpan 1. Loth / alles wol auf einem Stein abgerieben/brauche es wie du weiſt.

Num. XXIII.

Eine gute Glühe-Farbe.

Nimm 1. Loth Salmiac / 1. Loth Salpeter / 2. Quint Æris uſti, 2. Loth Saltz mit flieſſendem Waſſer.

Num.

Num. XXV.

Eine andere.

Nimm 4. Loth Salmiac/4. Loth Grünſpan / ein halb Quint Salpeter/ 1. Loth Vitriol, ein halb Loth Æs uſtum.

Num. XXVI.

Eine bleiche Farbe.

Nimm 2. Loth Salpeter/2. Loth Alaun / 4. Loth Saltz im Waſſer geſotten.

Num. XXVII.

Eine weiſſe Farbe.

Nimm 1. Loth Saltz/3. Loth Alaun/3. Loth Salpeter.

Num. XXVIII.

Eine Gold-Farbe zu verguldẽn.

Nimm Salmiac/Grünſpan/Kupffer-Waſſer und Saliter.

Num. XXIX.

Gute Helle.

Nimm 2. Loth Alaun/2. Loth Saltz/ 1. Loth Weinſtein / 1. Loth Schwefel mit halb Waſſer und Urin.

Num. XXX.

Eine andere Helle.

Nimm 2. Loth Schwefel/3. Quint Weinſtein/1. Loth Spies-Glas / ein und ein halb Loth Alaun.

Num. XXXI.

Eine andere Helle.

Nimm 1. Loth Schwefel / 1. Loth Saltz / 2. Loth Weinſtein mit Eſſig und Urin.

Num. XXXII.

Eine andere.

Nimm 1. Loth Schwefel/1. Loth Blutſtein.

Num.

Num. XXXIII.

Eine andere Helle.

Nimm 1. Loth Alaun / 2. Loth Spies-Glas/ 10. Loth Æris uſti, 1. Loth Schwefel/ 10. Loth Curcumi, 1. Loth Salmiac.

Num. XXXIV.

Noch eine andere.

Nimm 2. Loth Weinſtein/ 2. Loth Saltz/ 2. Loth Schwefel/ 1. Quint Curcumi.

Num. XXXV.

Eine Silber-Farbe.

Nimm Grünſpan/ Alaun/ Vitriol und Salmiac mit Waſſer.

Oder:

Nimm 1. Loth Salpeter/ 1. Loth Grünſpan/ 1. Loth Vitriol, ein halb Loth Salmiac.

Num. XXXVI.

Eine Politz.

Nimm 3. Quint Spies-Glas / Ein halb Loth Venediſchen Tripel. Ein halb quint Kreiden. Drey Theil Schwefel.

Num. XXXVII.

Ein gut Glühe-Wachs.

Nimm 8. Loth Wachs / 4. Loth Röthel / 2. Loth Berggrün / 1. Loth Eiſen-Feilig/ $\frac{1}{2}$. quint gebrannten Alaun.

Oder.

Nimm 1. ℔. Wachs. 8. Loth Röthel-Stein. 2. Loth gebrannten Alaun. 4. Loth Kupfferſchlag / 2. Loth Grünſpan.

Num. XXXVIII.

Herr D. G. S. Glüh-Wachs.

Nimm 10. Loth Wachs/ 4. Loth Röthel-Stein / 3. Loth weiſſen Vitriol/ 1. Loth æris uſti, 1. Loth Grünſpan/ 1. quint Borax.

Num.

Num. XXXVIII.

Auf andere Art.

Nimm 8. Loth Wachs / 2. Loth Berggrün / 2. Loth Röthel. 1½. Quint gebrannten Alaun / 1. Quint Kupfferſchlag / 1. Quint Vitriol.

Num. XXXIX.

Ein ander Glüh-Wachs / auf krauſſe Dinge.

Nimm 8. Loth Wachs / 2. Loth Berggrün / 2. Loth Röthel-Stein / 1½. Quint gebrannten Alaun.

Oder.

Nimm 1. ℔. Wachs / 1. Loth Röthel-Stein / 4. Loth Vitriol / 4. Loth Berggrün / 1. Loth Borax / 1. Quint Alaun.

Num. XL.

Nicolaus von Walckenſtein Glüh-Wachs.

Nimm 24. Loth Wachs. 6. Loth Röthel-Stein / 6. Loth weiſſen Vitriol / 2. Loth Grünſpan. Die drey Farben darauf: Nimm 1. Loth Grünſpan / 1. Loth Salmiac / 1. Quint Kupfferſchlag / reibe das mit Eſſig an / glühe es braun / löſche es ab mit Urin. Das iſt die bleiche Farbe. Nimm 1. Loth Grünſpan / 1. Loth Salmiac / 1. Loth Salpeter / 2. Loth Kupffer. Rühre das an mit Waſſer / und laß verbrennen / löſche es mit Urin. Das iſt die rechte Gold-Farbe: Nimm 1. Loth Grünſpan / 1. Loth Salmiac / ½. Quint Salpeter mit Eſſig und Urin gelöſcht.

Num. XLI.

Noch ein gut Glüh-Wachs.

Nimm 4. Loth Wachs / ½. Loth Röthel / ½. Loth æs ustum, 1½. Loth weiſſen Vitriol / ½. Quint Borax.

Noch ein anders.

Nimm 1. ℔. Glüh-Wachs / 8. Loth Röthel-Stein / 2. Loth Calc. Kupffer / 2. Loth Cypriſchen Vitriol / 1. Loth Berggrün / ½. Quint Borax / das muſt du auf das letzte thun / es wird ſehr ſchön.

Num. XLII.

Eine Glüh-Farbe.

Nimm 4. Loth Grünſpan / 3. Loth Vitriol / 13. Loth Salmiac / 1. Loth

Borax. Dieſe Materi fülle in einen Topff/ ſiede es mit ſtarckem Wein-Eſſig/ darnach auf das kleinſte gerieben/ iſt eine ſchöne Farbe.

Num. XLIII.

Daß man das Gold nicht kratzen darff.

Nimm 1. Loth Grünſpan / 1. Loth Vitriol. Reibe jegliches beſonder/ und ſtreiche die Materie damit/ laß ein wenig ſchwartz werden/ löſch in Urin.

Num. XLIV.

Eine Politz.

Nimm 3. Quint Spieß-Glas / ein halb Loth Venediſchen Trippel/ ⅓. Quint Kreiden / 1. Loth Schweffel. Oder nimm ½. Loth Spieß-Glas/ ½. Quint Salpeter 1½. Loth Schweffel. Oder nimm 1. Quint Trippel / einen halben Viertung Spieß-Glas / ½. Grän Salpeter / reibe es zuſammen.

Num. XLV.

Eine Frantzöſiſche Farbe.

Nimm 2. Loth Salpeter / 2. Loth Salmiac / 1. Loth Saltz / 1. Quint Vitriol/ 3. Quint æs uſtum.

Eine andere.

Nimm 2. Loth Salmiac/ 2. Loth Grünſpan/ 3. Quint Kupffer-Waſſer/ 1. Quint Salpeter / reibe es trucken gieß darnach Eſſig daran / laß halb einſieden / reibe es wieder klein / und färbe es nicht zu heis.

Eine andere.

Nimm Salmiac / Grünſpan / Alaun / Salpeter / jedes ½. Loth / weiſſen Vitriol/ Sal gemmæ, Sal alcali, jedes ½. Loth/Borax/Saltz/jedes 1. Quint. Reibe es trucken / glühe die Arbeit vor Schwartz / laſſe die Farbe verrauchen / berſte es aus / wann es kalt worden iſt / und helle es.

Num. XLVI.

Eine Ziehe-Farbe.

Nimm 2. Loth Trippel / 1. Loth Spieß-Glas/ 1. Quint Salpeter /einen halben Viertung Sulphur, ein ſiebenzehend Theil Linden-Kohlen. Oder nimm Spieß-Glas / ſo viel du wilſt / den dritten Theil Schwefel / Vitriol / Salpeter / reibe es klein. Oder nimm ein halb Loth Grünſpan / 1. Quint Spieß-Glas / den dritten Theil Schweffel / und ſo viel Saliter.

Num.

Num. XLVII.

Eine Frantzöſiſche Farbe.

Nimm 1. Loth Weinſtein / 1. Loth Schweffel / ½. Loth Röthel-Stein / 2. Loth Saltz / halb Urin / halb Waſſer / ein wenig Eſſig.

Num. XLVIII.

Eine andere Farbe.

Nimm 2. Loth Weinſtein / ½. Loth Schweffel / 1. Loth Röthel-Stein / 1. Loth Saltz mit Urin und wenig geſotten. Oder nimm 1. Loth Schwefel / 1. Loth Weinſtein / 1. Loth Saltz. Oder nimm Weinſtein / Schwefel / Rötel-Stein / Saltz / Alaun / mach es an mit Urin-Waſſer.

Num. XLIX.

Helle zur Frantzöſiſchen Farbe.

Nimm 1. Loth Weinſtein / 1. Loth Schwefel / 2. Loth Salmiac / reibe es mit Urin.

Num. L.

Ein Hefft-Waſſer.

Nimm 1. Loth Tragant in ein leinen Tüchlein / 1. Loth Quitten-Kern / ½. Loth Campher / in ein Waſſer gethan / und ein wenig Borax gerieben / und untereinander gemenget. Nimm 1. Loth Gurgumi. 1. Loth Weinſtein / 1. Loth Schwefel / 2. Loth Saltz / laß ſieden.

Num. LI.

Herman Ricke von Schwerin Farbe.

Nimm 1. Loth Alaun / 1. Loth Salpeter. Jedes klein gerieben / und mit Waſſer aufgetragen / und wol hitz-gelb auf gelaſſen / in Waſſer gelöſchet / oder darnach in einem Sand rein geſcheuert und dann mit der grünen Farbe rein gefärbet.

Folget die grüne Farbe darauf.

Nimm 1. Loth Grünſpan / drey Quint Salmiac / ein halb Loth Salpeter mit Urin gerieben.

Num. LII.

Eine Gold-Farbe die da gut iſt.

Nimm 1. Loth Salmiac / 2. Loth Vitriol / 1. Loth Grünſpan / 1. Loth Salpeter.

Num. LIII.

Eine Silber-Farbe vom Gabriel von Bernburg.

Nimm 6. Loth Wachs / und ein halb Loth Grünſpan / 2. Loth Röthel-Stein / 2. Loth Vitriol und heis gelöſchet.

Num. LIV.

Ein gut Glüh-Wachs.

Nimm 10. Loth Wachs / 3. Loth Röthel-Stein / 3. Loth weiſſen Vitriol / 1. Loth æs uſtum, 3. Loth Grünſpan / 1. Quint Venediſchen Borax / das Wachs laſſe zergehen / thue die Species darein / rühre es um bis es kalt will werden / gieße es auf einen Stein.

Eine Farbe darauf.

Nimm 4. Loth Grünſpan / 4. Loth Vitriol / 4. Loth Salpeter / 2. Loth Salmiac / und ein halb Nöſſel friſch Waſſer / laſſe es halb einſieden.

Die Helle darauf.

Nimm Schweffel / Weinſtein aa. und ſo viel Saltz als der beyden ſind. Und ein wenig Gurgumi in halb Urin und halb Waſſer aufgeſotten.

Num. LV.

Eine weiſſe Goldfarbe auf Gulden / und ander Gold auf Stein.

Nimm einen Theil Salpeter / einen Theil gebrannten Allaun / zwey Theil Saltz / alles klein geſtoſſen / das Gold genetzet / und in einem gemachen Feuer laſſen auffſieden: iſt die Materi zergangen / alsdann in friſchem Waſſer abgelöſchet / ſo gehet es alles ab / und iſt ſchön.

Num. LVI.

Die grüne Gold-Farbe auf Gulden / oder Klär zum Gulden.

Nimm 2. Quint Salmiac / 1. Quint Grünſpan / drey Quint Salpeter / 2. Quint Vitriol / alles klein geſtoſſen / und mit Eſſig rein gemachet / darnach glühe die Ketten / laſſe ſie kalt werden / thue ſie in eine kupfferne Schalen / oder in ein verglaſirt Geſchirr / thue darzu der gemachten Farbe / ein wenig nach deinem Gefallen. Rüttele und wirff es hin und wieder / bis ſie grüne werden / laß eine weile ſtehen / ſetz in einem Tigel in das Feuer / laſſe ihn wol durchglühē / thue dann die grüne Guldē darein / rüttele ſie hin und wieder / laß ſie

alle

alle ſchwartz werden / löſche ſie in Urin ab / waſche ſie in reinem Waſſer aus/ ſo ſelbe nicht rein worden / ſcheure ſie mit ein wenig Saltz.

Num. LVII.

Kupffer-Arbeit ſchön zu verſilbern.

Kupffer Arbeit glühe erſtlich aus mit Saltz beſtreuet / ausgeglüht und abgelöſchet / darnach nimm die Arbeit / mit Aqua fort beſtrichen / und glühe es / und lösch im Waſſer ab / ſo wird es im Grunde rein. Kratze darnach die Arbeit / darnach ſiede ſie in Weinſtein und Saltz aus / ferner beſtreiche ſie mit Silber-Kalch / dann glühe ſie / und laß ein wenig kalt werden/ und löſche ſie in reinem Weinſtein-Waſſer aus / zuletzt kratze ſie aus reinem Waſſer/beſtreiche ſie zum dritten mal/und löſche ſie in einen reinem Waſſer ab. Siede es in Weinſtein / und ein wenig Saltz / dann viel Saltz friſt das Silber ab.

NOTA.

Hüte dich/ daß kein Eiſen zur Arbeit im Sieden komme / dann die Arbeit wird roth davon. Wann du nun die Arbeit alle gemachet haſt / ſiede die Arbeit in Alaun und Waſſer/eine Viertel-Stunde/und nicht länger: dann die Arbeit wird matt.

NB. Wann du Silber ſolvireſt / ſo thue ein wenig Mercurii Vivi einer Erbſen groß in das Scheide-Waſſer: Wann das Silber ſolviret iſt / ſo fülle das Saltz mit warmen Saltz-Waſſer / laſſe es wol ſetzen / darnach gieß das Waſſer ab von dem Silber / das Silber fället ſüſſe / mit ſüſſem Waſſer / mit warmen Waſſer / muß es 3. oder 4. mal geſchehen.

Das Silber nimm 1. Loth Scheide-Waſſer / ½. Loth Salmiac / 1. Loth Saltz durch einander gerieben / und beſtrichen 3. mal.

Num. LVIII.

Eine andere Verſilberung.

Nimm 1. Loth Silber / 1. Loth gebrannten Weinſtein / 1. Quint Salmiac / 1. Quint Borax.

Num. LIX.

Kupfer-Arbeit im Sieden verſilbern.

Nimm ein Blat fein Silber / und ein Schicht gebrannt geſtoſſen Saltz / wieder ein Blat Silber/ alſo mache eine Schicht um die andere/ biß zuſammen geglühet: Darnach nimm Weinſtein mit demſelbigen Saltz / und ſiede die

gemachte Kupfer-Arbeit darinnen/ du muſt aber die Arbeit rein kratzen/ darnach thue ſie in den Weinſtein/ laß ſieden / nimms heraus/ kratze es etliche malen.

Num. LX.

Eine Verſilberung die gut iſt.

Nimm 1. Quint fein Silber / ein halb Loth Glas-Gallen / ein halb Loth Salmiac / anderhalb Loth Saltz / ein halb Quint Mercurii Sublimati, diß alles gepulverſiret / auf einem Reibe-Stein / damit betrage drey mal das Waſſer / darinnen das Silber ſolviret iſt / mit warmen Waſſer / und ein wenig Saltz darein vermiſchet / und eine Stund oder zwey ruhen laſſen / damit ſich die Luna ſetzet. Wann die Arbeit aus dem Feuer kommet / löſche ſie im Weinſtein-Waſſer ab/ dreymal verſilbert / zum letzten mit kleinem Wißmuth ausgeſotten.

Num. LXI.

Eine köſtlich gute Verſilberung.

Nemet fein Silber / ſolviret es im Scheid-Waſſer / dann nemet halb ſo viel warm Waſſer / als des Scheidwaſſers iſt / und gieſſet es daran / nemet dann gemein Saltz / werffet es in das Scheidwaſſer / ſo mit dem warmen Waſſer vermenget iſt / ſo fället alles Silber als ein weiſſer Kalch zu Boden. Wann ſich ſelbiges geſetzet hat / ſo ſüſſet man das Menſtruum wol darvon / und zwar ſo offt bis der Kalch wol ausgeſüſſet / dann läſſet man es trocknen. Dieſes Silber-Kalchs nimmt man ein Quintlein weiſſen geriebenen Weinſtein 1. Loth / gemeines Saltz / ein halb Loth / dieſes alles wol untereinander gemiſchet / und mit Scheide-Waſſer angefeuchtet: Zuſammen auf einem Reibe-Stein gerieben / hernach trucken laſſen werden / ſo iſt das Pulver zum Verſilbern fertig.

Wann man nun verſilbern will / ſo nimmt man Kupffer oder Meſſing / und reibet das Pulver mit einem Leder wol ein / nachdeme es zu vor mit Waſſer etwas angefeuchtet worden / alsdann wol gerieben / bis man die Würckung ſelbſten ſiehet / leget es dann auf ein Kohl-Feuer bis es faſt erglühet / dann läſſet man es erkalten / ſiedet es aus im Waſſer / darinnen Weinſtein und etwas Saltz iſt / und wäſcht es mit ſauberm Waſſer ab.

Num. LXII.

Auf andere Art.

Man nimmt des feinſten dünnſten geſchlagenen Silbers / ſolviret ſolches im guten Aqua fort, wann ſich alles aufgelöſet hat / gieſſet man mit warmen Waſſer aufgelöſtes Koch-Saltz darzu / ſo wird ſich das

Silber in einem ſchönen weiſſen Kalch zu Boden ſchlagen. Dieſes wird einmal ausgeſüſſet: Dieſes alſo zu bereiteten Saltz-Kalchs nimmt man 6. Quint/ Sal gemmæ, Sal alcali, wol untereinander abgerieben / eines jeden 4. Quint / vermiſchet und reibet alles wol untereinander / darmit beſtreichet man/ nach Ausweiſung der Kunſt / den zubereiteten- und mit Saltz- und Weinſtein geſottenen Meſſing oder Kupfer über und über / beym Feuer/ läſſet es ausglühen/ thut es dann ſo offt bis es auf das ſchöneſte verſilbert iſt / dann ſiedet man die verſilberte Arbeit auf das neue mit Weinſtein und Saltz aus / ſo iſt die Arbeit auf das beſte bereitet und gethan.

Num. LXIII.

Meſſing flüſſig zu machen.

Nimm Borax / Venediſche Seiffen und Salmiac.

Num. LXIV.

Einfluß zum Meſſing.

Nimm Sal alcali, Seiffen/ Saltz/ ana, die Seiffen brenne zu Pulver / und reibe es durch einander. Wann man den Meſſing ausgieſſen will/ ſo wirfft man des Pulvers darein/ und läſt es treiben/ ehe mans ausgieſſet.

Num. LXV.

Meſſing weis Sieden.

Schabe den Meſſing rein und bereite ihn aus / dann nimm reines Zinn / und feile es klein/ nimm klein geſtoſſen Weinſtein ana ; darnach thue das Zinn und den Weinſtein in einen unverglaſſürten Topff/ gieß Waſſer darauf/ ſo magſt du den Meſſing darinnen weis ſieden: Je länger du ihn ſiedeſt / je weiſſer der Meſſing auch wird.

Num. LXVI.

Einfluß zum Meſſing oder Silber.

Nimm Arſenicum album, Weinſtein / Saltz/ jedes 1. Loth dieſes untereinander gemiſchet und rein geſtoſſen / darvon wirfft man ein wenig auf das gefloſſene Silber / wann man es gleich gieſſen will / ſo fället es ſchön rein.

Num. LXVII.

Meſſing zu Verguldten.

Nimm einen Ungariſchen Ducaten / 2. Loth Queckſilber/ oder Mercurii Vivi, mache ein amalgama, darnach brauch die Silber-Farbe. Nimm ein halb Loth Grünſpan / 1½. Loth Salpeter / 1½. Quint Salmiac / 1. Quint Vitriol.

NOTA,

NOTA.

Verguldte Arbeit thue in ein Coſent mit auskratzen. Erſtlichen nimm eine linde Bürſte/ wann der Mercurius verrauchet iſt/ darnach beſtreiche die Arbeit mit der Silber-Farbe/ mit einer Feder/ laß gemächlich auf einer Glut ſchwartz werden/ darnach wirffe die Arbeit in Urin-Waſſer/ beſtreiche ſie alsdann noch ein mal: wenn es nicht roth genug iſt/ ſo beſtreiche ſie zum dritten mal/ und laſſe ſie abrauchen fein ſchwartz/ oder abbrennen/ halte eine glühende Kohlen über die Arbeit/ wann ſie auf der Glut ligt: darnach in Urin-Waſſer geworffen und mit einer Bürſten ausgekratzet im Urin-Waſſer.

Num. LXVIII.

Meſſing oder Kupfer ſchön gelb zu machen.

Nimm gelben Schweffel/ Alaun/ Saffran/ Calcinirten Weinſtein/ Salpeter/ ſied auf eine Stunde Kupfer oder Meſſing/ laſſe es eine Nacht im geſottnen Waſſer ſtehen/ es wird ſchön gelb.

Num. LXIX.

Meſſing als Gold zu färben.

Nimm eine Maaß Regen-Waſſer/ laſſe es halb einſieden/ darein thue ein halb Loth Curcumen, ſiede/ aber vorher die Arbeit in Weinſtein/ hernach mit Eſſig/ kratze es ſauber/ und färbe es ſo dann gehöriger maſſen.

Num. LXX.

Wie man Pferde- und Kutſchen-Geſchirr von Meſſing zurichten kan/ daß es ſchön gelbe wie verguldet ſeye.

Man zerſtöſſet gelben Schwefel und Kreiden/ jedes abſonderlich gantz rein/ daß man es durch ein grob Tuch/ oder Sieblein beuteln könne. Hernach nimmt man 4. Theil Kreiden/ und einen Theil Schwefel/ ſo geſtoſſen worden/ menget es wol untereinander: ſo nun der Meſſing zuvor vom Schmutz geſäubert/ ſo nimmt man ein ſauber Tüchlein oder Leder/ und reibet mit dieſem vermiſchten Pulver das gantze Kutſchen-Geſchirr/ bis es genug wird.

NOTA.

Je mehr man Schwefel darunter thut/ je gelber und röther wird der Meſſing.

Num LXXI.

Wie man Silber oder weis Kupfer von einander erkennen kan.

☞ Nimm Zinober-Schwefel/ und ſchütte ihn darauf/ und zünde ihn an/ wann der brennet ſo ſieheſt du/ ob es Kupfer oder Silber iſt.

Num.

Num. LXXII.

Silber Schlag-Loth.

Nimm 1. Loth fein Silber/ ein halb Loth und 1. Quint Meſſing/ Gold/ laſſe das Silber wol treiben/ darnach wirff erſt den Meſſing darauf/ thue Kohl-Stüppe darauf/ darnach blaſe es wieder heraus/ und laſſe es wieder treiben/ und wirff ein wenig Arſenicum darauf und gieß es fluchs aus.

Num. LXXIII.

Schlag-Loth zu geſchmeltzten Dingen.

Nimm 4. Loth Silber/ drey Grod Kupfer/ 1. Kron ſchwer Gold; ein Grod iſt der achtzehende Theil von einem Ducaten.

Num. LXXIV.

Gulden Schlag-Loth.

Nimm ½. Quint gantze Groſchen.

Num. LXXV.

Daß die Müntze gantz bleibet und wird fein Silber.

Nimm einen Theil Vitriol/ 1. Theil geſtoſſenen Schwefel/ und der Müntze auch 1. Theil/ thue dieſe Dinge in ein Säcklein/ und mache ſtratum ſuper ſtratum, und henge es in den Topff/ und ſiede es mit Waſſer halb ein/ ſolle es aber Werck-Silber ſeyn/ ſo nimm es bey Zeiten aus: die Weiſe mit ſieden iſt 4. Stunde.

Num. LXXVI.

Blachmal wie man zu Augſpurg machet.

Nimm 1. Loth Salpeter/ 1. Loth Kupffer/ 1. Loth Bley/ 2. Loth Schwefel.

Num. LXXVII.

Ein ander Blachmal.

Nimm 1. Loth fein Silber/ 2. Loth Kupffer/ 3. Loth Bley.

Oder.

Nimm 1. Quint Mercurii Vivi, 1. Quint Schwefel/ 1. Quint Bley/ gieß zuſammen. Oder nimm 1. Loth Silber/ 1. Loth Bley/ 1. Quint Kupfer.

Num. LXXVIII.

Ein anders das da weicher iſt.

Nimm 3. Quint Silber / 1. Loth Bley / 1. Quint Kupffer-Waſſer/ laſſe es treiben mit ein wenig Schwefel darein gethan / dann gieß aus.

Num. LXXIX.

Ein hartes Blachmal.

Nimm 3. Quint Silber / ein halb Loth Kupffer/ ½. Loth Bley.

Ein anders.

Nimm 1. Loth Silber / 2. Loth Kupffer / 3. Loth Bley / gieß das in einen andern Tiegel wol geriebenen Schwefel / doch wirff des Pulvers vom Salmiac und Borax darein/ und gieß den König in Zain.

Zinn-Künſte.

Eine feine Art geſchwind Zinn zu Löthen.

Num. LXXX.

NImm Wißmuth und fein Engliſch Zinn/ ſchmeltze es / und gieſe es über ein Blech / daß es gantz dünn werde; Wann man nun will ein Zinn an das andere löthen / ſo leget man das Loth auf das Zinn / und das andere Zinn / ſo man daran löthen will/ darüber / und halt es nur über ein Licht / oder gering Kohl-Feuer/ ſo flieſſet das Loth/ und wann das Zinn kalt wird/ ſo ſitzt es gantz feſt an einander.

Num. LXXXI.

Noch eine dergleichen / und faſt noch beſſere Löthung.

Nimm Zinn und Bley / jedes 1. Loth / Wißmuth oder Marcaſit 2. Loth/ dieſes wird geſchmoltzen / und darmit wie erſt gemeldet verfahren.

Num. LXXXII.

Eine gute geſchwinde Zinn-Löthung.

Nimm Honig und Baumöl / laß in einem Löffel zergehen / wirff etwas Teufelsdreck darein / dann gieß aus / und das gebrochne Stuck angefriſcht / oder auf beyden Seiten verneuert oder gefeilet / dann mit einem Höltzlein mit der

der Mixtur angeſtrichen/ zettle etwas gefeilt Zinn darauf ꝛc. Laß erkalten/ ſchabe es ab.

Num. LXXXIII.

Noch anderſt.

Oder nimm Spiegelhanen und Löth-Zinn ꝛc. Oder laß Hauſen-Blaſen in Spiritu Vini zergehen/ und beſtreiche es darmit/ es löthet alles zuſammen.

Num. LXXXIV.

Ein ſchön Compendium vom Zinn zu gieſen/ ſo dünne als man will.

Nimm 1. Theil Wißmuth/ und 10. Theil Zinn/ aber die Flaſche muß nicht zu heiſſe ſeyn. Das Wißmuth iſt ein Ertz/ iſt gantz ungeſchmeidig und gläntzend. Das Zinn muß auch nicht zu heiſſe ſeyn.

Num. LXXXV.

Ein gut Gieß-Bley.

Nimm 4. Loth Bley/ 2. Loth Zinn/ 1. ℔. Wißmuth.

Num. LXXXVI.

Gegoſſen- und gepolirtem Meſſing/ eine ſchöne Gold-Farbe zu geben.

Nimm gantz klein geſtoſſene Kreiden/ die nicht ſteinigt iſt 9. Loth/ Schwefel 1. Loth/ dieſes miſcht man ſehr wol untereinander/ und reibet die gemachte Arbeit/ wann ſie zu vor wol geſcheuret/ damit trocken ab/ ſo wird ſolche in einer gläntzigen ſehr ſchönen Gold-Farbe erſcheinen.

Num. LXXXVII.

Den Meſſing weis zu ſieden ohne Silber.

Polire erſtlich den Meſſing rein/ hernach nimm abgedrehtes feines Engliſches Zinn/ und geſtoſſenen Weinſtein/ koche hiermit den Meſſing/ in einem unverglaſirten Topff mit reinem Waſſer/ ſo wird er Weis wie verſilbert.

Num. LXXXVIII.

Meſſing geſchmeidig zu machen.

Fliſſe darauf weiſſen Salpeter/ Saltz gleichviel/ wann er geſchlagen wird

wird/ in Holtz geglühet/ und wann er halb kalt iſt/ in Herings-Lac abgelöſcht. Alſo kan man auch den gelben Zinck/ ſo man Knöpffe oder anders daraus machen will/ hübſch geſchmeidig machen/ ſo man ihn alſo ausglühet/ und wie gemeldet ablöſchet.

Num. LXXXIX.

Einen ſchönen Meſſing zu machen/ der ſich dem ſchönſten Gold gleich träget.

Nimm 1. Loth Kupffer/ 1. Quint Spemuter zuſammen geſchmeltzet: oder man läſſet 1. ℔. Meſſing oder Lohn-Gold flieſſen/ und trägt 2. Loth Spemuter darauf/ gieſt es in einen mit Wachs geſchmierten Inguß.

Num. XC.

Guter Fluß zum Schlag-Loth.

Nimm 4. Loth Arſenic, 2. Loth gebrannten Weinſtein/ 2. Loth Kupffer-Abſeilig/ 1. Loth Saltz/ 1. Loth Mercurii &c.

Num. XCI.

Ein gut Blechmahln.

Nimm 1. Quint fein Silber/ und 1. Loth fein Kupffer/ 2. Loth fein Bley in einem Tiegel zuſammen geſchmeltzt/ und ein wenig Arſenicum darauf geworffen/ darnach den Inguß mit Schweffel beſtrichen.

Num. XCII.

Ein guter Fluß zum Gieſen.

Erſtlich 1. Loth Salpeter/ 1. Loth Salmiac/ 1. Loth venediſchen Borax/ 1. Loth venediſche Seiffen/ 1. Loth Weinſtein/ dieſe Stücke alle geſtoſſen/ und mit einer ſaubern Laugen einſieden laſſen/ biß es dick wird wie Aſchen.

Num. XCIII.

Ein Ausbündiger Fluß auf Silber/ wann man etwas in Flaſchen will gieſſen.

Erſtlich 1. Loth Salmiac/ 1. Loth Glas-Gallen/ ½. Loth Weinſtein/ ½. Loth Borax/ ½. Loth Alaun/ ½. Loth Salpeter.

Num. XCIV.

Ein Fluß auf Silber und Gold zu machen.

Nimm 2. Loth Salmiac/ 1. Loth Borax/ 1. Loth Weinſtein/ 1. Quint Salpeter.

Num.

Num. XCV.

Alle Metallen geſchmeidig zu machen.

Nimm Maſtich/Weyrauch/Myrrhen/venediſchen Borax/Jedes 1. Loth/ mache ein Pulver daraus/ wirff deſſen 3. Erbſen groß darein/ es wird geſchmeidig.

Num. XCVI.

Alle Metallen weich zu machen.

Nimm Wachs 1. ℔. darzu thue weis Euphorbii, reibs und diſtillire es über den Helm/ daſſelbe Waſſer ſolle alle Metallen geſchmeidig machen.

Num. XCVII.

Eiſen zu ſchmeltzen.

Nimm Eiſen/ Spieß-Glas/ geſchabte Kreiden/ laß in einem Tiegel eine Stünde flieſſen/ ſo flieſt das Eiſen wie Bley/ und gieſt ſich weis.

Num. XCVIII.

Bley zu vergulden.

Nimm 1. ℔. Ockergelb/ und ½. Viertung Mennig/ 1. Loth Zehröl/ und mit dem Vernis angerieben: Diß Ockergelb wird mit Vernis abgerieben/ die Mennig aber nicht/ ſondern nur auf dem Stein darunter præparirt.

Num. XCXIX.

Schwartz einlaſſen für die Goldſchmiede.

Tuncke Werck oder Flachs/ oder rohes Garn in Lein-Oel/ zünd es an/ halte ein Kupffer-Becken gantz niedrig darüber/ ſo hanget ſich der Rauch oder ein ſubtiler Ruß gantz dicke darein/ thue wann du deſſen genug haſt/ ſolchen herab/ reibe es mit Spick- oder Lack-Vernis wol ab/ und laſſe darmit ein/ was du wilſt/ es wird ſehr ſchön ſchwartz und glåntzigt werden.

Num. C.

Ungeſchmeidig Silber/ ſo ſich nicht geſchmeidig geben will/ ſchön geſchmeidig zu machen.

Nimm eine Marck Silber/ und nimm 2. Tiegel auf ein ander/ und mache in dem Obern Tiegel/ 2. kleine Lufft-Löchlein mit einer Nadel auf die Seiten/ darnach nimm ½. Loth Glas-Gall/ und 1. Loth Salpeter/ und 1. Quint Borax/ ½. Loth Sal gemmæ, dieſe Stuck thue in den Tiegel/ zu

ſamt dem Silber/ und mache die zwey Tiegel mit Leimen zu/ und ſetz in das Feuer/ und ſchüre zu biß du meineſt es ſeye zergangen/ und lege glühende Kohlen darauf/ und laſſe ſie abgehen/ biß es erkaltet/ darnach nimm den Obern Tiegel herab/ ſo wirſt du im Obern Tiegel den Gäſt und die Unreinigkeit ſehen/ wie er oben aufhängt/ darnach ſchmeltze den Tiegel mit dem Silber wieder/ und nimm ½. Loth Weinſtein gar klein zerrieben/ und wirff ihn darein/ und laſſe ihn reſolviren. Darnach gieß in eine Zain oder Planſchen/ ſo iſt es nach allem Luſt ein gut Silber/ daß du es kanſt verarbeiten. Probatum eſt.

Num. CI.

Ein Waſſer der Weichung zu Silber.

Nimm Baum-Oel/ 1. Theil/ und Aſchen von Näſpel-Bäumen/ 4. Theil/ gemeines Saltz 1. Theil/ Sanickel 8. Theil/ Hönig 2. Theil/ Jungfrauen-Harn (wann der zu bekommen/) 4. Theil/ ſtarcken Eſſig 3. Theil/ Regen-Waſſer 5. Theil/ 8. Theil Aſchen/ von ſchlechten Bäumen/ oder von Eichen-Aſchen/ beeder gleich 2. Theil/ und 4. Theil Butter/ und 2. Theil Wachs/ Berg-Schmer 2. Theil/ Griechiſch-Pech 1. Theil/ Fichten-Pech 1. Theil/ Thannen-Pech 1. Theil/ Maſtix 1. Theil/ das mache alles zuſammen in ein Faß/ laſſe es weichen 7. Tage/ rühre es alle Tage 4. mal/ vermache es hernach in Oel-Lampen/ und wann es nun ausgetrieffet ſeye/ ſo nimm das Pulver/ reib und thue es wieder in die Oel-Lampen/ gieſſe das vorige Waſſer auch hinein/ und brenne es 3. mal aus.

Darnach behalte es gar ſchön/ und was du von harter Materi darein thuſt/ das wird weich und geſchmeidig/ es ſeye Metall oder Stein/ auch ſtoſſe kupfferne Lamellen darein/ laſſe ſie darinnen ligen 8. Tage/ ſo werden ſie weis/ und ſind Silber/ aber man muß rechtes Silbers das 3. Theil darzu thun/ und ſchmieden/ ſo iſt es ewiglich gut und geſchmeidig/ was man macht.

Num. CII.

Meſſing oder Kupffer/ auch andere hart flieſſige Metallen/ geſchwind flieſſig zu machen.

Nimm geſtoſſen Venediſch-Glas und Sal alcali, das man aus der Seiffen-Laugen macht/ wirff das in Tiegel/ laſſe es ſtehen eine halbe Stunde und gieß es aus.

Num. CIII.

Ein gut Quick-Waſſer zum Kupffer und Meſſing zu Verquicken.

Nimm ein Gläslein/ das oben ein wenig weit iſt/ und thue ein wenig Scheid-

Scheid-Waſſer darein / und laß 2. oder 3. Tropffen Queck-Silber daran fallen / ſetze es aufs Feuer / und laß wol verrauchen / mache ein weis Lümplein an einen Stecken / duncke darein und tupffe die Arbeit mit / ſo iſt es verquickt / und läſt ſich ſchön vergulden.

Num. CIV.

Scheid-Waſſer / darinnen das Gold zergeht / und das Silber gantz bleibet.

Nimm 3. ℔. Salpeter / 2. ℔. gebrannten Alaun / und diſtillire ein Waſſer darvon / und nimm 1. ℔. Salmiac / und thue ihn in das Waſſer / und laſſe es 3. Tage ſtehen / ſo wird es gut.

Num. CV.

Gold vom Silber zu ſcheiden ohne Guß / Feuer und Aquafort.

Nimm 2. Theil Salmiac / mache daraus ein Pulver / vom erſten beſtreiche das Geſchmeid mit Baum-Oel und ſäe das Pulver darauf / daß es anhange / halte das zum Feuer / klopffe daran über einem Waſſer / ſo fällt das Gold ſchön darvon ab.

Num. CVI.

Gute und ſchöne Drath-Arbeit.

Nimm 4. Loth Salmiac / 4. Loth æs uſtum, 8. Loth Alaun / 2. Loth Salpeter / 8. Loth Saltz / dieſe Stücke mit Waſſer angemacht / braun geglüht / ſauber gekratzt und aus der Gold-Farbe gefärbt.

Num. CVII.

Eiſen verguldẽn.

Nimm erſtlich 1. Loth Saltz / 1. Loth Vitriol / 1. Quint Salmiac / 1. Quint Schwefel / und 1. Quint Grünſpan / dieſes alles gerieben : nimm darunter 4. Loth ſehr ſtarcken Eſſig / und 2. Loth Scheid-Waſſer / dieſes zuſammen in einem Scheid-Kölblein $1\frac{1}{2}$. Stund geſotten / darnach laß kalt werden / darnach verquicke Stahl und Eiſen / iſt gut und recht.

Num. CVIII.

Ein Waſſer das Eiſen zu verguldẽn.

Nimm Alaun und gemeines Saltz jedes 1. Quint / Salpeter $\frac{1}{2}$. Quint / ferner nimm 24. Goldblätl / reibe dieſes untereinander aufs kleineſte / und gieß

1. Loth

1. Loth Waſſer darauf / laſſe es einkochen / hernach gieß 3. Quint ſtarcken Brandwein darüber / laſſe es 24. Stunde ſtehen / wann man nun darmit auf rein gepolirtes Eiſen ſchreibet / ſo werden gantz guldene Buchſtaben erſcheinen / nicht anders als wann es recht verguldet wäre; man muß aber geſchwinde mit reinem Waſſer nachfahren / ſonſt wirds wieder ſchwartz / man kan hiermit allerley Namen auf Eiſen ſchreiben.

Num. CIX.

Mach ein gut Aqua Regis, das Gold vom Silber ab zu ſieden.

Nimm 1. ℔. Salpeter / 2. ℔. Vitriol / und diſtillire ein Scheid-Waſſer / darein thue 8. Loth Salmiac / und 4. ℔. Salpeter / und diſtillire es wieder.

Num. CX.

Bley zu verguldén.

Nimm 1. ℔. Ockergelb / und einen ½. Vierling Mennig / 1. Loth zehes Oel / und mit dem Vernis angerieben / das Ockergelb wird mit Vernis angerieben / die Mennig aber wird nicht angerieben / ſondern nur auf dem Stein darunter præparirt.

Num. CXI.

Eine gute Verſilberung auf Kupffer und Meſſing.

Zu einem Loth feinen Silber nimm 2. Loth Salmiac / 2. Loth Saltz / 2. Loth Glas-Gall / ½. Quint Mercurii, alles mit Waſſer klein gerieben.

Num. CXII.

Eine gute Verſilberung.

Nimm 1. Loth Salmiac / 1. Loth Gallmey / 1. Loth Saltz / 1. Quint Scheid-Waſſer / und reibe es untereinander klein / und mache es mit Eſſig an / und beſtreiche es darmit und glühe es ein wenig braun / und löſch es in warmen Weinſtein.

Num. CXIII.

Eine andere gute Verſilberung.

Nimm 1. ℔. Scheide-Silber / 1. ℔. Salmiac 2. Loth gegoſſen Saltz / 1. Quint Borax / das reibe alles klein zuſammen / auf einem Farb-Stein mit Waſſer / daß es wird wie ein Muß. Darnach nimm was du verſilbern wilſt / und glühe und ſiede das in einem ungeſaltzenen Weinſtein / und kratze es rein /

und

und begreiffs nicht mit den Händen / nimm es in eine Korn-Zange / und beſtreichs mit Hönig-Glantz / und wirffs ſo heis in den Weinſtein / und laß ſieden / darnach kratze es wieder / und nimms in eine Korn-Zange / und beſtreiche es wieder mit Hönig / und glühe es braun / und wirffs ſo heiß in den Weinſtein.

Num. CXIV.

Verguldete Sachen und Arbeiten zu reinigen / und auszubutzen.

Nimm Salarmoniac und Alumen Rachæ, laß in einer ſcharffen Laugen / ſo von einer gewiſſen reinen ſubtilen Aſchen / (als Reb-Aſchen /) gemacht ſeye / ſieden / thue das jenige / ſo du ausbutzen wilſt / darein / netze ein Tüchlein in der Laugen / und waſch oder reib die Sachen darmit ab / ſo werden ſie fein rein und ſauber / ſchwancke es alsdann in einem friſchen und lautern Waſſer aus / und truckne es mit einem leinen Tuch fein ſauber ab / und auf ſolche Weiſe kan man ſonſten allerhand Gefäſſe / als Meſſinge Leuchter und dergleichen / ausbutzen und reinigen / nach deme man ſie zuvor in einer andern Laugen / damit das Wachs / Unſchlit und anderer Unrath / ſo daran hangen blieben / hinweg komme / ſieden laſſen / und wie von den verguldeten Sachen iſt gemeldet worden / abläutern oder ausſchwancken und trocknen.

Num. CXV.

Das Kupffer ſauber aus zubutzen / und bey ſeiner ſchönen Farbe zu erhalten.

Nimm des weiſſen Weins / ſo nicht recht zeitig worden / 1. ℔. Aluminis Rachæ, 12. ℔. gemeinen Hönig / 1. ℔. Calcinirten Weinſtein / 16. Loth / laß alles mit einander ſieden / thue die kupfferne Arbeit und Sachen / ſo du ausbutzen wilſt / darein / laß nachmals mit einem Lümplein in dieſer Mixtur genetzt wol reiben / alsdann wann es rein und hell worden / bey einem Feuer warm machen / und mit einer in einem Keſſel geröſten Kleyen wol reiben und poliren / ſo wird es über die maſſen ſchön und hell / und bleibt eine lange Zeit alſo.

Num. CXVI.

Die Geſchirr von Zinn dermaſſen auszubutzen und zu reinigen / daß ſie ſchön hell werden.

Nimm der allerſtärckſten und ſchärffeſten warmen Laugen / ſo viel du derſelben darzu bedarffſt / thue die Zinnerne Geſchirr / ſo du rein und ſauber haben wilſt / ſämtlich darein / laß eine kleine weile darinnen ligen / nimm ſie alsdann

wiederum heraus/trockne ſie wol ab / und reibe ſie mit einen wöllenen Lumpen wol ab/ſo werden ſie ſehr ſchön und hell. Wiewol ſie etliche mit Kleyen reiben/ und darmit gleichſam wiederum neu machen.

Allerhand Leimen zu bereiten zum Lutiren/ der Diſtillir-Gefäſſe/Aufbauung der Oeffen ꝛc.

Ein Lutum, die Kolben und Retorten mit zu verlutiren/ daß ſie im Feuer nicht zerſpringen.

NImm durchgeſiebtes Ziegel-Mehl/dergleichen Eiſen-Feilig/den kleineſten Sand/jedes gleichviel 1. ℔. fetten Leimen 3. ℔. feuchte es an mit Laugen/ thue darunter Scheer-Wolle/den dritten Theil/ und ſchlage es mit einer eiſernen Stangen wol durch einander: wann dieſer Leime wol durch einander gearbeitet iſt worden / ſo beſchlage dein Diſtillir-Geſchirr darmit/ſo halten ſie im Feuer mit gantzem Gewalt.

Ein Anderer.

NImm den kleineſten geſiebten Sand / Eiſen-Feilig/ klein geſtoſſen Glas/ jedes 1. ℔. guten fetten Leimen 3. oder 4. ℔. ſetze ihme zu den dritten Theil Scheer-Wolle von Tuchſcheerern/ mit altem Weinſtein-Waſſer von den Goldſchmieden/oder ſonſten einer Saltz-Lacke angefeuchtet / und durch arbeit es mit einer eiſernen Stangen gar wol mit Schlagen und Knetten.

Ein ander Lutum defendens Vaſa, daß das Feuer oder die Spiritus den Krügen oder Retorten keinen Schaden zufügen können noch zerbrechen.

DIeſelbige Krüge ſolle man/wann ſie beſchmieret ſeyn / in der Sonnen/ von ſich ſelber trocknen laſſen / iſt auch gut bey den zerbrochenen Gläſern Nimm Mennig und geſtoſſen Venediſches Glas eines ſo viel als des andern/vermiſche das mit Vernis / und ein wenig ungelöſchten Kalch / das ſchmier auf ein leinen Tüchlein / und lege es über das Mund-Loch / und laſſe es von ſich ſelber in der Sonnen | treugen / welches langſam geſchicht / hält ſtarck im Feuer/und läſt keine Spiritus oder Aquafort durchdringen.

Ad vitra claudenda.

Nimm Mehl/Kalch und Bolus Armenæ, mache daraus einen Teig.

Ein Lutum, daß die Spiritus nicht ausriechen/ wann die Materia in den Krügen eingeſetzt iſt worden/zu verlutiren.

Nimm zart pulveriſirt Glas/Silber-Glet/jedes 1. ℔. gleichviel/ friſchen Kalch 2. Pfund/vermiſche das mit den Weiſſen von Eyern/ wie einen Teig/wol durchgearbeitet/und auf ein leinen Tüchlein geſchmieret/ und übergelegt. Wann dann daſſelbige treuge worden iſt/ ſo lege noch ein leinen Tüchlein darüber/alſo wie vor zugerichtet/ und laſſe es alſo trocken werden/ das behält die Spiritus.

Wann ein Glas im Feuer einen Riß kriegen mögte/ wie man deme helffen ſolle/damit die Spiritus nicht heraus können riechen.

Nimm das Weiſſe von Eyern/ ſchlage es wol durch einander/und nimm ein leinen Tüchlein/mache es dann feuchte/ und lege es warm auf die Ritze des Glaſes/darnach ein anders darauf/wie vor zu gerichtet/ und laſſe es trocken werden.

Ein gut Lutum Sapientiæ.

Nimm Leimen und Roß-Koth/Scheer-Wolle und Ziegel-Mehl/mache es mit Bier und Eyerweiß an/ und arbeite es mit einem Eiſen wol unter einander.

Ein anders.

Eiſen-feilung 1. ℔. Staub-Mehl von der Mühle/ein halb Pfund/klein geſtoſſen Venediſches Glas/1. ℔. Eyerweiß/miſche es wol unter einander.

Oder:

Nimm guten Leimen der geſchlemmet iſt/ klein geſtoſſen Ziegel-Mehl/und klein geſtoſſene Feil-ſpäne/Rehe-Haar/Weiß von Eyern/ miſch durcheinander.

Ein Lutiment die Gläſer zu beſchmieren/daß ſie in der Hitze nicht berſten oder zerſpringen.

Nimm Weiß von den Eyern/kloppfe das dünne/ daß es wird wie ein

Waſſer / daſſelbige trucke in einen Schwamm / bis es klar wird wie ein Waſſer / nimm / ſo viel dir Noth iſt / zu dem Pulver / damit zutemperiren / dann nimm Staub-Mehl 2. Loth / Bolus Armenæ 1. Loth / Drachen-Blut 1. Loth / treugen weiſſen Käße / die Rinde darvon genommen / 2. Loth derſelbigen Rinden. Diß ſtoß zu Pulver / und reibe es durch ein Sieblein / und menge es mit dem Weiſſen vom Eye / damit verlutire dein Glas / ein Tüchlein darein genetzet / und darum geſchlagen / ehe du es zuvor einſtelleſt / damit um den Helm auf die Kolben lutiren / auch die Gläſer damit zu verſtopffen / darein du putrificiren und coaguliren wilſt.

Ein ander Lutiment.

Nimm gute fette Töpffer-Erde / und ein wenig Drachen-Blut / Bolus, den dritten Theil von Leimen / ungelöſchten Kalch / halb ſo viel als der Töpffer-Erde iſt / mache ein jedes beſonder zu Pulver / und ſchlage es durch ein Sieb / und temperire alles zuſammen in dem Weiſſen vom Eye / das wol geſchlagen iſt / und Ochſen-Blut gleich ſo viel / oder Schafs-Blut / das warm erſt aus dem Schafe kommen / dann nimm Scheer-Wolle / menge es mit einem Steckelein / daß es werde wie ein Teig / mit dieſem Lutiment kanſt du deine Geſchirr bepflaſtern / unten da es in das Feuer kommen ſolle.

Ein Lutum hält alle Spiritus.

Nimm Vernis / klein geſtoſſen Venediſches Glas / Mennig / reibe es alles auf einem Reib-Stein wol untereinander / ſo es dann angezogen und trockenet / hält es alle Spiritus wie ein Sigillum Hermetis.

Oder nimm ſchönen Gipß / darunter Rocken-Mehl und gebrannt Waſſer vom Kraut Kälber-Kern / damit mache es an ſo viel dir noth iſt.

Ein ſtarck Lutum damit zu lutiren.

Nimm geſchlemeten Leimen / miſche darunter Pflocken / oder der ſchwarzen Kolben die auf dem Rohre wachſen / mit dörren Pferd-Aepffeln / Saltz / Weiß von Eyern / und ein wenig Kreiden.

Oder nimm klein gerieben und gekochten Gipß wie einen Semmel-Teig zugerichtet / mit Weiſſen von Eyern / mit dieſem kanſt du alle Gläſer verlutiren.

Wann dir ein Glas zerſpringet.

Nimm Tuchſcheerer-Wolle / ungelöſchten Kalch / Mennig / Weiß von Eyern / nimm Lein-Oel / temperire es unter einander / ſtreiche es auf ein leinen Tuch / hebe es zum Feuer / daß es ein wenig laulecht werde / lege es über den Riß des Glaſes.

Nota

Nota. Wann du es kalt auflegeſt / ſo mögte das Glas ſpringen.

Eine gute Bereitung zu Krügen.

Nimm 2. Theil rein Hartz/1. Theil Lein-Oel/ein halb Theil neu Wachs/ ein halb Theil Pech/ 9. Theil gebrannt Ziegel-Mehl geſtoſſen / dieſe vier Stück vermiſche / und laß ſieden/und menge den Ziegel darunter.

Eine andere ohne Ziegel.

Nimm 1. Theil Hartz/anderthalb Theil gut Lein-Oel/1. Theil neu Wachs/ 1. Theil Pech/ſetze es miteinander in einen Tiegel oder verglaſirten Topff/wann er ſich ſchier erheben will/dann nimm es ab / und gieß es auf ein rein Waſſer/ und arbeite es wol in den Händen / und mache eine Kugel / und binde es mit 3. fächtigen Tüchern / und wann du es arbeiten wilſt/ſo mache es warm/gieß es auf Silber oder Zinn.

Sigillum Hermetis.

Klein geriebenen Hammerſchlag/Ziegel-Stein/ geſchlemten Aſchen/jedes gleich viel/darzu nimm guten Leimen/der nicht gerne reiſt/ ſondern rein und klar iſt/deſſen nimm ſo viel als des andern iſt / das mache alles durch einander mit Waſſer ab/ nicht zu dicke noch zu dünne/ daß er nicht fleuſt / damit verſigillire was du wilſt im Feuer.

Lutum.

Nimm 2. Loth Kreiden/2. Loth Weitzen-Mehl/2. Loth Venediſches Glas/ 1. Loth Ziegel-Mehl/alles zu Mehl gemacht/ und mache es mit Eyerweiß an.

Ein anderer.

Nimm Papier/zerreiſſe das gar klein/thue es in einen Mörſer/ſtoſſe es gar klein mit Eſſig / und ſtoſſe es zu einem Teige / darnach nimm ein Pergament oder Papier und ſtreiche die Lutier darauf/ und binde es um das Glas/ und laſſe es gemach dünne werden/in der Wärme.

Ein anderer.

Nimm Eyerklar/Mehl/Saltz/Bleyweiß/Kreiden.

Noch ein anderer.

Nimm einen geſchlemeten Leimen/ darunter Weiß von Eyern / wol zerſchlagen/Saltz/Hönig/wol durch einander temperiret.

Lutum der in Waſſer und Feuer hält.

Nimm ungelöſchten Kalch/und einen weichen Käß / auch ein wenig geriebe Ziegel-Mehl/ verlutire es unter einander / und verlutire was du wilſt / es hält feſte.

CAPUT VIII.

Von allerhand Stahl-und Eiſen-Härtungen/ und deſſen wieder Entlaſſungen.

Num. I.

Eine Mixtur die Waffen zu härten.

MAn nimmt Wolffs-Milch/Rettig-Wurtzeln und Burgel-Kraut/jedes eine Handvoll/ſtöſſt es wol unter einander/preſſt und drucket den Safft daraus/nimmt deſſelbigen Safftes und des Harn von einem roth-härigten Knaben / jedes 1. ℔. Salpeter/Salalcali, Salgemmæ, und Salarmoniac jedes 1. quint/ſetzt alles in einem wol verſtopfften und verkleibten Glas zwanzig Tage unter die Erden/läſſet es/wann ſolche Zeit vorüber/bey einem Kohl-Feuer diſtilliren/ und die Wehr und Waffen ſo man darmit ſchmieden läſſet / damit temperiren.

Num. II.

Eine andere dergleichen.

Nimm der beyderley Pulver von Galgant und Euphorbio, eines ſo viel als des andern / vermiſch mit den Säfften von Rettich und Schlangen-Kraut/und temperire das Eiſen darmit.

Num. III.

Gemeine Stahl-Härtung.

Die erſte gemeine Härtung des Stahls geſchicht im kalten Waſſer / und ſo die Schneide blau iſt/ſo hat es die rechte Härte.

Num. IV.

Stahl hart und gut ſchneidend zu machen.

Man nimmt die Blätter von dem Kraut Ochſen-Zung genannt / ſiedet ſie mit Waſſer/löſchet den Stahl in dieſem Waſſer ab.

Eine andere gute Härte.

Nimm Drachen-Wurtz mit dem Kraut/auch ſo viel Eiſen-Kraut/ſiede es mit lauterm Waſſer/laſſe es dann lauter und kalt werden / wirff es darein/es wird gut und hart.

Du magſt auch wol härten mit Senff / der da mit gutem Eſſig gerieben ſeye.

Oder nimm Engerling-Safft / und den Safft von Stein-Wurtz/und löſche darinnen ab.

Item/nimm Menſchen-Haar/ſiede es in Waſſer bis Blutfarb wird/ und löſch darinn ab.

Oder nimm Rettich-Safft / Eppich-Safft und Hartz/ jedes gleich viel/ und löſche darinn ab.

Oder nimm Vernis/Drachen-Blut / geſchabt Horn/ halb ſo viel Saltz/ Regenwurm-Safft/ Rettich-Safft / Unſchlit und Eiſen-Kraut / löſch darinn ab.

Es iſt auch förderlich zu der Härte/daß ein jedes Ding/ ſo du härten wilſt/ vorhin gantz ſauber und wol ausgepolieret ſeye.

Num. V.

Daß die Waffen oder was man härten will / nicht zerſpalten oder zerreiſſen.

So nimm Unſchlit / mache es warm und gieſſe es in ein Gefäß / darinn kalt Waſſer iſt/wann es geſtehet / daß es Fingers dicke auf dem Waſſer ſeye. Was du dann härten wilſt/das ſtoſſe alſo ſanfft durch das Unſchlit / daß es ſich vor erſt im Unſchlit/und darnach im Waſſer härtet.

Num. VI.

Eine Härte zu Waffen.

Nimm Schneblig und Engerling/die findet man auf den Aeckern/ ſo man pflüget oder ackert/lege jedes ſonderlich eine Handvoll in einen verglaſten Hafen/ wol geſaltzen/ſo werden ſie zu Waſſer/ in dieſem löſche ab.

Num. VII.

Gute Feilen-Härte.

Die beſte Feilen-Härte geſchicht entweder in Lein-Oel/oder Bocks-Blut/ oder Harn.

Num. VIII.

Eine Härte zu den Hau-Hämmern der Feilen / und anderer Schrott-Waffen.

Stoſſe Rettich / Meer-Rettich/ Regenwürme/ Engerling/ warmes Bocks-Blut alles unter einander/ſchleiffe die Waffen und Härte darinn.

Num.

Num. IX.

Pickel/Pantzer/Stahl/Meſſer oder was man will/ gut zu härten.

So löſchet man es nur in Ruben-Safft ab/es gibt eine gute Härte.

Num. X.

Eine Härte die alles durchhärtet.

Diſtillire die krummen Schnecken ſamt ihren krummen Häuslein/und löſche es in dieſem Waſſer ab. Was du aber ſehr hart wilt haben/ das beſtreue vorhin wol mit geriebenem Sand und Schwefel/löſch es dann ab in dieſem Waſſer.

Num. XI.

Eine Härte zu Näbern/Bohrern und andern Waffen.

Kalten Manns-Harn/Safft von Eiſen-Kraut/und Engerling-Safft/ jedes gleich viel/rühre es wol durch einander/löſch darinn ab/ſofern du es hart wilſt haben/laſſe es von ſich ſelbſten erkalten/ bis das es Goldfarbe Flecklein gewinnet/dann löſche es vollend ab in gemeldtem Waſſer.

Num. XII.

Einen Bohrer ſo hart zu machen/daß er durch ein Eiſen bohret.

Man ſiedet Haus-Wurtz im Waſſer und härtet die Bohrer oder andere Waffen darmit.

Num. XIII.

Stahl und Eiſen auf das härteſte zu machen.

Man nimmt Weinſtein-Oel/Salmiac-Waſſer/ eines ſo viel als des andern/ und löſchet die Waffen darinn ab.

Oder man nimmt/welches weit beſſer iſt/von wilden Holtz-Aepffeln den Safft/Rettich-und Rauten-Safft/vermiſchet es unter einander/ löſchet die Waffen darinnen ab/und härtet/wie man pfleget zu härten/ ſo wird es gut.

Num. XIV.

Eiſen und Stahl über aus hart zu machen.

Man nimmt Ochſen-Koth/läſſet denſelbigen in einem hellen und lautern Waſſer ſieden/und den Stahl darinn temperiren. Wird er dir aber auf ſol-

che

che Weiſe gar zu hart / ſo nimm ein wenig Scheer-Seiffen / thue ſie in das Waſſer hinein / und laſſe alsdann den Stahl darinn temperiren / ſo wird er recht als man ihn verlangen mag.

Num. XV.

Das weiche Eiſen über die maſſen weich zu machen.

Man nimmt Senff-Samen / die Haupt-Haar von einem Menſchen / und Regenwürmer / läſſet alles mit einander ſieden / und das Eiſen darmit temperiren.

Num. XVI.

Noch anderſt.

Wann man das Eiſen in eine Geiß-Haut / oder eines andern Thiers Felle / ſo mit Unſchlit geſchmieret iſt / und nachmals in ein leinen Tuch thut / verſtreicht es rings herum dick mit Kreiden / machet es wol glühend / wirfft es in ein lauter Waſſer / ſo wird es ſo hart / daß man alles andere Eiſen ohne Mühe darmit zerſchneiden kan.

Oder man vermiſcht pulveriſirten Salmiac und Kalch unter einander / vermiſcht es mit friſchem lautern Waſſer / und temperiret das Eiſen darmit.

Num. XVII.

Noch anderſt.

Schwartzen Rettich in Waſſer geſotten / gibt auch eine köſtliche Härtung.

Num. XVIII.

Wie man Eiſen härten / und wieder entlaſſen ſolle.

Man nimmt Eiſen-Kraut / zerſtöſſt es mit dem Stengel und Kraut / und druckt den Safft durch ein Tuch / und verwahret ſolchen in einem Glas. Wann man nun was ſonderbares härten will / ſo nimmt man deſſelben Safftes / vermiſcht ihn mit ſo viel Manns-Harn (von Wein-Säuffern / wäre der Beſte) thut auch darzu des Safftes von Engerlingen / oder Regenwürmern. Läſſet dann dasjenige / es ſey was es wolle / nicht all zu heiße werden / ſondern daß es eine ziemliche Hitze habe / ſtöſſet es dann in die Vermiſchung ſo weit als es hart ſeyn ſolle / und läſſet die Hitze von ſich ſelbſten vergehen / bis es Gold-farbe Flecklein gewinnt / denn kühlet man es folgends in beſagter Mixtur oder Waſſer ab. Und ſo es ſehr blau wird / ſo iſt es noch zu weich. Das Menſchen-Koth-Waſſer / das zum andern mal diſtilliret iſt / iſt auch ſehr gut.

Oder man nimmt die rothen Erd-Schnecken/brennet Waſſer davon/und löſchet den in dieſem Waſſer ab.

Item halb gebrannt Leder/und halb ſo viel Saltz.

Num. XIX.

Eine Eiſen-Härte zu entlaſſen.

Nimm Menſchen-Blut (in Bädern/wo man viel ſchrepffet) laſſe es ſtehen bis ein Waſſer darauf wird/daſſelbige Waſſer ſeihe ab/ und behalte es/ darnach halte die Härten-Waffen zum Feuer/bis ſie heiß werden/ dann ſtreiche dieſes Waſſer mit einem Federlein darauf/daß ſie das Waſſer verſchlingen/ ſo werden ſie weich.

Num. XX.

Ein ander Entlaſſen.

Nimm Hönig der verſchaumt ſeye/und friſche Bocks-Seychen/Alaun/ Borax/Baum-Oel und Saltz/ miſch wol durch einander/ und löſch darinn ab.

Num. XXI.

Ein anders/ſo dir etwas zu harte iſt/und wilſt ihm die eines Theils entlaſſen.

Daſſelbige nimm ſo zu hart iſt/und halte es wol über eine Glut daß es heiß werde/nimm dann Unſchlit/und ſtreiche es daran/über der Hitze/ſo gewinnet es die rechte Härte.

Num. XXII.

Ein anders Eiſen zu weichen.

Schabe Horn auf ein Leder/ thue darzu Salmiac und Urin/ darauf wirff das Eiſen darein/und laſſe das Eiſen daran verbrennen/ſo wird es weich.

Num. XXIII.

Ein anders Eiſen und Stahl weich und zähe zu machen.

Nimm Gamillen-Blumen/ein Theil Storchen-Schnabel/ ein Theil Eiſen-Kraut/ thue es in einen Haſen mit heiſſem Waſſer/ verdecke es oben wol/ daß der Dunſt nicht heraus mag gehen/ laß wol ſieden/ dann löſche darinn ab.

Num.

Num. XXIV.

Stahl weich machen/daß man ihn ſchneiden kan.

Mache eine Laugen von Weyd-Aſchen und ungelöſchten Kalch / jedes gleich viel/laſſe ſie zwo Stunden durchlauffen. In dieſer Laugen läſſet man den Stahl 14. Tage ligen/will man ihn dann hart haben / wie er zuvor geweſen/ ſo legt man ihn in kalt Waſſer.

Num. XXV.

Auf andere Art.

Man nimmt Seiffen und ungelöſchten Kalch/gleich viel/ ſchlägt inwendig in einen Leimen/thut den Stahl darein/läſſet ſolchen zwey Stund in dem Feuer/ alsdann läſſet man es von ſich ſelbſten erkalten.

Num. XXVI.

Auf andere Art.

Man nimmt Seiffen/ungelöſchten Kalch/jegliches gleich viel/ Salarmoniac den wenigſten Theil/macht einen Teig daraus / beſtreicht den Stahl darmit/legt dann einen Leimen darum/ und läſſet es wol ausglühen.

Num. XXVII.

Stahl weich zu machen/daß man ihn gar gering und leicht ſchneiden kan.

Nimm Knoblauch/Roß-Koth/ eines ſo viel als des andern/ zerſtoß durch einander/und ſchlage es eines Fingers dick/ um den Stahl/ ſo weit als man ihn will weich haben/ und ſchlage den Lutum Sapientiæ darum/ glühe ihn braun/ fein in ſanfftem Feuer.

Ein anders.

Nimm Ochſen und Kühe-Koth / weil er noch friſch iſt / temperire es mit Hönig/und glühe den Stahl / löſche den einmal oder 4. darinn ab / ſo wird er weich.

Oder:

Nimm Sohlen von alten Schuhen / die brenne zu Pulver / und wirff das Eiſen darein/laſſe es darinn kühlen/es wird weich wie Kupffer.

CAPUT IX.

Von allerhand Töpffer-Glaſuren.

Wie geheim die Töpffer mit ihren Gläſern ſind / iſt mehr als zu viel bekannt / neiden auch einander ſo hefftig darum / wann einer etwan ein ſchöners Glas vor dem andern hat / daß es nicht zu ſagen / wie dann das bekannte Proverbium: Figulus Figulum invidet, ſolches genug bekräfftiget. Weil mir aber dergleichen Glaſuren als ſonderbare Secreta communiciret worden ſind / will ich aus Liebe ſolche wieder mittheilen / ich mag nun Danck oder Undanck bey einem oder dem andern verdienen / ſo liget mir hierinn wenig daran.

NB. Wo Zinn und Bley angeſetzet ſind / verſtehet ſich / daß man derſelben Calces oder Calcinirtes Zinn oder Bley nehmen muß.

Num. I.

Schön weiſſes Glas.

Nimm 5. ℔. Bley / 2. ℔. Zinn / 1. ℔. Saltz / 1. ℔. Kißerling / 1. ℔. weiſſen Sand / 1. Pfund Venediſches Glas / bereite es wol wie du weiſt / dann es muß gute Hitze haben / und verwahre es mit dem Feuer / das leidet groſſe Machten.

Num. II.

Ein anders.

Nimm Bley 1. ℔. calcinire oder brenne es zu Aſchen / 6. Mäßlein Sand / 3. Mäßlein Kißerling ꝛc.

Num. III.

Welſch-weiſſes Glas.

Nimm 5. Loth Bley / 1. Loth Zinn / 1½. Loth Sand / 2. Loth Saltz / 1. Loth Venediſches Glas.

Num. IV.

Schön weiſſes Glas.

Nimm 6. ℔. Bley / 1. ℔. Zinn / 3. Pfund Kißling / 1. ℔. Saltz / ¼. Pfund Saltz / brenne es zu Kuchen ꝛc.

Num. V.

Weiſſe Glaſuren auf Kacheln.

Nimm 4. ℔. Bley-Aſchen oder Mennig / 2. ℔. Zinn-Aſchen / 2. Pfund Vene-

Venediſches Glas/und eine gute Hand voll gemein oder Stein-Saltz/ laß zum Kuchen brennen / damit kanſt du Ofen-Kacheln und allerhand Geſchirr ſchön weiß glaſuren.

Num. VI.

Gelbes Glas.

Nimm Bley-Aſchen/6. Mäßl. 3. Mäßlein Kißling/2. Mäßlein Spies-Glas.

Num. VII.

Schön gelb zu glaſuren.

Nimm Mennig oder Bley-Aſchen/ Spies-Glas jedes 1. Theil / Kißling 2. Theil/Koch-oder Stein-Saltz $1\frac{1}{2}$. Theil/laß reiben und ſchmeltzen.

Num. VIII.

Schönes Gold-gelb Glas.

Nimm 7. Loth Mennig / 5. Loth Sand / Spies-Glas / Venediſch weiß Glas 8. Loth / Bley 4. Loth/Saltz 2. Loth.

Num. IX.

Noch ein anderes gelbes Glas.

Nimm Bley-Aſchen 6. ℔. Spies-Glas/Schwefel jedes 1. Pfund / reinen Sand 6. Pfund/ſchmeltze/gieſſe und behalte es zum Gebrauch.

Num. X.

Schön grünes Glas auf Kacheln.

Nimm Sand zwey Theil/Bley-Aſchen oder Glet/drey Theil/thue darzu ſo viel Kupffer-Hammerſchlag/als dir gefällt/ ſchmeltze es zu Glas / du kanſt auch 1. Theil Saltz darzu thun/ſo wird es deſto leichtflüſſiger/und mercke / wornach du viel oder wenig Kupffer-Hamerſchlag darzu thuſt/darnach kanſt du es grün oder dunckel-grün bereiten.

Num. XI.

Welſch-blaues Glas.

Nimm 8. Loth Sand/6. Loth Mennig/8. Loth Weinſtein/1. Loth Säfflan/brenne es zu Kuchen.

Num. XII.

Ein anders blaues Glas.

Nimm weiſſen Sand/oder Kieſel-Stein / ſtoſſe ſolchen klein / thue darzu gleich ſo ſchwer Mennig/und den dritten Theil blaue Smalten / ſchmeltze es zu Kuchen/und verwahre es zum Gebrauch / alſo mag man mit andern Glaſuren mehr thun.

Num. XIII.

Auf andere Art.

Nimm 6. ℔. Mennig / 4. ℔. klaren und reinen Sand/2. Pf. Venediſches Glas/ein halb oder drey Viertel Pfund Saffran-Farbe / und eine gute Hand voll Saltz/verfahre darmit wie mit dem Obigen.

Num. XIV.

Violen blaue Glaſur.

Nimm Mennig 1. Theil / reinen Sand 3. Theil / blauen Smalten ein Theil/Braunſtein das Achtel/handle damit wie gemeldt.

Num. XV.

Braun und Dunckles zu Glaſuren.

Nimm gemein Glas und Braunſtein / jedes 1. Theil / Bley-Glas zwey Theil/verfahre wie gemeldt.

Num. XVI.

Schwartz und dunckel Glas.

Nimm Braunſtein 2. Theil / blauer Mahler-Smalten 1. Theil / calcinirter Kißling und Bley-Aſchen jedes 1½. Theil rc.

Num. XVII.

Schwartzes Schmeltz-Glas.

Nimm 6. Loth Bley/4. Loth Sand/2. Loth Kupfferſchlag/ 1. Loth Blut-Stein.

Num. XVIII.

Sonderliche und ſeltzame Kachel-Farbe.

Nimm Mennig/Calcin. Kieſel-Stein/eines ſo viel als des andern/ſchmeltz vor zum Kuchen/darnach glaſure darmit.

Num.

Num. XIX.

Eiſenfärbiges Glas.

Nimm Bley-Aſchen 2. Theil / Kupffer-Aſchen und gemeines Glas oder Kißling / jedes 1. Theil / damit verfahre wie oben geſagt.

Num. XX.

Schönes Cryſtallen-Glas zu machen.

MAn nimmt ſchöner Flinten-Steine annoch in Stucken / eher man es zerſchläget, und auf dem Felde / oder ſonſten an denen Orten / wo ſie häuffig zu ſammlen / findet / läſſet ſolche bey einem Töpffer der ſtarck uud lange brennet / in ſeinem Ofen wann er brennt / einmal oder 2. oder 3. mit einſetzen / in rauhen irrdenen Geſchirren oder Häfen / ſo werden ſie ſchön weiß / und ſo mürbe / daß man ſie zwiſchen den Fingern zerreiben kan. Dann ſtöſſet man ſolche in einem groſſen ſteinernen Mörſel / und ja in keinem Metallenen / ſiebt es durch ein klares Sieb / reibet es noch einmal auf einem Reib-Stein auf das zarteſte ab / in Mangel des Reibe-Steins kan man ſolche in einer ſolchen Mühle / wie die Haffner zu ihren Glaſuren gebrauchen / (aber es muß gantz rein ſeyn / und wo nichts anders ſonſten darinnen abgerieben worden) mit Waſſer einmal oder 3. auf das zarteſte abreiben: Und dann trocknen- und wieder zart reiben / darzu nimmt man nun 8. ℔. Borax / 2½. Pfund reinen Cryſtalleniſchen Salpeter 2½. Pfund / des auf das ſchönſte vitrificirten Arſenici (ſo mit Borax und Salpeter vitrificiret worden /) 1. ℔. vermiſchet es wol unter einander / dieſe Mixtur trägt man nach und nach in einen wol erglühten Glas-Tiegel / bedecket hernach ſelbigen / und verfähret ferner damit wie oben gedacht ꝛc.

Num. XXI.

Schön Saphir-blaues helles Glas zu machen.

Man nimmt der auf das beſte præparirten Saffran-Farb ein viertel Pfund / vermiſchet es mit 4. Pfund obgedachter Cryſtalliniſcher Glas-Mixtur auf das beſte unter einander / verfähret darmit wie oben gedacht.

Num. XXII.

Schön Smaragd-grünes Glas zu machen.

Man nimmt des ſchönſten grünen extract. Veneris, oder flores Veneris in Mangel deſſen diſtillirten Grünſpans 24. Loth / obgedachter Glas-Mixtur

vier

vier Pfund / reibet es auf das zarteſte unter einander / verfähret darmit wie oben gemeldet.

Num. XXIII.

Schönes Ultramarin-Glas zu machen.

Man nimmt obig bereiteter Flinten-Stein / beſſer aber alſo zubereiteter Cryſtallen 1. ℔. reinen Borax ein halb Pfund / reinen Salpeter 1. Pfund / des aus Lapide Lazuli gemachten Laſurs 6. oder 8. Loth / vermiſchet alles auf das beſte unter einander / verfähret darmit wie bewuſt ꝛc.

Num. XXIV.

Das ſchöne rothe Rubin-Glas zu machen:

Man nimmt des feineſten Engliſchen Zinns 2½. Untz / ungefälſchten reinen ☿ij vivi, 1½. Untz. Daraus macht man ein Amalgama ſolcher Geſtalten: man läſſet das Zinn in einem reinen Tiegel flieſſen / und in einem andern reinen Tiegel den ☿. erhitzen / bis er anfängt zu hupffen / dann gieſſet man den erhitzten ☿. in das zerlaſſene Zinn / rühret es mit einem reinen Hölzlein unter einander / und gieſt es geſchwind in ein Becken voll reines Waſſers / ſo hat man ein weiſſes Amalgama, darvon gieſſet man das Waſſer rein ab / und trocknet das Amalgama mit einem reinen Tuch ab / dann reibet man es auf einem reinen Reib-ſtein / mit reinem und unverfälſchtem Mercurio ſublimato auf das beſte ab / ſtreuet es auf eine Glas-Tafel / die auf den Neben-Seiten mit Wachs beleget / unten aber muß es einen Canal haben / da der Liquor abrinnen kan / und ſtellet es alſo ſchräg-wärts in einen feuchten Keller / mit einem unterſetzten Zucker-Glas / ſo fänget es in wenig Tagen an in einem grünlechten Liquorem in das unterſetzte Zucker-Glas zu flieſſen / dann filtrirt man durch ein Maculatur-Papier auf das reineſte und vermachet ſolchen wol. Wann man nun eine Luſt haben will / ſo ſolviret man feine Gold-Blätlein oder anderes feines Gold in einem reinen und purificirten Aqua Regis / und läſſet ihn zur Hand ein ſchönes helles Glas mit friſchem Waſſer bringen / und gieſt von der Solution des Goldes etliche Tropffen in das Waſſer / ſo ſpühret und ſiehet man gantz nichts in dem Waſſer: ſo bald man aber von beſagtem Mercurial-Oel eben ſo viel herein guttuliret / in momento wird das Waſſer ſo ſchön hell und Rubin-roth / als der ſchönſte Rubin / daß keine ſchönere Couleur nicht ſeyn kan / wann es aber einen Tage oder etliche ſtehet / wird das Waſſer wieder weiß / und fället der Gold-Purpur ſehr aufgeſchwollen wie Baumwolle gen Boden / davon kan man das Waſſer abgieſſen / den Gold-Purpur mit groſſer Fürſichtigkeit am Schatten und ja in keiner Wärme oder Sonnen trocknen ꝛc.

So man aber das Rubin-Glas bereiten will / ſo nimmt man obgedachter præparirter Flinten-Steine/1. Theil/reinen Salpeter/Sal Tartari und Borax eines jeden nach Gebühr/vermiſchet es wol unter einander/darüber gieſſet man obig beſagtes rothes Waſſer / läſſet es eintrocknen. Wann man nun den rothen Fluß oder das rubin-rothe Glas machen will/ſo kan man 2. Tiegel / als in einem die rothe Mixtur, in dem andern aber eine andere ſchöne Glas-Fritta nehmen läſſet es nun in einem reinem Glas-Ofen/wie bewuſt / ſchmeltzen. So nun beyde wolgefloſſen/ſo mercket man vorhero/in welchem das rothe / und ziehet etwas darvon heraus/ legt es an die Lufft/ läſſet es erkalten/ſo ſiehet es gantz weiß da/ſo läſſet man es wieder glühen/ ſo kan man erkennen / was es für eine Farbe hat/ob es hoch oder niedrig ſey: Iſt es zu roth/ſo trägt man von dem gefloſſenen Cryſtall etwas hinein / bis es ſich wol unter einander vereiniget / ꝛc. probirt es alſo offt / bis an der Farbe ſchön genug iſt.

Caput. XI.

Von allerhand künſtlichen Eiſen-Etzungen / Vergulduug und Verſilberungen / ꝛc.

Num. I.

Wie man in Stahl und Eiſen/oder Waffen Etzen ſolle.

Nimm einen Theil geſtoſſene Linden Kohlen/zwey Theil Vitriol/zwey Theil Salarmoniac. Stoſſe alles wol mit Eſſig / daß es ſeye wie ein dicker Brey. Und wann du etzen wilſt / ſo beſchreibe oder entwerffe auf das ſo du etzen wilſt vorhin mit Mennig/die mit Lein-Oel temperiret ſeye / laß trocken werden / thue des Teiges eines kleinen Fingers dick darauf / und mercke/ je wärmer je bälder es ſich etzet; ſiehe aber doch zu / daß du es nicht verbrenneſt / und wenn es wol trocken iſt / ſo thue das Pulver herab/ und vermiſche das Gemählde. Oder nimm zwey Theil Grünſpan / 1. Theil gemein Saltz / ſtoß in einem Mörſer / nimm darzu ſcharffen Eſſig und thue ihme wie gemeldet. Oder nimm Vitriol/Alaun/Saltz/Galitzen-Stein/Eſſig und Linden-Kohlen / mache es wie oben berühret / oder nimm zwey Theil Vitriol, ein Drittheil Salmiac / reibe es zuſammen auf dem Stein mit Harn/ und lege es auf/wie obgemeldet/ allein daß du es kalt aufflegeſt/und 4. oder 5. Stunde in einen Keller ſetzeſt.

Num. II.

Eine andere und ſchärffere Etze.

Nimm ein Loth Grünſpan / ½. Loth Alumen Plumoſum, ½. Loth Salmiac / ½. Loth Weinſtein/½. Loth Vitriol/½. Loth gemein Saltz/ alles klein zerſtoſſen / thue es zuſammen / und gieſſe ſcharffen Eſſig daran / laß eine Stunde ſtehen. Und das/ſo du etzen wilſt/das erhaben ſeyn ſolle/beſchreibe mit Lein-Oel/ und Bleygelb / laſſe es trucken werden / mache das obgemeldte Waſſer heiß/ in einer verglaſurten Pfannen / laß auf dem Feuer ſtehen / und halte den Stahl oder Eiſen über die Pfanne / gieß des heiſſen Waſſers mit einem Löffel darauf/ daß es wieder in die Pfannen lauffe / das thue eine viertel Stunde lang / nach dieſen allem reibe es ab mit Aſchen oder ungelöſchtem Kalch/ gib aber wol acht / daß das jenige/ſo du etzeſt / allenthalben/da es gantz ſeyn ſolle / mit Bleygelb beſtrichen ſeye.

Num. III.

Eine andere Etzung auf Stahl und Eiſen.

Nimm 14. Loth Vitriol/6. Loth Alaun/zwey Loth Galitzen-Stein/2. Loth Federweiß / laſſe es mit einer Maaß flieſſendem Waſſer einſieden / ſo iſt es bereitet.

Num. IV.

Eine andere gute Etze mit Waſſer.

Nimm Grünſpan/ Mercurii Sublimati, Vitriol, Alaun/ eines ſo viel als das ander/thue es in ein Glas/laß einen halben Tag ſtehen / rühre es offt um/ beſtreiche das jenige ſo du etzen wilſt / mit Wachs oder mit Bleygelb und Leinöl vermiſcht / ſtreiche das Waſſer oben darauf / laſſe es einen halben Tag ſtehen. So du wilſt geſchrenckte Schrifften oder Bild-Werck etzen / ſo beſtreiche das Eiſen oder den Stahl gantz dünne mit Wachs/ ſchreibe mit einem Pfriemen in das Wachs / biß auf den Grund / ſtreiche das Waſſer darauf / ſo friſt es ſich hinein.

Num. V.

Etzen auf Stahl oder Eiſen.

Nimm Grünſpau 2. Loth/ Alaun 3. Loth / Urin und Eſſig 6. Loth und ſo viel du wilſt nimm Mercurii Sublimati ein halb Loth / magſt es verſuchen/ nimm für den Urin Eſſig und Käß-Waſſer.

Num.

Num. VI.

Auf andere Art.

Nimm Mennig oder Bleygelb / reibe es mit Lein-Oel/ temperire es mit Vernis/das Waſſer darzu iſt dieſes: nimm 16. Loth Kupffer-Waſſer / 1. Loth Grünſpan / eine Handvoll Saltz / und gieß Waſſer daran / mache es warm/ daß du einen Finger erleiden kanſt / und etze bis es dich gut dűncket. Probatum.

Num. VII.

Noch anderſt.

Nimm 2. Loth Grünſpan / 1. Loth Saltz / 1. Loth gebrannten Allaun / thue es in einen glaſurten Topff mit halb Urin-Waſſer / laſſe es einſieden / lege die Materie darein. Oder: Nimm Mercurii ſublimati, Vitriol, Salmiac, Salpeter aa. oder nimm 1. Quint Blut-Stein/ 1. Quint. vendiſches Glaß/ein wenig Vernis/und ein wenig Oel.

Num. VIII.

Einen Grund zum Etzen.

Nimm abgeſottenen Vernis/ der bald trucknet/reibe Kühn-Ruß darunter/ und mache darmit was du wilſt/und handle darmit wie mit dem obigen.

Num. IX.

Eines Etz-Mahlers ꝛc. S. M. guter Etz-Grund.

Nimm Blutſtein 2. Lothe/venediſches Glas 1. Loth / Schaf Röthe 1. Loth/ mit gutem Fürniß und Lein-Oel angerieben fein ſtarck / darmit mahle nach deinem Gefallen.

Num. X.

Ein guter Grund zum Etzen.

Nimm Blutſtein/venediſches Glas/ſtoß klein/ein jedes beſonders/ thue es in einen Tiegel wol zugedecket/ daß kein Staub darein falle / und glühe es/ und nimm dann eines ſo viel als des andern / reibe ſie auf einmal auf einem Reibeſtein mit Fürniß / und ein wenig Lein-Oel gar klein. Wann du nun mahlen wilſt/ ſo ſcheure das Silber zuvor mit kleinem Sand rein/ dann mahle darauf/ laß trucknen / und brenne es ab auf einem linden Feuer biß es ſchwartz werde. Nimm dann kleinen Sand / ſcheure den mit einem Finger fein linde vorher / Daß es einen reinen Grund krieget / laſſe dann das Scheid-Waſſer warm werden/gieß über her/ und laß etzen nach deinem Gefallen.

Num. XI.

Guter Etze-Grund.

Nimm 3. Löffel Schaf-Röthel / 1. Loth Silberglet / 1. Quint Maſtix/ mache dieſe Stücke mit Lein-Oel an.

Num. XII.

Gut Etz-Waſſer.

Nimm 4. ℔. Weinſtein/ 4. Loth Schwefel/ 3. Loth Allaun/ treibe es in einem Tiegel unter einander/ laß im Keller ſolvirn.

Num. XIII.

Eine Etzung auf Eiſen.

Nimm 1. Loth Grünſpan/ 8. Loth gebrannt Saltz/ das gebrannt ſeye wie ein Allaun / thue es unter einander/ und thue Urin-Waſſer / oder Wein-Eſſig daran / daß es temperirt wird/ wie eine zimliche Dinte.

Oder:

Nimm 12. Loth Kupffer-Waſſer / 12. Loth Saltz / anderthalb Loth Grünſpan/ 6. Loth Allaun / und ohngefehr 1. Maaß Waſſer / laß ſieden / und lege die Materi darein.

Num. XIV.

Gute Stahl-Etzung.

Nimm Grünſpan/ Allaun/ Saltz/ aa. 2. Loth/ Federweiß 1. ½. Loth/ in Eſſig geſotten. Oder nimm Salmiac/ Allaun/ Grünſpan / aa. in Urin-Waſſer geſotten/ und heiß darauf gegoſſen.

Num. XV.

Etzen auf Silber.

Nimm 8. Loth Scheid-Waſſer/ 2. Loth Mercurii vivi, laß würcken.

Num. XVI.

Etzung auf Silber und Kupffer.

Nimm Aquafort, Vitriol, Grünſpan/ Salpeter und Salmiac eines ſo viel als des andern.

Num. XVII.

Etzen auf Silber.

Nimm 1. Loth Aquafort, 1. Loth Mercurii vivi, 1. Loth Salmiac / laß unter einander ſolviren.

Etz-Grund darzu.

Nimm 1. Loth Ockergelb / 1. Quint Mennig/ 1. Quint venediſches Glas/ $\frac{1}{2}$. Theil venediſcher Säiffen mit Oel und Fürnis angerieben,

Num. XVIII.

Eiſen blau machen.

Mache dem Eiſen einen reinen Grund / und lege es auf warme glühende Aſchen ſo wird es blau / wilſt du nun das Eiſen an etlichen Orten weiß behalten / ſo beſtreiche das Eiſen mit Kalch / und mit Lein-Oel und Baum-Oel vermenget daß es blau bleiben ſolle: Darnach wiſche es mit einem reinen Tüchlein / ſo wird der Grund gantz weiß und ſchön.

Num. XIX.

Fürtreffliche Eiſen- und Stahl-Härtung/ abſonderlich für die Aahlen-Schmiede.

Nimm Küh-Blumen/ venediſches Glas/ Ruß aus einem Schorn-Stein/ das auf das kleineſte geſtoſſen/ und mit Urin-Waſſer angemenget.

Num. XX.

Schlag-Löth auf Eiſen.

Nimm 2. Theil Meſſing/ 2. Theil Silberglet.

Num. XXI.

Eiſen mit Kupffer-Löth.

Nimm Borax / Ruß aus dem Schornſtein / jedes gleichviel durch einander gerieben/ macht flüſſig auf Eiſen-Löth.

Num. XXII.

Eiſen-Löth.

Feile / und füge die Eiſen deines Gefallens aufeinander/ lege es in das Feuer/ wirffe venediſches Glas darauf / ſo löthet es ſich ſelbſten.

Num. XXIII.

Wie man mit Waſſer auf Stahl und Eiſen etzen ſolle.

Man nimmt Grünſpan/ Mercurii ſublimati, Vitriol, und Alaun/ eines ſo viel als des andern/ und alle klein zerſtoſſen/ thue es in ein Glas/ laß einen halben Tag ſtehen / rühre es offt um / beſchreibe das jenige ſo du etzen wilſt mit Wachs oder mit Bleygelb / und Lein-Oel vermiſchet / oder Mennig mit Leinöl zart abgerieben. Streiche das Waſſer oben darauf / laß einen halben Tag ſtehen. Wilt du es aber ſehr tieff haben / ſo laſſe es deſto länger ſtehen. So du aber wilt geſenckte Schrifft oder Bildwerck etzen/ ſo beſtreiche das Eiſen oder Stahl gantz dünn mit Wachs / ſchreibe mit einem Pfriemen in das Wachs/ bis auf den Grund/ ſtreiche das Waſſer darauf/ ſo friſt es ſich hinein. Oder lege Mercurium ſublimatum auf die Schrifft / ſo du mit dem Pfriemen gemachet haſt/ gieſſe Eſſig darauf/ und laß eine halbe Stunde ſtehen.

Num. XXIV.

Eiſen vergulden.

Nimm 2. Loth Alaun / 2. Loth Mercurii ſublimati, 2. Loth Salmiac/ 2. Loth gebrannten Weinſtein/ darauf gieß Urin-Waſſer / laſſe es in einer Wärme zergehen/ lege das Eiſen darein/ ſo verquickt es ſich/ betrag es mit gemahlnem Gold oder Silber.

Num. XXV.

Ein anders.

Nimm 1. Quint Salmiac/ 1. Loth Alaun/ 1. Loth Vitriol, 1. ℔. Kupfer-Waſſer/ thue es zuſammen in einen Topff / laſſe es halb einſieden/ und halte das rein gemachte Eiſen darein / daß es roth wird / und vergulde oder verſilbere darauf.

Num. XXVI.

Eiſen zu vergulden.

Nimm 2. Loth Federweiß/ 1. Loth Vitriol, 1. Quint Saltz/ 1. Quint Alaun/ 1. Nöſel Weinſtein Waſſer / eingeſotten in einem verglaſurten Topff zwey Finger tieff/ laß kalt werden/ und alles auf ein Eiſen geſtrichen/ das macht das Eiſen kupfferficht.

Num. XXVII.

Ein Quickwaſſer-Eiſen zu vergulden oder zu verſilbern.

Nimm 1. Loth weiſſen Vitriol, 1. Loth Æs uſtum, 1. Loth Weinſtein / 1. Quint.

1. Quint Wein⸗Eſſig / und in einen Scheid⸗Kolben gethan / das Glas zugemacht / halb eingeſotten / was du nun für ein Eiſen verguldẽ wilſt das verquicke mit dieſem Waſſer / und mit Mercurio, und verguldẽ darauf.

Num. XXIIX.

Gantze ſtählerne Harniſche zu verguldẽ.

Nimm Weinſtein ein Theil / halb als viel Salmiac / und als viel Grünſpan / ein wenig Saltz. Siede das in weiſſem Wein / und ſtreiche das auf einen glaten Harniſch mit einer Bürſten / laß trucken werden / darnach verquicke und verguldẽ es mit gemahlnem Gold / wie die Goldſchmiede verguldẽ.

Num. XXIX.

Das Gold oder Silber vom verguldten oder verſilberten Stahl herab zu bringen.

Thue Mercurium in einen Tiegel / laſſe ſolchen warm werden / venediſches Glas / ſtoß und wirff ein wenig auf den Mercurium, rühre es wol durch einander / ſtreiche es auf das verguldete Silber / thue es über eine Glut / laß warm werden; ſtreiche es in ein Geſchirr mit einer Feder / den Mercurium drucke durch ein Tuch / ſo ligt das gemahlne Gold in dem Tuch / das ſchmeltze mit Borax.

Num. XXX.

Eiſen Etzen / und darauf zu ſchreiben.

Nimm Vitriol, Grünſpan / Saltz / Alaun / aa. alles pulveriſirt / in Harn gethan und umgerühret / darnach Wachs auf das Eiſen ausgebreitet / wie eine Tafel geſchlicht / und auf den Seiten Rände davor gemacht / daß nichts herunter flieſſe / darnach mit einem eiſernen Griffel geſchrieben durch das Wachs biß auf das Eiſen / und diß Waſſer darauf gegoſſen / und über Nacht ſtehen laſſen / das friſt ſo tieff in das Eiſen / daß man es deutlich leſen kan. Probatum eſt.

Num. XXXI.

Zinn⸗ und Kannen⸗Gieſſer Sachen.

Ein Kannen⸗Gieſſer⸗Leim / damit man auch die Brenn⸗Oefen zurichten kan.

Nimm geſchlemten Leimen der ohne Sand iſt / thue darunter Rocken⸗Mehl / Karten⸗Blätter / die zu Muß gekochet ſeyn / Scheer⸗Wolle darein geſchlagen / mit Leim⸗Waſſer / wird feſter Lehmen zu Formen wie ein Stein.

Num.

Num. XXXII.

Weiſſen Don zu zurichten / damit man die Formen von Leimen ſchlichtet / wie die Kannen-Gieſſer gebrauchen.

Darmit man auch die Brenn-Oefen ſchlichten kan / als wären ſie gantz Zinnern / ſo nimm weiſſen Don / der nicht ſandicht iſt / ſchneide ihn klein / gieß Waſſer darauf / laſſe ihn weichen / daß er gantz dünne wird wie eine Suppe / dann ſchneide ein gut Stück venediſche Säiffen darein / laß unter einander wol umrühren / daß es werde wie ein dicker Brey / darmit beſtreiche die Formen / über einem Feuer warm gemacht / ein / daß ſich der Don fein hinein ziehen könne / ſo werden ſie / als wären ſie gantz ſteinern / und gantz blanck. Alſo beſtreiche auch die Brenn-Ofen.

Num. XXXIII.

Ein Sand darein man Zinn geuſt.

Nimm einen Vierling Kreiden / ein halb ℔. Röthelſtein / ein wenig Eyer-Schalen / klein gerieben und durchgeräutert / darnach mache es feucht mit Wein oder Eſſig / laſſe es ein wenig trucknen auf dem Feuer / ſo haſt du beſagten Gieß-Sand.

Num. XXXIV.

Wie man Patronen gieſſen ſolle.

Nimm 3. ℔. fein Bley / 1. Loth Zinn / 1. Quint Queckſilber.

Num. XXXV.

Einen Bley-Sand.

Reibe ausgeglühten Binſen-Stein / mache ihn mit Saltz-Waſſer an.

Num. XXXVI.

Ein Gieß-Sand.

Nimm 2. ℔. Spath / 1. ℔. Glas / ½. ℔. Ziegel-Mehl / 3. mal gebrannt / und 3. mal angefeucht.

Num. XXXVII.

Einen andern Gieß-Sand.

Nimm Ziegel-Mehl / Linden-Stein / aa. halb ſo viel Kreiden / feuchte es mit Salmiac-Waſſer an.

Num. XXXVIII.

Das Bley ſchwerer zu machen.

Solches lehret uns Galenus, dann indem er beweiſen will / daß das Bley eine

eine Subſtantz der Lufft in ſich habe/ bringet er dieſe Probe herfür / wann er ſpricht : Unter allen Metallen / die wir kennen/ wird das Bley allein gröſſer am Cörper und ſchwerer wenn es aufbehälten wird in Kellern unter der Erden/ die ſolche trübe Lufft haben / daß alles / was man hinein leget / alſobald ſchimlicht wird. So hat man auch offtmals befunden/ daß die bleyerne Angüſſe an den Statuen oder Bild⸗Seulen/ darmit man ihre Füſſe befeſtiget/ gewachſen ſind/ ſo gar/ daß etliche davon ſo aufgeſchwollen / daß groſſe Gewächſe daran/ an den Steinen herab gehangen/ wie Cryſtallen.

Num. XXXIX.

Gut Poſſier⸗Wachs.

Nimm 1. Loth weiß Wachs/ 1. Loth Bleyweiß/ 2. Pfennig ſchwer.

Num. XXXX.

Gold durchgieſſen.

Nimm ein Florin Goldes/ 2. Loth Spieß⸗Glaß.

Num. XXXXI.

Meſſing zu färben wie Gold.

Nimm eine Maaß Regen⸗Waſſer/ laß halb einſieden/ thue darein ein halb Loth Gurgumi/ und ein ſechszehen Theil gelben Arſenici, laß vorhin die Arbeit mit Wein⸗Stein ausſieden/ nachmals mit Eſſig ausgekratzet/ und darauf die Arbeit gefärbet/ in der Farbe wie jetzt gemeldet.

Num. XXXXII.

Das Kupffer aus den guldenen Ketten zu ziehen.

Nimm 4. Loth Schwefel/ 2. Loth Kupffer⸗Waſſer / 4. Loth Saltz/ mit Waſſer ausgeſotten/ will es auf einmal nicht/ ſo thut man es öffter.

Num. XXXXIII.

Gut Poſſier⸗Wachs.

Nimm 1. Loth weiß Wachs / 1. Loth Bleyweiß / auch ſo viel Terpentin/ daß es nicht zu weich wird / und ein wenig Unſchlit darein / wilſt du es roth haben / ſo nimm Mennig darunter/ ſo wird es roth.

Num. XXXXIV.

Schwartzes Wachs zu machen.

Nimm alte Wagen-Schmier / Kühn-Ruß / Wachs / laſſe das Wachs zum erſten zergehen / thue die andern 2. Stücke darein / und durcheinander geſchmoltzen.

Num. XXXXV.

Eine Coloritz.

Nimm 1. Quint Salpeter / ein Ort Borax / Eſſig oder Brand-Wein.

Num. XXXXVI.

Noch mehr unterſchiedliche Waſſer / zum Eiſen und Stahl vergulden.

Nimm Allaun 6. Loth / Wein-Stein 3. Loth / gemein Saltz 2. Loth / Römiſchen Vitriol, Operment / Salmiac / jedes ½. Loth / Grünſpan 3. Quint / laſſe alles mit einander in 2. Maaß Waſſer ſieden / ſo lange bis die Helffte eingeſotten / alsdann das wol polirte Eiſen hinein geſtoſſen / ſo wird es nach dem allerbeſten verguldet.

Num. XXXXVII.

Ein anders dergleichen Waſſer.

Man nimmt Federweiß 8. Loth / Grünſpan / Alumen Rochæ jedes dritthalb Loth / Salmiac 3. Loth / Wein-Stein 6. Quint / gemein Saltz / 6. Loth / laß alles klein pulveriſiren mit ein wenig friſchen Brunnen-Waſſer / in einem neuen verglaſurten Hafen / bis auf die Helffte einſieden / und in einem Geſchirr von Glas verwahren.

Num. XXXXVIII.

Noch ein anders dergleichen.

Nimm Wein-Stein 2. Loth / Sal gemmæ, Federweiß / Grünſpan / Römiſchen Vitriol, und gemeines Saltz / jedes ½. Loth / ſtoß alles klein zu Pulver / laß in einer Maaß Waſſer ſieden / und behalte es in einem wolverſtopfften Glas.

Num. XXXXIX.

Noch ein anders.

Nimm gebranntes Kupffer / Salmiac jedes 1. ℔. Federweiß 2. Loth gemeines

meines Saltz 8. Loth / laſſe alles klein pulveriſiren und diſtilliren / und das Eiſen offt und viel in das Waſſer hinein ſtoſſen / ſo wird es verguldet.

Num. L.

Noch ein anders.

Nimm Grünſpan / Calcinirten Wein-Stein / und gemeines Saltz / eines ſo viel als des andern / vermiſcht mit gemeinem Waſſer wol unter einander. Es iſt gut das Eiſen damit zu verguldẽ: Dann die Hitze hat die Krafft / daß ſie an ſich zeucht / und macht / daß ſich der Schwefel / welcher ſonſten das Gold nicht anrühret / noch mit dem Eiſen vereinbaren läſſet / aus dem Eiſen hinweg kommet.

Num. LI.

Ein Pulver zum Stahl vergulden.

Nimm gemeines Saltz / Salmiac / Sal gemmæ, und Römiſchen Vitriol, vermiſch es wol mit einem diſtillirten Eſſig / laß an der Sonnen oder bey einem Feuer wiederum trocken werden / und übergulde den Stahl darmit.

Ende des andern Buchs.

Des

Curiöſen Künſtlers

Erſten Theils/

Drittes Buch/

Darinnen gehandlet wird:

I. Vom Stück-Gieſſen.
II. Vom Salpeter ſieden.
III. Vom Pulver machen.
IV. Vom Schieſen und allerhand ſchönen Feuer-Wercks-Künſten mehr.

CAPUT I.

Außführliche Beſchreibung vom Stück-Gieſſen/ wie ſolches Herr Bœcklerus in ſeiner Neu-vermehrten Kriegs-Kunſt auf das deutlichſte erkläret und angezeiget.

SOlches beſchreibet Herr Bœcklerus, in ſeiner Neu-vermehrten Kriegs-Schul pag. 115. alſo:

Der Gebrauch der Artillerie beſtehet in Defenſion, und und in der Offenſion.

Bey der Defenſion, ſo meiſtentheils aus Veſtungen und Garniſonen geſchiehet/ gebraucht man ſich des ſchweren Geſchützes/

ſchützes / und bey der Offenſion des leichten Geſchützes / damit man im Felde deſto eher darmit fortkommen möge: wie wol man auch zum Breche-Schieſſen und Niederfällen der Mauren ſchweres Geſchütze haben muß/findet ſich jedoch zu Zeiten ein zimlicher Unterſchied zwiſchen deme/ ſo man im Felde/als dem Jenigen ſo man in Veſtungen hat.

Bey der Artillerie ſind fürnemlich nachfolgende Sachen zu betrachten un din acht zu nehmen:

I. Die Proportion, Ab-und Eintheilung ſamt den Zierathen der Stücke.

II. Die Compoſition der Metallen zur Gieſſung des Geſchützes.

III. Die Faſſung der Bekleidung / und anderer Zugehör der Stücke.

IV. Das Pulver / deſſen Qualität und Quantität zur Ladung.

V. Die Kugeln und deren Beſchaffenheit.

VI. Der Gebrauch und würckliche Effect des Geſchützes.

VII. Wie viel man Geſchütze/ Munition, Büchſen-Meiſter/ Pferde und Geſchirre bey einer Armee im Felde/und einer Belagerung vonnöthen habe/und wie man das Geſchütze im Felde fort bringen möge. Dieweilen wir aber von ſolchen nicht handeln/ wollen wir uns nur allein auf das Stuck-Gieſſen wenden/ und nach Bœcleri Unterricht / ſolches alhier beſchreiben.

1. Betreffend die Proportion, Ein-und Abtheilung der Stücke / ſamt derſelben Zierrath/ ſo iſt zu wiſſen/ daß dieſelbige vielfältig und unterſchiedlich/ und gehet offt in dieſem Fall die Einbildung der Raiſon vor / wird derowegen hierinnen den Jenigen/ ſo ein beſſers wiſſen/ nichts vorgeſchrieben / ſondern einem jeden ſeine Meinung zu behaupten Platz gelaſſen / in ſonderheit weil das alte Sprichwort bey dem Kriegs-Weſen auch offtermalen repetiret wird / daß es heiſſet / viel Köpffe viel Sinne.

Zu unſerm Vorhaben aber hat man vornemlich zu wiſſen:

1. Die Länge eines jeden Geſchützes / ſind alſo unterſchiedliche Gattungen / in nachgeſetzter Tabell zu erſehen.

Die Namen des Geſchützes.	Eiſern Kugel /	Die Länge des Rohrs /
Eine gantze Noth-Schlange.	40. ℔.	24. Mund
Eine halbe Noth-Schlange.	24. ℔.	26. Mund
Eine Quartier-Noth-Slange	15. ℔.	28. Mund
Gantze Feld-Schlange.	20. ℔.	20. Mund
Halbe Feld-Schlange.	10. ℔.	29. Mund
Quartier-Schlange.	8. ℔.	32. Mund
Halbe Quart-Schlange.	5. ℔.	34. Mund
Falconet.	2. ℔.	36. Mund
Gantze Carthaun.	48. ℔.	18. Mund
Halbe Carthaun.	24. ℔.	20. Mund
Viertel Carthaun.	12. ℔.	24. Mund
½. Viertel Carthaun.	6. ℔.	27. Mund
Feld-Stuck.	3. ℔.	30. Mund

Proportion der Böller.

Gantzer Böller.	100. ℔. Stein	1½. Mund
Halber Böller.	50. ℔.	1½. Mund
Viertel Böller.	25. ℔.	1½. Mund

2. Eine jede Länge des Geſchützes an ſich ſelbſten / hat fürnemlich drey Haupt-Glieder.

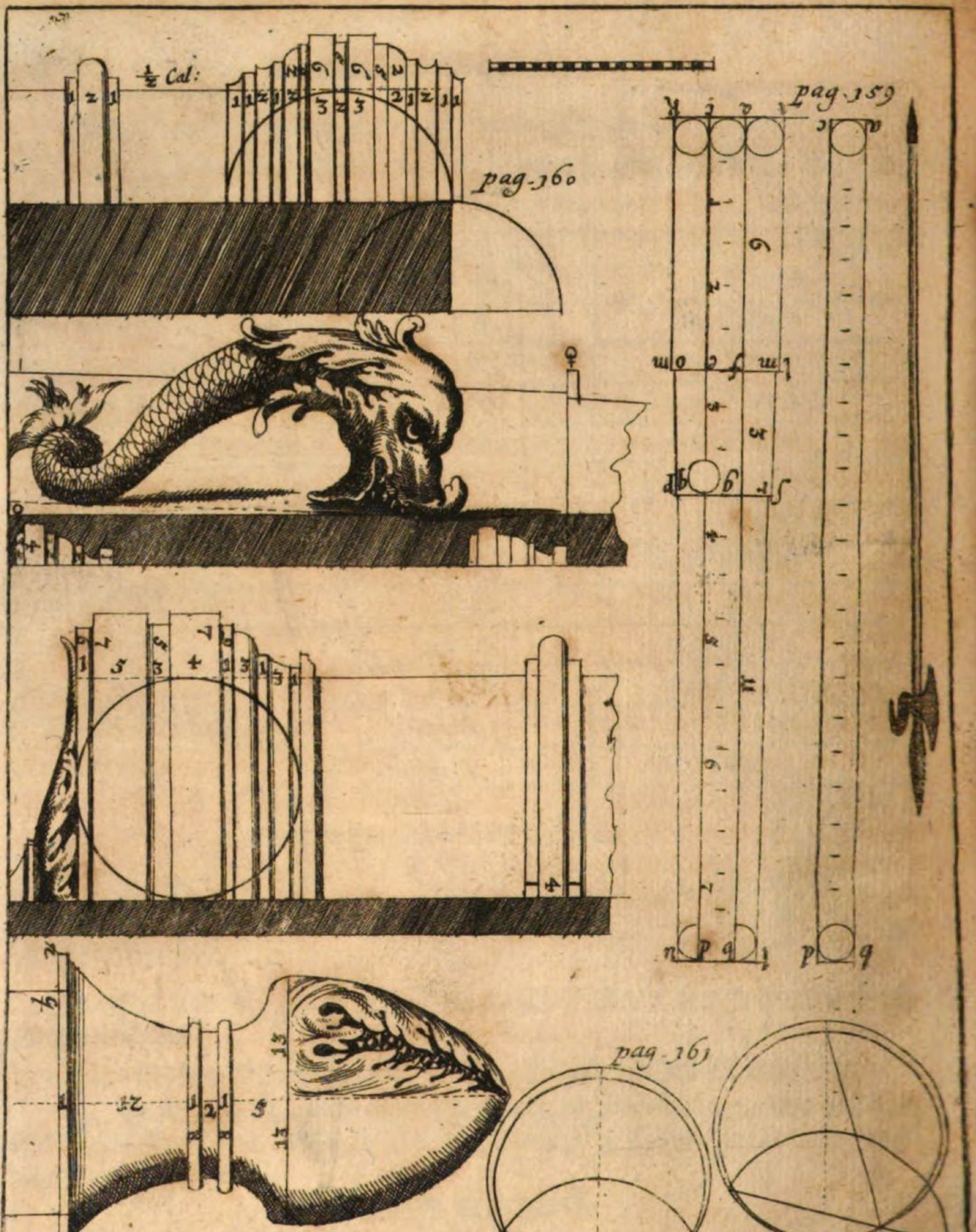
1. Das Boden-Stuck. 2. Das Zapffen-Stuck. 3. Das Mund-Stuck.

3. Dieſe drey Membra oder Glieder zu proportioniren / und auf des Geſchützes Kugel ſamt derſelben Wind-Spielung zu finden / procediret man nachfolgender Geſtalt.

Als zum Exempel.

Figura.

Man


½ Cal:
pag. 160
pag. 159
pag. 161

Man wolte zu einer ¼tel Carthaun / ſo nach abgeſetzter Tafel zwölff ℔. Eiſen ſchieſſet / und 24. Mundung lang ſeyn ſoll / obgedachte drey Haupt-Glieder finden und proportioniren / theilet man derowegen die gantze Länge / (verſtehe der 24. Mundungen /) jederzeit auch bey den andern Sorten / in zwantzig Theile / darvon geben

6. Theil das Boden-Stuck / a f. c e.
3. Theil das Zapffen-Stuck / f g. e h.
11. Theil das Mund-Stuck. g b. h d.

Summa 20. Mundung.

4. Die Dicke an Metall eines jeden obberührten Gliedes zu finden / muß man fürnemlich wiſſen / ob das Geſchütze gantz oder gut: das iſt / Ob es hinten gantzer- und vorn halber Mundung Dicke haben ſolle. Oder ob es nur ¾. hinten und vorn nach Proportion ſchwächer ſeyn ſolle: Wir ſetzen aber in dieſem vorhabenden Exempel / das 12. pfündige Stuck / ſolle hinten am Boden-Stuck gantz gut / und alſo ſeiner Mundung-Weite gleich dicke ſeyn. Iſt in der Figur bezeichnet mit ax. cy. Alſo noch ferner / die hindere Dicke nach der Höhe / ac. und ck. ein jeder der Mundung des Stucks gleich hoch.

5. Die übrige Dicke des Boden-Stucks zu finden. So theilet man ferner die Mundung des Stückes in 12. Theile / und nimmt dieſer Theil / ii. und ſetzet denſelbigen von f. in l. Alſo von einem m. und ziehet i l. k m.

Gibt demnach i k l m. die völlige Dickung des Boden-Stucks.

6. Von den obigen 12. Theilen / nimmt man wieder 10½. Theil / ſetzet dieſelbige mit einem Hand-Zirckel / von f. in n und von c. in o. Alſo auch 9½. Theil von g in s und von h in p.

Gibt diß die völlige Dickung des Zapffen-Stucks.

7. Weiter nimmt man von den obigen 12. Theilen / 6. (ſo die helffte /) und ſetzet dieſe 6. Theile von g. in r. und von h. in q. Alſo auch von b. in t. und von d. in u.

Geben r q. t u. die völlige Dickung des Mund-Stuckes.

Auf dieſe Weiſe werden alle andere Geſchütze oder Stücke / nach deren Mundungen proportioniret und aufgeriſſen.

NOTA.

Hierbey iſt in acht zu nehmen / daß die Mundung des Stucks nicht die Gröſſe der Kugel / ſondern ſeine behörige Lufft und Kugel-Spielung hat und wird die Mundung die Seele des Stuckes / oder insgemein Caliber genennet.

Die Länge des Calibers wird in 24. Theile getheilet / und aus derſelbigen der Maß-Stab gemachet / nach welchem alle Zierrathen und übrige Zugehörn des Geſchützes proportioniret und aufgeriſſen werden.

Figura.

8. Die Stelle des Zapffens zu finden / wo derſelbige hingehöret und angegoſſen werden ſolle. Wird nachfolgender Geſtalt procediret.

Theile die gantze Länge des Stuckes in 7. Theile / ſetze auf das dritte Theil / die Gröſſe des Schild-Zapffens ſo $\frac{3}{7}$. Kugel dick ſeyn ſolle / wie an der obigen vorhergehenden Figur mit ☿ bezeichnet zuſehen.

9. Die Kugel-Spielung zu finden / das iſt wie weit oder groß des Stuckes-Mundung ſolle gebohret werden / geſchiehet ſolches nachfolgender Geſtalt.

Figura.

1. Reiſſe auf ein glatt Bret oder Papier eine blinde Linie ab / ohngefehr etwas länger / als die Mittel-Linie der Kugel ſeyn mag.

2. Ohngefehr auf die Mitte der gröſſern Linie / ſetze einen Puncten c, und meſſe aus dieſem über ſich eine winckel-rechte Linie auch ohngefährer Länge.

3. Auf dieſe Winckel-rechte Linie c. d. ſetze die Mittel-Linie oder den Diameter der Kugel / derſelbige ſeye c. e.

4. Theile e. c. in 2. Theil im Kreiſſe aus f. die Gröſſe der Kugel.

5. Ferner mit der Weite / e. f. reiſſe den Zirckel-Riß h g. und ziehe h g. mit einer Linie zuſammen.

6. Nimm die Diſtanz h. i. ſetz von e. in k. reiſſe darmit einen Zirckel-Kreiß gibt l. c. die begehrte Spielung oder die Seele des Stucks / nach welcher der obbeſagte Maß-Stab ſolle gemachet und das Stuck darnach proportioniret werden.

10. Wolte man aber zu einer gegebenen Mundung eines Stuckes die Gröſſe der Kugel finden / procediret man ferner:

Figura.

1. Man nimmt den Diameter oder Mittel-Linie der Mundung / ſetzt denſelben auf einen Winckel oder Bley-rechte Linie m n. und meſſet darmit aus dem Mittel-Punct O die gantze Circumferenz-Mundung.

2. Reiſſet auf die unterzogene Grund-Linie t. p. aus m. mit der Mittel-Linie m o den Circkel-Bogen q o p.

3. Zie-

3. Ziehet von p. nach q. eine Linie / daß dieſelbige die Circumferenz der geriſſenen Mundung durchſchneide nemlich albier in r.

4. Ziehet von r nach n. eine blinde Linie / ſo giebt dieſe diſtanz. r n. den Diameter oder die gantze Mittel-Lini m s. der Kugel ſo begehret worden.

11. Anlangend das Gewicht und was noch ferner bey dem Geſchütz zu obſerviren / iſt nachfolgend zu ſehen / und darbey zu wiſſen / daß das Geſchütze obberührter maſſen in leichte und ſchwere Gattungen unterſchieden werden ſolle / als da ſeynd:

1. Gantze 2. Halbe 3. Viertel 4. Achtel / oder halbe Viertel	Carthaune.

Leichte Stücke ſo ins Feld gehören und gebräuchlich ſeynd / wägen: 1. Die gantze Cart haunen 6400. tb. oder 64. Cent. Iſt lang 11½. Schuhe 18. oder 19. Caliber. Schieſt eine Kugel von Eiſen / 42. bis in 48. tb. Erreicht / nach gemeiner Viſirung / 1000. Schritt. Und nach der höchſten Elevation des 40. und 45. Grads 6000. Schritt. Schwere und gantze Carthaunen in den Veſtungen wägen 9000. tb. ſchieſſen 48. tb. ſind hinten bey dem Zünd-Loch 3. Kugel dick an Metall / und vornen ½. Kugel dick / ſind aber mehr ſchädlich als nutzlich / dann eine gantze Carthaune koſtet viel / wegen des Guſſes und Metalls / wie auch wegen Ausfertigung der Affuyten. Sie koſtet auch viel Pulver / und iſt der Effect dargegen gering / verurſacht mehr Schrecken als Schaden. Sie iſt ſchwer und unbequem bey dem Gebrauch / dieſelbige fort zubringen / und erfordert ſeine ſtarcke Batterie. Sie ruiniret und erſchüttert im loß brennen den Wall und die Gebäue: Item ſie erfordert zween Büchſen-Meiſter und 8. Handlanger. Wann ſie beſchädigt wird / iſt der Verluſt faſt mehr als zwey halbe Carthaunen. Sind demnach ſolche und dergleichen ſchwere Stücke bey einer Veſtung und im Zeug Haus mehr für eine Zierrath als deren Nutzen zu achten.

12. Die halbe Carthaunen / nach dem leichten Gewicht und Art im Felde wägt gemeiniglich 4400. tb. oder 44. Centner. Sie ſchieſt an Eiſen / eine Kugel 24. tb. ſchwer. Iſt lang 10½. Schuch oder 19. Caliber. Erreicht / nach gemeiner Viſier / ohngefehr 900. Schritt / und nach der Elevation des 45. Grads 5000. Schritt. Die halbe Carthaun nach dem ſchweren Gewicht in Veſtungen wägt 4800. tb. Iſt lang 11½. Schuh oder 21½. Kugel. Schieſt 24. tb. Eiſen.

14. Die Viertel Carthaun / nach dem leichten Gewicht im Felde / wägt

an Metall 2700. ℔. Iſt lang 9. Schuh / oder 24. Caliber. Schieſt an Eiſen eine Kugel ſo 12. ℔. ſchwer. Erreicht / nach gemeinem Viſier / ohngefehr 750. Schritt. Und nach der höchſten Elevation des 45. Grads 5000. Schritt. Die viertel Carthaun / nach dem ſchweren Gewicht in den Veſtungen / wägt 2700. oder 2800. ℔. Iſt lang 9. Schuh / oder 24. Caliber. Schieſt eine Kugel von 12. ℔. Eiſen.

15. Die Achtel oder halbe viertel Carthaun / wägt an Metall 2100. ℔. Iſt lang $8\frac{1}{2}$. Schuh oder 27. Caliber. Schieſt eine Kugel von Eiſen 6. ℔. ſchwer. Erreicht / nach gemeiner Viſier / 650. Schritt. Und nach der Elevation des 45. Grads 4000. Schritt. Insgemein hat man vor dieſem alle Stücke hinten in der Dicke bey dem Pulver-Sack Kugel-dick / auch bisweillen dicker gegoſſen / anjetzo aber gieſſet man ſie hinten 3. Theil von der Kugel: Doch in den kleinern / als halb Quartier-Stücken / kan man wol Kugel-dick hinten und vornen den fünfften Theil brauchen. Daß jetzo das Metall an den Stucken ſchwerer oder leichter gegoſſen wird / iſt die Urſache / dieweilen man jetzo das Metall ſo rein / feſt und Compact machen kan / als vor alters / da die Gieſſer allerhand unreines und böſes Metall zuſammen geworffen / und darmit gegoſſen / und die Wiſſenſchafft ihnen nicht bekannt geweſen / dann ſie haben gar zu viel Zinn unter das Kupffer gemenget: auch nicht nach geſehen / ob das Kupffer Eiſen oder Blechſchöſſig iſt geweſen / dannenhero ohne Beſtand die Stücke leichtlich ſchadhafft werden / auch zu Zeiten zerſpringen und zerbärſten müſſen. Daraus iſt ihnen zugewachſen / nicht allein an Metall ſondern an allen Zeug / damit dieſe Stücke haben ſollen fortgebracht werden / über alle maſſen groſſer Unkoſten; Auch hat man gar viel Inconvenientien daraus verſpühret / als ſolche ſchwere Stücke auf Berge / durch Gebürge / Moraſt und dergleichen zu bringen: Item die Unkoſten der Leute / Pferde / Pulver und ander Zugehöre / welches alles durch die jenige Proportion des Geſchützes übergangen und aufgehoben / und mit mehrer Bequemlichkeit und Nutzen erſtattet wird.

II. **Bey den Stücken iſt ferner ins gemein in acht zu nehmen:**

I. Die Materie und Compoſition der Metallen für ſich ſelbſten.
II. Die gebührliche Ligatur und Zuſatz der Metallen.
III. Die Form-Schmeltz-Offen / Fluß- und Guß.

1. Die Materi anbelangend iſt dieſelbige unterſchiedlich / vornemlich aber zum Gebrauch dreyerley: 1. Von Metall. 2. Von Eiſen. 3. Von Kupffer mit Leder überzogen. Die Metallene Stücke haben vielerley Compoſitiones, nemlich von Kupffer / Meſſing / Wißmuth und Zinn. Das Kupffer aus Schweden / vom Hartz / Goßlar / Item Neuſol aus Ungarn / aus dem

dem Kupffer-Werck der Ruß-Mann / aus dem Lande Steyer / ſind faſt die beſten zu dem Gieſſen der Stücke. Der Werth des Kupffers und Meſſings iſt auch unterſchiedlich / derohalben anjetzo nichts darvon zu melden.

NOTA.

Es wird von vielen der Meſſing gar ausgelaſſen / weil er insgemein die Metallen brüchig machet / wiewol es den Stücken die Farbe giebet / legiret Zinn und Kupffer zuſammen. Das Zinn iſt auch unterſchiedlich / es wird aber das Schlackenwalder Zinn zu dem Gieſſen oder Zuſatz des Kupffers für das beſte geachtet: das rohe / und nicht das weiche Zinn hierzu iſt das beſte / und macht den Zeug friſcher und flüſſiger.

2. Die Ligatur und Compoſition der Metallen betreffend / iſt dieſelbige auch gar unterſchiedlich / je nach deme es die Gieſſer für gut befinden: Etliche ſetzen 1. Auf 8. oder 10. ℔. Kupffer / 1. ℔. Zinn. 2. Zu 100. ℔. Kupffer 50. ℔. Meſſing. Und der dritte Theil / ſo viel Zinn gegen dem Meſſing zu rechnen / nemlich zu 16. Centner / 66. ℔. 21. Loth / 1½. Quint Zuſatz. 3. 300 ℔. gut fein Kupffer. 20. ℔. Glocken-Speiß oder Meſſing. 10. ℔. des beſten Zinns. 4. Zu 100. ℔. Kupffer / 8. ℔. Zinn. 5. Zu 100. ℔. Kupffer 5. ℔. Meſſing. 6. Zu 16. ℔. rohes Kupffer / 1. ℔. Zinn. 1. ℔. Meſſing. 7. Zu 100. ℔. Kupffer / 20. ℔. Glocken-Speiß. 18. ℔. Zinn. Experientia weiſet / daß weder Glocken-Speis noch Meſſing vonnöthen / ſondern bey den neuen Gieſſern wird genommen 8. auf 10. ℔. Kupffer. 1. ℔. Zinn.

Oder. 9. Zu 8. ℔. Kupffer / 1. ℔. Zinn.

10. In Franckreich wird auf 100. ℔. fein Kupffer 20. ℔. Metall zu geſetzet. Oder in Mangel deſſen werden 10. ℔. weich Zinn genommen.

NB. **Durch Metall wird Glocken-Speiß verſtanden.**

11. Auf 100. ℔. gemein Kupffer / 10. ℔. Meſſing / und 8. ℔. Zinn. Damit aber im Gieſſen nichts mangele / ſo ſetzet man auf alle 6. ℔. Metall / 1. ℔. Zinn zum Uberfluß. Etliche proportioniren den Zeug / und die Compoſition deſſelbigen / nach der Kugel und Schwere des Stuckes / als zu einer gantzen Carthaun / ſo dieſelbige von gutem Zeug ſolle gegoſſen werden / und nur 40. ℔. Eiſen ſchieſt / erfordert an ihrem Gewichte an Metall ſchwer zu ſeyn / 6400. ℔. und iſt die Ligatur des Metalls / nach proportion der Kugel / nemlich:

5435. ℔. gut und des beſten Kupffers.
540. ℔. gutes weiches Zinn.
425. ℔. Meſſing.

Summa 6400. Pfund legirtes Metall.

Kommt alſo auf 1. ℔. Eiſen der Kugel gerechnet 160. ℔. Metall. Wann aber die gantze Carthaun 48. ℔. Eiſen ſchieſet / erfordert jedes ℔. der Kugel / 192. ℔. Metall gegoſſen / wägt derowegen das gantze Stuck nach dem Guß 9216. ℔. kommen alſo nach abgeſetzter Ligatur.

7826⅘. ℔. Kupffer.
777⅕. ℔. Zinn.
612. ℔. Meſſing.

Summa 9216. ℔. legirtes Metall.

Zu einer halben Carthaun ſo 24. ℔. Eiſen ſchieſt / werden auf jedes ℔. der Kugel erfordert 96. ℔. Metall / wägt derowegen das Stuck nach dieſer Proportion 2304. ℔. Metall. Alſo zu einer Viertel Carthaun / ſo 12. ℔. Eiſen ſchieſt / bekommt jede Kugel 48. ℔. Metall / und wägt das Stuck 576. ℔. Metall / und können nach dieſer Anweiſung alle andere Ligaturen proportioniret und gerechnet werden. Anlangend das Eiſerne Geſchütz / ſo iſt zu wiſſen / daß daſſelbige auch unterſchiedlich und zum Theil anjetzo auf ſonderbare Art zugerichtet werden kan; Insgemein aber werden die Eiſerne Stücke von geſchmiedeten oder gegoſſenen Eiſen zugerichtet / dienen darzu / wann man das Metall nicht haben kan / erfordern auch weniger Unkoſten / und zerſpringen nicht ſo leichtlich. Dann jemehr ſie geſchoſſen und erhitzet / je zäher und feſter ſie werden. Sind aber in deme ſchädlich / weil ſie bald roſten / und fallen in dem Guß gemeiniglich nicht ſauber. Was über die Neue ſonderbare Art von Eiſen gute Stücke zu gieſſen anbelanget / wird ſolches aus gewiſſen Urſachen hierbey übergangen und ausgelaſſen. Die Lederne Stücke werden gemachet und gebrauchet / wann man weder Eiſerne noch Metallene haben kan / werden ohngefehr auf nachfolgende Weiſe zugerichtet:

1. Man machet von gutem geſchlagenen Kupffer / eines guten ſtarcken Meſſer-Rucken / oder ſo man will ¼. Zoll dick / ein Rohr / ſo lang als man das Stuck haben will / nemlich alhier in dieſem Exempel 7. Schuhe / zur Anfeurung aber gibt man noch einen Schuh zu / daß alſo die gantze Röhr 8. Schuh lang wird.

2. Nach Gröſſe oder Weite der Mundung läſſet man ein hartes glattes Holtz drehen / welches aber noch beſſer wäre / einen langen Dorn oder Spindel von Eiſen / über dieſen ſchlägt man beſagtes Kupffer-Blech ſo viel immer möglich zu einer Rundung / worzu man dann zum Vortheil ein hartes Holtz mit dergleichen Holtz-Kehln gebrauchen kan.

3. Wann die Röhre wol rundiret / ſo wird dieſelbige mit gutem Silber und gutem Borax verlöthet / ſo gut und fleiſſig als es immer ſeyn kan.

4. Nach deme das Rohr beſagter maſſen wol verlöthet / muß daſſelbige

ſauber

ſauber abgefeilet und verzinnet ſeyn / damit es den Uberzug und die Mixtur gerne annehme.

5. Ferner ſoll das Rohr mit einem eiſernen ausgeglühten Drath / ſo Pfennings-Stricklein dick / gantz um und um fein dichte und ſacht an einander umwunden werden.

6. Uber dieſen Drath / umwindet man ſolches ferner mit einem wol gezierten Strick kleines Fingers dick / ſo in Leim genetzet / der Leim mit Eſſig angemachet / mit einem Hammer dicht aneinander gemachet und geſchlagen / und wol gezogen / und dieſes ſo offt umwunden / biß das Stück ſeine völlige Dicke / wie man begehret / bekommen.

7. Wann nun dieſes auch geſchehen / ſo muß man das Stuck mit langen Spähnen von Holtz / ſo hinten halben Zoll dick / und vornen aus ſich verliehrend in Leim gedunckert / gantz überlegt / und mit Eiſernen Ringen / ſo über Meſſer-Rucken dick / ſtarck angezogen und ausgeſpähnet / welches dem Stücke hilfft / daß es nicht krumm wird / hernach wieder mit Seilen umwunden und angenagelt / wenn es trucken / das Seil darvon genommen / und ferner mit Drath gebunden / hernach mit Werck und Leim übermacht / daß es fein glatt und eben werde.

8. Letztlich mit Gips / ſo mit Leim-Waſſer angemachet / und alſo ferner mit ſtarckem Leder überzogen.

NOTA.

Mit dieſen Stuck iſt auf 600. Schritt nach der Scheiben in den drey erſten Schüſſen an das Schwartze geſchoſſen worden.

9. Dergleichen Ledernes Stück / iſt eines Anno 1630. zu Antdorff durch einen Geiſtlichen inventiret worden / deſſen Länge von 24. Mundungen / die Kugel auf 1. ℔ Eiſen gerichtet / hatte eine Kupfferne Röhre eines Schillings dick ausgefüttert / hinden vom Boden-Stück an bis zum Krantz mit eiſernen Platten belegt / und mit 6. Eiſernen Ringen gebunden / oben über mit Hanff oder Flachs in Schreiner-Leim genetzet und umwunden.

NOTA.

Dieſe auch die Eiſerne Stücke / werden meiſtentheils gebrauchet auf den Schiffen / unter dem Thor / in Schantzen und Redouten / auch bey ſonderbaren Anſchlägen in Eil einen Ort anzufallen / und zu überſteigen.

3. Anlangend die Formen des groſſen Geſchützes hat man inſonderheit auf nachfolgende Stücke acht zu haben.

1. Daß das Metall nicht zu heiß / daß es verbrennet.

2. Daß es nicht zu kalt / ſonſten wird es löcherricht und brüchig.

3. Daß des Metalls nicht zu wenig / ſondern allezeit einen guten Ubergus habe / welches die Gieſſer den Wolff nennen.

4. Daß die Metallen in der Zuſammenſetzung zu rechter Zeit eingetragen / inſonderheit das Zinn / ehe das Kupffer geſchmoltzen.

5. Daß die Metallen wol gerühret / gemiſchet und incorporiret ſeyn.

6. Daß die Stücke von unten herauf zu Gieſſen beſſer / dann von oben herab.

7. Daß die Forme wol trucken / und in keine feuchte Gruben ein zu ſetzen.

8. Die Formen ſolle man nicht zu lange / und alſo nicht länger als über Tag und Nacht in der Gruben eingedämmet ſtehen laſſen / dann ſie ziehen die Feuchtigkeit an ſich / daraus entſtehet / daß wann im Guß die Hitze des Metalls und deſſen Glut an der Kern-Stange einzige Feuchtigkeit empfindet / daß dieſelbige mit ſonderbarem Schaden gar in die Höhe durch die Damm-Gruben / und oben zu dem Dach hinaus fliegen. Oder aber es werden die Stücke im Gieſſen voller Gallen und Löcher.

9. Die Formen werden gemachet / von gutem Leimen mit Haar und Scheer-Wolle wol geſchlagen / mit eiſernen Reiffen und Banden wol verſehen / wol getrocknet / inwendig wol geſchmieret / und zu dem Guß wol geſtellet.

10. Bey den Formen der Stücke / ſind auch in acht zu nehmen / die Ringe oder Hefft-Eiſen / welche inwendig in die Wage angemachet / ſollen von guten geſchmeidigen Eiſen / dünn und nicht über 2. Zoll breit ſeyn / damit man ſie / wann man die Kern-Stange heraus genommen / deſto beſſer ausbohren könne.

11. Die Ringe haben 3. Zapffen / welche an die Ringe müſſen eingezapffet oder geſchnitten werden.

12. Die Zapffen bleiben in dem Stücke ſtecken / die Ringe aber werden ausgebohret / darum muß die Kern-Stange ſo viel deſto ſchäler ſeyn / damit wann die Stange aus dem Stucke genommen und die Ringe ausgebohret / auch dem Stuck im Bohren ſeine gebührliche Spielung gegeben wird / damit die Kugel ohne Verhinderung darein gehen möge.

13. Stücke werden auch gebohret auf nachfolgende Art: Eine gantze Carthaun / ſo da ſchieſt 48. ℔. Eiſen / wird gebohret auf 52. ℔.

Eine Schlange ſo da ſchieſt 36. ℔. wird gebohret auf 40. ℔.

Eine halbe Carthaune ſo da ſchieſſet 24. ℔. wird gebohret auf 27. ℔.

Eine doppelte Schlange ſo da ſchieſſet 18. ℔. wird gebohret auf 21. ℔.

Eine einfache Schlange ſo da ſchieſt 9. ℔. wird gebohret auf 12. ℔.

Ein Feld-Stuck ſo da ſchieſt 12. ℔. wird gebohret auf 14. ℔.

Ein halb Feld-Stuck ſo da ſchieſt 6. Pfund wird gebohret auf 8. Pf.

14. Wegen des Gieſſens iſt noch ferner zu erinnern / weil Männigli-

niglichen bewuſt / daß das Kupffer im Schmeltzen und Gieſſen heis Grädig / dannenhero wann es ohne Zuſatz gegoſſen / hohl und löchericht falle / zwiſchen welchen Löchern das Pulver ſich leichtlich einſetzen / und das Stuck zerſpringen kan. Item es befindet ſich auch bey deme eine groſſe Weiche und Geſchmeidigkeit / dannenhero die Stücke / woferne ſie von lauter Kupffer ohne Zuſatz andern Metalls gegoſſen werden / die Schläge des Pulvers und der Kugel / wegen oberzehlter Weiche / nicht ausſtehen / und alſobald Krümme oder Auswürffe bekommen / als hat man

15. Aus dieſen Urſachen demſelbigen ferner nachgedacht / damit das Kupffer geſchlachte / dicht / und compact fallen möge / auch die rechte Härte / die Schläge auszuſtehen / und im Gieſſen ohne Löcher fallen / auch keinen Anfang zum Reiſſen und Springen bekomm möge / als iſt man vor dieſem auf den Zuſatz des Zinns kommen / nehmlichen man hat auf 9. Centner Kupffer / einen Centner Zinn zugeſetzet / welches die Hitze gezämet / daß es alſo dicke ohne Löcher und härter zur Aushaltung der Schläge gefallen iſt.

16. Weil man aber bis anhero ſo viel befunden / daß ſolches den Stücken zu vorgemeldter Intention nicht genugſame Hülffe thut: alſo iſt erfunden worden / daß der Wißmuth nicht allein dem Kupffer die Härte ſondern auch die Geſchmeidigkeit mittheilet daher iſt nachfolgende Prob / welche nicht allein das Kupffer cementiret / ſondern auch die Stücke um etwas leichter (ſo man will /) oder dünner gieſſen zu laſſen / verſucht worden / und iſt der Zuſatz dieſer:

17. Man nimmt unverfälſcht Engliſch- oder Schlacken-Walder Zinn / 15. ℔. ſchmeltzt darunter 1. ℔. Wißmuth zu einer Platten oder Kuchen / von dieſer Platten nimmt man allezeit zu einem Centner præparirt Kupffer 5. ℔. als zum Exempel: Es werden dem Gieſſer 2000. ℔. præparirtes Kupffer in den Ofen geliefert / gebühren ihme / nach deme das Kupffer recht im Fluß / hundert ℔. obgemelder Platten zu zuſetzen / doch nicht auf einmal / ſondern alles langſam nacheinander / und dann ein wenig mit einer dürren Rühr-Stangen durch einander getrieben / folgends Hartz darauf geſtreuet / ſo temperirt es das Ertz gantz wol / und macht es flüſſig und geſchmeidig und gibt ihme eine ſonderbare Härte.

NOTA.

Man kan auch ein ſonderliches Pulver zurichten / welches man zu dem Einſetzen der Metallen gebrauchet / ſo daſſelbe über alle maſſen Compact, hart / zähe und geſchmeidig machet / weil aber die Præparation dieſes Pulvers noch zu Zeiten ein Arcanum iſt / und nicht für diejenigen Kunſt-Fiſcher gehöret / die ſich dardurch rühmen und großmachen / auch daſſelbige ſonſten miß-

brau-

brauchen / wird demnach ſolches hiermit ausberührten und andern Urſachen billig ausgelaſſen.

18. Es begiebet ſich auch offtermalen / daß man alten Zeug wiederum umſchmeltzen muß / ſolle man derowegen zu jedem Centner alten Zeugs zween Centner feines Kupffer zu ſetzen / und alsdann obbemelten Zeug eintragen.

19. Auf des Zeug-Herrn / oder Principalen Koſten / wird dem Gieſſer das Metall in das Gieß-Haus zugewogen und geliefert.

20. Dem Gieſſer wird das zehende Pfund im Feuer zum Abgang paſſiret / als da ihm 20. Centner Zeug zugeliefert / er nicht mehr dann 18. Centner im Guß ſchuldig zu liefern iſt.

21. Von jedem Centner darzu der Gieſſer allen Unkoſten / als Formen / Eiſen-Werck / Holtz und Schmeltz-Ofen / Bohrer / Handlanger / und allen Werck-Zeuge tragen / ſeine Prob-Schüſſe ausſtehen / und alſo fertig auf die Affuyte (Affuſte) zu legen / wird um 8. fl. (mehr oder weniger) Franckfurter Währung gegeben.

22. Zu den neuen Stücken / ſo in Niederland gegoſſen werden / liefern die Herren Staaten die Speiſe vermengt mit $\frac{3}{4}$. roth Berg-Kupffer / und das übrige $\frac{1}{4}$. Glocken-Speiß oder Bröckeln-Metall / darzu $\frac{1}{3}$. des beſten Zinnes.

23. Das 100. ℔. Brocken koſtet ohngefehr 44. Gulden.

Das Stucke roth Kupffer wäget auch ohngefehr 50. Pfund.

Das Block-Zinn koſtet das 100. gemeiniglich 52. Gulden. Alles auf Niederländiſche Müntz gerechnet.

24. So viel nun dem Gieſer zugewogen / ſo viel muß er im Gewicht wieder liefern uud reſtituiren / und geben die Herren Staaten von 100. ℔. Metall die Stücke zu gieſſen 6. Gulden / das zehende Theil im baarem Geld.

25. Das Haus / darinn die Stücke gegoſſen werden / mit aller Bereitſchafft gehört den Herren Staaten / müſſen auch alles beköſtigen / alſo daß der Stuck-Gieſſer und Meiſter nichts anders thut / als die Stücke gieſſen und bohren / auch die Formen auf ſeinen Koſten zu machen / und das Holtz darzu liefern / welcher dann jährlich 100. Gulden / uud nach der Zeit mehr oder weniger hat.

26. Wann aber der Gieſſer eintzige Stücke auf ſeinen Koſten gieſſet / dieſelbigen zu verkauffen / werden ihme für 100. ℔. 50. Gulden bezahlet / wann aber das Kupffer theurer wird / kan man ihme nicht weniger dann 60. Gulden für 100. ℔. gearbeitetes Metall geben.

27. Wie viel ein Gieſſer mit Hülffe 16. Perſonen ohngefehr in einen Jahr gieſſen könne / ſeynd nemlich:

Sechs gantze Carthaunen. 12. halbe Carthaunen und ſechs Feld-Stücke.

28. Die

18. Die Proba/worauf der Gieſſer die Stücke liefern muß; iſt für eine gantze Carthaunen/ſo 48. ℔. Eiſen ſchieſt/32. ℔. Pulver. Der ordinari Schuß iſt 18. bis 20. ℔. Pulver/ und wird einem Commiſſario ſo viel in der Rechnung paſſiret.

Nota. Die Ordinari-Probe die Stücke zu ſchieſſen iſt genugſam bekannt.

Sonſten werden auch die metallene wie auch die eiſene Stücke/wann dieſelbe wol proportioniret/und wol gegoſſen/probiret von 8. ℔. Pulver.

Von 8. ℔. Pulver aber bis auf 16. ℔. Eiſen mit drey Viertel Kugel-ſchwer Pulver.

Von 16. ℔. Eiſen bis auf 48. ℔. ⅔. Kugel ſchwer Pulver / ſonſten die ordinari tägliche Schüſſe ſind.

Von 8. bis 18. eiſerne Kugel ¾. ℔. Pulver

Von 18. ℔. Eiſen bis 48. ℔. eiſene Kugel/ halb Kugel ſchwer Pulver.

Bey dem Stuck-Gieſſen insgemein können nachfolgende Sachen in gute Obacht und Obſervanz gezogen werden:

1. Weil an fleiſſiger Zurichtung der Formen und Gieſſen viel gelegen/iſt ſehr nothwendig/daß rechte und verſtändige kluge Officirer/ſo zu dem Geſchütze verordnet/entweder der Obriſt/Obriſt Leutenant / Major oder Oberſte Wachtmeiſter/oder andere Nachgeſetzte bey dem Gieſſen und Formen ſich fleiſſig einfinden/und 2. die Stücke wol beſichtigen/ob ſie nach recht gegebener Maaß und Proportion gemachet/auch daß die Formen recht trocken ſeyn.

3. Bey Schmeltzung des Metalls iſt auch fleiſſige Achtung darauf zu geben/daß die Gieſſer das Ertz der Gebühr nach dem Verding eintragen / und mit nichts falſches vermiſchen.

4. Wann die Stücke gegoſſen/ ſolle man fleiſſig Achtung darauf geben/ daß dieſelbigen recht gebohret/und keine Krümme haben.

5. Man ſolle die Stücke fleiſſig viſitiren / ob ſie inn-oder auswendig Löcher haben / welche leichtlich entſpringen/oder dahero kommen / wann die Formen oder Model noch feucht ſeynd.

6. Item daß die Stücke an Metall nicht zu dicke noch zu dünne gegoſſen; dann wann ſie zu dünne/ſo zerſpringen dieſelbigen / wann man über die Gebühr ein wenig Pulver zuſetzet ; ſeynd ſie zu dicke / ſo ſind ſie zu ſchwer und übel fortzubringen/und zu regiren.

7. Die Gieſſer ſollen die Kern-Stangen und Formen/wann ſie gebrannt ſeyn / wol ausſchlechten laſſen mit Lein-Oel und Kreiden/auch könnte man geſtoſſenen Schwefel darunter nehmen/ſo gieſſen ſich die Stücke gar rein.

8. Wann die Stücke zu kurtz/und man in dem Guß/wegen der Länge/das Metall ſpahren will/ſo zerreiſſen ſie im Loß-Schieſſen/die Schantz-Körbe / ſtecken dieſelbigen in Brand/und bleiben hinter den Bruſtwehren ſtecken/und verderben die Blendungen.

9. Die übrige und inwendigen Mängel des Geſchützes / kan man obſerviren durch Beleuchtung eines Spiegels mit Hülffe des Sonnenſcheins / oder in Mangel der Sonne / mit einem Wachs-Licht ; oder aber mit einem langen Stänglein ſo vornen ein ſtarckes ſubtiles ſpitziges Häcklein hat.

10. Wann man befindet / daß das Stuck inwendig löcherich / und die Löcher ziemlich tieffe ſind / ſo iſt zu beſorgen / daß das Stuck im Loß-Schieſſen leichtlich mögte zerſpringen / und kan demſelben ſchwerlich geholffen werden.

11. Wann die Löcher inwendig nicht gar tieffe ſind / ſolle man zwar fürſichtig mit ſolchem Stücke umgehen / allein man kan wol ſo viel trauen / daß es nicht ſpringen werde / jedoch ſolle man auf alle Umſtände wol Achtung geben.

12. Wann man findet / daß ein Stuck ſchwammicht und geritzelt iſt / ſo iſt ſolches gefährlich zu brauchen ; da man aber im Fall der Noth kein anderes hätte / muß man nach dem Abgieſſen daſſelbige mit Waſſer / Eſſig oder Laugen allezeit wol auswaſchen / und neben dieſem Stuck etliche Züber voll dergleichen Abkühlung ſtehen haben.

13. Wann die Stücke in der Mitten enger als an der Mundung und alſo nicht recht ſondern krumm gebohret wären ; oder da ein Stuck durch vielfältiges Schieſſen am Mund-Loch weiter worden wäre / als es in der Mitten iſt / damit man nicht betrogen werde / und die Kugel / ſo man nach der Gröſſe des Mund-Lochs genommen / in der Mitten ſtecken bliebe / daß man ſolche weder hinter ſich noch vor ſich bringen / und alſo viel Zeit darmit zu bringen müſſe / dieſen Fehler nun zu finden

14. Solle man zuvor mit einem Stängel / ſo vornen ein Winckel-rechtes Creutz nach der Mundung des Stückes haben ſolle / daſſelbige fleiſſig viſitiren / und wann man dann

15. Befindet / daß es mitten enger dann vornen und hinten / oder aber vornen weiter als in der Mitten und hinten wäre / ſolle man derſelben Kugel-Maaß nicht nach dem Mund-Loch / ſondern nach dem engeſten Theil in der Mitte / und ihren gebräuchlichen Lauffe nehmen.

16. Wann der Lauff krumm oder im Guſſe gantz ſchlimm gefallen / ſo iſt demſelbigen nicht zu helffen / und iſt faſt zum beſten / daß man ſolches Stuck wiederum umgieſſe. Wolte und müſte man aber

17. Ein krumm gegoſſenes Stuck im Fall der Noth gebrauchen / ſo ſolle man die Kugel ſo klein nehmen / daß ſie in dem krummen Theil nicht anſtoſſen / und derſelben einen doppelten Trieb geben / man ſoll aber diß Stücke nach Gelegenheit der Schlemme alſo richten / daß wann ſchon die Schüſſe nicht ſo gewiß und vollkommen / dieſelbige doch nicht gar vergeblich und leer abgehen mögen.

18. Wann

18. Wann ein Stuck im Guß ſchön und gerad / jedoch aber im Schuß mehr auf eine als die andere Seite ſich lencket / welches daher rühret und geſchiehet / wann die Formen / durch Unwiſſenheit und Unfleiß des Gieſſers / nicht recht und ungleich zuſammen gerichtet werden / mit welchen / wann man es nicht eigentlich wahr nimmt / nicht allein einen gewiſſen Schuß thun kan ; dann dieweilen das Viſier nicht recht mitten auf der Seele des Stückes genommen / alſo muß auch der Schuß allezeit auf eine Seiten gehen / ſondern man ſtehet auch darbey in groſſer Gefahr / inſonderheit wann man ihme wolte die völlige Ladung geben / würde die ſchwächeſte Seite ſolches nicht leiden / ſondern das Stück zerſpringen.

19. Solle derowegen ein ſolches Stuck wol viſirt werdē und ſo man es brauchen müſte / ſolle man wiſſen / daſſelbige nach der Abſeiten zu richten / und nach dem ſchwächſten Theil zu laden.

20. Damit man aber gewiß wiſſe / wie dick und ſtarck die Stücke ſollen gegoſſen werden / damit man dieſelbige nach Nothdurfft laden könne / und daß etwan in der Noth im Gebrauch derſelbigen man des Pulvers zur Ladung nicht zu viel noch zu wenig nehme / ſo ſolle man dieſelbige wol und eigentlich viſitiren / und abmeſſen / mit einem groſſen gekrümmten Zirckel / ſo man Taſter nennet / damit man alſo alle Theile hinten bey dem Zünd-Loch / bey der Naben oder Zapffen / und vornen den Hals hinter dem vordern Ring viſiret.

Nota. Wann man aber keinen eingebogenen Zirckel hätte / ſo brauchet man darzu ein gezwirntes Schnürlein oder Bindfaden.

21. Die Stücke ſollen allezeit nach ihrer Proportion mehr Metall hinten am Pulver-ſack / als anders wo in der Mitten oder vornen haben.

22. Je kleiner die Stücke / je mehr und beſſer Metall ſollen dieſelbigen haben / damit ſie den Gewalt und öfftern Gebrauch deſto beſſer leiden und ausſtehen mögen.

23. Je kleiner die Stücke / je länger und dicker das Metall. Die Länge macht daß ſolche nicht zu weit in ihren Verſchantzungen ſich verſtecken / ſondern weit ers heraus reichen / und alſo durch die Schieß-Scharten oder Schuß-Löcher können gerichtet werden.

Die Dicke und Stärcke daß ſie am bequemſten beydes unter Reuterey und Fuß-Volck zu ſchieſſen / da dann ſolches ſehr offt und vielmal nach einander geſchehen muß / damit ſie alſo den Gewalt deſto beſſer leiden mögen / benebſt dem daß man im Mangel der eiſernen Kugeln auch mit andern und proportionirter Ladung daraus zu ſchieſſen pfleget.

24. Wann ein Stuck in gewiſſe Proportion gegoſſen / ſo iſt die Kürtze und die Länge dem Stücke auch ſchädlich / und ſtehet die rechte Krafft in der Mitten oder in dem Mittel deſſelbigen : Dann

25. Wann das Stuck zu kurtz / ſo muß die Kugel heraus / ehe ſie ihre

vollkommene Krafft bekommet: iſt aber das Stuck zu lange / ſo verlieret das Pulver 1. Theil ſeiner Krafft/ehe es die Kugel heraus treibet.

26. Wann bey einer Veſtung gröſſer Geſchütz oder anderſt als die ordinaire Proportion iſt / ſich befindet / und der Feind eine Belagerung darvor hat/ſo kan der Feind die hinaus geſchoßne Kugeln nicht brauchen.

27. Wann Stücke mit enger Ladung oder zugeſpitztem Pulver-Sack gegoſſen werden/ſo kommen zwar die Stücke an Metall ſtärcker und widerſtehen dem Gewalt des Feuers / ſind aber beſchwerlich zu laden / (es wäre dann daß man eine andere Invention von Erd-Schauffeln machen wolte) verhindern derowegen allezeit mehr in geſchwinder Ladung / als jene die durchaus gleich ſeyn.

NOTA.

Bey dieſen Puncten wird darum nicht gut geheiſſen / daß die Stücke in Wendung von der Mundung an/bis zum Ende des Pulver-Sacks/parallel und gleich weit ſeyn ſollen / ſondern die Experienz und nachfolgende Regeln dieſer Materie, weiſen mit gewiſſer Maaß ein anders/ nemlich alſo / daß demjenigen/ der vermeinen mögte / daß dieſes nicht nach ſeiner Einbildung recht ſeye / noch Platz übrig verbleibe/ſolches dargegen zu ſetzen.

28. Weil bey Anordnung und Setzung des Zünd-Lochs inſonderheit auch viel gelegen/als iſt zu wiſſen/ daß für eine unfehlbare General-Regel zu halten/ wann daſſelbige zugerichtet / oder bey einem Stucke angeordnet wird/ ſo ſolle es ſolcher geſtalt geſchehen / daß die Anfeuerung darvon oder durch daſſelbige das eingeladene Pulver in der mitten hinten in dem Pulver-Sack anzünde und anfeuere; dann da diß nicht geſchiehet / und nur neben auf der Seiten das Pulver das Feuer empfähet/ wird die Violenz deſſelben das Pulver ohne gröſſere Würckung als billig ſeyn ſolte / ausſtoſſen/ wie der tägliche Gebrauch und Augenſchein ſolches genugſam zu erkennen gibt.

NOTA.

Prob-Geſchütze zu verſuchen.

Allerhand Geſchütze zu verſuchen und probiren/wann es neu iſt/thue ihme alſo; nimm das Stuck/lege es auf die Erden/lege alsdann ein groß dickes Holtz in der Mitte darunter / vor den Ohren / und hinden ſetze es wider ein ander gewiß Holtz/oder wider eine Mauern an/richte es darnach in die Höhe/ auf den dritten oder vierdten Grad deines Quadranten. Der Schlangen gibt man zu probiren den erſten Schuß ſo viel Pulver / als vier Viertl von der Kugel/ den andern Schuß / ſo viel die Kugel gantz wägt / den dritten Schuß 3. Theil mehr/

mehr als die Kugel wägt/auf dieſe Weiſe auch die halbe Schlangen; als zum Exempel:das Stuck ſchieſt 25. ℔. ſchwer / in dem erſten Schuß 20. ℔. den andern 25. ℔. ſchwer und den dritten Schuß 33. Pfund und 4. Untze Pulver.

Quartier-Schlangen und halbe Quartier-Schlangen gibt man den erſten Schuß ſo viel und ſchwer als die Kugel wägt / den andern Schuß $\frac{1}{4}$. mehr als die Kugel wägt/den dritten und letzten Schuß den halben Theil mehr als die Kugel wägt: Exempli gratia,die Kugel wägt 5.℔.ſo nimmt man den 1.Schuß 8.Pf.den andern 10.Pfund/den dritten 12.Pfund/den Carthaunen und halben Schlangen / oder zu Zeiten halben Carthaunen / gibt man zu probiren den 1. Schuß 2.drittel Pulver/von der Kugel ſchwer;den 2. Schuß die Halbſcheid eines dritten Theils mehr ſo viel als die Kugel wägt 45. ℔.nimm $\frac{2}{3}$. zum erſten Schuß/ſeyn 30. ℔. zum andern Schuß $\frac{2}{3}$. und $\frac{1}{2}$. ſeyn $37\frac{1}{2}$. ℔. den 3ten Schuß ſeyn 45. ℔. iſt ſo viel/als die Kugel wiget.

Die Stein-Stücke beſchieſt man auch dreymal / und gibt dem Stuck jedesmal die Kammer voll Pulver/ die Kammer muß lang ſeyn / 4. Mund lang die Kammer/als zum Exempel/das Stuck ſchieſt 14. ℔. Stein/ſo mache 9.℔. in die Kammer.

Zu wiſſen/ob die Ohren an einem jeden Stuck recht ſtehen / theile das Stuck in 7. Theile/drey Theil kommen hinter die Ohren / und vier Theil vor die Ohren nach der Gratia.

Num. I.

Einer Kugel aus dem Stucke zu helffen / welche lang darinnen gelegen/und darinn verroſtet/ vernagelt oder verkeilet wäre / welche alle nicht wol heraus zu holen ſeyn.

Thue ihme alſo : nimm ſolches Stuck / ſetze es mit dem Mund in die Höhe/nimm alsdann einen Eymer mit Waſſer / gieß ihn darein und mit dem Wiſch von Stuck / wiſche es ſo lange als ſich das Pulver in das Waſſer vermiſchet/alsdann ſetze das Stuck mit dem Munde unter ſich / nach der Erden/ laſſe das Waſſer auslauffen / thue wieder Waſſer darein / bis das Pulver gar heraus iſt/nimm darnach den Anſetzer oder Reſerector, ſetze denſelben an die Kugel daß ſie ein wenig zurucke gehe / beſiehe darnach / ob etwan ein Nagel/ oder andere Sachen vor der Kugel ſeyn / ſo nimm einen krummen Hacken an einer Stangen/und ziehe was vor der Kugel iſt heraus / wann nichts vor der Kugel iſt/ſo laſſe ein wenig Pulver durchs Zünd-Loch hinunter lauffen / und gib dann dem Stucke Feuer / ſo wird die Kugel heraus gehen / dem Stucke und Leuten ohne Schaden.

Num. II.

Scartoccie oder Patronen zu machen/ ein Stuck in Eyle zu laden.

Nimm die Kugel zu ſolchem Stucke/ und mache die Patronen lang fünfthalbe Kugel und drey Kugel breit / verzeichne hernach die Kugel ins Runde/ auch ſchneide ſolches von ſelbigem Stocke / davon die Patronen geſchnitten iſt/ oder heffte ſie unten in dem Boden der Patronen. Die Patronen zu Carthaunen müſſen breit ſeyn drey Kugel und lang vierdthalb / die halbe Kugel von beyden bleibet oben ledig/ und die Patronen daſelbſt zugebunden. Wann du ſie dann in das Stuck wilſt ſtoſſen/ ſo ſchneide oben auf den Stock oder Patronen hinden/ daß der Schnitt gerad unters Zünd-Loch ins Stucke kommet / folgends die Kugel darauf.

Num. III.

Wie viel aus einem Stuck einen Tag Schüſſe mögen gethan werden / wie viel es Kugel und Pulver bringen möge / wie ſchwer dieſelben / und wie viel man derſelben haben müſſe.

Aus einem Haupt-Stuck einen Tag 24. Schuß/ thut in acht Tagen 192 Kugeln/ wägen auch 12. Centner/ Summa Pulver 288. Centner / darzu gehören 14. Wägen/ auf jedem Wagen 20. Centner 87. ℔.

Aus einem ſcharffen Metzen einen Tag 36. Schuß / thut acht Tage 288. Kugeln/ die Kugel zu 75. Pfund 216. Centner/ thut Pulver 108. Centner.

Aus einer Noth-Schlangen elnen Tag 55. Schuß / thut acht Tage 440. Kugel/ eine 16. Pfund/ thut 6040. thut 8. Tage 3020.

Jtem aus einer Carthaunen auf einen Tag 55. Schuß / thut 8. Tage 440. Kugeln/ wägen zu 40. Pfund/ thut 8. Tage 88. Centner/ beedes 264. Centner/ darzu gehören 10. Wägen/ auf jedem Wagen 20. Centner/ iſt das Ubrige einzutheilen.

Num. IV.

Kurtze Beſchreibung von allerley Geſchütz/ wie man ſolches dieſer Zeit gebrauchet im Königreich Neapolis.

Anfänglich von einem Pfund Eiſen die Kugel bis auf drey Falckanetlein.

Von 3. Pfund bis auf 6. Pfund ſeynd Mezziari oder halbe Quartier-Schlangen von 6. bis auf 12. ℔. Sagri Quartier-Schlangen.

Von

Von 12. bis auf 20. Pfund werden genannt Mezze Colubrine halbe Schlangen.

Von 25. bis auf 40. Pfund / eine Colubrina gantze Schlange etwas aber über 40. Pfund / ſeyn doppelte Schlangen Colubrine doppie, alle dieſe vorgeſchriebene Stücke werden abgetheilet auf folgende Manier.

Nimm den Zirckel / verzeichne den Mund vom Stück / darnach ſetze erſt den halben Mund / das machet des Metalls Dicke vornen an dem Stück: Folgends nimm einen halben Mund / verzeichne denſelben darauſſen / ſolches iſt alsdann ein gantzer Mund / und machet des Metalls Dicke / hinten am Zünd-Loch / hernach theile den letzten halben Mund in zwey Theile / daß verzeichne im Mittel des halben Theils Munds / ſolches gibt des Metalls Dicke hinden an dem Ohre des Stucks / als hernach verzeichnet iſt. Zu vorgeſchriebenem Stücke einen Löffel zu machen / welcher dreymal des Stückes rechte Ladung iſt.

Thue ihme alſo: Nimm den Mnnd vom Stuck / verzeichne den mit einem Peſſert in die Runde / mache darein die Gröſſe des Triangels / ziehe nach deme eine Perpendicular Linie / und nimm den Diameter des Triangels Weite / und mache den Löffel alſo fünff Diameter des Triangels Länge / gegen der Perpendicular-Linie hinauf einen Triangel / oder der Diameter wird um das Holtz genagelt Semmella genannt / die anderen 4. bleiben zum Löffel / und ſolle auch zwo Seiten eines Triangels breit ſeyn / und da er um das Holtz genagelt wird / drey derſelben Seiten breit / und eine lang ſeyn / auch ſolle er oben / da die Runde anfängt / auf beyden Seiten ſchmäler ſeyn als unten / alſo viel wird der Kugel Gebühr.

Alle vorgeſchriebene Stücke ſeyn oder werden nach der Weite alle von einer Länge / als die Colubrine müſſen ihre rechte Länge haben / 30. oder 32. Mund lang ſeyn / deßgleichen die halbe Quartier-Schlangen / halbe Sagri, und gantze Sagri müſſen auch auf dieſe Weiſe ihre Länge haben. Man findet doch in theils Landen klein ſchieſſende Stücke die Kugel von 4. oder 5. ℔. welche 42. oder 44. Mund lang ſeyn / ſolche werden genannt Paſſavolanten.

Man findet auch Stücke von 12. 14. oder 16. ℔. welche die Länge nicht haben. Die Colubrine oder Sagri, die findet man nicht mehr dann 22. oder 25. Mund lang / die nennet man Baſtarden / aus Urſachen / daß ſie nicht haben der Canonen oder Cartaunen Regul / noch auch der Schlangen Länge / und darum / weil ſie weder einer noch der andern Regul nicht haben / werden ſie Baſtarden genennet.

Zu wiſſen wie viel Wind der Kugel zu geben / oder dieſelbige im Stuck haben ſolle / daß ſie nicht zerſpringe.

Zeichne dir den Mund des Stuckes ab / mache darein einen Triangel wie

wie du in Machung des Löffels gelernet biſt / ſtelle den Peſſert mit einem Fuß unten auf den Zirckel / und ſchaue wie weit ſich der Triangel durch den Diametrum des Zirckels hinauf ſtrecke / das übrige Spatium bis oben an die 3. Theile getheilet / das oberſte Theil iſt der Wind ſo die Kugel haben ſolle.

Regul von den Carthaunen.

Die ordinari Regul von den Carthaunen und halben Quartaunen / iſt alſo: die gantze Carthaunen müſſen lang ſeyn 18. Mund / die halben Carthaunen macht man gemeiniglich 19. oder 20. Mund lang.

Von 18. bis zu 30. nennet man alle halbe Carthaunen. Von 35. Pfund bis auf 70. Pfund gantze Carthaunen / was über 70. Pfund iſt / ſind doppelte Carthaunen oder Baſiliſcen.

Die gebührliche Dicke der Carthaunen abzutheilen geſchicht nach der Kugel / dann man theilet dieſelbe alle aus nach der Kugel / wie man die Schlangen abtheilet / nach der Dicke oder Weite des Mundes / wie hernach verzeichnet oder darvon zu ſehen.

Die Löffel zu den Carthaunen werden alle auf die Weiſe gemachet / wie die zu der Schlangen ſeyn / 4. Triangel lang / und die zu den Carthaunen müſſen alle länger nicht ſeyn / als 3. Triangel und ein drittheil / darmit das Stuck oder Canon zu laden / da man ſie doch wol machen kan / das Stuck in zwey mal zu Laden / ſo mache die Carthaunen Länge / zu fünff halben Triangels / und die Schlangen zu 6. Triangels Länge.

Zu wiſſen wie viel Pulver eine Carthaune vertragen mag / und derſelben zu gehöret / gleich darmit zu ſchieſſen.

Theile die Schwere der Kugel in 3. Theile / darin 3. Drittheil / iſt ſeine rechte Zugehör / wägt dann die Kugel 60. Pfund / ſo gibt man 40. Pfund Pulver.

Es ſeye dann Sache / daß man den gantzen Tage ſolte mit den Stücken ſchieſſen / als dann mag man von ſeiner Ordnung minderen / nach diſcretion des fürſichtigen Büchſen-Meiſters.

Jngleichen muß man auch die halben Carthaunen brauchen / nach vorgeſchriebener Regel / nemlich ſo viel Pulver / als zwey drittheil der Kugel Gewicht iſt / wie aus obgemeltem Exempel zu ſehen.

Regel vom Stein-Werck oder Stein-Stücken.

Die Stein-Stücke brauchet man viel zu den Caſtellen / da man ſich fürchtet beſtürmet zu werden / man braucht ſie auch zu Waſſer / es werden aus den Stucken geſchoſſen Stein-Kugeln / man ſchieſt auch Hagel daraus.

Die

Die Dicke dieſer Stücke abzutheilen / verzeichne den Mund / und theile denſelben in fünff Theile / ein Theil bleibet im Mund verzeichnet / das machet der Kammer Gröſſe / folgends ſetze zween andere Theile auſſer dem Mund / das erſte machet die Dicke des Metals / vornen an dem Munde / das andere machet des Metals Dicke hinden am Zünd-Loch. Nimm darnach das äuſſerſte Theil / ſeparire es in 3. Theile / verzeichne alsdann den äuſſerſten nechſt dem Kreiß / das machet des Metals Dicke an den Ohren des Stuckes / wie hernach zu ſehen.

Man gebraucht gemeiniglich nicht mehr als zweyerley Maniern von Stein-Stücken / die welche Kugel ſchieſſen von 12. 14. 16. oder 18. Pfunden Steins / die alle nennet man Cannoni di Pietra, was über 20. ſchieſt / nennet man alle Cannoni.

Die Löffel zu dieſen Stücken werden alle gemachet / wie die vom Carthaunen Triangel / aber ſie werden alle gemachet nach dem Triangel der Kammer / dann wann ſie nach dem Triangel des Mundes gemachet würden / ſo kennet man ſie.

Die Kammer ſolle lang ſeyn 4. Mund: Der Kammer und des gantzen Stein-Stucks Länge gehöret zu ſeyn 18. Mund von der Kammer. Damit dieſem Stuck ſein gebührliches Pulver zu geordnet werde / gibt man drey Mund-voll Pulver / in den 4. kommt der Boden oder Wiſch / ſo auf das Pulver gehöret.

Die vorgeſchriebenen Schlangen und halben Schlangen / denen mag man nicht mehr Pulver geben / Täglich darmit zu ſchieſſen als 4. Quinten / das iſt vier fünff Theil der Kugel-Gewicht / dergeſtalt: Wann die Kugel wägt 25. Pfund / ſolle man nehmen 20. Pfund / das iſt der rechte Gebrauch mit benanntem Stuck zu ſchieſſen / jedoch kan und mag man dem Stuck wol ſo viel Pulver geben als die Kugel gantz wägt / den erſten und andern Schuß / dann man braucht kein ander Pulver alhier / als feines Pulver / welches ſehr gut iſt für alle Herren / Fürſten und Potentaten / welche Geſchütze haben: dann dieſes Pulver kan beſſer gehalten werden / als das Prob-Pulver / weil ohne dieſes der Salpeter beſſer darinnen gereiniget iſt.

Num. V.

Aus was Urſache die Büchſen hinden oder vornen und ſelten in der Mitten am Rohr zerſprenget werden.

Es wiſſen die Büchſen-Meiſter und Conſtabler aus ſonderer Erfahrung wol / daß die Büchſen / ſo zerſpringen / gemeiniglich hinden und vornen am Rohr / und ſelten in der Mitten zerſpringen / aber die Urſache / warum ſolches alſo geſchiehet / iſt gar wenigen bewuſt / wiewol ſich nicht groß zu verwundern /

daß die Büchſen zu hinderſt am Rohr / da das Pulver ligt / zerſpringen / die weil an ſolchem Ort das Pulver ſeine groſſe Krafft und kräfftigſte Würckung erzeiget. Daß aber etwan ſolche Stücke vornen am Rohr zerſpringen / iſt ſich vielmehr zu verwundern; Deme mögte ich beſſer zu geben / daß ſolche in der Mitten des Rohrs leichter zerſpringen ſolten / weil der Dunſt vom Saliter mehr Raum und Platz haben mag zu vorderſt / dann in der Mitten oder zu hinderſt des Rohrs.

Damit wir aber dieſes Zufalls recht gründliche Urſach erſuchen / wird erſtlich vonnöthen seyn / daß man mit Fleiß mercke / daß ein jeder Theil zweyerley Verhinderung und Beſchwerlichkeiten empfangen möge. Mercke / ein Sand-ſchweres Corpus zu bewegen oder zu treiben / das ruhig und unbewegt ligt / hat groſſe Mühe / daſſelbe in die erſte Bewegung zu bringen / ſo bald aber daſſelbe einmal in einen Trieb gebracht / iſt keine ſolche Beſchwerlichkeit mehr vonnöthen / daſſelbe in Trieb zu behalten / und fürbaß zu treiben. So iſt das die andere beſchwerliche Urſache die ſolchem Trieb begegnen mag / nemlich / wann das gemeldte Corpus jetzund auf bracht / und alſo fürbaß getrieben werden ſolle / ihm aber eine Hinternuß begegnet / oder ein gählinger Anſtoß; darum ſprich ich nun daß demſelben Dunſt von Saliter / nach deme er ſich alſo in der Büchſen erhebt / zwo treffliche Beſchwerlichkeiten widerfahren. Die erſte Beſchwerlichkeit iſt alſo ſchnell / daß die ſtill-ligende Kugel in einem Augenblick wird hinweg getrieben / darum wo es Sache iſt / daß die Büchſen an dieſem Ort ſchwach iſt vom Rohr / oder zu dünn von Metall / oder im Guß ſchadhafft worden / oder an einem Ort dünner als an dem andern gefallen / oder durch bohret / ſo kan ſie leichtlich an ſolchem Ort zerſpringen; wo aber der Mangel keiner vorhanden / ſondern die Büchſen ſolchen Gewalt erleiden und überwinden mag / daß ſolcher Dunſt die Kugel hinweg treibet / iſt hernach / (ſo die Kugel in Trieb des Schuſſes kommt) keine Sorge oder Gefährlichkeit mehr / es wäre dann Sache / daß in der Büchſen ſolchen Kugeln in ihrem Trieb ein fremder ſtumpfflicher Zufall begegnete / als wir hernach anzeigen wollen. Dann ſo bald die Kugel in ihrem Trieb angebracht iſt / wird ſie leichtlich von ſeinem Dampff fortgetrieben / wo keine Hindernus darzwiſchen kommet / ſo bald aber die Kugel zum Mund-Loch des Rohrs kommet / empfindet ſie den äuſſerſten umgewendten Lufft / ihr gantz und gar entgegen / dann je ſchneller die Kugel mit dem Dunſt ſolchen äuſſerſten Lufft entgegen kommet / je ſtärcker und gewaltiger ſich derſelbige wiederum dargegen ſetzet / ihr wider ſolche ſtumpffliche Bewegung zu widerſtehen / darum ſich an ſolchem Ort eine andere groſſe merckliche Widerwärtigkeit und Beſchwerung zu träget zwiſchen dem innern Dunſt und der Kugel / und dem äuſſerſten umgebenen Lufft / dann der

will

will mit Gewalt heraus / ſo ſtehet ihme der andere mit Gewalt entgegen; dadurch dann ſolche Büchſen gemelten Gewalt nicht erleiden / und alſo brechen und zerſpringen muß.

Nun ſind aber diß die allergeringſte Urſachen / dadurch ein jedes Stuck fürnemlich zu vörderſt oder zu hinderſt / im Pulver-Sack zerſpringet / aber über ſolche gemeine Urſachen / ſeyn vielfältige andere/ dadurch ſolche beyde eine Stuck Büchſen hinten oder vornen/ wie dann auch wol in der Mitten/zerſprengen/und ſetze ich Exempel weiß: wo es ſich begebe durch Unfall/daß die Kugel in ſolchem ſtarcken Trieb mittē im Rohr ein kleines Steinlein antreffe/oder ſonſten dergleichen etwas hartes das geſpitzt wäre/wird ſolche Kugel von Noth wegen in ihrem Trieb verhindert / der zweyen eines folgen muß / entweder daß die Kugel/wo ſie ſolchen harten Widerſtand findet, im Wege ligen/dadurch verhindert wird/ welches dann geſchicht / ſo die Kugel in ſolcher Büchſen nicht faſt juſt iſt/ oder aber es muß die Kugel durch die Scheibē hindurch gehen/und ein Sprünglein thun / welches dann geſchehen mag / ſo das Rohr weiter dann die Kugel iſt: So nun die Kugel in einem Rohr ſolches Steinlein oder dergleichen ergreiffet / und in der Ungeſtümmigkeit dadurch mit Gewalt geſpüret wird / als wann ſolches Corpus, was das ſeye/wie ein Zwecklein zugeſpitzt wäre/würde das Stuck dadurch zerſprenget an demſelbigen Ort / als die Kugel ſchwer ſolche Hindernus betrifft / es ſeye hinten oder vornen / darzwiſchen oder im Mittel/wie dann ſolches ſich durch Unfall (wie geſagt) zutragen mag / wo aber ſolche Kugel Raum und Platz genug hat / über ſolche Hinternuß ohne Sperrung herüber zu ſpringen / mag ſolches die Büchſen auch der Urſache halben zerſprengen / darum daß die Kugel im hinüber ſpringen an dem andern Ort des Rohrs hart anſchlagen würde / von welchem harten Ausſchlag ſie wieder zurucke ſpringet auf die andere Seiten / darum durch ſolche Urſach die Büchſen jedes Orts mag zerſprenget werden. Uber dieſe Urſachen ſeyn noch andere mehr / dadurch eine ſolche Büchſen zerſprenget werden mag / als nemlich wann die Kugel nicht gantz und gar rund iſt / ſondern etwan an einem Ort höher dann am andern; dieſer Urſach halben mag eine Kugel ein Stuck leichtlich zerſprengen/zu vörderſt am Mund-Loch.

Weiter / ſo werden ſolche Rohr auch viel leichter zerſprenget / wann ſie zu viel mal auf einander abgeſchoſſen werden / und faſt erhitzet ſeyn : dann es iſt die Art und Eigenſchafft ſolches Zeugs / daß er mürber iſt und leichter bricht/wann er heiß iſt/dann ſo er kalt iſt/ſo leidet auch eine Stuck-Büchſen viel gröſſere Gewalt / ſo man es in die Höhe / dann in die Weite / oder Ebene hinaus ſchieſſet / darum es in ſolcher Geſtalt auch viel leichter zerſpringen mag. Auch haben etwan ſolche Stücke inwendig im Rohr halbe Gruben / oder verborgene Brüche / die nicht zu ſehen ſeyn / da nun ſolch Stuck auch

ſchwach und unkräfftig worden / kan das deſto leichter zerſprengen / hinten / vornen oder mitten. Wann dann ſolcher Mangel verborgen iſt / ſo gibt es auch keine geringe Befördernus / daß ſolches Stuck etwan zerſprenget / wann die Rohre nicht gleich in Mitten aufgebohret / oder allenthalben gleiche Dicke haben / von Metall oder Zeug / darum ſolche Stücke an einem Ort viel leichter zerſpringen dann am andern / und ſeyn ſolches die fürnemſten Urſachen / dadurch die Stücke oder Büchſen an mancherley Orten zerſprengen.

NOTA.

Ein Rohr das zum öfftermalen abgeſchoſſen wird / bekommet eine ſolche anziehende Krafft / dadurch der Schuß verhindert wird.

Num. VI.

Wie man eine Ketten ſchieſſen ſolle.

So nimm die Höhe deines Stuckes vornen im Mund-Loch / darnach nimm die Thenrung/gehe zum Schloſſer / laſſe dir zwey eiſerne Platten machen / ohngefehr eines Thalers Dick / nach der Höhe der Kugel/daß ſie nicht gar getrang in dem Munde des Stucks anſtehen. Darnach laſſe dir eine Ketten ſchmiedten / daß ein jegliches Glied die Kugel-Höhe habe / und eine jede Platten einen Knebel an dem Ort / darnach lege an das Kneblein der Platten ein Glied der Ketten / und lege die Ketten fein zuſammen nach der Länge / damit die Glieder über ſich ſtehen an den Platten / ſo nimm die andere Platten / und lege es darauf / und heffte das eine Glied auch an das Kleblein / und binde es mit einer Ref-Schnur wie eine Feuer-Kugel/ wann du es laden ſolſt / ſo kehre die eine Platten auf das Pulver / und die andere herfür / und habe acht / daß du Ladung habeſt wie ſonſten / ſo kanſt du dem Feind groſſen Schaden und Abbruch thun.

Num. VII.

Ein auders wie man Ketten ſchieſſen ſolle.

Nimm die zwey Oerter der Ketten / überwirffe ſie/wie es gehöret/ſchaue daß die Oerter vornen kommen / magſt auch eine Kugel darauf laden.

Eine ſchädliche Ketten-Kugel zu Waſſer und Land.

Laſſe dir eine Kugel theilen von Eiſen oder Bley / ſo groß ein Stuck ſeine Kugel hat / und nimm eine Ketten 1. 2. 3. oder 4. Spannen lang / an ein jedes

des Ort ein Theil der Kugel / und wann du es ladeſt / thue es zuſammen / daß jedes Ort heraus kommet / ſo thut ſie ſich auf in zwey Theile / und thut groſſen Schaden.

Mit einer Ketten zu ſchieſſen / aus einer Carthaunen oder andern Stuck.

Thue ihme alſo / und nimm die Ketten / falte ſie 3. oder 4. mal zuſammen / darnach ſie lang iſt; alsdann nimm 3. oder 4. lange zainen Höltzlein / und binde die Ketten darein mit kleinem Kobel-Garn / dann mache ein jedes Band oder Ende der Ketten / auch einen Wiſch von Kobel-Garn / auf daß / wann die Ketten wird ausgeſchoſſen / dem Stück kein Schade widerfahre / das Stuck wird zwar mit einer Kugel geladen / und die Kette kommt in das Weite hinein / alſo weit / daß man ohngefehr mit den Armen hinein reicht.

An die Ketten mit zweyen halben Kugeln müſſen gleichwol Höltzlein gebunden ſeyn / aber man darff keiner Wiſche.

Eine ſchädliche Kugel von Hagel / aus Stücken zu ſchieſſen.

Erſtlich nimm einen Model der zu einem Stuck gehöret / darein man Kugel gieſt / fülle den Model zu erſt mit eiſernen Schrott / alsdann zerlaſſe Bley / gieß in den Model auf die Schrott / daß das Bley durch die Schrott lauffet. Alsdann ſo nimm die Kugel / lade ſie wie andere Kugeln in das Stucke / wann du es ſchieſt / ſo zerfähret die Kugel / darbey magſt du abnehmen / wie ſie Schaden ſolle thun unter dem Volck.

Eine andere Hagel-Kugel zu machen.

Nimm einen Ziegler-Letten / mache Kugel-Formen daraus / die Hohle seynd / fülle Kißling-Steine darein / mache die Kugel zu Letten / thue es in eines Zieglers oder Hafners Ofen / laß wol brennen / und lade es alſo in eine Haubintz / ſo thut ſie groſſen Schaden.

Einen andern Hagel zu ſchieſſen.

Nimm einen Fürſchlag von Linden oder Albern Holtz / die Weiten deines Diametri, bohre Löcher in den Fürſchlag / flechte in den Zirckel der Rundung Weyden / oder dergleichen Ruthen / ſtecke es in die Löcher des Fürſchlages / flechte einen Korb daraus / thue den Hagel darein / als eiſerne Schrötte / oder Hand-Rohr-Kugel / oder goſſene Stuber-Metall / lade

das Stuck am erſten mit Pulver / thue einen Fürſchlag von Heu / oder Stroh auf das Pulver / darauf den Korb mit Hagel / wilt du den Hagel weit ſchieſſen / ſo lade das Stuck mit einem Fürſchlag von Linden-oder Albern-Holtz / ſchlage ihn in die Kammer auf das Pulver / wol feſt und hart / ſo ſchieſt du den Hagel auf 1. 2. 3. oder 400. Schritt. Iſt wahr und gerecht.

Einen Igel zu ſchieſſen.

Wilt du einen Igel ſchieſſen / lade dein Stuck mit Pulver / oder lade es wie gebräuchlich auf dem Klotz / laſſe in derſelben Breiten ein eiſern Blech machen wie ein Patronen / darein thue Sand / auch 2. oder 3. Stücke Eiſen / eines Fingers lang und dick / wie man die Schrott machet / lade dieſelbe auf die Kugel.

Eine Feuer-Kugel zum Schimpff und Ernſt recht und gut zu laden.

Erſtlichen richte einen Mörßner gerade über ſich / und ſchütte das Pulver in die Kammer hinein / ſo viel es ſeyn ſolle / ſchieß von Filtz ein kleines Scheiblein darauf / in die Kammer auf das Pulver hinein. Nachmals nimm ein zarchen wol gearbeiteten Leim / lege von demſelben in Mörßner einen Krantz hinein mit dem Zünd-Loch fein überſich gerade. Nachmals ſo nimm alte Lumpen / Stroh oder Flachs / ſo ſtopffe die Kugel im Mörßner herum gar feſt / beſtreiche es wol mit dem vorigen Leim / und daß die Kugel im Zünd-Loch mit dem dörren Zeug feſt eingeraumet ſeye / ſo iſt es gerecht.

Wie man den Mörßner recht und auf das beſte richten ſolle.

Nachdeme die Feuer-Kugel in Mörßner geladen iſt / ſo richte den Mörßner gerade vor ſich / wie ein Stuck auf das Ziel / da du dann vermeineſt hin zu werffen / ſiehe ihn zu beyden Seiten ab / nachmalen richte ihn an einen bequemen Ort / nach dem Inſtrument wieder auf 2. oder 300. Schritt / oder wie weit du werffen wilſt / oder ſolſt / und nachdeme es die Gelegenheit giebet / wo der Mörßner nicht gleich ſtehet / da unterlege ihn / und ſo es bey Nacht iſt / ſo lege ein weiß Papier / ſo mit Saliter und Schwefel-Staub auf beyden Seiten gerieben iſt / decke und beuge es über das Zünd-Loch / auf daß du das Zünd-Loch bald treffen kanſt / du muſt dein Inſtrument / auch eine hüpſche gerade Linien haben die über den Mörßner reichet / dann du muſt dein Inſtrument darauf ſetzen / ſo du daſſelbe richten wilſt / ſo man aber über Waſſer zu werffen hat / iſt nichts beſſer / denn daß aus einer Haubitz geworffen

worffen wird / die magſt du nach dem Jacobs-Stab richten / und kanſt darmit 1000. Schritt erreichen / aber aus dem Mörßner iſts am bequemſten 600. Schritt / wie alle verſtändige Feuer-Künſtler hierinnen urtheilen.

Num. VIII.

Von dem Fehl-Schieſſen.

Wann man zu hoch oder zu niedrig / zur rechten oder zur lincken Hand geſchoſſen / muß man nachfolgende Regeln in acht nehmen:

So man zu hoch geſchoſſen / nimmt man das Ziel einen Zoll kürtzer.

Ein wenig zu hoch / ½. Zoll niedriger.

So man zu kurtz geſchoſſen / nimmt man einen Zoll oder ½. höher.

Wann kein Mangel an Pulver / oder an dem Geſchütze / oder an der Bettung oder Ladung iſt.

So man zu weit auf die rechte Seite geſchoſſen / eben ſo weit richtet man auf die Lincke.

Oder aber / man legt ein Richt-Scheid mitten auf / oder über alle Frieſen des Geſchützes / und ſiehet hinaus / und hält ſolches Viſier veſt im Geſicht / und läſt das Stuck ſo lange herum wenden / biß man den Punct oder das Ziel recht im Geſicht hat.

Alſo kan man ſich auf fürgeſetzte beyde Manieren halten / wann der Schuß zur lincken Hand gegangen.

NOTA.

Dieſes wird nur für die Angehenden geſchrieben / dieweil ſonſten ein verſtändiger und wolgeübter Büchſen-Meiſter nach dem Augen-Maaß und Experientz genugſam wird ſolche zurichten wiſſen.

Num. IX.

Urſachen des Fehl-Schieſſens.

Bey dem Fehl-Schieſſen ſind nachfolgende Urſachen. Als:

Wann man zu kurtz geſchoſſen / ſo iſt es entweder zu ſchwach geladen / oder iſt die Viſierung nicht recht genommen.

Wann man zu hoch geſchoſſen / ſo iſt das Pulver zu ſtarck oder zu hoch geladen / in gleichen vielleicht nicht recht viſieret.

So man zur Seiten ſchieſſet / ſeynd vielerley Mängel.

Wann ein Rad höher iſt als das andere.

Wann etwas vor einem Rad im zuruckwerts weichen ligt.

Wann ein Rad leichter als das ander umgehet.

Wann

Wann die Naben / Faltzen / mit beyden Schenckeln nicht recht gegeneinander ſtehen.

Wann die Bettung nicht horizontal-oder Waſſer gleich.

Wann man der rechten Mitten auf den Frieſen fehlet.

Wann man die Mitten des Ziels in ſeiner Linie nicht ergreifft.

Wann ſich ein Rad vor dem andern auf der Bettung an den Dielen anſtöſſet.

Wann eine Nabe am Rande länger iſt / als die andere.

Wann der Schafft oder Affuste ſich mehr auf eine als auf die andere Seiten thut.

Wann das Geſchütz nicht hart in ſeinem Schafft ſich ſchleuſt.

Wann der Wind zu ſtarck gegen das Geſchütz und die Kugel ſeitenwerts treibet.

Wann die Kugel nicht gleich gefüttert.

Nach welchen Mängeln man alsdann ſich im Schieſſen richten muß / derowegen ſolche zu erkennen / ſetzt man einen Compas recht auf das Stuck / alſo daß im Zeichen / welche Linien man ſchieſſet/recht einſtehe : So man geſchoſſen / ſetzet man den Compas oder Sonnen-Zeiger wieder auf das Stuck/ ſo dann die Linie (ſo man vor dem Schuß nicht gehalten) nicht wiederum recht eintrifft / ſo iſt der Mangel leicht zu erkennen.

Wann dieſer gedachten Mängel keiner vorhanden / ſo iſt der Mangel am Geſchütz / welches nach ſeiner Proportion nicht recht gegoſſen oder gebohret.

Num. X.

Wann einem Büchſen-Meiſter ein geladenes Stuck vorgegeben wird/und er wolte gerne wiſſen / wie viel Pulver im Rohr / ſo ſiehet man mit der Setz-Stange / oder Lad-Schauffel wie weit ſolche hinein gehet / darnach nimmt man mit dem Zirckel die Weite des Mund-Lochs / und ziehet die Wiſche und Kugel ohngefehr darvon ab : Findet man / daß das Stuck 3. mal ſo weit geladen als das Mund-Loch hoch iſt ; ſo iſt es halb Kugel-Schwer geladen ; iſt es 4. mal des Mund-Lochs hoch ; ſo iſt es recht und ⅔. Kugel ſchwer / und iſt überladen/darbey man ſich im Loß-Schieſſen vor zu ſehen hat.

NOTA,

In Ladung des Geſchützes iſt auch zu mercken / daß zweyerley Pulver ſtärcker treibet als einerley / das gute lädet man erſtlich / hernach das andere.

Num.

Num. XI.

Was man im Richten und Schieſſen nach den Graden und der Diſtantz in achtzu nehmen hat.

Wann man mit einer Carthaunen im 1. Grad 1000. Schritt ſchieſſet/ ſo giebt/nach der Elevation des Stucks/der zweyte Grad 220. Schritt weiter/ hingegen alle andere nachfolgende Grad im Quadr. ab und zunehmen.

Der dritte Grad ſolle 220. Schritt weiter als der zweyte ſchieſſen/ nimmt aber ſchon 5. Schritt ab / ſchieſſet alſo nur 215. Schritt weiter / und dieſes geſchiehet im nachfolgenden auffſteigenden / daß alſo jedwedere Diſtantz 5. Grad abgezogen / oder zuruck gezehlet werden müſſen / als nemlich im 1. Grad 1000. Schritt/2. Grad 2220. 3. Grad 1435. 4. Grad 1645.

Nach abwärts geſenckter Linie im Quadranten kan man nach der erſten Linie nicht über 500. Schritt ſchieſſen.

Nach der andern keine 300.
Nach der 3. keine 200.
Nach der 4. keine 50.
Nach der unterſten nicht 5. } Schritt.

Was eine Carthaun nach dem Quadranten bis auf den höchſten Grad ſchieſſet / nach dem Viſier in der Elevation, iſt ſolches im nachgeſetzten Täfelein zu ſehen.

Grad.	Schritt.	Grad.	Schritt.	Grad.	Schritt.
1.	1000.	16.	3775.	31.	4525.
2.	1220.	17.	3920.	32.	4595.
3.	1435.	18.	4060.	33.	5560.
4.	1645.	19.	4195.	34.	5657.
5.	1850.	20.	4325.	35.	5770.
6.	2050.	21.	4450.	36.	5810.
7.	2245.	22.	4570.	37.	5770.
8.	2435.	23.	4680.	38.	5810.
9.	2620.	24.	4795.	39.	5845.
10.	2800.	25.	4900.	40.	5875.
11.	2975.	26.	5000.	41.	5900.
12.	3145.	27.	5095.	42.	5920.
13.	3310.	28.	5185.	43.	5935.
14.	3470.	29.	5270.	44.	5945.
15.	3625.	30.	5350.	45.	5950.

CAPUT II.

Num. I.

Generatio Nitri, oder Salpeter-Wachstum.

WAnn man ein Gewölbe machen will / darinn der Salpeter wachſe/ſo muß man alſo darmit verfahren :

Den Mauer-Kalch / damit das Gewölbe ſolle gemauert werden/ muß man bereiten von ungelöſchtem Kalch/ mit Regen-Waſſer angefeuchtet / das mit dem Nord-Wind gefallen iſt / 3. Theil Kalch / Schafs-Harn 1. Theil/Schafs-Miſt 3. Theil / alles wol durch einander geſchlagen/ und mit gemeinen Saltz beſprenget/damit das Gewölbe zween Steine dick gemauret/und 4. Ellen hoch zu geſchloſſen. So lange man es bauen will / machet man ober dem Gewölbe einen Garten/ von guter Salpeter-Erden / den beſaamet man nach Belieben. Und wann der Mond im Zunehmen/ beſprenget man den Garten mit vorhin geſammleten Regen-Waſſer/ das mit dem Nord-Wind gefallen iſt wie geſagt/ mit Salpeter-Laugen und Schafs-Miſt/und Harn vermiſchet. Thut man ſolches alle 14. Tage; ſo wächſet das Nitrum oder Salpeter hernach häuffig in dem Gewölbe. Welches offt und vielmal alſo bewähret erfunden worden iſt.

Num. II.

Wie man eine Salpeter-Hütten machen kan/ daraus man monatlich reichlich Salpeter haben möge.

Man macht ein Gewölbe/ohngefehr 200. Schuhe lang/und 10. Schuhe hoch/und 10. Schuhe breit / das Gewölbe muß 2. Ziegel dick und geſchloſſen ſeyn/auch oben ein Loch haben mit einem eiſernen Gitter/ unten zwey verſchloſſene Thüren/die eine gegen Mittag/die andere gegen Mitternacht / oben auf machet man es wie einen Garten/und mit alter Erden aus Scheuren oder anderer faulen Erden/darunter Menſchen Urin/auch Kühe-Ochſen und Schaf-Miſt vermenget/beſchüttet / und muß die Erde allemal über den andern oder dritten Tag/aber doch nur gegen den zunehmenden Monden / mit dieſem nachfolgenden Waſſer fleiſſig begoſſen werden.

Man nimmt Regen-Waſſer/das von Mittage oder Mitternacht hergefallen/miſcht es von Ochſen-Kühe-und Schafs-Miſt / und allerley Urin von Menſchen-Schafen-Pferden und Kühen / wirfft auch offt etliche Hand voll Saltz darein/und rühret es um und begieſſet damit.

Im Winter ſolle über dem Gewölbe ein verdecktes Dach ſeyn / und darunter ein kleines Kohl-Feuer / auch beyde Thüren offen / und doch ſolches nur zu garharten Froſt und Schnee-Zeiten.

Die Ziegel darzu werden alſo bereitet / und gebraucht: Man ſammlet etliche Faß Regen-Waſſer/miſchet darunter allerley Urin von Menſchen-Schafen-Pferden-Kühen und Ochſen/alsdann nimmt man zu 12. Tonnen Ziegel-Leimen/4. Tonnen Kalch/2. Tonnen Saltz/ und 1. Tonne Salpeter / macht es mit beſagtem Waſſer an/und bereitet daraus Ziegeln.

Die Materie darmit gemauret wird/macht man alſo: man nimmt vier Theil Leimen / drey Theil Kalch / und 1. Theil Saltz / ½. Theil Salpeter und ½. Theil Schaf-Miſt/mit jetzt gedachtem Waſſer zum Leimen gemachet. Wann nun das Gewölbe mit Plancken oder Mauren geſchloſſen / und alſo verfertiget gemachet wird ſo ſchieſſet der Salpeter innerhalb ½. Jahren Zapff-und Hauffen weiß an und je mehr man abbricht und eben wartet / je mehr er anſchieſt/ alſo daß alle Monat reichlich etliche Centner können ausgebrochen werden.

Es hat auch ſonſten noch manches Erdreich ſolche Eigenſchafft in ſich/und wiewol man vor dieſem geglaubt / das einige Egypten bringe aus dem Sande des Nili ihr Nitrum herfür / ſo befindet man doch jetzt / daß er faſt allenthalben zu finden. Er wächſet gerne in Häuſern / Kellern und Ställen / wo der Grund dürr und trocken iſt/auch an den Orten/wo von dem Geflügel/ ſonderlich von den Tauben/der Miſt hingeworffen/oder wo viel Harn hinkommet/ nicht daß ſolches in Salpeter ſich verkehre / ſondern ihre faulende Wärme gibt darzu Urſache/wie auch in den Kellern / die ausdünſtenden Geiſter / ſonderlich des neuen ſehr gierenden Moſtes; und wird nicht allein in der Erden / ſondern auch in den Waſſern und theils Brunnen gefunden / ja er diſtilliret und zertheilt ſich gar in die Lufft/und ſchwängert und imprægnirt dieſelbe / alſo daß (nach etlicher Meinung) die meinſten Meteora davon entſpringen ſollen. Wer nun ein Ort hat/wo er Saliter vorhanden zu ſeyn vermuthet/und man vorhero den Grund mit einem wenigen probiret/und alſo befunden/der nimmt hernach ein Geſchirr/wie ein halb von einander getheiltes Faß / das unten eine Pippen zum Ablaſſen habe/die muß mit Heu inwendig im Geſchirr wol umgelegt ſeyn/ damit die Erden den Auslauff nicht verhindere ; dieſes Geſchirr nun fülle Morgens frühe mit ſolcher Erden ſchier voll / gieſſe darnach ſo viel Waſſer darauf/als in das Geſchirr kommen kan / laſſe es alſo einen gantzen Tage überſtehen/ des Nachts aber eröffne die vorgemeldte Pippen nur ein wenig / damit das Waſſer daraus in ein untergeſetztes Geſchirr gemach und Tröpffel weiſe ausflieſſen möge ; dieſer Liquor muß bey einem Feuer/ in einem kleinen Ofen/ bis auf die Helffte eingeſotten / und alſo warm wieder in ein anderes Geſchirr auf Aſchen/die gleiche Maaſe mit dieſem Liquore haben ſolle / geſchüttet werden/

den/

den/darauf kan er einen Tag oder mehr / (weil nichts ſonders daran gelegen) bleiben/hernach wird er abgegoſſen und wieder gekochet / bis er zu Nitro wird/ das kanſt du daraus erkennen / wann du einen Tropffen auf ein Meſſer thuſt/ und ſelbiger gleich einem halben Perlein geſtehet/ſo magſt du ihn als gerecht in ein oder mehr höltzern oder metalline Geſchirre gieſſen/ und an einem kalten Ort behalten.

Wilt du ihn aber recht reinigen / ſo nimm in einen Keſſel ſo viel Waſſer/ als du vermeineſt zur Auflöſung deines Saliters genugſam zu ſeyn / koche und ſchaume ihn wol/und wann er die vorbeſagte Probe hält / ſo thue ihn in ein ander Geſchirr / decke ihn oben zu / daß er nicht zu ſchnell kalt werde / und das Saltz ſich auf den Boden begebe / und wie kleine Würffel viereckicht erſcheine. Wann er nun fünff oder 6. Stunden geſotten/und du ihn heraus thuſt/ſo wird ſich alles wie ein Kuchen zuſammen fügen / dann gieſſe das Waſſer darein/ thue dein zuſammen gebackenes Nitrum heraus/thue es in ein rein leinen Tüchlein/und verdecke es mit trockenem Aſchen / der wird alle Feuchtigkeiten heraus ziehen/und haſt alſo du einen gereinigten Salpeter.

Num. III.

Salpeter auf geringere Art zu machen.

Nimm die weggeſchüttete Aſchen von der Bad-Stuben/die da ligt im naſſen / balle ſie und glühe ſie/und thue darzu Calcem vivam 3. Theil/und 1. Theil Weyd-Aſchen/ und gieß heiß Waſſer darauf/und laſſe es ſtehen 3. Wochen/ſo ſeihe es dann ab/und ſetze es weg/ſo wächſet der Salpeter.

Num. IV.

Den Salpeter röſch/ſtarck und gut zu machen.

Nimm Salpeter / thue ihn in einen Keſſel und thue ſo viel Wein-Eſſig daran/daß es bis über den Salpeter gehet/rühre ihn wol durch einander / und ſtoſſe eine Rute darein/und meſſe den Wein-Eſſig und ſiede das auf die Helffte/ und ſeihe es ab/ und laß kalt werden / wie oben gedacht / ſo findeſt du das Saltz auf dem Boden in dem Keſſel/ und den Saliter in dem Gefäß/darein du es gethan haſt.

Num. V.

Den Salpeter von ſeinen fremden Salien auf das beſte zu reinigen.

Nimm 1. ℔. ungelöſchten Kalch/und 1. ℔. Galitzen-Stein/ 2. Pfund Saltz/gieß dann allmählig eine Lauge von Wein oder von Wein-Eſſig / laſſe die

die Lauge 3. Tage ſtehen/daß ſie lauter werde/ darnach thue den Salpeter in einen Keſſel/und thue die Laugen alſo darein/daß die Lauge bis über den Salpeter gehe/ und muß alſo vorgeſchehen/ ſiede das Halbe ein/ ſo findeſt du das Saltz und Alaun/und alle Unreinigkeiten unten am Boden des Keſſels/ und ſeihe die Lauge ſamt dem Salpeter in ein Gefäß/als vor/ das wird dann der beſte Salpeter/deſſen 1. Pfund mehrer werth iſt/als ſonſten zwey oder drey.

Num. VI.

Wie man das Saltz von dem Salpeter bringen mag.

Lege den Salpeter in ein Kalch-Waſſer/ alſo daß dieſes blos darüber gehe/ aber du ſolſt den Salpeter vermiſchen mit einem Stecklein/ und rühren/ ſo zergehet das Saltz/ und der Salpeter bleibet/ dann er kan in dem kalten Waſſer nicht zergehen; gieß darauf das Waſſer ab/und laſſe den Salpeter erſeihen/ und treuge ihn wieder. Du ſolſt wiſſen/daß der wilde Salpeter nicht ſo viel Krafft hat/ als der Salpeter/der in den Kellern an den Mauren wächſet/ welche Mauren unter Zeiten trucken und naß ſind.

Num. VII.

Einen Salpeter/der da wilde iſt aus den Bergen/und der groſſe Zapffen hat gut lauter zu machen.

Nimm den Salpeter/ ſchlage ſolchen klein geſtoſſen durch ein Sieblein/ und was darinnen bleibet/ das ſiede in Manns-Harn/der ſtets Wein trincket/ ſo lange ſiede als man Fiſche zu ſieden pfleget/ zum andern mal ſiede ihn im Wein/zum dritten mal in diſtillirtem Eſſig als vor/ ſo haſt du Nitrum purgatum in quarto gradu, und gieß nach jeglichem Sieden das Saliter-Waſſer ab.

Num. VIII.

Einen ungeläuterten rohen Salpeter zu läutern.

Nimm eine ſcharffe Lauge/ thue Leder-Kalch in ein Faß/ und gieß Waſſer daran/und rühre es wol um/ und laſſe es ſtehen über Nacht und Tage/ bis es lauter wird/ und thue es in einen Keſſel über das Feuer/ und wann es warm wird/ſo ſchütte den Säliter darein/ und laſſe den wol ſieden/ und rühre ihn um daß er zergehe/und zerſchmeltze/ſchäume ihn wol/ daß er nicht überlauffe/ und treuffe ihn auf eine glühende Kohlen: brennt der Salpeter; ſo hat er genug. Darnach ſo nimm ihn ab/ und ſeihe es durch ein leinen Tuch/ oder durch einen

Filtz/in eine Muldern/und laſſe es ſtehen Tag und Nacht/und lege oben etliche Höltzlein/da es umſchieſſe/darnach gieſſe es ab/und trockne den Salpeter/und ſiede das Salpeter-Waſſer noch einmal als vor. Salpeter iſt von Natur kalt und trocken in quarto gradu, und iſt deſſen viererley: der Saliter wächſet an treugen Stätten/an den Felſen an harten Steinen/und ihm ſchadet kein Regen/der andere wächſet in den Bergen der dritte wächſet an den Mauren und Kellern die feucht ſeyn/und dieſer Salpeter iſt der Beſte.

Man ſolle wiſſen/daß der Salpeter iſt ein Saltz/und beiſſet ſehr/denn er wird alſo trocken von dem Sieden/ und wo ihme Hitze begegnet/ kan er da nicht bleiben/von groſſer Kälte wegen.

Num. IX.

Salpeter zu läutern daß er ſchön langſchüſſig wird.

Nimm weiſſen gebrannten Weinſtein/ der weiß iſt/ ſo viel du wilſt/ den waſche rein mit lauterm Waſſer/und laſſe ihn wieder trocknen/ dann ſtoſſe ihn klein/und zerlaſſe ihn in einem ſauren Wein Eſſig über dem Feuer/laſſe ihn kalt werden/ und ſeihe ihn lauter durch ein Tuch/ und behalte ihn alſo zerlaſſen. Darnach nimm Salpeter/ zerſtoſſe ihn auch klein/ und gieß lauter Waſſer darauf/ ſo viel das genug iſt/ laß ihn wol zergehen und halb einſieden/ gieß von dem zerlaſſenen Weinſtein mit dem Wein-Eſſig darein/ und ſchwäncke ihn mit/ laß mit einſieden/thue und gieß in ein ander Geſchirr/ ſetz in einen Keller/ſo ſchieſſen Cryſtallen hüpſch und groß/die laſſe trocken werden: Das andere Waſſer nimm wieder/ſiede es die Helffte ein/ und thue ihme wie zuvor/ ſetz in einen Keller/ſo ſchieſſen wieder Cryſtallen/ſo haſt du ſchönen geläuterten Salpeter/den verwahre vor dem Lufft in einer warmen Statt.

CAPUT III.

Vom Pulver-Machen.

DIe Pulver-Mühlen muß man in ein ſolches Ort ſetzen/das von andern Gebäuen gantz abgeſondert iſt/damit wann durch Unglück/ Ungewitter oder üble Aufſicht der Arbeiter/eine Brunſt entſtehet/es andern Gebäuen unſchädlich ſeye. Sie werden an die Waſſer theils mit Stämpffeln/ theils aber mit Stein gemachet/oder wo man kein Waſſer hat/kan es wol eine Perſon in einem groſſen Trett-Rade treiben; die Stämpffel ſollen unten metallene Schuhe haben/ und wann man will/ mögen die unten im Holtz eingehauene Löcher/darein die Stämpffel fallen/auch mit Metall gefüttert werden.

Das

Das fürnehmſte Ingrediens zum Büchſen-Pulver iſt das Nitrum oder Salpeter / ſo ihme die Bewegung / Gewalt und Krafft ertheilet / dadurch ſo eine ſchnelle / erſchreckliche / mächtig-thätige Flamme erwecket wird; der Schwefel verurſachet / daß die Materia das Feuer deſto hurtiger faſſen und ergreiffen könne; die Kohlen aber machen / daß ſich die Flamme länger hält / und die gantze Materie deſto ſtrenger verzehret; dann ſolte das Pulver ohne Kohlen allein vom Nitro und Schwefel ſeyn / würden ſie die Flamme zwar bald faſſen / aber eher wieder erlöſchen / als der begehrte Effect wäre verrichtet wordē / und die Kohlen brauchen zugleich das Nitrum in ſeiner trocknen Eigenſchafft / daß er von der Lufft-Feuchtigkeit nicht ſo leicht / darzu er ſonſten geneigt iſt / mag angeſtecket werden.

Das Nitrum hat dieſe Art / daß es augenblicklich in ſtarcke Lufft-Dünſtungen ſich verwandelt / und wie es das mehrſte iſt / ſo darzu genommen wird / alſo werden ihme auch die gröſten und ſtärckſten Würckungen zu geeignet / und ohne welchem ſo wol Schwefel als Kohlen zuſammen gemenget / die geringſte Expulſion nicht thun können. Wann aber dieſe zwey widerwärtige Naturen Saliter und Schwefel mit Kohlen-Pulver gleichſam zuſammen gefüget / und in ein enges Corpus gezwungen / hernach vom Feuer berühret und verunruhiget werden / ſo ſuchen ſie per violentam Exhalationem die Lufft / und wann ihnen dieſer Paß durch ein ſtarck eingedrungenes Corpus, als eine von Bley / Eiſen oder Stein geladene Kugel gehemmet wird / ſo ſchlagen ſie dieſen Widerſtand mit deſto gröſſerer Furia von ſich / und thun ſolche ſeltzame Würckungen; am meinſten werden dieſe drey Species darzu gebrauchet.

Num. I.

Gutes Schieß-Pulver zu machen.

Man nimmt zu einem halben Centner Salpeter 30. Pfund Schwefel / und 12½. Pfund Kohlen / 3. Pfund Grünſpan / und einen Vierting Salarmoniacum.

Num. II.

Hacken-Pulver zu machen.

Man nimmt unter 10. Pfund Salpeter / Kohlen und Schwefel / eines jeden 2. Pfund.

Num. III.

Gemein gutes Hand-Pulver.

Man nimmt 4. Pfund Salpeter / 2. Pfund Schwefel / und anderthalb Pfund Kohlen.

Num. IV.

Stuck-Pulver.

Man nimmt Salpeter 100. Pfund/Schwefel und Kohlen/ jedes 25. Pfund.

Oder:

Saliter 1. Centner/Schwefel 20. Pfund/Kohlen 24. Pfund.

Num. V.

Muſqueten-Pulver.

Man nimmt Salpeter einen Centner/ Schwefel 15. Pfund/Kohlen 18. Pfund.

Num. VI.

Rohr-oder Piſtolen-Pulver.

Man nimmt Salpeter 1. Centner/ Schwefel 12. Pfund/Kohlen 15. ℔.

Oder:

Zu einem Centner Salpeter gar nur 10. Pfund Schwefel/und 8. Pfund Kohlen.

NB. Die Mixtur zum Stuck-Pulver kan man ſieden / entweder nur mit friſchem Waſſer allein/oder auch mit etwas Eſſig / Urin oder Brandwein/ befeuchtet und eingeſprenget.

Das Scheiben oder Bůchſen-Pulver aber (wie Pater Kircherus Tomo I. Mundi ſubterranei pag. 310. will) ſolle im Sieden/darmit es röſcher und ſtärcker werde / mit folgendem Liquore öfften beſprenget werden: nimm Brandwein 20. Maß/Spiritus Aceti, der aus weiſſem Wein diſtilliret iſt / 12. Maaß/Spiritus Nitri 4. Maß / gemeines Waſſer aus Sale Armoniaco zwey Maß / vom Campher/der entweder mit Brandwein abgeknetten oder mit geſtoſſenem Schwefel gepulvert/oder mit ſüſſem Mandel-Oel gemachet worden/ eine Maß / andere nehmen nur aus Pommerantzen / Citronen und Limonen-Schalen / das diſtillirte Waſſer/ ſprengen ſolches offt unter/laſſen es auf 24. Stund ſieden/und machen es hernach zu kleinen Körnern.

Seltzam iſt es/daß ein gekörntes Pulver mehr Stärcke und Kräfften hat/ als wann es zermalmet / und geſtoſſen wird ; die Körner haben mehr Lufft und Geiſter in ſich / das klein - zerſtoſſene aber diſſipiret die Geiſter und verlieret ſie. Die Erfahrnng lehret es / wann man ein Stuck mit zerſtoſſenem Staube-Pulver ladet / daß es ſeine Würckung und Krafft/ die Kugel ſtarck zu treiben/verlieret / und die Kugel kaum vor das Mund-Loch wirffet / doch aber iſt das klein-körnichte Pulver viel kräfftiger/als das Hacken-Pulver.

Num. VII.

Weiſſes Pulver zu machen.

Man nimmt guten Salpeter 6. Pfund/ Schwefel 1. ℔. weiß calcinirten Weinſtein/ der in einem unverglaſirten Hafen/ in gemeinem Waſſer bis zur gäntzlichen Ausdämpffung des Waſſers gekochet worden/ 2. oder 3. Loth.

Num. VIII.

Gelbes Pulver.

Man nehme Salpeter 16. ℔. Schwefel 1. ℔. in Brandwein gekochten wol getrockneten und wieder pulveriſirten wilden Saffran 1. ℔. ꝛc.

Num. IX.

Blaues Pulver.

Man nehme Salpeter 8. Pfund/ Schwefel 1. Pfund/ des zarten gepulverten und in Erdich und Brandwein gefärbten zart gefeilten Linden-Holtzes 2. Pfund.

Num. X.

Grünes Pulver.

Man nimmt Salpeter 15. Pfund grünes in Grünſpan und Brandwein gekochtes faules Holtz 3. ℔. Schwefel 1½. ℔.

Num. XI.

Rothes Pulver.

Man nimmt Salpeter 12. Pfund / Schwefel 1½. ℔. getrocknetes gepulvertes und in Zinnober oder Breſilien-Holtz-Waſſer gekochtes Papier ein und ein halb Pfund.

Oder man nimmt Salpeter 6. Pfund/ Schwefel 1. ℔. Amber oder Agtſtein 1. Pfund/ rothen Sandel 1. Pfund.

Num. XII.

Pulver ſo nicht knallet.

Man vermiſchet unter 1. ℔. gut Schuß-Pulver klein geſtoſſenen Borax 1. ℔. vermiſchet beydes wol unter einander / nach ſolchem thut man auch drey Viertel zart pulveriſirter Heu-Blumen darunter / ſo wird man hernach im Effect ſehen/ daß durch dieſe beyde Materien dem Büchſen-Pulver dermaſſen ſeine Krafft benommen worden/ daß es in dem Schieſſen nicht platzen oder krachen kan.

Num. XIII.
Auf andere Art ſtilles Pulver zu machen.

Man nimmt Büchſen-Pulver einen Theil/Schwefel und das Mehl aus Wurm-ſtichichtem Holtze / vermiſchet und reibet es wol mit einander zu einem Pulver/dieſes ſolle man ferner mit jungen Böckleins-Blut vermengen an ſtatt des Waſſers / wol unter einander vermiſchen/ſo ſolle es keinen Knall geben.

Num. XIV.
Gute Sätze zu Raqueten-Zeug.

Es iſt bekannt / daß der Zeug zu allen Raqueten beſtehe aus Salpeter/ Schwefel und Kohlen/doch aber muß bey groſſen und kleinen Raqueten eine abſonderliche Proportion und Unterſchied beobachtet werden. Hier werden anfänglich aus dem Caſimiro darvon die zwey folgenden Raqueten geſetzet:

1. Je gröſſer die Raqueten ſeyn/je mit einem langſamern Zeug werden ſie geladen / je kleiner hergegen ſelbige / je mit einem ſtärckern Zeug müſſen ſie angefüllet werden.

2. Bey Raqueten/die mehr dann ein oder zwey Pfund haben/ ſolle man keinen Schuß Pulver unter den andern Zeug vermiſchen.

Derer folgenden abſonderlichen Reguln aber kan man ſich in Bereitung der groſſen und kleinen Raqueten bedienen/und ſeynd ſelbige aus dem Kirchero genommen.

Die Raqueten ſo 100. 80. oder 60. ℔. wägen/ſolle man nehmen des Salpeters 30 ℔. der Kohlen 20. ℔. des Schwefels 10. ℔.

Zu 40. 50. und 30. pfündigen nehme man des Salpeters 30. ℔. Kohlen 18. ℔. Schwefel 7. ℔.

Zu 20. 19. und 18. pfündigen Salpeter 42. ℔. Kohlen 26. ℔. Schwefel 12. Pfund.

Zu 15. und 12. pfündigen nehme man Salpeter 32. Pfund/ Kohlen 16. ℔. Schwefel 12. ℔.

Zu 10. und 9. pfündigen nehme man Salpeter 62. Pfund/Kohlen 20. ℔. Schwefel 9. Pfund.

Zu 9. 8. und 6. pfündigen Salpeter 35. Pfund/ Kohlen 10. Pfund/ Schwefel 8. Pfund.

Zu 1. pfündigen nehme man des Schieß-Pulvers 32. Pfund / Kohlen 6. Pfund/Schwefel 2. Pfund.

Zu 18. und 16. löthigen Raqueten gebrauche man Schieß-Pulver 18. ℔. Salpeter 8. ℔. Schwefel 2. Pfund.

Zu 12. und 10. löthigen nehme man Schieß-Pulver 30. Loth / Salpeter 24. Loth / Kohlen 8. Loth / Schwefel 3. Loth.

Zu 2. und 1. löthigen gebrauche man Schieß-Pulver 30. Loth / Kohlen 4. Loth.

Zu halb Viertel und Achtel auch 16. Theil löthigen / bediene man ſich eines Zeuges von 9. Lothen Schieß-Pulver und einem Loth Kohlen / etliche nehmen auch 10. Loth Pulver und anderthalb Loth Kohlen.

Die Schwärmer füllet man blos mit dem beſten gekörnten Schieß-Pulver ſo gequetſchet.

Num. XV.

Zu machen daß die Raqueten einen Feuer-Regen von ſich ausſtreuen.

Damit die Raqueten einen feurigen Regen und glühende Strahlen und Funcken von ſich in groſſer Menge ausſtreuen / wann ſie in die Höhe ſteigen / ſo muß man unter oben beſchriebenen Zeug ein wenig von gepulvertem Glas / Eiſen-Feilig und auch höltzerne Säg-Spähne thun.

Num. XVI.

Wolriechende Waſſer-Kugel zu machen.

Man läſſet ihme von Wacholder-Holtz hohle höltzerne Kügelein / in der Gröſſe wie die welſchen Nüſſe oder Mußcaten / machen / füllet ſie hernach mit folgenden Mixturen an / zündet ſie ſo dann in einem nicht gar zu groſſen Zimmer an / und wirfft es in das Waſſer. Doch kan man vorhero in das Loch einladen / wie man in ſonſten dergleichen Verrichtungen gebrauchet / damit der Zeug deſto beſſer brenne.

Angezeigte Mixturen ſind:

Die erſte Mixtur, nimm 8. Loth Borax / 2. Loth Weyrauch / 2. Loth Maſtix / 2. Loth Ambra / 1. Loth Zibeth / 1. Loth Säg-Mehl von Wacholder oder Cypreſſen-Holtz jedes 2. Untzen / Spick-Oel 2. Loth / vermiſch unter einander.

Die andere Mixtur, nimm Salpeter 4. Loth / Schwefel-Blumen 2 Loth / Campher 1. Loth / gepulverten Agtſtein 1. Loth / Linden-Kohlen 2. Loth / Borax 1. Loth / zerſtoſſe alles wol klein / und vermiſche es unter einander.

Num. XVII.

Eine gute Kugel-Fütterung ſo ſehr weit treibet/ und die Rohre ſauber hält.

Man nimmt guten Salpeter ein und ein halb Loth/ Schieß-Pulver klein gekörnt 2. Loth/ Queckſilber 3. Loth/ Campher 2. Loth/ Aqua Vitæ 1. Loth/ Lein-Oel 1. Loth/ Petrolei 1. und ein halb Loth/ Baum-Oel ein halb Loth/ Camillen-Oel 1. Quint/ Venediſcher ſubtil geſchabter Seiffen 2. Loth/ ungebrauchtes Wachs ein wenig/ darmit verfähret man alſo:

Erſtlich nimmt man den Salpeter/ ſtöſſet ihn klein zu Pulver/ hernach reibet man den Campher mit dem Salpeter auf einem Reibe-Stein/ oder in einem Mörſer gar klein/ als es immer ſeyn kan/ thut es hernach in einen guten Brandwein/ und läſſet den Salpeter und Campher darinnen zergehen/ hernach zerreibet man das Queckſilber mit Lein-Oel auf dem Reibe-Stein/ oder Mörſer/ wol und ſubtil unter einander/ alſo daß man das Queckſilber im Lein-Oel nicht ſpühre/ welches man getödtet heiſſet/ miſchet alſo die Oele alle zuſammen/ ingleichen die Materie ſo im Brandwein ligt. Thut hernach die Oele in ein Pfännlein/ ſetzet es über ein Kohl-Feuer/ und machet es ein wenig warm/ zerreibt alsdann das Schieß-Pulver in ſolchem warmen Oel in einem Mörſer wol unter einander/ machet die Venediſche Seiffen warm/ und thut es auch darzu/ ingleichen das Wachs zum Oele/ daß es alles ein Sälblein werde.

Dieſe Salbe nimmt man hernach und ſchmieret ſie auf Leinwad oder Barchet/ und machet daraus Pflaſter/ füttert mit ſolchen die Kugeln/ und ſchmieret das Rohr inwendig mit/ wann man zuvor nur 200. Schritt weit geſchoſſen/ ſo kan man jetzund alſo vier hundert Schritt weit ſchieſſen mit gemeiner Ladung.

Num. XVIII.

Auf andere Art.

Man nimmt 4. Loth des beſten geſchmeltzten Salpeters/ wol mit einem Mörſer zerſtoſſen.

Item Brandwein und Campher 3. Loth / ein Büchslein voll Camillen-Oel / lebendig Queckſilber 3. Loth / zerriebenes Pirſch-Pulver 8. Loth/ ſchwar-

ſchwartze Seiffen 3. Loth/die Materien alle zuſammen wol unter einander gerieben/und gearbeitet eine gantze Stunde/ hernach in einem zinnernen Büchslein verwahret / wann man nun ſchieſſen will / ſo ladet man nur halb Kugel ſchwer / man ſchmieret hernach das Rohr und füttert die Kugel mit einem Barchet-Lumpen oder Filtz/ſo mit dieſer Salbe angeſtrichen.

Num. XIX.

Rauch-Kugeln zu machen/ damit man den Feind blenden/ und darhinter arbeiten könne.

Rauch- und Dampff-Kugeln ſeynd nützlich inn- und auſſerhalb der Veſtung oder Schantzen zu gebrauchen / inſonderheit wann man den Feind blenden will / daß derſelbige nicht ſiehet / was man vor hat / und werden ſolche auf vielerley Arten gemachet. Deren iſt eine zum Exempel hier vorgeſtellet/ und zur Füllung derſelbigen zweyerley Compoſitiones beygefüget.

Man machet einen Sack von ſtarckem Barchet/ ungefehr in der Gröſſe einer ſechs pfündigen Kugel /und füllet denſelbigen mit nachfolgenden Sätzen ein/welchen man will.

Saltz.	1	11
Hartz.	15	0
Salpeter.	15	2
Schwefel.	15	1
Kohlen.	0	3
Pulver-Staub.	0	3
Pech.	0	3

Das Hartz zerläſſet man über einem Kohl-Feuer/ ſchüttet die andere Materie darein/nimmt hernach zerſchnittenen Hanff/Fingers lang / und rühret es darunter/ füllet den Sack darmit / und ballet es mit Händen zuſammen/wie eine Kugel/ bohret Creutz-weiß Löcher dadurch / raumet es mit geſtoſſenem Pulver-Staub ein.

Num. XX.

Wie man eine Kleb-Kugel machen ſolle / damit man Schiff-Holtz und andere Sachen anzünden könne.

Man nimmt 2. Pfund Schwefel / ſchmeltzet denſelbigen in einem irrdenen Geſchirr oder Keſſel / thut darzu 2. Pfund Unſchlit / und wann es geſchmoltzen / ſo rühret man darunter Pulver-Staub.

	I.	II.	III.	IV.
Saltz.				
Schwefel.	3	4	2	3
Salpeter.	1	1	0	½
Pulver-Staub.	1	1	1	1
Colophonii.	0	2	0	½
Terpentin.	0	0	0	½
Unſchlit.	1	2	2	0

Man nimmt ferner Werck / zerſchneidet es Fingers lang / und rühret es unter die vorige Materi / und machet Kugeln daraus / ſo groß als man will / läſſet es trocknen / umwickelt ſolche hernach mit Hanff / macht Creutz-weiß Löcher darein / raumet ſie ein / und ſchlägt einen Mantel darum von Brandwein-Zeug.

NOTA.

So man dieſe Kleb-Kugel ſchieſſen will / ſo thut man ſie in eine Patron / und ladet Pulver darauf.

NOTA.

Man machet auch ſolche Kleb-Kugeln mit eiſernen Spitzen / damit dieſelbigen deſto mehr hafften bleiben.

Num. XXI.

Wie man recht Gewicht zum Pulver-Machen haben kan / welches zu gebrauchen / wann man an einem Ort kein recht Gewichte hat.

1. Wan nimmt eine gewiſſe Wage / legt in die beyde Wag-Schalen guten geläuterten Salpeter / daß ſie alſo alle beyde inn ſtehen.

2. Hernach leeret man eine Schalen aus / und legt ſo viel guten friſchen Schwefel darein / daß er mit der Schale des Salpeters in gleichem Gewichte inn ſtehe.

3. Vom

3. Vom Schwefel thut man den halben Theil hinweg/ und thut ſo ſchwer Linden-Kohlen/ ſo mit Eſſig abgelöſchet und wol trocken darein/ thut alsdann die Kohlen auch hinweg.

4. Den halben Theil Schwefel/ ſo zuvor aus der Schalen gethan/ zertheilet man in zwey Theile gleiches Gewichtes gegen einander/ ſo viel der obigen Kohlen ſeyn/ ſo iſt die Materi recht proportioniret.

5. Miſcht man derowegen Schwefel/ Salpeter und Kohlen wol unter einander/ ſtöſſet ſie klein/ je kleiner je beſſer/ und je ſchneller und beſſer wird das Pulver.

NOTA.

Wann man den Zeug ſtöſſt/ ſo wird er mit Feuchtigkeit durch einander verwandelt/ das ſolle man nicht achten/ ſondern man nimmt es heraus/ und dorret es/ ſo werden groſſe Knollen daraus ꝛc.

Num. XXII.

Wie man verdorbenem Pulver wieder helffen könne.

Man nimmt 100. Pfund Pulver/ darzu thut man 4. Pfund geläuterten Salpeter/ milbet und reibet und arbeitet es 3. Stunde/ körnt es wieder/ und trocknet es/ verſucht es/ ob es ſtarck ſeye/ und geſchwinde hinweg gehe.

Man mag auch ein gutes darneben anzünden und ſehen/ was die Ungleichheit ſey/ wann es nicht genug iſt/ ſo mag man 5. Pfund Salpeter zu 100. ℔. zu obgedachtem verdorbenen Pulver thun/ arbeiten und verſuchen/ bis daß es wieder gut werde.

Num. XXIII.

Wie man Pulver für dem Feind verwahren könne.

Es geſchiehet offt im Kriege/ daß man dem Feind Pulver ſtehen laſſen muß/ und man hat Hoffnung daſſelbige wieder zu bekommen/ oder aber man iſt an einem engen Platz vom Feinde betränget mit Feuer-Einwerffen/ ſo kan man das Pulver nachfolgender Geſtalt verwahren/ nemlich:

Man menget nur gemeine Aſchen unter das Pulver/ ſo kan man es nicht anzünden/ wann man auch Feuer darauf machen wolte/ will man es wieder brauchen/ ſo rädet man nur die Aſchen wieder darvon.

Caput

CAPUT IV.

Num. I.

Wie man mit einem geringen Rohr ſehr weit ſchieſſen könne.

WEr dieſes thun will / darf nur das Zünd-Loch ein wenig weiter als ſonſten hinauf rucken laſſen / wann nun der gleichen Rohr gebührend geladen worden / ſo ſetzet man gleich auf das Pulver ein rund ablänglicht Stück Pantoffel-Holtz / und zwar fein ſtarck / und thut dann forders eine gut gefütterte Kugel darauf / und giebet Feuer / ſo wird man Wunder ſehen.

Num. II.

Unter Vögel zu ſchieſſen / daß man ſie mit den Händen fangen könne.

Lade ein Rohr wie ſonſten gebräuchlich mit Pulver / darauf ſetze ein trockenes Papier / auf dieſes eines mit Fett beſtrichen / und dann auf ſolches wieder ein trockenes / das übrige Rohr fülle ſo dann mit Waſſer an / und ſtopfe es oben fein ſtarck mit Papier zu; wann du nun unter eine Menge Vögel mit dieſer Ladung hinein ſchieſſeſt / ſo werden ſie gantz Taub darvon und fallen nieder / ſo / daß man ſie mit den Händen fangen kan.

Num. III.

Mit einer Kugel aus einem Rohr einen Vogel von einem Dach herunter zu ſchieſſen.

Gieſſe dir eine hohle Kugel / wie man ſonſten zu Granaten zu machen pfleget / fülle ſie mit kleiner Streu / und treibe das Loch oben zu / damit man die Kunſt nicht mercke / lade ſie / und brenne loß / ſo zerſprenget die Kugel / und die Schröte zertheilen ſich / ſo daß man gar leicht auf dieſe Weiſe einen Vogel treffen kan.

Num. IV.

Mit einer Kugel einen Schuß auf ein Schnup-Tuch zu thun / daß doch dieſelbe nicht durchgehe.

Lade ein klein wenig Pulver in ein Rohr / und die Kugel darauf / auf ſolche

che wieder einen Schuß-Pulver mit einem Vorſchlag/ heffte dann ein Schnup-Tüchlein an denen vier Enden an ein Bret / oder Wand / ſtehe etliche Schritt darvon / und ſchieß auf ſelbiges loß / ſo wird man zwar das Zeichen am Tüchlein ſehen / allein die Kugel iſt nicht durchgegangen / weil das geringe Pulver die Kugel nicht ſtarck genug hat treiben können.

Num. V.

Eine Kugel auf die andere zu ſchieſſen.

Nimm 2. Kugeln/ ſchneide hinten die Stiele ab / daß man ſie zuſammen ſetzen könne mit der Fläche / ſchraube ſie mit einer Schrauben / daß ſie ſich an einander hafften / lade ſie alſo in das Rohr / darnach lade das Pulver und ein wenig Papier darauf / du muſt dich aber hüten / daß es andere Schützen nicht ſehen.

Num. VI.

Kleine Kugel oder Schrot / oder Hagel-Geſchoß enge zuſammen zu ſchieſſen auf 40. Schritte.

Wann du das Pulver eingethan / ſo ſtoſſe Rehe-Haare darauf / darnach wieder 40. oder 50. Körnlein Pulver / dann wieder Haar.

Num. VII.

Ein anders auf 100. Schritt.

Mache Patronen von Papier / thue 40. oder 50. Körner von Pulver darein / auf das Pulver ſtoſſe Karck / dann Reh-Haar oder Hede / dann Karck / ſtoſſe es / doch nicht zu feſt / aufeinander / damit aber die Schröte / Hagel oder Kügelein / Löcher bekommen / ſo thue oben in die Form ein Stroh-Helmlein / und gieß darnach.

Schuß-freye Rüſtung durch zu ſchieſſen.

Gieß Kugeln und lösche die ab in Jungfrauen-Wachs vom erſten Hönig. Probatum.

Num. VIII.

Eine Kugel aus einem Rohr zu bringen / da kein Pulver hinten geladen iſt / und doch einen darmit erſchieſſen können.

Lade ein ander Rohr mit Pulver / und ſtos gar ein wenig Papier darauf und ſchieſſe in das Zünd-Loch.

Num. IX.

Einen groſſen ſtarcken Schuß zu thun/ darvon alle erſchrecken ſo herum ſtehen.

Nimm Antimonii und Mercurii ſublimati von jeglichem 1. Quint/ vermiſche es unter 1. ℔. Pulvers/ darmit lade und ſchieß ab/ ſo thuſt du einen ſo ſtarcken Schuß/ daß alle/ ſo um dich ſtehen/ erſchrecken müſſen.

Num. X.

Zu ſchieſſen als kleine Lichtlein in der Lufft/ oder wie die Sterne vom Himmel fallen/ zur Kurtzweil.

Erbſen in zerlaſſenen Speck gethan/ ein wenig ligen laſſen bis ſie kalt werden/ darnach etliche in das Rohr gethan/ und bey Nacht geſchoſſen/ ſo fleucht es wie kleine Lichtlein oder Sterne.

Num. XI.

Aus einer Büchſen viel Schüſſe zu thun ohne neue Ladung.

Solches/ ſchreibt Porta in ſeinem ſchönen Kunſt-Buch/ ſeye bey verſuchten Soldaten nichts ungewöhnliches/ nicht nur mit groſſen Stücken/ ſondern auch mit Röhren und Büchſen zu thun/ es geſchiehet aber alſo: Um den Lad-Steckē wickelt man 3. oder 4.faches Papier herum/hernach ziehet man den Stecken heraus/ und füllet dieſe Patronen voll Pulver/ und macht von beyden Seiten Kugeln feſt daran/ und leimet ſie/ daß das Papier an einander halte. Dieſes thut man zu erſt in das Rohr/ aber gar locker/ daß das Pulver/ ſo man darauf ladet/ neben hin zum Zünd-Loch fallen könne; hernach thut man das Pulver hinein/ ſo viel ſich gebühret/ und ſtampffet eine Kugel darauf/ ſchüttet Pulver auf die Zünd-Pfanne/ und gibt Feuer/ ſo gehet die oberſte Kugel/ Krafft ihres Pulvers/ heraus. Bald darauf ſticht man mit einem Pfriemen durch das Zünd-Loch/ in das Papier hinein/ und ſchüttet wieder Pulver darauf/ und giebet Feuer. So kan man in kurtzer Zeit zween Schüſſe thun.

Num. XII.

Zehen Schüſſe aus einer Büchſen oder Rohr zu thun/ mehr oder weniger/ je nach deme das Rohr lang iſt.

Dieſes Kunſt-Stück beſchreibet Birellus in ſeinem Kunſt-Buch mit dieſen Worten:

Nimm

Nimm des Salniters / ſo an den Mauren gefunden wird 8. Loth / Schwefel und geſtoſſene Kohlen jedes 2. Loth / Camphora einen dritten Theil / ſtoſſe alles rein zu Pulver / vermiſch es mit dem allerbeſten Aqua vitæ oder gebrannten Wein zu einem Teig / ſo etwas weicher ſeye / als ein Brod-Teig: Lade das Rohr erſtlich mit einer Kugel / wie du ſonſten pflegeſt / ſtoſſe naß und gekäut Papier hinein / treibe es mit dem Lad-Stecken bis hinab zu der Kugel / thue wiederum eine andere Ladung / wie die erſte geweſen / jedoch ein wenig kleiner und geringer / von gemeinem Pulver / und einer Kugel darein / alsdann ein wenig Pulver und von dem gemelten Teig darauf / butze und fege das Rohr zu einer Ladung fein ſauber aus / laß die Ladung von dem Teig zum wenigſten zwey mal ſo ſchwer und groß ſeyn / als die gemeine Kugel mehr oder weniger / je nach dem du wilſt / daß ein Schuß geſchwind oder langſam auf den andern ſolle erfolgen / mache wiederum eine gemeine Ladung von Pulver / ſtoſſe die Kugel darauf / nach derſelbigen fein und gut Pulver / alsdann den Teig / und alſo eines um das andere / ſo viel du Schüſſe zu haben begehreſt / und nach deme auch das Rohr lang oder kurtz iſt / dann daſſelbige muß vornen oder an dem äuſſerſten Ende / zum wenigſten eines dicken Fingers breit leer / und die letzte Ladung von dem allerbeſten Pulver gemachet ſeyn.

Staritius in ſeinem Helden-Schatz zeiget an wie man funffzehen oder zwantzig Schüſſe nacheinander aus einem Rohr thun könne / und ſolches alſo.

Erſtlich das Rohr juſt geladen / mit Pulver und einer Kugel / darnach wieder Pulver darauf ein Filtz mit einem Loch / und eine Kugel mit einem Loch / angefüllet mit Büchſen-Pulver / ſo zerſtoſſen und mit Baum-Oel angefeuchtet und ſo fort an bis das Rohr voll / das muß man mit Lunten vornen anſtecken.

Num. XIII.

Eine Büchſen zu bereiten / dadurch man alles Feder-Wild durch den Halß trifft / wie es Schmuckius in ſeinem Schatz-Käſtlein angiebet.

Nimm bey einem Scharff-Richter einen Nagel / ſonderlich das Theil / vorne mit der Spitzen / darmit eines Armen-Sünders Kopff auf dem Rade iſt genagelt worden / laß bey den Büchſen-Schmiden ein Geſicht und vornen ein Korn darvon machen / im Zeichen wann der Schütz regiret / darzu in der ♂ Stunde / es darff aber in das Feuer nicht kommen / ſo haſt du ein Rohr / alles Feder-Wild gewiß durch den Halß zu ſchieſſen; ſo man es aber anderſt brauchen wolte / nach der Scheiben oder nach einem Haſen und dergleichen / ſo iſt das Rohr verderbet / dann wann du darnach zu ſchieſſen begehreſt / was da Federn hat / iſt das Rohr verdorben / und kanſt es nicht treffen.

Num. XIV.

Wann einem ein Rohr verſprochen iſt.

Nimm Moß von einem Todten-Kopff / lade es zwiſchen das Pulver und die Kugel / ſchieß darnach / es wird kein Verſprechen dich hindern.

Num. XV.

Daß eine Büchſe oder Rohr oder groß Geſchütz nicht könne zerſprenget werden / deme vorzukommen.

So ein Rohr lang oder kurtz geladen iſt / ſo laſſe man drey Weitzen-Körnlein auf die Kugel fallen / und ein Papier darauf.

Num. XVI.

Eine nutzliche Unterweiſung gewiß zu ſchieſſen.

Wie du eben gelernet biſt gewiß zu ſchieſſen / will es vonnöthen seyn / daß du acht habeſt die Gelegenheit der Büchſen / ob ſie recht lige in der Ladung / auch wie ſie ſtehe / daß kein Rad um keinen Rocken-Halmen höher ſtehe dann das andere / und ſeinen Lauff eben wider ſie habe / gleiches Gewicht von Pulver und Kugel nehmeſt / einmal ſo viel als das andere / wie es ſich gebühret / die Kugel und Pulver / einmal ſo hart als das andere auf einander treibeſt / und ſetzeſt / ſo du Klötze brauchen wilſt / daß ſie gleiche Dicke / Breite und Länge haben / einer ſo ſchwer als der andere getrieben / ſo kanſt du wol Meiſterſchafft gebrauchen / und Ehre erjagen / auch dich deines Quadranten und der Gewicht-Schnur bedienen.

Num. XVII.

Viel Klötze oder Loth aus einer Büchſen zu ſchieſſen / daß ein jedes ſeinen beſondern Klopff thut.

Wilt du aus einer Büchſen etwan viel Klötze ſchieſſen / ſie seyn Eiſern oder Bleyern / und daß jeder Klotz nach dem andern ausgehet / und auch ſeinen ſondern Klopff thut; ſo thue zu dem erſten ſo viel Pulver in die Büchſen / ſo lang der Klotz einer iſt / und ſchlage den Klotz an das Pulver / und thue aber ſo viel Pulver darein / darnach thue wieder einen Klotz vor das Pulver / und lade die Büchſen alſo mit Pulver und Klötzen / bis daß ſie voll wird / es ſolle aber ein jeglicher Klotz durchgehends eiſerne Röhrlein oder Löchlein haben / und in daſſelbige Röhrlein ſolle gut Loß-Pulver oder Anzünd-Pulver gethan werden / und die Klötze ſollen alle nacheinander in einer ſolchen Maaß geladen und zugerich-

tet werden / daß die Röhren gleich gegen einander ſtehen / alſo / daß das in dem einen durch das ander gehen möge / und in das vörderſte Loch ſtoß ein Schwefel-Kertzlein / zünde es an / ſo brennet es hinter ſich / und fähret je ein Klotz nach dem andern aus / bis die Büchſe gar leer wird / und thut ein jeglicher Klotz ſeinen beſondern Klopff: Zündeſt du aber die Büchſen hinden an; ſo treibet es die Kugeln alle auf einmal aus / und die Büchſen thun auch nicht mehr dann einen Klopff.

Num. XVIII.

Eine andere Art von Klotzen-Schieſſen daß jeder beſonder platze.

Mache der Klötze ſo viel du ihrer bedarfſt / bohre durch jeden in der Mitten ein Loch / ſo groß als eine Spindel-Spitzen. Nimm darnach eine Büchſen für dich / ſie ſey Groß oder Klein / lade ſie mit Pulver ſo weit oder ein wenig mehr / dann ein Klotz lang iſt / thue ein Schwefel-Kertzlein in das Loch des Klotzes / ſchlage den Klotz aufs Pulver / thue aber ſo viel Pulvers auf den Klotz / und wiederum einen Klotz mit einem Schwefel-Kertzlein darauf / lade die Büchſen alſo voll / dann zünde das Schwefel-Kertzlein an / oder ſchütte Zünd-Pulver darein / zünde es an / und gehe an deinen Vortheil / als viel du Klötze hinein geladen haſt / ſo viel Klopff thut es als wäre es allewege eine beſondere Büchſen. Alſo kan man auch dem Feind ein Geſpenſt oder verblendet Gauckel-Feuer machen / wo wenig Geſchütz iſt / daß ſie vermeinen / es ſeye noch ſo viel vorhanden.

Num. XIX.

Zu machen daß ein Piſtol weit ſchieſſe.

Thue einen guten Schuß-Pulver in dein Piſtol / und an ſtatt des Papiers ſtoſſe eine Kugel von Campher mit Gewalt auf das Pulver / ſtoſſe es wol ein / hernach habe ein zart Fett mit Stein-Oel angefeuchtet / darmit umlege die Kugel / und darauf noch ein wenig Campher / den du nicht viel ſtoſſen ſolleſt.

Num. XX.

Zu verhindern daß ein Rohr nicht gerade ſchieſſe.

Schmiere das Ende deſſelben mit Zwiefel-Safft.

Zu machen daß es ein ſtarckes Thor durch ſchieſſe.

Man muß an ſtatt der Kugel ein Endgen Licht oder Wachs-Kertzen hinein laden.

Zu machen/daß eine Kugel eine Mauer durchdringe.

Man muß nehmen den Safft von rundem Sauer-Ampffer/ und die Kugeln gantz heiß hinein werffen.

Num. XXI.

Ein Büchſen-Rohr/ deſſen Kugel einen Harniſch oder Pantzer/ er ſeye ſtarck und ſo wol verwahrt als er wolle/ durchſcheiſt/ und dardurch gehet.

Man lade mit dem Schieß-Pulver ein 3. Gran Florum Antimonii, und ſtoſſe an ſtatt des Papiers/ ſo man darüber zu thun pfleget/ darauf ein Kügelein roth Wachs/ und darauf die Bley-Kugel/ in ein rein und lederen Fett-Trümlein/ und ſtoſſe alles in das Rohr dicht auf einander.

Num. XXII.

Eine Kugel ſo durch alle Harniſch gehet.

Nimm Bley und Kupffer/ eines ſo viel als des andern/ nach deinem wol gefallen/ mache Kugeln daraus/ löſche die ab in Spiritu vini.

Num. XXIII.

Item.

Nimm Zinn 1. ℔. Kupffer 1. ℔. Reguli Antimonii, eine halbe Untze/ zerſchmeltze es wol/ thue endlich darzu ein wenig Arſenic, gieß Kugeln daraus/ und löſche die ab in Spiritu vini.

Num. XXIV.

Eine andere ſo gewaltig durchgehet.

Nimm Wißmuth 3. Theil/ Bley 2. Theil/ gieß/ mach Kugeln/ löſche die ab in warmen Spiritu vini, und wann du die brauchen wilſt/ ſo ſtoſſe unter und über die Kugel ein wenig Wachs.

Num. XXV.

Eine Kunſt/ bey der finſtern Nacht zu ſchieſſen/ daß man wiſſen könne wohin man ſchieſſet.

Nimm 10. ℔. Hartz/ 1. ℔. Unſchlit/ zerlaſſe es in einem Pfännlein/ turcke den Stein darein/ und nimm ihn bald heraus/ wirff ihn in Büchſen-Pulver/ das hänget an/ und weiche es in das Hartz/ lade hernach die Büchſe darmit/ und verſtopffe den Stein mit guten Lunten/ und ſchieſſe wann du

wilſt/

wilſt / ſo ſieheſt du den Stein brennend aus der Büchſen fahren / dann der Stein zündet ſich ſelber an von der Büchſen.

Hieher gehöret auch die Obſervirung mit dem Compaſs alſo / daß man einen Compaſs ſetzet auf ein groſſes Geſchütz gar gleich / und ſihet wo der Schatten hin fället / und reiſſet es ab / wo die Räder ſtehen / daß man es nach dem Loßbrennen wieder alſo richtet / ſo kan man bey Tag und Nacht allezeit auf eine Stelle ſchieſſen / dienet darzu / wann man Breche ſchieſſen will / daß ſie bey der Nacht nicht wieder bauen können / was den Tag weggeſchoſſen / wie ſolches erfahrne Büchſen-Meiſter wiſſen.

Num. XXVI.

Bey Nachs-Zeiten / wann ein Stück loß gebrennet wird / zu wiſſen / ob man der Kugel ſolle weichen oder nicht.

Dieſes kan man auf dieſe Weiſe wiſſen / man gebe Achtung ob zwey Feuer oder nur eines geſehen werden: Zeigen ſich zwey Feuer; ſo hat es keine Noth / dieweil man ſchreg gegen dem Stuck gehet / und Seitenwerts des Schuſſes iſt: Wird aber nur ein Feuer geſehen / ſo hat man Urſach zu weichen; weil man mit dem Geſchütz in gleicher Linie ſtehet / wodurch das Hinter-Feuer vom Licht bedecket worden iſt.

Num. XXVII.

Durch einen Amboß oder Pflug-Schaar zu ſchieſſen.

Nimm einen Theil von dem Regulo Antimonii Martiali, 2. Theil Bley / und 1. Theil Wißmuth / ſchmeltze dieſe Materien zuſammen und mache daraus Kugeln / ſo wirſt du Wunder ſehen.

Num. XXVIII.

Kugeln zu gieſſen / damit man kleine Vögel von Bäumen ſchieſſen könne.

Wann die Kugel in das Model gegoſſen wird / ſo muß man das Model oder die Kugel-Form umkehren / wie man bey dem hohlen Knöpff gieſſen oder der ſo genannten geſtürtzten Arbeit machet / damit das heiſſe Bley heraus lauffe / ſo bleibet nur eine dünne Haut inwendig an kleben / dieſe bleyerne Haut fülle mit dünnem Schrött oder Vogel-Staub / ſo bleibet die einzige Oeffnung gegen dem Einguß / welche mit Wachs verſtopffet wird. Wann nun einer mit dem andern wettet / er wolle mit der Kugel einen Spatzen oder andere Vögelein vom Dach oder einem Baum ſchieſſen / ſo geſchicht ſolches leicht;

Aner-

Anerwogen das Schrott oder der Bley-Staub / nach deme der Schuß geſchehen iſt / alſobald ausſpringt und ſich ausbreitet / und dieſes iſt ein Stücklein zur Kurtzweil.

Num. XXIX.

Wann denen Conſtablen oder andern Stück-Leuten vom Knall des groben Geſchützes / das Gehör vergehen will.

Die Erfahrung giebet und bezeuget es / daß die jenigen Leute / welche offt lang mit dem groben Geſchütz umgehen und feuern müſſen / gar hart zu hören pflegen: Dieweil das hefftige Knallen der Stücke und Mörſer ihnen das Gehör erſchreckt und in den Ohren ein grauſames Getöß verurſachet: Derowegen iſt Rathſam und nutzlich / daß dergleichen Leute / wann ſie das Geſchütz gebrauchet haben / ein warmes Brod / wann es noch heiß iſt / es seye von Gerſten / oder Bohnen-Mehl gebacken / auf ſchneiden / Wachholder-Oel darein tropffen / und den Rauch in die Ohren gehen laſſen; ſo zertheilet der warme Dampff von dieſem Oel / die zuſammen gefallene Flüſſe.

Num. XXX.

Ein anders für Taubigkeit / ſo den Büchſen-Meiſtern widerfähret / wann ſie groſſe Stücke abſchieſſen.

Nimm geſtoſſene Wachholder-Beeren / knete ſie in einen Teig / und laſſe ſie mit anderem Brod backen / darnach briche es auf und halte es vor die Ohren warm / des Morgens nüchtern.

Num. XXXI.

Rohr / Büchſen / Waffen / Harniſch / und Eiſen / für Roſt zu bewahren.

Nimm einen Bleyeren Mörſer / gieß darein Baum-Oel und rühre es mit dem Stöſſel bis ſich das Oel erwärmet / und durch ſolch Reiben warm wird / darnach thue darzu Bleyweiß / und reibe es wieder / bis es ſchwartz wird / und gieß ein wenig Weinſtein-Oel darein / und mache mit Klauen-Fett oder alten Schmeer eine Salbe daraus / und ſchmiere dann die Waffen mit dieſer Salben an.

Den Roſt aus Wehren oder andern Eiſen zu bringen.

Nimm Bern-Stein 4. Loth / Trippel 2. Loth / diſtillirt Baum-Oel 2. Loth / Stahl-Feylicht 1. Loth / dieſes alles gepulvert und gemiſchet / und die Waffen mit einem wüllenen Tuch oder Leder darmit abgerieben.

Num.

Num. XXXI.

Daß dir die Waffen nicht roſten / oder wo ſie bereits geroſtet / ſelbige wieder darvon zu ſäubern.

Nimm anderthalb ℔. Rindern Klauen-Fett / eben ſo viel ſüß Mandel-Oel / 1. ℔. gereinigt Baum-Oel / 4. Untz Campher / 24. Loth mit Schwefel abgebranntes Bley / vermenge alles wol unter einander / und laſſe es zu einer Salben kochen / damit reibe die Waffen / ſo roſten ſie nicht.

Num. XXXII.

Mit einem Feuer-Rohr durch ein ſtarckes Thor zu ſchieſſen.

Man ladet vor die Kugel ein Stücklein Licht- oder Wachs-Kertzlein hinein.

Num. XXXIII.

In einem Spiegel zu ſehen / was der Feind auf eine halbe Meile machet.

Nimm einen flachen gemeinen guten Spiegel / je gröſſer je beſſer / laß oben und unten / und zur rechten Hand Leiſten / ungefehr anderthalb Zoll oder Daumen hoch / leimen / daß alſo der Spiegel eingefaſſet ſeye / biß auf die lincke Seiten da er offen bleiben muß. Solchen Spiegel halte gegen das Ort / da der Feind ſich aufhält / ſo wirſt du darinnen ſein Marchiren / Schantzen / Thun und Laſſen erſehen.

Num. XXXIV.

Wann man zu Nachts auf Parthey gehet / auf eine Meil Wegs / zu hören / ob einem der Feind entgegen kommet.

Mache ein Loch in die Erden eines Fuß breit und tieff / ſtoſſe den Kopff darein / und horche fleiſſig / ſo wirſt du die Pferde ordentlich hören marſchiren auf eine Meil Wegs in die Ferne / und gehet jemand zu Fuß / ſo höreſt du ihn auf etliche Büchſen-Schuß.

Num. XXXV.

Des Nachts in einem finſtern Wald zu wiſſen / ob man irre gehet / und gegen welchen Theil der Wald-Mann marchiret.

Es iſt bewuſt / daß unter allen Winden der rauheſte und herbeſte iſt der Nord-

Nord-Wind / oder gegen Mitternacht. Dieſer Urſacheu halber / ſind die Rinden an Bäumen in den Wäldern allezeit hart und rauch gegen der Nord- oder Mitternächtichen Seiten / und gegen Mittage ſind ſie weich und linde. Wann ich nun zu Nachts in einem finſtern Wald bin / und greiffe an einen Baum / fühle die Rinden / kan ich wiſſen wo ich bin.

Einen Zeug zu machen zu allen Feuer-Wercken / worzu man will.

Nimm 1. ℔. Kohlen/3. ℔. Schnefel/9. ℔. Salpeter/1. ℔. Salmiac. Dieſe Stücke alle zuſammen geſtoſſen / darnach ſo thue es in einen Topff / gieß Baum-Oel darauf / daß es darüber gehe / mache den Topff auf das beſte zu/ daß kein Brand daran kommen kan / ſetze es über ein ziemliches Feuer / darnach mache den Topff auf / und trockne es an der Sonnen / alsdann nimm ſo viel du brauchen wilſt / laſſe das andere in dem Topff / mercke aber / daß du unter 10. ℔. Zeugs von dieſen nicht mehr dann 6. Loth nehmeſt / ſonderlich zu Feuer-Pfeilen.

Ein ander Feuer-Werck mit Stücken zu ſchieſſen.

Nimm 3. ℔. Salpeter/4. ℔. Lein-Oel/4. ℔. Hartz/3. ℔. Schwefel / darnach nimm 2. eiſerne Dräth / 32. Klaffter / ſchnür die Dicke in das Gezeug und unterzeuch ſie wol darmit / alsdann magſt du ſie gebrauchen mit Schieſſen wie du wilt / daß ein Licht im Waſſer brenne.

Ein anders.

Nimm 1. ℔. Wachs/2. Loth guten Schwefel/2. Loth ungelöſchten Kalch/ ein Viertel Petroleum, das iſt Stein-Oel / ein Viertel Murbalo. Dieſes alles temperire zuſammen / und mache ein Licht daraus / ſtecke es an / und wirffe es auf den Grund ins Waſſer / ſo brennt es fort. Probatum eſt.

Einen Thurn zubeſchieſſen der rund iſt / und was man für eine Kugel darzu brauchet.

Du ſchieſt aus Carthauen oder andern Stücken / ſo nimm eine eiſerne Kugel zum ſelbigen Stuck gerecht / haue dieſelbige mit einem Feil-Hammer oder Meiſſel daß ſie rauch werde. Und wann es alſo fertig iſt / ſo lade das Stuck / und ſchieß darmit hinaus / wie ſonſten gebräuchlich.

Ein bewehrtes Regen-Feuer.

Nimm 1. ℔. Pulver/1. ℔. Schwefel/ 4. Loth Saliter/ſo viel Kohlen als dich duncket / ſtoſſe ſolches durch einander / laſſe es durch ein enges Sieblein/

ſetze es in einer Pfannen auf eine Glut / ſchmeltze und rühre es mit einem Scheiblein durch einander biß es dicke wird wie ein Brey / laſſe es kühlen / und ſchlage es darnach aus der Pfannen / wann du eine Kugel macheſt / nimm deſſelbigen Zeugs ſo groß als eine Erbs 2. 3. 4. oder 5. nach Gutdüncken/ſtoſſe es klein / in die Kugel gethan / gibt ein ſchönes Regen-Feuer.

Ein anders Regen-Feuer.

Nimm Salpeter 10. ℔. gekörnt Pulver 10. ℔. guten Schwefel 30. ℔.

Einen geſchmeltzten Zeug zu machen.

Saliter 10. ℔. Pulver 6. ℔. Schwefel 3. ℔. Colophonii 2. ℔. geſchmeltzt Glas 1. ℔.

Pulver zu probiren/ ob es gut oder böß ſeye.

Thue ihme alſo: Wann dir eine Tonnen Pulver / weniger oder mehr/zu deinem Stuck gegeben wird / ſo nimm ein Körnlein / zerknirſche es zwiſchen dem Daumen auf dem Nagel / iſt es weiß und ſchwartz durch einander / ſo iſt es träg und faul / begehrt auch nicht über halb Ziel zu treiben.

Eine Pulver-Scheidung/die gantz juſt iſt.

Erſtlich nimm Bier-Eſſig den dritten Theil / oder wie viel du ſein bedarffeſt / in eine ſaubere Pfannen oder Keſſel / wann der Eſſig ſiedet / ſo ſchütte das Pulver darein / alsdann ſo nimm ein Säcklein zwiſchen ein Gätlein/ ſäume die Kohlen herab / nimm wiederum einen Sack vom ſtarcken Zwillich/gieß die Laugen dadurch / ſo bleibt der Schwefel in dem Sack / laſſe alsdann die Laugen geſtehen / ſo findeſt du hernach deinen Saliter.

Wie viel auf ein jedes Pfund Feuer-Werck Pulver geladen ſolle werden.

Mercke / auf ein jedes ℔. gebühret ſich ein Loth gut Pulver zu laden / als ein ℔. bedarff 1. Loth / und 58. ℔. Feuer-Werck bedörffen zur Ladung gutes Pulver 58. Loth.

Ferner wiſſe/daß ein jedes ℔. Stein bedörffe zur Ladung gutes Pulver 2. Loth / als 24. ℔. bedörffen 48. Loth.

Ein Secretum für die Conſtabler und Büchſen-Meiſter nach dem Augen-Maaß ohne Quadranten und Triangel zu ſchieſſen.

Nimm die Richt-Schnur / oder aber einen Zirckel / gilt gleich / und

meſſe

meſſe das Rohr vornen an dem Kopff / und ſtich dieſelbe Dicke des Rohrs auf ein flach Bret oder Büchſen-Laden / darnach meſſe auch das Stuck hinten / und ſtich auf ſeiner Dicke zu der vorderſten / daraus befindeſt du um wie viel das Rohr hinten dicker iſt als vornen. Alsdann thue den Zirckel etwas baß zu / und nimm die Weite oder Spatium zwiſchen den zweyen Stichen / mache dir nach derſelben Länge ein Höltzlein / das behalte zu deinem Gebrauch / damit du das Stuck nicht alle Zeit von neuem abmeſſen darffſt / und wann du es brauchen wilſt / ſo ſuche mit dem Quadranten vornen das Mittel / daſſelbe verzeichne mit Siegel-Wachs / und ſtecke dein gemacht Höltzlein in daſſelbe Mittel / daß es gerecht überſich ſtehe / alsdann ſtich auch hinten das Mittel / beſtich beyde zuſammen / ſo gibt es dir allezeit eines in das andere / dann wo das nicht mit Fleiß geſchicht / kanſt du die Schuß nicht zuſammen bringen / dann ein einiger Schuh oder Puncten zu hoch oder zu nieder / giebt beym Ziel ein oder mehr Werck-Schuhe im Fehl-Schuß / dann je dicker ein Stuck hinten in Pulver-Sack iſt / je höher ſchieſt es / und trägt über ſich das Werck wol / ſo ſchieſt du gewiß nach dem Augen-Maaß / und iſt eine herzliche Kunſt / ſo es aber nahend wäre / ſo mache das Auffſätzlein ſo lang als weit es zwiſchen den zweyen Ringen iſt / ſo wird es ſchier recht eines ins andere treiben / aber es will von nöthen ſeyn / daß man das halbe Theil darvon abnehme / und wann diß geſchehen ſolle / wird es ein erfahrner Büchſen-Meiſter ſchon wiſſen.

Num. XXXVI.

Von ſonderbaren Luſt-Feuern.

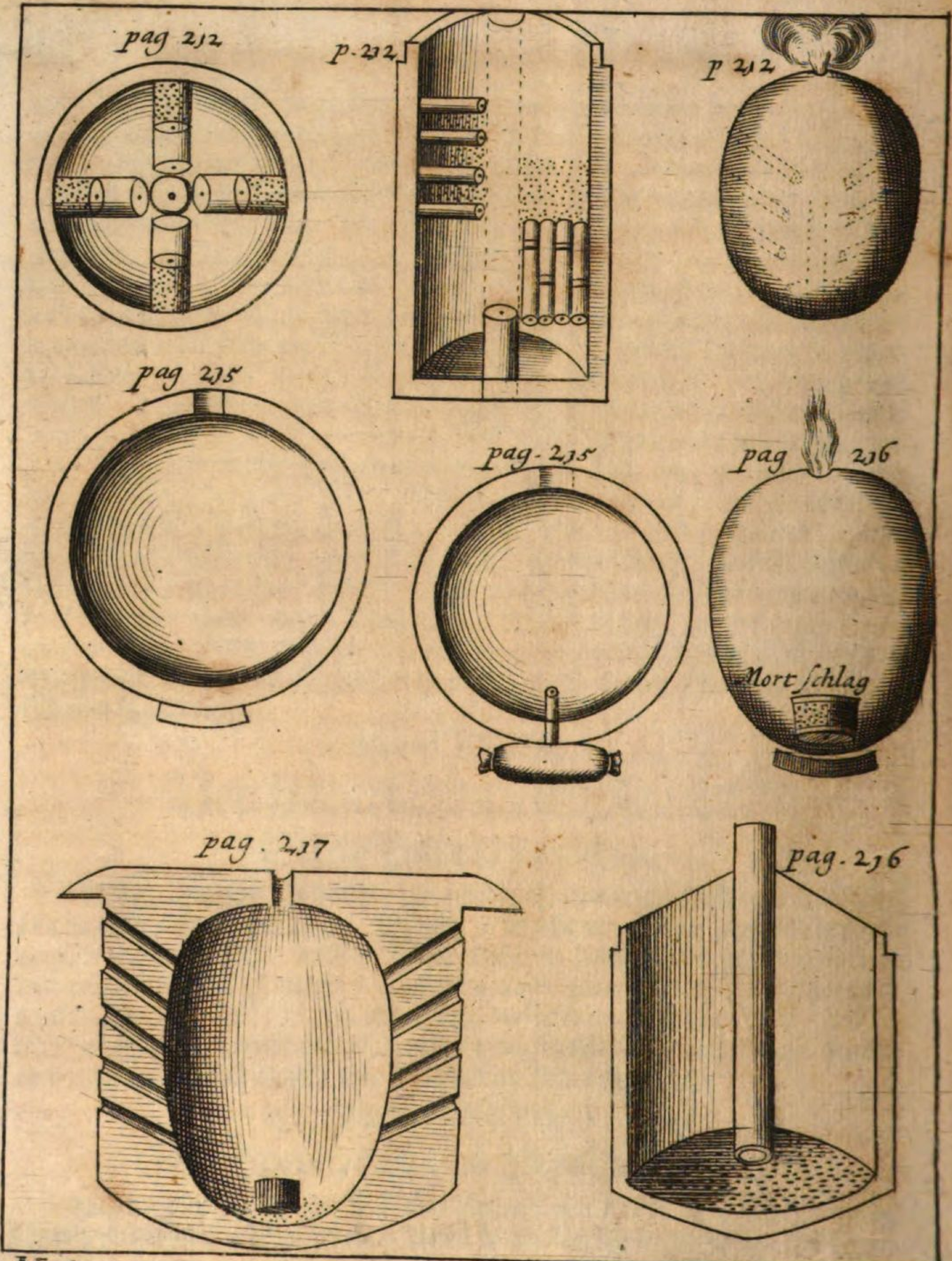
Stern-Butzen zu machen.

Nimm Baum-Wollen oder Flachs in Salpeter geſotten / mache Plätzlein daraus / ſo groß als ein 6. Bätzner / mache ein Teigel von lauter Pulver-Staub und Eſſig / umſtreiche die Plätzlein damit / wickle ein Stücklein geſchmeltzten Zeug darein / überwältze es in Pulver-Staub / laß hernach trucken werden / ſo iſt es gemacht. Wann du ſie nun brauchen wilſt / und in die Spring-Kugel einſetzen / thue zuvor einen ſtarcken Schlag darauf / damit es wieder etwas luck werde / und deſto bälder Feuer empfahe.

Num. XXXVII.

Eine Spring- oder Luſt-Kugel zu machen.

Laſſe dir eine Kugel oder Büchſen drehen / wie hierbey zu ſehen / in deren Länge und Gröſſe. Doch weilen dieſes keinen Bund bekommet / kan ſie etwas


pag 212
p. 212
p 212
pag 215
pag. 215
pag 216
Mort ſchlag
pag. 217
pag. 216

N. 1

was gröſſer ſeyn / daß ſie nur den Zwillich erleiden mag / oben her mit einem Deckel / unten herum leime einen dicken Filtz ſo weit die Kugel iſt / hernach laſſe dir eine eiſerne Platten machen / die in der Rundung ſo weit ſeye als der Filtz iſt / die Platten muß einen eiſern Zünder haben / und muß der Zünder ¾. Zoll über den ungeleimten Filtz / und durch die eiſerne Platten und filtzerne Kugel hinein gehen / wie die hierbey gewieſene Figur mit mehrerm Meldung thun wird. Uber die eiſerne Platten leime wieder einen Filtz / ſo breit die Platten iſt / allein muſt du den eiſernen Zünder zuvor und ehe du den letzten Filtz hinauf leimeſt / hinein verkütten. Wann der Böller ſchieſſet einen Centner bis in 50. ℔. ſo darff das Rohr des Zünders nicht mehr dann eines Zolls weit ſeyn: ſchieſt er aber etwas wenigers; ſolle er einen halben oder auf das meinſte ¾. Zoll weit ſeyn. Unten her / ſolle er ein Zünd-Löchlein haben / einer Erbſen groß; unten ſchlage ein wenig Pulver-Staubs hinein / hernach ſchlage ihn folgends mit Kugel-Zeug gantz voll wol hart / ſtracks unter dem Zünder / mache eine Platten von Filtz oben darüber / auch eine / wie du allbereit biſt gelehret worden. Den Zünder kütte neben den zweyen Faltzen ſamt der eiſernen Platten gantz wol hinein / inwendig beſtreiche den Boden auch wol mit Kütt / oder leime einen runden Boden von Zwillich darauf / und laſſe es trucken werden. Wann du nun die Kugel einſetzen wilt / ſo ſtreue erſtlich im Boden herum Pulver-Staub / daß es den Zünder gantz bedecke; nach demſelbigen lege die Schläge hinein / wie dir oben vorgeriſſen / und auf zweyerley Manier vorgezeichnet worden iſt. Wirfft der Böller mehr dann 10 oder 11. ℔. Steine / ſo darff man die Schläge nicht mehr auf ſetzen / oder aufrecht ſtellen / ſondern in die Runden herum legen allezeit Stern-Butzen / wie auch geſchmeltzten Zeug darzwiſchen thun / und allezeit wol mit Pulver-Staub überſtreichen / biß es 2. Theile der Kugel hoch überkomme / das übrige überlege und beſtreiche gar mit geſchmeltztem Zeug und Stern-Butzen und Pulver-Staub; oben her bekommt es einen harten Schlag mit Pulver gefüllet / welcher (wann die Schläge und Stern-Butzen ſich entzündet haben) die Kugel entzwey ſprengen muß / und zertheilen ſolle. Die Schläge / ſo hinein kommen / müſſen mit ſamt den Stern-Butzen im Pulver ſauber wol eingeduncket werden. Wann die Schläge nach und nach hinein geſetzet / ſo gibt es in der Mitten ein rundes Rohr oder Loch gantz hinauf / daſſelbe fülle mit Pulver-Staub aus / und wird der Haupt-Schlag darvon angezündet; nach demſelben leime um die Kugel herum einen Zwillich / der oben auch über den Deckel ausgeleimet werde / und denſelben wol anziehe / mache hernach die Anfeuerung / und auf den Filtz / wie bey andern Kugeln / ſo breit die Kugel iſt / ſo iſt ſie fertig. Die Hinderladung iſt 5. Grad / da man aber aus Mangel der Schloſſer der eiſernen Schläge keinen zur Hand bringen könte / mögen ſolche Kugeln mit kleinen Raqueten oder

Schwermern ausgefüllet werden / und wird darmit anderſt nicht / als wie ſonſten im Füllen und laden gehalten.

Num. XXXIIX.

Wie eine Heer-Paucke zu machen.

Laſſe dir einen Stock drehen / wie oben verzeichnet iſt / 1½. Schuhe hoch / und in der Dicke ſo viel du wilt / unten und oben mit einem eiſernen Ring beſchlagen / oben in der Mitten laſſe ein rund Loch hinein drehen / daraus man ein kleines Spreng-Kügelein werffen kan / ſo weit das Loch oben iſt / ſo tieff muß es zweymal ſeyn / und muß unten im Boden ein kleines Kämmerlein haben / eines halben Zolls tieff. Hat das Spring-Kügelein 1. ℔. lade ein Loth Pulver darhinter neben herum / laß etliche Löcher hinein drehen / ſo weit und tief / daß man eine Kegel-Kammer hinein ſetzen kan / doch daß eine Kammer drey Zoll von der andern ſtehe. Hinter jeden Kegel / der einen Ausfahrer hat / lade 1½. Quint: hat er zween / nimm 2. Quint: hat er aber etwas mehrers von 3. bis 4. oder 5. Ausfahrern / müſſen ſelbige dem Gewicht nach abgewägen / und hinter 1. ℔. Kegel 1½. Loth geladen werden.

Num. XXXIX.

Feuer-werffende Trompeten oder Röhren.

Man läſſet ein Holtz auf die drey Schuh lang drechſeln / und inwendig ausholen / alſo daß es einer Spannen weit / und das Holtz eines Fingers dick werde; das wird inwendig mit dünnen eiſernen Blechen beleget / und auswendig vornen / in der Mitten und hinten mit eiſernen Ringen beſchlagen / darzwiſchen aber mit eiſernen Dräthen überwunden / damit es durch die Gewalt des Feuers nicht zerſpringe / und ſeine eigene Leute beſchädige. Dieſe Röhre wird angefüllet mit folgenden Stücken / als da ſind: Büchſen-Pulver 3. Theil / Colophonii, Tutiæ, Schwefel ein halbes Theil / der Schwefel und Colophonium müſſen gröblicht zerſtoſſen und mit Lein-Oel beſprenget / und unter einander mit den Händen geknettet werden / hernach muß man es alſo probiren / ob es zu ſchwach oder zu ſtarck brennet. Man nimmt ein Schwefel Röhrlein / und füllet es voll mit dieſem Pulver / und zündet es an; brennet es ſo ſtarck / daß es das Rohr zerſchläget / ſo thue man mehr Colophonii und Schwefel darzu; brennet es aber zu ſchwach / ſo muß man mehr Pulver darzu thun / hernach füllet man die Röhre damit an / und ſtöſſet es mit einem Holtz wol aufeinander. Wann es voll iſt / verbindet man es mit einem leinen gewächſten und gepichtem Tuch / daß es nicht heraus fallen kan. Durch das Tuch aber machet man ein Loch / und bindet einen Baum-Wollenen Lunten an die Materie / damit man ſie zu rechter Zeit anzünden könne.

Num.

Num. XL.

Waſſer-Kugeln zu bereiten.

Man laſſe durch den Drechsler runde / oder auch in etwas länglichte höltzerne Cörper bereiten / unten und oben mit einem Loch verſehen / wie folgende Figuren ausweiſen / dergleichen Kugeln füllet man mit probirter Waſſer-Compoſition nicht all zudichte / damit ſie nicht auffſpringen / ſtreue am Ende was von Mehl-Pulver darauf / leime nachmalen den Spund / worein vorhero die Bley-Senckung eingegoſſen worden / feſte ein; und laſſe alles wol trocknen. Wann dieſes geſchehen / ſo wird oben in der Kugel ein Brand-Loch gemachet / daß ein vierlöthiger Winder hindurch gehe / und fürters die Compoſitiva mit einem Setzer / folgendes dichte in einander getrieben / und mit mehrerm Satz gäntzlich ausgefüllet / und nachmals oben mit einem Pflock oder doppeltem Papier verwahret. Wann nun die Kugel in ſo weit fertig iſt / ſo wird ein blechern Röhrlein durch das Bley-Gewicht (welches deswegen ein Loch haben muß) eingeſencket / mit Lauff-Pulver ausgefüllet / und ein Papier-Schlag daran befeſtiget / ſo iſt die Kugel bis zur Tauf fertig.

Der Spund mit der Bley-Senckung iſt mit B. angemercket / das Röhrlein mit C. und der Schlag mit D. das Brand-Loch aber mit E. bemercket.

Nun wollen wir auch etliche Mixturen beſchreiben / mit welchen man beſagte Kugeln füllen kan.

Die erſte Mixtur.

Nehmet pulverſirten Salpeter 16. ℔. Schwefel 4. ℔. der in Salpeter-Waſſer gekochten Säg-Späne 4. ℔. gekörnt Schieß-Pulver ½. ℔. gefeilt Helffen-Bein 4. Untzen.

Die Andere.

Nehmet Salpeter 6. ℔. Schwefel 3. ℔. zerdruckt Pulver 1. ℔. Eiſen-Feil 2. ℔. Griechiſch Pech ½. ℔.

Die Dritte.

Nehmet Salpeter 24. ℔. zerdruckt Pulver 4. ℔. Schwefel 12. ℔. Säg-Späne 8. ℔. gefeilt oder geraſpelt Agtſtein ½. ℔. gepulvert Glas ½. ℔. Campher ½. ℔. Man darff dieſen Zeug ſo zart nicht zerſtoſſen wie bey denen Raqueten geſchehen / wol miſchen aber muß man alles / und es nicht zu trucken in die Kugel füllen / ſondern vorhero mit Lein- oder Baum-Oel anfeuchten.

Num.

Num. XLI.

Waſſer Kugel Zeug.

Nimm 16. Loth Salpeter / 5. Loth Schwefel / 5 Loth Gärber-Loh / oder 1. ℔. Salpeter / 12. Loth Schwefel / und 10. Loth Gärber-Loh / wol unter einander gerieben / und mit ein wenig Brande-Wein angefeuchtet. Laſſe dir eine runde Kugel drehen / deren Figur hier verzeichnet / oben mit einem zimlichen Spund / darein man den Zeug kan füllen / durch den Spund muß es ein Löchlein haben / darein man den kleinen Finger vornen her kan ſtecken / darvon der Zeug angezündet wird / unten am Boden an der Kugel laſſe ein wenig hineinwärts drehen / daſſelbe fülle oder gieſſe mit Bley aus / damit wann du die Kugel gefüllet haſt / und in das Waſſer wirffeſt / ſelbige etwas beſchweret ſeye / und mit dem Zünd-Loch empor ſtehe / und nicht vertrincke / hernach fülle ſie mit vorgeſchriebenem Zeug hart auf einander. Nachmals / wann die Kugel gantz angefüllet iſt / leime den Spund hinein / und raume auch bey dem Zünd-Loch das durch den Spund gehet / eine Schütte Raqueten- oder Kugel-Zeug darauf / hernacher zünde es an / ſo wirſt du ihre Würckung mit Luſt ſehen.

Man pfleget ſonſten von Eiſen einen Mord-Schlag hinein zu machen / daß wann die Kugel gantz ausgebronnen / ſelbiger die Kugel zertrümmere / und einen ſtarcken Schlag thue / wird faſt den Kegeln gleich mit einem Lädenlein in der Mitten gemachet / wie dir gleichfalls angezeiget worden / allein muß dieſelbige gantz verwendet / mit dem Loch unter ſich gegen dem Boden hinein geſetzet werden / damit wann es alles ausgebronnen / auf die letzte erſt der Schlag gehe.

Num. XXXXII.

Einen Waſſer-Kugel Zeug zu machen / ſo in einem Glas oder Becher brennet.

Nimm 16. Loth Salpeter / 5. Loth Cypreß / 5. Quint Campher / ein wenig Weyrauch oder Maſtix / verhalte dich damit wie oben gedacht / doch ohne Schlag.

Num. XXXXIII.

Waſſer-Kugel Zeug / daß viel Schwermer mit einander heraus fahren.

Laſſe dir eine länglichte flache Kugel drehen / ſo breit ſie iſt / um den dritten Theil muß ſie Länger ſeyn / und muß die Kugel einen Deckel / und mitten

in

in derſelben ein Loch haben. Inwendig am Boden in der Kugel / thue ein geſchlagenes Bley / damit daſſelbige (wann die Kugel gefüllet / und ins Waſſer geworffen wird) die Kugel oben empor hebe / und nicht erträncke / wie dir dann dieſe Kugel hiebey im Abriß verzeichnet iſt: Hernach nimm Eſſig und Pulver-Staub / mache ein Teiglein an / duncke Baum-Wollen oder guten Flachs darein / daß es ſich wol anhänge / laſſe es trocken werden; wann der Flachs wol getrocknet / und hart worden / zerreibe ihn ein wenig / damit er deſto beſſer anbrenne / thue gantz gekörntes Pulver auf das Bley hinein / hernach den Flachs / ſtreue ein wenig Pulver-Staub darauf / ſetze die Schwermer (die du zuvor mit Pulver-Staub wol einraumen ſolſt /) nach einander ein: In der Mitten der Kugel laſſe eine von Papier mit weiſſem Waſſer-Kugeln Zeug / oder 1. Loth Pulver / 1. Loth Schwefel / 1. Loth Salpeter / geſchlagene Hülſen durch das Loch des Holtzes bis auf den Flachs an Boden gehen. Dieſe Hülſen raume unten wol mit Pulver-Staub ein / damit es ſich deſto beſſer entzünde und angefeuert werde / alsdann iſt ſie zum werffen fertig.

Num. XLIV.
Waſſer-Kugel / daraus ein Schwärmer nach dem andern fähret.

Laſſe dir einen Stock / der verzeichneten Kugel oder Büchſen gleich / drehe / mitten durch den Stock mit einem runden Loch / durch aus wie ein kleiner Finger / oben vor dem Stock hinaus werts / laſſe das runde Loch halb Kugel rund zu drehen / daß es nur ein kleines Zünd-Löchlein bekomme: dis Rohr oder Loch ſchlage mit weiſſem Waſſer-Kugel-Zeug / auf den Zeug ſetze einē zimlich ſtarcken Mord-Schlag / verwendt / um den Schlag herum ſtopffe ein wenig des Zeugs / damit es den Mord-Schlag auf die Letzte mit zünden möge / hernach leime den Spunten darauf hinein / neben um die Kugel bohre Löcher / biß auf die ausgedrehete Hölen oder Rohr / ein Loch höher als das andere in der Rundung herum / gleich einem Schnecken / und müſſen auch in den Stock rings umher / Löcher hinein gedrehet werden / in der Mitten / daß in jedem Loch ein Schwärmer geraumlich ſtehen könne / wie dir alles hierbey vorgeriſſen / leime um die Kugel einē Zwillich / und unten daran ein Stuck geſchlagen Bley / ſchlage den Zwillich auch herum / darmit es der Kugel ihre Schwere gebe / und oben empor halte: Hernach raume den Schwärmer wol ein / thue unten her in ein jedes Loch ein wenig Pulver-Staub / daß er auf den geſchlagenen Zeug hinein gehe / auf den Staub ein Körnlein Pulver oder etliche / ſchiebe nachmals die Schwärmer nach einander darein / oben her bekleibe die Löcher / daran du die Ragueten geſchoben / mit ein wenig Papier / alsdann magſt du ſie werffen / welche Zeit oder wann du wilt.

Bey dieſer Kugel muſt du diß in acht nehmen / daß du oben herum einen breiten Rand läſſeſt drehen / daß / wann ſie zu hart beſchweret wäre / ſelbiger ſolche erhalten möge / damit ſie im Waſſer nicht ertrincke.

Num. XLV.

Wie man wol einzele Waſſer-Kügelein bereiten ſolle.

Laſſe dir hohle höltzerne Kügelein / in der Gröſſe wie eine Welſche-Nuß / machen / und fülle ſie hernach mit folgenden Mixturen an / zünde ſie ſo dann in einem nicht gar groſſen Zimmer an / und wirffs in das Waſſer.

Doch kan man vorhero in das Loch einen Lunten / wie man ihn ſonſten zu dergleichen Verrichtungen gebrauchet / hinein thun / damit der Zeug deſto beſſer brenne / die Mixturen ſind folgende.

Die erſte.

Nehmet Salpeter 8. Untzen / Benzoe 1. Untzen / Storax Calam. 2. Untzen / Weyrauch 2. Untzen / Maſtix 2. Untzen / Biſem 1. Scrupel / Amber ½. Scrup. Zibeth ½. Untzen / Säg-Spän von Roſen-Wacholder- und Cypreſſen-Holtz / jedes 4. Untzen / Spicanarden-Oel 2. Untzen / vermiſche es wol untereinander.

Die andere.

Nehmet Salpeter 2. Untzen / Schwefel-Blumen 1. Untz / Campher eine halbe Untz / gepulverten Agtſtein eine halbe Untz / Lindene Kohlen eine Untze / Benzoe eine halbe Untze / zerſtoſſe und zerpulvere alles wol / vermiſche es mit einander.

Num. XLVI.

Wolriechende Kügelein zu bereiten / die man in einem Zimmer anzünden kan.

Man kan auch Kügelein bereiten / die man im Zimmer aus kleinen Feuer-Mörſeln wirffet. Dieſelbigen machet man nun aus Storax / Benzoe, Sandarac, jedes zwey Untzen / alibuni, Maſtix / Weyrauch / weiſſen Amber / Agtſtein / Campher / jedes eine Untze / Salpeter drey Untzen / Linden Kohlen 4. Untzen / man zerpulvert nemlich alles wol vermenget / und befeuchtet es dann mit einem in Roſen-Waſſer aufgelöſten Arabiſchen Gummi oder Tragant / mache kleine Kügelein daraus und trockne es an der Sonnen.

Num. XLVII.

Wie die Licht-Kugeln zu machen.

Darzu wird der Zeug alſo zugerichtet.

1. Nehmet rohes Spieß-Glas 2. ℔. Salpeter 4. ℔. Schwefel 6. ℔. Colophonii 4. ℔. Kohlen 4. ℔.

2. Neh-

2. Nehmet Spieß-Glas ½. ℔. Salpeter 1. ℔. Kohlen 1. ℔. Schwefel ½. ℔. Colophonii 1. ℔. ſchwartzes Pech ½. ℔.

Dieſe Materien zerſtoſſe anfänglich klein / thue es in ein verglaſtes Irrdenes Gefäß / und laß über glühenden Kohlen ſchmeltzen / und duncke Flachs oder Hanff hinein / biß aller Zeug ſich in ſelbige gezogen hat / wann alles erkaltet / ſo mache runde Kugeln von beliebiger Gröſſe darvon / und bediene dich deren.

Num. XLVIII.

Feuer-Ballen zu machen / die durch die Lufft fahren.

Man reibet 1. ℔. Büchſen-Pulver / ein drittel Salpeter / zwey Untzen Schwefel / und ſo viel Colophonii / vermiſchet es untereinander und vernehet es in ein Säcklein / von Zwillich gemachet / in Geſtalt eines Ballens: Hernach thut man ſie in höltzerne Hohl-Kugeln / ſo man von einander nehmen kan / und ſchlägt ſie mit einem höltzernen Hammer ſo feſte / daß ſie wie ein Stein werden / alsdann umwickelt man ſie mit dünnen Stricken / und duncket ſie drey oder viermal in zerlaſſenes Pech / daß ſie eine Haut kriegen / und wann ſie aus einem Stuck geſchoſſen worden nicht in Stücken zerſpringen / hernach werden ſie mit einem ſpitzigen Holtz / an drey oder mehr Orten / mitten durchgeſtochen / und mit Büchſen-Pulver voll gefüllet und getrocknet / wann man ſie in die Höhe brauchen will.

Wann ſie nun ſollen gebrauchet werden / ſo richtet man die Mörſer und Böller / und nimmt den Feuer-Ballen mit einer eiſernen Zange / zündet ihn bey ſeinen Löchern an: Und wann er wol brennet / läſſet man ihn mit der rechten Hand in den Mörſel hinein / und mit der lincken Hand zündet man den Mörſel beym Zünd-Loch an / ſo treibet ihn das Feuer in die Höhe / und fähret alſo brennend in der Lufft hin und wieder.

Num. XLIX.

Wie ein Metallen Stuck in einem loßbrennen / zehen Schüſſe thun könne.

Das ſchreibet Herr Porta ſeye eine neue Erfindung / daß ein Metallen Stück / oder auch ein gemeines Rohr / bey die zehen Kugeln gleich hintereinander abſchieſſen könne. Nemlich man machet ein langſames Pulver und ladet mit demſelbigen alſo:

Erſtlich läſſet man gemein Büchſen-Pulver ein / ſo viel ſein Maß iſt / eine Kugel abzuſchieſſen / und darauf wird die Kugel hinein gethan / die aber etwas klein ſeyn muß / daß ſie etwas geraum lige / und das darauf geſchüttete Pul-

ver / das Büchſen-Pulver berühren kan: Hernach das langſame Pulver hinein / zwey oder drey Finger hoch / dann abermal Büchſen-Pulver und wieder eine Kugel / und ſo eine Lage nach der andern bis das Stuck voll iſt / bis an das Mund-Loch / da dann auf das letzte mal abermal langſames Pulver hingethan werden muß. Und wann nun das Stuck an den vorhabenden Ort gerichtet iſt / zündet man ſolches beym Mund-Loch an / ſo gehet eines ums andere ein Schuß mit Kugeln / und dann ein Feuer in ſolcher Zeit als ſonſten ein Rohr loß geſchoſſen werden mag / und können alſo viel Schüſſe aus einem Stücke auf einmal geſchehen.

Wer es nun Probiren und keine Gefahr ſcheuen will / dem ſtehet es frey / ich meines Ortes kan es nicht glauben / daß es ohne groſſe Gefahr abgehen könne.

Num. L.

Ein Pulver zu bereiten / das in Büchſen und Geſchoß wunderliche Dinge thut.

Wann einer unter gemeines Büchſen-Pulver den zwölfften Theil lebendigen Mercurium miſcht / und thut darzu ſo viel Marcaſit und Griechiſch Pech / und dieſe Stücke wol untereinander miſchet / und ein Rohr damit geladen wird / ſo barſtet daſſelbige mit gewaltigem krachen von einander / alſo daß viel der Umſtehenden erſchoſſen und ertödtet werden.

Dargegen aber wann man unter das Büchſen-Pulver verbrennt Papier / oder zweymal ſo viel gemeinen Heu-Saamen miſchet / der wol klein zerrieben ſey / wird die mächtige Krafft des Pulvers darvon dergeſtalt gedämpffet / daß es nicht ſo hefftig brennet / noch ſo gewaltig krachet als ſonſten.

Num. LI.

Feuer-Ballen zu machen / die unter dem Waſſer brennen.

Erſtlich muß man das Büchſen-Pulver recht zu bereiten / dann dieſes wird zu allen ſolchen Kunſt-Stücken gebrauchet / und gibt dem andern Krafft deſto ſtärcker zu brennen. Wann dieſes gekörnt iſt / muß man es wol reiben / und durch ein Sieb ſieben. Deſſen nimmt man ſieben Theil / und thut darzu von Colophonio zwey Theil / von Salpeter drey / und von Schwefel 1. Theil / das wird alles untereinander gerieben und wol vermiſchet / und mit Naptha, oder dem flüſſigen Brunnen-Pech Kitrum genannt / beſprenget / und ſo lange gefeuchtet / bis das Pulver / wann man es mit der Hand zuſammen drucket / an einander klebet: Wann dieſes alles wol untereinander gemiſchet iſt / wird

wird es Probiret; Dann wann es zu ſtarck brennet/ ſetzet man mehr Colophonii, Salpeter und Schwefel darzu: brennet es aber zu langſam; ſo wird mehr Büchſen-Pulver darzugeſetzet. Dieſe Miſchung wird in Stroh oder Leinene Lappen eingeſtrichen und in Beutel gethan von obbemeldten Dingen; hernach mit Bindfaden/ſo ſtarck als möglich/ bewunden und gebunden/ dann in ſiedend Pech gethan und trocknen laſſen/ und mit Stroh bekleidet/ und mit Pech beſchmiert/daß es von der Feuchtigkeit des Waſſers ſicher ſeye/ und durch die Gewalt des Feuers nicht zerſprenget werde. Wann es nun wol getrocknet iſt/ machet man ein kleines Loch hinein/ und füllet es mit Büchſen-Pulver: Dann angezündet/ und wann es anfänget zu brennen/ bald hernach in das Waſſer geworffen/ da fället der Ballen nun aus eigenem Gewichte zu Grunde/ die Flammen aber ſtreiten mit dem Waſſer/ und treiben es ſo weit von ſich/ alſo daß es ſcheinet/ als ob das Waſſer oben koche; wie es dann auch von ſchwartzem Rauch gantz trübe wird/ daß es einem bedüncken mögte/ man ſehe die Schwefel-Waſſer bey Puzzuolo kochen. Wann aber der Ballen etwas leichter wird/ ſo ſchwinget er ſich bald hin bald daher/ und ſcheinet/ als wolte er durch allerhand Umwege/ mit groſſer Ergetzlichkeit der Zuſchauenden/ oben auf dem Waſſer herauf tretten/ und wenn er herankommt/ iſts nicht anders anzuſehen/ als ob das Waſſer brennete/ 2c.

Ende des dritten Buchs.

(o)

Des Curiöſen Künſtlers Erſten Theils / Vierdtes Buch /

Handlend von allerhand curiöſen und raren Wunder-Sachen der Natur.

CAPUT I.

Von allerhand Raritäten und Wunder-Künſten unter einander.

Num. I.

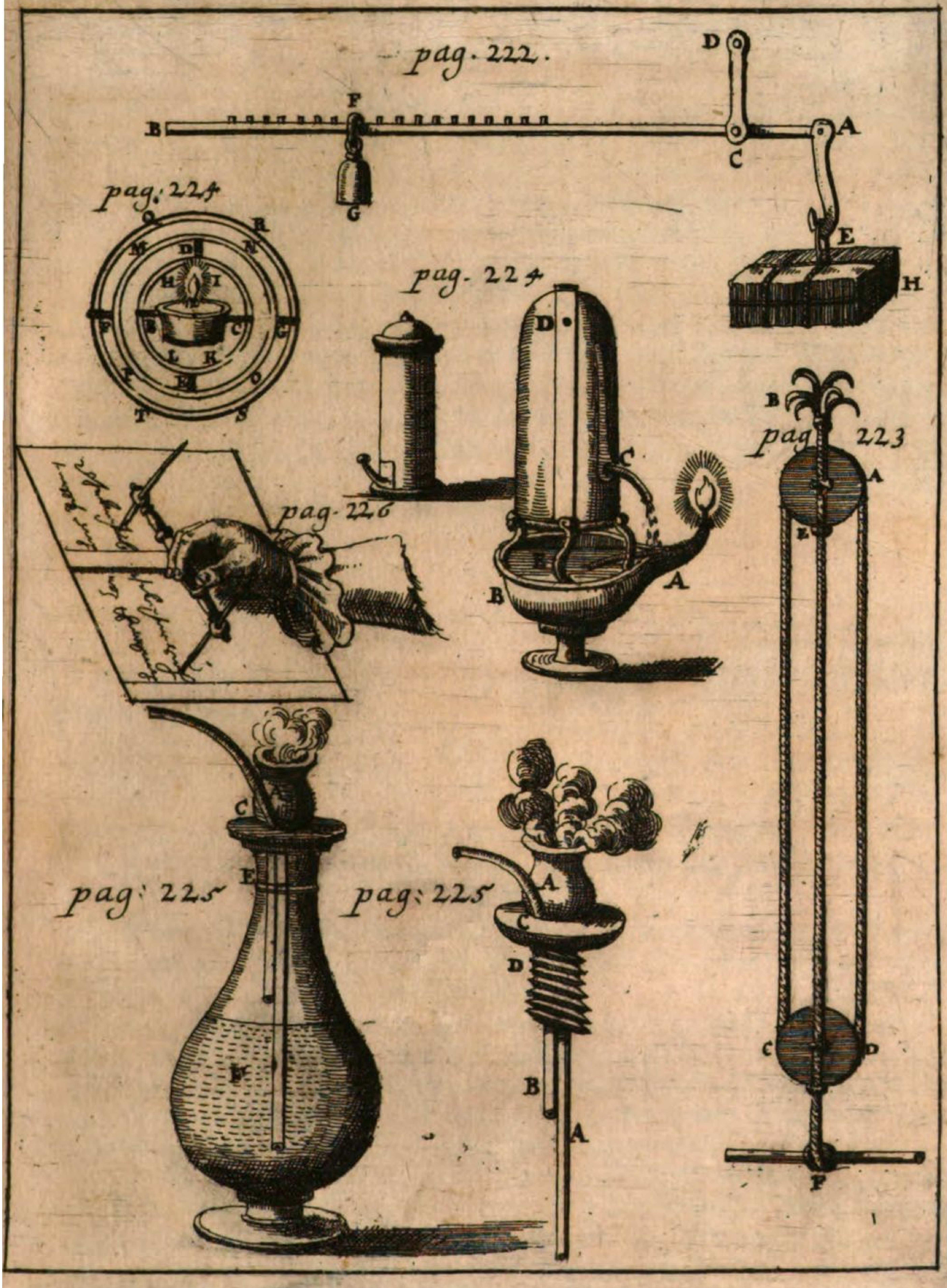
Eine Schnell-Wage / das iſt / eine Wage zu machen / darzu man nur ein einiges Gewicht bedürfftig iſt.

Ein jeder Verſtändiger weiß / daß zweyerley Wagen ſeynd / als Bilanx und Statera, wie ſie Vitruvius nennet / oder Trutina Campana nach Iſidoro.

Bilanx iſt eine Wage mit zweyen Schüſſeln oder Schalen / zu Teutſch eine Schüſſel-Wage.

Statera aber iſt eine Schnell-Wage / daran nur eine oder gar keine Schalen. Jene brauchet man zu Gold/Silber/Gewürtz/Perlein/Edelgeſtein und ſubtilen theuren Sachen. Dieſe aber in groſſen Läſten / als da ſind Heu / Grummet / groſſe Kauffmanns-Ballen / Fäſſer / und was dergleichen / da ein ziemlicher Abgang wenig austräget / und keinen mercklichen Schaden wider Kauffern noch Verkauffern bringet. Bey der Schüſſel-Wage/ wie bekannt / muß man vielerley Gewichter/ groſſe und kleine/ haben / in der Schnell-Wage aber iſt ein kleines gnug. Wo Pfunde ſollen gewägen werden / iſt ein Pfund-Stein genug / ſo man aber Centner abwägen wollte/ muß man einen Centner oder halben Centner-Stein haben.

Von einer ſolchen Schnell-Wage wollen wir allhier handeln. Eine Schnell-


pag. 222.
D
F
B
A
C
G
E
H
pag: 224
Q
R
M
D
N
H
I
F
B
C
G
L
K
P
M
O
T
S
pag. 224
D
C
A
B
B
pag 223
A
E
C
D
F
pag. 226
C
E
pag: 225
pag: 225
A
C
D
B
A

Schnell-Wage hat viererley Stücke / A. B. iſt der Scopus, Arm oder Wag-Balcken / C. D. Anſa, die Hand-Häbe oder Lade der Wag / darbey man ſie aufhänget A. E. Harpago, der Hacken / daran man die Laſt hänget / welche ſolle gewägen werden / oder an deſſen Statt Lanx die Schale / darein man die Waar leget / F. G. Æquipendium der Gewicht-Stein / welcher an dem Wag-Balcken / A. B. in gewiſſe Theile abgetheilet / kan hin und her geſchoben werden / und iſt gewiß / daß je weiter der Stein iſt von dem C. je ſchwerer die gewogene Laſt ſeye / der gantze Wag-Balcken aber / A. B. hält ſich zu der Laſt / wie das Theil A. B. zweymal zu dem übrigen Theil des Wag-Balckens. Zum Exempel / der gantze Wag-Balck A. B. ſeye ausgetheilet in 22. Theil oder Centner / und A. C. habe ſolcher vier. Solche zweymal genommen iſt recht / und der übrige Theil an zwey und zwantzig iſt vierzehen / ſo ſprich nun:

8.	14.	22.
4.	7.	11.
1.		7.
		2. 77.
		38. einen halben Centner.

Es iſt aber hier zu mercken / daß es eben ſo viel / wann die Laſt H. in E. oder in A. hänget.

Figura.
Num. II.

Einen artlichen Heb-Zeug zu machen / von Stricken / den einer bey ſich im Schub-Sack tragen / und damit ſich ſelbſten in die Höhe ziehen kan.

Dergleichen Hebe-Zeug gebrauchet man zu einer Leiter / damit ſich einer ſelbſten auf eine Schantze / oder ein anders hohes Ort ziehen kan / und wird alſo zugerichtet: Es ſeynd zwo Werbeln oder Züge A. D. an der Werbel A. iſt eine eiſerne Hand mit vielen Zincken B. an der Werbel D. aber hänget ein Knebel mit einem Strick / wie die Kinder ſonſten an ihren Retſchen machen / mit E. verzeichnet. Nun nimmt man eine zimliche ſtarcke ſeidene Schnur / etwan eines halben Fingers dick / welche man bindet in den Ring B. des Zugs A. und ſchläget ſie um den Wirbel / wie aus beygeſetzter Figur zu erſehen.

Solche Leiter nun bey ereigneter Noth zu gebrauchen / iſt das vornemſte / daß man erſtlich die eiſerne Hand einwerffe / daß ſie ſtecken bleibe irgend in einem Wall oder eiſernen Gitter. Wann nun das Inſtrument alſo feſt hanget / ſo ſetzet man ſich auf den Knebel F. wie auf eine Retſchen / und ergreifft den Strick in C. ſo kan ſich einer ſelbſten in die Höhe ziehen / doch muß einer alle ſeine Stärcke anwenden.

Num.

Num. III.

Mit fünff Steinen oder Gewichten allerhand Käſten zu wägen von 1. ℔. an bis 100.

Wann man dieſes thun will / ſo ſolle der erſte Stein halten 1. ℔. der andere 3. der dritte 9. der vierdte 27. ſolche thun 40. ℔. dieſe von 100. ℔. ſubtrahiret/bleiben über 60. nemlich die Schwere des fünfften Steins / wann man aber in dieſen Progreſſen fortführe/ und nach 60. nehmete 81. ſo könnte man von einem bis 121. ℔. wägen. Weil aber der gemeine Mann durch dergleichen Gewicht leichtlich kan betrogen werden/als ſeyn ſeyn ſolche in vielen vornehmen Handels-Städten gäntzlich verbotten.

Num. IV.

Ein ſehr luſtige Lampen zu machen/ welche ob man ſie gleich in dem Hoſen-Sack träget /oder auf der Erden kugelt/ doch nicht ausleſchet.

Laſſe ein Geſchirr von Meſſing oder Kupffer machen / wie bey A. neben mit zweyen Stefften / welche in dem Reiff H. I.K. L. ſind/oben und unten wieder zween Steffte / D.E. ſo in dem Ring M. N. O. P. ſich bewegen können/ dieſer Ring hat bey F. G. wiederum zween Steffte / ſo an der Kugel Q. R. S. T. können beweget werden. Alſo daß ſechs Steffte ſind für ſechs unterſchiedliche Stände des Geſchirrs A. welches alle Zeit in dem Centro verbleibet / und über ſich ſtehet/ob man ſie gleich hinwirfft / oder auf allen Seiten beweget / welches ſehr luſtig anzuſehen / doch halte ich dafür die zween Steffte F. G. ſtünden viel beſſer in N. P. Wer dergleichen will/ kan es probiren.

Es iſts einsmal dem hochlöblichen Kayſer Rudolpho Secundo ,ein künſtlicher Wagen verehret worden/ darinnen einer gantz gerad und ſtill / auch bey dem ärgſten Wege ſitzen können / ja /wann der Wagen gantz umgeſtürtzet worden / iſt die Perſon doch gerad / und ohne Schaden ſtill geſeſſen.

Welcher faſt aus dergleichen Fundament gemachet/ und der Sitz in gewiſſe Reiffe gehencket worden.

Num. V.

Wie eine Lampe zuzurichten / daß ſie das Oel nach Nothdurfft von ſich gibet.

Es iſt ein kleines Gefäß und rund wie eine Seulen/ welches mit Oel angefüllet wird/und weil daran nichts anders/als unten ein kleines Löchlein / nahe genug bey dem Röhrlein/ darein der Dacht kommet/ſo flieſſet das Oel nicht heraus/ damit oben kein Vacuum erfolge/wider die Natur / es ſeye dann daß der Dacht angezündet/und er die Lampe erwärme/das Oel ſubtiler u. dünner mache/

che/ daß es könne flieſſen/und die Lufft hingegen an das obere Theil/ſo leer ſolte werden/ das Vacuum zu verhindern/dergleichen iſt verzeichnet mit E. welche Lampen Cardanus in ſeinem lib. de Subtilitat. beſchreibet. Aber folgende Lampen iſt weit beſſer/das principal Stuck daran iſt ein Geſchirr C. D. ſo nahe bey dem Boden C. ein Loch/darinnen ein Röhrlein/ſo unter ſich ſtehet/darnach eine andere groſſe Röhren D. welche durch das Geſchirr inwendig gehet/ und eine Oeffnung hat bey dem D. zu nächſt oben bey dem Gipffel/ und eine andere eben unter dieſem Geſchirr/ und nächſt bey dem Boden der Schalen A. B. aber doch daß ſie den Boden nicht anrühren. So nun dieſes Geſchirr bereitet/ſo fülle es mit Oel/ und wann du das Loch C. aufthuſt/ ſo ſtecke das Loch E. zu/ alsdann wird das Oel bey dem C. nicht können auslauffen/ſonſten müſte ein Vacuum werden; aber wann das Oel allgemach continuiret in dem A. B. ſo wird es ſich verzehren/durch den angezündeten Dacht des Lochs E. welches durch diß Mittel verſtopffet iſt/und in deme der Lufft/durch die Röhren D. E. einkommen kan/wird das Oel eben ſo wol heraus lauffen/durch das C. in die Schalen A. B. und wann es kommet ſich zu füllen/ſo wird es alſobald das Loch E. verſtopffen/ und deßhalben höret das Oel auf zu flieſſen/und währet ſo lang bis das Oel wieder abnimmt/und das E. wieder Lufft empfangen kan: da dañ das Oel wieder flieſſen wird. Diß kan man mit ſchlechtem Unkoſten erfahren/und probiren mit Waſſer und einem irrdenem Geſchirr. Es iſt vermuthlich/daß dergleichen wunderliche Lampen die Athenienſer gebrauchten/ſo ein gantzes Jahr unangerühret vor dem Bildnus Minervæ gebrannt; dann ſie könten eine groſſe Menge Oel darein ſchütten/als in C. D. und einen Dacht/ der da brennet/daß er ſich nicht verzehret/bereiten/wie dann die Natur-Kündiger dergleichen zuzurichten/ anzeigen.

Wann nun die Sache alſo angeordnet/wird die Lampe von ſich ſo viel Oel flieſſen laſſen als ihr vonnöthen.

Num. VI.

Taback durch das Waſſer zu trincken.

Dergleichen bedienen ſich die Perſianer ſehr vielfältig/ und laſſen die Pfeiſſen aus Gold/Silber oder Zinn machen/nachdeme ſie reich oder arm ſind/ ſolche richten ſie in eine Flaſchen mit Waſſer angefüllet/ und ziehen den in dem Waſſer angefüllten Rauch wieder an ſich/der auch auf dieſe Weiſe alle ſeine Schärffe verlohren hat. Die Flaſche iſt von Glas/ungefehr drey Pfund Waſſer haltend/darein gieſſen ſie nur ungefehr den dritten Theil/ damit der Rauch darinnen Raum habe/alſo muß durch die eine Röhren der Taback ins Waſſer/ durch die andere aus dem Waſſer in den Munde gehen.

A. iſt die Röhren/ die bald bis auf des Glaſes Boden reichet/ und oben auf iſt das Geſäſſe/das mit dem Taback angefüllet iſt.

B. Iſt die zweyte Röhren an die andere gefüget / dadurch der Rauch aus dem Waſſer von dem Mund empfangen wird / ſich etwan einen Daumen weit über dem Waſſer endend.

C. Iſt eine Schüſſel / welche die Funcken und Aſchen / ſo heraus fället / auf fängt.

Num. VII.

Wie man auf einmal zween Briefe ſchreiben kan / und zwar auf einer Seiten.

Dieſes iſt von einem Cöllniſchen Schulmeiſter erfunden / und mit vieler Verwunderung erwieſen worden / und beſtehet darinnen / daß man nemlich zween Bögen Papier gleich neben einander lege / und alſo feſt mache / daß ſie nicht weichen können / hernach muß man ein Holtz haben / das ſo lange / als die Schrifften von einander ſtehen ſolten / darein ſtecket man die zwey Federn / ergreiffet das Holtz in der Mitten / und ſchreibet alſo nach Belieben / alle Buchſtaben doppelt: Man kan auch eine Saiten auffſpannen / darmit man um ſo viel gerader ſchreibe / ſolches aber wird aus der verzeichneten Figur mit mehrerm erhellen.

Num. VIII.

Schrifften von ungleicher Gröſſe an eine Mauren zu ſchreiben / daß ſie dem Auge in gleicher Gröſſe vorkommen.

Von dieſen Schrifften hat der berühmte Albrecht Dürrer zierlich geſchrieben / aus dieſem nahm es nachgehends auch Schwender / von deme wir es haben / wiewol dieſe Kunſt ſchon vor langer Zeit bekannt geweſen.

Wie aus der Trajanus-Seulen erhellet / die noch heut zu Tage in Rom ſtehet auf dem Marckt / in welcher ein Schnecken von 185. Staffeln hoch / worauf man hinauf ſteigen kan. Aus dieſer Stiegen ſeyn 45. Tag-Löcher oder Fenſter / und iſt die Seule 128. Schuhe hoch. Auſſen her ſtehet der Daciſche Krieg abgebildet / ſolcher maſſen / daß alle Bilder in gleicher Gröſſe kommen.

Wie aber ein ſolches zu wegen zu bringen / iſt aus folgendem zu erlernen: Es ſeye gegeben die Mauer A. B. M. I. daran ſolle man an drey unterſchiedenen Orten eine Schrifft ſchreiben / welche dem Angeſicht in einerley Gröſſe vorkomme / eine nemlich oben / die andere in der Mitten / und die dritte beſſer unten geſetzet. Der Seher ſolle ſeyn im Q. daß er das Aug habe / im N. ziehe eine Linie N. I. dem Horizont Q. R. parallel und vom Centro N. beſchreibe den Quadranten I. O. L. und zwiſchen I. K. L. ſchreibe was dir beliebet / theile ein Stück des Thurns in drey Theile mit den Linien A. B. E. F. K. L. ziehe aus N. die Linien N. A. N. E. alsdann nimm aus dem Quadranten die Weite I. K. mit einem

Zirckel /

Zirckel/ mache ſolchen gleich T. X. und V. Z. ziehe die Linien N. E. C. G. durch X. und Z. ſo haſt du drey ablange Vierungen A. B. C. D, D. E. F. G. und K. L. M. I. darein ſchreibe ferner nach ihrer Höhe was dir beliebet.

Wann nun der Seher ſein Aug im N. hat/ und den Thurn anſiehet/ wird ihme die obere Schrifft eben in der Gröſſe erſchienen wie die Mittlere und Untere.

Wolte man aber mehr Zeilen ſchreiben/ ſo müſſen auch auf den Quadranten mehr Theile genommen werden.

Weil nun Euclidis 6. Suppoſition vermag / dafern es aus gleichen Winckeln geſehen werde/ in einerley Gröſſe erſcheine/ und die drey bemeldten Schrifften A. B. C. D. E. F. G. H. K. L. M. I. aus denen 3. gleichen Winckeln A. N. L. E. N. G. und K. N. I. angeſehen werden/ ſo folget/ daß ſie in einer Gröſſe erſcheinen / wie begehret worden. Weil man aber dergleichen Quadranten von dem Thurn in der Lufft nicht beſchreiben kan / als muß man erſtlich den Thurn abmeſſen / und alles nach dem verjüngten Maaß-Stab auf das Papier folgender maſſen gebraucht werden.

Num. IX.

Wie man auf einen dünnen Faden ſchreiben / und einander in die Weite etwas damit notificiren könne.

Man laſſe zwey kleine Steckelein machen / eines ſo groß und runde als das andere/ das eine gebe man nun dem Freunde / der wegreiſet / das andere behalte man zu Hauſe; wann man nun ſchreiben will/ ſo wickle man einen Faden um das Steckelein herum/ daß er dicht an einander gehe/ und man kein Holtz ſehen könne; und wann der Faden alſo gleich gemachet iſt / ſchreibe man nach der Länge den Brief / und was man darauf haben will; dann wann die Stäblein etwas dicke seyn/ ſo kan man viel Zeilen darauf bringen. Wann man auch den Faden erſt in Alaun-Waſſer duncket / ſo flieſt die Dinten nicht / ſondern läſſet ſich gar rein und ſauber ſchreiben. Den Faden wickle ab/ und winde ihn zu einem Kneuel/ oder wann es ja gar ſehr geheim ſeyn ſolle / kan man ihn an dem Saum eines Hemdes oder Schnup-Tuches vernehen / und dem abweſenden Freunde alſo ſchicken. Dann wann es gleich aufgefangen wird/ ſo kan doch auch der allerfleiſſigſte Nachforſcher nichts am Faden finden / als etliche hin- und wieder zerſtreuete Pünctlein.

Wann aber der Freund/ mit deme man in ſolcher Verſtändnus lebet / beſagten Faden um ſein Stäblein wickelt / und nur Achtung gibt / daß die Pünctlein oben wol zuſammen treffen/ ſo wird er die Meinung ſeines Freundes gar richtiglich daraus vernehmen können.

Iſt ein ſchönes Secretum, abſonderlich in Kriegs-Zeiten zu gebrauchen.

Num. X.

Ein ſchönes curioſes Kunſt-Stuck durch Hülffe eines Hohl-Spiegels eine jede Schrifft weit in der Ferne zu leſen.

Darzu bereitet man folgende Laterne:

Erſtlich muß man in dem Spiegel den Brenn-Punct finden / und ſtehet ſolcher zwiſchen dem vierdten und fünfften Theil des Diametri, und darzu halten ein angezündetes Licht / ſo ſpringet das Licht weit durch die Parallel-Linien zu rucke / und macht ſo einen groſſen und hellen Schein / daß man darbey was in der Ferne geſchicht / ſehen kan; weit / ſo der Spiegel groß / nahe / wann er klein: Ja man kan auch dardurch ſehen / was der Feind iu ſeinem Lager handelt. Diejenigen / ſo in der Ferne ſind / halten diß für ein groſſes Feuer.

Oder laſſe dir etwan auch einen holen Spiegel nach der Parabole oder Brenn-Linie aus arbeiten und poliren / und in eine blecherne Röhren inwarts mit der Höhlen verſetzen. Vor das Punctum uſtionis ſetzet man ein Licht / welches man in eine zubereitete Röhren ſtecken kan / in welcher der blecherne Cylinder iſt D. E. F. G. und A. der hole ſilberne Spiegel C. D. eine Röhren darinnen das Licht ſtecket / und darbey man die Laterne tragen und halten kan / K. iſt der Thurn darinnen die Lufft-Löcher. E. iſt ein gläſernes Thürlein / damit die Laterne verſchloſſen wird.

So du nun dergleichen Laterne gebrauchen wilſt / ſo zünde das Licht an / und trage das vordere Theil E. gegen diejenigen / ſo auf dich zugehen / ſo kanſt du ſie darmit verblenden / daß ſie dich nicht allein nicht erkennen / ſondern auch die Augen von dir abwenden müſſen / du aber kanſt vor dir her alles deutlich und klar ſehen / auch alle Perſonen von Ferne erkennen. So du nun die Röhren C. D. alſo eingemachet / daß das Licht in dem Puncto uſtionis, kan man durch das groſſe Licht / welches der Spiegel von ſich gibet / oder in die Ferne wirffet / einen Brief leſen / der mit Fractur oder ſonſten groſſen Buchſtaben geſchrieben / und alſo kan man auch eine Schrifft an einem Gebäude ſo an einem danckeln Ort gelegen / in der Ferne leſen.

Iſt ein Wunder-ſchönes Stücke / wann man nur mit einem guten Feuer-Spiegel verſehen iſt.

Num. XI.

Wie man eine Sonnen-Finſternus recht ſehen und beobachten kan.

Darvon will ich die Beſchreibung hierbey fügen / dardurch alles darbey gar deutlich wird aufgezeichnet werden können.

Wann

Wann nun eine Sonnen-Finſternus iſt / ſo mache man die Fenſter des Zimmers zu/und ſtelle ein Papier gegen das Loch / ſo wird man die Sonne darauf ſehen/dieſelbe aber wird durch einen Hol-Spiegel auf einem andern gegē demſelben über befeſtigten Papier zurucke fallen. Auf demſelben kan man den Kreiß/ was ſie für eine Runde hat/abzeichnen / und dieſes ſo wol im Anfang als im Mittel und Ende. Da man dann ohne Verletzung des Geſichts die Zolle des Diameters bey der Sonnen-Finſternus anmercken und aufzeichnen kan.

Num. XII.

Wie man die Sternen bey hellem Tage am Himmel ſehen könne.

Steige in einen ſehr tieffen Brunnen/oder dergleichen Gruben/daß du durch die Finſternus den hellen Himmel ſieheſt ; dann die groſſe Dunckelheit in der Grufft/ſo ſich der Nacht gleichet/hält die Geſicht-Strahlen zuſammen / und läſſet die von dem darauf fallenden Lichte nicht zerſtöret werden. Doch ſolle man dieſes nicht vornehmen/ wann die Sonne am höchſten ſtehet im Mittage ; dann der groſſe Schein hindert etwas / je tieffer man aber ſtehet / je ſcheinbarlicher und eigentlicher man die Sternen erkennet.

Num. XIII.

Wie man ein Waſſer bereiten ſolle/ das im Finſtern leuchtet als ein Licht.

Unter allen denen Sachen/die bey finſterer Nacht feurig ſcheinen/ ſind die Johannis-Würmlein die allerfürnehmſten. Derohalben ſchneide ihnen den Schweiff vom andern Theil des Cörpers ab / alſo und mit ſolcher Beyſorge/ daß nichts fremdes unter dieſe ſcheinende Theile komme/reibe die auf einem Marmor-Stein/und ſetze es alles in einem Glas vierzehen Tage lang/oder länger/in einen warmen Roß-Miſt. Es wäre aber beſſer/ daß die Materie im Glas nicht auflåge / ſondern darinnen hienge. Wann gemeldte Zeit vorüber / ſetzet man das Glas mit den Materien in ein Waſſer-Bad / und diſtilliret gemächlich das Waſſer darvon herüber in eine Vorlage: Daſſelbige vermache man in eine durchſichtige cryſtallene Kugel und hänge es mitten in einem Gemache auf / ſo wird ſolches die Lufft erleuchten/daß man bey Nacht grobe Buchſtaben darbey leſen kan/ wo ihme nur nicht etwas lichters im Wege ſtehet / als wordurch ſein Schein verſchwindet / alſo daß man es bey Tage nicht ſehen kan. Man kan auch mit einem ſolchen Waſſer Buchſtaben ſchreiben/die man bey Stock-finſterer Nacht ſo deutlich als bey einem Lichte leſen kan / dann ſie ſcheinen gantz feurig. Iſt ein groſſes Wunder der Natur.

Num. XIV.

Ein ſchönes Kunſt-Stuck in einem ſchattichten Ort mit hellen Buchſtaben zu ſchreiben.

Man muß die Buchſtaben ruckwärts oder von der Lincken zu der Rechten ſchreiben/wie bey A. zu ſehen / damit ſolche im C. gerade zu leſen seynd. Iſt der flache Spiegel alſo überſchrieben/ſo neige ihn ſo lang/bis der Widerſchein an den begehrten Ort fället. Alsdann nimm ein groſſes Linſen-Glas B. und richte es alſo/ daß die gantze Widerſtrahlung von demſelben begriffen und eingefangen werde/ſo kan man die Schrifft über eine Gaſſen und weiter in einem Zimmer durch das Fenſter hinein blenden/daß ſie deutlich an der Wand zu leſen ſeyn wird.

Num. XV.

Wann einer im Finſtern iſſet/daß ihme Feuer-Funcken aus dem Munde ſpringen.

Dieſes Stücklein/ſo geringe es auch iſt/ſo beluſtiget es doch die Umſtehenden gar ſehr / man eſſe nur an einem ſehr finſtern Ort Candel-Zucker / und zerknirſche ſolchen mit den Zähnen/ſo ſcheinet es als ob ihme Feuer-Funcken aus dem Maul ſprängen/nicht anderſt als wann man einen Feuer-Brand abkratzet.

Num. XVI.

Daß eine Flamme weit ausſtrahle.

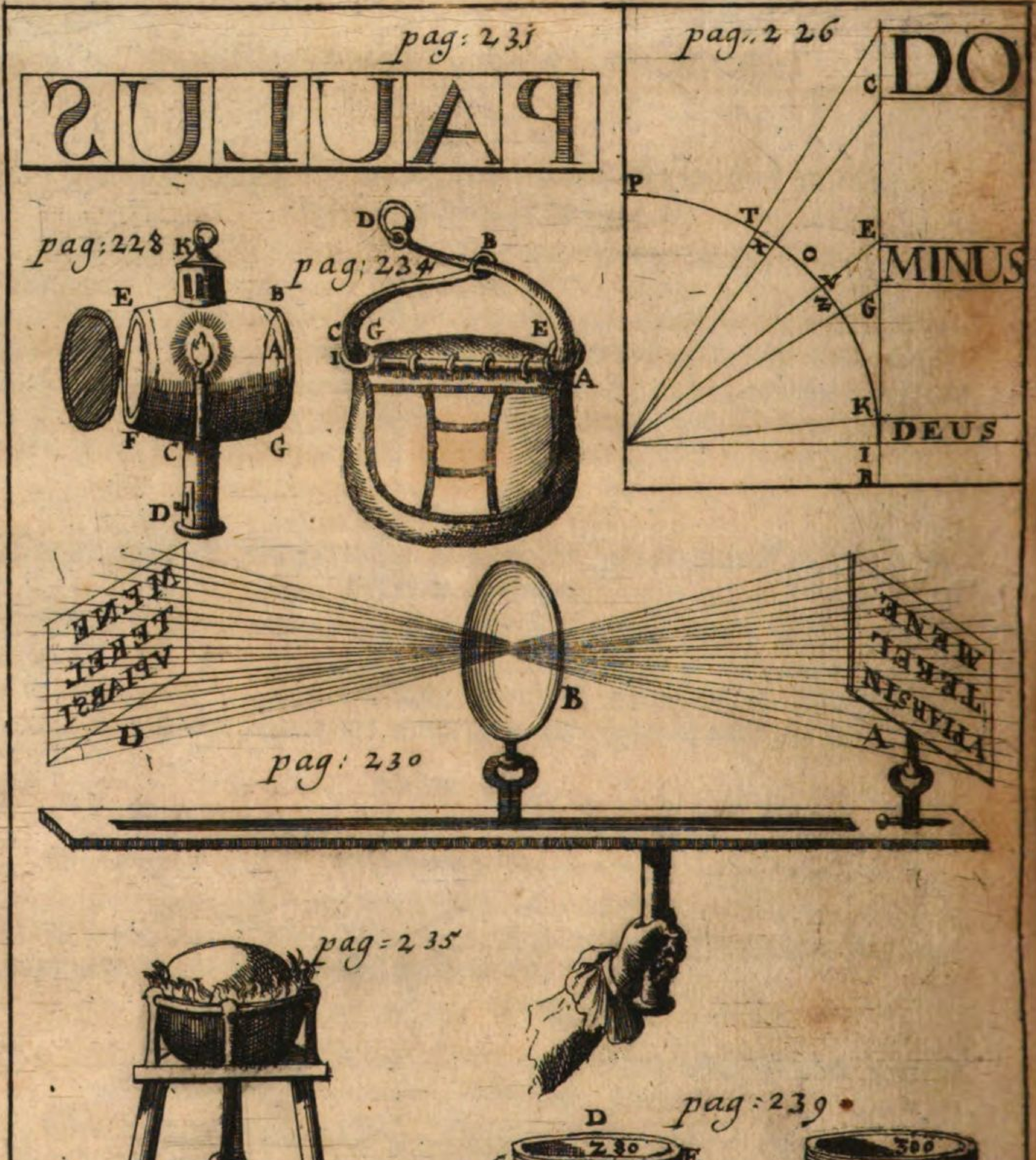
Man nimmt Colophonium und Agtſtein und Pech/ vermiſchet es klein gerieben unter einander/thut dann ſolche Mixtur in ein gläſernes Röhrlein/bläſet es durch ein brennendes Kertzen-Licht/ſo gibt es eine ſolche groſſebrennende Flamme/ daß der Unwiſſende deſſen ſehr darob erſchrickt.

Num. XVII.

Eine gewiſſe Salbe oder Mixtur, wenn man die Hände damit ſalbet/kan man ohne Schaden Feuer darinnen halten.

Man muß nach ſolchen Dingen trachten / ſo im höchſten Grade kalt/ſtarr und ſubtil ſeyn /und wegen ihres hart geſetzten Weſens vom Feuer nicht können überwunden werden/als da iſt der Federweiß-Stein/gelöſchter Kalch/Eyer weiß Eybiſch-Safft/Bilſen-Kraut und Flöh-Kraut-Saamen. Dieſes alles vermiſchet man mit Säfften/daß gleichſam eine Salbe daraus werde/damit ſchmieret man die Hände/ſo kan man das Feuer ohne Schaden in den Händen halten/doch iſt man nicht gantz ſicher/daß man es ohne allen Schaden lange halten könne.

Num.


pag: 231
pag: 226
DO
MINUS
DEUS
pag: 228
pag: 234
pag: 230
pag: 235
pag: 239
230
300

Num. XVIII.

Portæ Secretum, Minen unter dem Waſſer zu machen.

Man kan ſich hier zu dieſer ſchönen Erfindung bedienen: An dem Ort / wo die feindlichen Galeeren oder Schiffe anfahren Waſſer zu holen / ſolle man ſolche Zurüſtung machen: man ſolle viel Balcken/die qveer an einander/einzapffen / oder in Geſtalt eines Netzes auf der platten Erde hinſtellen / ſo groß als man es haben will. Uberall wo ein Creutz wird / ſoll man höltzerne Käſten anmachen voll Büchſen-Pulver/und müſſen die Balcken inwendig hohl / und mit Lunden und Pulver angefüllet ſeyn/daß die Käſten ſich darvon anzünden können. Dieſe Käſten und Balcken aber nun ſolle man mit groſſer Sorgfalt und Fleiß überpichen / und offtmals überſtreichen/daß kein Waſſer hinein komme/darvon das Pulver feucht werden mögte /dann ſonſten wäre alles verlohren / auch muß man einen Ort zum Zünd-Loch frey laſſen / und hernach dieſen Bau mit Gewichten und Steinen unter das Waſſer ſencken/ und kurtz zuvor ehe der Feind ankommen will / mit Koth und Meer-Gras wol bedecken /dann muß einer auf der Schildwache ſtehen / welcher/wann nun die Schiffe oder die Galeeren auf dieſem beſtellten Ort ſtehen/ Feuer gebe/ſo thut ſich das Meer auf / und ſpritzt bis an den Himmel / und die Schiffe gehen entweder unter/ oder zerſpringen in tauſend Stücken / daß nichts wunderbarlichers kan geſehen noch erdacht werden.

Man hat es unter dem Waſſer / und auf den Seen verſuchet / und iſt angegangen/mehr als man vermuthet hatte.

Num. XIX.

Mit einem Licht in dem Schatten zu ſchreiben.

Als Paulus V. Pabſt erwählet worden / iſt es geſchehen / daß er durch ein Thor reiten müſſen/ſo oben von der Sonne nicht beſchienen wurde / daſelbſten erzeigte ſich nun ſein Name augenblicklich ober dem Thor/an einer Wand / verlohre ſich bald / kam auch bald wieder / welches der Pabſt mit Verwunderung angeſehen.

Schwenderus in ſeinen Delitiis pag. 288. vermeinet / daß es mit etlichen Spiegeln zugegangen/Harsdörffer aber in dem II. Theil ſeiner Continuation part. 11. pag. 456. meldet von einem viel geſchwindern Vortheil hierauf/alſo:

Man ſchneidet in ein Bret oder wann man es klein haben will/in ein Karten-Papier die Buchſtaben/ſo man begehret/ſetzet hinter jeden eine Kertzen oder Lampen/daß derſelben Glantz durch den Ausſchnitt leuchte / gegen das Licht aber ſind die Buchſtaben umgewendet / wie folgende Figur ſolches auf das deutlichſte erkläret.

Caput

CAPUT II.

Deutlichere Anzeigung von den Sonnen-Uhren.

DAs Fundament von allen Sonnen-Uhren iſt die Wiſſenſchafft meinſtens der Aſtronomie oder wenigſtens des Globi. Wir wollen aber nur von dergleichen Sonnen-Uhren melden die nicht von denen Cardinibus Mundi decliniren / ſondern was insgemein zur geraden Aufreiſſung der Sonnen-Uhren zu wiſſen nöthig iſt.

Wann man nun eine Sonnen-Uhr aufreiſſen will / ſo machet man erſtlich einen halben Zirckel/welcher den Meridianum auf dem Globo bedeutet.

Fig. 1.

Dann man muß wiſſen / die Elevationem Poli des Orts/wo man die Sonnen-Uhr machen will. Weil nun die Elevation von hieſiger Gegend von 49½. Grad iſt/ſo zeichnet man vermittelſt eines Transporteurs dieſen gradum auf den halben Zirckel ab / wie hier im D. ziehet darauf die Diametral-Linie B. C. welches den Æquatorem bedeutet / wie auch die Linie von dem gradu Elevationis nach dem Centro, wie hier D. G. ſo die Axim Globi vel Mundi bedeutet: weiter ſo theilet man den halben Zirckel in zwey gleiche Theile/und führet die Linie H. G. ſo lineam Verticalem anzeiget. Endlich ſo ziehet man aus dem Centro G. eine Linie/ſo mit der Linie D.G. oder der Axi einen geraden Winckel mache/welches den Æquatorem,nach Art der Elevationis Poli,beſaget/wie hier G.E.und führet abermal von E. in G. eine Linie. Wann diß gethan / ſo prolongiret man die Linien D.G.H.G.und E.G. nach Willkühr/und richtet auf die prolongirten Linie E. G. einen Triangulum rectangulum oder geraden Triangel auf / der ſo wol in der Linie D. g. als deren Prolongation einſchneide / wie hier der Triangel von e.a.f. hiermit hat man ſeine Fundamental-Arbeit gemachet / und kan nach derſelben zur Aufreiſung der Sonnen-Uhren ſelbſten ſchreiten.

Dieſes nun zu thun ſo muß man wiſſen /daß die Sonnen-Uhren von unterſchiedenen Arten ſind/einige werden genennet Verticalia,die auf gerader Wand gegen Mittag. Einige Horizontalia,die auf gerader Wand gegen Mitternacht. Einige Orientalia ſo gegen Aufgang. Einige Occidentalia,ſo gegen Niedergang gerichtet; einige Æquinoctalia ſo ſchlems geſtellet gegen Mittag/ einige Polaria ſo ſchlems geſtellet gegen Mitternacht ſehen.

Dieſe beyde letztere nun dienen zum Principio der Aufreiſung von allen ſolchen Uhren.

Nemlich / man nimmt erſtlich aus ob angezeigter Figur Num. 1. die Diſtanz g. a. und reiſet darmit einen Zirckel/ dieſen Zirckel theilet man in 24. gleiche Theile/ ziehet aus dem Centro G. nach ſolchen Durchſchnitten gerade Linien/ wie hier in Fig. 2. zu ſehen/ ſo hat man ein Horologium Horizontale.

Figura 2.

Horologium Horizontale.

Wann man nemlich die Uhr alſo lehnet / daß ſie ſich juſt gegen Mittag kehret/ und einen ſolchen Winckel machet / wie oben in der erſten Figur der Winckel g. a. i. iſt/ und dann in das Centrum G. einen Stefft / er mag ſo lang ſeyn als er will/ perpendiculariter.

Um ferner ein Horologium Polare zu machen / ſo führet man an dem Circul des Horologii Æquinoctialis zwey Parallel-lauffende Linien/ alſo daß ſie mit den Stunden-Linien/ die 12. andeuten/ einen geraden Winckel machen / wie hier die Linien B. C. D. H. gegen ſolchen Linien prolongiret man alle die Stunden-Linien des Horologii Æquinoctialis, und wo ſie darinnen einſchneiden / da ziehet man gerad-wincklichte Linien / wie hier mit I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XI. Wann man nun entweder in das Punct G. den Stefften/ der ſo lang als der halbe Diameter des Circuls iſt / nemlich von G. H. perpendiculariter ſtecket/ oder zwey Stefften von ſolcher Höhe in die Puncten AA. (nemlich in der Mitte des Horologii) ſetzet / und über dieſelbige noch eine andere Stange leget/ darneben das Horologium nach dem Winckel g. f. i. in Fig. 1. gerad gegen Norden ſencket/ oder leinet/ ſo hat man Horologium Polare.

Will man ein Horologium Orientale machen/ ſo nimmt man nur den Theil von dem Horologio Polari L. bis K. und reiſet es alſo auf/ daß die Figur mit der Axi D. g. in Fig. 1. parallel lauffet / und eben einen ſolchen Winckel machet/ und ſtellet es alſo gerad gegen Orient oder Oſten.

Will man ein Horologium Occidentale haben / ſo nimmt man von dem Horologio Polari die Länge D. L. und reiſet es alſo auf / daß die Figur mit der Linie E. G. in Figura 1. oder dem Æquatore parallel lauffet / und kehret dieſes gegen Occident oder Weſten. Mit den Stefften hält man es bloſſer Dinge wie bey dem Horologio Polari gemeldet / daß man nemlich dieſelben nach der Länge des halben Diametri von der Æquinoctial-Uhr in angulo recto entweder in die Mitte der Stunden-Linie/ ſo 6. anzeiget / oder auf beyden Seiten derſelben mit zweyen Stefften ermeldter Höhe über welche oben eine Stangen überlige / aufrichtet/ wie in Fig. 3. & 4. deutlicher zu ſehen iſt.

Figura. 3.

Um ein Horologium Verticale zu machen / welches diejenige ſind / die auf gerader Wand juſt gegen Mittag ſtehen / ſo bedienet man ſich zum Fundament abermal des Horologii Polariis, prolongiret nemlich die Linie von der 12. Stund A G. oben hinaus / nimt die Linie von a e. aus der erſten Figur / und ſetzet ſie auf dieſe prolongirte Linie, wie hier A E. Aus E. reiſet man einen halben Circul / und führet die Radios bis ſie in die Stunden-Linien des Horologii Polaris eintreffen / wo ſie nun den halben Circul durch ſchneiden / da marquiren ſie die Stunden des Horologii Verticalis. Was den Stefften oder Zeiger bey dieſer Uhr anbelanget / ſo muß ſolcher im Triangel gemachet werden / nach der Länge und Proportion wie der Winckel a f e in 1. Fig. iſt / alſo daß der Punct oder das Eck e. in den Punct E. zu ſtehen kommet.

Das Horologium Horizontale wird auf eben dieſe weiſe wie das Verticale gemachet / nemlich daß man die Linie von der 12. Stund in Horologio Polari unterwärts prolongire / und die Stunden-Linien von dem Polari den halben Circul einſchneidan / doch mit dieſem Unterſchied / daß man auf erſagte unter ſich prolongirte Lineam die Weite von a f in Fig. 1. ſetze / wie hier A F. und den Zeiger oder Stefften nach dem Winckel a f e richte / alſo daß das Eck f in den punct F. zu ſtehen komme.

Auf dieſe Weiſe wird man die Horologia gantz leicht nach den 4. Plagis der Welt richten können / verſtehe / wann die Gebäue juſt nach den 4. Plagis ſagen / dann wann ſie darvon decliniren (als etwan Sud-Oſt / oder dergleichen) ſo brauchet es groſſe Mühe die Horologia auf zureiſen / welches zu dociren hier zu lange fallen würde. Man kann aber in ſolchem Fall ſich darmit helffen / daß man nemlich die Uhren / nicht auf die Mauern der Gebäue / ſondern auf Taffeln mahle / und ſolche alſo kehre / daß ſie die Plagas Mundi alſo juſt halten / welches vermittelſt des Compaſſes oder Magnet-Nadel leicht zu finden iſt.

Wann einer ſo eine Sonnen-Uhr aufreiſen will / die Elevationem Poli, als von welchem das Fundament von der gantzen Wiſſenſchafft der Sonnen-Uhren dependiret / nicht verſtehet / oder nicht finden kan / und iſt an einem Ort / da er deswegen niemanden fragen kan / kan er ſich folgender Tafel / da er die rechte Polus-Höhe aller Orten richtig erſehen und finden kan / bedienen / worin er dann nicht irren und fehlen wird.

Num. XX.

Eine luſtige Manier eine Taſchen ohne Schloß zu machen / daß ſie nicht ein jeder öffnen könne.

Der Beutel iſt gemachet wie eine Sattel-Taſchen / wird zugeſchloſſen mit zweyen Ringen auf folgende Manier.

Erſtlich

Erſtlich zu beyden Seiten hat ſolcher zwey Riemen A B. C D. Zu Ende derſelben ſind zwey Ringe B. daß er darnach nicht weiter daraus kommen könne/ auch kein Rieme ſich von dem andern ſcheide. Doch kan der Ring B. hin und wieder gereifft werden / an dem Riemen C D. Zum andern oben auf der Taſchen hat es ein Stuck Leder / welches die Taſchen bedecket E F G H und viel Ringe gehen mitten durch das Stuck/ durch dieſe Ringe ziehet man einen Riemen oder Band von Leder A I. welches gegen dem Ende zu aufgeſchlitzet oder geſchnitten / ſo weit als es vonnöthen / den Riemen B C. dardurch zu ziehen. Zum dritten/ die gantze Kunſt der Taſchen zu ſchlieſſen und auf zu machen / iſt daß man den Riemen B C. recht durch ſtecke / und wieder heraus ziehe / alſo; Man muß den Ring B. durchlauffen laſſen bis auf das I. darnach das Ende des andern Bandes oder Riemens durch das I. ſtecken / durch den Ring / und letztlich auch den Ring D. mit ſeinen Riemen durchſtecken / durch den Spalt oder Schnitt / welcher iſt am Ende des Riemens A I. durch dieſes Mittel nun wird der Sack oder Taſchen geſperret. So nun ſolche Ringe wieder in ihren alten Stand gebracht werden / iſt ſolche Taſchen nicht leichtlich zu öffnen. Wer nun ſie begehret zu öffnen / der muß durch C. wie zuvor das Ende des Riemens A I ſtecken / darnach den Ring B. und durch den Schlitz I. durch welchen man hat den Riemen D C. gezogen / und ſo fort hin.

Num. XXI.

In ein Geſchirr das voller Waſſer iſt / noch eine andere Materie eines halben ℔. ſchwer hineinzubringen / daß das Geſchirr nicht überlauffe.

Wann ein Glas gantz mit Wein oder Waſſer angefüllet iſt / ſo daß nicht eineiniger Tropffen mehr hinein kan / ſo laſſe man immer einen Ducaten nach dem andern hinein fallen / und dieſes fein ſachte / ſo wirſt du derſelben in die 50. 100. ja eine gantze guldene Ketten / nach deme das Geſchirr groß iſt / mit Verwunderung können hinein bringen / ehe das Geſchirr überlauffet / doch kan man vorhero oben des Geſchirres Runde mit einer Fetten Materie beſtreichen.

Num. XXII.

Wie man die Olitäten unterwärts treiben und diſtilliren könne / als Wachholder-Holtz / oder Bircken-Rinden-Oel.

Dieſe Arbeit iſt faſt ſehr gemein / und vielen bekannt. Dann ſolches kommet nur davon her / daß man die Sachen verbrennet / darum hat es einen ſehr widrigen Geruch / und kan man es nicht wol als in der Artzney gebrauchen / und

zwar nur äuſſerlich/dann eingeben läſt es ſich nicht. Man machet es aber auf folgende Weiſe: Man läſſet Töpffe brennen von einem im Feuer beſtändigen weiſſen Don/und inwendig verglaſiren/daß die flieſſende Dinge ſich darinnen halten können und nicht durchſchlagen/ im Boden aber läſſet man viel Löcher machen/ unter dieſen Topff ſetzet man einen anderen/ der etwas weiter ſey / und dieſer hinein gehen könne / und da verſchmieret man die Fugen gar wol. Den obern Topff füllet man an mit den kleinen Stücklein des vorhabenden Holtzes / decket ihn mit einer Stürtzen zu / und verſchmieret ihn wol / darauf gräbet man eine Grube / und ſetzet dieſen Topff mit dem andern hinein/ und was man für Erde heraus gescharret hat / ſcharret man wieder zuſammen herum / und tritt es wol ein / auch ſtreuet man einen Sand darauf / ein paar Zoll hoch / und alſo machet man auf den Topff ein kleines Feuerlein von Kohlen / und mehret ſolches nach und nach / bis der Topff einen gantzen Tag in der Hitze geſtanden hat / hernach thut man das Feuer auf die Seiten / und läſſet es abgehen / gräbet auch die Töpffe heraus/ ſo findet man in dem unterſten ein Oel/ welches man durch eine Retorten noch einmal überziehen und reinigen kan.

Ein leichterer und beſſerer Weg aber iſt folgender:

Man laſſe einen Höltzernen Drey-Fuß machen ein paar Schuh / deſſen Bret oben mitten ein Loch habe / damit der Hals von der Violen könne durchgehen: auf dieſes Bret ſetze man ein Kupfferns Becken / dergeſtalt daß das Holtz ſich darvon nicht entzünde / und mache es mit Drath feſte: Unten drunter kan man bey einem Schuhe hoch wieder ein Bretlein ſetzen / und den Hals der umgekehrten Violen darein ſtellen. Wann man nun die Violen angefüllet hat/ machet man ein Feuer herum / ſo diſtilliret man das Oel auch auf das beſte darvon.

Num. XXIII.

Eine Waſſer-Orgel zu machen.

Die Waſſer-Orgeln / ſchreibet Porta in ſeiner Magia Naturali, hat man vor alters ſehr hoch gehalten / zu unſern Zeiten aber ſind ſie ſehr abkommen / doch lieſet man daß Nero ſich daran ſo ſehr beluſtiget / daß er mitten in der Gefahr ſeines Lebens und des Reichs / unter währender Aufruhr der Soldaten und Befelchshaber / und bey vermuthlichem allgemeinen Land-Schaden dennoch nicht unterlaſſen / darmit umzugehen: Und lehret zwar Vitruvius, wie man ſie machen ſolle/ aber ſo dunckel / daß man faſt gar nicht verſtehet was er ſagen will. Wir haben es auf viel und mancherley Weiſe verſuchet / und die Lufft ins Waſſer vermenget / welches hernach entweder unten oder oben an der Pfeiffe / wo man ſonſten zu blaſen pfleget / zwar einen artigen Thon gegeben / aber den nicht ſtet halten kön-

können: Dann wann das Waſſer Blaſen wirffet und einen Laut giebet/ wie eine Nachtigall/ oder eine andere zittrende Stimme/ ſo wechſelt die Stimme durch gar zu viel Thone immer ab/ und iſt zwar die eine Stimme lieblich und annehmlich/ hingegen ſchnorren zwo oder mehr andere zugleich mit darein/ und machen einen übelen Laut.

Auf folgende Weiſe aber bringet man einen zitterenden und lieblich ſauſſenden Thon zu wege/ der ſtet bleibet und ſich hält. Die Wind-Lade muß man laſſen von Kupffer machen/ und die muß halb voll Waſſer ſeyn/ darein gehet der Wind von Waſſer-Fällen oder Blas-Bälgen/ durch Röhren unter das Waſſer hinein/ und bricht alſo mitten durch das Waſſer hindurch in die Lufft/ und wann nun durch das eröffnen und Spielen auf dem Clavir die Vental der Pfeiffen eröffnet werden/ ſo gehet der Wind alſo zitterend und tremulirend in die Pfeiffen/ und macht einen ſchwebenden zimlich lieblichen Thon/ welches man probiret und befunden hat/ daß es in der Warheit alſo ſey.

Num. XXIV.

Wie man ſich der Lufft an ſtatt eines Blas-Balges bedienen könne.

Da machet man ein Kellerlein das überall verſchloſſen iſt/ darein läſſet man oben durch einen engen Einguß/ der wie ein Triechter/ ein gut Theil Waſſer: Oben auf aber iſt ein kleines Loch/ durch welches die Lufft mit groſſer Gewalt heraus bricht/ und ſo ſtarck iſt/ daß ſie ein groſſes Feuer anzündet und gar bequem an ſtatt der Blaß-Bälge gebrauchet werden kan bey den Kupffer und Eiſen-Schmieden; Da man dann den Einguß alſo zu richtet/ daß/ wann es vonnöthen/ man das Waſſer abſchlagen und einlaſſen kan. Porta.

Num. XXV.

Wie Waſſer und Wein voneinander könne geſchieden werden.

Man nehme ein Theil ſolches Weins und gieſſe ihn in eine gläſerne Flaſche/ die hencke man in ein Eyß-kaltes Waſſer/ darmit alles was in der Flaſchen iſt/ gefriere: iſt der Wein nun lauter und unvermiſchet/ ſo wird er nicht ſo leicht noch ſo bald gefrieren; iſt aber etwas Waſſer darinnen/ ſo wird er deſto eher zu Eyß. Wann nun der Wein gefroren iſt/ ſo zerſchlage man die Flaſchen über einer Schüſſel/ und laſſe das Eyß allgemach zergehen/ da wird nun der Wein/ als der mehr Hitze hat/ zu erſt zergehen/ das Waſſer aber wird noch Eyß bleiben/ diß kan man weg thun von dem Wein/ weil es viel langſamer zergehet/ und dennach deſſen viel iſt/ kan man urtheilen/ wie viel Waſſer in das Faß gegoſſen worden.

Num. XXVI.

Bey Nacht-Zeit mit einem Linſen- oder Brenn-Glas / einen gar weit entlegenen Ort licht machen.

So ſtellet man ein Licht ein wenig hinter den Brenn-Punct / ſo wird es ſeine gleich-werffende Strahlen weit von ſich in die Ferne werffen / daß man die / ſo auf der Gaſſen gehen / und was in den weit entlegenſten Zimmern geſchiehet / alles gar deutlich ſehen kan.

Num. XXVII.

Daß eine Harffe / Cyther / oder Muſicaliſches Inſtrument vom Wind geſchlagen oder geſpielet werden könne.

Dieſes kan alſo geſchehen / wann ein groſſer Sturm-Wind iſt / daß man die Inſtrumenten gerad dargegen hält / es mögen nun Cythern / Pfeiffen / Cymbalen oder Flöten-Wercke ſeyn / dann wann der Wind mit Macht daran ſtöſſet / rühret er daſſelbe gelinde / und wehet durch die offenen Pfeiffen hindurch / da dann aus derer aller Gethöne / den darbey ſtehenden Ohren ein lieblicher Klang entgegen kommet / daß man ſich deſſen freut.

Num. XXVIII.

Wie man in einem Zimmer friſche Lufft erwecken könne / daß den Gäſten fein kühl werde.

Man laſſe aus einem Fluß / oder ſtarcken Quell-Brunnen / ein gut Theil Waſſer in einen tieffen Brunnen hinab ſtürtzen / welcher allenthalben zu gemacht ſey / und nur eine Röhre habe / ſo durch die Wand in das Zimmer hinein gebe / wann nun das Waſſer gleichſam durch einen Triechter in den Brunnen gelaſſen wird / damit an dem Ort / wo das Waſſer anflieſt / die Lufft dargegen nicht heraus könne / ſo muß die gantze Lufft / ſo durch das Waſſer aus dem Brunnen getrieben wird / durch die Röhre in das Zimmer ausbrechen / welches darvon ſo kühl wird / daß nicht nur die ſo darinnen ſchlaffen / ſondern wer nur ſonſten ſich darinnen befindet / für Kälte erfrieren mögten.

Num. XXIX.

Mit einer gläſernen Kugel ein Feuer anzünden.

Solches zeuget Porta alſo an / wann man ſie gegen die Sonne ſtellet / ſo zündet ſie um den Umkreiß an / und ſeye ihme widerfahren / wann er ſie auf dem Bette ligen laſſen / und hernach die Sonne dadurch geſchienen / daß ſie die Leylacher angezündet habe. Wann man nun zu gewiſſen Stunden und an gewiſſen Orten etwas den Feinden zugehöriges verbrennen will / ſo leget man Zunder-

Wercke und Feuer-fangende Sachen dahin und richtet die Kugel dargegen / ſo zündet ſie gewiß und ohne Gefahr aldorten ein Feuer an.

Num. XXX.

Wie man einem das Angeſicht kohlſchwartz / einem Mohren gleich / machen kan.

Wann man Oel-Häfen / Kohlen von Reb-Holtz / und Granat-Aepffel-Schalen mit einander zerſtöſt und vermiſchet / und einem das Angeſicht damit beſchmieret / ſo wird es Kohlſchwartz / wäſchet man ſich aber mit Saffran / ſauern Trauben / oder mit Milch / ſo vergehet es wieder.

Num. XXXI.

Wie in einem Lande / Fürſtentum oder Herrſchafft allerley unterſchiedliche Maaß zu vergleichen / und unter ein gewiſſes Maaß zu bringen.

Dieſes beſchreibet Georgius Galgemeyer in ſeinem Proportional-Zirckel / mit folgenden Worten:

Dieſes will ich dem Angehenden oder Anfahenden zum guten anzeigen / dann für die Gelehrten / ſo es beſſer wiſſen als ich ſelbſten / gehöret dieſes nicht.

Nimm für dich ein Maaß / welches allenthalben ſolle gebrauchet werden / und werde allhier genannt A. daſſelbige meſſe mit einem Richtſcheid-Stäblein oder Viſier-Rüthlein / ſo 2. oder 3. Schuhe lang / und in 100. oder 1000. gleiche Theile abgetheilet iſt / mit Fleiß nach dem Diametro, und der Höhe / aber doch gib zuvor gute Achtung / daß ſolches Maaß gantz juſt und unfehlbar ſeye / an einem Ort nicht enger oder weiter als an dem andern / ſondern gantz und gar rund mit ſolchem ſprich: Ich meſſe ab den Diametrum, der halte 280. Punct / und die Höhe / welche ſeye 200. Punct. Aus dem Diametro ſuche die Circumferentz / und ſprich: 7. — 22280. Facit 880. Die Circumferentz des Umkreiſes E.D.C.F. alſo multiplicire den Diameter. Oder aus Joch Hartmann in Bäyern Viſier-Büchlein 87.9.6.8.

Aus der gefundenen Circumferentz und Diameter ſuch Aream oder die Flächen C. D. E. F. Alſo multiplicire den Diameter 280. mit der Circumferentz 880. bringen 246. 400. diß Product dividirt durch 4. was heraus kommet / iſt Area als 61600. Dieſe Aream multiplicire in die Höhe E. G. und kommen 1232000. Sage darnach / daß diß Maaß A. halte 12320000. Punct / und dieſe Zahl muſt du fleiſſig aufzeichnen / dann ſo offt du eine Maaß zu dieſem reduciren begehreſt / gibt dir diß allezeit in praxi den Diviſorem.

Wann du nun das Maaß A. zum Fundament abgemeſſen und ausgerechnet /

net / ſo nimm mit dir allein dein Viſier-Rüthlein / und meſſe mit demſelben an einem andern Ort eine andere Maaß / ſo nach dieſer ſolle regulieret werden / und nimm mit dem Viſier-Stäblein auch ſeine Höhe und Diameter (es muß aber das Viſiren alles innen / und nicht auſſerhalb geſchehen) als in dem Mäß B. ſuche ich erſtlich die Höhe / welche iſt 230. darnach den Diameter 308. als zum dritten die Circumferentz 869. dann 7. 22.— 308. facit 968.

Und zum vierten multiplicire ich den Diameter 308. mit der Circumferentz 968. kommen 298144. welche mit 4. abgetheilet / geben 74536. Aream oder die Flächen D. ſolche mit 230. als der Höhe multipliciret gibt 1714328. und ſo viel Punct hält das Mäß B. Jetzund ſprich ich / 12320000. A. geben 1. Maaß / was geben 17143280. B. facit $1\frac{4823280}{12320000}$. A. ſag alſo / daß das Maaß B. thue an dem Maaß A. 1. Maaß und $1\frac{4823280}{23320000}$. Theil / oder in geringen Zahlen $\frac{20007}{51733}$. mache dieſen Bruch zu Vierling / und zeichen ihn mit 1. Vierling Theil / aber in 4. Theil / und zeichne ihn mit 11. ein ſolch Mäßlein theile abermal in 4. Theile / und zeichne es mit 111. und ſo fort an / biß auf 10. kommet / ſo kommet heraus in dieſer Rechnung 1. M. $\frac{1234}{1210}$. oder ſo ich alles in die geringſte Mäßlein austheile / ſage ich / daß 1. A. oder 643. Theil thut 1. B. $\frac{123}{123}$. oder 893. und alſo werden ſich 64. Mäßlein A. vergleichen mit 89. B. oder 89. B. thun 64. A. auf dieſe Weiſe werden groſſe Maaß zu kleinen und kleinere zu gröſſern reduciret.

Num. XXXII.

Daß wann einer in ein Zimmer hinein gehet / die gantze Lufft feurig ſcheine.

Man nehme eine groſſe Menge des allerbeſten Brand-Weins / und werffe darein Campffer in kleine Stücklein zerſchnitten / ſo wird derſelbe in kurtzer Zeit ſich auflöſen. Wann nun alles aufgelöſet worden / Fenſter und Thüren des Zimmers gantz zugemachet / damit der ausdunſtende Dampff nicht hinaus könne / muß das Geſchirr / darinnen der Brand-Wein iſt / auf einer Glut / doch ohne aufſchlagende Flammen kochen / daß der gantze Brand-Wein au brauche / und das Zimmer erfülle / und wird der Dampff davon ſo ſubtil ſeyn / daß man ihn kaum erſehen kan. Hernach laſſe man einen mit einem brennenden Licht in der Hand in das Zimmer gehen / ſo wird ſich von dem Licht die Lufft gantz entzünden / und das gantze Zimmer davon brennen / als wann es ein angezündeter Back-Ofen wäre / davon der ſo hinein gehet / überaus erſchrecken wird.

Wann man in demſelben Brand-Wein etwas von Biſam oder gar ein wenig von Ambra auflöſet / ſo wird dann auf die Flamme ein fürtrefflicher Geruch erfolgen.

Num.

Num. XXXIII.

Daß eine Flamme weit ausſtrahle.

Man nimmt Colophonii, Weyrauch oder Agt-Stein / klein gerieben/und ſtreuet es auf die flache Hand/zwiſchen den Fingern aber hält man ein brennendes Licht. Wann man nun das Pulver in die Höhe wirffet / und ſolches durch die Flamme des Lichts fährt / zündet es ſich an / und gehet die Flamme hoch und weit hinauf.

Num. XXXIV.

Daß ſich die Fiſche in einem Papier braten laſſen.

Man machet eine Brat-Pfanne von ſchlechtem Papier/ und thut Oel darein ſamt den Fiſchen / und ſetzet es hernach auf glühende Kohlen / durch die keine Flamme aufſchläget / ſo werden ſie bald fertig und wol zu gerichtet.

Num. XXXV.

Ein Hun ohne Feuer zu braten.

Wann einer auf der Reiſe iſt/und ins Wirths-Haus kommet/kan er daſſelbige auf folgende Weiſe bald fertig haben ; Nemlich man läſſet ein Stuck Stahl glühend werden / und ſtecket das in ein Hun / das wol gerupffet und ausgenommen ſeye/und umwindet daſſelbige fein dick mit Tüchern/daß die Wärme nicht heraus kan / und ob es gleich einen üblen Geruch geben wird / ſo wird es doch gut zu eſſen ſeyn.

Num. XXXVI.

Daß eine junge Taube keine Knochen habe / wann ſie aufgetragen wird.

So machet man es alſo : Man nimmt ſie aus / und wäſchet ſie wol / und läſſet ſie Tag und Nacht in einem ſehr ſcharffen Eſſig ligen / wäſchet ſie hernach wieder aus / und füllet ſie mit Gewürtz und Kräutern / und läſſet ſie nach Belieben kochen oder braten / ſo wird man durch und durch keine Beinlein oder Knochen an ihr finden.

Num. XXXVII.

Ein Ey auf dem Kopf zu ſieden.

Nimm ein warmes Brod / wie es aus dem Ofen kommt / ſchneide oben ein Loch darein / und lege das Ey hinein / decke es mit dem abgeſchnittenen Stuck Brod zu / halte das Brod in einem Tiſch-Tuch über den Kopff/ ſo wird das Ey bald ſieden.

Num. XXXIIX.

Die Regenerationem der Kräuter zu erweiſen.

Nimm nach deinem Belieben ein Kraut mit Wurtzeln und allem wol von der Erden geſäubert / ſolches brenne in einem neuen unverglaſurten Hafen zur Aſchen / und dann ſolche Aſchen bey 2. Stunden hermeticè calciniret mit zweyen Tiegeln / einen auf dem andern wol verlutiret. Daraus ziehe das Saltz / bewege und rühre es offt / damit ſich die Materia zu Grund ſetze / dann filtrire es / laſſe hierauf das Waſſer evaporiren / ſo bleibet das Sal in fundo. Solches Saltz dann in eine gute fette Erden eingeſetzet / ſo wird daraus die jenige Pflantze hervor kommen / von welcher ſolch Saltz erſtlich geweſen.

Num. XXXIX.

Den Arborem Philoſoph. Vegetativ. zu machen / daß man das Wachſen augenſcheinlich ſiehet.

Nimm 2. Untze Scheid-Waſſer / diſſolvire darinnen ½. Untz fein Capellen-Silber / dann nimm 1. Untz Scheid-Waſſer / und diſſolvire darinnen 2. Untz Queckſilber / da gieß beyde Materien zuſammen / miſch unter einander / thue es in ein Glas-Kölblein / in welchem ½. ℔. gemeines Waſſer / ſolches vermache dann wol / ſo wird der Arbor Philoſophorum mit ſeinen Aeſten und Stammen herfür wachſen / gar ſchön zu ſehen / wie er täglich immer ſich vergröſſert und ausbreitet.

Num. XL.

Einen Thannen-Wald in einem Glas vorzuſtellen.

Nimm gemeinen wol geläuterten Terpentin / anderthalb ℔. thue ihn in eine mittelmäſſige Retorten / lege eine Vorlage daran / verleime die Fugen wol / gib ihm gelind Feuer / nachdem du die Retorte in eine Capelle geleget / und mit Sand bedecket haſt / ſo wird ſich bald die wäſſerichte Feuchtigkeit des Terpentins / ſamt ſeinem Geiſt in der Vorlage weiſen / fahre alſo darmit fort / biß du von beyden ein halb ℔. haſt. Wann dann das gelbe Oele ſich zeiget / ſo lege einen andern Recipienten vor / ſammle dieſes Oels etwan ein halb Loth: wann dieſes geſchehen / muß man die Retorte behutſam aus der Capellen nehmen / wol zuſehen / daß ſie nicht von der Kälte / oder ſonſten Schaden leide / alsdann muß man ſie / indeme ſie noch warm / mit der Hand unten am Boden / da die hinterblie bene Fæces des Terpentins annoch liegen / leiſe ſtreichen / und auf und nieder fahren / ſo wird man mit Verwunderung ſehen / wie plötzlich ein gantzer Wald erſcheinen wird.

Num. XLI.

Durch ein Glaß mit Waſſer und einem Licht / eine Schrifft in der Ferne zu leſen.

Man nimmt ein Cryſtallen-Glas in der Form einer Kugel / füllet es mit Waſſer / und hänget es vor ein brennend Licht / ſo wird nicht allein das Gemach wol erleuchtet / ſondern es fället auch ein überaus ſtarcker Schein einer zimlichen Gröſſe an die gegen über ſtehende Wand / daß man dabey die allerkleineſte Schrifft leſen kan. Dergleichen Schein wiſſen ihnen wol zu Nutze zu machen die Kupffer-Stecher / Gradirer / Mahler / Gold-Schmiede und andere Künſtler / ſo bey der Nacht arbeiten müſſen / und eines hellen Lichtes oder Scheines bedörffen.

Num. XLII.

Glas ſo weich zu machen als einen Teig.

Man ſagt / wann man Roß-Huffe mit allen dem das darinnen iſt / auf das kleineſte zerſchneidet / in einem Kolben über dem Holtz herüber diſtillirt / mit ſanfftem Feuer / und das jenige ſo herüber gehet / in wol vermachten gläſernen Geſchirren wol verwahret. So man nun mit ſolchem ein Glas weich machen will / ſo ſolle man es 5. oder 6. mal glühend darinnen ablöſchen.

Num. XLIII.

Ein zerbrochenes Glas wieder zuſammen zuleimen.

Nimm Eyer-Klar / klopffe es wol / miſche ungelöſchten Kalch darunter / leime darmit zerbrochene Gläſer / ſo werden ſie wieder gantz und ſtarck.

Num. XLIV.

Haar ſchwartz zu färben.

Nimm Wein-Reben oder Eichen-Holtz-Aſchen 2. ℔. geſchmoltzenen Alaun 3. ℔. Silber-Glet 1. ℔. Fuliginum 3. Untzen Gummi Arabicum 3. Untzen / gemein Waſſer 10 ℔. ungelöſchten Kalch / ſtoſſe alles wol unter einander / und laſſe es ſieden / bis daß der dritte Theil eingeſotten / zerlaſſe und behalte es in einem reinen Geſchirr / von ſelbem netze deinen Bart oder Haar mit einem Schwamm / und laſſe es trocken werden / ſo werden ſie ſchwartz.

Num. XLV.

Zinn / Glas und Leder zu verguldẽ.

Nimm 4. ℔. Lein-Oel / koche es in einem verglaſurten Geſchirr / ſo lange bis eine

eine Feder darein geduncket / verbrennet. Darnach miſche darunter 16. Loth Tännen-Hartz / 16. Loth Sandaraca, und 8. Loth Aloes / alles rein geſtoſſen/rühre es ohne Unterlaß / und koche es / bis es gleich einem Syrup werde / und ſo dieſe Farbe zu hell oder zu lichte wäre / ſo miſche drey oder vier Loth Aloes darunter/ und weniger Sandaraca, ſo wird die Farbe ein wenig dunckler / und dem Golde gleicher. Darnach ſo die Farbe genugſam gekochet / nimm es von dem Feuer hinweg / daß die Flamme nicht darein ſchlage / ſonſten würde alles verbrennen/ und ſeihe es alſo heiß durch einen Sack / behalte es / dann je älter es wird/ je beſſer es iſt. So du Zinn oder Glas wilt vergulden / ſtreiche ſie mit einem Penſel an / ſo werden ſie ſchön gleich dem Golde.

Num. XLVI.

Felle zu übergulden / Umhänge oder Tapeten daraus zu machen.

Nimm 3. ℔. Lein-Oel / 1. ℔. Sandaraca, 1. ℔. Colophonium, 1. Loth geſtoſſenen Safran / miſche es durch einander / koche es ſo lange / bis eine Hüner-Feder darein geduncket / und wieder heraus gezogen wird / verbrennet iſt: darnach nimm es von Stund an vom Feuer hinweg / und miſche allgemach darunter 1. ℔. geſtoſſenen Aloes / und miſche es mit einem Stecken ſittiglich / damit es nicht überlauffe / und ſo es wolte überlauffen / nimm es von Stund an vom Feuer hinweg / bis es ſich wiederum geſetzet / darnach thue es wiederum über das Feuer / und koche es ſo lang / bis alles wol durch einander vermiſchet iſt. Darnach nimm es gar vom Feuer hinweg / und ſo es ſich ein wenig geſetzet / ſeihe es durch ein Tuch / und behalte es in einem ſaubern Geſchirr. So du aber die Felle oder Leder wilſt vergulden / ſo überzieh und überlege ſie zum erſten mit ſilbernen oder Zinnern Blätlein / und mit Eyer-Klar oder Gummi-Waſſer. Darnach ſtreiche ſie an mit obgenannter Salbe / ſo werden ſie augenblicklich Gold-Farbe. Darnach laſſe ſie an der Sonnen trocken werden / drucke darein / oder mahle darauf was Form du wilt / ſo werden ſie faſt ſchön. Du magſt auch wol für den Safran die gelben Blümlein aus den weiſſen Lilien darzu nehmen.

Num. XLVII.

Einen ſchwartzen Brief mit weiſſen Buchſtaben zu ſchreiben.

Nimm friſch lauter Brunnen-Waſſer / thue darunter das Gelbe von einem Ey / temperire es wol durch einander / in der Dicke / daß du damit ſchreiben kanſt. Nimm eine neu geſchnittene Feder / und ſchreibe damit was du wilſt. Alsdann nimm einen Penſel / und ſtreiche den Brief allenthalben mit Dinten an / daß es alles ſchwartz wird / laſſe es wieder trocken werden / ſo kan es niemand leſen / wilt du ihn aber leßlich machen / ſo lege den Brief auf den Tiſch /

oder

oder Bret nieder / und ſchabe mit einem Meſſer die Subſtantz der Schrifft herab/ ſo iſt ſie ſchön weiß und luſtig zu leſen / in der ſchwartzen Feldung : Alſo mag man auch allerhand mahlen und reiſen.

Num. XLIIX.

Peterſilien in vier Stunden wachſend zu machen.

Nimm den Saamen / lege ihn in ſüſſe Milch zu weichen/und auf die Stätte da du den Saamen ſäen wilt / ſolt du ungelöſchten Kalch legen / klein gerieben / das ſolt du drey mal thun / und den Saamen aus der Milch nehmen und darüber ſtreuen / und auf den Kalch / Erde / und zu letzt Waſſer darüber ſprengen/ ſo wird der Peterſilge hervor kriechen / ehe dann 4. Stunden verlauffen mögen.

Num. XLIX.

Eine Lampen zu machen/bey welcher alle Umſtehenden gantz Toden-Farb ausſehen.

Reuſnerus in ſeiner Optica fol. 153. lehret eine ſolche Lampen zuzurichten / ich mache ſie alſo: Ich nehme ein Irden Schüſſelein/gieſſe darein Brand-Wein / darauf lege ich einen Flachs / beſtreue ſolchen mit Saltz und Schwefel / rühre alles wol durch einander / zünde den Flachs an / gehe damit in eine Stuben / darinnen kein ander Licht / ſo werden die Umſtehenden jämmerlich ausſehen. Je ſchöner und röther ſonſten ein Menſch / je greulicher ſiehet er bey ſolchem Licht aus / ſo aber ein anders Licht darzu kommet / bekommet ein jeder ſeine natürliche Farbe wieder. Noch gröſſer Wunder kan man erwecken / wann einer Zähn ſchneidet von weiſſen Ruben / und ſie halbe in den Mund nimmt / und halb heraus gucken läſſet / nimmet auch ein Leylach über den Kopff / ſo wird er noch greulicher ausſehen.

Num. L.

Schöne Geſchirr zu machen.

Man nimmt gebrannte Eyer-Schalen/Gummi Arabicum, Waſſer und Eyer-Klar/temperirt es wol untereinander/mache einen Teig daraus/und formire was für ein Geſchirr man haben will / läſſet es in der Sonnen trocken werden/ſo wird es gar ſchön.

Num. LI.

Daß Peterſilien in einem Tag wachſe.

Nimm den Saamen / lege ihn 6. Tage zuvor in den Wein / daß er darinnen weiche / und wann 4. Wochen um ſeynd / ſo nimm den Saamen / und lege

friſche Waſen auf die Erden / vier quer Finger hoch / alsdann ſaͤe den Saamen hinein / und decke ein naſſes Tuch daruͤber / und hitze hernach die Stuben warm ein / ſo wird ſie in kurtzen Stunden wachſen.

Oder ſaͤe Peterſilien-Saamen / zuvor einen Tag in ſtarcken Brand-Wein geweichet.

Num. LII.

In einem Spiegel zu ſehen / was der Feind auf eine halbe oder gantze Meile machet.

Diß iſt ein ſchoͤnes doch leichtes Stuck: Nimm einen flachen gemeinen guten Spiegel / je groͤſſer je beſſer / laſſe oben / unten und zur Rechten die Leiſten / ohngefehr anderthalb Zoll oder Daumen hoch leimen / daß alſo der Spiegel eingefaſſet ſeye / bis auf die lincken Seiten / da er offen bleiben muß. Solchen Spiegel halte gegen das Ort / da der Feind ſich aufhaͤlt / ſo wirſt du darinnen ſein Marchiren/Schantzen/Thun und Laſſen ſehen.

Num. LIII.

Schoͤne Tragant-Bilderey.

Nimm 12. Loth Gummi Tragant / lege ihn drey Tage in Eſſig / bis er zergangen und weich worden / darnach ſtoſſe ihn / und menge darunter wol gemahlnen oder geriebenen Gips / und ſo du es wilt von anderer Farbe machen / miſche darunter Bleyweiß oder Mennig / Auripigment, oder was fuͤr eine Farbe du ſelbſten wilt / mache daraus einen zaͤrtlichen Teige / drucke ihn auf die geſchnittenen oder hohlen Formen / zuvor geſchmieret / faſt wol / laſſe es an der Sonnen trocken werden / ſo haſt du eine ſcharffe Abdruͤcknung / mit dieſem Teige magſt du andere ſchoͤne Dinge machen / nach deinem Gefallen.

Num. LIV.

Allerhand Zeuge zu waͤchſen / daß ſie Waſſer halten.

Nimm Lein-Oel 2. ℔. Silber-Glet 4. Loth / pulverſirter Umbra 4. Loth / thue es in einen Irdenen Topff / gieß das Oel darauf / laſſe es gar gelinde drey Stunden lang ſieden / daß man den Sud kaum ſehe: Wann es erkaltet / und der Zeug in Ramen eingeſpannet iſt / ſo ſtreiche ihn mit dieſer Mixtur an: Es muß aber allezeit an die Lufft zu trocknen geſtellet werden / doch daß keine Sonne daran ſcheine / oder ſonſten eine andere Hitze darzukomme / hernach muß es mit einem hoͤltzernen Meſſer ein paar mal uͤberſtrichen werden. Beſſer gehet es von Statten / wann man an ſtatt der Silber-Glet auf ein Maͤßlein Oel ein halb ℔. Mennig nehmen thaͤte.

Num. LV.

Wie man ſchöne vollkommene Frucht auf dem Felde zeugen / und die Aecker ohne Miſt düngen könne.

Man ſammlet in einem alten Faß Regen-Waſſer / decket es mit dem ausgenommenen Boden-Deckel wieder zu.

Wann das Faß ein Vierting hält / ſo thut man 3. ℔. geſchmeltzten Salpeter darein / der gar rein zerſtoſſen ſeyn ſolle / rühret es mit einem Holtz herum / alſo / daß ſolcher im Waſſer zergehe / und läſſet es ſtehen bis daß man es brauchet. Je älter es iſt/je beſſer es wird / wann es 2. Jahr ſtünde / wäre es beſſer.

Zur Zeit der Sommer- und Winter-Saat / läſſet man die Saamen-Früchte aufmeſſen / und beſprenget ſie durch eine Spritz-Kanne / mit ſolchem angemachten Regen-Waſſer / rühret es ſtätigs mit einem Rechen oder einer höltzernen Schauffel / beſprenget und netzet es wol / doch nicht mehr / als was die Frucht mag annehmen / und daß das Waſſer darvon ablauffe / läſſet es alſo ausgebreitet denſelbigen Tag ligen.

Den andern Tag beſprenget man es noch einmal / rühret ſie / und läſſet es ligen / biß ſie ein wenig ausgetrocknet / ſo in einem halben Tag geſchehen kan / ſuchet ſie hernach/wie gebräuchlich iſt aus.

Das trockne Feld aber muß vorhero auf nachfolgende Weiſe zubereitet werden: Man nimmt geſchmeltzten Salpeter / auf ein Juchard Feld 15 ℔. den Salpeter zerſchläget man in Brocken / ſo groß als Haſel-Nüſſe / ſäet hernach ſelbigen auf ein trockenes Feld / im Frühling oder Herbſt / daß ſolche Brocken weitläufftig von einander fallen / eget oder überfähret es mit einem Pflug / und ſäet die obige Frucht darein.

Auf dieſe Weiſe wird die Frucht viel eher zeitiger/wird an Stroh und Frucht gröſſer / und gibt alſo mehr Garben. Es iſt auch dieſe Frucht geſunder als ſonſten/ wächſt auch kein Unkraut noch Ungezieffer / das ſonſten den Früchten ſchädlich iſt/auf dieſem Felde.

Num. LVI.

Alten Saamen zu erfriſchen.

Man nimmt geſchmeltzten ungeläuterten Salpeter/läſſet ſolchen in Schnee-Waſſer zergehen / miſcht Roß- oder Schaaf-Miſt darunter / zerrühret es wol unter einander nach der Natur des Saamens zimlich viel / wann es nun etwas dicke worden / thut man den Saamen darein / läſſet es 24. Stunde an einem warmen Ort ſtehen/ ꝛc.

Num.

Num. LVII.

Noch anderſt.

Man nimmt Mertzen-Schnee-Waſſer / läſſet gefloſſenen Salpeter darinnen zergehen / in ſolchem weichet man das Saam-Getreide 24. Stunden lang ein/ꝛc. Dieſem Saamen ſchadet kein Froſt noch Kälte.

Num. LIIX.

Acker zu Tüngen ohne Miſt.

Nimm Korn/ſo viel du wilſt ſäen / weiche es Tag und Nacht in guter dicker Miſt-Pfützen / ſäe es hernach in einen ungedungten Acker / das treibet ſo ſtarck/ als wann es mit dem beſten Miſt gedünget wäre / dann eine jede Frucht wächſet wol / wann ſie vor dem Säen über Nacht in Miſt-Waſſer gelegen iſt.

Num. LIX.

Wie man es machen ſolle/ daß innerhalb vier Stunden eine Erbs/ Bohne / Melone oder Kürbis / und dergleichen Gewächs heraus wachſen ſolle / alſo daß es grün wird / und Blätter bekommet.

Diß Kunſt-Stücklein will ich hieher ſetzen / wie ich es in andern geleſen / ob ich es wol auch nicht verſuchet habe / und obwol dieſes nicht viel Nutzen bringen kan / doch kan es unter Acker-Leuten eine groſſe Verwunderung geben / und ſolte einer wol von dem andern für einen rechten Wunder-Mann gehalten werden/ wann er ſolches im Werck und mit der That beweiſet.

Wilt du nun daß in einer Stund / Bohnen / Erbſen und dergleichen Zugemüß auswachſen / und grünen ſollen ; ſo lege ſie in heiſſes Oel / laſſe ſie 9. Tage darinnen ligen / darnach dörre ſie / und wann du dieſe Kunſt beweiſen wilſt / ſo ſtecke die Bohne oder Erbs in die Erde / und komme in einer Stunde wieder dahin / ſo wirſt du ſehen / daß ſie heraus gewachſen iſt.

Soll ein Kürbis innerhalb vier Stunden mit Blättern auswachſen; ſo lege die Kürbis-Kerne in eines jungen Menſchen Blut/ der vom Angeſicht Feuer-roth iſt / ſetze es in den Keller / in ein wol vermachtes Gefäß / darnach nimm ſie wieder heraus / und laſſe ſie in der Sonnen wol trocknen. Wann du ſie in die Erden ſtecken wilſt / ſo nimm ein oder zwey Schäfflein voll gutes Erdreichs / laſſe es dürre werden / darnach beſprenge es mit einem wenig kalten Waſſer / dann gieß warm Waſſer darüber / daß es wol weich werde / und ſtecke die Kürbis-Kerne darein / ſo werden ſie innerhalb vier Stunden mit den Blättern und Blüthen herfür ſchieſſen.

Num.

Num. LX.

Den Hanff mit ſolcher Verwunderung am Stengel ſo ſtarck wachſend zu machen/daß man hernach allerhand Dinge/auch gar Eß-Löffeln/daraus formiren und machen kan.

Man hohlet ein Gänß-Ey gantz aus/füllet daſſelbe mit Hanff-Saamen voll an/thut es zur rechten Saat-Zeit in die Erden/daß das Löchlein in dem Ey über ſich ſtehe/ſo wird ein ſo groſſer dicker Hanff daraus erwachſen/daß man aus demſelbigen Stengel/der einem Holtze gleich kommen wird/Löffeln formiren kan.

Num. LXI.

Einen Salat wachſend zu machen/an welchem Peterſilien-Senf-Baſilien-Kraut und andere dergleichen Kräuter mit hervor ſchieſſen.

So nimmt man eine Ziegen-oder Schaffs-Lorbeer/oder mehr dergleichen Miſt/wann es gleich nicht gar viel iſt/in den bohret man hinein und macht ihn etwas hohl/und in daſſelbige Loch thut man obgemeldten Saamen/oder was man ſonſten will/fein dichte zuſammen/leget ſolches alles ein paar Hände breit voneinander tieff in die Erden/doch daß man zu vor guten Dung und lockeres Erdreich darauf unten hingeleget/hernach ſchüttet man zarte Erden herum/und häuffet ſie wol auf: Begieſt ſie auch nach und nach mit Waſſer/welches auch immer fort geſchehen muß/wann gleich der Saamen ſchon wol aufgegangen: Da man auch immerzu gleich kurtzen Miſt mit auf werffen muß/und dieſes alles zwar wann nunmehr die Stängel darvon aufgeſchoſſen mit deſto gröſſerm Fleiß/ſo bekommet man Salat/an welchem die mit beygelegte Geſäme zu gleich mit ausgewachſen ſind.

Ein anderer beſchreibet dieſes etwas fleiſſiger alſo; Man ſolle eine Lorbeer vom Geiß-Koth/mit einer Schuh-Aal ſubtil aushölern/und Salat/Kreſſen/Baſilien/Senff und Rettich-Saamen hinein thun/hernach mit Miſt beſchlagen/und in eine wol gedungete Erden nicht gar tieff einſtecken/ſo wird der Rettich in die Tieffe wurtzeln/das andere Geſäme aber oben heraus wachſen/und der Salat zugleich mit hervor kommen/und den Geſchmack von einem jeden der gedachten Kräuter haben.

Andere bringen dieſes alſo zu wege: Sie ziehen den Salat aus/und reiſſen die Blätter weg/die nahe an der Wurtzel ſind: und an ſtatt derſelben/ſtechen ſie Löcher mit einer Gabel/darein thun ſie gemeldte Geſäme/den Rettich aus genommen/und ſchmieren die Salat-Stauden mit Leimen wol zu/und ſetzen ſie alſo

wieder ein / ſo wachſen die gemeldten Geſäme aus dem Salat heraus / und umgeben denſelbigen mit ihren Stengeln.

Num. LXII.

Daß die Ruben ſehr dick und rund werden.

Es ſind etliche Sachen ſo blos vermittelſt der Zeit / da ſie ausgeſäet werden / faſt gar in eine andere Art gerathen. Als wann man Ruben-Saamen alſo bald ſäet / ſo bald er ausgeklopffet iſt / ſo werden die Ruben ſehr groß / welches daher kommet / weil er beſſer in die Wurtzel greifft / und ſich weiter ausbreiten kan.

Num. LXIII.

Daß ein Kraut hervor wachſe / ſo vielerley Geruch und Geſchmack habe.

Nimm den Saamen von Lattich / Endivien / Eppich / Entzian / Lauch und Peterſilien eines ſo viel als des andern / ſcharre es ſämtlich / mit Roß-Miſt umgeben / alſo in ein Loch / daß eines das andere anrühre / ſo erwächſet und entſpringet ein Kraut daraus / ſo aller deren Kräuter / von dem die Saamen ſind / Geruch und Geſchmack an ihme hat.

Num. LXIV.

Daß die Früchte eine Form und Geſtalt gewinnen wie man will.

Nimm ein Holtz / formiere und ſchnitze es nach der Form wie du wilſt / und nach der Gröſſe der Früchte / wann ſie recht zeitig ſind / nimm nachmals Gips / mit Waſſer temperirt / drucke das Holtz darein / laſſe den Gips eines Fingers dicke seyn / und nachmals trocken werden / alsdann das Holtz wiederum heraus nehmen / die Form oder Model um die Frucht / indeme ſie noch an dem Baume hänget und wächſet / herum binden / und bis ſie zeitig werden darum laſſen / ſo bekommen ſie die Geſtalt des Models.

Num. LXV.

Daß der Rettich eine Form und Geſtalt bekomme wie man will.

Nimm des Saamens von Lattich / da der Oberſte lange der Unterſte aber kleine Rettich bringet / mache mit einem Pfahl ein Loch in die Erden / ſo groß und weit du es haben wilſt / fülle daſſelbe mit Miſt und Sand untereinander vermiſchet / und lege die Saamen oben darein / ſo werden die Rettiche ſo groß als das Loch iſt.

Num.

Num. LXVI.

Zu verſchaffen daß die Rinder nichts eſſen.

Nimm einen Wolffs-Schwantz / und lege ihn an den Ort da man die Rinder füttert / ſo hören ſie alſobald auf zu freſſen.

Num. LXVII.

Ein ſolch Geſchirr zu machen / ſo einen Wind oder Athem von ſich giebet.

Mache eine runde hohle Kugel oder Ballen von Kupffer / mit einem kleinen Löchlein / ſo bis in die inwendige Höhlen reiche / gieſſe heiß Waſſer durch daſſelbige hinein / oder laſſe das Waſſer / im Fall es nicht heis genug blieben / alſo in der Kugel zu einem Feuer ſetzen / und ſiehe wol zu daß es ſonſten nirgend kein Loch habe / ſo dämpffet das Waſſer heraus und gibt einen gewaltigen Rauch von ſich.

Num. LXVIII.

Ein ſolch Geſchirr zu machen / aus welchem / wann man es gleich umkehret / jedoch nichts heraus lauffe.

Laſſe dir ein Glas mit einem ſehr langen Halß zu richten / fülle daſſelbige mit heiſſem Waſſer / ſo noch in ſeinem Sud iſt / kehre es / in deme es noch alſo heis iſt / um / daß der Hals herabwärts gerichtet ſeye / und das Mund-Loch das Waſſer rühre / ſo laufft kein Tropffen heraus.

Num. LXIX.

Ein ſolch groß Ey zu machen / daß ſich Männiglich darüber verwundert.

Nimm 12. oder 15. Eyer / ſondere das Weiſe von dem Gelben ab / thue alle Dotter / wie gleichfals auch alles Weiſſe zu ſammen / klopffe es wol untereinander / thue es in ein Glas / mache eine runde Kugel oder Ballen daraus / thue denſelbigen in einen Hafen voll Waſſer / und wann es ſo lange überſich geſotten / daß es harte worden / ſo nimm es von dannen wieder heraus / thue das Weiſſe hinzu / verſchaffe daß das Gelbe ſämmtlich in der Mitten lige / laß von neuem ſieden / ſo wird es alles zu einem Ey / jedoch ohne Schalen. Eine Schalen aber zu machen / nimm die Schalen von etlich viel Eyern / ſtoſſe dieſelbige klein zu Pulver / laß bis ſie weich werden / in einem ſauern Eſſig ſtehen / ſchlage und ſtreiche ſie nachmals um das gemachte groſſe Ey herum / und lege es etliche Tage in ein friſch lauter Waſſer / ſo wird die Schale hart / und das Ey recht und wol formiret / daß man meinet es ſeye Natürlich.

Num. LXX.

Vögel mit den Händen zu fahen.

Nimm Därme von einem Thier/ſchneide dieſelbige zu Stücken/ ſtreue des Pulvers von der Nuce Vomica darauf/ und lege es an einem Ort / da Bäume ſind / dann ſo bald es die Vögel erſehen / fliegen ſie hinzu / und freſſen es auf / und kommen darauf dermaſſen von ſich ſelbſten / als wären ſie todt. Oder man laſſe die Nucem Vomicam klein ſtoſſen/ mit Weitzen ſieden/ und nachmals an den Ort ſtreuen da Vögel ſind / dann welche darvon freſſen / die kan man ohne Mühe und mit den Händen fangen.

Num. LXXI.

Auf eine andere Art.

Nimm des Saffts vom Schierling / oder Wüttrich/ wie viel du wilt / thue des Saamens/ welchen die Vögel am liebſten freſſen/ darein/ laſſe es 2. Stunden alſo übereinander ſtehen / und ſtreue es an den Ort da viel Vögel ſind. Dann welche darvon eſſen / die werden tumm / und laſſen ſich mit den Händen greiffen und fangen. Sind es aber ſolche Vögel / ſo da anders nichts als Fleiſch freſſen / ſo lege Fleiſch in den gemeldten Safft / laß einen gantzen Tage darinnen ligen / und wirff es ihnen nachmals vor / alle die darvon freſſen die ſterben alſobald.

Num. LXXII.

Füchſe / Wölffe / und andere dergleichen ſchädliche Thiere / ohne groſſe Mühe zu fangen.

Nimm des rein-gefeilten Pulvers von der Nuce Vomica, vermiſch es mit etwan einer Frucht / ſo die Thiere zu freſſen pflegen / mache groſſe Klümplein / wie die Ballen/ damit man ſpielet/ daraus und ſtreue ſie hin und wieder an die Oerter/ da dieſe Thiere viel hinkommen / du aber bleibe unterdeſſen an einem verborgenen Ort / als etwan in der Höhe auf einem Baum / daß du darzu ſehen könneſt / ſtehen / biß du vermeineſt ſie haben es gefreſſen / und ſpühre ihnen alsdann nach / ſo findeſt du ſie entweder halb todt / oder doch alſo geſchwächt da ligen / daß du ſie leichtlich fangen und binden kanſt.

Num. LXXIII.

Daß die Fröſche des Nachts nicht ſchreien.

Mache ein Licht von Delphin oder Meer-Schwein-Schmaltz / (denn Weisgärber-Thran ſolte es wol nicht thun /) und weiſſen Wachs mit einem Baumwollenen Dacht/ zünde es an / und ſetze es an das Ufer des Waſſers / da

die

die Fröſche ſind / ſo ſchweigen ſie alſobald ſtille / und läſſet ſich ihrer keiner / ſo lange das Licht da ſtehet und brennet / hören.

Auf andere Art.

Mache ein Loch in eine Mauer / lege oder ſchiebe einen Froſch darein / ſetze ein Papier / auf welches ein Rab gemahlet / darvor / und zünde auſſerhalb ein Licht oder Feuer an / ſo fängt der Froſch alſo bald an zu ſchreyen wie ein Rab / welches dann die anderen / ſo es hören / dermaſſen erſchrecket / daß ſich ihrer keiner im geringſten üben darff.

Num. LXXIV.

Den Agt-Stein künſtlich nach zu machen.

Nimm einen guten Theil Eyer-Klar / laſſe daſſelbige mit einem in vier Theile geſpaltenem Holtz wol zerklopffen / den Schaum / ſo ſich oben ſammlet / hinweg ſchütten / das übrige in einem wol verſtopfften Glas mit Waſſer 2. Stundē ſtehen; Alsdann von dem Feuer wiederum hinweg nehmen / das Glas zerbrechen / das jenige ſo du darinnen findeſt / zehen Tage in die Sonne ſetzen / alsdann auf Kohl-Blättern an einen feuchten Ort ſtellen / endlich in Stücke zerſchneiden / und in Lein-Oel ſieden / ſo wird es zu einer ſchönen Ambern oder Agt-Stein.

Num. LXXV.

Auf andere Art.

Nimm des ſubtileſten und reineſten Pulverſirten Cryſtalls / und ſo viel zerklopffte Eyer-Klar als du ſelbſten wilſt / klopffe und vermiſche es wol untereinander / thue ſo viel Saffran / als die Ambra darmit könne gefärbet werden / darzu / miſche das Pulver in der Eyer-Klar wol untereinander / ſetze es an die Sonne / oder laß in einem Glas ſieden und formire es / eher es hart worden / wie du wilſt.

Num. LXXVI.

Noch auf eine andere Art.

Nimm das Weiſſe von zweyen Eyern / klopffe es wol untereinander / hebe den Schaum mit einem Schäumer oben ab / thue ein wenig Saffran hinzu / laß in einem wol verſtopfften Glas in einem Keſſel voll heiſſem Waſſer / bis es hart worden / ſieden / alsdann von dannen wieder heraus nehmen / mit einem Pferds-Haar / wie du wilſt / zerſchneiden / endlich an der Sonnen trocken werden / und offt und viel mit Lein-Oel / unter welchen etwas von Saffran vermiſcht / netzen.

Num. LXXVII.

Das geſaltzene Waſſer alſo zu corrigiren und zu verbeſſern/ daß man es könne trincken.

Mache und formire ein groß Geſchirr von Wachs/ und wirff es alſo leer in das Meer/ dann alles Waſſer/ ſo durch die Lufft-Löchlein des Wachſes hinein tringet/ iſt ſüs und gut zu trincken.

Oder nimm des groben Kiſſes oder Sandes/ aus dem flieſſenden Waſſer/ wirff denſelbigen in das geſaltzene Waſſer hinein/ laß eine kleine Weile darinnen ligen/ ſpanne ein leinen Tuch über das Geſchirr/ und laſſe das Waſſer dardurch heraus lauffen/ ſo verlieret es das Saltz allgemach.

Num. LXXVIII.

Aus wenig Seiffen viel zu machen.

Nimm ungelöſchten Kalch 3. Theil/ Alumen Catinum ein Theil/ vermiſch und mache eine ſtarcke Laugen daraus/ nimm nachmals Seiffen 10. ℔. der ſehr ſtarcken Laugen 25. ℔. weiſſen Gips/ (theils nehmen an deſſen Statt Krafft-Mehl) 18. ℔. laſſe die Laugen heis werden/ alsdann die Seiffen darein thun/ wie gleichfals die in einem Waſſer zerlaſſene Erden/ miſche alles wol untereinander/ laß eine gantze Stunde fein allgemach mit einander ſieden/ und endlich wie du wilt formiren.

Num. LXXIX.

Daß das Gemüß bald und geſchwind ſiede.

Beſprenge und beſtreue den Saamen des Gemüſſes/ (es ſeye Linſen oder Erbſen) wann du ihn jetzund ſäen wilſt/ mit Saliter-Waſſer/ und ſäe ihn gleich darauf in die Erde/ ſo läſſet ſich auch das Gemüß ſo daraus wächſet/ ſehr bald und weit eher als das andere Sieden/ und Kochen/ wird auch eher zeitig/ und keines weges Wurmicht.

Num. LXXX.

Die Zeichen/ ſo etwan mit einem Stämpffel ſind aufgedrucket worden/ mit ſchwartzer Seiffen heraus zu bringen.

Nimm ſchwartzer Seiffen 1. ℔. ſcharffe Laugen 6. Pocal/ laß bis auf $\frac{2}{3}$. miteinander einſieden/ nachmals/ wann du ſie zu dem Ende wie du gebrauchen wilt/ ein Papier fein gemächlich darinnen einſeiffen/ daſſelbige alſo feucht auf das Mahl oder Zeichen legen/ mit den Händen fein leis aufdrucken/ und ſteiff halten/ ſo zeucht es das Mahl gantz und gar heraus/ daß man es ins künfftige nicht mehr ſiehet.

Num.

Num. LXXXI.

Ein Papier alſo helle zu machen / daß man allerley kleine und ſubtile Sachen darauf ſchreiben und mahlen kan.

Nimm des allerſubtileſten Papiers ſo wol geleimet iſt / ſchmiere daſſelbige mit Lein-Oel / reibe und ſtopffe es hernach mit einem leinen Tüchlein ſo lang und viel / biß alles Oel wiederum hinweg komme / und laß an einem Schatten wiederum trocknen / ſo kanſt du mit Dinten und Farben die allerſubtileſten Sachen / was du wilſt / darauf ſchreiben reiſen und mahlen.

Num. LXXXII.

Daß ein Fenſter von Papier ſcheine als ſey es Gläſern.

Nimm ſo viel Schäffen- oder Geiſſen-Pergament / ſo ohne Kalch bereitet iſt / als du zu einem Fenſter bedarffſt / laſſe daſſelbige fein wol und dünne ſchaben. Nim̃ nachmals Arabiſchen Gummi / thue es mit ein wenig geſchäumten und geläuterten Hönig in ein Geſchirr. Nimm wiederum das Weiſſe von 8. Eyern / klopffe es wol untereinander / vermiſch es mit den vorigen Stücken / ſchneide das Pergament in der Form / wie du das Fenſter haben wilſt / tauche es in die gemeldte Mixtur daß es recht feucht werde / ſpanne es nachmals in einen Reiffe / laß wiederum trocken werden / Glas-Scheiben oder was du ſonſten wilt / darauf mahlen / und endlich mit einem weichen Fürniß überſtrichen / ſo wird es einem rechten Glas-Fenſter gantz ähnlich.

Num. LXXXIII.

Seiden aus dem Flachs zu machen.

Nimm Flachs / lege ſolchen auseinander gethan Schicht weiſſe / mit klein geſchnitner Seiffen / geſtoſſnen Alaun und durch geſiebter Aſchen eines um das andere / darüber gieſſe eine ſtarcke Laugen / laſſe es 12. Stunden lang an einem ſtucke ſieden / dann waſche den Flachs aus einem ſchönen ſaubern Waſſer / daß er wieder ſchön lauter werde / alsdann hencke ihn an die Sonne auf / und laſſe ihn wol hecheln / ſo hat man die ſchöne Seiden aus dem Flachs.

Num. LXXXIV.

Gips Glas lauter zu gieſſen.

Nimm gefeilt Hirſch-Horn / ſiede es zu einem lautern Muß / ſeihe es hernach durch ein reines Tuch / ſo offt und viel bis es ſchön lauter wird / darnach nimm gebrannten und abgeriebenen Gips / mach ihn mit beſagten Horn-Waſſer an / als ein dickes Muß / dann gieſſe ihn nach der Kunſt in eine Form / ſo wird er ſchön lauter als ein Glas.

Num. LXXXV.

Schöne Fenſter zu machen von Tuch.

Nimm ein Zart leinen Tuch / ſpanne es auf die Fenſter-Ramen / naß iſt es beſſer dann trocken / dann laſſe es trocknen / und ſo es trocken worden / ſo nimm Terpentin 2. ℔. weis Wachs ½. ℔. Schäffen-Unſchlicht ¼. ℔. zerlaſſe alles durcheinander / mache dann die Rame mit dem Tuch warm / und ſtreiche die zerlaſſne Materi daran mit einem ſaubern Penſel / laß trocken werden.

Num. LXXXVI.

Daß ein Tauber den Klang einer Leyern höre.

Stopffe einem die Ohren dermaſſen zu / daß er nirgend nichts höre / laſſe ihn hernach das Corpus der Leyren ſteiff und feſt zwiſchen die Zähne ſtoſſen / und einem andern auf der Leyren ſpielen / ſo befindet er in ſeinem Sinn einen lieblichen Klang / und vielleicht einen holdſeligern / als er an ihm ſelbſten iſt. Ja man gibt ihnen auch etwan nur ein Rohr oder Stengel / ſo bis auf die Leyre rühret / zwiſchen die Zähne.

Num. LXXXVII.

Daß eine Zitter oder Leyer von dem Winde lautend gemachet werde.

Hencke das Inſtrument gegen den Winde / wann derſelbige hart und ſtrenge wehet / ſo tringet er ſich in deſſelbigen inwendige Höle hinein / durchlaufft alle Ort und Ende / und machet es lautend.

Num. LXXXVIII.

Zu verſchaffen / daß alle die den Klang einer Leyern hören / entſchlaffen.

Laſſe dir eine ſolche Leyer zu richten / deren Ober-Boden von weiſſem Thannen-Holtz / der Untere aber mit ſamt den Neben-Brettern von Epheu-Holtz / und dann die Saiten von Därmern oder Schlangen-Häuten gemacht ſeyn / die Schlange aber muſt du alſo halten / daß allein der Kopff auſſerhalb dem Waſſer / der gantze Uberreſt aber darinnen ſeye / und gleichſam faule / und mache alsdann wie du weiſt Saiten daraus / und beziehe die Leyer damit / es gibt einen ſolchen lieblichen Thon und Klang von ſich / daß alle die / ſo es hören / entſchlaffen.

Num. LXXXIX.

Daß ein Fleiſch ſo allbereit voneinander gehauen wiederum zuſammen wachſe.

Nimm die Wurtzel von dem Kraut Wall-Wurtz genannt / und ſonderlichen

lichen die jenigen ſo auſſerhalb ſchwartz und inwendig weis ſind / laß ſie mit dem voneinander gehauenen Stuck Fleiſch ſieden / ſo wachſen ſie ſo fein feſt wieder zuſammen / daß man nicht ſehen kan / wo ſie voneinander geſchnitten geweſen.

Num. XC.

Ein ſolch Ey zu machen / das über ſich in die Lufft ſteiget.

Nimm eine gantze Eyer-Schale / fülle dieſelbige voll Mäyen Thau / ſetze es um den Mittag an die Sonne / ſo erhebt es ſich von der Erden in die freye Lufft / du muſt aber das Loch / durch welches der Thau hineingekommen / mit Wachs wol zu ſtopffen und vermachen. Steigt es aber etwan ſchwerlich über ſich / ſo halte ihm einen Stecken oder Bretlein unter / ſo wirſt du Wunder ſehen.

Num. XCI.

Feuer zu leiten wohin man verlanget.

Man machet eine Kugel von geſchlagenem Kupffer / löthet ſie mit Silber / in der Gröſſe einer halben oder gantzen Maaß groß / und machet eine lange Röhren daran / die füllet man mit Spiritu Vini. Dieſe Kugel dienet etwas zu zuſchmeltzen / oder zu zublaſen bey einer Lampen.

Num. XCII.

Holtz zu bewahren / daß es lang gut bleibe.

Holtz mit Schwefel-Oel angeſtrichen / verfaulet weder im Regen noch vom Wetter.

Oder:

Holtz für Feuer zu bewahren.

Nimm ein gut Leim-Waſſer / laſſe es ſiedend heiß werden / rühre klein geriebenen Hammer-Schlag und Mehl von Ziegeln darein / eines ſo viel als des andern / daß es wie ein Teige werde / ſtreiche es alſo warm Meſſer-Ruckens dick auf ein Bret / laſſe es trocken werden / ſo iſt es fertig. Ein ſolch Bret kan ſo leicht vom Feuer keinen Schaden nehmen / wann es gleich nahe darbey iſt / oder gar ein Feuer darauf gemachet wird: Dann dieſe Kütte wird von dem Feuer je länger je härter / und zu letzte wie Eiſen.

Num. XCIII.

Ein Ey unzerſtoſſen auf die Spitzen zu ſtellen.

Nimm ein Ey / zerſchüttle in der Hand den Dotter ſo ſtarck / als dir möglich / und ſolteſt du auch eine viertel Stunde lang daran ſchütteln / alsdann trage es vor

die Leute/lege einen Spiegel auf einen Tiſche/der der Bley-Wage nach juſt geſetzet iſt/ſetze das Ey mit der ſchärffeſten Spitzen auf den Spiegel / und wäge das Ey mit beyden Händen/bald hier bald dorthin/ bis es endlich ſtille ſitzet/ dieſes geſchiehet aber /weil der Dotter zerrüttelt worden/und ſich als eine ſchwere Materie zu Boden ſetzet; wo er aber nicht zerſchüttelt worden / wäre dergleichen zu thun auch unmöglich geweſen.

Num. XCIV.

Einen Wein Sommers-Zeit in der gröſten Hitze über Lande zu führen/ daß er ſo kühl bleibet / als ob er in einem Keller wäre.

Man ſchencke den Wein in eine gläſerne Flaſche/und ſchlieſſe ſie nachgehends in ein ledern oder auch anderes Geſchirr / darzwiſchen aber ſtöſſet man aller Orten Salpeter/ſo bleibet der Wein ſo friſch/als wann er erſt aus dem Keller käme.

Num. XCV.

Unterſchiedene Geträncke in ein Glas zuſammen gieſſen/ daß eines über dem andern ſtehe.

Gieſſe in ein Glas zwey Finger hoch Bier und ein wenig Oel / damit das Bier dadurch gäntzlich bedecket werde. Dann ſtecke ein rundes Bißlein Brod/ ſo breit als das Glas / an ein Meſſer/und lege es fein ſachte auf das Bier / dann ſchütte darauf fein ſachte Wein/und wieder Oel und Brod/und wieder ein anders Geträncke/ dieſes kanſt du ſo offt wiederholen / ſo viel du Getränck hinein thun kanſt/ſo wird es recht wunderlich anzuſehen ſeyn.

Num. XCVI.

Einen weiſſen Wein bald roth zu machen.

Nimm ein wenig Torna Solis, duncke es in den Wein / und trucke es wieder aus in Wein/ſo wird er ſchön roth / und ſehr geſund zu trincken ſeyn.

Num. XCVII.

Ein Waſſer zu bereiten/das alle Metalle dem Gold gleich färbet.

Nimm Salpeter / Allaun 1. ℔. Tutia und Galmey ein halb / Römiſchen Vitriol 10. Untzen/Zinnober 8. Untzen/zerſtoſſe und verwahre alles wol / ſtelle es in einen Diſtillir-Ofen/und gib ihm 6. Tage und Nacht ein gleiches Feuer/ſo wird ein Waſſer daraus/welches alle Metallen dem Gold gleich färbet/ſo man es darmit beſtreichet.

Num-

Num. XCVIII.

Feuer aus dem Munde zu ſpeyen.

Nimm einen Flachs / ziehe ein langes Trumm daraus / als ob du ſpinnen wolteſt/doch darffſt du es nicht drehen/ wickle es fein dichte auf ein Kneulein/einer Muſqueten-Kugel groß/ſtecke es an ein Gäblein/halte es über ein brennendes Licht/ wende es zum öfftern um/ und laß wol ausbrennen / bis du meineſt / daß es gantz durch und durch entzündet ſeye/lege es alſo in einen ausgebreiteten Flachs / wickle es gantz darein/doch ſolle der Flachs nicht gröſſer ſeyn/denn daß man ihn in Munde nehmen könne / ſchiebe ihn alſo in den Sack bis du Feuer ausſpeyen wilt / alsdann thue ihn in Munde / blaſe ſtarck darein / ſo wird das glimmende Kügelein den Flachs anzünden/ſo daß dir die Funcken aus dem Munde werden fahren.

Num. XCIX.

Zu machen daß ein Eiſen wie eine Fackel brenne.

Nimm ein Stuck Eiſen / etwan eines Fingers lang und dicke/ überwinde es mit Wercke/ziehe es durch zerlaſſenen Schwefel / wickle noch einmal Werck darüber/und ziehe es wieder durch den Schwefel. Zünde es an / ſo wirſt du Wunder ſehen/doch hüte dich/daß dir kein Tropffen auf die Hände falle / dann es brennet grauſam.

Num. C.

Wie man mit einem geringen Rohr ſehr weit ſchieſſen könne.

Wann man dieſes zu thun verlanget/ſo muß man das Zünd-Loch ein wenig weiter als ſonſten hinauf rucken laſſen/ wann nun dergleichen Rohr gebührend geladen worden / ſo ſetzet man gleich auf das Pulver ein rund ablänglicht Stucke Pantoffel-Holtz/und zwar fein ſtarck / und thut dann förders eine gute gefütterte Kugel darauf/und gibt Feuer/ſo wird man Wunder ſehen.

Num. CI.

Eine Bewegung zu wege zu bringen / die bald dem Motui perpetuo gleichet.

Führe im Geheim aus einem groſſen windigen Keller / eine bleyerne Röhren/die unten im Keller weit wie ein Leuchter / oben aber enge ſeye / durch eine Wand in eine Stuben: wer nun vor dieſes Loch ſeine Hand hält/der wird einen ſtets währenden Winde ſpühren. Wann man nun vor dieſer Röhren Munde ein Rädlein oder ſonſten was hinzu machen würde/ſo ſolte ſelbiges ſtetigs herum getrieben werden.

Num. CII.

Wie man ſchwere Quater-Stücke/ von 3. oder 4. Centnern/ ohne einigen Schaden/ auf dem Leibe mit groſſen Hämmern könne zerſchlagen laſſen.

Es iſt vor Zeiten/ ſpricht Schwender/ ein Künſtler in der Welt herum gereiſet/ welcher an verſchiedenen Oertern ermeldtes mit Verwunderung an ſeinem Leibe verübet/ ja er lieſſe ſich ſo groſſe Steine auf ſeinem Hertzen zerſchlagen/ ſo daß man ihn bereits für einen Zauberer hielte.

Vor wenig Jahren reiſete auch wieder dergleichen Kerl im Teutſchlande herum/ und lieſſe einen ſchweren Amboß auf ſeine Bruſt ſetzen/ und darauf ein Huf-Eiſen durch drey ſtarcke Schmied-Knechte zweymal von einander reiſſen; allein iſt dieſes ſo wunderbar nicht/ wie es anfänglich ſcheinet/ und kan ſolches ein jeder/ der GOtt verſuchen will/ leiſten. So ſich einer auf die Erden rücklings niederleget/ die Armen in der Mitten zuſammen in die Höhe bieget/ und den Stein/ der 5. oder 6. Schuhe lang/ quer über darauf legen/ und zwey Perſonen mit groſſen Hämmern darauf mitten ſchlagen läſſet/ den Odem inzwiſchen ſtarck an ſich hält/ und das Geſichte mit einem reinen Tuch verdecket/ damit ihm kein Stein oder Sand in die Augen ſpringe/ ſo werden ſie den Stein bald zerſchlagen/ bevoraus wann es ein Sand-Stein iſt. Der Künſtler hat ſich aber der groſſen Schläge halber gar nichts zu befahren/ dann des Hammers Stärcke bloß in den Stein gehet/ und der Stein auch ſolche allein empfindet und aufhält: Wann aber der Stein zerſchlagen/ ſo fallen die Stücke beyder Theile herunter auf die Erden/ mit den andern Enden aber ligen ſie auf den Armen/ und verurſachen einen ziemlichen Schmertzen/ weßwegen man die Stücke gleich alſobald wegthun muß. Wann der Stein aber klein und die Hämmer groß wären/ ſo könnte es geſchehen/ daß der Künſtler auf einen Streich zerſchmettert würde.

Num. CIII.

Einen mit einem brennenden Licht oder Lampen einen Schrecken oder Furcht einzujagen.

Man mache eine Wieche von einem Büſchlein leinen Tuch/ binde eine Schlangen-Haut/ in welche etwas von Salpeter geſchaben ſeye/ fein nach der Länge darein/ und gib es einem in die Hand/ daß er es anzünde/ und gieſſe erſtlich ein wenig Oel hinzu/ dann ſo bald die Flamme den Salpeter erreichet/ fänget es an zu krachen/ und die Schlangen-Haut krümmet ſich herum. Und ſolches vermag auch die Haut von einem Wolff/ und andern dergleichen Thier.

Num.

Num. CIV.

Ein Feuer/welches/ wann man die Hände darüber hält / und hart zudrucket/hell brennet / wann man ſie aber aufthut/keine Flammen mehr von ſich gibet.

Nimm des Waſſers von Camphora/benetze den gantzen inwendigen Theile deiner flachen Hande darmit/und halte ſie über das Feuer / dann wann du ſie zuthuſt/und eine Fauſt macheſt / fängt das Feuer hell an zu brennen / wann du ſie aber hernach wiederum aufthuſt/ſo gibt es keine Flamme mehr von ſich.

Num. CV.

Ein brennend Licht von gefrornem Eiß zu machen.

Nimm eine wächſerne Kertzen / nachmals Schwefel und Kohlen / ſtoß rein zu Pulver/treibe es durch ein Sieb/oder leinen Tuch/mache die Kertze warm/ rolle und reibe ſie wol mit dem obgenannten Pulver / bis ſie eine Rinde eines Meſſer-Ruckens dicke bekommet/darnach binde Papier rings herum/hencke ſie zu äuſſerſt an das Dach/da der Dach-Treuff hinab fället / ſo lang / bis rings herum eines Fingers dick Eiß gefrohren (welches dann in zwey oder dreyen Tagen geſchehen mag) darnach nimm ſie hinweg/und zünde ſie an/ ſo brennet ſie / als wäre ſie gantz wächſen.

Num. CVI.

Ein Licht oder Kertze ſo im Waſſer brennet.

Nimm Salpeter 8. Loth /Weyrauch/lebendigen Schwefel und gemeines Saltz 12. Loth / des weiſſen Safftes von Spring-Kraut 6. Loth / ſtoſſe was zu ſtoſſen iſt zu Pulver / miſch wol unter einander : nimm nachmals Wachs 6. Loth/ miſch unter die vorige Sachen / mache ein Licht daraus / thue es in ein Glas mit Waſſer/und zünde es an/ſo brennet es bis unter das Waſſer hinab.

Num. CVII.

Auf andere Art ſolches zu machen.

Nimm friſch neu Wachs 10. Loth / Terpentin ſo viel du wilſt/ lebendigen Schwefel 6. Loth/ungelöſchten Kalch 4. Loth / miſche alles wol unter einander/ thue ein wenig Campher darzu / und mache ein Licht daraus.

Oder:

Nimm Wachs/Schwefel und Eſſig / laß in einem verglaſirten Haſen/bis daß aller Eſſig eingetrocknet/ſieden/und mache das übrige zu einem Licht.

Num. CVIII.

Ein Licht von Oel/ ſo vier gantzer Nächte währet.

Nimm Lein-Oel ein halb Pfund/ Griechiſch Pech 1. Loth/ miſch wol untereinander/ thue es in einen Tiegel oder Lampen/ und zünde einen Dacht darinnen an/ ſo brennet es vier gantzer Nächte.

Num. CIX.

Wind-Lichter/ ſo man über Land tragen kan/ und welche nicht ausleſchen.

Nimm der Fackeln von Wachholder oder Nuß-Baumen Reiſſern/ überziehe dieſelbigen mit Wachs und Schwefel/ und zünde ſie im Fall der Noth an/ ſo kan ihnen kein Wind noch Ungewitter ſchaden.

Num. CX.

Ein Licht/ mit welchem man ein Kriegs-Volck bey Nacht über Land führen kan.

Laſſe das Werck/ ſo du anzünden wilt/ im Saliter und Waſſer ſieden/ nachmals wann es trocken worden/ in Brandewein netzen/ und etwas vom Schwefel hinzu thun/ alsdann dieſe Mixtur mit Schwefel/ Hartz und Camphora, von Terpentin den halben Theil/ Scamonia noch ſo viel/ und dreymal ſo viel Wachs vermiſchen/ vier Lichter daraus machen/ dieſelbigen an einander fügen/ daß es zu einer rechten Fackel werde/ und etwas von lebendigem Schwefel mitten darein werffen. Es läſſet ſich weder von Wind/ Ungewitter noch Regen ausleſchen. Birellus.

Num. CXI.

Ein Feuer/ welches ſich anderſt nicht/ dann durch eine gute Menge Erden ausleſchen läſſet.

Nimm Petroleum, lebendigen Schwefel/ getödteten Schwefel/ friſchen ungelöſchten Kalch/ Griechiſch Pech/ und Schiff-Pech/ ſo viel eines jeden vonnöthen/ miſch wol unter einander/ mache es mit Waſſer naß/ und ſchicke es hin/ wo du es wilt/ es brennet ſo gewaltig/ daß man es auf keinerley Weiſe löſchen kan/ ſolch Feuer haben auch die Alten gegen ihre Feinde gebrauchet.

Num. CXII.

Ein Feuer/ ſo unter dem Waſſer brennet/ und welches/ je mehr man Waſſer hinzu gieſt/ je mehr und mehr brennet.

Nimm einen guten ungelöſchten Kalch-Knollen/ mache eine Höhle in der

Mitten darein / thue Terpentin-Oel darein / und vermiſche es mit lebendigem Schwefel / beſchleuß die Höhle mit ungelöſchtem geſtoſſenem Kalch / lege den obgemeldten Knollen in einen Hafen / und ſetze ihn an den Regen / dann je mehr es regnet / je ſtärcker es brennet.

Num. CXIII.

Auf andere Art.

Nimm ein Ey / bohre oben ein klein Löchlein darein / thue den Dotter mit ſamt dem Weiſſen heraus / fülle die leere Schale nachmals mit lebendigem Schwefel / und ungelöſchtem Kalch / mit einander vermiſchet / klebe und mache das Loch mit Wachs zu / lege es in ein Waſſer / und ziehe die Hände alſo bald darvon heraus / dann es fängt gewaltig an zu brennen / und beſchädigt was es antrifft.

Num. CXIV.

Etliche Lichter / ſo etwan auf einer Tafel ſtehen / mit einem einzigen Faden anzuzünden.

Nimm Schwefel / Operment und Oel / miſch wol unter einander / mache eine Salbe daraus / ſetze nachmals ſo viel Lichter als du wilſt / fein in der Ordnung / je eines halben Arms lang / von den andern auf eine Tafel / ſpanne einen Faden / ſo mit der gemeldten Salben geſchmieret iſt / nach der Stärcke oben über den Leuchtern hin / zünde eines aus den beyden äuſſerſten Lichtern an / daß die Hitze denſelben zu dem Faden gereiche / ſo zündet derſelbe die andern alle nach einander an.

Num. CXV.

Ein Licht ſo alles Eiſen zerſpaltet und zerbricht.

Nimm Terpentin / Hartz / Pech / Oel / weichen Virnis / friſch neues Wachs / eines ſo viel als des andern / vermiſche es mit ſo viel Arſenic und Sublimat als du darzu bedarffſt / mache ein Licht daraus / und ſihe dich / wann du es angezündet haſt / für dem Rauche wol für / und und halte es ſo lange zu einem Eiſen / bis daſſelbige heiß wird / und laſſe es nachmals wiederum kalt werden / ſo kanſt du es mit den Händen ohne Mühe zerbrechen.

Num. CXVI.

Ein beharrlich und lang währendes Licht zu machen.

Nimm ein ſolch groſſes Geſchirr von Eiſen / als du ſelbſten wilt / fülle daſſelbe mit Lein-Oel / nimm nachmals Spanniſches Pech / Griechiſch- und Schiff-Pech / Fiechten-Hartz / das Pulver von Kieſel-Stein / Nichts / Nuß-Baumen-Kohlen 2. Loth / Terpentin-Hefen 1. Pfund / laſſe alles in dem bemeldten Geſchirr bey einem

Feyer

Feuer zergehen/thue einen doppelten Wiechen darein/rühre ihn wol darinn um/ und zünde ihn endlich in einer Lampen an/es brennet und währet über die maſſen lang.

Num. CXVII.

Ein Licht zu machen/welches das Anſehen hat/als ſeyen es Sterne ſo hin und her lauffen.

Etliche verbrennen eine Schild-Krote und ſehen durch den Rauch in die Flamme/ſo ſcheinet es / als ſeyen es Sternlein ſo hin und her lauffen / und ſich von einem Ort zu dem andern bewegen/ und zwar ſo thut ſolches dieſer Rauch nicht allein/ſondern es läſſet ſich auch durch alle Dinge/was es auch ſeyn mag/ſehen/und je dicker der Rauch iſt/ je beſſer ſcheinet es. Wilt du einen aber noch mehr betrügen/und machen/daß er ſich verwundere/ſo verbirg das Feuer/daß er allein die Sterne und daſſelbige nirgend ſehe.

Num. CXVIII.

Ein Feuer mit einem Glas voll Waſſer anzuzünden.

Obwol dieſe Kunſt faſt bekannt iſt/hat mich doch für gut angeſehen / dieſelbige auch allhier den Unwiſſenden kund zu machen : Nimm ein rundes Glas voll Waſſer/halte es ſtracks gegen der Sonnen/lege etwas ſo ſich gerne und leichtlich entzündet/an dem Ort/ da ſich die Strahlen der Sonnen gleichſam verſamlen/ welcher du dann mit etwan einem Dinge/ſo da gläntzet/innen werden kanſt/ſo zündet es ſich alſo bald an.

Num. CXIX.

Feuer ohne einige Mühe und Schaden auszuſpeyen.

Nimm geſtoßne und wolgebeutelte Weiden-Kohlen/ und friſche Baum-Wolle/mache einen Ballen daraus / wickle es wol um dieſes Pulver/nehe es rings herum fleiſſig zu/ſchneide ein wenig von der einen Seiten darvon ab / und lege ein wenig Feuer darein/oder eine angezündete Kertzen / nimm es fein allgemach in den Mund/ faß fein leis zwiſchen die Zähne / und wann du Feuer ausſpeyen wilt/ſo halte die Kugel ſtarck und blaſe / ſo wirſt du ein groſſes Feuer aus dem Munde ſehen gehen/daraus dir nichts übels entſtehet.

Num. CXX.

Daß Feuer aus einem Becher voll Waſſer heraus gehe.

Wilt du / daß Feuer aus einem Becher voll Waſſer heraus gehe/nimm ein Ey/mache oben auf der Spitzen ein Löchlein darein/thue das ſo darinnen alles heraus.

aus. Nimm alsdann lebendigen Schwefel/ und ungelöſchten Kalch / rühre es unter einander/fülle das Ey damit an/mache das Löchlein mit Wachs zu/ lege das Ey unten auf den Boden eines Bechers voll Waſſers / daß das Löchlein über ſich gerichte ſetze / und thue die Hand alſo bald hinweg/ ſo ſpringet von Stund an eine Feuer-Flamme aus dem Waſſer heraus.

Num. CXXI.

Ein Feuer-Werck ſo unter dem Waſſer brennet / und nicht ausgelöſchet werden könne.

Nimm ungelöſchten Kalch / lebendigen Schwefel / ein wenig Wachs und Petroleum, rühre es unter einander/mache was du wilſt daraus / und ſtoſſe es ins Waſſer / ſo fänget es alſo bald an zu brennen. Wilt du es aber auslöſchen / ſo ſchütte Oel darauf/ſo geſchicht deinem Begehren Genüg.

Num. CXXII.

Einen Stein zu machen/welcher/ wann man darauf ſpürtzet/ Feuer von ſich gibet.

Nimm ungelöſchten Kalch/feinen gereinigten Salpeter/Alexandriniſch und præparirt Tutia, oder Nichts/und Calamita jedes 1. Theil/ lebendigen Schwefel und Camphora, jedes zwey Theile / ſtoſſe dieſes alles rein zu Pulver / treibe es durch ein Sieb / binde es fein eng und ſteiff in ein neu leinen Tuch / nimm nachmals zween groſſe Tiegel / thue das Pulver in ſie beyde hinein / füge ſie mit den Mund-Löchern zuſammen/mache es mit einem eiſernen Drathe feſt zu / kleibe die Fugen mit dem Luto Sapientiæ allenthalben fleiſſig zu/daß nichts heraus dämpfſe/laß an der Sonnen trocken werden/ſetze es nachmals in einen gebackenen Stein-Ofen / laß ſo lang darinn / bis die Steine recht und wol gebacken / und nehme es endlich wenn der Tiegel kalt worden / aus demſelben heraus / ſo ſieheſt du daß die Materi ſo roth worden/wie die gebackene Steine / iſt demnach vollkommen und gut / und wann du ein Feuer damit anzünden wilſt / ſo ſpritze ein wenig darauf/ oder netze es ſonſten mit einem Tropffen Waſſer / ſo ſpringet alſobald Feuer heraus/alſo daß du einen Schwefel ſehr fein darbey anzünden kanſt.

Num. CXXIII.

Daß ein Licht dreymal länger brenne als ſonſten / auch unverruckt alleweilen in einer Höhe bleibe.

Fülle einen engen ſchmalen Hafen oder Glas / ſo nicht viel Umfang und Schatten giebet / voll Waſſer / nimm ein Licht / ſtecke unten einen halben Ba-

tzen/Kreutzer oder Dreyer Darm / zünde es an / und laſſe es fein ſachte alſo brennend hinein / wie weit es von ſich ſelbſten hinein will / ſo wird es endlich ſtill ſtehen/ und brennend in dem Waſſer ſchweben / weilen ein Trum darinnen iſt / und in einer Höhe verbleiben. So nun ein Künſtler ſein Geſicht ſchonen / und ſchärffer ſehen will / kan er vorher / einen mit diſtilirten Regen-Waſſer / oder mit grünen gefüllten ſchlechten Waſſer / von Goldſcheiden angefülltes Cryſtallen-Glas vorhencken ; daß aber das Licht ſo lange brennet / iſt die Urſach / weilen das Waſſer das Unſchlit kühlet.

NOTA.

Wer da ein Licht nimmt / und zündet es unten an / ſo brennet es zwar etwas dunckel / aber um ein gut Theil länger / als wann es oben angezündet würde/ dann es brennet alſo umgekehret wider den Strich / ſo man in Ziehung der Licht-Dacht gebrauchet.

Num. CXXIV.

Daß viel Lichter bald miteinander angezündet werden.

Man kocht Schwefel und Auripigment mit Oel / und laß ein Garn darein ſieden / oder macht eine Salbe daraus / und ſchmieret einen Faden darmit/ und läſt ihn trocknen. Dieſen knüpffet man an die Dachte der Lichter nach einander fort / und wann man nun ein einiges anzündet / ſo laufft die Flamme in die andern alle fort / und zündet ſie an/ſo dann mit Luſt anzuſehen iſt.

Num. CXXV.

Daß eine Flamme weit ausſtrahlet / ſo mit Luſt und Verwunderung anzuſehen iſt.

Man nimmt zart geſtoſſenen Colophonium, Weyrauch oder Agtſtein/ſtreuet ſolchen auf die flache Hände / zwiſchen den Fingern aber hält man ein brennend Licht. Wann man von obgedachtem Pulver eines in die Höhe wirfft / und ſolches durch die Flamm/ des Lichts fähet/ zündet es ſich an / und gehet die Flamme hoch und weit hinauf.

Num. CXXVI.

Eine artliche Curioſität / daß wann einer in ein Zimmer hinein gehet / die gantze Lufft feurig ſcheinet.

Man nehme eine groſſe Menge des allerbeſten Branden-Weins/und werffe darein Campffer / in kleine Stücklein zerſchnitten / ſo wird derſelbe in kurtzer Zeit ſich auflöſen. Wann nun alles aufgelöſet / werden Fenſter und Thüren des

Zim-

Zimmers gantz zugemacht / damit der ausdunſtende Dampff nicht hinaus könne/ das Geſchirꝛ aber / darinnen der Brande-Wein iſt / muß auf einer Glut / doch ohne aufſchlagende Flamme kochen / daß der gantze Brande-Wein ausrauchet/ und das Zimmer erfüllet / und wird der Dampff davon ſo ſubtil ſeyn / daß man ihn kaum erſehen kan. Hernach laſſe man einen mit einem brennenden Licht in der Hand in das Zimmer gehen / ſo wird ſich von dem Licht die Lufft gantz entzünden/ und das gantze Zimmer davon brennen / als wann es ein angezündet Back-Ofen wäre/davon der/ſo hinein gehet/überaus erſchrecken wird.

NOTA.

Wann man auch in denſelben Brande-Wein etwas von Biſam / oder gar ein wenig von Ambra auflöſet / ſo wird auf die Flamme ein fürtrefflicher Geruch erfolgen.

Num. CXXVII.

Ein ſtäts brennendes Lampen-Oel zu bereiten.

Nimm Baum-Oel / præparirten gemeinen Saltzes / lebendigen Kalches/ jedes 1. ℔. menge es durch einander und deſtillire es ſachte über den Helm / die im Geſchirꝛ zu Boden bleibende feces und des extrahirten Oel ſtoſſe auf das neue an/ und deſtillire / dieſes Werck drey oder vier mal repetirend. Demnach aber dieſes auf einen nicht ſo gewiſſen Grund geſtützet ſtehet ; So will ich dir auch nicht viel davon vorſchwätzen : Als daß gleich wie ich dieſelbe von andern mit danckbarem Gemüth / du ſie auch zum Danck von mir annehmeſt. Im Fall ſie aber wahr mich deſto lieber habeſt. Zimara.

Num. CXXVIII.

Ein Licht von Schnee oder Eys zu machen.

Nimm Dacht oder Binſen-Marck / oder einen Stopffeladen Leinwand / tuncke das in Petroleum, das iſt/in Ziegel-Oel / darein lege ein Licht/zünde es an/ ſo verliſcht es weder vom Wind noch Regen.

Oder nimm ein Dacht Leinwand oder Stopffel oder Binſen-Marck/duncke es in Ziegel-Oel / mache Wachs darum oder Unſchlit / und mache ein Licht daraus / nach deinem Gefallen/begieß es mit Waſſer / und lege es hin / daß es gefrieret in Winters-Zeit/ſo verliſcht es nimmer. Staritius.

Ein anders dergleichen Liecht beſchreibet Birellus.

Nimm eine wächſerne Kertzen / nimm nochmals Schwefel und Kohlen/ſtoß rein zu Pulver / treibe es durch eine Sieb / oder leinen Tuch / mache die Kertze warm / walle und reibe ſie wol mit dem obgenannten Pulver / biß ſie eine Rinde

eines Meſſer-Rucken dick bekommet. Darnach binde Papier rings herum / hencke ſie zu euſſerſt an das Dach / da der Dach-Trauff darauf fället / ſo lang biß rings herum eines Fingers dick Eyß gefrohren / (welches dann in zweyen oder dreyen Tagen geſchehen mag /) darnach nimm ſie hinweg / und zünde ſie an / ſo brennet ſie / als wäre ſie gantz wächſen.

Num. CXXIX.

Ein Licht oder Kertz zu machen / welche nachdem ſie einmal angezündet / nimmermehr verliſcht / oder da ſie etwan ausgelöſchet wird / von ſich ſelbſten wiederum angehet.

Fülle einen Gänß- und Hüner-Kiel mit lebendigen Schwefel / überziehe es mit Wachs / als wie eine Kertzen / mache nachmals eine Wieggen von Baum-Woll / netze dieſelbige in Baum-Oel / ſchiebe ſie in den Kiel hinein / überziehe den gantzen Kiel mit der Mixtur von zerlaſſenem Wachs dem Pulver von Campher / und lebendigen Schwefel / und formiere es zu einem Licht / es löſcht wie gemeldt nicht aus / oder zündet ſich / da es je auslöſcht von ihme ſelbſten wiederum an.

Oder nimm einen Hanff-Stengel / fülle denſelbigen mit dem Pulver von lebendigem Schwefel / umwinde es mit einem leinen Tuch / überziehe das Tuch mit ſammt dem Stengel / mit Wachs / und mache es alſo zu einem Licht.

Oder nimm die gedörrte Ruthe von einem Schwein / überziehe dieſelbe mit Wachs oder Unſchlit / und zünde es an / ſo wirds ein Licht wie obgemeld.

Oder nimm Jungfrauen-Wachs / und gereinigten Schwefel / eines ſo viel als des andern / laß über einem Feuer mit einander zergehen / mache eine Kertze oder Licht daraus es löſchet nicht aus / biß es gar verbennet.

Etliche machen eine Kertzen aus Wachs und lebendigen Schwefel / überziehen dieſelbige rings herum mit Schnee / und zünden es alſo an. Es verbrennt und verzehret alles / was es unter ſich herum findet.

So geben auch etliche vor / daß man folgender Art Lichter machen könne / die unter dem Waſſer brennen.

Num. CXXX.

Ein Licht oder Kertze / ſo im Waſſer brennet.

Nimm Saliter 8. Loth / Weyrauch / lebendigen Schwefel / und gemein Saltz 12. Loth / des weiſſen Saffts von Spring-Kraut 6. Loth / ſtoſſe das zu Pulver / miſch wol unter einander / nimm nachmals Wachs ſechs Loth / miſche es unter die vorigen Sachen / mache ein Licht daraus / thue es in ein Glas mit Waſſer / und zünde es an / ſo brennet es / biß unter das Waſſer hinab.

Oder nimm friſch neu Wachs 10. Loth / Terpentin ſo viel du wilſt / lebendigen Schwefel 6. Loth / ungelöſchten Kalch 4. Loth / miſche alles wol unter einander / thue ein wenig Camphora hinzu / und mache ein Licht daraus. Oder nimm Wachs / Schwefel und Eſſig / laß in einem verglaſurten Hafen / biß daß aller Eſſig eingetrocknet / ſieden / und mache das übrige zu einem Licht.

Ein Licht ſo alles Eiſen bricht/und zerſpaltet.

Nimm Terpentin / Hartz / Pech / Oel / weichen Vernis / friſch neu Wachs / eines ſo viel / als des andern / vermiſch mit ſo viel Arſenic und Sublimat, als du darzu bedarffſt / mache ein Licht daraus / und ſiehe dich / wann du es angezündet haſt für dem Rauch wol vor / und halte es ſo lang zu einem Eiſen / biß daſſelbige heiß wird / und laß nachmals wiederum kalt werden / ſo kanſt du es mit den Händen ohne Mühe zerbrechen.

Oder nimm Terpentin / Hartz / Fiſch-Oel / Vernis / neu Wachs / Arſenicum und Mercurium Sublimatum, mache daraus ein Licht / halte es an das Eiſen / daß es dadurch recht erhitzet wird / laſſe es wieder kalt werden / dieſes widerhole 3. oder 4. mal / hüte dich aber für dem Rauch.

Num. CXXXI.

Ein gut Nacht-Licht zu machen.

Nimm einen dürren Stecken / Tannen / Bircken oder Weyden / eines guten Daumens dick / nimm 1. ℔. Hartz / 2. ℔. Wachs / 1. ℔. Schwefel / ſchmeltze es unter einander / und begieß die Stecken damit. Wann du ſie brauchen wilſt / ſo zünde einen an / ſo brennet er fein / und kanſt wol dabey ſehen.

Num. CXXXII.

Kertzen die nicht löſchen vom Wind noch vom Waſſer.

Nimm ein leinen Tuch / ſtoſſe es in Petroleum, mache Lichter von Wachs / das brennet ſehr / und läſt ſich nicht auslöſchen.

Num. CXXXIII.

Feuer zu machen / das lange Zeit nicht erlöſche / damit man auch durch blaſen etwas könne anzünden.

Thue darzu 2. Loth Campher / oder laſſe dir ein Rohr von Eiſern-Blech machen einer Ellen lang / Fingers dick / und drucke die Materiam der unten genanten glühenden Kohlen darein / blaß kräfftiglich / was du triffſt zweyer Spieſe lang / das brennet daß man ihm nicht helffen kan / man gieſſe dann ein Theil Wein / und ein Theil Waſſer darein.

Num. CXXXIV.

Ein Licht / welches vom Wind oder Regen nicht ausgelöſchet wird.

Nimm Baum-Wolle/oder ſonſten Wercke oder Heyde / und lege es in Ziegel-Oel / darnach mache ein Licht daraus mit Wachs oder Talck/ſo verliſcht es dir weder vom Wind noch vom Regen.

Num. CXXXV.

So ein Capitain ein Nacht-Licht haben will / ſo der Wind nicht auslöſchet / auch von keinem Feuer angezündet wird / und kan kein Feuer bey ſich leyden.

Nimm S. Johannes Würmlein / und preſſe den Safft aus / miſche es cum quarta parte Mercurii, thue es in ein Fiol-Gläßlein / du wirſt Wunder ſehen.

Num. CXXXVI.

Ein ſchönes Kunſt-Stücklein / ſo jemand aus einem Hauſe verreiſet / und ein Jahr oder länger auſſen wäre / daß niemand von ihme etwas wüſte / wie man natürlicher Weiſe erfahren könte / ob die Perſon am Leben oder nicht.

Wann jemand aus einem Hauſe / es ſeye Vatter / Mutter / Sohn oder Tochter/dann die Perſohn darauf es gemachet iſt / muß ein Erbe deſſelbigen Hauſes ſeyn / verreiſet / und über die geſetzte Zeit auſſen bleibet / auch man nicht erfahren kan / wie es um ſie ſtehe / ob ſie lebendig oder nicht. So nimm ein Kraut/ heiſt in Kräuter-Büchern Thelephilum, item Craſſula, zu teutſch Wund-Kraut/ fette Hänne / an etlichen Orten nennet man es Knäbleins Kraut / doch iſt es kein Orchis oder Species ſatyris, das ſonſten in Kräuter-Büchern Knaben-Kraut genennet wird / hat dicke fette Blätter / an den Wurtzeln viel Knoten / und wächſt bey Spannen hoch. Von dieſem Kraut briche einen Stengel ab / und ſtecke ihn unter des Hauſes Dach / eâ animi intentione, an einen Ort hin: Iſt es Sache/ daß die Perſon am Leben / ſo fähet das Kraut alſo abgebrochen an / noch fort zu wachſen / bey einer Hand lang / bleibet eine Zeitlang grün / und gewinnet neue Blättlein / von oben hinaus / wiewol die unterſten immer ſachtſam verwelcken. Wo aber die Perſon nicht am Leben / ſo geſchiehet dieſes nicht ſondern das Kraut fähet bald an zu verwelcken und zu verdorren. Probatum. Scmukius.

Num.

Num. CXXXVII.

Ein Pferd zu vernageln ſo lange man will / ob man es gleich nicht anrühret oder darbey iſt.

Nimm drey Nägel aus einem alten Huff-Eiſen / und dann einen Nagel aus einem alten Sarge / welche öffters die Todten-Gräber ausgraben / dieſe vier Nägel ſchlage zuſammen in den Huff-Tritt eines Pferdes das du hinckend haben wilſt / in die Erde / laſſe ſie darein ſtecken / ſo wird es alſobalden mit dem jenigen Bein / deſſen Huff-Schlag die Erde repræſentiret / wie vernagelt und lahm / biß ſo lang du die Nägel wiederum aus der Erden zeuchſt / ſo höret es auf zu hincken / und iſt wie zuvor. Schmuckius.

Num. CXXXVIII.

Wund-Holtz zu ſchneiden.

Das Eſchen-Holtz / wann es an Petri Tag des Morgens vor der Sonnen Aufgang von unten aufgeſchnitten wird / heilet alle friſche Wunden / wann man nur das Holtz darauf ſtreichet / ſo wird dieſelbe nicht ſchwähren / ſo ſtillet es auch das Bluten von Stund an.

Num. CXXXIX.

Wie man in einer Veſtung erfahren könne / ob und wo der Feind minire.

In denen Veſtungen ſo von Steinen erbauet / und mit Gewölbern verſehen ſeyn / kan man kupfferne oder meſſinge Becken / Trommeln und andere klingende Sachen aufhängen / die dann / wo der Feind arbeitet und gräbet / einen Laut von ſich geben / und des Feindes Vorhaben ſtracks entdecken.

Beſſer aber iſt es / wann man ſich des ſeeligen Herrn Harsdörffers Inſtruments bedienet / welches wir aus ſeinen Erquick-Stunden hierbey fügen wollen: Die Glocke A. D. E. hat in die 32. Klippel / wie B. C. &c. nach denen 32. Winden außgetheilet / und ſolche Klippel hafften an rund gebogenen Dräthen über der Glocken ſchwebend in A. als ihrem Mittel-Punct / unter welchen auf einer Spitzen von F. in A. reichet eine Säule mit ihrem Bley-Hängel G. Wann nun dieſe Glocke veſt geſetzet wird / wo man der Minen vermuthet / ſo ſchläget der Gipfel auf der Seiten wo man arbeitet / daß man mit dem Gegen-Graben nicht leichtlichen verfehlen kan.

Num. CXL.

So man das Blut nicht ſtillen könte / es wäre an Menſchen oder Vieh.

Staritius im andern Theil ſeines Helden-Schatzes meldet dieſes: Hier muß ich dem rittermäſſigen Kriegs-Mann ein geheim Stücklein mittheilen / ungeacht daß von den Licht-ſcheuen Kindern der Finſternis / die denen von Gott ihnen verliehenen Gütern auffätzig und gehäſſig ſeyn: Ich mich ſchon zu viel entblöſet/ und den Undanck zu Lohn davon tragen werde. Wäre es / ſage ich / daß man das Blut nicht ſtillen könte / an Menſchen und Viehe / ſo nimm einen Keil aus einer Sproſſen von einer Leiter / oder ſonſten einen Keil / da ein Fuß eines Schemmels oder eine Banck iſt mit eingepflockt / beſudele den Keil mit dem Blut / ſchlage ihn umgekehret wiederum in das Loch / da er vorhin geſteckt / ſo geſtehet das Blut / das iſt gar gewiß / und iſt die Probe an einem Roß / das 3. gantzer Tage nach dem Schnitt geblutet mit geſchehen.

Num. CXLI.

Eines Menſchen ſo zu Fuß gehet oder gehen muß / Kräfften zu vermehren.

Laſſe den Reiſenden nur Knoblauch eſſen in Speiſen / und auch rohe / auch kan er ihn bey ſich tragen / allein es müſſen es Gefährten alſo machen / ſonſten wo einer darunter / der den Knoblauch nicht genoſſen / deſſen Kräfften nehmen ab / und kan andern nicht gleich gehen. So auch einem die Füſſe wehe thäten und ſchwellen / der nehme friſche Schweins- oder Rinds-Blaſen / mache ſich über die bloſſen Füſſe davon Socken / und ziehe dann Strümpff und Schuhe darüber an / es lindert überaus den Schmertzen/und kühlet die Hitze ab.

Num. CXLII.

Ob ein krancker Menſch der Kranckheit geneſſen / oder ſterben werde.

Nimm ein wenig Speck/reibe des Krancken Fuß-Sohlen damit/ und wirff den Speck für einen Hund / friſt ihn der Hund / ſo iſt es ein Zeichen daß er wieder geſund wird/wo nicht/ſo ſtirbt er.

Oder nimm ein Bißlein Brods/und ſtreiche es dem Krancken an die Stirn/ gib es einem Hund zu freſſen/ friſſets der Hund/ ſo bleibt der Patient beym Leben/ wo nicht/ſtirbt er.

Item/nimm Weiber-Milch / die einen Knaben ſäuget / und des Krancken Harn

Harn / miſche es unter einander / lauffet die Milch zuſammen / ſo wird er geſund/ wo nicht/ſo ſtirbet er.

Oder zehle die Tage von Anfang ſeiner Kranckheit/ und nimm eine Wurtzel eines Krauts/ welches ſo viel Blätter hat/ſo viel derſelbigen Tage ſind/und hänge ihm dieſelbe an/ iſt die Kranckheit heilſam / ſo wird der Krancke luſtig und freudig ſeyn / wo aber nicht/ſo wird er ſich bekümmern.

Item lege einen Smaragd einem Menſchen / ſo die ſchwere Kranckheit hat/ aufs Hertz/ſtirbet er daran/ſo ſpringet der Stein in Stucken. Probatum eſt.

Nimm grün Taube-Neſſel / thue dieſelbe 24. Stunden in des Krancken Waſſer/ bleiben ſie grün/ ſo wird er wieder geſund / werden ſie aber dürr und faul/ ſo wird er ſterben.

Noch ein Stücklein welches an inficirten Perſonen zu gebrauchen: Gib einer inficirten Perſon / ſo an der Peſt lieget 1. Quint Krebs-Augen in warmen Eſſig ein / behält er es bey ſich / ſo iſt durch Gottes Hülffe Beſſerung vorhanden/ gibt er es aber durch Erbrechung wieder von ſich/ſo iſts ein gewiß Zeichen/daß das Hertz tödtlich vergifftet ſeye.

Num. CXLIII.

Vor bezauberte Liebe wider ſeinen Willen.

Muſt du eine wider deinen Willen lieben / oder nachlauffen / ſo zieh ein neu paar Schuh an/gehe eine Meil geſchwind darinnen / daß die Füſſe ſchwitzen / darnach zeuch den rechten Schuh aus / gieß Bier oder Wein darein / thue daraus einen Trunck/ſo wirſt du ihr von Stund an gram.

Oder nimm vom einem todten Menſchen einen Zahn/beräuchere dich damit/ ſo wird dir geholffen.

Num. CXLIV.

So man einem die Liebe zu freſſen gegeben.

Nimm Rauten oder Mauer-Rauten/ und heymiſche oder Wein-Trauben/ aa. 1. Quint/und 1. Quint Tyriack/laß in einer Zwiebel braten/gibe es ihm dann alles mit einander zu eſſen.

Item / gehe in einen Weinberg vor der Sonnen Aufgang / ziehe einen weiſſen Reben-Stock aus der Erden / ſchlage dein Waſſer in die Gruben ab / und wirff hernach den Stock in ein flieſſend Waſſer / daß er hinweg flieſſe / ſo wird dir geholffen.

Num. CXLV.

Verlohrne Mannheit wieder zu bringen.

Zeuch einen Eichenen Wein-Pfahl aus/ laſſe deinen Harn darein/ kehre das Unterſt zu öberſt/früh vor der Sonnen Aufgang.

Item / laſſe dein Waſſer durch deinen Trau-Ring gehen/ſo wird dir wieder geholffen.

Num. CXLVI.

Das philoſophiſche Gold-Bäumlein.

Nimm dün geſchlagenes feines Gold 1. Loth / ſo wird es in 6. Loth Scheid-Waſſer/ ſo mit 2. Loth Salarmoniac impægniret iſt. Darnach ſo nimm Mercurii ſublimati 2. Loth Mercurii vivi purgati 2. Untzen/ ſolvire es gleichfalls in ſolchem Waſſer / ſetze es wol verſiegelt in ein Scheid-Kölblein an eine ſtäte Wärme/ ſo wirſt du in dieſer Zeit ein ſchön Gewächs aufgeſchoſſen finden/wie ein Cypreſſen- oder Dattel-Baum.

Num. CXLVII.

Wo man einem den Neſtel geknüpffet/ſolchen wieder auf zu löſen.

Nehmet das Kraut Sonnen-Thau / welches gantz roth iſt / und auf den Wieſen gefunden wird / und bey der gröſten Sonnen-Hitze allezeit Waſſer auf den Blättern hat Eichene Miſtel und Bey-Fuß. NB. Der Sonnen-Thau auf geſammlet werden/ den 23. Sept. Wann die Sonne aufgehet/ und der Bey-Fuß den 24. Junii in eben derſelbigen Stunde / dieſes alles muß man an dem Halß tragen / oder eine Artzney darvon machen / darzu alle dieſe Liquoces kommen.

Num. CXLVIII.

Einen Loſer oder Behörer an einer Thür oder Wand ab zulohnen.

Wann man vermercket/ daß ein ſolcher Geſell an ſeiner Thür horchet/ werffe man nur einen groſſen Hafen ſtarck an die Thür / er wird auf eine gute Zeit mit dem einen Ohr nichts mehr hören / wilſt du ihn aber wieder curiren / ſo nimm Ziegen-Milch ſiede ſolche in einem Hafen / ſtürtze alſobalden ein Trächterlein darüber/ und laſſe den warmen Dunſt in des Behörers verletztes Ohr / ſo iſt ihm wider geholffen.

Num. CXLIX.

Ein Glas mit Waſſer an einem Stroh Halm auf zu heben.

Nimm einen annoch gantzen Stroh-Halm/ biege daran zu unterſt einen ſcharf-

ſcharffen Winckel / ſo daß das unterſte Helmlein des Winckels ein wenig länger dann die Breite des Glaſes ſeye.

Stoſſe den Halm zweyfach hinein / daß wo du ihn bey dem längſten Theil wegreiſeſt / und in die Höhe hebeſt / das kürtzere Theil des Stroh-Halms ſich an der einen Seiten des Glaſes anſpreiſſe / ſo bleibet das Glas an dem erhebten Stroh-Halm hangen / wie auß der Figur erhellet.

Num. CL.

Eine luſtige Kurtzweill auf einem Tantz-Boden / da viel Leute auf Tantzen / zu machen.

Wo ein groſſer Saal oder Boden iſt / da viel Leute zu gleich auf Tantzen ſollen / ſo gehe zuvor hin / und nimm etliche Säcklein gepulverte Nieſſe-Wurtzel / ſtreue dieſelben Säcklein auf dieſem Saal auß / je mehr ihr ſeynd / je beſſer es iſt / wann man nun anfänget zu Tantzen / ſo ſtaubt das Pulver von der Nieſſe-Wurtzel in die Höhe / und ziehen beydes die Tantzenden als die Zuſeher in die Naſen / darvon ſich dann ein ſolches Nieſſen erhebet / welches nicht allein Kurtzweilig anzuſehen / ſondern muß auch vielmals das Tantzen deshalben gar eingeſtellet werden.

Num. CLI.

Auf der Straſſen zu hören / wo am nächſten reitende oder fahrende Leute anzutreffen.

So einer bey Tag / oder vielmehr zu Nacht ſich verirret / und gerne wiſſen möchte / ob jemand in der Nähe etwan auf eine viertel oder halbe Meile vorhanden / der mache ein rund Loch mit einem Meſſer / 1. oder 2. Spannen tief / in die Erden / lege das rechte Ohr hart darüber / und halte das Lincke zu / ſo wird er gewißlich hören an welchem Ort Leute vorhanden / wann er das Tratſchen der Pferde und knarren der Wägen eigentlich vernehmen / und ſich darnach richten kan / dieſes mag er ſo offt thun / bis er zu den Leuten komme.

Num. CLII.

Ein Secret, ſo ein Haupt-Mann ſeine Soldaten bey der Nacht wolte auf einen Anſchlag führen / und auf dem Weege irrig wurde / daß er ſich bey Tag oder Nacht finden könnte / wo er wäre.

Der ſolle ſich ſtracks auf das Angeſicht / da er ſtehet / niederlegen / darzu bald wider aufſtehen / und alsbald ſein Angeſicht gen Himmel erheben / und hinauf ſehen / aber im Anfang ſonſt nirgends wohin ſehen / ſo erkennet

net er ſich von Stunden an / und mag wiederum ſeinen Weg und Stege gehen.

Item es iſt auch erfahren / ſo einer auf dem Wege irrig worden / und hat den 23. Pſalm oder den 123. Pſalm gebettet / daß er alſo balden wieder iſt auf den rechten Wege kommen.

Num. CLIII.

Nutzliche Tag- und Nächtliche kurtze Zeit-Bemerckung aus der Sonnen und des Monden-Schein / nur aus einem bey ſich habenden geringen Sonnen-Compäßlein.

Etliche wollen zwar des Tages bey Sonnen-Schein die Stunden an den Fingern / und Nachts an dem Polus-Stern obſerviren wiſſen / ſich aber wenig darein zu ſchicken / beſſer iſt es darnach vor Reiſende / wann ſie nur ein Compäßlein bey ſich führen / darauf ein Horizontal-Sonnen-Uhr gemachet / darauf können ſie nicht allein die Stunden bey Tage / ſondern auch des Nachts durch den Monden-Schein wiſſen / wie wol es nicht allein die Horizontal-Sonne / ſondern auch alle andere Sonnen-Uhren thun / wo ſie in der Welt anzutreffen / und angewieſen ſeynd / ſo fern der Mond nur des Nachts darauf ſcheinen kan / wie ſolches in des Chur-Fürſtlichen Sächſiſchen Secretarii Mathematici und Kunſt-Kämmerers / Herrn Tobiæ Beutels Arboreto Mathematico, unter anderen nutzlichen Sachen zu finden / darinnen er einen Modum gewieſen.

Wie alle Sonnen-Uhren des Nachts / auch zu Monden-Uhren zu gebrauchen; Solches wird dargethan in dieſen zweyen Exempeln.

Das erſte Exempel.

Vom neuen bis zum vollen Monden / durch des Monden-Schein / an den Sonnen-Uhren des Nachts die Stunden zu finden. Wann man des Nachts an einer Sonnen-Uhr bey Monden-Schein des Styli oder Zeigers Schatten / auf eine Stunden-Zahl der Sonnen-Uhr fallen ſiehet / und wolte daraus gerne wiſſen / um welche Stunde es der rechten Zeit nach wäre / ſo erkundige man nur erſt des Monden-Alter / wie viel Tage er vom Eintritte des neuen Monden fort gelauffen ſeye / welches man in allen Calendern findet / ſolch Alter multipliciret man mit 4. das kommende dividire man durch 5. was hieraus komme / addire man zu der Stunden-Zahl / die der Zeiger an der Uhr weiſet / ſo hat man die rechte Zeit und Stunde bey nahe: Als ſo man zum Exempel an einer Sonnen-Uhr gewahr wird / daß bey Monden Schein des Zeigers-Satten auf 3. Uhr weiſet /

ſet / und man findet im Calender des Monden Alter auf 9. Tage / ſo multiplicire man dieſe 9. Tage mit 4. kommt 36. die dividire man durch 5. kommen 5⅕. ſolche zu der Stunden-Zahl die der Zeiger weiſet / nemlich 3. addirt / kommen 10⅕. Stunden / die rechte Zeit darbey in acht zu nehmen / daß wann die beyden addirten Zahlen mehr als 12. austragen / man alsdann 12. hinweg wirfft / ſo iſt der Reſt die wahre Stunde.

Das andere Exempel.

Vom vollen Mond / bis zum neuen Monden / durch des Monden-Schein an / der Sonnen-Uhren die Stunden zu finden.

Iſt in der Operation mit vorhergehendem einerley / nur daß man (wie daſelbſt gedacht) die Tage nicht von neuem / ſondern vom vollen Monden zehlet / als: Es ſeye zum Exempel auf eine gewiſſe Zeit der 6. Tag / nach dem vollen Monden / und man finde an einer Sonnen-Uhr / des Zeigers Schatten auf die 7. Stunden Zahl-Weiſſen / iſt die Frage / um welche Zeit es nach richtiger Rechnung? Antwort: Die Zahl der Tage vom vollen Mond / nemlich alhier 6. (eben wie bey vorigem Exempel) mit 4. multiplicirt / kommen 24. dieſe durch 5. dividiret / bringt 4⅘. ſolche zur Stunden-Zahl / die des Zeigers Schatten weiſet / als alhier 7. addirt / kommt 11⅘. Stunden / iſt alſo bey nahe um 12. Uhr / des Nachts / und alſo in andern Exempeln mehr.

Des Monden Nacht-Zeit / wie lange oder wie viel Stunden er jedesmal / des Nachts über dem Horizonte bleibe / aus ſeinem Alter gantz leicht zu erfahren. Reiſenden auf dem Wege / und zu Felde ligenden Perſonen / und Männiglich zu dienlicher Nachricht. Mancher hat nothwendig des Nachts zu reiſen / ſiehet den Monden-Schein / wolte gerne wiſſen / wie viel Stunden er ſelbige Nacht über der Erden oder dem Horizonte bleiben würde. Dis zu erfahren multiplicire man des Monden-Alter / wann es nicht über 14. Tage iſt / mit 4. das kommende dividire man durch 5. ſo iſt das product die Zeit der Stunden / wie lange er über dem Horizonte verbleibet / als geſetzt / er ſey 8. Tage dieſe mit 4. multiplicirt gibt 32. durch 5. dividirt bringt 6⅖. Stunden / ſo lange bleibet er dieſe Nacht über dem Horizonte, (die ⅖. kan man zu Minuten machen / wann man 2. mit 60. multipliciret und das kommende durch 5. dividiret / ſo 24. Minuten giebet) iſt aber der Mond über 15. Tage / als geſetzt / er ſeye 18. Tage alt / ſo ſubtrahirt man die Ubermaſſe / als hier 3. von 15. bleibt 12. dieſe wieder wie vor / mit 4. multiplicirt thun 48. durch 5. dividirt / bringen 9. Stunden / 36. Minuten / und alſo mit andern.

Num. CLIV.

Eine Monden-Uhr zu machen.

Mache einen Circkel / und theile denſelben in 30. gleiche Theile / nach den 30. Tagen des Monats / alsdann theile den innern Ring in 2. malen 12. Theile / und richte den Zeiger von dem Mittel-Punct ſo hoch / der Polus erfordert / in der Länge und gröſſe des halben Diameters beſagten Circuls. Wann man nun dann weis / wie alt der Mond iſt / ſo kan man die Monds-Uhr darnach ſtellen / und alſo die Stunden erlernen.

Num. CLV.

In allen und jeden Monaten / den Neu- und Voll-Mond durchs Rechnen zu finden.

Anfänglichen ſolle man wiſſen das Epactæ genennet werden / die 11. Tage die denen Mondes-Jahren beygeleget werden / zur Erfüllung des völligen Lauffs der Sonnen; es werden auch ſolche Epactæ aller jährlichen um 11. gemehret / wann zum Exempel vor einem Jahr die Epactæ geweſt wären 8. ſo können ſie dieſes Jahr auf 19. über ein Jahr auf 30. nachgehends wieder auf 11. 22. 33. für welches letztere man nur 3. ſetzet / dann wo ſie über 30. kommen / ſo ſubtrahirt man 30. und giebet den Reſt der Epacten. Wann man nun den Tag des Neu-Monden eines jeden Monats zu finden verlanget / ſo ſolle man zu der Zahl des Monats (welche vom Mertz an gerechnet wird) die Epacten ſelbigen Jahrs ſetzen / die Summam aber von 30. abziehen / ſo weiſſet der Reſt den Tag des Neu-Monden / darzu 14. Tage gezehlet / ſo hat man den Voll-Monden. Z. E. Ich wolte wiſſen / auf welchen Tag des Jenners im verſtrichnen Jahr 1607. Jahr der Neu-Mond gefallen? ſo ſuche ich anfänglichen die Zahl der Epacten ſo finde ich 2. darzu addire ich 11. weilen der Jenner der 11. Monat iſt vom Mertzen an / ſo werden es 13. dieſe vom 30. ſubtrahiret / giebet 17. weßwegen dann der Neu-Mond auf den 17. Jenner gefallen / darzu noch 14. Tage gethan / ſo kommet der Voll-Mond auf den erſten Hornung. Wann aber die Summa der erſten Addition über 30. iſt / ſo ſubtrahiret man 30. und hernacher den Reſt wieder von 30. ſo bekommet man den rechten Tag.

Num. CLVI.

An dem Monden zu ſehen / wann er im Wachſen / oder im Abnehmen iſt.

Wann man ſich in dieſen unſern Ländern gegen den Mond ſtellet / und beobachtet / mit welcher Hand man in den Mond greiffen könnte / geſchehe es mit der Rechten / ſo wäre es im abnehmen / geſchehe es aber mit der Lincken / ſo nehme

Er

Er zu. Oder deutlicher und beſſer / wann des Monds Hörner gegen den Aufgang ſchauen / ſo nimmet er zu / ſtehen ſie aber gegen den Niedergang / ſo nimmet er ab.

Num. CLVII.

Eines jedwedern Landes Clima zu finden.

Man nimmet die Diſtanz zwiſchen 12. Stunden / und den längſten Tag / und dupliret ſolche / ſo bekommet man die Zahl des Climatis / ſo begehret worden. Z. E. diejenigen / die den lägſten Tag 18. Stunden lang haben iſt 6. die Differenz zwiſchen 12. und 18. ſolche dupliret / ſo kommen 12. nemlichen die Zahl des Climatis.

Num. CLVIII.

Eines Orts Latitudinem zu finden.

Diejenigen welche jenſeits des Krebs-Circkels wohnen / müſſen vom 20. Mertzen an bis etwan auf den 25. Herbſt-Monat (unter welcher Zeit der Frühling und Sommer begriffen wird) addiren / die Sonnen-Abweichung / die entweder in denen Tabulis nach zu ſchlagen / oder auf dem Globo zuſehen / zu der Diſtanz des Zenits von der Sonnen / ſo durchs Aſtrolobium oder ein anders geſchickliches Inſtrumert geſuchet wird / ſo kommet die begehrte Latitudo. Diejenigen aber die diſſeits des Krebs-Circkels wohnen / müſſen vom 23. Herbſt-Monat an bis auf den 20. Mertzen ſubtrahiren / die Abweichung der Sonnen von der Zenits-Weite gegen der Sonnen / ſo wird dis / was überbleibet / die begehrte Latitudo ſeyn.

Num. CLIX.

So ſich einer in einem Holtze oder Wüſteney befinde / wie ohne Compaß Sonne / Mond und Stern / die Mittags-Linie zu finden.

Wann ſich einer in einem finſtern ungeheuren Wald verirret / und er keinen Compaſs hätte / auch weder Sonnen / noch Mond / noch Sternen ſchienen / und doch gerne den Mittag finden wolte / iſt die Frage / wie er es angreiffen müſte.

Er darff nehmlichen nur eine gemeine ſubtile Nadel nehmen / ſie darff eben mit keinem Magneten beſtrichen ſeyn / ſelbige ſein ſachte der Quere nach in ein ſauberes ſtillſtehendes Waſſer legen / ſo wirſt du mit ſonderbahrer Luſt ſehen / daß ſie ſich richtig mit dem Ende gegen Mitter-Nacht zu kehren / mit dem andern aber Mittag wärts ſtehen wird. Ja wann man ſie ſchon mit einem Meſſer anderſtwo hinkehret / ſo lauffet ſie doch wieder ihrem alten und vorigen Stand nach / und weiſet die unfehlbare Mittags-Linie. Man kan es in einem Zimmer probiren /

ren/ und einen Compaſs darneben ſtellen / ſo wird man leichtlich ſehen / daß ſie dem Magneten-Zünglein gantz gleich ſtehen wird / wann aber die Nadel zu groß wäre/ ſo könte man ſie in ein Stücklein Pantoffel-Holtz ſtecken/und allmählich ins Waſſer legen / und darvon beſagtes ſehen.

Dergleichen gehet auch an / mit einem Spies / wann man nemlich ſelbigen Wag-Recht an einem Faden auſhenget / ſo wird er ſich hin und her bewegen / bis er auf beſagte Mittags-Linie ruhet.

Num. CLX.

Daß ein todter Cörper nicht verweſe / weilen die Welt ſtehet.

Nimm Terpentin 2. Loth / Ligni Albes 1. Loth / Maſtix / Nägelein / Galitzen / Zitwer / Zimmet-Rinden / Muſcat-Nüß / Cubeben / und Weyrauch / eins ſo viel als das ander / 2. Loth Gummi Tragant 4. Loth.

Diſtillire es per Retortam ſecundum Artem , zu einem Oleo / ſo ein todter Cörper damit geſalbet wird / derſelbe verweſet nicht/ die weilen die Welt ſtehet / noch das Leinwand damit er bekleidet iſt / wilt du es nicht glauben / ſo nimm ein friſch Fleiſch / halte es in der Hand gegen das Feuer / oder wärme es wol beſchmiere es 3. oder 4. mal / daß ſich dieſer Balſam wol hinein ziehe / lege es dann hinweg / es faulet nicht / bleibet bey ſeinem guten Geruch / daß es über viel Jahre mag geſſen und genoſſen werden.

Item wer ſtets von Roßmarin-Wein trincket / deſſen Leib wird nach ſeinem Todte nicht funden.

Es haben die Egypter die verſtorbene Leiber ausgeworffen und balſamiret/ und lange Zeit unverweſend erhalten / als man dann ſchreibet / daß dem Käyſer Auguſto in Egypten des Alexandri und Ptolomæi Cörper gezeiget worden / welcher vor etlich hundert Jahren geſtorben / darüber er ſich verwundert/ daß ſie alſo haben können verwahret werden / daß noch ihre Haut und alle Glieder an ihnen geweſen.

Num. CLXI.

Erlen-Holtz künſtlich zum Stein zu machen.

Wann man Bier brauet / läſſet man es mit dem Hopffen wol ſieden / bis der Hopffen genug hat/darnach gräbet man es drey Jahr in einen friſchen Sand oder Kieſel / in einen Keller / ſo wird es zu einem harten Stein / und gibt die beſten Wetz-und Büchſen-Steine / ſolcher Erllen-Steine ſolle man im Fluß Sarno in Italien finden.

Num.

Num. CLXII.

Allerley Gemählde zu erleuchten.

Nimm 24. Loth weiſſes Hartz / 4. Loth Gummi Sandaraca / 2. Loth Terpentin / 4. Pfund Lein-Oel / zerlaſſe das Hartz am erſten ob dem Feuer / und ſeihe es / das Gummi lege in Baum-Oel / bis es weich worden / und ſeihe es durch / darnach koche alles untereinander / rühre es ohne unterlas bis alles wol durcheinander vermiſchet / darnach behalte es. So du ſaubere Gemählde darmit ſchmiereſt / ſo werden ſie ſehr ſchön und glantzicht.

Num. CLXIII.

Marmor-Stein und Alabaſter-Arbeit Blau / Braun / Roth / Grün / oder wie man will / zu färben.

Nimm Safft-Farben / welcherley du wilſt / laſſe ſolche in Eſſig ſieden und kochen / miſche darunter für ein jedes ℔. der obgenannten Säffte 2. Loth geſtoſſenen Alaun / lege darein die Alabaſter-Arbeit / koche ſie ſo lange bis ſie genug gefärbet ſind / ſolten aber dergleichen gemachte Arbeiten zu groſſe ſeyn / daß man ſelbige nicht in den Keſſel bringen könnte / ſo müſte man ſolche zuvor heis machen / darnach mit dem abgekochten alaunirten Safft warm oder heis begieſſen / ſo werden ſie faſt ſchön.

Num. CLXIV.

Roſen und Nägelein ſchön zu vergulden oder zu verſilbern.

Reibe Salarmoniacum auf einem Steine mit Eſſig und ein wenig Kandel-Zucker / und behalte es; darnach nimm die Roſen oder Graß-Nägelein / hefftè oder klebe ſittiglich die Blätlein mit Wachs auf einen Tiſch oder Papier / alſo daß ſie ſteiff und ausgeſpreitet ſtehen / mahle mit obgemeldtem abgeriebenem Gummi Armoniaco darauf was du wilſt / laſſe es trucken werden / darnach lege darauf Gold- oder Silber-Blätlein / und drucke es fein leicht mit Baum-Wolle darauf / ſo bleibet das Gold auf dem gemachten kleben / und fällt das übrige ſo nicht gemahlet iſt / darvon herunter.

Num. CLXV.

Daß allerhand Vögel weis ausſchlieffen.

So nimm derſelben Eyer / wo ferne du ſie haben kanſt / und lege ſie eine Weile in den Safft des Krautes Articularis genannt / und nimm ſie dann wieder heraus und lege ſie in das Neſt.

Num. CLXVI.

Eine ſchöne Maſſa dem Helffen-Bein gleich nach zu machen.

Nimm genugſam Eyer-Schalen/ fülle darmit einen Haffen an/ verlutire ſelbigen wol/ laſſe ſolchen bey einem Haffner/ wann er ſein Geſchirr brennet/ mit einſetzen/ ſo findeſt du einen weiſſen Kalch/ wo er nicht weis genug iſt/ ſo laſſe ihn noch einmal mit einſetzen/ mache dann ſolchen Kalch mit einem guten rechtgeſottenen Pergament-Leim zu einer Maſſam, in rechter Dicke als es ſeyn ſolle/ dann gieſſe oder drucke ſolchen in die Formen oder Model/ worein du wilſt/ laß erharten/ dann nimm es aus/ ſo findeſt du es nach deinem begehren.

NB. Man kan ſolche Bilder oder Figuren von allerley Farben machen/ wann man nemlich zu beſagtem Leim-Kuchen/ das Waſſer zu vor entweder mit Breſillen zur rothen/ oder Grünſpan zur grünen ꝛc. Farbe färbet/ und dann die reinen Pergament-Abſchnitzlein darinnen zu einem rechten Leim abſiedet.

Num. CLXVII.

Eine Thür zu machen/ die auf beyden Seiten aufgehet.

Die gantze Kunſt beruhet auf deme/ daß man vier eiſerne Bänder/ zwey oben und zwey unten alſo ordne/ daß ein jedes Band auf einer Seiten ſich um den Angel bewegen könne/ und auf der andern an der Thür ſtarck genagelt ſeye/ auch die Thür ſich alſo auf und zu ſchlieſſe/auf der einen Seiten mit zweyen Banden und auf der andern auch mit zweyen/ oder deutlicher alſo; An jede Seiten des Thür-Loches werden zwey Angeln eingemachet/ um welche ein runder Raum im Holtz oder Stein bleibet/ mit Blech gefüttert/ dermaſſen/ wann ein Gewerb des Bandes darein kommet/ daß es gantz nett und juſt hinein gehe/ und ſich um den Angel ſchlieſſe. Zum andern müſſen an den vier Bändern die Gewerbe hervor ſtehen/ ſo ein wenig mehr als halb rund/ das iſt nicht gantz zu/ wie die an den gemeinen Bändern/ ſondern unten ſo weit offen bleiben/ daß wann man die Thür auf thut/ ſie zwiſchen dem Angel und ſeinem Futter einbeiſſen/ und gehebe ſich darum ſchlieſſen/ welches wol in acht zu nehmen. Allein weil die Gewerbe herfür ſtechen und Ungelegenheit machen mögten/ kann man es oben her machen/ daß ſie eine Eiſerne Feder ergreiffen.

Num. CLXVIII.

Schwefel-Bilder zu gieſſen.

Nimm einen vertiefften Model/ ſchmiere ihn mit Mandel-Oel/ nimm alsdann den Schwefel/ zerlaſſe ihn in einem Geſchirr/ wann er zergangen/ nimm Farben/ welche du wilſt/ wie das Bild ſeyn ſolle/ wann die Farbe in dem

zerlaſſenen Schwefel wol durchmenget iſt / ſo gieſſe es in den Model / und laſſe es wieder erkalten.

Num. CLXIX.

Buchſtaben auf Marmor zu machen ohne Eiſen.

Man muß einen Marmor ein wenig warm machen / und mit warmen Wachs Buchſtaben oder Figuren/wie man will/darauf formiren/hernach dieſes in ſehr ſtarcken Eſſig legen / und eine Nacht darinnen bleiben laſſen / alsdann das Wachs wegnehmen / ſo werden die Buchſtaben auf dem Stein erſcheinen. David de Planis Campis ſchreibet / wann man einen Stein mit Unſchlit alſo belegt / und hernach in ein Eſſig legt / ſo erſcheinet die angelegte Figur mit einer Erhöhung.

Num. CLXX.

In unſicherer Zeit Geld zu verbergen.

Man kan Gold in Säcklein eingethan in Gipſſe verbergen / und wieder laſſen hart werden / oder in zerſtoſſenem Marmor / der mit Hartz vermenget iſt / oder wann der Alabaſter wol und friſch calciniret / in ein leinen Säcklein gethan / und die Müntz in der Mitten verborgen / und in das Waſſer gethan wird / wird er ſich gleich erharten.

Num. CLXXI.

Marmor oder Porphyr nach zu machen.

Man muß den Marmor oder Jaſpis / gar zu kleinem Pulver machen / und dieſem Kalch Gips / Saltz / Ochſen-Blut beyfügen / dieſes alles in Eſſig / Wein / Milch / Bier oder Käſe-Waſſer wol untereinander gerühret / daß es wie ein Brey werde / darzu kann man Metall oder Mineral-Farben vermiſchen wie man will / auch ein wenig Ochſen-Gall / und mit einem höltzernen Spatel mit ſolchem Fleiß abrühren / daß es recht mit Adern und Farben einem rechten Marmor-Stein gleich werde / wie man es mit dem Türckiſchen Papier zu machen pfleget / thut es alſo in den dar zu vorbereiteten Model / und läſſet es darinnen bis es die rechte Stein-Härte erlanget / die kan man hernach mit einem Binſen-Stein und letztlich mit Seiffen oder Oel poliren / ſo wird es ſehr ſchön und gläntzend.

Num. CLXXII.

Corallen zu machen.

Reibe Zinnober mit zerklopfftem Eyer-Klar auf einem Stein / darnach laſſe es trocken werden / mache darnach Kügelein daraus wie die Corallen / durchbohre ſie und beſtreiche ſie auswendig mit Eyer-Klar / ſo werden ſie den rechten Corallen ſo ähnlich / daß man ſie ſchwerlich voneinander erkennen kan.

Num. CLXXIII.

Cryſtallen wie Rubin zu machen.

Joh. Agricola Comment. in Papp. Tom. II. pag. 372. hat gantz weiß-klare und reine Cryſtallen / in der Eſſentia Sulphuris ein gantzes Jahr lang ligen laſſen / welcher hernach als ein Rubin ſo roth und durchſichtig worden. Vielleicht wann man ſchlechte Rubinen / die ihren Glantz mehrentheils verlohren / in dieſe Eſſentz legete / würden ſie ſich an ihrem Glantze verbeſſern.

Num. CLXXIV.

Auf Edelgeſteine Art Glas zu pouſſiren.

Nimm Spick-Oel 8. Loth / geſtoſſenen Maſtix 4. Loth / Alaun 1. Loth / Venediſchen Terpentin 3. Loth / thue darein des ſchönſten diſtillirten Grünſpans / laſſe es über einem gelinden Feuer wärmen / doch daß es nicht ſiede / mit dieſer Farbe ſolle man überfahren / die jenigen Seiten des Glaſſes ſo einwärts kommet / hernach wol trocknen laſſen / und für Staub fein wol verwahren / ſo wird es ſehen wie ein Smaragd / nimmt man aber an ſtatt des diſtillirten Grünſpans Florentiner Lack / zu den Saphiren und anderen wieder dergleichen Mineral-Farben / ſo werden ſie ſich den Edelgeſteinen / ſo man machen will / vergleichen.

Num. CLXXV.

Wann die Gläſer Flecken bekommen und Mahlicht werden.

Das kommet daher / weil kein Glas ohne Zuſatz des Saltzes kan gemachet werden / und weil rare und Venetianiſche Gläſer ſelten gebrauchet ſind / derowegen beiſſet das Saltz endlich durch das Glas / darvon entſpringen dieſe Flecken / derohalben ſolle man ſolche ſchöne Gläſer / auf das wenigſte alle halbe Jahr / (ſie werden gebrauchet oder nicht) mit friſchem Saltz-Waſſer auswaſchen laſſen / ſo werden ſie keinen Schaden noch Flecken bekommen.

Num. CLXXVI.

Bilder zu Metalliren.

Nimm Hauſſen-Blaſen / gies ſehr ſtarcken Brandwein daran / ſetze es vermacht in die Wärme / ſo zergehet es / thue hernach ein wenig Saffran darunter / folgends thue darzu Metall-Pulver aus einer Muſchel / und beſtreiche die Arbeit darmit / mit einem linden Penſel. Es muß aber ſolche Arbeit zuvor mit Leim-Waſſer / darein etwas Menning gethan / ſeyn angeſtrichen geweſen.

Num. CLXXVII.

Schäffen Pergament zu reinigen und zu bereiten.

Nimm alt Schäffen Pergament / laß 9. Tage in einer Laugen weichen / nachmals

mals wol reinigen und zwiſchen den Händen reiben und reinigen bis alle Feuchtigkeit heraus kommet / ſo iſt es bereit und fertig.

Num. CLXXVIII.

Eine weiſſe Schrifft auf ſchwartzes Papier zu ſchreiben.

Nimm Eyer-Klar / vermiſch mit gelber Farbe / und ſchreibe darmit was du wilſt / laſſe es nachmals recht trucken werden / das Papier mit ſchwartzer Farbe überſtreichen / und wann du es bey Tag oder zu Nachts leſen wilt / ſo reibe und ſchabe die Buchſtaben fein ſanfft und mit allem Fleis ſo lang / bis das Schwartz bedeckt wird / ſo ſcheinen die Buchſtaben fein weis hervor / daß man es wol leſen kan.

Num. CLXXIX.

Eine Schrifft oder Buchſtaben von einem Papier unvermerckt auszulöſchen oder hinweg zu bringen.

Nimm des weiſſen Safftes von Feigen / thue denſelbigen in ein klein rund Glas / miſche ein wenig geſtoſſenes Bley-Weis darunter / daß es zu einem weichen Teige wird / laß an einem Schatten trucknen / ſtoß wiederum zu Pulver / vermiſch / wie zu vor / mit einem andern und friſchen Feigen-Safft / wiederhole ſolches zum dritten und vierten mal / und wann du eine Schrifft wilt auslöſchen / ſo nimm ein Stücklein leinen Tuch / ſo in Waſſer genetzet worden / drucke es wol wiederum aus / reibe die Schrifft oder Buchſtaben fein leis darmit / ſtreue nachmals des Pulvers darauf / laß eine gantze Nacht darüber ligen / nimm wieder ein Stücklein leinen Tuch / in welches Baum-Wolle eingewickelt / reibe die Schrifft wieder darmit / ſo gehet es alles hinweg / daß man nicht wiſſen kan / ob jemaln etwas aldar geſchrieben geweſen.

Oder nimm Pomerantzen- oder Citronen-Safft / oder ſonſten einen andern ſo ſauer und herbe iſt / benetze das Papier und Schrifft darmit / laſſe es eine Stunde alſo benetzet ſtehen und reibe es endlich mit einem naſſen Penſel / ſo gehet alle Schrifft / ſo mit dem Safft berühret worden / hinweg.

Oder vermiſche Scheid-Waſſer mit etwas gemeinem Waſſer / darmit überfahre die Schrifft mit einem Schwämlein / ſo gehet es allerdings hinweg.

Num. CLXXX.

Verborgene Briefe zu ſchreiben.

Wilt du einem guten Freund deine Heimlichkeit zu wiſſen thun / und beſorgeſt dich es mögte dir jemand über die Briefe kommen / und dieſelbigen leſen: So nimm Salarmoniac, temperire es mit Waſſer / und ſchreibe deine Briefe dar-

mit/ſo kann es dir niemand leſen/ er mache es dann bey einem Kohl-Feuer warm/ dann daſelbſten wird es ein wenig ſchwartz / und läſſet ſich leſen.

Oder man läſſet Alaun in Waſſer zergehen / damit ſchreibet man was man will auf weiſſes Papier/und läſſet es trocknen/wann man es nun leſen will/ſo hält man das Papier nur über eine Licht-Flamme/ ſo wird die Schrifft ſchwartz und deutlich / daß es jederman gar leicht und ohne alle Mühe leſen kan.

Num. CLXXX.

Daß eine Schrifft / gleichſam in einem Hui und Augenblick ſchwartz und gefärbet werden mag.

Man ſchreibet mit Harn oder Eſſig auf ſeine ſelbſt eigene Hand / läſſet es trocken werden/ ſo ſiehet man es nicht mehr. Alsdann reibet man Ruß oder gebranntes Papier darauf/ ſo werden die Buchſtaben alſobald ſchwartz. Wilt du aber eine weiſſe Schrifft haben / ſo nimm ein Papier darzu / ſchreibe mit Feigen-Safft darauf/ und ſtreue/ wann es trocken worden/ des Staubes von geſtoſſenen Kohlen darauf / ſo werden ſie weis.

Num. CLXXXII.

Guldene Buchſtaben oder Schrifften zu machen/ wohin man will.

Nimm des Pulvers vom gelben Mercaſit, laß 24. Stunden in einem weiſſen Eſſig einweichen / nachmals in einem Irrden verglaſirten Geſchirr / bey einem mittelmäſſigen Feuer/ gleich ſo lange miteinander ſieden/ ſo offt dich beduncket / es ſey um etwas eingetrocknet/ mehr Eſſig hinzu gieſſen: Alsdann die gantze Mixtur an einem ſchattichten Ort trucken werden / zu Pulver ſtoſſen und per Alembicum diſtilliren / und das Waſſer ſo heraus laufft fleiſſig aufheben/ dann es iſt ſehr köſtlich: Was man nun darmit ſchreibet / wird erſtlich ſchwartz / derowegen laſſe es erſtlich trocken werden / und nachmals fein allgemach mit einem reinen und ſaubern Lümplein reiben / ſo bekommt es das Anſehen / als ſeye es mit Gold geſchrieben.

Num. CLXXXIII.

Solche Schrifften und Buchſtaben zu machen / welche man nicht ausradiren kan.

Nimm ungeleſchten Kalch/ und jungen Knaben Harn / miſche es wol untereinander / und brauche es für eine Dinten / was nun einmal damit geſchrieben iſt / läſſet ſich hernach nimmer auslöſchen.

Num.

Num. CLXXXIV.

Unverbrennliche Schrifften zu machen.

Nimm des allerſchärffeſten Eſſigs und Eyerweis / und zerlaſſe Silberglet darein / mit dieſer Mixtur ſchreibe nun auf ein Papier / was dir beliebet / und wirff das Papier in ein Feuer / ſo werden die Buchſtaben in der Flamme bleiben und nicht verbrennen / ſo ſie ein jeder gar leichtlich wird leſen können / in deme das verbrannte Papier ſchwartz / die Buchſtaben aber weis werden heraus kommen.

Num. CLXXXV.

Briefe auf mancherley verborgene Art und Weiſe über Land zu ſchicken / daß niemand das geringſte darvon erfahren möge.

Die erſte Weiſe / deren ſich die alten Römer an ihre Land-Pfleger und andere in der Fremde entlegene Leute bedienet haben / iſt dieſe:

Man nehme ein Holtz oder einen Stecken / ſo lange und dicke als man will / rund / ſein glatt / und über und über eben / und den ſchneide man in der Mitten von einander / nicht nach der Länge / ſondern nach der Dicke / wann nun deſſen ein Theil bey deme / der es alſo hat machen laſſen / ſtehet / der andere aber an einem guten Freunde oder Bekandten geſchicket wird / und etwas Geheimes durch Schreiben mit einander zu communiciren eine Nothdurfft vorfället / ſo ſchreibe man dieſelbe auf ein Pergament / etliche Spann / lang / damit im Falle der Noth deren mehr an einander gehänget werden. Es muß aber daſſelbe wol eingezogen / und nicht breiter als ein halber Finger ſeyn / darein wickle die gedachte Pergament / die Ende in richtiger Ordnung an einander gehefftet / und ſchneide darein was du wilſt / ziehe es aus / und ſchicks an deinen guten Freund / der da ſolch Pergament / auf welchem man gantz keinen Buchſtaben / ſondern nur ein gepackt von abgeſchnittenen Caracteren ſehen wird. Wann er es nun über den andern Theil des Steckens / den er bey ſich behalten wieder aufgeleget / wird er ſolches gar deutlich leſen können.

Num. CLXXXVI.

Daß Briefe in aller Eyle durch die Lufft ſtreichen / und in kurtzer Zeit von Ferne kommen.

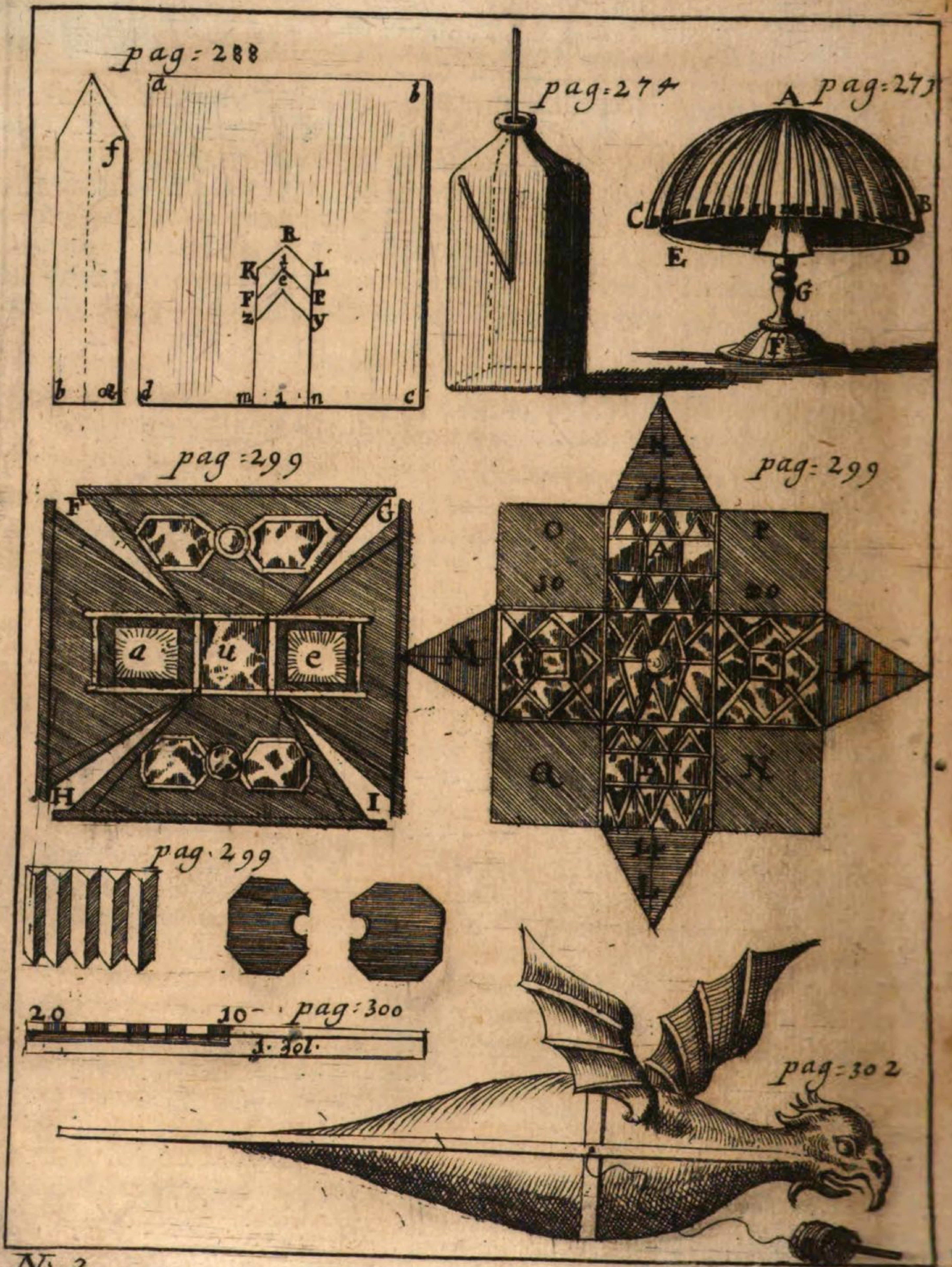
Wann ihrer zween aus unterſchiedlichen Orten oder Städten mit einander bekannt / ſchicket ein jeder aus dem Tauben-Schlag / da er wohnet / zu einem andern / wieder eine Taube / oder deren mehr / nach Belieben / aber bey hellem Tage /

und unter freyen Himmel/ die Tauben aber ſeyn Täubine/ die Jungen oder Eyer haben. Und wann man ſich mit einander wegen der Briefe / ſo hin und wieder zu ſchicken/ihrer Zeit vorher/nach Nothdurfft verglichen / ſo binde man gar artlich an der Tauben-Schwantz ein zartes Brieflein/welche man nachmals fliegen läſſet/ ſo wird ſie wieder zu dem erſten Schlag eilfertig fliegen / und auf dieſe Weiſe der eine durch die andere dieſem Antwort geben können / nicht nur einmal / ſondern öffters den Tage/wann man nur dergleichen Tauben mit Kimmel oder Getreide im Waſſer/darinn Anis-Saamen geſotten/angegoſſen/ätzet.

Num. CLXXXVII.

Einen Brief zuſammen zu legen / daß ob er ſchon nicht verſiegelt/ dennoch ohne Schaden nicht möge aufgemachet werden.

Lege erſtlich den Brief zuſammen/wie ſonſten bräuchlich/wie folgende Figur ausweiſet/und mit a.b.c.d. verzeichnet iſt/ der Ort aber wo der Brief ſolle zuſammen geſchloſſen werden/ſeye c. d. lege darnach ein länglicht und ſauber Papierlein doppelt zuſammen/ſchneide es aus/daß es werde in der Forme e.f.g. h. wann man es aufthut d. und e. reiſt der Bruch des Papiers/ jedoch ſo mußf.g. der Theil ohngefehr einer vördern Spanne lang ſeyn f. l. aber wie hier verzeichnet/in der Weite I. von V. ſtich einen Punct I. ſchneide von I. auf V. zu mit einem Brief-Stecher perpendiculariter ein Schrämlein in der Länge O. G. zum vierdten lege das Papier e. o. wieder doppelt zuſammen / halt es mit dem Theil e. über das jetzt gemachte Schrämlein daß der Theil f. gegen dir herſehe / und ziehe es alſo durch das Schrämlein/ bis an das unterſte Theil an der Länge I. V. ſolches Theil ſchlage auf den Seiten a.b.c.d. alſo herüber/daß es die Forme i.k.l. m.n. bekomme / ebener maſſen lege das Stuck auf der andern Seiten auch über/ daß es gedrang auf der andern Seiten aufliege / und bey V. herab hange/lege den Brief alſo wieder auf einen saubern Tiſch / und ein wenig unter I. fange wieder an ein Schrämlein in voriger Breite gegen V. zuzuſchneiden ; Iſt der obere Punct des Schrämleins l. hebe das länglichte Papier vom Tiſche auf/lege es vornen wieder zuſammen / daß du mit der Spitzen wieder auf der Seiten a. b. c. d. durchfahren könneſt / ziehe es ſo weit durch als es gehet / doch daß es die Forme o. p. q. m. n. bekomme/ſchlage es auf der andern Seiten auch wieder um / daß es ausſehe / wie auf der Seiten a. b. c. d. lege es abermal auf den Tiſche / ſchneide wie zuvor unter dem t. bey x. ein Schrämlein/und ziehe das Papier durch/ ſo weit du kanſt/ſo bekommſt du die Figur x. y. z. m. n. und das wiederhole ſo offt du wilt/ ſo wird die Figur auf der andern Seiten / wie auf der Seiten a. b. c. d. und mercke/daß bißher durch das Papier e. o. das Schrämlein auch allezeit durchgegangen/


pag: 288
pag: 274
pag: 271
pag: 299
pag: 299
pag. 299
20
10
pag: 300
1. pol.
pag: 302
a
u
e

N· 2

gen/ bey dem letzten Schrämlein aber/ muß das Papier e. o. nur oben/ und aber von dem Schrämlein gar nicht verletzet werden.

Wie nun der Brief oder das Papier e. o. ſolle beſchloſſen werden / daß man weder Anfang noch Ende darinn ſpühre/daran merke folgende Lehre. Wañ du letzlich den Brief zuſammen machen wilſt / ſo ſchneide unter dem x. oder ſonſten unter dem letzten Durchzug wieder ein Schrämlein/daß es ſchlemm hindurch gehe / und doch das Papier e. o. ſo noch übrig herfür gehet/unten nicht verletzet werde. Stecke es mit e. durch das neu gemachte Schrämlein/ziehe es unten durch/ daß es ſich oben und unten gantz geheb anziehe/wende den Brief um / zwicke das übrige darum genau unten am Schnürlein ab / und überſtreiche es an beyden Orten mit einem Bein/ daß es ſauber wird/ſo kan man nicht ſehen / wo der Anfang oder das Ende iſt/man pflegt auch das Papier e. o. zu ſchneiden / daß es ſich von g. auf allgemach verliere/ſo wird die Figur i. k. l. m. n. deſto förmlicher/oder man kan es ſchneiden/ daß es die Figur wie ein Hertz gibet.

Figura.

Num. CLXXXX.

Zu wiſſen/ wie viel Waſſers unter einem Eymer Brandweins ſey.

Man nehme zum Exempel von einem Eymer Brandwein 1. ℔. zu einer Probe/zünde denſelben an/und laſſe ihn ausbrennen/dann kan man die überbliebene Phlegma wägen/ſo kan man leichtlich finden / und abmeſſen / wie viel Waſſer bey einem Eymer Brandwein ſey.

Num. CXCI.

Wann der Wein oder Bier verdorben / es ſeye wie es wolle/wie ſolchem wieder leichtlich zu helffen ſeyn möge.

Wann ein Wein oder Bier umgekehret/oder ſauer worden iſt / ſo muß man nur die Quantität deſſelben wol beobachten/ iſt es nun ein groſſes Faß von 6. Eymern / ſo thut man am beſten / wann man einen ſechſten Theil darvon abziehet/ nemlich einen Eymer/damit das andere Bier im Faſſe guten Raum habe/auf das neue zu giehren / und zu arbeiten; alsdann nimm geſtoßne Kreiden und Buchen-Aſchen/eines jeden eine Hand voll / vermiſche es unter einander / thue es in das Faß/rühre es unter einander / ſo wird ſich die Säure zuſammen ziehen / und ſich im Boden niederſchlagen; dann die Umkehrung des Weins/oder Biers/iſt nichts anders/als das vermiſchte Weſen des Unreinen/ mit dem Reinen / welche wiederum von einander gebracht werden müſſen. Bey dem Bier iſt es offt verſuchet und bewähret befunden worden.

Num. CXCI.

Daß die Wein-Trauben an den Wein-Stöcken ſchön ſüß und zeitig werden.

Im Rhingau legen ſie um die Stöcke den Leber-Kieß (es ſind gewiſſe Steine die alſo genennet werden/) wann nun der Sonnen hitzige Strahlen auf dieſen Kiß fallen/ ſo geſchicht die Widerſtrahlung der Hitze um deſto hefftiger und zeitigen die Trauben um deſto beſſer.

Num. CXCIII.

Daß die gemeinen Trauben den Roſienen oder Zibeben faſt gleich werden.

Mache mit guter Aſchen/ eine ſchöne reine Laugen/ und duncke darein deine an Stöcken hangende Trauben. Es muß aber die Lauge warm ſeyn/ nachdeme laſſe dieſe Trauben an gelinder Wärme eintrocknen/ ſo werden ſie wie lange Roſinen.

Num. CXCIV.

Trauben das gantze Jahr friſche zu erhalten.

Man erwählet die Trauben an dem Stocke/welche gantz friſch ſind/und kein faules Beerlein haben/ bricht ſie ab/ an einem gantz trockenem Tage um Mittags-Zeit/ wann gantz keine Feuchtigkeit auſſer ihnen iſt. Hencket ſie demnach auf Stecken in ſolche Fugen/ daß ſie einander nicht anrühren/ in eine groſſe Butte/ oder in Fäſſer/und überſchüttet ſie mit Hirs-Saamen/ daß ſie darinn vergraben ligen/ſo bleiben ſie friſch und unverſehrt.

Num. CXCV.

Aepffel das gantze Jahr friſch zu erhalten.

Man pflöcket die Aepffel mit den Händen von den Bäumen/und legt ſie gemachſam in einen Korb/ damit ſie durch keinen Fall Anſtoß bekommen/ ſolche Aepffel thut man nachdeme in ein Faß/ gantz gelinde über einander/ und nach einigen Tagen nimmt man ſie einen nach dem andern heraus/und mit einem ſaubern Tüchlein wiſchet man die heraus getriebene Feuchtigkeit darvon/und legt ſie wiederum gelinde hinein/dieſes wiederholet man ſo lange/als die Aepffel Feuchtigkeiten geben/und hält das Faß wol zu/ſo bleiben ſie lange Zeit friſch und gut.

Num.

Num. CXCVI.

Aus allen wolriechenden Kräutern und Blumen das wolriechende Oele zu preſſen.

Man nimmt geſchelte Mandeln/ſtöſſet ſie gröblicht / und ſo man zum Exempel das wolriechende Oel aus den Nägelein haben will / ſo thut man die Mandeln und Blumen Lage über Lage/in eine Büchſen / und läſſet ſie alſo eine Zeit lang ſtehen/damit ſie den Geruch annehmen/ nachdeme drucket man ſie aus / ſo haben ſie den Geruch/und werden die Farbe von ſich geben.

Wann man aber vermiſchtes Blum-Wercke/als Nägelein/ Roſen/ Pomerantzen-Blühe und Lavendel nnd Jaßmin-Blumen alſo unter einander vermiſchet tractiret/würde man ein ſehr wolriechendes Oele zu Perruquen/Handſchuhen ꝛc. überkommen.

Num. CXCVII.

Guten Spaniſchen Wein zu machen.

Man nimmt ein Faß/in welchem zuvor Spaniſcher Wein geweſen ſeye/thut darein geſtoſſene Zibeben/20. oder 30. ℔. gieſt darauf 4. Maß rectificirten Spiritus Vini, 4. ℔. geſtoſſenen Wein-Stein / und 60. Maß Waſſer / läſſet das Faß an einem laulichten Orte ſtehen und giehren/darnach ziehet man es ab / in ein anders Faß/ſo hat man guten Spaniſchen Wein.

Num. CXCVIII.

Aus Waitzen guten Eſſig zu kochen.

Man præparirt Waitzen oder Maltz / wie es zum Bier gebrauchet wird/allein daß man ihn ſo lange nicht läſſet ſchieſſen / oder auswachſen. Wann das Maltz alſo verfertiget iſt / ſo kochet man einen Eymer Maltz mit drey Eymer Waſſer in einem guten Keſſel /und wann dieſes Waſſer in den Fäſſern iſt/ ſo gibt man ihme mit Sauer-Teig und andern dergleichen Materien / das Ferment zur Säurung.

Num. CXCIX.

Auf den Korn-Bühnen oder Böden zu verhindern / daß der Korn-Wurm nicht in das Korn komme.

Koche Wermut und Knoblauch im Waſſer / mit dieſem Waſſer beſprenge oder beſpritze das Korn/und wende es offt um.

Num. CC.

Citronen/Pomerantzen und Limonien zu præſerviren.

Man leget ſie wol in Korn-Kleyen / aber beſſer iſt es / wann ſie rein in Gipß geſchlagen werden/ daß gar keine Lufft darzu kommen kan.

Num. CCI.

Zwetſchgen/Kirſchen und dergleichen friſch zu behalten.

Solches geſchicht wann ſie mit Wachs überzogen werden/ weil das Wachs gar keine Lufft zu ihnen kommen läſſet.

Num. CCII.

Pflaumen / Zwetſchgen / Weichſeln und dergleichen/ wie auch Baum-Nüſſe/ friſch zu erhalten.

Die Pflaumen/Zwetſchgen / Nüſſe/ Kirſchen / Weichſeln und dergleichen/ werden in eine zinnerne Flaſchen gethan / und in einen Brunnen gehencket / die groſſen Baum-Nüſſe werden gantz friſch und zwar in ihren äuſſeren Schalen im Sande vergraben/ wo man ſich nicht muß irren laſſen/ wann ſie etwas ſchwartze werden.

Num. CCIII.

Fürtreffliches Roſen-oder anderes wolriechendes Blumen-Oel zu machen.

Nimm zum Exempel Pomerantzen-Blühe / Roſen oder Violen / welcherley wolriechend Blum-Werck du wilſt / zerſtoſſe ſolche in einem ſteinernen Mörſer/ gieſſe darüber friſches und ja kein ſtinckendes Gartſer-Baum-Oel / daß es 3. quer Finger darinnen gehe oder ſchwimme. Laſſe ſie in der Sonne auf ſolche Weiſe zehen Tage digeriren in einem wol verſchloſſenen Glaſe/ nachdem laſſe ſie in einem Glaſe ſieden/ bis die Phlegma verzehret ſeye. Wann dieſe verzehret iſt/ ſo nimm das Glas heraus / und treibe oder drucke die Materi durch ein wüllen Tuch/ das zuruck gebliebene wirff hinweg. Dann gieſſe dieſes ausgedruckte Oel über friſche Blumen oder Kräuter/ laß wiederum zehen Tage an der Sonnen ſtehen und digeriren/ dann ſiede das Phlegma wieder / darvon preſſe es aus / und gieſſe es aber über friſches Blum-Werck / verfahre darmit wie zuvor. Alſo verfahre bis zum vierdten mal/ ſo überkommeſt du ein fürtrefflich wolriechendes Roſen-oder anders Blumen-Oel.

Num. CCIV.

Den Wein überaus lieblich zu machen.

Erſtlich gibt man ihm an ſtatt des Schwefels Einſchlage/ den Einſchlag mit

Brand-

Brandwein und einer Muſcaten-Nuß/welche darinnen verbrennen muß. Nachdeme läſſet man Coriander in dem beſten rectificirten Spiritu Vini 14. Tage lang baitzen/von dieſem Brandwein nun gieſſet man hernach ein gut Wein Glas voll in einen Eymer Wein / ſo bekommet man einen ſehr lieblichen und wolgeſchmacken Wein.

Num. CCV.

Aus allen Kräutern/Wurtzeln und Holtz das Saltz zu ziehen.

Calcinire oder brenne das Kraut / die Blumen / Wurtzeln oder das Holtz / wovon du das Saltz haben wilſt/ zu Aſchen / aus dieſer Aſchen lauge das Saltz mit warmen Waſſer/ koche die Laugen ein / das Saltz aber præſervire mit einem dritten Theil Schwefel 6. Stunden/darnach thue das Saltz in ein Geſchirre mit Waſſer/und laſſe es zu Cryſtallen ſchieſſen.

Num. CCVI.

Durch Kunſt den Zibeth nach zu machen.

Nimm ausgepreſſtes Muſcatnus Oel/geläutertes Hönig/jedes 2. Loth/pulveriſirter Bertram-Wurtzel und ſchwartzen Pfeffer / jedes 1. Scrupel / rein unverfälſchten Zibeth/1½. Quint/Biſam 12. Gran/vermiſche es wol unter einander.

Num. CCVII.

Einen ſehr künſtlichen Roſin-Wein zu machen.

Man gieſt in einen Keſſel 7. Waſſer-Eymer Waſſers / und ſchüttet darein 3½. ℔. guter friſcher groſſer Roſinen/dieſe zerkochet man gantz im Waſſer/bis daſſelbige ſo ſüß/als ein Meth wird / dann hebt man den Keſſel von dem Feuer/ und läſſet ihn erkalten / ſeihet alsdann den Wein gemächlich durch / gieſt ihn in ein Wein-Faß / und von dem ſchärffeſten rothen Wein-Eſſig eine Maß darunter/ damit die allzu groſſe Süſſigkeit der Roſinen ein wenig gebrochen werde. Endlich thut man 9. ℔. gantz klein geſtoſſenen Wein-Stein darzu/ gieſt über das auch den vierdten Theil des beſten Weins hinein/ füllet es alſo / und verſpündet das Faß/ nach 8. Tagen kan man ſolchen Wein ſchon anſtechen.

Num. CCVIII.

Eine gute Baum-Salbe oder Kütt zu verfertigen.

Erſtlich nehme man rechte zähe rothe Hafners-Erde/und Kühe-Koth /eines ſo viel als des andern / und ohngefehr den fünfften Theil ungelöſchten Kalch darunter

unter / nebenſt einer Hand voll Rehe-Haar / dieſe Stücke kan man mit einem ſcharffen Holtze unter einander mengen / ſie nach deme an einen feuchten Orte legen/und darvon nehmen ſo viel man bedarff.

Num. CCIX.

Eine gute Pfropff-oder Peltz-Kütte.

Man nehme 2. Theil Wachs/ein Theil Terpentin/und ein Theil Pech/ ſchneide das Wachs zu dünnen Schnitten/klopffe das Pech fein klein/und thue alles unter einander in eine alte Pfañen/laß zergehen/und rühre es mit einem Holtz wol unter einander/wan es nun zergangen/gieſſet man es in eine Gelten mit kaltẽ Waſſer doch reibt von einander / nimmt es dann heraus/ arbeitet es mit den Händen wol durch einander / inzwiſchen aber kan man zum öfftern die Hände mit Schmeer fett machen / ſo wird die Kütte oder Salbe etwas geſchlachters.

Num. CCX.

Elffen-Bein ſchön nach zu machen.

Nimm Eyer-Schalen ſo viel du wilt / ſtoſſe ſie in einem Mörſer / waſche ſie gar ſchön / und laß trocken werden / nimm dann dieſelben / und thue ſie in einen neuen unverglaſirten Hafen / verlutire ſolchen mit Luto Sapientiæ, und laſſe ihn trocknen an der Sonnen/ bis das er recht trucken wird / ſetze ihn in einem Ziegel-Ofen / und laſſe ihn brennen ſo lange die Ziegel brennen / ſo werden ſie fein weiß: nimm dann Eyer-Weiß/ und mache es ſchön mit einem Schwamme / thue dann Eyer-Schalen-Pulver darein/ rühre es unter einander zu einem Teige. Mache daraus was du wilſt / und trockne es an der Sonnen / und ſiehe daß es nicht naß oder beregnet werde ; wilt du gelbe Meſſer-Heffte machen / ſo baitze Saffran in dem Eyer-Klar/und gieß deſſen ein wenig daran / wann der Teig gemachet iſt.

Num. CCXI.

Daß ein Cryſtall des Nachts leuchte wie ein Licht.

So nimm zwey Cryſtallen die in der Mitten hohl ſeynd / und alſo proportionirt/daß ſie zuſammen gehen/fülle die Höhlen aus mit den Keferlein ſo bey der Nacht ſcheinen/und mit faulem Weiden-Holtz / das auch bey der Nacht ſchimmert/leime es zuſammen/ mit gepulvertem Maſtix/alſo lege das Pulver in den einen/und mache alſo bald den andern warm und wirff es auch darein / ſo ſind ſie geleimet. Dieſer Cryſtall wird ſo gleiſſend und ſchön /daß ſich männiglich darüber verwundert.

Num. CCXII.

Sternen machen von Papier.

Beſtreiche die von Papier gemachte Sternen erſtlich mit Gummi-Waſſer/ darnach nimm die Würmlein die des Nachts ſchimmern / brich ihnen hinden die Bälglein ab/und beſtreiche es damit/ſo ſcheinen ſie des Nachts wie Feuer/und des Tags ſind ſie ſchön weiß.

Num. CCXIII.

Ein Waſſer zu einem Spiegel zu bereiten / daß des Nachts jederman darbey ſiehet.

Das lehret Colerus alſo: ein Fiſch/der heiſſet Haſelmatz/ derſelben nimm ſo viel du wilt/weyde ſie ſchön aus/und thue ſie in einen Hafen / der innen und auſſen verglaſſt/mitten weit und oben enge ſeye/beſprenge den Fiſch mit Salarmoniaco, decke den Hafen wol zu/daß kein Bradem oder Dunſt darvon kome/ſetze ihn an eine ſtatt/wañ das Wetter am allerheiſſeſten im Sommer/und laß 14. Tage in der Erden ſtehen/ſo wird alles zu einem Waſſer/ſeihe es durch ein ſchönes Tuch/ſo iſt das erſte Waſſer bereitet: darnach nimm Alaun/ ſtoſſe ihn in einem Mörßner/ thue es auch in einen Hafen/decke ihn ſchön zu/ laß beyſammen ſtehen / ſo iſt das andere Waſſer auch bereitet: Nimm des erſten Waſſers 2. Theil/ thue es in eine Ampel/ laß zwey Finger leer ſtehen / und thue ein wenig Gummi darein / temperire es unter einander/decke ein Spiegel-Glas darüber / alſo daß das Geſichte inwendig ſeye/gegen der Ampel/ſo kan jederman im Gemach darbey ſehen / und verrichten was er will.

Num. CCXIV.

Die Hand ohne Schaden in heiß zerlaſſenes Bley zu thun.

Colerus ſchreibet / wann du die Hände mit Pappeln oder Bingel-Kraut-Safft ſchmiereſt/magſt du ohne Schaden die Hände oder Finger in heiſſes Bley ſtoſſen und rühren/doch ſolt du dich nicht lange darinn ſäumen.

Num. CCXV.

Ein glühend Eiſen ohne Schaden in der Hand zu halten.

Das meldet eben auch Colerus. Nimm den Safft von Wunder-Baum/ ſchmiere die Hände darmit/ ſo kan dir nichts Heiſſes ſchaden. Dergleichen Tugend hat auch der Safft von Schierling oder Muntzerling.

Oder nimm roth Operment/Jammiſchen Alaun/zerreibs/vermiſche es mit

Haus-

Haus-Wurtz-Safft/ und Ochſen-Gall/ſalbe die Hände darmit / ſo kanſt du ein glühend Eiſen ohne Schaden anrühren.

Item / ſchmiere die Füſſe darmit/ ſo kanſt du auf glühenden Kohlen ohne Verletzung gehen.

Oder ſchmiere die Füſſe mit Thiriac/ſo magſt du Feuer oder ein heiſſes Eiſen ohne Schaden anrühren.

Num. CCXVI.

Daß dich ein heiſſes Eiſen nicht brenne.

Nimm Bilſen-Safft/beſtreiche die Hände einmal oder vier darmit / laß all weg an der Sonnen trocknen.

Oder nimm Ochſen-Gall/und beſtreiche die Hände offt darmit / es hat gleiche Würckung. Colerus.

Num. CCXVII.

Daß dich ein Feuer nicht brenne.

Nimm Eiſen-Kraut-Safft und Eyer-Klar / temperire es unter einander/ und ſchmiere die Hände darmit.

Num. CCXVIII.

Büchſen-Pulver zu tödten.

Nimm zu einem Viertel ℔. Pulver anderthalb Quint Saltz/ anderhalb Quint Kreiden/anderthalb Quint Campher / dieſe Materien klein zerſtoſſen und unter das Pulver wol vermenget und in Keller geſetzet/ bis es alles feucht wird/ darnach laſſe es trocken werden/ſo iſt es viel anderſt als es zuvor iſt geweſen / und platzet nicht. Colerus.

Num. CCXIX.

Daß eine Kammer voller Schlangen zu ſeyn ſcheinet.

Die beſchreibet Colerus in ſeinem Haus-Buch alſo ; ſchlage eine Schlangen zu todte/thue ſie in einen neuen Topffe mit neuem Wachs über das Feuer/ koche ſie bis ſie eindorret / darnach mit demſelben Wachs mache eine Kertze oder Lichte/zu Nachts zünde ſolche in einer Kammer an/ ſo ſcheinet ſie voller Schlangen.

Num. CCXX.

Daß eine Schlange vor dir ſtirbet.

Colerus ſagt/man ſolle einen Haſel-Stecken/der eines Jahrs alt iſt/nehmen/ und darmit um die Schlange einen Kreiß machen / ſo muß ſie im Kreiſe ſterben/ und alle Schlangen lauffen vor dir/wann du ſie bey dir trägeſt.

Num.

Num. CCXXI.

Daß ſich die Schlangen unter einander zerbeiſſen.

Nimm Bethonien/mache um die Schlangen und Nattern einen Ring/ ehe ſie aus demſelben kriechen/ehe zerbeiſſen ſie einander ſelber.

Num. CCXXII.

Daß kein Geyer oder Falck Tauben fange/ und hinweg führe.

Wann du Tauben in einen Schlag thun wilſt/ ſo thue es an einem Freytag/ und rupffe einer jeden Tauben unter dem rechten Flügel 2. Federlein aus/ſtecke es in den Tauben-Schlag/verbohre es / und ſchlage einen Zweck dafür / daß ſie nicht heraus fallen/darnach lege den Tauben Eber-Wurtz in ihr Trincken : So lang nun die Federn im Schlage bleiben/ ſo fliegt dir keine Taube hinweg / dir führet auch kein Falck oder Geyer eine darvon.

Num. CCXXIII.

Daß kein Wurm im Korn wachſe.

Nimm Holder-Stöcklein und ſtoſſe derſelben viel in das Korn / daß ſie die Rinden behalten/ſo biſt du ſicher / und wächſt kein Wurm darinnen / und bleibt auch keiner darinnen.

Oder ſtoſſe häßline Stäblein darein/ſo rühret es ſich ſelber über ein Monat/ ziehe ſie heraus/und ſtecke ſie wieder darein.

Item/laß alle Monat umkehren/ und mache einen Häßlein-Ringe an eine lange Stangen/ überfahre darmit das Korn alle 8. Tage einmal / ſo wird der Staub verrühret/ und verderbet nichts.

Num. CCXXIV.

Daß einem kein Getreid brandig werde.

Nimm ein Tiſch-Tuch oder ſonſten ein anderes Tuch / laß zuvor waſchen/ und das Getreide aus demſelben ſäen / darnach wann du gar geſäet haſt / ſo lege das Tuch alſo ungewaſchen in eine Truhen / und laß das gantze Jahr ungenutzt ligen/bis du wieder ſäen wilt/dann nimm es und waſche es wieder/und ſäe aus dem ſelbigen das gantze Jahr / hernach ſo wird dir gewißlich kein Getreid brandig werden. Probatum eſt.

Num. CCXXV.

Raupen im Kraut zu vertreiben.

Stecke Haſen-Beine mitten in Kraut-Garten.

Num. CCXXVI.

Für die Wiebeln in der Frucht.

Nimm Holder-Blühe ab im Vollmond des Brach-Monats / und ſtecke es in die Früchte/ ſo kommet kein Wiebel darein / und wann ſie darinnen / ſo vergehen ſie.

Oder nimm Nuß-Laub von welſchen Nuß-Bäumen/ laß in einem Keſſel ſieden/und gieß es durch ein Sieblein / ſaltze daſſelbe Waſſer wol / darnach ſchlage das Korn zu Furchen / und ſprenge des zubereiteten Waſſers ein wenig in die Furche / wirff alsdann die Furche wieder zuſammen / ſo mögen die Würmer nicht im Korn bleiben. Man mag auch zuvor/ehe und dann man das Korn aufſchüttet/ den Boden mit ſolchem Waſſer beſprengen.

Wo man aber Nuß-Laub nicht haben mag / ſolle man ein Waſſer von Knoblauch præpariren/und zu bereiten/welches viel gewiſſer und beſſer iſt.

Num. CCXXVII.

Daß das Brod nicht ſchimele.

Sammle Korn-Blühe/ thue ein wenig in das Waſſer oder Teige.

Num. CCXXVIII.

Daß die Fliegen oder Mucken den Roſſen nichts zu leide thun.

Nimm Kürbes-Blätter und mache einen Safft daraus / ſchmiere die Roſſe darmit zu Morgens und Mittags/wann die Hitze am gröſten iſt / ſo ſind ſie ſicher für den Mucken.

Num. CCXXIX.

Einen Ochſen in vier Wochen ſo fett zu machen / daß man ihn für Fette kaum eſſen könne.

Nimm Wicken-Körner/gelbe Ruben klein geſchnitten / und mit geſchnittenem Stroh wol vermiſcht / und dem Ochſen des Tags und Nachts offtmal davon zu eſſen geben / und darauf zu trincken jedes mal/ ſo nimmt er geſchwinde zu/ und hilfft auch an Kälbern und Hämmeln.

Num. CCXXX.

Daß eine Frucht wol wachſe.

Lege ſie vor dem Säen über Nacht/in Miſt-Waſſer.

Num.

Num. CCXXXI.

Aecker zu düngen ohne Miſt.

Nimm Korn ſo viel du wilt ſäen / weiche es Tag und Nacht in gute dicke Miſt-Pfützen / ſäe es hernach in einen ungedüngten Acker / das treibet ſo ſtarck / als wann du es mit dem beſten Miſt gedunget hätteſt.

Num. CCXXXII.

Ruben groß und ſüß zu ziehen.

Lege den Saamen drey Tage vor dem Säen in ſüß Waſſer ; item bohre in eine zeitige Ruben ein Loch / fülle das Loch mit Rüb-Saamen / darnach über etliche Tage ſäe denſelbigen.

Num. CCXXXIII.

Fiſche über Land zu tragen ohne Waſſer / daß ſie gleich wol lebendig bleiben.

Duncke einen Biſſen Semmel in Wein / und ſtecke es ihnen in Munde / ſo man ſie weit über Lande tragen will / ſo bleiben ſie immer lebendig.

Num. CCXXXIV.

Des Welt berühmten Optici, Herrn Rohl Hanſens Optiſches Spiegel-Käſtlein.

Ein ſolch Käſtlein iſt mit unterſchiedlichen kleinen erhabenen Spiegeln angefüllet: Kan auch an ſtatt einer Cameræ obſcuræ, wie ſonſten andere dergleichen Käſtlein / gebrauchet werden.

Dieſes Käſtlein aber wird alſo gemachet: Der Spiegel hat fünff viereckigte Pappen / oder von Papp gemachte Quadrangula rectangula, derer drey ſind oblonga, und zwey quadrata, wie folgende Figur ausweiſet.

Figura.

Der oblongorum lange Seite iſt 14. Zoll / die Breite 10. Zoll / auch von 10. Zoll jede Seite der Quadratorum. Dieſe fünf Stucke ſind mit Pergament zuſammen gefüget / alſo daß ſie können zuſammen geleget werden / und mit einem beſondern Deckel ein Käſtlein machen. Die Spiegel ſo darein kommen / ſind dreyeckicht / viereckicht und rund / wie die Figur zu verſtehen gibt. Die Felder dieſer 5. Stucke / darein die Spiegel kommen / ſind auch mit aufgeleimtem Stücklein Papier unterſchieden / das obere Quadrangulum A. wie dann auch das untere B. ein jedes

jedes hat 17. Spiegelein/drey viereckichte/und 14. dreyeckichte / das Mittlere 15. Spiegel / als 10. dreyeckichte / und 4. Trapezia, und in der Mitte ein rundes Spiegelein: Die Quadrata jedes auch 17. Spiegel/darunter ſind 12. dreyecket/ vier Trapezia, mitten ein viereckichtes Spiegelein. Dieſer dreyen mittlern Spiegelein ihre Feldlein ſtehen offen/ daß man die Spiegelein kan von auſſen hinein ſtecken / und wieder heraus thun/wann man es bedarff/und dadurch in das Käſtlein ſehen will oder ſolche Löchlein anderswo zu gebrauchen.

Der Deckel dieſes Käſtleins hat vier Trapezia, F. G. H. I. G. I. F. H. die zwey F. H. und G. I. haben flache Spiegel alſo hinein geſchoben / daß man ſie wieder kan heraus ziehen; die andern F. G. und H. I. jedes achteckicht erhabene Spiegelein. Alle vier haben in der Mitten Löchlein / ein jedes wo die flachen Spiegel ſind / ein viereckichtes Aug / der andern I. und O. jedes ein rundes. Durch dieſe Löchlein kan man in das Käſtlein ſehen / auch darzu erhabene Gläſſer brauchen. Oben auf dem Deckel iſt ein viereckicht gröſſer Loch / daß aus dieſem Käſtlein auch eine kleine Camera obſcura werde; dann inwendig haben die vier Seiten (als die zwey Quadrangula A. B. und die zwey Quadrata) ſchwartze dünne Papier oder Pappe/welche vor den Spiegeln eingeſchoben/ und dieſe darmit bedecket werden: Das mittlere Quadrangulum C. bekommt eine weiſſe dünne Pappe/welche iſt das oppoſitum album, wann man aber die vier ſchwartzen Päpplein davon läſſet / und nur das weiſſe vor ſeine Spiegel ſchiebet / ſo ſiehet man in den andern Spiegeln der Objectorum Imagines vielfältig auf einmal hinter einander groß und klein/daß man ihrer kein Ende ſehen kan. An Statt des Deckels/kan man auf das Käſtlein ein anders völliges Käſtlein / ſo oben keinen Boden hat (oder deſſen Boden heraus gezogen werden kan/) ſetzen / und alſo anmachen / daß kein Licht hinein gehet / ſo können Gläſſer darzu gebrauchet werden / die einen längern Radium haben / damit die Imagines gröſſer erſcheinen.

Des Käſtleins Spiegel kan man auch alſo gebrauchen/daß/wann der Deckel abgenommen iſt / und deſſelben / wie auch des Käſtleins vier Seiten von einander gethan / und beyde Theile an einander gebunden / oder von einander abgeſondert/ in plana forma an eine Wand oder an was anders gehänget werden / ein groſſer Spiegel von 99. zuſammen geſetzten kleinen Spiegelein daraus werde. Was aber dieſer effectus ſeye/ ſolle anderswo gedacht werden. Der ausgebreitete Deckel bekommt nun auch in der Mitten eine Tabulam ſtriatam, oder gefaltenes Täffelein S. ſo in das viereckichte Loch geſtecket wird. Wann ich nun ein Trapeziam mit einem flachen Spiegel (a oder e) ad angulum rectum aufrichte / und ſtehe gegen über / ſo ſehe ich an dem Täffelein etliche Hunde / und zugleich in dem Spiegel einen Haaſen/deme dieſelben Hunde nacheilen; trette ich aber gegen oder neben die andere Seiten / und richte den andern Spiegel gegen über / auch alſo

auf/

auf/ ſo ſehe ich jetzt in dem Täfelein den Haaſen / und vor ihm in dem Spiegel die Hunde fliehen. Oben darüber ſtehen Schrifften/ſo auf dem Täfelein nicht können geleſen werden / aber in dem Spiegel wol zu leſen ſind / als über dem Haaſen: **Vitl Hunde ſind der Haaſen Tod.** Uber den Hunden: **ein muthiger Haaß jaget furchtſame Hunde.**

Der groſſe Spiegel von fünf Quadrangulis rectangulis, wann er aufgehänget iſt/ bekommet oben/unten oder auf beyden Seiten/auch von dünner Pappe gemachte æquicrura K. L. M. N. wie auch vier Quadrata O. P. Q. R. zwiſchen zween Quadrangulos, alle daſelbſten hinein geſchoben. Dieſe Pappen ſind auf der einen Seiten ſchwartz / auf der vördern blau / und ſind hierauf etliche Geſtirne des Himmels mit guldenen durch das blaue heran ſcheinenden Sternen geordnet. Dieſe vier Quadrangula, wann ſie heraus gezogen werden/und umgewendet/auch andere zwey abſonderlich darzu gemachte Quadrata werden über den Spiegeln eingeſchoben/und dieſe darmit bedecket / wie in dem Käſtlein / wann man ſie für dem aufſliegenden Staub verwahren will. Die Spiegel des mittlern Quadranguli werden mit dem oben berührten oppoſito albo, ſo aber jetzt umgekehret wird/ verdecket. Die vier æquicrura können auch unter dieſen verwahret werden / oder hinter den Quadrangulis, allwo dickere Pappen eingeſchoben werden / in welchem engen Schub-Lädlein auch geodätiſche Figuren anzutreffen.

Hierzu wie auch ſonſten eine Tabulam ſtriatam zu machen.

Auf eine Papp (oder Holtz) leimet man dreyeckichte / auch von Papp oder Holtz gemachte länglichte Priſmata. Darnach nimmt man zwey Gemählde oder Figuren mit zweyerley oben darauf umgekehrten geſchriebenen Schrifften. Dieſe Figuren werden in ſo viel länglichte Stücklein zertheilet/als gegen der rechten oder lincken Hand die Priſmata Flächen haben / und müſſen die Stücklein ſo breit und lang ſeyn als die Flächen ſind / und darauf geleimet werden/ſo wird man eine ſolche gefaltene Tafel bekommen.

Num. CCXXXV.

Schwenderi Optiſches Spiegel-Käſtlein.

Man kan ein viereckicht Käſtlein machen/drey oder 4. Schuhe lang/drithalb breit/ kleiner oder gröſſer / ſo inwendig / geringsum/ wie auch oben und unten/mit viereckichten venediſchen Spiegel-Flächen verkleidet. So man nun ein ſolches Käſtlein inwendig mit Bildern (als von Wachs oder Tragant-Zeug gemachet) Edelgeſteinen/Gold/Silber/Perlein/Corallen/ꝛc. zieret / mitten in eine Stuben ſetzet / mit vorhängenden Tapezereyen verhänget / daß man daran nichts / als ein viereckicht Loch ſehen kan / und in dem Käſtlein ein Wachs-Lichtlein / beſſer ein Lamp-

Lämplein anzündet/ ſo wird man darinnen Wunder / wegen der mannigfaltigen Reflexiones, ſehen/ ja ſo weit/ daß man auch deren kein Ende mit dem Geſichte finden kan. Poſſunt etiam Cerei particulæ plures inter ſpecula collocari ad delectationem & admirationem augendam.

Num. CCXXXVI.

Einen einfachen fliegenden Drachen von Papier zu machen.

Pappe etliche Bögen Papier hinten und neben einander / viel/ ſo der Drach groß/ wenig/ wann er klein ſeyn ſolle/ ſchneide es hernach folgender Form.

Leime Creutzweiß zween Späne darein / welche das Papier von einander halten / mitten daran binde eine Schnur / je länger ſie iſt/ je beſſer ſie iſt/ winde ſie auf einen Haſpel / den man bey einem Stiel in der Hand halten / und alſo die Schnur ablaſſen oder aufwinden kan / laſſe ihn unten grün/ gelb und Feuer-Farb mahlen/ gehe damit auf einen Thurn / oder andere Höhe / laſſe ihn ſchweben/ halte den Haſpel/ und laſſe den Flug des Drachens nach der Schnur ablauffen / ſo wirſt du bey den Einfältigen ein Wunder machen. Schwenter.

Einen rechteu Cörperlichen Drachen zu machen und fliegen zu laſſen.

Johann Wecker in ſeinen Secretis fol. 178. lehret einen recht Cörperlichen Drachen ohngefehr auf folgende Art zu zurichten. Es iſt noch ein Kunſt-Stuck hinterſtellig / welches etliche den fliegenden Drachen / etliche aber den Comet-Stern nennen / dieſen machet man alſo: Aus leichten Rohren/ wie ſie in den Weyhern wachſen/ machet man ein Parallelepipedum, das iſt/ ein Corpus, in der Form eines ablangen Würffels / oder viereckichten Seulen / derer Länge halb ſo groß/ als das Corpus breit iſt/ um ſolche hefte leichte Schienlein / daß du ein rundes Corpus formireſt / vornen mit einem Kopff / hinten mit einem langen Schwantz/ auch über runde leichte höltzerne Schienlein/ damit das Parallelepipedum ſtarck halte / muß man 2. Rohr diagonaliter und Creutzweiß über einander darein binden: Alſo in dem Baſi, ſo unten an dem Bauch des Drachens kommen ſolle / auch zwey Rohr an deren Mitten / wo ſie ſich nemlich einander durchſchneiden / bindet man eine lange Schnur an / als in dem Centro Parallelepipedi, bey welchem man/ wie im vorhergehenden/ den Drachen kan fliegen laſſen und regieren. Nun dieſes gantz höltzerne Gemächte / wird mit ſubtiler Leinwad oder Poſt-Papier überzogen / neben mit zweyen leichten Flügeln. Diß Corpus nun/ laſſe einen Mahler Drachen-Farb anſtreichen: So es nun fertig/ muſt du dich auf einen Berg / Thurn oder andere Höhe begeben / wann der Wind gehet / doch

nicht zu ſtarck; Dann wann der Wind zu ſtarck wäre / würde er dir entweder zu mächtig ſtehen / daß du den Drachen nicht regieren könteſt / oder denſelben zu Stücken reiſſen / wann es aber ſo ſtill / daß gar kein Wind gienge / würde der Drach zur Erden fallen und auch zerbrechen. Wann aber die Lufft mittelmäſſig ſtreichet / wird er das Corpus erheben und ſchwebend erhalten / und kanſt du ihn nach Belieben mit der Schnur regieren. Ich weiß / daß einsmal ein Schiff-Knecht zu Franckfurt am Mayn dergleichen Drachen fliegen laſſen / weilen aber die Schnur zu kurtz worden / der Drach allzuhoch wegen des ſtarcken Windes geſtiegen / und der Schiff-Knecht den Drachen nicht gerne von ſich gelaſſen / ſondern ſich an die Schnur mit gantzer Gewalt gehänget / hat ihn der Drach in den Mayn gezogen und er zu ſchicken gehabt / daß er mit dem Leben davon kommen. Etliche laſſen ihn bey der Nacht ſteigen / ſtecken ein brennend Licht oder Wachs-Lichtlein darein / ſo meynen die Bauern / es ſeye ein Comet / etliche aber machen Raqueten darein ſo dunckel brennen / biß ſie in die Höhe kommen / und vornen bey dem Rachen / oder hinten bey dem Schwantz Feuer auswerffen / oder ſie machen / daß man ſolche Raquetlein mit einer andern Schnur anzünden kan / welches dann leichtlich geſchehen mag. Etliche machen Pfeiflein daran / in welche der Lufft bläſet / und eine Stimme hörend machet.

Weil aber Wecker gar kurtz und nicht umſtändig davon geſchrieben / will ich allhier das höltzerne Corpus verzeichnet ſetzen / nach welchem man ſich richten kan / a b c d e f g h i iſt das Parallelepipedum, die blinden Linien a d. e b. ſind diagonal Rohr / ſo Creutzweiß über einander zu ſammen kommen in dem O. Alſo ſind die zwo blinden Linien g d. e c. auch 2. Rohr ſich durchſchneidend in x. ſo wird nun die Schnur o x. 2. gebunden in o. und x. Ferer b. p. i p. e p. d p. ſind auch halbe Rohr / alſo auch a q. e r. &c. letzlichen n l. m n. &c. ſind leichte höltzerne Reifflein oder Schienlein / und alle dieſe Stücke werden mit einem ſtarcken Bind-Faden an einander gebunden / und hernach mit Leinwad oder Papier / wie geſagt / überzogeu. Ferner ſagt Wecker / dieſem kan ein Liebhaber der Kunſt nachdencken / und daraus den Grund nehmen / wie ſich ein Menſch in der Lufft erhalten und fliegen könte / wann er nemlich groſſe und ſeiner Schwere proportionirte Flügel an die Arme / Bruſt und Füſſe bände / und von Jugend auf ſich darzu gewöhnte.

Num. CCXXXVII.

Ein ſchönes Secretum Endten / Gänße / Höner / Tauben / ꝛc. in kurtzer Zeit von 14. Tagen ſo feiſt zu machen / daß man es kaum für Fettigkeit eſſen kan.

Man ſammlet / wann die Neſſel am zeitigſten ſind / deſſen Saamen nach Ge-

Genügen / dörꝛt und ſtöſt ſolchen zu ſubtilen Pulver / nimmt alsdann des Krautes Blätter / ſo viel man haben kan / dörret es an der Lufft / und macht es auch zu einem ſubtilen Pulver: Ferner nimmt man Staub-Mehl aus der Mühl / 2. mal ſo viel als der andern beyden Pulver / ſo in einem gleichen Gewicht seyn müſſen / vermiſchet es wol unter einander / und machet es mit fettem Spühl-Waſſer aus den Kuchen zu einem Teig / formirt Wulgern Gliedslang daraus / davon gibt man dem Gevögel des Tages einmal zu freſſen / ſo wird man in 14. Tagen Wunder ſehen / wie fett ſie worden ſind.

Num. CCXXVIII.

Ein verborgenes Kunſt-Stück / allerley Leinwad in zehen oder zwölff Tagen ſchöner und weiſſer zu bleichen / als auf andere Art faſt in ſo viel Wochen nicht geſchehen kan.

Man nimmt warm Waſſer / und läſt in 200. ℔. Maß ungefehr / deſſen 2. ℔. Salpeter zergehen / zertreibt alsdann ſo viel Küh-Koth darinnen / als man überkommen kan / in ſolcher Laugen bauchet man die jenige Leinwad / ſo erſt von dem Weber gekommen / und alle Schmiere daraus gebracht worden iſt (welches mit warmen Waſſer geſchehen muß) wann nun die Leinwad / wie gemeldet / 24. Stund darinnen gelegen / wäſchet man es mit warmen Waſſer wieder aus / diß thut man dreymal auf einander / dann läſt man es einen Tag 5. oder 6. im Thau ausgeſpreitet ligen / und begieſt es zum öfftern an der Sonnen / thut es alsdann noch einmal in obgedachte Laugen / ſo wird ſie innerhalb 10. oder 12. Tagen auf das ſchönſte und beſte gebleichet ſeyn.

Num. CCXXXIX.

Die ſehr geheime Eſſentia Vini, vermittelſt deſſen man alle geringe und ſchlechte Weine in die allerbeſten und herꝛlichſten Weine bringen und transmutiren kan.

Man nimmt des beſten Olei Vini, ſo entweder aus einem neuen Wein oder guter Wein-Heffen / nach Glaubers Unterricht / bereitet worden iſt / 1. Theil hoch rectificirten Spir. Vini, der ohne △ aus dem Moſt gemachet worden / 4. Theil / laß mit einander in einer verlutirten Phiolen 24. Stund in gelinder Digeſtione ſtehen / ſo ſolviret ſolcher Spiritus vini alles Oleum vini in ſich. Und alſo hat man Eſſentiam vini aufs beſte bereitet / welche man mit Oleo Cinnamomi, Macis, Caryophyllor. Tropffen weiß aufs beſte veredlen kan. Wann man nun von dieſer Aromatiſchen Eſſentz 3. oder 4. Untzen auf eine halbe Ohme geringen und ſauren Wein thut / ſo erlangt man einen fürtrefflichen guten Wein / darob ſich zu verwundern.

Num. CCXL.

M. Hauenſteins Secreter Leim gegen Waſſer und Feuer.

Nimm klein-geſtoſſenen ungelöſchten Kalch / vermiſche ſolchen mit Eyer-weis und weichflieſſendem Vernis/reibe es mit einander auf einem Reib-Stein ſo lange unter einander / wie eine Farbe/dann brauche ſolchen wie du weiſt / er hält in Feuer und Waſſer.

Num. CCXLI.

Herrn Ritters Secretum den Gips im Gieſen zu bereiten / daß er hernach ſo hart wird als ein Marmor-Stein.

Man nimmt Pergament-Abſchnützlein/Hauſen-Blaſen und Gummi Arab. eines ſo viel als des andern / und läſt es in einem Keſſel ſo lang mit einander ſieden und kochen/bis alles zergangen/und ein ſtarckes Leim-Waſſer daraus wird/damit mache den Gips an / wann du ihn gieſen wilſt.

Num. CCXLII.

Wie man das Feuer für Wind und Sonnen-Schein beſchirmen ſolle.

Hievon nun ſchreibet der edle unvergleichliche Harsdörffer / wie auch Antonius Legnanus in ſeinem curiöſen Natur-Erforſcher davon folgender Geſtalt:

Es iſt der Rauch / fähret Herr Harsdörffer fort / deſſen Ausgang durch den Wind / und die Sonne verhindert wird / daß er nicht aus dem Schlot ſteigen kan / ſondern wieder zuruck in die Kuchen gehen muß/ein ſehr verdrießlich Ding. Solchem nun vorzukommen/ hat man folgendes erdacht: A. iſt die Fahne/die der Wind über den Schlot-Rohr herum drehet / B. C. die Stange / darauf er ſich drehet/D. E. der Schirm / der zwiſchen dem Winde oder der Sonnen deroſelben Gewalt aufhält/F. G. und H. I. ſeyn die innere Eiſen/in welchen ſich die Stange A. C. B. herum drehet.

Num. CCXLIII.

Zu machen/ daß der Lufft das Waſſer über ſich ziehe.

Schneide ein Stücklein von einem Pantoffel-Holtz / und mache auf deſſen Boden ein bißgen Wachs-Licht / zünde es an / ſetz in eine Schüſſel mit Waſſer / laß darinnen ſchwimmen/ſtürtze ein Glas darüber/ſo wird das Licht erlöſchen/das Waſſer aber ſich in die Höhe ziehen.

Num. CCXLIV.

Die Höhe eines Dinges mit zweyen Stroh-Halmen abzumeſſen.

Wann du kein Geometriſches Inſtrument bey dir haſt und die Höhe eines jeden Dinges/darzu du kommen kanſt/ im Fall der Noth/abmeſſen wilt/ ſo nimm zwey Stroh-Hälme / oder auch zwey Höltzlein in einer Länge / jedes etwan einer Spannen lang / füge ſie an ihrem Ende zuſammen / und halte ſie mit dem Daumen und Zeiger/daß ſie/dem Augen-Maaß nach / einen rechten Winckel machen/ thue ſie mit einem Ende an ein Aug / daß der eine Halm/dem Augen-Maaß nach/ mit dem Horizont Parallel lauffe / gehe ſo lange hin und wieder / bis der Strahl des Abſehens auf A. durch C. in E. reiche.

Miſſe alsdann F. G. darzu thue die Höhe des Auges A. F. oder D. G. ſo iſt die Summa gleich der Höhe G. E. die du begehreſt / kan man aber hier einen Winckel-Hacken haben/ſo trifft es beſſer ein.

Num. CCXLV.

Mit einem einigen Stab eines Thurns / Baumes oder anderen Dings Höhe abzumeſſen.

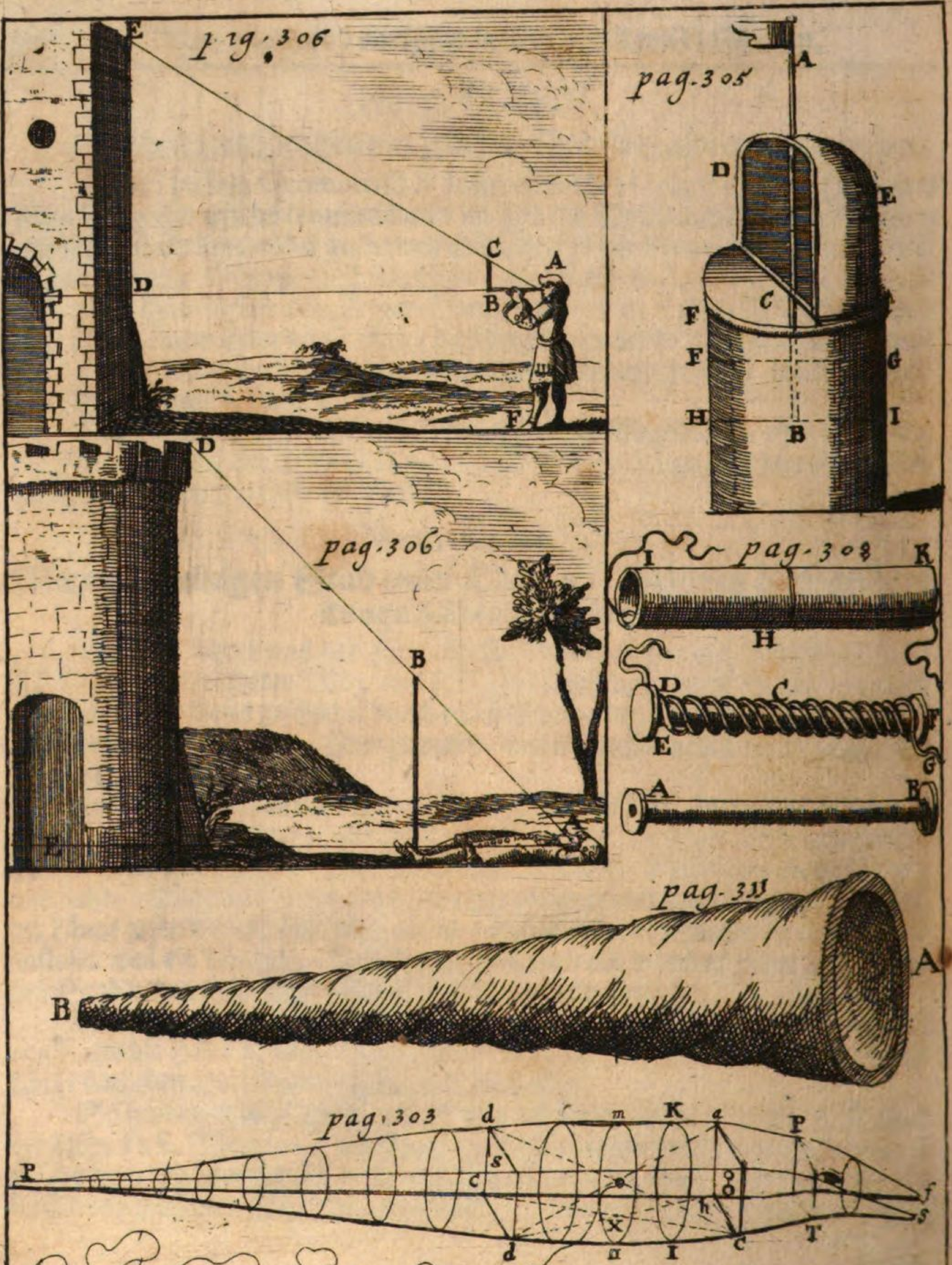
Solches lehret uns der fürtreffliche Schwenderus auf folgende Weiße: Es iſt/ſpricht er/ein alter Weg/ eine Höhe zu ermeſſen/ zu derer Grund man kommen kan / und dieſes geſchiehet durch einen Stab / den ich erſtlich/ wie ihn die Alten gebrauchet / gelehret. Zum zweyten / wie ich ſolchen gebrauchen mögte/ hieher kürtzlich ſetzen will:

Erſtlich nach der Alten Lehre / ſolle ich die Höhe D. E. meſſen/ zu welcher ich ausgehen kan / ſo nehme ich einen Stab / ſo um ein ziemliches länger / dann ich/ damit ich ihn in die Erde ſtecken könne / daß er in meiner Länge über die Erden heraus ſtehe. Wann ich ihn aber nach meiner Länge probiren will/lege ich mich nach der Länge geſtrecket auf die Erden nieder / daß ich mit der Sohlen an einer Wand anſtoſſe/ weil ein Menſch / wann er liget/ länger/ als wann er ſtehet; laſſe alſo einen Stab neben mich legen/und meine Länge daran abſtechen.

Nun lege ich mich auf den Rucken nieder/ dem Augen-Maaß nach / ſo weit von F. als die Höhe E. D. und laſſe den Stab B. C. zu Ende meiner Füſſe/meiner Länge nach/den Horizont-Winckel recht einſtecken.

So nun mein Aug mit B. und D. in einer Linie / ſo iſt die Weite A. E. gleich der Höhe D. E. Wann aber der Strahl gedachter maſſen nicht fiele/rucket man ſo lange hinter ſich oder vor ſich / bis mange/gebener Condition nach / die Puncten treffe/man muß aber allezeit des Auges Höhe zu der gefundenen Höhe addiren.

Num.



N·3

Num. CCXLVI.

Wie man/vermittelſt eines Linſen-Glaſes/einen Brief auf zwanzig Schritt weis leſen könne.

Wann man das Aug an gehörigen Ort ſtellet / und der Brief in einer gehörigen Weite davon iſt / ſo werden die Buchſtaben einem ſo groß vorkommen/ daß man ſie deutlich leſen kan. Wann man aber das Linſen-Glas beuget / daß man den Brief nach der Schräge dardurch anſehen muß; ſo werden die Buchſtaben noch gröſſer ſcheinen / daß man auch auf zwantzig Schritt den Brief wird leſen können. Wann man aber die Linſen-Gläſer vermehren kan/ will ich nicht zweiffeln/ daß nicht die kleinſte Schrifft auf die 100. Schritt weit nicht ſolte geleſen werden können / weilen von dem einen zu dem andern die Buchſtaben immer gröſſer werden / und kan ein blödes Geſicht/ das von Natur alſo iſt/ ſich wol der Augen-Gläſſer gebrauchen / und wer diß recht zu brauchen wiſſen wird / der wird kein geringes Geheimnus gelernet haben.

Num. CCXLVII.

Wie ein einziges Ding gar ſehr vervielfältiget könne geſehen werden.

Unter allen kurtzweiligen Dingen / die man in der Sehe-Kunſt hin und wieder brauchet/ iſt dieſes eines der luſtigſten mit / ein ſolches Augen-Glas oder Brillen / dergleichen man ſonſten vor die Augen zu halten pfleget / wann man etwas bequemlicher anſehen will.

Dann unter denen Stücken / dadurch die Augen können betrogen werden/ iſt nicht wol ein beſſers zu finden / als das Mittel-Weſen / das zwiſchen dem geſehenen Dinge und den Augen ſtehet; Dann wann dieſes verändert wird / ſo wird alles anderſt.

Ein ſolches Augen-Glas nun muß man laſſen ziemlich dicke machen / damit man es deſto füglicher auf die Scheiben in viel flache Plätze abſchleiffen könne.

Solche Zurichtung nun kan alſo geſchehen / daß es viel Flächen und Winckel bekommet / durch welche ein Ding in eine groſſe Zahl könne vermehret werden. Doch müſſen die Winckel in der Mitten ein gewiſſes Maaß und Ziel haben/ und wol nach den Augen gerichtet ſeyn.

Damit durch ſo viel Flächen die Bilder durchbrechen / und zu den Augen kommen können/ dieſelben von der Warheit abzuführen / wann man nun die vielen Flächen auf dem Glas alſo hat zurichten laſſen/ ſo hält man das Glas vor die Augen; und da man nun einem damit nach den Augen ſiehet/ kommt es einem nicht anders für/ als ſeye er ein Argus und gantz voll Augen: Siehet man nach der Naſen; ſo ſind nichts als Naſen vorhanden/ und ſo gehet es auch mit den Händen/ ꝛc.

Siehet man dann auf einen Ducaten/ſo ſcheinet es nicht einer/ſondern deren eine Menge zu ſeyn. Siehet man einen Soldaten gehen / ſo meynet man / man ſehe eine gantze Troupe / und alſo auch bey allen Sachen. Mit welchem Stücke dann bey den Unwiſſenden wunderliche Dinge können practiciret werden.

Num. CCXLVIII.

Sich durch ein gewiſſes Inſtrument von einem Thurn / oder ſonſten hohen Ort herunter zu laſſen.

Dieſes Kunſt-Stück hat der ſel. Herr Schwender alſo beſchrieben: Durch dieſes Kunſt-Stück kan man ſich gar leicht von einem Thurn herunter laſſen. Man läſſet ſich bey einem Drechsler folgendes Holtz A. drehen oder drechſeln/das oben am Rande A. und unten bey B. auch am Rand ein Loch durch habe.

Dann muß man einen ſtarcken doch ſubtilen ſeidenen Strick bey Handen haben/ der oben einen eiſernen Hacken B. hat/ da ziehet man das Ende G. durch das obere Loch E. und ziehet ihn bald bis an den Hacken durch/ das übrige wickelt man etliche mal in der Mitten um das Holtz herum / und ſtecket es unten bey dem Loch F. wieder durch. Doch ſolle man allhier mercken / daß der ſeidene Strick was längers / dann die Höhe / wovon man herunter zu kommen begehret / seyn ſolle. Wann der Strick alſo herum gewickelt/ ſtöſſet man das Futter I. H. darüber / ſo / daß der Hacken I. oben/ das übrige Trumm aber unten durch ein Loch heraus gehe/ hänget dann den Hacken an einen Ort ein / ergreiffet das Holtz in der Mitten/ hält es feſt mit beyden Händen / und läſſet ſich alſo allgemählich herunter.

Und iſt dieſes letztens zu mercken / daß wann man den Strick offt umwickelt/ man allgemach/ wo aber nicht/ offt geſchwinder herunter kommt/doch halte ich auf das bekante Festina lentè viel.

Num. CCXLIX.

Einen Nagel eines Zolls lang / auf einen Schlag in ein hartes Holtz zu ſchlagen.

Nimm einen ſolchen Nagel / der oben eine runde Platten hat / ſchmiere ihn mit Fett und auf die Platten ſtreiche Wachs / klebe ihn mitten auf den Hammer-Schlag / hebe den Hammer hoch auf / und thue einen geſchwinden Streich auf das Bret/ſo wirſt du mit Verwundern dein Begehren erfüllen.

Num. CCL.

Ohne einigen Zirckel mit der bloſſen Hand und einer Feder oder Bley-Stefft eine Rundung zu verzeichnen/ als ob ſie mit einem Zirckel geriſſen worden.

Dieſes iſt in Warheit eine recht artliche Invention, wordurch einer dem ſo berühm-

berühmten Mahler Apelli gar nahe kommet ; nimm ein Stuck Papiers / etwan einer flachen Hand breit / faß eine Feder / als ob du ſchreiben wolteſt / lege den Arm auf den Tiſch / damit er darauf ruhe / den Gold-Finger aber ſetze ohngefehr an die Mitten des Papiers / daß die Feder oder das Bley gleicher maſſen auf dem Papier aufliege / ergreiffe mit der andern Hand das Papier / und drehe es fein gleich herum / damit der Finger unverrucket bleibe / ſo wird deine Feder oder Bley-Stefft einen juſten Zirckel beſchreiben.

Num. CCLI.

Einen gemeinen Zirckel auf zweymal in gleiche Weite aufzuthun.

Dieſes ſcheinet zwar ein kindiſches Werck zu ſeyn / doch hat es dem Unwiſſenden je zuweilen wunderliches Nachdencken verurſachet. Nimm einen gemeinen Zirckel / thue ihn unter den Tiſch oder ſonſten verborgen hinter ſich / ſo weit auf als er gehet / verdecke ihn oben mit der Hand / damit es der Zuſchauer nicht mercke / doch daß der Zirckel umgekehret ſeye / ſtich in ſelbiger Weite die zwey Puncten auf ein Papier / nimm den Zirckel wieder unter den Tiſch / thue ihn völlig zu / und lege ihn auf den Tiſch / ſprich / du wolleſt ihn wiederum in eben dieſer Weite aufmachen / thue ihn abermal unter den Tiſch / kehre ihn nochmal wie vor um / ſo bleibet er in gleicher Weite offen.

Num. CCLII.

Zu machen / daß ein Bild auf einem Tiſch ſonder einiges Uhr-Werck hin und wider gehe / auch nicht über den Tiſch herunter falle / ſondern ſich ſelbſten wieder wende.

Man nimmet nur einen Käfer / und ſetzet ihn verborgener Weiſe unter ein leichtes und hohles Bild / und läſſet ihn alſo auf dem Tiſch herum marchiren / weil ſich dieſer nun gerne ſelbſten erledigen wolte ; alſo kriechet er auf dem Tiſche hin und her / und führet das Corpus aller Orten mit. Da man ſich dann nicht beſorgen darf / daß er über den Tiſch herunter falle / dann wann er das Ende deſſen erlanget / ſo gehet er gleich wiederum zu ruck / auf den Tiſch hinein / welches dann bey den Unwiſſenden ein groſſes Wunder verurſachen wird. Dergleichen kan man auch mit Mucken vornehmen / wann man ſie mit denen Flügeln unter einen leichten hohlen Cörper oder von Papier ausgeſchnittenen Vogel leimet / daß ſie kriechen kan / ſo wird man ſeine Luſt mit Verwunderung ſehen / welches auch dem Unwiſſenden ſeltzam vorkommen wird.

Num. CCLIII.

Einen Stab oder groſſes Marck-Bein auf zweyen Stroh-Halmen entzwey zu ſchlagen.

Laß ihrer zwey jeden einen Stroh-Halm gedoppelt zuſammen ſtoſſen / und in

den Händen halten / lege einen Stab / daß er bald zu Ende auf beyden Stroh-Halmen ruhe/ſchlag mit einem andern ſtarcken Stabe geſchwind und ſtarck in der Mitten darauf/ſo wird er/dem Stroh-Halm ohne Schaden/brechen.

Num. CCLIV.

Ein Schnup-Tuch ohne Schaden anzuzünden.

Stoſſe das Schnup-Tuch in einen Brand-Wein/ zünde es an / ſo wird es über und über brennen / bis nemlichen der Brand-Wein aller verzehret iſt / das Waſſer aber / ſo beym Brande-Wein geweſen / wird ſich an das Tüchlein hinein ziehen/daß es deswegen nicht wird brennen können.

Num. CCLV.

Arbor Philoſophorum, oder das ſchöne Silber-Wachsthum.

Nimm ein Urin-Glas/thue gefeilt reines Silber q.l. etwan drey gedoppelter Marien-Groſchen Schwer/hinein / gieß Aquafort $1\frac{1}{2}$. Quint / oder ſo viel als vonnöthen/darüber/ daß ſich das Silber ſolvire ; Wann diß geſchehen/ gieß rein Brunnen-Waſſer darzu hinein / laß das Glas voll werden / ſo wird das Waſſer wie Milch ſo weiß / hüte dich aber / daß dir nichts darvon auf die Haut ſprütze / dann es gibt einen ſchwartzen unauslöſchlichen Flecken. Laſſe alsdann des Mercurii Crudi eine Untze hinein fallen / und vermache es dick mit einem Deckel oder Wachs / ſtelle demnach das Glas an einem Ort / da es nicht angerühret oder gerüttelt werde / ſo ſchieſſen des andern oder dritten Tages lange Zweiglein und Aeſtlein auf/wie ein Bäumlein / welche am Ende runde Knöpflein wie Aepffelein bekommen.

NOTA.

Wilt du das Silber wieder davon haben/ ſo mache vor das Glas auf/ ſtoſſe mit einem Holtz alles zu Boden / gieß das Waſſer ab/und laſſe das Queck-Silber in einem Scherben oder Tiegel davon rauchen.

Num. CCLVI.

Ein Philoſophiſches Silber-Bäumlein.

Nimm ein halb Kopff-Stück oder doppelten Marien-Groſchen/ſchlage es in dünne Blechlein / thue es in eine kleine Fiolen / ſchütte anderthalb Quintlein oder mehr Scheid-Waſſer darauf / ſtelle es auf Kohlen oder heiſſe Aſchen / zu der Solution , thue lebendiges Queck-Silber eine halbe Untze/Brunnen-Waſſer zehen Quint dazu / laſſe es unbewegt etliche Stunden lang ſtehen/ſo wirſt du ein ſchön Silbern Fichten-artiges Bäumlein ſehen.

Num.

Num. CCLVII.

Noch ein anders Silber-Bäumlein.

Nimm feines Silber 1.p. Aqua fort 2.p. ſolve, poſt affunde Aquæ Com.p. iiij. ultimò adde Mercurii vivi p. ij. ſo wächſet er ſchön mit Verwunderung.

Num. CLVIII.

Ein Rohr zu bereiten für die Tauben und Ubel hörenden/ mit welchem man auch in die Ferne/ mit einem ſo reden kan/ daß man alles verſtehen mag.

Man bereitet hierzu ein ſolch gewundenes Schnecken-Rohr/ durch welches man bey wind-ſtillen und heitern Wetter zimlich weit Hören und Reden kan.

Dann wann man den kleinern Mund B. vor das Ohr des einen/ den gröſſern Mund A aber vor den Munde hält/ ſo kommet die durchgehende Stimme/ wegen der mannichfältigen Reflexionen, viel ſtärcker und vermehrter zu dem Ohr dann ſonſten: So iſt auch eben nicht nöthig daß man den weiten Theil A an den Munde des Redenden halte/ ſondern man vernimmt auch deſſen Stimme/ ob er gleich weit darvon ſtehet/ darum auch dergleichen Leute ſich derer in Predigten und Comödien bedienen können.

Num. CCLIX

Ein ſtreitendes Kriegs-Heer vom Sande vor zu ſtellen.

Zerſtoſſe einen Magnet zu Pulver/ und vermiſche ihn mit Eiſen-Feil/ und thue ſo dann beyde auf eine Kupfferne oder Höltzerne Tafel/ oder auch auf eine Gläſerne/ unten aber halte bald des Magneten nördlichten bald ſudlichten Theil hinbey und bewege darbey den Magnet hin und wieder/ ſo wird des Magneten Pulver oben ſamt denen Eiſen-Feil-Spänen bald vor/ bald hinter ſich gehen/ bald ſich aufrichten/ bald wiederum niederfallen/ bald nachfolgen/ und bald wieder fliehen/ ſo daß es nicht anderſt dann eine Feld-Schlacht heraus kommet/ welches in Wahrheit ſehr wol zu ſehen ſeyn wird.

Num. CCLX.

Daß ein Eiſen aufrechts auf einer Tafel einher gehe.

Stelle eine halbe Nadel über eine ſubtile Tafel/ doch reibe zu vor derer untern Theil an einem Pol des Magnets/ (es ligt nichts daran/ du magſt ſie an einem Pol reiben an welchen du wilſt/) wann du nun nachgehends den jenigen Pol/ an dem du die Nadel gerieben/ unter die Tafel gegen die Nadel hältſt/ ſo richtet ſich ſelbige gerad auf/ und beweget ſich/ nach des Magnets Bewegung/ hin und wieder: kehreſt du dann nun den andern Pol der Nadel zu/ ſo wendet

ſich

ſich dann die Nadel gleichfals um/ gehet auf der Spitzen / welches ſehr wunderbar heraus kommt.

Num. CCLXI.

Wetter-Gläſer zu machen und recht anzurichten.

Man muß nur das Wetter-Glas in ſeinem Geſtelgen an einen beſtändigen Ort ſetzen / ein Maß-Stäbigen gantz genau darein befeſtigen und im Winter wann das Waſſer gefrieret/wie auch im Sommer/wann auf dem Knöpfgen des Wetter-Glaſſes ein Stückgen Butter zerſchmeltzet/die beyden Oerter/welche der Liquor im Steigen oder Fallen erweichet / an dem Maß-Stäbigen mit zween Puncten bezeichnet/und den Raum zwiſchen denen beyden Puncten in zwey gleiche Theile abtheilen / ſo wird der Ort der Abtheilung richtig das Temperament, wann die Lufft weder kalt noch warm iſt/ anzeigen / nachgehends kann man jegliches von dieſen zweyen gleichen Theilen wiederum in 10. Grad abtheilen / auch über den einen Punct/ wo die Butter geſchmoltzen / und unter den andern Punct/ wo das Waſſer gefroren / viere dergleichen Grad abzeichnen / ſo hat man 25. Grad die Kälte und 55. Grad die Wärme abzutheilen ; Wann auch guter Brandwein gleich tingirt oder untingirt nach hermetiſcher Verſiglung in dem Glas verwahret iſt / ſo kan man nachfolgender Art die Abtheilung vornehmen.

Man ſtecket das Glas in Eyß / welches mit Saltz vermenget iſt / und läſſet es darinnen bis die allergröſte Kälte genugſam hinein gewürcket/ und zeichnet auf dem Halſe der Phiolen die Höhe des Liquoris mit einem Puncte. Hierauf ſetzet man es in einen ſehr tieffen Keller / in welchen keine äuſſerliche Lufft dringen kan / und wann es das Temperament dieſer Keller an ſich genommen / bezeichnet man gleichfals die Höhe des Liquors an dem Hals der Phiolen/und theilet den Raum zwiſchen beyden Puncten in 15. Grad / und wann man Ziffern daran ſchreiben will / ſo fänget man bey dem Temperament der Keller-Lufft an / mit 1. 2. 3. ꝛc. herunter zu zehlen; über den Punct/ wo dieſes Temperament abgezeichnet iſt / zeichnet man gleichfals 5. Grad ab / von gleicher Diſtanz.

Man kan auch anmercken / wann das Waſſer gefrieret / und nach dem Punct die Höhe des Liquoris auf dem Wetter-Glaß die Abtheilung einrichten; Jedoch iſt zu mercken/ daß nach der erſten Art der Abtheilung das Wetter-Glas allezeit an einer Stelle bleiben müſſe / dann wann es zuvor gegen Mitternacht geſtanden / und man wolte es hernach gegen Mittag ſetzen / ſo würde es nicht eintreffen / ſondern in währender Hitze / viel höher als zu vor ſteigen / und in währender Kälte nicht ſo tieff als zu vor fallen / weil es zuvor vom Nord-Winde beſtrichen worden / welcher viel kälter iſt als die Mittags-Lufft.

Man kan auch dieſe Wetter-Gläſſer nicht allein in beſagter Gröſſe und in einer Länge von anderthalb Elen / ſondern auch / weil dieſe nicht wol fort zu brin-

bringen ſind / ſo klein verfertigen / daß die Phiolen nicht gröſſer als eine Piſtolen-Kugel / und der Hals wie ein Stroh-Halm in der Dicke und 6. bis 8. Zoll lang iſt / und obgleich die Gemercke des veränderten kalten und warmen Wetters ſehr klein und alſo nicht ſo leicht als bey der gröſſern Art obſerviret werden können / und in dem dritten Grad gantz enge beyſammen ſtehen / ſo ſind ſie doch ſehr bequem auf der Reiſe mit fort zu bringen.

263. Den Lufft zu wägen / oder ein artliches Termoſcopium zu machen mit einer Wage.

Nimm zwey gegeneinander gerichtete Gläſer A B, ſetze ſie/wann B. mit Waſſer angefüllet / in ein höltzernes Gefäß / das bey C einen Spalt hat / dadurch der Wag-Balcken ſich mit dem Gegen-Gewichte E. ziehet/ und die Grad der Hitze und Wärme weiſet. Wann nun die Lufft gar warm iſt / wird ſolcher das Gegen-Gewicht über ſich heben. Es kann auch ein Bild auf das Gehäuſſe gerichtet werden / welches aus einem Berge heraus gehet / wann warmes Wetter einfällt und wieder hineingehet wann es kalt wird.

264. Zu machen / daß ein Feuer aus einem Becher mit Waſſer fahre.

Nimm ein Ey / mache oben an der Spitzen ein Löchlein darein / thue alles daraus was darinnen iſt / nim lebendigen Schwefel / und ungelöſchten Kalch / rühre es untereinander / fülle das Ey darmit aus / vermache das Löchlein mit Wachs / lege es in einen Becher mit Waſſer / thue die Hand alſobald von dem Becher / ſo fähret alſo fort eine Feuer-Flamme heraus.

265. Ein fliegendes Feuer zu machen.

Nimm Geigen-Hartz 1. Theil / Schwefel 2. Theil / Salpeter 3. Theil / reibe alles gar klein / und reibe es mit Lein-Oel oder Lorber-Oel / daß es darinnen zergehe / und wird als ein Confect, thue es in ein Eichen Rohr / das da lang iſt / zünde es an / und blaſe in das Rohr / ſo fähret es hin / wohin du das Rohr wendeſt.

266. Einen Wein Berg über einen Tiſch oder wo man will zu machen.

Wann die Trauben verblühet haben / ſo nimm ein Geſchirr voll Baum Oel / ſtoſſe die Trauben darein / mit dem Laub / vermache das Geſchirr wol mit einem Deckel von Gips / ausgenommen das Löchlein / dadurch der Stamme gehet / binde es wol zu / daß es vor dem Winde ſicher iſt / laſſe es ſtehen bis die Trauben wol zeitig werden. Darnach nimm es hinweg / mit dem Laube und Trauben / drücke es alles wol aus durch ein Tuch / ſetze es eine Weile an die Sonne / dieſes

Oel in einer Lampen gebrennt ohne zu thun anderer Lichter / machet erſcheinen einen Wein-Garten mit reifen Trauben in der Stuben oder Kammer da die Lampen brennet.

267. Sonnen-Uhren mit Kräutern zu pflantzen.

In groſſer Herrn Luſt-Gärten / iſt es eine ſchöne Zierde / wann man die Linien Zahlen und Punct einer Sonnen-Uhr mit Buchs / Iſopen / Lavendel / und andern darzu bequemlichen Kräutlein pflantzet / der Zeiger kann ſeyn ein Stab / oder ſubtiles Bäumlein / oben mit einem beweglichen Fähnlein / als einem Zeiger ſo da weiſet / von welchem Ort der Wind herkommet.

268. Eine Uhr mit Kürbiſſen zu machen.

Man reiſet an einem tauglichen Ort eine Uhr auf / und pflantzet / ſtatt der Zahlen / XII. Kürbiſſe: dieſe Frucht läſſet man an jedwederem Pfahl nur eine / und darauf ſchneidet oder ritzet man die Stunden-Zahlen / der gehörigen Ordnung nach. Wann nun dieſes beſagter Ordnung nach angeordnet / ſo ſetzet man auch einen Zeiger / welcher etwan ein Cypreſſen-Baum oder auch ein anderes Bild ſeyn kan. Dergleichen Uhren kan man auch mit anderen Blumen und Kräutern machen.

Figura.

269. Eine künſtliche Waſſer-Uhr zu machen.

Deſſen Art iſt ein Glas / bald wie ein Harn-Glas / welches wir bezeichnen mit A B. das hat oben bey A. ein ſehr kleines Löchlein / daß kaum eine Nadel-Spitze hinein könne. Unten iſt ein Steg E F. der Mitten einen Zeiger feſt an ſich hat / bis oben an das Glas mit den Abtheilungen der Stunden / wie aus dieſer Figur zu erſehen.

Hernach iſt ein Schaff-oder Napff von Holtz oder Thon voll Waſſer / G H. auf dieſes Waſſer nun ſtellet man das Glas A B. welches zwar gerne nieder ſincken wolte / wegen ſeines Gewichtes: Von der darinnen enthaltenen Lufft aber nicht herab gelaſſen wird. Da muß man nun das kleine Löchlein A. eröffnen / da gehet nach und nach ſo viel Lufft heraus / daß das Glas auch allmählig hernieder-ſincken kan. Alsdann zeichnet man nach einer andern Uhr die Stunden auf den Zeiger C D. an deme man hernach bey ſeinem herab Sincken ſehen kan / welche Zeit es ſeye. Wann nun das Glas bis an den Boden des Schaffes gelanget / ſo iſt die Uhr aus / und die letzte Stunde vorhanden. Solle nun daſſelbe wieder von vornen angerichtet werden / ſo muß man eine krumme hohle Röhren haben / O K. Da hält man das Loch K. mit dem Finger zu / daß keine Lufft hinein kan / und ſtecket ſie in das Waſſer / daß ſie in das Glas A B. hinein reichet / alsdann bläſet

bläſet man bey K. hinein / ſo ſteiget das Glas A B. wieder hinauf / an ſeinen vorigen Ort / und gehet dann wieder weiter wie vormals.

270. Des unvergleichlichen Sel. Herꝛn Harsdörffers künſtliche Waſſer-Uhr zu verfertigen.

Dieſes iſt leichter zu verſtehen: A D. iſt ein Rohr von Papier / das über eine Seulen D B C gerichtet / B C iſt der Teller darauf die Spiegel-Seule ſchwimmend bey E D. anhanget / und mit dem ablauffenden Waſſer ſich in das Gefäß H L R tauchet / oder ſo man das Waſſer nach und nach eintriefet / ſich wieder erhöhet.

Hier iſt das Papier / das über die Seulen gehöret / mehrern verſtands halber / aus einander gezogen / das ſonſten über dem Waſſer und über der Zahl-Seule / veſte ſtehen / und durch ein Löchlein 1. die Stunden nach und nach weiſen muß / wie die Hand Q darauf deutend / zeiget. Iſt nun ſolche Zahl aus einem Spiegel geſchnitten / und ſtehet an der Sonnen / ſo wird ſie einen hellen Glantz an eine ſchattichte Wand werffen ꝛc. das Waſſer kan durch den Gans-Kragen L M oder durch die Röhren F. austrieffen / und zu gehöriger Verwunderung gleich abgetheilet werden.

271. Eine Uhr vermittelſt einer Wage zu wegen zu bringen.

Solches lehret der hochgelehrte Herꝛ Harsdörffer auf folgende Art:

A, ſpricht er / iſt der Nagel mitten im Wag-Bälcklein alſo gerichtet / daß ſich A G. durch die Schwere oder leichte Wag-Schalen B C. bewegen kan; im C liget das Gewicht / das dem Waſſer D gleichet in der Schwere; die Helffte des Zettels iſt mit Zahlen beſchrieben / ſo man aber ſelbigen völlig beziffern wolte / müſte B. ſo lang angefüllet werden / bis das Züngel G in E ſtünde / ſo könnte man von E aus allen Stunden gegen I. verzeichnen.

272. Einen Brunnen zu machen / deſſen ausgeſprützte Feuchtigkeit alſobald zu Lufft wird.

Hiervon handelt auch Kircherus de Magnetiſ. Element. den man pag. 531. beſehen kan.

Der Brunne hat 2. Kupfferne Gefäſſe A und C mit ſonderlichen Röhren verſehen / wie I C weiſet / reichend durch A in F, da das Rohr mit einem gar kleinen Löchlein offen iſt. Wann nun ein drittel Waſſers in dem Gefäſe C und vor der Lufft verwahret / muß I A mit 5. maln rectificirten Brandwein angefüllet / und wol vermachet werden.

Dieſen Brunnen ſetze in die Sonnen / wann ſie am wärmſten ſcheinet / oder ſtelle das Feuer B darunter / ſo wird das Waſſer und die Lufft darinnen einen groſſen Rauch ſuchen / wegen der Rarefaction und den Lufft in C. durch I in das Ge-

Gefäß A D treiben / daß die Wein-Geiſterlein durch F heraus ſpritzen gleich dem reineſten Zwirn / aber nicht wieder herab fallen / ſondern alſobald zu Lufft werden.

273. Aus einem Gefäſe Wein und Waſſer abſonderlich oder beydes zu gleiche zu gieſſen.

Von dieſem ſchreibet Hero in Spiritualibus alſo:

Es ſey ein Gefäß / nemlich dieſe Gieß-Kanne A B. mit einem durchlöcherten Boden C F D in welches mitten ein ander Loch F. dardurch gehet eine Röhren / G an die Hand-Hebe H K. das andere Mund-Loch iſt mit dieſer Röhren vereinbaret. Wann man nun Waſſer hinein ſchüttet / ſo wird es weniger halten / wann das Lufft-Loch I K mit dem Finger genau bedecket wird / dann der Lufft / welcher im G iſt / nicht Raum haben wird / zu weichen. Eröffnet man das Lufft-Loch / ſo wird mehr in das Gefäß können geſchüttet werden: hält man das Lufft-Löchlein wieder zu / ſo kan man Wein hinein füllen / daß er ſich mit dem Waſſer nicht vermiſchet / ſolchen anfangs / und dann das Waſſer / oder beydes zu gleich / nach belieben heraus gieſſen.

274. Den gantz ungeſunden und groben Wein alſo zu zurichten / daß er einen nicht leichtlich truncken machet / auch keinem Krancken ſchadet.

Man nehme 2. Phiolen / deren eine einen breitern Hals hat / dann die andere / wie aus der Figur erhellet.

Fülle die obere Phiolen mit Waſſer / die untere aber mit Wein / und ſetze die Obere fein ſubtil auf die Untere / laſſe ſie alſo in einander ſtecken / ſo ſteiget das Waſſer hinunter / und der Wein hinauf / und wird durch ſolche hinein Dringung der Wein ſeine grobe Feuchtigkeit und Dämpffe verlieren / ſo daß er ſehr lieblich zu trincken.

275. Unterſchiedene Getrancke in ein Glas zuſammenzu gieſſen / daß eines über dem andern ſtehe.

Gieſſe in ein Glas zwey Finger hoch Bier / und ein wenig Oel / damit das Bier dadurch gäntzlich bedecket werd / dann ſtecke ein rundes Bißlein Brod / ſo breit als das Glas an ein Meſſer / und lege es fein ſacht aufs Bier / dann ſchütte darauf fein ſachte Wein / und wieder Oel und Brod / und wieder ein anderes Getrancke / dieſes kanſt du ſo offt wiederholen ſo viel du Getranck hinein thun wilſt / ſo wird es wunderlich an zu ſehen ſeyn.

276. Ein Gefäß zu bereiten/ das wann einer daraus trincket/ einem das Angeſicht benetzet.

Dieſes Geſchirr wird gemachet von Zinn oder auch von Silber in Geſtalt eines Urin-Glaſes / darein thut man ein anders Geſchirr / das wie ein Triechter oder eine umgekehrte Flam̃en-Seule gemachet iſt/ und muß man die obere Rände gemach an einander löthen/ ſo daß ſie einerley Weite haben/ die Spitze des Triechters aber/ muß ohngefehr eines Fingers weit vom Boden ſtehen/ und ein Löchlein haben. Wann man nun Waſſer in das Geſchirr gieſt/ und das Auswendige voll wird / bis zum Loch des ſpitzigen Stuckes/ ſo füllet man auch das Spitzige / bis oben an / das übrige Theil aber des Auswendigen wird leer bleiben / weil die Lufft nirgend keinen Ausgang hat. Wann einer nun trincket / bis alles heraus iſt zum Löchlein des Spitzigen / ſo ſtöſſt die ein wenig zuſammen gepreſſte Lufft das Waſſer mit Gewalt heraus/ ſo daß der da trincket/ im Geſicht gantz naß wird.

277. Ein anders Trinck-Geſchirr zu verfertigen/ woraus niemand dann der/ deme die Kunſt wiſſend iſt/ trincken kan.

Man mache ein Geſchirr von Erden oder Metall/ in Geſtalt einer Flaſchen/ das von dem Hals an/ bis mitten an den Bauch viel kleiner Löchlein hat / vom Boden aber gehe eine Röhren herauf / durch den Henckel bis an das enge Mund-Loch/ und den Rand dieſes Geſchirrs / unter dem Henckel aber / wo man es nicht ſiehet/ iſt ein kleines Löchlein / daß wann man das Geſchirr bey dem Henckel faſſet/ man ſolches mit dem Finger auf und zumachen kan. Wer nun die Sache weiß/ der muß das Geſchirr bey dem Henckel faſſen / das Löchlein daran / mit dem Daumen zu halten / und ohne Uberbeugung des Geſchirrs aus dem Löchlein des Randes / und dann aus der gantzen Röhren die Lufft ſaugen / ſo wird endlich das Geträncke nachfolgen/ ſo/ daß man alles bis auf den Grund wird austrincken können ; hält er aber das Löchlein an beſagtem Henckel nicht zu/ ſo bekommet er nichts zu trincken / ob er ſchon immer ſauget. Beſiehe folgende Figur A. iſt das Mund-Loch wo man trincket A.B.C.D.H.E. die Röhren / wodurch das Getränck gehet/ H. iſt das Löchlein/ das man mit dem Finger zu halten muß / wann man zu trincken verlanget/ G. iſt ein Mund-Loch/ das nicht in das Rohr gehet / und dienet nur zum vexiren / und F. iſt der Hals voller Schnitt und Löchlein / wodurch/ wo man den Krug neigete/ das Getränck heraus flöſſe.

278. Einen Becher mit Wein umzukehren/ daß nichts heraus flieſſe.

Man nehme einen gläſernen Cylinder-gleiches Geſchirr von ziemlicher Höhe und Weite/ und fülle ihn mit Wein an/ dann nimmt man eine Schalen / die einen

flachen Boden hat/ſo/daß ſelber ſich auf dem Munde des Bechers ſchicke. Wann nun ſelbe darauf liget/ſo drucke ſie mit der einen Hand ſtarck auf den Becher/ mit der andern Hand aber ergreiffe den Becher ſelbſten / und kehre beyde geſchwind um / und ſtelle es alſo auf den Tiſche / ſo ſtehet die Schalen aufrechts / und der Becher umgekehrt auf ſelbiger. Der Wein aber fängt alſobald an heraus zu flieſſen durch die Spältlein zwiſchen des Bechers Rand und der Schalen Boden/und flieſſet ſo lange/bis beſagte Ritzlein rings mit Wein umgeben ſeyn / und deswegen die Lufft nicht mehr in Becher hinein dringen kan. Dann höret er auf heraus zu lauffen/und hängt ermeldter Wein in dem Becher/ſchlierffet nun einer den Wein wieder in der Schalen auf / ſo flieſſet er abermal bis die Ritzlein abermal bedecket werden. Können alſo alle Gäſte nicht ſonder Gelächter trincken.

279. Einen ſehr artigen Spring-Brunnen zu bereiten/der wegen zuſammen gepreſſter Lufft das Waſſer heraus ſpritzet / welchen man bey Gaſtereyen zum Hände-Waſchen gebrauchen kan.

Man mache eine hohle kupfferne / meſſinge oder zinnerne Kugel C. N. B. K. durch ſelbe führe das Röhrlein A. B. C. deſſen oberes Löchlein A. ſehr klein ſeye/ das untere Loch B. aber muß ein wenig vom Boden abſtehen.

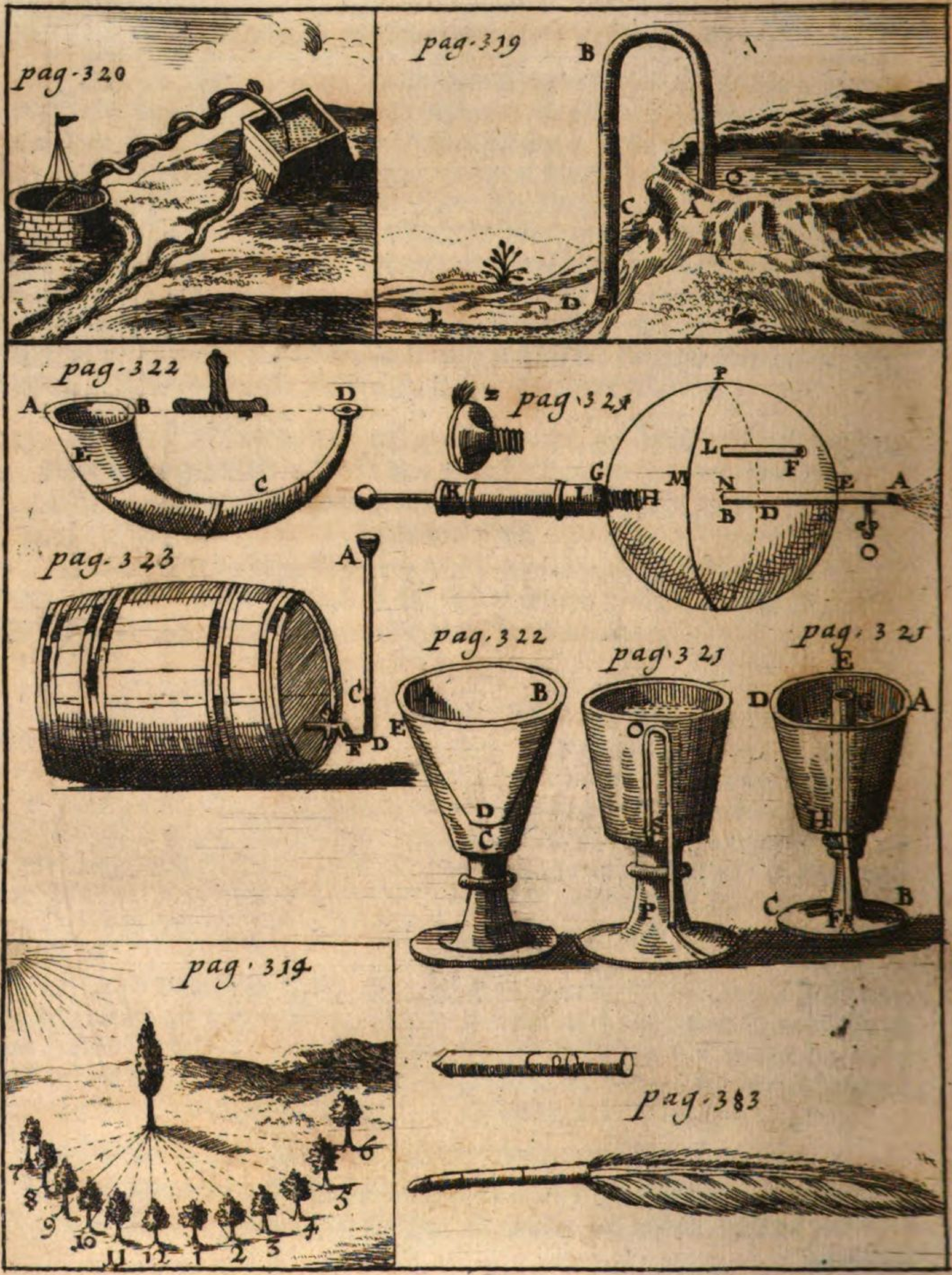
Figura.

Der Theil des Röhrleins A. E. aber der ſich in eine Spitzen endet/ muß an dem andern Theil E. B. durch ein Schrämlein angemachet ſeyn / damit man ihn nemlich nach Belieben hinweg thun / und wieder hinbey fügen könne / der Theil E. B. muß gleichfalls einen Hanen haben/ den man auf und zureiben kan / nemlich G. die ſo wol das Waſſer/ als auch die Lufft durch ſeine Röhren eröffne / und wieder verſchlieſſe. Wann nun alles beſchriebener maſſen fertig / ſo thut man das Röhrlein A. E. hinweg/reibet den Hanen auf/ und ſpritzet durch das Röhrlein D. E. das Waſſer hinein/ bis die Kugel mehr als halb voll worden / nemlich K. N.

Nachdeme ſo ſtoſſe durch eben dieſe Spritzen mit Gewalt ſo viel Lufft darein/daß die Kugel nicht darvon zerbreche/ und ſchraube nach jeder Hineinlaſſung den Hanen G. fleiſſig zu/dann ſetze man das obere Röhrlein A.E. wieder darauf / und eröffne den Hanen G. ſo wird die Lufft C. K. N. als welche ſehr zuſammen gepreſſet worden/mit groſſer Gewalt das Röhrlein A. B. in die Höhe treiben.

280. Zu wiſſen wie viel Waſſer in einem Brunnen ſeye.

Man ſetzet in dem Abſchuß des Waſſers einen Eymer/indeme viel Löcher/als kleine eines Daumens dicke/und andere / eines über das andere. Wann nun das Waſſer/


pag. 320
pag. 319
pag. 322
pag. 321
pag. 323
pag. 322
pag. 321
pag. 321
pag. 314
pag. 383

Waſſer/ſo in den Eymer herab fället/höher ſteiget/dann das unterſte Loch / ſo iſt mehr Waſſer da/ſo muß man das unterſte Loch zuſtopffen / und alſo höher angehen/und nach der Höhe der Löcher wird auch die Dicke des Waſſers erfunden.

281. Ein leichtes Mittel einen Brunnen von eines Berges Gipffel zu einem andern gleicher Höhe zu leiten.

Es begibt ſich offt / ſchreibt der fürtreffliche Schwender im dreyzehenden Theil ſeiner Erquick-Stunden / daß man an manchem Berge eine lebendige Quelle findet/und dargegen einem anderen Berge darneben/da die Einwohner an dem Waſſer Mangel leiden/ſelbe zuführen ſolle: eine Brucken nun mit vielen Jochen zu machen / und darauf das Waſſer von einem Berge zum andern leiten/ würde mühesam ſeyn/viel zu erbauen/und noch mehr zu unterhalten koſten / man kan es aber auf das genaueſte und beſte anfangen. Man lege nur von der Quelle an Röhren/den Berg hinunter / und wieder hinauf / ſo hoch der Brunnen fället/ ſo hoch ſteiget er gewiß wieder. So man aber wolte / daß das geführte Waſſer ſpringen ſolte/ müſte man es etwas niedriger leiten/einen holen Stock mit einer oder mehr Röhren/ zu Ende der Röhren/ gerade aufſtellen und verwehren/ daß kein Waſſer anderſt als durch gedachte Röhren an dem Stock auslieffe.

282. Durch einen Siphonem oder Röhren ein Waſſer in die Höhe ſteigend zu machen/und einen gantzen Weyher ohne Mühe und Arbeit darmit auszuſchöpffen / wann das Waſſer nur einmal in den Lauff gebracht wird.

Dieſe Aufgabe iſt Hieronis und nach ihme Johann Baptiſtæ Portæ. Es ſeye vorgegeben der Teich O. ſo etwas höher gelegen / als das Land D. E. nimm eine gebogene bleyerne/an allen Orten gantz gleicher Dicke/Röhre:/ A. B. C. D. derer Theil aber kürtzer als B. C. applicire ſie alſo/daß das kurtze Theil A. B. in das Waſſer reiche/der lange Theil aber heraus auf das Lande gehe. Wann man nun bey D. den Lufft ſtarck an ſich zeucht/wird er das Waſſer aus dem Teich erheben/ſo durch B. und D. lauffen wird / ſo lange das Theil A. Waſſer erlanget / dann weil das Waſſer getrang an einander und B. D. länger iſt / als B. A. und um das Stuck C. D. mehr in die Röhren B. D. gehet / als in A. B. und alſo das Waſſer B. D. ſchwerer als das Waſſer A. B. ſo nöthiget der ſchwere Theil das Leichtere/ daß es in die Höhe ſteigen muß. Wann aber das Stuck C. D. hinweg wäre/ und die Röhren A. B. C. voll Waſſer wäre / welches an einem Ort juſt ſo ſchwer als an dem andern/müſte es an beeden Orten gantz ſtille ſtehen.

Figura.

283. Be-

283. Beſchreibung der Schraube Archimedis, welche das Waſſer in die Höhe überſich treibet.

Es iſt nichts anders an ſolcher Schrauben/ als ein Cylinder/ um welche man ſiehet eine Röhre gewunden/ wie eine Schrauben/ und wann man dieſelbige herum drehet/ ſo füllet das Waſſer allezeit die Röhren reſpectu des Cylinders/ dann daſſelbige gehet auf einer Seiten höher auf der anderen niedriger/ und nichts deſto minder zu Ende ſolcher Schrauben oder Machinæ, findet ſich das Waſſer viel höher erhabē/ als die Quelle. Obgedachter groſſe Ingegnieur Archimedes hat dieſe ſchöne Waſſer-Kunſt erfunden damit er die groſſen Schiffe ſäubern/ und ausſchöpffen/ oder darmit der Egyptier Aecker wäſſern/ und begieſſen können/ wie Diodorus Siculus bezeuget/ und Cardanus meldet/ daß ein Burger zu Milano, als er dergleichen Schrauben verfertiget und erſter Inventor zu ſeyn vermeinet/ darob ſo groſſe Freude empfangen/ daß er gantz von Sinnen kommen. Ein jeder Kunſt-Liebender/ meldet Schwender/ wird ihme ſolche Schrauben leichtlich einbilden können/ wann er nur ein aufgeblaſenes Gedärme um einen runden Stecken windet/ in Form einer Schrauben.

Figura.

284. Entdeckung des Sempronii Betrugs mit einer Waſſer-Röhren.

Sempronius hatte eine Röhren eines Daumens dick Waſſer/ von einem öffentl. Brunnen/ weil ihme aber ſolcher zu ſeiner Haushaltung zu wenig Waſſer gabe langete er bey der Obrigkeit an/ ihme noch ſo viel zu geben/ welches ihme verwilliget; darauf nahme er eine Röhre/ derer Diameter 2. Daumen groß/ bethörete alſo die Obrigkeit/ vorgebend/ nun hätte er zweymal ſo viel Waſſers als zuvor. Die Obrigkeit/ hörete erfahrne Geometras und Stereometras darüber die Sprachen aus/ daß er jetzt viermal mehr Waſſer hätte/ als zuvor/ und gründeten ſolche ihre Meinung aus der andern Aufgabe des 12ten Buchs Euclidis; dann weil ſich Circul gegen einander verhalten/ wie ihrer Diametrorum quadrata und in unſerm Caſu das Quadrat des gröſſern Circuls hält 4. des kleinern aber nur 1. wird auch der gröſſer Circul 4. mal gröſſer ſeyn/ als das Kleinere.

Figura.

285. Eine ſchöne kupfferne Spritz-Kugel zu machen/ darbey man die Hände waſchen kan.

Es iſt eine runde/ kupfferne/ meſſinge/ zinnerne/ ſilberne oder guldene Kugel C. F. E. G. von zweyen Halb-Kugeln zuſammen gelöthet/ in der Mitten mit einem

nem Boden/darein 2. Röhrlein gelöthet/A. B. und F. L. das A. B. iſt bey B. gantz/ alſo/daß kein Loch darvon hinab in die unter halbe Kugel gehe / doch hat es nahe über dem Boden ein Löchlein N. das andere Röhrlein F. L. iſt durch und durch hohl ohne Boden/ alſo/ wann man bey H. dem Loch der Kugel hinein bläſet / der Lufft durch L. F. ſtreiche / und bey A. ausgehe. Die Röhren A. B. hat eben einen Hanen O. das Loch bey H. iſt gemacht wie ein Mütterlein / darein man eine Spritzen ſchrauben kan / die ſeye H. K. Das Q. iſt ein Schräublein unten mit einem Fäßlein/darauf/ wann es bey I. eingeſchraubet worden / das gantze Corpus ſtehen könne.

Figura.

Solches Inſtrument oder Geſchirr nun zu gebrauchen / ſo füllet man dem Hanen O. Waſſer in die obere halbe Kugel / ſo viel man will / wann es nur nicht über das F. ausgehet. So diß geſchehen / reibet man den Hanen ſtarck zu/ ſchraubt hingegen die Spritze I. K. bey I. H. ein und füllet die untere halbe Kugel ſtarck voll Lufft: wann man nun an der Spritzen füllet/ daß Lufft genug darinne ſchraubet man die Spritzen geſchwind aus/und den Fuß E. hingegen ein / darmit kein Lufft heraus komme. So man nun will/daß das Waſſer ſpritzen ſolle; ſo ſetzet man die Kugel in einem groſſen Becken auf den Tiſch/ſo wird der Lufft bey L. durch das Röhrlein L. F. in die halbe Kugel dringen/das Waſſer dermaſſen zwingen/daß es durch das Löchlein N. dringe/und bey A. hoch ausſpringe/welches mit Luſt anzuſehen. Hierzu kan man wolriechende Waſſer über Tiſche gebrauchen.

286. Ein artiges Glas oder Becher zu machen/ſo Wein hält/wann es aber voll geſchencket/der Wein aller daraus lauffe.

Es ſeye ein Geſchirr A. B. C. D. durch die Mitte deſſelben ſtehet gerade über ſich ein Röhrlein F. G. deſſen unter Theil offen/und unter den Boden hinaus reichet in F. das andere Ende aber ſtehet etwas niederer/als das Geſchirr iſt und hat auch noch eine Oeffnung: um ſolches Röhrlein ſteckt ein anders Röhrlein E. H. ſo ein wenig über das G. hinüber reichet/in E. und F. gar fleiſſig zugeſtopffet wird / daß keine Lufft hinein gehen/aber allernechſt bey dem Boden / im H. ſolle es ein Loch haben/daß das Waſſer dadurch in das Röhrlein G. H. ſteigen könne. Schencke Wein/Waſſer/Bier ꝛc. darein ſo lange/ daß es nicht ſteige bis an die Höhe E. ſo bleibet das Getranck im Geſchirr; ſo man es aber über das E. ſchencket / ſo lauffet das Waſſer durch das Röhrlein G. F. bey F. aus/wegen deß/daß das Röhrlein niedriger iſt/als der Boden des Geſchirrs,

287. Eine andere Manier dergleichen Glas zu machen.

Eben dergleichen kan geſchehen / wann man eine krumme Röhren/ ſo an einem Ort länger als an dem andern / in ein Geſchirr ſtecket / daß der längere Theil durch den Boden ausgehe / wie die Figur O. P.

ausweiſet. Dieſe Röhren nun muß zu beyden Theilen offen ſeyn als in S.P. ſo man nun das Geſchirr füllet/daß es nicht über die Röhren hinauf ſteige / kan ſich das Getrǎncke darinn halten / ſo es aber darüber ſteiget / lauffet es alles aus / welches mit Luſt anzuſchauen. So man aber an ſtatt einer Röhren eine Schlange/Aale/ Vogel oder andere Bildnus gebrauchet / wird die Kunſt deſto verdeckter und wunderſamer. Die Urſache iſt den Röhren-Meiſtern nicht unbekannt.

Figura.

288. Ein anders luſtiges Glas zu zurichten.

Man machet unterweilen Gläſer / ſo zweyfache ſeynd / eben als wann eines in dem andern ſteckete; wie bey A.B.D. in A.B.C. doch daß es Raum darzwiſchen / wie allhier zu ſehen. Neben am Rand hat es ein kleines Löchlein E. dardurch man mit einem kleinen Triechterlein Wein zwiſchen die 2. Gläſer ſchencken kan. So kan man einem zween rechtſchaffene Poſſen machen / dann obwol kein Tropff Waſſer im Glas A.B.D. ſo ſcheinet es doch als wäre Wein darinnen/ wegen des Weins/ſo zwiſchen den zweyen Gläſern ſich aufhält / ſonderlich wann man das Glas hält/daß der Tag darauf falle/ſo kan man nichts anders ſehen / als wann Wein darinnen/und zwar im A.B.D. und ſonderlich wann ſich der Wein anfähet zu bewegen/dann es gar eigentlich ſcheinet/als ſeye das Glas voll Weins. Aber welches noch mehr Luſt gibet / ſo ein Einfältiger das Glas an den Munde ſetzet/der Meinung Wein daraus zu trincken/muß er ſich mit dem Lufft begnügen/ diejenigen aber ſo ſcharff und der Kunſt gründlich nachdencken / die ſtellen ſich wider den Tage / und bedencken / daß die Strahlen des Lichtes ſich nicht reflectiren zu dem Auge/ als wann Wein im inwändigen Glas wäre / ſie nehmen daher eine gewiſſe Probe / zu ſchlieſſen / daß die Höle des inwendigen Glaſes gantz leer ſeye.

289. Ein Glas gantz voll Waſſer zu füllen / nichts vorzuſchlagen / auch nichts in das Glas zu thun / und doch wann man es gantz umkehret / daß nichts heraus lauffe.

Dieſes ligt alles an der Forme des Glaſes / dann wann es gantz Kugel-rund/ oder auch anderſt iſt / nur mit einem kleinen Löchlein einer Linſen groß / dadurch man es voll Waſſer füllen kan/und gefüllet auch umgekehret wird / daß das Löchlein unten / ſo kan das Vacuum zu vermeiden/nichts heraus lauffen.

290. Ohne Eröffnung des Spundes zu erfahren / wie viel Getrǎncke aus einem Faß gezapffet.

Die Wirthe pflegen mit den Fingern an die Fäſſer zu klopffen ohngefehr zu erfahren/wie weit das Faß leer/wir können es aber ſo genau finden / daß auch ohne Eröffnung des Spundes/wir mit der Kreiden ein Strichlein an des Faſſes Boden

den machen können/welches eben ſo hoch ſtehe/als das Geträncke mit ſeiner ebenen Fläche. Nimm eine lange gläſerne Röhren wie bey A.B. zu ſehen/binde ſie mit einem Tuch an die Röhren des Faſſes/daß wann man den Hanen aufreibet/nichts heraus lauffe/reib die Röhren auf/ſo wird das Geträncke in die Röhren juſt ſo hoch ſteigen/wie hoch es in dem Faß iſt. Zum Exempel/das Faß ſtehe noch mit Tranck angefüllet/bis an das D. ſo wird der Tranck/der Bley-Wage nach/in der Röhren ſteigen/bis in das C. Die Urſach iſt daß ein jeder Theil des Waſſers oder anderer flüſſiger Materie nit weiter drucket/als an der Bley-Wage. Daß wir deſſen ein augenſcheinliches Exempel geben/ſo ſetze ein hohles Geſchirr/in der Form eines Horns/ſo bey a.b. weit bey d. aber enge/und alſo geſtellet/ daß beyde Löcher nach der Bley-Wage gerichtet: So man nun Waſſer darein gieſſet/ wird das Waſſer bey E. das Waſſer bey D. nicht heraus treiben/ob es gleich ſchwerer und gröſſer/ ſondern das Waſſer wird ſo wol in dem D. als dem perpendiculo nachrucken. Beſiehe Portam in Pneumat. fol. 16.

Figura.

Unſer Author hat auch etwas von dem Faß. Sagt auch darzu/daß man das Faß durch die gläſerne Röhren weiter vollfüllen könne/ſetzt aber das Mittel nicht/wie man die Sache angreiffen ſolle. Man ſtecket aber oben einen Triechter in die gläſerne Röhren/ſchencket des Getrancks darein/bis das Faß voll werde. Diß wird des Authoris Meinung ſeyn/und keine andere: ich wolte aber / daß er ſeine Meinung behauptete/und demonſtrirte/dann mir nicht eingehen will/wann das Faß oben keinen Lufft hat/daß es gantz ſolte erfüllet werden/etwas wenigers muß doch leer ohne Geträncke bleiben/will man anderſt nit ſagen/daß in dem Faß ein Vacuum geweſen ſeye/dann der Lufft/ſo endlich ob dem Wein bleibet/und ſehr gepreſſet iſt in dem bucklichten Theil des Faſſes/wird den Wein nicht an ſeine Stelle laſſen/ er ſeye dann zuvor ausgetrieben/welches mit einem kleinen Lufft-Löchlein oben an dem Faß geſchehen kan.

291. Wie man Waſſer zu einem Brunnen ſuchen ſolle.

Mache eine Gruben/an welchen Ort du wilſt/ dreyer Elenbogen tieff/ darnach ſo nimm ein bleyern Geſchirr/das wie eine halbe Kugel formiret ſeye / und hohl wie eine Kachel/und wann die Sonne untergehet/ſo beſtreiche das Geſchirr inwendig mit Oel/nimm rein gewaſchene Wollen / und heffte es mit einander in das bleyerne Geſchirr mit Wachs/daß es nicht heraus fallen könne/und ſtürtze es in die Grube/ alſo daß die Wolle mitten im Geſchirr hange/ darnach ſo bedecke das Geſchirr einer Elen hoch/und laſſe es die Nacht über ſtehen. Frühe Morgens/ ehe die Sonne aufgehet/ſo eröffne das Geſchirr/und kehre es wieder um: iſt Waſſer am ſelbigen Ort; ſo wirſt du Waſſer-Blaſen finden im Gefäß/und die Wolle

voller Waſſer: iſt dann der Feuchtigkeit viel/ alſo daß es tröpfflet/ ſo iſt das Waſſer nahe: ſcheinet es aber allein feuchte zu ſeyn; ſo iſt Waſſer da / aber es liget tieff: findet man aber der Dinge keines; ſo iſt es ein Zeichen/ daß man an einem andern Ort ſuchen müſſe.

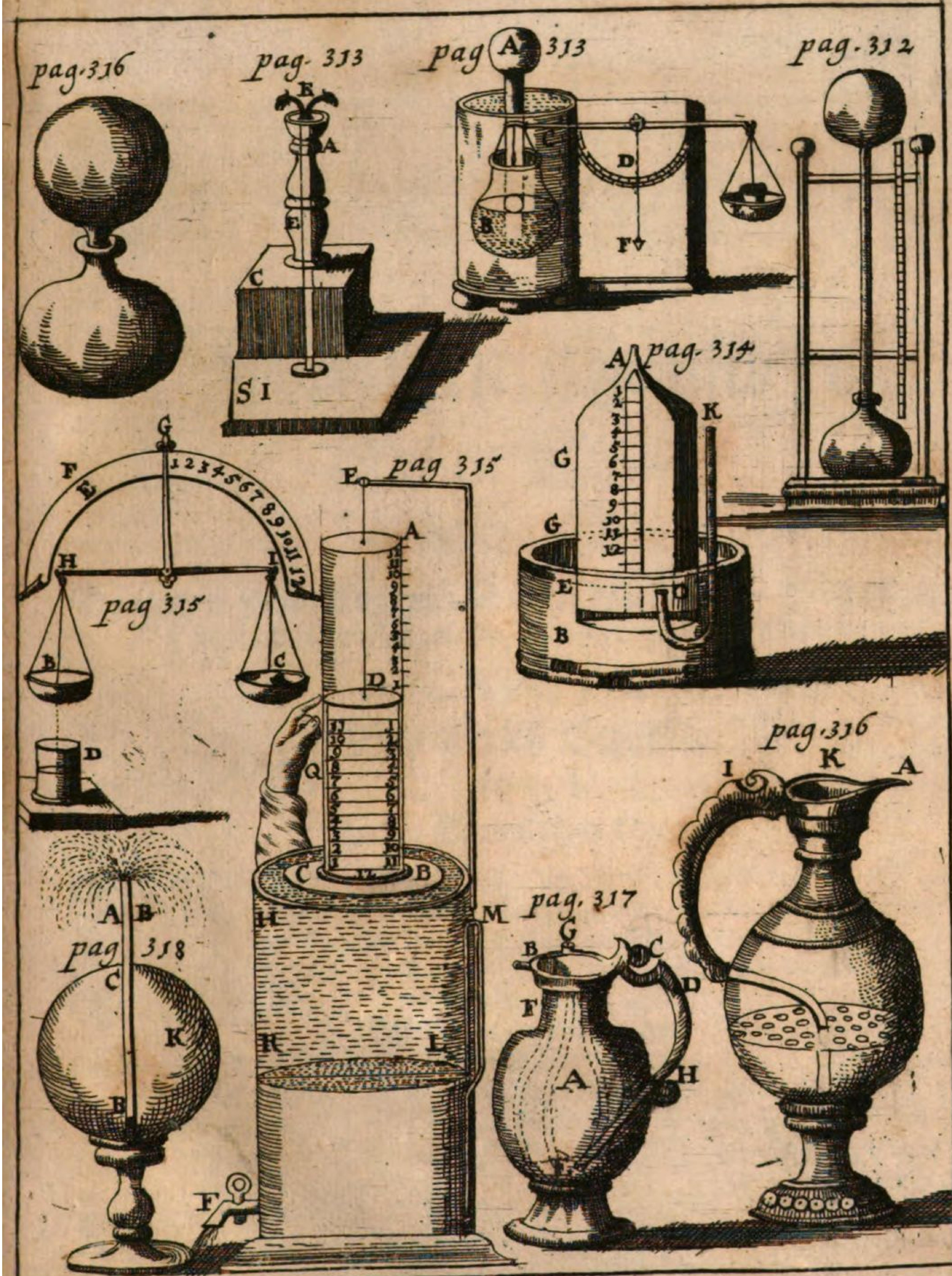
Oder aber/ grabe eine Gruben/ die einer Elen weit und dreyer Elen tieff/ und lege einen trockenen Schwammen darein/ eine Stund oder drey gegen dem Mittag/ und bedecke ihn mit grünen Rohren / oder einem andern grünen weichen Kraut: wird dann der Schwamm naß; ſo iſt Waſſer da: bleibet er aber trocken; ſo iſt keines da. Wann einer auf eine Höhe gehet/ und hat acht auf die Strahlen der Sonnen/ ehe dann der Himmel weiß wird/ ſiehet er dann etwas neblichtes aufſteigen/ ehe daun der Himmel ſich zertheilt; ſo ſolle man gewiß Waſſer daſelbſten verhoffen. Wann man auch ſiehet im erſten Aufgang der Sonnen / kleine Mücklein Hauffen-weiß auf- und abfliegen / das zeiget auch Waſſer an. Man ſolle auch auch auf den Höhen im Sommer um den Mittag / wann der Himmel hell / und das Erdreich dürr iſt / acht haben / dann wo Waſſer iſt / da erhebt ſich zur ſelben Zeit ein Dampff / der ſtehet wie eine kleine Wolcken / im Winter aber geben ſolche Oerter Dämpffe wie Bach-Brunnen.

Am allergewiſſeſten kan faſt ſolches geſchehen / wann man im Auguſt-Monat an einem ſchönen Tag/ nach Mittag um 3. Uhr/ ungefehr auf das Feld oder anderswo hingehet / da man Waſſer ſuchen und haben will / ſich auf den Bauch leget / und das Angeſicht gegen Morgen kehret/ und eine kleine Zeit lang/ ſich wol umſiehet und Achtung gibet / wo ein Dampff oder Dunſt auffſteiget / daſelbſten wird man gewißlich Waſſer finden/ und antreffen/ und je dicker nun ſolcher Dampff oder Dunſt iſt / je beſſer und mehrers Waſſer man allda antreffen wird / dann kan man im Namen GOttes getroſt graben laſſen/ ſo wird man nicht vergebliche Arbeit thun.

Ende des vierdten Buchs.

(o)

Des


pag. 316
pag. 313
E
A
E
C
S I
pag A 313
C
D
B
F
pag. 312
A pag. 314
K
G
G
E
O
B
G
F
E
H
I
pag 315
B
C
D
pag 315
E
A
D
Q
C
B
H
M
A B
pag 318
C
K
E
F
R
L
pag. 317
G
B
C
D
F
A
H
pag. 316
I
K
A

Des Curiöſen Künſtlers Erſten Theils/ Fünfftes Buch/

Darinnen von allerhand ſchönen Mahlerey/ Bild-Hauer-Kunſt/und Schreiner-Künſten gehandelt wird.

CAPUT I.

Von allerley Verniſſen.

Num. I.

Guter Chineſiſcher Vernis.

MAn nimmt des allerſtärckeſten und rectificirten Spiritus Vini, 1. ℔. des allerreineſten Gummi-Lacca, 10. Loth/ſchönen durchſichtigen Gummi-Sandaraca, 4. Loth/ſchönen reinen Maſtix/ 3. Loth/ ſchönen Agtſtein / 2. Loth/ damit verfähret man alſo: Die vier Gummata zerſtöſſet man etwas gröblicht/thut ſolche in eine ſolche formirte Glas-Phiolen/die unten einen flachen Boden hat/ dann den Spiritum Vini darüber gegoſſen/das Glas auf das beſte vermachet / und eine gute Stunde lang unter einander geſchüttelt / alsdann auf einen heiſſen Sande 24. Stunden lang geſetzet/ſchüttelt es aber unter deſſen zum öfftern eine gute Zeit lang wol unter einander /ſo werden ſich in ſolcher Zeit beſagte Gummata meiſtens auflöſen/(man muß aber wol Achtung geben / daß man das Glas mit allzu ſtarcker Hitze nicht zerſpringen mache) Alsdann kan man das Glas öffnen/und beſagten Vernis durch ein reines leinwandes Tüchlein in ein reines Glas lauffen laſſen/ und das übrige in dem Tüchlein von dem Gummatib' mit zweyen Höltzlein auf das

 beſte

beſte ausdrucken / dann thut man ſolchen Vernis wiederum in dergleichen Phiolen-Glas / vermacht es aber auf das beſte / ſetzet es auf das neue wieder auf 24. Stunden lang auf warmen Sand oder Aſchen / und erhält es in ſanffter Hitze. Wann es zu letzt nur einen Strudel gethan / kan man den Vernis wieder durchſeihen / ſo iſt der Vernis um ſo viel deſto beſſer.

2. Noch ein ander Chineſiſcher Vernis.

Man nimmt des beſten Rectificirten Spiritus vini eine Maß / Gummi Lacca 8. L. Sandaraca 4. L. weiſſen Agtſtein 2. L. weiſſen Weyrauch 2. L. reinen Maſtix 2. L. Dieſe fünfferley Gummata müſſen in einem ſteinern Mörſer auf das kleineſte gerieben / und hernach mit ſamt dem Spiritu vini in eine Phiolen oder Kolben-Glas gethan werden. Dieſes Glas / nach deme man es auf das beſte verſiegelt oder vermacht hat / (dergeſtalt / daß nicht der geringſte Dampff oder Spiritus entgehen möge /) ſetzet man Winters-Zeit / auf einen warmen Ofen / oder Sommers-Zeit an die Sonne / rüttelt es offt unter ein ander / und ſetzet es endlich auf Warmen Sand / und läſſet es eine Stunde 3. oder 4. gar gelinde ſieden / ſo bald nun der Spiritus vini die beſagten Gummata meiſtens aufgelöſet / und der Vernis in einer gelb-bräunlichten Farbe / und zimlicher dicker Conſiſtenz erſcheinet / ſo gieſſet man ſolchen alſo ſiedheiß durch ein rein härenes Tuch / und preſſet es / wie die Apothecker zu thun pflegen / mit zweyen Höltzern wol aus / gieſſet es alsdann in ein rein gläſernes Geſchirr / mit einem langen Halß / und verwahret es dann auf das beſte verbunden zum Gebrauch.

3. Indianiſchen Vernis / auf das ſchönſte zu machen.

Man nimm 6. oder 7. mal abgezogenen und Rectificirten Spiritum vini, eine halbe Maaß / reinen Gummi Lacca 2. Loth / reine Maſtix-Körner 2. Loth / ſchönen Sandaraca 4. Loth / Colophonii 4. Loth / Olei Reſinæ 2. Loth / nimmt alsdann einen verglaſirten Hafen / ſchüttet das Hartz-Oel hinein / und läſſet es bey einem linden Feuer erwärmen / ſodann ſchüttet man den Lacc auch hinein / und rühret es wol durcheinander / darauf den Maſtix hinein / und eine ziemliche Zeit gerühret. Darnach ſchüttet man den Sandaraca nach und nach darauf / und rühret es wol ſo offt man etwas hinein ſchüttet / endlich thut man das Pech auch hinein / und rüttelt es wol durch einander; Gibt ihme darauf ſtärckers Feuer / damit es wol zergehe / und wol heis ſeye / alſo daß es Blattern mache / dann nimmt man ein halbes Gläßlein voll guten Brandwein / gieſſet ſolchen darauf / rühret es geſchwind alles durch einander / ſetzet es wieder zum Feuer / und läſſet es wol wieder wärmen / alsdann gieſſet man den übrigen Brandwein gar darauf / und dieſes ob dem Feuer wol durch einander gerühret / aber nicht lang / darmit der Spiritus vini nicht verſchwinde / und exhalire / hernach durch ein reines Tuch gepreſſet / und in einem engmündigen Glas aufgehoben. Wann man nun dieſen Vernis ver-

verarbeiten will / ſo kan man ein Geſchirr / Tiſch oder Kaſten machen laſſen / es ſeye von was Holtz es wolle / doch iſt das harte Holtz / als Kirſch-Baum oder Pflaumen-Baum / das beſte / jedoch iſt es auch mit den gemeinen Schachteln / mit gutem Effect probiret worden. Weiter ſolſt du haben von Gummi Arabico und Waſſer eine braune Farbe / als nemlich: nimm beſagtes Gummi / laſſe es im Waſſer zergehen / darunter miſche Kühn-Ruß / oder gebranntes Helffen-Bein / reibe es wol auf einem Mahler-Stein / ziemlich dick / als ein Muß / wann es wol gerieben iſt / nimm deſſen ein wenig in einem Schüßelein / und gieſſe Waſſer darauf / doch nicht zu viel / damit es als eine rechte Farbe verbleibe / hernach ſtreiche dein Geſchirr darmit an / und laſſe es trocknen / wann es trocken iſt / fahre mit einem rauhen Tuch darüber / damit das gröbſte herab komme / und ſtreiche es alſo wiederum mit dieſer Farbe oder Grunde / und alſo zum vierdten mal. Wann es dann wol mit dieſem Grunde überzogen und ausgetrocknet iſt / ſo nimm ein wenig Fürnis in ein ſauberes weites Gäßlein / oder in ein verglaſirtes Häfelein / ſetze es zum Feuer / laſſe es warm werden / beſtreiche das Geſchirr damit alſo warm über und über / jedoch mercke / daß wann der Vernis an einem Ort allbereit weis wird / daß du ihn mit dem Penſel am ſelben Ort nicht mehr berühreſt. Wann es überſtrichen iſt / ſo laſſe es ſtehen bis folgenden Tage / alsdann beſtreiche das Geſchirr wiederum / und alſo fort an / bis es ſchön und glatt genug iſt / ſo in 6. oder 8. Tagen ſeyn kan. Allein iſt auch zu mercken / daß die Farbe des Vernis ſo roth iſt / den Grund in etwas verderbet / derowegen wann der Vernis etwann drey mal aufgeſtrichen worden / iſt vonnöthen daß man hernach eine Farbe als Kühn-Ruß oder gebranntes Helffen-Bein darunter miſche / und alſo auf trage und endlich trocknen laſſe / dann es wird langſam trocken. Will man nun den Vernis roth haben / ſo machet man den Grund auch roth / und miſchet unter den Vernis Zinnober / will man aber den Vernis weis haben / ſo macht man den Grund mit Bleyweis und Gummi-Waſſer / und miſchet auch Bleyweis darunter. Es ſolle aber der Vernis nicht mit Lac / ſondern mit 3. Loth Arabiſchen Gummi / 1. Loth gantz zu Mehl zermalmeten Maſtix / 1½. Loth Hartz-Oel gemacht werden / ſo bleibet er weis: die Farben aber die in dem Vernis vermiſchet werden / ſollen in den warmen Vernis geworffen / und alſo warm darmit gerühret werden / auch wann durch die Farben derſelbe zu dicke werden ſolte / kan man mit Zugieſſung ein wenig Spiritus vini, weil es noch warm iſt / helffen.

Will man den Vernis köſtlich und wol riechend machen / ſo nehme man an ſtatt des Pechs / Benzoe, oder aber beſtreiche das Geſchirr / nach deme es gegründet iſt / mit dem Hartz-Oel / ſo riechet es wie Cypreſſen-Holtz / verlieret aber den Geruch / wann es nicht verbunden / oder eingeſperrt verwahret wird.

NB. Die Probe des Spiritus vini, daß er gerecht ſeye zu dieſen Verniſſen / iſt

iſt dieſe / daß man ſolchen in einem ſilbernen Löffel anzünde / ſo er gantz ausbrennet und kein Phlegma hinter läſſet / ſo iſt er gut und gerecht darzu.

4. Waſſer-Lacc-Vernis.

Man nimmt auf 24. Loth des beſten Rectificirten Spiritus vini, der das Büchſen-Pulver anzündet / kleinen Pulverſirten reinen Sandaraca 5. Loth / ſchönen klaren præparirten venediſchen Terpentin 5. Loth / reine Maſtix-Körner 2. L. thut es zuſammen in ein reines Phiol-Glas / vermachet ſolches auf das beſte / mit gewächſtem Papier und doppelter Rinds-Blaſen / ſchüttelt es eine gute Stunde lang wol untereinander / ſetzt es dann in ein Balneum Mariæ, auf einen Stroh-Krantz / und läſſet es alſo in dem ſiedenden Waſſer eine Stund 5. oder 6. ſtehen / darmit ſich beſagte Species in dem Spiritu vini wol auflöſſen / und auf das beſte mit ein ander vereinigen mögen. So man nun ſolches ſiehet / ſo öffnet man das Glas wieder / und gieſſet ſolchen Fürnis durch ein rein hårenes Beutel-Tuch / in ein reines Geſchirr oder Glas / und verwahret ihn dann auf das beſte.

Dieſes iſt nun der edelſten und beſten Verniſſen einer / mit welchem man die hellen und lichten Farben / als hoch Roth / Weis / Gelb / Grün / Blau / Item was verſilbert und verguldet iſt / überſtreichen / und auf das zierlichſte bereiten kan.

5. Uberaus ſchöner Lacc-Vernis.

Man nimmt des allerbeſten Rectificirten Spiritus vini 1. Maß / des allerreineſten auſerleſenen Gummi-Lacca a. 1. ℔. ſchönen reinen Sandaraca 4. Loth / beydes klein geſtoſſen / und durch ein Sieb geſehet / in ein Phiol-Glas gethan / das Glas wol vermacht / und eine Viertel-Stunde lang wol unter ein ander gerüttelt und geſchüttelt / dann auf 8. Stunden lang auf einen wol warmen Stuben-Ofen geſetzet / aber alle ½. Stunde wol untereinander gerüttelt / und alsdann auf einen warmen Sand geſetzet / und 24. Stunde ſtehen laſſen. Wann ſich nun die Materi wol geſetzet / ſo öffnet man das Glas / und läſſet den ſubtilen Vernis heraus / in ein reines Geſchirr / durch ein reines Tuch lauffen / auf den übrigen gieſſet man wieder einen guten Spiritum vini, und läſſet es aber auf das neue weiters auf ſolviren / ſo erlanget man mehr dieſes Fürniſſes.

Wann man ſolchen gebrauchen will / ſo ſetzet man das Glas mit dem Fürnis in ein Geſchirr voll warmes Waſſer / ſo bleibet ſolcher in der Wärme ſtets flüſſig / und läſſet ſich auf das ſchönſte und ſubtileſte auftragen und aus ſtreichen.

6. Indianiſches Lacc-Werck.

Man nimmt ſchönen reinen Gummi-Lacc 4. Loth / reinen Maſtix 4. Loth / Umbra 4. Loth / Gold-Glett 12. Loth / Juden-Pech oder Alphalti 4. Loth / Venediſchen Terpentin 2. ℔. gekochtes Lein-Oel 4. Loth. Was zu ſtoſſen iſt / muß

klein

klein geſtoſſen und zu ſammen über ein Kohl-Feuer in ein reines Geſchirr gethan werden / und mit ein ander ſehr erhitzen laſſen / die Probe darvon verſuchet man alſo / man läſſet einen Tropffen darvon auf ein Meſſer fallen / ſo ſich nun das Meſſer am Finger nicht auf ziehet / ſo iſt er gut / wo aber nicht / muß es länger gekocht werden. Dieſen Vernis gebrauchet man zu ſolchen Sachen / die zu vor mit Leimen getrocknet / und hernach mit Kreiden angeſtrichen worden / als wie zum Planiren. Wann dieſes geſchehen / wird es drey mal mit einer zarten Schwärtze angeſtrichen / hernach dieſer Lacc darauf gebraucht und wol trocknen laſſen / worauf man alsdann auf das ſubtileſte verguldẽ kan.

7. Uberaus ſchöner und rarer Terpentin-Vernis.

Nimm des beſten hart weis geſottenen und zart Pulverſirten Terpentins 2. Loth / Gummi Animæ 4. Loth / reinen Sandaraca 4. Loth / auſerleſenen Maſtix 4. Loth / vermiſchet alles wol geſtoſſen unter ein ander / thut es in ein reines Kolben-Glas / gieſt darauf ¼. ℔. des beſten Terpentin-Oels / und ſetzet das Glas auf gelinde Wärme oder in ein ſiedendes B M. ſo lange / bis ſich alles auf ſolviret hat / dann zwinget man ſolchen durch ein reines Tuch / ſo hat man einen herrlichen Fürnis / der zu allerley Materien zu gebrauchen / wann man ihn brauchen will / darff man ſolchen nicht allemal erwärmen / er wird ſonſten gar zu dicke.

8. Schöner weiſſer Vernis / zu Tafeln und Gemählden.

Man nimmt ſchönen reinen geſtoſſenen Sandaraca, und ſchönen klaren Terpentin / nachdeme man viel oder wenig zu machen geſonnen iſt / läſſet es in einem reinen wol verglaſirten Geſchirr / auf heiſſem Sande / mit einander zergehen und flieſſen / thut hernach ſo viel reines Terpentin-Oel darzu / daß ſich beyde wol darinnen auf ſolviren mögen / und ein ſchöner klarer Vernis darauß werde. Dieſer Vernis erfordert einen guten Meiſter / und keinen Stümpler / der erſt anfangen will Fürniſſe zu machen.

9. Ein überaus ſchön weiſſer Vernis / darmit man allerhand Gemählde von Gummi-Farben mit überziehen kan.

Man nimmt des ſchöneſten reinen mit ſtarcker Laugen zu vor gekochten und zu bereiteten Gummi Sandaracæ 4. Loth / Gummi Animæ 12. Loth / ſchönen reinen Maſtix 2. Loth / Gummi Weyrauch 1. Loth / vermiſchet alles wol geſtoſſen und durchgeſiebet untereinander / thut die Mixtur in eine lange Phiolen / ſchüttet darüber 1. Maß des allerbeſten Rectificirten Spiritus vini, ſchüttelt das Glas eine gute Stunde lang unter ein ander / damit ſich die Materi nicht ſetze / läſſet es über Nacht weichen / hernach etliche Stunde auf einer heiſſen Aſchen ſieden / drucket es hernach durch ein Tuch / und behält es wol verwahrt in einem Glas auf / mit ſolchem Fürnis werden nun dergleichen obgemelde Gemählde einmal 10. oder

12. überſtreichen / biß ſie im Glantz auf das ſchönſte heraus kommen / wann ſie nun etliche Tage wol ertrocknet ſind / ſo poliret man ſolche mit einer Zinn-Aſchen und Baum-Oel / mit einem ſubtilen Leder auf das beſte / bis dergleichen zugerichtete Gemählde ſchön hell und glänzend werden.

10. Schöner gelber Fürnis / auf Muſcheln-Silber oder Blätel-Silber / der wie das ſchönſte Gold heraus kommet.

Man nimmt 3½. Untzen reinen Gummi-Lack / 1. Köpfel ſehr ſtarcken Spiritus vini, läſſet ſolchen 8. oder 10. Tage lang auf gelinder Wärme ſtehen / und ſchüttelt ihn offt unter ein ander / bis man ſiehet / daß ſich der meinſte Lack auf ſolviret habe / hernach läſſet man ſolchen durch eine reine zarte Leinwand lauffen / den dünnen fängt man beſonders auf / wann er aber dicklichter lauffet / ſetzet man den Triechter mit dem Glas an einen warmen Ort / ſo fängt ſolcher deſto lieber an durch zu lauffen.

Gebrauch dieſer beyden Verniſſen / als des dickern und dünnern.

Den dicken Vernis brauchet man anfänglich / und den dünnern auf die letzte. Alsdann nimmt man gar wenig Curcuma, ſonſt wird es gleich grün / und ſtreicht es alsdann ſo lange / bis man vermeinet / daß es ſo Gulden aus ſehe / als wann es Gold wäre / man muß es aber ſehr offt und wol bey 20. mal anſtreichen / dann poliret man erſt ſolche alſo zu bereitete Arbeit / wie man ſonſten dergleichen zu poliren pfleget / darbey muß man aber wol acht haben / daß man das Poliren nicht allzu ſtarck mache / damit ſich das Gold nicht auf heben könne / man kan aber dieſen Vernis auf keinem Oel-Grunde gebrauchen.

11. Schöner Copall-Vernis.

Man nimmt des allerſchönſten Gummi-Copals 8. Loth / reinen Sandaraca 2. Loth / des ſchönſten weiſſeſten Agt-Steins 4. Loth / des allerreinſten Maſtix 2. Loth / ſchönen weiſſen Weyrauch 1. Loth / dieſe Species werden alle ſubtil pulverſirt / unter ein ander vermiſchet / und in ein doppelt bauchichtes Glas mit einem engen Halſſe gethan / und darüber 2. Maß des allerbeſten Rectificirten Spiritus vini gegoſſen / und das Glas mit doppelten Rinds-Blaſen auf das beſte verbunden / hernach eine gute Stunde lang wol und ſtarck unter ein ander gerüttelt und geſchüttelt / und alsdann Sommers-Zeit an die heiſſe Sonne / Winters-Zeit aber in ein heiſſes Waſſer / oder ſiedendes B M. geſetzet. Wann das Glas wol erwärmet / fängt man auf das neue an ſolches wieder unter ein ander zu rütteln und zu ſchütteln / bis das Glas wieder kalt wird / darauf ſetzet man es wieder in die Wärme wie zu vor. Dieſes einſetzen / rütteln und ſchütteln wieder holet man ſo offt und viel / bis daß man ſiehet / daß ſich das Meinſte auf gelöſet habe / und nicht viel mehr auf dem Boden zu ſehen ſeyn mag: wann man aber ſiehet / daß es ſich auf

ſolche Weiſe nicht zur völligen Solution ergeben wolte / ſo muß man die Gedult faſſen / das Glas in heiſſem Sande ſo lange ſtehen laſſen / bis ſich etwan durch das Sieden alles auf löſen mögte.

12. Schöner glänzender Lack-Vernis.

Man nimmt des beſten Rectificirteſten Spiritus vini, filtriret ſolchen durch calcinirten Tartarum, und nimmt alsdann ſchönen reinen Gummi Sandaraca, weiſſen Agtſtein / Maſtix und Gummi Lacca / eines jeden 4. Loth / vermiſcht es klein pulverſirt unter ein ander / thut es in ein Phiol-Glas und gieſt des beſagten Spiritus vini 1½. ℔. darauf / vermacht das Glas auf das beſte / rüttelt und ſchüttelt hernach ſolches etliche Stunden wol unter ein ander / läſſet es darauf etliche Tage auf gelinder Wärme ſtehen / ſchüttelt aber in zwiſchen das Glas wol um: Endlich gieſſet man den Vernis davon ab / und läſt es alſo warm durch ein rein Tüchlein lauffen in ein ander Glas / ſo überkommet man einen fürtrefflichen glänzenden Fürnis / deme keiner gleich ſeyn mag / ſolchen Fürnis kan man alsdann zu allerley ſchönen Sachen gebrauchen.

Chineſiſcher Lack-Vernis.

Man nimmt 4. Unzen ſchönen Gummi-Lacca / 4. Unzen ſchönen gereinigten Sandaraca, 2. Unzen reinen Maſtix / 1. Unzen ſchönen reinen Agt-Stein / vermiſchet es wol geſtoſſen unter einander / thut die Mixtur in ein rein Phiol-Glas / und gieſt darauf 2½. ℔. des beſten Rectificirten und tartariſirten Spiritus vini, verbindet das Glas auf das beſte / rüttelt es wol unter einander / läſſet es etliche Stunde im Balneo Mariæ ſieden / und kühlen / dann ſo gieſſet man es alſo noch warm durch ein ſauber rein leinen Tuch / und läſſet es dann in einem reinen feſt zu gebundenem Glaſſe erkalten ꝛc.

13. Einen überaus ſchönen weiſſen Glantz-Vernis zu machen.

Das Holtz / darauf man den Vernis ſtreichen will / muß Birn-Baum / Weis-Buchen / glatt gehobelt und mit Schafft-Heu im Waſſer wol abgeſchliffen ſeyn / hernach nimmt man des beſten Spiritus vini 40. Loth / Gummi Sandaraca 6. Loth / Maſtix 1. Loth / Cyprianiſchen Terpentin 1½. Loth / Olei de Been 2. Quint / den Sandarac und Maſtix muß man auf einem Mahler-Stein zerſtoſſen zimlich klein / aber doch trucken darauf reiben / hernach den Terpentin darein in das Pulver mengen / in eine lang hälßigte Phiolen thun / den Brandwein oder Spiritum vini neben dem Oel darüber gieſſen / das Mund-Loch der Phiolen mit einem dreyfachen Papier oder einem Meel-Papp / damit in der deſtillation kein Spiritus verrauche / wol vermachen und verwahren / und dieſe Materien einen halben Tage und eine gantze Nacht ſtehen laſſen / jedoch etliche mal auf rütteln / damit es ſich deſto beſſer ſolvire; geſchicht es aber / daß ſich der Terpentin-

pentin auf den Boden ſetzet/ muß man es ſchütteln/ bis die Materie auf dem Boden gantz loſe wird/ wann man nun des andern Tages die Diſtillation vornehmen will/ muß man es abermal/ wie zuvor/ aufgerüttelt in einem ſaubern ausgereutelten Sand / damit keine Steine darauf bleiben / auf einem Dreyfuß oder Sand-Capellen ſetzen. Der Sand muß ſo weit reichen/ als die Materia im Glas reichet/ und ſo hoch in die Phiolen gehen / gebe ihm allgemach Feuer/ bis es zu ſieden beginnet / wann es ſiedet / muß es alſo ohne ſtärckeres Feuer/ gute drey vierte Stunde/ im Sud bleiben; hernach nimmt man ihm das Feuer/ ſetzet die Phiolen ſamt dem Sande in eine Kammer oder ſichere Statt / und läſſet es drey Tag und Nacht lang abkühlen/ den dritten Tag nimmt man es aus der Phiolen / in ein anders Glas / jedoch muß man es gantz gemach heraus gieſſen / damit alle feces zuruck bleiben / in der Phiolen/ und nicht in das andere Glas zu dem Vernis oder zu dem klaren kommen/ und behält es wol vermacht zum Gebrauch.

Will man dann auf Holtz arbeiten / und den Vernis auf weiß ziehen/ nimmt man in einem Schällichen oder Muſchel vom nachgeſetzten Pergament-Leim/ miſchet/ gar zart gerieben/ venediſches Bleyweis/ doch nicht zu viel/ darunter / ſtreichet das Holtz zum erſtenmal damit dünne an / daß man nur bloß die Farbe am Holtz erkennen kan/ läſſet es trocknen; hernach nimmt man unter den Leim in das Schällichen ein wenig mehr von dem Bleyweiß / gieſt 6. Tropffen Waſſer unter den Leim/ damit er ſchwächer wird/ ſtreicht wie vor das Holtz an / alſo thut man 3. oder 4. oder gar bis auf das ſechſte mal/ jedoch muß zu jeder Zeit die Farbe in dem Geſicht verſtärcket / der Leim aber mit Zugieſſung etlicher Tropffen Waſſer geſchwächet werden/ dann je dünner die Farben am erſten / je ſtäter ſie allgemach bis auf die letzte gebrauchet wird/ je beſtändiger hält die Arbeit/ ſo der vornemſte Hand-Griff iſt.

15. Holtz ſo ſchwartz zu machen/ als Eben-Holtz.

Man nimmt ein ℔. ſchöner Türckiſcher Gall-Aepffel / ſtöſſet ſolche klein/ und ſiedet ſie in einem glaſurten Hafen mit 6. Maaß Regen-Waſſer / und eine Maaß guten Wein-Eſſig / ſo lange mit ſtetem Umrühren / bis ohngefehr der vierte Theil eingeſotten. Dieſes Waſſer kan man nun nach Genügen bereiten und machen/ auch in Gläſern wol verwahren; darinnen weichet man das Holtz 24 Stunden lang/ inzwiſchen ſiedet man in einem andern reinen Hafen/ mit eben ſo viel Waſſer/ ſchön Provintz-oder Breſillen-Holtz ein halb ℔. mit ½. ℔. gutem Vitriolo, ſo lang bis ſich alle Farbe wol ausgezogen hat / dann nimmt man die Spähne wieder heraus / ſeihet ſolche Brüh rein ab durch ein Tuch / und verwahret es auch abſonderlich/ deſſen man auch nach Genügen bereiten kan.

So nun beſagter maſſen das Holtz-Werck im obigen Gallus-Waſſer/ wie angezeiget/ 24. Stunden lang geweichet und gebeitzet hat/ ſo nimmt man es wieder her-

heraus / und thut es wieder auf 24. Stunde in das andere Breſil-Waſſer / wann es nach dieſem wol ausgetrocknet / poliret man es auf der Dreh-Banck mit Baum-Oel oder Wachs / ſo hat man ſchöne gebeitzte Arbeit die nicht ſchöner verlanget werden kan.

16. Eine andere Schwartz-Beitze zu ſieden.

Man nimmt zarter und junger Erlenen Rinden / ſchwartzbraunen Breſil-Spähne / ſiedet es in Waſſer / mit Hinzuthuung friſcher Ochſen-Gallen / thue ferner darein Kupffer-Waſſer / Gall-Aepffel / Feil-Spähne / und altes Eiſen: dieſe Beitze macht dann alles Holtz-Werck über die Maſſen ſchön ſchwartz / ſo man es eine Zeitlang darinnen beitzen läſſet.

17. Allerhand ſchöne Holtz-Arbeiten / dem Indianiſchen Holtze gleich zu machen.

Man nimmt die von Birn-Baum oder Ahorn-Holtz gantz ausgefertigte Arbeiten / beitzet ſolche etliche Tage in rother Breſilien-Brühe / dann läſſet man es noch eine halbe Stunde ſieden / bis ſich das Holtz ſchön braun färbet / nimmt es dann wieder heraus / und läſſet es trocknen. Wann man nun dergleichen Arbeiten dem Breſilien-Holtz gleich machen will / ſo nimmt man ein Stücklein wol gebrennten ungelöſchten Kalch / und weichet ſolchen ſo lang im Urin-Waſſer / bis er zerfället / und zu einem dünnen Brey wird; damit machet man auf beſagtes und gebeitztes Holtz-Werck hin und wieder Flecken / daß es dem Indianiſchen Holtz gleich kommen mag / läſſet es dann trocknen. Wann man nun auf ſolches Holtz-Werck ſachte ſchlägt und klopffet / ſo ſpringet der Kalch von ſich ſelbſten herab / was aber noch daran bleibet / muß man mit einem wöllenen Tuch gar abreiben / alsdann überſtreichet man ſolches etlich mal aufeinander mit heiſſen Lein-Oel / und wiſchet es mit einem wöllenen Tuch wieder ab / je öffter man es aber wiſchet / je gläntzichter das Holtz davon wird.

17. Allerhand ſchöne Bilder von Holtz zu gieſſen.

Man nimmt die abgedreheten und abgeſägten Spähne / von was Holtz man ſelbſten will / gleich von einem allein / oder von 3. 4. 5. oder mehrerley Holtz / es muß aber wol gedörrt / und auf das zarteſte zerſtoſſen und pulverſirt ſeyn / deſſen kan man nun in Vorrath / ſo viel als man ſelbſten will / machen; (gemahlne Veil-Wurtz thut ſolches auch) Oder man kan darzu vermiſchen / abſonderlich Veil-Wurtz und zart geſiebtes Wachholder-Holtz oder Wurtzel) Wann man nun dergleichen Bilder gieſſen will / ſo nimmt man halb Brunnen- und halb Regen-Waſſer / darinnen ſiedet man zuvor wolriechende Kräuter oder Gewürtze / daß es darvon wolriechend wird. Dieſes gieſſet man wol durch geſiehen auf 1. ℔. zarter Pergament-Schnitzlein oder Spähne / läſſet es 3. Tag und Nacht darinnen wei-

chen und ſtehen; alsdann thut man 4. Loth Gummi Arabicum und 4. Loth Tragant mit darzu / und läſſet es in einem wolverdeckten Geſchirr eine Stunde 3. oder 4. ſieden / daß ein rechter Leim daraus wird/den ſeyhet man alsdann durch ein reines Tuch / nimmt davon / ſo viel man deſſen vonnöthen hat/ thut es in ein rein Geſchirr oder Topf / rühret beſagtes Holtz-Mehl darunter über dem Feuer nach und nach darein. So man will / kan man auch von allerhand Farben machen / wann man ſelbige darunter vermiſchet / als zum rothen ein wenig Breſil-Brüh / oder rother Dinten/und ſo fort an. So nun dieſe Maſſa ſo weit gebracht worden/daß es wie ein dicker Brey iſt/ ſo gieſſet man ſolche in die zuvor mit Mandel-Oel beſtrichene Formen und Mödel / läſſet es einen Tag 2. oder 3. darinnen ſtehen / und erharten; dann nimmt man es wieder heraus / und läſſet es hüpſch abdrehen / ſo hat man die allerſchönſten Bilder ſo gut und vollkommen / als wann ſie ein Bild-Hauer von Holtz auf das künſtlichſte gemachet hätte. Dann kan man es poliren/ und ihme einen Glantz geben/wie man ſelber will.

Will man aber ſolche Bilder ſehr wolriechend haben / ſo thut man auf die Letzte / wann man die Maſſam gieſſen will / von einem diſtillirten Oel / als Zimmet-Nägelein-Roſen-oder Wachholder-Oel/rc. ſo viel darunter vermiſchen/ als man ſelbige gering oder ſtarck wolriechend haben will; dieſer Geruch bleibet danu beſtändig/und vergehet nimmermehr.

18. Schöne marmolirte Holtz-Arbeiten/als Tiſche/ Seulen/Treſſuren und dergleichen.

Erſtlich wird der Gips abgebrennet in einem Keſſel oder Pfannen / oder Irdenem Geſchirr/und mit ſtetigem Umrühren ſo lange gekochet / bis er Blaſen aufwerffen thut / dann iſt er genug gekochet. Will man nun den Tiſch machen / ſo nimmt man zu zehen Pfunden Gips einen Vierting guten Leim und drey Maaß Waſſer/und läſſet den Leim allen zergehen und aufſolviren; darnach nimmt man eine Mulder und 5. Loth Berg-Bley oder Berg-Aſchen / thut es in die Mulder/ macht es mit Leim-Waſſer an/ und knettet es durch einander wie einen Teig/ darnach ſtreichet man es auf eine Leinwad auf/die angeſpannt iſt/darnach einen groben Gips/auch mit Leim-Waſſer angemacht/ und darauf gelegt/ſo dick man den Tiſch haben will. Will man aber den Tiſch geändet haben / ſo nimmt man was Farben man will / miſchet ſie mit Leim-Waſſer wie oben / und mit dem Gips rühret und knettet es wol / daß die Farbe wol in den Gips kommet / alsdann machet man wieder einen bloſſen Gips mit Leim-Waſſer ohne Farben an/und nimmt dann den gefärbten unter den bloß angemachten Gips / knettet ſie beyde unter einander gar wol / ſchneidet es dann zu breiten Stücklein/ und legt ſie auf die Leinwad/ ſo groß man den Tiſch haben will/ein paar Finger dick/darnach thut man grob angemachten Gips darauf/ ſo dick der Tiſch ſeyn ſoll/ und läſſet es 24. Stunden darauf ſtehen/

hen / alsdann hebt man die Arbeit auf / und thut die Leinwad davon / hernach nimmt man einen rohen Ziegel-Stein / ſchüttet zuvor Waſſer auf den Tiſch / und reibet ihn ſo lange / bis man keinen Leinwad-Druck mehr ſiehet / oder verſpühret / ſo dann poliret man es mit einem Polier-Stein / und läſſet den Tiſch auf eine halbe Stunde abtrocknen / darauf nimmt man Lein-Oel mit einem Filtz und überſtreichet den Tiſch / daß er nur überfahren wird / darnach ſtreichet man Wachs auf eine Leinwad / und überreibet den Tiſch / bis er einen Glantz bekommet.

Will man aber Figuren einlegen / ſo reiſſet man mit Bleyweiß oder Kreiden auf den Tiſch was man ſelber will / gräbt ſelbiges mit einem darzu gehörigen Eiſen aus / wann es nun ſauber iſt ausgeſtochen / ſo gieſſet man Waſſer darein / läſſet es / bis es wol angefeuchtet iſt / eine halbe Stunde darinnen ſtehen / trocknet es dann mit einem Tuch aus / macht hernach die Farbe mit Waſſer an / und thut einen Tropffen Leim-Waſſer darunter / man muß aber allezeit die Farben mit Gips anmachen / legt es alſo mit gefärbtem Gips / wo es iſt ausgeſtrichen / ein / und poliret es alsdann wie man ſelber will. Solcher Geſtalt / machet man auf das ſchönſte marmolirte Tiſche / Seulen / oder was man ſelber machen will.

19. Schön gemarmelt oder geſladert Holtz zu machen.

Man nimmt friſche Eyer-Dottern / zerſchlägt ſolche mit Waſſer / ſo viel bis man gleichſam damit ſchreiben kan. Mit ſolchem machet man nun auf das Holtz-Werck mit einer Feder oder Penſel allerley Lindern oder Flatter-Werck / wie man ſelbſten will und verlanget / das Holtz-Werck aber muß ſehr rein / ohne Schmutz und Fett / auch gantz ungeölet ſeyn. Dann läſſet man es in der Sonnen trocknen / nimmt alsdann ungelöſchten Kalch ein Stück / löſchet ſolchen mit Wein / bis er zerfället / und wie ein dünner Brey wird / ſolchen träget man nun mit einem groſſen Haar-Penſel auf das mit dem Eyer-Dotter gezeichnete Holtz-Werck / und läſſet es darauf gantz wol ertrocknen / reibet es dann mit einer ſtarcken Schuh-Bürſten rein ab / damit aller Kalch ſamt dem Eyer-Dotter wieder davon abgehe / dann reibet man es mit einem leinen Tuch / und poliret es ſo lange / bis es einen ſchönen Glantz überkommet / nach ſolcher Polirung / wird es mit einem ſchönen Vernis ein mal 2. oder 3. überſtrichen / ſo wird man dann eine gar ſchöne anmuthige marmolirte Holtz-Arbeit haben.

20. Das Holtz-Werck ſchön roth zu färben.

Man nimmt 1. ℔. ſchönen Fernabock / gieß darauf nach Erforderung Regen-Waſſer / und thut eine gute Hand voll Kalch-Mehl / oder 2. Hand voll guter geſiebter Aſchen darzu / läſſet es eine Stund 2. oder 3. ſtehen / und weichen / bis es ſich wol geſetzet. Nimmt alsdann einen neuen Topf / thut den Fernabock mit ſamt der Laugen von Kalch und Aſchen darzu / läſſet es zuſammen eine gute Weile ſieden / und wieder etwas erkalten / darauf gieſſet man die rothe Tinctur oder

Brühe

Brühe rein ab in ein ander Geſchirr/ thut etwas Gummi Arabicum und Alaun darein/ läſſet es aber mit einander ſieden/ mit ſolcher rothen Farbe überſtreichet man das Holtz-Werck ſo lange damit/ bis es einem an der Farbe ſelbſten gefällig iſt. So es nun wol getrocknet/ſo poliret man es mit einem Zahn ſo lange/ bis es wie ein Spiegel gläntzet.

21. Das Holtz-Werck auf das allerſchönſte Granaten-Blüh-Farbe zu färben.

Man nimmt des ſchöneſten Ferneboks ſo viel man will/ läſſet ſolchen in rein Waſſer ſo lange kochen/ bis ſich das Waſſer auf das ſchönſte davon gefärbet hat. Wann man nun mit ſolchem das Holtz-Werck überſtreichen und färben will/ ſo machet man auf ſolchem zuvor einen gelben Grund mit Safran in Waſſer geweichet/ ſo nun ſolches bleich-gelbe und wieder trocken worden/ ſo überſtreichet man es zum öfftern mit beſagter rothen Farbe/ bis ſo lange es an der Farbe gefällig/nach Ertrocknung deſſen/poliret man es mit einem Zahn und überfähret es einmal oder etlich mit einem leicht trocknenden Vernis/ ſo wird die Arbeit mit Luſt anzuſehen ſeyn.

Je weiſſer das Holtz zu dieſen Farben iſt/ je ſchöner und klärer iſt die rothe darauf.

Noch ſchöner wird es/ wann man in die Breſil ein wenig Alaun thut/und mit ſieden läſſet.

Iſt es aber zu hell/ und man will es bräuner haben/ ſo thut man nur 1. Löffel voll Laugen darzu.

22. Die Kupffer-Stücke vom Papier zuzurichten/ daß ſie ausſehen als wann ſie mit Oel-Farben gemachte Tafeln wären.

Man nimmt ein Kupfer-Stück/ es ſeye nun gleich eine Figur/ Contrefait oder Landſchafft/auch was es wolle/ und leimt ſolches an den Randen des weiſſen Papiers auf eine Rame/ wie ſonſten die gemachte Tafeln ſeyn ſolten/ oder wie man die Fenſter-Ramen einſpannet/ ehe man ſie aber leimet/ muß man ſie zuvor mit Waſſer befeuchten und beſprengen/ daß ſie wol hafften können. Und wann ſie dann alſo von den Ramen wieder wol getrocknet ſind/ ſo überſtreichet man es über und über an allen Orten mit ſchönen reinen weiſſen Terpentin-Oel/ oder ſonſten mit reinem Oel oder einer reinen Fettigkeit als friſcher Butter/ welche nur nicht gelb oder ſehr veraltet ſind/ reibet es dann wieder ab/ daß ſie nicht fette bleiben. So ſie nun wieder wol ertrocknet/trägt man auf der umgekehrten/ nemlichen auf die hintere weiſſe Seiten die Farben/ ſo mit Oele rein und zart abgerieben auf/ fein platt/ als wann man auf Leinwad ſonſten mahlen wolte/ ohne daß man die Farben gantz plattauf legen/ und gantz keine Schattirung machen muß/ dann die Züge des Grab-Eiſens/ſo die Schattirung machen/thun ihre Würckung

ſchon vorhin / wann es nun ertrocknet / muß man an Seiten des gegrabenen / da keine Farbe hingeleget iſt / mit einem bald trocknenden Chineſichen oder reinen Lack-Vernis überſtreichen / ſo ſiehet man hernach ſolches nicht anderſt als für das ſchönſte Gemählde an. Ein verſtändiger Mahler wird ihme hierinnen ſchon ſelbſten zu helffen wiſſen.

24. Kupffer-Stich auf das künſtlichſte auf ein Glas zu bringen.

Man nimmt einen Kupffer-Stich / es ſeye nun was es wolle / überſtreichet es auf beyden Seiten mit einem Penſel mit Scheid-Waſſer / und läſſet es wieder gantz trocken werden ; wann es nun wieder trocken iſt / ſo nimmt man ſehr reinen venediſchen lautern Terpentin / ſo viel als man vonnöthen hat / und halb ſo viel Terpentin-Oel darzu / rühret es ſo lange unter einander / bis es das andere recht angenommen hat / und trägt ſolche Mixtur mit einem Penſel auf das jenige Glas / worauf man das Kupffer bringen will / fein allgemächlich aber darbey wol erwärmet oder laulicht / dann legt man das Kupffer-Stück fein behutſamlich / nett und ſauber darauf / daß es ja keine Runtzel ſetzen oder geben mag. Dann reibet und drucket man mit naſſen Fingern das Kupffer fein glatt und eben auf das Glas / reibet hernach auch mit naſſen Fingern das Kupffer-Stück fein ſachte / ſo wird das Papier abgehen / und die Figur wird durchſichtig auf dem Glas erſcheinen. Dann überfähret man es noch ein paar mal mit obbeſagtem Terpentin-Vernis / von Terpertin und Terpentin-Oel gemachet über und über / läſſet es hernach ertrocknen und hart worden.

So hat man dann die Figur / Contrefait / oder was es ſeyn mag / auf das allerſchönſte auf das Glas gebracht.

25. Ein guter Etz-Grund / davon man mit der Feder auf das reineſte gradiren kan.

Man nimmt ſchönes weiſſes Wachs 1. Loth / Colophonii ½. Quint / Mumia aus der Hirn-Schalen / ſo ein Fleiſch ſeyn ſolle 1. Quint / ein klein wenig Röt el Stein / nach Gelegenheit / der ſolle aber vorhero geglühet und hernach trocken gerieben ſeyn / ein halbes Quint Alphaltum, 1. Quint Maſtix / alles zuſammen zerlaſſen und klar abgegoſſen / mit einer Feder auf das warme Blech / wie gebräuchlich angetragen / und man muß verhüten / daß kein Staub oder Unflat darauf falle / und es alſo erkalten laſſen ; hernach reiſſet man die Figur mit folgender Schwärtze auf Papier : Man nimmt Kühn-Ruß / welcher in einem verlutirten Hafen wol gebrannt iſt / und erglühet hat / und ſcharret ihn hernach ungeöffnet in einen trocknen Sand / daß er ſich ſelbſten wieder dämpffet / hernach wol abgerieben mit Waſſer / und darunter ein wenig Gummi und Alaun gethan / daß man darmit reiſſen kan. Will es nicht gerne aus der Feder flieſſen ; muß man gar ein wenig Wein-Eſſig daran gieſſen / darnach ziehet man es durch ein rein Waſſer / daß auch

gedachter Riß feucht werde/und legt es auf einen glatten Tiſch oder Bret/ ſo lauffet ſolches Waſſer ab / hernach legt man es auf das zugerichtete Kupffer-Blat / und reibet es mit einem glatten Stein/oder andern glatten Inſtrument/aber doch nicht ſtarck darauf gedruckt/ daß es dem Grund nicht ſchade / und leget auch zuvor einen reinen Bogen Papier auf jenen naſſen / ſamt einem einfachen leinen Tuch / und reibt es ſo bald ab. Wann dieſes geſchehen / nimmt man es wieder herab vom Kupffer / ſo wird man alsdann den Riß gantz auf dem Kupffer-Blat finden/ alsdann ſchneidet man allerhand dienliche grobe und kleine Federn / und radiret mit denſelben nach beſtem vermögen / maſſen man mit etlichen die Striche kan ſchwach/ſtarck oder ſubtil machen oder führen.

NOTA.

Ehe man noch den feuchten Riß abtrocknet/kan man vorhero den Etz-Grund/ vermittelſt eines Penſels/mit zartem/und wol abgeriebenem Bleyweiß überfahren von dünnem Gummi-Waſſer Leim angemachet/ ſo wird man den Abriß hierauf viel heller ſehen können/weilen der Etz-Grund ſonſten mögte blenden. Wann nun alles gezeichnet iſt / ſo läſſet man Wachs und Terpentin unter einander / welches gibt den Rand ins Kupffer. Die Figuren verbeſſert man fleiſſig mit einem heiſſen Inſtrument / damit ſo wird das auf zu gieſſen bereitete Aquafort nicht können durchdringen / nur daß man ſolches zu rechter Zeit nach Gutduncken wieder abgieſſe.

26. Von einem jeden Kupffer-Stich oder Schrifft einen Abdruck zu machen.

Man nimmt venediſcher Seiffen / ſchabt ſie gantz klein / und Eichen-Aſchen/ eines ſo viel als des andern/wie auch lebendigen Kalch/doch etwas weniger. Dieſe drey Stücke laſſe in einem neuen Hafen ſieden ; wann es ſich nun alles geſetzet hat / ſo überfahre mit einer Federn das gedruckte Papier fein ſanffte auf beyden Seiten / und lege zwiſchen ſolche angeſtrichene Blätter ſaubers Papier (auch wann du wilſt / kanſt du ſolches ungedrucktes Papier wol auch auf das ſänffteſte überfahren) oder kanſt es auch wol bleiben laſſen / wann nur das Gedruckte überfahren iſt ; Hernach thut man das Buch zuſammen / und legt es über eine kleine Weile zwiſchen eine Preſſe/ und du kanſt es auch mit dem Hammer ſchlagen/aber die erſte Weiſe iſt viel beſſer. Alſo wird ſolches Buch oder Kupffer-Stich ſo eigentlich abgedruckt/uud ſchadet doch dem Buch oder Kupffer-Stich gantz nichts/ ſondern es wird vielmehr davon ſauber/ allein die Schrifft kommt hinter ſich / und kan nur im Spiegel geleſen werden / iſt alſo beſſer / mit bloſſen Kupffer-Stichen zu gebrauchen. Theils wollen es auch mit Salpeter-Seiffen und Brand-Wein zu wegen bringen. Aus Borelli obſervat. Cent. 4. obſervat. 76.

27. Radier-Kunſt und Kupffer-Stich abzuzeichnen.

Ein jedes Kupffer-Stich auf Kupffer oder Papier abzudrucken / gehet alſo zu ; Man nimmt Brod-Mehl / das iſt gebranntes Brod / welches Kohlſchwartz ausgebrannt ſey/auch überaus zart und klein gerieben: Dieſes Mehl thut man in ein Säcklein / ohngefehr einer rauhen ungehöppelten Nuß groß. Das Kupffer-Stück aber / welches man will abdrucken / muß man hinten mit einem feuchten Schwammen/aber nur ein wenig/anfeuchten. Auf der rechten Seiten / da die Figur iſt / reibet man obbeſagtes Brod-Mehl / ſo nimmt die Figur das Brod-Mehl an ſich. Will man aber auf ein leeres Papier abdrucken / ſo lege man das leere Papier vorhero in einen feuchten Keller/daß es feucht werde/und lege alsdann beſagtes Kupffer- Stich auf das leere eingefeuchte Papier / und laſſe es auf einer Kupffer-Preſſe durchlauffen / ſo druckt ſich die Figur auf das leere Papier / und bleibet das Kupffer-Stich gantz und gut.

So man aber das Kupffer-Stich will auf Kupffer abdrucken / ſo muß man das Kupffer mit dem darzu gehörigen Radier-Grund gar dünne überſtreichen/ und auf der Glut hart machen/und wann es kalt worden/ ſo reibet man Bleyweiß gar zart an mit Spick-Oel oder Terpentin-Oel/ überſtreichet den Radier-Grund gar dünn/ſo wird ſolcher weiß/laſſe es wol trocknen/alsdann legt man die Figur/ſo mit dem Brod-Mehl wol gerieben iſt / auf das Kupffer ; und läſſet es durch die Kupffer-Preſſe preſſen/ ſo nimmt es ſich gar ſchön ab/ ohne Verletzung der Figur/ und alle Strichlein werden auf dem Kupffer geſehen / alſo darff man nur mit dem Radier-Stefft darnach fahren/und es mit dem Scheid-Waſſer etzen. Dieſes hat aber auch ſeinen Vortheil/ ſo wol als der Radier-Grund.

28. Durchſichtiges Papier zu Reiſſen zu machen.

Man nimmt einen Bogen Poſt-Papier / reibet ihn auf einem ſteinern glatten Tiſch / mit einem gar glatten Mang-Holtz / alsdann nimmt man temperirt Terpentin-Oel / und gleich ſo viel Baum-Oel / überſtreichet alſo das gemangte Papier damit/ mit einer ſaubern Baum-Wolle auf beyden Seiten/alsdann hält man das Papier über eine Glut / bis es gleichſam anhebt zu rauchen/ legt hernach das geölte Papier wieder auf den Tiſch / und überfähret es faſt mit Waitzener Kleyen auf beyden Seiten / wiſcht es mit einem reinen Tuch fein ſauber ab / und letzlich nimmt man ein Zwiebel-Haupt / ſchneidet es von einander/und überfähret das Papier mit der ſafftigen Zwiebel. Diß Papier kan man auf einen Riß oder Kupffer-Stich legen/und weil es helle durchſcheinet/leichtlich abcopiren.

29. Die ſchönen durchſichtigen Bilder zu machen.

Man nimmt ſchöne weiſſe Hauſſen-Blaſen / zerſchneidet ſolche / aber nicht zu klein/und nimmt auf 3. Loth Hauſſen-Blaſen / 1. Maaß friſches Brunnen-Waſ-

 ſer/

ſer/und ein paar Löffel voll ſehr guten Brand-Wein/der macht es ſchön durchſichtig/läſſet es gemach ſieden/gibt aber darbey wol acht/ daß es nicht überlauffen kan. Wann ſich nun die Hauſſen-Blaſen auffſolviret hat/ und an den Fingern klebet/ſo hebt man es von der Glut ab/ ſeihet es durch ein rein Tuch / und verwahrt es an einem kühlen Ort.

NOTA.

Die Hauſſen-Blaſen dick geſotten/und durch ein Tüchlein geſigen / alsdann die Farben in friſchen Waſſer eingeweichet / und durch ein Fließ-Papier lauffen laſſen / und in die geſottene Hauſſen-Blaſen gethan / auſſer des Grün-Spans/der muß vorhero etliche Tage in Eſſig weichen.

Will man blaue Farbe anmachen / muß man Lackmaß ein Stücklein in ein Gläßlein legen / friſches Waſſer darauf gieſſen / ſolches 2. oder 3. Tage weichen laſſen / dann von der geſottenen Hauſſen-Blaſen in ein klein Irdenes Schällein nehmen / und die Lackmaß aufrühren und durchſeihen / von dem durchgeſiehenen an die zergangene Hauſſen-Blaſen gieſſen / nach deme man die Farbe dunckel und leicht machen will.

Die blaue Farbe kan man auch mit der Hauſſen Blaſen ſieden und alle Farben wol dunckel ſieden laſſen / will man es liechter haben / kan man allezeit mit der geſottenen weiſſen Hauſſen-Blaſen helffen.

Zu dem Rothen nimmt man die Farb-Tüchlein / ſtöſt ſie in einem friſchen Waſſer / ſolche gieſſet man auf eine trockne Hauſſen-Blaſen / und ſiedet ſie wie obgedacht.

Zu der Gelben nimmt man Safran/ und thut eben dergleichen / wie mit der Rothen.

Zu der Grünen nimmt man Safft-Grün / verfähret gleichfalls auch alſo damit/2c.

Weilen aber der Leim / damit man in dem Schällichen die Farbe anmacht/ gleich geſtehet / als muß man bey jedem anſtreichen / das Schällichen in warm Waſſer ſetzen / dadurch gehet der Leim wieder. Man kan auch den Leim zu ſchwächen / an Statt des kalten / etliche Tropffen warmen Waſſers nehmen / iſt beſſer/ und machet die Anſtriche feſt in einander greiffen. Wann die Arbeit alſo 6. mal mit Bleyweiß überzogen / wird ſie mit Schafft-Heu fein rein und ſauber abgeſchliffen/damit kein Riß oder Umgänge daran erſcheinen/hernachmals mit Schiffter-Weiß und obigem Leim dreymal wieder überſtrichen / doch wie mit dem Bleyweiß allemal in der Farbe zugeſetzt / in dem Leim aber abgebrochen / mit Schafft-Heu fein gerieben / und mit ſaubern Leder ſtarck abgewiſcht / ſo wird es ſchön zart/ darauf ſoll man den Vernis mit einem Haar-Penſel 6. mal anſtreichen / doch jedesmal vorhero wol trocknen/ und für allem Staube hüten/ſo iſt es fertig.

Wann

Wann man den Vernis anſtreicht / muß man nur ſo viel aus dem Glas in ein Geſchirr ſchütten / als man auf 1. mal anzuſtreichen gedencket: bleibet etwas über; ſo ſchüttetman es wieder zu den andern. Will man aber andere Farben machen / muß auf zuvorgeſetzte Manier / der Grund doch erſtlichen mit Bleyweiß gemacht und geſchaben werden / alsdann ziehet man die Farbe, ſo man will/ auf das Schiffer-weiß / es leidet alle Farben. Wer will / kan dieſen Vernis auch über Mahlerey gebrauchen / und ziehen/ allein muß die Farbe an Statt des Gummi mit Pergament-Leim angemachet werden / der Gummi leidet es nicht / wie auch keine Folien/iſt an ſich ſelbſten ſchon glänzend. Sollte es ſich aber/ wie offt geſchiehet / begeben / daß die Arbeit vom Überſtreichen etwas gelblich würde/ mag es ein paar Tage an der Sonnen ſtehen bleiben/ſo verlieret es ſich gleich/auch muß der Anſtreich-Penſel für Staub verwahret / und niemals mit Waſſer geputzt werden/ ſondern wann er hart iſt / kan man ihn ein wenig in Vernis duncken/ und auf einem Holtz oder Bret auffſtreichen/ſo wird er ſtracks weich.

Wie der Pergament-Leim dazu zurichten.

Man ſchneidet von ſaubern weiſſen Pergament-Schnützlein / ſo viel man will/ſchüttet darauf friſches Brunnen-Waſſer/ daß es darüber gehet / alsdann ſetzet man es in einen ſaubern Hafen zum Feuer / läſſet es ſo lange kochen / bis wann man einen Tropffen auf einen Zinnern Teller fallen läſſet / es ſich gallert und ſultzet/alsdann läſſet man es durch ein ſauberes Tuch in ein Glas lauffen/und behält es in einem Teller/im Sieden rühret man es fleiſſig/daß es ſich nicht anbrenne/es gehöret aber auf einmal nicht mehrer zu arbeiten/als man bedarff/ dann es ſonſten gerne verdirbet.

CAPUT. II.

Vom Spiegel machen.

Num. I.

Schöne Spiegel zu machen.

ERſtlich nimm ein Folium, ſo um einen Finger breit auf jeder Seiten des Spiegels vorgehet / lege ſolches auf eine glatte wol abgeputzte Marmorſteinerne Platten/ und hebe mit einem wöllenen Tuch an/die 4. Ecken hinüber gar glatt zureiben / daß das Folium glatt werde; kehre hernach das Folium um/und reibe es mit einem Tuch/ daß es gantz glatt auf dem Stein ſeye / hernach gieß etliche Tropffen Queck-Silber darauf / reibe mit einem Tuch ſolches in der Mitten erſtlich wol an die Folien an/und darnach an der gantzen Folien ziemlich ſtarck / bis alle die Folien überzogen wird; hernach gieſſe alſobald Queck-Silber darauf/ daß es einen Meſſerrucken dick auf der Folien ſtehe.

NOTA.

Der Marmor-Stein muß gantz eben liegen / daß er auf keine Seiten lehne/ dazu man die Bley-Wage brauchen kan / hernach nimm Lein-Oel / und noch ein einfach Papier darüber / ſetze es an dem Ende der Folien dergeſtalt / daß die Folien nicht gerühret werde/und ſtreiche es aufwärts. Wann es faſt oben am Ende/ſo halte es ein wenig in die Höhe / daß das Queck-Silber wieder zuruck lauffe : iſt alsdann das Queck-Silber rein darauf; ſo iſt es gut: wo nicht ; ſo nimm wieder ein friſches Papier / und das linier und ſtreiche es gemach / und ſtets aufwärts/ und das ſo lange bis das Queck-Silber ſchön iſt. Hernach nimm ein Papier / ſo breit als das Folium , und lege es ein wenig auf Queck-Silber / daß es ſolches nur ein wenig berühre/nimm alsdann das Spiegel-Glas/ſetze es auf obbemeldtes Papier / und ſchiebe es alſo fort / bis das Glas völlig auf dem Folio iſt. Du muſt aber ſehen / daß das Papier von dem Glas nicht komme / zu welchem Ende man zwey eiſerne Bleche/Blätter oder Steine auf das Papier neben den Spiegel legt/ damit das Papier nicht verruckt werde. Wann nun das Glas auf dem Queck-Silber iſt / ſo drucke mit beyden Daumen das Glas auf das Queck-Silber nieder/und hebe den Stein gemach/ auch gleich auf/ und laſſe mit einem Haaſen-Fuß das Queck-Silber überall wegſtreichen. Wann nun das Glas nicht mehr aufrutſchet / ſo ſtelle den Stein mit dem Spiegel auf ein Ecken in die Höhe / und wiſche ſtets mit dem Haaſen-Fuß das übrige Queck-Silber weg. Wann nun der Spiegel oben am Rande weißlich / und das Glas oben auf dem Folio alſo feſt ſtehet / daß ſich das Glas darauf weiter nicht allein / ſondern mit der Folien bewegt/ ſo iſt der Spiegel fertig : dann nimm 4. viereckichte höltzerne Stöcklein / gleicher Höhe/ſetze es an alle vier Ecken des Spiegels / lege ein Bret darüber / und ſetze ein Gewicht darauf/ſtelle es an einen Ort/ da es gleich ſtehet / oder wann der Spiegel krumm iſt/ſo ſetze auch ein Stöcklein in die Mitten / und ſchraube die Zwingen feſte zu ; wann nun die übrige Folien auſſer des Spiegels Herumgang weiß / und keinen Glantz mehr hat / ſo iſt der Speiegel trocken genug/ und kanſt ihn von dem Stein wegſchrauffen.

NOTA.

Wann eine Seiten auf der Folie , ſo auſſer des Spiegels herum iſt / eher trocknet / als die andere / ſo muſt du den noch feuchten Ort ein wenig in die Höhe ſtellen/ſo trocknet er geſchwinder.

2. Queck-Silber zu gläſeruen Kugel-Spiegeln zu bereiten.

Nimm gutes Zinn und Bley eines ſo viel als des andern / Marcaſit oder Wißmuth / ſo viel als Zinn und Bley und Queck-Silber / ſo durch ein Leder wol gereiniget werden muß/ſo viel als die andern drey Species,Zinn/ Bley und Wißmuth/

muth ſind / diß muß man unter ein ander zergehen laſſen / wann es zergangen iſt/ ſchüttet man das Queck-Silber darzu / und rühret es auf der Glut wol durch einander/ hernach nimmt man es von der Glut/ gieſſet es in ein friſches Waſſer/ wäſchet es darinnen wol aus / und ſeihet das Waſſer wieder darein / ſetzet es wieder auf die Glut/ ſo lange bis das Waſſer gantz verzehret iſt / dann läſſet man es kühle werden/ und hebt es in einem gläſernen Geſchirꝛ auf. Will man nun die Kugeln inwendig überziehen/ ſo ſchüttet man von dem obern bereiteten Queck-Silber hinein / drehet es hin und wider / bis das Glas überzogen wird / ſchüttet hernach das übrige Queck-Silber wieder heraus/ſo iſt es bereitet.

3. Das Horn wie Schild-Kroten zu beitzen.

Man nimmt ein durchſichtiges Horn/ wie es die Flaſchner in den ſchönen Laternen gebrauchen. Man nimmt hernach friſchen ungelöſchten Kalch / geſtoſſen Gold oder Silber-Glet/ mit ſcharffer Säiffenſieder-Laugen angemachet / gar geſchwind auf die eine Seiten des Horns mit einem Penſel dick aufgetragen / und nach der Art der Schild-Kroten mit ordentlichen natürlichen Flecken gezeichnet. Wenn es gnug gebiſſen/ſo thut man es herunter/und poliret die andere ungebeitzte Seiten auf folgende Maſſe: Man nimmt Bintzen-Stein und Waſſer / damit die Beulen / Höcker oder Narben alle heraus geſchliffen / hernach mit Schafft-Heu poliret/dann mit gläntzenden Linden-Kohlen/zuletzte aber mit trocknem zarten Trippel/der zuvor durchgebeutelt iſt/das thut man in ein rein leinen Tüchlein/und ſtäubet es durch / alle Zeit ſo viel auf das Horn / als man mit dem Hand-Ballen abpoliren kan/davon wird es ſo hell und Spiegelglatt/daß man es von dem natürlichen faſt nicht unterſcheiden kan/ und wann das Horn etwas krumm worden / ſo hält man es balden über glühende Kohlen/ ſo wird es weich und gelind / daß man es nach Gefallen biegen mag. Unter das gebeitzte Oel-Ort / leget man ein Folium etwan von Papier oder länglicht geſchlagenem Meſſing / worauf auf das Papier ſchöne Türckiſche Mennig-Lack oder Zinober geſtrichen / oder man mag es gar auf das Horn ſtreichen/und hernach an gehörigem Ort und Stelle/mit klarem durchſichtigen Leim anleimen. Wann man Spiegel-Ramen alſo damit einläſſet/kommt es gar ſchön.

4. Vom Holtz ſchöne Spiegel-Ramen zu gieſſen / die auch einen ſchönen Geruch haben.

Man nimmt einen Theil zart gepulverſirtes durch ein zartes Sieb gebeuteltes Linden-Holtz Mehl/ vermiſchet es mit halb ſo viel guter zart gemahlenen Veil-Wurtz: Dann machet man von 1. ℔. ſchönen Pergament-Leim/ 4. Loth ſchönen Gummi Tragant / und 4. Loth Gummi Arabico mit halb Roſen- und halb Brunnen-Waſſer einen guten Leim/ läſſet ſolchen durch ein rein Tuch lauffen/ damit aller Unrath davon komme/dann thut man ſolchen in einen reinen verglaſirten

Napff / thut das Holtz-Pulver mit der Veil-Wurtz vermiſchet darein / rühret es wol unter einander / vermiſche es nach Belieben mit Zucker / abgeriebenen Biſam / ſamt einem Quint Roſen-Holtz oder eines andern wolriechenden Oels darunter / rühret es ob einem gar gelinden Kohl-Feuerlein ſo lang unter einander / bis es ein rechter dicklichter Teig wird: will man aber ſolchen von ſchönen Farben haben / ſo thut man ſolche als zur rothen ſchönen Breſil-Dinten / 2c. oder ſiedet den Leim mit gekochten Breſilien-Waſſer / 2c. und färbet es alſo nach eigenem Belieben. Alsdann nimmt man zart pulverſirten Agt-Stein und Benzoe, ſtreuet ſolche auf den Teig / würcket ihn ſo lang aus / bis er feſt genug iſt / da gieſſet man dieſen Teig in die darzugehörige mit Mandel-Oel beſtrichene Formen / läſſet es ein Tage 3. oder 4. alſo ſtehen / ſo wird die Maſſa ſo hart und feſt / als immermehr ein Helffen-Bein ſeyn mag / läſſet ſich auch ſchneiden / drechſeln und arbeiten / wie ein anderes Holtz-Werck.

5. Schöne Spiegel-Ramen wie Helffen-Bein zu machen.

Man nimmt wol calcinirter Eyer-Schalen 3. Theil / des zarteſten Helffen-Bein Raſur (ſo man bey den Kainmachern / die Helffen-Bein arbeiten / bekommen kan) 1. oder 2. Theile / vermiſchet beydes wol unter einander / und ſiebet es durch ein ſubtiles Sieblein / machet es dann / wie im vorhergehenden geſaget / mit einem wolriechend gemachten Pergament-Leim zu einem Teige oder Maſſam an / ſtreuet ſubtil pulverſirten Maſtix / und ſubtil mit Zucker abgeriebenen Biſam darunter / vermiſchet es wol unter einander / und gieſſet es in die darzu gehörigen Formen / wird hart und ſchön wie ein ander Helffen-Bein: Will man aber ſolche Formen oder Ramen von andern Farben mehr haben / als etwan roth / ſo ſiedet man den Leim mit Breſilien / zur blauen mit Korn-Blumen-Safft / zur ſchwartzen aber mit Dinten / 2c.

6. Das Horn ſchön zu gieſſen.

Man machet von Kalch und Weyd-Aſchen eine ſtarcke Laugen / thut rein abgefeilt Horn oder Abſchabig von dem Horn / ſo man bey den Kammachern / die Horn arbeiten / häuffig bekommen kan / darein / ſiedet es mit einander ſo lang ob gelindem Kohl-Feuer / bis alles zu einem feſten Leim wird / nimmt dann eine Farbe nach Belieben / reibt ſie klein / und thut ſie darein / nebenſt etwas Biſam oder was man für einen Geruch geben will / und gieſſet es in die darzu gehörigen mit Mandel-Oel beſtrichene Formen / läſſet es darinnen erharten / ſo hat man ſchöne und recht wunderwürdige Spiegel-Ramen / welche man nach Belieben ferner auszieren kan.

7. Das Horn ſo weich zu machen / daß man Bilder darein drucken / oder ſelbiges in Formen drucken kan / wie man ſelber will.

Nimm 1. ℔ Saad-Saltzes / 1. ℔. ungelöſchten Kalch / und eine Maaß oder ſo

ſo viel als vonnöthen iſt Waſſer / läſſet es zuſammen ſieden / ſo lange bis es zwey Theile einſiedet/dañ ſtöſſet man eine Feder darein/und ſtreiffet ſie zwiſchen zweyen Fingern/läſſet ſie die Federn herab gehen/ſo iſt es genug / wo nicht/ſo muß es länger ſieden/wann es genug iſt / ſo gieſſet man es ab/läſſet es durch ein reines Tuch lauffen:daß es ſchön lauter wird/ in ſolcher Laugen läſſet man nun die Feil-Späne von Horn ein Tag 2. oder 3. weichen / beſtreichet hernach die Hände mit Oel/ nimmt die Horn-Späne/ſo da wie eine Maſſa worden / aus der Laugen heraus/ arbeitet und knetet es ſo lange wol unter einander bis es ein rechter feſter Teig worden iſt/daß man ihn in die Formen oder Mödel drucken kan ꝛc.

8. Guldenes / ſilbernes oder auch anders Papier zu gieſſen/ darmit man die Ramen hin und wieder an unterſchiedlichen Orten auszieren kan.

Man nimmt Hauſen-Blaſen / ſiedet ſolche ſo lange in Waſſer / bis ſie zu einem Leim zergangen/dann zwinget man es durch ein reines Tuch/darmit alle Unreinigkeit darvon kommen möge. Dann nimmt man ein gut polirtes Kupffer/ vermachet es um und um mit Wachs / daß die ſolvirte und darauf gegoßne Hauſen-Blaſen nicht auslauffen könne / vermiſchet ſelbige mit gemahlnem Gold oder Silber/oder mit andern Farben/und gieſſet ſie dann auf das Kupffer/ſtellet es an einen ſolchen Ort / da es weder zu kalt noch zu warm iſt / läſſet es alſo eintrocknen. Nach ſolchen nimmt man es von dem Kupffer ab ꝛc.

9. Wie man Kieſel-Steine gieſſen könne.

Man nimmt Kieſel-Steine / brennet dieſelbigen in einem mittelmäſſigen Feuer/ohngefehr eine Stunde lang/ bis daß ſie mürbe werden / zerſtöſſet ſie hernach rein zu Mehl.

Dieſes präparirten Kieſel-Steins nimmt man hernach einen Theil / rothr Mennig 2. Theil/Salpeter/Vitriol,Alaun/ jedes 2. Quint / vermiſchet dieſes alles zuſammen/thut es in einen Tiegel / läſſet es über dem Feuer zuſammen ſchmeltzen/und wann es flüſſig worden/ ſo gieſſet man es in einen ſteinern Model / ſo wol poliret ſeyn ſolle/ſonſten gehet es nicht gerne heraus.

10. Gipß-Arbeit zu machen/wie den ſchönſten Marmor.

Man nimmt gebrannten Gips / macht denſelben mit ziemlich ſtarcken Leim-Waſſer an/in der Dicke wie ein ſteiffer Brey / knetet ihn wol mit der Hand durch einander / theilet hernach ſelbigen in unterſchiedliche Theile.

Ferner muß man zur Hande haben unterſchiedlich angeriebene Farben und Waſſer/ auch fein dicke/es ſeye nun Mennig/ Bley-Gelb / Grün / Schwartz und dergleichen.

Knetet von welcher Farbe man will darunter/doch eine jede Farbe in unterſchiedliche Theile.

Nachdeme es ſich nun wol unter einander vermiſchet hat/ſo machet man ablange Ballen oder Wälgern daraus/zerſchneidet dieſelbige überzwerg zu runden Scheiben / legt hernach von allen ſolchen Farben die Scheiben an einander fein hart zuſammen gedrucket/darnach bricht man ſie durch einander / daß ſich die Farben ſchön vermengen/und wälgert ſie in Stücke.

Wann dieſes geſchehen / ſo ſchneidet man wieder ſolche Stücke und Scheiben daraus/wie oben geſchehen iſt.

Ferner läſſet man eine Zargen von Holtze machen/ſo groß als man will / viereckicht ; etwan zu einer Tiſche-Blatten / legt dieſe Zargen auf einen ebenen glatten Tiſche/drucket hernach die geſchnittenen Stucke neben einander darein / und drucket ſie feſt zuſammen/läſſet es eine Stunde oder zwey ſtehen/ſchneidet das Unebene oben ab / mit einem Meſſer fein gleich/und läſſet es wieder einen Tage und eine Nacht ſtehen/ſo wird es ſehr hart.

Alsdann nimmt man einen rauhen Wetzſtein und ſchleiffets gar glatt / darnach mit einem linden Stein und geriebenem Trippel/ ſchleiffet und poliret es mit Seiffen und Rehe-Haar.

Nota. Den Gips mit Alaun-Waſſer angeſtrichen / nachdeme er geſchleiffet worden/macht ihn ſehr hart.

Item/Hauſen-Blaſen und Tragant / drey Tage lang in Eſſig geweichet/ hernach mit Schreiner-Leim angemachet / iſt die beſte Härte zur Gips-Arbeit.

Man kan auch ſchöne geſpreckelte Gips-Arbeit machen/wann man den angemachten Gips rein bröckelt von allerley Farben / hernach ſelbige Bröcklein in zermahlenem Lack gewälgert/und darmit die Kugeln/oder andere Sachen bekleidet/ kommen ſehr ſchön.

11. Die von Gips gegoſſene Bilder ſchön hell zu machen.

Nimm geſtoſſene weiſſe Seiffen / laß in einem Hafen / bis ſie ſubtil worden und zergangen/ſieden/und den Gips mit einem Penſel beſtreichen/ ſo wird er ſchön helle und gläntzend.

12. Das gegoßne Gips-Wercke an der Farbe dem Kupffer ähnlich zu machen.

Nimm Leim und Ruß / miſch wol unter einander / ſtreiche es über deinen Gips/ nimm/nachdeme es trocken worden / Purpur-Farbe / ſtreiche es mit einer Feder oder Finger über das Schwartze / ſo bekommt es das Anſehen / als ſeye es das ſchönſte Kupffer.

13. Schöne

13. Schöne Papier-Bilderey.

Nimm der geſtoſſenen Abſchnittlein vom weiſſem Papier/laſſe es 6. oder 8. Tage in einem friſchen und lautern Waſſer einweichen / das Waſſer täglich einmal abwechſeln / nachmals das Papier mit einem andern friſchen Waſſer ſieden/ alsdann aus demſelbigen wieder heraus nehmen/ſo gut du kanſt abtrocknen/ in einem Mörſer fein klein geſtoſſen / alſo geſtoſſen in ein Säcklein thun / in einem friſchen lautern Waſſer einweichen/und das Waſſer/ damit es nicht verderbe/in der Wochen einmal abwechſeln. Wann ſolches alles geſchehen /ſo nimmt man einen hohlen Stempffel/drucket das Papier erſtlich etlichmal aus / thue es nachmals in den Stempffel hinein/drucke den Stempffel zu/trockne das Waſſer ſo in dem Zudrucken heraus lauffet/auſſerhalb an demſelbigen mit einem Schwamm fein fleiſſig ab/ſetze es nachmals an die Sonne/ oder in eine warme Stuben / und wann es trocken worden/ſo überſtreiche es einmal oder zwey mit Leim / laß wiederum trocken werden/und mahle es endlich mit Farben/wie du wilſt.

CAPUT III.

Von allerhand Kütten und Leimen.

Num. I.

Einen Glas-Leimen zu machen:

Nimm gemeines Saltz und rein geräuterte Aſchen/jedes 1. Q. rein gebeuteltes Mehl 2. Quint/ laſſe das Saltz in einem Waſſer bey einem Feuer zergehen/nachmals mit den andern beyden Stücken vermiſchen / und leime die zerbrochene Gläſer/bey einem groſſen Feuer/darmit zuſammen/ſo kanſt du dich derſelbigen nachmals ohne alle Hindernus gebrauchen.

2. Eine andere Weiſe ſolches zu verrichten.

Nimm klein-geſtoſſenen weiſſen Weyrauch und Eſſig / miſche es wol unter einander/ ſo wird es zu einem Leim.

3. Auf andere Art.

Nimm weichen Vernis und Bleyweiß/miſch wol unter einander / und mache es zu einem Leim.

4. Oder:

Nimm der Pulver von Kalch/Bonen und Bleyweiß/jedes 2. Loth/Mennig/ Grünſpan/und Weinſtein/jedes 4. Loth/laß alles auf das allerſubtileſte pulveriſiren/ und mit einem weichen flieſſenden Vernis vermiſchen / ſo wird es zu einem Leim.

5. Noch anderſt.

Etliche nehmen Eyer-Dotter / friſche Bonen und ungelöſchten Kalch / eines ſo viel als des andern/miſch es wol unter einander/ und mache es zu einem Leim.

6. Ein anderer köſtlicher und bewehrter Leim/ welcher/nach deme er einmal trocken worden/ſich von keinem Waſſer oder Feuchtigkeit läſt ab oder aufweichen/ſondern den Cryſtall und andere dergleichen Sachen gewaltig zuſammen hält/ und leimet.

Nimm Grünſpan / Mennig und Mahler-Vernis / eines ſo viel als des andern / laß es etwas zerſtoſſen / nachmals alles mit einander vermiſchen / und mache es zu einem Leim.

7. Ein Leim/ſo ſich weder von dem Feuer/noch von Waſſer aufweichen läſt.

Nimm klein geſtoſſenen ungelöſchten Kalch/vermiſch mit Eyer-Dotter/ und weichen flieſſenden Vernis/thue es auf einen Reib-Stein / als wäre es Farbe/ ſo wird es ſteiff und zu einem Leim.

8. Ein anderer dergleichen.

Nimm ungelöſchten Kalch/Spaniſches Hartz/Eiſen-Schlack und neues Wachs/ eines ſo viel als des andern / ſtoſſe alles zu Pulver / laß durch ein Sieb lauffen/ und mache es mit dem Wachs bey einem kleinen geringen Feuerlein zu einem Leim.

9. Oder:

Nimm Maſtix/1. Theil/weiſſes Wachs/geſtoſſenes Glas und Stein-Pulver/jedes 5. Theil/thue dieſes alles zuſammen in ein neues Geſchirr von Glas/laß etlicher maſſen warm werden/und nachmals wol unter einander vermiſchen/ ſo wird es zu einem Steinlein.

10. Ein Leim für Stein und Glas.

Nimm der beyderley Pulver von Glas und ungelöſchtem Kalch / vermiſch mit dem Safft oder Milch von Feigen/ſo wird es alſo bald zu einem Leim.

11. Ein guter bewehrter Stein-Leim.

Nimm Schwefel/Maſtix/Weyrauch und weiſſes Pech /eines ſo viel als des andern/ſtoß ein jedes für ſich ſelbſten zu Pulver / thue nachmals ein wenig reine durchreuterte Aſchen hinzu/und miſche endlich alles unter einander / ſo haſt du einen gantz bewehrten Leim.

12. Ein anderer dergleichen.

Laſſe Maſtix wol zwiſchen den Zähnen zerkäuen/ nachdeme er warm worden/ und noch alſo zerkäuet iſt / auf dem Bruch oder Ritz des Geſchirrs ſtreichen / die Stücker fein wol und Enge zuſammen fügen/und alſo an einander binden und den aufgeſtrichenen Maſtix/ſo bald er trocken worden / mit einem heiſſen Eiſen wiederum weich und flieſſend machen / damit er ſich deſto beſſer / in den Bruch oder Ritze hinein thue und die Stücke fein ſteiff zuſammen halte.

13. Noch anderſt.

Nimm Spaniſches Hartz/Maſtix / der Stücker von einem zerbrochenen Gefäß auf das allerſubtileſte pulveriſiret/und friſch neues Wachs/eines ſo viel als des andern/miſche es bey einem kleinen Feuer wol unter einander/ und mache es/ ſo offt du es gebrauchen wilſt/ allewege warm.

14. Oder:

Nimm der beyderley Pulver von weiſſen Stein und geſtoſſenen durchgereuterten Wachs/eines ſo viel als des andern/ laß mit ſo viel Maſtix/als dieſe Stucke mit einander ſind/bey einem ſolchem Feuer/ſo keinen Rauch von ſich gibt/ in einem neuen Hafen zergehen/und in ſolchem immerdar unter einander rühren/ ſo wird es zu einem guten Leim.

15. Oder:

Nimm Bleyweiß und Bolus Armenæ, jedes ſo viel als 2. Loth / laß klein zerſtoſſen/ mit einem weichen und flieſſenden Vernis auf einem Stein wol unter einander reiben/und es alſo zu einem Leim gebrauchen.

16. Oder:

Vielnehmen Wachs 2.Theile/Griechiſches Pech ein Theil des allerſubtileſten Pulver von einem Marmor-Stein / miſchen es bey einem Feuer wol unter einander/und machen es zu einem Leim.

17. Ein guter Leim für ſteinerne und irdene Gefäſe.

Nimm Mennig/Bleyweiß / ungelöſchten Kalch / und Schreib-Vernis/jedes 1.Loth/ſtoſſe alles klein zu Pulver/miſch mit 4.Eyer-Klaren und dem Tragant ſo in einem Waſſer iſt zerlaſſen worden/alles wol unter einander/ und brauche es/ eher es iſt hart worden/zu einem Leim.

18. Ein guter Leim gläſerne und irdene Geſchirr zuſammen und an einander zu leimen.

Nimm Maſtix/ Spaniſches Pech/ Bolus Armenæ, neu gebackene Ziegel-Steine und Glas/jedes zwey Loth/ſtoſſe alles klein zu Pulver/vermiſch mit friſchem

neuen Wachs/und acht Loth weichen und flieſſenden Vernis / und mache es ſo offt du es zu einem Leim gebrauchen wilſt/zuvor warm.

19. Oder:

Nimm Maſtix und Fiechten-Hartz / vermiſch bey einem kleinen Feuer/ mit weiſſen Wachs/und mache es zu einem Leim.

20. Oder:

Nimm Kalch/Bleyweiß und Eyer-Klar/ eines ſo viel als des andern / vermiſch und mache es zu einem Leim.

21. Oder:

Nimm Spaniſches Pech/neu friſches Wachs/geſtoſſenen Maſtix/und Schiff-Pech/jedes 2. Loth / miſch bey einem kleinen langſamen Feuer wol unter einander/ mache es/ſo offt du es für einen Leim gebrauchen wilſt/warm laß ſieden / und leime alsdann die zerbrochenen Geſchirre damit.

22. Ein Leim für irzdene Geſchirre.

Nimm der Pulver von Marmor-Stein/ Weyrauch/ Maſtix und Wachs/ miſch bey einem Feuer wol unter einander/und leime darmit was du wilſt.

23. Ein anderer dergleichen.

Nimm den Dotter von einem Ey / und ein wenig Grünſpan / rühre es wol unter einander/ſo wird es zu einem Leim.

24. Ein Leim/die feuchte Steine mit einander zu vereinbaren.

Nimm weichen flieſſenden Vernis/Bleyweiß/ und Bolus Armenæ, eines ſo viel als des andern/miſch alles wol unter einander / und brauche es zu deinem Gefallen.

25. Ein Leim für zerbrochene ſteinerne Särcke und Ciſternen.

Nimm Eyer-Klar/ungelöſchten Kalch und klein zerſchnittenes Werck/miſche alles wol unter einander/und brauche/indeme es noch friſch iſt.

26. Einen Leim/Holtz und Stein an einander zu leimen.

Nimm Maſtix und friſches Wachs/laß in einem Geſchirr warm werden/die Steine und Holtz ſo du beyſammen haben wilſt/darmit leimen/nachmals fein hart zuſammen binden / und wann es trocken worden/ die Ort/an denen es zuſamm gefügt iſt/noch einmal darmit beſtreichen.

27. Eine

27. Eine gute Marmor-Stein Kütt.

Nimm lauter rothes Pech/ und ein wenig Schwefel/ und zweymal ſo viel Wachs/ uud laſſe die Stücke wol ſieden an einander / nimm Ziegel-Mehl / doch daß es rein durch ein Sieb geſäet werde/auf das reineſte / und ein wenig ſeinen eigenen Stein/doch daß er auch rein gerädet wäre / und auf einem Stein wol gerieben/und Häufflein daraus gemacht/und wann man darmit leimen will/ſo ſolle der Stein wol heiß ſeyn.

28. Ein guter Leim zu einer Waſſer-Stuben.

Man muß nehmen Kalch/der in der Lufft zerfallen / und Waſſer von einem Kalch und Scheer-Wolle oder Baumwolle/und thue die Materi unter einander/ und würcke es wie einen guten Teig / und nimm Leim / den reibe eine gute Stund/ſo wird er zähe/ſo nimm den Leim und ſtreich den auf den Stein / und ſetze das Stück daran/und laß trocken werden.

29. Gute Eiſen-Kütt.

Nimm Sinter und Glas und Galitzen-Stein/das alles klein geſtoſſen in einem Mörſer zu Pulver / und nimm Ziegel-Mehl und ſtoß gar wol klein.

30. Gute Waſſer-Kütt.

Nimm Baum-Oel und Kreiden / und ſtoß unter einander / du magſt auch wol den Leim mit Eſſig anmachen / daß er nicht hart werde / das iſt ein guter Leim.

31. Eine andere gute Kütt.

Wilſt du eine gute Kütt machen/ ſo nimm geleſchten Kalch und Gerſten-Mehl/und Waſſer darzu/ und ſieds / füge hinzu Ochſen-Blut und Venediſches Glas und Sinter/und weiſſen Galitzen-Stein/und ſtoſſe ihn / und räde ihn durch ein Sieb/nimm auch Lein-Saamen/ ſiede ihn wol im Waſſer / darnach ſeihe ihn durch ein leinen Tuch / und thue ihn in das Leim-Waſſer / mache den Leim damit/miſche Saltz darunter/doch nicht zuviel.

Wer einen guten Leim will machen zu Steinen / der nehme halben Kalch und Kupffer-Feilig und Wolle oder Flachs darzu.

32. Gute Brunnen-Kütt.

Nimm Eiſen-Feilig und Hartz und Ziegel-Mehl und Bruch-Glas/ Schwefel und Linden-Kohlen/das alles zerlaſſe unter einander.

33. Guter Stein-Leim.

Nimm Hartz und Kreiden / Glas und Schwefel eines ſo viel als des andern/darmit leime den Stein zuſammen.

34. Guter Käß-Leim.

Wilſt du einen Käß-Leim machen/ſo nimm des Weiſſen von einem Ey/ und einen Käß/ und ungelöſchten Kalch darzu / und arbeite es wol/daß ſein feſte werde.

Item/nimm Eiſen-Sinter/klein geſtoſſen/und ungelöſchten Kalch/Lein-Oel/ Baum-Oel/eines ſo viel als des andern.

35. Ein guter Waſſer-Leim.

Nimm Venediſches Glas/Ziegel-Mehl/Staub-Mehl/ungelöſchten Kalch/ Oel-Vernis / darnach ſtreue darein Baum-Wolle oder Scheer-Wolle / und ſchlage ſolches alles wol unter einander mit einem langen Eiſen/welches einer Elen lang/2. quer Finger breit/einen queren Finger dicke / mit der Dicken ſchlägt man/ und nicht mit der Flachen/auch ſo es zu dünne will werden / ſtreuet man mehr Ziegel-Mehl darunter.

36. Glas/Steine/gebrannte Steine zu leimen/ daß ſie weder vom Waſſer noch Wein weich werden.

Nimm Ziegel-Mehl/und reibe das klein / je kleiner je beſſer / darnach nimm Hartz/und halb ſo viel Wachs/und zerlaß unter einander / und rühre das Pulver von Ziegel-Mehl darein/und was du leimen wilſt / das mache warm / und ſtreiche es darmit an/und laß darnach erkalten.

Ein anders auf Glas.

Nimm Vernis und Mennig / zerreibe es unter einander auf einem Stein und leime das Glas darmit.

Oder nimm Eyer-Klar / und brich es wol / daß es wird als Waſſer / und thue darzu Mennig und ungelöſchten Kalch / wol unter das Eyer-Klar gemiſcht/ und leime darmit was du wilſt/es hält naß oder trocken. Hüte der Nägel an Händen/dann es gehet nicht ab.

Guter Stein-oder Holtz-Leim.

Wilſt du einen Leim machen/der im Waſſer hält für und für / ſo nimm einen zehen Käß/der nicht feiſt iſt / und ſchneide Schnittlein daraus / wie man in eine Suppen ſchneidet/und gieß Waſſer daran/ und laß ſieden bis der Käß zähe Zaſern oder Faſen gewinnet / darnach thue ihn heraus/und laſſe ihn dürr werden/uñ wann er wol dürr iſt/ſo ſchneide ihn wieder dürr zu Schnittlein / und ſtoſſe ihn in einem Mörſner klein zu Mehl / oder reibe es auf einem Reib-Stein : darnach nimm ungelöſchten Kalch / der von ihm ſelbſt röhrig worden oder zerfallen iſt/ 2. Theile/und 1. Theil Käß-Mehl/ und temperire es wol mit Waſſer unter einander/und leim kalt darmit. Ich meine Eyerklar wäre beſſer/daraus magſt du auch ſchöne Bild-Wercke formen.

Item/

Item/nimm unſer Frauen Eiß/ gepulvert unter Leim / und thue Farbe darein/wie oder was du wilſt/und forme darmit Bild-Werck / du magſt des vorgeſetzten Stein-Leims auch von allerley Farben färben.

Ein guter Stein-Leim.

Nimm 2. Loth weiſſes Hartz/und 2. Loth geſtoſſenes Glas/und 1. L. Wachs/ und 1. Loth Schwefel/das temperire unter einander auf einer Glut.

Ein zerbrochenes Glas gantz zu machen.

So nimm die Scherben ungenetzt / und ſetze oder ſtoſſe es wol an einander/ und nimm ungelöſchten Kalch / und ſetze jegliches Scherblein an ein Ort in dem Kalch/und gieß Waſſer darauf / ſo wird der Kalch wallend / und die Hitze treibet die Scherblein und Glas zuſammen/ und wird gantz.

Geſpaltene und rinnende Gläſer wieder gantz machen.

Nimm Vernis und ſtreiche den mit einem Penſel über die Spalten / und laſſe es trocknen an der Sonnen.

Seynd aber die Gläſer zerſtuckt / ſo nimm 2. Theil Wachs/und den dritten Theil Hartz/ und laß zergehen in einem Scherblein / und ſtreiche das alſo an die Stücklein / wie ſie an einander gehören / und halte die Stücklein vor über eine Glut/nnd ſetze ſie dann an einander.

Item/nimm Maſtix der geſtoſſen ſeye/und thue auch alſo / als wie mit dem Wachs und Hartz/und ſetze es wie vor an einander.

Ein zerbrochen irrden oder gläſernes Geſchirr wieder gantz zu machen.

Nimm ungelöſchten Kalch/und mache eine Kütte daraus mit Menſchen- oder Viehe-Blut / und leime das Glas oder Haſen darmit / es beſtehet in Feuer und Waſſer.

Ein ſonderbarer guter Leim.

Wann man Krafft-Mehl unter den Leim miſcht/ ſo iſt er gut zum Aufleimen zum Durchſchneiden / verſuche es wie es thut / ſo der Leim mit Oel angemachet wird/und verſuche Hauſen-Blaſen-Leim/welches am beſten ſeyn wird.

Eine ſehr gute Kütte/darmit alle Edelgeſteine gut ſind aufzu kütten/auch andere Dinge mehr.

So nimm Hartz ½. Theil Aſchen ¼. T. Ziegel-Mehl ¼. T. oder ungelöſchten Kalch/ zerlaſſe das Hartz/und mache den Kalch oder Ziegel-Mehl mit ſamt der Aſchen in einer Pfannen ſehr heiß/und rühre es fein gemach in dem heiſſen Hartz /bis du ihn gar eingerühret haſt/ſo thut es recht und hält ſehr ſtarck.

Eine gute Kütte zu den Eiſern Ofen-Blatten/wann ſie zerſprungen.

Nimm rein-geſtoſſenen oder geſiebten Hammer-Schlag ½. Vierting / oder kleine Maaß Roggen-Mehl eben ſo viel / wol durcheinander gemiſcht / und mit heiſſen Leim zu einem dünnen Teig angemacht / mit einem Penſel aufgeſtrichen/ trocknen laſſen/und wieder aufgeſtrichen/ſo offt man will/bis es dick genug.

Eine gute gemeine Kütte.

Nimm 1. ein halb Loth Ziegel-Mehl/ 1. Loth Hartz/und für 6. Pf. Wachs/ und ein wenig Terpentin iſt gut.

Eine gute Stein-Kütt in die Ring.

Nimm Spaniſches Wachs/ laſſe die Ring warm werden / alsdann duncke die Steine darein/ es hält.

Eine gute Glas-Kütt.

Nimm Venediſches Glas/Spangrün/ rothe Mennig/ eines ſo viel als das andere/mit Vernis angemacht.

37. Pergament oder Papier auf mancherley Art zu färben.

Nagle das Pergament oder Papier an allen Orten auf ein ſchlechtes Bret feſt und ſtarck an/daß die ebene Seiten/auf der die Haar geſtanden / heraus komme / alsdann nimm die zugerichtete Farbe / und trage ſie mit einem Penſel darauf/zwey oder dreymal/nach Gelegenheit / nachdeme du ſieheſt / daß es die Noth erforderen wird/und ſo lange bis dichs bedunckt ſchön genug zu ſeyn.

38. Schwartz Pergament oder Papier zu machen.

Nimm für 3.℞. Kühn-Ruß/oder ſo viel du wilſt/ſetze es mit wenigem Waſſer in einen Topff zum Feuer/ laſſe es aufſieden / bis du den Kühn-Ruß haſt untergerühret/darnach thue darein 1. Loth Gummi Tragant / und ein dünnes Leim-Wäſſerlein und färbe darmit.

Oder reibe den Kühn-Ruß auch auf einem Stein mit Bier oder Covent ein/darnach thue es in ein Häfelein oder Topff/laſſe ihn trocken werden / nachdeme gieſſe ein ſchwach warmes Leim-Waſſer daran/magſt auch wol ein wenig Eyer-Klar darzu thun/beſtreiche das Pergament und Papier/wie gedacht. Wann du darauf ſchreiben wilſt/ſo fahre mit einem ſchwartzen härenen Läpplein zuvor 1. oder 3. mal hin und her/ſo wird es fein ſchlecht / und iſt gut darauf zu ſchreiben.

39. Weiſſe Schrifft auf ſchwartzes Papier zu ſchreiben.

Schreibe mit Eyer-Klar auf weiſſes Papier und wann es trocken worden/ überfärbe es mit Kühn-Ruß/ und reibe es mit einem rauhen Läpplein ab.

40. Das Papier oder Pergament gelb anzufärben.

Nimm Creutz-Beer/ von einem Hagedorn/ die da acht Tage vor Laurentii ſollen gebrochen ſeyn/ ſtoſſe ſie in einem Mörſer mit Alaun/ wilſt du ſie aber ſchön gleiſſend haben/ ſo thue ein wenig Gummi Arabicum, der geſtoſſen ſeye/ in den reinen lautern Safft/ und färbe alsdann darmit.

41. Oder:

Brich die Creutz-Beer/ wie geſaget/ und dörre ſie an der Sonnen/ oder auf dem Ofen; wann du ſie haben wilſt/ ſo nimm ihr eine Hand voll/ thue ſie in einen neuen Topff/ ſiede ſie ſehr wol eine Viertel Stunde mit einem guten Wein-Eſſig/ thue darein geſtoſſenen Alaun/ und brauche ſolches zum Färben.

Oder præparire die Farbe mit Auripigment, oder Bley-Gelb/ das iſt/ reibe es mit Gummi-Waſſer/ gantz klein auf einem Stein/ darzu ein wenig Saffran/ der wol gerieben/ vermiſche es auch mit Weiß von Eyern/ und dergleichen.

42. Das Papier oder Pergament roth anzufärben.

Nimm roth Breſilien-Waſſer/ beſtreiche es darmit ein oder zweymal/ bis dich's duncket roth genug zu ſeyn.

Oder nimm rothe Farbe/ welcherley du wilſt/ reibe ſie mit lauterem Waſſer auf einem Stein klein ab/ laſſe ſie trocken werden/ temperire ſie mit einem Gummi oder Leim Wäſſerlein oder Eyer-Klar/ oder Tragant/ ein paar Tag oder Nacht im Regen-Waſſer zergangen.

43. Das Papier oder Pergament grün zu färben.

Nimm Grünſpan und von Creutz-Beeren den Safft/ reibe es mit einander auf einem Stein gantz wol/ und temperire es mit einem Leim-Wäſſerlein/ nicht zu ſtarck.

Oder nimm ſchwartze Creutz-Beer/ die um Michaelis ſollen gebrochen werden/ darzu auch Nacht-Schatten/ zerſtoſſe es zuſammen in einem Mörſer/ und ſiede es mit einander/ und thue ein wenig geſtoſſenen Alaun darunter/ und färbe darmit/ bis es ſchön wird; wilſt du ſie aber gleiſſend haben/ ſo thue Gummi darein.

Oder nimm Berg-Grün und Grünſpan/ wol unter einander gerieben/ mit einem Leim-Waſſer aufgeſtrichen.

44. Das Papier oder Pergament blau anzu färben.

Nimm Veil-Blau oder Licht-blauen Laſur/in ein reines Wäſſerlein gethan/ und untergerühret / und wann du färben wilſt / ſo ſtreiche das Pergament zuvor mit einem Grund an / laſſe es wol trocken werden / darnach färbe es mit der blauen Farbe.

Oder/nimm Safft von Heidel-Beeren mit Alaun und Gall-Aepffeln vermiſcht; oder Hollunder-Safft mit Alaun unter einander gemenget.

45. Das Papier oder Pergament braun anzu färben.

Nimm Galitzen-Stein/zerſtoß denſelben/ und thue ihn in ein gut Breſilien-Waſſer / das zuvor abgeſotten iſt/und laſſe es ziemlich ſieden.

46. Durchſcheinendes Papier zu machen/dardurch zu mahlen.

Man nehme Baum-oder Nuß-Oel / oder (welches den üblen Geruch zu verhüten am allerbeſten iſt) Mandel-Oel / und gieſſe ſolches / nachdeme es genug iſt/auf ein ſubtil und hell / und nicht ſtarck geleimtes Poſt-Papier / halte ſolches (wann du es mit Baum-Wolle wol überfahren) an die warme Sonne / oder warmen Ofen/laſſe es wol durchziehen/daß es fein helle und durchſcheinend werde; demnach reibe es mit waitzener Kleyen fein trocken ab / und lege es worauf du wilſt/ſo läſt ſich alles darauf ſchreiben/was dardurch ſcheinet.

47. Reiß-und Zeichen Papier zu machen.

Auf einer Seiten ſolches mit Oele zubereiteten Papiers ſchabe Röthel oder Waſſer-Bley hin und wieder/wiſche es mit dem Finger über und über/ bis allenthalben gleich viel aufgetragen ſeye / lege ſolches unter ein Bild / ſo du abzeichnen wilſt/fahre mit einem Elffenbeinenen Griffel auf denen Haupt-Riſſen des Bildes allenthalben herum/ſo wird auf dem reinen Papier ſo unter dem Reiß-Blat gelegen/alles gar ſubtil und eigentlich gezeichnet befunden.

48. Türckiſches Papier zu machen.

Man lege Tragant / Gummi (Hartz) drey Tage in klares Waſſer / bis es ein weiſſer Safft wird / darnach wird es durch geſeiget / und in ein Gefäß/eines Bogen Papiers groß/und 2. oder 3. Fingers tief geſchüttet / darnach werden die Farben darein geſprützet / und aus ein ander gezogen/und darein das Papier getuncket / wie bald vermeldet werden ſolle: da iſt aber wol zu beobachten / daß ſothaniges Waſſer / nicht zu zähe noch zu dünne werde / ſonſt würden die eingetropfften Farben / um des Waſſers Zähigkeit willen/ſich nicht wol zerthun/oder um der allzu vielen Dünne und Flüſſigkeit wegen / die gegebenen Bildungen nicht wol halten. Je leichter nun die Farben / je dienlicher ſind ſie hierzu. Zu rother

Farbe

Farbe iſt Lack / zu blauer aber Jndiſch-Blau am allertauglichſten / ſonderlich wann mit Jndiſch-Blau eine weiſſe Farbe vermenget würde / derſelben all zu völlige Höhe / dünne zu machen. Operment muß man zur gelben / Bleyweis / zur weiſſen Lack / ob ſie ſchon von Art ſchwer / aber doch keine leichter vorhanden ſind / gebrauchen. Jede muß abſonderlich mit Waſſer / Eyerweis / Ochſen-Gall und Stein-Oel (petroleo) in geringer Schwere auf einem Marmol wol zerrieben und jede wieder abſonderlich in ihr Schüſſelein gethan werden / nicht zu dick noch zu dünn / ſondern mittelmäſſig / umgerühret und bereitet: dann iſt zu mercken / wann die Farben mit dem Penſel in das vorbereitete Waſſer geſpritzet werden / daß ſich die hinfallenden Tropffen gleich mäſſig und einerley weiſe über das Waſſer ergieſſen müſſen / in einen weiten Ring; ſo diß nicht geſchiehet / wird auf das neue noch ein wenig Galle hinein gelaſſen / und darmit vermenget / biß man das gewünſchte Ende erreiche. Sind demnach alle Farben alſo inſonderheit / doch ohne gewiſſe Ordnungen / ſondern wie jedem die Erfahrung / daß es ſich beſſer ſchicke / lehren wird / hinein zu ſpritzen / wann das Waſſer gantz unter den Farben bedeckt ligt: Deſſen auch ein anders Zeichen iſt / wann die Farben genugſam untereinander verſammlet / und durch angearteten Glantz ſchön / nicht aber vermiſcht und erſtorben ausſehen werden: Es wäre dann ſolcher Fehler entweder an der Farb ſelbſten / die von ſich ſelbſten wieder glänzicht iſt / oder von der allzu viel eingegoſſenen Gallen / welches nicht ſelten geſchicht / herrührig. Dann wann das Waſſer mit allzu vielen Farben beladen wird / ohne daß ſie zu Boden ſincken / und das Waſſer anſtecken / kan man weder mit der Feder oder Penſel fort kommen / und geben nicht ſo nette und artige Farben-Striche / darin doch dieſes gantzen Gemähldes Glantz / Zierde und Schönheit ſtecket. Wann nun die Farben eingeſprenget / und das Waſſer mit allerley Farben-Tropffen / einem Jaſpis gleich / überzogen iſt / und du das Papier alſo mahlen wilſt / daß es einem Jaſpis gleiche / ſo muſt du einen Bogen Papier ins Waſſer hinein legen / und am äuſſerſten Rand den Anfang machen / bis du darmit an die andere Seiten kommeſt; darnach trucke man mit dem Finger hurtig den äuſſerſten Rand des Papiers / ſo an des Schächteleins oder Schiffleins Seiten hanget / daß darmit alle Farbe / ſo in demſelben Bart zu kleben pfleget / vom Papier abgenommen werde / darmit nichts übrig bleibe. Zu letzt nimm das Papier am äuſſerſten Ranfft / und ziehe es heraus / und thue es an einen platten Ort / da es trocknen könne. Wilſt du aber das Papier alſo färben daß es nicht einem Jaſpis / ſondern andern Dingen / als Waſſer-Schlunder-Federn / und ſo fort an / ähnlich ſehe / da muſt du den Kiel hin- und wieder von einer Seite des Schiffleins zu der andern ziehen / und alle Farb-Tropffen entzwey ſchneiden / und in die Länge ziehen. Nach Verrichtung deſſen / ziehe die Kartetſche ſo von kleinen / in einer langen Reihen nach ein ander ſtehenden / Stacheln beſtehet / von oben bis unten / aus dem Schifflein; dann alſo werden

die überzwerchen Farben-Züge Senck-Recht ſich theilen/ und die Blätter oder Federn abdrucken und bald/ welche man endlich in Ring und Kreiſe/ und andere unrichtige Linien und Striche/mit eben dem Kiel/nach Gefallen verziehen und verwenden kan.

Wann ich nun Figuren auf obbeſagtes Papier machen wolte/ als etwan eine Roſe/ſo werffe ich einen Tropffen Farbe/roth/gelb oder blau/auf das Waſſer/ auf dieſen Tropffen Farb im Waſſer/ laſſe ich einen kleinen Tropffen Spiritus vini fallen/ ſo treibt ſolcher die rothe gelbe oder blaue Farbe von ein ander/ gleich einem Circul/ in dieſes Spatium werffe ich wieder einen Tropffen vorgemeldter Farb/ hernach wieder Spiritum vini und dieſes ſo offt und lang als ich will/ demnach die Blum oder Roſe groß werden ſollen/ darnach formire ich mit einem Feder-Kiel/oder ſpitzigem ſubtilen Holtz/ die Blätter und dergleichen. Es erfordert dieſe Art zimlichen Fleiß und eine hurtige Hand/ daß man gleich aus dem Hirn vielerley Sachen geſchwind auf dem Waſſer formiren könne/ dann es nicht langen Verzug leiden will: dann ob ſchon die Farben oben ſchwimmen/ ſo ſincken ſie doch allgemach nieder/ und färben das Waſſer an/ wann ſie eine ziemliche Weile darob ſchwimmen. Wie lange man aber das Waſſer brauchen könne/ kan nicht gewiß geſaget werden/ weil es einig an der Erfahrung hängt: dann ſo man mercket/ daß es mit Farben gefälſcht und trüb worden/ muß man es ausſchütten/ und wann das Gefäß wol ausgeputzt/ anders hinein gieſſen.

49. Pergament mit mancherley Farben durchſcheinig zu machen.

Nimm ein ſubtiles Pergament/waſche es gar wol in lauterer Laugen/ das thue aus einer friſchen Laugen zur andern ſo lang/ bis das Pergament keine trübe mehr aus ihme giebt/alsdann ſo hats genug/ſchwancke es dann aus einem friſchen lautern Brunnen-Waſſer/ und reinige es dann wol aus. Wilt du nun das Pergament ſein grün haben/ und durchſcheinicht als ein Glas/ ſo nimm Spangrün/ reibe das gantz wol mit weiſſen ſtarcken Eſſig/ miſche darunter ein wenig Safftgrün/ temperire es durch ein ander weder zu dick noch zu dünne/ laſſe das Pergament eine Nacht ligen in dieſer Farbe/ darnach ſchwancke es aus friſchem Waſſer/ daß die Feces darvon kommen mögen/ ſpanne es auf eine Rame/ laſſe es wol trocken werden/ nimm darnach lauter Vernis-Farb/ und überſtreiche das Pergament auf beyden Seiten/ſtelle es an eine warme Sonne/ laß trocknen/ nimm es darnach von den Ramen.

Mercke gar eben/ welcherley Farben du das Pergament wilſt haben/ in derſelben Farbe laſſe es allewege eine Nacht ligen/ doch darvon das Pergament alle wege wol waſchen/ wie obgedacht. Aus dem Pergament machet man gute Augen-Schirme.

50. Patronen-Papier zu bereiten.

Wilſt du gut feſtes Papier haben/ daraus du Patronen bereiteſt/ ſo mache Lein-Oel warm und beſtreiche das Papier damit/ hencke es auf/ laſſe es wol ertrocknen/ nimm darnach Bolus, reibe ihn gar wol an mit dem Lein-Oel/ thue unter das heiſe Lein-Oel Aſſa fœtida, das Papier ſol vorhin allwege auf gepappet ſeyn/ ehe dann wann es Oel trincket/ alsdann ſtreiche mit dem Penſel das Oel getunckte Patronen-Papier auf/ mit dem angeriebenen Bolo armena, hencke es auf/ daß es trockne.

51. Schöne Spaniſche-Wände/ oder Tapezereyen zu machen mit allerhand Guldenen Zierathen/ Blum- und andern Laub-Wercken.

Man nimmt ungebleichter grober oder mettel Leinwand/ ſpannt und hefftet ſolche auf dit Ramen/ wie man die Spaniſchen-Wände zu haben verlanget/ auf das beſte und feſteſte/ machet und netzet dann ſolche Leinwand wol/ nimmt alsdann ein gleiches ſtück Binſenſtein und überfähret darmit die Leinwand aller Orten und überall/ daß man gantz keinen Knotten von der Leinwand mehr verſpühret/ und gleichſam alles unreine darvon weg geſchliffen wird/ alsdann nimmt man ſchöne rothe Engliſche Erden/ reibet ſolche mit Lein-Oel und Mahler-Vernis auf das ſubtileſte auf einem Stein ab/ mit ſolchem Grund überſtreichet man nun dieſe Ramen auf das beſte/ läſſet ſie dann wol ertrocknen/ und poliret es dann wieder mit Waſſer und Binſen-Stein auf das beſte/ darmit es einen ſchönen gleichen und glatten Grund überkommen möge: dann läſſet man es abermal wol ertrocknen/ reibet hernach ſchönen reinen gelben Ocker mit gutem zehen Oel- und Vernis auf das ſubtileſte ab/ und machet dann mit ſolchem Gold-Grund allerhand ſchöne Zierathen/ Blum- und Laub-Wercke auf beſagte zu gerichtete Leinwand/ läſſet es dann halb ertrocknen/ und überleget es mit dünn geſchlagenem Metall/ läſſet es hernach einen Mahler mit rother oder brauner Farbe auf das ſchöneſte aus ſchraffiren/ ſo hat man die allerſchönſte Tapezereyen/ deren Grund wie der ſchöneſte Engliſche Lack heraus kommet. Solcher Geſtalten kan man von allerhand Farben die ſchönſten Tapezereyen/ oder auch Spaniſche Wände machen und verfertigen.

52. Teppiche zu reinigen und zu verneuren.

Teppiche zu reinigen/ nimm ein halb Pfund ſehr wol gepulverten Allauns/ und lege ihn in ſechzehen Pfund Harn/ und halte es an das Feuer/ daß es ziemlich erwarme; darnach nimm ein halb Pfund Wein-Stein/ und vermiſche zwey Hand voll Saltz darunter/ zerſtoſſe es mit ein ander/ wickle es in ein Papier/ ſtelle es über ein Kohl-Feuer/ bis ſie eine Forme bekommen/ wann ſie wol gebrannt ſind

ſind / ſo ſtoſſe ſie wieder um / und vermenge das Pulver mit obbeſagtem Harn / rühre es wol unter ein ander / und laſſe es darnach ſtehen / mit dieſem Safft und darinnen genetzten rothen Tuche / waſche die Teppiche ab / wann ſie an der Wand hangen; hernach lege ſie an einen engen Ort / nemlich zwiſchen Bretter zu ſammen / hebe ſie einen Tage über auf / darnach laſſe es trocknen / da wirſt du alsdann dein Begehren erlanget haben. Eben dieſes wirſt du auch zu wegen bringen / wann du weiſſen Wein darauf ſprengeſt / und etliche Tage über zuſammen gelegt läſſeſt / und hernach dieſes wiederum mit dem Wein thuſt. Alſo melden die eigenhändigen Geheimnuſſen / welche man zu Rom bey P. Kirchern gefunden.

53. Allerhand Flecken aus den Teppichen zu bringen.

Nimm gemeines wol zerriebenes Saltz und ſchwartze Seiſen / miſche es wol unter ein ander / mit dieſem Gemiſche beſtreiche die Flecken / und wann ſie trocken ſind / ſo waſche ſie zu erſt mit Laugen / darnach mit lauem Waſſer / ſo werden alsdann die Flecken vergehen.

54. Die rechte und wahre Kunſt Laſur-blau zu machen.

Zum erſten wie der Zeug oder Teig / darmit man das Laſur-blau incorporiret / zu bereitet ſolle werden.

Nimm 8. Loth ſaubern und klaren Terpentin / Tannen-Hartz 12. Loth / Grichiſches Pech 12. L. Maſtix geſaubert 6. Loth / neu ſchönes Wachs 6. Loth / Lein-Oel / zuvor geſäubert und gereiniget 4. Loth / oder bitter Mandel-Oel 2. Loth.

Darnach nimm einen neuen verglaſten Hafen / zu vor wol in Waſſer befeuchtet / thue darein den Terpentin / zerlaſſe ihn ob einem kleinen Feuer oder Kohlen / miſche es mit einem höltzernen Spatel / und nach deme er wol zergangen oder zerlaſſen / thue darunter allgemach das Tännen-Hartz / zu vor in kleine Stücklein geſchnitten / eines nach dem andern / und ſo es wol durch ein ander gemiſchet iſt / thue auch darunter algemach das Griechiſche Pech / darnach den Maſtix zu vor geſtoſſen / darnach das Wachs klein zerſchnitten / und miſche alles faſt wol durcheinander ob einem kleinen Feuer / darmit es nicht anbrenne / oder das Feuer darein ſchlage: Zu letzt miſche darunter das Oel / dieweil aber das Lein-Oel beſſer iſt / dann das bittere Mandel-Oel / magſt du es nehmen / und laſſe es alſo $\frac{1}{4}$. Stunde lang mit ein ander kochen / und ſo es genug gekochet iſt / magſt du es alſo erkennen: miſche oder rühre es allenthalben mit dem höltzernen Spatel / gieſſe darmit 2. oder 3. Tropffen in eine Schüſſel mit Waſſer / und ſo ſich die Tropffen ausbreiten in dem Waſſer / iſt es nicht genug gekochet / derohalben wolleſt du es mehr laſſen kochen / bis die Tröpfflein in dem Waſſer gantz bleiben / und nicht zerflieſſen / ſo iſt es genugſam gekochet; oder du magſt es wol auf ſolche Weiſe probiren :

Netze

Netze die Finger mit Waſſer/ nimm einen Tropffen darzwiſchen/ ſo es nicht ſpinnet/ ſondern von ſich ſelbſten abgehet/ oder abfället/ ſo iſts genug gekochet: dann nimm es von dem Feuer hinweg/ ſeihe es durch einen ſpitzigen Sack/ welcher zu vor mit warmen Waſſer befeuchtet/ und ein Geſchirr voll friſches Waſſer/ und ſolches ſolle in ſchneller Eyle geſchehen/ dieweil der Zeug in dem Sack noch heiß iſt/ damit er deſto beſſer herdurch flieſſe/ welches geſchehen mag/ ſo ihrer zwey den Sack wol mit zweyen Stecken trucken/ und ſo es alles aus dem Sack geffloſſen/ und in dem Waſſer kalt worden/ nimm es aus dem Waſſer/ trucke oder knette es wol mit den Händen zuſammen/ darmit kein Waſſer darinnen bleibe/ und ſo es an den Händen hanget/ oder klebet/ ſchmire zu vor die Hände mit geſäubertem Lein-Oel/ und nach deme dieſer Zeug wol mit den Händen geknettet/ und das Waſſer heraus getruckt iſt/ behalte ihn in einem friſchen Waſſer/ und ſo es Sommer iſt/ gieſſe alle Tage oder alle 2. Tage ander friſches Waſſer daran/ ſo bleibet er acht Jahr lang gut und unverſehret.

54. Ein ander blau und milder Zeug Laſur-blau zu machen.

Nimm Terpentin/ der recht ſchön iſt/ 4. Loth/ Tännen-Hartz 12. Loth/ Griechiſches Pech 12. Loth/ neu ſchönes Wachs 2. Loth/ Lein-Oel 3. Quint/ bereite und koche es alles/ gleicher Weiſe wie du den erſten Zeug bereitet haſt/ allein wird dieſer Teig ehe und ſchneller gekocht dann der erſte/ dann er minder ſcharff oder ſtarck iſt/ gibt auch eher und ſchneller blau dann der erſte. So du aber Blau wilſt machen/ mit allen beyden Zeug oder Teigen/ ſo gebrauch zum erſten dieſen/ darnach den andern obgenannten. So aber der Laſur nicht perfect und zum beſten iſt/ und nicht iſt mit guldnen Aederlein/ ſolſt du nicht alle beyde Teige gebrauchen/ und in dieſen zweyen Teigen hängt die gröſte Kunſt/ das recht und beſte blau zu machen/ und aller Gewinn und Verluſt/ derohalben ſollen ſie mit groſſem Fleiß gemachet werden.

55. Das Lein-Oel zu ſäubern und zu reinigen/ damit man Laſur blau machet.

Nimm ſchön und lauters Lein-Oel/ thue es in ein Horn/ welches ein Loch unten am Boden hat/ gieß darunter friſches Brunnen-Waſſer/ miſche es wol durch ein ander mit einem Holtz/ darnach thue das Loch am Boden auf/ laſſe das Waſſer heraus lauffen/ diß thue ſo offt/ bis das Waſſer nicht mehr trüb/ ſondern ſchön und lauter heraus laufft/ darnach behalte es in einem Glaß. Im Fall aber ſo du kein Lein-Oel haben magſt/ nimm bitters Mandel-Oel/ welches keines ſäuberns bedarff; Du ſolſt auch in dieſer Kunſt für alles Oel allezeit dieſes geſäuberte und gereinigte Lein-Oel verſtehen.

56. Die Lauge zu machen/ das Blaue darmit zu waſchen.

Nimm 10. Hand voll Reb-Aſchen/ zu vor durch ein Sieb gerädet/ thue ſie

in ein Geſchirr voll Waſſer / welches ungeſehr anderthalb ziemliche Keſſel voll hält / und ein Loch am Boden / vermache das Loch mit einem Zapffen / thue die Aſchen in das Geſchirr / trucke ſie wol / gieſſe allgemach einen Keſſel voll warmen Waſſer darüber / und ſo ſich die Aſche wol am Boden geſetzet / zeuch den Zapffen ein wenig am Boden aus / alſo daß das Waſſer heraus Tropffen-weiß flieſſe in ein ander Geſchirr / ſeihe es durch einen Filtz / und behalte es in einem verglaſten ſaubern Geſchirr / daß nichts unreines darein falle. Darnach gieß einen andern Keſſel voll Waſſer über die Aſchen / und ſo es ſich am Boden geſetzet hat / ſeihe es wie vor und behalts. Darnach gieß wieder Waſſer darüber und thue ihme gleicher Weiſe / wie zum erſten / ſo haſt du dreyerley Laugen / die erſte ſtarck / die andere minder ſtarck / die dritte noch ſchwächer / deren eine jede behalte inſonderheit. Und dieſe Laugen braucht man zu dem obgenannten zwey Teigen oder Zeug / ſo die blaue Farbe nicht wolte heraus gehen / wie hernach gelehret wird. So du ſie wilſt gebrauchen / nimm von dieſen dreyen Laugen nach deme vonnöthen iſt. Man mag auch eine andere Laugen darzu machen auf folgende Weiſe:

Nimm calcinirten Wein-Stein / koche ihn in ſaubern Waſſer einer ¼. Stunde lang / und ſo es lauter worden / behalte es. Dieſe Laugen magſt du gebrauchen / ſo der Zeug ſchmutzig oder zu feiſt wäre / und das Blaue daraus zu waſchen / wann ſich die Farbe mehret / und erleuchtet / iſt auch gut für die Raude und Malazey / macht auch ſauber und weis / ſo man ſich offt darmit wäſchet.

57. Von dem Geſchirr / darein man die Waſſer thut / damit man den Laſur wäſchet.

Das Geſchirr / darinn man den Laſur wäſchet / ſolle ſeyn irden / verglaſirt und glat / am Boden Kupffer oder Meſſing / aber am Boden wol ausgepoliret. Soll auch drey Abſätze haben / einen in der Mitten / den andern baß Unten / den dritten zwey Finger hoch von dem Boden / und ſo dich beduncket keine Farbe darinnen zu ſeyn / laſſe es ſtehen 8. oder 10. Tage lang / bis ſichs wol am Boden geſetzet / ſo wirſt du am Boden etwas Farbe ſehen / dann ſo gieß das Waſſer allgemach ab / nimm die blaue Farbe heraus / waſche ſie mit friſchem Waſſer / wie die andern / und behalte ſie zu der andern / oder inſonderheit / ſo iſt ſie gut und ſchön.

58. Wie man den Laſur erkennen und Probiren ſolle / ob er gut ſeye.

Netze oder befeuchte zum erſten den Laſur mit Speichel oder Waſſer / und hebe dargegen ein weiſſes Tuch / ſo erſcheint darinnen eine ſchöne Viol-braune Farbe / und ſo du wiſſen wilſt / ob er gar fein und gut ſeye / lege ein wenig auf eine glühende Kohlen / bis er wol glühend wird / darnach nimm ihn heraus / und ſo er kalt worden / und ſeine Farbe nicht verlohren / ſondern gantz behält / iſt er fein und gut.

gut. Wann er ſo gut iſt / ſchadet ihm kein Feuer / ſondern wird an der Farbe dadurch ſchöner. Item du magſt ihn auch auf ſolche Weiſe probiren / lege ihn auf eine Schauffel in das Feuer / bis er wol glühend worden / darnach lösche ihn aus in gutem weiſſen Eſſig / und ſo er ſeine Farbe nicht verlohren / iſt er gut; ſo er aber eine ſchönere Farbe bekommen hat / iſt er gangen / darnach ſchwancke oder waſche ſie 3. oder 4. mal aus friſchem Waſſer aus / darmit ſie wol geſäubert und geläutert werden.

59. Wie du magſt die Farben recht und perfect ſäubern oder läutern mit Eyer-Dotter.

Nimm 5. oder 6. Eyer-Dotter von Hünern / welche kein Graß eſſen / zerbrich ſie und gieß darvon auf eine jede Farbe ein Theil / miſche oder incorporire es wol mit der Hand / darnach waſche es wol mit obgenannter Laugen ſo lang / bis ſie wiederum klar und lauter abgegoſſen wird / darnach ſchwancke oder waſche es mit friſchem Brunnen-Waſſer 3. oder 4. mal wol aus / und diß iſt das allerbeſte waſchen und läutern oder clarificiren der Farben / welches die Farben klar machet / lauter und ſchön / welche Künſte die beſten und fürnemſten Meiſter dieſer Künſte gebrauchen. Aber über alles ſolſt du es allezeit ehe du die Waſſer abgieſeſt / eine gute Weile ſtehen laſſen / bis ſich die Farben am Boden geſetzet haben / ſonſt würdeſt du viel verliehren: demnach ſo die Farben wol geſäubert / gereiniget und clarificiret ſeyn / nimm eine Rinds-Gall / beſprenge ſie auf die Farben / gleicher weiſe wie du mit den Eyer-Dottern gethan haſt / darnach reibe ſie wol mit den Händen / und waſche ſie wie vorgeſagt. Es ſolle auch dieſe Läuterung oder Reinigung der Farben eine nach der andern geſchehen / nach deme ſie aus dem Zeug gezogen oder abgeſchieden ſeynd.

60. Wie man die blauen Farben ſeigen ſolle / nach deme ſie gewaſchen ſind.

Es iſt auch von nöthen / daß die Farben geſeiget werden / damit wo etwas feiſte oder Stücklein von dem Zeug darunter vermiſcht worden / daſſelbige darvon abgeſondert werde / derohalben ſo nimm das letzte Waſſer / das du über die Farben gieſt / nach deme ſie geſäubert und gereiniget ſeynd / gieſſe es durch ein hären Sieb / darnach durch ein engers / und zum dritten durch einen Zendel / und ſo du es ſeiheſt / laß das Waſſer allezeit eine weile ſtehen / ehe du es abgieſeſt / bis es wol lauter wird / oder nimm das Waſſer ſitlich mit einem Schwam oben herab / aber doch / daß du die Farbe mit dem Schwam nicht berühreſt. Nach deme das Waſſer von den Farben abgegoſſen oder ab gezogen iſt / laß die Farbe in ihren Geſchirren / und laſſe ſie im Lufft trocken werden. Du ſolſt auch alle zeit gantz ſäuberlich damit umgehen / damit kein Staub oder Unrath darein falle / und nach deme die Farben trocken worden / behalte eine jede / in ſonderheit in weiſſen glatten leder-

ledernen Säcklein / und nach deme die Säcklein zu gebunden / trucke ſie wol mit den Händen auf einander / dann je älter ſie wird / je ſchöner ſie iſt. Item ſo du wilſt die Farben ſchöner haben / und feiner / incorporire ſie noch ein mal mit dem erſten Zeug oder Teig gleicher Weiſe wie vor / und laſſe ſie alſo 3. Tage lang ſtehen in dem Zeug / darnach ſchneide oder ſeihe es darvon / (wie Oben gelehret) und je öffter du ſolches thuſt / je ſchöner und feiner die Farben werden / und wie alle mal die Farbe abgehet und ſich mindert / ſo iſt doch dieſer 1. Untz ſo gut / als ſonſten drey der andern / allein ſolle alles mit höchſtem Fleiß gemacht werden.

61. Noch auf eine andere Art die ſchönſte blaue Farbe / oder Oltramarin zu machen.

Nimm 1. ℔. des allerbeſten Laſur-Steins / ſtoſſe ihn zu kleinen Stücklein / lege ſie in das Feuer bis ſie wol glühend werden / darnach lösche ſie in Eſſig aus / dürre ſie und reibe ſie auf einem Stein mit nachfolgendem Waſſer: nimm 1. Maß Brunnen-Waſſer / weis unverſchaumtes Hönig 4. Loth / miſche es durch einander / koche und verſchaume es wol / darnach wann es vom Feuer weg genommen und wiederum kalt worden / thue allgemach darein einer Nuß groß geſtoſſenes Drachen-Blut / darnach ſeihe es durch ein leinen Tuch. Es iſt aber Fleiß an zu wenden / daß das Waſſer nicht zu roth / nicht zu heiter / ſondern Viol-Farb und klar ſey / damit die blaue Farbe viel Farbe an ſich nehme. Darnach nimm obgenannten Laſur-Stein alſo præpariret / reibe ihn auf einem Stein / gleich wie den Zinnober / eine gantze oder 2. Stunde lang / dürre ihn an dem Schatten / zu letzt ſtoſſe ihn zu Pulver / und behalte ihn in leinen eng gewebenen Tüchern. Nach deme dieſes alles geſchehen / mache ein ſolches Scheiblein / nimm Hartz / Colophonium, Maſtix / Lein-Oel / Terpentin / neues Wachs / jedes 4. Loth / was zu ſtoſſen iſt / das mache zu Pulver / darnach miſche es durch einander ob dem Feuer / ohne unterlaß / bis es genug gekocht iſt / welches du leichtlich erkennen magſt / ſo du einen Tropffen in kaltes Waſſer wirffeſt / und darnach mit den Fingern knetteſt / und ſo es nicht anklebt / iſt es genug. Welches / ſo es geſchehen / ſeihe es alſo warm durch ein leinen Tuch / in ein Geſchirr voll kalten Waſſer / laſſe es alſo lang darinnen / bis es hart worden oder geſtanden / darnach nimm es wiederum heraus / dürre und miſche es mit obgenanntem Pulver auf dieſe weiſe.

Nimm das vorgemelte Scheiblein / mache es zu kleinen Stücklein / thue ſie in ein Kupffern Geſchirr / inwendig verzinnet / über das Feuer / und ſo es anhebt zu ſieden / miſche darunter 2. Loth bitters Mandel-Oel / und koche es eine kleine Weile mit einander / darnach ſolſt du das vorgenannte Pulver von dem Laſur-Stein in einem andern Geſchirr bereitet haben / und dieweil du die vorgemelte Materi ob dem Feuer über das Pulver allgemach gieſeſt / ſolle ein anderer ohne unterlaß das wol durch einander rühren / bis alles wol mit einander vermiſchet

wird.

wird. Und ſo ſolches wiederum kalt worden / ſolſt du es wol mit den Händen/ zu vor mit Baum-Oel geſchmieret/ knetten / und daraus ein Scheiblein machen/ und es behalten / in einem Glas / zehen Tage lang. Darnach ſo du wilſt die blaue Farbe heraus ziehen / nimm warme Laugen / von Reb-Aſchen gemacht/ thue das Scheiblein in ein verglaſtes Geſchirr / gieſſe darüber die warme Laugen ſo viel genug iſt / knette es wol mit den Händen / und ſo die blaue Farbe heraus kommet / gieſſe es in einander verglaſtes Geſchirr / und andere friſche Laugen wiederum über das Scheiblein / knette es wie vor / und ſolches wolleſt du thun ſo offt bis die blaue Farbe gar heraus kommet. Es iſt auch zu wiſſen / daß von 24. Loth des beſten Laſur-Steins allein 2. Loth abgehen / und bleiben 22. Loth / nemlich der allerbeſten Farbe 10. Loth / der mittelmäſſigen 6. Loth / und der ſchlechteſten 6. Loth / und gilt eine Untze der allerbeſten Farbe drey Cronen/ zu dem geringſten / der Mittelmäſſigen 1. Cronen / der Geringſte acht Batzen. Darnach ſo die blaue Farbe gar ausgezogen / ſolſt du acht haben/ welche ſich mit einander vergleichen/ dieſelbige miſche zuſammen/ und mache dreyerley Gattungen/ wie gemeldet iſt. Ferner waſche einen jeden Theil wol mit lauterer Laugen und gieſſe es aus einem Geſchirr in das andere / bis ſie wol von allem Unrath des Scheibleins gereiniget. Endlich dörre es an dem Schatten in einem verſchloſſenen Gemach. Welches/ ſo es geſchehen/ nimm einen Becher vol gebrannten Wein / darein zu vor ein wenig Vernis geweichet / beſprenge darmit die Farbe / und dörre ſie wiederum / und ſolches wolleſt du thun 3. Tage lang nach einander/ bis der gebrannte Wein gar darüber geſprenget / ſo wird ſie ſchön gefärbet und faſt gut / behalte ſie in ledernen Säcklein.

62. Spangrün zu machen.

Nimm einen groſſen verglaſirten Hafen/ thue des allerſtärckeſten Eſſigs und Kupffer in dünne und kleine Blechlein zerſchnitten / darvon mache einen Triangel von Erden/ unten auf dem Boden/ daß ſie den Eſſig nicht rühren / decke nachmals den Deckel oben darauf/ kleibe es mit dem Luto Sapientiæ zu / damit nichts heraus dämpffe/ ſetz es 25. Tage in einem Miſt/ oder ſonſten an einem warmen Ort in die Sonne/ nimm alsdann das Geſchirr von dannen wiederum hinweg/ und mache es auf / ſo wirſt du befinden / daß ſich die Farbe an die Bleche daran angehencket. Derowegen ſchabe ſie mit einem Meſſer wiederum herab / und laſſe ſie in den Eſſig hinein fallen / mache es noch einmal zuſammen / wie man mit den Ziegel-Steinen in dem Ofen zu thun pfleget/ ſetz von neuem 15. Tage in einen Miſt/ oder warmen Ort / ſchabs wie zum erſten von dem Hafen herab / und wiederhole daſſelbige / ſo offt und viel / bis die Blechlein ſämtlich verzehret ſind / endlich ſeihe den Eſſig fein allgemach darvon hinweg / ſammle den Grünſpan auf / und thue ihn / nach Gewonheit / in eine Blaſe.

63. Einen ſolchen Grünſpan / wie man ihn jetzund zu gebrauchen pfleget / zu machen.

Nimm Kupffer-Schaum / das iſt reiner Kupffer-Sinter / ſo von allem Unrath iſt gereiniget worden / oder deſſelbigen Pulvers 1. ℔. gemeines Saltz / 1. ℔. Wein-Stein / von rothem Wein 8. Loth / Salmiac / 4. Loth ſtarcken Eſſig / und Sauerteig / (als welcher den Grünſpan zu einem dichten Weſen oder Corpore machet) jedes 12. Loth / temperire es mit dem Eſſig / und den andern Stücke klein pulverſirt / wol unter einander / mache alles zu einem Teig / ſetz in einen neuen verglaſirten Hafen / ſo mit ſeinem Deckel verſehen / und wol verklebet ſeye / 15. oder 20. Tage unter einen warmen Miſt / nimm es / wann ſolche vorüber / von dannen wiederum heraus / rühre den Eſſig fein algemach herum / und wann du es um etwas vermehren wilſt / ſo thue des mit den vorgemeldten Materien temperirten und vermiſchten Sauerteigs noch mehr hinzu / bis es nach deinem begehren hart wird. Endlich thue es in einen wol verwahrten Sack / ſetz wiederum 8. oder 10. Tage in einen Miſt / und damit der Miſt den Sack nicht anrühre / ſo mache und ordne ſubtile Bretlein um denſelbigen herum / und nimm es nach Verflieſſung ſolcher Zeit wiederum von dannen hinweg / oder heraus / ſo bekommt man einen ſchönen Grünſpan.

64. Noch auf eine andere Art.

Viel nehmen der dünnen und ſubtilen Blechlein vom Kupffer / Wein-Stein und Saltz / eines ſo viel als des andern / ſtoſſen die beyde letzte Stücke unter einander / legen es mit den Blechen / eines um das andere in einen Scherben / bis derſelbige gantz voll wird / ſtreuen ein wenig Weitzen-oder Rocken-Spreuer darauf / und über dieſelbige wiederum Klümplein Saltz / beſprengen es ein wenig mit einem ſcharffen Eſſig / ſtreuen wiederum ein wenig Spreuer darauf / machen das Geſchirr oben wol zu / ſetzen es zwey Tage an einen feuchten Ort / ſchaben das jenige / wann es nach dieſem alles vollendet / ſo an den Blechen hangen blieben / herab / damit nichts grünes daran bleibe / thun es in eine reine und ſaubere Rinds-Blaſe / die Klumpen aber ſo nicht grün ſind / thun ſie wie zum erſten in das Geſchirr über die Blaſe.

65. Den Grünſpan alſo zu temperiren / daß er zu einer überaus ſchönen Farbe werde.

Laſſe den Grünſpan klein zerreiben / nachmals ein wenig an einen feuchten Ort ſetzen / und nimm alsdann der friſchen Blätter von Wein-Rauten gleich ſo viel / ſtoß und preſſe den Safft heraus / vermiſch denſelbigen mit klein pulverſirten Arabiſchen Gummi: Und wann der Gummi gantz zu Waſſer worden / ſo nimm des Grünſpans ſo viel du wilſt / thue es in den gemelten Safft und rühre es wol und hefftig um / damit es ſich deſto beſſer vermiſche.

66. Den

Den Grünſpan zum Mahlen/ auf das beſte zu temperiren/ und zu bereiten.

Nimm des Saffts von Wein-Rauten und Grünſpan / laß mit einem ſtarcken weiſſen Eſſig/in welchem zuvor etwas vom Arabiſchen Gummi zerlaſſen worden/wol temperiren/ſo iſt es gethan.

Oder:

Stoſſe den Grünſpan mit Eſſig wol untereinander / thue ein wenig Safran hinzu / temperire die gemeldte Farbe mit einem wolgeſottenen Eyer-Dotter/ und laſſe es/ehe du es gebraucheſt/zuvor durchſeihen.

Noch anderſt.

Nimm weiſſen Wein-Stein und Grünſpan/ laß mit einem ſtarcken Wein-Eſſig / in welchem zuvor etwas vom Arabiſchen Gummi zerlaſſen worden / wol temperiren/ſo iſt es gethan.

67. Eine ſolche grüne Farbe zu machen / ſo ſich einem Smaragd vergleichet.

Nimm Baum-Oel oder Lein-Oel/ſo ſein hell und klar iſt/ laß in einem Hafen bey einem Feuer heiß werden / thue zu einem jeden ℔. deſſelbigen 1. Loth des klein pulverſirten Aluminis Rechæ hinzu / und wann daſſelbige zergangen / gleich ſo viel fein / und mit einer genugſamen Menge Oele zerriebenen Grünſpan / decke das Geſchirr bey dem Feuer wol zu / hebe es nachmals von dannen wiederum hinweg/ laß 8. oder 10. Tage alſo übereinander ſtehen ; Nachmals von neuem reiben / ſo wird es an der Farbe einem Smaragd gleich : Indeme du es aber alſo reibeſt/ muſt du ein wenig Fiechten-Hartz hinzu thun/ſo wird es ſo ſchön/ daß ſich männiglich darüber verwundert.

68. Eine grüne Farbe ſo zum Mahlen und Schreiben kan gebrauchet werden.

Nimm Grünſpan/Gold-Schaum/ und Queck-Silber/ eines ſo viel als des andern/temperire es mit dem Harn eines jungen Knaben/miſch wol unter einander / ſetz in einem Glas 20. Tage unter einen warmen Pferd-Miſt / laß nachmals von neuem reiben/ ſo wird es eine aus den allergrünſten Farben / welche man beydes zum Mahlen und Schreiben gebrauchen kan.

69. Eine andere deßgleichen.

Nimm Grünſpan/ſo viel du wilſt/oder meyneſt vonnöthen zu ſeyn/ laſſe es in einem Eſſig zergehen/nachmals wol durchſeihen auf einem Stein / mit hell lauterm Waſſer zerreiben/in ſolchem Reiben auch etwas von Honig hinzu thun/nachmals wie-

wiederum trocken werden / und gegen den Abend wiederum mit einem Gummi-Waſſer reiben/ſo iſt es gemacht.

70. Eine grüne Farbe/zu oder über Glas zu machen.

Nimm Vernis/ weiſſen Terpentin 1. ℔. Maſtix ſo wol gewaſchen / und an keiner Sonnen/ ſondern an einem Schatten getrocknet worden/ 6. Loth (wann es nemlich zu Winters-Zeiten iſt / dann im Sommer hat man mit 2. Loth genug) neu friſch Wachs/ 1. Loth. Laß alles alſo mit einander in einem neuen verglaſurten Hafen / über einem mittelmäſſigen Kohl-Feuer/ſieden / und in ſolchem mit einem dünnen und zarten Breylein immerdar unter einander rühren / alsdann von dem Feuer wiederum hinweg nehmen / in einen andern verglaſurten Hafen durchſeihen / damit kein Unrath darinnen bleibe / und ein wenig wiederum kalt werde/ damit es nicht ſiede / ob es gleich ſehr heiß iſt. Wann dieſes alles verrichtet / ſo thue zu allen dieſen Stücken 2. Loth Grünſpan hinzu / miſch allgemach darunter/ und rühre mit einem Stecklein für und für unter einander / damit es ſich ja recht und genug vermiſche; du muſt aber den Hafen mit einer Baum-Wolle wol ausſegen/damit dir der Grünſpan keinen Schaden thue. Rühre die heiſſe Aſchen in dem Hafen mit ſamt den vorgemeldten Sachen / ſo gleichfalls faſt heiß ſind/ über ſich / faſſe die Farbe in einen Penſel / ſtreiche/in deme ſie noch warm iſt / das Glas ſo du färben wilſt/damit an / legs alſobalden auf glühende Kohlen / kehre es für und für von einer Seiten zu der andern herum/damit ſich die Farbe allenthalben fein dünn und gleich ausſpreite / und laß nachmals wiederum kalt werden. Wilt du aber in drey oder vier Tagen ſolche grüne Farbe etwas heller und lichter haben/ſo nimm einer kleinen Haſel-Nuß groß der klein geſtoſſenen Curcuma, und vermiſch unter einen Becher voll dieſer Compoſition, dann es machet die Farbe faſt friſch. Wann ſolches geſchehen / ſo ſtreiche das Glas alſo balden mit einem Penſel/wie oben gemeldet/damit an/und ſiehe/daß die Curcuma alsdann erſt unter die gemeldte Sachen vermiſcht werde/nachdeme ſie zuvor geſtoſſen ſind/ und daß die Curcuma das letzte Stück ſeye / und rühre es in ſolchem für und für unter einander. Dieſe Curcuma aber iſt nichts anders/ als eine gelbe Wurtzel / welche die Materialiſten den Wollen-Webern verkauffen/dann dieſelbigen machen die Leib-oder Roſen-Farbe damit hell/wofern ſie nemlich noch friſch iſt/dann ſolches gehöret darzu.

71. Schön blau Torniſol zu macheu.

Man nimmt ſchöner wolzeitiger Schwartz-Beer/die um S. Johannis-Tage gepflöcket worden ſind / thut alle Unreinigkeit davon/ und zerſtöſſet ſolche in einem reinen Mörſer zu einem Muß / deſſen machet man nun nach Nothdurfft und Genügen ; alsdann nimmt man ein rein Geſchirr/gieſt lauters Waſſer darein / thut in daſſelbige 4. Loth ungelöſchten Kalch/ 1. Loth guten Grünſpan / und etwan ein

halb Loth Salmiac, läſſet es ſo lange darinnen ligen / bis das Waſſer ſchön grünlicht und wieder hell und lauter worden iſt. So es nun ein paar Tage alſo geſtanden / gieſſet man das lautere Waſſer rein davon ab / läſſet es durch ein ſauber Tuch lauffen / damit nichts Unreines von dem Kalch mit darein komme / in ein reines Geſchirr / darein thut man nun beſagte zum Muß geſtoſſene Heydel-Beer / ſetzet es zum Feuer / und läſſet es ſittiglich erwarmen und erwallen / hebt es dann von dem Feuer / läſſet das Geſchirr erkalten / ſo iſt die Materi in dem Hafen ſchön blau worden / davon gieſſet man das Blaue rein ab / in ein ſchön rein Porcellinen Geſchirr / bedeckt es mit reinem Papier / ſetzet es an ein ſicheres warmes Ort / daß es ſich etwas eincoaguliret / und dicklicht wird / dann füllet man Blaſen damit an / hänget es auf / und läſſet es vollends eintrocknen.

72. Wie man aus dieſem blauen Torniſol ſchöne blaue Tüchlein machen kan.

Man nimmt die obige beym Feuer geſottene / und durch ein rein leinen Tuch geſiehene blaue Farbe oder Tinctur, weil ſie noch etwas laulich und warm iſt / und dunckt ſchöne rein gewaſchene alte Tüchlein darein / daß ſie ſchön blau davon werden / läſſet es über dem Geſchirr / darinnen ſie eingedauchet worden ſind / wol austropffen / hänget ſie alſo feucht an die Lufft (jedoch daß ſie nicht ſtaubicht werden) auf / und läſſet ſie wol ertrocknen / dann duncket man ſie wieder in beſagten Torniſol / läſſet es / wie zuvor wol austropffen / und an der Lufft ertrocknen; diß Eintauchen und Trocknen wiederholet man alſo / ſo es vonnöthen / zum drittenmal. Dann nimmt man ſolche getrocknete Tüchlein / wickelt ſelbige in Papier / und verwahret ſie in saubern Lädlein auf das beſte.

So man nun von ſolcher Farbe etwas gebrauchen will / ſo ſchneidet man ſo viel man von dieſem Tüchlein vonnöthen hat / thut ſolche in ein ſaubers Mahl-Scherblein / gieſt lauter Waſſer daran / ſo hat man ſchöne Blau. Die künſtlichen Illuminiſten / nennen es Tornisolfinaticum, und halten es für der köſtlichſten blaue Farbe eine.

73. Von der Weyd einen guten Indig nach zumachen.

Man nimmt Weyd-Blumen 6. Loth / Stärck-Mehl 2. Loth / läſt beyde klein ſtoſſen und reiben mit Urin und ſehr ſtarcken Wein-Eſſig zu einer Maſſa machen / daraus formiret man nun dünne Blätzlein / und läſſet ſelbige an der Lufft trocknen und erharten / im Fall man aber ſolchen Indig noch ſchöner an der Farbe haben wolte / muß man nur etwas mehrers Weyd-Blumen darzu nehmen.

74. Schön blau auf das Papier zu mahlen.

Man nimmt obbeſagter Blumen-Farbe von Schwartz- oder Heydel-Beer gemachet / und Kermeſin 2. Theil / vermiſchet es wol unter einander / temperiret es

mit einem ſchönen und lautern Gummi-Waſſer / ſo wird es zu einer ſchönen Farbe.

75. Eine ſchöne beſondere gelbe Farbe zu machen.

Man nimmt der noch nicht recht zeitig wordenen Creutz-Beerlein / zerſchneidet dieſelbigen zu kleinen Stücklein / läſſet ſelbige in einer ſehr ſtarcken Laugen/wie man es ſonſten zum Zwagen gebrauchet/einweichen / hernach bis auf 2. Drittheil einſieden/alsdann durch ein reines leinen Tuch ſeihen/die Lauge wieder zum Feuer ſetzen/und ein wenig geſtoſſenen Alaun darein thun/ ſo balden es aber anhebt zu ſieden / wiederum von dem Feuer hinweg nehmen / (dann es ſteiget gerne über ſich) und wiederum durch ein leinen Tuch ſeihen laſſen / und dann zum Gebrauch aufheben : So man nun ſich ſolcher bedienen will / ſo muß man es ein wenig trübe machen / und ſo dünne als man immer kan anſtreichen / ſo findet man es über die Maſſen ſchön gelb/und lange Zeit daurend/wann man es aber noch ſchöner zu haben verlanget/muß man nur ein paar Blümlein Safran mit darzu thun.

76. Schöne Gelbe zu machen.

Nimm der gelben ausgedörꝛten S. Johannis-Blümlein / koche die mit Laugen / thue darzu ein wenig Alaun und ein wenig geſchabter Kreiden/ wird ſchön gelb/damit zu färben/aber es muß zuvor geleim-tränckt ſeyn.

77. Schöne Beergelb.

Man muß gar wol in acht nehmen / der Zeit dieſer Hagen-Beerlein im Auguſt Monat / daß ſie nicht zu ſatt oder zu alt werden. Brühe ſie ab / laſſe ſie am Schatten dürren/wann man dann Gelbe machen will/ſo thut man in eine Muſchel friſch Brunnen-Waſſer/ und ein wenig geſtoſſenen Alaun / legt die Beere darein/ läſſet ſie weichen/truckt ſie dann ein wenig/ſo geben ſie gar eine ſchöne Gelbe / doch währet es nicht lange/darum muß man allezeit deſto weniger nehmen.

78. Schöne Schüttgelb.

Man nehme gelbe Blumen/zu Latein genannt Flos tinctorius, das ſind gelbe Blumen / ſo die Färber brauchen / nimm es mit Stengeln und Blumen zugleich/ als viel du wilſt / mache ein Kalch-Waſſer / thue das lautere reine Kalch-Waſſer von dem Kalch über die Blumen / in einen Keſſel oder groſſen Hafen / laſſe es alſo wol ſieden/daß die Gelbe wol herfür komme/thue es dann vom Feuer/ und laſſe es ein wenig überſchlagen / darnach gieſſe es durch einen Sack oder Tuch in ein ſauberes Geſchirꝛ / daß kein Kraut oder Blume mehr daran ſeye ; Nimm dann wolgeriebene Kreiden / und noch einſt ſo viel wolgeriebenen Alaun darein / rühre es wol durch einander mit einem Stecklein/ und habe gute Acht/ daß es dir nicht darüber heraus ſteige / dann die Kreide und Alaun treiben es heftig / laſſe es alſo ſtehen/

hen/ſo wird das Waſſer lauter / ſo bald die Subſtantz ſich widerſetzet / ſo gieß das Waſſer oben wieder ab / bis du zu der Farbe magſt kommen: Dieſe nimm dann/ und dörre ſie / reibe ſie/ wann du ſolche brauchen wilſt / mit Alaun Waſſer oder dünnem Leim-Waſſer an.

79. Grüne Mahl-Tiegelein zu machen.

Nimm geſtoſſenen Safran / und vier Haar Safran / temperire es mit einem ſcharffen Eſſig und gleich ſo viel Rauten-Safft / laſſe die Tiegelein mit einem Hafen wol abwaſchen/nachmals wiederum trocken werden / in die gemeldte Mixtur dreymal eintauchen/ und in dem Schatten trocken werden / ſo werden ſie ſchön grün.

80. Grüne Mahl-Tiegelein auf andere Art.

Nimm des Saffts von weiſſen Lilien / thue es mit ſo viel Alaun / ſo dich bedüncket genug zu ſeyn/in ein kupffern Geſchirr/ſetz es 5. Tag an einen feuchten Ort/ alſo/daß ihm das Pulver nicht ſchade / thue nachmals ſo viel gepulverſirten Gummi hinzu / daß du es mit einander könneſt vermiſchen. Endlich nimm der reinen und zarten Tüchlein von Leinwad/in welchen Gips und Honig eingewickelt geweſen/ und wann ſie dieſes Safftes voll ſind/ ſo nimm ſie von dannen wiederum heraus/laſſe es wiederum trocknen / und endlich abermals in den Safft werffen / bis ſie denſelbigen ſämtlich in ſich geſotten/ſo ſind ſie gefärbet.

81. Schöne grüne Farbe.

Nimm weiſſen Wein und Grünſpan / laſſe ſolches mit einem ſtarcken Eſſig/ in welchem zuvor etwas vom Arabiſchen Gummi zerlaſſen worden/wol temperiren/ſo iſt es gethan.

82. Schöne Farb-Tüchlein.

Nimm des Safftes von blauen Lilien / thue ein wenig geſtoſſenen Alaun darein/damit es deſto heller werde/duncke die Läpplein etliche mal darein/und laſſe ſolche an dem Schatten trocken werden. Will man aber Blut Farbe haben / ſo mache eine Farbe von Scharlach/und duncke/ wie gemeldet/ die Läpplein darein.

Blau zu machen / nimm Lein-Blumen / oder blaue Lilien und mache es wie oben gemeldet.

Wilt du aber die Farbe aus einem Tuch wieder heraus haben / ſo waſche es in einem Gummi-Waſſer/und drucke es wol aus/ ſo haſt du die Farben/wie du ſie begehreſt.

83. Schön Safft-Grün.

Nimm der Früchte von Creutz-Beeren oder Wege-Dornen ſo wol zeitig worden / thue ſie mit ein wenig pulverſirten Alaun in einen zarten und dünnen Hafen/

und ſtelle ſie 6. oder 8. Tage an einen warmen Ort/da es fein allgemach könne ſieden/ gleichwie die Trauben oder Moſt in einem Keſſel: wann ſolches geſchehen/ſo ſeihe es durch ein enges und dichtes leinen Tuch/ lege es zwiſchen eine Kälter/ und preſſe alſo die Subſtantz mit einander heraus/ thue hernachmals ein wenig der teutſchen blauen Farbe hinzu/ſo erhebt ſich ein ſchönes Grün/und ſo dich beduncket/ es ſeye dieſelbe etwas zu dunckel/ ſo temperire es mit ein wenig Alaun/ thue endlich die gantze Compoſition in ein Glas/ und laſſe es in einem Schatten trocknen/ ſo wird es zu einer überaus ſchönen Farbe.

84. Schön Grün.

Nimm des Saffts von Wein-Rauten und Grünſpan/ reibe es wol unter einander/und temperire es mit Eyer-Dotter/ein wenig Eſſig und zweyen Härlein Safran/ſo wird es zu einer ſchönen Farbe.

85. Ein ſehr guter Gold-Grund.

Nimm Eiſen-Don/ das iſt Ochergelb/ gebrannt in einer Kachel/ einer welſchen Nuß groß/ bis er roth wird/ und löſche ihn in Harn-Waſſer/ ſo heiſt man es braun roth/ und nimm Zinober/ und Rötel-Stein/ jedes 2. welſcher Nüſſe groß/ Silber-Tiegel 3. welſcher Nüſſe groß/ die findet man bey den Gold-Schmieden/ auch Boli armenæ als 8. welſcher Nüſſe/ brenne den Rötel-Stein gantz ab/ in einer Kachel/ bis ſie ſcheinen/ und löſche ſie im Harn-Waſſer/ dann es zeucht das ſchleimichte aus. Dieſe Dinge alle/ wie obererzehlet/ reibe wol in Waſſer auf einem Stein/eine Stund oder zwey/bis es ſchier trocken wird/ und thue Eyer-Klar daran/ reibe es mehr eine halbe Stund/ bis es wieder ſtarck wird/ und mache Häufflein daraus/laß trocken werden/mache ein Häufflein an mit Eyer-Klar/ als eine Rubric/ ſtreiche es an/ wie oben ſtehet. Der obgemelde Grund iſt gut auf Feldung/Holtz/Pergament/Tuch/2c.

86. Ein guter Gold Grund auf Eiſen/ Kupffer/ Meſſing/ Zinn/ Stein/Holtz/2c.

Nimm Ockergelb/ Bleygelb/ Zinober/ Grünſpan/ Mennig und Schwärtz mit Lein-Oel und Lampen-Ruß gemachet. Dieſe Dinge reibe faſt wol auf einem Stein/ ſtreiche es dünn auf/ lege Gold daran/ dieweil er naß iſt/ reibſt du aber Vernis darein/ſo wird der Grund häbig/ du machſt auch Häufflein daraus/und mache ein oder 2. an mit Gummi-Waſſer zum Gebrauch/ und thue ein wenig Candit darein.

87. Ein anderer guter Gold-Grund.

Nimm Kreiden/ reibe ſie klein/ darnach das weiſſe von einem Ey/ trockne es aus/ und ein wenig Safran in ein reines Tüchlein/ und nimm einen Tropffen

Honig / und rühre es mit einem Finger unter einander / und laſſe ihn eine Weile ſtehen/ſo iſt der Gold-Grund bereitet / bis zum Gebrauch. Die Kreiden zu dem Gold-Grund / ſolt du vorher brennheiß machen / und ſie ablöſchen in Eſſig / darinnen halb ſo viel Honig gemiſchet ſey/und wol gerühret / und laſſe die Kreiden über Nacht darinnen ligen/ſo iſt ſie tauglig zu allen Gold-Gründen.

88. Waſſer Gold Grund.

Nimm Zinober/Candit, Boli armenæ, Saltz und Serapias, jedes als eine Nuß / reibe es mit Eyer-Klar / und ehe du es aufträgſt/ ſo überreichs oder überſtreich die Statt mit einem Wüllenen Flecklein / und polire es wol mit einem Zahn. Dann lege den Grund dünn auf / laß trocken werden / und überſchabe es mit einem Meſſer / lege aber den Grund dünn auf / und lege das Gold darauf / ſo du es angehaucht haſt/und polire es.

89. Ein anderer Gold-Grund.

Nimm Eyer-Klar / und halb ſo viel Gummi Waſſer / Zucker-Candi und Safran als eine Haſel-Nuß groß / laß 4. oder 5. Tage ſtehen/ſo wird es zähe/das ſtreiche 2. mal dünn an/und gleich lege das Gold darauf/ehe es trocken wird/ ꝛc.

90. Ein anderer Gold-Grund.

Nimm Aloes und Galbum jedes einer Erbs groß / lege das Aloe und Galbum darauf mit Eſſig in einen Tiegel / laß über Nacht ligen / ſeihe den Eſſig darvon/nimm die Materi ab/reibe es auf einem Stein/reibe dann eine Kreiden mit ſamt 3. Tropffen Honig / unter die Materie gemiſcht / mache es in der Dicke als eine Rubric, ſchreibe damit/und laß trocknen/und nimm Gold oder Silber-Blätter/und lege es darauf/nimm ein glattes Papier/ lege das Gold darauf/ laß ſänfftiglich auf die Schrifft / zieh das Papier gemächlich hinter ſich hinaus / laß eine Weile auf dem Grund ligen / dann ſo probire es mit einem Zahn / wiſche es dann ab mit Baum-Wollen/ſo bleibt die Schrifft/hält wol/iſt ſchön und gleiſt wie Gold oder Silber aus der Federn geſchrieben. So nimm 20. Blätter Silber oder fein Gold zum meinſten/lege es neben einander auf einen Reib-Stein/überſprenge alles wol mit Saltz / laß alſo ſtehen / einen halben Tag oder mehr / reibe es wol auf einem Stein/lege es in eine Muſchel/ und läutere es / bis das Saltz vom Gold fleuſt thue es dann in ein Bleyes Horn/und 1. Theil Gummi Arabicum, thue das andere Theil gemeines Waſſer unter das Gold und Aloepatic, ſo groß als ein Erbs und Salarmoniac und Safran / auch ſo viel / daß es wird als eine Dinten/ und ſchreibe damit / und laſſe es trocknen/und polire es mit einem Zahn/ ſo wird es ſchön und glantz.

91. Gold auf Glas zu mahlen / daß es nicht abgehet.

So nimm Weyd-Aſchen/temperire es wol mit Gummi-Waſſer/ und beſtrei-

ſtreiche das Glas damit / das du verguldẽ wilſt / und lege das Gold darauf/und laß trocken werden/und polirs mit einem Zahn/ hebe das Glas über ein Feuer / ſo wird es ſchön.

92. Noch ein guter Gold-Grund.

Nimm Eyer-Klar von 2. Eyern / halb ſo viel Bach-Waſſer / auch Gummi und Zucker-Candi, jegliches ſo viel/ als eine Haſel-Nuß groß / und Zinober/ Safran/Boli armenæ, und Gummi Serapii jegliches als eine Erbs groß / auf einem Stein eine Stunde / oder mehr gerieben / und mache Häufflein daraus / laß trocken werden/thue es in einen Harn mit Eyer-klar angemacht/gleich wie eine Rubric, laß ſtehen 3. oder 4. Tage/ſtreiche es dünn an/ laß trocken werden / überſtreiche es mehr dünn/alsdann wird es trocken werden/ und zum dritten mal überſtreiche es dicker / laß ſanfft trocken werden / dann ſo hauche es an / und lege das Gold oder Silber darauf/drucke es mit einer Baum-Wolle nieder/und polire es mit einem Zahn.

93. Ein gut Polment oder Gold-Grund.

Nimm 6. Loth Boli armenæ, und 3. Loth Braunroth / und $\frac{1}{2}$. Loth Ocker-Gelb/und 1. Quint Rötel-Stein/ und $\frac{1}{16}$. Drachen-Blut / und einer Erbs groß Unſchlit/und reibe es anderthalb Tag unter Waſſer/daß kein Staub darein falle/ und ſtoß darnach ein Häufflein / und laß trocken werden / und wann du es nutzen wilſt/ſo nimm ein Häufflein 2. oder 3. und lege es auf einen Stein / und nimm ein neues Ey/und thue es an der Spitzen auf/und laſſe das Klar heraus/ und reibe die Häufflein darmit an / bis es wieder zum Pulver wird/und thue darnach ein friſch Brunnen-Waſſer daran. Du muſt auch Safran-Blümlein in ein Tüchlein binden / und in das friſche Brunnen-Waſſer thun / darnach muſt du es anderthalb Stund reiben/darnach ſo pulment damit das erſte mal/ die laß/daß man es kaum ſiehet/das andere mal ein wenig dicker / das dritte mal aber dicker / daß vierte mal aber dicker/das fünffte mal aber dicker mit einem linden groſſen Haar-Penſel / und mit Wöllen-Tuch abgewiſchet. Wilſt du es anbald ſchieſſen/ ſo nimm einen guten Farb-Leim / abgeſotten / und Säckler-Leder / und dieſer Leim ſolle ſchön ſeyn/ und ſeihe ihn durch ein Tüchlein/ und gieß eine gute Nuß-Schale voll in ein Gläßlein voll Brunnen-Waſſer / und rühre es durch einander / und thue dann den Faum davon. Du muſt das Safran-Blümlein-Waſſer auch daran thun.

94. Ein guter Gold-Grund.

Nimm Boli armenæ, und waſche ihn in einer Laugen/darnach reibe es ab mit Eyer-Klar und Leim / darzu nimm abgeſchabte Kreiden/ und 3. oder 4. Tropffen Serapii Citri, und ein wenig Safran.

95. Eine Floratur auf Gold.

Nimm Safran / und reibe ihn mit Gummi-Waſſer das iſt gut / du magſt auch Eyer-Dotter darzu nehmen / Item Lax-Gall mit Eſſig gemiſcht / iſt auch gut. Item / Serapium und Kien-Hartz mit Waſſer gerieben iſt auch gut.

96. Die Bücher auswendig auf dem Schnitt zu verguldẽ.

Nimm an Statt des Bleygelbes Ockergelb / und reibe das wol mit Waſſer / und laſſe ihn trocknen / darnach mache ihn an mit Eyer-Klar / und thue Zucker Candit darein / nicht zuviel / und ſtreiche das an in der Preſſe / und lege das Gold kalt auf / und laß trocken werden / und planirs.

Ein anders.

Nimm abgeſchabte Kreiden / und ſiede einen Leim von dem abgeſchabten Pergament / und mache ihn nicht zu ſtarck / und reibe die abgeſchabte Kreiden wol / und preſſe das Buch wol ein / und muß noch nicht in die Bretter gefaſſt ſeyn / ſondern ſie ſollen gar darzu ſeyn bereit / und du muſt den Grund warm behalten / daß er nicht gerinne / und ſtreiche es fein dünn an / und muſt ein wol geplanirt Papier haben / und ſchneide das Gold ein wenig breiter dann das Buch iſt / und lege es auf das geplanirt Papier / daß es ein wenig vorne fürgehet / oder nieder hängt / und nimm es bald weil es naß iſt / und leg es hart an den Ort auf das Büchlein / und wann es hafftet / ſo ziehe das Papier mählich unten weg / ſo nimmt der Grund das Gold an ſich / und nimm Baum-Wollen / und duncke das Gold fein mählich nieder / daß es überall haffte / und laß wol trocknen / und planirs wol in der Preſſe / und muſſire darauf mit dem Stämpffel / und nimm es dann aus der Preß / und thue ein Blat nach dem andern auf / fein gemach; und thue ein wenig Canden-Zucker in den Grund / ſo zeucht der Grund lieber an ſich.

97. Ein anderer Gold-Grund.

Nimm Boli armenæ 1. Theil / ein drittel oder ein wenig mehr gebrennter Kreiden / das lege auf einen Stein und reibe es mit Eyer-Klar / als gantz dick du kanſt / darnach nimm Leim von Hauſen-Blaſen / mache ihn alſo: Nimm etwan 1. oder 2. Loth Augenfehrlich / und ein rein Häffelein reines Waſſer darein / und ſetz zum Feuer / und laß ſieden / bis es halb eingeſotten iſt / und nimm darnach ein wenig Leim und tröpffle ihn auf den Stein / auf das Pulment / und reibe es alſo lang damit / daß es dünn wird / und wann es gerieben iſt / ſo nimm Zucker-Kandel als eine Erbs / und reibe es damit güßhafftig / das magſt du auf der Zungen prüffen / darnach nimm denſelben Grund / und ſchreibe damit / und wann er trocken iſt / ſo nimm ein Meſſer / und ſchabe dieſelbige Schrifft / oder was du darmit geſchrieben haſt / hauche zum erſten darauf / und wann er fein iſt / ſo nimm ein

Zäng-

Zänglein/ und lege das Gold darauf / und trucke es mit einer Baum-Wollen nieder/und wann der Grund abfallen/ oder der Grund das Gold nicht halten will/ſo iſt des Zuckers zu wenig / und wann ſich das Gold nicht planiren will laſſen / ſo iſt des Zuckers zu viel / iſt aber des Zuckers zu wenig / ſo läſt ſich das Gold auch nicht planiren / und wird auch nicht gläntzen / wann du es aber recht gläntzend haben wilſt/ſo ſtreiche es 2. oder 3. mal an/verneuere den Grund. Item/wann du das Gold oder Silber auflegeſt / ſo hauche zum erſten darauf den Grund / und lege das Gold darauf / und drucke es mit einem polirten Zahn darnieder / und laß alſo eine Stunde ſtehen/darnach planire es mit einem Zahn wol.

NOTA.

So du das Polment ſchaben wilſt / ſo hauche zum erſten darauf / ſo ſchabet es ſich deſto hüpſcher/wann du aber ſieheſt / daß der Grund feſt genug/ſo darffſt du nicht darauf hauchen.

Wilt du aber ein Polment machen zum Silber/ ſo nimm weiſſen Bolus,und mache den wie vorgemeldt.

98. Ein Aſſis oder Gold-Grund / Gold und Silber auf zu trucken/auf Seiden/Wüllen/ oder leinen Tuch.

Erſtlich vom Silber.

Nimm gebrannte Kreiden / und reibe die mit Mahen-Saamen-Oel / und ein wenig Bolum darunter / und menge es dann mit lauterm Vernis / ſo haſt du ein gut Aſſis.

Zum Gold.

Nimm gebrannte Eyer-Schalen/reibe die mit Mahen-Saamen-Oel/ thue Boli armenæ darunter/und ein wenig Mennig / menge es mit Vernis/ ſo haſt du ein Aſſis zum Gold/und nicht zum Silber.

99. Ein bewehrter Gold-Grund.

Nimm gute Cölniſche Kreiden/ und Boli armenæ, und reibe ein jegliches beſonder / und laſſe es trocknen / und wann du den Grund wilſt anmachen/ſo reibe es unter einander/auch daß der Kreiden mehr ſeye/dann des Boli armenæ, und thue Zucker-Candi darein / daß du der Süſſen empfindeſt / und mache ihn dann mit Hauſſen-Blatter-Leim oder Waſſer/und thue 3. Tropffen Honig darein/ſo wird es gantz mild davon/und läſt ſich biegen wie man will.

Nota. An Statt der Hauſſen-Blaſen-Leim/ kan man von Pergament-Leim nehmen.

100. Noch ein anderer bewehrter Gold-Grund.

Nimm Gummi Arabicum, lege ihn in Eſſig und Eyer-Klar / laß ihn darinnen

nen zergehen / in der Dicke / wie man ihn zum Gold-Mahlen brauchet; darnach reibe Kreiden auf einem Stein / gantz wol mit Eſſig / hierauf nimm Eyer-Klar / die vorhin zu einem Waſſer geſchlagen iſt/und den Gummi reibe inzwiſchen / thue ein wenig Zucker-Candi darunter/daß die Süſſe fürſchlage. Iſt er zu dick/ ſo temperire ihn mit Eyer-Klar/und Eſſig/ daß er gern aus der Federn gehet / nachmals ſchreibe damit was du wilſt/und laſſe es wol trocken werden; nimm darnach Gold-Blätlein oder feines Silber / und hauche vor ein wenig darauf / alsdann lege das Gold oder Silber darauf / drucke es mit einer Baum-Wollen darnieder / darnach kehre es mit einer Baum-Wollen herab / ſo hat er ſich fein allenthalben umfangen.

101. Noch ein anderer Gold-Grund.

Nimm 1. Loth wolgeriebener Kreiden / und Ocker-Braun / ſo viel daß es ſatt Leib-Farb wird/ und Zucker-Candi / als 2 Erbs groß / das alles reibe unter einander gantz wol / und nimm davon als viel du ſein bedarffſt / und temperire es mit Leim in der Stärcke/als eine wolgeſtandene Sultze/und ſtreiche denn an mit einer Feder/ was du wilſt : Und wann es trocken iſt / ſo lege ihn eine Stund auf einen Erdreich-Boden / da kein Pflaſter iſt. Darnach ſchabe den Grund/ und lege das Gold darauf/darnach polirs.

102. Ein anderer Gold- oder Silber-Grund.

Nimm ein halb Loth geriebener Kreiden / Zucker-Candi, als ein Erbs / und 3. Tropffen getemperirten Rubric, Honig-/ als eine Erbs / und temperire es mit Eyer-Klar/ein wenig dicker dann eine Rubric. Darnach ſchreibe damit/ laß trocknen / doch daß ein wenig feucht ſeye / und ſo du das Gold oder Silber wilſt auflegen/ſo hauche zuvor auf den Grund/und polire es mit dem Zahn.

103. Noch anderſt.

Nimm weiche Kreiden/ temperire die mit Gummi-Waſſer/darnach nimm Zinober / als eine halbe Bohne/ reibe es unter einander/ thue auch darzu Zucker-Candi, oder Saltz / als eine Erbs / reibe es wol / nimm ein wenig auf die Zungen/ und ſiehe ob der Zucker-Candi, oder Saltz genug darinnen ſeye : prüfeſt du es; ſo hat es genug : prüffeſt du es nicht;ſo thue mehr Zucker-Candi oder Saltz darein. Darnach thue es von dem Stein ; iſt es zu dick ; ſo temperire es mit Gummi-Waſſer/das halb mit Brunnen-Waſſer gemiſcht ſeye/das magſt du behalten/wie lang du wilſt.

104. Noch ein anderer Gold-Grund.

Nimm 3. Theil Kreiden / Ocker-Braun / ſo viel daß es Leib-Farb werde/ darnach Zucker-Candi ein wenig minder als Ocker-Braun / reibe es wol unter-

einander / darnach ſo thue es von dem Stein / mache den Stein warm / und thue darein ſaubern Leim / der nicht ſtarck ſeye / und reibe es alſo auf dem Stein/ weilen es warm iſt. Darnach thue ihn in ein Tiegelein / und ſetz in ein warmes Waſſer/doch daß das Waſſer nicht darein gehe/oder ſetz auf eine Glut / oder Kachel/daß er zergehe/dann ſtreiche ihn an mit einer Feder/und lege den Grund nicht zu dünne/daß du ihn mögeſt ſchaben/ und verſorge das Pergament/an den Orten/ daß es ſich von dem Grund nicht zanne/ und wann der Grund trocken iſt / ſo ſchabe ihn gleich und eben/ doch ſchabe ihn nicht zu nahe / dann es behält das Gold nicht: ſo du aber zu nahe ſchabeſt/ſo lege an dieſelbe Statt wieder einen Grund / und laß eintrocknen / darnach ſchabe denſelben Ort. Endlich lege das Gold auf / und trucke das langſam nieder/mit einem Zahn. Habe gute Sorg/ daß der Leim nicht zu ſtarck ſeye/ſonſten bricht er/ und ſchelet ſich vom Pergament.

NOTA.

Nimm auch darzu Boli armenæ, als viel als Zucker Candi. Der Grund ligt ein halb Jahr unverguldet und ſchadet ihme nichts / wird er aber blättert / ſo lege des Grundes an dieſelbe Statt / und thue ihme wie oben.

105. Ein ander Gold-Gründlein.

Nimm Gummi Arabicum , und zerlaſſe den in Geiß-Milch / ſchreibe damit/lege darauf das Gold/und wann es trocken wird/reibe es mit Baum-Wollen ab.

106. Ein Gold-Gründlein zum Schreiben.

Nimm die hernachgeſchriebenen 3. Gummi Arabicum,Serapini, und Armoniaci eines ſo viel als des andern/ und halb ſo viel als der Gummi einer iſt/ wolgeriebe Bley-Gelb/ und der Gummi ſolle vorhin geſolviret werden / in einem warmen Eſſig/und lege hernach die 2. andern Gummi auch zu dem vorigen Eſſig / und wann ſie zergehen / ſo reibe darnach auf einem Stein mit ſamt dem Bley-Gleib/ und ſchreibe darnach darmit/es mag wol einen Tag oder 2. Verzug haben/daß du kein Gold oder Silber darauf legen darffſt. Wann es ſich aber zu lang verzeucht/ ſo lege das Papier in einen Keller/ doch nicht lang/ wann es trocken iſt / feuchte es mit einem Bier wieder an.

107. Guter Gold-Grund.

Reibe Kreiden ſo viel als du wilſt / mit Eſſig und Eyer-Klar und Gummi Arabicum darunter/oder Leim/ rühre es wol unter einander / und Zucker Candi, als groß als ein Erbs/reibe das mit einander/ſchreibe damit/drucke das Gold darauf/und polire es/wann du es offt anreibeſt/wird es ſo viel beſſer.

Oder:

Nimm Eyer-Klar / lege darein Gummi Arabicum , reibe es mit Kreiden

gar

gar wol auf einem Stein/ thue darunter ein wenig Kandel-Zucker. Nota. Iſt der Gummi hart und dürr / will das Gold nicht an ſich nehmen / ſo iſt zu wenig Kandel-Zucker. Item / bricht der Grund ſeſt auf das Gold / ſo iſt der Gummi zu wenig. Item/ fährt es gerne/ und iſt doch nicht ſchön / ſo iſt zu wenig Kandel-Zucker darbey.

Kreiden zum Gold-Grund bereiten.

Nimm Kreiden als viel du wilſt/ und mache die glühend 3. mal / und beſtreiche ſie jedes mal mit Eſſig / darnach reibe die Kreiden mit faulem Eyer-Klar oder Gummi-Waſſer/ laß trocken werden/ behalte es zum Gold.

108. Aurum Muſicum zu machen.

Nimm 2. Loth lauter Zinn/ das offt gegoſſen iſt/ 1. Loth Queckſilber / 3. Loth Schwefels/ 3. Loth Salmiac/ ſtoſſe es alles in einem Mörſer unter einander/ thue es in ein Glas das einen langen Hals hat/ anderthalb Spannen hoch / bekleibe es vorhin eines Fingers dick mit gebrennten Leimen / der bereitet ſeye mit Roß-Koth/ formire einen Deckel von Blech über das Glas/ verſtreiche ihn auch eines Fingers dick/ mit dem Leimen/ daß der Schwefel nicht möge aus hindringen / mache mitten in das Deckelein ein kleines Löchlein/ ſtecke ein eiſernes Nägelein darein / daß kein Rauch daraus dringen möge. Und ſetze alſo das Glas in einem Scherben auf einen Dreyfuß/ mache darunter erſtlich mit guten Kohlen ein ſittliche Hitze/ bis es langſam glühend werde. Laſſe es dann für und für in beharriger Hitze brennen von Morgen bis Mittag/ zieh unterweilen den eiſernen Nagel heraus /, und beſichtige den Rauch/ ſieheſt du dann einen gelben Rauch aus dem Glas gehen/ ſo warte bis er gar zergehet / ſo iſt es genug gebrannt / laſſe es dann erkalten / brich den Deckel von dem Glas / und nimm die Materien daraus wie du kanſt. Wann du es brauchen wilſt / ſo reibe es wol auf einem reinen Farb-Stein/ der nicht rauch ſeye/ temperire es mit einem dünnen Mund-Leim-Wäſſerlein. Du magſt es bruniren mit dem Zahn.

109. Aurum Muſicum, ein anders.

Nimm Zinn/ Mercurium, gelben Schwefel/ Salmiac / eines ſo viel als des andern gleich gewogen. Zerlaſſe das Zinn ob dem Feuer / laß den Mercurium darein lauffen/ laſſe es alſo erkalten/ zerlaß darnach den Schwefel / ſtoß das Saltz/ und ſchütte es in den zerlaſſenen Schwefel / rühre es wol zuſammen / bis es will erkalten/ ſchütte es dann auf einen Reib-Stein / und reibs gantz wol zu einem Pulver/ reibe das Zinn und Mercurium auch darmit faſt ſehr auf dem Stein/ thue es dann in ein ſtarckes Wald-Glas/ das vorhin mit Roß-Leimen eines Fingers dick verſtriechen ſeye/ formire ein Deckelein von Blech/ über das Mund-Loch / verſtreiche es auch eines Fingers dick mit dem Leimen / daß der Schwefel nicht aus hin

ſteigen möge/mache Mitten in das Deckelein ein kleines Löchlein / ſtecke darein ein eiſernes Nägelein/daß kein Rauch dadurch gehe. Laß es zum erſten in einer ſanfften Hitze angehen / bis es glühend wird/ dann gib ihme ſtärckere Hitze/als mit guten Kohlen/ziehe allemal das eiſerne Nägelein heraus/ und beſiehe/ ob es noch rieche: riecht es nicht mehr; ſo vermache das Loch an dem Nagel mit dem Roß-Leim gar zu/und brich dann den Deckel ob dem Glas/und beſiehe/ wie es dir gefällt. Gefällt dirs dann nicht/ſo kleibe den Deckel wieder darüber / und laſſe es mehr brennen. Uber eine halbe Stunde thue es auf/und beſiehs / aber das thue ſo offt/bis es dir gefällt / verkleibe allemal den Deckel geheb wieder zu. Das ſolle allewege in gleich währender Hitze geſchehen / damit die Species nicht verriechen. Wann du es brauchen wilſt/ſo temperire es mit Eyer-Klar Temperatur.

110. Aurum Muſicum, eine andere Gattung.

Nimm 1. Theil Zinn/das des beſten ſeye / und zwey Theil Mercurii, zerlaſſe es zuſammen/nimm darnach ein halbes Viertel Schwefel / den zerſtoſſe wol / und zerlaſſe ihn thue ihn vom Feuer / reibe ihn auf einem Stein / reibe auch darunter ein halbes Viertel Salmiac/und der Mercurius und das Zinn ſolle auch wol zuſammen gerieben ſeyn/ darnach thue es alles zuſammen in ein Wald-Glas mit einem langen Hals / beſtreiche das Glas mit Roß-Leim eines Fingers dick/ſetze das Glas mit der Materie in eine heiſſe Glut. Brenne es gleich wie Zinnober einen gantzen Tag. Laß es erkalten/ reibe es / mache es an mit Eyer-Temperatur.

111. Ein anders Aurum Muſicum.

Nimm 1. Loth Zinn/1. Loth Queckſilber / thue das Zinn in einen gegläſten Hafen/laſſe es zergehen/wann es zergangen iſt/ſo nimms vom Feuer/und thue das Queckſilber darein / und rühre es bis es geſtehet/reibe es hernach gar klein/ nimm alsdann 1. Loth Salmiac/und als viel Schwefels/reibe die zwey auch gar wol unter einander/thue die Materi alle zuſammen in ein Häfelein/vermache es oben gar wol mit Leim und Roß-Koth bereitet/ mache es zu mit einem geheben Deckel / der oben ein kleines Löchlein habe/als verkleibt. Stecke ins Löchlein ein lang eiſenes Dräthlein / wie eine Spindel-Spitze/ ſetze es auf eine Glut/laſſe es 2. oder drey Stunde brennen. Rühre es offtmals mit dem eiſernen Dräthlein. Wann es keinen Rauch mehr gibt/ſo iſt es ausgebrannt.

112. Aurum Muſicum ein gut Stücklein.

Nimm 1. Untzen Zinn/das rein ſey/laſſe es zergehen in einem gläſten Hafen/ thue darein ein halb Loth Wißmut/laſſe es im Zinn wol zergehen / laß es erkalten/ und reibe es beyde wol auf einem Stein. Nimm dann ein halb Loth grauen Schwefel/und ein halb Loth Salmiac / die reibe auch wol durch einander / thue

die

die Materien alle zuſammen in ein Wald-Glas / das einen langen Hals hat/ mit Leim allenthalben wol verkleibt eines Fingers dick/ſetz es auf eine Aſchen rings weiß um das Glas gelegt. Thue rings weiß glühende Kohlen darum/ mit einer ſteten Hitz. Dem andern mit Deckel-Drath und Rauch / thue wie oben ſtehet. Iſt ein gut Stücklein.

113. Noch auf eine andere Art.

Man nimmt Queckſilber/Zinn / Schwefel und Salmiac / jedes zwey Loth/ miſcht es/ wann es in einem ſteinern Mörſer zerrieben worden/ wol unter einander/ ſetzt es in einem kurtz-hälſichten weiten Kolben (welcher nur bis faſt an die Helffte gefüllet / und alſo verlutiret ſeyn muß) daß der Dampff etwas heraus dringen kan/ und das Glas nicht zerſpringet/ an ein gelindes Feuer zwey Stunden. Nachgehends gibt man ihme in die fünff Stunden ſtärcker Feuer bis der Rauch nicht mehr ſo ſtarck heraus dämpffet / und eine Materi wie Gold ſich an dem Hals anleget / alsdann nimmt man es von dem Feuer hinweg / und wann es kalt worden/ bricht man das Glas entzwey / und findet man die Farbe ſo ſchön als man ſie verlanget.

Man kan auch das Zinn ſchmeltzen/ und den achten Theil Queck-Silber hinein werffen/ und unter einander rühren/ bis es ſich amalgamiret/ und gleichſam mit einander zu einem Teige werde. Hierunter menget man hernach Salmiac / und Schwefel in einem ſteinern Mörſer zerrieben/ jedes 1. Pfund wol unter einander/ und läſt es Anfangs bey einem kleinen Feuer / hernach bey einem gröſſern Feuer wol unter einander gerühret/ ſo lange/ bis es gelbe wird: hernach ruckt man es vom Feuer/ läſt es wiederum kalt werden/ ſo hat man gleichfalls die ſchöne Farbe.

Oder man nimmt 3. Loth gantzen Schwefel/ und 2. Loth Salmiac/ und zerſtöſt es in einem höltzernen Geſchirꝛ / oder in einem ſteinern Mörſel. Ingleichen läſt man Zinn und Queck-Silber/ jedes auch zwey Loth/ in einem hierzu dienlichen Geſchirꝛ / weil ſich Meſſinge und andere Metallene / nicht wol darzu ſchicken / bey einem gelinden Feuer zergehen / menget beydes wol zuſammen in einem gläſernen Kolben/ welche man wol verlutiren/ und anfangs mit temperirtem Feuer erhitzen muß/ damit der Rauch immerzu einander gleich heraus dämpffe / und endlich nach 6. Stunden die Farbe fertig und bereitet ſey.

114. Aurum Muſicum auf eine andere Art.

Pigmentarii Purpurinam (ut vocant) cum ☿ apparant, qua color Aureus ad pingendum & ſcribendum conficitur. Sumunt autem Stanni igne liquefacti 1. ℔. cui poſt quam ab igne remotum fuerit, addunt Mercurii ℥ vel 10. miſcendo continuè Sulphur: contrit. & Salis armoniaci aa. 1. ℔. Miſcent omnia optimè teruntque in mortario lapideo, deindè ponunt in Cucur-

bitam infra luto benè munitam & coquunt in fornace, primò igni admodum lento, deinde aucto, agitando materiam aliquamdiu baculo, donec Citrinum adquirat colorem. Quo facto ab igne tollunt cucurbitam, eamque refrigeſcere ſinunt. Et ita obtinent pulcherrimam Purpurinam, aureo colore infectam, quæ poſt lixivio teritur, & urinâ vel lixivio, addito pauxillo Croci eluitur & aquâ gummatâ temperatur, ut liquor fiat ad ſcribendum vel miniandum.

115. Wie man Fundament-Gründlein / darauf Gold und Silber zu legen/præpariren und bereiten ſolle.

Nimm Kreiden / und brenne ſie / darnach reibe ſie auf einem Form-Stein mit Leim/und 2. Tropffen Honig gantz wol/und ſchreibe damit / laſſe die Schrifft trocken werden / nachdeme ſchabe die Schrifft ſäuberlich / und nimm dann ein Penſelein/ſtoſſe es in lauter Waſſer/trucke das Waſſer wieder aus/und überſtreiche die Schrifft mit dem feuchten Penſelein; alsdann lege das Gold darauf/ und drucke es mit einem Zahn wol auf das Fundament / daß es haffte / dann polire es mit dem Zahn/ſo wird es ſchön gläntzend und fein.

116. Ein beſſers.

Nimm Gummi Arabicum 1. Loth/zerreibe ihn auf einem Stein/thue daran einen guten Eſſig / darnach zwey Tropffen Honig und reibe es / bis ſo lang das Gummi weich worden / wird er ſich aber im Reiben blättern / ſo thue ihn in ein Scherblein/ſetze ihn auf eine glühende Kohlen/laſſe ihn zergehen/aber nicht zu heiß werden/und ſo er wieder kalt worden. Nachdem ſchreibe damit auf Pergament und Papier / laß die Schrifft trocken werden / darnach hauche auf die Schrifft/ und lege das Gold oder Silber mit einem Griffelein auf das Fundament/ drucke mit einem Zahn oder deinem Finger das Gold oder Silber auf/ und fahre darnach mit einem reinen Haaſen-Füßlein ſäuberlich auf dem Gold her / kehre das fein und rein ab / wird ſchön/dann ich dieſen Grund zum mehren Theil in meinen Schrifften und Proben gebrauchet/und genutzet habe.

117. Ein anderer guter Gold-Grund.

Nimm ein Nöſſel Naumburgiſch oder Würtzniſch Bier/ſetze es zum Feuer/ laſſe es über die Helffte oder halben Theil einſieden/ſchäume es wol/daß die Feuchtigkeiten heraus kommen/ gieß wieder ſo viel Bier daran/ als zuvor/laß abermal wie gemeldet/einſieden / und thue das alſo zum dritten mal / und wann es wieder über die Helffte eingeſotten iſt / und etwan ein wenig mehr / dann ein halb Nöſel halb bleibet/ und noch zimlich warm iſt/thue alsdann darein 5. oder 6. Loth Gummi Arabicum, des reinen und beſten / der fein klar und durchſichtig iſt / und ein wenig Entzian/ſo freſſen die Fliegen den Grund nicht. Laſſe es kalt werden/ſo haſt du einen gar guten Silber-und Gold-Grund/der lieblich und fein aus der Feder gehet.

118. Wie

118. Wie man mit dieſem Gold-Grunde ſchreiben ſolle.

Wilt du mit Gold ſchreiben/ſo thue ein wenig Safran in den Gold-Grund/ wo aber mit Silber / laſſe ihn an ſich ſelbſten bleiben / iſt der Grund zu dick/ gieß ein wenig geſotten Bier darein/wo aber zu dünn/laſſe ihn beſſer ſieden. Der Gummi und Entzian muß mehr geſotten werden / und iſt ein ſchöner Silber und Gold-Grund/darauf du das Gold oder Silber / wie gemeldet/ legen magſt/und läſt ſich wol mit einem Zahn poliren / und bleibet gantz beſtändig. Dann dieſer Grund verdirbet auch nicht/wann er lang geſtanden und hart worden iſt / und wilt du ihn gebrauchen/ſo gieß ein wenig wol geſottenes Bier daran/das warm iſt/ſo zergehet er wiederum/und iſt damit gut zu ſchreiben.

119. Ein anderer faſt köſtlicher und guter Gold-Grund / damit man auch ſchreiben und vergulden mag/wie oben berichtet.

Nimm Gummi Serapini 1. Loth / 1. Loth Gummi Armoniacum, 1. Loth Gummi Arabicum, und ein wenig Bolus Armenæ, die 3. Gummi thue in ein Töpflein/und gieſſe einen feinen ſehr ſtarcken Wein-Eſſig darüber/laſſe es ein wenig ſieden / daß die Gummi zergehen / den Unflat ſchäume hinweg / und darnach thue es auf einen Stein/ und thue mehr Bolus Armenæ darunter / und reibe es mit einander / wann es aber gerieben iſt/ ſo thue es in ein Gefäß / temperire es mit mehr Eſſig/und ſchreibe damit / laſſe es wol trocken werden. So du das Gold auflegen wilſt/ ſo hauche auf die Schrifft / trage das Gold auf die Schrifft / inmaſſen wir jetzt berichtet.

120. Ein Gold-Fundamentlein.

Nimm eine Ochſen-Gall/thue ein wenig mehr dann halb ſo viel Bier darzu/ laſſe es durch einander einſieden / mit 2. Pfennig Gummi Arabicum, und vermiſche es mit ein wenig Safran/ und ſchreibe damit/ thue alsdann/wie mit mehrerm berichtet.

121. Ein Silber-Grund.

Wie jetzund angezeigt den Gold-Grund zu machen/alſo wird im gleichen der Silber-Grund auch gemacht werden/aber den Safran thut nicht darein / ſo iſt er auch köſtlich und gut.

122. Ein ander gar künſtlich und gut Gründlein / damit man auf Tuch / Pergament und Papier ſchreiben / und darnach verguldet mag.

Gummi Serapini, Gummi Arabicum, Gummi Armoniacum, eines ſo viel als des andern / mit Eſſig angemacht / man kan ihm auch ein wenig Bleyweiß oder ein ander Färblein geben / damit es nicht ſo gar durchſitig ſey / wol mit einem Stein gerieben.

Gebrauch.

Schreibe damit/laß trocken werden/darnach lege es an einen feuchten Ort/ und verguldе es/laß wiederum trocken werden/und wiſche das übrige Gold mit einer Baum-Wollen oder Haaſen-Fuß ab.

123. Noch ein anderer Gold Grund.

Nimm Gummi Tragant/lege das in ein friſch Brunnen-Waſſer/laſſe ihn ein paar Tage darinnen ligen und weichen; darnach ſiede es im ſelbigen Waſſer/ rühre es wol ſtetigs mit einem Höltzlein/ dann zwinge es durch ein rein weiſſes Tuch/und verwahre hernach ſolches Waſſer auf das beſte. Wann du nun dein Holtz-Werck mit Leim und Kühn-Ruß ſchwartz angeſtrichen/und wieder getrocknet haſt/ ſo ſchraube mit einem Waſſer-Röhrlein Feder mit gedachtem Gummi-Waſſer auf das angeſtrichene Holtz-Werck/und weilen es noch naß iſt/ſo lege behend das Gold oder Metall darauf/drucke es mit einer Baum-Wollen nieder/ laß trocknen/und ziere es hernach/wo etwan das Gold uneben kommt/mit Kühn-Ruß aus/daß du eine gleiche/ebene und reine Schrifft bekommeſt/überfahre es alsdann mit einem guten Lack oder Maſtix-Vernis/laß trocknen/ſo bekommt es einen ſchönen Glantz/und ſchadet ſolcher Schrifft keine Näſſe nicht/ſo man es auch gleich mit einem naſſen Hadern abwiſchet.

134. Obiges Gummi Tragant-Waſſer beſſer erläutert.

Nimm Gummi Tragant/wie viel dir beliebet/gieß friſch ſaubers Waſſer darüber/laſſe es 2 Tage ſtehen/darnach in ein ſauberes Häfelein zum Feuer geſetzet/ und ſittiglich erwallen laſſen/wird es zu dick/ kan man mehr Waſſer zugieſſen/rühre es ſtetig unter einander. So ſie wolerwallet/ſo hebe es von dem Feuer/und ſtreiche es durch ein ſauberes leinen Tuch/in ein rein ſchönes Glas/je älter es wird/je beſſer es iſt.

125. Gemahlenes Gold oder Silber aus der Federn zu ſchreiben/ oder mit dem Penſel zu mahlen.

Nimm einen Knollen Saltz/brenne den/daß er glühend werde/lege ihn auf einen Reib-Stein/daß er erkühle/ſchütte daran einen dicken Gumi/der zergangen ſey/wie Oel; reibe es alſo durch einander auf dem Stein. Darnach ſo nimm ein Blat feines Gold oder Silber/reibe je eines nach dem andern wol auf dem glatten Reib-Stein oder Glas-Stein/ eine lange Zeit/ thue es darnach in ein Wald-Gläslein/gieß warm ſauber Waſſer darüber/rühre es wol durch einander/laſſe es alſo ſtehen/bis es ſich wol ſetzet/gieß dann ſäuberlich das Waſſer oben ab/und gieß wieder warm lauter Waſſer daran/rühre es abermal wie vor/laſſe es aber ſtehen/ und gieß es wieder abhin. Das thue ſo offt und dick/bis das Gold oder Silber

lau-

lauter wird. Wann es dann glänzt und ſchön iſt / ſo thue es in ein ſaubers Müſchelein. Wann du es brauchen wilſt / ſo thue ein ſchwaches Gummi-Wäſſerlein daran / nicht zu viel / rechter Maaß / ſchreibe oder mahle damit / brunire es mit dem Zahn.

126. Ein anders gemahlenes Gold.

Nimm ein rothes Gummi Arabicum-Waſſer / und Gummi Arabicum einen Knollen / den laſſe darinnen zergehen / in einem Mahl-Scherben / laſſe ihn alſo ſtehen / daß er dick werde / wie ein Müßlein; thue einer Haſel-Nuß groß Salarmoniacum darein / reibe es alles zuſammen gar wol / bis der Salmiac ſich in dem dicken Gummi verlohren hat. Darnach ſo nimm feine Gold oder Silber-Blätlein / ein Blat nach dem andern darein ſänfftiglich gerieben / eine Stund oder vier / bis das Gold oder Silber gar klein und zermahlen iſt. Hebe es dann auf ein kleines Wald-Gläslein / oder gläſernes Schrepff-Hörnlein / oder in ein glaſurtes Mahl-Scherblein / gieß darüber heiß lauters Waſſer / von einem flieſſenden Bach. Rühre das Gold oder Silber mit einem Höltzlein oder Finger wol durch einander. Nach dem Rühren / laſſe es eine gantze Stunde ſtill ſtehen / ſo ſetzet ſich die Materi des Goldes oder Sibers zu Boden. Darnach gieß ſauberlich das kalte Waſſer oben ab / und thue des vorigen heiſſen Waſſers wieder darein / und rühre es / und laß ſtehen wie vor. Das thue 10. mal nach einander mit heiſſem Waſſer / bis es glänzend wird / thue es dann in ein rein ſaubers Müſchelein / und verwahre es für Staub / temperire es dann mit einem Gummi-Wäſſerlein / wie oben ſtehet / brunire es mit einem Wolfs-Zahn / oder einem Hunds-Zahn.

127. Auf eine andere Art / das Muſchel Gold oder Silber zu machen.

Thue Gold-Blätlein auf einen reinen Stein / nach deme man viel machen will / und reib es mit Honig das erſt vom Korbe kommt / und rein iſt / bis es unter den Ober-Stein gantz nett gebracht iſt: Dann thue es in ein Glas helles Waſſers / rühre es um / und gieß das Waſſer ab / bis es gantz klar wird. Nachmals nimmt man für einen halben Batzen Scheid-Waſſer / thut das Gold darein / und läſt es 2. Tage darinnen / hernach ausgenommen / und das Scheid-Waſſer zu weiterm Gebrauch verwahret.

Eben ſo macht man es auch mit dem Silber / aber mit keinem Scheid-Waſſer.

Wann man ſolches Müſchelein-Gold oder Silber gebrauchen will / muß mans mit einen oder zweyen Tropffen Waſſer / darinnen Gummi / anmachen / einen gröſſern Glantz zu geben / nimmt man Seiffen-Waſſer.

128. Das Gold alſo ſubtil zu zerreiben / daß man darmit ſchreiben und mahlen könne.

Setze ein wenig Hönig auf einem Reib-Stein an die Sonne / bis es auf demſelbigen zerſchmeltzt / lege nachmals Gold-Blätlein darauf / und reibe es fein allgemach ſo lang unter einander / bis das Hönig gantz zergangen. Nachmals thue das Gold mit ſamt dem Hönig in ein Gefäß mit Laugen / und waſche es mit derſelbigen ſo lang und viel / bis es recht rein / und des Hönigs gantz loß worden. Wann ſolches geſchehen / ſo temperire es mit Arabiſchem Gummi / ſo läſt es ſich ſehr ſchön damit ſchreiben.

Oder:

Man nimmt des geſchlagenen Goldes ſo viel als eine halbe Crone / Arabiſchen Gummi zweyer kleinen Nüſſe groß / laß in ſo viel Waſſer einweichen / daß es kaum damit bedeckt werde / alſo eine gantze Nacht über einander ſtehen / nachmals auf einem Marmor-Stein ein wenig reiben / und mit dem Gummi wol vermiſchen. Wann ſolches geſchehen / ſo reibe es wiederum 2. Stunden / etwas mehr und heffiger / halts auf dem Reib-Stein fein beyſammen / dann wann es ſich zu ſehr ausbreitet / kommt ſein zu viel davon hinweg. Mache es mit einem Penſel rings herum feucht / damit das Gold nicht zu trucken werde / und ſich / gegen den Gummi zu rechnen / verliere. Nachmals nimm Salpeter 1. Loth / thue es mit ſo viel Waſſer in eine eiſerne Pfanne / daß es damit bedeckt ſeye / laß bey einem Feuer ſo lang ſieden / bis man es genug könne ſchaumen / ſeihe es alsdann durch ein doppelt Stücklein leinen Tuch / laß wiederum kalt werden / ſo coagulirt es ſich / und wird weiß. Derowegen laſſe es alsdann mit ſamt dem Gold anderthalb Stunden reiben / mit einem Penſel fein fleiſſig zuſammen ſuchen / in eine gläſerne Schalen thun / alles in Waſſer reſolviren / das nachmals über Gold gieſſen / mit der Spitzen deines Fingers von dem Gummi und Salitter wol reinigen / das Waſſer fein allgemach aus der Schalen abgieſſen / und zarte dürre Feigen darein legen / und wann das Gold in der Schale wol gewaſchen und gereiniget worden / ſo thue ein wenig Waſſer darzu / kehre das Gold mit einem kleinen ſubtilen Stecklein darinnen herum / und gieß ſo viel davon heraus / als du ſelbſten wilſt; was zu grob iſt / das ſetzt ſich in dem Herumrühren auf den Boden / und kan mans hernach noch einmal rühren; wann du es aber in dem Geſchirr haſt / ſo halte es über ein klein Kohl-Feuer / und laß nicht ſtille ſtehen / ſondern ſich allewegen fein allgemach bewegen / ſo wird es trocken / und um ſo viel ſchöner anzuſehen. Endlich wickle es in ein Papier / und verwahre es damit kein Staub hinzu komme.

126. Auf eine andere Art / ſo von vielen fürtrefflichen Mahlern iſt probiret und gebrauchet worden.

Nimm ſo viel geſchlagen Silber und Gold / als du ſelbſten wilſt / vermiſch in

einer Schale oder Schüſſel vom Glas mit Roſen-Syrup/und rühre es mit einem Finger fein allgemach unter einander / ſchütte es alsdann mit einander auf einen Reib-Stein/ reibs ſowol du immer kanſt unter einander / laß das Gold mit ſamt dem Syrup in eine verglaſurte Schüſſel fallen / und waſche den Stein in dem Waſſer wol ab/ daß nichts davon übrig und hangen bleibe / waſch und rühre das Gold in der Schüſſel mit einem Finger herum / und laſſe es ſich nachmals ſetzen/ und ruhen. Seihe / wann ſolches geſchehen/ das Waſſer davon ab/ gieſſe ein anders ſo klar und warm iſt/über ; waſch von neuem damit/und wiederhole daſſelbige ſo offt und viel / bis das Gold alles Syrups loß wird/und das Waſſer keinen ſüſſen Geſchmack mehr bekommt. Endlich laſſe es wiederum trocken werden/ und wann ſolches geſchehen/ ſo thue es in eine zart und ſubtil gläſerne Schalen / ſetze es etwas weit von dem Feuer abgeſondert / ein wenig auf die heiſſe Aſchen / daß das Gold recht warm werde / und ſeine vorige vollkommene Farbe wiederum überkomme ; und wann du es jetzund brauchen wilſt/ temperire es mit Gummi-Waſſer.

130. Auf eine andere Art.

Benetze und waſche den Stein/auf welchem du das Gold reiben wilſt / mit Gummi-Waſſer / ſpreite die Blätlein von dem geſchlagenen Gold darauf / fangs allgemach an zu reiben / und wann es genug gerieben / ſo thue ein wenig Zucker Candi hinzu / reibe es von dem neuen ſo lang / bis es fein hell wird / laß hernachmals mit einem gantzen hellen und lautern Waſſer wol waſchen / alsdann ſtille ſtehen / und ſich ſetzen/ und endlich das Waſſer allgemach herabgieſſen / ſo findeſt du das Gold auf dem Boden ligen.

Ende des fünfften Buchs.

Des

Curiöſen Künſtlers Erſten Theils/

Sechſtes Buch/

Darinnen gewiſſe Schreib-Künſte / nebſt richtiger Anweiſung / Kupfferſtechen / Perſpectiv, und gute Sonnen-Uhren zu machen / angedeutet werden.

CAPUT I.

Die Feder-Kiel zu Härten / und auf allerhand Arten zu machen.

Num. I.

Die Feder-Kiel zu Härten / oder Hamburger-Federn zu machen.

MAn ziehet auf beyden Seiten das Gefieder darvon ab / und leget ſie in warmen Aſchen / oder welches beſſer / man halte ſie über einen Kohl-Scherben bis ſie ſich etwas entfärben oder erblaſſen / doch nicht das ſie zu heiß werden / oder platzen / dann ſo lege man ſie auf das Knie / und ſtreiche ein oder zwey mal mit einem ſcharffen Meſſer-Rucken über den Kiel / und ziehe denſelben alſo hindurch / wiſche hernach den Unrath davon ab.

2. Federn zu ſchneiden / daß ſie nicht Klecken.

Man muß den inwendigen Halm nicht zu weit abſchneiden / ſondern ſo weit ſtehen laſſen / das er die überflüſſige Dinten / ſo ſonſten die Feder faſſen könnte / nicht annehme.

3. Eine Feder zu ſchneiden / welche ſehr lang Dinte hält.

Erſtlich nimm 3. Kiele / ſchneide aus jedem das Stuck 2. 3. dieſe drey Stücke ſtecke fein gehebe in einander / darnach ſchneide von dem vierten Kiel ein Stück / wie 2. 5. ſchneide bey 4. ein Löchlein darein / daß ohngefehr ein Hirſch-Körnlein durch fallen könne: die Stücke ſtecke zu oberſt / auf die drey Stücke / daß das Löchlein oben herkomme / ſolches verſtecke mit einem Stuck Kiels / wie bey 5.9. zu ſehen / und von 5. Kielen geſchnitten iſt / und dann von dem ſechsten Kiel præparire eine gute Schreib-Feder / ſchneide das Hohle ab / und ſpalte es in der Mitten von einander / ſo wird es wie 6.7. Letztlich / ſchneide von dem ſiebenden Kiel ein Stück / wie 3. 5. mit einem Löchlein 4. lege es in das halbe Röhrlein 6.7. daß das Löchlein 4. unter ſich komme / ſolches Stuck 6. 7. ſammt dem Stücklein 8. ſo darinnen liegt / muß unten in das untere Theil der Feder geſteſſen werden / daß das Stuck x. 7. vorſtehe / ſo iſt die Feder bereitet. Solche nun zu gebrauchen / thue man oben das Hütlein ab / ſtecke ſie unten bey 7. in eine Dinten / ſo fein ſauber rein und dünne / nimm die Feder oben in den Mund / ziehe den Athem an dich / ſo wird ſich die Feder voll Dinten ziehen / ſetze wiederum oben das Hütlein fein gehebe darüber / darmit das Vacuum verhütet werde / ſo wird nichts außlauffen: ſo man aber die Feder unten bey 8. drucket / bekommt die Dinten an 4. Orten Lufft / und kommet / nach deme du truckeſt / ein ſtarcker Tropffen herfür: wann du denſelben verſchrieben / kanſt du wiederum ſo offt drucken als es vonnöthen.

4. Federn zu färben.

Erſtlich ſchabe man die Härlein fein ab / und die Häutlein von den Röhren desgleichen / daruach ſchneide ihnen ab die Spitzen / wiſche die Federn mit einem wüllenen Tüchlein / und lege ſie 12. Stunden in Alaun-Waſſer / in eine Mulde / thue ſie heraus und laſſe ſie trocknen / dann richte die Farbe zu.

5. Die Federn ſchwartz zu färben.

Siede ſie in Gallus der geſtoſſen iſt / mit gutem ſcharffen Wein-Eſſig / laſſe zu vor den Gallus und Eſſig auf ſieden / ehe du die Federn darein legeſt / wann ſie auf geſotten / ſo nimm ſie heraus / und lege ſie nach dem in Eyerweis / das mit Safft von welſchen Nuß-Schalen temperiret iſt / wende ſie um mit einer Hand durcheinander / darnach thue ſie wieder in obbemeldtes Waſſer / und laſſe ſie ſieden / aber nicht lang.

6. Die Federn grün zu färben.

Man nehme 6. Loth Grünſpan / und 2. Loth Salarmoniac, temperire es mit gutem Wein-Eſſig / und reibe es wol durcheinander / auf einem Stein / thue die Materi in ein kupfern Becken / gieſſe mehr Eſſig daran / und alsdann thue die

Federn darein / wende ſie offt um / bis ſie ſchön genug ſind / oder ſiede ſie in grünnem Waſſer von ſchwartzen Creutz-Beeren / die um Michaelis ſollen gebrochen ſeyn / mit Nacht-Schatten in einem Mörſer geſtoſſen / grün mit einander geſotten / und Alaun darunter gethan / ſo werden ſie auch ſchön.

7. Die Federn roth zu färben.

Wann ſie / wie angezeiget / in dem Alaun-Waſſer gelegen / ſo lege und ſiede man ſie in Breſilien-Waſſer / welches unten bey der rothen Tinctur ſolle beſchrieben werden.

8. Die Federn braun zu färben.

Man ſiede ſie in Breſilien mit dem Gallitzen-Stein / wie bald folgen ſolle.

9. Die Federn gelb zu färben.

Man ſiedet die Federn in Waſſer / von den dürren Creutz-Beeren / und wann die Federn auf alle Farbe / wie jetzt angezeiget / gefärbet worden / zwiſchen zwey Fingern mit Mahler-Vernis / ſtecke ſie von einander an einen Ort / da es nicht ſtaubig iſt und laſſe ſie trucken werden.

10. Mit Kreiden zu ſchreiben / daß es nicht leicht wieder auslöſche.

Tuncke die Kreiden in ein Gerſten-reiches-Bier / welches in ſolchem Gebrauch ſo ſtarck fället wie ein Leim-Waſſer.

11. Mit Bley-Stefft im Finſtern zu ſchreiben / ſo man zu nachts etwas mercken wolte.

Man habe einen Bley-Stefft in Bereitſchafft und ein Papier Linien weiſe gefalſet / eng oder weit / wie man will / nach ſolchem wird man ſich richten können / daß die Zeilen nicht in einander gerathen.

12. Wie man gute Bley- und Röthel-Steffte zum Zeichnen und Schreiben machen ſolle.

Man nimmt Engliſches Waſſer-Bley-Ertz / läſt ſolches in lange dünne und ſchmale Stücklein / mit einer zarten Sägen zerſchneiden: oder man nimmt in Mangel deſſen reines zart geſtoſſenes und durchgeſiebtes Waſſer-Bley-Ertz / macht ſelbiges mit gutem Leim-Waſſer zu einer Maſſam, formiret breite vier eckichte Stücklein / ſchneidet es dann erſtlich in breite Stücklein / alsdann hernach in länglichte Stücklein / ohngefehr Meſſer-Rucken dick / und läſſet es an der Wärme erharten. Wann etwan ſolche Stücklein zerbrechen und untüchtig ſind / ſtöſſet man ſie wieder / gieſt heiſſes Waſſer darauf / ſo wird es wieder weich / und läſt ſich wieder formiren / wie man ſelber will. Die Röthel-Steffte werden von kleinen und dün-

dünnen geſchnittenen Röthel gemacht. Alsdann nimmt man Linden-Holtz/ in der Länge geſäget/ als die Bley-Steffte ſeyn ſollen/ zerſchlägt ſolche in Stücklein/ wie Bretlein / hobelt es erſtlich auf beyden Seiten glat ab. Dann hat man wieder einen andern Hobel mit 5. oder 6 Zäncken/ mit ſolchem überhobelt man es wieder / ſo bekommt es ſo viel Rinnlein/ die zerſchneidet man in Stücklein / belegt ſolche mit dem Stücklein Waſſer-Bley/ überlegt es mit einem Stücklein Holtz/ und überhobelt ſie eckicht oder rund / und ſpitzet es dann zu.

13. Einig und allein mit der Hand und einer Schreib-Feder / eine Rundung zu verzeichnen / als ob ſie mit einem Circul geriſſen worden.

Nimm ein zimlich rund geſchnittenes Papier in der Gröſſe einer flachen Hand / faſſe eine Feder als ob du ſonſten ſchreiben wolteſt / lege den Arm auf den Tiſch / daß er darauf ruhe / den Gold-Finger aber ſetze ohngefehr mitten auf das Papier daß die eingedunckte Feder auch auf dem Papier auf lige/ ergreiffe mit der andern Hand das Papier / und trehe es fein gleichförmig herum/ daß der Finger unverruckt bleibe/ ſo wird die Feder einen juſten Circul beſchreiben/ welches mit Verwunderung zu ſehen.

14. Mit einer Schreib-Feder und Steck-Nadel / in Mangel eines Circuls / einen Circul-Riß zu beſchreiben.

Man ſtecket die Steck-Nadel oder Häfftlein ohngefehr einen Zoll hoch/ von unten her / alſo in die Feder / daß es ſchlems durch gehe abwerts / daß das untere Theil der Feder mit der Kluſen oder Steck-Hefftlein die Form habe eines offenen Circuls/ darnach ſetzet man des Hefftleins Spitze in das Centrum, und mit der eingetunckten Feder reiſet man den Circul-Riß.

15. Eine andere Manier in der Noth/ ſo man keinen Circul / Feder / oder Steck-Hefftlein hat / einen Circul zu verzeichnen.

Nimm ein Papierlein eines Fingers lang / länger oder kürtzer / lege es fein geheb mit einem Bruch zuſammen/ ſo gibt der Bruch eine gerade Lini / an ſolchem verzeichne mit einem Nägelein oder etwas anders den holen Diameter eines Circuls nach deinem belieben / den einen Punct lege in das Centrum, nach dem andern Punct aber verzeichne in der Noth den Circul mit Pünctlein.

16. Mit der Kreiden an eine Wand einen Circul mit freyer Hand zu reiſen.

Nimm eine Kreiden in die Hand / ſtelle dich darmit nahend vor eine ebene Wand / ſtrecke den Arm aus / ſtehe mit dem Leib gantz ſtill / daß die rechte Achſel immer an einem Ort bleibe / dann ſolche für das Centrum, oder welches eigentlicher

licher geredet/ Polum gehalten wird / der Arm aber für den halben Diametrum, fahre alſo fein gleichförmig mit der Kreiden an der Wand herum / ſo wirſt du einen Circul beſchreiben / der dem Augen-Maß nach richtig genug eintrifft.

16. Von freyer Hand mit einer Kreiden einen Circul zu reiſen / darein auch das Centrum zu verzeichnen/ in welches wann man einen Circul ſetzet / der ander Fuß auf dem verzeichneten Circul herum trette.

Wette mit einem / du wolteſt mit der Kreiden von freyer Hand einem Circul auf einen Tiſch reiſen / darein auch das Centrum verzeichnen / in welches / ſo man den Circul mit dem einen Fuß ſetzet/ den andern aber auf die Circuls-Lini hält/ daß ſolcher in dem herum führen nicht darüber oder darunter ſchreite. So nun einer gewettet / kanſt du ihn folgender Geſtalt vexiren: mache mit einer dicken Kreiden einen ſehr dicken Circul-Riß in der Gröſſe eines Pfennings auf den Tiſch / wie auch ein fein deutliches Centrum, darein ſetze den Circul alſo in das Centrum, und thue ihn auf / daß du in der Circumferenz bleibeſt / welches dann weil der Circul dick und klein / leichtlich geſchehen kan.

17. So man mit einer Kreiden ein Circulein oder Ringlein / der Gröſſe eines Pfennigs gemachet / wie ein anders nachzuzeichnen / daß Männiglich augenſcheinlich ſehen könne / daß es eben in der Form oder Gröſſe wie das Erſte.

Laſſe einen ein Ringlein mit der Kreiden in der Gröſſe eines Pfennings ohngefehr auf den Tiſch mahlen / ſage / du wolleſt ihm ein anderes eben in ſolcher Form und Gröſſe repræſentiren / will er es nicht glauben / ſo drucke den Ballen bey der Hand oder eines Fingers darauf / ſo wird ſich in der Hand ein Ringlein gleicher Gröſſe und Form/ wie daß auf den Tiſch geſchriebene abdrucken und finden.

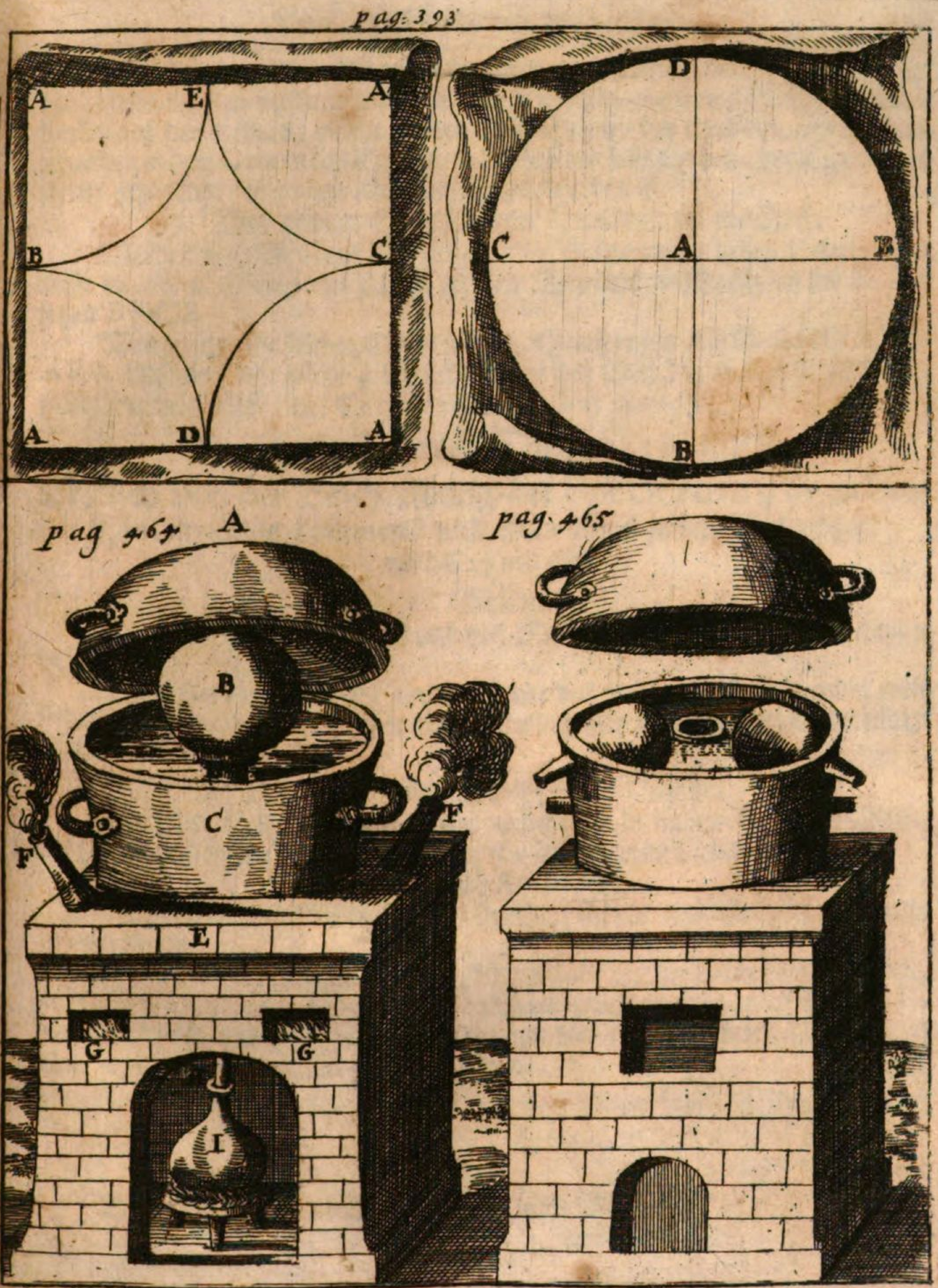
18. Eines Circuls/ ſo auf Papier / Pergament / Leder / oder dergleichen Materi beſchrieben / Centrum ohne Inſtrument zu finden.

Brich das Papier/ Pergament / Leder ꝛc. daß der halbe Circul auf dem halben zu ligen komme / welches dann leichtlich geſchehen kan / wann man den geriſſenen Circul nett ausſchneidet oder ſonſten auf einander leget / darnach mache wieder einen Bruch Creutzweis wie zu vor / ſo begibt ſich das Centrum in den Punct / darinnen beede Brüche ſich zerſchneiden.

19. Von 3. Puncten/ ſo nicht in einer geraden Linie einen Circul oder Inſtrument zu beſchreiben.

Solches lehret Schwenter ohne einiges Inſtrument zu verrichten alſo / der

eine



finnis

eine Punct ſeye der rechte / der ander der mittlere / der dritte der lincke. Nun lege den rechten auf den mitlern / mache alſo einen Bruch / ebener maſſen lege auch den lincken auf den mitlern; mache wieder einen Bruch / der wird den erſten durchſchneiden in dem Centro des Circuls / ſo beſchrieben ſolle werden: der Circul wird ferner gezeichnet / wie oben ſchon angezeiget worden iſt.

21. Aus einem Circul einen Quadrat zu machen.

Mache einen Circul auf das Papier oder Pergament / deſſen Centrum A. reiſſe darein 2. Diametros ſich zu rechten Winckeln zerſchneidend im A. und ſetzen B D C E.

Nun zerſchneide ſolchen Circul in die 4. Quadranten ABC. ACD. ADE. AEB. Alsdann lege ſolche 4. Stücke / wie in der Vierung AAAA. zu ſehen / ſo haſt du / mit Hülffe eines Circuls / einen Quadrat gemachet.

22. Gute Schreib-Dinten zu machen.

Erſtlich von der Beſchreibung der Specierum, ſo zu dem Dinten-Zeug kommen / und was eines jeden Vermögen und Tugend iſt.

1. Gallus.

Welcher Gallus ſchwach iſt und viel Runtzeln hat / der iſt gut / je älter je beſſer.

Der ander der da gut iſt / glatte Körner hat und leicht iſt / inwendig weis ſiehet / der iſt geringer. Welcher aber inwendig gelb und ſchwehr iſt / derſelbige iſt gut / und der allerbeſte.

2. Vitriol oder Kupffer-Waſſer.

Der Vitriol / der da naß iſt / deſſen muß man 1. ℔. haben: Item der Vitriol der treuge und weisfärbigt vom Wetter iſt / deſſen nimm ¾. eines Pfundes.

3. Gummi Arabicum.

Welcher Gummi der da lauter / durchſichtig als Agtſtein / gelb und leicht iſt / der iſt gut.

Item der Gummi / der da groſſe Körner hat / als die kleine welſche Nüſſe / oder groſſe Haſelnüſſe / und gantz roth / und runtzelicht / und eines Theils glatt iſt / derſelbe iſt falſch und hart / zergehet nicht / und bleibt in der Dinten als ein Zitter von einer Gallert / und klebet wie ein Leim.

Nothwendige Erinnerung / wegen einer beſtändigen guten Schreib-Dinten.

Eſſig.

Der Eſſig wehret / daß die Dinten nicht ſchimmlet.

Harn.

Der Harn daß ſie nicht treuget.

Saltz.

Das Saltz wehret / daß ſie nicht zu dicke wird / und hilfft auch wider den Schimmel.

Alaun.

Alaun wehret / daß ſie keine Feces behält / und lauter bleibet.

Gallus und Vitriol.

Der Gallus und Vitriol bringen die Schwärtze.

Faul-Waſſer.

Das Faul-Waſſer macht und wehret / daß der Eſſig nicht ſo mächtig und ſtarck wird / und durchſchlägt.

Gummi.

Der Gummi hält und ſtärcket die Schwärtze / und macht ſie gläntzend.

Was ferner bey Anſetzung einer guten Dinten zu beobachten.

1. Wann man die Dinten läſt ſieden / ſo werden die andern Zuſätze alle falſch / nichtig und krafftloß.

2. So das Gefäß verglaſurt iſt / ſo verderbet die Dinte von der Glett als Bley.

3. So Curad darein geworffen wird / oder ſonſten darein kommt / darvon verdirbet ſie.

4. Wann ein Weib zu unrechter Zeit darbey kommt / ſo verdirbet ſie auch.

5. Im letzten Viertel des Monats / da ſetze an die Dinten / ſo wird ſie fertig / in dem zunehmen des erſten Viertels des andern Monats / und bleibet gantz beſtändig.

23. Nun folget eine köſtliche Schreib-Dinten zu machen.

Wilt du nun eine gute Dinten machen / ſo nimm drey Kannen Eſſig / eine Kanne voll lautern Waſſers / eine Kanne lautern Menſchen Harn / und 1. Pfund trucknen Vitriol / 10. Loth Gummi / 4. Loth Alaun / eine gute Hand voll Saltz / und ſtoſſe es klein / unter ein ander gemenget / und thue es hernach in einen neuen unverglaſirten Hafen oder Topff / gieß darauf die 5. Kannen wol heis gemacht / aber nicht auf ſieden laſſen / auf die obgeſchriebene vermengte Species, bey einem Kohl-Feuer alſo heis ¼. Stunde umgerühret / darnach 14. Tage kalt / alle Tage 3. mal wol aufgerühret / mit einem Bretlein zu gedeckt / ſtehen laſſen / und alsdann abgeläutert / in ein Wallenburgiſch Gefäß gethan / und zu gedecket / nicht

in

in Froſt/oder Hitze ſetzen / darnach 7. oder 8. Loth Gallus-Körner zu Vierteln geſchnitten / in der Dinten umgerühret ſtehen laſſen / das iſt ſeine Mutter.

Art und Natur dieſer Dinten.

1. Dieſe obangezeigte Dinten iſt hübſch blau und dünne aus der Feder zu ſchreiben.

2. Weicht ſie wol und wird bald trocken.

3. Sie ſchmitzet nicht.

4. Sie ſchimmlet nicht.

5. Sie treuget nicht ein.

6. So wird ſie nicht dicke.

7. Je älter dieſe Dinten wird / je ſchwärtzer und beſſer ſie wird / und dieſe Dinte iſt vorderſt gut auf dünn weis Papier zu ſchreiben.

24. Eine andere und ſtärckere Dinten.

Nimm des faulen lautern Waſſers vier Kannen / auf die obgemeldte / ſo viel Species, und gehe ihm nach in aller maſſen / wie oben angezeiget iſt / ſo haſt du eine gute Dinten.

Gebrauch und Nutz dieſer Dinten.

Die jetzige Dinten mit dem Waſſer an ihr ſelbſten / dienet für die Original-Briefe / oder andere Dinge auf Pergament / dann ſie läſt ſich nicht radiren / und gehet nimmermehr ab / und behält ihre Schwärtze fort und fort.

Die erſte und dünne Dinten behält auch ihre Schwärtze.

25. Eine andere Mittel-Dinten.

Nimm der jetzigen Waſſer-Dinten ein Theil / oder ein Nöſſel der erſten blauen Dinten / und menge ſie wol durch einander / und laſſe ſie ſtehen / ſo haſt du eine gute Dinten / darmit auf Pergament zu ſchreiben.

Dergleichen ſo die erſte Dinte zu dünne oder blau ſeyn wolte / ſo hilff ihr mit der ſchwartzen ſtarcken Dinten.

Iſt die untere Dinten mit dem Waſſer zu ſtarck / ſo mache ſie dünn / mit der erſten blauen Dinten.

Die mittel Dinte iſt gerecht / und eine gute Hand-Dinte in allen Cantzleyen / und Schreib-Stuben / Täglich zu gebrauchen / und alſo hat man aus einem Grund dreyerley Dinten gemacht.

26. Eine gute und gemeine Hand-Dinte.

Nimm eine halbe Maß Bier / oder guter Wein iſt beſſer / ſetze es über ein Feuer / und laſſe es wol erwärmen / und thue darein 4. Loth Gallus / 2. Loth Kupffer-Waſſer / auch drey Loth Gummi / unter ein ander geſtoſſen / und ein we-

nig Saltz/ rühre es alle Tage 2. mal oder 3. mal um/ das 3. oder 4. Tage lang / ſo haſt du eine gute Dinte auf Papier und Pergament/ welche man zu allen Sachen brauchen kan/ und mag wol billig eine gemeine oder gute Hand-Dinten genennet werden.

Item ſo du der jetzigen Dinte mehr dann obgeſchrieben machen wolteſt / muſt du inſonderheit auf Maß und Gewichte der Specien zu nehmen Achtung haben.

Oder nimm die grünen Hülſen oder Schelffen / die von den welſchen Nüſſen kommen / thue ſie in Regen-Waſſer / laſſe ſie 8. Tage ſtehen / rühre ſie um: ſo die acht Tage verfloſſen / nimm ſolches Waſſer 2. Maß/ oder Kannen/ mit obberührter Materi / alſo daß das Waſſer ein wenig laulicht iſt / nicht zu warm / thue es darein und rühre ſo offt und lange / bis acht Tage vergangen / wie oben berühret.

Oder nimm ſolche Hülſen von Nüſſen / und dürre ſie auf dem Boden / zerſtreuet / und wann du ihr haben wilſt / ſo nimm ihr in einen groſſen Topff/ oder Hafen / gieß jetzt genanntes Regen-Waſſer darauf / laß abermal 8. oder 10. Tage ſtehen/ und weichen/ alsdann nimm das Waſſer und thue wie jetzt berichtet. Darnach wann du die zubereitete Dinten / und den Gezeug in ein ander Gefäß/ wie geſagt/ gethan haſt / ſo nimm das jetzt benannte Waſſer / und gieß es über die alte Materia/ die im Topffe oder Hafen bleibet/ rühre es und laß ſtehen. Wann du es bedörffen wirſt Dinten zu machen/ ſo nimm ſolches Waſſer auf die neue Materia / und thue ihm allerdings wie berichtet iſt / ſo haſt du wieder gute Dinten.

27. Eine andere gute ſchwartze Dinten.

Nimm 6. Loth Türckiſchen Gallus / 5. Loth Kupffer-Waſſer / 4. Loth Knöpfflein von Erlen-Bäumen / welche auch die Hutmacher zum färben gebrauchen / und 4. Loth Gummi Arabicum.

Solches ſtoß zuſammen zu einem Pulver / darnach gieſſe anderthalb Nöſſel Bier darauf / und ſetze es in einen unverglaſirten Topff oder Hafen / 5. oder 6. Stunden lang / im Sommer in die Sonne / und im Winter auf den Ofen / alle Tage 2. oder 3. mal umgerühret / und alsdann durch ein Tüchlein geſiehen / ſo haſt du eine gar gute und beſtändige Schreib-Dinten / welche man zu Haupt-Verſchreibungen und allen Sachen / und in Schreib-Stuben gebrauchen kan/ und bleibet beſtändig.

28. Eine andere gute ſchwartze Dinten / ſo D. Mathiolus beſchreibet.

So du eine köſtliche ſchwartze Dinten wilſt machen / ſo nimm der kleinen knoblichten Gall-Aepffel 5. Loth / zerſtoſſe ſie grob/ Vitriol 3. Loth Gummi-Arabici 2. Loth / und Saltz ein halb Quint/ thue es alles in einen unglaſirten Hafen/ oder

oder einen Dinten-Krug/ gieß darauf 2. ℔. oder Nöſſel guten weiſſen Wein/ der heis ſeye/ vermache oben den Hafen wol/ ſetze ihn 14. Tage lang an die Sonne/ oder im Winter auf den Ofen/ und rühre es alle Tage/ ſo haſt du eine gute Dinten.

29. Eine andere ſchwartze Dinten zu machen/ ſo Alexius Pedemontanus in Welſchland beſchrieben.

Nimm Kühn-Ruß/ſetze ihn über das Feuer/gieß darüber ein wenig Baum-Oel/ wol durch einander gerühret/ bis es ein wenig geröſtet wird/ darnach thue das in einen verglaſten Topff oder Hafen/ gieß darauf weiſſen Wein/ der 6. oder 7. quer Finger hoch darüber gehet/ thue darein 12. Loth Gummi-Arabicum, und 16. Loth geſtoſſenen Vitriol/ ſtelle es etliche Tage an die Sonne/ und rühre es alle Tage wol durch ein ander/ darnach ſtelle ſie ein wenig ob das Feuer/ laß kalt werden/ und acht Tage ſtehen/ und wol umgerühret/ ſo nimmt der Wein die ſchwartze Farbe von der Materi an ſich/ und folgends in einen Krug oder Flaſchen gethan/ und gebrauchet: Man kan auch andern Wein über die alte Materi gieſſen/ und ferner/ wie gemeldet/ mit neuen Specien vermiſchet und verfahren.

30. Ein gut Dinten-Pulver zu machen.

Wilt du ein recht und beſtändig Dinten-Pulver zu richten und bereiten/ ſo nimm nach Gelegenheit/ ſo viel du zu machen begehreſt/ an Gewicht alſo; 6. ℔. Türckiſchen Gallus/ 4. ℔. Vitriol/ der an der Sonne oder bey der Hitze gedörret iſt. 2. ℔. Gummi Arabicum, 1. ℔. gebrannten Allaun/ und 1. ℔. Salpeter. Zerſtoſſe jedes beſonder in einem Mörſer gar klein/ und thue es durch einander gemenget/ in einen Keſſel/ laß ein wenig warm und hart werden/ darnach reutere es durch ein Haar-Sieblein/ und thue es in die Schachtel/ ſo haſt du ein gutes Dinten-Pulver.

Nutz- und Gebrauch dieſes Pulvers.

Nimm ein wenig Waſſer oder Bier/ oder weiſſen Wein iſt beſſer/ thue des Pulvers darein/ und rühre es um/ ſo haſt du eine gute Dinten/ wann du ſchreiben wilſt/ oder thue dieſes Pulvers in bleiche Dinten/ und rühre es um/ ſo haſt du auch gute ſchwartze Schreib-Dinten.

31. Ein ander Dinten-Pulver in der Noth zu haben.

Nimm 1. Loth Kühn-Ruß/ gebrannte und zerſtoſſene Pferſing-Schalen/ Vitriol und Gallus jedes 1. Loth/ ſo zuvor in einer Pfannen bey dem Feuer geröſt ſeyn ſolle/ und 1. Loth Arabiſchen Gummi/ ſtoſſe das alles gantz klein zu Pulver/ räde es durch ein kleines Sieb/ und miſche es hernach alles wol durch ein ander/ behalte das in einem ledernen Säcklein oder Büchslein/ und gebrauche es wie oben angezeiget.

32. Eine

32. Eine ſehr gute beſtändige Schreib-Dinten zu machen.

Zum erſten / ſo ſiehe daß du beſonder gute dicke Häfen habeſt / 4. oder 5. zu der Nothdurfft: wann du nun wilſt Dinten machen / ſo nimm ein halb Maß gut altes Regen-Waſſer in einen Hafen / nimm auch zwey Viertel einer Maß guten ſtarcken weiſſen Eſſig / das vermiſche durch einander in das Regen-Waſſer / als-dann nimm 6. Loth Gall-Aepffel / wol zerſtoſſen / und durch ein Sieb gerädelt / das Gall-Aepffel-Pulver thue dann in einen beſondern Hafen / und gieß aus dem erſten Hafen in den halben Theil über das Pulver / rühre es wol untereinander / mit einem Holtz / nimm dann 4. Loth wol geſtoſſenen Vitriol / den thue auch in einen beſondern Hafen / gieß über den Vitriol einen halben Theil des erſten Hafens. Darnach thue in den letzten den überbliebenen Theil des erſten Hafens / 4. Loth guten Gummi Arabicum, der vorhin wol geſtoſſen ſeye; decke dieſe 3. Häſen wol zu / und laſſe ſie 4. oder 5. Stunde ſtehen / doch ſolt du es in einem jeden Hafen alle Tage offt wol durch ein ander rühren / mit einem Steckelein. Wann die Zeit umher iſt / ſo nimm den Hafen mit den Gall-Aepffeln / und ſetze ihn zu einem ſanfften Feuerlein / daß er wol heis werde / aber nicht ſiede / wann er dann ſchier ſiedig will werden / ſo hebe ihn vom Feuer / und laſſe ihn überſchlagen / ſeihe durch ein Tuch in einen ſaubern leeren Hafen / laſſe es ſelbſt ungenöthigt durchs Tuch lauffen / dann ſo nimm das in den andern zweyen Häfen / in dieſen Hafen / und rühre die Materi wol durch einander / decke es zu / und laſſe es alſo ruhen und ſtille ſtehen 3. Tage / doch ſolſt du es täglich umrühren / daß ſich die Materien deſto beſſer durch einander erbeitze. Am vierten Tage / ſo lüpff ſäuberlich den Hafen / daß ſich die Boden-Trüſen nicht bewegen / und gieſſe die Feuchte durch ein Tuch / in einen ſaubern Hafen / darinnen laſſe es zu gedeckt ſtehen / ſo haſt du gute Dinten.

Nimm die abgeſihene Materi aller Trüſen zuſammen in einen Hafen / gieß daran gut altes Regen-Waſſer / und ein Glas voll Eſſig / das behalte alſo / bis du mehr Dinten machen wilſt / das nimm für lauter Waſſer.

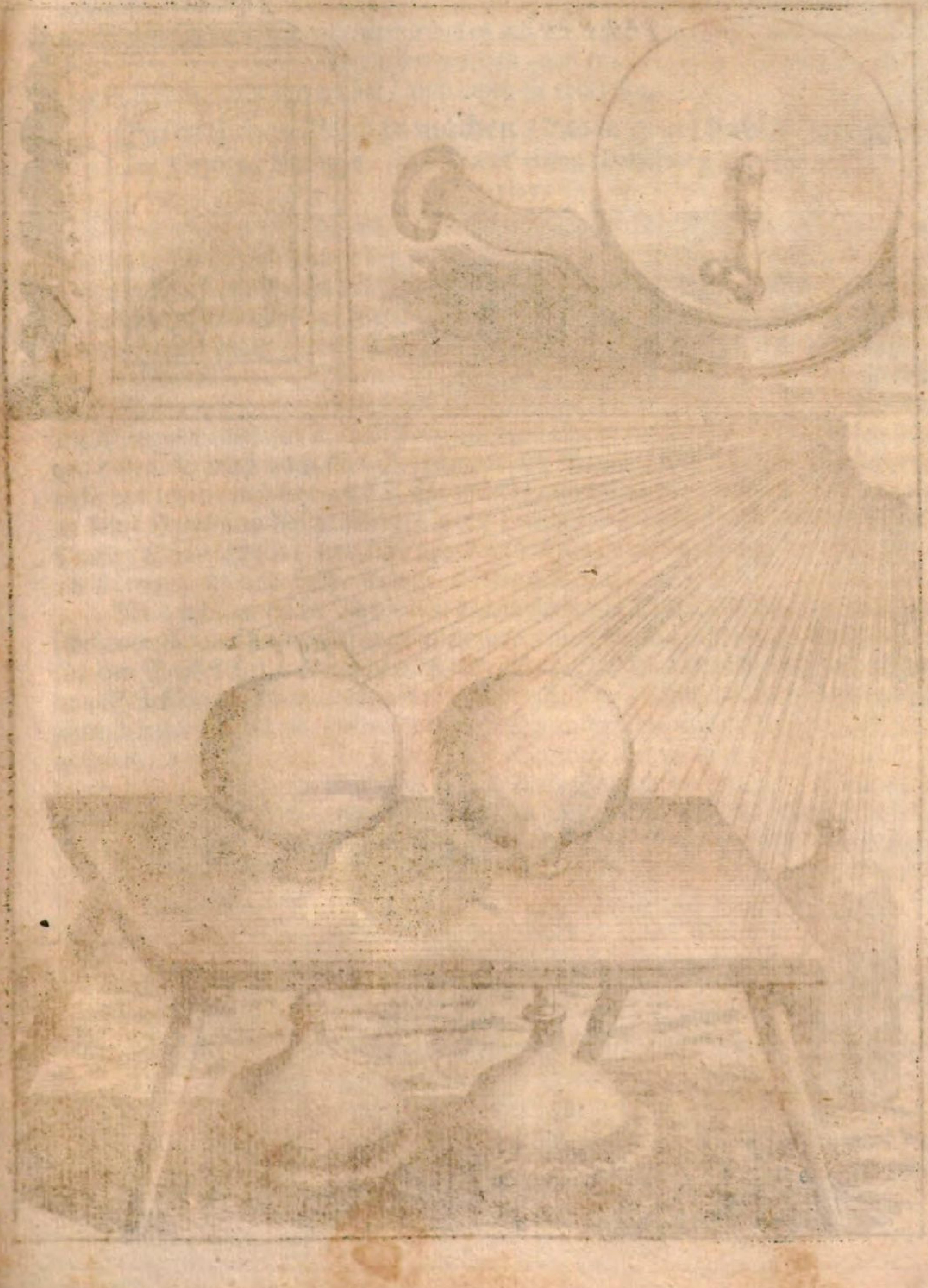
33. Dinten von China.

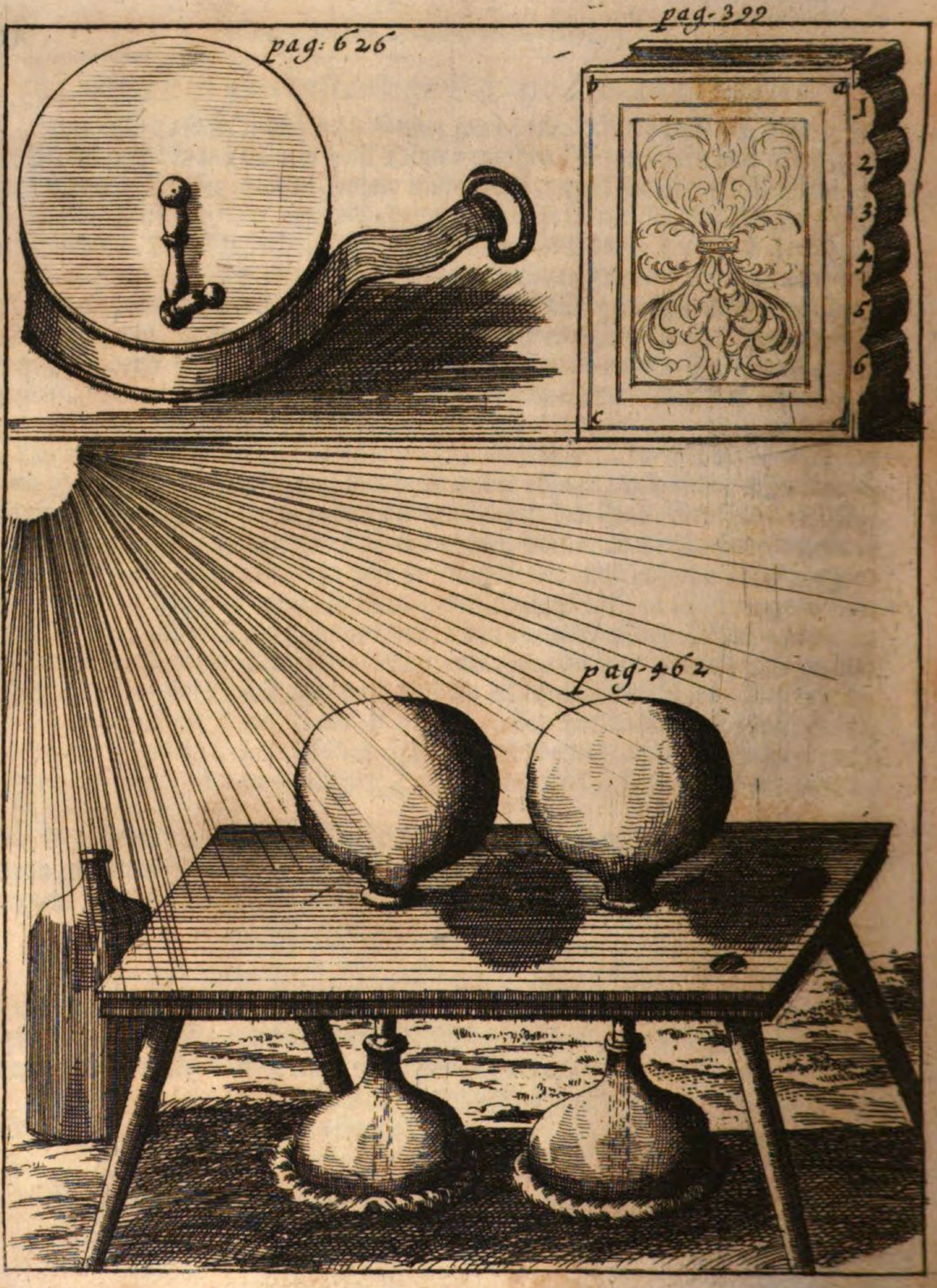
Nehmet eine Untze Ruß-Schwärtze / 2. Quint Indig / ½. Quint Fiſch-Schwäntze / das Schwartze von gebrannten Endivien 1. Quint / reibet alles mit halb Feigen-Waſſer und halb gemeiner Milch / und ein wenig Gummi Arabic. wann alles wol gerieben / ſo machet Täffelein daraus.

Mercket / man muß die Schwärtze vom Ruß in einen Irdenen Topff läutern / ihr alle Feiſtigkeit zu benehmen.

Auf andere Art.

Nehmet trockene gantz ſchwartze Bohnen / machet ſie zu Kohlen / darnach machet




pag: 626
pag. 392
b
a
1
2
3
4
5
6
c
d
pag. 462

machet ein Pulver daraus/vermiſchet es mit Morgen-Thau-Waſſer/in welchem zuvor Arabiſcher Gummi zerlaſſen worden / und machet darmit eine Maſſa, dieſe thut in Formen als ihr wollet/ und laſſet ſie trocknen.

34. Ein artliches Buch zu machen / das in dem Umblättern allerley Figuren bringet / jedoch auf einen Umſchlag allezeit nur einerley.

Erſtlich muß man die diſpoſition machen wegen der Figuren / wie vielerley nemlich in dem Buch ſeyn ſollen / zum Exempel: wir wollen fünfferley Figuren repræſentiren / und zum ſechſten machen daß gantz keine Figur erſcheine / und im umblättern ſollen allerley Wein-Trauben erſcheinen / im andern allerley Trinck-Geſchirr / im dritten allerley Edelgeſteine/ im vierdten allerley Obs/ als Aepffel / Birn / Pfierſing ꝛc. (Wein-Trauben ausgenommen /) im fünfften allerley Schrifften / und dann zum ſechſten gantz nichts als rein Papier. Nun ſeye ein Buch eingebunden nur in Lind Pergament/ dann es muß ſich an allen Orten biegen laſſen / ſo muß auch das Pergament am Papier / wie an andern Büchern/ nicht vorſtehen / und ſetze a b c d. So muß es alſo beſchnitten werden / daß es vorne keine Rundung habe/ ſondern gantz eben ſeye / ertheile ſolchen Schnitt in 6. Theile / gleiche Theile / nur daß bey a und d die Theile nicht gar an der Linien a b d c. reichen / und ſolche ſeyn gezeichnet mit 1. 2. 3. 4. 5. 6.

Nun müſſen ſolche Theile mit einem ſcharffen Meſſerlein bucklicht außgeſtochen ſeyn/wie aus der Figur zu ſehen:wann auch dieſes geſchehen/ſo nehmen wir für den Buckel mit i verzeichnet/ wenden das erſte Blat des Buches um/ laſſen das Stücklein 1. daran / darnach von den erſten 5. Blättern / ſo nechſt folgen / ſchneiden wir ſolche halb runde Stücklein weg an dem folgenden Blat / laſſen wir es ſtehen / und von denen fünff folgenden ſchneiden wir es wieder weg / und alſo durch das gantze Buch hindurch. So dieſe Reihen verfertiget / komme ich über den Buckel mit 2. verzeichnet / ſchneide von dem erſten Blat den Buckel 2. weg an anderen laſſe ich ihn ſtehen / und von denen 5. Blättern ſo darauf folgen/ ſchneide ich ſie ab / an dem folgenden laſſe ich es wieder ſtehen / und ſo gantz durch Alſo verfahre ich auch mit den andern Bückeln / doch muß man den Anfang in acht nehmen / dann bey numero 3. wendet man 2. Blat um / und ſchneidet die Bückel von ſolchen / bey numero 4. ſchneidet man erſtlich 3. weg / bey numero 5. vier / und bey numero 5. vier / und bey numero 6. fünff / und alſo iſt das Buch bis an die Figuren zu gerichtet.

Nun auch die Figuren darein zu bringen / ſo laſſe auf das erſte Blat mahlen einen Wein-Trauben / auf das andere ein Trinck-Geſchirr / auf das dritte ein Edelgeſtein/ auf das vierdte einen Apffel oder ander Obſt/ (Wein-Trauben ausgenommen /) auf das fünffte laſſe allerley Schrifften ſchreiben / das ſechſte laß weis /

weis / alsdann fange wieder an / laß auf das ſiebende mahlen einen Wein-Trauben / auf das achte ein Trinck-Geſchirr / und dieſes thu ſo lang das Buch währet / ſo iſt es alsdann zur Luſt gantz bereitet. Wilt du nun darmit practiciren / ſo halte es unten mit der lincken Hand am Rucken daß die Bückel gegen dir kommen / ſetze den Daumen an den oberſten Buckel der Blätter / ſo werden dir / wann du alſo die Blätter von dem Daumen fahren und ſchnellen läſſeſt / eitel Trinck-Geſchirre erſcheinen; ſetzeſt du den Daumen an den andern Buckel und blätterſt / ſo erſcheinen dir eitel Edelgeſteine / und ſo fort an.

In der Noth einen Brief ohne Petſchafft alſo zu zuſchlieſſen / daß er nicht von einem jeden ohne Verletzung könne eröffnet werden.

Lege erſtlich einen Brief / als man insgemein pfleget / zuſammen / wie der gleichen alhier mit a b c d verzeichnet / wann ſolcher bey r geſchloſſen worden / ſo ſchneide ein lang ſchmales Papierlein / ohngefehr zwey mal ſo lang als e o in der Breite g h, lege es doppelt zuſammen / ferner in der Mitte bey i ſtreiche mit einem Brief-Streicher ein Strämlein nach der Länge herunter / daß man das zuſammen gelegte Papier e g h dardurch ziehen könne / lege das Papier o e zuſammen nach der Länge / ſtecke es mit dem Theil e durch das erſt gemachte Schrämlein / daß der Theil f gegen dir her ſehe / und ziehe es alſo durch das Schrämlein bis in das unterſte Theil in der Länge i, und ſolches Theil ſo heraus bleibet / ſchlage zu beyden Theilen um / das es die Form i k l n m bekomme / ebener Maſſen lege das Stuck auf der andern Seiten auch um / das es gerad auf lige / und bey 2. herab hencke / nach dieſem ſtich wieder ein wenig unter i bey r dergleichen Schrämlein / biege das länglichte Papier um r. fahre mit e durch das neu gemachte Schrämlein / und handle wie zu vor / und diß kanſt du 3. 4. oder mehr mal nach belieben wieder holen. Im Ende iſt der Brief der Form auf einer Seiten wie auf der anderen. Das Ende aber des langlichten Papiers zu verbergen / mache noch ein Schrämlein / daß es ſchlems hindurch gehe / und doch has Papier e o ſo noch übrig / nicht mit durch geſtochen werde / ſtecke das e durch das neu geſtochene Schrämlein / ziehe es unten durch gantz gehebe an. Wende den Brief um / ſchneide das übrige Stuck des länglichten Papiers nahend bey dem Schrämlein ab / überſtreiche es an beyden Orten mit einem Bein / ſo kan man weder Anfang noch Ende daran ſehen.

35. Eine Schrifft in einem Stabe zu verbergen.

Man nehme Linden oder ander weiches Holtz / in Form eines Spieſſes-Schafft / und ſchlage um denſelben deine Meinung mit eiſernen Buchſtaben / (wie man dieſelben in der Buchdruckerey hat / ordentlich herum / einen Buchſtaben ſo tieff als den andern / ohngefehr eines halben quer Fingers dick / wann diß geſchehen / muß man den Stab abtheilen / bis alle Löcher wegkommen / und der Stab gantz glatt und gleich werde / alſo daß keine vestigia der Buchſtaben mehr erſchei-

erſcheinen. Wer nun dieſe Schrifft zu leſen begehret / der lege ſolchen Stab in ſaubers Waſſer / ſo werden die hinein geſchlagene Buchſtaben wieder heraus und über ſich quellen und leſerlich werden. Unterwegs aber muß der Stab wol in Acht genommen werden / daß er nicht beregnet oder naß werde.

36. Einen Brief in einem Ey zu verbergen.

Wann etliche Eyer beyſammen / ſo nimm eines heraus / ſtich oben ein kleines Löchlein an der Spitze hinein / damit du das Weiſe und den Dotter könneſt heraus bringen / laß die Schalen auf dem Ofen trocknen / ſchreibe dann auf ein ſubtile Papier was du wilſt / wickle es alſo zu ſammen / daß du es in die Schalen des gedachten Eyes ſtoſſen könneſt: Damit nun das Ey wiederum ſeine Schwöre bekomme / kanſt du ſolches mit weiſſem Bein-Geſtöppe etwan von Leim oder einer andern Materie / darunter ein wenig Sand / ausfüllen / bis es die rechte Schwere eines Eyes wieder bekomme / vermache das Löchlein mit gebleichtem weiſſen Wachs / oder mit Kalch und dem Weiſen von einem Ey.

37. Auf ein Schnup-Tuch etwas verborgenes zu ſchreiben.

Beſtreiche ein Papier wol mit Unſchlit / lege es auf ein aufgeſpantes Schnup-Tüchlein / ſchreibe mit einem Stefft oder Griffel alſo gerüglend was du wilſt auf das Papier / ſchicke das Tüchlein alſo fort / wer ſolches leſen will / ſtreuet lindene Kohlen auf das Tüchlein an der Seiten die am Unſchlit gelegen ſo erſcheinen die Buchſtaben.

38. Eine Schrifft auf eine Blaſen zu verbergen.

Nimm eine Schwein- oder Kälber Blaſen in der Gröſſe eines Glaſes das du haben magſt / ſo oben ein Loch / blaſe die Blaſen auf / ſo ſtarck du kanſt / binde es oben zu / daß keine Lufft heraus könne / laß trucknen und ſchreibe darauf was du wilſt / mit einer Dinten / ſo mit einem Waſſer gemacht / laß alſo trocknen: nach dieſem binde die Blaſen oben auf / daß die Lufft heraus komme / und du die Blaſen bey dem Untertheil alſo könneſt in das Glas ſchiebrn / daß nur der Blaſen-Loch über des Glaſſes Loch herauß vorgehe / blaſe alſo die Blaſen wieder auf / gieß Oel darein und verſtopffe das Loch mit Wachs / oder einer anderen Materie / daß nichts heraus lauffe / und binde das Glas alſo zu / ſo wird man von auſſen keine Schrifft ſpühren / und nur ein bloſes Oel geſehen werden. Wann nun einem ſolches überantwortet wird / thut er das Glas alſo auf / daß er die Blaſen nicht gar in das Glas hinein ſchlieſſe / gieſt das Oel auß und bläſet die Blaſen wieder auf / ſo kan er leſen was darauf geſchrieben ſtehet.

39. Einem auf einer Karten / etwas geheimes zu verſtehen geben.

Nimm eine Karten / lege die Blätter in eine gewiſſe Ordnung nach ein ander / die du allezeit wieder treffen kanſt / ſchreibe darauf deine Meinung / vermiſche

ſie und ſchicke ſie deinem Freunde / mit deme du wegen Ordinirung der Karten eine Abrede getroffen.

40. Eine heimliche Schrifft die über dem Feuer zu leſen.

Schreibe mit Alaun-Waſſer / laſſe es von ſich ſelbſten trocknen / und halte es über das Feuer / ſo wird die Schrifft ſchwartz.

Oder wann man ſchreibet mit Salmiac-Waſſer / oder mit Zwiebeln-Knoblauch- und Limonien-Safft und hält es über das Feuer.

41. Eine geheime Schrifft die nur im Waſſer zu leſen.

Thue klein-geſtoſſenen Vitriol in ein ſauber friſches Waſſer / ſchreibe mit einer neuen Feder aus demſelben Waſſer damit was du wilt / und laß wol trocknen. Wilt du nun deine Schrifft wieder leſen / oder dein Freund / deme du ſolche zu ſchicken wilſt / der ſolche Kunſt wiſſen ſolle / ſo thue 1. Loth pulveriſirten Gallus in friſch ſaubers Waſſer / miſche es wol durch ein ander / ſeihe es hernach durch ein reines Tüchlein in ein ſaubers Becken / und ziehe den Brief durch daſſelbige Waſſer / ſo wird die Schrifft gantz ſchwartz erſcheinen / als wann ſie mit einer rechten ordinari Schreib-Dinten wäre geſchrieben worden. Iſt ein curioſes Stücklein.

42. Eine Schrifft zu ſchreiben / daß wann man ſie mit einem ſonderlichem Waſſer beſtreichet / ſie ausgehe und eine andere verborgene Schrifft hervor komme.

Nimm Vitriol / waſche ihn ſauber in reinem Waſſer / alsdann laſſe ſolchen in reinem friſchen Waſſer zergehen / ſchreibe darmit auf ein Papier. Ferner nimm Haber-Strohe / brenne es zu Pulver / reibe es auf einem Stein mit reinem Reben-Waſſer / und weil man die erſte Schrifft auf dem Papier noch nicht ſiehet / ſo ſchreibe mit dieſer abgeriebenen Materie über die andere Schrifft: wann man nun die erſte und geheime Schrifft leſen ſolle / ſo menge Gall-Aepffel in Brandwein / Eſſig oder Waſſer / duncke eine Baum-Wollen darein / wiſche die ſchwartze Schrifft ab / ſo kommet hingegen die erſte verborgene Schrifft herfür.

43. Uberzug oder Deckel zu Büchern.

Nimm Hauſen-Blaſen 4. Loth / Licht Unſchlit 1. ℔. Wachs / 10. Loth / miſch bey einem Feuer wol unter ein ander / beſtreich und waſche ein Tuch darmit / und mach Uberzüge zu Büchern daraus es läſt dieſelbige weder von Waſſer noch von Oel beſchädigen.

44. Ein anders dergleichen.

Andere laſſen Arabiſchen Gummi in Waſſer zergehen / miſchen Bleyweiß / darunter / machen es ein wenig dünne / leimen oder pappen viel Papier darmit aufeinander / und machen alſo Bücher-Deckel daraus.

45. Den

45. Den Büchern/ ſo etwan in ein Waſſer gefallen und darvon unflätig und fleckicht worden/ wiederum zu recht zu helffen.

Nimm ein genetzt leinen Tuch/ und legs zu beiden Seiten auf den Ort des Papiers/ da es naß und feucht geweſen/ bis das Papier wiederum feucht werde/ laß alsdann wiederum trocken werden/ zum andern mal mit dem Tuch wie zu vor feucht machen/und dieſes alſo zwey oder drey mal wiederholet/ alsdann wann es zum letzten mal feucht iſt/ ſo ſtreue weiſſen Kalch darauf/ thue das Buch hart zu/ ſo kommt es wieder zu recht/ und daſſelbige um ſo viel deſto eher/ wann man den Kalch im Anfang/ ſo bald es naß worden/ darauf ſtreuet.

45. Die Unſchlit-Flecken aus den Büchern und anderem Papier zu bringen.

Nimm des Geräſp von Reb-Holtz/ mach eine Aſche daraus/ und ſtreue dieſelbige über die Flecken von Unſchlit oder Oel/ ſchließ das Buch darauf hart zu/ und laß alſo den gantzen Tag ſamt der darauf folgenden Nacht darinnen ligen/ ſo kommen die Flecken heraus.

47. Eine andere Weiſe ſolches zu verrichten.

Lege erſtlich ein Stücklein weis leinen Tuch auf den Flecken/ ſtreue nachmals pulveriſirten Gips oben auf das Tuch/ und ſchließ oder mache das Buch hart zu/ ſo verlieren ſich die Flecken in einer Kürtze.

48. Auf eine andere Art.

Nimm die Röhre aus dem unter Schenckel eines Kalbs/ welche zu vor in einem Feuer verbrannt und calcinirt worden/ſtoſſe die ſelbige zu Pulver/vermiſch mit einem wenig ſüſſen Waſſer/ netze den Flecken darmit/ ſo ziehet es denſelbigen ſehr fein heraus.

49. Schreib-Tafeln zu machen.

Nimm Gips durch ein Sieb gemacht/ ſo viel du wilſt/ zerlaſſe ihn mit Leim/ und ſo er wiederum trocken worden/ ſchabe oder fege ihn bis er glatt wird/ welches ſo du zwey mal gethan haſt/nimm Bleyweiß geſtoſſen/ und durch ein rein Sieb geſiebt/ ſo viel genug iſt/ miſche darunter gekochtes Lein-Oel/mache daraus eine Salbe/ und ſtreiche die Täfelein damit an/ laſſe ſie hierauf 5. oder 6. Tage am Lufft ſtehen/ darnach nimm ein feuchtes Tuch/ reibe oder glätte damit die Täfelein wol/ wann ſie nun 14. Tage lang geſtanden/ bis ſie trocken worden/ magſt du ſie alsdann gebrauchen/ oder mit einem Meſſingen Stiel darein ſchreiben.

50. Allerley grünes Laub oder Kräuter abzutrucken/ gleich dem natürlichen.

Nimm die Laub-Blätter/ knütſche die gröſten Aederlein am letzten Theil leicht-

leichtlich mit einem Holtz / darnach ſchmiere ſie mit nachfolgender Farb. Nimm Baum-oder Lein-Oel / zünde es an in einem Tigel / ſtelle darauf einen Hafen / daß der Rauch wol darein gehe / und ſich der Ruß anhencke / darnach nimm den Ruß aus dem Hafen / temperire ihn mit wenig Oel oder Vernis / ſchmiere darmit das Laub auf der letzten Seiten / da du es geknütſchet haſt / mit einem Leinen oder Baum-Wollenen Tuch / darnach lege das geſchmierte Ort auf ein zweyfach Papier drucke es leichtlich mit der Hand / oder mit einem Tuch / darnach nimm es wiederum hinweg / ſo iſt das Laub ſchön und Natürlich / biß auf das kleinſte Aederlein abgetruckt / und ſo du es wilſt grün färben / nimm Eſſig / Spangrün / paſta de veſica: Koche es mit einander / mache daraus eine grüne Farbe / das abgetruckte Laub damit grün zu machen / auf dieſe Weiſe / magſt du viel und mancherley Gattung ſchöne Dinge als Tapeten machen / und in die Kammer hencken.

51. Den trucknen Vernis zu machen / damit auf Leinwad zu trucken.

Nimm Silber-Glett / oder Bley-Glett 4. Loth / Grünſpan 1. Loth / Agt-Stein 2. L. Alaun 2. L. Hirſch-Horn 1. L. Menning 8. L. Umbra / Färber-Roth jedes 3. Loth / Ungariſchen Vitriol 2. Loth / Colophonii 2. Loth / Salmiac 1. Loth / Wein-Stein 2. Loth / rohen Antimonii 1½. Loth / Zinnober 3. Quint / Kühn-Ruß / ſo viel als vonnöthen / koche es mit 9. ℔. Lein-Oel bey 6. oder 7. Stunden zu einem Vernis / und ſchmiere die Form mit Terpentin-Oel.

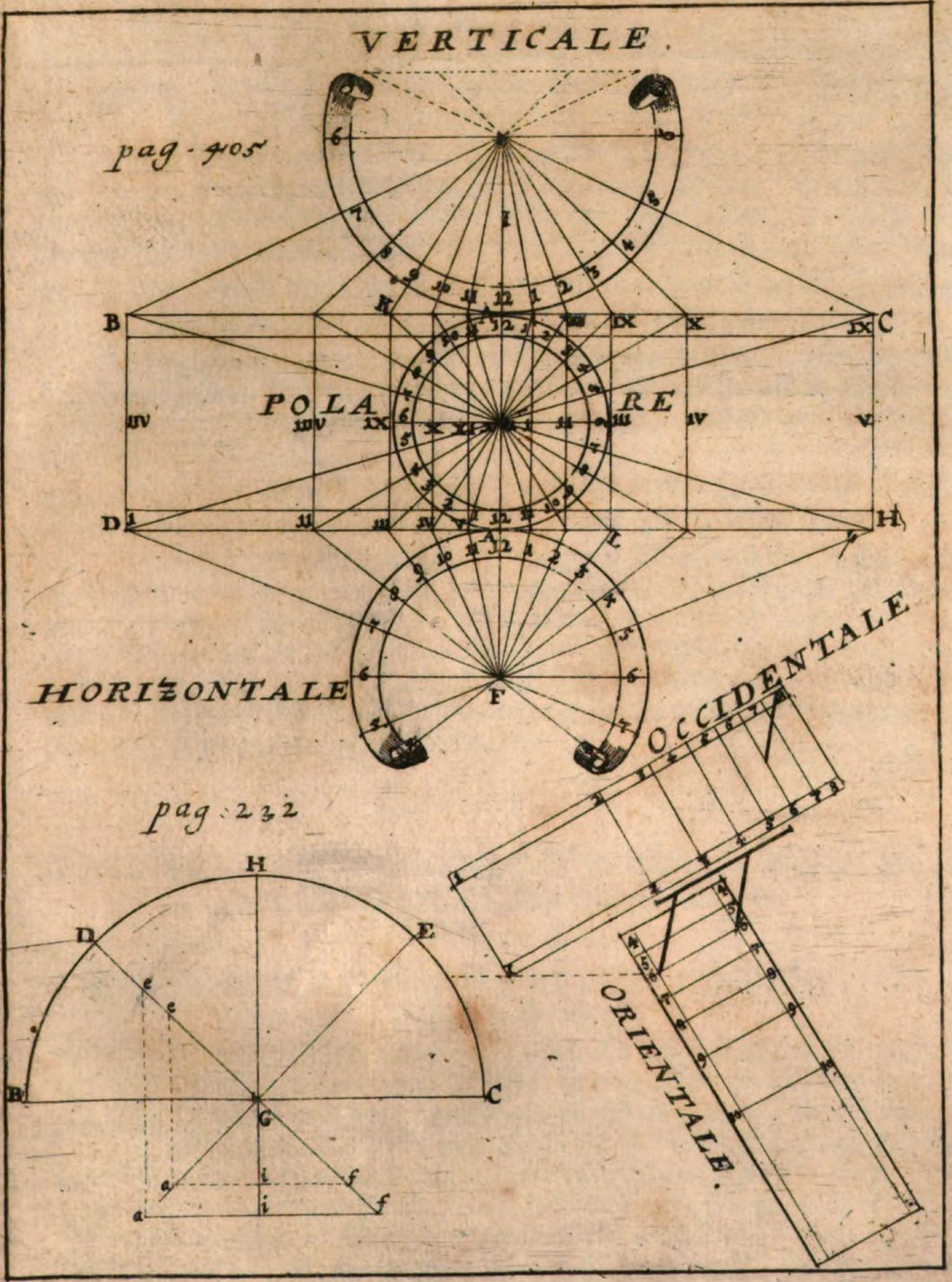
52. Gemeinen Vernis zu machen.

Nimm Glätt / Mennig / weiſſen Vitriol / Venediſches Glas / jedes 8. Loth / Fiſch-Bein oder Oſſa ſepiæ, Umbra jedes 16. Loth / Gummi Sandaraca / 8. Loth / Tragant / Maſtix / jedes 4. Loth / Lein-Oel 16. ℔. Was zu pulverſiren iſt / pulverſire und koche es eine Stunde lang / thue darzu 24. Loth Terpentin / und zu letzt miſche darunter den Vitriol.

NB. Du ſolſt dieſen Vernis unter dem freyen Himmel bey ſchönem Wetter auſſer dem Hauſe machen / dann wann es dir ſolte mißlingen und der Vernis Feuer faſſen / könte es nicht geleſcht werden.

53. Vernis zu machen.

Nimm weiſſen Hunds-Koth / gelben Bern-Stein / Silber-Glett jegliches 1. Loth / Grünſpan 1. Quint / 1. Loth Hartz / das alles auf einem Reibe-Stein gerieben / nimm darnach Lein- oder ander Oel / diß alles zuſammen gegoſſen / und eine Stunde geſotten auf einem Kohl-Feuer / und nicht länger / und habe acht / wann er auf ſteiget / blaſe darein / und gieß ihn alsbald in einen andern Topff / der groß iſt als der erſte / und blaſe mit einem Balge darein / von dem Feuer abgenommen / ſondern du mögſt das Haus anzünden.


VERTICALE.
pag. 405
POLA RE
HORIZONTALE
OCCIDENTALE
ORIENTALE
pag. 232
B
C
D
H
F
G
E
a
e
f
i

54. **Einen Vernis für die Büchſen/ welchr die Apothecker/ Barbirer/ Mahler/ und andere zu gebrauchen pflegen.**

Nimm Thannen- oder Fichten-Oel/ und des hellen lautern Oels/ von Ziegel-Steinen/ etwas mehr dann jenes/ miſch wol unter ein ander/ laß warm werden und beſtreiche die Büchſen darmit/ ſo du aber wilſt/ daß es trocknen ſolle/ ſo thue und vermiſche ein wenig Gold-Glett darunter/ ſo trocknet es an der Stelle.

55. **Einen Safft oder Feuchtigkeit/ mit welchem man die Figuren und Gemählde an ſtatt eines Vernis anſtreichen kan.**

Nimm Lein-Saamen/ laß in einem Glas-Kolben diſtillirn/ nimm hernach des Verniſſes von Ambra/ ſo ſchön/ 6. Loth/ und des gemeldten diſtillirten Oels 2. Loth/ miſch bey einem kleinen Feuer wol unter ein ander/ und überſtreiche die Gemählde damit.

56. **Einen anderen Vernis für die Gemählde zu machen/ welcher alſo bald und gleichſam in einem Huy trocken wird.**

Nimm des reinen und ſubtilen Pulvers von Weyrauch Bröſamlein und Schreiber-Vernis/ ſo viel eines jeden vonnöthen/ miſch wol unter ein ander/ nimm nachmals Venediſchen Terpentin/ laß in einem zarten kleinen Häfelein zergehen/ thue das gemeldte Pulver fein allgemach darein rühre es wol untereinander/ ſiehe daß es nicht zu dünn werde/ und laſſe es alſo warm durch ſeihen/ und wann du es jetzund brauchen wilſt/ ſo mache es zu vor warm und ſtreiche es fein dünn auf/ ſo wird es in einem Huy trocken.

CAPUT. II.

Der allerkürtzeſte und leichteſte Weg/ wie man gewiſſe Sonnen-Uhren recht richten und ſtellen kan.

Num. I.

Das Fundament zu einer Sonnen-Uhr auf allerley Polus-Höhe zu machen.

MAn reiſſet auf das fleiſſigſte mit einem Circkel/ auf ein ſaubers Papier/ den vierten Theil eines Circkels/ ſo man einen Quadranten nennet/ derſelbige iſt in beygeſetzter Figur gezeichnet/ mit E G H. Theilet denſelbigen von G nach H in 9. gleiche Theile/ welches leichtlich geſchehen kan: Nemlichen wann man mit dem Hand-Circkel die Länge F G. nimmt/ und ſolche von G auf den geriſſenen Circkel legen/ in I ſetzet/ ſo iſt I H einen dritten Theil vom Bogen I H. theilet derowegen H I. in drey Theile/ ſetzt dieſer Theil ſechs von I. nach G. gezeichnet/ jeden Theil mit einem Punct/ auf der Bogen-

 Linie/

Linie / ſo iſt GH in 9. Theile zertheilet werden / ferner ein jedes dieſer Theil / alsdann in halb und jedes halbe Theil in fünff Theil / ſo kommt der gantze Bogen 90. gleiche Theile / ſo man alsdann gradus nennet. Anjetzo muß man die Polus-Höhe jedes Ortes und Landes / wo man eine Sonnen-Uhr hin machen will / wiſſen / welches aber aus nachfolgendem Täffelein / darinnen eines jeden Ortes die Polus-Höhe richtig zu erſehen / am richtigſten zu finden.

Wann nun die Polus-Höhe deſſelben Ortes / wo man die Sonnen-Uhr aufrichten will / richtig gefunden / ſo muß man ſelbige auf den ausgetheilten Quadranten unſerer vorgeſtellten Figur B von G gegen O des Orts geſetzte gradus und Minuten abzehlen / und von G O mit einem ſubtilen Püncktlein bezeichnen / hernach von dem Mittel-Punct des Quadranten aus E durch O eine gerade Linie ziehen; Als zum Exempel: man wolte auf einem ebenen Brette / oder aufrechten Wand eine Sonnen-Uhr machen / da die Polus-Höhe 50. grad 30. Minnuten hielte; So zehlet man ſelbige auf dem Quadranten von G gegen O ab / damit man aber auch die Stunden auf dieſem Quadranten haben möge / ſo kan man von S nach W einen Circul-Bogen reiſſen / und denſelbigen in 6. gleiche Theile theilen / darvon bedeutet jeder Theil eine Stunde / dieſe kan man auch in halbe und viertel Stunden theilen / und mit gewiſſen Puncten und Zeichen notiren.

Ferner erwehlet man auf der Linie E O einen Punct ohngefehr nach belieben / je nach dem man die Sonnen Uhr groß oder klein machen will / ſelbige iſt in der Figur bezeichnet mit P. macht alsdann von der obern Linie EH eine Winckelrechte-Lini von V herab / durch P. ingleichen von der neben Seite E G / auch eine Winckelrechte von T. durch P. und ziehet von p. eine rechte Creutz-Linie / daß dieſelbige den Quadranten bey R und Q anrühre wie die in der Figur zu ſehen / ſo iſt dieſes Fundament fertig.

2. Wie man mit ein mal aufgemachtem und unverrucktem Circkel eine ligende und auch auf rechte Sonnen-Uhr machen ſolle.

Figura. C.

1. Anfänglich reiſet man auf eine Ebene / Papier / Bret / oder dergleichen / eine gerade Linie / dieſelbige iſt in dieſer Figur bezeichnet mit I K.

2. Setzt hernach ohngefehr auf die Mitte dieſer Linie / den Punct N. und im Quadranten die Fig. B. mit einem Hand-Circul die Weite A B. ſetzt ſelbige auf die Linie I K. aus N in O und Q reiſet alſo darmit aus dem Mittel-Punct N unter die Linie I K den halben Circul O P Q.

3. Mit voriger Oeffnung des Circels ſetzt man vor Q in V. alſo auch von O in T. die Circel-Spitzen / macht aus V und T. zwey Bögen / ſo einander in Z durchſchneiden und ziehet von N durch Z eine lange Linie / alſo daß dieſelbige I K Winckel-recht / den vorigen halben Circel durch ſchneide in Q. dieſes iſt in der Figur bezeichnet mit L M.

4. Setzt

4. Setzt ferner die vorige Weite des Circuls aus P. auf den halben Circul Bogen / macht darmit die beyden Puncten R und S.

5. Nach dieſem ſetzt man den einen Fuß des Circuls alſo unverrucket in voriger Weite in N. und macht auf die Linie L M den Punct X.

6. Legt auf den Punct X ein Linial / und zeichnet mit demſelbigen durch R S T V blinde Linien / daß dieſelbige die Linie I K durchſchneiden in 1. 2. 3. 4. wird alſo 2. die erſte Stunde / und 1. die zweyte im gleichen O die dritte Stunde nachmittage machen. Ebenmäſſig gibt N die zwölffte Stunde des Nachmittags. 3. die eylffte / 4. die zehende / und 9. die neunde Stunde Vormittag.

7. Ferner ſetzet man wieder mit unverrucktem Circul aus R auf die Linie I K den Punct mit 5. bezeichnet. Ingleichen aus dem Punct 6. Gibt derowegen den Punct 5. die vierte Stunde nach Mittage und der Punct 6. die achte Stunde Vormittag.

8. Noch ferner ſetzt man mit vorigem unverrucktem Circul aus 5. zwey mal hinaus / giebt der letzte Punct I. alſo auch aus 6. zwey mal gegen K. den Puncten K. ſo iſt der Punct I. die fünffte Stunde Nachmittag / und K. die ſiebende Stunde Vormittage / ſind alſo alle Stunden bis auf nachfolgende mit unverrucktem Circul gefunden und gemacht worden.

9. Anjetzo wird der Hand-Circul verändert / und wird in den Quadranten unſer fürgeſtelten Figur die weite E V genommen / weil man eine ligende Sonnen-Uhr aufreiſen will.

NB. Wolte man aber an eine Wand ſo gerad gegen Mittag ſtehet / eine Sonnen-Uhr machen / ſo procedirt man mit allem / wie in vorigem Unterricht gelehret worden / nur daß man anjetzo für E V. die Weite E T. nehmen muß.

10. Die genommene Weite E V. ſetzt man demnach ferner aus N. gegen Z in Y. ſo gibt ſolches das Centrum oder den Mittel-Punct der Sonnen-Uhr.

11. Auß Y ziehet man durch alle Puncten der Linie I K die Stunden-Linien Num. 2. 1. O 5. I. und N 3. 4. Q 6. K.

12. Endlich die ſechſte Stunde Vor- und Nachmittags zu finden ſo reiſet man mit der Weite N Y. die Paralell-Linie 66. ſo hat man dieſe Stunde Vor- und Nachmittags auch. Verlängt alsdann aus K durch Q die Linie / giebt ſelbige die ſiebende Stunde Nachmittage / alſo auch aus I. durch Y. die fünffte Stunde Vormittags.

Den Zeiger zu dieſer Uhr zu machen / ſo ſetzet man in den Punct Y einen geraden Stefft oder Stange / richtet denſelbigen nach dem Quadranten oder der bekandten Polus-Höhe / nemlich in unſerer Uhr 50. Grad und 30. Minuten auf / ſo iſt dieſe ligende Sonnen-Uhr gemacht.

NOTA.

Wann dieſe auf ein Bret- oder Stöcklein gemacht worden / und man dieſe Son-

Sonnen-Uhr recht ſtellen will / ſo muß einen gerechten Compaſs ſo lange hin und her drehen bis die Magnet-Nadel auf der Mittags-Linie innen ſtehet / hernach neben dem Bretlein auf die Erde / Tiſche oder dergleichen / welcher Ort von der Sonnen einen gantzen Tage kan beſcheinet werden / eine Linie reiſſen oder abzeichnen / nach welcher man allezeit an jedem unbeweglichen Ort / dieſe Sonnen-Uhr recht ſtellen kan: wann man aber keine Magnet-Nadel oder Compaſs hat / ſo muß man die Mittags-Linie nachfolgender geſtalt ſuchen.

Figura. D.

1. Man reiſſet auf ein ſauber gehobelt ebenes Bretlein / fünff oder 6. Circul-Kreiß / jeden vor den anderen / ohngefehr einen halben Quer-Fingers breit.

2. Aus dem Mittel-Punct dieſer Circul in a richtet man einen Winckel-Rechten-Stefft auf / dieſer ſolle oben zu geſpitzet ſeyn.

3. Dieſe Bretlein ſtellet man hernach an einen Ort / wo man den Sonnen-Schein ſo wol Vor- als Nachmittage haben kan / und läſſet das Bretlein alſo unverrucket den gantzen Tage über an dem Orte ſtehen / und gibt fleiſſig acht zu Morgens / wann die Sonne eine Stunde oder zwo aufgeſtiegen iſt / wo der Schatten vom Stefft hinfällt / wann nun der Schatten von der Spitze des Steffte's einen von vorgemachten Circul-Riſſen berühret / daſelbſten macht man einen Punct und bezeichnet mit b.

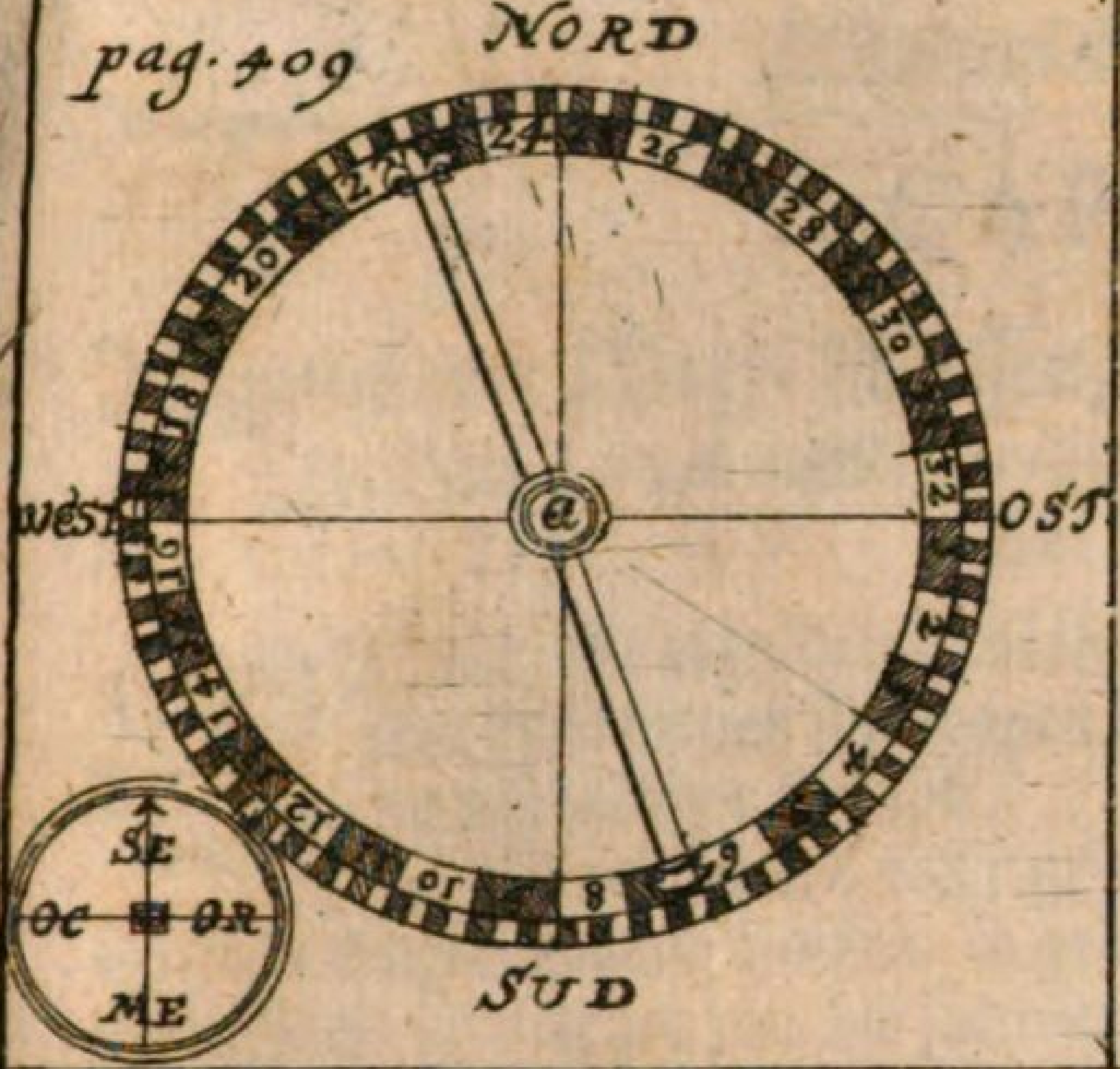
4. Nachmittage ſiehet man wieder ſo lange zu / bis der Schatten des Steffts den vorigen berührten Circul auf der andern Seiten antrifft / macht demnach auch dieſen Punct und bezeichnet ſelbigen mit C.

5. Suchet man mit einem Hand-Circul das Mittel d zwiſchen beyden Puncten b und c und ziehet durch ben Punct a eine Linie ſo lang als man will; ſo wird dieſe Mittags-Linie ohne Magnet gefunden ſeyn.

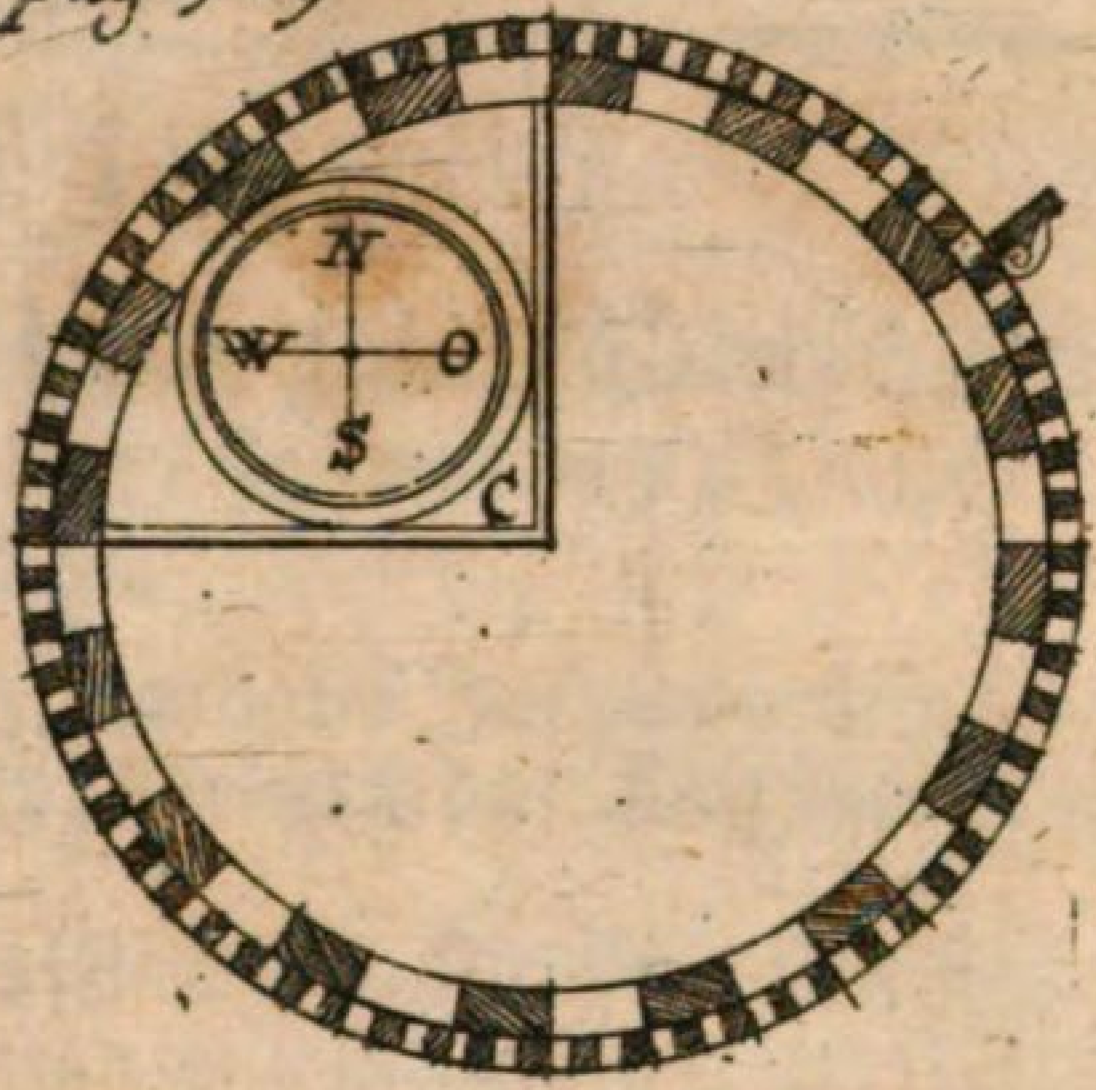
NOTA.

Auf dieſe Weiſe / kan man auch auf ebene Erden / in einem Garten eine Sonnen-Uhr machen / ſelbiger Zahlen oder Stunden mit Buchs-Baum / oder anderen beſtändigen kurtzen Kräutern beſetzen / auch den Zeiger der Uhr von einem geraden und beſondern Gewächſe machen / wie etwan fernereſ zu erſehen. Welches dann auch bey nachfolgenden Sonnen-Uhren ſo an die Wände an alle 4. Orte der Welt / als Aufgang / Niedergang / Mittag / und Mitternacht / aus vorigem Fundament zu machen / auß folgendem zu erſehen.

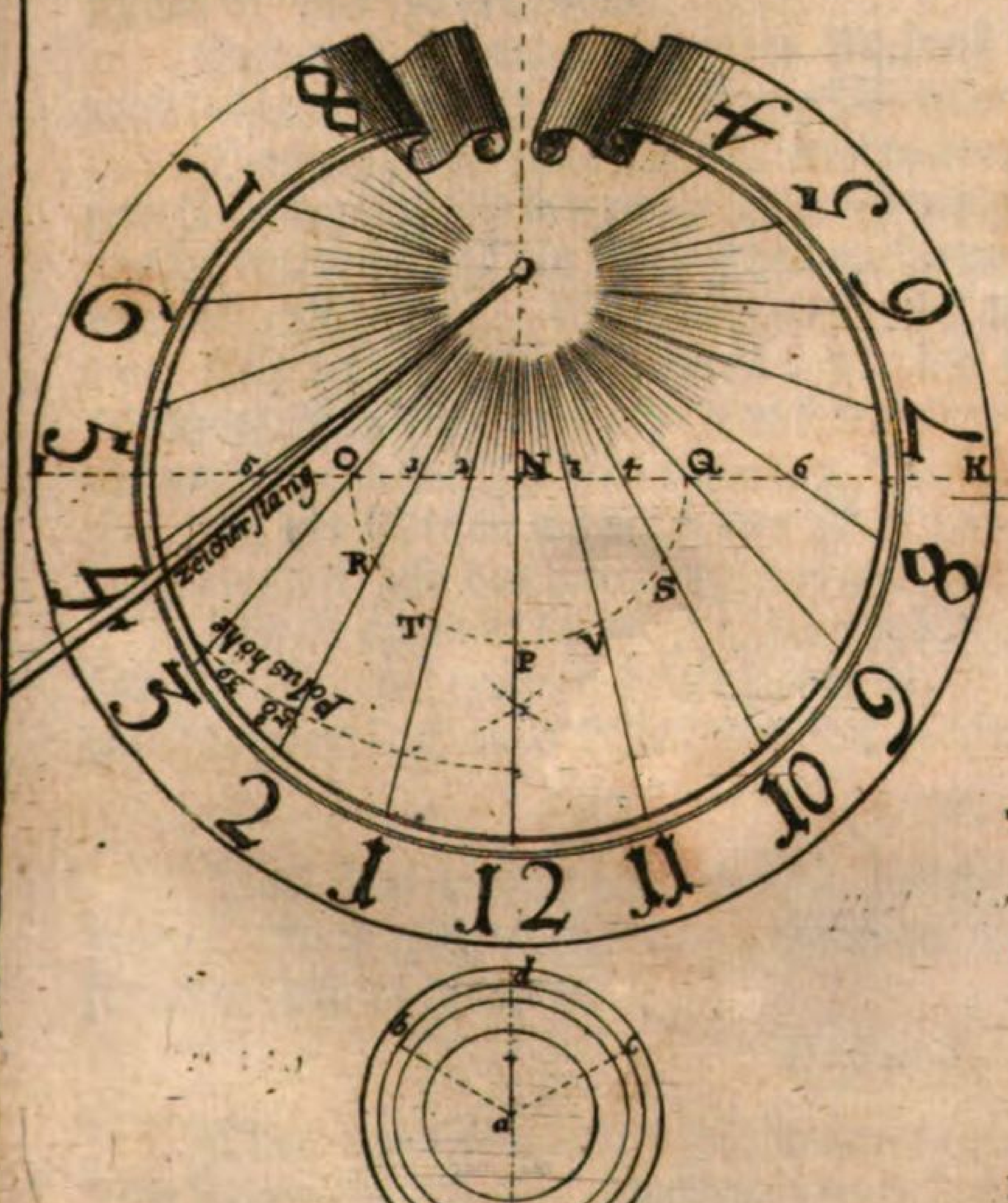
pag. 409



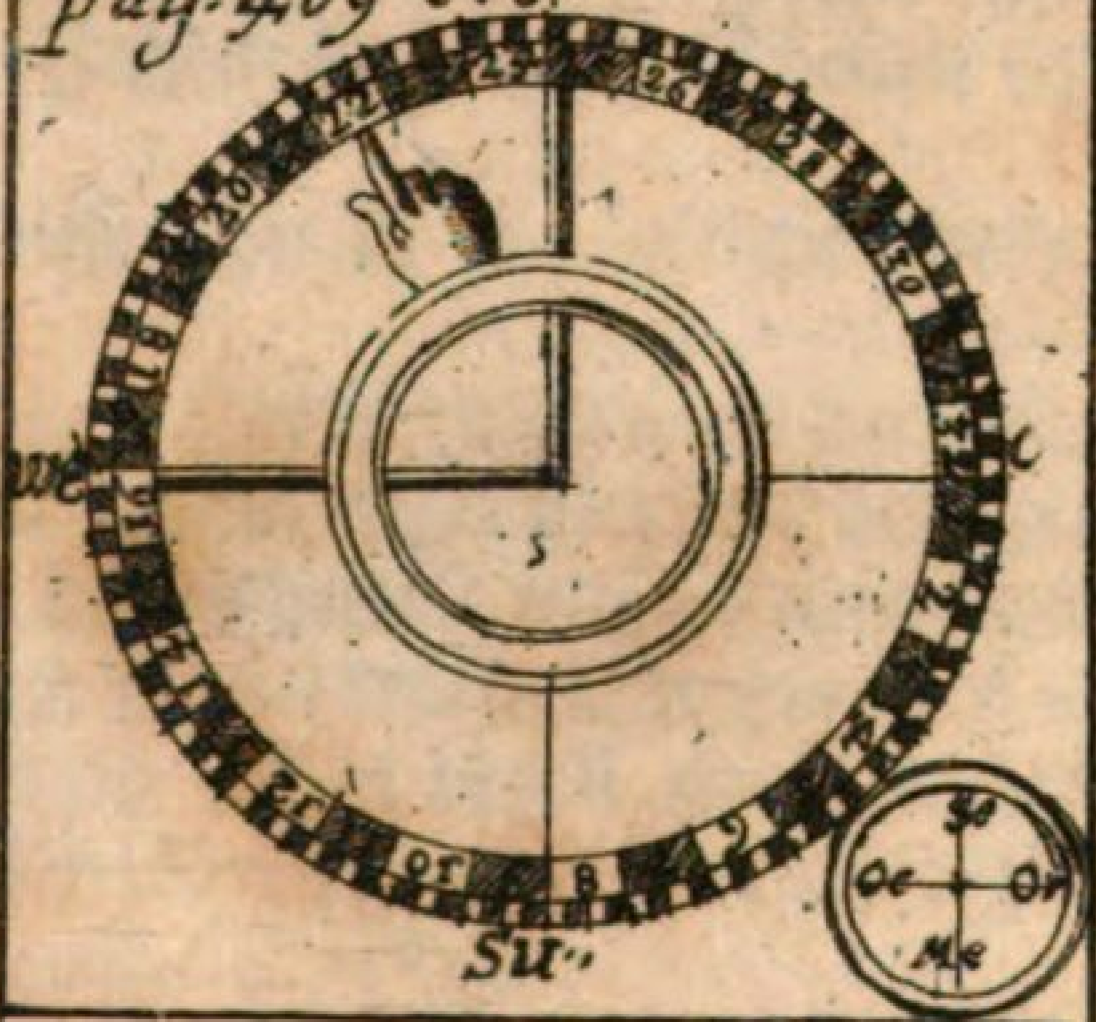
pag. 409

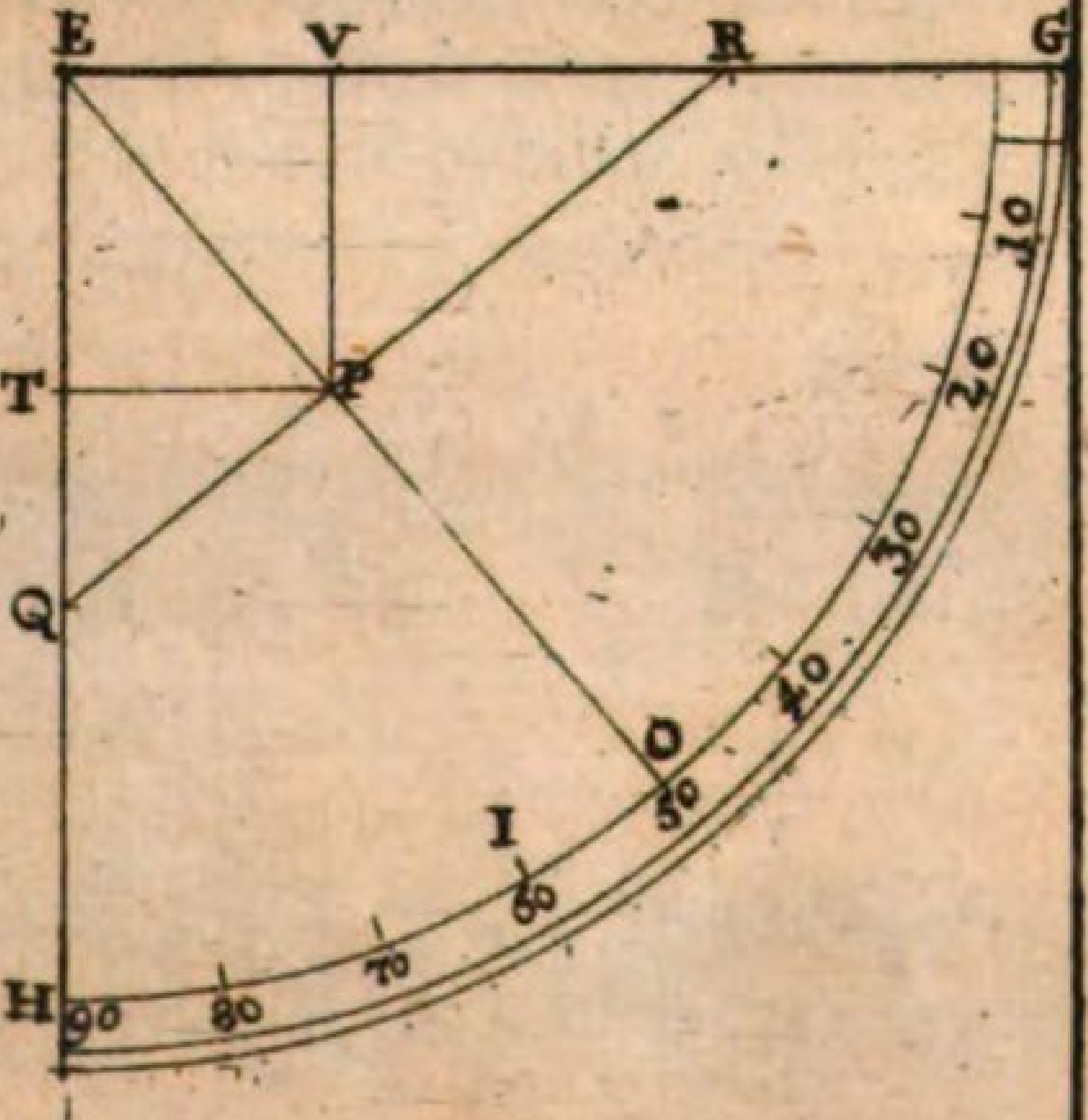


pag. 232.



pag. 409





CAPUT III.

Allgemeiner Weg-Weiſer / durch das gantze Teutſch-Land / Italien / und umligende Länder / ſo wol bey Nacht / als bey Tage.

ERſtlich hat man hierzu nöthig ein ſonderbares Inſtrumentlein / ſo man ſehr bequem bey ſich tragen kan / und dardurch den Weg finden könne / nachfolgender Geſtalt.

Man läſt ein recht gevierdtes Blech von Kupffer / Meſſing oder Silber / nach belieben / machen / ſo groß als man will / ſelbiges in einem Fütterlein oder Buch eingeleget mit ſich führen zu können / aus dem Mittel-Punct dieſes Blechs / ſo in folgender Figur mit a bezeichet / reiſſet man drey Circul-Riſſe / nicht gar nahe zuſammen / alſo / daß man die Theil-Zahlen ſamt denen Theilen einſchreiben oder ſtechen könne.

Ferner theilet man den gantzen Umkreiß dieſer Circul in 4. gleiche Theile / und ziehet Creutzweiß die vier rechte Winckel.

Hernach theilet man jedes Viertel wieder in 8. Theile / bezeichnet deroſelbigen Gradus, daß alſo der gantze Umkreiß voriger Circul in 32. gleiche Theile zertheilet werden / und ein jeder Theil wiederum in 4. Theile / daß ſie zuſammen machen 128. Theile. Nach dem nun dieſes auch verrichtet / ſo ſolle man auf einem Ecke dieſes Inſtrumentleins / nemlich in der Figur bey B. ein gevierdtes Magnet-Käſtlein einſencken / oder ſonſten bey ſich führen / darmit man ſelbiges / wann man es bedarff / auf das Blech und Ecke bey B. ſtellen könne.

In der Mitten als bey a des Inſtrumentleins hefftet man ein Zeigerlein vernietet auf / alſo daß man daſſelbige auf dem Bleche fein ſacht umdrehen könne.

So iſt alsdann dieſes Inſtrumentlein zum Gebrauch verfertiget. Wolte man das Blech Creutzweiſſe durch brechen: ſo ſtehet ſolches zu jedes belieben und wird bey dem Gebrauch deſſelbigen auch nicht für undienſtlich gehalten.

Figura.

Das Fundament oder Grund beſtehet vornemlich in den Geographiſchen Land-Taffeln / hierzu nun gehöret ein Meſſinger Ring / oder voriges Inſtrument alſo zu gerichtet.

Figura.

Mit dieſem Inſtrument erfähret man / wie obgeſagt / wohin dieſes Händlein oder Zeigerlein / da man von einem Ort zu dem andern reiſen will / ſolle hingerichtet werden.

So man nun einen Weg ſelbſt ordnen will / ſo muß man die Taffel des Landes wo man iſt / oder hinreiſen will / bey der Hand haben / als zum Exempel: iſt man in Teutſch-Land / ſo muß man die Land-Tafel über Teutſchland haben; Iſt man in Franckreich ſo muß man die Land-Tafel über Franckreich haben ꝛc.

NOTA.

Die Land-Tafeln aber ſind ſehr unterſchieden / und wäre am beſten / daß man von denſelbigen gute Special-Karten aus ſuche / da man dann eine jede Provinz und Landſchafft abſonderlich haben könne. Als zum Exempel: In Teutſch-Land / Francken / Heſſen / Pfaltz / Elſas / Schweitz / Schwaben / Beyern / Oeſterreich / Ungarn Schleſien ꝛc. Als wollen wir hiermit ferner anzeigen / wie man durch Hülffe der Land-Karten und vorbeſchriebenen Inſtruments den rechten Weg jedes Orts finden könne.

Zum Exempel / man seye zu Nürnberg / und wolte gerne nach Würtz-Burg / ins Francken-Land / und von dannen nach Franckfurt reiſen:

So legt man die Land-Tafel des Francken-Landes auf einen ebenen Tiſch / darauf appliciret man den vorgedachten Meſſingen Ring oder Inſtrument / alſo daß ſein Winckel oder Ecke / (in der Figur mit C. gezeichnet /) treffe in dem obern Winckel zu der lincken Hand der Land-Tafel da Septentrio, das iſt ſo viel als Nord oder Mitternacht ſtehet / accordire, ſo wird die Seite Oſt oder Orient / das iſt gegen Aufgang der Sonnen / oder die Zahl 32. des Rings mit der Land-Karten Seite gegen Orient recht ſtehen: Alſo auch Sud Meridies oder Mittag auf dem Inſtrument iſt 8. Weſt / iſt Occident Niedergang hat auf dem Inſtrument 16.

Nach deme nun alſo das Inſtrument auf der Land-Tafel geſtellet worden / ſo läſſet man daſſelbige alſo unverrucket in dieſem Winckel ſtehen / und wendet darnach die Land-Tafel mit dem Inſtrument unverruckt darauf herum / daß die Magnet-Nadel / ſo auf dem Winckel des Inſtruments iſt / recht auf ſeine Länge gegen Norden innen ſtehe; ſo wird alſo die Land-Tafel nach den vier Orten der Welt recht gerichtet ſeyn.

Alsdann läſt man die Land-Tafel ſtill und unverruckt ligen / und leget hernach das Inſtrument oder den Ring mit deſſen Mittel-Punct auf die jenige Stadt / wo man iſt / ſolcher geſtalt / daß die Magnet-Nadel jederzeit recht gegen Norden ſtehen bleibet. Nachdeme nun dieſes verrichtet / rucket man alsdann das Zeigerlein auf die Stadt / wo man hinziehen will / und nimmt wol in acht / den wievielſten Theil das Zeigerlein auf dem ausgetheilten Inſtrument berühre.

Wo man dann eine Reiſe dahin vonnöthen zu thun hat / ſo läſt man das Zeigerlein alſo unverruckt auf der Theilung des Inſtrumentleins ſtehen / damit man hernach / wo man unterwegs einen Zweiffel hat / ſelbiges nach der Magnet-

Nadel

Nadel ſtellen / und zu ſehen könne / wohin das Händlein weiſet / und auf welche Seiten man hinreiſen müſſe.

Als zum Exempel / man wolte von Nürnberg gen Würtzburg reiſen / ſo legt man die Land-Tafel des Francken-Landes auf einen Tiſch / und richtet ſie mit dem Meſſingen Ringlein / mit dem Centro oder Mittel-Punct auf Nürnberg / doch alſo daß der Magnet recht ſtehe; hernach rucket man nach der in dieſer Claß begriffenen Specification, (wann man von Nürnberg gen Würtzburg reiſen will) das Zeigerlein erſtlich auf Farrnbach / ſeynd zwo Meilen / ſo berühret das Zeigerlein 17. auf dem Ring / applicirt hernach den Ring mit dem Mittel-Pünctlein auf Farrenbach / daß der Mangnet allezeit recht in ſtehet / und rucket das Zeigerlein auf Embßkirch / ſo berühret es auch 17. legt ihm den Ring auf Embskirch und rucket das Zeigerlein auf Neuſtadt / barühret ſolches ebenmäſſig 17. von dannen auf Langenfeld / ſtehet abermal auf 17. endlich auf Lambach / ſo fält es wieder auf 17½. und alſo folgends auf Würtzburg von 2. zu 2. zu 3. Meilen wie hernach zu ſehen.

So man demnach von Nürnberg nach Würtzburg reiſen will / ſo nimmt man das Händlein auf 17. und richtet ſich nach dieſem auf der gantzen Reiſe / bis daß es über 17. kommet / ſo rucket man ſelbiges ferner ſo weit fort / als man ſolches in der Karten gefunden und notiret hat / auf dieſe Weiſe handelt man auf allen Straſſen und Wegen mit dieſem Jnſtrument.

Zum Uberfluß und beſſern Verſtand ſetzen wir nachfolgendes Exempel.

Wan man von Nürnberg nach Prag reiſen wolte / und man hätte dergleichen Zeigerlein (wie oben gelehret/) auf Nürnberg gerichtet/ und das Zeigerlein auf Lauff ſo zwey Meil iſt / nach hierin geſetzter Specification, von Nürnberg nach Prag / ſo wird man befinden daß die Zahl 30. das Händlein berühret / hernach von Lauff auf Herſchbruck / ſo berühret es 32. und alſo weiter bis nach Prag.

Will man von Nürnberg nach Bamberg / ſo berühret das Zeigerlein des Rings 23.

Will man von Nürnberg nach Augſpurg / ſo fält es erſtlich auf Schwabach / ſo zwey Meilen iſt auf 25. ꝛc. und auf dieſe Weiſe procediret man mit allen Wegen und Straſſen.

NOTA.

Alhier wäre nothwendig etwas weniges von Abweichung der Magnet-Nadel zu errinnern / weil es aber in unſern Landen keine gar zu groſſe differenz oder Jrrung bringen kan / geben wir ſolches mit fleiß vorbey / befehlen ſolches denen Gelehrten / die in dieſer Sache noch nicht gantz einig / und keinen gewieſen Ausſpruch gegeben haben.

NB. Wann in dieſer Claß angezeiget wird / auf welchem Theil der getheilten Scheiben des Inſtrumentleins / man das Zeigerlein rucken ſolle / und man wäre in einem Walde / oder Feld verirret und zweiffelt an dem Wege.

So richte man den Compaß auf der Hand / ſolcher Geſtalt / daß die Magnet-Nadel gegen Mittag oder Mitternacht recht einſtehe / ſo wird das Zeigerlein alſobald / wann es vor der Ausreiſe recht geſtellet / den rechten Weg weiſen oder zeigen.

Ob man nun gar wol weiß / daß die Wege nicht allezeit nach der geraden Linie zu treffen / vornemlich in denen Ländern da es viel Berge / viel Waſſer oder Wälder hat / darnach die Wege hin und wieder krum lauffen. Auf ſolchen Zufall ſolle man darum die gebahnten Straſſen nicht verlaſſen / und iſt das Fragen unverboten / dann ob ſich gleich der Weg krümmet / ſo wird man doch in der That verſpühren / daß der Weg weiter dem Zeigerlein nach ſich wenden wird.

NB. Da man aber an zween oder unterſchiedliche Wege käme / ſo wird der Weg-Zeiger anzeigen / ob man zur lincken oder zur rechten Hand ſolle.

Wann zum Uberfluß dieſes Weg-Weiſers jemand eine Reiſe anſtellen wolte / ſo wird ihm dieſes Inſtrument genugſame Nachricht geben können / ſo man aber einen Weg-Weiſer darzu bey Handen hat / iſt es um ſo viel deſto beſſer.

Ende des ſechſten Buchs.

(o)

Des

Des Curiöſen Künſtlers Andern Theils/ Erſtes Buch/

I. So da handelt von der Diſtillir-Kunſt/ allerley fürtreffliche Waſſer auf alle Zufälle des menſchlichen Leibes zu diſtilliren.

II. Von allerhand wolriechenden Dingen/ Waſſern/ Balſamen/ Pulvern und Räucher-Wercken.

III. Von ſonderbaren fürtrefflichen unterſchiedlichen Artzneyen / wie auch allerhand Chyrurgiſchen Secreten.

CAPUT I.

Von allerhand deſtillirten Krafft-Waſſern.

Num. I.

Köſtliches Zimmet-Waſſer.

MAn nimmt 1. ℔. der feineſten Zimmet/ ſtöſſet ſolche gröblich/ thut es in einen reinen Glas-Kolben / gieſſet darauf 1. ℔. guten Reiniſchen Brand-Wein / und 2. ℔. gutes Roſen-Waſſer / vermacht das Glas auf das beſte / und läſſet es 3. Tage in gar gelinder Digeſtione ſtehen. Darnach deſtilliret man es mit dem Refrigeratorio , das herüber deſtillirte Waſſer gieſſet man wieder auf friſchen Zimmet/ und läſſet es aber einen Tag in gelinder Digeſtion ſtehen / deſtilliret es alsdann abermal wie zuvor herüber / das thut man ſo offt/ bis man das Waſſer an ſeiner Krafft ſo ſcharff und ſtarck/ als man es verlanget/ gebracht habe. Bey der letzten Ubergieſſung der Zimmet und der deſtillation kan man ſolches Zimmet-Waſſer in 3. Theile jeden beſonders / als in das gar kräfftigſte / dann das mittelmäſſigſte/ und endlich in das ſchwächere auffangen/ und wer will/ mag es mit Ambra und Zucker veredlen/ und delicater machen.

 2. Zim-

2. Zimmet Waſſer auf eine andere Art gut zu deſtilliren.

Man nimmt ein ℔. gröblich zerſtoſſener guter Zimmet / thut ſolchen in ein Glas/ und gieß darüber des beſten Roſen-Waſſers / und Ochſen-Zungen-Blümlein oder Borragi-Blümlein-Waſſer jedes 1. Maaß / verbindet alsdann das Glas auf das beſte/ und läſſet es ein oder 3. Tage in gar gelinder Wärme/ oder an der Sonnen ſtehen / rüttelt es aber offt unter einander ; Dann gieſſet man alles zuſammen in einen reinen Deſtillir-Kolben / und deſtilliret das Waſſer davon herüber/ den halben Theil davon fänget man beſonders auf / und legt bey dem andern halben Theil ein anders Vorleg-Glas vor/ und empfähet alſo den andern halben Theil der aber nicht ſo gut und kräfftig iſt/ als der erſte auch beſonders.

Dieſes Zimmet-Waſſer iſt dann eine kräfftige und herrliche auch gar eine nothwendige Artzney bey allen Krancken / und abgematteten Leuten / wann man ihnen zu Zeiten einen Eß-Löffel voll davon mittheilet/ ſie damit zu erquicken/ und zu erlaben/ weilen es das lieblichſte und kräfftigſte Waſſer unter allen einfachen deſtilirten Waſſern iſt/ dann es ſtärcket das Hertz/ und ermundert alle Lebens-Geiſter/ hat auch eine ſonderliche Krafft und Würckung / die Nach-Wehen der Kind-Betterinnen zu ſtillen / deßgleichen auch den Schmertzen in der rothen Rohr/ wann man deſſen 1. Löffel voll 2. oder 3. nach Gelegenheit der Perſonen zu genieſſen gibt / iſt auch ein ſonderliches Experiment den Schmertzen der hohlen Zähne abzuwenden ; wann man es warm in den Mund nimmt / und eine Weile darinnen behält / ſo machet es auch den bleichen Jungfrauen / ſo des Hertz-Klopffens zu viel haben / eine feine rößlichte Farbe / wann ſie die gelben Backen und weiſſen Mund damit waſchen und beſtreichen.

3. Kräfftiges Perlein-Waſſer.

Man nimmt deſtillirt Meliſſen-Waſſer ½. Seidlein/ Veil-Waſſer/ Roſen-Waſſer/ Zimmet-Waſſer jedes ein halb Seidlein / vermiſchet es wol unter einander in ein Glas / und thut darein unverfälſchter præparirter Perlein 3. Quint/ ſchüttelt und rühret es wol unter einander / damit es aber noch lieblicher werde/ thut man nach Belieben pulverſirter Manus Chriſti Schäuffelein dazu / und wann man es haben kan/ ein Meſſer-Spitzen voll Eſſentialiſchen trocknen Zimmet und Zitronen-Balſam/ ſo hat man ein ſehr kräfftiges Perlen Waſſen.

4. Noch ein anders Perlein-Waſſer.

Man nimmt præparirter Perlen / reibt ſolche mit gutem Roſen-Waſſer wol ab / und nimmt davon 1. Loth / und eine halbe Maaß Mey-Thau / mit ſo viel Meliſſen-Waſſer / rühret die Perlein damit wol durch einander / und thut dieſe Mixtur in ein Gläslein wol verbunden. Dieſes iſt ein gut Krafft-Waſſer / ein oder zween Löffel voll davon getruncken; Es ſtärcket das Hertz gewaltig.

5. Das kräfftige und berühmte Käyſer Carls Waſſer zu machen.

Man nimmt des allerbeſten rectificirteſten Spiritus Vini 2. Stübichen/ thut dar-

darein gelben Veil / Pomerantzen=Blüh / Baldrian / Spick=Blümlein / Baſilien / Gefeinter Rößlein / Arabiſcher Stöchas=Blumen jedes 2. guter Hand voll. Meliſſen / Majoran jedes 8. Hand voll / Lavendel=Blümleim / Roßmarin=Blüh mit den Dalden jedes 10. oder 12. Hand voll / Gewürtz Nägelein 8. Loth / Cardamömlein 12. Loth / feiner Zimmet ein halb ℔. Muſcaten Blüh 6. Loth. Wann man will / mag man auch Benzoe und Storax Calam, nach Belieben darzu thun. Alsdann verſtopffet und verbindet man das Glas auf das beſte / als man kan / und läſſet es 4. Wochen lang an der Sonnen ſtehen; alsdaun deſtilliret man es über den Helm über / ſo iſt es bereitet.

6. Das Anhaltiſche Waſſer zu deſtilliren.

Man nimmt des beſten venediſchen Terpentins 1. ℔. Paradieß=Holtz 1½. Loth / weiſſen Weyrauch 4. Loth / Maſtix / Mutter=Nägelein / Muſcaten Nüß und Blühe / Cubeben / Galgant / der feineſten Zimmet / jedes 3. Loth / Safran 3. Quint / Fenchel=Saamen 2. Loth / friſcher Lorbeer 2. Loth / thut dann alles zerſtoſſen / und unter einander vermiſcht in eine zinnerne Kanne oder Krug / und gieſſet darauf 6. Maaß des allerbeſten und ſtärckeſten Spiritus Vini, läſſet es etliche Tage auf das beſte verbunden ſtehen / rühret es aber alle Tage einmal oder zwey mal unter einander / thut es alsdann zuſammen in einen groſſen Glas=Kolben / und deſtilliret es über den Helm herüber / ſo erlanget man das ſehr berühmte Anhaltiſche Waſſer / ſo da ſehr bewährt iſt für alle Flüſſe.

7. Sehr köſtliches Fluß Waſſer.

Man nimmt der zarteſten Roßmarin=Zweiglein / Roßmarin=Blüh / eines jeden 6. Loth / gelben Veil / gefeinter Röſlein / jedes 4. Loth / Salbey / Salbey=Blüh / jedes 7. Loth / Krauſſemüntz / Baſilien / weiſſer Bethonien=Blühe / Saturey / Poley / Wolgemuth / Majoran / Spick= und Lavendel Blüh / Camillen=Blumen / ſchwartzen Weyrauch / rother Myrrhen / Nägelein / Muſcaten=Nüß / feiner Zimmet / Peonien=Wurtz / jedes anderthalb Loth / Cardamömlein / Fenchel=Saamen / Cubeben / jedes 1. Quint.

Die Kräuter und Blumen werden zuvor getrocknet und zerſchnitten / das Gewürtz und andere Sachen aber klein zerſtoſſen / und unter einander vermiſcht / in ein groß Glas gethan / und eine gute Hand hoch des beſten rectificirten Spiritus Vini darüber gegoſſen das Glas auf das beſte verſtopfft und verbunden / auf 14. Tage lang in gelinde Wärme / oder an die Sonne geſtellet / und alsdann fein kühl ausgebrannt. Den Vorſchuß / als das beſte / muß man in einem wolvermachten Glas beſonders auffangen / damit ja nichts verrauchen kan; wann es gar ſchwach wird / ſo gieſſet man es wieder in den Hut / und behält es wol verbunden. Von dem Schwächern kan man etliche Tropffen auf die Zunge nehmen / ſo verzehret es alle Flüſſe im Kopff / mit dem Stärckern aber / werden die Glieder beſtri-

chen

chen/ ſo ſich ein Fluß dahin ſetzet/ ſowol das Haupt als den Halß damit beſtrichen/ verzehret alle Flüſſe.

8. Ein gar köſtliches Waſſer / vor den ſchweren Gebrechen und Schlag.

Man nimmt Mey-Blümlein anderthalb ℔. Lavendel-Blümlein ein halb ℔. Linden-Blüh / Peonien Blumen/ jedes 4. Loth / Oſterlucey / und braune Bethonien-Blätter/ jedes 2. Loth/ Eichen-Miſpel/ im Abnehmen des Monds geſchnitten/ der grün iſt/ und klein gefeilt/ 4. Loth/ Bibergeil und Pfeffer-Körner/ jedes 1. Loth/ Cubeben 2. Loth/ Peonien-Wurtzel 3. Loth.

Dieſe Dinge alle gröblicht zerſtoſſen / wann ſie auf das kleineſte zerſchnitten ſind/ und in eine Kanne gethan / zwey Maaß des allerbeſten Rheiniſchen Weins darauf gegoſſen/ wol umgerühret / und die Kannen verwahret / daß kein Geruch daraus kommet / und 4. Wochen in der Sonnen ſtehen laſſen. Darnach ſeibet man den Wein ab / ſtöſſet die Materi wol / und gieſſet den Wein wieder darauf/ und deſtilliret ein Waſſer daraus / mit gar geringem Feuer / und verlutirt den Helm wol/ daß die Krafft darinnen bleibe/ thut es dann in ein beſonders Glas/ verbindet und verwahret es auf das beſte. Wann nun ein Menſch / der zu ſolchen Gebrechen inclinirt iſt/ alle Neu-Monden 6. Löffel voll davon einnimmt/ iſt er vor ſolcher Kranckheit und dem Schlag ſicher; den Kindern aber gibt man weniger / nach eines jeden Alter und Gelegenheit. So ein alter Menſch die Kranckheit hat/ deme ſolle man es geben/ wann es ihm ankommet/ 3. Löffel voll/ und einem Kind 1. Löffel voll. Probatum eſt.

9. Sehr wolriechendes Krafft Waſſer / ſo wol äuſſerlich als innerlich zugebrauchen.

Man nimmt abgezupffter Meyen-Blümlein 4. guter Hand voll/ Salbey-Blüh / Lavendel-Blüh / Spick-Blüh / Holler-Blüh / Pomerantzen-Blüh/ Roßmarin-Blüh / gefeinter Rößlein / gelben Veil / Meliſſen / Majoran/ Weinrauten / Saturey Poley / Krauſſemüntz / Iſop/ dicker Camillen-Blumen/ jedes 4. Hand voll. Klein zerhacket unter einander vermiſcht in ein groſſes Glas oder Geſchirr gethan/ und 4. Achtering guten Wein darauf gegoſſen/ und 10. oder 12. Tage im Keller ſtehen laſſen/ alsdann wann es abgeſeihet/ die Kräuter und Blumen zerſtoſſen/ den abgeſiehenen Wein wieder darüber gegoſſen/ und alsdann herüber deſtilliret. Wann man nun Schwämmlein oder Tüchlein darinnen netzet / und auf die Schläffe oder Scheitel leget / ſtillet es alles Kopff-Wehe / und wehret allen böſen auffſteigenden Dämpffen / ſo von dem Magen in das Haupt ſteigen / und Kopff-Wehetum verurſachen. Man kan es auch ſonſten wegen ſeines lieblichen Geruchs zum Riechen gebrauchen / auch wol unter die Hand-Waſſer vermiſchen.

10. Fürtrefflich wolriechender Spiritus für den Schlag und Flüſſe.

℞. Roßmarin/Roßmarin-Blüh/rother Roſen-Blätter/jedes 8. Loth/Salbey-Blüh/14. Loth/Lavendel Blüh/Camillen-Blumen/Majoran/Poley/Baſilien/Pomerantzen-Blüh/weiſſer Bethanien-Blüh/Wohlgemuth/Thymian/ſchwartzen Weyrauch/rother Myrrhen/Benzoe, Storax Calam, Zimmet/Nägelein/Muſcaten-Nüß/Cardamömlein/braune Müntz/jedes 2. Loth/Paradis-Körner/Peonien Körner/Fenchel-Saamen/Cubeben jedes 2. Quint/Maſtix 1. Loth/alles klein zerſchnitten und zerſtoſſen/dahero die Kräuter und Blumen beſſer ſind/ſo man ſolche gedörrt als grün nimmt/in ein Glas gethan/und des beſten Spiritus Vini darüber gegoſſen/daß er eine gute quere Hand hoch darüber gehet/dann das Glas wol verbunden/ und 14. Tage lang an die Sonne oder ſonſten gelinde Wärme geſtellet/alsdann fein kühl ausgebrannt/ und wol acht genommen/ daß man den Vorſchuß oder das ſtärckere beſonders in einem Glaß auffange/ dann das ſchwächere wieder beſonders. So man nun mit ſolchem ſtarcken die Glieder beſtreichet/da ſich etwan ein Fluß hingeſetzet hat/ſo benimmt es allen Schmertzen. So man aber das Haupt und Halß damit beſtreichet/verzehret es alle Flüſſe.

11. Kräfftiges Haupt-Waſſer.

℞. Salbey-Blätter ½. ℔. Mayen-Blümlein/4. Loth/Roßmarin-Blüh/Lavendel-Blüh/jedes 4. Loth/Zimmet/Nägelein/Jngber/Zitwer Cardamömlein jedes 1. Loth/Muſcaten Nüß und Blüh/jedes ½. Loth. Alles gröblicht zerſchnitten unter einander vermiſchet/des beſten alten Weins 3. Achtering darüber gegoſſen/3. Tage beitzen laſſen/alsdann aus dem Balneo Mariæ herüber diſtilliret/von dieſem Waſſer täglich 1. Löffel voll getruncken/ erhält Lunge/Leber und Miltz für Verfaulung/und erhält den Magen bey guten Kräfften.

12. Ein herrlich und köſtliches Gulden-Waſſer/deſſen Tugenden faſt unbeſchreiblich/wie ſolches für Se. Hochfürſtl. Durchl. und Se. Maj. ſtätigs bereitet wird.

℞. Roßmarin/Majoran/Krauſſemüntz/jedes 1. ℔. braune Doſten/Nägelein-Blume/Barragi-Blümlein/Ochſen-Zungen-Blümlein/gelben Veil/Poley/Biſam-Kraut/Mäuß-Oehrlein/Mutter-Kraut/Sanickel/Hertz-Kraut/Eiſen-Kraut/braune Bethanien/Schlüſſel-Blümlein/Wachholder-Beer/Engel-Süß Peterſilien-Wurtz/Tormentill/uñ Natter-Wurtz/Benedicten-Wurtz/Bibernel/Jſop/jedes 2. Loth/rother Roſen/Lavendel/Scabioſen-Kraut/Thymian/Rauten/aa. Angelica-Wurtz/8. Loth/Wermuth/1. Loth/Meiſter-Wurtz/½. Loth. Dieſe Stücke zerhacke klein/thue ſie in ein Zinnen Gefäß/gieſſe darüber 5. Maaß gebrannten Wein/der 5. mal diſtilliret; oder ſo viel einem beliebet/und es Stärcke halben leiden mag. Laß in einem Keller ſtehen 14. Tage oder 3. Wochen. Darnach deſtillire es alles mit einander/und nimm ferner Muſcaten Nüß/Muſcaten-

Blumen/Jngber/Cubeben/Cardamömlein/Calmuß/Zitwer/Coriander/ſchwartzen Kümmel/ Mäuß-Oehrlein/des beſten Theriacs/ jedes 1. Loth/ Nägelein Galgant / Citronen-Schalen / Pomerantzen-Schalen / Granat-Aepffel / geſchälter Peonien-Körner/jedes 2. Loth/ feiner Zimmet/ Süß-Holtz/ Anis Saamen/ Manus Chriſti, Zucker-Candi, Schwartzen Pfeffer / Lorbeer/ Römiſchen Kümmel/ Rhapontica, Rhebarbara, Diptam / jedes ½. Loth/ Paradis-Körner / 1. Quint: thue dieſe Stücke in den zuvor abgezogenen Brand-Wein / faſſe es in ein Zinnern Gefäß / und vergrabe es im Keller / unter die Erden drey Wochen ; darnach deſtillire es in einem Deſtillir-Ofen fein gemächlich ; Jn das herüber deſtillirte Waſſer / kan man auf das neue legen Einhorn / Elends-Klauen / Perlein / Gold/ und was man ſonſten köſtliches und kräfftiges zur Stärckung des Haups / und andere Kräfften des Leibes haben kan. Thue auch ferner dazu Biſam / Ambergriß/ jedes 12. Gran/des beſten Zuckers/3. Loth/Manus Chriſti, 3. Loth. Dann wird das Glas auf das beſte vermachet / und an ein gewiß Ort geſtellet/ da es weder zu kalt noch zu warm iſt/ und alle Tag einmal umgerühret.

Was übrig iſt von Kräutern und Gewürtz / das ſolle man auf ein Bret legen / und an den Lufft trocknen. Darnach lege es in eine Kanten / laß darinnen ſtehen 10. Tage / und gieſſe daran 2. Maaß guten ſtarcken Wein ; Darnach deſtillire es mit einander. Diß Waſſer iſt gut / krancke Glieder damit zubeſtreichen/ und äuſſerlich auf den Schaden zu legen ; es ſtärcket alle leibliche Geiſter und Kräffte des gantzen Leibes/es macht den Menſchen frölich/hilfft ihm zu guter Vernunfft/macht ein gut Gedächtnuß/ benimmt alle Flüſſe des Hauptes/ ſie ſeyen von Hitze oder Kälte / behütet ihn für dem Schlag/der Lähme / den Schwindel und allerley Gebrechen / und behält die Glieder in einer natürlichen Wärme. Es iſt auch gut für alle Gebrechen der Augen/ ein wenig darein getreufft. Welcher eine Schwachheit hat / der ſolle ein Tüchlein darinnen netzen / und daſſelbige auf das Hertze legen. Welcher dieſes Waſſer einnimmt / der iſt mit Gottes Hülffe 24. Stunden ſicher für der Peſtilentz / auch fallender Sucht. Desgleichen dienet es auch für allerley Gifft / auch iſt es gut für einen kalten unreinen ſchleimigen Magen/ und für allerley Kranckheiten des Eingeweides / der Lungen und Lebern und Miltz. Es heilet allerley innerliche Schmertzen des Leibes/ und treibet ſie auſſerhalb / heilet auch mancherley äuſſerliche Gebrechen / ſie ſeyen gleich vom Stoſſen oder von ſich ſelbſten herkommen.

Wann ein Menſch gebadet hat / ſolle man es ihme an die Schläfe ſtreichen/ das ſtärcket das Hirn / und benimmt alle Schwachheiten des Hauptes / ſo ein Menſch befindet/daß ihm dis Waſſer wol bekommet/ ſo ſolle er daſſelbige alle Tag früh und ſpat/auch im Tranck und Speiſe gebrauchen. Doch welche kalter Natur ſind / der kan es ſicherer gebrauchen / weder andere. Die jenigen aber / ſo noch unter 30. Jahren ſeynd/ſollen diß Waſſer nicht gebrauchen ; dann wann ſie kranck ſeyn. Man kan auch einen gutē Trunck zurichten/ſo man einen Tropffen oder

drey dieſes Waſſers in ein Glas voll andern Weines thut / und eine Weile bedecket ſtehen läſſet / ſo gibt es ein ſchönes helles lauters Getranck; welches/ ſo es vor oder nach dem Eſſen ſtetig gebrauchet wird / bewahret es einen Menſchen für vielen gefährlichen und unverſehenen Kranckheiten.

13. Ein herrlich Gulden-Waſſer / wann ein Menſch vom Schlag-Fluß getroffen/ oder ſonſten in groſſer Ohnmacht ligt/ und faſt kein Leben mehr erſcheinet.

Man nimmt feiner Zimmet/ Nägelein/ Muſcaten/ Muſcaten-Blüh / Ingber / Galgant / Calmus/ Langen Pfeffer / Cubeben / Cardamömlein / Paradis-Körner / Wachholder-Beer / Lorbeer / jedes 2. Loth / Mutter-Kraut/ Rauten-Blätter / Salbey / Poley / Roßmarin / Majoran/ Roßmarin-Blüh/ Balſam/ Baſilien-Kraut/ Je länger je lieber/ roth und weiſſe Roſen/ Arabiſchen Stöchas/ Teutſche Spicken / jedes anderthalb Loth. Dieſe Species werden alle zerſtoſſen und zerſchnitten/ und ferner dazu gethan Marſilier Feigen Num. 5. Ausgeſchwelter Datteln / Num. 10. kleine Roſinlein / ſüß geſcheelter Mandel / jedes 3. Loth. Dieſes alles wird zerſchnitten und zerſtoſſen/ und darzu gethan 6. L. friſches Honig. Darnach nimmt man geſtoſſenen Canarien-Zucker/ zweymal ſo viel als obbemeldte Species mit einander wägen/ vermiſcht alles wol unter einander / gieſſet einen guten Rheiniſchen Brandwein darauf/ dreymal ſo viel / als dieſes Compoſitum zuſammen träget/ läſſet es drey Tag und Nacht mit einander maceriren in einem gläſernen Kolben / darnach ſetzet man es ein zu diſtilliren mit gelindem Feuer/ ſo lange/ bis ſich die Farbe ändert/ alsdann legt man einen neuen Recipienten vor/ und machet das Feuer etwas ſtärcker/ ſo bekommet man ein ander kräfftiger Waſſer als das erſte / und letzlich folget das Oel / verwahret jedes ſonderlich / ſo hat man einen rechten Schatz im Fall der Noth zu gebrauchen.

Von dem erſten Extract gibt man in obbemeldten ſchwerem Zuſtand ein klein Löffelein voll in Mund / von dem andern Theil ſo ſtärcker / halb ſo viel/ des Oels aber nur ein paar Tröpflein in Salbey- oder Linden-Blüh-Waſſer zart zerreiben: iſt noch ein Spiritus Vitalis und verborgen Leben in dem Menſchen/ ſo reget es ſich/ wann dieſes kräfftige Reſtaurativ eingegeben wird.

14. Noch ein anderes köſtliches Gulden- oder Schlag-Waſſer.

Man nimmt der feineſten und gröblicht zerſtoſſenen Zimmet ein halb Pfund/ thut ſolche in ein Glas/ und gieſſet des beſten Malveſiers und ſchwartzen Kirſchen-Waſſers/ eines jeden 1. ℔. daran/ rüttelt es wol unter einander/ und läſſet es etliche Tage als 5. oder 6. mit einander maceriren/ darnach diſtilliret man es in dem Balneo Mariæ über den Helm hinüber / ſo hat man ein herrlich und gar liebliches Waſſer/ deſſen ſolle man des Morgens frühe nüchtern einen guten Eß-Löffel voll einnehmen / und zuvor überzuckerten Senff-Saamen eſſen/ ſo viel als man mit zweyen Fingern faſſen kan/ ſo iſt man 24. Stunden ſicher für dem Schlag.

Für arme Leute/die dieſes Waſſer zu præpariren nicht vermögen / die nehmen grün Türckiſch Meliſſen-Kraut/etliche gute Hände voll / gieſſet darüber guten fürnen Wein/laſſet es 8. Tage maceriren/alsdann herüber diſtilliren/ darvon trincket man auch des Morgens einen Löffel voll / kan auch nicht ſchaden / wann man den Wein darmit vermiſchet.

15. Ein gut bewährt Waſſer für allerley Grieß und Stein.

Nimm Meer-Rettich oder Kreen / ſchneide denſelben fein klein gewürffelt/ und deſſen ſo viel daß du eine gemeſſene Maß-Kandel voll haben kanſt/ darnach ſo nimm 2. Maß des allerbeſten und ſtärckeſten alten Weins / thue alsdann den Wein und Meer-Rettich in eine dreymäſſige zinnerne Kandel/ verbinde und verkleibe oben die Kandel mit Leimen gar wol zu/ daß kein Dampff oder Geruch heraus könne; darnach ſo mache der Kandel gegen der Sonnen Aufgang ein Loch in das Erdreich/da die Sonne am meinſten hinſcheinet / und mache das Loch mit der Erden wiederum zu / laß alſo die Kandel vier Wochen darinnen ſtehen/ſo iſt es gerecht/und wann die vier Wochen aus seynd / ſo nimm die Kandel wiederum heraus/und ſeihe das Waſſer von dem Meer-Rettich ſauber herab/durch ein ſauber Tüchlein/ſo iſt es juſt. Alsdann in einen ſteinern Krug oder Glas-Kolben wol verwahrt aufgehebet.

Wann nun ein alter Menſch die Kranckheit hat/ſo ſolle er des Waſſers acht Tage nach einander/es ſeye zu Morgens oder Nachts/einen Löffel voll allemal eintrincken/ und nichts darauf eſſen; hernach ſo ſolle er es in 10. oder 12. Tagen nicht mehr gebrauchen/es mögte ſonſten gar zu ſtarck treiben/ nachgehends mag er es wieder brauchen wann er will/und als oben ſtehet: wann aber ein junges Kind den Stein hat/ſo gibe ihme etwan in 13. Tagen des Waſſers einmal einen Löffel voll zu trincken / und hernach ſo gibe ihme etwan in 6. Tagen nichts / nachgehends ſo gibe ihme wieder ein halb Löffelein voll zu trincken / nachdeme das Kind jung iſt/ es hilfft dem Kind für den Stein/und trincket es ohne allen Schaden.

NOTA.

Zwiſchen zweyen Frauen Tagen iſt das Waſſer am allerbeſten zu machen: wann nun obbemeldtes Waſſer gantz bereit / ſo ſolt du dieſer hernach geſchriebenen Waſſer eines jeglichen 1. Loth darunter thun / als Dillen / ſpitzigen Wegerich/Peterling / Steinbrech/Spindel-Baum/Baldrian/Spargen/ Ochſen-Zungen / Körbel-Kraut/Engel-Kraut / Bircken-Laub / Eiſen-Kraut/Meer-Hirs / Süß-Holtz-Safft 3. Loth.

Folget auch ein Pulver für den Grieß.

Das kan man auch unterweilen nach Gebrauchung des obbemeldten Waſſers einnehmen; iſt ein herrlich und gewiſſes Stuck für den Grieß und Stein / ſo

von Lenden und Nieren kommet / er lige im Leib wo er wolle / in der Blaſen/ in der Seiten oder in den Lenden / es ſeye Stein oder Grieß/ das von Nieren kommet/ſo mag man einem jeglichen Menſchen helffen und curiren/ daß es klein wie ein Mehl von einem hinweg gehet/ohne allen Schmertzen/ und mag das einem jeglichen eingeben ohne allen Schaden / es ſeye die Perſon jung oder alt ; iſt auch ſubtil und lieblich / daß man es mögte ſchwangern Frauen und jungen Kindern in der Wiegen eingeben / und mit dem Pulver behende helffen. Welcher Menſch das Pulver einnimmt vier mal im Jahr/ ſo iſt er gewiß/ daß ihn kein Stein oder Grieß nimmermehr berühren/und Schmertzen bringen kan / dann es zerbrichts auch in Lenden und im Leib/und gehet hinweg.

Wann der Lenden Grieß einen Menſchen anſtöſſet/daß er keine Ruhe oder Raſt mag haben/ ſo nimm im Sommer Hüner-Darm/iſt es im Winter/ſo nimm Brunn-Kreß und wärme es in Butter / und lege es ihme warm über / wo ihme faſt wehe iſt/ſo legt es ihme allen ſeinen Schmertzen Reiſſen und Grimmen / und wann es kalt iſt/ſo wärme es wieder/das thue 6. oder 8. mal / iſt ihme aber nicht wehe/ſo darffſt du es ihme nicht überlegen / wann es nicht ſehr reiſſet/ ſo hilfft ihme das Pulver allein / das erweichet und zermalmet den Stein und Grieß / daß er ohne allen Schmertzen mit der Zeit hinweg gehet. Man ſolle aber das Pulver nehmen 2. Stund nach dem Nacht-Eſſen in Erd-Beer-Waſſer oder Wein / ſich gleich darauf zu Bette legen und ſchwitzen / Morgens ſo du wieder aufſtehen wilſt/nimm es aber zwey Stunde vor ein/das thue 3. Tage nach einander/ſo thuſt du ihme recht.

Das Pulver wird alſo gemachet:

Nimm Erdbeer-Kraut mit ſamt der Wurtzel 2. Loth/Steinbrech-Kraut/ mit ſamt der Wurtzel/2. Loth/Peterſilgen-Saamen/ 1. Loth/Meer-Hirs 1. Loth/ Fenchel/Aniß-und Rettich Saamen / jedes ½. Loth/Cardamömlein/ Muſcaten-Blüh / jedes 1. Quint/ alles auf das ſubtileſte geſtoſſen und pulveriſirt / unter einander vermiſchet.

Darvon ſolle man brauchen/wie obgemeldet/eines halben Ducaten ſchwers/ in ohngefehr 2. Lothen des obbemeldten Waſſers / oder Erdbeer-Waſſers / doch ſolle man jedesmal von dem hernach folgenden Pulver ſo viel/als auf einem Ducaten ligen kan/darein thun.

Nimm Hecht-Kiefer ſamt den Zähnen / Krebs-Augen/ Eichen-Miſpel/die Körner aus den Hagen-Butten / ſo an Roſen-Hecken wachſen / jedes gleich viel/ mache es zu einem ſubtilen Pulver.

Man ſolle auch acht haben auf den Sand oder Stein/wie er gefärbt iſt/ der rothe kommt von den Nieren/iſt leicht zu treiben ; der gelb und grau iſt härter/gehet langſamer zu/bedarff viel Pulvers/iſt er aber gantz weiß/ ſo ligt er in der Blaſen/und iſt lang da gelegen/bis er gantz weiß iſt worden.

Zu dem rothen Stein nimm ſchlecht diß Pulver.

Zu dem gelben und grauen thue allemal zu dem Pulver ſo groß als ein Erbſen Rhebarbara/ alſo auch mit dem weiſſen.

Einem Kind in der Wiegen mag man eingeben ¼. Gulden ſchwer oder ⅛. Mit dieſem Pulver und Waſſer iſt gewißlich mehr dann 100. Perſonen hohen und niedern Standes geholffen und jederzeit juſt erfunden worden / und mag es einer wol für ein Arcanum behalten und aufheben.

16. Ein trefflich probirtes Grieß Waſſer zur Præſervation und Curation, ex Communic. Fräulein Catharina Fuggerin.

Nimm roth und weiſſen Steinbrech/ Harn-Kraut/ Linaria / Camedryos, Pimpinellen / Erdbeer Kraut / tauſend Gulden - Kraut / braun Betonica, Frauen Haar / gulden Widerthon/ Cardebenedicten / Ehrenpreiß/ Mauer-Rauten/ jedes ein Hand voll/ Pfriem-Blüh/ Stell-Kraut/ Ononidis-Blüh / Pappel-Blüh/ St. Johannis Kraut-Blumen/ jedes eine halbe Hand voll / Radic. Ononid. 12. Loth/ roth und weiſe Steinbrech-Wurtzel/ Peterſilien-Wurtz/ groſſe Graß Wurtzel/ Spargen-Wurtzel/ von beyden Rettich-Wurtzel jedes 1. Untz/ Rinden von Aſchbaum-Wurtzel/ Tamariſcken - Rinden / jedes 2. Untz. Sem. Milii Solis, 2. Untz/ Anis und Fenchel / Matt-Kümmel / Till-Saamen / Säu-Fenchel-Beeren-Wurtz-Saamen/ Mohren-Kümmel jedes ein halb Untz/ Brenn-Neſſel-Saamen/ Rettich-Saamen/ Paſtinac Saamen / Pfriemen-Saamen / Kreſſen-Saamen/ Spargen-Saamen/ jedes 2. Quint/ geſcheelt Melonen-Saamen / 1. Untz/ Juden-Kirſchen 30. weiſſe Zwiebel 6. ſüß Holtz klein geſchnitten 3. Loth/ Myrrhen 1. Loth/ gute Rhebarbara 6. Quint/ Spicanardi ein halb Quint/ Galgant/ Cardamömlein/ Cubeben/ Nägelein jedes 2½. Quint/ langen Pfeffer/ weiſſen Ingber/ jedes 1½. Quint/ alles zuſammen klein zu Pulver geſtoſſen / darüber ſolle man 2½. Maß guten alten blancken Wein gieſſen/ 8. Tage mit einander diſtilliren laſſen/ darnach aus dem Balneo Mariæ herüber diſtilliret.

17. Ein gut Waſſer für die Flüß von Fräulein M. von P.

Nimm edler Salbey 1. ℔. gantzer Muſcaten-Nüſſe 12. Ingber/ Nägelein/ Paradis - Körner/ Zitwer/ Baragen-Blumen / rothe Roſen-Blätter / Citronen-Schelffen/ Aloes-Holtz von Stucken/ jedes 3. Loth/ Cubeben 2. Loth/ Cardamömlein 2. Loth/ Majoran 1. Hand voll / Roßmarin 1. Hand voll / Lavendel-Blümlein 2. Loth/ dieſe Stücke alle zuſammen in einen Krug gethan/ und guten ſtarcken Wein darüber gegoſſen / und 13. Tage in einem Keller ſtehen laſſen / alsdann per Alembicum diſtilliret. Wann das Waſſer gar zu ſtarck iſt/ mag man ſchwartz Kirſchen- oder Linden-Blüh-Waſſer darunter vermiſchen / wie es ein jeder haben will.

18. Ein

18. Der Gräffin von Zimmern Krafft-Waſſer für Gicht / Ohnmachten und alle Schwachheiten ohne Schaden zu gebrauchen/ 1. Löffel voll oder mehr/ nach Geſtalt der Sachen/ Alten und Jungen.

Nimm Lavendel-Blüh 4. Hand voll/ Roßmarin und Lorbeer-Blätter jedes 2. Hände voll / Quendel 1. Hand voll / Veil-Wurtz 8. Loth / des auserleſenen Zimmets 2. Loth/ Muſcaten-Blüh/ Muſcaten-Nuß/ Cubeben / jedes 1. Quint/ Gicht-Körner 1. Loth/ diß alles geſtoſſen/ ſolle man in einen Diſtillir-Kolben thun/ und darüber ſchütten 2. Maß Linden-Blüh-Waſſer / und ¼. Salbey-Waſſer. Darnach laſſe es 8. Tage wol vermacht ſtehen / rühre es alle Tage / dann diſtillire es/ und ſo auf 1. Maß ohngefehr diſtilliret worden / ſolle man das wieder in den Kolben thun / und zwey Tage ſtehen / darnach mit Fleiß wieder diſtilliren laſſen / ſo 1. Maß herüber / ſolle man es ſauber aufbehalten.

19. Das Lothringiſche Wund-Waſſer.

Nimm Wund-Kraut / Attig-Kraut / Pimpernell / Nägelein / groß- und kleine Wall-Wurtzel/ Johannis-Blumen/ Waſſer Batengel / und grün / Wintergrün/ Tauſend-Gulden-Kraut/ Ehrenpreiß / rothe Ruben oder rothen Kohl/ Sanickel / Eiſen-Kraut / groſſen und kleinen Wegerich / Ochſen-Zungen / Erdbeer-Kraut/ jedes ſo viel als man zwiſchen drey Finger faſſen kan. Entzian-Wurtzel 1 1. Loth / Lilien-Wurtzel / Süß-Holtz / kleine Roſinen / Johannis-Kraut-Saamen/ jedes 2. Quint / Weyrauch / Myrrhen / Aloes jedes 3. Quint / weiſſen Vitriol / Armeniſchen Bolus jedes drithalb Quint / Campher 2. Quint / rothen Antimonium 1. Loth 1½. Quint / Silber- oder Bley-Glet 2. Loth / groſſen Wegrich-Waſſer 4½. ℔. weiſſen Wein drithalb ℔. und ein Viertel/ dieſe Sachen alle wol vermiſchet / thue in ein Kolben-Glas / und diſtillire es herüber / ſo haſt du das ſo genannte Lotharingiſche Wund-Waſſer / welches gut iſt innerlich und äuſſerlich zu gebrauchen.

20. Eine ſichere und gewiſſe Probe / zu wiſſen / wann ein Soldat durch und durch geſchoſſen oder geſtochen iſt / und ſich ſehr verblutet hat / ob derſelbige könne curiret und beym Leben erhalten werden oder nicht.

Iſt ein Officier / oder ſonſten gemeiner Soldat / durch und durch geſtochen oder geſchoſſen / und hat ſich ſehr verblutet / alſo / daß man an ſeinem Leben zweifelt und man mögte doch gerne wiſſen / ob demſelben das Leben zu oder ab zu ſprechen ſeye und ob man ihn curiren könne oder nicht / ſo gebe man dem Verwundten 1. Quint geſtoſſenen Agt-Stein: behält er das Pulver bey ſich; ſo hat es keine Gefahr / und kan ihn ein guter Feldſcherer gar wol curiren: gehet aber der Agt-Stein von ihm; ſo iſt es mit ihm geſchehen. Dieſe Probe iſt ſicher und gewiß.

21. Für

21. Für das Glied-Waſſer/ im Felde zu gebrauchen.

Iſt hohe Noth vorhanden daß man ſich Sterbens beſorget / ſo nimm Bein von einem todten Menſchen / ſchabe darvon in des Krancken eigen Glied-Waſſer / und gib ihm darvon zu trincken. Oder nimm die Stirn oder die Blatten von einem weiſſen Todten-Kopff / dürre ſie wol / ſtoſſe ſie zu Pulver und ſchlage ſie durch ein eng Sieblein. Wann das Glied-Waſſer lauffet / ſo ſtreue von dieſem Pulver in die Wunden / und gib ihm ein wenig darvon zu trincken / in einem Löffel voll Wein.

Könteſt du aber die Todten-Beine nicht haben / ſo gib ihm Wermuth Saamen in Wein zu trincken / und halte den Patienten warm / es hilfft.

22. Einen Wund-Tranck / Eiſen / bleyerne Kugel / und zerquetſchte Beine aus zu ziehen.

Nimm rothen Römiſchen Kohl / Sanickel / heidniſch Wund-Kraut roth Zincken und Sinau / jedes gleich viel / in einen neuen Keſſel gethan / ſtarcken alten weiſſen Wein / darüber gegoſſen / und wol verdeckt halb einſieden laſſen / das übrige durch gedruckt / ein wenig Spiritum Vitrioli darein gethan / alſo wann es ſeyn kan getruncken / und im Bette wol zugedecket / ſo wird man Wunder ſehen.

Ein herrlich wolriechendes Waſſer zu machen.

Nimm Majoran / Baſilien / Lavendel / Roßmarin / Leber-Balſam / Meliſen / Tymian / Wall-Nuß-Blätter / Damaſcen-Roſen / wilde Nägelein / alles in gleicher Quantitat / ſo viel / als man ein Diſtillir-Glas mit füllen kan: Darnach nimm von dem beſten Viol-Wurtz-Pulver / Damaſch-Roſen-Pulver / und Storax jedes 2. Untzen / ſtreue eine Handvoll oder zwey von den Pulvern über die Kräuter / diſtillire ſie hernach über einem gelinden Feuer / binde ein wenig Biſam in ein Stücklein Kammer-Tuch und hänge es ins Glaß / darein es tröpfft / und wann alles ausgezogen iſt / nimm deinen wol riechenden Kuchen und vermiſche ihn mit den Pulvern / die übrigen ſied und lege ihn unter die Kleider / oder miſche ſüſſe Olitäten darein / und brenne oder zünde ihn an nach belieben.

Wolriechendes Balſam-Waſſer aliàs Aqua de Cypro genannt.

Nimm Paradis-Holtz 2. Loth / des beſten Zimmet 3. Loth / Nägelein an der Zahl 24. Benzoe 6. Loth / des beſten Storax 4. Loth / alles auf das kleineſte gepulvert / thue es in ein Glas / gieſſe gerechten Roſen-Spiritum darauf bey 2. ℔. vermache das Glas auf das beſte / ſetz in Sand / laß gemachſam ſieden / bis es ſcheint / als wäre es auf die Helffte eingeſotten / dann zwinge es durch ein zart leinen Tuch / zu dem durchgezwungenen thue gerechten Biſam 24. Gran / Amber-Griß 16. Gran / Zibeth 6. Gran. Storax Calam. 8. Gran / weiſſen Candi-

Zucker 2. Scrupel / Benzoi / ſo viel du ſelbſten wilſt / thue es wol vermiſcht in eine Phiolen / ſchlieſe es auf das beſte zu.

Wann man von dieſem herrlichen Liquore in eine ſilberne Schalen thut / und auf heiſſe Aſchen ſetzt / ſo gehet ein ſolcher lieblicher Geruch darvon / daß es eine gantze Kammer erfüllet / und riecht wie ein Paradis-Geruch.

Ein trefflich wolriechendes Engel-Waſſer.

Nimm Roſen-Waſſer 3. ℔. Pomerantzen-Blüh-Waſſer 1. ℔. Biſam 25. Gr. Zibeth 15. Gr. Paradis-Holtz und Ambra jedes 25. Gr. Benzoi 8. L. Storax 2. L. pulverſire alles / thue es in ein Kupffern Gefäß / mit einem Deckel wol zugedeckt / der Deckel muß auch von Kupffer ſeyn / vermache es gerings um mit leinen Tüchern / ſetz in einen Keſſel mit Waſſer / laß 3. Stunden ſieden / ſo haſt du ein treffliches Engel-Waſſer / und wann du wieder ſo viel / als oben geſagt / Waſſer darzu thuſt / mit halb ſo viel Pomerantzen-Blüh-Waſſer und 5. oder 6. Gran Zibeth / ſo kanſt du hernach aus der hinterbliebenen Materi gute Rauch-Kertzlein oder Caſſoletten machen.

Ein anders dergleichen.

Nimm Leibfarber wol geſäuberter Roſen-Blätter mit ſamt ihrem gelben Saamen 4. ℔. Nägelein 2. L. Zimmet 3. Loth / Benzoi und Storax in Körnern jedes 1. Loth / ſtoſſe dieſes alles / und miſche es unter ein ander mit den Roſen / und diſtillire es bey gelindem Feuer / und nimm das herübergegangene Waſſer / und ſetze es einen Monat lang an die Sonnen / mit 4. Gran Biſam / ſo du darinnen einbeitzen ſolſt / ſo wirds gantz klar / und eines ſehr lieblichen Geruchs werden Dieſes iſt das Engel-Waſſer / von welchem die Fürſtinnen und andere Damen von hohem Stande ſo viel halten / von wegen des lieblichen Geruchs / den es hat.

Ein trefflich wolriechendes Kunſt-Waſſer / ſo den Menſchen immer zu Jung geſchaffen erhält / und alles Alter oder alte Geſtalt verhindert.

Nimm Paradis-Holtz / Nägelein / Zitwer / Galgant / Zimmet / Muſcaten-Blüh / Muſcaten-Nüß / langen Pfeffer / wolrichenden Calmus / Cubeben / außerleſenen Rhebarbara, Paradis-Körner / Cardamömlein jedes 2. Quint / Roßmarin / Scheel-Kraut / Cardabenedicten / Bingel-Kraut / Meiſter-Wurtzel / weis Diptam-Wurtzel eines jeden 2. Loth / des allerbeſten Spiritus Vini 6. ℔. laß 8. Tage unter ein ander beitzen / dann diſtillire es aus dem Balneo Mariæ, unter diß herüber gezogene Waſſer und auf ein jedes ℔. 4. Loth / des allerfeineſten und in Roſen Spiritu aufgelöſten Zuckers / mit 8. Grän guten Biſam / und hebe es in einem wol vermachten Glaß auf.

Ein anders / ſo noch weit kräfftiger iſt.

Nimm Salbey Blüh 2. Quint / Borragi Blümlein / 1. Loth / Roßmarin-

Blüh 2. Quint/ Ochſen-Zungen-Blümlein 1. Loth / rothe Roſen-Bläter/ 4. Loth/ Salbey-Bläter 2. Quint / Rauten 1½. Quint / Roßmarin-Blätter 3. Loth 2. Quint / Hyſſop 2. Quint / Deumenten 1½. Quint / Cardabenedicten 2. Quint / Majoran-Knöpflein 4. Loth / Veilwurtz 1½. Quint / eine ſchöne Pomerantzen/ Campher 1. Loth / præparirter Perlein 1. Quint / Spick-Oel / flüſſigen Storax jedes 1. Quint / Zimmet 4. Loth / Galgant 1½. Quint / langen Pfeffer und Paradis Körner jedes 2. Quint / Cubeben und Cardamömel jedes 1½. Loth / Zitwer 1½ Quint / Safran 2. Quint / thue alles mit einander in einen Glas-Kolben / und gieſſe zwey Maaß guten Malvaſier darauf / verlutire das Glas wol/ daß nichts aus rauche / ſetz ein Monat an einen warmen Ort/ dann diſtillire es gelind / ſo bekomſt du ein treffliches Hertz-Waſſer / von unglaublichen Kräfften.

Trefflich wol riechendes Waſſer.

Nimm gelben Sandel 6. Loth / langen wilden Galgant / Paradis-Holtz/ wolriechenden Calmus / Citronen-Schalen jedes 2. Loth / ſchöner trocknen Roſen-Blätter / Gummi Benzoi, des beſten Storax jedes ʒıx. Alles klein unter einander zerriben / gut Roſen-Waſſer darauf gegoſſen / 8. Tag und Nacht ſo in ein ander beitzen laſſen / dann auß dem Balneo Mariæ herüber diſtillirt und fleiſig verwahret daß nichts ausriechen könne.

Ein anders wolriechendes Waſſer.

Nimm wolriechender Veil-Wurtz / runden wilden Galgant / Rhodiſer-Holtz / gelben Sandel jedes 1. Loth/ wolriechenden Calmus / des beſten Storax/ Benzoi, Nägelein jedes 1. Loth / gieſe Pomerantzen-Blüh oder Roſen Waſſer darauf / laß 3. Tage alſo erbeitzen / dann diſtillire es aus dem Balneo Mariæ herüber.

Noch ein fürtreffliches wolriechendes Waſſer.

Nimm guten Zimmet 4 Loth / Nägelein / Muſcaten-Blüh / jedes 2. Loth/ Gummi Benzoi, des beſten Storax / Maſtix jedes 1. Loth. Alles gröblicht zerſchnitten in einen Gläſern Kolben gethan / und folgends Roſen-Waſſer darauf gegoſſen und 4. Tage in Digeſtion geſetzt / dann einen Helm darauf geordnet / und in den Helm-Schnabel 1. Scrupel Zibeth/ Biſam und Ambra jedes ℈ß.

22. Herrliches Poudre de Cypre.

Man ſamlet im Monat Decembr. eine gute Quantität Schlehen-Moß / ſo fein hüpſch weiß / und thut ſolches in einen Korb / oder auf ein Bret / nicht zugedeckt / daß es darauf ſchneyen und regnen könne / kehret es zu Zeiten um / daß es nicht faule: im Anfang des Frühlings oder Sommers/ wiſchet man es von aller Unſauberkeit ab/ hernach läſt man es trocknen/ imbibirt es alsdann mit Roſen-Waſſer/ u. legts alſo naß auf ein groſſes Sieb/ macht unter das Sieb einen Rauch

von Benzoi ungefehr 2. Quint/ läſt ſolchen wol an das Gemüß gehen/ imbibirt es dann wider mit Roſen- oder Engel-Waſſer/ ſtöſt es zu einer Maſſa unter einander und perfumirt es über einem Sieb wieder mit Benzoi-Rauch/ läſt es dann wieder zwiſchen 2. Papiren wol austrocknen/ imbibirt es abermal mit Engel-Waſſer/exſiccirt es wieder zwiſchen 2. Papiren/ ſtöſſet es endlich in einem zugethanen Mörſner/ zu einem zarten feinen Pulver/ ſprützet unter währendem Stoſſen zu Zeiten etliche Tröpfflein von Engel-Waſſer darüber/ damit es nicht ausſtaubet/ thut ferner auf 1. ℔. dieſes Pulvers 2. Loth feinen Zucker/ lange Cyper-Wurtz 1. Quint/ gelben Sandel 4. Loth/ reibt es wol unter ein ander/ thut hernach etliche Gran Biſam/ mehrers Ambra und das wenigſte Zibeth/ alle 3. mit Zucker oder Weinſtein geſtoſſen/ darunter/ verwahret es dann wol.

23. Fürtreffliches wolriechendes Haar-Pulver/ Poudre de la Violette.

Nimm im Schatten gedörrte wolriechender Roſen-Bläter 2. ℔. Florentiniſcher Veil-Wurtz 12. Loth/ gelben Sandel ℥j. Rhodis-Holtz 4. Loth/ Storax calamit. 4. Loth/ Benzoin 8. Loth/ Ladani ℥j. Paradis-Holtz ℥ij. langer Cyper-Wurtz 2. Loth/ wolriechenden Calmus 4. Loth/ Lavendel-Blüh 6. Gran/ Coriander ℈j. Zimmet 2. Quint/ Nägelein ℈ij. friſche Schalen von einer halben Citronen/ friſche Schalen von dem vierten Theil einer Pomerantzen/ flüſſigen Storax 6. Gran/ Peruvianiſchen Balſam 2. Scrupel/ ſtoſſe dieſe Stücke alle mit einander zu einem zarten Pulver/ nimm hernach Zibeth 15. Gran/ Biſam ℈j. Amber ℥j. dieſe 3. Stücke müſſen in einem Gläſern Mörſer mit einem wenig weiſſen Kan[illegible]en-Zucker und Cremore Tartari geſtoſſen/ und unter obiges Haar-Pulver auf das beſte vermiſchet/ und zum öfftern durch ein gar enges Haar-Sieblein gebeutelt werden/ alsdann muß man es auf das beſte verwahren.

NB. Mit dieſem Pulver kan man auch andere wolriechende Pulver zurichten/ ſo man nemlich von dieſem Pulver 6. Loth nimmt/ und mit einem gantzen ℔. zartem Krafft-Meel vermiſchet/ und zu etlichen maln mit einem guten Engel-Waſſer beſpritzet/ und wieder lind eintrocknen läſt/ ſo hat man eine ſchöne weiſſe und wol riechende Haar-Puder/ koſtet auch nicht ſo viel als obige.

Will man aber eine ſchöne graue Haar-Puder machen/ ſo verfähret man alſo.

Nimm obigen Pulvers 3. oder 4. Loth/ Krafft-Mehl 1. ℔. zart gepulverten Schifferſtein 3. oder 4. Loth/ oder ſo viel bis dir das Pulver an der Farbe gefällt. Irrorire es etlichemal mit einem guten Engel-Waſſer und verwahre es alsdann auf das beſte.

24. Haar-Pulver zu machen.

Nimm Pulver von Fiſch-Bein/ oder von Baum-Moß 1. Loth/ Nägelein/ Zimmet jedes 3. Gran/ zart gefeilt Roſen-Holtz 2. Gran/ Florent. Veil-Wurtz

 1. Loth/

1. Loth / Bonen-Mehl 1. Loth / Stärck-Mehl 8. Loth / Biſam und Ambra 3. Gran / Zimmet-Oel 12. Tropffen / vermiſche alles auf das allerſubtileſte / pulverſirt unter einander.

25. Noch ein anders Pulvis Cyprius violato Roſatus.

Nimm Florentiniſcher Veil-Wurtz 4. Loth / gedörrter gelber Veil-Blumen 1. Loth / runde Cyper-Wurtz 2. Loth / diſtillirt Roſen-Oel 2½. Scrupel / mache alles zu einem ſehr ſubtilen Pulver / alſo daß mann es zwiſchen den Fingern nicht fühlen könne / und vermiſch es wol unter einander.

26. Noch ein anders.

Nimm gemahlner Veil-Wurtz 8. Loth / Cyper-Wurtz / gefeinter Roſen-Blätter / Gummi Benzoi, Storax Calam. jedes 1. Quint / gelben Sandel 4. Loth / des beſten Biſams ½. Gran / Amber-Griß 1. Quint / mache und vermiſche alles zu einem ſehr ſubtilen Pulver.

27. Sehr fürtreffliches Pomum-Ambræ für hohe Perſonen.

Nimm Styracis calamitæ extract. 1. Loth / Gummi Ladani extracti 2. Loth / laß mit einander in einem gewärmten Mörßnerlein zerflieſſen / und vermiſche darunter ſubtil pulverſirt Gummi Benzois 2. Loth / Paradis-Holtz 1½. Loth / Zimmet / Nägelein jedes 2. Quint / der beſten Ambra 1. Quint / Biſam ½. Quint / Zibeth 2. Scrupel / der Biſam muß zuvor auf das ſubtileſte pulverſirt ſeyn. Die Ambra wird zu allererſt in den obigen extractis Reſinoſis ſolvirt und hernach werden erſt die andern Pulver eingemiſcht / und zu letzt der Zibeth / ſo gibt es eine überaus wolriechende Maſſam, welche man ſtetigs bey ſich tragen kan.

Das Extractum Reſinoſum Styracis und Ladani macht man wie folget.

Man nimmt die Styracem calamitam zerſtößt ſie gröblicht und ſchütet Roſen-Waſſer darüber und diſſolvirt es / nur unica Ebullitione, alsdann preßt man es durch eine Preſſe aus / das wäſſerichte ſeparirt man von der Reſina. Auf ſolche Weiſe wird auch die Reſina Ladani gemacht.

28. Wolriechendes Pulver / welches man in ſeidenen oder taffeten Küßlein zu Kleidern oder Leinwand legen / und ſelbige wolriechend damit machen kan.

Nimm wolriechende Roſen-Blätter 1. ℔. Florentiniſcher Veil-Wurtz / Rhodis-Holtz / Paradis-Holtz / jedes 4. L. wolriechenden Calmus 1. Qu. Coriander ℈j. Biſam-Bälglein 1. Quint / lange Cyper-Wurtz 2. L. Nägelein 1. Qu. Lavendel-Blüh 1½. Quint. Dieſe Stücke ſollen zu einem zimlichen groben Pulver zerſchnitten / hernach in ein klein Küßlein gemacht werden.

29. Abwiſch-Waſſer / ſo ein ſchönes weiſſes Geſicht machet.

Man nimmt Weiß-Wurtz / Stick- und Narziſſen-Wurtz klein zerſchnitten in ein Glaß gethan / darüber gieſſet man weiſſer Ziegen-Milch / in Kühe-Milch eingeweichter weiſſer Brod-Broſamen / diſtilliret es dann herüber / alsdann vermiſchet man ſolches Waſſer mit ſo viel Ungariſchem Waſſer / ſo hat man ein Abwiſch-Waſſer / ſo das Angeſicht ſchön weiß machet.

30. Waſſer für die Sommer-Flecken.

Man nimmt friſche Haus-Wurtz- und Schel-Kraut / zerhacket es friſch unter einander / diſtilliret es dann aus dem Balneo Mariæ herüber / mit dieſem Waſſer muß man das Angeſicht offt waſchen.

31. Das zum Schmincken bereitete Rinds-Gall-Waſſer.

Man nimmt 2. ℔. friſche Rinds-Gallen / thut ſolche in eine Phiolen / thut darzu Sal gemmæ, Alaun / Glaß-Gall jedes 1. Loth / weiſſen Kandel-Zucker 2. Loth / Venediſchen Borax 3. Quint / Campher 1. Loth / vermiſchet es geſtoſſen unter einander / thut es zu der Rinds-Galle in das Glas / ſchüttelt und rüttelt dann das Glas eine ¼. Stunde lang unter einander / läſt es dann ruhen / läſt es 15 Tage lang alſo ſtehen / rüttelt es aber alle Tage einmal oder 3. eine ¼. Stunde lang wol untereinander / ſo wird endlich die Galle ſo rein als ein Waſſer / das läſſet man einmal 2. oder 3. durch ein reines Fließ-Papier lauffen / daß es ſchön klar wird. Mit ſolcher beſtreichet man das Angeſicht auf der Reiſe / oder ſo man ſonſten über Feld gehen will / das erhält das Angeſicht für den Sonnen-Brand oder Hitze / wann man aber zu Abends ſchlaffen gehen will / muß man es wider abwiſchen.

32. Das Abwiſch-Waſſer / das zu obigem Rinds-Gall-Waſſer gehöret und auch ſonſten ein ſchönes Angeſicht machet.

Man nimmt weiſſe Brod-Rinden / welſche Bohnen jedes 1. ℔. das innere von einem Kürbis / 2. klein zerſchnittene Citronen / Erd-Schnecken 4. Loth / Violen-Wurtz / Weis-Wurtz jedes 4. Loth / Melonen-Saamen / Pferſing-Kern / Mandel-Kern jedes 2. Loth / Campher 1. L. Bohnen-Blüh-Waſſer / Weiß-Wurtz-Waſſer / Weis-Lilien- und Erd-Beer-Waſſer jedes 1. ℔. Eſels-Milch / weiſſe Ziegen-Milch jedes 4. ℔. alles zuſammen gethan / und herüber diſtilliret / es dienet ſonderlich wider alle Flecken und Unreinigkeiten des Geſichtes.

33. Ein bewehrtes Unguentum wider die Sommer-Flecken.

Man nimmt Campher 2. Quint / der wird in Roſen-Oel zerlaſſen / weiſſen Weyrauch / weis Bleyweiß / Myrrhen / lebendigen Schweffel jedes 3. Quint / Hennen-Fett / ſo viel zu dieſer Salbe vonnöthen / vermiſchet es wol unter einander.

34. Noch ein anders dergleichen Sälblein.

Man nimmt des im Keller zerfloſſenen Weinſtein-Oel / ſo viel man ſelbſten will / thut ſo viel diſtillirtes Wachs-Oel darzu / ſchüttelt es unter einander bis es zu einem Sälblein wird / darmit ſchmieret man das Geſicht 2c.

35. Noch ein anders dergleichen Sälblein.

Man nimmt Mandel-Oel / zerlaſſenen Campher / thut ſo viel warm gemachtes Beeren-Fett darunter / daß es zu einem Sälblein wird / damit ſalbet man auch das Geſicht.

36. Noch ein anders dergleichen Sälblein.

Man läſt Campher in Terpentin-Geiſt auflöſen / damit ſalbet man auch das Angeſicht / ſo vergehen ſie.

37. Noch ein anders.

Man nimmt ausgeſchelte Melonen- und Amarellen-Kern / daraus preſſet man ein Oel (wie bey den Mandeln) in ſolchem läſt man Campher zergehen / ſo viel es ſeyn kan und ſalbet das Angeſicht darmit.

38. Die Bleyweis Tinctur.

Man nimmt pulverſirt venediſches Bleyweis ½. ℔. Campher 2. Loth / gefloſſen Weinſtein-Oel 12. Loth / diſtillirten Wein-Eſſig 2. ℔. Wann nun ſolches über ein oder eine Zeitlang in gelinder Wärme geſtanden / (es muß offt umgerühret werden) ſo ſeyhet man es rein ab / und verwahrt es auf das beſte / auſſer daß er ſonſten zu aller Unreinigkeit der Haut gebrauchet wird / iſt auch ſehr köſtlich in der Roſe und Rothlauff befunden worden.

39. Das Romaniſche weiſſe Magiſterium aus dem Wißmuth.

Man nimmt pulverſirten Wißmuth / thut ſolchen in rein gefälltes Scheid-Waſſer / läſt hernach ob gelinder Wärme / ſolchen darinen auf löſen / wann das Scheid-Waſſer wieder ſchön lauter worden / gieſſet man Tropffenweiß Scheid-Waſſer darein / ſo fället ein ſchnee-weiſſes Pulver nieder / das muß mit friſchem Waſſer wol abgeſüſſet / und dann getrocknet werden / das wird dann unter obiger Abwiſch-Waſſer eines oder unter eine Pommade vermiſchet / ſo vertreibt es alle Flecken des Geſichtes / das Haarfreſſen und allerhand Krätze.

40. Wie der May-Thau zum Schmincken und abwiſchen zu ſammlen und zu läutern.

Man gehet im Mayen früh vor Aufgang der Sonnen auf ein Weitzen-Acker / legt ſchöne truckene reine Leinwand darauf / fähret darmit hin und wieder / daß ſolche recht naß werde / dann zwinget man es auf das ſtärckeſte aus in ein reines Glas / decket dann ein reines voll Löcher durchſtochenes Papier darüber /

und láſſet ihn alſo an der Sonne ſtehen/ dann ſeyhet man ſolchen zum öfftern wol durch / hält ihn aber ſo lange an die Sonne / bis er gantz helle wird. Etliche nehmen des Morgens/ wann es die Nacht zu vor geregnet hat / einen groſſen reinen Schwammen/und nehmen mit ſelbigem von wolriechenden Kräutern/ſonderlich von Fenchel / und Scheel-Kraut alle Feuchtigkeit ab / und zwingen dann die Feuchtigkeit wol aus.

41. **Ein Secretes Waſſer / alle Flecken- und Sommer-Sproſſen aus dem Geſicht und Händen zu vertreiben.**

Man fängt im Mertzen oder April aus den Bircken den Safft / in einem reinen Glas auf / mit ſolchem verfähret man wie mit vorhergehendem Thau-Waſſer / dieſes thut dann ſehr wol / und macht eine ſchöne klare Haut / vertreibt auch die Sommer-Flecken.

42. **Ochſen-Gall-Tinctur, ſo eine ſaubere Haut machet.**

Man nimmt an der Sonnen getrockneten Ochſen-Gall und extrahiret mit Spiritu Vini rectificato die Tinctur, mit ſolcher muß man ſich wol ſalben / aber man muß ſich 3. Tage hernach der Lufft enthalten.

43. **Ein Waſſer die Flecken und Mutter-Mähle zu vertreiben.**

Man nimmt Caryophel-Wurtz ſamt dem Kraut/ und diſtilliret ein Waſſer darvon herüber / darmit muß man ſich des Tages offt ſalben / ſo vergehen ſolche endlich gantz und gar.

44. **Zeug die Maſern zu vertreiben.**

Man läſt 8. Loth weiſſes Wachs zergehen / thut Ziegen-Fett / Spermaceti jedes 2. Loth / und 2. Loth mit Mandel-Oel ſolvirten Campher darzu / läſt es mit einander zergehen / dann ziehet man das Leinwand dardurch.

45. **Lippen-Pommade zu machen.**

Man nimmt ſüſſes Mandel-Oel 4. L. läſt ob gelinder Wärme ½. Loth/Hammel-Talck / von einem friſch geſchlachten Hämel darinnen zergehen / dann thut man roth pulverſirter Ochſen-Zungen darzu / daß es roth davon wird / läſt es eine Zeit lang mit ein ander kochen / ſo iſt es zum Gebrauch fertig. Wann man gerne will/ ſo kan man etwas Jeßmin-oder Roſen-Holtz-Oel darunter vermiſchen.

46. **Eine andere Lippen-Salbe.**

Man nimmt einen neuen Topff / thut Nuß-Oel darein / läſt es auf einem Kohl Feuerlein erwarmen/thut hernach etwas rothes Siegel-Wachs darunter/ láſſet es ſo lange ſtehen / bis das Wachs allgemächlich zergangen.

47. **Auf andere Art.**

Man nimmt groſſe Zibeben/zerſchneidet ſolche in Viertheil/mit ſolchem reibet man die Leffzen / ſo zerſpringen ſie nicht leichtlich.

48. Ein

48. Ein zugerichteter Brandwein/ mit welchem man die Finnen im Angeſicht vertreiben kan.

Man nimmt weiſſen Vitriol / guten Grünſpan/ Alaun jedes 1. Loth / Mercurii Sublimati ½. Loth / vermiſchet es unter ein ander / gieſſet guten Spiritum Vini darüber/ daß es vier quer Finger hoch darüber gehet / mit ſolchem Brandwein wäſchet man Morgens und Abends das Geſichte darmit / ſo vergehen alle die Finnen und Blattern.

49. Wider die Kröpffe und dicke Hälße.

Man läſt Campher in Mandel-Oel / alsdann auch weiſſes Wachs obgelindem Feuer zergehen / rühret das Campher-Oel und etwas pulverſirten Salmiac darunter / daß ein Sälblein daraus wird / mit ſolchem läſt man die dicken Hälſſe ſalben ꝛc.

50. Sonderlicher Balſam wider die Pocken-Gruben.

Man nimmt Wald-Schnecken mit ihren Häuſſern / zerſtöſſet ſolche gantz ſubtil mit gleich vielem Zucker/ und etwas ſüſſem Mandel-Oel/rühret es alles zuſammen zu einem Balſam. Dieſer Balſam wird gebraucht/ſo bald die Pocken vergangen / darmit die Oerter/ wo die Pocken geſtanden / beſtrichen.

51. Ein köſtliches Waſſer für roth-flüſſige Augen.

Man nimmt Augen-Troſt-Waſſer/ Ritterſporn-Waſſer / Kornblumen-Waſſer / Scheelkraut-Waſſer / Fenchel-Waſſer / Roſen-Waſſer / Froſchleich-Waſſer / jedes 1. Loth / weiſſen Vitriol / Campher jedes 8. Gran / weiſſen Nicht ½. Quint / Hut-Zucker 12. Gran. Vermiſchet es wol unter ein ander / hiervon thut man/ ſo offt man will/etliche Tröpfflein in die Augen/oder wäſcht die Augen damit.

52. Ein bewährtes Pflaſter/ wormit ihme das Frauenzimmer im Geſichte die Haare ſauber ausziehen und wegnehmen mag.

Man nimmt ſchönes weiſſes Wachs 2. Loth / Terpentin 4. Loth / Benzoi und Storax Calamitæ jedes ein wenig / das Wachs läſt man nun zu erſt zergehen / dann thut man den Storax und Benzoe klein gerieben / darnach den Terpentin mit einem wenig Venediſchem Bleyweiß und Maſtix darein/doch daß es nicht zu dicke oder zu dünne werde / das ſtreichet man nun auf ſchwartze taffente Flecklein/ und verwahret ſolche. So man ſie nun gebrauchen will / ſo muß man den Ort zu vor mit warmen Waſſer waſchen und ſtarck reiben/ dann das Plaſter darüber legen/ über Nacht darauf laſſen / dann des Morgens wieder abnehmen / ſo gehen die Haare mit hinweg / darauf muß man das Geſicht wieder waſchen / mit warmen Waſſer / hernach mit einem wüllenen Läplein und etwas Kleyen reiben / dann wieder mit Brandwein abwiſchen.

53. Noch

53. Noch ein anders dergleichen Pflaſter / die Haare aus dem Angeſicht zu bringen.

Man nimmt wol gereinigtes Tonnen-Hartz ½. ℔. Terpentin 4. Loth / gelb Wachs 1. oder 1½. Loth / läſſet es mit einander in einem Tiegel zergehen / vermiſchet alles wol unter ein ander / dann macht man Pflaſter daraus / legt ſolche auf den haarichten Ort / läſt es die Nacht über darauf ligen / ehe man aber ſolche Pflaſter auf leget / muß man den haarichten Ort zuvor mit warmen Waſſer wol abwaſchen.

54. Frantzöſiſche Zahn-Stängelein zu machen / damit man die Zähne ſauber mit machen kan.

Man nimmt Gummi Arabicum 1. Loth / Gummi-Tragant 2. Loth / läſt beyde in Roſen-Waſſer zu einem Schleim werden / dann nimmt man zart pulverſirten Cryſtall 2. Loth / Binſenſtein 1. Loth / vermiſchet es unter einander / und macht mit dem Tragant-Schleim eine Maſſam daraus / davon formiret man kleine Stänglein / läſt ſolche am Schatten ertrocknen / und verwahret ſie in Lädlein zum Gebrauch auf.

55. Herrliches Zahn-Pulver.

Man nimmt præparirten Binſenſtein 2. Quint / gebrannter Kieſel-Steine 1. Loth / Fiſch-Bein 2. Quint / gebrannt Hirſch-Horn 1. Quint / Veil-Wurtz 1. Quint / vermiſchet alles wol unter ein ander / thut 6. oder 7. Tropffen diſtillirt Roſen-Oel darzu / und verwahret es auf das beſte.

56. Ein bewehrtes Sälblein für die Kröpffe und dicke Hälſe.

Man nimmt weiſſes Wachs / mit Mandel-Oel gemachtes Campher-Oel / und reinen Salmiac / macht ein Sälblein darvon / damit muß man den Ort offt und wol ſalben / iſt gewiß.

57. Eine Maſſa ſchöne weiſſe Hände zu machen.

Man nimmt bittere Mandel-Kern ½. ℔. brühet ſolche mit heiſſem Waſſer ab / oder läſt ſolche ſo lange im Waſſer ligen / bis alle Schälffen abgehen / dann reibet man ſolche ſo klein als man kan / vermiſcht es mit gleichviel klein geriebenem Semmel-Mehl / oder klein geriebenem Weitzen-Brod / ſiedet es dann mit friſcher Geiß-Milch / in einem reinen Topff über gelindem Feuer zu einem Brey / thut von einem halben dutzend Eyer das Gelbe darzu / rühret es wol unter ein ander / läſt es noch ein mal aufkochen / ſo iſt es fertig.

58. Eine Paſta ſchöne weiſſe Hände darmit zu machen.

Man nimmt ausgeſchelte Pfirſing-Kern ¼. ℔. ausgeſchelte Mandeln 1. ℔. Melonen Kern 4. Loth / reibet ſolche mit Roſen-Waſſer auf das zarteſte ab / thut darzu weiſſes Bohnen-Mehl 4. Loth / abgeriebene Semmel-Rinden-Mehl 4. Loth /

weiſſes Senff-Saamen-Mehl 3. Loth/Weinſtein-Oel 1. Loth/von 4. angeſtoßnen Citronen den Safft/Hönig 8. Loth/von 8. Eyern das Weiſſe/pulveriſirten Canarien-Zucker 4. Loth/vermiſchet alles wol/und auf das beſte unter einander zu einem Teige/verwahret dann ſolchen in einer irrdenen Büchſen auf das beſte/wann es zu trocken wird/kan man ſolchen Teig mit Geiß-Milch wieder anfriſchen.

59. Ein Waſſer/das Haar bald wachſend zu machen.

Man nimmt friſche Neſſeln/die bey der Sonnen Aufgang wachſen/zerhacket ſolche klein/uñ zwingt den Safft daraus/mit ſolchem benetzet man alle Morgen die Zähne an dem Kamme/und kämmet ſich darmit gegen die Haare/ſo werden ſie bald wachſen/iſt bewährt.

60. Wider alle Schrunden/ſie ſeyn an Händen oder wo ſie wollen.

Man nimmt Wachs und Eyer-Oel/eines ſo viel als des andern/vermiſchet es wol unter einander/darmit ſtreichet man mit einer Feder gelinde in die Schrunden/das heilet gewaltig und mit groſſer Verwunderung.

61. Biſam-Zeltlein auf Kohlen gerichtet/die über aus wol riechen.

Man nimmt zart gefeilt Paradis-Holtz/Roſen oder Rhodißer-Holtz/Wacholder-Wurtz-Holtz/gelb Sandel-Holtz eines jeden ein halb Loth/zart pulveriſirten Benzoe, 6. Loth/Storax Calam. 3. Loth/Ladani 2. Loth/Maſtix 1½. Loth/Weyrauch 2. Loth/Biſam ein halb Quint/pulveriſirten Melis-Zucker 12. Loth/vermiſchet alles auf das beſte unter einander/macht alsdann mit Roſen-Waſſer und Tragant einen zehen Schleim/mit ſolchem vermiſchet man beſagte Mixtur wol unter einander zu einer Maſſam, und formiret Zeltlein wie Krebs-Aeugltin daraus/leget ſolche bey eintzigen zwiſchen Roſen-Blätter/und läſſet ſolche darinn erharten. So hat man ſehr lieblich auf den Kohlen riechende biſamirte Rauch-Zeltlein.

62. Wolriechende Rauch-Zeltlein.

Man nimmt des feineſten Benzoe 4. Untz oder 16. Loth/Storax Calam. 12. Loth/Ladani 4. Loth/Maſtix/Weyrauch jedes 3. Loth/gelben Sandel/Rhodiſer-Holtz eines jeden 2. Loth/pulveriſirter Zimmet/Nägelein/jeden 1. Loth/Biſam und Ambra eines jeden ℈j. Indianiſchen Balſam 1. Loth/feinen Zucker 12. Loth/vermiſchet alles auf das beſte unter einander/macht es dann mit genugſamen Tragant-Schleim von einem wolriechenden Engel-Waſſer bereitet/zu einer Maſſam, formiret Zeltlein daraus/läſſet ſolche wie obige in der Lufft erharten/und verwahret es auf das beſte.

63. Wol-

63. Wolriechende Rauch-Zeltlein die für das Haupt-Wehe auch gut ſeyn.

Man nimmt feinen Benzoe, Storax/ Zimmet / Nägelein/ Alloes-Holtz/ eines jeden 4. Loth/ Biſam ℈ß. feinen Zucker 8. Loth / vermiſchet alles auf das zarteſte gepulvert unter einander / macht es dann mit ſchönen weiſſen Tragant-Schleim von Roſen und Zimmet-Waſſer gemachet zu einer Maſſam, vermenget und knettet ſolche in einem reinen Mörſer auf das beſte unter einander / darvon macht man Zeltlein/ in der Gröſſe wie kleine Bonen / legt ſolche zwiſchen 2. Roſen-Blättern auf ein Bret/ läſſet ſolche in einer Stuben wol erharten / verwahret ſie dann in einer Schachtel auf das beſte.

64. Wolriechende Rauch-Zeltlein oder Paſtillen auf Spaniſche Art zu machen.

Dieweil der Benzoe hierinnen das Fürnehmſte iſt/ muß man ſolchen/ der für den beſten zu achten/ erwählen/ nemlich der hin und wieder weiſſe Flecken hat und ausſiehet/ als wann abgezogene Mandeln darunter vermiſchet wären / deſſelben nimt man 4. Loth/ Storax Calam. 2. Loth / zart pulveriſirte Wacholder-Holtz-Kohlen 1½. Loth/ mit Zucker abgerieben/ Biſam und Amber-Grieß eines jeden ein Quint/ vermiſchet ſolches auf das beſte unter einander/ thut die Mixtur in ein dickes zartes ſtarckes Zucker-Glas/ ſetzet ſolches in ein heiſſes faſt ſiedendes Waſſer/ ſo wird die Maſſa wol unter einander zerſchmeltzen wie Wachs/ ſolche rühret man nun mit einem ſauberen Hößlein wol unter einander/ und formiret darvon runde platte Zeltlein/ in der Gröſſe aber dicker als Dreylinge/ wickelt aber ein jedes beſonders in reines Poſt-Papier ein / und läſſet es alſo ertrocknen und erharten. Wann man nun mit ſolchen einen angenehmen Geruch erwecken will / ſo nimmt man reiner aufgeſiebter aber wol erhitzter Aſchen/ thut ſolche in ein rein irrden Geſchirr / netzet die Zeltlein ein wenig mit dem Mund/ und legt es auf beſagte heiſſe Aſchen/ ſo fangen ſelbige an zu brennen und zu rauchen/ und geben einen ſolchen anmuthigen und lieblichen Geruch von ſich/ darob man ſich billig zu verwundern.

65. Wolriechende Rauch-Zeltlein/ wie ſolche in Portugall gemachet werden.

Man nimmt des allerfeineſten Benzoe bey einem ℔. zerſtöſſet ſolchen klein/ vermiſchet darunter feinen zart pulveriſirten Zucker ℔ß. mit Zucker abgerieben/ Biſam 1. Q. Maſtix 4. oder 6. Loth/ Peruvianiſchen Balſam / 4. L. thut die Mixtur in ein reines meſſinges Geſchirr/ ſezet ſolches auf ſehr heiſſe Sand/ läſſet es alſo mit einander zerflieſſen und zergehen / rühret es aber ſtetigs mit um: So nun alles wol unter einander gefloſſen / gieſſet man es aus auf eine reine Kupffer-Blatten oder Glas-Tafel/ ſo breit und dicke/ als man ſie ſelber haben will / irgend ſo dick

als ein 16. Gr. Stuck / macht hernach Formen daraus wie man ſelber will/ gebraucht es alsdann wie die vorhergehende.

66. Noch andere Rauch⸗Zeltlein die auch ſehr wol riechen.

Man nimmt Benzoe 4. Loth/Storax Calam. 2. Loth/Ladani ½. Loth / zart geſeilt Rhodißer⸗Holtz Paradis⸗Holtz jedes ein halb Loth/Zimmet und Nägelein jedes 1. L./vermiſchet es wol / pulveriſirt unter einander/ macht dannvon mit Roſen⸗Waſſer gemachten Tragant⸗Schleim eine Maſſam daraus / und formiret Zeltlein darvon nach Belieben ꝛc.

67. Wolriechendes Ambra⸗Pulver.

Man nimmt zart und ſubtiles Bonen⸗Mehl 12. Loth/zart durchgebeutelt Holtz⸗Wurm⸗Mehl 12. Loth/ Veil⸗Wurtz 8. Loth / Biſam 8. Gr. vermiſchet alles auf das zarteſte und ſubtileſte durch einen Flor geſiebt/ durch einander / ſo hat man eine herrliche wolriechende Haar⸗Pouder.

68. Wolriechendes Haar-Pulver.

Man nimmt ſchön zartes Schlehen⸗Gemüß einen guten Theil/thut ſolches/ wenn es ſchön aus einander geklaubet/ in einen leinen Sack/läſſet es 24. Stunde in Waſſer weichen/ dann läſſet man es einen Knaben mit ſauber gewaſchnen Füſſen wol austretten/einmal 3. oder 4. durch einander/in dem Sacke an einem warmen Ofen oder an der Sonnen wol austrocknen und dürr werden / damit man es zu Pulver ſtoſſen könne. Wañ es zerſtoſſen/befeuchtet man ſolches mit einem guten Engel⸗Waſſer/ läſſet es abermal zwiſchen 2. verdeckten Schüſſeln wieder ertrocknen/diſes anfeuchten und wieder trocknen/wiederholet man etliche mal/bis es ſich zu einem gar ſubtilen Pulver ſtoſſen läſſet/ſo gar ſubtil/ daß man es auch durch ein zartes Sieb oder Taffet bringen mag.

Man nimnt man von dieſem pulveriſirten Gemüß / ℔iij. zart pulveriſirter Veil⸗Wurtz ℔j. auf einer Haffners⸗Mühl zum 3ten mal zart abgeriebener Bein Aſchen 12. Loth / des zarteſten mit Roſen⸗Waſſer wolbereiteten und wieder ſubtil gemachten Krafft⸗Mehls 6. ℔. vermiſchet alles auf das beſte unter einander/ läſſet es dann etlichemal durch ein ſehr zartes Sieblein lauffen / daß es ſich wol unter einander vermiſche.

Will man es aber noch wolriechender und perfumirter haben / ſo nimmt man 12. L. zart abgeriebener Biſam⸗Körner/2. Quint des beſten Biſams / 1. Q. grauer Ambra. Beyde mit reinen Kanden⸗Zucker zart abgerieben / wol unter einander vermiſchet/dann unter obiges Haar⸗Pouder wol vermenget / und alsdann in einem wol vermachten Glas auf das beſte verwahret.

69. Wolriechendes Ambra⸗Pulver.

Man nimmt zart durch geſiebtes Wurm⸗Mehl ℔ß. zartes Bonen⸗Mehl

12. Loth/

12. Loth/vermiſchet beydes wol unter einander / ſiebet es alsdann durch ein zartes Sieb.

Zarter Cypreſſen-Holtz-Raſur 8. Loth/ Sandel-Holtz Raſur/ Rhodiſer- und Paradis-Holtz Raſur eines jeden 4. Loth/ des feineſten Benzoe 4. Loth/ Storax Calamitæ 1½. Loth / Ladani ½. Loth / Citronen-Schalen 2. Loth / Veil-Wurtz 6. Loth/ des feineſten Biſams 20. Gr. Ambergriß 12. Gr. zart pulveriſirter Biſam-Körner 2. Loth. Alsdann vermiſchet man alles alles auf das zarteſte pulveriſirt wol unter einander / und verwahret ſolches in einem wol vermachten Glas auf das beſte.

70. Gemein wolriechendes Pulver.

Man nimmt der beſten Florentiniſcher Veil-Wurtz 2. ℔. gedörrter und zart pulveriſirter Ulmer-Rößlein 2. ℔. gelben Sandel 4. Loth / Benzoe 5. Loth/ Storax 2. Loth/ Gewürtz-Nägelein 3. Quint/ zart pulveriſirter Citronen-Schalen 1½. Quint/ Roßmarin 4. Loth / Biſam mit Canden-Zucker zart abgerieben 8. Gr. vermiſcht alsdann alles auf das zarteſte unter einander / ſiebet es etliche mal durch ein zartes Sieblein / alsdann vermenget man 5. oder 6. ℔. Krafft-Mehl darunter/ läſſet es dann wieder etliche mal durch ein zartes Sieblein gehen / ſo iſt es bereitet.

NOTA.

Wann man an ſtatt des Krafft-Mehls Wurm-Mehl oder in gutem Engel-Waſſer eine Zeit lang ligendes und wieder getrocknetes faules Holtz-Pulver darzu nimmt/ ſo iſt es faſt beſſer.

71. Wolriechendes Pulver zu Küſten/ wie auch zur Leinwand.

Man nimmt getrockneter gepulverter Ulmer-Rößlein 2. ℔. Florentiniſcher Veil-Wurtz 1. ℔. gefeilt Roſen-Holtz 1½. ℔. Cypreſſen-Holtz/ gelben Sandel jedes 4. Loth/ wolriechenden Calmus / runder Cyper-Wurtz eines jeden 3. Loth/ Benzoe 4. Loth/ Storax 2. Loth/ Muſcaten-Nuß 1. Loth/ Zimmet 1½. Loth/ Nägelein 3. Loth/ Citronen-Schalen 1. Loth/ Pomerantzen-Blüh / Roßmarin-Blüh eines jeden 1½. Loth/ vermiſchet alles auf das zarteſte geſtoſſen durch einander / ſiebet es etliche mal durch ein zartes Haar-Sieblein / und verwahret es in einem wol verbundenen Glas/ dann kan man ſolches in ſchöne Säcklein thun / und zwiſchen die Leinwand legen.

72. Wolriechende Beutel zwiſchen Kleider zu legen.

Man nimmt gefeilt Roſen-Holtz 12. Loth / Florentiniſcher Veil-Wurtz 1. und ein halb Pf. Calmus ein halb Pf. gelben Sandel 9. Loth/ Benzoe 10. Loth/ Zimmet 2. Loth/ Nägelein 1. Loth/ unter einander vermiſcht.

Caput. II.

Chirurgica quædam ſelecta & probata remedia in Vulneribus, ulceribus aliisque externis morbis.

Num. I.

Stich-Pflaſter/gar gut und bewähret.

NImm Wachs 1. Vierting/ſchwartz Pech 1. Vierting/Terpentin 2. Vierting/dieſe 3. Stücke zerlaſſe unter einander ſittiglich über einem Kohl-Feuerlein/ darnach ſeihe es durch ein Tuch / thue darnach darzu zart pulveriſirten Calophonii 4. Loth/und laſſe es wieder gemach ſieden / als lang man Eyer ſieden läſſet/thue es wieder vom Feuer / und rühre darein 1. ℔. Bleyweiß/ klein gerieben und 1. ℔. Kupffer-Waſſer/auch gerieben / und wol unter einander gethan/thue es wieder über das Feuer / und laß es ſieden / bis es ſchwartz-grün wird/ohne unterlaß rühre es / daß nicht überlauffe / und anbrenne / wann es an der Farbe recht iſt/ ſo thue es vom Feuer / und laß ein wenig überſchlagen / thue hernach darein 4. L. weiſſen Weyrauch allein/gepulvert/und laſſe es ein wenig über das Feuer / halts und laß ein wenig überſchlagen / thue darnach darein 2. Loth Mennig/1. Loth Wacholder-Oel/1. Loth Eyer-Oel / 2. Loth Campher / in den Oelen zertrieben/und noch einmal hebe es über das Feuer / und rühre es wol bis es geſtehet / dann rühre es wol / und mache Zapffen daraus/ſo iſt es recht. Diß Pflaſter heilet Wunden/Stiche und alle neue Schäden.

2. Herrliches Wund-Oel.

Nimm Therebinthinæ 1. ℔. Lein-Oel 2. ℔. ein halb Viertel des beſten Weins ſo du haben magſt. Dieſe drey Stücke unter einander zerlaſſen/darnach nimm Boni Hemrici 1. Hand voll/ Garben-Kraut/ Wegreich jedes 1. Hand voll/dieſe klein gehacket/und im Mörſer zerſtoſſen daß ſie ſafftig werden / und dieſe drey Kräuter thue in das oberſte Oel / und laß in einer Pfannen von Meſſing ſittiglich über dem Kohl-Feuer ſieden/rühre es allezeit um/laſſe die Kräuter im Sieden dürre werden / thue ſie in ein Säcklein alle mit einander / und auf das beſte ausgedruckt / und wann es kalt worden/ſo thue darunter 2. Loth Spick-Oel/thue es in ein Glas/behalte es wol vermacht.

NOTA.

So du St. Johannis-Blumen/und Will-Kraut darzu thuſt/ſo wird es noch beſſer ſeyn/auch Geſchwulſt und Schmertzen legen / und wol heilen / was nicht Pflaſter annimmt/es ſeye vom Fallen/Stechen/Wunden oder Blattern.

3. Zu

3. Zu friſchen Wunden faul Fleiſch zu vertreiben.

Nimm Pomerantzen-Schelffen/vermiſch ſie mit gebrannten Alaun und einer Muſcatnuß unter einander geſtoſſen/die Muſcatnuß thue in ein Brod/ laß backen daß ſie dürr wird / ſäe das Pulver in die Wunden / ſo vertreibet es das faule Fleiſch.

4. Ein guter Wund-Tranck ohne Hefften und ohne Maiſel.

Nimm Alchymillæ ſeu Plantæ Leonis (iſt Sinau)ſpitzigen Wegrich/ rothen Beyfuß/Vincæ per Vincæ (iſt Wintergrün oder Wald-Mangolt)aa. 1. Hand voll/thue es in einen Hafen der weit ſeye/und 2. Maß Waſſer halte / gieſſe 2. Maß des beſten Weins daran/vermache es mit Leimen wol/ſiede das Drittel ein/darvon gib dem Verwundten Morgens/und laß ihn faſten 2. Stunde/lege ein breit Mangolt-Blat über die Wunden/ſo ſieheſt du das Waſſer heraus flieſſen/ des Nachts gib auch einen guten Trunck/wann er will ſchlaffen gehen.

5. Gar eine köſtliche Brand-Salbe.

Nimm Rheinberger-Speck / zerlaſſe ihn / und gieſſe ihn gemach in ein kalt Waſſer/damit heilet ein Brand in 9. Tagen/den erſten Tage ſalbe den Brand 9. mal/den andern 8. mal/den dritten 7. mal/den 4ten 6. mal/den 5ten 5. mal/ und alſo fort bis auf den 9ten/ſo ſalbe ihn einmal/ſo wird er heilen.

NOTA.

Etliche nehmen ſo viel Wachs darzu/und gieſſen es auch alſo gemach/in das Waſſer/zuletzt thun ſie ein wenig Baum-Oel oder Roſen-Oel darzu / diß zeugt auch wieder Nägel an Händen und Füſſen/item dem Viehe ein Horn ꝛc. Iſt gar gewiß.

6. Alle böſe Schäden zu reinigen/ und einen guten Grund zu legen in Fiſteln/Krebs und Wolff.

Nimm Terpentin eine halbe Untz/Eyer-Dottern drey/Hönig 3½. Untz/unter einander gerühret bis braun wird/ darnach rühre in der Hand mit einer Spattel ℥j. præcitat. mehr oder weniger /nachdeme der Schade bös iſt/darunter/ legt auch den Schmertzen.

7. Eine Salbe zu flieſſenden beiſſenden Grinden/ allerley Rauten und böſen Schäden.

Nimm die Süſſe von Silber oder Gold-Glet / ſo man Bley-Zucker heiſſet/ mit Schmaltz vermiſchet/zuvor wo es Frantzoſen ſind/ thue in die Süſſe ein wenig Mercurii Sublimati,rühre es wol unter einander/darnach thue das Schmaltz erſt darunter/thue 1.℔.Sulphuris vivi,mit Oleo Tartari gemachet/wol gerieben/ und Schwefel-Oel per Campanam diſtilliret. Damit wirſt du alle Schäden heilen/auch das Pfinnig-roth küpfferich Angeſicht.

8. Eine

8. Eine bewährte Kunſt: Wunden zu heilen.

Nimm Krebs-Augen 2. Quint/pulveriſirt in einem Achtelein Wein / alle Tage gib 3. Löffel bis aus wird. Es heilet ohne alle äuſſerliche Auflegung und Schneidung/iſt auch gut für geronnen Geblüt/heilet von inn heraus / treibet das Eyter von Wunden inwendig heraus.

9. Ein gewiſſes Stuck wo Schlangen oder ſonſten Ungeziefer und Würme bey einem Menſchen wären und lebten.

Nimm Zitwer/ Diptam/radic. gentianæ,Lorbeer jedes ℥ij. Wermut eine gute Hand voll. Dieſe Stücke in einen neuen Hafen gethan/und 1. Maß guten Weins daran gegoſſen/und bis auf zwey Finger einſieden laſſen / aber der Hafen muß im Sieden wol verdecket ſeyn/darvon ſolle der Krancke frühe nüchtern einen guten Trunck thun/ und 3. oder 4. Stunde darauf faſten / Abends ſoll er wieder ſo viel trincken/wann er will zu Bette gehen. Damit iſt ſchon vielen geholffen worden.

10. Erfrorne Füſſe wieder zu rechte zu bringen.

Setze die Füſſe in ein Waſſer / da Natter-Wurtz in geſotten iſt. Das zieht den Froſt heraus.

Oder ſo einem eine Zehe erfroren/ ſo nimm eine Mauß und brenne ſie zu Pulver/alsdenn nimm Hönig/ſäe das Pulver darein/und menge es durch einander/ und ſalbe die Zehen damit/ſie heilen davon gerne/es beiſſet aber gar übel.

Für ſchwartze Blattern ſo übel brennen.

Nimm Eyer-Dotter/ein wenig geläutert Hönig/und Weitzen-Mehl/daraus mache ein Teiglein / das lege über.

Eine gar gute Brand-Salbe.

Nimm Kalch-Waſſer von lebendigem Kalch abgegoſſen/vermiſcht mit Lein-Oel/gibt eine gelbe Salbe/die heilet / den Brand damit geſalbet / damit habe ich einen Schuler geheilet/der mit heiſſem Waſſer hefftig verbrandt war.

11. Lapis Cauſticus, oder ein Stein / damit man ein böß faul Fleiſch ausſchneiden kan.

Nimm Buch-Holtz-Aſchen 4. Pfund / thue es in einen Laugen-Sack / und gieſſe 10. oder 12. Maß heiſſes Waſſer dardurch/3. oder 4mal/bis es ſchön lauter wird/dann thue die Aſchen hinweg/und waſche den Sack ſauber von der Aſchen/ und thue in die gegoſſene Laugen 3. Pfund ungelöſchten Kalch / 3. ℔. Weyden-Aſchen/klein geſtoſſen/4. Loth Salmiac/ 3. Loth Salpeter/und laß ſtehen 2. oder 3. Tage/des Tages 4. oder 5mal umgerühret. Alsdann wieder durch den Laugen-Sack 3. oder 4mal gegoſſen/laß ſieden bis es dicke wird / wie ein Brey / als-

dann

dann thue noch 2. Loth Salpeter/2. Loth Salmiac darein/und laß gemächlich ſieden/ und vollends abtrocknen. Schlage es zu Stücken/ thue es in ein Glas/ oder eine hölzerne Büchſen/bewahre es für der Lufft/ſo iſt es gerecht.

NOTA.

So man die Aſchen zuvor in einen Hafen thut/ und im Hafner-Ofen brennen läſſet/ſo wird ein harter Stein/den wieder gepulvert und in Laugen goſſen/ ſo wird es viel ſtärcker und ſchärffer 2c.

12. Für den Wurm am Finger.

Nimm Seven-Baum und Knoblauch/ ſtoß und legs in Geiſſe-Butter/ thue es bald heraus/lege es in ein Tüchlein warm auf den Finger/ es hilfft von Stund an.

Oder nimm 2. oder 3. Zehen Knoblauch-Häupter/und ſo viel Zwiebel/ſtoß wol unter einander/ſtreiche es auf ein Tuch/und laſſe es Tag und Nacht darauf ligen. So es aufbricht/ nimm Hönig/ ſchön Mehl/ mache es zu einem Pflaſter/ heile es darmit/ doch ſolle man/ ehe man das Pflaſter auflegt/ zuvor in halb Laugen und halb Waſſer baden.

13. Queckſilber aus dem Leibe zu ziehen.

Nimm Winter-Grün und Mooß an Bäumen und gekocht/ damit bähe den Bauche/ und reibe ihn mit einem leinen Tuch/ ſo kommt das Queckſilber heraus.

14. Globos und Büchſen-Steine auszutreiben.

Nimm das rechte Aug eines Haſens gedörrt/ binde es auf die Wunden/ das treibt es aus.

15. Schrunden an Händen und Affter ex Lue gallica.

Nimm Agrimonia cum tota ſubſtantia, ſieds im Waſſer ad tertias, bade 12. Tage darinn/ alle Tage 1. Stunde.

16. Ein bewährt Stuck für die Fiſteln/ſie ſeyn ſo böß als ſie wollen.

Nimm Stern-Geſchoß/das findet man in den Wieſen/ Morgens frühe/ wann es zu Nachts helle gefroren iſt/ſiehet gleich wie ein Sperma Ranarum, thue das in einen ſaubern Hafen/ diſtillire es in einem ſaubern Kolben-Glas wol aus. Solches Waſſer behalte in einem Glas/wol vermacht/daß es nicht ausrieche/damit waſche die Fiſteln mit einem Schwamm/ darnach ſtreue folgendes Pulver darauf in die Fiſtel/ und lege folgendes Pflaſter darauf/und waſche es alle Tage zweymal.

Beſagtes Pulver.

Nimm einen Maulwurff 2. oder 3. lebendig/ brenne ſie in einem lutirten

Hafen zu Pulver im Back-Ofen/ bringe es zu einem ſubtilen Pulver / ſiebe es durch ein reines Sieblein. Dann vermiſche darunter 1. Untz Zimmet/ pulveriſirt Drachen-Blut/ dieſes vermiſchte Pulver inſperge Emplaſtro ſuperpoſito hoc.

Nimm Grünſpan / 2. Untz / weiß Hartz 1. Untz/ Bocks-Unſchlit 4. Untzen/ zerſtoſſe es unter einander/ und wann es ſchier erkühlen will / thue 1½. Untz Olei petrolei aut Therebinthinæ, Ol. Maſtich 2. Untz/ rühre es unter einander / darnach nimm Drachen-Blut 1. Untz unter Holtz-Wurtz / vermiſche alles zart pulveriſirt unter einander/ zu einem Pflaſter.

Mit dieſer Curâ heileſt du warhafftig alle böſe Fiſtel.

Eine Marggräfin aus Anglia, hatte eine ſolche um ſich freſſende Fiſtul gehabt im Augeſicht / und ihr niemand helffen können / da ſie aber zu verzagen ſich ergeben/ hat ihr einer mit dieſer Cura geholffen/ cicatrice tantum relictâ.

In Fiſteln / Krebs/ und andern böſen Schäden.

Sequentibus virgo fiſtulam propè oculum habens curata eſt à Chirurgo quodam.

Nimm Aluminis 1½. Untz / Ceruſſæ ½ Untz / Grünſpan ½. Untz/ von 5. Eyern den Dottern / thue es in ein verglaſirt Töpflein / gieß ein Trunck Eſſig daran / laß 12. Stunde röſten / darnach ſeyhe es durch ein Tuch / und drucke es wol aus/ laß darnach im Töpflein ſieden/ ſo lange man ein Ey ſiedet. Dann nimm es ab/ laß erkalten / ſerva in vitro. So du es brauchen wilt / ſo nimms zu vor wol untereinader gerühret heraus / netze kleine Fäßlein darinnen / lege es auf und um den Schaden ein gelb Pfläſterlein darüber / es heilet ſicherlich.

17. Cura Cancri Mammæ in muliere.

Mulier quædam Cancro laboravit in altero ubere, cui Remedia â Doctoribus & Chirurgis adhibita nil contulerunt, tandem à Viro quodam Bohemo ſic curata eſt.

Nimm Hirundinariam, die wächſet zackicht / daß man einen Zopff daraus flechten kan. Dieſe Wurtzel ſolle man in friſchem Waſſer einweichen/ 24. Stunden lang/ und daſſelbige Waſſer 3. oder 4. mal in die Löcher ſpritzen / auch Tücher darein netzen und darüber legen / es heilet und reiniget ohne allen andern Zuſatz/ und iſt probatum.

Nota ſupra mentio facta eſt in Cura fiſtulæ, aquæ deſtillatæ ex ea re quam noctu de ſtellis interdum decadit, ſpermatis Ranarum ſpeciem referens. Et credo quod in hujus defectu aqua illa ex hirundinaria etiam in fiſtulis idem præſtaret.

18. So ein Glied erhitzet und man ſich des Brandes beſorgen muß.

Nimm die groſſe Beer-Wurtzel Ambroſia dicta, gedörrt und rein gepulvert/

vert / ſolch Pulver behalte / dann nimm einen guten Theil in ein Pfännlein mit weiſſem Wein / ſiede es wol unter ein ander zu einem Muß / ſtreiche es auf ein Tuch / ſchlage es auf das warmeſte über / es legt von Stunden an die Schüſſe / und löſchet den Brand / und ſo offt es kalt wird abgenommen / abgeſchaben / und mit Wein wiederum angemacht / gewärmet und wie zu vor übergeſchlagen / es dienet auf alle hitzige wütende Schäden / die entzündet und ſchwartz seynd / da eine für Schmertzen verzogen will. Ich habe ſelber Wunder (ſind Worte eines fürnehmen und erfahrnen Medici) damit geſehen / und ſo ſich der Schad auf thut / und Löcher darein fallen / ſo heilet man es nur mit einer gemeinen / Salbe wie ſonſten einen Schaden.

19. Ein anders zu erzündten Gliedern.

Nimm Gall-Aepffel und weiſſe Roſen-Blätter jedes eine Hand voll geſtoſſen / in einem dreymäſſigen neuen Hafen gekocht / bis 2. Maß eingeſotten / nimm ein dreyfaches Tuch / lege es in diß Waſſer / drucke es ein wenig aus / lege es über / wann es trocken iſt / netze es wieder.

20. Abſceſſus und alle harte Würtzel zu zertheilen / und zu Eyter zu ziehen und zu vertreiben.

Nimm Radic. altheæ, Valerianæ ſucciſæ, Fœnum græcum, Lein-Samen / Bohnen-Meel / Gerſten-Meel / Malvarum meliori vire, Herbæ alli cum floribus albis, Ficuum ana partes æquales, pulveriſentur. Fiat cum lacte ſic quaſi puls, in fine adde Croci parum. Applica tamdiu bis ſich entweder der Würtzel zertheilt oder ſich zum Eyter zeucht. So es ſich dann zum Eyter zeucht / ſo reinige das Loch / und heile es zu / damit kanſt du alle Geſchwäre aufweichen.

21. Schöne Nägel an den Fingern wachſen zu machen.

Nimm Hennen-Fett / 1. Untze / 2. Eyerdotter / Gummi Arabicum ½. Untz / Aſphalti 1. Quint / mache es mit ein wenig Wachs zu einer Salben.

21. Manuum fiſſuras curantia.

Nimm gewaſchnen Terpentin ½. Untze / Maſtix ½. Quint / Weyrauch 3. Quint / flieſſigen Storax ½. Quint / mache es mit Eyerweis zu einem Säblein.

23. Salbe zu allen Seeren / Wunden / Brüſten / oder Schäden und Geſchwülſten / worzu man es brauchet / zu allen Dingen heilſam.

Nimm Sinau 3. Hand voll / Oder-Mennig 3. Hand voll / Garb eine kleine Handvoll / guten Heyrich 1. Hand voll / Täſchleins-Kraut 1. Hand voll / Natter-Kraut 2. Hand voll / Attich 2. Hand voll / Betonia 1. Hand voll / Rhein-Faren-Kraut 2. Hand voll / ſpitzigen Wegerich / Pappel 2. Hand voll / Gänſerich 1. Hand voll / Baldrian 2. Hand voll / Eber-Wurtzel 2. Hand voll /

Wall⸗Wurtz 1. Hand voll oder Saltz/ Mangold 4. Hand voll/ Gottes Genad oder Benedicten 1. Hand voll. Dieſe Stücke alle rein und ſauber/ thue ſie in einen Keſſel mit Waſſer/ von 6. oder 7. Eymern/ laß an einander fünff Stunde ſieden/ darnach drucke es aus/ wirff das Kraut hinweg und nimm dann das geſottene Waſſer/ thue es wieder über das Feuer/ und nimm 4. ℔. ungewäſſert Schmaltz/ und thue es in das Waſſer/ und laß es fünff Stunden ſieden/ ob einem kleinen Feuer/ und hebe es dann herab/ und ſetze es über Nacht in Keller/ ſo geſtehet es/ thue ſolches Fett oben herab in ein Glas⸗Geſchirr/ und das Waſſer darvon.

24. Für den kalten Brand bewährt.

Nimm Lohr⸗Oel/ guten alten Wein/ rühre dieſe unter ein ander/ mache es warm/ nimm dann ein 2. oder 3. faches Tuch/ das hänfen ſey/ und weich/ ſchlage es alſo warm über den Schaden/ als du es erleiden magſt/ das thue des Tages 3. oder 4. mal/ pro neceſſitate, ſed mature hoc faciendum, ehe der Brand erſchwartzet/ ſonſten iſt es verlohren.

25. So jemand eine Hand übergreiffet oder ſtöſt/ als in der Erndte.

Nimm Chamillen⸗Oel/ ſalbe es mit/ aber darnach nimm Dorn⸗Schlehen⸗Mooß/ ſiede es in Geiß⸗Milch/ und lege es warm darüber.

26. Salbe für offene Beine von geſaltzenen Flüſſen.

Nimm Roſen⸗Oel 8. Loth/ Eſſig/ Silberglet/ Bleyweis jedes 8. Loth/ Gallen⸗Flug/ heiſt ſonſten Nihil 1. Loth/ Campher 1. Quint/ mache es mit einander zu einer Salben.

27. Rappen in der Naſen und böſſe Flüſſe.

Nimm Zeitloſen/ mache es zu Pulver/ thue es in die Naſen/ verſtopffe es mit einem Tuch/ ut maneat pulvis in nare, ſo etzet es das böſe Fleiſch aus. Oder wenigen Roſen⸗Syrup mit Alant⸗Pulver darein gethan.

28. Fiſtel der Naſen.

Nimm den Schleim von den ſchweinen Därmern/ und brenne das zu Pulver/ das thue in den Schaden der Fiſtel/ ſie heilen.

Item Hagenſchlaf/ das an den Roſen⸗Stöcken/ ſtoß zu Pulver/ thue es in die Fiſtel.

Item Tauben⸗Miſt/ Eſſig und Rauten aa. ſtoß unter ein ander/ drucke es durch/ ſtreiche es mit einer Feder in die Fiſtel der Naſen.

29. Schaden offen zu behalten/ daß er nicht zu heile.

Nimm Haus⸗Wurtz⸗Waſſer/ und gebrannten Wein/ gleich viel/ netze ein Tüchlein darein/ lege es auf den Schaden/ ſo heilet es nicht zu.

30. Wann

30. Wann das Geäder will zu kurtz werden.

Nimm ſucci Raphani, miſce cum vino, ſalbe die Adern offt damit.

31. Für alte Schäden an Beinen.

Nimm Terpentin/lava in aqua Roſarum, nimm daſſelbige Terpentin/ Roſen-Waſſer / weis Wachs aa. ſchmiere es um den Schaden / und ſchlage ein Bley darauf / juvit virum, quem alia non juverunt.

32. Den bewährteſten Wund-Tranck / der auf Erden ſeyn mag/ in allen Wunden/ Büchſen-Steine und Pantzer-Ringe auszutreiben.

Nimm Sinau / Winter-Grün / heidniſch Wund-Kraut / Roth-Bucken jedes 1. Hand voll / thue es in einen neuen verglaſirten Hafen / daß der Hafen halb voll Kräuter ſey/darnach fülle den Hafen mit gutem alten Wein / vermache den Hafen wol/ daß kein Dampff daraus gehe / laſſe ihn alſo gemach einſieden/ auf eine Stunde / dann decke ihn auf/ und drucke es durch ein ſauber Tuch / davon gib einem verwundten Menſchen zu trincken / am Morgen zu 3. Uhrn / am Tage und zu Nacht ſo er ſchlaffen gehet/ wilt du aber daß dieſer Tranck hefftiger treibe / ſo thue Seſen-Baum darzu.

33. Einen Büchſen-Schuß zu heilen und zu löſchen.

Nimm gelöſchten Kalch / mache ihn zu Mehl / thue darein Milchraum / und ein wenig neues Hönigs / rühre es untereinander / mache es nicht zu dicke. Streiche es mit einer Feder auf den Schaden/ ſo weit er iſt/ſo heilet der Schaden von Grund aus und trocknet.

34. So einem das Geäder verruckt iſt.

Schmiere dich mit Regen-Wurm-Oel wol / am Morgen lang und warm / darnach ſiede Schlehen-Mooß in Geiß-Milch / lege es warm über / damit habe ich einem geholffen der einen Arm auseinander gefallen/ war vom Feld-Scherer nicht recht eingerichtet worden / hat ihm ſonſten nichts helffen wollen dann dieſes.

35. Brand zu heilen / den das Wetter ſchlägt.

Nimm lebendige Krebſe/ ſtoß ſie in einem Mörſel/ ſtoſſe auch rothe Pucken mit Stengel und Wurtzel. Darnach menge es zuſammen / thue Boli armenæ darein / bis es roth wird / will er ſchwartzen / ſo ſchmiere ihn mit Raum von Geis-Milch.

36. Wunden in dreyen Tagen zu heilen.

Nimm einen Speck/ ſchmeltze ihn in einem Honig und Rocken-Meel/ ſiede es zuſammen und ſalbe die Wunden damit.

37. Schwartze Blattern die auf ſpringen und ſchwören.

Nimm Boli armenæ 2. Loth / Roſen-Salbe ½. Loth / ſcharfen Eſſig 1. Loth/ mache es zu einem Sälblein / ſtreiche es darein und nicht darauf.

Oder nimm welſche Nuß-Kern/ ſtoß mit Honig zu einer Salbe/ ſo zeucht es ſehr/ und heilet von Grund aus / ſie ſeyn offen oder zu / ſo aber ein geſegnetes darzu kommet / ſo beſtreiche es mit alten Roſen-Oel / und lege Nuß-Blätter darüber.

Nimm Eyerklar/ klopffe es mit Alumine Saccharino zum Brey mit Hanff übergeleget / iſt nichts beſſers.

38. Weiſſe Salbe zu böſen Schäden/ heilet wunderbarliche Schäden.

Nimm Baum-Oel ½. Vierting / Bleyweis 2. Loth / Maſtix 1. *Quint*/ Weyrauch weiſſen 1. Loth/ Campher 1. Quint / nimm das Baum-Oel rühre es unter ein ander/ und zerſtoſſe 1. Loth Hirſchen-Marck / oder darunter auch einen Löffel voll Wein-Eſſig.

39. Zum Krebs / ſo fern er noch nicht Confirmiret iſt.

Nimm heidniſch Wund-Kraut / Cardabenedicten-Kraut / Oſter-Luzey/ ſiede es in halb Waſſer und Wein / waſche den Schaden damit aus / darnach nimm einen Geiß-Dreck und ſtreiche es auf ein Tuch wie ein Pflaſter / lege es darüber ſo wirſt du heil.

40. Für Feig-Wartzen.

Nimm breit Wüll-Kraut/ ſiede es in Wein / ſitze darüber daß der Dampff zu dir gehe.

Item Braun-Wurtz in Wein gelegt und darob getruncken/ ſo ſie aber offen/ heile ſie zu mit Eyer-Oel.

41. Flüſſig Gefeig.

Siede eine ſchwartze Henne und eſſe ſie.

Item das Mooß auf den Dächern / und nimm die Abſchnitte von einem Schuhmacher / das von dem abgeſchnittenen Leder kommet / ſiede es in einem Waſſer / ſchütte es dann in ein kalt Waſſer / ſo wird ein Schmaltz darauf geſtehen/ ſtreiche das Schmaltz auf das Gemöß/ lege es über die Feig-Wartzen.

42. Wunde an Beinen oder andern Orten/ von Geſchwären oder ſonſten.

Wild Salbey dürr oder grün/ coque in parva olla in veteri vino ad dimidium, waſche die Wunde mit einem Tüchlein/ und lege ein Salbey-Blätlein naß auf die Wunde / brauche es bis es heilet.

43. Beine ſo geſchwollen und nicht gehen können.

Nimm Boli armenæ, Venetian. Eſſig/ Eyer-Klar/ Wahl-Wurtz/ Roſen-Oel / exſiccavit & conſolidavit intra. 2. ſeptimanas.

44. Zu alten flieſſenden und ſchwörenden oder freſſenden Geſchwären der Schenckel / ein wunderbarlich behend und gewiß Experimentum.

Nimm zwo gute Handvoll Saltz / Sauer-Ampffer / ſo viel als eines Menſchen-Kopffs groß / zerſchneide das Kraut / und lege es ſamt dem Saltz in einen ſaubern Hafen / gieß reines Waſſer darüber / daß es vier quer Finger darob ſtehe / ſiede es halb ein / endlich thue darzu gebrandten Allaun / eines Hüner-Eyes groß / zu Pulver geſtoſſen / weiſſen Vitriol einer welſchen Nuß groß / mit dieſem Waſſer waſche den Schaden alle Tage zwey mal / frühe und vor dem Nacht-Eſſen.

45. Für den Krebs und faule Schäden.

Iſt keine beſſere Artzney als Cardebenedicten-Kraut-Safft / das gebrannte Waſſer / und ſollen etliche groſſe Gebrechen darmit geheilet ſeyn worden. Als eine Weibs-Perſon / welcher die Bruſt vom Krebs bis auf das Bein hinweg gefreſſen ware / derſelben iſt mit dem geſottenen Waſſer von Cardebenedicten der Schaden darmit gewaſchen und folgends das Pulver darein geſtreuet / geholffen worden.

46. Biß von einem gifftigen Thiere.

Nimm einen Hüner-Dreck aus dem Haus / der noch linde ſey / binde ihn darüber ein mal oder 6. ſo zeucht er den Gifft heraus.

47. Künſtlicher Balſam zu friſchen Wunden / Krampff / Zittern / Löcher / Glieder / Haaſen-Scharten / alle Stiche / Brändte / Kälte / Schäden / Zahnwehe / ꝛc. So man es in einem Tüchlein darauf leget.

Nimm Hypericum 4. Untzen / die Blumen in rothen Wein gebeitzet / 14. Tage darnach geſotten / und durch ein Tuch ausgedrucket / und friſche Blumen genommen / aber einen Vierting / und das Oel wider darüber geſchüttet / und acht Tage ſtehen laſſen an der Sonnen / darnach wiederum geſotten / und ausgedruckt wie vor: darnach nimm Terpentin 3. Loth / Baum-Oel ½. ℔. Safran / ½. Qu. Maſtix 1½. Loth / Myrrhen / Weyrauch jedes ½. Loth / Opoponacis, Sarcocollæ aa. 2½. Quint / roth Holder-Wurtzel 3. Quint / Garben-Safft 4. Loth / Regen-Würme 4. Loth. Pulveriſanda pulveriſentur. Darnach nimm das Baum-Oel und den Garben-Safft und den Wein von dem Hypericon wol abgeſotten / daß die Feuchte wol verzehret iſt / darnach die Regen-Würme / darnach den Maſtix / Weyrauch / Myrrhen / opoponax, Sarcocolla, und die Röthel-Wurtzel / alles klein gepulvert und am letzten den Terpentin und Saffran / und ſänfftiglich geſotten / daß die Feuchtigkeit von dem Wein und Safft hinweg komme / ſo iſt es recht.

48. Wachs-Oel in die Wunden / heilet und beſchlieſt zu letzt wol.

Nimm ein Stücklein Wachs / zerlaß in einem Geſchirrlein nur mit einem

Licht darunter gehalten / thue hernach Oleum Hypericonis darzu / und rühre es unter einander bis es vereinigt werde. So iſts und wird ein lind Ceratum, an ſtatt des Wachs-Oels zu gebrauchen. M. J. G. nimmt viel Hypericonis-Blumen / ſiedet es in einem Keſſel oder beſchloſſenen Kandel im Waſſer / und ſiedet die Krafft wol aus / dann thut er darunter Terpentin und Oel / ſiedet es ein bis die Näſſigkeit eingehet / und es am Boden ſchwartzbraun wird / dann ſeihet er es ab / bis auf die letzte oder feces, ſtellet es an ein kühl Ort / ſo reſolviret ſich im̃er ein Oel daran / das gieſſet man zu dem vorigen. Will man viel Baum-Oel und noch andere Stücke / wie Theodorus verzeichnet / oder wie zuvor geſchrieben / darzu thun / mag man es thun / es kühlet beſſer und benimmt die Geſchwulſt / ſo man nur viel Baum-Oel darzu nimmt. Dieſen Balſam gibt man auch zu trincken / den gefallenen und geſchlagenen / heilet Wunden.

NB. Nimm den Saamen vom Hyperico, zerſtoſſe ihn / gieß diſtillirt Terpentin-Oel darüber / das zeucht ſein Oel oder quint. eſſenz aus und macht es roth / iſt noch köſtlicher.

Item Sal Perſicariæ in oleum hypericonis gethan / reiniget gewaltig und heilet mehr.

49. Brüche zu heilen ohne Schnitt.

Nimm das Gemöß von einem Schlehen-Dorn / ſo unten an dem Stammen wächſet / dann Sinau mit Kraut-Wurtz auch ein wenig Schwartz-Wurtz / thue es in ein oder zwey Säcklein von Barchend / laſſe den Gebrochenen legen auf den Rucken / auch den Hindern wol hoch / daß das Gedärme ſein hinder ſich möge gehen / dann lege die in Wein geſottene und noch warme Säcklein mit einem Bande darüber / laſſe ihn alſo 10. oder 12. Tage alſo ligen / darbey gib dem Patienten folgenden Getranck: Nimm Bibernell / filipendulæ und Beern-Wurtzel / weiſſen Sanickel eines ſo viel als des andern / auch friſcher Rebarbara ſo viel als das andere / 4. Stücke / mache es zu Pulver und giebe es dem Patienten zu eſſen und zu trincken / allemal einen Löffel voll / über zwey Tage ein friſches. Alant-Wurtz-Kraut-Safft / gemiſcht mit Rauten-Safft / und getruncken heilet inwendig. Siede heidniſch Wund-Kraut in Wein / und trincke offt darvon.

Item einen gantzen Haaſen mit Haut und Haar zu Pulver gebrandt deſſelben Pulvers nimm nüchtern in Wein.

50. Ein köſtlicher und heilſamer Wund-Balſam curiret und heilet alle friſche Wunden / wann einem ein Arm oder Schenckel entzündet / iſt auch zu andern Sachen mehr gut.

Nimm Baum-Oel 1. ℔. Venediſchen Terpentin 8. Loth / Grünſpan 1. Loth / weiſſen Römiſchen Vitriol 1. Quint 1. Scrupel / alles ſittiglich ob einem Kohl-Feuer zuſammen gemacht. Dieſer Balſam iſt gar heilſam zu friſchen Wunden die nicht Bein ſchröttig ſind / es mag eine Wunde in 24. Stunden

damit

damit geheilet werden. Man muß aber den Balſam in einem ſilbernen oder ſonſten gar reinen Löffel wärmen/und ſo warm man es erleiden kan/ in die Wunden mit einem Federlein ſtreichen. Darnach ſolle man geſchabte Fäſelein von leinen Tuch in geklopfftem Eyer-Klar netzen / über die Wunden binden und alſo gebunden 24. Stunden laſſen/ daß man es nicht auflöſe / damit der Balſam ſeine Krafft und Würckung haben könne: iſt dann in 24. Stunden die Wunde nicht heil / ſo thue ihm wie zu vor / bis die Wunde heil wird.

Wann einem Menſchen ein Arm/ Bein oder Schenckel entzünden wolte / ſo heilet ſolches der Balſam / warm darauf gelegt oder geſtrichen.

Da ſich einer in einen Dorn/ Eiſen oder Holtz geſtochen hat / mag er es damit heilen.

Da einer mit vergiffter Wehre wäre verletzet worden / heilet man es mit dieſem Balſam.

Auch heilet dieſer Balſam die Biſſe der unſinnigen Hunde und vergifften Thiere.

Ferner ſtillet auch dieſer Balſam das Glied-Waſſer.

Wann es einer Kindbetterin in die Brüſte fällt/alſo daß ſie drüber erharten und ſich entzünden / hilfft dieſer Balſam.

Alle faule nagende Schäden ſind auch mit dieſem Balſam zu heilen.

Deßgleichen heilet er allerley Grinde ſo von Frantzoſen her kommen.

Item er läſt auch kein faules Fleiſch in den Wunden wachſen.

Noch viel andere Tugenden mehr hat dieſer Balſam/die aber zu beſchreiben zu weitläufftig fielen.

51. Der fürtreffliche Taback-Balſam / von ſehr groſſen Tugenden.

Nimm die ſchönen friſchen Blätter von Taback/ reinige ſie vom Staub in einem Tuch / und netze ſie gar nicht / ſtoſſe ſie in einem Mörſer / preſſe den Safft ſauber aus / nimm darzu eine Maaß des Saffts / Colophonii 4. Loth / neu Wachs 6. Loth / Baum-Oel ½. ℔. Terpentin 8. Loth / laſſe es alles unter einander zergehen über einem ſanfften Kohl-Feuer / und ſo es alles zergangen iſt / und wol erwärmet/ ſo thue erſt den ausgepreſten Safft darunter / laſſe es aber ſittiglich unter einander zergeheu / und ſieden mit ſtetem umrühren / habe aber wol Achtung/ daß es nicht überlauffe. Laſſe es ſo lang ſieden/ bis ſich der Safft gantz in die Materi verzehret hat / und nichts wäſſeriges mehr da iſt / das kanſt du probiren/ſo du auſſer dem Tiegel einen Tropffen oder zween auf einen zinnen Teller fallen läſt / ſo du nichts wäſſeriges mehr ſieheſt / oder ſo du in das Feuer einen Tropffen wirffeſt und es nicht mehr ſpritzt. Dieſes Sieden verziehet ſich wol auf die 5. oder 6. Stunde aneinander/ ſo es genug iſt / ſo ſeyhe es durch ein Tüchlein ſo dünn und ſtarck iſt.

NB. Oder ſeihe zu vor den Safft und die zergangene 4. Stücke iedes beſonder / und habe im ſieden Achtung / daß nichts unreines darein komme / thue es in ein ſauberes Geſchirr und rühre es ſtetigs um bis es erkaltet.

Dieſe Salbe iſt trefflich gut zu allerley Wunden und Schäden / heilet bald und von Grunde aus / vertreibet auch die Läuſſe und Grinde auf den Köpffen. Probatum eſt.

52. Noch ein anderer Taback-Balſam.

Man nimmt des auf obige Art bereiteten Taback-Blätter-A Saffes ſo viel man will / vermiſchet ſolchen in einem reinen Glas mit ſo viel gutem Baum-Oel / vermacht das Glas auf das beſte / und ſetzet es 40. Tage lang in einen friſchen Roß-Miſt / dann nimmt man es wieder fein ſachte heraus / öffnet das Glas und nimmt mit einem reinen Löffel das oben auf ſchwimmende Oel herab und verwahret es auf das beſte.

Dieſes Oel iſt zu allen Wunden / Geſchwülſten und Schäden / auch für dem Kopff-Wehe.

53. Guter Glieder-Balſam oder Waſſer.

Nimm grüne Wachholder-Beer 1. Maaß / Roßmarin / Krauſſe-Müntz / Lavendel / Salbey / Spick / Camillen / Königs-Kraut / Saturey / Baſilien jedes 4. guter Hände voll / alles fein klein zerhackt / geſtoſſen / in einen ſehr groſſen Glas-Kolben gethan / und eine gute quere Hand guten Brandwein darüber gegoſſen / 3. Tage lang ſtehen laſſen / alsdann herüber diſtillirt.

54. Bewehrtes Balſam-Oel zum Grimmen der Kinder.

Nimm Haarſtrang-Wurtz / Beer-Wurtz jedes 1. Loth / Roßmarin / Rauten / Rhein Fahren / Mettern jedes 1. Loth / Nägelein geſtoſſen 1. Quint. Dieſe Stücke zerſtoſſe zum Pulver / gieß darüber Wermut-Oel / Rauten-Oel / Deumenten-Oel / Chamillen-Oel / Dillen Oel jeds 1. Loth / Alraun-Wurtz-Oel aus der Apotheck 1. Loth / Biber-Geil-Oel 1½. Loth / Lavendel-Oel / Kimmel-Oel / Agtſtein-Oel ſo diſtilliret jedes 1. Quint / laß es an der Wärme über ein ander ſtehen / und erfriſche alle Jahr die Kräuter ein mal / und ſo die Oel abgebrauchet / wieder friſche darüber gegoſſen.

Darvon warm in der Kinder Näbelein einen Troffen zween gethan / und das Bäuchlein darmit geſchmieret / dienet wol wider das Grimmen und Därm-Gicht / es können es auch alte Leute gebrauchen.

NB. In Eyl kan man nur die erſten 6. oder 7. Oel unter ein ander vermiſchen und gebrauchen / bekommt auch wol. Probatum eſt.

55. Das ſehr bewährte Eyer-Dotter-Oel zu machen.

Nimm bey 40 oder 50. friſche Eyer / ſiede ſie wol hart / thue das Weiſſe darvon und zerreibe die gelben Dottern / mit den Händen / dann thue ſie in ein

rein-

reines Pfännlein über ein Kohl-Feuer/ und laß es wol warm werden/ rühre ſie ſtets mit einer Spatel um/ und halte ſie ſo lange über dem Feuer / daß ſie voll Safftes werden/ und ſchaumen/ alsdann thue ſie behende alſo heiß in ein Tüchlein / und preſſe ſie alſobald durch / ſo bekommſt du ein gelbes fettes Oel / das thue in ein reines Gläslein / und ſetze es an die Sonne/ ſo wird ein ſchönes Oel daraus.

56. Ein gutes braunes Pflaſter/ welches ſo edel iſt/ als das Nürnberger-Pflaſter.

Nimm 8. Loth Baum Oel/ 8. Loth Eſſig/ wann das Baum-Oel warm iſt/ ſo thue den Eſſig darein/ und 1. Loth Maſtix / 2. Loth Grünſpan / und zum letzten 6. Loth Glet/ das rühre wol/ dann es ſetzt ſich ſonſt gerne zu Boden / laſſe es hüpſch ſieden/ bis es wol temperiret iſt unter einander/ und bis es braun genug wird/ dann hebe es ab/ bäre es mit Baum-Oel/ mache Kügelein daraus / ſo iſts gerecht.

57. Ein köſtlich grünes Pflaſter/ heilet über die maſſen alle alte Schäden/ und macht bald Fleiſch wachſend.

Nimm ſpitzigen Wegerich/ Wallwurtz-Kraut/ Bonellen / Baragen / Bibernellen/ Eiſen-Kraut/ Sinau/ Heydniſch Wund-Kraut / Mäuß-Oehr-Kraut/ Garbe/ Hunds-Zungen/ Katzen-Zungen-Kraut/ jedes ein Hand voll / dieſe Kräuter ſtoſſe alle wol/ ſiede ſie in ℔ij. Waſſer gar wol / thue ℔j. Hämmel-Unſchlit darzu/ nachdeme ſeihe es durch ein Tuch / nimm darzu Hartz/ Wachs und Galbani/ jedes ein halb Pfund und 2. Loth/ Sarcocollæ 1. Viering / Glarint 2. Viering/ das thue darein/ und zerlaß unter dieſen zergangenen Stücken/ ſo haſt du ein gutes Pflaſter.

58. Das grüne Wund Pflaſter ſo ſehr hoch und geheim gehalten wird.

Nimm Tannen-Hartz oder Pech/ Jungfrau-Wachs jedes ℔ij. Terpentin ein halb ℔. Bulhartz das lauter iſt wie Terpentin / Hirſchen Unſchlit / jedes 12. Loth/ Colophonii, Sarcocollæ jedes 3. Loth/ Maſtix 4. Loth/ Olibani 4. Loth/ Tragant/ Galbani, armoniaci jedes ein und ein halb Loth / Storax calam, zwey Loth/ Gummi Arabicum jedes 2. Loth/ Storax Liquida 4. Loth/ Ladani 1. Loth / Benzoe 2. Loth.

Dann mache ferner von folgenden Kräutern einen Safft / als friſcher Taback-Blätter/ Wintergrün / Sanickel/ Sinau / beyder Wegerich / Heydniſch Wund-Kraut/ Garb/ klein und groß Wallwurtz/ Maßlieb / Lilien / Odermeng/ Ehrenpreiß/ Bethanien/ Eiſenkraut/ Baldrian. Von dieſen allen preſſe den Safft/ weil ſie noch grün und friſch ſind : des Safftes nimm eines ſo viel als des andern/ daß endlich zuſammen 6. ℔. Maß/ und nicht weniger machen / dann auf jedes Pfund des Pflaſters oder Gezeugs gehöret 3. ℔. Safft / das iſt 1. Maß/ und ſiede es alſo : Safft / Hartz / Wachs / Unſchlit und Bull-Hartz/ Colophonium

ſiede in einem Keſſel ohne Feuer-Flammen / nur auf einer Glut ohne Rauch bis 2. Theil einſieden / dann thue darein das Terpentin / die Gummi aber als Tragant/arab. galban. und armoniac. müſſen zuvor über Nacht in Roſen-Waſſer geweicht ſeyn. Wann es nun einen Wall oder 3. gethan hat/ſo thue die andern Gummi gepulvert darein/ſiede es aber ſo lang. Am letzten thue darein den Storax liquida und Calamita, wilſt du es noch wolriechender haben / ſo thue 1. Loth mit Mandel-Oel ſolvirten Campher/ 1. Loth Peruvianiſchen Balſam/ 1. Loth Anis-Oel/ 2. L. Wacholder darunter/wann das geſchehen/ſo ſeihe es durch ein Tuch laß über Nacht ſtehen/ſchneide hierauf die Scheibe in 3. Theil/thue es aus dem Keſſel/ bäre es zu Zapffen mit guten friſchen Roſen-Oel. Wilſt du das Pflaſter hüpſch grün haben/ſo nimm darzu Safft von Nacht-Schatten/Holder/Scheel-Wurtz/ jedes 1. Maß/und ſiede das Pflaſter auf ein neues darinnen. Mercke aber je länger du es ſiedſt/je bleicher es wird/doch ſind ſolche Kräuter nicht ſo heilſam/ als die erſten; etliche thun den Safft darvon / wiſſen aber nicht was Tugend und Krafft ſie haben/ dann der Nacht-Schatten kühlt und reſolvirt / dadurch es auch mindert/desgleichen thut der Holder/ aber Scheel-Wurtz-Safft reiniget / darum ſo thue viel Hartz in das Pflaſter/und nur auf 2. oder 3. Loth/ſo reiniget es deſto beſſer/ſo ſonſten kein Conſol. und Mundificat gleich thun kan.

59. Fürtreffliches Stich Pflaſter.

Nimm Jungfrau-Wachs 8. Loth/Drachen-Blut 2. Loth/Mumia / Gaſer/ Maſtix/Colophon. weiß Corallen/Terra ſigillata, jedes 1. Loth/ Magnet. Bereite es alſo/lege pulveriſirten Maſtix über Nacht in Eſſig/ darnach ſo ſiede ſie in einer glaſirten Kachel / und laſſe den Eſſig verrauchen/ trucke es durch ein leinen Tuch/und behalte es/dann laſſe Wachs und Aeſchen-Schmaltz zergehen/thue die obgenannten Gummi darzu /laß es gelind kochen / dann thue die andern Stücke darein/wol gepulvert/rühre es wol unter einander / dann ſchütte es in ein Beck mit kaltem Waſſer/darnach arbeite es gar wol mit den Händen durch einander/ſo iſt es bewährt.

60. Für den Wurm der Pferde.

Nimm ein Kraut heiſt Madelger/preſſe den Safft aus / thue ſolchen in die Wurm-Löcher/ſo ſtirbt er/oder pulvere das Kraut Madelger und ſäe es darein/ da der Wurm auswirfft/ſo ſtirbt er/aber hüte das Pferd für Schmaltz und was fett iſt/von geſchmierten Leder/Schuhen und Stieffeln ꝛc.

61. Ein anders.

Nimm Wegwarten/ ſo an einem Sonntag vor der Sonnen Aufgang gegraben worden/ſchneide ſie zu kleinen Stücklein/thue ſie unter den Habern/ und gibe es dem Pferd zu eſſen mit einander/ehe die Sonne aufgehet an dem Sonntag.

62. Wann ein Pferd dünn ſcheiſt / darvon ſie gern umfallen.

So nimm einen friſchen feiſten Fiſch / weide ſolchen auf das beſte aus / ſaltze ihn wol / dann laſſe ſolchen im Schlot dürre werden / ſtoſſe ihn hernach zu Pulver und gib dem Pferd des Tages 2. mal darvon auf einem Brod zu freſſen / ſo komt es wieder zu recht.

63. Wann ein Pferd Blut ſtallet.

Dem laſſe 3. Morgen an einander zu beyden Spor-Adern / ſo wird es wieder geſund.

64. Wann ein Pferd Würme in dem Magen hat.

Nimm Eſſig und Eyer die wol geſtoſſen seyn / und von Eiſen-Roſt und gemahlnem Pfeffer / laß mit einander lab werden / und gieß dem Pferd in den Hals.

65. Für den Wurm / ſo das Pferd im Leib beiſt.

Nimm ein Ey und Saltz / und thue es dem Pferd in den Hals / und hebe ihme das Haupt hoch empor / und laß wol käuen.

66. Bewährtes Grieß und Stein-Pulver.

Nimm ſüß Holtz 8. Loth / Calmus 2. Loth / Canari-Zucker 6. Loth / Bibernellen-Wurtz 2. Loth / Aland-Wurtz 1. Loth / Jngber 3. Loth / Peterlein-Wurtz 1. Loth / langen Pfeffer / Nägelein / jedes 1. Loth / dieſe Stücke alle gepulvert / Abends und Morgens einen Löffel voll in Rettich und Haber-Neſſel-Waſſer eingenommen / iſt gewiß.

67. Köſtliche Brand-Salbe.

Nimm Baum Oel 5. ℔. Wachs ein halb Pfund / laß unter einander zergehen / und ein wenig kalt werden / daß du einen Finger darinnen erleiden kanſt / dann nimm Bleyweiß 4. Loth / Glet / Boli armeni jedes 2. Loth / Mennig 5. ℔. das Weiß von 6. Eyern / ein Achtelein Roſen-Waſſer / oder ſo viel dich geduncket / thue es unter das Oel und Wachs / rühre es wol unter einander.

68. Ein ſonderbarer Stein / der im kurtzen alle Rauden und Schäbigkeit vertreibet / von G. H. S.

Nimm Cremor. ♀ ℥j, ⊖ com. fuſ. ♀. aa. ℔ß. ⊕ 4. Loth / zerſtoß und vermiſche es wol unter einander / thue es in ein raubes Geſchirr / verlutire daſſelbige / ſetze es auf 3. Stund lang in ein Zirckel-△. ſo flieſt es zuſammen zu einem Stein / darvon thue 4. oder mehr Loth in ein Bad / und laſſe einen Reudigen oder Schäbigten darinnen baden einmal oder 5. ſo vergehen ihme alle Schrunden und Schäbigkeit.

69. Ein Cataplaſma zu harten Knorren und Geſchwulſten kalten Brand und andere Zufällen/ wie auch zu verſehrten und bezauberten Schäden nützlich zu gebrauchen.

Nimm Lein-Saamen/ſtoß zu Pulver / und darzu den dritten Theil gepulvertes Fœnum græcum, ſiede es mit Wein/wie einen Kinds-Brey/ſtreiche es auf ein leinen Tuch/ziemlich dick/lege es auf das wärmeſte über den Schaden des Tages 2. oder dreymal / ſchabe es alleweg herab/ ſiede es wieder mit dem Wein / bis der Schaden zeitigt / und ſo er aufbricht / braucht man ein gemein Pflaſter / und dieſen Uberſchlag über das Pflaſter gelegt bis zur vollkommenen Heilung / und im Fall das zu ſchwach/mag man St. Johannis-Blumen/Sanickel/Sinau/Weyrauch/ Myrrhen jedes ein wenig darunter nehmen / man nimmt auch Eybiſch/ Schwalb-Wurtz / Wintergrün / tauſend Gulden-und andere Wund-Kräuter was einem beliebt / mag man darzu nehmen / ich habe nur die zwey erſten Stuck gebraucht/und alles mit Nutzen befunden.

NB. Und dieſes habe ich Marx Brenner keinem Barbierer nicht offenbaren wollen.

70. Für die Huſten.

Nimm 4. Loth Schwebel/ 3. Quint Roßmarin/ ein halb Loth Aloepatica, 1. Loth Saffran/dieſe Stücke alle klein unter einander gerieben/und unter einander gemiſcht/Morgens nüchtern eingenommen/ iſt gut für die Huſten.

71. Ein köſtlicher guter Stein zu allen alten böſen Schäden löcherichten Weiber-Brüſten/tödet den Wurm am Finger und am gantzen Leib/heilet den Krebs und Haar-Wurm der Kinder.

Nimm weiß und grün Kupffer-Waſſer/jedes 8. Loth/Bleyweiß/Gallmey-Stein/Boli armeni, Allaun/Weinſtein-Saltz jedes 5. Loth/Salmiac 2. Loth/ſtoſſe alles/ thue es in einen neuen Hafen / rühre es mit Eſſig zu einem dicken Brey/ brenne es in einem ſtarckem Kohl-Feuer / doch daß der Hafen innen und auſſen glühend werde/wie auch das Pulver/ſo wird es ein Stein.

Deſſen nimm 2. Loth/gieß daran ein halb Quart von einer Maß friſchem Brunnen-Waſſer/ſo zerſchmiltzt der Lapis, darinn netz ein leinen Tüchlein/lege es über den Schaden/des Tags 2 mal wanns offen iſt. Es heilet auch das Rothlauff/ böſe Brüſte und Geſchwulſten/den Wurm am Finger/rinnende Oel-Schenckel/ auch die Bräune im Mund.

72. Bewährtes Lungen Pulver für einen ſchweren Athem.

Nimm Zimmet-Rinden ein halb Loth / Muſcat-Blüh ein Drittel eines Quints Muſcat-Nuß 1. Quint/Baragi und Ochſen-Zungen Blumen jedes ein Drittel Quint/gedörrter Iſpen 1. Loth/bereiter Fuchs-Lungen 1. Loth/Biſam 1.

Körnl.

Körnl. ſchwer / 2. Gold-Blätlein / weiſſen Zucker 14. Loth/ſüß Holtz ein Quint/ diß alles pulveriſirt und unter einander vermiſcht / und alleweg Abends und Morgens 1. Quint ſchwer in Wein oder warmer Brüh eingenommen. Man mag auch ſonſten des Tages offt eine Meſſer-Spitzen voll darvon gebrauchen.

73. Ein gutes Pflaſter wider alle Wunden/genannt das ſchwartze Pflaſter oder Flocken-Salbe.

Nimm Oliven-Oel 7. Pfund/Flocken oder Abſchabichte von alter Leinwad 2. Pfund / gepulvert Bleyweiß ℔j. Gold-Glet ℔ij. und 3. Untzen / gepulverter Myrrhen ℔j. gepulverten Aloes 2. Untzen/ neues Wachs ℔ß.

Die Zubereitung.

Man thut die 2. ℔. Abſchabels von alter und verbrauchter Leinwand in ein groſſes kupffernes Becken/ und gieſſet darüber die 7 ℔. Oliven-Oels/bis das Abſchabel wol überall genetzt ſeye/hernach ſetzet man es über ein Kohl-Feuer/welches nicht gar zu groß/damit die Flamme nicht das Oel entzünde und das Abſchabichte verbrenne.

Man muß es allezeit mit einer eiſernen Spatel umrühren / bis das Abgeſchabels eingeſchluckt und verzehret ſeye; welches man erkennen wird/ ſo man ein wenig auf einen zinnernen Teller thut / und kein Faſen von den Flocken mehr verſpühret. Wann dieſes geſchehen/muß man das Gefäß vom Feuer nehmen / und wann es zu ſieden aufhöret/noch gerade das Pfund Bleyweiß hinein thun / und ſtets umrühren.

Folgends muß man es wieder ein wenig aufs Feuer ſetzen / und hernach wieder abnehmen/und hinzu thun das ℔. und 3. Untzen Gold-Glet / und es immer rühren/es muß aber vorher das Bleyweiß und Glet auf das ſubtileſte gepulvert ſeyn. Hernach muß man es wieder ein wenig ſieden laſſen/und hinzu thun das ½. ℔. neues und zu kleinen Stücklein geſchnittenes Wachſes / und es noch ein wenig ſieden laſſen.

Weiter nimmt man es weg/ und thut gemächlich/wie vorhin/ hinzu das ℔. gepulverter Myrrhen/und rühret es ſtets/und läſt es noch ein wenig ſieden: Hernach muß man es vom Feuer nehmen / und hinzuthun die 2. Untzen gepulverten Aloe/und es ſtets umrühren/und das Becken wieder über das Feuer ſetzen / und es laſſen 2. oder 3. mal aufwallen.

Endlich muß man ein wenig auf einen zinnernen Teller thun/um zu ſehen/ob es dick genug/und ſo es zu dünne iſt/muß man es wieder ſanfft ſieden laſſen/ bis es ſeine rechte Conſiſtenz habe. Wann es gemacht/ muß man es vom Feuer nehmen und es mit einer Kellen auf einen Tiſch oder Bret thun / und es kalt werden laſſen und ſo es erkaltet/zu lang runden Rollen machen.

Wann vielleicht unter dem Sieden das Feuer hinein ſchlägt / muß man einen Deckel bereit haben / um darmit das Gefäß alſobald zu bedecken / und auf dieſe Weiſe kan man alſobald das Feuer dämpffen in dem Gefäß ; darmit deſſen nichts

nichts umkomme/ muß man das Gefäß in ein anders und gröſſers ſetzen. Dieſe Erinnerung ſolle in acht genommen werden / bey allen andern Recepten ſo dieſer Art ſind.

Folget der Gebrauch dieſes Pflaſters.

So die Wunde iſt in der Haut/ muß man darauf ein Pflaſter legen / und es alle Abend abtrocknen/und ſo lange anhalten/bis ſie geheilet iſt.

Wann das Fleiſch heraus wächſet/muß man es eben ſo gebrauchen / dann es fällt natürlicher Weiſe nieder.

So todtes Fleiſch(kalter Brand)da iſt/und die Wunde alt/muß man eine Rolle des Pflaſters nehmen / und in einen Topff mit 5. Löffel voll Roſen-Oels/ oder in Ermanglung deſſen Oliven-Oels thun/und es zuſammen ſchmeltzen laſſen/ und hernach nehmen des Abſchabels nach Proportion, und es hinein thun / und eintrincken laſſen. Folgends muß man diß Abſchabel in einen andern Topff thun/welcher wol vermachet werden muß / damit die Krafft darinnen behalten werde. Wann man dieſes gebrauchen will / muß man ein wenig darvon nehmen/und es auf die Wunde legen / alſo daß die Wunde mit den Abſchabels gantz bedeckt ſeye / welches ſonder aufdrucken und ungekrümpelt ſehr gelind darauf lige/darmit die Feuchtigkeit freywillig daraus gehe. Man muß das Abſchabels des Morgens und Abends verneuren ; aber ſelbiges Pflaſter kan gebrauchet werden einen Tag/wann gleich die Knochen gantz entblöſſet wären/ kan man das Schabels gleich ſo zubereitet darüber legen/und geſetzt/daß die Wunde ſchwartz ſeye/benimmt es alles Schwartze / ſonder daß die Knochen weg fallen.

Erſtlich iſt zu mercken / daß ſo das Loch der Wunde gar zu eng und tieff/ muß man eine kleine Weiche von Leinwad darein thun / (welches zu befürchten/ daß man das Abſchabel nicht wieder daraus ziehen könnte) wann man vorhin den Weichen in die geſchmoltzene Salbe getuncket / und Achtung geben / daß er nicht eingezwungen/weil die Feuchtigkeit daraus gehen ſolle.

Zum andern: Der Weichen ſolle nicht gantz in die Wunde gehen / wegen des Fleiſches / welches wieder wächſet ; dann ſo das Loch gar zu klein / oder die Wunde unbequem zu den wäre / müſte man in die Wunde die mit dem Oel geſchmoltzene Salbe gieſſen/und das Pflaſter oben darauf legen.

Zum dritten: Das Pflaſter muß alle Tage erneuert / und alle Abend getrocknet werden.

Zum vierdten: Man kan eine gröſſere oder kleinere Quantität dieſes Pflaſters machen / indeme man die Proportion der Doſen von jeder ſpecie vermehret oder verringert. Dieſe Erinnerung ſolle bey allen ſo wol innerlichen als äuſſerlichen Recepten in acht genommen werden.

74. Des Herrn Kenelm Digby, fürtreffliches Pflaſter von Bley.

Nehmet des beſten Baum-Oels 2. Pfund und 4. Untzen / Bleyweiß / rothe Mennig / jedes ℔j. machet ein Pulver daraus / und thut das mit dem Oel in einen glaſirten Topff oder Pfännlein mit 12. Untz Venediſcher Seiffen / ſetzet es auf ein gelindes Kohl-Feuer / und rühret es wol mit einer Spatel um / eine Stunde lang / alsdann vermehret man das Feuer ein wenig / und hält alſo darmit an / bis die Feuchtigkeit an der Farbe wie Oel wird / alsdann tröpffelt man etwas darvon auf ein Bretlein / und wann es ſich anhänget oder an den Fingern klebet / ſo iſt es ein Zeichen / daß es genug gekocht ſeye; alsdann rollet es auf und bewahret es zum Gebrauch.

Dieſes Pflaſter auf den Magen geleget / iſt gut für die Schwachheit und Undaulichkeit deſſelbigen / und machet einen guten Appetit.

Auf den Leib geleget / curiret es die Colic, auf den Rücken aber geleget / ſtärcket es die Nieren / heilet den Blut-Gang / den Saamen-Fluß / und mindert die übergroſſe Hitze der Leber.

Es heilet alle Zerſtoſſungen / Brand / Geſchwulſt und Entzündung. Es zeitiget und ziehet auf allerhand Arten das Geſchwäre / Wolff und Blattern / und heilet ſie ohne Aufhauen oder Aufſchneiden. Um das Haupt gelegt / ſtärcket es das Geſicht. Auf den Hinderſten gelegt / heilet es alle Zufälle die ſich daran ereignen können / als Feig-Wartzen und dergleichen. Auf den Bauch einer Frauens-Perſon geleget / befördert es derſelben monatliche Reinigung / und macht ſie geſchickt zu empfahen.

75. Dr. Stephans Pflaſter für das Zipperlein.

Nehmet Jungfrau-Wachs 2. ℔. ſchweinen Schmeer 1. Loth / Hammel-Fett 2. Untzen / Oel von Huff-Lattich / Wegebreit- und Roſen-Waſſer / jedes ein halb Loth / Lavendel-Waſſer ein halb Loth / Dragun-Waſſer / Baragen-Waſſer jedes 1. Loth / 2. Muſcatnüſſe / 2. Nägeln und ein wenig Muſcaten-Blumen zu Pulver geſtoſſen / miſchet alles wol unter einander / und läſſet es mit mäſſigem Feuer kochen / bis es eine Salbe wird / darmit ſchmieret man den Schmertzhafften Ort ſo warm als man es erleiden kan / netzet auch leinene Tüchlein darmit / und leget ſie über.

76. Ein ſehr gute Salbe für das Zipperlein und lauffende Gicht / Schmertzen / Einſchlaffen und Pein in Gelencken und dergleichen.

Nehmet die zarten Zweiglein von Attich in dem Monat Mertz / wann ſie unten von der Wurtzel hervor ſproſſen / und nicht über einen Finger lang ſind / 3. Hände voll / ſtoſſet ſie in einem ſteinern Mörſer / alsdañ vermiſchet man ſie mit ei-

nem ℔. ſchweinen Schmeer/thut es in eine Pfanne / und läſſet es über gelindem Feuer 2. oder 3. Stunde kochen. Dieſes iſt mir (Herrn Digby) von einem fürnehmen Edelmann mitgetheilet worden / welches er ſehr hoch hielte / dieweil er groſſe Hülffe davon in dem Podagra empfand / es nimmt derſelben wütende Schmertzen hinweg/gibet Linderung und ſtärcket die darmit behafften Theile. In der lauffenden Gicht/Einſchlaffen und hefftiger Pein der Gelencken/ hat man die Krafft dieſer Salben vielmal bewährt erfunden / nachdeme viel andere Mittel vergeblich gebrauchet worden. Man muß die ſchmertzhafften Oerter darmit ſchmieren / ſo warm man es leiden kan / und vor einem Feuer wol wärmen und einreiben.

77. Ein gewiſſes und unfehlbares Mittel dem Anſtoſſen des Zipperleins zuvor zu kommen/und daſſelbige zu heilen.

Ich kenne (ſpricht Digby) einen Edelmann in Teutſchland/welcher allezeit den Anſtoſſen des Zipperleins / ſo offt er nur den geringſten Zufall/ daß es ihm ankommen wolte/vermerckte/ zuvor kam/und daſſelbe heilte mit folgenden Mitteln.

Er lieſſe jedwedern Sommer einen groſſen Hauffen Woll-Kraut oder Königs-Kertzen/Verbaſcum in Lateiniſcher Sprache genannt/einſammlen/wann es blühete/welches im Brach-Monat geſchicht. Es träget viel gelbe Blumen/ auf einem langen geraden Stengel mit groſſen Blättern/unten an dem Boden/welche rauh ſind.

Alsdann nahme er einen guten Theil dieſes Krauts/und ſchnitte es klein/ſamt Stengeln/Blumē und Blättern/und ließ es in einem Eymer voll Waſſer/dariñen der Schmied das Eiſen ablöſchet und abkühlet/kochen/wann es genugſam geſotten ließ er ein groſſes Stuck geſtoſſener Kreiden darein thun. In dieſen Waſſer badete er ſeine Füſſe/Schenckel und Knie/ſo warm als er es erleiden kunte/in einer Wanne / und that das ſo lange/bis das Waſſer kalt ward. Darnach ließ er eine Grube an ſeinen Garten graben / das Waſſer ſamt dem Kraut hineinſchütten/ und mit Erde zuwerffen.

Hiermit kam er allezeit dem Anſtoſſen zuvor/alſo/daß er nimmer einige Pein/ Lähme oder Geſchwulſt hatte / wie ich ſolches mit meinen Augen geſehen. Und pflegte er zu ſagen/daß zu der Zeit/als wo er dieſes Mittel nicht gebrauchet / habe er ſehr hefftige und peinliche Anſtöſſe gehabt / und allemal des Jahrs 2. mal / fürnemlich im Frühling/ und wann die Blätter abfallen / einen Monat oder ſechs Wochen lang des Bettes hüten müſſen.

78. Von dem natürlichen Biſam.

Der beſte Biſam kommt von einer Rehe-Art aus des groſſen Cham Provincien, wie er aber gefunden wird/iſt bey denen Natur-Kündigern/abſonderlich in Schröders verteutſchten Apothecken und andern glaub-würdigen Authoribus,

bus,

bus, nachzuſehen. Beſagter Biſam iſt beſſer als der aus Egypten und Syrien gebracht wird.

79. Dem Biſam ſeinen verlornen Geruch wieder zu geben.

Wann der Biſam ſeinen Geruch verloren/ſo hänget man ihn in eine Cloaca, dardurch verbeſſert er ſich wieder/und läſſet ſich in bleyernen Büchſen oder Gefäſſen am beſten verwahren. Der Biſam/ wann er gerecht iſt/ſtärckt das Haupt und Hirn / dienet wider den Schwindel/macht Nieſſen und reinigt das Haupt/ hilfft wider den Schlag/vertreibt das Hertz-Klopffen/erquickt die Ohnmächtigen/ und iſt ſonſten zu vielen Zuſtänden dienlich.

Des Orientaliſchen Biſams-Farbe iſt gelblicht / der andere iſt röthlicht/ der aber auf ſchwartz und dunckel-braun fället/taugt nicht viel / und iſt entweder abgeſtorben oder verfälſchet.

Der gerechte Biſam iſt am Geruch ſo ſcharff / daß er dem / ſo daran riecht/ das Blut aus der Naſen zeucht. Er kommt von Thieren wie ein Geiß, oder Rehe.

80. Vom Ambra Gries.

Ambra wird aus der Provintz Florida von den Hiſpaniern überbracht. Item aus Pegu/Calecut/Cavanor/Bengala/Madagaſcar/ Sumatra/Moſambique und Capo Verde/ iſt ein Meer-Gewächs/ das erſtlich weich / hernach aber hart wird/ iſt an der Farbe ein wenig grau röthlich und feiſt / alſo wann man mit einer Steck-Nadel hinein ſticht/ſo dringt ein öhlichter Safft heraus: Ambra aber ſo gar weiß oder zuviel ſchwartz iſt/wird gemeiniglich verfälſchet / dienet alten Leuten mehr als den Jungen / ſtärckt die gantze Natur und alle Lebens-Geiſter. Die gerechte Ambra zu erkennen/iſt die Probe / wann man einen Pfriemen heiß machet/und hinein ſticht/ſo er ein Oel von gleichem Geruch von ſich gibt / ſo iſt er gerecht/bißweilen iſt er voll gelber und ſchwartzen Tüpfflein.

81. Vom Zibeth.

Zibeth kommt von einem Thier/ welches man Zibeth-Katzen heiſſet / wird im Königreich Pegu gefunden/præſerviret die Kleider für denen Schaben / vertreibt Läuſe/Flöhe/Wantzen und alles Ungeziefer 2c. Wird ſonſten auch viel gebrauchet zu Balſamen/und wolriechenden Dingen.

82. Durch Kunſt Zibeth zu machen.

Nimm alte Rinds-Galle / des beſten Roſen-Waſſers eines jeden 2. Pfund/ temperire es durch einander / dann thue pulverſirten Aloes 2. Quint / zart gemahlner Nägelein 1. Quint / koche es mit einander in einem Geſchirr / bis alles eingeſotten / alsdann vermiſche darunter des feinſten Biſams 2. Scrupel / behalte es in einem Glaſſe / ſo iſt es guter Zibeth.

83. Den Zibeth zu vermehren.

Man nimmt des Marckes von Paſterille ſo wol durchgedruckt iſt 1. Untze/ Biſam 1. Quint/ vermiſchet und vereiniget alles wol mit ein ander / und thut es in ein Horn / darin man den Zibeth zu behalten pfleget/ ſtopffet es wol zu / ſetzet es hernach 7. oder 8. Tage in einen Roß-Miſt / dann thut man zu 2. Quint Zibeth 1. Quint dieſer Materi.

84. Zibethum factitium.

Nimm Fellis Gallin. ℥j. Moſchi ʒj. Ambræ ℈ij. Zibethi ℈iß. ovor. formic. Piperis long. ℈j. Euphorbij ℈ß. F. Balſamus.

85. Moſch. Factit.

Der Biſam wird von Betrügern verfälſcht mit ſchwartzer fetten Erden/ Reh-Haaren und Roſen-Waſſer ꝛc.

86. Ambra factitia.

Nimm Ligni Aloes ℥ij. Ceræ alliæ, Camphoræ aa. ℥ß. Moſchi ʒß. M. F. Maſſa.

87. Ambra Nigra.

Nimm Gum. Sarcocollæ ℥iij. Rad. Juos ℥iiiiß lap. pumicis ℥ij. Carb. Til. par. Zibeth. & cum parum Ceræ fiat Maſſa.

88. Ambergriß nach zu machen.

Man nimmt des ſchönſten Krafft-Meels/ Florentiner-Veil-Wurtz/ eines jeden 1. Untze / Juden-Pech 1. L. Benzoe 1. Qu. Gummi Tragant/ ſo viel deſſen genug/ nimmt das Krafft-Meel/Benzoe und ſpermaCeti und macht daraus einen Teig: wann der gemacht iſt/ ſo nimmt man einen Theil darvon / darein läſſet man das Juden-Pech die Helffte zergehen/ die andere Helffte wird in einem Mörſer aufgelöſet zu dem ſchwartzen Teig / und hernach mit der Hand wol unter einander gemiſchet.

89. Lignum Aloes factitium.

Nimm ligni Arboris nuc. Jugl. q. v. Benzoi, laudani, Caryophyl. aa. p. æq. in aq. Roſ. infund. per 14. dies, deinde infund. Lign. arbor. nuc. Jugl. per aliquot dies, deinde exſiccetur in uſum.

90. Lapis Bezoar. factit.

Nimm Cretæ præp. Auſter-Schalen / Mater. perlar. ſanguinis Cervini exſicc. aa. q. p. & adde parum Lapid. Bezoard. orient. cum mucilagine Tragacanthi q. s. fiat lapis.

91. Balſamus hiſpanicus zu den Handſchuhen.

Nimm Ambræ gryſſ. ʒß. Moſchi ʒij. Conterantur ſuper marmor. Cum

▽ Roſ.

▽ Roſ. Moſchi. q. ſ. ſubtiliſſimè adde Zibethi q. ſ. vel ℈ij. Fiat mixtura. Wann man es brauchen will / nimm ſucci Limon. ℥j. & ʒj. balſami odoriferi, beſtreiche ſie überall wol.

92. Wolriechende Biſem⸗Kugeln zu machen.

Nimm Laudani 1. Loth/Storax Calam. 2. Loth/ diamoſch. ein halben Gr. Ambra 4. Gran / Biſem 8. Gran / Veil⸗Pulver ½. Quint / Paradis⸗Holtz 4. Gran / Myrrhen ½. Quint / dieſe Stücke klein geſtoſſen; hernach nimm 3. Loth Gummi Tragant / und 2. Loth Gummi Arabici, weiche es in Roſen⸗Waſſer / darnach nimm obgemelde materien, thue ſchwartz gebrandt Helffen⸗Bein / oder Linden⸗Kohlen⸗Staub darunter / gieſſe das geweichte Gummi⸗Waſſer daran/ und mache Kugeln daraus.

93. Den Campher zu erhalten/ daß er an ſeinem Gewichte nicht abnimmt.

Daß der Campher/ wann er lang ligen ſolle / am Gewicht nichts verliere/ ſo ſolle man in das Geſchirr/ worinnen er ligt/ Pfeffer⸗Körner/ Hirſen oder Lein⸗Saamen thun / ſo ſolle er bey ſeinem Gewicht verbleiben. Auch wann man deſſen ein gantzes ℔. in eine doppelte Blaſen thut / auf das fleiſſigſte verbindet und dergeſtalt verwahrt / daß keine Lufft darzu kommet / ſo bleibet er ſtets bey ſeinem Gewicht/und gehet ihm nichts ab/wann gleich weder Lein⸗Saamen oder Pfeffer darbey iſt / und wann man ſolchen pulverſiren will / kan man zuvor 4. oder 5. Mandeln in einem reinen Mörſer ſtoſſen/dann läſt ſich der Campher hernach auf das beſte darinnen ſtoſſen.

94. Den Campher zu probiren ob er gerecht iſt.

Der Campher ſolle ohne ſchwartze oder rothe Flecken ſeyn / und wann man ſolchen auf eine heiſſe Semmel/ die erſt aus dem Ofen kommt/ leget/ (die Semmel muß von einander gebrochen ſeyn /) ſo er zergehet und zerflieſt / ſo iſt er gut und gerecht / ſo er ſich aber dörret / ſo iſt er gefälſchet. Mit Spiritu vini Camphoriſato kan man alle ausgeweydete Animalien für Faulnus erhalten.

95. Zibethum artificiale.

Nimm olei Moſchati, mellis deſpumati aa. ℥ß. Zibeth grvxi Radic. Pyethri, Piperis nigri aa. ℈ß. Moſchi 1. Gr. viij Miſce. S. ut ſupra.

96. Ambra factitia.

Nimm Santal. Citrin. ʒj. Laudani puri & elect. ʒij. ſtorac. ſucc. alb. præparat. aa. ʒß. Benzoe ʒij. Ambræ ʒij. Moſchi ʒß. Zibethi ʒß. cum mucilagine Tragacanth. cum Roſarum parum incorporetur maſſa uti Ambra prætioſa.

97. Biſam ſeinen verlohrnen Geruch wieder zu bringen.

Hänge ihn in einē Glas das oben offen iſt/oder ſonſten in einē Irrden Geſchirr/ in

in eine Cloac, Privet oder heimlich Gemach / da bekomt er durch den Geſtanck des Menſchen-Koths ſeinen vorigen natürlichen Geruch wieder / und iſt ſich hierüber wol und höchlich zu verwundern / daß dieſer arge und abſcheuliche Geſtanck die verlegene und wolriechende Krafft wieder bringen ſolle. Hat nun GOtt der HErꝛ den Excrementis eine ſolche Krafft gelaſſen / was mag Er wol den andern Gliedern gelaſſen haben?

98. De Vera Origine Muſchi.

De Origine Muſchi ſcriptores Europæi variè, ſed non verò ſentiunt: Optimè rem declarat P. Martinus Martinius in Atlante Sinico; ubi ſcribit, Muſchum oriri â quodam Animali. Muſchus (inquit) propriè loquendo nihil aliud eſt, quam tuber, ſeu exuperantia quædam ad umbilicum cujusdam Animalis, parvum Marſupium referens, ſubtili, ac ſubtiliſſimis bilis, veſtitâ pelliculâ conſtans. Animal ipſum Sinæ Xe vocant, quod eſt quadrupes, exili Cervulo non abſimile, pilo paulò magis nigreſcente. Cornuum omninò expers eſt. Caro occiſi etiam pro Cibo adhibetur à Sinis. Tubera illa, marſupia, ſi ſyncera ſint, minimèque adulterata, præſtantiſſima habent, ſuntq; adeò vehementis odoris, ut organum ipſum offendatur. At verſipelles Mercatores ex ſanguine, pellibus, aliisque animalis exuviis muſcho additis marſupia quæ pellis animalis ſubminiſtrat, infarciunt & tanquam Vera & genuina vendunt.

99. Wie man vermittelſt der Sonnen ohne Holtz und Kohlen allerhand Kräuter und Blum-Wercke diſtilliren kan.

Hierzu läſt man eine Banck zurichten drey Schuhe hoch und zwey breit / ſo lange aber als die Nothdurfft der unterhanden habenden Sachen erfordert: Dann wan man viel diſtilliren will / ſo muß ſie eine gute Länge haben / hat man aber wenig / ſo darff ſie auch kürtzer ſeyn. Die jenige Seite der Banck nun die gegen die Sonne zu ſtehen komt / muß man mit einem Bret verſchlagen / damit die Vorlagen ſich von der Sonne nicht erhitzen können / und das Waſſer in die Höhe zu ſteigen gezwungen werde. Mitten in der Banck / der Länge nach / ſollen Löcher ſeyn / ſo groß als die Hälſe der Gläſſer / die man dahin ſetzen will.

Wann nun die Sonne / durch die Zwilling durch gegangen / (dann im Sommer allein kan man ſich dieſes Mittels bedienen /) ſo ſtellet man die Banck unter den freyen Himmel an die Sonne / die Kräuter ſamlet man früh Morgens ehe die Sonne aufgehet / und ſäubert ſie von allem Unflat; daferne etwan mit unreinen Füſſen wäre darauf gegangen / oder ſie vom Ungezieffer bekrochen / oder mit der vierfüſſigen Thiere Waſſer und Miſt / oder mit anderen dergleichen Unſäubrigkeiten verunreiniget worden / damit ſie nun das diſtillirte Waſſer nicht trübe und unrein machen / ſo ſchüttelt man ſie theils ab / theils wiſcht man mit Tüchern / theils wäſcht man mit ſaubern Händen im Waſſer aufs beſte / und reineſte

neſte als man kan / und trocknet ſie im Schatten wieder. Hernach füllet man damit groſſe Vorlagen oder groſſe Phiolen an / und ſtopffet Meſſinge Saiten / wie ſie auf der Chitarra gebrauchet werden / zuſammen geballet / dichte in den Hals: Welche / wann ſie frey gelaſſen / ſich wieder auseinander begeben / und ſich dergeſtalt wider die Kräuter ausſpreitzen / daß dieſe / wann man das Glas umkehret / nicht heraus fallen können: Und alſo wird der Hals des Glaſſes durch das Loch in die Banck geſtecket / unten aber werden Vorlagen unter geſetzet / darein der Hals des obern Glaſſes genugſam gehen kan / und werden die Fugen mit leinen Tüchlein wol verklebet / daß nichts ausrauchen könne. Dieſe Vorlagen ſetzet man in weite Schäffer voll Waſſer / damit die Dämpffe deſto leichter zu Waſſer werden.

Wann nun alles wol zu gerichtet iſt / ſo ſetzet man ſolches an die heiſſen Sonnen-Strahlen / ſo löſen ſich die Kräuter alſo bald Dunſtweiſe auf / und fallen die Tropffen darvon in die untergeſetzte Vorlagen. Wann die Sonne untergegangen / ſo nimm dieſe Kräuter heraus und thue andere hinein.

Das Kraut Wegtritt klein zerſchnitten und alſo diſtilliret / dienet ſonderlich für die Hitze der Augen und zu andern Kranckheiten / aus dem Johannis-Kraut wird ein Waſſer ſo allen Krampff vertreibet / wann man die ſchmertzhaffte Glieder damit beſtreichet ꝛc. Die Manier dieſes diſtillirens iſt in folgender Figur abgebildet.

100. Wie eine Waſſer-Laterne zu machen / darmit man des Nachtes die Fiſche in dem Waſſer herbey locken / und häufig fangen kan.

Es haben ſich ihrer viel bemühet / etwas zu erfinden / wie ſie das Feuer oder Licht unter dem Waſſer fort bringen könnten / damit die Fiſche ſolches auch von weitem ſehen / und darauf zu ſchwimmen mögten / das hat man dann alſo zu Wege gebracht. Man hat laſſen machen eine Laterne von Kupffer oder Bley / drey oder vier Schuhe weit / die Mitten ſpitzig zu ginge / damit ſie deſto beſſer in das Tieffe könte geſencket werden / die war überall mit eiſernen Ringen beſchlagen / damit ſie / wann ſie hinab geſuncken / unter dem Waſſer könnte fortgezogen werden / oben war eine Röhren daran funffzehen oder zwantzig Schuhe lang und einen breit. Die Laterne hatte in ihrer Weiten unterſchiedliche / nemlich fünff oder ſechs Fenſter / und unterſchiedliche helle Gläſerne Spiegel darinnen / mit hellem Glaſſe; Alle Fugen aber waren mit Pech und Leimen wol verſchmieret / daß kein Waſſer hinein konnte; Dieſe Laterne nun läſt man mit Anhängung eines Gewichts an den verlangten Orte in das Waſſer / daß die Röhre nur zwey Schuhe hoch aus dem Waſſer heraus reiche. Hernach läſt man mit einem Bind-Faden eine brennende Lampe in die Laterne hinab / die alſo zugerichtet wird / daß das Licht allezeit gerade auf ſtehet / man mögte ſie bewegen wie man wolle / da ſcheinet nun das Licht durch die Fenſter im Waſſer / und weil die Strahlen durch die

Spiegel wieder zuruck prallen / gibt es unter dem Waſſer ein groſſes Licht / daß man ſehr weit ſehen kan / auf deſſen Schein eine groſſe Menge Fiſche zu ſchwimmen / die man alsdann mit Netzen oder wie man ſonſten will / fangen kan.

101. Wie die Nachtigallen gefangen werden.

Es wird ein Weiblein in ein Häußlein gethan / und wiſſen die Vogelſteller den Geſang etwas nach zu machen / dardurch wird das Männlein herbey gelocket / und wann es das Weiblein erſiehet / flieget es hin und wieder / und wird alſo mit dem Netze berücket.

102. Nach Portæ Anweiſung / auf Italiäniſche Art allerhand Olitäten per deſcenſum von Kräutern / Blumen Schalen und Rinden zu diſtilliren.

A der Deckel / B. die Phiole / C. der Keſſel / D. das Rohr / E. der Ofen / Ventill-Löcher / G. die Schier-Löcher / H. die Röhre ſo durch den Ofen gehet / I. das Uberſetz-Glas.

Man macht von Kupffer einen Keſſel / wie ein halbes Ey / der hat mitten im Boden ein Loch / darein eine Röhre angelötet iſt / die ſo hoch hinauf gehet als der Keſſel iſt / und oben eine Weite hat / wie eine Trompete / oder wie ein Trichter / damit man durch dieſe Röhre den langen Hals einer gläſernen Phiolen hindurch ſtecken / und in das untergeſetzte Glas und deſſen allmählich ſich erweiterenden Hals eingeſencket werden könne. Auf dieſen Keſſel muß ein Deckel gemacht werden / der wol hinein gehe / und umſchmieret oder verlutiret werden könne.

Den Ofen zu dieſem Zeuge muß man abſonderlich bauen / dieweil man das Feuer nicht unten / ſondern um den Keſſel herum halten muß.

Der wird nun alſo gebrauchet. Man nimmt eine gläſerne Phiolen / und füllet die mit Blumen oder andern Dingen / ſtecket geballete Meſſinge Seiten hinein / damit wann man es umkehret / das hineingefüllte nicht heraus falle. Alsdann ſtecket man den Hals durch die Kupfferne Röhren / und ſetzet den Keſſel auf den Ofen / und füllet ihn mit Waſſer bis unter den Trichter hin / ſetzet auch den Deckel auf / und verſchmieret ihn / unten ſtellet man die Vorlage unter / darein das Oel und das Waſſer tropffen ſolle: Alsdann zündet man das Feuer an / daß der Keſſel an allen Seiten warm wird / und durch die gewaltige Hitze die heiſſen Dünſte vom Waſſer in die Höhe ſteigen / und von dem auf den Boden der Phiolen zu rucke prallen / ſo werden durch den heiſſen Triebe Waſſer und Oele mit einander zu Dunſt / und begeben ſich unten in die Vorlage.

Zum Exempel / wann man will Roßmarin-Blühe-Oel diſtilliren.

So füllet man die Gläſſer mit Roßmarin-Blühe und Blättern / und ſtellet ſie in den Keſſel / wann man ihm nun Feuer giebet / ſo gibt es erſtlich ein Waſſer /

her-

hernach folget ein Goldgelbes Oel / eines überaus ſtarcken und hitzigen Geruchs/ dardurch man mit wenigen Tropffen in vielen Kranckheiten groſſe Dinge darmit ausrichten kan.

103. Wie man die Olitäten per Retortam in dergleichen Balneo Vaporoſo diſtilliren könne.

Man läſt einen Keſſel von Kupffer machen wie ein Eygeſtalt / zwey Schuh hoch/ und auch ſo weit / welches man oben abheben / und das eine Theil zu einem Deckel gebrauchen kan / der in den untern hinein gehe / und müſſen ſie ſich ſo wol in ein ander fügen / daß man ſie gar wol vermachen und dicht ſchlieſſen könne. Zu dem untern Gefäſſe gegen die Mitten bey einem halben Schuhe von oben herab / ſoll ſich ein quer Blech auch von Kupffer biegen / daß man es einſtellen u. ausnehmen könne / darinnen ſollen drey runde Löcher ſeyn / Retorten mit dem Bauche darein zu legen / im übrigen ſolle es gantz voller Löcher ſeyn / damit das ſiedende Waſſer und die hitzigen Dünſte dadurch über ſich können. An den Seiten des untern Keſſels ſollen drey Löcher ſeyn / dardurch man die Retorten-Hälſſe könne heraus ſtecken/ an denen müſſen aber Röhren angelöthet ſeyn/ daß ſie füglich können mit Wercke verſtopffet und mit Blaſen verbunden werden/ daß nicht das geringſte Lüfftlein/ geſchweige dann ein Tropffen Waſſer / dardurch heraus könne. Wann man ſich nun zur Arbeit ſchicken will / ſo füllet man die Sachen ſo man diſtilliren will in gläſerne Retorten / ſtecket die Hälſſe durch die heraus gehende Röhren herdurch / mit den Bäuchen aber ſetzet man ſie auf die Löcher des Quer-Bleches / doch daß ſie etwas erhöhet ſtehen. Was nun zwiſchen dem Halſe und Röhren leer iſt/ verſtopffet man wol mit Wercke / und verbindet es auswendig mit Blaſen/ in den Keſſel aber gieſſet man Waſſer/ daß es bis auf drey Zoll unter das Quer-Blech gehe. Endlich ſetzet man den Deckel auf/ verſtopffet/ verlutiret und verbindet die Fugen wol/ damit die Gewalt der aufſteigenden Dämpffe denſelben nicht in die Höhe heben können / und den Umſtehenden das heiſſe Waſſer in das Geſicht ſpritzen möge: Alsdann machet man allgemach Feuer und läſt es gehen / bis es auf das ſtärckeſte iſt / ſo fängt dann das Waſſer an zu kochen/ und brauſſen die Dünſte unter einander / daß man dafür erſchrecken mögte/ da gehet nun erſtlich ein Waſſer über/und hernach mit dem Waſſer auch das Oel.

104. Oel aus Citronen-Schalen.

Wann die Citronen-Schalen recht reiff ſind/ reibet man die Schalen darvon ab / auf einem Reib-Eiſen / die ſtellet man in der Retorten zehen Tage in Roß-Miſt / wol verſtopfft / zu faulen / hernach thut man ſie in den Keſſel / und gibt Feur / ſo gehet das Oel mit dem Waſſer hervor eines freudigen beliebliche Geruchs.

Dergleichen kan man auch aus Pomerantzen-Schalen bekommen.

CAPUT III.

Herrn Grafen Wilhelms von Solms bewährte Freiſch Cur.

NJmm neun Pfauen-Spiegel / wie ſie vom Stiel abgeſchnitten werden / (pro viro Maſculi, pro fœmina fœminæ) brenne es zu Pulver in einem Pfännlein. Nimm ein Dachs-Hertz / ſo bald der Dachs todt iſt / dörre es in einem Häfelein / mache es zu Pulver. Nimm einen Apffel / ſo groß als ein Hüner-Ey / ſchneide oben eines halben Batzens breit herab / damit du den Kern inwendig heraus thun könneſt / ſtreu obgeſchriebenes Pulver darein / mache das herabgeſchnittene wieder darüber mit einem Steckelein / daß es nicht aufgehe / laſſe den Apffel in einem Häfelein wol braten / wann er gebraten und kühl worden / ſoll ihn der Krancke an einem Dienſtage im abnehmen des Mondes nach dem Eſſen / Abends um 6. Uhr / einnehmen: Sobald er den eingenommen / ſoll man ihm darauf weiter von einem Eichen Miſpel / item Frauen-Eyß und Einhorn / jedes eine gute Meſſer-Spitzen voll / in einem Löffelvoll warmen Wein zu trincken geben / und ſo lang ihm möglich wol darauf ſchwitzen laſſen / ſolle in 12. Stunden nichts mehr eſſen oder trincken.

Was darbey in acht zu nehmen.

Das Dachs-Hertz / ſo es ein Mann gebrauchet / ſolle es von einem Männlein & vice verſa ſeyn.

Ein Kind nur 3. Pfauen-Spiegel.

2. Man mag ſolches Mittel auch einem Krancken gebrauchen / ſelbigen Tages wann er die Kranckheit gehabt hat.

3. Hilfft es das erſte mal nicht / ſolle man es auf obgeſetzte Zeit wieder brauchen / und nach Verflieſſung der 12. Stunden die Haupt-Ader auf dem rechten oder lincken Arm öffnen / hat vielen warhafftig geholffen.

4. Der Krancke muß ſich aber ein gantzes Jahr enthalten vom Schweinen Fleiſch oder Milch / und eines ordentlichen Lebens in eſſen und trincken ſich befleiſſigen / wäre auch gut / wann er ſich des Weins eine Zeitlang enthalten könte.

5. Wo man das Einhorn nicht haben mag / mag man an deſſen Stelle nehmen gebrannt Hirſchhorn / auch ſo viel von einem Spitz-Hirſchen / ſo zwiſchen zwey Frauen-Tagen gefangen.

6. Die Eichene Miſpel mag nicht gar alt auch zwiſchen zweyen Frauen-Tagen abgeſchnitten / oder im Mertzen geſammlet ſeyn. Man muß auch achtung geben / daß ſolches nicht auf die Erden falle / daß es / wie etliche Medici dafür halten / die Krafft verliere / und iſt das am beſten / ſo zu nechſt am Eich-Baum ſtehet / aus der Krone / wie auch ein paar Finger breit / vor dem dickeſten über der Krone.

2. Der

2. Der Frau Gräffin von Löwenſtein gewiſſe Freiſch-Cur.

Nimm Peonien-Wurtz / Peonien-Körner zu rechter Zeit geſamlet eines jeden ½. Untz / Elends-Klauen / Eichenen Miſpel / Bibergeyl / rother Corallen jedes 2. Quint / Menſchen-Hirn-Schalen / (von einem hingerichten Menſchen) 1½. Quint / Exuviæ ſerpentum, Hyacinthen / Forellen-Gaumen (id eſt oſsicula ſuperiora oris) quantum placet, je mehr je beſſer / Smaragd / Rubin / Granaten / Saphir / Malachit jedes 1. Quint / Gold-Blätlein Num. 8. ſtoſſe ein jedes abſonderlich zu Pulver / dann vermiſche es wol unter einander / darvon gibt man einem Kind eines halben Jahrs alt 2. Meſſer-Spitzen voll / einem Jährigen Kind ¼. Quint / Einem zwey oder drey Jährigen 1. Scrupel / einem groſſen ½. Quint / in Peonien-Linden-Blüh oder ſchwartzen Kirſchen-Waſſer /

3. Gewiſſe Kunſt für den Wehe-Tagen / kommt von einem hohen Ort her.

Mit ſolchen Perſonen ſoll dieſer Proceß gebraucht werden:

Purgatio einem Alten.

Nimm Senet-Blätter 3. Loth / Engelſüß ½. Untze / Turbith 2. Quint / Lerchen-Schwam 1. Quint / Calmus ½. Untze / Zimmet 1. Quint / Roſinlein 1½. Untze / ein wenig geſchnitten Süß-Holtz / Alaun / Gammanderlein / Erdrauch / Camillen / Bethonien / Pappeln / jedes eine Hand voll zerſchnitten / thue alles mit ein ander zerſchnitten in einen ſaubern Hafen / gieß daran Wein und Waſſer / jedes eine halbe Maaß / ſeyhe es darnach durch ein Tüchlein in eine Kandel / ſo es halb eingeſotten / und gib von dieſem Tranck alle Morgen frühe nüchtern einen guten Trunck / ein wenig lau gemacht und faſte 3. Stunde. Alſo trincke auch gegen der Nacht einen guten Trunck / zwo Stunde nach dem Nacht-Eſſen / das purgiret gewaltig / zween oder drey Tage nach der Purgation laſſe die Ader ſchlagen auf der lincken Hand beym kleinen Finger.

Nach der Aderlaſſe ein oder 3. Tage fange an folgendes Tranck zu trincken.

Nimm Bethonien / Poley / Salbey / Rauten / Iſop / Lavendel / gelbe Schlüſſel-Blumen / Meliſſen / Majoran / Buretſch / Ochſen Zungen jedes eine Hand voll klein zerſchnitten / Peonien-Wurtz / Alant-Wurtz / Bibenell-Wurtz jedes 1. Loth zerſchnitten / Rappen-Pulver 1. Löffelvoll / (das Rappen-Pulver wird alſo gemachet / nimm junge Kiehl-Rappen aus dem Neſte / im Mertzen / thue es in einem wol verkleibten Hafen / brenne es in einem Bach-Ofen zu Aſchen oder Pulver / mach ein zartes Pulver daraus) Lorbeer 1. Loth / Bibergeil 1. Qu. Wachholder-Beer eine gute Hand voll zerſtoſſen / Süß-Holtz zerſchnitten / eine Hand voll / thue alles mit ein ander in einen ſaubern Hafen / gieß darein ein Würtenberger Maaß Wein und Waſſer eine halbe Maaß / laſſe es eine ½. Stunde einſiden / ſeyhe es durch ein Tuch in eine Kandel.

Von dieſem Trancke trincke alle Tage Morgens früh nüchtern ein Trinck-Gläßlein voll aus / und faſte darauf 3. Stunde / darffſt diß Tranck nicht wärmen / unter dem Faſten nimm ein ſo offt du wilſt von folgendem Triet / allewegen was du zwiſchen drey Fingern heben kanſt.

Dieſe Triet wird gemacht von Cardamömlein / Zimmet / Galgant / und Muſcaten-Blüh / alſo ſolt du auch gegen der Nacht / zwo Stunde nach dem Nacht Eſſen ein Gläßlein voll trincken; dieſer Träncke muſt du 5. oder 6. austrincken. Und wann du die Geträncke alle haſt ausgetruncken / ſo purgire wiederum mit der vorigen Purgatz und laß die Ader auf dem lincken Fuß bey dem kleinen Zehen ſchlagen.

Nach dieſem fange an das folgende diſtillirte Waſſer zu trincken.

Nimm alle vorige Kräuter und Wurtzel zum Tranck / darzu Lorbeer 1. Loth / Zimmet / Nägelein / Cardamömlein / langen Pfeffer jedes ½. Loth / Bibergeil 1. Loth / Rappen-Pulver 2. Löffelvoll / Wachholder-Beer eine gute Gauffen / Eniß / und Fenchel-Saamen jedes 1. Loth. Die Wachholder-Beer und das andere alles zerſchnitten oder zerſtoſſen / thue darzu guten Theriac 1. Loth. Diß alles thue in 4. Kandeln oder in eine groſſe Diſtillier-Kandel / gieß daran vier Maß Wein / laß ein Tag 3. oder 4. ſtehen / wol vermacht / darnach diſtillire es und behalte es.

Von dieſem Waſſer ſolt du alle Morgen frühe nüchtern zwey Löffelvoll trincken / faſte darauf 3. Stunden / unter dem faſten iſſe vorgemelten Triet. Alſo zwo Stunde nach dem Nacht-Eſſen / trincke auch zween Löffel voll / Iß oder trincke nichts weiter darauf / reibe auch Morgens und Abends beyde Naſen-Löcher und Schläffe gar wol mit dieſem Waſſer / fahre alſo mit dem Waſſer fort / bis du ſieheſt daß es beſſer worden / und ſolte es ſich ein gantzes Jahr verziehen. Dann dieſes Wehe weichet nicht gleich / es will Weile haben / darum verſpreche ich einem ſolchen Patienten meine Remedia ein gantzes Jahr und muß er mit dem Waſſer / wie auch mit den Träncken / ſtrenge fort fahren / und keinen Tag unterlaſſen / und wann es Sache wäre / daß das Wehe ſich etwas hefftiger wolte erzeigen / wann einer dieſer Träncke und Waſſer anfängt zu trincken / ſolte er nicht erſchrecken / ſondern getroſt / und keck darmit fort fahren / dann es iſt eine gute Anzeigung folgender Geſundheit.

Wann aber das Wehe etwan in einer Hand / Finger / Arm / Zehen / oder Schenckel anfängt / und laufft dem Genicke zu / daß eins muß fallen / ſo nimm Bibergeil 1. Loth / Gummi Euphorbii ½. Loth / Spicanardi / Salbey / Wermuth / Poley / Rauten / S. Johannis-Kraut jedes eine Hand voll / alles zerſchnitten / und ein Gauffel Wachholder-Beer zerſtoſſen / und ein wenig Peonien Wurtz / ſiede alles mit zwo Maaß Wein / laß im Hafen ſtehen / und weil es noch heis iſt / rühre darein Lohr-Oel 1. Loth.

Mit dieſer Brühe oder Wein reibe das Glied / darinnen es anfähet zu lauffen/ alle Tage Morgens und Abends/reibe auch damit das Genicke / ſonderlich wann es den Hals umdrehet / zeucht es Blätterlein auf/ ſo ſtiche es auf/ laß auslauffen.

Wie man ſich mit Eſſen und Trincken verhalten ſolle.

Mit dem Eſſen ſolle ſich einer zimlich halten wie ein Aderläſſer / ſoll meiden was ein Aderläſſer meidet. Den Wein ſoll er meiden ein halbes Jahr / oder da er ſich deſſen nicht kan enthalten / ſoll er den Wein vermiſchen mit Waſſer / darinnen Peonien-Wurtz geſotten.

So ein Weib oder Ehe-Mann iſt / ſolle es ſich eine Zeitlang des Ehelichen Werckes enthalten.

Schwangere Weiber ſollen dieſe Cura meiden.

Solche Perſonen ſollen gemeine Bad-Stuben meiden und wann ſie ſich an das Schrepffen gewöhnet haben/ ſollen ſie vor dem Ofen ſchrepffen. Sollen auch die Kirchen eine Zeitlang meiden / ſich auch hüten für groſſer Kälte / rauhen Lufft/ für groſſer Hitze / für groſſer Arbeit / darzu ſich einer viel muß bucken / als Treſchen ꝛc. Für allen Sachen was ſchwindelicht im Haupte machet / für Unmut/ Traurigkeit/ und ſonderlich für dem Zorn / welcher gar ſchädlich iſt ꝛc. Für dieſen allem ſolle er ſich hüten / bis es einen Beſtand hat.

Wie man es den Kindern brauchen ſolle.

Laſſe das gediſtillirte Waſſer ein wenig am Finger einſchlagen / oder laß an ein Blätzlein ſchlagen. Wann man ihnen einen neuen Brey ſiedet / ſolle man dieſes Waſſer einen Löffel voll mit ſieden / ſäugt es aber nicht mehr / ſo gib ihme Morgends und Abends ein wenig im Löffel zu trincken / reibe ihm auch Naſen/ Schläffe und das Genicke darmit.

4. Herꝛ G. V. S. Secretum für die Fallende Sucht oder ſchwere Kranckheit.

Nimm Laudani Opiati, Flor. ſpicanardi, Aloepat. Santali, Moſchi aa. ℥j. und die Beerlein von Eichen-Miſpel die Haut abgezogen / damit zu einer Salben im Mörſner angeſtoſſen.

Von dieſer Saben ein drachma auf rothen Scharlach angeſtrichen / und dem Patienten auf den Wirbel geleget/da zu vor als einer Sonnen-Kronen breit die Haare abgeſchoren / neun Tage alſo ligen laſſen / ſolches muß man 3. mal nach einander thun: das erſte mal ſo die Salbe aufgeleget wird / ſolle man dem Patienten 7. Gran Bezoar eingeben / zum zweyten mal 5. Gran / zum dritten mal 3. Gran / iſt es ein junges Menſch von 20. Jahren / ſo ſolle man nehmen den halben Theil der Salben / und des Bezoar &c.

5. Aliud Experimentum Marggravii Caſimiri contra Epilepſiam.

Unter dem Beyfuß grabe an S. Johannis Tage zwiſchen 11. und 12. Uh-

Uhren die Kohlen / die behalte / dann ſammle Linden-Blůh im Meyen / daraus brenne ein Waſſer. Si quem invaſerit Epilepſia, ſo bald er gefallen / ſo gib ihm eine halbe Haſelnus groß Kohlen geſtoſſen oder gerieben in einem Löffel vol des Linden-Blůh-Waſſers / ex Paroxyſmo wie du kanſt / wann er dann zu ihm ſelber kommet / ſo gib ihm aber ſo viel / ſo iſt er ledig.

6. Gutes Freiſch-Pulver.

Nimm præparirter Menſchen-Hirn-Schalen ½. Untze / Tormentill-Wurtz 1. Untze / ausgeſchelter Peonien-Körner 1. Untze / Haßlener-Miſpel ½. Untze / Eichen-Miſpel 1. Untze / Birn-Baum-Miſpel ½. Untze / pulverſir alles auf das ſubtileſte / thue 8. Untzen Zucker darzu / mache es zu einem Triet / davon gib Morgens und Abends 1. Quint in ſchwartzen Kirſchen-Waßer.

CAPUT. IV.

Vom Wund-Holtz / zu welcher Zeit daſſelbe zu hauen und wie es zu gebrauchen.

OB gleich nun vielerley und unterſchiedliche Meinungen ſind / von der Zeit des Wund-Holtzes zu hauen / ſo wollen wir doch bey nachfolgendem verbleiben und erſtlich anzeigen / von was für einem Baum ſolches zu haben / und dann erſt / eine und andere Zeit anzeigen / darinnen es jederzeit gut befunden worden.

So iſt nun ſolches von einem ſchönen geraden Eſchen-Baum abzuhauen in der erſten Stunde / wann die Sonne in den Löwen gehet. Oder man ſolle es um S. Johannis-Tage vor der Sonnen-Aufgang abhauen und Fleiß anwenden / daß der abgehauene Aſt die Erden am herab fallen nicht berühre. Man kan auch dieſes Holtz nach dem Monde alle Monat hauen; nemlich wann der Mond in der Jungfrauen iſt / ſo muß man den Compaß bey ſich haben und ſehen / wann der Schatten auf 12. Uhr Mittags kommet / ſo thut man einen Hieb darein / etliche hauen 3. mal darein / alsdann mag man von dieſem Baum abhauen / wann man will.

Andere vermeinen es ſeye beſſer ſolches Holtz zu hauen / wann der Tag zu nimmt und der Baum voller Blätter iſt / am allerbeſten aber daß man obige Zeit der Sonnen in Acht nimmt. Etliche ſind der Meinung / daß das Wund-Holtz ſolle an S. Johannis oder Petri-Pauli auch gar an Jacobi Tag frühe vor der Sonnen-Aufgang oder in der zwölfften Stunde gehauen werden.

Wund-Holtz zu ſchneiden.

Lignum Fraxinum, Eſchen-Holtz / wann es am Petri-Pauli Tag des Morgens vor der Sonnen-Aufgang von unten auf geſchnitten wird / heilet es

alle

alle friſche Wunden/ wann man nur das Holtz darauf ſtreichet/ ſo wird die Wunde nicht ſchwören / es ſtillet auch das Bluten alſobald.

Wie das Wund-Holtz recht zu gebrauchen.

Erſtlich iſt bewährt erfunden worden / wann ſich jemand verwundet / der ſolle mit dieſem Holtz alſobald den Schaden beſtreichen / und ſich mit friſchem Waſſer waſchen / hernach ſauber verbinden / ſo ſchwieret es nicht / ſondern heilet ſehr bald. Je öffter man aber den Schaden mit dem Wund-Holtz beſtreichet/ Je beſſer es auch iſt: das Streichen aber muß alſo bald geſchehen / ehe dann der Schade oder Wunden ſchwieret; dann wann man es ſo lange hindan ſtehen läſt/ bis der Schade geſchworen / und ſich hernach erſt ſtreichen will / ſo ſtillet es zwar das Blut/läſt aber ſolches weder hinderſich noch vor ſich und muß wieder auf brechen.

2. Für das Bluten der Naſen iſt es bewehrt erfunden worden / wann man ſich mit ſolchem Holtze beſtrichen / und hernach mit friſchem Waſſer gewaſchen / und dann an der ſelbigen Hand/ auf welcher Seiten die Naſen blutet / das Holtz gehalten und erwarmen laſſen / ſo verſtehet und ſtillet ſich das Bluten alſobald.

3. Iſt auch bewährt erfunden worden / wann man kleine Stücklein von dieſem Holtze in beyde Hände nimmt / und ſolche wol erwärmen läſſet / ſo ſolle man im Schrepffen kein Blut laſſen können.

4. Wann einem Ruhr / Grimmen und Beermutter anſtöſſet / der ſolle ſeinen Leib unterſich mit dieſem Holtz fleiſig beſtreichen und mit dem Speichel hernach ſtreichen / ſo ſtillet ſich daſſelbige.

5. Fünfftens / wann man dieſes Holtz zu Säge-Mehl machet und ein Waſſer darvon diſtilliret / dann mit ſolchem Waſſer ein reines Tüchlein netzet / und über die Wunden leget / ſo ſtillet es auch alſo bald das Bluten / und erweiſet eben die Krafft in allem / wie das Wund-Holtz an ſich ſelbſten.

6. Wer zur Peſt-Zeit von dem aus dieſem Holtz diſtillirten Waſſer alle Morgen früh nüchtern nur einen Löffel voll einnimmt / der iſt 24 Stund dafür ſicher. Wer aber ſchon damit behafftet / dem muß man ein gutes Tränckle in geben / und darauf ſchwitzen laſſen; kan der Patient nun darauf ſpatziren gehen / ſo iſt es gut.

7. Das Waſſer von den Blättern dieſes Baumes diſtilliret / iſt gut für die böſen Augen / wann man dieſelbigen offt damit wäſchet.

8. Wann man von dieſem Holtz Zahn-Stöhrer macht / und damit in die ſchmertzhaffte Zähne ſticht / bis daß das Zahn-Fleiſch darvon blutet / ſo hilfft es gewiß und ſtillet die Wehe-Tagen derſelbigen.

9. Das obbeſchriebene Waſſer iſt auch gut für die Nieren und Gelbſucht.

10. Wer ein geſchwollen Glied hat / der beſtreiche ſolches im Anfang offt und fleiſſig mit ſolchem Holtz/hernach mit friſchem Waſſer gewaſchen/ſo vergehet die Geſchwulſte.

11. Für

11. Für das Miltz-Wehe / wann man von dieſen Rinden in den Wein oder Bier leget/und darüber trincket/ſo vertreibet es daſſelbige.

12. Für das Rothlauff iſt dieſes Holtz auch gut befunden worden / wann man ſich darmit beſtreichet und ſich mit einer Hand voll kalten Waſſer wäſchet.

13. Wer das Haupt-Wehe oder Haupt-Fluß hat / der beſtreiche den Fluß mit dieſem Holtz und Speichel hinter ſich gegen der Schultern / ſo verzehret es den Fluß.

14. Für das Podagra ſtreichet man nur das ſchmertzhaffte Gliede mit dieſem Holtz/ſo ſolle es alle Schmertzen lindern.

15. Wann jemand hoch oder nieder gefallen / der beſtreiche alſo bald die erſchrockene und verletzte Glieder mit dieſem Holtz und friſchen Waſſer ein wenig/ſo verzehret ſich das geronnene Geblüt/und ſchadet der Fall nicht.

16. Für die Müdigkeit des Gehens beſtreichet man nur die Füſſe mit dieſem Holtze / und friſchem Waſſer/es ziehet alle Müdigkeit aus.

17. In der Lungenſucht/dem Patienten eine Meſſer-Spitzen voll ſubtiles Seeg-Mehl von dieſem Holtze in eben dergleichen diſtillirten Waſſer eingegeben/ ſo heilet es die faule angeſteckte Lunge / auch wann man ſolches in einer Fleiſch-Brühe einnimmt / ſo ſolle es alle Geſchwähr öffnen und zum Munde ausführen.

18. So man das Laub von dieſem Holtz in Wein ſiedet / ſo gibt es einen köſtlichen Uberſchlag in der Haupt-Kranckheit.

19. Die erfrorne Glieder mit dieſem Holtz und Speichel beſtrichen / es hilfft.

20. Für das Schwinden der Glieder/ Wurm am Finger/ auch wider den Brand wollen viel dieſes Holtz ſehr loben.

21. Das gebrandte Waſſer oder Eſſig-mäſſigen Safft von dieſem Holtz/ dienet auch wider Gifft/Schlangen und Natter-Biß.

22. Darvon eine Zeitlang getruncken/ iſt gut für die Waſſerſucht / macht die übermäſſige Leber fein rein und ſchmal.

23. Die Rinde von dieſem Holtz gepulvert iſt gut zu allen Wunden und offenen Schäden / wann man den Schaden zuvor mit friſchem Waſſer ausgewaſchen hat.

24. Das Oel von dieſen Rinden diſtilliret/iſt gut für innerliche Schäden/ vertreibt den Schmertzen der Bruſt/und befördert den Harn.

25. Wann jemanden ein Geſchwär / wie ein freſſender Krebs wachſen wolte/ſo kan man es mit dieſem Holtze beſtreichen / auch ſolch dünn geſchnitten Holtz darüber geleget/ſo hilfft es ohne Zweiffel.

26. Wann man dieſes Holtz hüpſch zurichtet / und nach Gutduncken recht formi-

formiret/und kleine Kinder die hart zahnen / darauf beiſſen láſſet / auch die Zahn-Billerlein darmit wol beſtreichet/ſo ſollen ſelbige ſehr leicht dardurch zahnen.

27. So man von dieſem Holtz ein Bad-Mülterlein machen láſſet / und ein neu geboren Kind einmal 2. oder 3. darinnen badet / ſo ſolle es hernach ſein Lebenlang von der Freiſch und hinfallenden Sucht befreyet ſeyn.

28. So man aber ein Trinck-Geſchirr / Becher oder Kannen daraus machen láſſet/und hernach daraus trincket/ſolle es gut ſeyn für den Lenden-Grieß.

29. Eine Eß-Schůſſel von ſolchem Holtz gemachet und daraus geſſen / ſolle keinem kein Gifft ſchaden.

30. Pferd und Rind-Viehe mit ſolchem Holtz beſtrichen/iſt gut in allerley Fállen.

31. Wann Kindern Hoger und Bückel wachſen wollen / ſo beſtreicht ſelbige an dem Ort fein fleiſſig mit dieſem Holtze/wie auch mit nůchterem Speichel unterſich/ſo verzehret es dergleichen.

NOTA.

Kan man das ausgebrandte Waſſer von dieſem Holtz haben / kan man dem Kind táglich 2. oder 3. Löffel voll davon eingeben / und an ſtatt des Speichels diß Waſſer zum Beſtreichen gebrauchen/ſo hilfft es auch.

32. Wann man Eſſig-Fäßlein von dieſem Holtz machet / ſo erhält es den Eſſig/daß er nicht leichtlich verdirbt/oder abſtehet.

33. Wann man ein getruckt Pferd mit dieſem Holtz ſtreichet/ ehe es ſchwüret/und mit friſchem Waſſer hernach abtrücknet/ſo ſolle es nicht ſchaden. Wann aber der Schade ſchon ſchwürig/ſo muß man ſolchen unter ſich öffnen/ den Unluſt heraus drucken / hernach das Holtz in den Schaden drucken / und mit friſchem Waſſer waſchen/es heilet.

Nota. Wann man ein weiſſes Wieſel-Bálglein darbey gebrauchet / ſo heilet der Schade noch ehender.

34. So ein Pferd vernagelt iſt/ ſo ſtreichet man den ſchädlichen Nagel nur an das Holtz / oder ſchlágt ſolchen gar in das Holtz / ſo heilet es ohne Schwürung.

35. Wann in Kriegs-Zeiten dergleichen Holtz zu Waffen und Spieſen gebrauchet wird / und man einen Streich darmit gibt / kan man alle Veſtigkeiten darmit auflöſen/daß man einen ſtechen/ſchieſſen/und hauen kan.

36. Wann ein Pferd in erforderenden Nothfall nicht kan fortgebracht werden/ und nur mit dergleichen Holtz / es ſeye ein Stecken oder Gerten geſchlagen wird/ſo wird es gleich lauffen.

37. Das Eſchen-Holtz hat dieſe Tugend/wann ein Menſch zur Ader láſſet/ und hat dieſes Holtz bey ſich / ſo kan das Blut nicht friſch ſpringen. Darum muß man es vor der Löſe von ſich legen / und kan es hernach wieder zu ſich nehmen.

38. Wann einer geſtochen oder gehauen wird / oder ſich ſelbſten ſchneidet/ ſticht oder hauet / oder in ein Meſſer / Spieß / Nagel / Glas und dergleichen tritt oder fället/oder aus waſerley Weiſe einer beſchädiget wird / und man den Schaden alſobald mit dieſem Holtz beſtreicht / mit friſchem Waſſer wäſcht / auch die Waffen/wormit man beſchädiget worden (wenn man ſie haben kan/) gleichesfalls darmit beſtreichet/darnach ſolches in dergleichen Holtz ſteckt oder ſchlägt/ſo läſſet es nicht geſchwören / und heilet den Schaden ohne Barbirer/auch ohne Zuthun anderer Medicamenten aber das Beſtreichen muß alſo bald geſchehen / ſonſten iſt es mehr ſchädlich als nutzlich.

Ende des erſten Buchs/andern Theils.

Des

Des

Curiöſen Künſtlers

Andern Theils/

Anderes Buch/

Darinnen von der allgemeinen Erkänntnus des Gewitters und allerhand ſchönen als Obſt- Kräuter und Garten-Künſten / nebenſt der Vertreibung allerley Ungeziefers auf das beſte abgehandelt wird.

CAPUT I.

Muthmaßliche Kenn- und Merck-Zeichen / worbey man ſpähren und erkennen könne / wann Regen / naſſes und dunckel weich Wetter/auch wann ein groſſer Platz oder Schlag-Regen erfolgen werde.

Num. I.

DEr Zeichen/daraus man abnehmen und erkennen kan / daß bald ein groſſer Platz-oder Schlag-Regen erfolgen werde / ſind unzehlig viel / und werden zum Theil aus dem Firmament des Himmels/ zum Theil von der Erden/ und dann zum dritten und letzten von den unvernünfftigen Thieren genommen und entlehnet. Dieweil es aber allzu lang würde/ dieſelbige ſämtlich allhier zu erzehlen / wollen wir allein die Fürnehmſten vor uns nehmen und beſchreiben.

1. Iſt derowegen dieſes für das erſte und faſt das Fürnehmſte unter denen am Himmel/ wann der Himmel am Morgen frühe von der Zeit an/wann die Sonne aufgehet/3. Stunde aneinander grünlicht / lauter und gantz ohne Wolcken iſt.

2. Für das andere / wann es des Nachts hell und klar und mit viel mehr Sternen dann ſonſten gezieret iſt.

3. Wann die Wolcken alleſamt einerley Farbe haben / alſo daß man nicht den geringſten Unterſcheid zwiſchen ihnen ſpühren kan.

4. Oder wann ſich am Morgen vor Mittag an dem Ort / da die Sonne aufgehet / oder nach Mittage gegen der Sonnen Niedergang zu ein Regen-Bogen erzeiget: Wann er ſich aber gegen Abend oder Niedergang ſehen läſſet / ſo iſt es ein Zeichen / daß der Platz-Regen lang werde währen.

5. Wann die Wolcken und Winde alle an einen Ort oder Gegend zu lauffen.

6. Wann Sommers-Zeiten frühe Morgens kein Thau fället / ſo regnet es denſelben Tag gewiß / oder iſt doch venckel Wetter.

7. Wann im Regen auf den Waſſern groſſe Blaſen auffahren / ſo folgen groſſe und lange Regen.

8. Wann ſich im Mittage Regen-Wetter begibt / ſo hält es gerne zween Tage an.

9. Wann der Ruß aus den Feuer-Mauern von ſich ſelbſt fället / ſo verkündiget ſolches weiches zukommendes Wetter.

10. Wann es nach dem Regen ſchleunicht treugt oder plötzlich trocken wird / alſo daß das Erdreich keimet und holpericht bleibet / ſo regnet es bald wieder.

11. Wann es in die erſte Blüh regnet / ſo regnet es in alle.

12. Wann es auf einen Sonntag vor der Predigt regnet / ſo währet es gerne die gantze Wochen.

13. Wann ein Wetter im Himmel lang ſtehet und immerdar donnert / ſo folget lang und viel Regen.

14. Wann es früh Morgens donnert und wittert / ſo kommt es gerne auf den Abend wieder.

15. Wann das Saltz in den Saltz-Meſſen oder im Saltz-Faß weich wird / das geſchicht durch weich Wetter.

16. Wann das geräuchert Fleiſch und Speck in den Kammern trieffen / ſo fället weiches Wetter ein.

17. Wann die Sonne unter den Wolcken zu Raſt gehet / und Morgens und Abends Waſſer zeucht / ſo läſt ſie es wieder herab regnen.

18. Wann Heu und Grammet und andere Fütterung gelind und weich werden ſo wendet ſich das trockne harte Wetter in weiche Lufft.

19. Wann die Höltzer und Berge rauchen / ſo hat man ſich Regen-Wetters zu befahren.

20. Wann es warm iſt / und ſich ſchnell ein groſſer Wind erhebt / ſo bringt er Regen mit.

21. Wann der Mond bleich ſcheinet / ſo regnet es.

22. Wann

22. Wann der Nebel in die Höhe ſteiget/ſo regnet es.

23. Sudwind bringet Regen.

24. Wann die Höltzer ſchwartz ſcheinen/ſo iſt Regen-Wetter vor der Thür.

25. Wann die Sonne früh Morgens Mahl hat / und iſt unter trüben Wolcken / ſo kommet denſelben Tag Regen und Ungewitter.

26. Wann es den nechſten Montag nach den neuen Monden regnet / ſo regnet es gemeiniglich folgenden gantzen Monden.

27. Wann Winters-Zeit ſich das Wetter lindert und das Gemäuer aus-ſchlägt/ſo iſt Schnee oder Regen vorhanden.

28. Morgenröthe bringet Regen oder Winde.

29. Wann im letzten Viertel den Mond ein rother Zirckel umgibet / ſo kommt Platz-Regen.

30. Wann der Mond im Zunehmen ſchwärtzlichte Hörner hat / ſo gibt er im Abnehmen viel Regen.

31. Wann es von Mitternacht her / in der hellen klaren Nacht/Wetter-leuchtet/ſo bringt es Platz-Regen.

32. Wann die Wolcken von Morgen an bis in die Nacht ſehr ſchwartz ſind/ſo bringen ſie Regen.

33. Wann die Wolcken weißlicht und gleichſam mit Schnee erfüllet ſeyn/ ſo bedeutet es Hagel und Schloſſen.

34. Im gemeinen Sprichwort ſaget man/ wann die Mönche wandern / ſo regnet es gerne.

35. Wann es auf den Oſter-Tag regnet / ſo regnet es alle Sonntag vor Pfingſten/auf dieſes habe ich offt Achtung geben/warum es aber geſchicht / iſt mir verborgen.

36. Die Zeichen unter denen / ſo man aus und unter der Erden zu nehmen pflegt / ſind folgende: wann dieſelbige viel Dämpffe von ſich in die Höhe ſteigen läſt; welches man dann in den Hölen oder Gruben unter der Erden in den Städten/und ſonderlich in den Häuſern am allerbeſten wahrnehmen kan/dann in denſelbigen hat man hier und da Brunnen/welche/ſo bald etwan ein ſolcher Regen vorhanden / viel böſe und ſtinckende Dämpffe von ſich geben: Und kan man daraus leichtlich abnehmen/daß die feuchte und wäſſerichte Dämpffe nirgend anderſtwo/ dann aus der Mitte oder Tieffe der Erden herkommen / und alſo in die Höhe ſteigen/da ſie dann aus ſonderbarer natürlicher Inſtinction in Waſſer reſolviret werden und alſo einen Regen verurſachen.

37. Ein gewiſſes Zeichen iſt es / wann ſich am Morgen/ehe der Tag anbricht/ ein Nebel nechſt über der Erden/ſehen läſt/welcher dann / wann nachmals die Sonne darauf ſcheinet / das Anſehen bekommt / als ſeye es das gantze groſſe Meer ; hernach aber wann die Sonne auffſteiget / wird die Lufft gantz danckel/

neblicht und ſchwartz/und folget mit ſamt dem Nebel ein groſſer ungeſtümer Regen/und fürwahr/wann ſich ſolche Vorboten erzeigen/ ſo hat man ſich nichts gewiſſers zu verſehen/dann vieler ungeſtümer und grauſamer Regen/die eine lange Zeit währen und groſſe Gewäſſer verurſachen.

38. An den unvernünfftigen Thieren ſind auch viel Zeichen eines naſſen und weichen Wetters zu obſerviren/ als wann die Hüner in Regens-Zeiten im Miſt ſcharren / und darinnen ihr Eſſen ſuchen / iſt auch ein Anzeigung langes Regen-Wetters/und wann es gleich bisweilen ein wenig innen hält/ſo hat es doch keinen Beſtand.

39. Wann der Grünſpecht oder Specht/wie er an etlichen Orten genännt wird/ſich mit Schreyen oder Ruffen hören läſſet/ſo regnet es bald hernach.

40. Wann der Laub-Froſch auf den Bäumen ſehr ſchreyet / ſo kommet Regen.

41. Wann die Tauben ſehr girren in den Hölen/ ſo dauet es und wird warm.

42. Wann der Brach-Vogel auf den Abend ſchreyet und ſich hören läſſet/ ſo iſt er ein Vorbot des Regen-Wetters.

43. Wann ſich die Gänſe und Endten ſehr baden und unter das Waſſer ſchieſſen / ſo iſt es auch ein Zeichen naſſen Regen-Wetters.

44. Die Gänſe/wann ſie einen groſſen Regen oder Platz-Regen mercken/ führen ſie ein groſſes Geſchrey/ſchlagen mit den Flügeln/laſſen die oberſten Federn aus einander/und ſpreiten ſich/ſo gut ſie können/aus / damit ihnen der künfftige Regen nicht durchdringe/und den Leib naß mache.

45. Wann die Schwalben gerühret auf dem Waſſer fliegen / und mit den Flügeln darein ſchlagen/ſo regnet es bald darauf.

46. So iſt auch gewiſſer Platz-Regen vorhanden / wann die Schwalben viel emſiger als ſonſten fliegen/und denen Fliegen/als ihrer Nahrung/nachſtellen/ und ſolche viel hefftiger als ſonſten verfolgen: dann ſie wollen ſich alſo mit einem Vorrath verſehen/darmit ſie in währendem Regen zu leben haben/ und nicht mit Ungelegenheit dörfften ausfliegen. Will geſchweigen / daß ſie auch/ weil der Regen noch währet/keine Fliegen finden/welches ſie dann von Natur wiſſen.

47. Ein gewiſſes Merckmal eines künfftigen Ungewitters oder Platz-Regens zeigen uns die Mucken und Fliegen / weil ſelbige viel emſiger und geitziger freſſen/als ſonſten ihre Gewohnheit iſt / und nicht allein den Menſchen / ſondern dem Viehe/als Pferden/Ochſen und Kühen und anderen Vieh viel hefftiger zuſetzen/plagen und verdrießlich ſind ; dann ſie nehren ſich auf dem Felde bey dem Viehe/oder von dem Aaß/oder von den Früchten auf den Bäumen ꝛc. Derowegen ſo bald ſie aus ſonderlicher Anregung der Natur vermercken / daß ein groſſer ungeſtümer Regen vorhanden oder erfolgen werde/ ſtellen ſie ihrer Nahrung deſto em-

ſto emſiger nach/darmit ſie denſelben nachmals im Regen nicht dörffen nachflie-gen/welches dann die Urſache iſt/ daß ſie die Menſchen und das Viehe vor dem Regen ſo hefftig plagen.

48. Wann die Sonne heiß ſticht/ und die Kühe beiſſen / ſo iſt auch Regen Wetter vorhanden.

49. Wann Morgens frühe die Fröſche ſehr ſchreyen/ſo kommt bald Regen.

50. Wann die Hüner hoch auf die Gebäue fliegen / kommt auch weich Regen-Wetter.

51. Wann die Pfauen hoch auffliegen und ſehr ſchreyen / bedeutet es auch Regen-Wetter.

52. Wann die Hanen viel nach einander und zu ungewöhnlichen Zeiten krähen/und ſonderlich nach Mittag/ſo kommt naß und weiches Wetter.

53. Alſo wann die Wölffe heulen/verkündigen ſie Ungewitter.

54. Wann die Mucken fliegen und die Bremen ſehr ſtechen / ſo kommt auf der Stund weiches Regen-Wetter/und iſt ein gar gewiſſes Zeichen/wie oben gedacht.

55. Wann die Weiber klagen über das viel und ungewöhnliche Beiſſen der Flöhe/ſo regnet es bald.

56. Wann die Hunde Gras freſſen/und wieder geben / ſo kommet Regen-Wetter.

57. Wann die Schafe ſehr ſpringen/ ſo iſt es eine Anzeigung daß Regen-Wetter vor der Hand ſey.

58. Wann die Rinder ihre Köpffe empor heben und mit der Naſen in und gegen die Lufft ſchnauffen / iſt gewiß Donner-Wetter und Platz-Regen vorhand en.

59. Wann die Schweine ſich von der Heerde thun / ein jedes auf ſeinen Stall zulauffen will/und mit dem Rüſſel alles/was ſie auf dem Wege antreffen/ umwuhlen wollen / geben ſie zu erkennen / daß ungezweiffelt ein groſſer ungeſtümer Wind/Ungewitter oder Platz-Regen vorhanden ſey.

60. Wann in eingeſchloſſenen Waſſern / als Stadt-Gräben / Weyhern und dergleichen/ſich die Fiſche in die Höhe thun / als ſie wider ihre Art und Gewonheit denen Fliegen und anderen Thierlein nachſtellten / ſo iſt auch gewiß Ungewitter vorhanden.

61. Wann die Fröſche in den Teichen und Sümpffen mit ihrem Geſchrey ſich ſehr luſtig machen/verkündigen ſie auch Ungewitter an/ gleichſam als wann ſie verhofften/daß ihre Pfützen und Wohnungen durch das Regen-Waſſer erfriſchet werden.

62. Wann ſich die Fiſche und andere Thier in den Waſſer-Sümpffen und Teichen mehr und in gröſſerer Menge als ſonſten ſehen laſſen / ſo ſpühren ſie einen

einen Regen und Ungewitter/und wiſſen daß eine Veränderung der Zeit vorhanden iſt/ und zeigen es alſo an. In dem Meer erzeigt ſich ein Geſchlecht von Fiſchen/ ſo Sternen gleich ſehen/und nicht einer ſondern vielerley Art ſind / dieſe fangen in dem Meer an über ſich zu ſpringen/dieweil ſich nemlich aus der Tieffe des Meers Dämpffe von ſüſſen Waſſern erheben / und ſich bis zu oberſt des Waſſer herauf thun / für welchen die Fiſche einen ſolchen Abſcheu tragen / daß ſobald ſie darein kommen/ſterben/derowegen ſpringen ſie/ſo bald ſie dieſelbige vermercken/alſo über ſich. Und ſolches haben auch viel andere Meer-Fiſche im Brauch/daß ſie nemlich zu aller oberſt aus der Tieffe des Meers ſich heraus begeben. Und ſolches alles um der Urſache / wie vorgemeldet/ als da inſonderheit ſind die Delphin, Meer-Drachen und dergleichen.

Zeichen und Vorbotten/ woraus windicht Wetter oder Wind zu erkennen.

63. Morgenröthe bringet Regen oder Winde.

64. Wann die Sonne Morgens früh in ihrem Aufgang einen Circkel um ſich hat/auf welcher Seiten ſich der Circkel zu erſt aufthut / von dannen hat man Wind zu gewarten.

65. Wann die Sterne gröſſer ſcheinen / als ſie ſonſten ſind / ſo hat man Wind zu gewarten.

66. Wann der Mond roth ſcheinet/ſo kommet Wind.

67. Wann des Mondes Horn gegen Mitternacht ſpitzig iſt /ſo erhebt ſich von dannen ein Wind.

68. Wann im letzten Viertel ein rother Circkel um den Mond iſt/ſo bedeutet es Wind.

69. Wann es von Mitternacht her / in der hellen klaren Nacht/Wetterleuchtet/ſo bringts Wind.

70. Wann die Sterne fallen /ſo kommet Wind hernach.

71. Wann Abends die Sonne zu Ruhe gehet/viel zertheilter und zerſtreuter rother Wolcken am Himmel ſind/ſo bedeutet es Wind.

72. Wann früh Morgens trübe ſchwartze Wolcken ſich erzeigen / ſo kommet ſtarcker Nord-Wind.

73. Wann die Katzen ihre Kreylen an den Füſſen an Stühlen / Bäncken/ Thüren/Pfoſten und andern Holtz-Wercke mehr wetzen und reiſſen / und auf den hindern Beinen ſtehen/ſo kommt groſſer Wind und Regen.

74. Wann ſich die Hunde auf dem Erdreich wältzen und mit dem Rucken ſich reiben/ſo iſt gewiß Wind vor der Hand.

75. Wann weißlichte Wolcken/klein zertheilet wie Treppen oder Stuffen/ am Himmel ſind/ſo bedeutet es Wind.

76. Wann das Feuer ſich bläſet und Funcken von ſich wirffet/iſt es ein gewiſſes Zeichen groſſen Windes.

77. Wann

77. Wann es in den Häuſern ſehr rauchet und der Rauch von den Häuſern nicht will/ſo iſt gewiß weich und windig Regen-Wetter vorhanden.

78. Wann die Waſſer Winters-Zeiten auffſteigen oder ſich erheben zu Nacht/ſo bricht das kalte Wetter / und wird weich naß Wetter.

79. Wann ſich die Krahen und Dahlen Winters Zeiten und ſonſten zuſammen häuffen und ſehr ſchreyen / ſo iſt ſich Schnees und weiches Wetters zu verſehen.

80. Wann der Storch kommt / ſo bringt er gemeiniglich Ungewitter mit ſich.

81. Wann es an St. Johannis-Tag regnet/ſo ſolle es 40. Tage regnen.

82. So viel Nebel im Mertzen seyn/eben ſo viel Güſſe oder groſſe Waſſer ſind daſſelbe Jahr auch.

83. Wie viel Thau im Mertzen fallen / ſo viel Nebel fallen im Auguſt-Monat.

84. Wann es ſchneyet / weil das Laub noch auf den Bäumen iſt / ſo wird ein weicher und naſſer Winter.

85. Wann die Mäuſe in der Erndte ihre Neſter auf die Mandel bauen/ ſo folget ein naſſer Winter.

86. Wann die Ameiſen in der Erndte über die Erden bauen und ihre Hauffen mit den Eyern hoch über die Erden auffführen / ſo mercken ſie und geben zu erkennen / daß ein naſſer Herbſt für der Hand ſeye.

87. Die Alten meinen/daß gemeiniglich ſieben weiche Winter und folgends auch ſieben harte auf einander folgen.

88. Wann es auf Medardi / das iſt wann die Sonne im Krebs als in ein wäſſeriges Zeichen tritt / regnet/ ſo regnet es gerne 40. Tage nach einander.

89. Wann die Vögel im Herbſt mager ſind/ ſo wird ein weicher Winter.

90. Wann es in die erſten drey Reiffe/die nach Dionyſio gefallen/regnet/ſo wird ein naſſer und weicher Winter.

91. Wann die Faßnacht-Nächte naß und dunckel ſind / ſo wird auch eine naſſe Erndte.

92. Wann auf Martini-Tag naß und pflitzſchericht iſt / ſo folget gerne ein unbeſtändiger Winter.

93. Ein ſchöner klarer Herbſt/bringt einen windigen Winter.

94. Wann es an Maria Heimſuchung regnet / ſo halten die Bauren dafür / daß es gerne 40. Tage regnet.

95. Wann ſich ſtachlichte Meer-Krebſe in die Schiffe hangen / ſo zeigen ſie ein groſſes Ungewitter an.

96. Man ſagt aus Erfahrung/ daß groſſer Schnee kleine Waſſer/und kleiner Schnee groſſe Waſſer machen ſolle.

2. Wie man ſchön hell/ dürr/ trocken und gutes Wetter erkennen lernen ſolle.

1. Wann die Faßnacht kalt und hell iſt/ ſo wird eine heiſſe und ſchöne Erndte. Etliche wollen vorgeben/ wie es auf den Faßnachts-Sonntag wittert/ ſolch Gewitter werde die erſte Heu-Erndte haben/ des Montags Gewitter die Gerſten-Erndte/ des Dienſttags-Gewitter/ die Korn- und Weitzen-Erndte/ das Mittwochs-Gewitter die Haber-Erndte/ des Donnerſtags-Wetter zeiget die Grummet-Ernde und Wein-Leſe.

2. Wann die Kraniche/ wilde Gänſe und andere fremde Vögel frühe im Jahr kommen/ ſo ſollen ſie deſto länger bey uns bleiben/ ſo folget/ daß ein ſchöner langer Herbſt ſeyn werde.

3. Wann in den Oſter-Feyertagen rauh feuchtes Wetter einfället/ ſo kommt dürre Zeit hernach.

4. Wann die Vögel vor Michaelis nicht ziehen/ ſo wird vor Weynachten kein harter Winter/ und iſt ſich noch eines Sommers zu verſehen/ welchen die Vögel wiſſen/ eilen derowegen nicht weg zu ziehen.

5. Wann es regnet in dem erſten Flug des Augſts/ oder in die erſten Korn-Stoppel/ ſo wird vor Weynachten kein harter Winter.

6. Wann es auf Michaelis regnet/ ſo wird kein harter Winter vor Weynachten. Hierauf mercken die Schäfer mit allem Fleiß/ dann ſie alsdann der Fütterung weniger bedörffen.

7. Je mehr Schnee den Winter auf einander fallen/ je wärmer und trockener Sommer hernach kommt.

8. Wann im Sommer in den Brach-Ecken das Waſſer quillet/ ſo folget ein dürr Jahr hernach.

9. Mertzen-Regen dorren alle wieder aus/ und viel Mertzen-Regen machen einen dürren Sommer.

10. Wann es in den erſten Reiffen regnet/ ſo wird ein gelinder Winter.

11. Wann Kraniche/ wilde Gänſe und dergleichen Vögel hoch fliegen/ ſo bedeutet es ſchön u. helles Wetter/ u. ziehen nicht fort/ dann ſie fühlen ſchön Wetter.

12. Wann die Mucken auf den Abend ſpielen/ ſo folgt ein ſchöner warmer Tag hernach.

13. Wann im Frühling die Fröſche gegen Abend ſehr quacken und ſchreyen/ ſo verkündigen ſie warm gut und fruchtbars Wetter.

14. Wann die Sonne in ihrem Untergang keinen Beltz anzeucht/ das iſt nicht unter der Wolcken zu Ruhe gehet/ ſo wird der morgende Tag ſchön hell und klar.

15. Wann mit der Sonnen Untergang ſich viel und dicke Abend-Röthe erzeiget/ bedeutet es den kommenden Tage ſchön helles Wetter.

16. Wann

16. Wann die Fledermäuſe des Abends zeitlich und ihrer viel fliegen/ ſo iſt warm helles Wetter zu gewarten.

17. Wann der Augſt auf dem Waſſer langſam fliegt/ und erſt über drey Tage nach Laurentii/ ſo wird ein langſamer und kein harter Winter.

18. Wann das Heu/Grammet und andere Fütterung hart und ſcharff iſt/ ſo iſt auch die Lufft alſo.

19. Wann der Maulbeer-Baum ausſchlägt / ſo hat man ſich keines kalten Wetters/ſo Schaden thut/zu befürchten.

20. Allerheiligen bringet gemeiniglich noch einen kleinen Sommer/ich habe aber wol ſchon Schnee darauf geſehen.

21. Wann der Mondſchein weiß iſt/oder ſcheinet/ſo bedeutet es helles Wetter.

22. Wann die Sonne Morgens in ihrem Aufgang einen Circkel um ſich hat/und vergehet zugleich von ſich ſelbſten/ſo wird ein heller klarer Tag.

23. Wann der Nebel wieder fällt/ſo wird ein ſchöner heller Tag.

24. Wann die Wolcken alleſamt einem Ort zu eilen / der Wind ihnen aber ſtracks entgegen gehet/ſo iſt es ein Zeichen/daß gutes Wetter vor der Thür ſeye: die Urſach iſt dieſe / dieweil der Wind die Wolcken/indeme er ihnen alſo entgegen lauffet/dermaſſen trocknet/daß es nicht mehr regnen kan.

25. Wann ſich ein Regen-Bogen mehr nicht dann von zweyen Farben/nemlich roth und gelb/gegen der Sonnen über erzeiget.

26. Wann ſich der Himmel des Nachts entdecket / und ſchön blau wie ein Türckis wird/wenig Sterne hat/und ſich ſonſten wenig Thau erzeiget.

27. Wann ſich am Morgen frühe/wann die Sonne aufgehet/ Nebel ſehen laſſen/welche/wann die Sonne aufgehet / hinabwerths weichen/ auf die Erde fallen/und auch nicht mehr über ſich begehren/ ſondern in die Tieffe der Erden hinein tringen/ daß man ſie nirgend mehr ſiehet.

28. Wann an vielen Orten eine gewiſſe Art kleiner Fröſche/ſo nicht in den Waſſern wohnen/den Regen von Natur haſſen/ ſich derowegen/wann etwan einer einfällt/ in die Erde verbergen / und ſo lang der Regen währet / nicht hervor kommen/ bedeutet demnach ein gut hell und trocknes Wetter / wann ſelbige mit groſſer Eil heraus kriechen und anfangen zu ſingen.

29. So finden ſich auch etliche Vögel / welche den Regen dermaſſen anfeinden und haſſen/ daß ſie gleichſam aus Angeben der Natur zuvor mercken und wiſſen können/wann etwan einer vorhanden / thun ſich derowegen nicht hervor/ ſondern bleiben in den Löchern und Hölen der Bäume ſitzen ; dann wann ſie der Regen betrifft/werden ſie naß / und können nicht fliegen / als da ſind inſonderheit die Berg-Hüner / Kautzen / Nacht-Eulen und dergleichen. Derowegen wann du des Nachts dieſer Vögel viel auf dem Felde ſchreyen und heulen höreſt/ ſo ſeye der gewiſſen Hoffnung/ es werde ſich das böſe Wetter enden / und ein gutes darauf erfolgen.

30. Der Hahn kan mit ſeinen Krähen nicht warten/ bis etwan die Stunde oder Uhr ſchlagen will/ſondern wiederholet ſolchen ſeinen Geſang auch zwiſchen derſelbigen Zeit offt und viel/ und freuet ſich gleichſam ſehr daß er und ſeine Hüner ein mal wiederum auf den Miſt und Raub gehen dörffen/ da ſie ſo lang den Regen gewittert/ undſitzen müſſen/ und keine Ubung haben können.

31. Endlich ſo freuen ſich auch die Raben/ des künfftigen guten Wetters/ machen ſich auf den Bäumen luſtig/ſchreyen und ſingen/ſo gut ſie es können/und thun alſo dem Menſchen die Beſſerung des Wetters kund.

Der Alten Meinung und Muthmaſſen obs das künfftige Jahr theuer oder wolfeil werden ſolle.

Die Alten ſind der gäntzlichen Meinung geweſen/ daß ein recht fruchtbares Jahr zu hoffen/ wann der Winter und Frühling ihre rechte Eigenſchafften an ſich erweiſen: als wann nemlich der Schnee die Felder und Saaten zu rechter Zeit überdecket/ und ſolcher auswärts nicht durch einige Güſſe/darvon es nur anlauffendes Gewäſſer gibt/ſondern nach und nach von der Sonnen laulichten Strahlen verſchmeltzet/ und von der Erden nach und nach verſchlucket wird; auch haben ſie dafür gehalten/ daß wann an Mandel-Bäumen mehr Blüh als Blätter ſind/daran auch das Widerſpiel der Unfruchtbarkeit Vorbot ſey.

Herentgegen ſeye eine Unfruchtbarkeit und dahero entſtehende Theurung zu befürchten/ wann kein Jahr-Theil alſo geartet wie er natürlich ſeyn ſolle/ trockene Winter/ naſſe windige Sommer/ viel Nebeln/ wann Cometen langſtändig erſcheinen/ wann viel Ungezieffer/ Ratzen/Mäuſe/Kröten/Fröſche/ Fliegen/Bienfaltern/Korn-Würmer/Mayen-Käfer/ Raupen/ Heuſchrecken und dergleichen Ungeziefer ſich blicken laſſen.

Noch eine andere dergleichen Meinung der Alten zu wiſſen/ ob wolfeile oder theure Zeit zu gewarten.

So gibe dich um St. Michaelis-Tage/das iſt im Herbſt-Monat auf das Felde/da Feld-Nüſſe ſtehen/derſelbigen ſpalte etliche von einander/und wann du darinn findeſt eine Fliegen/ſo wird ein gemein gutes Jahr: wirſt du darinn einer Maden oder Würmlein anſichtig;ſo wird ein wolfeil und fruchtbares Jahr: findeſt du aber darinn eine Spinnen; ſo wird ein unfruchtbares und ſehr theures Jahr.

Oder wann irgend auf den Eych-Aepffeln Würme kriechen/ bedeut es ein gutes fruchtbares Jahr/kriechen aber die Mucken daraus/ ſo ſolle es Krieg bedeuten:gibt es aber Spinnen/ſo iſt ein Sterb zu befürchten. Dieſen vermeinen etliche gewis daraus zu ſchlieſſen.

Zu erfahren/welch Getreid am beſteu gerathen ſolle.

Den achten Julii nimm von jedem Getreid etliche Körner und ſtecke ſie in das Erdreich/bis auf den 20. Julii/ habe acht / welch Getreide am beſten aufgangen und gewachſen hat/ ſolches geräth das folgende Jahr am beſten;was aber in der Zeit nicht gewachſen hat / verdirbt das Jahr und geräth nicht.

Es haben die Alten auch um St. Michaelis kurtz zuvor / oder hernach ihre Obſervationes, mit den Eych-Aepffeln gehabt/daraus des künfftigen Jahrs allgemeine Eigenſchafft zu erkundigen/wie dann dieſes in ſehr alten Büchern gefunden wird. Dann ſie haben ſie aufgebrochen / und wann ſie eine Spinne darinn gefunden/haben ſie das künfftige Jahr für ein unglückſeliges Jahr gehalten / haben ſie aber eine Fliegen darian gefunden/ſo haben ſie es für ein mittelmäſſiges Jahr gehalten. Iſt aber eine Made darinn geweſen/ ſo haben ſie auf ein gut Jahr gehoffet / iſt aber gar nichts darinn geweſen / ſo haben ſie einen Sterben prophezeyet.

Weiter haben ſie auch gute Achtung gehabt / ob die Eych-Aepffel in früher Zeit um Michaelis zu rechnen und auch in groſſer Menge gewachſen ſind. Daraus haben ſie einen frühen und zeitlichen Winter vor Weynachten mit vielem Schnee zukünftig angezeiget. Oder ſie haben auch ihre Proportion und innerliche Geſtalt angeſehen/ſind ſie inwendig ſchön und friſch geweſen / ſo haben ſie im künfftigen Jahr einen ſchönen gewächſichen Sommer von allerley nutzlichen Früchten prophezeyet: Wann ſie aber innerlich naß und faulend geweſen/haben ſie von einem naſſen unluſtigen Sommer geſagt. Wann ſie aber inwendig mager oder dürr geweſen ſind/ſo haben ſie geſagt/es werde in künfftigem Jahr ein ſehr heiſſer und böſer Sommer werden.

Gewiſſe Merck-Zeichen groſſer Waſſer-Güſſe und Wolcken-Brüche.

Solches haben die Alten daraus geſchloſſen / daß wann es im Mertzen viel und groſſe Nebel hat / wann die Ottern am Geſtade umher ſchweiffen / und daſelbſt an höhern Orten Löcher ausgraben / ſo wird das Waſſer anlauffen / und bis dahin ſteigen.

Item wann die Fröſche im erſten Frühling ihre Laiche nicht in die Bäche und Waſſer/ſondern auch am äuſſerſten Theil des Geſtads anſetzen.

Woraus ein gut und fruchtbar Jahr abzunehmen.

Ein gut/reich und fruchtbar Getreid und Korn-Jahr mag man daran erkennen;

kennen; wann in der Frucht der Gall-Eychen/wie ſchon oben angezeigt/eine Mucke wächſet; wann der Herbſt klar und hell iſt und der Frühling mittelmäſſig warm; wann es zu gelegener Zeit vom Himmel viel ſchneyet / wann man an dem Nuß-Baumen / ſo er erſtlich blühet / mehr Blühe zur Frucht als Blätter ſiehet. Wann der Maſtich-Baum ſeine Frucht fein vollkommen bringet. Wann die Meer-Zwiebel eine ſchöne groſſe Blume / welche nicht bald die Ohren hänget/hervor bringet.

Vorbedeutung/woraus ein böß und unfruchtbares Jahr abzumercken und zu erkennen ſeye.

Im Gegentheil wollen die auf Zeichen Achtende ein ſchlechtes und unfruchtbares Jahr befahren / wann man nemlich einen Gall-Apffel eröffnet und eine Spinne daraus kriechen ſiehet ; ſo irgend das vorhergehende Jahr ein Comet am Himmel erſcheinet; wann beydes Frühling und Sommer zu viel feucht und naß ſind; wann die Erde und die Lufft voll Spinnen / Würm/ Heuſchrecken und andere dergleichen Ungezieffer ſind ; wann der Nuß-Baum mehr Blätter als Frucht oder Blühe hat; wann der Thau / Reiff und Froſt / zu frühe zeitig oder ſonſten zu ungelegener Zeit kommen; wann die Vögel mit groſſen Hauffen die Inſuln und Wälder verlaſſen und ſich ins Felde / oder bey den Städten und Dörffern niederlaſſen ; wann die Dale nicht mehr in den Wäldern wohnet; wann ein groſſer Uberfluß von Bohnen zu wachſen pfleget: wann eine bedenckliche Sonnen-Finſternus ſich begibet / alldieweil das Getreide noch in der Blühe iſt/dann die Korn-Aehren werden alsdann eben ſo wenig Korn haben/ als wann man magern leicht und halb verfaulten Saamen ausgeſäet hat.

Zu wiſſen/wann künfftig das Getreid nicht gerathen ſolle.

Wann die mitternächtige Winde gehen/ ſo die Sonne den Scorpion durchlaufft/ſo gerathen die Früchte der Erden nicht wol /dann der Regen wird verhindert / und wachſen die Würme/die freſſen das Getreide/da ſonſten die Würme geſtorben wären/wann es geregnet hätte.

Vorbedeutung und Erkänntnus zukünfftiger Kranckheiten.

Einem Land-Mann iſt abſonderlich nothwendig und nutzlich anvor zu wiſſen/und Erkänntnus der Kranckheiten/inſonderheit aber contagioſer und anklebender Seuchen/die ſich vielleicht begeben mögte/zu haben/und ſich für dergleichen Erb-und ohnerblichen Kranckheiten / welche meinſt aus Ungewitter und böſer Begebenheit der Lufft und Aſpecten herrühren/zeitlich zu præſerviren und zu verwahren / nun iſt aber eines der böſten und gewiſſeſten Zeichen / wenn es zu Ende des Frühlings oder in währendem Sommer gemeiniglich ſehr regnet / in groſſer

hefftiger

hefftiger Hitze/ohne allen beykommenden Winde. Oder wann die Winde öffters von Mittage wehen/oder da es nicht regnet / wann doch die Lufft gantz dicke und neblicht iſt. Wann in der Lufft Chaſmata, Feuer-Zeichen/und Strahlen/ als brennende Fackeln/ſich ſehen laſſen. Wann die Bäume gleichſam brennend ſcheinen; wann die Vögel ihre Neſter/Eyer und Jungen verlaſſen. Wann die ſchwangern Weiber öffters vor dem Ziel nieder kommen oder geneſen: wann man im Sommer/ſo es geregnet hat / in den Bächen und Pfützen einen Hauffen kleiner Fröſche ſiehet welche einen Aſchen-farben Rucken und einen blauen Bauche haben/wann die Roſen und Violen zu anfangendem Herbſte abermals Blumen hervor ſchieſſen.

Vorbedeutung eines Vieh-Sterbens.

Wann ein Land-Mann ſiehet / daß die Blätter von den Rüſt-Bäumen / Ulmen-oder Lind-Baſt-Bäumen / Linden / desgleichen von den Pferſing Bäumen vor der Zeit abfallen / ſo mag er ſich eines gewiſſen Vieh-Sterbens verſehen.

Wie die Jahrs-Zeiten zu erkennen.

Wiewol die vier Theile des Jahrs/gemeiner Ordnung nach/ihren Anfang und Ende / zu gewiß beſtimmten Zeiten haben / maſſen der Frühling ſeinen Anfang um den zehenden Martii gewinnet / und die andern gleichmäſſig zu ihrer beſtimmten Zeit/alſo anfahen und aufhören: Jedoch weil die gedachte Eintheilung der Jahrs-Zeiten nicht allezeit in ihren gleichſam eingeſchrenckten Gräntzen bleiben / bald auf dieſe / bald auf jene Seiten abwancken oder überſchreiten/ ſo ſolle ein guter verſtändiger Gärtner/oder erfahrner Acker-und Land-Mann/auſſerhalb dieſer Calender-Ordnung/auch noch andere Anmerckungen oder Zeichen haben/und wiſſen/wann er den Ein-und Ausgang der Jahrs-Zeiten vernünfftig abmercken und erkennen kan.

Als nemlich / wann man vermercket / daß die Bach-Vögel oder Bach-Steltzen die Waſſer verlaſſen / oder die Sang-Vögel/ ſonderlich die Männlein / vor allen andern nicht mehr ſingen ; wann die Kraniche / Störche/ Schwalben/ſich zuſammen thun/und wieder dahin kehren/daher ſie kommen ſind/ wann die Gänſe mit groſſem Geſchrey um ihre Speiſe oder Futter ſtreiten/ oder die Spatzen wider ihre Gewonheit/ Morgens früh ſchreyen/da mag man ſagen/ daß der Winter nahe ſey.

Alſo auch/wann man mercket/ daß der Weſt-Wind anfähet zu blaſen und die Kälte nachläſſet; wann die Schwalben Hauffen-weiß wiederkommen; wann um das Ende des Winters die Endten eine weiſſe Bruſt haben / da mag man urtheilen/daß der Frühling oder Lentz vor der Thür ſeye / dann ſolche Thier empfinden und mercken gar eigentlich die Näherung/Anfang und Ende der Jahrs-

Zeiten

Zeiten wie ſeltzſam ſich auch ſolche Jahrs-Zeiten offt ändern / verziehen und verweilen mögen. Wann man im Winter zu Anfang des Froſtes mercket/daß die See-Vögel ſich in die Flüſſe und Bäche thun / welche nicht leicht zuſammen gefrieren mögen/oder/wann der Schnee/ſo vom Himmel fällt/gar ſubtil und dünne iſt/wann die Sternen heller als ſonſten ſcheinen / wann zu Anfang der Fröſte rund weiſſe Schloſſen fallen; Wann die kleinen Vögel ſich in den Wald-Büſchen verſtecken/und ihre Speiß und Nahrung nahe bey den Städten / Flecken und Dörffern ſuchen; wann das angemachte Feuer eine hellere Flamme als ſonſten gibt/und die Kohlen heller und gläntzender werden ; wann die wullene und leinene Tücher in Waſſer gedunckt gleich gefrieren; wann im Winter die Dinge/ſo feucht ſind/gantz trocken werden; wann die Waſſer-Tropffen/ welche von Dächern tropffen/langſam abfallen / ſo mag man für gewiß halten / daß entweder die Kälte nahe ſeye/oder daß die gegenwärtige Kälte ſtreng und lang anhaltend ſeye.

Ein langer Winter wird bedeutet/ wann die Eich-Bäume ſehr viel Eicheln tragen/oder die Endten zu Ende des Winters röthlichte Brüſte haben / oder die Horneuſſen und Bremen vor dem Ende des Wein-Monats erſcheinen / oder die Thiere/welche Heerden-weiß weiden gehen / in der Erden ſcharren und graben. Groſſe Sommer-Hitze oder ein heiſſer Sommer iſt daher abzunehmen/wann man ſiehet / daß die alte Widder und alte Schafe / weil der Frühling noch währet/ ſich offt an einander hängen und ſtoſſen. Insgemein kan man von einem Quartal zum andern urtheilen/wann ein Theil des Jahrs klar ſchön und trocken iſt/ſo muß das folgende Regen-wetteriſch und naß ſeyn/alſo wañ der Herbſt ſchön und trocken iſt/muß der nächſte Winter mit Regen und Schnee woldurchmenget ſeyn: iſt der Winter naß von Regen/ ſo wird der Frühling trocken/und alſo iſt es auch mit Hitze/Kälte/Feuchte und Trocknen/die andern Jahr-Zeiten beſchaffen.

3. Muthmaſſungen und Bedeutungen kalten Wetters / Froſt/ Schnee/Reiffen und dergleichen Wetter.

1. Wann die Hüner im Winter ſehr ſingen/zeigen ſie darmit an/daß kaltes Wetter vorhanden ſeye.

2. Wann die Vögel im Herbſte feiſt ſind / ſo kommt ein kalter Winter.

3. Wann die wilden Gänſe zeitlich und niedrig fliegen / ſo kommt Schnee und kaltes Wetter/ſolle auch bald zu wintern.

4. Wann ſich die Krahen und Dahlen groß häuffen und ſehr ſchreyen / ſo iſt Schnee und Ungewitter mit Kälte zu gewarten.

5. Wann ſich im Winter der Zaun-König (iſt ein kleines Vögelein) viel ſehen läſt und ſinget/ſo iſt Schnee mit Ungewitter vorhanden.

6. Wann alle Früchte des Jahrs treuge und trocken einkommen/iſt es ein Kenn-Zeichen/daß ein guter harter kalter Winter kommen werde.

7. Wie viel Tage vom erſten Schnee ſind bis auf den folgenden Neumond/ eben ſo viel Schnee ſollen ſelbigen Winter auch fallen.

8. Wann die Schafe lammen/ der Storch und die Schwalbe kommen/ bringen ſie gemeiniglich Schnee mit.

9. So lang ſich die Lerche vor Lichtmeß hören läſt mit Geſang / ſo lang ſchweiget ſie hernach ſtille/ das iſt/ es wird wieder kalt und Winter.

10. Wann das Laub von den Obſt-Bäumen langſam fället/ ſo kommt ein langer kalter Winter.

11. Wann es die Nacht vor Michaelis ſchön hell iſt / ſo erſchrecken die Schäfer/ dann es ſolle ein kalter/ langer und hefftiger Winter gerne folgen.

12. Wann der Augſt (iſt geſtalt weißlich wie die Zwiefalter aber viel kleiner) zeitlich auf dem Waſſer fleucht/ ſo fällt ein zeitlicher und harter Winter an/ er pfleget aber gemeiniglich zu fliegen ungefehr drey Tage vor oder nach Laurentii Abends auf dem Waſſer gar dicke / auf ſolchen geben die Fiſcher groß Achtung und freuen ſich/ wann er ſehr flieget / dann der Fiſch aus den Tieffen ſich in die Höhe begibt und ſchnappet den Augſt nach/ zur Speiſe / ſo können die Fiſcher alsdann eine gute Menge Fiſche bekommen und fangen / er fleugt aber nicht alle Jahr.

13. Wann die Mucken im Hornung ſpielen / ſo halten die Schäfer die Schafe bey dem Aas auf/ das iſt ſie ſterben/ dann weil ſie den Winter Reiff und ausgefüttert und in folgender Kälte / ſo der Mucken-Spiel bedeutet/ nichts oder gar wenig zu füttern haben müſſen ihre Schafe gering werden und ſterben: dann wann der Hornung warm iſt/ ſo iſt um Oſtern gerne kalte Zeit.

14. Wann die Hunde die Naſen in die warme Kachel ſtecken / ſo kommt bald Kälte darauf.

15. Wann das Waſſer in den Blaſen im Ofen / das iſt im Höhl-Hafen/ prudelt und einen Laut von ſich gibet wird kalt Wetter.

16. Wie die Reiffe vor Michaelis gefallen / alſo fallen ſie nach Wallburgis / das iſt / kommen ſie zeitlich vor Michaelis / ſo kommen ſie auch langſam nach Walburgis.

17. So tieff die Ruben in die Erden wurtzeln / ſo tieff freuert es den Winter hernach/ aus dieſem iſt abzunehmen / ob ein weicher oder kalter Winter zu gewarten ſeye.

18. Wann die Füchſe zu Nacht bellen/ bedeut es hart und kalt Wetter.

19. Wann der ſchwartz Dorn blühet/ ſo bringt er einen kalten Winter mit/ das iſt gemeiniglich wahr.

20. Wann es die Nacht vor Peter-Stuhl frieret / ſo friert es noch viertzig Nacht / alſo wann es nicht gefrieret / ſoll es in viertzig Nächten nicht mehr gefrieren.

21. Wann der Tag beginnt zu langen / ſo kommt der Winter erſt gegangen.

22. Wann es auf Lichtmeß ſchön hell iſt mit Sonnenſchein/ ſo iſt noch groſſer Schnee vorhanden. Die Lateiner ſagen:

Sole micante, die purificante, nix erit major quam ante.

23. Die alten Bauren ſagen diß/ daß auf Lichtmeß kommt der recht Winter gewiß.

24. Wann im Februario oder Martio die gefangene Vögel feiſt ſeyn/ ſo geben die Vogel-Steller für / daß noch ein groſſer Schnee und Froſt oder ſonſten ein groſſes Ungewitter vorhanden ſeye. Dann der Vogel ſoll die Art haben an ihm/ daß er eigentlich mercken kan/ wann ein groſſer Schnee fallen wil/ ſo iſſet er ſich dann zuvor ſatt/ daß er einen Tag oder etliche ungeſſen ausdauren kan / und verkriecht ſich bis ſolch kaltes Wetter vorüber kommt.

25. So viel Thau im Mertzen gefallen / ſo viel Reiffe kommen nach Oſtern.

26. So lange die Fröſche vor St. Marci ſchreyen und quacken/ ſo lang ſollen ſie hernach ſtille ſchweigen.

27. Scheinet die Sonne auf St. Pauli Bekehrungs-Tag/ ſo kommt groſſe Kälte hernach.

28. Wann auf Martini die Sonne ſcheinet/ ſo kommt ein harter Winter.

29. Wann es nicht vorwintert/ ſo wintert es gerne nach.

30. Wann nicht viel Froſt und Schnee vor dem Januario und Februario fällt/ ſo fällt er gerne im Martio und April.

31. Nach Martini ſchertzt der Winter nicht mehr/ ſondern alsdann komt die Kälte und Schnee mit Gewalt.

32. Wann die Eych-Aepffel frühe als um Michaeli und mit groſſer Menge wachſen/ ſo kommt ein früher und zeitlicher Winter vor Weynachten / und mit vielem Schnee.

Wie man aus Anzeigung und Deutung des Gewitters und anderer Sachen von Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Früchte des Erdreichs judiciren könne.

1. Uber Winter geſteubt/ über Sommer geſchleifft/ bringet gut Getreide. Das iſt / wann im Herbſt der Saamen trocken in das Erdreich/ und in der Faſten naß in das Erdreich kommet / ſo ſolle beydes Winter- und Sommer-Getreid wol gerathen.

2. Wann um Pfingſten reiffe Erd-Beeren gefunden werden / ſo wird daſſelbe Jahr guter Wein.

3. Wann der Rebſtock rar viti abblühet / ſo iſt ein guter Wein zugewarten: wann ſchon der Herbſt nicht ſo gar ſchön und warm iſt.

4. Wann

4. Wann man ehe Bartholomei reiffe Wein-Beer findet / iſt ein guter Wein zu hoffen / dann der Herbſt / wie ſchön er iſt / kan den Wein allein nicht bezwingen / er muß den Anfang der Reiffung mit in den Herbſt bringen.

5. Wie der Weitzen reifft / ſo reifft auch der Wein / das iſt wird der Weitze zimlich oder zeitlich reiff / ſo wird auch der Wein: bezwingen Melthau / Radeley und andere Schaden den Weitzen / ſo verdirbt der Wein.

6. Wann die Thann-Zapffen wol gerathen / ſo wird eine gute Wein-Erndte / ſo muß auch vorhergehender Regel nach eine gute Wein-Erndte folgen.

7. Alles Obſt / ſo nicht in einem Mondſchein abblühet / geräth nicht wol.

8. Wann Weynachten am zunehmenden Mond kommen / ſo gerathen alle Früchte wol / im abnehmen gerathen ſie übel. Si credere fas eſt, ut de pluribus talibus regulis. Ich weiß ſelbſt mehr Weynachten die im zunehmenden Monden gefallen / und ſind dennoch die Früchte und ſonderlich der Wein und Obſt nicht gerathen.

9. Wann Winters-Zeiten das Waſſer die Eyß-Schollen auf das Land führet und ſchiebt / und ligen bleiben / bedeutet es / daß ein gut Jahr hernach folget.

10. Naſſe Pfingſten / feiſte Weynachten / dann gemeiniglich ſtehet um Pfingſten die Gerſten im Schoß und beſten Wachs / die will Regen haben / ſolle ſie wol gerathen / und mit derſelben mäſtet man Schweine / daß man ſie um Weynachten feiſt ſchlachten kan.

11. Wann es drey Tage vor Jacobi den Gröſſern hell und ſchön iſt / ſo wird gutes Korn / regnet es aber ſo wird böſſes Korn / es wird aber gute Winter-Saat.

12. Wann es den nächſten Tag nach Lichtmeß / als den Tage Blaſii ſchön und helle iſt / ſo ſoll der Wein wol gerathen.

13. Desgleichen ſolle Urbanus auch thun / wann es daran ſchön und helle iſt / und haben die Wintzer und Böttiger an etlichen Orten an dieſem Tage ein beſonder Affen-Werck mit einem höltzernen Urbano, und ein groſſes Gefräß.

14. Wann im Winter der Schnee von den Dächern thauet / und lange Eyß-Zapffen hangen bleiben / da hoffen die Weiber auf langen Flachs / und je längere Eyß-Zapffen / je längerer Flachs.

15. Wann viel Kreutz-Käffer ſind / ſo iſt gute Hoffnung zum Wein / welches etliche mal zu getroffen.

16. Wie die Kirſchen blühen und ſetzen / alſo blühet und ſetzet auch der Wein und Rocken / wie öffters obſerviret worden / da alle 3. böſſes Blüh-Wetter gehabt haben / und alſo übel gerathen ſind.

17. Wann um Georgii ein Rab ſich im Rocken verbergen kan / iſt es eine Anzeigung eines guten Getreid-Jahrs.

18. Vincentii Sonnen-Schein bringt allezeit einen guten Wein / iſt eine alte Regel.

19. S. Pauli Tag ſchön und Sonnen-Schein / bringt Fruchtbarkeit an Getreid und Wein.

20. Clara Dies Pauli, bona tempora denotat Anni,
Si fuerint Venti, deſignant prælia genti.
Si fuerint nebulæ, pereunt animalia quoque.
Si nix aut pluvia, deſignat tempora cara.

21. Wann die Sonne auf Lichtmeſſe früh aufgehet / ſo mag der Acker-Mann mit dem Saamen auch nicht ſäumig ſeyn.

22. Wann die Sonne auf Lichtmeß ſchön ſcheinet / ſo ſoll der Flachs auch wol gerathen.

23. Trockner Mertz füllet die Keller.

24. Trockner Mertz / naſſer April / kühler May / füllet Keller / Kaſten und machet viel Heu.

25. Wann es auf den Tag Mariæ Verkündigung frühe Morgens vor der Sonnen-Aufgang ſchön und hell am Himmel iſt / und die Sterne hüpſch leuchten / ſo ſoll ein gut fruchtbares Jahr zu allen Dingen kommen.

26. Wann ein gutes Getreid-Jahr kommen ſoll / ſo ſollen alle Felder auf Tiburtii grün ſeyn.

27. Wann die Gras-Mucke ſinget / ehe der Wein ausgehet / ſo wird gemeiniglich ein gutes Jahr / und GOtt beſcheret Wein genug.

28. Um S. Georgii und Marci Tag geſchicht an wachſenden Früchten gerne Schaden.

29. Faſt um das Ende des Mayens pflegen die Eicheln zu blühen / blühen ſie wol / ſo iſt ein gut fruchtbares Jahr zu hoffen: blühen ſie übel / folget ein unfruchtbars Jahr / darauf haben viel Bauers-Leute und andere Achtung geben.

30. Wann es auf S. Johannis-Tage regnet / ſo gerathen die Haſel- und andere Nüſſe nicht wol.

31. Wie die Hollunder blühet / alſo thut auch der Wein / und wie er ſetzet / alſo ſetzet auch der Wein / diß trifft genau zu.

32. Wann man Reinicken für Johannis und den Hunds-Tagen findet / ſo geräth der Wein nicht wol / dann man ſie ſonſten erſt um Bartholomei findet / und treibet die Näſſe / ſo dem Wein ſchädlich iſt / ſie vor der Zeit aus dem Erdreich.

33. Alſo auch wann der ſpate Flachs und Kraut wol gerathen / ſo wird wenig und ſaurer Wein.

34. Wann im Auguſt-Monat viel Sonnen-Schein iſt / ſo iſt gute Hoffnung zum guten Wein / darzu helffen auch um dieſe Zeit die hellen geſtirnte Nächte.

35. Wann die Haſel-Nüſſe wol gerathen / ſo gerathen gemeiniglich die Eicheln auch wol.

36. Wann es um Laurentii warm iſt / ſo iſt gute Hoffnung zum Wein.

37. Wann auf Mariæ Himmelfahrt die Sonne ſchön hell ſcheinet / ſo ſolle guter Wein werden / dann wie es an dieſem Tage wittert / ſo urtheilet man vom Wein.

38. Wann am Tage Matthei gut Wetter iſt / ſo hoffen die Wein-Meiſter / auf das folgende Jahr / auf viel guten Wein.

39. Wann in Herbſt-Zeiten in den Eich-Aepffeln Spinnen gefunden werden / ſo bedeutet es ein gar unglückſeliges Jahr: Wann eine Fliegen darinnen gefunden wird / ſo bedeutet es ein mittelmäſſiges Jahr: Wann eine Made darinnen iſt / ſo kommt ein gut fruchtbares Jahr / wo aber nichts darinnen iſt / ſo kommet Sterben: Diß iſt von Alters her obſerviret worden.

40. Item wann die Eich-Aepffel aufgebrochen werden / und ſie ſind ſchön und friſch geweſen / ſo hat es einen ſchönen zukünfftigen gewächſichen Sommer / allerley Frucht: wann ſie aber innerlich faul und naß befunden werden / hat es einen naſſen unfruchtbaren Sommer: wann ſie aber inwendig mager und dürr befunden ſind / ſo hat es einen künfftigen dürren heiſen und böſen Sommer bedeutet.

41. Mertzen-Regen / ſagen die alten erfahrne Bauers-Leute / ſolle man mit Nägeln aus der Erden kratzen.

42. Wann es hart gefrieret / und kein Schnee ligt / ſo iſt es der Winter-Saat ſehr ſchädlich / auch den Weinſtöcken / und erfrieren gerne / aber unter dem Schnee hat es nicht Noth.

43. Der Schnee vor Andreæ, thut gemeiniglich dem Saamen wehe.

44. Wann die Weine in der Chriſt-Nacht übergeben in den Fäſſern / ſo bedeutet es folgend ein gutes Wein Jahr.

45. Wann es den Chriſt-Abend die Nacht über und den Tage ſchön hell und klar iſt / ohne Regen und Wind / ſo wird folgendes Jahr ein gut Wein-Jahr.

46. Wann es an S. Stephans-Tage in den Weynachten windig iſt / ſo wird wenig Wein daſſelbe Jahr.

47. An S. Sylveſters Nacht / Wind und Morgen-Sonne / iſt nicht gute Hoffnung zu Wein und Korn.

5. Muthmaßliche Bedeutung theurer und wolfeiler Zeiten.

1. In der Erndte findet man in allerley Getreidich in wolgetungten Aeckern wachſen niedrige / gar auf der Erden runde wie ein Glöcklein formirte kleine gräulichte Hülßlein / die man Temling zu nennen pfleget / die haben inwendig ligen einen runden kleinen gedichten graulichten Saamen wie Linſen / oder doch kleiner: auf dieſe geben fleiſſige Hauß-Wirthe und Acker-Leute groſſe und fleiſige Achtung und erlernen aus demſelben ob theure oder wolfeile Zeit des Jahrs werden ſolle / dann wann viel Körnlein in den Hülſigen ligen / ſo wird Theurung und je mehr je theurer. Und iſt um Naumburg und Freyburg und in derſelben Re-

vier weyland offt und viel obſerviret worden / ſo viel Körnlein in den Hülſſen gefunden worden / ſo viel Groſchen ſolle das Getreidich ein Scheffel daſſelbe Jahr gelten.

2. Türrung/ ſprechen die Alten / machet keine Theurung / ſondern naſſe Jahre.

3. Wann der Guckguck ſich lang nach Johannis läſt hören / ſo folget theure Zeit / berichteten die Alten.

4. Wann die Eicheln wol gerathen/ gehet es am Getreid ab/und ſoll Theurung kommen.

5. Wann die Waſſer ungewöhnlich reich von Flüſſen ſind / bevoraus mit Stichling/ ſo bedeutet es/ wie man ſagt/ Theurung/ dann gemeiniglich wann das Waſſer reich iſt/ ſo iſt das Land Arm.

6. Wann an trocknen Orten ſich Quell-Waſſer findet/ und entſpringet/ ſo man Hunger-Quellen nennet / ſo kommet Theurung.

7. Wann die Waſſer wachſen/ſo fällt das Getreid am Käuff/ das iſt/wird wolfeiler.

8. Wann die Ares oder Els-Beer wol gerathen/ſo ſolle gemeiniglich Theurung darauf folgen.

9. Spater Donner / ſpricht man/ früher Hunger / früher Donner Spater Hunger / das iſt / wann es ſpat in den Herbſt hinein donnert / ſo folget Theurung / wann es aber bald im Anfang des Jahrs donnert / ſo folget wolfeile Zeit.

10. Wann die Roſen ſpat/ und bis in den Herbſt hinein blühen/ ſo kommet theure Zeit.

11. Wann in den Eich-Aepffeln Spinnen wachſen / ſo kommet Theurung.

12. Welcher Frucht Körner mager und leicht ſind / dieſelbe wird theuer.

13. Erdbeben bringen auch Theurung.

14. Wann viel Heuſchrecken ſind / ſo folget auch Theurung hernach.

15. Wann es Pauli-Bekehrung ſchneyet oder regnet / ſo ſoll es gerne theure Zeit bedeuten.

16. Wann 3. Morgen vor Martini ungefehrlich der Schnee weg fällt / das iſt auf das naſſe Erdreich/ ſo ſolle es der Winter-Saat ſehr ſchaden/dann der Schnee verzehret ſie/das thut auch der Regen zu der Zeit/ wann aber der Schnee auf das gefrorne Erdreich fället/ ſo leidet die Saat keine Noth / und man hat ein gutes Jahr zu gewarten.

17. Wann es im Frühling ſehr glätey ſet / ſo thut es der Saat abermal groſſen Schaden. Doch muß in allen dieſen Dingen ein glaubiger Chriſt mehr ſehen auf die Allmacht-Hand GOttes / die alles ändern kan/ als ſich zu viel und aberglaubiſch halten / an ſolche Beobachtungen / die keinen gewiſſen Grund und gar offt betrogen haben.

6. Vermeinte Vorbedeutung des Krieges.

1. Wann die groſſen Waſſer die Brucken weg führen/ ſo bedeutet es Krieg.

2. Viel Erdbeben machen viel und langwährende Kriege.

3. Wann der Bubo oder Uhu des Abends ſehr ſchreyet / ſo kommet Krieg oder Sterben hernach.

4. Wann auf Pauli Bekehrung viel Winde ſind/ ſo muthmaſſet man Kriege.

7. Wie man zufällige Kranckheiten und Sterben aus den Gewittern und andern erkennen ſolle.

1. Wann die zwölff Tage von Weinachten bis auf der H. drey Könige Tage viel neblicht und dunckel ſind / ſo kommt das Jahr hernach viel Kranckheit / es regiret auch öffters gar die Peſtilentz.

2. Wann die Störche kühn ſind und wenig ſich für den Leuten ſcheuen / ſo iſt Sterb-Zeit vorhanden.

3. Groſſe Erdbeben und viel Heuſchrecken ſollen gemeiniglich gerne Peſtilentz mit bringen.

4. Wann die Roſen im Herbſt noch ein mal blühen/ bedeutet es auch Sterbens-Zeit.

5. Wann ſich der Brach-Vogel und die Nacht-Eulen zu Abends in Sterb-Läufften hören laſſen / ſo hat man auf den Morgen gewis todte Leichen.

6. Wann der Seiger in die geläutete Glocken ſchläget/ ſo bedeutet es einem Krancken den Tod.

8. Wann der Uhu oder Bubo Abends ſehr offt ſchreyet/ ſo kommet Sterben oder Krieg hernach.

9. Wann auf Pauli Bekehrung viel Nebel ſind/ ſo bedeutet es groß Sterben.

10. Wann der Hunds-Stern trüb aufgehet/ und der Anfang der Hunds-Tage trübe iſt / ſo kommt gerne Peſtilentz / iſt es aber ſchön / ſo bedeutet es ein geſundes Jahr.

11. Weil / wie ſchon obgedacht / aus der Tieffe der Erden vielfältige Dämpffe aufſteigen / welche nachmals Nebel erregen/ die ſich in die Lufft erheben/ zu Waſſer werden/ und alſo einen Regen verurſachen / und dieweil ſolche Dämpffe mehrentheils einer feuchtē Natur ſind/ geſchicht offtmals/ daß allerhand böſe und beſchwerliche Kranckheiten / als Fieber / Hüfft- und Glieder-Wehe / Flüſſe / böſe gifftige Flecken und dergleichen darauf erfolgen / und endlich auch wol die Peſtilentz gar. Iſt demnach vonnöthen/ daß ſich der Menſch / ſo bald er ſolche Vorboten vermercket / im Eſſen und Trincken oder anderen zu der Diæt gehörigen Stücken wol halte.

8. Nun folgen die Obſervirten Regulæ von Veränderung des Gewitters und anderer Sachen. Und erſtlich von Regulis, ſo die Veränderung des Gewitters in Gemein anzeigen.

1. Wie es wittert im Martins-Monat / das iſt im Monat / darinnen der

Tag

Tag Martini fällt / alſo vom ſelben Monat an / wittert es alle Monat / das folgende Jahr / wieder bis auf Martini. Dann ſo in demſelben Monat die Waſſer ſteigen / oder ſich ergieſſen / geſchicht dergleichen alle Monat hernach / und iſt ſich groſſer Waſſer deſſelben Jahrs und eines naſſen Sommers zu beförchten. Wo aber in dieſem Monat die Waſſer nicht ſteigen / ſo hat man das folgende Jahr / wider bis auf Martini.

2. Wie es in der Weich-Faſten wittert / alſo witterts daſſelbe gantze folgende Quartal oder viertel Jahr / alſo gehet auch der Wind.

3. Wie es wittert auf Laurenti / ſo ſoll es auch wittern auf den Chriſt-Tag.

4. Sanct Matthias oder Mattheus bricht alle Eyß / hat er keines ſo macht er eins / und der Fuchs trauet hinfürter dem Eyß nicht mehr / und läufft nicht mehr darüber.

5. Wie es am Mattheus Abend und Nacht wittert / alſo ſolle es 40. Tag und Nacht wittern an ein ander / ſo offt eingetroffen.

6. Eine ſchöne und trockne Faſten bringt ein gut fruchtbars Jahr.

7. Wie es auf Michaelis wittert / alſo wittert es auch auf den Chriſt-Tag / deßwegen müſte dieſe und die dritte Regel über einſtimmen / und müſte auf den Tag Michaelis wittern / gleich wie auf Laurentii / und müſten beyde Tage gleiche Witterung haben.

8. Wann die Gras-Mucke ſinget / ſo iſt es Zeit Wein-Stöcke zu ſchneiden.

9. Wie das erſte Gras wächſet / alſo bekommt auch der ſpate Flachs / das iſt / bleibet das erſte Gras zu rucke / ſo haben ſich die Weiber ihrer beſten Erndte des Flachſes nicht zu tröſten.

10. Wann der Rocken vor Walpurgis ſchoſſet und wann er vor Pfingſten blühet / ſo wird er vor Jacobi nicht reiff.

11. Wann die Gänſſe auf Martini im trocknen gehen / ſo gehen ſie auf Weynachten im Pful / gehen ſie aber im Pful auf Martini / ſo gehen ſie auf Weynachten im trocknen.

12. Hat man um Weynachten warm trocken Wetter / ſo hat man ſich um Oſtern / wann dieſelbe früh fällt / Kält / Schnee und Näſſe zu verſehen. Naturaliter ſolle es um Weinachten kalt und um Oſtern warm ſeyn.

13. Wann es auf Lichtmeß hell und ſchön iſt / ſo bleibet der Fuchs oder der Dachs im Loch / dann er ſpühret daß noch Kälte vorhanden iſt: iſts aber auf denſelben Tag ungeſtüm Wetter / mit Regen und Schnee / ſo kreucht er heraus und fürchtet ſich für keinem Winter ferner.

14. Mertzen grün bringet nichts gutes.

15. Wann der Winter naß iſt / ſo iſt der Frühling trocken / iſt aber der Winter trocken / ſo iſt der Frühling naß.

16. Wann ein Regen-Bogen gegen Mittag ſtehet / ſo zeiget er groſſe Regen

gen an; ſtehet er aber gegen Abend / ſo bedeutet er Donner und nicht viel Regen; wann er aber auf den Abend gegen Morgen ſtehet / ſo deutet er ſchönes Wetter.

17. Der Mertz iſt der Lämer Schertz / der April treibt ſie wieder in die Ställe.

18. Warme und trockne Jahr machen ſelten Theurung / aber naſſe Jahr bringen Theurung.

19. Wie es auf Medardi wintert / alſo wintert es gerne 4. Wochen.

20. Wie es auf den Tag S. Jacobi des groſſen vor Mittag wittert / alſo wittert es vor Weynachten / und wie nach Mittag / alſo auch nach Weynachten.

21. Die Wein-Meiſter geben gute Achtung auf das Gewitter / auf die zween letzten Tage im Auguſt-Monat / und auf die zween erſten Tage des Herbſt-Monats / dann aus denſelben 4. Tagen / urtheilen ſie vom Herbſt und Wein.

22. Wie es am Tage Bartholomei wittert / alſo ſolle es den gantzen Herbſt wittern.

23. Wie der Hirſch auf die Brunſt tritt / welches auf Egidi geſchicht / alſo tritt er auch ab / das iſt es wittert 4. Wochen alſo.

24. Wie der neue Herbſt-Schein eintritt / alſo wittert es den folgenden Herbſt.

25. Wann man um Allerheiligen Tage einen Span aus einer Buchen ſchneidet / iſt derſelbe trocken / ſo wird ein warmer Winter / iſt er aber naß / ſo wird ein kalter Winter.

26. Wie das Laub frühe oder ſpat von den Bäumen fällt; alſo kommt hernach ein früher oder langſamer ſpater Sommer.

27. Wie das Wolffs-Monat wittert / ſo wittert auch der Mertz.

28. Am S. Andreas Abend ſetzen etliche ein Glas mit Waſſer / laufft es über / ſo kommt ein naß feuchtes Jahr / wo nicht ſo kommt ein dürres Jahr.

29. Wann die Nachtigallen / ſo über Winter in der Stuben gehalten werden / bald nach Weynachten anſchlagen und anfangen zu ſingen / ſo wird es bald Sommer; ſingt ſie aber langſam / ſo wird es langſam Sommer / und iſt ein groſſer Nach-Winter noch darhinten.

9. Von den Planeten Stunden.

Die erſte Stunde vor Mittage hebt ſich an wann die Sonne aufgehet / durch das gantze Jahr.

Sonntag.

Die erſte Stunde am Sonntag iſt

1. Sol warm und trocken. 2. Venus warm und feucht. 3. Mercurius warm und trocken. 4. Luna kalt und trocken. 5. Saturnus kalt und feucht. 6. Jupiter warm und feucht. 7. Mars warm und trocken. 8. Sol warm und trocken. 9. Venus warm und feucht. 10 Mercurius warm und trocken. 11. Luna kalt und trocken. 12. Saturnus kalt und feucht.

Die Nacht-Stunden.

1. Jupiter warm und feucht. 2. Mars warm und trocken. 3. Sol warm und trocken. 4. Venus warm und feucht. 5. Mercurius warm und feucht. 6. Luna kalt und trocken. 7. Saturnus kalt und feucht. 8. Jupiter warm und feucht 9. Mars warm und trocken. 10. Sol warm und trocken. 11. Venus warm und feucht. 12. Mercurius warm und trocken.

Montag.

Die erſte Stunde.

1. Luna kalt und trocken. 2. Saturnus kalt und feucht. 3. Jupiter warm und feucht. 4. Mars warm und trocken. 5. Sol warm und trocken. 6. Venus warm und feucht. 7. Mercurius warm und trocken. 8. Luna kalt und trocken. 9. Saturnus kalt und feucht. 10. Jupiter warm und feucht. 11. Mars warm und trocken. 12. Sol warm und trocken.

Nacht-Stunden.

1. Venus warm und trocken. 2. Mercurius warm und trocken. 3. Luna kalt und trocken. 4. Saturnus kalt und feucht. 5. Jupiter warm und feucht. 6. Mars warm und trocken. 7. Sol warm und trocken. 8. Venus warm und trocken. 9. Mercurius warm und trocken. 10. Luna kalt und trocken. 11. Saturnus kalt und feucht. 12. Jupiter warm und feucht.

Dienſtag.

Die erſte Stunde.

1. Mars warm und trocken. 2. Sol warm und trocken. 3. Venus warm und feucht. 4. Mercurius warm und trocken. 5. Luna kalt und trocken. 6. Saturnus kalt und feucht. 7. Jupiter warm und feucht. 8. Mars warm und trocken. 9. Sol warm und trocken. 10. Venus warm und feucht. 11. Mercurius warm und trocken. 12. Luna kalt und trocken.

Die Nacht-Stunden.

1. Saturnus kalt und feucht. 2. Jupiter warm und feucht. 3. Mars warm und trocken. 4. Sol warm und trocken. 5. Venus warm und feucht. 6. Mercurius warm und trocken. 7. Luna kalt und trocken. 8. Saturnus kalt und feucht. 9. Jupiter warm und feucht. 10. Mars warm und trocken. 11. Sol warm und trocken. 12. Venus warm und feucht.

Mitwoche.

Die erſte Stunde.

1. Mercurius warm und trocken. 2. Luna kalt und trocken. 3. Saturnus kalt und feucht. 4. Jupiter warm und feucht. 5. Mars warm und trocken. 6. Sol

warm und trocken. 7. Venus warm und feucht. 8. Mercurius warm und trocken. 9. Luna kalt und trocken. 10. Saturnus kalt und feucht. 11. Jupiter warm und feucht. 12. Mars warm und trocken.

Nacht-Stunden.

1. Sol warm und trocken. 2. Venus warm und feucht. 3. Mercurius warm und trocken. 4. Luna kalt und trocken. 5. Saturnus kalt und feucht. 6. Jupiter warm und feucht. 7. Mars warm und trocken. 8. Sol warm und trocken. 9. Venus warm und feucht. 10. Mercurius warm und trocken. 11. Luna kalt und trocken. 12. Saturnus kalt und feucht.

Donnerſtag.

Die erſte Stunde.

1. Jupiter warm und feucht. 2. Mars warm und trocken. 3. Sol warm und trocken. 4. Venus warm und feucht. 5. Mercurius warm und trocken. 6. Luna kalt und trocken. 7. Saturnus kalt und feucht. 8. Jupiter warm und feucht. 9. Mars warm und trocken. 10. Sol warm und trocken. 11. Venus warm und feucht. 12. Mercurius warm und feucht.

Nacht-Stunden.

1. Luna kalt und trocken. 2. Saturnus kalt und feucht. 3. Jupiter warm und feucht. 4. Mars warm und trocken. 5. Sol warm und trocken. 6. Venus warm und feucht. 7. Mercurius warm und trocken. 8. Luna kalt und trocken. 9. Saturnus kalt und feucht. 10. Jupiter warm und feucht. 11. Mars warm und trocken. 12. Sol warm und trocken.

Freytag.

Die erſte Stunde.

1. Venus warm und feucht. 2. Mercurius warm und trocken. 3. Luna kalt und trocken. 4. Saturnus kalt und feucht. 5. Jupiter warm und feucht. 6. Mars warm und trocken. 7. Sol warm und trocken. 8. Venus warm und feucht. 9. Mercurius warm und trocken. 10. Luna kalt und trocken. 11. Saturnus kalt und feucht. 12. Jupiter warm und feucht.

Die Nacht=Stunden.

1. Mars warm und trocken. 2. Sol warm und trocken. 3. Venus warm und feucht 4. Mercurius warm und trocken. 5. Luna kalt und trocken. 6. Saturnus kalt und feucht. 7. Jupiter warm und feucht. 8. Mars warm und trocken. 9. Sol warm und trocken. 10. Venus warm und feucht. 11. Mercurius warm und trocken. 12. Luna kalt und trocken.

Sonnabend.

Die erſte Stunde.

1. Saturnus kalt und feucht. 2. Jupiter warm und feucht. 3. Mars warm und trocken. 4. Sol warm und trocken. 5. Venus warm und feucht. 6. Mercurius warm und trocken. 7. Luna kalt und trocken. 8. Saturnus kalt und feucht. 9. Jupiter warm und feucht. 10. Mars warm und trocken. 11. Sol warm und trocken. 12. Venus warm und feucht.

Nacht-Stunden.

1. Mercurius warm und trocken. 2. Luna kalt und trocken. 3. Saturnus kalt und feucht. 4. Jupiter warm und feucht. 5. Mars warm und trocken. 6. Sol warm und trocken. 7. Venus warm und feucht. 8. Mercurius warm und trocken. 9. Luna kalt und trocken. 10. Saturnus kalt und feucht. 11. Jupiter warm und feucht. 12. Mars warm und trocken.

10. Von der Sonnen-Lauff durch die 12. Zeichen des Himmels.

Da mercke nun / am Himmel iſt ein Zirckel der heiſſet Zodiacus, darinnen ſind 12. Zeichen als der Widder / Stier / Zwilling / Krebs / Löw / Jungfrau / darnach die Waage / Scorpion / Schütz / Stein-Bock / Waſſer-Mann / Fiſch.

Dieſe Zeichen durchlaufft die Sonne alle Jahr / und ein jedes Zeichen 30. Grad. Fallen nun andere Planeten auch mit ein / ſo wird die Würckung geſtärcket / und vereiniget nach Gelegenheit.

Der Lauff der Sonnen durch die 12. himmliſche Zeichen wird in allen Calendern angezeiget / in einem jeglichen Mond als

Die Sonne kommt in Widder am 10ten Tage Martij und gehet wieder heraus den 9ten April.

Die Sonne kommt in Stier den 10ten Aprilis und gehet wieder heraus den 10ten May.

Die Sonne kommt in die Zwilling den 11. May. und gehet wieder heraus den 11ten Junij.

Die Sonne kommt in den Krebs den 12ten Junij und gehet wieder heraus den 12ten Julij.

Die Sonne kommt in den Löwen den 13. Julij und gehet wieder heraus den 13. Auguſti.

Die Sonne kommt in die Jungfrau den 14. Auguſti und gehet wieder heraus den 13. September.

Die Sonne kommt in die Waage den 14. September / und gehet wieder heraus den 13. October.

Die

Die Sonne kommt in den Scorpion den 14. October / und gehet wieder heraus den 11. Novembr.

Die Sonne kommt in den Schützen den 12. November / und gehet wieder heraus den 11. Decemb.

Die Sonne kommt in Stein-Bock den 12. December / und gehet wieder heraus am 9. Januarij.

Die Sonne kommt in Waſſer-Mann den 10. Januarij / und gehet wieder heraus den 11. Februarij.

Die Sonne kommt in den Fiſch den 7. Hornung / und gehet wieder heraus den 9. Martij.

11. Von dem Mond- und Sonnen-Lauff.

Dieſes iſt in allen Calendern zu ſehen / nur dieſes zu gedencken / daß der Mond ſeinen Weg durch die 12. Himmliſchen Zeichen in einem jeglichen Monat einmal nimmt / weil er nicht ſo weit zu lauffen hat als die Sonne / ſintemaln er niedriger iſt und keinen Zirckel hat.

12. Mond / zu welcher Zeit er unter die Erden gehet.

1. Im neuen Mond am erſten Tage gehet der Mond unter die Erden / wann es eine halbe Stunde Nacht geweſen / und bleibet die gantze Nacht darunten bis auf den andern Tage / wann es eine halbe Stunde Tage geweſen iſt / da kriechet er wieder herauf / und bleibet den gantzen Tag über der Erden.

2. Den andern Tag des Monats gehet der Mond unter die Erden / wann es andert halbe Stunde Nacht geweſen iſt / bis am folgenden Tage des Morgens anderthalbe Stunden Tag geweſen iſt.

3. Am dritten Tage / nach deme der Mond neu geweſen / gehet er zu Abends unter die Erden / wann es zwey Stunden und ein Viertel Nacht geweſen iſt.

4. Am vierdten Tag gehet er zu Nachts unter / wann es drey Stunden und ein drittes Theil einer Stunden Nacht geweſen / und kommt wieder herauf / wann es 3. Stunden und ein drittes Theil einer Stunden des folgenden Tages Tag geweſen iſt.

5. Am fünfften Tage gehet er unter / wann es 3. Stunden und 16. Minuten einer Stunde Nacht geweſen / auf den folgenden Morgen kommt er wieder aus der Erden herfür / wann es 3. Stunden und 16. Minuten Tag geweſen.

6. Am 6. gehet er unter / wann es 4. Stunden und 9. Minuten Nacht geweſen / und kommet wieder herauf wann es fünff Stunden und ſiebendhalbe Minuten Tag geweſen.

7. Den 7. Tage gehet er unter wann es 5. Stunden und ſiebendhalbe Minuten Nacht geweſen / und kommt wieder herauf wann es 5. Stunden und ſiebendhalbe Minuten Tag geweſen.

8. Am achten Tage gehet er unter / wann es 6. Stunden und 4. Minuten

Nacht geweſen / und gehet folgendes Tages wieder auf wann es 6. Stunden und 4. Minuten Tag geweſen.

9. Am 9. Tage gehet der Mond unter die Erden / wann es 7. Stunden und 12. Minuten iſt Nacht geweſen und kommt wieder herauf über die Erden / wann es 7. Stunden und 12. Minuten Tag geweſen iſt.

10. Am 10. Tage eines jeden Monden gehet der Mond unter die Erden / wann es 8. Stunden und 8. Minuten Nacht geweſen / kommt er wieder herauf / wann es 8. Stunden und 8. Minuten Tag geweſen.

11. Den 11. Tag gehet er unter wanns 9. Stunden iſt Nacht geweſen / und kommt wieder hervor wann es 9. Stunden iſt Tag geweſen.

12. Am 12. Tage gehet er unter die Erden / wann es 10. Stunden und 16. Minuten iſt Nacht geweſen / kommt wieder herauf über die Erden / wann es auch 10. Stunden und 16. Minuten iſt Tag geweſen.

13. Am dreyzehenden Tage gehet er hinunter wann es 11. Stunden und 3. Minuten iſt Nacht geweſen / und kommet wieder herauf / wann es eben ſo viel Stunden iſt ſchon Tag geweſen.

14. Am 14. Tage gehet er abermals unter / wann es 11. Stunden und 3. Minuten Nacht geweſen / und kommet wieder über die Erden / wann es eben ſo viel Stunden iſt Tag geweſen.

15. Am 15. Tage gehet er gerade unter / wann die Sonne aufgehet / und kommt unter der Erden wieder herauf / wann die Sonne nieder gehet / und diß iſt der beſte Tag zu Säen und zu Pflantzen.

16. Am 16. Tage gehet er hinunter eine halbe Stunde nach Aufgang der Sonnen / und kommet wieder herauf eine halbe Stunde nach dem Niedergang der Sonnen.

17. Am 17. Tage gehet er hinunter wann es eine Stunde 17. Minuten iſt Tag geweſen / und kommet wieder herauf wann es gleichſam ſo lange iſt Nacht geweſen.

18. Am 18. Tage gehet er hinunter wann es 2. Stunden und fünffthalbe Minuten iſt Tag geweſen / kommt wieder herauf / wann es gleich ſo lange iſt Nacht geweſen.

19. Den 19. gehet er unter wann es 3. Stunden und 3. Minuten iſt Tag geweſen / und kommet wieder herauf / wann es gleich ſo lange iſt Nacht geweſen.

20. Am 20. Tag gehet der Mond unter / wann es 3. Stunden und drey Minuten Tag geweſen iſt / und kommet wieder herauf / wann es eben ſo lange Nacht geweſen iſt.

21. Am 21. Tage gehet er unter wann es 4. Stunden und 9. Minuten iſt Tage geweſen / und kommet wieder herauf / wann es gleich ſo lange iſt Nacht geweſen.

22. Am 22. Tage gehet er unter wann es fünff Stunden und ſiebendhalbe

Minuten iſt Tage geweſen / kommt wieder herauf / wann es eben ſo lange iſt Nacht geweſen.

23. Am drey und zwantzigſten Tage gehet der Mond unter / wann es 6. Stunden 4. Minuten iſt Tage geweſen/und gehet wieder herauf / wann es eben ſo lange iſt Nacht geweſen.

24. Am 24ten Tage gehet der Mond unter / wann es 7. Stunde und 10. Minuten iſt Tage geweſen/und gehet wiederum herauf / wann es eben ſo lange iſt Nacht geweſen.

25. Am 25ten Tage gehet er unter wanns 7. Stunden und ſiebendhalb Minuten iſt Tage geweſen / und kommt wieder herauf/wann es eben ſo lange iſt Nacht geweſen.

26. Am 26ten Tage gehet er unter/wann es 8. Stunden und ſiebenthalb Minuten iſt Tage geweſen / und kommt wieder herauf / wann es eben ſo lange Nacht geweſen iſt.

27. Am 27ten Tag geheter hinunter/ wanns 9. Stunden und zehendhalb Minuten iſt Tage geweſen/ und kommt wieder herauf /wann es eben ſo lange iſt Nacht geweſen.

28. Am 28ten Tage gehet er hinunter/wanns 10. Stunden und 16. Minuten iſt Tage geweſen/ und kommt wieder herauf/wann es eben ſo viel Stunden und Minuten iſt Nacht geweſen.

29. Am 29ten Tage gehet er unter wanns 9. Stunden und 3. Minuten iſt Tage geweſen/und kommt wieder herauf wanns eben ſo viel Stunden und Minuten iſt Nacht geweſen.

30. Am 30ten Tage gehet er unter mit der Sonnen/und gehet zugleich mit ihr wieder auf.

Dieſe Dinge werden darum hieher geſetzet/weil ein jeder Haus-Wirth/ſonderlich aber Bauers und Ackers-Leute ſolches wiſſen ſollen und müſſen/ dann im Säen und Pflantzen ſind mancherley Meinungen.

Es laſſen ſich etliche duncken / man ſolle nichts ſäen oder pflantzen/wann der Mond abnimmt/ſondern wann er zunimmt.

Etliche duncken es ſeye beſſer wann der Mond 4. Tage alt iſt / als bis er 18. Tage alt wird.

Andere halten viel von den zehenden bis auf den zwantzigſten. Und das um der Urſache willen/daß ſie das Licht im Pflantzen nicht überſcheine / aber die Erfahrung bezeugets/daß die beſte Pflantz-Zeit ſeye/ wann der Mond unter der Erden iſt/und die Bäume ſoll man fällen nach Diophanis Lehre/ wann der Mond unter der Erden iſt.

Ein jeder der mag ſehen/was ſeines Landes Gelegenheit iſt/darnach richte er ſich / dann der Brauch lehret alles.

Auch iſt zu mercken/weil hier der Minuten offt gedacht wird/daß 60. Minuten eine Stunde machen.

Caput. V.

Wie man allerhand Wieſen und Aecker/ auch Holtz-Wachs und anderer Gründe wahren Inhalt nach dem Land-Maaß und Schuhen abmeſſen/ finden und ausrechnen ſolle.

Num. I.

MAn ziehet auſſen um das Feld/ Wald/ Wieſen / oder Acker-Feld hart herum eine Schnur/ darmit ſelbige beyde Ende zuſammen treffen: Legt alsdann die Schnur in das Gewindte und Winckel-Recht / alſo daß jede Seiten gleiche Länge haben / meſſet eine Seiten darvon mit Ruthen/ Schuhen und Zollen ab/ und multiplicirt eine Seiten mit der andern / ſo gibt das Facit den rechten Inhalt des gemeſſenen Feldes / welches man hernach zu Feld- oder Wald-Morgen rechnen und machen kan. Ligt eine Wieſen oder Acker in die Länge / alſo daß ſolches zwey lange und zwo kurtze Seiten hat und die 4. Winckel einander gleich ſind/ ſo miſſet man mit einer Schnur eine lange Seiten / ſchreibet ſolches Maaß auf/ alsdann auch die Kürtze.

Multiplicirt hernach die Kürtze mit der Länge/ was heraus kommet / iſt der rechte Inhalt.

Iſt der Feld-Circkel rund / welches zwar ſelten geſchiehet / es ſeye dann ein groſſer Thurn / runder Hoff / Garten und dergleichen ; So miſſet man mit der Schnur rings um den Thurn / Platz / Garten oder dergleichen / theilet die Schnur in 4. Theile / thut alſo noch ein Viertel von dieſer Länge zu dem vorigen ; macht hernach mit der gantzen Länge ein Gewindte und winckel-rechte Figur / aber theilet nur dieſer Schnur gantze Länge in 4. gleiche Theile/ multipliciret hernach eine Seiten mit der andern / ſo kommt der Inhalt.

Hat man ein Stuck Feld ſo im Bogen ligt / gleichwie ein Wammes-Ermel; ſo ziehet man eine Schnur gantz herum/ miſſet alsdann auch die Breite oder Seiten / macht alsdann mit der gantzen Schnur eine lange gewindte Figur mit rechten Winckeln/ alſo daß deroſelbigen kurtze Seiten an beyden Enden der Figur ſeye/ multipliciret ferner eine lange Seiten mit der kurtzen / oder die Breite in die Länge/ die Summa weiſet den Inhalt dieſes Feldes.

Iſt das Feld oder Wieſen wie ein Triangel und hat drey gleiche Seiten; ſo miſſet man nur einer Seiten Länge/ alsdann vor den halben Theil dieſer Seiten in das gegenüberſtehende Eck / multipliciret dieſe Länge mit der andern in das Ecke hinüber gemeſſen / die Summa halbiret man/ der halbe Theil derſelbigen

gibt

gibt den Inhalt des dreyeckigten Feldes. Oder man multiplicirt die gantze Länge der ins Eck hinüber gemeſſenen mit dem halben Theil einer Seite/das Facit iſt der Inhalt.

Hat man ein Feld/von drey ungleichen Seiten und Winckeln; miſſet man mit der Schnur nur die lange Seiten; hernach von dieſer langen in das gegen über ſtehende Eck Winckel-recht hinüber / multipliciret hernach mit der Länge und halbiret die Summa. Der halbe Theil gibt den Inhalt des Feldes. Oder halbiret die lange Seiten/die Helffte multipliciret mit der gantzen ins Ecke hinüber gemeſſen. Die Summa iſt der vorige Inhalt.

Oder halbiret die ins Eck hinüber gemeſſene / multipliciret ſolches mit der langen oder längſten Seiten/kommt vorige Summa.

Auf dieſe Weiſe kan man faſt alle Felder ausmeſſen und ausrechnen. Wann man dergleichen abgemeſſen hat und gerne wiſſen wolte wie viel Tag-Wercke/ Feld oder Wald-Morgen ſolches halten mögte ; So muß man zuvor wiſſen/ wie viel Gewindte/Ruthen/Schuh und Zoll ein Feld und Wald Morgen halte/ hernach ſolches das gemeſſene dividiren/ſo findet man das Begehrte.

Wann man nun die Ruthen und Schuhe aller Oerter unterſchieden/alſo hat man wollen für nöthig achten/anzuzeigen/wie man ſich überall darein finden und richten könne. Wann man den Rhein-Ländiſchen Schuhe in 1000. gleicher Theile theilet/ſo thut

Der Franckfurter am Mayn. — —	912
Der Straßburger Stadt-Schuh.	891
Der Rhein-Ländiſche Feldmeß-Schuh.	1200
Der gemeine Teutſche Werck-Schuh.	908
Der Ulmer.	{970 910
Der Wiener.	{1000 975
Der Nürnberger.	{960 947 910
Der Müncher.	905
Der Geometriſche.	780
Der Baßler Stadt-Schuh.	{950 924 838
Der Baßler Feld-Schuh.	896
Der Augſpurger.	938

Es befindet ſich der Inhalt eines Gevierdten.

Gevierdter Inhalt.	Ruth	Schuh	Zoll	Gr.	Scrup	Einer Seiten Länge	Ruth	Schuh	Zoll	Gr.	Scrupel.
Rheinländiſ. Morgens.	864	00	00	00	00		29	3	9	2	8
Rheinländiſchen Juchart	432	00	00	00			20	7	8	4	6
Baßler Juchart	287	72	92	54	40		16	9	6	2	5
Collmarer Schatzes	54	19	00	30	00		7	3	6	1	3
Colm. Zeuch oder Mannw.	325	14	04	80	00		18	0	3	1	6
Collmarer Juchart	487	71	07	20	00		22	0	8	4	1
Mümpelgarter Juchart	251	16	75	00	00		15	8	4	8	2
Straßb. Acker Juchart	219	10	82	40	00		14	8	0	2	3
Straßb. Wald Juchart	455	07	09	60	00		21	3	3	2	3
Marggraf. Durl. Juchart	305	05	73	82	40		17	4	6	5	9
Ob. Margg. Röteln Juch.	377	44	33	17	52		19	4	2	7	8
Zürcher Jauchart	310	73	82	40	00		17	6	2	7	7
Berner u. Bieber Faucha.	246	95	30	88	00		15	7	1	4	7
Schafhauſer Jauchart	314	74	71	18	08		18	0	2	0	7
St. Galler Jauchart	301	98	98	88	00		17	13	7	7	8
Nürnberger Juchart	471	85	92	00	00		21	7	2	2	3
Margg. Anſpach Juchart.	401	44	89	60	00		20	0	3	6	1

Num. 2.

2. Einen jeden jungen wilden oder zahmen Baum zu pflantzen/ daß derſelbige zur Tragung unterſchiedlicher Gattungen Obſt tüchtig ſeyn möge.

Wann man den Stammen des Baumes ſolcher Geſtalt nach den Theilen der Welt/oder Sonnen/wie derſelbige zuvor geſtanden/ wieder einſetzen will / ſo muß man eine Gruben machrn / ohngefehr 2. Schuhe tieff und weit/ auch da etwan im ausheben oder graben des Stammes die Wurtzel verletzet worden / ſo muß man ſelbige beſchneiden und mit Terpentin auch oben die Blatten des Stammes mit Leimen und Kühe-Koth beſtreichen. Nehmet alſo von Dannen-Holtz das Säg-Mehl/ vermenget daſſelbe mit ein wenig Leimen/und feuchtet es mit Waſſer an / darmit ſolches bald in der Erden verfaulen möge. Setzet nun den Stammen auf guten Leimen in die Grube / alſo ferner die verfaulte Erden mit den Leimen und Säg-Mehl fein luck darauf/ und darmit zu gedecket/ jedoch nicht zu dicke oder tieff/darmit die Wurtzel Lufft haben möge.

NOTA.

Ehe man den Stammen in die Gruben ſetzet / ſo ſolle man gröblicht geſchmoltzen geſtoſſenen Salpeter unten auf den Leimen thun / alsdann wann der Stamm darauf geſetzet/muß zween quer Finger dicke Erde darauf gedecket/ und Salpeter darauf geſtreuet / ferner zugedecket / und mit faulem Regen-Waſſer beſprenget werden/ingleichen muß man nicht vergeſſen/bey trocknem Wetter und heiſſen Sommer mit Regen-Waſſer / darinn Salpeter zergangen / zu beſprengen und die Erde und den Stammen darmit begieſſen.

Wann man demnach etwas auf dieſen Baum-Stammen pfropffen und künſteln will /ſo ſolle man ſolches thun um Allerheiligen-Tag im Zeichen des Stiers/ und im andern oder dritten Tage des Neumonden/wann derſelbige überſich gehet/ſo treiben die jenigen Stämme / wann ſie etwan nur Fingers dicke im Einſetzen geweſen/ in ihrem Wachstum alſo fort/daß dieſelbige innerhalb fünff Jahren / wol eines Arms dick werden / und im dritten Jahr ihrer Setzung ſchon Früchte bringen mögen.

3. Wie man ſüß und ſaure Aepffel aus einem Stammen zeugen kan.

Man nimmt einen Zweig von ſauren darzu auch einen von einem ſüſſen Apffel-Baum/ ſchneidet und füget dieſe beyde Zweige fleiſſig zuſammen / verſtreicht es mit guten Leimen oder Baum-Wachs / pfropffet hernach dieſe auf einen geſunden Stammen/ſo nach obiger Lehr ausgeſetzet worden/ ſo werden alsdann ſaure und ſüſſe Früchte darauf wachſen.

4. Aepffel von vielerley Geſchmack auf einem Baum wachſend zu machen.

Man nimmt von vielerley Gattung junger Zweige von Aepffel-Bäumen/

fůget und bindet ſelbige ſolcher Geſtalt zuſammen / daß eines des andern Rinden berůhre/alſo daß/wann es zuſammen gebunden/es gleichſam ſcheinet/ als wåre es nur ein Zweig. Verſtreichet es hernach mit Leimen und pfropffet ſelbiges wie oben gemeldet.

Wie man das Obſt in der Farbe verändern ſolle.

Etliche ſchůtten um die umgegrabene Wurtzel des Stammes warmes Blut von einem friſch geſchlachteten Ochſen / dardurch wird nicht allein die Erde getunget/ſondern der auffſteigende Safft des Baumes wird gefårbet.

Oder aber:

Man duncket die abgeſchnittene Pfropff-Reiſer vor dem Pfropffen in friſches Hecht-Blut.

6. Daß ein Baum von allerley Farben ſchön gemengte Aepffel trage.

So pfropffet man ein Apffel-Reiß ſchöner Art / auf ein junges Stämmlein / hernach wann es wol gewachſen und bekleibet / ſo pfropffet man auf dieſes ein anderes Reiß/alſo das dritte Jahr abermal ein anderes.

7. Aepffel und Birne auf einem Baume.

Man ſpaltet einen Apffel und Birn-Zweig jedes von einander/ bindet ſolches/obgelehrter maſſen/ zuſammen / daß ſie gleichſam wie ein Zweig werden/ pfropffet dieſelbige auf einen geſunden Stammen.

8. Daß rothe Aepffel auf einem Stamme wachſen.

Man pfropffet einen Apffel-Baum aufeinen Kirſchen-Baum oder auf einen Erlen-Stock/ ſo werden die Aepffel roth.

9. Daß Aepffel-und Birn-Bäume viel Früchte tragen.

Man macht von Bley einen Gurt um einen Apffel-Baum/ einen Schuhe hoch ůber dem Erdboden/wann nun der Baum anfängt zu blůhen / ſo thut man den Gurt wieder hinweg.

NB. Dieſes kan man alle Jahre thun/ſo wird der Baum fruchtbar/und alſo mag man es auch mit einem Birn-Baum machen.

10. Daß Aepffel einen Pfirſing-Geſchmack bekommen.

Man pfropffet Aepffel-Zweige auf einen Pfirſing-Baume / oder einen Pfirſing-Zweig auf einen Birn-Baum und alſo das Widerſpiel.

11. Schön Obſt von Kernen zu pflantzen/daß es bald zeitig werde.

Man nimmt junge Aeſtlein von einem Apffel oder Birn-Baum/unten an der

der Spitzen bohret man zwey Löcher / jedoch nicht gantz durch / und einer Hand breit von einander je eines gegen dem andern / in das eine Loch thut man ein Körnlein Saltz oder zwey / legt das Zweiglein in die Erde / ſchüttet ein wenig Erden darzu / ſchneidet es hernach an der Spitzen ab / wie man ſonſten bey den Pfropff-Zweigen zuthun pfleget / wann ſelbige gepfropffet werden. Wann nun das Aeſtlein bekleibet und grün wird / ſo bringet es viel zeitiger und früher Obſt dann ſonſten andere.

12. Weiſſe Maulbeer zu pflantzen.

Man pfropffet auf eine Eſpen einen Maulbeer-Zweig / ſo trägt derſelbige weiſſe Maulbeer.

13. Pfirſing und Mandeln auf einem Stammen.

Man pfropffet Mandel-Zweige auf einen Pfierſing-Baume oder ein Pfierſing-Reiß auf einen Mandel-Baum / ſo kan man die Rinden mit den Keren eſſen.

14. Pfirſing ohne Steine.

Man bohret ein Loch mitten durch den Stammen unten bey der Wurtzel / und thut das Marck heraus / ſchlägt alsdann einen Weyden oder Haſel-Pflock darein.

15. Wolriechende Kirſchen / daß ſie nicht wurmicht werden.

Man pfropffet Kirſchen-Zweige auf einen Lorbeer-Stock / ſo bekommt der Baum wolriechende und holdſelige Kirſchen / da keine Würme oder Maden darinn wachſen.

16. Pflaumen unterſchiedlicher Art den gantzen Sommer durch zu haben.

Man pfropffet von unterſchiedlichen Arten Pflaumen-Zweige auf ein Kreuſel-Beer-einheimiſchen Maulbeer-Baum oder Kirſch-Baum.

17. Groſſe Nüſſe / Pflaumen und Mandeln.

Man nimmt 4. Kerne von jetzt-gemeldtem Obſt / und ſetzt ſie in einen irrdenen Haffen mit guter Erden gefüllet / hart neben einander / wendet hernach den Boden über ſich / und bohret ein Loch darein / darmit die Kern-Schoſſe durchſchoſſen und in einander wachſen mögen.

18. Daß die Birne nicht ſteinigt werden.

Man gräbet vorhin an dem Ort / wo man den Birn-Baum hinſetzen will / alle Steine ſauber aus / ſchüttet hernach geräddeten Grund darauf / und begieſſet es fleiſſig; dafern es aber ein alter Birn-Baum / ſo entblöſſet man denſelben bis auf die untere Wurtzel / lieſet das Steinigte alles auf das fleiſſigſte aus / rädet das

aufgeworffene Erdreich wieder auf die Wurtzel / decket es mit Miſt zu und beſprenget es mit Waſſer.

19. Geſchriebene Pfirſing oder Mandeln zu machen.

Man nimmt den Pfirſing-Stein/legt ſelbigen 3. Tage lang in Waſſer/machet hernach den Stein fein gemächlich auf / daß man den Kern nicht verletze/ thut den Kern heraus / ſchreibet mit einem nicht gar zu ſpitzigen Griffel auf die Rinde des Kerns/nicht zu harte / noch zu tieffe / legt den Kern wiederum in ſeine Schalen / macht es zuſammen und wickelt ihn in Papier oder Pergament / ſetzt ihn alſo in die Erde/was man hernach auf den Kern geſchrieben/ wird ſelbiges auf der Frucht wachſen.

20. Groſſe Pfirſing oder Marillen zu zeugen.

Man pfropffet von dem Pfirſing ein geſchlachtes Reiß oder Zweige auf einen guten Pflaumen-Baum/ſo werden ſie groß und gut.

21. Aepffel die ſich zwey Jahr aufhalten laſſen.

Wann man Aepffel-Zweige auf die mittleren Stämme pfropffet/ und dieſelbigen bekleiben und wachſen/ſo kan man die Frucht um Allerheiligen Tage/noch auf dem Stamme finden / und dieſe behalten die Natur des Quitten-Baums/ halten ſich derowegen länger als ſonſten.

22. Daß ein Baum halb Nüſſe und halb Pfirſing trage.

So nimmt man von einen jedem ein Aug / und ſchneidet eines ſo viel als das andere zu allernechſt/ſo man kan am Auge / und beſchneidet darnach ein wenig die Neben-Schoſe/wo derer etwan etliche verhanden ſeynd/faſſet und bindet ſie wol zuſammen/und ſchneidet die obere Spitzen ab. Pfropffet ſie alſo gebührender maſſen/ſo werden halb Nüſſe und halb Pfirſinge darauf wachſen.

23. Allerley Sorten Pflaumen den gantzen Sommer über bis auf Allerheiligen zu haben.

So pfropffet man von unterſchiedlichen Sorten Pflaumen auf einen Kreuſel-Beer Stammen/oder einen zahmen Maulbeer-oder Kirſchen-Baum.

24. Daß eine Frucht früher als ſonſten zeitig werde.

Dieſes geſchiehet am beſten / wann man ein Pfropff - Reiß von ſpat tragenden Früchten auf einen Stammen eines früh tragenden Baums verſetzet/ ſo wird alsdann ſolche Pfropffung frühe Obſt ſeiner Art und Geſchlechte tragen.

25. Bald zeitige Maulbeer zu bekommen.

So ſolle man von einem zahmen Maulbeer-Baum einen Zweig nehmen/ und denſelben entweder auf einen Birn-Caſtanien oder Kreuſel-Beer-Stamme pfropffen.

26. Daß

26. Daß Maulbeer erſt auf Allerheiligen zeitig werden.

So ſolle man dieſelbigen nur auf einen Meſpel oder Quitten⸗Stammen pfropffen.

27. Daß Pfirſinge ſchön groß werden.

So ſolle man dieſelbigen auf einen Hag⸗Dorn oder Hag⸗Buche pfropffen.

28. Hönig⸗ſüſſe Meſpeln ohne Steine.

Selbige muß man auf eine Muſcat⸗Roſen⸗Staude pfropffen / und zuvor das Reiß in einen rothen Roſen⸗Syrup legen.

29. Schöne groſſe Meſpeln zwey Monat eher als ſonſten zu überkommen.

So muß man ſelbige auf einen zahmen Maulbeer⸗Baum oder Kreuſel⸗Beer⸗Stammen pfropffen/zuvor aber ſolle man das Pfropff⸗Reißlein netzen.

30. Groß und wolgeſchmacktes Obſt zu überkommen.

So ſolle man Aepffel⸗Zweige auf Aepffel-Stämme / einheimiſche auf Einheimiſche/wilde auf wilde pfropffen. Sonſten kan man das Obſt anmutig ſchmeckend machen / auf folgende Art: Nimm einen Bohrer / mache damit ein Loch/ mitten auf den Kern / und zwar daß das Loch etwas abwärts gehe / dahinein ſchütte folgendes Pulver: Nimm Ambergrieß ℥j. Zimmet / Nägelein / Cardamömlein / Muſcaten⸗Blüh und Anis/ jedes ½. Quint/Biſam eine Scrupel/ alsdann ſchlage das Loch mit einem Zapffen/der aus eben deſſelben Baumes friſchem Holtz gemacht iſt / zu / verſtreiche es auswendig wol mit Baum⸗Wachs/ſo wird der Baum gar lieblich und wol ſchmeckendes Obſt tragen.

30. Eine wunderliche Behändigkeit Bäume zu pflantzen / die flucks im erſten Jahr Früchte tragen.

Beſchneide oder beſchabe einen alten Aſt / welchen du wilſt/ die obere Rinden herab / bis auf die grüne Rinden / einer Spannen lang / oder kürtzer / im Herbſt / im abnehmen des Mondes / und beſtreiche den mit Rindern⸗Miſt und Erdreich gar wol / darnach im Mertzen / ſo man die Bäume umſetzet von einer Statt in die andere / ſo ſchneide den Aſt vom Baum mit einer Sägen / und ſetze ihn darnach in ein gut Erdreich / ſo bringt er das erſte Jahr Frucht.

31. Ein anders.

Mache ein Loch durch einen Topff der nicht zu klein iſt / zeuch einen Aſt dardurch und picke den Aſt zuvor mit einem Meſſer / als ferne er im Topffe ſtehen ſolle / und ſchütte gut Erdreich darzu in den Topff / und 8. Tage gieß Miſt⸗Lacken daran/ſo wurtzelt der Aſt im Topffe/darnach im Mertzen ſchneide ihn vom Baum und ſchlage den Topff davon und den Aſt ſetze mit der Erden ein / ſo bringt er gleich Frucht im erſten Jahr.

32. Ein

32. Ein anders.

Nimm Weide-Stecken groß und klein/ wie du ſie haben wilſt/ die ſtoſſe um Allerheiligen Abend in ein fett gut Erdreich / und ſetze einen von dem andern eine gute Weite / laß die Stecken bis auf den Chriſt-Abend / darnach zeuch dieſelbige Stecken alle aus / und nimm Aeſte von allerhand Bäumen / und beſchneide die gar wol und ſchön / und ſtoſſe die Aeſte in die Löcher / und ſtoſſe das Erdreich darzu / ſo bekleiben ſie und werden Fruchtbar.

33. Noch eine andere Art.

Reiſſe im Winter einen ziemlich dicken Aſt von oben herabwärts alſo; daß unten gleich als ein Fuß eines Schenckels vom Baum und Holtz am Aſt bleibet. Dieſen Fuß zerſtich mit einem Nagel allenthalben / und umwickle ihn mit einem Hadern/ wie man pfleget/ ſetze ihn ungefehr eine gute halbe Ellen tieff in die Erden. Dieſer Aſt wächſt aus und bekleibet/ bringt auch daſſelbige Jahr Früchte. Dieſe Kunſt ſolle in Engeland ſehr gemein ſeyn.

34. Wolriechende Roſen-Stöcke.

So man die Roſen auf die Kreutz-Geniſtam peltzet/ ſolle ſie gelbe werden/ Camerarius Fol. 55. meldet / daß man die Roſen-Stöcke alle 4. oder 5. Jahr wol ſäubern und düngen müſſe / ſonſt verlieren ſie den Geruch.

35. Wolriechende Roſen pflantzen/ daß ſie im Herbſt-Monat aufgehen.

So ſtreiffe das Laub ab/ das erſt im Frühling iſt ausgegangen mit den Knöpffen / ſo wird anderes Laub wachſen / das wird im Herbſt Roſen bringen.

36. Wie man die Erde zu allerhand fremden und einheimiſchen Baum-Gewächsen zurichten / dieſelbige pflantzen und vermehren ſolle.

Vor allen iſt darauf zu ſehen / daß alle die jenige Gewächſe und Bäumlein/ ſo aus fremden Orten als Italien/Spanien und anderswo zu uns gebracht werden / ein verſtändiger Gärtner / auf eben dergleichen Erd-Landen als ſie zuvor geſtanden / wieder bringen muß; als zum Exempel: ſo ſolche Gewächſe zu vor ein feuchtes / fettes oder kieſichtes Erdreich gehabt / (maſſen dann gemeiniglich nechſt den Wurtzeln dergleichen indicta können abgemercket werden/) daß man ſolche eben wieder auf dergleichen zugerichteten Grund und Boden bringen / und darbey wol zuſehen muß / daß man ſie nicht tieffer oder flächer als ſie vorhero geſtanden verſetzen ſolle / dann woferne ſothane fremde und rare Bäumlein tieffer ſolten geſetzet werden / als ſie vorhero geſtanden / ſo würde ſich gar leichtlich an dem Orte des Stammes / wo ſonſten keine Erde geweſen / eine Fäulung anlegen / dardurch ein ſolch zartes Bäumlein verderbet wird. Solches

iſt auch

iſt auch bey allen andern zarten Gewächſen / ſo aus fremden Landen zu uns gebracht werden / in acht zu nehmen.

Was nun die Citronen-Pomerantzen-Limonien-Adam-Aepffel / Aepffel de China und andere fremde Bäumlein anbelanget / ſo müſſen dieſelben in etwas lettichtes / jedoch fettes und von verrotteten durchgeſiebeten Holtz-Spänen wol vermiſchetes Erdreich haben / wormit man die Töpffe und Käſten / darein ſie geſetzet werden ſollen / ausfüllet. Wann nun ſolche Bäumlein darein gepflantzet / dieſelben wol begoſſen und gewartet / ſo werden ſie wol fort kommen und gute Früchte bringen / dann nimmt man eine gute Anzahl geſunder Kerne von den Früchten / füllet etliche Töpffe mit guter luckerer und ungeſichteter Holtz-Erde / und ſetzet in dieſelbe im Mertz oder halben Februario im zunehmen des Lichtes eine gute Anzahl ſolcher Kernen fein ordentlich / etwan drey Zoll breit von einander / und zwey tieff / und begieſſet ſolche mit laulichten oder Sommerwarmen Waſſer / doch muß man aber dieſelbe ſo lange in den Orten / wo die Gewächſe im Winter verwahret werden / ſtehen laſſen / bis in halben April / wann auch andere dergleichen Bäume in die freye Lufft gebracht werden. Man muß ſie aber nicht an einen zu heiſſen ſondern mittelmäſſigen Sonnen-Ort ſtellen / den Sommer fleiſſig begieſſen / und ſie vom Unkraut ſauber und rein halten. Wann ſie nun erwachſen und ohngefehr das dritte Jahr erreichen / ſetzt man dieſelbige ſamt dem Topff oder Scherben nechſt an einen tragenden Citronen-Limonien-Pomerantzen- oder andern Baum / von welchem man einen Aſt abſägen will.

37. Unterſchiedliche Arten der Oculir-Impff-Peltz und Propff-Künſte.

Man erwehlet einen wilden glatten und geſunden Stammen / von ohngefehr 2. 3. 4. oder mehr Jahren / benimmt demſelben alle undienliche Aeſte / bis auf 2. 3. oder 4. Sommer-Latten / oder ſo deren keine vorhanden / behauet man ihn gar / damit er einen neuen ſchieben oder treiben möge / oder ſo der wilde Stamm nicht allzu alt iſt / und eine feine junge und glatte Rinden hat / thut man nur mit einem Oculier-Meſſer in beſagte Stämmleins-Rinden einen ſubtilen Quer-Schnitt / und dann auf dieſen Quer-Schnitt einen Ober-Schnitt ungefehr eines halben Gliedes lang / doch daß das Holtz und Safft nicht verletzet werde / nimmt alsdann ein Reiß von einem zahmen Baum / ſchneidet unter einem Aeuglein des Reiſſes gleichfals einen Quer-Schnitt / und über dem Aeuglein zu beyden Theilen längs herab / bis auf den untern Quer-Schnitt des Reiſſes / alſo daß das Aeuglein oben zugeſpitzet ſeye / und ſich fein ablöſe und von dem Reiſſe herab ziehen laſſe / doch ſolcher geſtalt / daß das Seelchen im Auge nicht lædiret noch im heraus nehmen verletzet werde / dann ſchiebet man das abgelöſete Aeugelein / ſo wol zu hüten / daß es nicht Naß gemacht werde / fein auswerts in den Schnitt vorgemeldtes wilden Stämmleins / und verbindet ſolches mit Hanff oder Baſt fein fleiſſig / damit

es nicht wieder heraus geworffen werde / ſo wird man auf ſolche Weiſe viel ſchöne fruchtbare und tauerhaffte Bäume ziehen. Nach ohngefehr 4. Wochen / kan man zu ſehen / ob das Aug gequollen und das Blat abgeſtoſſen habe / alsdann iſt ſolches ein Merckmal / daß es angeſetzet und eingewachſen ſey / und kan man alsdann das Band etwas löſen / damit der Safft deſto beſſer hinein gehen könne. Dieſes Band aber muß zum wenigſten 6. oder 8. Wochen alſo bleiben / in etwas ſtarcken Bäumen aber / iſt es wol 6. Monat nöthig.

NB. Solche Arbeit mit dem Oculiren ſolle man allezeit im abnehmenden Mond gegen Abend in kühler Zeit / auch da es nicht Windig oder Regen / ſondern fein ſtilles Wetter iſt / auch nicht in der Mittags-Hitze vornehmen. Man kan wol zwey / drey / und mehr Augen auf ein Bäumlein ſetzen / auch wol 2. oder mehr Arten / wie es einem jeden gefält / nachdem der Stam̃ ſchwach oder ſtarck iſt; doch wann ſie alle gerathen / ſo muß man nur das beſte ſtehen laſſen / und die anderen alle wegnehmen / damit das überbliebene deſto beſſer ſeine Nahrung bekomme / und muß man oberdemſelben 3. Zoll vom Stamme abnehmen / damit es den Safft allein möge behalten / und den Ort mit Baum-Wachs bekleiben / übers Jahr kan dann der Stamm vollends glatt am Auge abgenommen werden.

Belangend die Zeit des Oculirens ſo ſolle dieſes geſchehen im Sommer / nemlich / wann der Safft vollkömmlich in den Stämmen ſich befindet / auch die Jahre-Schoſſe ſtarck / u. die Rinden ſich wol löſen könne: worbey aber in acht zunehmen / daß unter dem frühen und ſpaten Oculiren ein Unterſchied ſey; Nemlich wann das frühe im Majo und Junio geſchiehet / damit das angeſetzte Auge den Sommer über noch antreiben möge / hingegen das Späte / ſo erſt im Julio und Anfang des Auguſt-Monats geſchiehet / da alsdann das Auge den Winter über ſtill ſtehen bleibet / und erſt nachfolgenden Frühling anfängt zu treiben / und iſt inſonderheit das ſpäte Oculiren zu allerley Stein-Obſt bequem / ausgenommen zu den Kirſchen nicht; aus Urſachen / weil ſie an dem Ort / wo man es aufſchneidet und das Auge einſetzet / gemeiniglich viel Hartz ausſtoſſen / welches verhindert / daß das Aug im Frühling nicht treiben kan / derowegen iſt es beſſer / daß man im Majo und Junio dieſelbe Oculire.

38. Wie ſolches auch auf andere Art / nemlich durch ein Röhr oder Pfeifflein / ſo man abpfeiffen nennet / verrichtet werden kan.

Dieſer Art folget eine andere / die man durch ein Röhr- oder Pfeifflein / welches man von einem fruchtbaren Reiſe abziehet / verrichtet; Daher auch dieſer Modus den Namen hat und abgepfiffen genennet wird. Solches geſchiehet nun folgender geſtalt:

Man nimmt ein Reiß von einem zahmen Baum / und ſchneidet die obere Spitzen darvon / macht darnach einen Ring um das Holtz durch die Schale / ziehet ſolche herab / als eine Pfeiffe / mit einem oder 2. Aeuglein / darnach ſuchet

man

man ein junges geſundes glattes wildes Stämmlein / ſtreiffet nach Proportion des ermeldten Pfeiffleins die Schale hinunter wärts / damit das abgezogene Pfeifflein gehebe an das abgeſchelte wilde Reiß geſtecket werde / dann ziehet man die am wilden Stämmlein herabhangende Rinde auswendig am Pfeifflein wieder in die Höhe / und umwickelt es mit Hanff auf vorgedachte Weiſe. Man kan hierbey zugleich acht haben/ wann oben bey dem Röhrlein/ nachdeme es auf gedachtes abgeſchelte wilde Reiß geſtecket/ ein weiſſer Safft heraus gehet / ſo iſt ſolches ein Anzeigen/ daß das Röhrlein recht und wol angeſtecket ſeye. Verſtreicht es demnach oben / wo es abgeſchnitten/ mit gutem Baum-Wachs/ und verbindet ſelbiges / wie ſchon gedacht / daß das Auge ledig und unverbunden bleibe.

Die beſte und bequemſte Zeit aber zum Oculiren und Pfeiffen geſchiehet 14. Tage vor und 14. Tage nach Johannis Baptiſtæ. Wann ſie ohngefehr 5. oder 6. Wochen alſo verbunden geſtanden / löſet man ſie wieder auf / ſo ſind die Aeuglein allbereits ein und angewachſen; nur hat man zu weilen zu zuſehen/ daß ſolche Oculirte und gepfiffene Stämmlein nicht Neben-Aeſte (oder wie man ſie ſonſten Rauber nennet) bekommen / dann dardurch werden ſie in ihrem Wachstum nicht wenig gehindert.

39. Noch eine andere Art/ ſo man abſäugen nennet.

Der dritte und faſt beſte Modus iſt noch etlicher Maſſen unbekannt / und ein ſonderlich ſchönes Stücklein/ wordurch man mit nicht gar groſſer Mühe allerley ſchöne fruchtbare Bäume/ innerhalb wenig Jahren/ ziehen/ und zu wege bringen kan/ wofern es recht vorgenommen wird / wird verrichtet per ablactationem, oder abſäugen und geſchiehet folgender Geſtalt: Gegen dem Herbſte ſetzet man zu ringsum einen fruchtbaren Baum/ ſo viel junge Stämmlein/ als einem beliebet/ und zwar ſo nahe / daß man mit einem Aſte von dem alten Baume die eingeſetzte junge Stämme erreichen kan; wann nun die wilden Stämme den Winter durch neben dem fruchtbaren Baume geſtanden / ſo ſchneidet man im Frühling die jungen Stämme in ſolcher Höhe oder Tieffe ab / als man vermeinet / daß das Reiß oder der Aſt von dem fruchtbaren Baume den Stamm erreichen möge. Es muß aber ſolcher Abſchnitt etwas ſcheff und an einem Orte ein wenig höher als am anderen geſchehen/ macht darauf einen Spalt/ wie ſonſten im Pfropffen gebräuchlich/ legt das Aeſt- oder Reißlein / von welches beyden Seiten gleichwol die Rinde/ nach des Stammes gemachten Spalte/ abgelöſet und geheb eingelegt werden muß / verbindet und beſtreichet ſolches mit Baum-Wachs und verwahret es mit einem alten Hadern/ läſt es den Sommer mit dem eingeſäugten Aſt oder Reißlein unabgeſchnitten und an der Mutter / als an dem alten Baume / worvon es ſeine Nahrung zu gleich hat / ſtehen / verwahret ſolches und bindet es an einen Pfahl/ damit es vom Winde nicht abgeſchlagen werde / gegen dem Herbſt aber ſchneidet man ablactirte Reißlein von der Mutter ab / hebt es von ſeiner Stelle aus

und verſetzet es an welchē Orte es einem beliebet. Dieſe Abſäugelung kan mit viel geringererMühe und auch in viel wenigererZeit geſchehen/wann die Bäumlein in Gefäſſen ſtehen / weil ſolche mit dem Geſchirz können zuſammen getragen werden/ und nicht vorher erſt eingegraben / und neue Wurtzeln faſſen dörffen / und hat man auf die Art etliche fremde Arten Aepffel auf Quitten/und dann wieder Quitten auf Aeffel und Birne abgeſogen / ingleichen Pfirſing/ Mandeln / Apricoſen, Johannis-Träublein und Pfirſinge auf Kirſch-Stämme / wie dann auch Pfirſinge auf Schlehen-Dorne / welche eben an Geſchmack ſo ſauer als eine Schlehen geweſen. Eben dieſes aber / was von jetzigen Stämmen und deren ablactation gemeldet / iſt auch zu verſtehen von anderen / als Citronen / Pomerantzen und dergleichen / mit welchen auf gleiche Weiſe / wofern man nur wilde und aus Kerne gezogene Stämmlein hat / zu procediren.

CAPUT VI.

Von allerhand Pfropff-Künſten.

Num. I.

Ein jeder Frucht-Zweig / muß auf ſeines gleichen Frucht-Stamme wie obgedacht gepfroffet werden.

Man nimmt einen Bohrer / macht darmit ein Loch bis Mitten auf den Kern / und zwar daß das Loch etwas abwerts gehe. In ſolches Loch thut man folgende Mixtur: Nimm Ambraliquida ℥j. Zimmet oder Nägelein-Oel / Muſcaten-Blüh oder Anis-Oel / jedes ½. Quint / Biſam ein Scrupel/ vermiſche alles wol unter ein ander / alsdann ſchlägt man das Loch mit einem Zapffen / ſo eben auß deſſelben Baums friſchen Holtz gemacht iſt/ zu / verſtreicht es dann außwendig wol mit Baum-Wachs / ſo wirdhernach dieſer Baum ſehr liebliches und wolgeſchmacktes Obſt tragen.

2. Daß Weichſel oder Kirſchen ohne Kerne wachſen.

So ſchelet man ein Weichſel oder Kirſchen-Bäumlein / ſo ohngefehr eines Jahrs alt iſt/am Stamme/ und ſpaltet es vom Wipffel bis auf die Wurtzel/ und diß ſoll geſchehē im Mayen/dann macht man ein Eiſen/das zur Spaltung dienlich iſt / zeucht darmit den Kern aus dem Bäumlein / bindet es hernach wieder feſt zuſammen / beſtreicht es mit Rindern-Miſt / und mit Leimen. Wann es nun über das Jahr zuſammen gewachſen und geheilet iſt / ſo gehet man zu einem andern Bäumlein diß Geſchlechts/ ſo noch keine Früchte getragen hat/ nimmt darvon einen Zweig zum propffen und pfropffet denſelbigen auf vorbeſagten Stammen des geheilten Bäumleins/ ſo bringet es Früchte ohne Kerne.

3. Daß die Pflaumen wie Mandeln wachſen.

So zweiget oder pfropffet man die Pflaumen auf einen Mandel-Baum / ſo man ſie aber auf einen Nuß-Baum pfroffet / ſo ſehen ſie auſſen mit den Rinden den Nüſſen gleich / inwendig aber ſo ſind es Pflaumen.

4. Daß die Citronen blutroth werden.

Man ſolle die Citronen-Reiſer auf Maul-Beer-Bäume pfropffen / ſo werden ſelbige rothe Citronen tragen.

5. Daß Aepffel Blutroth werden.

Man muß Aepffel-Reiſer auf einen Maul-Beer-Baum pfroffen.

6. Rothe Birne zu bekommen.

Man muß gleichfals deren Zweige auf einen Maul-Beer-Baum pfroffen.

7. Daß die Aepffel roth werden.

Muß man Aepffel-Zweige auf einen Maßholder-Baum pfropffen.

8. Daß die Pfirſinge roth werden.

Man muß deren Zweige auch auf einen rothen Weichſel-Baum pfropffen.

9. Wolriechende Kirſchen/Pfirſing und Meſpeln die ſich ſo lange halten / bis daß Neue wieder wachſen.

So ſolle man dieſelbige auf einen zarten Maulbeer-Baum pfropffen/ zuvor aber die Zweige in Hönig/zerſtoſſenen Nägelein/ Muſcaten und Zimmet ſtoſſen/ oder man beſtreichet ſie mit einem wolriechenden Safft / oder leget ſie zuvor in ein wolriechend Waſſer. Limonien-Zweige pflegt man wol in Zimmet-Oel einzu machen.

10. Daß die Pfirſing ſchön groß werden.

So ſolle man dieſelbige auf einen ſüſſen Apffel-Baum pfropffen.

11. Hönig-ſüſſe Meſpeln ohne Steine zu überkommen.

Man muß ſelbige auf eine Muſcateller-Birn-Baum pfropffen / und zuvor das Reiß in Hönig netzen.

12. Bald zeitige Maul-Beer zu haben.

So ſolle man von einem zahmen Maul-Beer-Baum einen Zweig nehmen / und denſelben entweder auf einen Birn-Käſten-oder Kirſch-Baum-Stamme pfropffen.

13. Daß die Pfirſing zween Monat früher als ſonſten zeitig werden.

So pfropffet man Pfirſing-Zweige auf einen Maul-Beer-Baum oder

Stamme/ alſo auch wann man ſelbige auf einen Rebſtock oder ſchwartzen Wein-Reben-Zweig auf einem Kirſch-Stamme oder einen Meſpel-Zweig auf Kreuel-Beer oder zahmen Maulbeer-Baum pfropffet.

14. Daß eine Frucht früher als ſonſten zeitig werde.

Diß geſchiehet wann man ein Pfropff-Reiße von ſpat-tragenden Früchten/ auf einen Stammen eines früh-tragenden als Kirſchen oder Spilling-Baums Porta verſetzet/ ſo wird alsdann ſolche Pfropffung Frühe-Obſt ſeiner Art und Geſchlechte tragen.

15. Daß ein Baum halb Nüß und halb Pfirſing trage.

So nimmt man von einem jeden ein Aug/ und ſchneidet ſie beyde eines ſo viel als das andere zu allernechſt/ ſo man kan/ am Auge und beſchneidet hernach ein wenig die Neben-Schöſſe/ wo derer etwan etliche vorhanden ſeynd/ fäſſet und umwindet ſie wol zuſammen und ſchneidet die obere Spitzen ab/ pfropffet ſie dann im Neu-Mond obgelehrter maſſen/ ſo werden halb Nüſſe und halb Pfirſing darauf wachſen.

16. Schöne groſſe Meſpeln zwey Monat früher als ſonſten zu haben.

Man muß dieſelbige auf einen zahmen Maulbeer-Baum oder Kirſchen-Stamme pfropffen/ zuvor aber muß man das Pfropff-Reißlein netzen.

17. Maul-Beer erſt auf Allerheiligen zu haben.

So muß man ſelbige nur auf einen Meſpel- oder Quitten- oder Apffel-Baum-Stamme pfropffen.

18. Daß das Obſt eine ſchöne Farbe bekomme.

Den Aepffeln eine ſchöne Farbe zu geben/ gräbt man die Bäume um die Wurtzel auf/ und gieſt warmes Blut von einem friſch geſchlachteten Lammes hinein/ ſo bekommen die Aepffel von dem aufſteigenden Safft eine feine Röthe. Andere tuncken die abgeſchnittene Reiſer bey dem Auffſetzen in Kermes-Beer-Safft.

19. Daß Citronen/ Limonen/ Pomerantzen/ einen Zimmet: Nelcken- oder Roſen-Geruch überkommen.

Man überſtreichet deroſelben Pfropff-Reiſſen mit Zimmet/ Nelcken- oder Roſen-Oel oder Eſſentz/ und hilfft ihnen hernach mit ſehr groſſem Fleiß fort.

20. Daß allerley Früchte einen annehmlichen Würtz-Geſchmack überkommen.

Wann man derſelben Geſäme in wolriechenden Waſſern weichen läſſet/ und ſie dann hernach alſo ſäet oder ſtecket. Darvon hernach die Früchte gar wol riechend werden/ und einen Würtz-Geſchmack bekommen.

21. Mandel-Pfirſing zu überkommen.

Man nimmt ein Zweiglein von einem Pfirſing-Baum und pfropfft es in einen

nen ſüſſen Mandel-Baum / das daraus wachſende Reißlein / pfrofft man zum andern mal in einen andern Mandel-Baum / und wiederholet diß zum dritten und vierten mal / ſo werden auf ſolchem Baum endlich Pfirſinge wachſen / die inwendig ſüſſe Kerne haben.

22. Daß eine Citrone inwendig wieder einen Limonen-Apffel in ſich habe.

Wann man nemlich ein Aeuglein von einem Citronen-Baum auf einen Limonen-Baum ſetzet. In der Gegend der Brutier und Surrentiner, ſchreibt Porta, ſeye ſolches gar gemein / und werden viel ſolche Arten gefunden / die an ſtatt des ſcharffen Marckes oder Fleiſches eine andere Citrone in ſich haben / welche beyde nur einen Stiel haben.

23. Eine Art von doppelten Pomerantzen.

Welche / nach Portæ Ausſag / auch gar gemein ſeyn ſolle / alſo daß die Reihen der Kerne doppelt ſind / und ſo Wunder-artig geſetzt ſtehen / daß man ſich nicht genug darüber verwundern kan.

24. Hönig-Aepffel aus Aepffeln und Quitten.

Wann ein Apffel-Zweig auf einen Quitten-Baum eingepfroffet wird / ſo wächſt an ſtatt der Quitten ein ſehr ſchöner Apffel.

25. Mittel-Quitten aus Quitten-Aepffeln / und Quitten-Birn.

Wann man gemeine Quitten-Aepffel auf Quitten-Birnen peltzet / bekomt man eine eigene Art / nemlich Quitten-Birne / welche allein von dieſer Art / können auch gegeſſen werden.

26. Wein-Trauben im Frühling zu wege zu bringen.

Man ſolle einen ſchwartzen Weinſtock in den Kirſch-Baum peltzen / ſo wird derſelbige im Frühling Trauben tragen / eben zu der Zeit / da der Kirſch-Baum Kirſchen trägt.

27. Daß der Weinſtock gar bald ausſchlage.

Man muß klein geſtoſſenen Salpeter mit Waſſer ſo viel anfeuchten / daß es dicke werde wie ein Hönig / und wann der Stock beſchnitten worden / alsdann die Augen ſtarck damit beſtreichen / ſo wird er innerhalb 8. Tagen ausſchlagen.

28. Frühzeitige Wein-Trauben zu überkommen.

Solches geſchicht / wann man zu Pflantz-Stöcken / friſche Wein-Träſter die noch nicht verdorben ſind / ſchüttet / und nach Genügen darzu thut / beſſer aber ſolte es ſeyn / wann gedachte Träſter / gleich wann die Reben eingelegt werden / darzu geleget würden.

29. Daß

29. Daß ein Kirſch-Baum frühzeitige Kirſchen trage.

Man ſolle Koth an ihre Wurtzeln ſchütten / aber ehe ſie blühen / oder man ſolle die Wurtzeln offt mit warmen Waſſer begieſſen / ſie verdorren aber gar leichtlich darvon.

30. Roſen frühzeitig blühend zu machen.

Man muß / ehe ſie blühen / um die Wurtzeln des Stocks herum eine Grube / etwan eines Schuhes weit / machen / und warmes Waſſer hinein gieſſen / wann nunmehr die Knoſpen beginnen herfür zukommen.

31. Daß die Roſen blühen / ehe noch der Winter gar zu Ende iſt.

Wann man ſie nemlich in Irrdene Blumen-Töpffe pflantzet und eben ſo wartet / wie man der Cucumern und Kürbſe zu warten pfleget.

CAPUT VII.

Von allerhand ſchönen Baum-Künſten.

Num. I.

Einen alten ſchier abgeſtorbenen Baum wieder zu erfriſchen.

MAn nimmt Tauben-Miſt / macht ſolchen mit Rindern-Blut zu einem Teiglein / alsdann eröffnet oder entblöſſet man die Wurtzeln ſolcher Bäume / läſſet es etliche Tage alſo offen an der Lufft ſtehen / thut hernach dieſen Teig darzu / doch daß er die Wurtzel nicht berühre / und decket ſolche dann mit guter Erden wiederum zu / ſo wird ein alter ſchier abgeſtorbener Baum wieder friſch / es muß aber ſolches im Mertzen geſchehen.

2. Noch anderſt.

Man zerſpaltet des Baumes Wurtzel / und thut den Tauben-Miſt / Wein-Lager und alten Urin mit einem wenig Schwefel beylegen.

3. Marillen-Bäume ſehr fruchtbar zu machen.

Man miſchet Küh- und Roß-Miſt / ſo wol gefault iſt / mit feinem Erdreich und Laub von rothen Weinſtöcken / von jedem ein wenig / und entblöſſet im Jener / Hornung und Mertzen die Wurtzel / thut beſagte Mixtur neben den Wurtzeln / und bedeckt ſie wieder mit gemeiner Erden / ſo werden durch dieſes Mittel bemeldte Bäume tragen / wann ſie gleich vorhin nie getragen haben.

4. Kirſch-Bäume / daß ſie erſt um Michaelis Früchte bringen.

Wann man Kirſch-Reiſer auf Cornel- oder Dörnel-Baum ſetzet / ſo tragen ſie

ſie Kirſchen bis auf Michaelis / wann ſie aber auf Quitten-Bäume gepropffet werden / ſo behalten ſie die Früchte wol bis Allerheiligen.

5. Daß ein Apffel-Baum mehr Früchte bringe als ſonſten.

Wan man den Stamm eines Apffel-Baums einen Schuh hoch über der Erden mit einem bleyernen Blech umgiebet / ſo ſolle er mehr Früchte bringen / doch muß man / wann die Frucht anfängt groß zu werden / das Bley wieder hinweg thun.

6. Das Abfallen der Blühte und Frucht am Apffel-Baum zu verhindern.

Wann man die Wurtzel mit Menſchen-Urin begieſſet / ſo verhindert es daſſelbige / und in währender Blühe ſolle man eine Hand voll Weinrauten / ſo viel Wermut und ſo viel Taback zuſammen oder beſonders / jedes zwey Hände voll / in einen Keſſel voll Waſſers ſieden / etwan eine halbe Stunde lang / und hernach den Baum / weil er blühet / etliche mal beſprengen / ſo werden alle Käfer und Unzieffer / ſo die Blühe verderben / ſterben und herab falleu.

7. Wie einer viel Aepffel Bäume pflantzen und haben kan.

Wann einer viel Aepffel-Bäume haben will / ſolle er in einer guten Erden Kerne bauen im April / nicht zu tiefe in die Erden / wie man die Bohnen pflantzet / und muß ſie verwahren / daß ſie nicht verwühlet werden / in acht oder neun Jahren ſollen ſie Aepffel tragen / wann ſie aber eines halben Mannes hoch ſind / muß man ſie an das Ort ſetzen / wo ſie ſtehen bleiben ſollen / und wann man Aepffel-Kerne zu rechter Zeit nicht haben kan / ſolle man nur im Winter die Kerne von den Aepffeln ausnehmen / und ſie in einem Gewölb oder Keller in ein höltzernes Faß oder anderes Geſchirr legen / ſo gefrieren ſie nicht / doch muß man acht haben / daß ſie nicht ſchimmeln / auch die Mäuſſe nicht darzu kommen: Wann man ſie nun pflantzen will / ſolle man ſie einen Tag und Nacht ins Waſſer legen / ſo werden ſie wieder friſch und geſchwellen; wann nun ſolche Bäume gedeyen und tragen / ſo werden ſolche Aepffel ſo gut als die / darvon die Kerne genommen ſind. Das iſt gewißlich wahr / daß ſolcher geſtalt Bäume von Kernen ſind gepflantzet worden / die weit beſſer ſind / als die man peltzet / tragen gerne und haben viel Reiſſer. Auf eine ſolche Weiſe kan einer ſo viel Aepffel-Bäume haben / und von was Art einer haben will.

8. Eine Impffung der Bäume / die im erſten Jahr fruchtbar.

Schneide im Mertzen eines Baſts-Rinde / (einer Spannen oder zwey lang vom Stamme) gar herab / bis auf das Holtz / darnach beſtrieche es wol dreyer Finger dick mit Leimen und Küh-Koth / und umwinde es mit Tuch oder Rinden / für den Regen / darnach um Michaelis-Zeit ſäge den Aſt ſäuberlich ab / ſetze ihn an eine feuchte Statt in gute Erden und nicht tieff.

9. Eine Impffung im dritten Jahr fruchtbar.

Nimm im Mertzen ein friſches Buch-Holtz/ beſtümmelt eines Mannes dick/ bohre groſſe und kleine Löcher darein / bohre es durch oder bis auf die unterſte Rinden / anderthalb Spannen von einander / nimm dann Zweige von Aepffel- und Birn-Bäumen / nach Gröſſe der gebohrten Löcher in dem Buch-Baum/ ſchele die oberſte Rinden ab/ ſtecke es in ſolche Löcher / vergrabe den Stammen mit den Zweigen in ein feuchtes Erdreich/ im andern Mertzen grabe es wieder aus/ ſäge die Buchen je zwiſchen allen Zweigen zu ſtucken / ſetze dann einen jeden Zweig mit ſeinem Bloch abſonderlich in ein fruchtbar und feuchtes Erdreich.

10. Impffen/ daß die Frucht ohne Kern iſt.

Biege einen unabgeſchnittenen Zweig von ſeinem Stammen / zu dem Impff-Stammen / impffe ihn alſo mit dem Gipffel darein / verbinde es und verwahre es wol für Ungewitter/ wie obenſtehet. Wann es alſo bekleibet/ ſo ſchneide das Zweiglein entzwey / ſo bringet das geimpffte Theil Frucht ohne Kernen; das iſt offt probirt.

11. Eigenſchafft etlicher Bäume im Impffen.

Neſpeln auf Hagen-Dorn geimpffet/ ſo wird der Zweig groß/ der Stamm aber bleibet klein.

Neſpeln auf einen Birn-Baum geimpffet / die werden am Geſchmack ſüß / aber nicht wåhrhafft.

12. Wunderbare / ſeltſame und luſtige Verimpffung der Bäume und Früchte.

In einem Stamme mag man impffen / Birn / Quitten / Neſpeln mancherley Geſchlechts.

Der Apffel-Baum wird geimpffet in Weyden und Pappel-Bäume; Mandel-Zweige und Pfirſinge werden mit ihren Augen zuſammen gefüget / und in Pflaumen-Bäume geimpffet / ſo werden die Früchte Pfirſing Fleiſch haben/ und die Kerne werden als Mandel-Kerne ſeyn. Maulbeer kan geimpffet werden in Ulmen/ geräth aber ſelten.

13. Roſen/ ſo noch nicht offen ſind/ zu halten.

Beſchleuß ſie in einen Riß eines grünen Rohrs/ das noch auf ſeinem Stand ſtehet/ mache ihr ſo viel darein/ daß der Riß noch möge zugebunden werden/ und wann du von den Roſen haben wilſt / ſo ſchneide das Rohr. Etliche nehmen einen neuen rauhen Hafen / graben ſolchen in die Erden unter den freyen Himmel wol vermacht / und behalten es alſo.

15. Fünfferley Roſen auf einem Stock zu impffen.

Um die Zeit / ſo die Knoden auswachſen / bohre mit einer Ahlen unter dem Knod-

Knoden unterſich / darnach ſencke mit einer Federn geſottene Breſilgen zum Loch hinein / zum andern Stamme eine grüne / zum dritten eine gelbe / zum vierten eine ſchwartze / verſtreiche die Löcher gar wol mit Kühe-Miſt und Leimen.

15. Daß Kirſchen ohne Kerne wachſen.

Verhaue einen dünnen Baum zwey Schuh lang/und ſpalte ihn vollend auf bis zur Wurtzel/das Marck oder Kern beyder Theile grabe aus mit einem Eiſen/ und zwinge beyder Theile mit Banden wieder zuſammen/ſchmiere das Obertheil und die Spälte beyderſeits mit Miſt / den Baum impffe mit Zweiglein/ die noch nicht Frucht getragen / aus dem werden Kirſchen ohne Kerne.

16. Seltzamer Krafft / Geſchmacks und Farbe / Früchte zu impffen.

Wann ein Zweig eines Kirſch-Baums geſpalten und an die ſtatt des Marckes Scamonea, oder ihr Pulver gelegt wird/ ſo wird das Jahr die Frucht dieſes Zweiges Krafft haben Stuhlgänge zu machen. Würde aber Biſam darein gelegt / ſo würden die Früchte gar einen ſtarcken Geſchmack gewinnen/wie Biſam; alſo iſt auch von allen Gewächſen zu verſtehen. Würde auch Laſur-Blau darein geleget / würde die Frucht deſſen Farbe bekommen.

17. Pfirſinge ohne Kerne.

Man muß Pfirſing und Weiden nahe bey einander pflantzen / darnach werden die Weiden gebogen und durchbohret im Mittel/und durch das Loch die Pflantze gezogen. Das Loch ſchmiere wol mit Wachs oder Miſt / häuffe die Erden über ſolches Loch / darnach über zwey Jahr / wann das Pfirſing und Weiden-Holtz vereiniget ſind / ſo haue den Pfirſing-Baum unter dem Bogen der Weiden ab / daß der Bogen allein ernehret werde aus Feuchtigkeit der Weiden.

18. Rothe Früchte zu machen.

Stoſſe den Zweig im Impffen in Hechts-Blut / ſo wird es roth.

19. Daß ein Setzling das erſte Jahr Frucht bringe.

Beſchabe die obere Rinden bis auf die andere Rinden des Baumes einer Spannen lang im Herbſt im abnehmenden Mond/beſtreiche ſolchen mit friſchem Küh-Koth unter dem Streiff / binde daran einen gelöcherten Hafen mit Erden/ über 8. Tage ſchütte Waſſer daran / ſo wurtzelt der Aſt. Im Mertzen ſäge ihn von dem Stammen. Schlage den Hafen herab / ſetze ihn mit der Erden wohin du wilt / ſo giebt er das erſte Jahr Früchte.

20. Daß ſich ein Baum behöltze.

Begrabe die Wurtzel im Chriſt-Monat oder Hornung / gieß Waſſer daran

ran/ daß es gefriere/ ſchütte Erden auf das Eiß / im Morgen thue die Erden hinweg/ und ein ander lind Erdreich daran/ bringet viel Blühe und Holtz.

21. Gewürtzte Früchte.

Spalte den Baum beyderſeits bis zum Kern / ſchneide Holtz daraus/ lege Gewürtze/ als Zimmet oder Nägelein/ oder welches Geſchmack dir beliebet / darein/ verbinde es wieder feſt mit Leimen.

22. Einen alten Baum verjüngern.

Reche das Erdreich von der Wurtzel / ſtich die gröſte Wurtzel von einem Hagen-Dorn ab/ und ſtecke ſie unter den Baum/ ſchütte Schweins-Miſt daran/ und die Erden darüber.

23. Saure Früchte ſüß zu machen.

Umgrabe die Wurtzel und lege Schweins-Miſt daran/ oder bohre in einen jeden ſauren Baum ein Loch unterſich im Stammen/ gieß Hönig darein/ verſchlage das Loch mit Hagen-Dorn / deme die erſte Rinde abgeſchälet ſeye / ſo wird die Frucht ſüß werden.

24. Edelgeſtein/ Corallen / Nägelein oder Perlein in einem Apffel zu verwachſen.

Nach der Blühe/ ſo der Apffel zu wachſen beginnet / ſo ſtoſſe obgedachter Stücke eines darein/ da er geblühet hat/ ſo verwächſet es darinn.

25. Nüſſe in Pfirſingen zu wachſen.

Impffe einen Pfirſing-Zweig auf einen Nuß-Baum / und begieſſe ihn offt mit Geiß-Milch.

CAPUT. VII.

Von denen Wein-Reben.

Num. I.

Zu erfahren / wann einer einen neuen Wein-Berg anlegen will/ ob guter und geſunder Wein alldorten wachſe.

MAche daſelbſten eine Gruben etwan zwey Schuhe tieff/ und nimm einen Erdſchollen von der ausgegrabenen Erden/ lege ihn in ein verglaſtes Geſchirr / und gieß ſchönes friſches Regen-Waſſer darein / rühr es wol unter einander / laſſe es ſich ſetzen / und wieder lauter werden / und koſte den Geſchmack des Waſſers / ob er nemlich bitter / geſaltzen / pechig oder ſchwefflicht ſeye. Welcherley Geſchmack nun das Waſſer haben wird / dergleichen Wein ſtehet auch zu hoffen. Iſt aber das Waſſer ſüß und wolgeſchmack/ ſo wird auch ein guter Wein alldorten hervor kommen.

2. Eine ſehr gute Behändigkeit Wein-Sächſer fortzupflantzen.

Nimm ein von kleinen Gertlein zuſammen geflochtenes Körblein / trage es zu einem Stock / und mache mitten an deſſen Boden ein Loch : Dardurch zeuch eine Encken vom Stock / fülle nachgehends das Körblein voller Erden / und hencke es überſich empor / damit es feſt hange / und nicht weichen könne. Wann nun ein Jahr vorbey / ſo ſchneide es unter dem Körblein ab / und ſetze ihn mit dem Körblein wohin dir beliebet / ſo bleibet es.

3. Wie in denen Wein-Trauben die Beeren halb ſchwartz und von verſchiedenen Farben vermiſchet werden.

Man theilet nemlich zwo Arten Schnitt-Hölʒer in der mitten von einander / ſo / daß die Spalten durch die Aeuglein gehen / auch nichts vom Marck heraus komme / dann bindet man von jeder Art eine Theil zu dem andern / alſo und dergeſtalt / daß ſich die Aeuglein recht zuſammen ſchicken / gleich als würde von zweyen Augen nur ein einiges / und verbinde die Zweige mit Papier und zehen Leimen / ſetze ſie ein und begieſſe ſie allemal über den dritten oder vierdten Tag / und dieſes ſo lange bis ſie bekleiben.

Sonſten nimmet man auch Reben-Schöſſer / von ſchwartzen und weiſſen Trauben-Stöcken und zerquetſchet oben den halben Theil darvon / bindet ſie fein gleich zuſammen / und leget ſie hernach unterſich gebeuget ein : Alſo wachſen beyde Gattungen zuſammen / daß gleichſam ein Gewächſe daraus wird.

Bey dem Collumella findet man noch eine andere Art : Man nimmt nemlich vier / fünff / oder auch mehr Reben-Stöcklein von verſchiedenen Arten / bindet ſie feſt und gleich zuſammen / ſtöſſet ſie ſo fort gantz enge in ein irrdenes Röhrlein / oder auch in ein Horn / doch ſollen ſie an beyden Seiten etwas heraus gehen. Was nun heraus gehet / ziehet und fäſſet man auf einander / legets in eine Gruben und füllet ſie mit einer gedüngten Erden zu / und begieſſet ſie ſo lange bis ſie Aeuglein gewinnen. Wann nun die Augen und ſonſten alles beſter maſſen gewachſen / welches etwan in zwey oder drey Jahren geſchehen dörffte / ſo zerbricht man das Röhrlein und ſchneidet den Stock in der Mitten / allwo die Schößlein am feſteſten zuſammen gewachſen / mit einer Heppen entzwey / den Schnitt aber kehret man in die Höhe und überhäuffet ihn von ungefehr drey Finger hoch mit klein geriebener Erden / wann nun dieſer Stock wiederum aufwächſt / ſo läſſet man ein paar der beſten jungen Schößlein ſtehen / die übrigen aber ſchneidet man alle ab / ſo wachſen dann mit der Zeit dergleichen unterſchiedlich-färbichte Trauben / welches mit Luſt anzuſchauen.

4. Daß ein Weinſtock bald ausſchlage:

Man nimmt klein geſtoſſenen Salpeter / feuchtet ihn mit Waſſer nur in ſo viel an / daß er ſo dick als Hönig werde. Wann nun der Stock beſchnitten worden / ſo

ſo beſtreichet man hernach die Augen ſtarck damit / ſo ſchlägt er innerhalb acht Tagen aus.

5. Einen Wein-Trauben in ein enges Glas zu bringen.

Nimm ein enges Glas/ binde es an einen Reben / thue einen Wein-Trauben/wann ſie kaum verblühet/da hinein/und vermache es daß kein Regen darein komme/ſo verwächſet die Traube darinnen / ſo daß ſich der Unwiſſende nicht genugſam darüber verwundern kan/wie ſie hinein kommen.

6. Wein-Trauben mitten im Sommer zu wege zu bringen.

Man muß/ wo man dergleichen verlanget/einen Reben auf einen Kirſchen-Baum pfropffen. Jedoch bedienet man ſich / welches allhier wol zu mercken derjenigen Pfropffungs-Art/die man bey den Lateinern Inſitio heiſſet. Man löſet nemlich des Stammes Rinden ein wenig ab / ſtecket zwiſchen die Rinden und das Holtz eine ſubtile doch ſtarcke Pfropff-Nadel/oder ein höltzern Meſſer / doch ſo ſachte/ damit an der Rinden die zarten Häutlein nicht verletzet werden. In dieſe Oeffnung nun ſtecket ein zugeſpitztes Reißlein von einem Frucht-reichen ſchwartzen Reben/und verbindet alles wol. So wird auf dieſe Weiſe der Reben-Schoß um die Zeit/wann die Kirſchen beginnen zu reiffen/Trauben tragen / weil er vom Kirſchen-Baum ſeine Nahrung nehmen muß.

7. Wie die Hyacinthen und Tuberoſen Blumen durch das gantze Jahr zu baben.

Man nimmt einen Scherben/thut der beſten Erden darein / legt einen halben Finger die Zwiebel der Tuberoſen tieff / begieſſet ſolche nicht ehender/bis daß die Erde gantz trocken iſt/ ſolchenfalls begieſſet man ſie gantz gelind / als wann ein ſanffter Regen darüber fiele. Werden ſie überſchwemmet mit Waſſer/ ſo verfaulen ſie und kommen nicht herfür. Bemerckeſt du daſſelbe/ ſo gieſſe ſie mit Uberfluß/da es nicht regnen ſolte. Im Winter ſtelle ſie in die Gewächs-Stuben/ beym Sommer in den Garten. Dieſen letzternfalls/ſo du dieſelbige in den Blumen-Feldern mit groſſer Quantität haben wolteſt/ tritt einen Fuß tieff Pferd-Miſt in die Erde/ drey quer Finger Erde / darauf lege feiſten Grund / und demnechſt die Zwiebeln/darnach wiederum eine Hand voll der beſten Erden darauf/ und laſſe ſolche demnechſt wachſen / ohne das geringſte mehr daran anzulegen. Lauffen ſie dann nun aus/ſo begieſſe ſie ſtarck/wann es nicht regnen ſolte. So nun ſolche ausgeblühet/ſchneide die Stengel ab / und nimm die Zwiebeln aus der Erden/lege ſie des Winters in ein warmes Zimmer bis zum weitern Gebrauch.

8. Wie Tulipaenn / Hyacinthen/Kayſers-Kron/Lilien/ Taceten / Cionquilien/alle Zwiebel-Gewächſe insgemein/ in ungemeiner Gröſſe aufgezogen werden können.

Man legt einen Fuß des beſten Pferd-Miſtes/(das iſt/ wann man aus dem Blumen Felde oder Quartier die Erde heraus thut / und ſo viel Miſt mit dem Fuß hinein tritt/daß der Miſt einen halben Fuß hoch liget / wann er eingetretten iſt) in die Erden/ tritt ſelbigen wol in das Blumen-Quartier / legt darauf feiſten Grund zwey quer Finger breit / und dann nechſt darauf die Zwiebeln nach Proportion der Gröſſe vier und fünff Zoll von einander zu allen Seiten/thut eine Hand hoch über beſagtes Zwiebeln-Gewächſes der beſten Erden / macht die Erden gleich/nach Gärtners Manier/mit einem Rechen/ſo bekommet man über die maſſen groſſe und vollkommene Blumen ſo gar die Kayſers-Krone wie im Kupffer zu ſehen/gewinnet 4.bis 5.Kronen über einander/ wie nicht weniger die Lilien und vorgemeldte Blumen werden alſo ſauber und groß / daß ein jeder darüber obſtupeſciren wird. Will man aber ſehen/ wie die Tulipanen aus dem Saamen (welcher nur von dem Weiſſen geſammlet und muß gleich geſäet werden/ dann er ſelten aufgehet/ wann er zu lange beybehalten wird)zu ziehen / ſolle es ſich weiſen. Die Cionquilien und Taceten wollen mit der Erden/worinn ſie ſtehen/ feinen Sand gemiſchet haben/ſonſten verfaulen ſie gar leicht.

9. Wie man Tulipanen/Kron-Imperialen / Hyacinthen / Narciſſen/Taceten/Cionquilien ꝛc. die ſonſten in May blühen/den gautzen Sommer durch alle Monat bis in den October blühend haben kan.

Nimm um Jacobi Zwiebeln aus der Erden / laſſe ſie 4. Wochen trocknen/ in einer Stuben und Kammern / nimm hernach weiſſen Silber-oder Streu-Sand / trockne denſelben wol aus auf dem Feuer / damit ja keine Feuchtigkeit darinnen bleibe/lege ſolchen drey quer Finger hoch in einen Kaſten / und die Zwiebeln oben darauf / doch dergeſtalt ausgebreitet / daß keine die andere berühre/ ſtreue wieder nur ſo viel von dem obbeſagten Sande darüber / daß man keine Zwiebeln mehr ſehen könnne. Lege wieder Zwiebeln und alsdann wieder Sand darauf ſo offt es dir beliebet / und endlich zuletzt abermal / wie unten am Boden geſchehen drey quer Finger hoch Sand / darmit keine Feuchtigkeit darvon komme und die zu oberſt gelegte Zwiebeln nicht auswachſen / decke den Kaſten hernach ſo zu / daß keine Lufft noch Feuchtigkeit darzu komme / und ſetze ihn des Winters an einen trockenen und kalten Ort ; wann nun der May herannahet/ daß die andern Tulipanen floriren ſollen / ſo eröffne den Kaſten und nimm Zwiebeln von allerhand Gattungen heraus/ lege ſelbige in die Erden / ſo werden dieſe hervor kommen und geſchwinde blühen ; wann nun dieſe bald blühen wollen / ſo

lege

lege wiederum neue ein/und alſo mache es den gantzen Sommer durch / ſo wirſt du bis in October Blumen haben.

NOTA.

1. Die Zwiebeln werden deßwegen in trocknen Sande geleget / damit ſie nicht auswachſen/und bis zu ihrem Gebrauch gut conſerviret werden können.

2. Thut es den Zwiebeln keinen Schaden/wann man ſie über die gewöhnliche Zeit von ihrem Wachstum abhält.

3. So verderben auch durch ſolche Zuruckhaltung die kleinen Neben-Zwiebeln nicht/ſondern ſie wachſen geſchwinder und mehrentheils viel gröſſer als die anderen/wann ſie in die Erden kommen. Man kan auch diejenigen Zwiebeln/ welche einige Wochen vorhero ausgeblühet haben/aufnehmen/die aber im September blühen und floriren/muß man erſtlich im October ausnehmen oder gar in der Erden ligen laſſen / und thut es den Zwiebeln keinen Schaden wann ſie den Winter über in der Erden ligen/ weil ſie im Früh-Jahre doch ihre Blumen bringen.

10. Wie man von ſolchen Zwiebeln im Winter Blumen haben und bekommen kan.

Man nimmt einen mit guter Erden angefüllten Topff / ſteckt 3. oder 4. Zwiebeln darein/ſetzt ſolche in die warme Stuben an das Fenſter / und begieſt die Erde wann ſie trocken iſt/ ſo wird man unfehlbar Blumen bekommen/ ſo gut als im Sommer.

11. Zu machen/daß man eine doppelte Blume aus einfachem Saamen ziehe/ welches ſonſten nicht bald geſchiehet.

So muß man ſich in Zurüſtung der Felder die Mühe nicht verdrieſſen laſſen/und öffters einfachen Saamen darein ſäen/ſo viel daß man 2. bis 300. Pflantzen in der Anzahl machet / ſo werden in dieſen Pflantzen ſich etwan 2. oder 3. doppelte Blumen hervor thun / nicht daß die Quantität Saamen ein ſolches eben verſchaffet / ſondern wie es in andern Geburten zu geſchehen pfleget / in dieſem vielfältigen Saamen ein oder andere Mißgeburt ſich ereignet. Wie nun ſolche doppelte Blumen zu verwahren ſeye / die keinen Saamen trägt / ſolches folget hierbey: Iſt es ein Zwiebel-Gewächs/ſo nehme man die Neben-Zwieblen/ ſo aus den groſſen Zwiebeln hervor ſprieſſen / woraus auch die Blume entſproſſen/ brich ſolche Neben-Zwiebelein ab/und ſetz in ein gutes feiſtes Erdreich/in welchem ſie dann anwachſen/alsdann gelanget man zu ſeinem Intent. Iſt es aber ein Stengel Gewächs/ſo vermehret man daſſelbe mit vil beſagtem Einſchnitt. Hat es einen Stengel/welcher ſich nicht einſchneiden läſſet / ſo zertheile man nur die Wurtzeln.

12. Wie die Nägelein ſo wol von ihrem eigenen Saamen/ als in Scherben gut zu pflantzen und zu zeugen.

Der Nägelein vielfältige Namen anzuſetzen/ iſt hier unnöthig und zu weitläuffig/ weil etliche derſelben über die 100. zehlen. Sie fangen an zu blühen im Julio/ und dauren bis in den Herbſt.

Es werden die Nägelein/ ſo vom Saamen geſäet werden/ offt ſo ſchön/ als die anderen/ und kommen endlich alle vom Saamen her. Sie werden erſtlich nach dem erſten Viertel im Stier/ Steinbock oder Löwen/ geſäet in einen wolgegründeten Grund: ſo ſie nun eines Fingers lang erwachſen/ verſetzet man ſie um Bartholomæi oder Jacobi im vollen Licht/ welche Verſetzung/ nach abgegangenem Winter/ wann ſie ſich wieder erholet haben/ noch einmal etwas weiter von einander geſchehen muß; etwan um Georgi-Tag/ da man dann hernach allerhand Farben und ſchöne gefüllte Nägelein erlangen wird. Findet ſich nun ein und anderer Stock von ſchön und rarer Farbe/ ſo verfähret man mit denenſelben/ wann er Kraut hat/ wie mit den Holländiſchen und Scherben-Nägelein alſo: man erwählet die ſtärckeſten Schößlein/ ſo ein oder zwey gleiche haben/ und ſchneidet bis auf die Helffte hinein uud hernach etwas überſich zu den andern gleich/ und ſtecket etwas von Erden hinein/ damit es nicht wieder wachſe/ und alſo das Schößlein halb abgehauen/ und theils an ſeinem Stock hange; wann nun ſolches geſchehen/ hänget man es entweder in die Erden/ oder in groſſe Geſchirrlein/ ſo die Haffner machen/ erfüllet es mit gutem Grund/ darunter etwas Weiden-Miſt vermenget iſt/ und läſſet ſie alſo mit fleiſſiger Begieſſung bis in die 5. oder 6. Wochen wachſen; hernach ſiehet man zu/ ob ſie eingewurtzelt haben oder nicht. Die Gewurtzelten ſchneidet man ab/ die andern läſſet man noch länger ſtehen. Es muß aber die Abſchneidung in vollem Monde geſchehen. Der Saamen/ ſo von den Nägelein geſammlet wird/ ſolle meiſtentheils von weiſſen Stöcken genommen und acht gegeben werden/ daß es von denjenigen Blumen ſeye/ die im vollen Mond herfür geſchoſſen.

Allen und jeden Scherben-Nägelein ſolle man vor der Winterung friſchen Grunde geben. Im Sommer ſolle man ſie nicht mit gar zu kaltem Waſſer/ im Winter aber ſo viel nutzlich begieſſen. Man ſolle ſtets einen Grund von Weiden- oder Spän Erden/ ſonderlich von Erlen-Holtze/ abgefaulter alter Kühe und Schaf-Tungung hierzu in Bereitſchafft haben.

Damit dieſe Blumen ſchön groß werden/ muß man ſie bißweilen mit Waſſer/ darinn Geblüt zerlaſſen/ begieſſen/ öffters oben friſchen Grund/ und nicht zu viel Knöpffe laſſen. Sie können auch durch abgepfropffte Zweiglein/ in welche in die Gelencke ein Creutz geſchnitten/ und hernach in gute feuchte Spän-Erden eingedrucket worden/ aufgebracht werden/ allein es iſt mißlich/ und brauchet Mühe/ weil man ſie den Tage über der Sonne benehmen/ zu Nacht aber/ damit es darauf thaue/ wieder eröffnen und frey ſtellen muß.

Beydes dieſes Pflantzen und das obbedeutete Anhängen / mag nicht füglicher geſchehen / als wann die Pflantzen erſtarcket ſind / etwan im Julio. Die Scherben-Nägelein müſſen auch bisweilen verſetzet werden / welches dann beſſer iſt/nachdeme ſie verblühet haben/damit ſie ſich im friſchen Grunde vor dem Winter wieder erholen mögen. Schließlich müſſen ſie im Winter für Kälte und für den Mäuſen wol verwahret/und bey warmer Zeit/ ihnē Lufft gegeben werden. Man muß ſie auch im Frühling allgemach der Lufft gewohnen laſſen / und dem Mertzen-Sturm nicht zu viel trauen. Das Feder-oder Biſam-Nägelein gefüllt und ungefüllt blühet um Pfingſten / dahero es auch das Pfingſt-Nägelein genennet wird. Und wird durch die Zertheilung der Stöcke im Früh-Jahre vermehret. Die gelben Doſten/ das Türckiſche oder Indianiſche Nägelein blühet den gantzen Herbſt/wird jährlich im Vollmond geſäet / und nachdeme es erſtarcket/wieder in demſelben verpflantzet.

13. Wie die Nelcken wolriechend zu machen.

Wann man nemlich ihren Saamen in geſtoſſene Wurtz-Nägelein leget/ oder in deren Oel oder diſtillirtes Waſſer einweichet und alſo pflantzet / ſo bekommen ſie einen Geruch wie die Wurtz-Nägelein.

14. Roſen und Nelcken lange Zeit friſch und ſchöne zu behalten.

Man nimmt friſche Roſen/die noch nicht aufgeblühet / und an einem ſchönen Tage/nachdeme der Thau abgetrocknet/geſammlet ſind. Uberziehet ſolche mit wolgeſchlagener Eyer Weiß und beſtreuet ſie alſo über und über mit feinem durchgeſiebten Zucker/und verwahret ſie alsdann in einem wol verlutirten Topfſe an einem kühlen Ort im Sande/ſo bleiben ſie ſtetigs friſch und verwelcken nicht/ und kan man dieſen Uberzug mit leichter Mühe herab bringen.

15. Roſen oder anderes Blum-Werck ohne Schrumpffeln zu trocknen.

Man nimmt dergleichen Roſen/die weder in Knoſpen noch völlig aufgeblühet ſind: (Dann dieſe haben die ſchönſten Blätter unter allen) alsdann nimmt man ſchönen klaren weiſſen Sand/wäſchet ſolchen etliche mal in friſchem Waſſer/ und trocknet ihn durchhin im Ofen oder in der Sonne. Dann hat man neue und reine 4. 5. oder 6. Zoll tieffe Schachteln(nachdeme die Blumen ſind) und macht erſtlich eine Lage an dem Grund/ leget darauf die Roſen einzeln (ſo daß eines an das andere rühret) bis der Sand bedecket ſeye / ſtreuet wieder Sand darauf/ und wieder eine Lage Blumen/und alſo immer eine Lage um die andere ꝛc.

Dann ſetzet dieſe Schachteln an einen warmen Ort/ an einem heiſſen hellen Tage/ſo werden ſie innerhalb zwey Tagen völlig trocken ſeyn. Dann muß man ſie behutſam heraus nehmen/und in einem mit Papier wol verbundenem Zucker-Glaſe an

ſe an

ſe an einen warmen Ort / da ſie nicht wieder feuchte werden/aufbehalten. Alſo kan man auch mit andern Blättern von Violen / Nelcken oder andern Blumen verfahren/wann man ſolche einzelig in Sand leget und ſie fein gleich mit mehrerm Sande drucket / und gerade darauf legt. Und alſo kan man mit allerhand ſchönen Blum-Werck verfahren/damit man Schüſſeln/Schalen Fenſter ꝛc. den gantzen Winter über darmit auszieren kan.

Auch kan dieſes einem guten Kräuter-Kenner oder Botanico dienen/ die Kräuter zu ſeinen Herbariis alſo zu trocknen.

16. Trauben das gantze Jahr durch wachſend zu haben.

Man nimmt einen Reben vom Weinſtock/der/allem Anſehen nach/daſſelbige Jahre tragen wird / ſtecket ihn durch einen Korb mit Erde im December. Wann nun die Trauben reiffe ſind / ſo ſchneidet man die Reben ab unter dem Korbe/(dann zu dieſer Zeit hat er Wurtzeln geſchlagen) und hält den Korb an einem warmen Ort / ſo werden die Trauben lange Zeit friſch und ſchön an dem Stocke verbleiben.

17. Trauben bis auf Oſtern friſch zu erhalten.

Wann man die Trauben in einer vermachten Preſſe auf Leinen hänget/ bleiben ſie friſch und dauren bis Oſtern. Wo ſie aber verſchrumpffeln / kan man ſie mit etwas warmen Waſſer aufquicken/ehe man ſie zum Eſſen auffſetzet.

Etliche aber pflegen die Ecke der Stiele erſt in Pech zu tuncken.

Etliche ſchneiden mit jeder Trauben einen Zweig ab / und ſtecken einen Apffel darauf an jedem Ende/und ſtecken offt friſche darauf/wann ſie faulen/ und hängen ſie hernach in eine Preſſe oder Schrancke/welche an einem Ort ſtehet / da die Trauben nicht gefrieren / dann ſonſten würden ſie verfaulen / und verderben.

18. Die Wall-oder Welſchen Nüſſe lange Zeit friſch zu erhalten.

Man macht in groſſen irrdenen Häfen oder höltzernen Geſchirren mit welſchen Nüſſen (die noch nicht gedörret worden ſind) und mit Wein-Tröſtern (daraus der ſaure Safft gepreſſet iſt) eine Lage um die andere / bis das Gefäß voll ſeye/und hält ſie alſo eine lange Zeit: dieſe Nüſſe laſſen dann ihre Schalen ſo leichtlich gerne abziehen / als wann ſie erſt friſch von Bäumen gebrochen wären.

19. Wie die trockenen Wall Nüß-Kerne wieder zu erfriſchen ſind/daß man ſie ſchälen könne als wann ſie noch gantz friſch wären.

Man muß dergleichen Nüſſe nicht eher abnehmen bis ſie voll reiffe ſind/ und

und hält ſie ohne einigen Vortheil oder Kunſt bis auf das neue Jahr / alsdann bricht man die Schalen vorſichtiglich / daß man ja den gantzen Kern nicht verletze. Worzu ſolche Nüſſe / die gantze dünne Schäligen haben / für allen zu erwählen / und nimmt alles / auch das Creutz in der mitten hinweg: dann weichet man ſolche Kerne 48. Stunden lang im flieſſenden Waſſer / ſo werden ſie wieder hüpſch und friſche werden / und die gelben Schelffen leichtlich abziehen laſſen / und alſo kan man ſie dann bey Mahlzeiten oder Gaſtereyen / nebenſt andern Sachen / mit auffſetzen uud preſentiren.

Solche zugerichtete Nüſſe können alſo nicht lang aufbehalten / ſondern müſſen bald verzehret werden / dann ſie lauffen an / und können nicht ſo wie in ihren gelben Schelffen dauren.

20. Wie die Quitten-Aepffel auf eine beſondere Art lange Zet können aufbehalten werden.

Man nimmt gantz unbeſchädigte und bey trocknem Wetter gebrochene Quitten / ſetzet ſolche in ein Faß von etwan einem Eymer groß / und begieſſet ſie voll mit dünnem Bier / und wo es einen Schaum auswirfft / ſo nimmt man ſolchen ab / aber alle zehen oder zwölff Tage muß man es unten in dem Boden des Faſſes aus einem Loche ablaſſen / und mit ſchlechtem Bier wieder voll gieſſen / daß die Quitten bedecket ſeyn.

Dieſer Art Quitten können um Pfingſten gebrauchet werden / da ſie viel einen beſſern Geſchmack / als einig andere gekochte und eingemachte Quitten haben.

Wann man auch Wein-Heffen nimmt / die hüpſch und ſauber wären / wird man auch die Qnitten das gantze Jahr friſch darinn halten können. Die Barlins-Beere kan man auch bey guter Farbe und vollem Safft lange Zeit darinn halten.

21. Die Haſel-Nüſſe lange Zeit friſch zu erhalten.

Man will verſichern / daß man Haſel-Nüſſe lange Zeit könne mit vollen Körnern erhalten / wann man ſolche in wolvermachten Töpffen 2. Schuhe tieff in die Erde vergräbet / und zwar am beſten in ſteinichten oder ſandichten Orten. Woran aber zu zweiffeln / ob ſolche oder dergleichen wie andere in der Schalen getrocknete Nüſſe auch Oele geben.

22. Granat-Aepffel lange Zeit friſch zu erhalten.

Man nimmt ſchöner unangeſtoſſener Granat-Aepffel / ſo viel man will / überziehet ſolche gantz dünne mit heiſſem Wachſe / und hänget ſolche an einen warmen Ort / in einem Schranck auf / dergeſtalt daß ſie nirgends wo anſtoſſen / kehret ſie aber alle 3. oder 4. Tage um / daß allemal das unterſte zu oberſt komme / weßwegen man ſie auch dermaſſen mit Bindfäden umfaſſen muß / daß unten und oben eine

Schleiffe ſeye. Solcher geſtalt bleiben die Granat-Aepffel bis auf Pfingſten friſch und ſchön.

23. Artiſchocken faſt von einer bis zur andern Zeit aufzubehalten.

Man ſchneidet die Stengel von den Artiſchocken bis faſt auf zwey Zoll von dem Apffel hinweg, und macht von den übrigen Stengeln eine ſtarcke Decoction, und verwahret ſie dann darinn. Wann man ſie nun gebrauchen will / ſo muß man ſie erſt in warmes hernach in kaltes Waſſer legen / dardurch wird ihnen die Bitterkeit wieder ausgezogen.

Wann es einen gelinden Winter gibet / ſo kan man 3. oder 4. Wochen vor Weynachten eine gute Menge Artiſchocken verſchaffen / mit den Stielen in ihrer vollen Länge / wie ſie gewachſen ſind: und ſo kan man ſie mit ihren eigenen Blättern auf dem Boden eines groſſen Faſſes auf das beſte erhalten / wann man mit ſolchen eine Lage um die andere machet / und ſolche ſo genau als man kan / zuſammen leget / und hernach ziemlich dicke mit Artiſchocken-Blättern bedecket.

Dieſe Artiſchocken kan man nun im Frühling aufſetzen / ſind ſo gut als ſonſten / nur daß die Spitzen der Blätter ein wenig angelauffen werden / welche man wegſchneiden kan.

24. Daß die Roſen / ſo man verſchloſſen und eingegraben / lange Zeit gut bleiben.

Man ſoll ſie in einen unverglaſirten Hafen thun / und wol verwahren / hernach unter dem freyen Himmel eingraben / und alſo zum Gebrauch aufbehalten.

25. Wie alles das jenige / ſo man in ein Geſchirr einmachet / etliche Jahre lang könne aufbehalten werden.

Man thut dergleichen kleine Früchte in eine groſſe und weite Phiolen / ſo man oben in einem Glas-Ofen oder durch Blaß-Röhrlein bey einen Licht verſchmeltzen laſſen oder eine andere geheb darein verlutiren kan / und ſie alſo in eine Ciſterne einſencken. Solcher Geſtalt kan man einige Früchte etliche Jahre aufbehalten.

Gleicher Geſtalt hat man auch Blumen in dergleichen langen Geſchirren / deren Hälſe man oben hermeticè ſigilliret / in Waſſer eingeſencket / und lange Zeit unverwelckt aufbehalten.

Nicht weniger hat man auch den Moſt / den man in ein irrdenes verglaſirtes Geſchirr gethan / und mit einem Gewicht in das Waſſer eingeſencket / auch nach Verflieſſung eines Jahrs ſo gut befunden / als man ihn eingeſencket.

26. Wie man eingeſchloſſene Lilien ein gantzes Jahr durch gut behalten könne.

Wann man ſie mit ihren Stengeln / da ſie noch nicht aufgethan / ſondern noch

noch zu/in ein verpichtes neues irrdenes Geſchirr einleget / und mit einem Deckel fleiſſig vermachet / und ſie alſo aufhebt ; dann weil ſie alſo trocken ſtehen/dauren ſie ein gantzes Jahr / ſo man ſie aber mittler Zeit brauchen wolte / darff man ſie nur an die Sonne ſtellen/darmit ſie erwarmen und ſich aufthun.

27. Wie Trauben einzuſchlieſſen/daß ſie lange dauren.

Etliche legen ſie in gepichte Käſtlein in trocknen Säg-Spänen von Fiechten-Tannen-oder Aſpen-Holtz. Sie dauren auch lange/ſo ſie alſo bald nach der Wein-Leſe/unverſehrt und ungeſtoſſen in einen Krug gethan / und mit dem Deckel fleiſſig verwahret/und mit Gips umſchmieret werden.

28. Granat-Aepffel lange Zeit gut zu erhalten.

Wann man ſolche Aepffel in irrdenen Geſchirren unter den freyen Himmel in eine Gruben/ſo mitten halb voll Sand iſt / eingräbet / oder einen jeden Apffel mit ſeinem Stiel in ein Schilff-Rohr oder Hollunder ſtecket / und ſie alſo etwas von einander in den Sand ſetzet / daß jeder 4. Finger hoch über die Erde heraus gehe.

29. Daß die Wein-Trauben bis an den Frühling an den Weinſtöcke gut bleiben.

Man muß neben den Weinſtöcken an einem ſehr ſchattichten Ort eine Gruben auf 2 Elen tieff machen/und in dieſelbige Sand ſchütten/ darauf Wein-Pfäle hinein ſtecken/und die Reben/daran die Trauben hangen/mit Beſcheidenheit hinunter drehen und beugen / daß ſie ſich an Pfäle binden / und alſo in die Gruben legen und zudecken laſſen / damit keine Feuchtigkeit darzu kommen könne. Man muß aber Achtung geben/daß die Trauben nicht an die Erden rühren.

30. Quitten lange Zeit friſch und gut zu erhalten.

Man macht mit einem Töpffer-Don und Haaren einen guten Haar-Leimen/ vermiſchet es wol unter einander/mit ſolchem umſchmieret man die Quitten/ läſſet das Lutum an der Sonnen trocknen/hebt es alſo auf: wann man nun ſolcher vonnöthen hat/ſchlägt man das Lutum darvon ab/ſo findet man die Quitten ſo gut/ als man ſie eingeleget.

31. Daß man mitten in dem Winter in acht Tagen Spargen-Salat haben kan.

Erſtlich ſolle man ein Bett von warmen langen Pferd-Miſt/ohngefehr vier Schuhe hoch/ und vier breit/und ſo lange man will/machen/ ſolchen Miſt / ſo feſt man kan/auf einander tretten/und begieſſen/ſo wird er geſchwinde warm werden/ darnach ſolle man einen Spargen-Stock oder zween / oder ſo viel man haben will/ausgraben/ doch ſolle man bey der Spargen-Wurtzel eines Schuhes breit und eines Schuhes hoch / Erden laſſen / und den Spargen-Stock mit ſamt der

Wurtzel

Wurtzel in ein kupffern Geſchirr mit leichter Erden einſetzen/ſo tief als ſie zuvor im Garten geſtanden ſeyn/und ſolle das gemeldte Geſchirr einen Schuhe tieff/und 2. Schuhe weit ſeyn/und unten im Boden viel kleiner Löchlein haben / auf daß die Wärme durch ſolche Löchlein dringen könne / darnach ſolle man ſolche Geſchirr mit ſamt den Spargen in obbemeldtes Miſt-Bette/ſo tieff als das Geſchirre iſt/ einſetzen/und über daſſelbige Böden machen / darüber ein altes Tuch ſpannen/ und auf das Tuch warmeu langen Pferd-Miſt thun / daß er eines Knies hoch darüber gehe. So fern der Miſt an einem Ort erkaltet/ſoll man ſie an ein anderes warmes Ort ſetzen/und alſo mit dem Tuch und Miſt bedecken / alsdann wachſen die Spargen in dem kupffernen Geſchirr auf dem Miſt-Bette mitten in dem Winter/daß man in 8. Tagen Spargen haben kan.

32. Wie man Spargen-Salat im Winter haben kan.

Will man die Spargen über Winter in dem Keller haben / ſo muß man fein halb trocknen Sande/und halben Schafs-Miſt unter einander mengen / ein Land machen/ ſolches ein wenig begieſſen / hernach die Spargen alſo gantz aus der Erden heben/in das Land in den Keller ſetzen/und gar zudecken/auch ſolchem im Winter nicht viel Lufft laſſen/alsdann wachſen ſie und ſind zu eſſen. Man ſolle dieſelben nicht höher dann eine quere Hand hoch aufſchieſſen laſſen / ſie werden aber im Keller etwas gelber als in dem Garten.

Spargen-Saamen zu ziehen.

Den ſolle man ziehen von den Spargen ſo im Keller geſtanden / wann man denſelbigen ausſetzet/welches im Oſter-Monat geſchehen ſolle. Er ſolle mit guter feiſter Erden gar bedecket werden/und ſolle von jedem Stock den erſten Stengel ſo herfür dringet/aufwachſen laſſen/ und bey Zeiten Steckelein darzu binden; daß ihn der Wind nicht abwehe. Der Saame wird zeitig um Jacobi/und ſind die Häutlein darüber ſo roth als Corallen/ aber der Saamen ſo ſchwartz als Peonien-Körner/alsdann nimmt man ſolchen ab / und macht das Häutlein darvon/ das ſchwartze Körnlein aber behält man zum Saamen.

33. Die in Teutſchland gebräuchliche Spargen-Kunſt.

Dieſe Kunſt wird gar geheim gehalten / verhält ſich aber alſo: Man läſſet die Erden ein paar Elen tieff oder mehr ausgraben/ und füllet den Ort mit gutem Pferd-Miſt/Kammacher-Staub/oder ſonſten gefeiltem Horn/und andern Tunge mit guter Erden vermenget / bis auf eine halbe Elen oder mehr ; darinn ſäet man den Spargen; der gehet das erſte Jahr ſchon artig auf. Das andere Jahr ſchüttet man mehr ſolche Erde hernach / ſo wächſet er immer ſchöner ; das dritte Jahr muß er verſetzet werden. Folgende Jahre ſchüttet man wieder ſo viel zu als nöthig/bis auf das fünffte / da man ihn beſchneiden und brauchen mag. Und

alſo

alſo währet der Nutz in die fünff und zwantzig Jahr/und wird ſchön und über die maſſen dicke. Das Geheimnus in der Erhaltung aber beſtehet darinnen/daß man ihn über das dritte Jahr allezeit muß caſtriren und die Wurtzel mit ſonderbaren darzu gehörigen Eiſen abſtechen / ſonſt ſtöſſet er allzu viel Neben-Schößlingen hervor.

34. Alle Tage Spargen zu haben / daß man darvon eſſen kan.

Man muß/ſo man die Spargen abſchneidet/die Wurtzeln/wie ſie mit ihren Waſen bedecket ſind / umgraben / ſo wird durch ſolche Wartung der Stock neue Schößlinge hervor bringen.

35. Wie man die Spargen groß ziehen/und wie man ſie über Winter behalten ſolle.

Man muß die Spargen in ein gutes Land ſetzen / und Tauben-Miſt/der wol verweſen iſt/nehmen / denſelbigen wol darmit bedecken/faſt eines Knies tieff/ ſo treibt es mit Gewalt/wann man Saamen darvon aufheben will / ſo ſolle man den behalten/der auf dem Haupt-Stengel geſtanden iſt: übern Winter zu behalten/ſolle man auf den Herbſt / oder ſobald der Winter herzu gehet / verweſenen Tauben-Miſt / wie oben gemeldet/nehmen / und Knies tieff darauf decken/und Bretter ſo hoch der Tauben-Miſt ligt/umher machen / darauf eine Schaf-Hürden legen / und auf die Hürde Pferd-Miſt / und alſo ſtehen laſſen/ bis zum Mertzen/ſo thut man die Hürde mit dem Miſt hinweg / aber den Tauben-Miſt läſſet man darüber / wann man meinet ſie ſind ziemlich gewachſen / ſo mag man den Tauben-Miſt ein wenig hinweg ſcharren / darmit man deſto beſſer darzu kommen könne.

36. Daß die Artiſchocken keine Stacheln bekommen.

Man muß nur die Spitzen ihres Saamens an einem Steine abreiben/und ſie ſtumpffe machen.

37. Aſcaloniſche Zwiebeln/wie Knoblauch geſpalten/zu zeugen.

Man ſolle den Saamen-Zeug von Knoblauch in ausgehölte Zwiebeln ſtecken/und alſo pflantzen/ſo werden Aſcaloniſche Zwiebeln wachſen.

37. Gantz ſüſſe Artiſchocken zu zeugen.

So muß man nur deren Saamen in Milch und Hönig einweichen / und wann er wieder getrocknet/in die Erden bringen.

39. Zucker-ſüſſe Melonen zu zeugen.

So muß man ihre Kernen drey Tag und Nacht in Meth und Milch einweichen/und nachdeme ſie wieder getrocknet/ſtecken/ ſo werden ſie ſehr lieblich.

40. Daß die Melonen einen Citronen Geſchmack überkomme.

Man muß den Saamen in Citronen-Kerne ſtecken / und ſie alſo in die Erden bringen.

41. Süſſen Salat zu überkommen.

Man muß ihn zu Abends-Zeit drey Tage nach einander nach Genügen mit gutem Hönig-Waſſer begieſſen.

42. Gantz ſüſſe Gurcken zu zeugen.

Man muß gleichfalls deren Saamen/eher man ihn ſtecket/in Milch oder Meth einweichen.

43. Gar ſüſſe Citronen zu bekommen.

Man ſagt die groſſe Säure der Citronen ſolle ſüſſer und milder werden/ wann man ihre Kernen 3. Tage vorher/ehe man ſie ſtecket/in Hönig-Waſſer/ oder welches noch beſſer ſeyn ſolle/in Schafs-Milch eingeweichet.

44. Daß man vor St. Johannis zeitige Melonen und Cucumeren haben könne.

Wann man vor Johannis zeitige Melonen und Cucumeren haben will/ müſſen etliche auch Gutſchen oder Miſt-Bette/ wie bewuſt/4. Schuh hoch weit/ von einander unverſetzt ſtehen bleiben/und ſollen mit einem darzu bereiteten Meſſer/die übrigen Ausſchläge und anders/wie die Gärtner wiſſen / beſchnitten werden. Nachdeme der Miſt darunter allbereit etwas eraltet / ſo ſolle man auf beyden Seiten darneben hinzu räumen / doch nicht unter der Wurtzel/ und ſolle alſo den alten Miſt hinweg und dargegen neuen warmen Pferd-Miſt / an die Statt thun / darmit ſolcher den andern alten Miſt wiederum erwärme / daß die Melonen eher zeitigen mögen. Wann aber etwan/ indeme ſie noch klein wären/ kalte Regen einfielen/ſo ſolle man ſie mit einem Kraut oder Klee-Blat bedecken/ darmit ſie der Regen nicht berühre/ſonſten werden ſie von Stund an gelb / fallen ab/und werden nichts nutz. Wann man auch zur warmen Zeit ſolle gieſſen / ſolle man allein die Wurtzeln/ aber die Melonen und Cucumeren gar nicht begieſſen.

45. Ein gutes Mittel/daß man beſagte Früchte nicht begieſſen darff.

Man ſolle nehmen ein halbmäſſiges verglaſtes Häffelein/ und gegen der Melonen Wurtzeln eingraben / daſſelbige voll Regen-Waſſers von Dächern auffüllen/und darein ein wüllenes Tüchlein/zween Finger breit/ und eine Spann lang hencken/daß es mit einem Ort in das Waſſer / und mit dem andern an der Melonen Wurtzel reiche/und weñ es das Waſſer ausgezogen/ſolle man daſſelbige wieder füllen/ſolle demnach Waſſer von Dächern auffangen/ damit wann dürre

Zeit einfället/ daſſelbe man in Vorrath habe. Dann vom Gieſſen das über das Kraut fället/ werden die Würme und Schnecken/ ſo das Kraut abfreſſen. Desgleichen ſoll man es halten mit den langen Kürbſen/ dann da ſollen auch Häfen darbey eingegraben werden.

46. Wie man groſſe Zwiebeln bekommen ſolle.

Man muß ſie zu Abends/ im Vollmond ſäen.

47. Süſſe Ruben zu bekommen.

Man muß zuvor den Saamen/ ehe man ihn ſäet/ in Meth oder Hönig-Waſſer legen/ ſo werden ſie ſüß.

48. Groſſe Ruben zu bekommen.

Man bohret mit einer Alen ein Loch in eine Ruben und füllet das Loch zu mit Rub-Saamen/ ſo werden ſie ſehr groß.

49. Daß die Gurcken lang/ und nicht wäſſericht werden.

Man ſolle einen Mörſer oder anderes hierzu bequemes Geſchirr voll Waſſer 5. oder 6. Finger weit von ihnen ſetzen/ ſo ſollen die Gurcken den andern Tage ſich bis an daſſelbige fort ſtrecken/ wo aber kein Waſſer in dem Mörſer ſeyn ſolte/ ſollen ſie ſich wieder zurucke ziehen/ und gantz krumm werden/ ſo ſehr ſollen ſie nach dem Waſſer ſtreben.

50. Lieblichen Senff zu zeugen.

Man muß ihn mit Saltz-Waſſer begieſſen/ ſo bekommt er Blätter/ ſo zum Eſſen taugen.

CAPUT. IX.

Wie man Bäume und Stauden-Früchte durch ihren Samen zeugen kan.

Diß geſchicht auf zweyerley Art/ dann etliche/ wann ſie gleich aus den Kernen und Saamen wachſen/ ſo bleiben ſie doch halb wilder Art/ und man muß ſie/ ſollen ſie anders zamer Art werden/ von neuem wieder batten oder impffen. Andere aber dörffen des Wieder battens nicht/ ſondern ihre rechte Art bleibet in denen/ ſo aus ihren Kernen erwachſen ſind.

Der erſten Art/ als die man wieder batten muß/ ſind Aepffel und Birne/ und werden gezeuget von den Kernen/ wann dieſelben in das Erdreich geſäet werden/ und dieſes kan man an den Orten thun/ da man keine wilde Stämme haben kan. Wiewol man es dafür hält/ und auch glaublich iſt/ daß das Obſt/ ſo auf geſäete Reißer gebattet wird/ ſey beſſer und ſchmackhafftiger dann das/ ſo auf weiche Stämme gepfropffet wird.

Man

Man ſäet aber die Kerne in einen Garten an einem beſondern Ort/ das hierzu wol zugerichtet iſt/ nicht allzudicke/ damit ſie guten Raum zu wachſen haben/ und jedes Ort als der Aepffel und Birne beſonders.

Wann ſie nun aufgegangen/ ſo muß man ſie gewönen fein gleich aufzuwachſen/ auch ausſchindeln/ daß ſie nicht Aſtig werden/ ſondern feine glatte Stämmlein kriegen. Wo ſie aber zu dicke ſtehen/ muß man ſie aus einander ſetzen/ daß ſie ihren Raum zu wachſen wol haben können.

Wann ſie aber alſo erwachſen/ daß ſie zu batten ſtarck genug ſind/ ſo hebet man ſie aus/ und verſetzet ſie fort/ wohin man will/ und battet ſie alsdann. Aber beſſer wäre es man battete ſie an dem Ort/ da ſie erwachſen/ u. erſt geſtanden haben/ und lieſſe ſie noch ein Jahr oder länger/ wann der Raum da iſt/ am ſelben Ort ſtehen/ und alsdann erſt verſetzen/ dann alſo kommen ſie in dem neu verſetzten Erdreich deſto eher fort/ dieweilen das angeſetzte Reiß albereit erkleben iſt.

Alſo auch wann einer wilde Stämme ſetzet/ verſäumet er nichts/ wann er dieſelben ungebatt ein Jahr drey/ vier oder mehr ſtehen läſſet/ dann alsdann ſo ſie gebattet werden/ treiben ſie in die Höhe und Stärcke in einem Jahr ſo wol/ als wann ſie alſo bald nach dem ſetzen gebatt werden/ in 3. oder 4. Jahren/ dann unten wurtzeln und ſich mit der neuen Erden befreunden und oben wachſen und treiben/ iſt ihnen nicht allezeit möglich.

Andere haben dieſen Brauch/ daß ſie gantze Gröling/ das iſt/ das innere theil am Apffel oder Birn/ da die Kerne innen ligen/ alſo ſtecken/ auch an den Ort/ da ſie folgends ſtehen bleiben ſollen/ und wann aus ſolchem mehr dann ein Reiß aufwächſet/ laſſen ſie das ſtärckeſte und geſchlachteſte gehen zu Batten/ und thun die andern hinweg.

Etliche geben für/ wann man das Steinlein/ ſo aus dem Gräling gewachſen iſt/ 3. mal fort ſetze/ ſo ſoll alle Wildnus weg ſeyn/ und daſſelbe thue fürter ſeine rechte wolſchmeckende Art bringen.

Man will auch fürgeben/ daß das Obſt/ ſo auf die Reiſer von den geſäten Kernern erwachſen/ gebattet wird/ ſoll beſſer und ſchmackhafftiger ſeyn/ dann das ſo auf wilden Stämmen erwächſet. Aber noch beſſer wäre es wann jedes Obſt/ wieder auf ſeine Art gebattet würde/ das iſt/ wann auf Reiſer/ ſo aus Parſtörffer-Kernen gewachſen ſind/ wieder Parßtörffer Reiſer gebattet würden.

Man findet aber auch eine Art der Aepffel die keines battens bedörffen/ ſondern man kan dieſelben ſo gut von den Kernen/ ihren Samen/ oder von den beyausgeſchoſſenen Sprießlingen und Reiſern erzeigen/ in ihrer rechten Art/ als da ſind/ die Augſt-Aepffel/ ein ſüſſer und wol geſchmackter Apffel. Dergleichen Art hat man auch ſo bey Gärtlingen gewartet werden/ die/ wie gemeldet/ ohne Batten von abgezogenen Schießlingen bey der Wurtzel ausgeſchoſſen/ man fortpflantzet oder durch die Kerne zeuget/ und iſt derſelben Art ein fürnehm gutes Obſt.

Man könnte ſie auch mit Batten erzeugen / weil ſie aber aus den Kernen gut erwachſen /und von ihren bey ausgeſchlagenen Reiſern/ſo battet man dieſſelbe nach.

Wie man ferner einen Baum-Garten mit dem Samen und Fexeln erbauen könne und nicht batten dörffe.

Es iſt auch eine Art/ einen Baum-Garten zu erzeigen von denen Gewächſen die man nicht darff Batten / ſondern von ſich ſelbſt aus ihren Samen und Kernen fortgezogen oder von ihren abgezogenen Beyſchüßlingen weiter fort gepflantzet werden/als Mandeln/ Pfirſingen/ Quitten/welſche und Lampertiſche und andere Wald-oder Holtz-Nüſſe/ die man Haſel-Nüſſe nennet/ und was der Gattung mehr iſt / darvon hernach und jeder inſonderheit gemeldet werden ſolle.

Dieſe alle kommen am beſten zum Theil von dem Saamen ihrer Körner / und zum Theil von denen bey ihrer Wurtzel ausgeſchoſſenen Sprißlingen und Fexele / und ob wol offt verſuchet worden/ derer Sommer-Reiſſer auf andere Stämme/ wie Aepffel und Birne/ zu batten/ ſo iſt es doch ſelten gerathen u. fortgangen/ und wann es gleich angangen iſt / ſo hat es da geſtanden in einem u. nicht fort gewolt/ gleich als wann es ſagen wolte: Ich begehre auf dieſem Stammen nicht zu wachſen / ſondern will meiner Art nach bleiben / und wachſen als vom Samen und Fexeln / und eher ſonſten kein gut thun. Doch von dieſem hernach ferner.

Von etlichen Regeln und Anmerckungen / die im batten der Stämme zubetrachten.

Und erſtlich von den Reiſern die man aufſetzen Pfropffen oder Impffen ſolle.

Dann gleichwie man unter den wilden Stämmlein und geſäeten zahmen Reiſern einen ſonderlichen Methodum und Erwehlung haben muß / dann nicht alle zu batten tüchtig ſind / ſondern welche friſch / feiner glatten Rinden und nicht äſtig ſind; alſo müſſen auch die Reiſſer auserleſen ſeyn / die man batten will / und man muß dieſelben nicht plumpsweis nehmen / worzu man kommt/ ſondern gut Achtung geben / daß man tüchtige Reiſer auserleſe / dann aus untüchtigen kann nichts gutes erwachſen.

Sie müſſen aber nur daſſelbe Jahr/wann du ſie brechen wilſt/fein gleich auf in der Höhe gewachſen ſeyn / und groſſe Knoſpen und viel Augen haben/ dann daran erkennet man des Baums/darauf ſie geſtanden/Krafft u. gute Art/Sie müſſen auch von den Bäumen gegen Morgen oder Mittag mit einem wenigen alten Gewächſe gebrochen werden. Dann die ſind allezeit reiffer und beſſer / als die gegen Abend oder Mitternacht ſtehen/ wie dann auch alles Obſt/ ſo gegen Morgen und Mittage ſtehet / ſchöner und lieblichers Geſchmacks iſt/ dann das ſo gegen Abend und ſonderlich gegen Mitternacht ſtehet/ und dis müſſen bekennen alle/ ſo darauf Achtung gegeben haben.

Es müſſen auch die Bäume/ davon man Reiſer zu batten brechen will/ nicht

nicht unterſäumig oder an ſchattigten Oertern / ſondern wol an der Sonnen und Lufft ſtehen / und wol trächtig ſeyn.

Es wollen auch viel darauf halten / daß man die Reiſer über ſich und nicht unterſich abbrechen ſolle / damit die Bäume von ihnen erzeuget / auch über ſich wachſen / und ihre Aeſte nicht unterwärts / wie die Reiſer gebrochen ſind / wachſen und hangen.

1. Wann einer beſorget / ſo er gute und fremde Art in ſeinem Garten gebattet hat / ſolche Bätter und Pfropffer mögten ihm geſtohlen oder ausgehoben werden / wie er ſolche behalten könne.

Dieſes iſt eine verborgene Kunſt und wenig wiſſend / dann nicht alle wol verwahrte Gärten haben / daß man öffters wol darein kommen kan.

Deme thue alſo / ſchlage um deſſelben Stammen / Erde wol dicke / und binde es mit Lappen und Schnüren oder Bändern wol zu / und laſſe ihn alſo ſtehen. Wann nun die Batter oder Pfröpffer-Diebe kommen / dieſelben auszuheben / und ſehen an denen das Angeſchlagene und Umgebundene / ſo gedencken ſie es ſey zerbrochen geweſen / oder ſonſten Schadhafftig / laſſen ihn derowegen ſtehen / und nehmen andere / daran nicht ſo viel gelegen iſt. Diß iſt wol und ſcheinet eine geringe Kunſt / wie es an ihm ſelber iſt. Aber ehe man ſie öffnet und an Tage gibt / dencket mancher nicht daran. Dann gleichwie jener viel gefraget / wie man ein Ey auf die Spitzen ſetzen könne / daß es ſtehen bleibe / und keiner gewuſt / da ers aber gethan / und obbenanndte geſehen / haben ſie es für keine Kunſt geachtet / und kunte es nun ein jeder / zuvor aber war es ihnen eine Kunſt; alſo mögte es vielleicht bey den Naſenweiſen hier auch geſchehen / aber es wird denen / welchen es unwiſſend und eine Kunſt iſt / angezeiget.

Wie man die Bäume beſchneiden ſoll.

Alle Bäume ſolle man ausſchneiden / wann das Laub abgefallen / und kein Safft in den Bäumen iſt / dieſes ſolle geſchehen im November oder Hornung bey vollem Lichte.

Erſtlich ſolle man / ſo fern es anderſt möglich / die Aepffel- oder Birn-Bäume ohngefehr 8. oder 9. Schuhe von der Erden ausſchneiden / daß man um den Baum reiten kan / dann es dem Baum ſehr nutzlich iſt / wann die Sonne zu der Wurtzel ſcheinen / und der Regen darzu kommen kan / dann ſie hierdurch höchlich erquicket werden / und dieſer Urſache halber ſollen ſie ermelder Maſſen ausgeſchnitten werden. Man ſolle auch gute Acht geben auf die Aeſte / damit ſie nicht Creutzweiſe über einander ligen / und ein ander reiben / dann bey ſo geſtalten Sachen / ſolle man den unartigſten weghauen / oder ſchneiden / und den Stammen / worauf er geſtanden / mit Kühe-Koth beſtreichen / doch ſolle man ſich befleiſſigen / daß man blos den Aſt / der ſchadet / und über das dem Baum keine ſonderbare Zierde

giebet/ abhauen/ die andern aber ſtehen laſſen/ ſo wachſen die Bäume aufs zierlichſte/ tragen mehrere Früchte/ und wird das Obſt auch gröſſer und wolgeſchmacker. So ſolle man keine junge Aufſchläge an der Wurtzel-Stamm oder Aeſten laſſen/ dann ſie nehmen denen Bäumen die Krafft/ man ſolle ſie alle hinweg ſchneiden/ doch mit keinem Brod-Meſſer/ dann ſie werden brandicht darvon.

2. Wie man die Bäume ſäubern und ihnen ſchöne Schelffen ziehen ſolle.

Die Bäume kan man ſäubern im Herbſt-Monat/ bey zunehmenden Monden-Licht/ mit einer Scharren- oder Schnitt-Meſſer/ alle rauhe Schelffen am Stammen und denen Aeſten abſchneiden/ oder abſcharren/ daß kein Mooß oder Schelffe mehr daran zu ſehen ſey/ bis auf die weiſſen Schelffen/ doch ſolle man ſelbige nicht abſcharren/ weil davon die Bäume Schaden gewinnen/ dann darinnen bleibet der Safft. Wo nun ſchwartze Schelffen oder auch dergleichen Holtz/ am Baum angetroffen wird/ daſelbſten kan man fein ſauber heraus ſchneiden/ bis auf das weiſſe Holtz/ oder die beſagten Schelffen/ und dann ſolchen Ort mit Baum-Salbe wol verſtreichen.

3. Eine gute Baum-Salbe oder Kütte zu machen.

Erſtlich nehme man rechte zehe rothe Haffners-Erden/ und Kühe-Koth/ eines ſo viel als des andern/ und ohngefehr den fünfften theil ungelöſchten Kalch darunter/ neben einer Hand voll Rehe-Haar. Dieſe Stücke kan man mit einem ſcharffen Holtz unter einander mengen/ ſie nachdeme an einen feuchten Ort legen/ und davon nehmen/ ſo viel man bedarff.

4. Eine andere gute Baum-Salbe zu machen.

Nimm Terpentin/ ſauer Kirſchen oder Weichſel-Hartz/ und Jungfrau-Wachs/ jedes gleichviel/ mache es untereinander/ und laſſe es in einem Tiegel zergehen.

Oder nimm Wachs/ Hartz/ Baum-Oel und Schmeer/ jedes ſo viel als des andern/ laſſe es über einer Glut zergehen/ gieſſe es dann in friſches Brunnen-Waſſer/ knäte es zu einer Salben/ bis es ſich aufſtreichen läſt.

5. Eine gute Pfropff- oder Peltz-Kütte.

Man nehme zwey Theil Wachs/ einen Theil Terpentin/ und einen Theil Pech/ ſchneide das Wachs zu dünnen Schnitten/ klopffe das Pech fein klein/ und thue alles mit einander in eine alte Pfannen/ laß es zergehen/ und rühre es mit einem Holtz wol unter ein ander. Wann es nun zergangen/ gieſſet man es in eine Gelten mit kaltem Waſſer/ doch fein breit von einander/ nehmets ſo dann heraus/ und arbeitet es mit den Händen wol durch ein ander/ inzwiſchen aber/ kan

man

man zum öfftern die Hände mit Schmeer fett machen / ſo wird die Kütte oder Salbe etwas geſchlachters.

6. Wie den Bäumen/ ſo von den Winden aufgeriſſen/ zu helffen ſeye.

Wann ein Baum vom Sturm-Winde aufgeriſſen iſt/ ſo ſolle man alſo bald den verletzten Ort mit Koth/ Schaf-oder Säu-Miſt/ auch wol mit Baum-Salbe ſchmieren.

7. Alte Bäume zu Verjungen.

Ein alter Baum kan ſo verneuert werden / wann man ihm die Wurtzel entblöſſet und Hagendorn-Wurtzel darunter ſtecket / und hernachmals mit Schweins-Miſt und Erden wieder bedecket.

8. Bäume die zu treuge ſtehen.

Wann die Bäume zu dürr oder zu treuge ſtehen / ſo muß man ſie mit Miſt oder guter Erden verſehen / oder man begräbt ein todtes Aas bey der Wurtzel/ welches ſelbige ſehr erquicket.

9. Von den Rauppen/ und wie die zu vertreiben/ daß die Rauppen nicht wachſen.

1. Wann man um die Bäume und Koch-Kräuter Pech und ungenützten Schwefel an zündet / und verbrennen läſt. Dieſer Geſtanck ſolle keine Raupen wachſen laſſen.

2. Wann man Laugen machet von der Aſchen aus Feigen-Baumen Holtz gemacht / und gebrannt / und mit derſelben die Gewächſe beſprenget / ſo wächſet keine Raupe daran.

3. Man ſagt auch wann um und zwiſchen den Gewächſen die Ciceres oder Küchern geſäet werden / zu denſelben ſollen keine Raupen kommen.

4. Wann der Samen/ehe er geſäet wird/mit Ruß aus der Feuer-Mauren vermenget wird / ſo wachſen ſie auch nicht.

5. Alſo auch wann der Samen in Haus-Wurtzel-Waſſer geweichet wird / ehe man ihn ſäet / und dis ſoll eine gar gewiſſe Artzney für die Raupen ſeyn.

6. Es ſollen auch alle Kräuter für allerley Gewürme ſicher ſeyn / wann der Saamen zuvor in Kürbel-Waſſer eingeweicht iſt.

7. Man ſolle auch deſſelben zwiſchen alle Kräuter/ dem die Raupen ſchädlich ſind / und ſonderlich zwiſchen den Cappis Müntzen ſäen.

8. Oder man ſäet unter die Koch-Kräuter Wicken oder Senff.

9. Oder man nehme Gänſe-Koth in geſaltzenem Waſſer gewäſſert / und zettle oder ſprenge den gantzen Garten damit/ das hilfft auch für ander Ungezieffer.

10. Rau-

10. Raupen zu vertreiben.

Erſt ſolt du wiſſen/daß die Zwiefaltern/oder wie die an etlichen Orten Molcken-Diebe und Weinfaltern genennet werden/eine Urſach der Raupen ſind/ dann wann du wirſt Achtung geben/ ſo wirſt du am Blau-Kohl und Cappes-Kraut an den Blättern ein gelb dick in einander geſetztes Geſchmeiß finden/welches obgemeldte Zwiefaltern ſetzen/ aus denſelbigen werden durch Näſſe und Sonnen-Schein die Raupen gehecket/daß man offt meinet/ ſie ſind im Regen herkommen.

Darum muß man gute Achtung geben/ daß dieſelben getilget und das Geſchmeiß fleiſſig abgeleſen werde.

11. Wann aber ſolch Geſchmeiß über Hand nimmt:

1. So nimm Waſſer/darinn Dillen-Saamen wol geweichet iſt/und überſprenge dein Gewächſe darmit/ſo ſterben ſie.

2. Es thuts auch wann man Wermut kochet/ und mit demſelben Waſſer beſprenget.

3. Wann man Reben-Waſſer mit Thau-Waſſer menget/ und die Gewächſe darmit beſprenget/ ſo ſolle kein Raupe bleiben/ ſondern ſollen alle weichen.

4. Wann man im Garten umher Bündelein Knoblauch-Stroh leget/ und hernach anzündet und verbrennet/ſo ſollen alle Raupen von dieſem Geſtanck weichen/und keine bleiben.

5. Wann man aber die ableſen will/muß ſolches des Morgens und Abends geſchehen/ wann ſie noch beyſammen ſitzen/ und von der kühlen Lufft erſtarret ſind. Diß muß aber offt und täglich geſchehen/ſolle man ſie anderſt tilgen.

6. Man nimmt auch wol Beſem-Reiſicht und ſtreichet mit über den Cappis und andere Gewächſe/damit ſie ſterben/ weil ſolcher einige getroffen werden/ aber man kan ihrer durch diß Mittel nicht loß werden. Dann ſo bald der Kraut-Strunck mit ſeinen Blättern genaget wird/fallen ſie entweder in das *Haupt*/ ſo iſt alsdann dein Fürnehmen vergebens/ ſo iſt es auch der Beſchmeiſſung halber nicht zu rathen/dann die Zerſchlagene hängen ihren Gifft an die Blätter/ und iſt als denn gefährlich zu eſſen Menſchen und Viehe.

Daß die Raupen den Bäumen nicht Schaden thun an Blättern und Obſt; ſolle man den Baumen zu unterſt am Stamme mit Baum-Oel ſchmieren/ oder ein leinen Tuch in Baum-Oel eingenetzet/um den Stammen ſchlagen.

8. Alles/was man ſäen will/ſolle man in Muſcheln trucknen/ demſelben ſoll kein Ungeziefer ſchaden.

9. Wann die Raupen beginnen groß zu werden/ überkriechen ſie als Schlangen untereinander den Baum/freſſen Blätter und Früchte/ſo muß man bey Zeiten ihre Neſter wegthun/verbrennen oder vertretten/ vornemlich müſſen

ſie

ſie in December/Jener und Hornung gefangen werden / dann da ſind ſie noch in ihren Neſtern/ſo bald ſie aber Wärme fühlen/kriechen ſie aus/und ſind überall.

10. Wann ſich der Raupe über den gantzen Baum ausgebreitet und ausgekrochen/ ſo brenne man Stroh/Horn oder Schwefel unter dem Baum an/ und beräuchere ſie darmit/ſo fallen ſie ab.

11. Aſche von Weinrauten in das Waſſer gethan/ in dreyen Tagen umgeräuchert und den Baum darmit beſprenget/das hilffet auch.

12. Die Raupen von Bäumen zu vertreiben/daß ſie herab fallen.

Füllet einen Topff mit glühenden Kohlen / und werffet Weyrauch und ſchwartz Hartz darauf/haltet den Topff unter die Aeſte/ woran die Raupen ſind/ ſo wird ſie dieſer Rauch herunter fallend machen/und ſie alle tödten.

13. Die Raupen zu tödten.

13. Nehmet Aſchen von Feigen-Blättern/ſchüttet ſie an die Wurtzel/das vertreibt die Raupen.

14. Oder nehmet Rindes-Horn und Oel-Drüſſen/kochet ſie mit einander/ dieſes tödtet die Raupen ohnfehlbar / ſo ihr es auf die Bäume und Sträuße ſtreuet.

15. Oder nehmet eine Maß Färber-Röthe/weichet die 10. Tage im Waſſer/und beſprenget mit dieſem Waſſer die Bäume/ das tödtet die Raupen.

16. Nehmet Schaf-Miſt und ein klein wenig Thär / vermiſchet es mit Kammer Lauge und ſchüttet es des Morgens und Abends an die Wurtzel/Aeſte und Zweige der Bäume/die mit Raupen beſetzet ſind / ſo wird es gewißlich dieſelben in kurtzer Zeit tödten.

17. Oder nehmet ein Quart Morgen-Thau / miſchet darunter Spangrün / oder in deſſen Mangel ſo viel von dem Safft von ſauren wilden Aepffeln/ beſprenget darmit die Wurtzel / Zweige oder Ort ſo darvon voll iſt/ ſo wird er ſie gewiß umbringen.

14. Wie man die Schnacken oder Culices ſamt den Bremen vertreiben ſolle.

1. Wann man mit Ochſen-Miſt räuchert / ſo werden ſie von ſelbigem vertrieben.

2. Desgleichen werden ſie vertrieben von dem Geſtanck und Rauch des Schwefels.

3. Wann man einen Schwam mit Eſſig füllet/ſo zeucht er die Schnacken/ wann ſie ſich zuſammen gehänget/alle an ſich.

4. Wann man einen Rauch von Galbano, oder Kümmel machet /weichen ſie auch.

5. Wann man den Garten mit Waſſer begieſt/ darinn Rauten-Kraut gebeitzet iſt/ſo ſterben ſie.

6. Wann man ein Eingeweid von einem Schaf ungereiniget flach und nicht tieff in das Erdreich eingräbet/ſo ſammlen ſich alle Schnacken und dergleichen Thierlein daſelbſt zuſammen nach wenig Tagen/und können alſo/wann man es offt thut/alle getilget werden/und man wird ihrer gar loß. Das hilfft auch für allerhand Ungeziefer.

7. Wann du die Mucken und Schnacken vertreiben wilt/ſo ſolſt du Coloquinten Rauch machen/oder mit dem Waſſer ſprengen/darinn Coloquinten geweichet ſind.

8. Sie werden auch getilget/ wann man ſie mit friſchen Oel-Drüſſen oder Ruß von Feuer-Mauern ausbegieſt und beſtreuet.

Fliegen zu tödten.

1. Um die Fliegen zu vertreiben / nehmet einen tieffen irrdenen Hafen/ und legt geſtoſſenen Coriander darein / ſo werden ſich alle Fliegen im gantzen Hauſe darzu verſammlen.

Oder:

Nehmet Alaun und Origanum, ſtoſſet und menget es mit ſüſſer Milch/ und und beſprenget die Zimmer und Oerter darmit/ wohin die Fliegen kommen/ſo werden ſie alle ſterben.

2. Pfeffer und Milch tödet auch die Würme.

3. Mucken-Pulver oder Kobold tödtet auch die Mucken.

4. Wann man Kobold oder Arſenic-Schlacken in Milch/Bier oder Waſſer leget/ſolches tödtet alle Fliegen.

5. Nehmet weiſſe Nieß-Wurtz / weichet ſie in ſüſſe Milch / vermiſchet es mit Operment und beſprenget das Gemach und Oerter/da die Fliegen hinkommen/darmit/ſo werden ſie alle ſterben/iſt bewährt.

6. Nehmet Alaun / und Doſten / ſtoſſet ſie klein und vermiſchet ſie mit Milch/darmit thut wie obgemeldet.

15. Das Vieh für den Fliegen zu bewahren.

7. Schmieret das Vieh mit Oel darinn ſchwartzer Kümmel geſotten oder gekochet worden/ſo werden die Fliegen ſich nicht zu ihme nahen.

Schmieret das Pferd/Ochſen oder Kühe/mit dem Safft von Kürbis-oder Wieſen-Kümmel-Blättern/im Anfang des Frühlings/ſo wird das gantze Jahr über keine Fliegen darzu kommen.

16. Oder:

Salbet das Vieh mit Oel / worinnen Cocculo - Körner geſotten werden / ſo werden die Fliegen nicht an daſſelbige kommen oder ſchmieret das Pferd/ Ochs oder Kuhe mit Cocculo de Levande in Oel geſotten in dem Anfang des Frühlings/ſo werden das Jahr keine Fliegen mehr daran kommen.

17. Die

17. Die Mucken zur Sommers-Zeit von der Pferde offenen Schäden zu vertreiben.

Wilt du/ ſpricht Cardanus, daß des Sommers die Mucken/ Bremen und anders Geſchmeiß ſich nicht auf die Pferde ſetzen / ſo beſtreiche ſelbiges mit dem Safft von Kürbes-Blättern. Sonſten beſtreichet man ihnen die Schäden mit krauſer Müntze/ ſo ſitzet auch keine Mucke darauf.

18. Alle Mucken an einem Ort zuſammen zu bringen.

Nehmet einen Zweig von Oleander/ (Rhododaphnes) zu ſamt ſeinen Blättern/ zerſtoſt und leget es in eine Gruben/ ſo verſammlen ſich die Mucken ſehr häufig alldar.

19. Zu machen daß keine Mucke in ein Zimmer oder Haus komme.

Hänge einen annoch ungebeitzten Wolffs-Schwantz in ein Hauſe / ſo kommt nicht einige Mucke hinein.

20. Daß die Geiße oder Ziegen die Bäume nicht zernagen.

Nimm Ziegen-Harn und beſtreiche darmit die Stämme / ſo zernagen noch ſchälen ſie dieſelben nicht.

21. Von Haaſen / daß dieſelben den jungen Bäumen nicht ſchaden.

1. Wann du wilt daß die Haſen die jungen Blätter oder Impff-Zweiglein nicht beſchädigen/ oder was du von ihnen wilſt ſicher haben / ſo beſtreiche dieſelbe mit Speichel.

2. Wann man aber Blau-Kohl im Garten hat/ ſo laſſen ſie die Bäumlein zu frieden.

22. Für Froſt und Kälte.

Die Froſt und Kälte thut den Garten-Gewächſen auch viel Schaden / ſonderlich wann Schnee und Eiß zerſchmeltzen / und wann es glateiſet/ daß aber ſolches denen Gewächſen nicht Schaden bringe/ ſo bedecke dieſelben mit Stroh/ und das beſte Stroh hierzu iſt das Erbis-Stroh / dann dieſes leget ſich nicht ſo genaue auf die Kräuter daß dieſelben nicht ſchimmeln / verfaulen noch vertümmeln/ ſondern liget hol und lucke/ daß die Lufft zu den Kräutern kommen kan/ und die Näſſe austrucknen. Du magſt auch ander Stroh im gantzen Garten umher ſtreuen/ dann darmit behälteſt du den Boden des Gartens warm.

23. Für dem Reiffen.

1. Wann man ſich ſchädlicher Reiffe beſorget / welches man aus nachfolgenden Regulis Ruſticis etlicher maſſen erlernen kan / im Titul von Froſt und

Kälte. So lege im Garten an vielen Orten Bündlich Strohe/ oder brich Kräuter und junge Bäumlein ab/und ſtecke es mit Feuer an/ der Dampff darvon und der Rauch zertheilet und reiniget die ſchädliche und wolckende Lufft.

2. Etliche lehren man ſolle Gefäſſe mit Waſſer ſetzen zu denen Gewächſen/ ſo nicht Reiffe noch Kälte leiden können / dann Froſt uud Reiff ſollen ſich in diß Waſſer ſetzen.

3. Wann man die Bäume im Mertzen umgräbet / und gieſt Waſſer daran/und man hält die Gruben alſo feucht/bis die Bäume verblühet haben / ſo ſolle ihnen kein Reiff ſchaden,

25. Vom Nebel/Melthau und wie deme vorzukommen.

1. Man ſolle das rechte Horn von einem Ochſen mit Miſt im Garten verbrennen/alſo daß es zu allen Seiten einen groſſen weiten Rauch gibet / dann ſolcher Rauch zertheilet und vertreibet die böſe ſchädliche Lufft/ darvon der Melthau herkommet.

2. Oder man ſetze im Garten umher viel junge Lorbeer-Bäume / ſo fället der Melthau auf dieſelben allein.

3. So ſolle man auch allerley Gemüß im Garten umher legen und ausbrennen/der Rauch darvon vertreibt ſolche.

26. Von dem Wurm/ſo die Bäume verderbet/ wie derſelbe zu vertreiben / und den Bäumen wieder geholffen werden könne.

Es trägt ſich vielmals zu / daß die Bäume von den Würmern geſtochen/ groſſen Schaden bekommen / und denſelben bis auf das Marck hinein benagen/ dardurch ihnen die natürliche Feuchtigkeit entgehet / und hernach verdorren müſſen.

Und ſolches begibet ſich aus übermäſſiger Feuchtigkeit / dieſelbe ſammlet ſich zwiſchen den Rinden und Holtze des Baums / und wann ſolche aus Härtigkeit der Rinden nicht kan durchdringen / und ausbrechen / ſo faulen ſie in ſich ſelbſt/und wird aus ſolcher Faulung ein Wurm / der durchkriecht und durchnaget die Rinden des Baums/ daß die beginnt zu dorren/ und friſt ſich in das Holtz bis auf die Kern/welches ein groſſes Verderben iſt der Bäume.

Darum muß gute Achtung auf die Bäume gegeben / und die müſſen viel und offt beſichtiget werden / ob irgend ſich ein Tumor oder ein Geſchwier am Stamme erhübe / und die Rinde ſich von des Stammes Holtz hätte erhaben/ ſo muſt du alsbald ſolch Geſchwier aufſtechen/ darmit des Baums überflüſſige und ungeſunde Feuchtigkeit heraus lauffen könne.

Wann aber der Baum ſeinen ſchädlichen Feind den Wurm allbereit bekommen/ ſo lehren dieſer Sache Erfahrne:

Daß

Daß man erſtlich denſelben mit einem zubereiteten Eiſen/ſo einen Hacken hat/ſuche/wohin er ſich verkrochen/ und mit gemeldten Häckichen heraus ziehe/ und alſo ertödte und erwürge.

Zum andern/wann er nicht kan gefunden werden/ſolle man den ſchadhafften Ort brennen/auf daß beydes der Wurm verbrenne/ oder erſticke/ und der Schaden nicht weiter im Baume fortfreſſe.

Zum dritten lehren die ſo vor unſerer Zeit geweſen/und mit ſonderm Fleiß in Acht genommen/daß man Ochſen-Horn/mit dem dritten Theil Eſſig vermenget/ nehmen ſoll und ſolchen Schaden darmit begieſſen/ ſolle eine gewiſſe Hülffe ſeyn.

Weiter und zum vierdten ſolle man nehmen Schweins-Miſt mit Menſchen-Harn vermenget/und des Baumes Wurtzel damit begieſſen. Solle ſeyn eine Behütung und Hülff für ſolchen Schaden.

Wann nun ſolches verſucht und gethan/ ſo nimm vermengten Leimen mit friſchem Kühe oder Ochſen-Miſt/ſchlage den über den Schaden/ und verwahre ihn wol mit Lappen und Band/für Wind und Regen. Jſt der Wurm noch darinn/ ſo arbeitet er weiter nicht fort und erſticket/ ſo heilet der Baum darunter/ und wächſet ihme friſche junge Rinden.

Weiter wird fürgegeben/ wann man ein Loch in des Baumes Stamme unterſich auf den Kern bohret/und zum ſelben eingieſt Pfeffer/ Lorbeeren und Rauten mit Wein vermenget/ ſo ſoll es auch für dieſen Schaden dienſtlich ſeyn/ das Loch aber muß mit einen Pflock von Hagen-Dorn wieder zugeſchlagen werden.

Es ſolle auch ſolchen Schaden helffen/ wann man ebener maſſen ein Loch in den Stammen bohret/wie oben geſaget und darinn das Pulver von Myrobolana Citrini,aus der Apothecken genommen /darein ſtreuet/ das Loch aber mit einem Zapffen von Hagen-Dorn zugemachet wird.

Man ſolle auch zuvor/ehe man am Boden das Zweig zwiſchen Holtz und Rinden ſtecket/gepulverten Weyrauch hinein thun/alsdann ſolle der Wurm den ſelben Baum keinen Schaden zufügen.

27. Vom Nater der Bäume/den man auch den Brand zu nennen pfleget.

Dieſes iſt auch der Breſten und Siechtum einer/ darvon die Bäume verdorren und verwelcken/wann man ihnen nicht fürkommet.

Es kommet aber ſolcher Gebreſten die Bäume an/wann ſie in einem allzutrocknen dörren und ſpüſſigen Erdreich ſtehen/ aus welchem ſie die dünſtige natürliche Feuchtigkeit nicht haben können/und iſt ſolcher Schaden leicht zu erkennen/ dann der Baum wird an ſeiner Rinden/und wann man ihme nicht fürkommet/auch am Holtz/(dann er die Rinden verzehret vom Anfang bis in den Wipffel)gar Brand-ſchwartz.

Deme fürzukommen / ſo ſiehe/daß du zur Wurtzel raumeſt/und ſolch unfruchtbar Erdreich hinweg nehmeſt / und ein Loch und fruchtbare Erden an dieſe Statt bringeſt/durch welches der Regen dringen kan / das Erdreich unter der Wurtzel zu befeuchten / auf daß der Baum ſeine dürfftige Nahrung bekommen könne.

Es iſt auch allen Bäumen geſund und Schadhafften ſehr gut / wann man vor Winters die Wurtzel derſelben entblöſſet und Waſſer darzu gieſſet / und gefrieren läſſet/und das Erdreich wiederum auf das Eiß zu zeucht.

Wann aber ein Baum dieſen Schaden hat/und wilſt ihn wiederum heilen/ muſt du das Verbrandte alles bis auf das Lebendige hinweg ſchneiden / und ſehen / daß deſſelben nichts am Stamme bleibe / dann es friſt immerdar weiter/ wann du aber das alles haſt weggebracht / ſo mache obgenannte Schmiere von Leimen und Kühe-Koth/und ſchlage es über den Schaden/ verwahre es wol/ diß magſt du auch wol zu mehrmalen thun/ſo wächſet dem Baum eine neue friſche Rinden.

28. Aeſte und Zweige die unfruchtbar / wann ſie von den Bäumen abzuhauen.

Alle Aeſte und Zweige/welche unfruchtbar ſind/ muß man im letzten Viertel von den Bäumen abhauen/ſo werden ſie hernachmals deſto fruchtbarer.

29. Wann/und wie lange die Bäume beſchnitten werden.

Die Bäume kan man vom erſten des Winter-Monats bis zu Ende des Mertzens beſchneiden/man muß aber nicht allzu tieffe hinein ſchneiden oder hauen.

30. Daß ein Baum dick werde.

Wann ein Baum nicht will in die Dicke wachſen / muß man ihme die Rinden am Stamme an vier oder fünff Orten ſchlitzen oder reiſſen in die Länge herunter.

31. Wie und wann man die Bäume umhacken ſolle.

Das Jahr über ſolle man ein oder dreymal anderthalb Schuhe einen Zirckel um die Bäume hacken / damit das Gras verderbe / und der Regen deſto beſſer zu der Wurtzel dringen möge / doch nicht zu tieffe / darmit man die Wurtzel nicht verderbe / das erſtemal ſoll man um die Bäume hacken den 15. Februarii/ fürs andere den 14. Mayen-Monat/und drittens den 19. Auguſti.

Man ſolle auch das Gras um die Bäumer fleiſſig ausrupffen / darmit nicht einiges Unkraut um ſelbige bleibe/dann ſolches Gras oder Unkraut nimmt der Erden die Fettigkeit. So ſolle man auch die jungen Bäume 8. Tage ungefehr nach Oſtern mit einer guten Baum-Salbe beſtreichen / und dieſes zwar von der Erde an bis an die Aeſte hin / welches man 8. Tage nach Pfingſten abermal wieder-

wiederholet / doch nur mit Kühe-Koth / und den übrigen Sommer durch ſo bleiben laſſen / ſo bleibet die Rinde an ermeldten jungen Bäumen ſchön glatt/ weil aber der Kühe-Koth kühlet / ſo kan die Rinden/wegen groſſer Hitze/ nicht welck oder brandigt werden.

32. Wie den Bäumen ſo zuknicket ſind/wieder zu helffen ſey.

Bäume/denen die Zacken vom Winde zerknicket ſind / muß man ſtützen/ und mit Schaf-oder Schweins-Miſte verbinden.

33. Wann die Bäume die Frucht fallen laſſen.

Wann ein Baum ſein Obſt fallen läſſet/nnd nicht behalten kan/bis es reiffe wird / ſo kleibe ihme die Wurtzel auf/ und ſtecke in die Spalten einen Kieſel-Stein oder Holtz/oder binde ein plattes Bley unten um den Stammen.

CAPUT X.

Von Ausrottung und Vertreibung allerley Ungeziefers und ſchadhafften Thiere / die allen Garten-Gewächſen/Bäumen und Pflantzen Schaden zu thun pflegen.

Num. I.

Erſtlich von Vertreibung und Ausrottung der Ameiſen / daß man keine mehr ſpühren mag.

1. WAnn man Schnecken-Häuſer zu Pulver brennet / und ſtreuet das Pulver in ihren Hauffen/ſo weichen ſie alle.

2. Wann bey ihren Wohnungen etliche verbrandt werden / ſo weichen die andern vom Geruch der Verbrandten/welchen ſie nicht leiden können.

3. Etliche ſchreiben/als Palladius, wann man ein Hertz von einer Eulen bey ihren Hauffen oder Löchern/ daraus ſie aus und einkriechen / leget / ſo werden ſie darmit vertrieben.

4. Wann man Doſten und Schwefel durch einander ſtöſſet / und ihre Löcher darmit beſprenget.

5. Wann ſie von auſſen in die Gärten kommen/ ſo beſtreue ihnen den Weg mit vermengten Kothen/Kreiden und Aſchen unter einander.

2. Daß ſie den jungen Bäumen nicht Schaden bringen.

6. Wann man die Stämme mit Kreiden oder Röthel-Stein umſchreibet/ſo ſteigen ſie nicht darüber. Es muß aber diß offt geſchehen / und verneuert werden.

7. Wann

7. Wann man die Stämme mit Feigbohnen-Safft beſtreichet / ſo bleiben ſie herunten/dann ſie die Bitterkeit deſſelben nicht leiden können.

8. Wann man die Stämme mit Pech/ ſo aus den Oel-Bäumen flieſt / beſtreichet.

9. Nimm Portulaca , das iſt Saubuntzel-Safft mit Eſſig vermenget/ und begieß den Stammen darmit.

10. Oder nimm Wein-Heffen und weiches Pech/das thue auch abermäſſig um den Stammen.

11. Wann man eine ſeidene Schnur mit Oele geſchmieret um den Stammen windet/ſo ſolle auch keine Ameiſen darüber ſteigen.

12. Es hat einer auch auf dieſe Weiſe die Ameiſen aus ihren Wohnungen vertrieben/dann da ihme ein Quitten-Stäudlein verdorret/uñ er die Urſach nicht wiſſen kunnte grube er zur Wurtzel deſſelben/die Urſach zu erforſchen/ da fande er im Ausgraben ein Neſt voller rother Ameiſen / die waren der verdorrten Stauden Urſach. Da nahm er eine Hauen und hiebe das Neſt wol um und mengte Aſchen darein und begoß mit Waſſer gar wol / darmit die Aſchen ſich in ihre Wohnung wol flöſſete/dardurch ſind ſie vertrieben worden.

13. Wann man auch ein höltzern oder ander Gefäß nimmt / ſo am Boden ein Loch / und durch daſſelbe ein Stämichen in das Erdreich mit dem Gefäſſe ſetzet/und das Loch / dardurch der Stamm gehet/wol vermachet und ſtopffet / daß das Gefäß Waſſer hält / und man daſſelbe voll Waſſer thut / ſo kommet keine Ameiſen hinzu / das Gefäße muß aber etwas groß ſeyn.

14. Wann man die Stämme mit Rinds-Gall beſtreichet.

15. Man vertreibet ſie auch / wann man einen Rauch von wilden Cucumern machet.

16. Nehmet ein ℔ß. Schwefel/ſchmeltzet es in einem irrdenen Geſchirr bey einem gelinden Feuer / menget es mit halb Sal Tartari, und 3. oder 4. Untzen Weinſtein/menget es ſo lange untereinander/ bis es roth wird / hernach nehmet es von dem Feuer/und ſpült und ſchlagt es auf ein Bret mit friſchem Waſſer / ſo wird es ſobald kalt werden/laſt es hernach trocknen/und in einem Mörſer zu Pulver ſtoſſen/hernach ſetzet es in ein Glas voll Waſſer / und laſt es ſo lange ſtehen/ bis es das Waſſer gefärbet hat / ſprengt hernach diß Waſſer auf einen Ameiſen-Hauffen / ſo werden ſie davon ſterben.

17. Nehmet die Wurtzeln von wilden Cucumern und zündet ſie an / wo die Ameiſen ſind / oder nehmet Cinnicum und ſchmeltzet es in Oel / und thut es auf die Ameiſen-Hauffen/ſo werden ſie darvon ſterben.

18. Oder nehmet Muſcaten-Schalen / brennet ſie mit Storax und ſtoſſet es zu feinem Pulver/dieſes Pulver/wo Ameiſen ſind in den Ort / und in die groſſen Ameiſen-Hauffen geſtreuet/ſo werden ſie dardurch getödet.

19. Haſel-

20. Haſelnuß-Schalen und Terpentin ſollen es auf ſolche Art auch thun.

21. Wann man ſeine Nothdurfft mitten auf einen Ameiß-Hauffen thut, werden ſie alle getödtet.

Von den Maulwürffen.

3. Wie man die Maulwürffe an einem Ort verſammlen ſolle.

1. Nehmet einen lebendigen Maulwurff / und thut ihn in einen irrdenen Hafen/ſtopffet ihn wol zu/und machet ein Feuer an den Ort/wo ihr wollet / daß die Maulwürffe zuſammen kommen ſollen / und ſetzet den Hafen über das Feuer/ und ſo werden alſobald alle die Maulwürffe / indeme ſie den Maulwurff in dem Hafen ſchreyen hören/zu demſelben kommen.

4. Wie die Maulwürffe zu tödten.

2. Nehmet ein irrden Geſchirr oder Hafen / welches einen weiten Bauch und engen Hals hat / und thut Schwefel/ Cypreſſen-Holtz / Birn-Wachs und Hartz darein / ſchneidet es alles in kleine Stücke und mengets wol unter einander/hernach verſtopffet alle die Löcher der Erden-Hauffen / welche die Maulwürffe aufgeworffen/auſſer einen/in welchen ihr den engen Hals des offenen Geſchirrs/ nachdeme die benennliche Materien darinn angezündet/ſtecken müſſet/darmit der Dampff in die Erden/ allwo der Maulwurff durchgehet/ kommen könne / ſo werden ſie alſo bald erſticken.

3. Oder nehmet weiſſe Nieß-Wurtz in gantz kleine Stücklein zerſchnitten/ vermenget es mit Weitzen-Mehl / das Weiſſe vom Ey / Milch und Wein / und legt kleine Kuchen darvon in den Mund der Maulwurff-Löcher/ ſo werden ſie ſolches gar begierig freſſen/ und gewis darvon ſterben: oder/nehmet den Safft von wilden Cucumern / und gieſſet ihn in die Löcher / ſo werden ſie dardurch getödet.

Der Muld oder Maulwurffe iſt auch der ſchädlichſten Thiere eines im Garten und Wieſen/und wohin ſie gerathen/wird man deren ohne ſonderliche Mühe nicht loß.

NOTA.

Wann man Säu oder Schweins-Miſt in den Garten hin und her ſtreuet/ ſo müſſen ſie alle weichen.

4. Es meldet ein gewiſſer Author,man ſolle derſelben Löcher/alle bis auf eines/feſt verſtopffen/darmit ihnen aller Ausgang/bis auf das eine ſo offen bleibet/ gewehret ſeye. Und alsdann ſolle man eine ausgehölete Nuß/oder etwas anders ſo auswendig hart und inwendig hol iſt / nehmen / und darein thun Cedria (iſt ein Pech) Schwefel und einwicklen mit Wachs / das thue in das offen gelaſſene Maulwurff-Loch / und zünde es an / alſo daß der Rauch einwärts gehe.

Von ſolchem Rauch/Dampff und Geruch fliehen die Maulwürffe/ſterben oder erſticken.

5. Wann man auch Töpffe in die Erden gräbet / alſo daß die Erde etwas höher iſt als der Topff / wann ſie nun ihrer Art nach wuhlen und fort rucken / ſo fallen ſie / wann ſie dahin kommen/ unverſehens in den Topff / aus deme ſie dann nicht mehr kommen können/und werden alſo gefangen.

6. Man gibt auch für/ wann man Krebſe in ihre gewuhlte Löcher ſtecket/die ſollen ſie auch vertreiben.

7. Item man ſolle/ſagen auch etliche (at ſuperſtitioſè quoad diem propoſitum) auf einen Freytag Nachmittag alle ihre Hauffen im abnehmenden Monde zerwerffen/und in die Löcher Hollunder-Sträucher ſtecken.

8. Wann man auch Feigbohnen um die Lender im Garten ſtecket / ſo kommen ſie auch nicht mehr in dieſelben/dann ſie die Feigbohnen fliehen.

9. Diß iſt die beſte Kunſt/daß man mit einer breiten Hauen auf ſie wartet/wann ſie aufwerffen und ſie mit derſelben aus der Erden hebet / und ertödet. Sie werffen aber gemeiniglich auf Morgends zu 7. Uhren und Abends um 3. Uhren/auch wol wann man mit Glocken läutet/etliche wollen/man ſolle es thun und auf ſie lauren vor der Sonnen Aufgang. Man muß aber gar leiß und ſäuberlich zu ihnen ſchleichen / dann ſie hören gar leiß/und laſſen / wann ſie etwas hören/ in ihrer Arbeit nach/und gehen zurucke.

10. Wann man Wunder-Bäume zeuget in einem Garten / in denſelben kommen keine Maulwürffe.

11. Wann man kleine Kügelein von Hanff-Saamen machet / und gräbet kleine Grüblein am Garten-Zaun herum/und leget ſie darein: dieſe Artzney läſſet keinen Maulwurff in Garten kommen/ ſind ihr aber darinn/ſo fliehen ſie darvon.

12. Man muß Achtung geben/wann die Maulwürffe aufwerffen/ alsdann ſo gieß Waſſer in den Hauffen/und ſobald ſie das Waſſer empfinden / weichen ſie zurucke/und ſuchen einen andern Ausgang / und wo ſie heraus kommen kanſt du ſie fangen oder todt ſchlagen.

13. Wann du einen lebendigen Maulwurffe im Mertzen / wann ſie ihren Lauffe haben/bekommeſt/ſo thue ihn in ein tiefes Waſſer-Becken/und nimm daſſelbige Becken/wann die Sonne untergangen iſt/und grabe es in das Erdreich / bis auf den Bart oder Rande deſſelben/wann nun der ſo im Becken iſt ſchreyet / und die anderen hören ihn wie ſie dann gar ein leiß Gehör haben / ſo lauffen ſie zu/und fallen alle zu demſelben in das Becken/und weil das Becken glatt iſt/vermag keiner heraus zu kommen.

14. So man nimmet Knoblauch/Zwiebel / und Eſchlaw / und ſolches gerings um die Löcher leget / von dieſem Geruch lauffen ſie entweder darvon oder ſterben.

15. Etliche

15. Etliche hängen einen Maulwurff auf den Wieſen oder in denen Gärten auf/und glauben/daß die andern/welche an den Orten ſich aufhalten / darvon vertrieben werden.

16. Etliche ſtecken in die Maulwurff-Löcher Feigbohnen / darvon ſollen ſie vertrieben werden.

Maulwürffe mit einer Spaten zu fangen.

17. So man Maulwürffe fangen will / muß man Morgens und Abends aufwarten/wann ſie aufwerffen/ und dann/wie ſchon obgedacht/ mit einer Spaten oder Hacken hinter dieſelben her ſeyn.

18. Man kan auch den Hauffen zuſcharren und Waſſer in das Loch gieſſen/ ſo lauffet er heraus.

NOTA.

Alles dasjenige Gewächſe/was die Maulwürffe mit ihren Fahrten loß reiten/verdorret von der Sonnen Hitze/und was ſie vom Gewächſe mit ihren Hauffen überſchütten / das verdirbet. In denen Kräuter-Gärten/in Zwiebeln/in Majoran thun ſie groſſen Schaden.

19. Die Maulwürffe wuhlen durch die Erden / um der Regen-Würmer willen.

Daß die Maulwürffe um der Regen-Würmer willen wuhlen und raiten/ als welche ihnen eine anmutige Speiſe und Wildpret ſind/ hat man aus fleiſſiger Aufmerckung befunden/derowegen kan man ſie auch tödten / wann man die Regen-Würmer und anders Fleiſch vergifftet.

NOTA.

So bald ein Maulwurff in einem neuen Acker wuhlet / tritt man die Fahrt hinter ihme zu/fähret nachmals mit zweyen Fingern hinter ihme her / nimmt ihn heraus/ und wirfft ihn wieder in die Erde.

Im Frühling und Sommer habe man acht/wo die Maulwürffe ſehr groſſe Hauffen neulich geſtoſſen / wann dann ſolche Hauffen ein 14. Tage gelegen/ſo grabe man darein / ſo wird man ein Neſt voller Jungen darinn finden.

Maulwürffe zu vertreiben mit einem Holtz-Schlägel.

20. Wann ein Maulwurff aufwirffet / ſo ſchlägt man mit gantzen Kräfften auf den Aufwurffe/ und das nicht nur ein/ zwey oder drey / ſondern etlichmal/ ſo bleibet er entweder gantz tod/oder wird alſo in das Erdreich geſchlagent/daß er ſich weder regen noch wenden kan / darauf arbeitet man zu ihme / und nimmt ihn heraus.

21. Jm Winter/wann Thau-Wetter einfället/und die Wieſen überall im Waſſer ſtehen/ligen die Maulwürffe zu oberſt in denen Hauffen: wann man nun

zur ſelbigen Zeit/ die Hauffen behende abſtöſſet/ ſo bekommet man das Geſchmeiſſe leichtlich. Wann aber etliche in die Löcher fallen/ müſſen ſie doch wegen des Waſſers wieder heraus/ oder darinnen erſauffen. In groſſen Waſſer-Fluten halten ſie ſich in Hügeln/ holen Weiden und Zäunen auf/ alsdann muß man zu ihnen waten/ und ſie tilgen/ wie man kan und weis.

NOTA.

Wegen der Maul-Würffe iſt zu erinnern/ daß es nicht tauge/ wann man die Maul-Würffe mit erſtunckenen Krebſen/ todten Maul-Würffen und ſonſten weg ſcheuet/ das beſte iſt/ man tödte das Ungezieffer/ oder laſſe ſie hiermit ungeirret/ weichen ſie ſchon von etlichen Orten/ ſo verlaſſen ſie darum nicht flugs den gantzen Boden/ ſondern niſteln geſchwind an einem andern Ort mit Schaden wieder ein.

22. Zur Faſtnachts-Zeit/ wann die Kälte am härteſten und die Erde am ſtärckeſten gefroren iſt/ ſo laſſe mit Dreſchflegeln des Morgens frühe tapffer um die Gegenden/ wo die Maulwürffe ſich finden/ ſchlagen und dreſchen/ ſo weichen ſie und werden nicht mehr vermercket.

5. Maul-Wurff-Felle worzu ſie gut.

Die abgeſtreifften Felle von Maul-Würffen geben ein ſchönes Futter/ das faſt dem ſchwartzen Sammet ähnlichet. Von Johannis an bis in Winter ſind ſolche Bälge am ſchönſten/ die Haare ſo ſie im Winter über getragen/ laſſen ſie im Frühling gehen.

6. Maul-Wurff wie er ſich ſelbſten fänget.

Grabe ein zimlich tieffes Loch in die Erden/ ſtelle einen tieffen verglaſten Topff hinein/ der oben eng und unten weit ſeye/ und wirff einen todten Krebs hinein/ wann ſelbiger nun den übelſtinckenden Krebs riechet/ ſo kreucht er hinzu/ fället in den Topff/ kann aber nimmer heraus/ und hat ſich alſo ſelbſten gefangen.

Oder ſtecket in ihre Löcher Zwiebeln/ Lauch oder Oel/ ſo kommen ſie herfür.

7. Von denen Feld-Mäuſſen und Ratten/ und wie die zu vertreiben.

Die Mäuſſe thun auch groſſen Schaden mit Benagung der Gewächſe/ und Abfreſſung der Wurtzel/ und thun andere Schäden mehr.

Dieſelben zu vertreiben.

1. Nimm dicke Oel-Trüſten oder Hefen/ thue die in eine Schüſſel oder ander Geſchirr/ und ſetze die in den Garten/ wann nun die Mäuſſe das riechen und hinlauffen/ darvon zu eſſen/ kleben und beſtecken ſie darinnen.

2. Wann man weiter ſchwartze Nieß-Wurtz mit Käs/ Brod/ oder mit Speck oder mit andern Fetten vermiſchet/ das ſie gerne freſſen/ hinſetzet/ ſo bald die Mäuſſe darvon freſſen/ ſo ſterben ſie.

3. Nimm in den Hunds-Tagen Schürling-Saamen / Nieſe-Wurtz und Gerſten-Mehl / und vermenge es durch einander / und ſtecke es in die Löcher.

4. Oder ſtopffe die Mäuß-Löcher mit Blättern vom Lorbeer-Baum zu / damit / wann ſie heraus wollen / ſie dieſelben Blätter mit ihren Zähnen berühren / dann von ſolchem ſchlechten Anrühren / ſterben ſie plötzlich dahin.

5. Oder man miſche ihnen unter die Speiſſe die ſie gerne freſſen / Arſenicum, Mercurium, Spieß-Glas / gebrandt Bley / oder ſchwartze Nieß-Wurtz / oder Eiſen-Schaum.

6. Wann man eine Ratte brennet / ſo vergehen ſie auch von demſelben Rauch.

7. Wann man Bohnen in einem gifftigen Waſſer ſiedet / und die in die Löcher ſtecket / dann ſo bald ſie den Geruch riechen / ſo lauffen ſie darzu und freſſen den Tod.

8. Wann man Letten oder Thon mit Coloquinten-Safft in die Löcher ſtecket / dieſes alles mag man auch den Haus-Mäuſſen thun.

Wie alle die Ratzen und Mäuſſe auf einem Ort / in einem Hauſſe oder Scheuer / zu verſammlen und zu tödten.

9. Nehmet einen irdnen oder küpffernen Hafen / ſo groß als ihr ihn haben könnet / und machet ihn halb voll Lein-Oel / und ſetzet es an den bequemſten Ort in dem Hauſſe / in die Mitte / ſo werden alle die Ratzen- und Mäuſſe / als auf einem Sammel-Platz der Ratzen- und Mäuß-Armee / darbey erſcheinen / und dann könnt ihr Pot-Aſchen daſelbſten herum ſtreuen / ſo werden ſie alle darvon getödet werden.

10. Oder nehmet zwey oder drey lebendige Mäuſſe / oder Ratzen / und thut ſie in einen irdenen Hafen / und ſtopffet den Hafen wol zu / damit die Ratzen und Mäuſſe nicht heraus kommen können / machet hernach ein Feuer an von Eſchbaumen-Holtz / und ſetzet den Hafen zu dem Feuer / und wann es alſo gelind brennet / ſo werden alle die Ratzen und Mäuſſe in dem Hauſſe das Geſchrey deren in dem Hafen hören / und alſo bald zu dem Orte / wo der Hafen über dem Feuer ſtehet / kommen / und als ob ſie gleichſam die Ratzen und Mäuſſe im Hafen mit Gewalt retten wolten.

11. Oder nehmet Wütrich-Saamen (Cicutæ) und werffet ihn in die Mäuß-Löcher / ſo werden ſie begierig darvon freſſen und ſterben.

12. Oder nehmet ſubtilen Feil-Staub von Eiſen oder Stahl / welchen ihr von Schloſſern und Plattnern / die mit zarten Feilen arbeiten / haben könnet / vermenget dieſen Feil-Staub mit Weitzen-Mehl-Teig / und ſo ihr dieſes in die Mäuß-Löcher leget / ſo werden ſie begierig darvon freſſen und plötzlich hin ſterben.

Wie man Ratzen- und Mäuße blind machen ſolle.

13. Nehmet das Kraut Wolffs-Milch (Tithymalus) zu kleinem Pulver

ver geſtoſſen / und ſiebet es durch ein reines Sieb / und vermenget es hernach mit gleichviel Weitzen-Mehl / und thut ſo viel Meeth darzu / daß es dardurch zu einem dicken Teig wird / leget es hernach in die gewöhnlichen Oerter / wo Mäuße und Ratzen hinkommen / und in kurtzer Zeit / nachdeme ſie darvon gefreſſen haben werden / werdet ihr die Würckung darvon ſehen / dann ſie werden ſtockblind darvon werden.

Folgen noch mehr Stücke Ratzen und Mäuſſe zu tödten.

14. Nehmet Blätter von Nieſſe-Wurtz / vermiſchet ſie mit feinem Weitzen-Mehl / machet darvon einen ſteiffen Teig / mit gefeimten Hönig / und leget darvon in die Löcher / da die Ratten und Mäuſſe ihren Lauff haben / wann ſie nun darvon freſſen / ſo ſterben ſie alſobald darvon. Probatum eſt.

15. Nehmet bittere Mandeln und fein Weitzen-Mehl / machet es zu einem ſteiffen Teig / und leget es hin / wie vorgemeldet / dieſes tödtet Ratten und Mäuſſe.

16. Oder nehmet die Schalen von wilden Kürbſen / miſchet ſie mit gleichviel Wolfs-Wurtz- und Gerſten-Mehl / wann nun Ratten- und Mäuſſe darvon freſſen / ſo tödtet es dieſelben gar gewiß.

17. Oder nehmet Pot-Aſchen / und ſtreuet darvon in die Löcher / da die Ratten und Mäuſſe ihren Gang zu haben pflegen / das wird ſie in wenig Stunden tödten.

18. Oder nehmet Witzſcherling-Saamen / und werffet ihn in die Löcher / da ſie gemeiniglich ſich mercken laſſen / ſo werden ſie begierig darvon freſſen und gewis ſterben.

Die Ratten und Mäuſſe aus einem Haus oder andern Ort zu vertreiben.

19. Nehmet das Kraut Daſſen / u. verbrennet es an allen Orten des Hauſſes oder anderswo / da ihr der Mäuſſe gerne los ſeyn wollet / ſo werden ſie alſo fort darvon lauffen / und nicht wieder kommen / ſo lange der Geruch *vom Kraut* währet.

40. Oder nehmet einen Kopff von einer Ratte oder Maus / ziehet ihm die Haut ab / und leget den Kopff hin / da die Mäuſſe- und Ratten ihren Lauff haben / ſo werden ſie ſich alſo fort von dannen machen / und ſämtlich darvon lauffen / als wann ſie bezaubert wären / und nicht wieder kommen.

21. Oder nehmet den Stein Hæmatides, oder das Kraut Mexica, weil es noch grün iſt / und beräuchert die Oerter damit / dahin die Ratten und Mäuſſe gemeiniglich kommen; ſo wird das Ungezieffer alſo bald gezwungen / hinweg zu weichen.

Zu verhüten / daß die Mäuſſe und Ratten nicht in die Käß-Kammer kommen.

22. Nehmet das Gehirn von einer Wieſel / vermiſchet es mit Bocks-

Talck /

Kalck / und leget darvon kleine Stücklein hin und her an den Boden / da die Käſe ligen / ſo werden die Mäuſſe nicht hinein kommen.

22. Die beſte Art die Mäuſſe zu tödten iſt / wann ſolches ſonder Gifft geſchicht. Man nimmt die Nieß-Wurtze / kernet ſie nemlich erſtens aus / darzu nimmt man 2. Löffel voll Weitzen-Mehl / und einen Löffel voll ungelöſchten Kalch / und einen halben Löffel voll Zuckers / ſetzet ein Geſchirr mit Waſſer hinbey / dann wenn ſie den Kalch gefreſſen / ſo müſſen ſie ſauffen / darauf entzündet ſich der ungelöſchte Kalch / und ſtöſſet ihnen das Hertz ab.

Etliche Kräuter davon die Mäuſſe ſterben ſollen / zeuget Porta an.

23. Eine Art der Wolffs-Milch-Wurtz / wird deswegen Minctonon oder Mäuſſe-Tod geheiſſen / weil ſie auch die Mäuſſe von Ferne tödtet / wie Dioſcorides meldet. Das Läuſſe-Kraut hat bald eben die Krafft / dann wann man aus deſſen Wurtzel oder Saamen ein Pulver machet / und mit Mehl in Butter röſtet / ſo ſterben die Mäuſſe gleicher maſſen / wo ſie darvon freſſen.

Ratten- und Mäuß-Pulver.

24. Nimm vitri Antimonii, weiſſen arſenici jedes 1. Untze / klein geſtoſſen mit 2. Löffel voll Honig und 2. ℔. Speck darunter gemiſchet.

25. Wann man Eſels-Cucumern und Coloquinten in Waſſer kochet / und ihre Löcher damit begieſſet / ſo ſterben ſie gleicher maſſen.

Nicht weniger vertreibet ſie auch die Aſphodill-Wurtzel / denn / wann man ihre Löcher damit verſtopffet / ſo ſterben ſie.

Wann man Wolffs-Milch klein ſchneidet / unter Wein / Mehl und Hönig miſchet / und die Mäuſſe darvon freſſen / ſo verblinden ſie.

Gleicher maſſen ſterben ſie auch von der Eber-Wurtz / Mäuſſe-Dorn / Arſenic / und Realgar / oder Mäuſſe-Pulver / ſo aus lebendigem Schwefel / ungelöſchtem Kalch und Operment zuſammen geſetzet wird.

Zimara in ſeiner Magiſchen Artzney-Kunſt im achten Theil / ſetzet dieſes Kunſt-Stücklein an / ob es aber angehet / wahr und nicht viel mehr abergläubiſch ſey / kan jeder Verſtändiger leicht erachten.

Wann du die Mäuſſe von einem Ort verjagen wilſt / ſo grabe in Zinn oder Kupffer / wann der dritte Schein des Stein-Bocks auffſteiget / das Bild einer Katzen / die eine Maus in ihrem Maul hat / und in deme du es macheſt / ſo ſage: ich binde alle Mäuſſe durch dieſe Bildnus / daß keine an den Ort / wo ſie iſt / bleiben könne. Darnach vergrabe es mitten in den Ort / in einem Katzen-Fell gewickelt / ſo wirſt du Wunder von einer Probe ſehen.

8. Wie man die Schlangen und derſelben allerley Geſchlechte vertreiben ſolle und könne.

1. Wann man einen Rauch machet von Galbano, oder Hirſch-Horn / oder

Gilgen-Wurtzel oder Geiß-Klauen/ oder Kirch-Hyſſop/ oder Schweffel/ oder Bertram/ oder alten Schuh-Sohlen.

2. Wann man in einem Garten an einem Oertlein Attich oder Eſchen-Bäume ſetzet/ dann der Geſtanck von der Attich-Blühe vertreibet die Schlangen/ der Schatten aber von dem Eſchen-Baum tödtet die Schlangen.

3. Sie fliehen auch den Schatten von den Granat-Bäumen.

4. Man ſolle auch ihrenthalben einen Stock Waldfahren/ in die Mitten des Gartens ſetzen/ wann Schlangen vorhanden ſind.

Die Nattern und Schlangen an einem Ort zu verſamlen.

5. Nehmet eine Hand voll Zwiebeln und zehen Bach-Krebſſe/ ſtoſſet ſie mit einander/ und legt es in ſolche Ort/ wo Nattern und Schlangen *ſind*/ ſo werden ſie ſich alle darzu verſamlen.

Oder man thue eine Schlange in ein durchlöchertes Gefäſſe/ und zünde rings um ſelbige herum von Stoppeln ein Feuer an/ ſo wird die Schlange darinnen ziſchen/ worauf dann alle andere Schlangen herbey kommen werden.

Wormit man eine Schlange gar leicht tödten könne.

6. Man nehme nur einen Haſel-Stecken der etwan ein Jahr alt ſeye/ und ziehe mit ſelbigem um die Schlange einen Kreiß/ ſo wird ſie eher ſterben/ dann über ſelbigen hinaus ſetzen: dieſes iſt von etlichen probirt und als wahr befunden worden. Ja welches noch mehr iſt/ ſo mache man von beſagtem Stecken an einem Ort einen halben Kreiß/ den andern halben aber ſchlieſſe man mit einem zimlichen Feuer/ und werffe dann eine Schlangen hinein/ ſo wird ſelbige eher durch das Feuer/ dann über ermeltes Holtz hinaus fliehen.

Andere geben vor/ wann man einen nüchternen Speichel auf eine Schlange werffe/ ſo ſterbe ſie gleicher maſſen darvon.

Oder nehmet einen groſſen Meer-Rettich und ſchlagt die Nattern und Schlangen darmit/ ſo werden ſie von dem erſten Streiche ſterben.

Nattern und Schlangen aus den Gärten zu vertreiben.

Pflantzet Wermut in verſchiedenen Orten des Gartens/ ſo werden ſie nicht in den Garten kommen.

Oder nehmet Hirſchen-Unſchlit und ſtreuet es an ſolche Ort wohin ſie kommen/ ſo werden ſie alle weichen.

Oder nehmet der Wurtzeln Centauri oder Tauſendgulden-Kraut/ und legt ſie an den Ort/ wohin ſie kommen/ ſo werden ſie wegfliehen.

Wie man die Nattern und Schlangen ohne Schaden anrühren und in die Hände nehmen kan.

8. Waſchet euere Hände mit Meer-Rettich-Safft/ ſo könnt ihr ſie ohne Gefahr antaſten/ oder nehmet in die Hand das Kraut Sidretum, ſo wird euch keine Natter oder Schlange ſchaden thun.

Schlangen und andere gifftige Thiere zu vertreiben.

9. Man nehme Stich-Wurtzel / legs ins Feuer und brate es gleich einer Ruben / ſchneide ſie ſo dann in Stücke / ſo giehet ſie einen Dampff von ſich / welcher alle Schlangen vertreibet / und tödtet / doch ſchadet ſelbiger auch den Menſchen / wo ſie nicht vorhero Rauten genoſſen.

Oder man nimmt Lilien-Wurtzel oder Hirſch-Horn / oder die Klauen von einem Bock / und räuchert darmit die Oerter / brennet ſolche Dinge in einer Feuer-Flammen / ſo werden ſie darvon lauffen / und nicht wieder kommen.

Oder nehmet die Zweige von Eſchen-Baum / weil das grüne Laub noch daran iſt / und legt dieſelben hin und dort / da die Schlangen oder Nattern gewöhnlich hin zu kommen pflegen / ſo werden ſie gewis weichen.

Für Nattern und Schlangen-Biß oder Stich.

So jemand von einer Nattern oder Schlangen gebiſſen worden / gebet ihm den ausgedruckten Safft von Eſchen-Baum-Blättern in guten Wein oder Bier ein / und bedecket den verletzten Ort mit Eſchen-Baum-Blättern. Dieſes iſt jederzeit für dergleichen Schaden gut befunden worden / dann der Eſchen-Baum iſt aus einer geheimen Krafft und Tugend den Schlangen und Nattern ein tödlicher Feind.

10. Fröſche zu vertreiben.

Fröſche ſind nicht allein verdrüßlich mit ihrem Geſchrey und Quacken / ſondern auch vielmals thun ſie an den Gewächſen groſſen Schaden / nagen dieſelben und derſelben Saamen.

1. Nimm eine Geiß- oder Ziegen-Gall / und vergrabe die in einen Winckel im Garten / ſo verſammlen ſich die Fröſche häuffig hinzu / und kanſt ſie allda leichtlich tilgen.

2. Wann man ein Licht anzündet und ſtecket das an das Ufer des Waſſers / darinnen die Fröſche ſind / ſo ſchreien ſie nicht mehr.

Fröſche zu tödten.

3. Nimm Hol-Wurtz / wirff ſie in ein Waſſer da viel Fröſche innen ſind / ſo müſſen ſie alle ſterben / oder ſich anders wohin begeben.

Fröſche zuſammen zu bringen und zu tödten.

4. Nehmet Ochſen- Schaff- oder Geis-Gall / und zerbröckelts bey dem Waſſer / ſo werden die Fröſche darzu kommen / und bald darvon ſterben.

Von Wieſeln.

11. Die Wieſeln an einen Ort zu verſammlen.

1. Nehmet das Eingeweyd von einer Eydex / und ſtoſſet es in friſches

Brunnen-Waſſer / und gieſſet es in ſolchen Orten / wo die Wieſeln hinzu kommen pflegen / auf die Erden / ſo werden ſie ſich alſo bald an den Ort verſammlen.

2. Oder nimm die Gallen von einer welſchen Stein-Eyder (Stellio) vermenge ſelbige mit Waſſer / und gieß oder ſtelle es an einen gewiſſen Ort des Hauſſes / wo ſie ſich gemeiniglich aufzu halten pflegen / ſo finden ſie ſich insgeſamt darbey ein.

Wie dieſelben zu vertreiben.

3. Ihr müſſet eine lebendige Wieſel / ſo ein Männlein iſt / fangen / ihme die Hoden aus und den Schwantz kurtz verſchneiden / und alſo lauffen laſſen / ſo werden alle andere / ihrer iſt wenig oder viel / darvon lauffen / und ihre Wohnung oder Aufenthalt / wo der auch iſt / fliehen und meiden.

Wie dieſelben zu vertreiben und zu tödten.

4. Man lege oder hänge einen Wolffs-Kopff an den Ort / wo ſie ſich ſonſten aufhalten / ſo verlaſſen ſie ſelbigen von Stund an.

5. Will man ſie aber tödten / ſo nehme man Salmiac / vermiſche denſelben mit Mehl / mache einen Teig daraus / und werffe ihnen denſelben vor / ſo ſterben ſie darvon / wann ſie anderſt etwas darvon genieſſen.

6. Man nimmt Salmiac und Weitzen / zuſammen in Waſſer geleget / läſt ſolches zergehen / und ſetzet es an die Oerter / da die Wieſeln ihre Wohnung haben / alsbald ſie davon eſſen / ſo ſterben ſie oder weichen gar hinweg.

7. Oder nehmet Sal Armoniac und Weitzen-Mehl / mit Hönig zu einem Teig gemacht / und werffet ſolches an den Ort / wo die Wieſeln gemeiniglich hinzukommen pflegen / ſo werden ſie es begierig freſſen und bald darvon ſterben.

Zu verhüten daß die Wieſeln die Eyer nicht ausſaugen.

8. Nehmet Wein-Rauten / und leget ſie an den Ort wo die Hüner legen / ſo werden die Wieſeln darvon bleiben.

12. Von Fleder-Mäuſſen / wie ſelbige zu vertreiben.

Wo man einen Rauch von Epheu in einem Garten machet / da fleuget keine Fleder-Maus darein.

13. Von Heuſchrecken / und wie die zu vertreiben.

1. Allen Kräutern thun die Heuſchrecken keinen Schaden die begoſſen werden mit Waſſer / darinnen Wermut / Eſchen-Laub oder Tauſend-Gulden-Kraut geſotten iſt.

2. Wann man ſie aber tödten will / ſo koche Feig-Bohnen / oder wilde Cucumern in Saltz-Waſſer / und begieſ ſie mit demſelben Waſſer.

3. Solle man ein gut Theil Heuſchrecken fahen / und an dem Ort / da du ſie nicht wilt haben / verbrennen / dann ſolcher Rauch und Geſtanck macht ſie plötzlich ſterben.

4. Wann aber jemand ſolche gantz und gar will aus einem Garten vertreiben / der ſehe / daß er eine Fleder-Maus bekomme / und henge dieſelbe an den höchſten Baum in ſeinem Garten / ſo bleiben keine im Garten.

14. Scorpionen zu vertreiben.

1. Brenne einen / ſo fliehen die anderen alle darvon.

2. Nimm Agroſten und thue Gal-Baum darein/oder gies Ziegen-Unſchlit und mache einen Rauch darvon.

3. Wann man eine Haſel-Nuß-Stauden in einen Garten ſetzet / ſo bleibet kein Scorpion.

CAPUT. XI.

Daß Cantharides, Kreutz-Käfer / und dergleichen Ungezieffer nicht Schaden thun / in Gärten- und Wein-Bergen / und wie ſelbige zu vertreiben.

DJe Kreutz-Käfer ſind ſehr ſchädlich in Gärten/ dann ſie ſich an der Bäume Blüth / und andere Gewächſe hangen/ und dieſelben verderben/und benagen. Bevoraus aber den Wein / dann ſie deſſelben Augen und junge/zarte/neu ausgegangene Läubichen ſamt der Frucht gantz und gar abfreſſen/ und legen ſich alſo häuffig in die Wein-Berge/und wo ſonſten Wein iſt/ daß man eigene Ableſer derſelben haben muß / viel Tage / denenſelben wehret man alſo:

1. Man ſolle auf Aſchen von Reb-Holtz gebrannt Waſſer gieſſen / und darauf eine Zeit ſtehen laſſen / daß das Waſſer der Aſchen Krafft wol an ſich nehme/ und alſo ſolle man die Weine und andere junge Pflantzen wol damit begieſſen: das muſt du aber verſtehen/von den wenigen Weinſtöcken in einem Garten/dann gantze Berge damit zu begieſſen / müſte man dieſes Waſſers mit viel Wägen zu führen und groſſe Kübel haben darinnen die Aſche an gegoſſen würde.

2. Wann man Kräuter/ Bäume / Wein-Stöcke mit Schwefel beräuchert/ weichen ſie.

3. Etliche nehmen Aſchen von gebranntem Feigen-Baum-Holtz/ſtreuen die über die Gewächſe / oder wie zuvor auch gemeldet / machen ſie Laugen aus dieſer Aſchen und ſprengen darmit / dieſes ſoll die Käfer auch tödten.

4. Etliche pflantzen Meer-Zwiebeln neben die jungen Pfläntzlein / damit ſolche Käffer nicht hinbey kommen.

5. Andere brennen Nuß-Schwammen ſie zu vertilgen.

6. Man nimmt auch Knoblauch-Laub mit Hauffen / zündet es an und von dieſem Geruch ſollen ſie ſterben.

7. Wetze das Wein oder Reben-Meſſer/ auf einem Wetz-Stein darauf Cantharides zerrieben ſind/ welche Reben oder anders du mit dieſem Meſſer ſchneideſt/ dem thun die Cantharides und Käfer nichts.

8. Oder lege Cantharides in Oel/laſſe ſie darinnen verfaulen/und ſchmiere mit ſolchem Oel das Reben-Meſſer/ wann du die Reben ſchneiden wilſt/ ſo kommet keine hinbey/ darvon zu eſſen.

1. Die Schnecken zu vertreiben.

Die Schnecken ſind auch in den Gärten ein ſchädliches thun.

1. Dieſelben zu vertreiben/ kann man nichts beſſers haben/ dann friſche Oel-Trüſen dahin/ wo ſie ihre Wohnung haben/ ausgebreitet und geſtreuet.

2. Oder daß man Ruß aus den Feuer-Mauren oder Camin nehme/ und den gantzen Garten damit beſtreue.

2. Von denen ſchadhafften Vögeln.

1. Daß die Vögel den geſäeten Saamen nicht auf freſſen/ſo ſolt du Weitzen und weiſſe Nieß-Wurtzel unter ein ander miſchen in Wein kochen/ und rings um den Garten ſtreuen.

2. Oder ſolſt den Saamen/ ehe du den ſäeſt/ in einer geſottenen Krebs-Brühe wäſſern laſſen.

Dann es iſt gewiß/daß alles/was von ſolchen gewäſſerten Saamen aufkäumet/ im geringſten von den Vögeln nicht kan beſchädiget werden.

3. Man mag auch den Saamen mit Waſſer und Wein-Trüſſen beſprengen.

4. Oder zetle durch den gantzen Garten geſottenen Knoblauch/ dann ſo bald die Vögel den verſchlucken/ fallen ſie nieder auf die Erden/ und man kann ſie mit Händen fangen und haſchen.

5. Oder man nimmt zehen Krebſe/ und thut die in ein Gefäß voll Waſſers/ und läſt ſie zehen Tage an der Sonnen ſtehen: wann man nun den Saamen mit ſolchem Waſſer/ ehe man ihn ſäet/ damit beſprenget/ und dann über 8. Tage hernach/ nach deme man ihn geſäet/ noch ein mal damit beſprenget/ ſo wird ſolcher auf dieſe Weiſe beſprengter Saamen/ nicht allein für den Vögeln/ ſondern auch für andern ſchädlichen Thiern und Ungezieffer bewahret und erhalten.

6. Wann man Erbſen zuvor/ ehe man ſie ſäet/ in Miſt-Pfützen eine Nacht weichet/ ſo gehen dieſelben nicht allein eher und gleicher auf/ ſondern werden auch von den Vögeln nicht aufgeleſen.

An den Bäumen kan man ſonſten allerley Vögel-Scheu und Klapper-Mühlen machen/ die auch den Zuflug der Vögel verhindern.

Aller-

Allerhand Arten Vögel zu fangen.

7. Nehmet ſolchen Saamen als die Vögel gewöhnlich zu eſſen pflegen / weichet ihn in Wein-Häfen mit Witſcherling-Safft vermiſchet / ein / und wann er wol erweichet / ſo werffet ihn an den Ort / da die Vögel ihre Nahrung ſuchen / ſo werden ſie auf der Stelle truncken / und ihren Verſtand verlieren / daß man ſie mit den Händen fangen möge.

8. Nehmet weiſſe Nieß-Wurtz klein geſtoſſen / und vermiſchet ſie mit andern gemeinen Saamen / und werffts den Vögeln vor / wie vorgemeldet / welche darum nicht ſchlimmer zu eſſen ſind.

9. Nehmet Weitzen oder ein ander Korn / und kochet ihn mit weiſſem Operment, und werffet das Korn an einen Ort / da die Vögel hinzu kommen pflegen / ſo werden ſie darvon ſterben / und nichts deſto weniger geſund zu eſſen ſeyn / als wann ſie geſchoſſen oder mit einem Netze gefangen worden.

10. Nehmet klein geſchabte Zwiebeln / vermiſchet ſie unter die Saamen / oder unter die Körner / ſo die Vögel freſſen / ſo macht es dieſelben alſo bald truncken.

Die Vögel von den Früchten abzuhalten.

11. Die Vögel von den Früchten und Korn-Stengeln ab zu ſchrecken / hänget Knoblauch an die Bäume und Korn-Stengel / ſo werden ſie nicht darzu kommen.

Vögel mit den Händen zu fahen.

12. Nimm Bilſen-Kraut mit der Wurtzel / ſtoſſe es fein klein / vermenge es mit Gerſten-Mehl oder ſonſten was das die Vögel gerne freſſen / und ſchütte es an einen Ort / wohin die Vögel ſonſten gerne fallen. Wann ſie nun darvon freſſen / ſo werden ſie aller taumlend / und können nimmer darvon fliegen.

13. Oder ſiede ein Aaß aus Rinder-Gallen / laß über Nacht ſtehen / und ſtreue es an einen Ort / wo Vögel zu ſitzen pflegen / wann ſie nun was darvon freſſen / ſo bleiben ſie ſitzen.

14. Oder nimm eine Galle von einem Ochſen / lege Erbſen darein / und laß die Nacht über darinnen ligen / und wirff es den Vögeln vor.

15. Man nehme Bilſen-Kraut-Saamen und Wurtzel / und vermiſche es mit Schierling-Saamen / und werffe das den Vögeln für ein Gefräß dar. Da werden ſie dann umfallen als wann ſie todt wären / und wieder aufwachen / wann du ihre Naſen-Löcher mit Eſſig benetzeſt.

Die Erd-Flöhe zu vertreiben.

Die Erd-Flöhe ſind ein ſchädliches Thier den erſt aufgegangenen jungen Garten-Gewächſen / und ſonderlich Ruben-Pflantzen und dergleichen / denen-

ſelben aber zu wehren/damit ſie nicht Schaden thun/ iſt eine gewiſſe Kunſt und alle Zeit wahr befunden worden.

1. Dem thue aber alſo: zerhacke oder zerſtoſſe Knoblauch klein / und gieß Waſſer darauf/und laß wol weichen/ alsdann gieſſe daſſelbe Waſſer vom Knoblauch abgeſiehen / auf den Saamen/ ſo du ſäen wilt/ und dich der Erd-Flöhe beſorgeſt/ als Ruben/ Kappes/ Blau-Kohl/ Lein/ Senff/ Kreſſen/ und dergleichen/ und laß ein wenig darauf ſtehen / darnach ſeihe das Waſſer vom Saamen wieder ab / und ſäe ihn / die Erd-Flöhe laſſen ihn zu frieden / du muſt aber darauf Achtung geben / daß du den Saamen nach der Weichung durch viel reiben voneinander bringeſt / den Lein zu vor aus / klebet von der Näſſe aneinander / daß er gar klumpicht wird und folgend ſäen kanſt ohne Schaden.

Du darffſt auch der Beyſorge nicht daß Ruben/ Kraut-oder anderes/ den Geſchmack von Knoblauch behalte / dann dis irret gar nicht / das Erdreich zeucht ſolchen Geſchmach allen aus dem Saamen an ſich.

2. Man kan auch den Erd-Flöhen vorkommen/ daß ſie den Kappes-Pflantzen und anderen Zeitlichen frühen Gewächſen/nicht ſchädlich ſind/wann man derſelben Saamen bald Zeitlich im Jahr ſäet/ das iſt/ ſo bald man nur in das Erdreich kommen kan; dann ſo habe ich auch wol auf den Schnee geſäet auf zuvor gegraben Erdreich. Ich ſäete Kap-Saamen einmal bald nach Weynachten/hab deß keinen Schaden gehabt / dann wann dieſer Saamen alſo Zeitlich geſäet wird / ſo gehet er auf / und krieget ſeine Hertz-Blätter / ehe Erd-Flöhe ſich finden / und wann ſie die Hertz-Blätter bekommen / ſo ſind ſie von dieſem Ungezieffer auch ſicher.

3. Wann man ſich aber der Erd-Flöhe beſorget / oder wann ſie allbereit die Pflantzen angegriffen / ſo mag man über dieſelben im Anfang der Säung/ oder wann ſie ſchon aufgegangen ſind / Hüner-Miſt mit Aſchen oder Ruß aus der Feuer-Mauer darüber ſtreuen.

4. Es beſtreuen etliche denſelben Saamen mit friſchen Hefen.

5. Beſprenget man ſie mit Waſſer / darinnen Wermut und andere bittere Kräuter geſotten ſind / ſo vergehen ſie auch.

6. Auch wann man den Saamen im zunehmenden Mond weichet im Waſſer / darinnen Mangold oder Römiſch Köhl-Kraut geſotten iſt.

7. Wann der Lein-Saamen/ ehe er geſäet wird / in Miſt-Pfützen eingenetzet wird / ſo thun ihme die Erd-Flöhe nichts / und gehet auch gleicher auf.

8. Sie ſterben/wann man ſie mit ſcharffem Wein-Eſſig/ ſo mit Bilſamen-Safft vermenget iſt / beſprenget.

9. Oder mit warmen Waſſer / darinnen Schierling geſotten iſt.

10. Mit Waſſer ſolle man ſie beſprengen / darinnen ſchwartz Coriander-Kraut gebeitzet iſt.

11. Oder mit der Brühe/ darinnen Senff geſotten wird.

Zu

Zu machen daß die Erd-Flöhe denen jungen Rettichen und andern Garten-Gewächſen keinen Schaden zu fügen.

Man ſolle am Faſt-Nachts-Tage ein Sauer-Kraut kochen / und das Geſind eſſen laſſen / dieſe Kraut-Schüſſel ſolle man hernach aufheben / bis man ſäen will / alsdann den Rettig-Saamen / oder was man ſonſten ſäen will / darein thun / mit Ruß aus dem Camin und mit Erden wol vermacht ſtecken / oder ſäen / ſo beiſſens keine Erd-Flöhe: Man darff aber ſolche Kraut-Schüſſel in der Faſt-Nacht oder ſonſten im ſelben Jahr nicht waſchen: Man muß auch die Hände mit Ruß aus dem Camin reiben / wann man ſäen will / ſo wachſen keine Erd-Flöhe / als weil man den eingemachten Saamen geſäet oder geſtecket hat.

13. Oder nimm Spreuer / darauf die Kinder in der Wiegen gelegen / ſäe ſie auf das Bett / ſo thun die Erd-Flöhe auch keinen Schaden.

14. Oder nimm kurtzen Pferd-Miſt und ſtreue ihn auf das Bett / ſo leiden die Erd-Gewächſe auch keinen Schaden von Erd-Flöhen.

Ende des andern Buchs / andern Theils.

Des

Des

Curiöſen Künſtlers Andern Theils/ Drittes Buch/

Darinnen allerhand ſchöne ungemeine Wein/ Meth-Bier-Brand-Wein und Eſſig-Künſte/ neben Zubereitung vieler ungemeiner Geträncke/ angewieſen werden.

CAPUT I.

Von allerhand fürtrefflichen Wein-Künſten.

Num. I.

Einen ſehr köſtlichen Wein-Einſchlag zu machen.

MAn nimmt ſchönen Schweffel ſo viel man ſelbſten will/ ſtöſſet ſolchen klein/ und läſſet ſolchen ob gelindem Kohl-Feuerlein in einem irrdenen verglaſirten Napff mit einer Schnurreipen zergehen und flieſſen/ gieſſet dann ſolchen in ein reines Waſſer/ darinnen zuvor friſcher Anis-Saamen geſotten worden/ dann nimmt man ihn wieder heraus/ trocknet ihn gelinde/ läſt ihn aber flieſſen und gieſſet ihn in das Waſſer wie zuvor/ je öffter man nun ſolches wiederholet/ je reiner der Schwefel wird/ je mehr ihm auch aller Geſtanck vergehet/ daß er alſo ſehr rein und von aller Schädlichkeit befreyet wird. Endlich läſſet man ſolchen wieder zergehen/ und ziehet von Zwillich oder leinen Tuche länglicht geſchnittene Schnitten dardurch/ beſtreuet es mit folgender Mixtur.

Nimm Veil-Wurtz 3. Loth/ Anis 2. Loth/ Muſcaten-Blüh 4. Loth/ Coriander 3. Loth/ Zimmet/ Nägelein/ langen Pfeffer jedes 2½. Loth/ Fenchel 4. Loth/ Pariß-Körner 3. Loth/ weiſſen Weyrauch/ Maſtix jedes 4. Loth/ Wißmut 8. Loth.

Beſagt

Beſagte Species werden alle gröblicht zerſtoſſen unter einander vermiſchet/ und wann man die Schnitten durch den Schwefel ziehet/und ſelbiger noch warm iſt/muß ſolche Mixtur darauf geſtreuet werden / aber mit groſſer Behändigkeit/ daß ſolches auf beyden Seiten geſchwind geſchehē könne. Man kan die Mixtur auf ein rein glatt Bretlein ſtreuen / die noch alſo weiche und heiſſe Schnitten darauf legen / und auf der andern Seiten überſtreuen. Wer will mag auch allerhand bunte Blum-Wercke unter die Mixtur thun.

2. Noch ein anderer Einſchlag/der auch ſehr gut iſt.

Man nimmt auf 2. Pfund Schwefel / feinen Zimmet 1. Loth / Muſcaten-Nuß 2. Loth/Muſcaten-Blüh/2. Loth / Cordamömlein 3. Loth / Paris-Körner 2. Loth/langen Pfeffer 2. Loth/Zitwer-Wurtz 3. Loth/Weyrauch 3. Loth/ Campher 1. Loth/Veil-Wurtz 2. Loth / Jngber 2. Loth/ Entzian 3. Loth/Galgant 2. Loth / Alaun 3. Loth/Anis 4. Loth/Fenchel 4. Loth/ Coriander 2. Loth/Silber-Glet 2. Loth/Paradis-Holtz 6. Loth/ gelb Sandel-Holtz / roth Sandel-Holtz jedes 2. Loth / Roſen-Holtz 3. L. Wißmut 8. L. gefeinter Rößlein ein halb Loth/ Roßmarin 2. Quint/gelben Veil 1. Loth/ blauen Veil 1. Loth/verfahret darmit wie im vorhergehenden angezeiget.

3. Noch ein anderer ſehr guter Wein-Einſchlag.

Nimm 4. Pfund Schwefel / tractire ſolchen wie oben gemeldet. Dann bereite folgende Mixtur zum Beſtreuen/ ſolcher durchgezogener Späne.

Nimm Wein-Stein 6. Loth/Salmiac 4. Loth/Anis 4. L. Fenchel 2. Loth/ Coriander 4. L. Jngber 2. Loth/Maſtix 2. L. Weyrauch 4. Loth/ Benzoe 2. Loth/ Storax Calam. 1. Loth / weiſſer Veil-Wurtz 6. Loth / feiner Zimmet 2. Loth/ Campher 2. Loth/Paris-Körner 2. Loth/Cordamömlein 2. Loth / Galgant 2. L. Bertram-Wurtz 4. Loth/Galgant 2. Loth / Nägelein 2. Loth / Muſcaten-Blüh 1. Loth/Thymian 2. Loth Myrrhen 2. Loth Calmus 1. Loth / gefeinter Rößlein/ Nägelein-Blumen/Korn-Blumen/Roßmarin/Roßmarin-Blüh/dieſe nach Belieben gröblicht pulveriſirt unter einander vermiſchet.

Beſſer aber thut man/ſo man Hopffen/Holder-Blüh/ Natter-und Neſſel-Wurtzel darunter auch mit vermiſchet.

4. Noch ein geringerer doch guter Wein-Einſchlag.

Man nimmt auf 16. Loth Schwefel/2. Loth Nägel-Blumen/2. Loth Zitwer/ 2. Loth Veil-Wurtz / 2. L. Maſtix / 1. Loth Storax Calam. 1. Loth Benzoe, 2. L. Weyrauch/2. L. Cordamömlein/2. L. Anis/1. L. Coriander/1. L. Fenchel/6. Loth Carioffel-Wurtz/1. Loth Alant-Wurtz.

Dieſe Species werden gröblicht pulveriſirt/unter einander gemiſchet / und allerdings darmit wie oben verfahren.

5. Aus Moſt einen guten Wein zu machen/der dem Italiäniſchen Wein gleich kommet.

Man nimmt 6. Loth Nägelein / 8. Loth guter Zimmet / 2. Loth Muſcaten-Nuß/ 2. Loth Cordamömlein/ 2. Loth Zitwer / 2. Quint Cubeben/ 2. Quint langen Pfeffer/dieſes alles gröblicht zerſtoſſen/in ein rein leinen Säcklein gethan/und in den Moſt gehangen/und darmit verjähren laſſen/bis er klar wird / alsdann kan man denſelben anſtechen. Wann man aber will/kanman das Säcklein mit dem Gewürtze / immerzu darinn laſſen / ſo bekommet man einen Wein/ der den Italiäniſchen gleich kommet.

6. Süſſen Wein bey der Preſſe zu machen.

Wann der Moſt in der Jähre und noch warm iſt/ſo gieſſet man das erſte von der Kälter oder Trette von dem Moſte darein/ und thut nach Beduncken Wein-Stein darzu / und läſſet das unter einander jähren. Wann es ſich geſetzet/ ſo thut man ſolches bis zum vierdten mal / läſſet aber das Faß nicht überjähren / ſo wird der Wein gut und ſtarck auch darzu fein ſüſſe.

7. Sehr herrlichen Wein bey der Preſſe zu machen.

Man ſammlet der ſchönſten Fränckiſchen Trauben/ ſo man bekommen kan/ und läſſet ſelbige alle von den Stengeln abſtreiffen / thut dann ſolche in ein eigen Gefäße/damit nichts Unreins darzu komme / dann läſſet man dieſe abgeſtreifften Beere fein ſauber und reine tretten oder kältern / hernach nimmt ſelbigen Moſt/und thut ſolchen in ein rein zuvor mit einen guten Wein-Einſchlag zubereitetes Faß/und läſſet ihn fein gelinde verjähren. Man thut aber beſſer/ſo man an einem Faden ſchöne reine geſchelte und Viertel weiß zerſpaltene Barßdörffer-Aepffel hinein hänget/und alſo verjähren läſſet.

Wann ſolcher Moſt nun auf das beſte verjähret und noch etwas warm iſt/ ſo nimmt man folgender Gewürtze/als feine Zimmet/Nägelein/ Galgant/ Cardamömlein/Muſcaten-Blüh/nach Belieben/ und ſo viel reinen rothen geſtoßnen Candel-Zucker / gröblicht zerſtoſſen/unter einander vermiſchet / in ein rein Säcklein/ und läſſet von beſagtem verjährtem Moſt einen guten glaſirten Topffe voll/ mit ſolchem darein gehenckten Säcklein/wol kochen/hernach erkalten/ dann alles mit einander ſamt dem Säcklein wieder zu dem andern Wein in das Faß thun/ und ſelbiges wol verſpunden. Nach dreyen Tagen etwan kan man das Säcklein aus dem Faß heraus ziehen / und ſelbiges wieder austrucken / abermals in das Faſſe hängen/und das Faß wieder feſt zugeſpundet ligen laſſen/ſo bekommet man einen ſehr delicaten und geſunden Wein. Iſt vielmal alſo gemachet worden.

8. Wie

8. Wie mit dem Moſt recht umzugehen/ daß man guten Wein bekomme.

Wann der Moſt giehret / und noch warm iſt / ſo gieſſet man darein einen Eymer voll ſüſſen Moſtes oder auch wol zween/ darnach das Faß groß iſt / ſo beginnet der Wein wieder zu jähren / wie zuvor / und wann ſich der Moſt geſetzet/ gieſt man wieder ſo viel darein wie zuvor/und dieſes thut man alſo 3. oder 4. mal/ ſo wird der Wein ſehr ſtarck und gut.

9. Den Moſt bald lauter zu machen.

Man gieß in einen Eymer Moſt ungefehr einen Becher Wein-Eſſig / ſo wird er innerhalb 4. Tagen rein und lauter.

Etliche thun von dem Erdreich des Wein-Gartens / darinn der Wein gewachſen/zwey oder drey Hand voll in ein Faß / ſo ſetzet er ſich in vier und zwantzig Stunden.

10. Daß der Moſt nicht giehre/ſondern gut bleibe.

Man nimmt 4. oder 5. Aepffel die recht ſüſſe ſeyn/ſchneidet die entzwey/und wirfft ſie in das Faß/wann die Aepffel ihre Krafft verlohren / thut man wieder ſo viel andere darein/ſo lange der Moſt jähret / alsdann nimmt man ſie wieder heraus/ſo wird er edel und gut.

11. Dem Wein das Jähren zu verwehren.

Will man dem Wein das Jähren verwehren / es ſeye auf dem Lager/ oder wann das Faß geführet wird / wirfft man nur ein wenig Käſe darein / Probatum eſt.

12. Den Wein jährend zu machen.

Will man den Wein jährend machen / ſo nimmt man 3. oder 4. ſaure Aepffel/ſchneidet ſie darein/und wann der Geſchmack vergangen / ſo thut man aber ſo viel darein / und ſolches ſo lange bis er giehrend wird / alsdann wird der Wein friſch und gut.

13. Noch anderſt.

Man nimmt eine Hand voll Erden / darinn der Wein gewachſen / wirffet ſie in das Faß/ſo wird der Wein von Stund an jährend/und ſehr künſtlich / Probatum eſt,

Wann der Wein im Jähren iſt/beſſer aber wann er anfähet zu jähren / ſo thut man Späne von Wacholder-Holtz darein: wann nun der Wein verjähret hatt/hut man es wieder heraus/ſo bekommet man gute dauerhaffte Weine.

14. Einen guten natürlichen ſüſſen und milden Wein im Herbſte zu machen/daß er das gantze Jahr daure.

Will man guten ſüſſen Wein machen/ſo nimmt man den Moſt von Stund

an/wann er von den Tretten kommet / thut ihn in einen Keſſel / läſſet ihn bis au den dritten Theil einſieden / darnach thut man ihn in ein Faß / ſo bleibet er da gantze Jahr ſüß.

15. Guten Wein im Moſt zu machen / der da gut ſüß / friſch und unverkehret bleibet/auch nicht ſauer wird.

So muß man/ſo der Moſt den Unflat auswirfft/guten rectificirten Spirirum Vini,von gutem Wein gebrannt/in den Wein gieſſen / ſo wird er gut/wann er ſeine Zeit ausliget/und kan man ihn alſo lang behalten/als man ſelber will.

16. Dem Wein in der Moſt-Zeit zu helffen / daß er nimmermehr abſtehet oder ſauer wird.

Wann einer will / daß der Wein ſanfft und linde werde / ſo nimmt man guten Moſt von der Tretten/ſiedet ſolchen/und thut ihn in ein reines Faß/nimmt dann Farren-Wurtzel im Herbſt / wäſchet ſolche ſchön / trocknet ſie und legt es dann in das Faß/darinn der Moſt iſt. Welchen Wein man nun mit ſolchem miſchet/der kan und mag nimmermehr umſtehen und ſauer werden.

17. Guten natürlichen Wein übers Jahr gut zu behalten.

Man läſſet den oberſten und unterſten Wein zu erſt aus dem Faſſe durch drey Zapffen / der mittlere Wein iſt nun der Beſte. Probatum eſt.

18. Guten Malvaſier zu machen.

Man nimmt Biſam/Paradis-Holtz/Galgant-Wurtzel/Muſcaten-Blumen/jedes 1. Quint/Zimmet/Cardamomen / Nägelein / jedes 2. Quint/Zucker-Candi 2. Loth/ alles gröblicht zerſtoſſen / in ein höltzern Faß gethan / hernach von dem beſten rectificirten Spiritu Vini darauf gegoſſen / und das Gefäſſe wol vermachet/daß die Krafft nicht heraus gehe/und alſo 24. Stunden ſtehen laſſen/dann thut man beſagte Species in ein leinen Säcklein / hängt es mit einem *Faden* mitten in den Wein/3. oder 4. Tage lang / dann nimmt man das Säcklein wieder heraus/ſo hat man einen natürlichen Malvaſier.

19. Veltliner Wein zu machen.

Man nimmt Zimmet/Jngber/Muſcaten-Blüh und Nägelein / jedes 1. Loth / alles gröblicht zerſtoſſen in ein Säcklein gethan/ und in guten rectificirten Spiritum Vini auf 12. Stunden lang / wol vermacht/ daß keine Krafft heraus gehen köñe/gehänget/darnach das Säcklein in ein reines Trinck-Gefäß ausgedruckt/daß daſſelbige inwendig allenthalben darmit befeuchtet werde: wann man nun guten Wein darein gieſt/ſo iſt er gleich einem Veltliner-Wein.

20. Den

20. Den ſchwachen Wein ſtarck zu machen.

Man gieſt in ein Fuder Weins/ 1. Eymer ſüſſen Moſtes / ſo beginnet der Wein wieder zu jähren/und wann ſich der Moſt ſetzet / ſo gieſſet man aber ſo viel darein/thut ſolches 3. oder 4. mal/ſo wird der Wein ſehr ſtarck.

21. Schönen lieblichen Wein zu machen.

Man ſammlet im Sommer Korn-Blumen/Senff-Blätter/und behält ſie ſchön bis in den Herbſt/ dann wirfft man die Blumen in das Faß/gieſt den Moſt darauf/läſſet den Wein ligen / bis er die Blumen mit den Beeren ſelbſten wieder auswirfft/ſo wird es ein ſchöner lieblicher Tranck.

22. Einen Griechiſchen Wein zu machen.

Man nehme zu einem Fuder Wein / Jngber / Galgant-Wurtzel jedes ein halb Pfund/Paris-Körner/Nägelein jedes 6. Loth / und ſtoſſe alles gröblicht zu Pulver/thue es in ein leinen Säcklein/und hänge es in den Wein/daß das Säcklein recht in die Mitten komme / und laſſe den Wein acht Tage lang wol verwahret ligen/alsdann kan man denſelben anzapffen / er wird recht ſchmecken wie ein Griechiſcher Wein.

23. Rheiniſchen Wein zu machen.

Man nimmt 2. Quint ſüß Holtz-Safft/ 2. Quint Zimmet/ 1. Quint Anis/ ein halb Quint Muſcaten-Blüh 1. Loth Zucker//ſtöſſet alles gröblicht / thut es in ein Säcklein und hänget es in den Wein.

24. Welſchen verdorbenen Wein wieder zu recht zu bringen.

Darzu nimmt man 1. Theil Zuckers/nach der Vielheit des Weins/Nägelein/Zimmet/der kleinen Wein-Beerlein/und Roſinen/ ſolches in dem Wein wol geſotten/hernach durch ein Tüchlein geſeihet / und in den verdorbenen Wein gethan/das machet ihn wieder gut.

25. Einen ſehr köſtlichen Wein in der Wein-Leſe bey der Preſſe zu machen.

Nimm ein reines wol zugerichtetes Faß/leg es an einen kühlen Ort / nimm hernach 2. Waſſer-Kannen oder Eymer voller Moſt in einen Keſſel / und laſſe es über dem Feuer ſieden / nimm darzu 2. Loth Entzian / 2. Loth Zucker / 1. Loth guter Zimmet 1. Loth Muſcaten-Blumen/zerſtoß es in einem Mörſer / thu es in einen Keſſel/ſo mit Wein voll iſt / und gieß es in das Faß. Fehlet etwan in der Fülle etwas bis auf einen Eymer/ſo ſeihet man daſſelbe ins Faſſe / durch ein rein leinen Tüchlein und läſſet es 4. Wochen ligen und ruhen / ſo hat man einen delicaten Wein.

26. Auf andere Art.

Man nimmt guten Moſt von der Kälter / und füllet ſelben in ein Faß / bis auf eine Spanne tieff/läſt man es ledig/damit es jähren könne/und wañ er jähret/ und den Unflat ausgeworffen hat/ſo thut man darein ein wenig guten Spiritum Vini, zwey oder drey Nößlein Malvaſier oder Muſcateller / wird auch ein guter Wein. Wann er ausgelegen hat/mag man ihn halten/ſo lange man will.

27. Ein approbirtes Stuck guten Wein bey der Preſſe zu machen.

Man nimmt ein bereitetes zugerichtetes Faß von ohngefehr fünff Eymern/ darein thut man ein Drittel friſche abgeſchnittene Fränckiſche Trauben / und anderthalb Körbe guter friſcher Roſinen / und füllet alsdann das Faß mit gutem Kälter-Moſt/läſſet es zuſammen verjähren/ſo hat man einen köſtlichen Wein / iſt aber das Faß / welches man ſolcher Geſtalt præpariren will / nicht ſo groß/muß man ſich mit den Roſinen und Wein-Trauben darnach richten.

28. Starcken Wein zur Herbſt-Zeit zu machen.

Wollet ihr ſtarcken Wein noch ſtärcker machen / ſo nimmt man in dem Herbſt ſüſſen Moſt / den man bekommen kan / ſiedet ihn in einem groſſen Keſſel/ nimmt den vierdten Theil ſo viel Weitzen/thuts in einen Sack in den Keſſel/daß er den Boden nicht berühre/ läſſet den Moſt halb einſieden / ſchüttet ihn dann in Fäßlein/nimmt einen Keſſel voll mit dem vorigen Weitzen/das thut man ſo lange/ bis das Fäßlein voll wird : will man den Wein ſtärcker machen / ſo nimmt man Ingber/Muſcaten/Nägelein und Zimmet/ſtöſſet es in einem Mörſer / hänget es in den Wein / über zwey oder drey Jahr wird der Wein ſchmecken/wie Malvaſier.

29. Einen guten natürlichen Wein zu machen.

Schneidet von ungedreſchenen Weitzen-Garben die Aeren ab / thut ſie in das Faß/ ſchüttet Moſt darauf / laſſet ihn darüber verjähren/laſſet den Wein ab in ein Faß / und laſſet ihn ruhen/ ſo beſtehet derſelbige Wein / für einen edlen und guten Wein.

30. Köſtlichen Wein zu machen.

Man nimmt ein reines Faß/legt Salbey darein/darauf eine Schicht Trauben/und dann wieder Salbey/bis das Faß voll wird/alsdann ſo gieſſet man ſüſſen Moſt darauf/und wann er giehret/ſo läſſet man ihn wieder in ein ander Faß / ſo wird er dann natürlich gut / und wann man einen Wein über das Jahr behalten ſolle/daß er nicht abfalle und nicht roth noch weich werde/ ſo nimmt man zwiſchen zwey Frauen Tagen Hopffen und Beyfuß/ läſſet ihn ligen/bis in den Herbſt/daß er drucken und dürre wird/und wann man im Herbſte andere Fäſſer bereitet hat/ ſo

ſo nimmt man einen Hut voll Hopffen / und des Beyſuſſes halb ſo viel / 4. Loth Weinſtein / Weyrauch und 1. Stuck Wachs-Licht / und ehe der Büttner dem Faß den Boden verſtöſt / zündet man das angemachte in dem Faß an / läſſet den Rauch in dem Faſſe bleiben/auch alsdann wann es verbrandt iſt / mit dem Beſen wieder ſauber ausfegen/alsdann das Faß zu gebunden.

Wann man den Wein in das Faß gieſſen will / ſo nimmt man aber eine Hand voll Hopffen-Blühe/und halb ſo viel Beyfuß / und für 12. Pfenning geſtoßnen Weyrauch/hänget es in einem Säcklein in das Faß/ehe der Wein anfähet zu jähren/gieſſet eine halbe Maß Spiritum Vini in das Faß / wann er anhebt zu jähren/und ſo er verjähren hat/thut man das Säcklein wieder heraus/und füllet den Wein mit gutem Füll-Wein/ſo iſt man verſichert / daß der Wein nicht abfället. Probatum eſt.

31. Harte Weine lind zu machen.

Wer harte Weine lind will machen/der nehme 2. Pf. rothen Kandel-Zucker/ 2. ℔. ſchönen weiſſen Weinſtein/ſtoſſe es klein/ und reibt es unter einander / ſiebe es durch ein Sieb/ und nehme ein ſchönes weiſſes Säcklein / und beſchlage es mit guten Leimen/der mit Scheer-wolle angemachet iſt/darein thut man den Zucker und den Weinſtein/ſetzet ſolchen in einen Töpffers Ofen ſo lange / bis der Wein-Stein wird wie ein weiſſes Mehl / macht dann ein Säcklein oben weit und unten enge als ein langes Säcklein/das hänget man mitten in den Wein / ſo ziehet der Weinſtein den andern Weinſtein an ſich/der Wein wird lauter und ſchön / man muß ihn aber rühren und hernach ruhen laſſen.

32. Auf andere Art.

Man nimmt im Herbſte einen Eymer guten Moſtes von den Tretten/ wann er am ſüſſeſten iſt/erwallet ihn bey dem Feuer/thut ihn in ein reines Fäßlein/ füllet darmit die harten Weine/ſie werden ſüß und milde.

Oder man nimmt Weyd-Aſchen thut es in ein Säcklein / hänget es in das Faß / das du beygeben thuſt/ſo behält der Wein die Farbe/und bleibet bey ſeiner Krafft bis an das Ende.

33. Rothen Wein zu machen.

Nehmet Beerlein vom Sommerich wann ſie zeitig ſind/dörret ſie wol/und wann man will/ſo hänget man ſie in ein Geſchirr Wein in ein Säcklein / ſo wird über eine kleine Weile der Wein roth / will man ihn aber noch röther haben / ſo hänget man gedörrte Hollunder-Beer darein.

Oder man nimmt rothe Korn-Roſen/trocknet die an der Sonnen / und hänget ſie vier Tage in den Wein / ſo gewinnet der Wein eine ſchöne rothe Farbe.

Oder man thut gedorrte rothe Maulbeer darein / ſo wird der Wein auch ſchön roth.

34. Wein der roth und ungefärbt iſt / ſchön zu machen.

Nehmet 4. Pfund Schwefel / ¼. ℔. Weyrauch / 1. Gr. Campher / 1. Loth Fenchel-Saamen / 1. Loth Coriander / ein wenig Wermut / ein wenig braunes Hartz diese Stücke brennet alle zuſammen / die gehören in ein Fuder Weins / und fünff Maß des Weins darunter / und dieſe Stücke muß man 6. Stunden lang im Faſſe wol brennen.

35. Gold-farben Wein für die Herren zu machen.

Nehmet Haber-Stroh / thut es in ein Faß / ziehet den Wein darüber / laſſet ihn darauf ligen / ſo wird er wunder-ſchön.

36. Rothen Wein in blancken und weiſſen zu verwandeln.

Nehmet von zwey Eyern das Weiſſe / pulvert es in einem Keſſel / hänget es in rothen Wein / ſo wird er weiß.

Oder nehmet weiſſen Weyrauch / brennet ihn zu Aſchen / und thut dieſe Aſchen in ein ſaubers weiſſes Tüchlein / bindet es in ein Bündelein / hänget es mitten ins Faß / ſo wird der Wein weiß und klar. Probatum eſt.

Caput. II.

Von allerhand ſchönen und ungemeinen Künſten dem gebrechlichen Wein darmit zu helffen.

Num. I.

Wann ein Wein aufſtehet und jähren will / wie ſolchem zu helffen.

WAnn man höret daß der Wein beginnet zu kincken / welches man genau in acht nehmen muß / und das Ohr auf den Spunde legen / dann das iſt eine gewiſſe Anzeigung / daß der Wein jähren will / ſo nimmt man den vierdten Theil eines Büchſen-Schuſſes vom Schieß-Pulver / und thut es in das Faß / ſo wird er ſich ſo fort bekehren / und wird lauter und ſchön werden. So er aber aufgeſtanden / daß er brauſet / ſo muß man 1. ℔. Bley oder Zinn nehmen / ſolches ſchmeltzen / und ſo heiß in das Faß gieſſen / ſo ſetzet ſich der Wein von Stund an wieder / und wird ſtille.

2. Wann der Wein kanicht worden / wie ſolchem zu helffen.

Wann der Wein beginnet Kan zu ſetzen / und doch ſonſten noch friſch und gut iſt / kan dieſes ſchon genug ſeyn / daß man zwiſchen den Lappen und Spunde

ein wenig Saltz ſchüttet / es friſt den Kan allen hinweg. So er aber gantz kanig / und der Kan gleichſam röthlicht / desgleichen auch oben auf unter dem Kan ſich dick oder ſchwer erzeiget / thut dieſes dem Weine nichts / ſondern man muß nehmen eine gantze Hand voll Saltz / darnach das Faß groß iſt / und das laſſen auf das allerheiſſeſte werden / alſo daß es gantz glühend ſeye / und ſolches alsdann zum Spunde hinein thun / dicht zu machen und wol unter einander arbeiten laſſen / ſchadet dem Weine gantz nichts: man kan ihn aber über eine Zeit / ſo man will / ablaſſen / in ein ander zugerichtetes Faß / dieſes iſt auch gut / wann der Wein aufſteigen will.

Sonſten nimmt man auch nur klein zerſtoßnen Borax / und thut ſolchen in den Wein. Dieſem allen aber vorzukommen / daß man dieſer Mühe überhoben ſeye / ſo gebrauche man nur einen guten Wein-Einſchlag / wornach alsdann kein Wein kan kanicht werden / ſondern wird ſich rein und ſchön halten.

3. Wann ein Wein die Farbe verloren / wie ſolchem wieder zu helffen.

Man nimmt zu einem Faß einen Becher voll Kühe-Milch / und ſo viel Weitzen Körner / ſtöſſet ſolche bis die äuſſerſte Schalen oder Hülſen abgehen / wäſchet ſie hernach in einem klaren Brunnen-Waſſer / und thut ſie alſo unter die Milch / und hernach in das Faß / beweget den Wein wol mit einem durchlöcherten Rühr-Scheid / füllet das Faß / und ſpündet es zu / in 14. Tagen wird der Wein ſchön und kräfftig ſeyn. Die Milch gibt ihme die Farbe / der Weitzen aber den Geſchmack. Etliche nehmen an ſtatt des Weitzens Krafft-Mehl / ich halte es aber mit dem Weitzen.

4. Wann der Wein ſchwer und lange worden / wie ſolchem zu helffen.

Man nimmt einen guten Becher voll des abgefallenen oder ſchweren Weins / und eines vierdten Theils ſo viel Saltz / ſiedet es wol in einem neuen glaſirten Hafen / und verſchaumet es wol / gieſt es alſo heiß in das Faß / benetzt es mit einem durchlöcherten Rühr-Holtze bis es wird als wolte es jähren / hernach hänget man Bley oder Stahl-Bleche an eine Schnur oder Faden darein / ſo wird der Wein wieder friſch und gut. Probatum eſt.

5. Wann ein Wein nach dem Einſchlag ſchmecket und zu viel Schwefels hat.

So nimmt man einen neuen Topff / legt ſolchen auf Kohlen / daß er gantz glühend werde / und ſtürtzet ihn über das Spund-Loch / ſo zieht der Topff allen Schwefel an ſich / ſo viel man will.

Oder man nimmt heiſſes Brod / wie es aus dem Ofen kommet / bricht es entzwey und legt es auf das Spund Loch.

6. Gelinden Wein friſch zu machen.

Man nimmt die Rinden von Fiechten-Holtz / darinn viel Pech oder Hartz iſt/zerbricht es klein und thut es in den Wein/und nimmt Bircken-Holtz/ſchneidet Spåne darvon / und thut ſie auch in den Wein/rühret den Wein wol mit einem Rühr-Holtz/und låſſet ihn ruhen 6. Tage / ſo wird er wieder ſo friſch/ als er vormal geweſen.

7. Saure Weine gelinde zu machen.

Man nehme auf einen Eymer Wein ein Quart Waſſer / 1. Pfund Saltz/ eine Maß ſüſſe Milch/von 4. Eyern das Klar/ eine Maß geſottener Erbis-Brühe/und thue es darein.

8. Auf andere Art verſåuertem Wein zu helffen.

So der Wein anzickt oder ſauer will werden / ſo hånget man in ein Fuder oder zwey Viertel einen Becher voll lange Tann-Zapffen / oder ſo viel von Schalen gereinigter Weitzen-Kőrner / und 1. Pfund neues Wachs/ſo wird er von dem Anzick geſichert.

9. Dem rothen Wein eine ſchőne Farbe zu geben.

Man nehme der rothen Roſen ſo im Getreide wachſen / und trockne die an der Sonnen/thue ſie hernach in ein Såcklein/hånge es 14. Tage in den Wein/ ſo wird er ſchőn roth.

10. Rothen Wein blanck zu machen.

Man nimmt das Weiſſe von 12. Eyern und pulveriſirt es / thut das Pulver in ein leinen Tüchlein und ſeihet den rothen Wein dardurch / ſo wird er blanck und weiß.

11. Blancken Wein roth zu machen.

Man nimmt 1. Pfund gedőrrter Korn-Blumen/thut die in ein groſſes Glas/ und gieſt ein Nőſſel guten Brandwein darauf/macht das Glas zu/daß keine Lufft darzu kommet/låſſet es drey Tage ſtehen/darnach gieſt man es in den Wein.

Oder man nimmt Heydel-Beer/ſo man an vielen Orten Schwartz-Beer heiſſet/zerſtőſſet ſie in einem Mőrſer/macht Kugeln darvon/und backt ſolche in einem Ofen wol aus/darnach thut man ſie in den Wein 2. Pfund auf einen Eymer/ 4. Pfund auf ein Viertel / ſo hat man einen guten rothen Wein / desgleichen kan man dieſes auch an dem Moſt thun.

Oder:

Man nimmt Torna Solis, Rőmiſche Roſen und Rothe-Roſen / dieſe drey Stuck in ein Såcklein in den Wein gehangen/gibt guten rothen Wein.

Oder man nimmt Haber-Stroh/thut das in ein Faß / ziehet blancken Wein darauf/ ſo wird der Wein ſchőn Golb-farb.

12. Schwere unreine ſtinckende und verdorbene Weine wieder zu rechte zu bringen.

Wann ein Wein gantz abgenommen hat / ſchwach / ſeyger und trübe worden / ſo nehme man Roſen und Rauten / eines ſo viel als des andern / und halb ſo viel der Körner aus den Tann-Zapffen gerieben / in ein Säcklein gethan / in die Mitten des Weins gehänget / ſieben Tage lang / das bringet den Wein wieder zu rechte / gibt ihme alle ſeine vorige Krafft / machet ihn lauter / ſchön und ſtarck zu trincken. Man mag auch ſchönen Beyfuß / Weitzen und Weyrauch darzu thun.

13. Gebrochnen Wein wieder zu recht zu bringen.

Rothe Benedicten-Wurtzel in Wein geleget / der ſich gebrochen hat / oder verkehret auch gar abgeſchmack worden / das bringet ſeine Krafft wieder.

14. Wann ein Wein abſtehen will.

So mache man den Spund auf / ſiede des gebrochnen Weins / ſo viel / als einem beduncket / daß der andere Wein darvon könne heiß werden / gieſſe den geſottenen Wein warm in das Faß / doch daß das Faß voll ſeye / vermache das Spund-Loch ſchnell / in 14. Tagen iſt der Wein wieder gut.

15. Auf andere Art.

Man nimmt weiſſen Weinſtein klein geſtoſſen / eine Schüſſel voll / darzu 10. Eyer-Klar / und des gebrochnen Weins zwey Maß / ſchlägt es wol durch einander / und gieſſet es in das Faß / in 14. Tagen iſt der Wein wieder ſchön.

16. Gebrochnen Wein wieder ſchön zu machen.

So nehmet das Weiſſe von 10. Eyern / 3. Pfund Hönig / eine Hand voll Saltz / reibt es durch einander mit Wein / ſeihet es durch ein Tuch / hänget es in ein fuderich Faß / rühret es unter einander in dem Faß mit einem Stecken / ſo wird er lauter.

17. Noch auf eine andere Art.

Man nimmt erſt-gemolckene Milch zu einem Fuder ein Maß / thut ſie in 2. Häfen / gieſſet ſie aus einem Hafen in den andern / thut den Schaum darvon / bis die Milch blau wird / darnach ſo boret man ein Loch einer Spanne lang vom Spunde / darauf ſezet man einē Trichter gieſt die Milch darein / rühret es durch einander / bis die Milch gar hinein komet / füllet das Faß zu und nimmt 1. Hand voll Saltz / je weiſſer je beſſer / machet es in einer Pfannen wol heiß / thut es in den Wein / ſchlägt den Spund zu / und läſſet es darinn ligen. Probatum.

18. Trüben abgeſtandenen Wein wieder zu recht zu bringen.

Wann der Wein hoch auf den Hefen liget / ſo muß man den Spund wol

verſtopffen/ſchlågt das Faß manchmal um/låſt den Wein hernach ruhen/ ſo lang bis ſich die Hefen ſetzen/ſo wird der Wein lauter/ und kommet wieder zu ſeiner erſten Tugend: hat aber das Faß nicht Hefen / ſo nimmt man andere friſche Wein-Hefen. Oder nehmet friſchen Leimen/eine Schüſſel voll/macht den Leimen mit dem Weine an/thut es in das Faß / verſpündet es wol / weltzet es hin und wieder eine Stund lang/und wann ſich der Wein verkehret hat/ſo wird er gut.

Oder:

Man nimmt zu 1. Fuder Wein 3. Hånde voll Salbey/3. Hand voll Hopffen/låſſet es darinn hangen drey Tage.

Etliche nehmen friſch Nuß-Laub/ waſchen es aus friſchem Waſſer / thun es nachmals in den Wein/und ziehen hernach den Wein ab/auf ein ander Faß.

Oder man nimmt Alant-Wurtzel / ſchneidet ſie zu Stücken / hänget ſie an einem Faden in den Wein/ſo er in einem friſchen Faſſe iſt/låſt es 8. Tage lang darinnen hangen/er benimmt dem Wein allen ſeinen böſen Geſtanck.

19. Dicke Weine wieder dünn zu machen.

Man nimmet gemahlen Senff-Mehl/ zerreibet es mit dem Wein/gieſſet es in den dicken Wein/ſchlågt ihn wol zu Grunde/ darnach låſſet man ihn ruhen / er wird ſchön und friſch.

20. Kanichten Wein wieder ſchön zu machen.

So nehmet grüne Pappeln/ſtoſſet ſie und thut ſolche in ein Såcklein / hånget es in den Wein/ſo groß als eine måſſige Kannen / nehmet fiechtene Rinden/ thut die obere Schalen darvon / nehmet deren einer måſſigen Kanne groß / laſſet ſie trocken werden/und hånget ſie auch in das Faß neben das Såcklein.

21. Auf ein andere Art.

Nimm eine Quitten und zerſchneide die in 4. Theile/ doch nicht gar von einander/überlaſſe das Faß/und hånge ſie hinein / doch daß ſie den Wein nicht berühre/ ſo ziehet die Quitte den Kan allen an ſich / und wird ſchimlicht.

22. Trüben abgeſtandenen Wein wieder friſch zu machen.

Man nimmt zu einen Fuder Wein ein Glas voll Reben-Aſchen / die wol gereiniget iſt/mit Wein vermiſchet/ ein Teiglein daraus gemachet / ſolches in drey Theile getheilet/und nach einander in das Faß gethan/ wol gerühret/laß alſo eine Zeit lang ruhen/ſo wird er friſch und ſchön.

Oder nehmet Aſchen von Eychen-Rinden wol geſiebet / und ein Glas voll/ in das Faß gethan.

Etliche zünden Epheu an und werffen es in den Wein/ſo wird er beſtåndig.

23. Daß

23. Das ſich der Wein nicht verkehre / breche / ſtreng und ungeſchmack werde.

Solle ſich der Wein nicht verkehren / oder feige werden / ſo gieſſet in ein gantz Fuder Wein ein Viertel Aquæ Vitæ von gutem Wein gebrannt / ſo wird er nicht ſäiger oder Mußfärbig / ſondern lauter klar / und wolgeſchmack / damit auch wiederum zu trincken; ſolches muß aber am Herbſte geſchehen.

24. Trüben-Wein zu läutern.

Man nimmt kühe-warme Milch / gieſt es in das Faß / rührt den Wein wol durch ein ander / ſo wird man über Nacht einen ſchönen lautern Wein haben.

25. Guten Muſcateller-Wein zu machen.

Man nimmt in ein halb Fuderich Faß 4. Loth weiſſen Ingwer / 4. Loth langen Pfeffer / 2. Loth Muſcaten / 2. Loth Nägelein / 2 Loth Calmus / den ſchneidet man klein / und macht ein Säcklein / thut die Materien darein / bindet es feſte zu mit einer Schnur / nimmt ein reines Glas / thut das Säcklein darein / und gieſt darauf guten gebrannten Wein / daß er über das Säcklein gehet / machet es feſte zu / daß kein Dampff darzu komme / läſſet es ſtehen 3. Tage und Nacht / darnach bindet man das Säcklein an eine lange Schnur / hänget es in das Faß / daß es um eine quere Hand hoch von dem Boden ſeye; Hänget die Schnur an / daß man das Säcklein wieder heraus ziehen kann / wann man will / ſpundet dann das Faß 2. Tag und Nacht feſte zu / ſo gewinnet der Wein einen guten Geſchmack / darauf ſpündet man das Faß auf / ziehet das Säcklein heraus / trucket es wol aus / ſo lauffet der Geſchmack in den Wein; auch läſt man es wieder hinein / ſo ſchmecket der Wein gar wol / auch mag man das Säcklein in ein ander Faß hängen es bleibet gut.

26. Auf andere Art guten Muſcateller-Wein zu machen.

Man muß nehmen 1. Theil der Blühe mit ſamt den Gipffeln und oberſten Spitzlein von dem Kraut Baſilicum genannt: So man will / kann man auch das Kraut nehmen / Holder-Blühe zwey Theil / beyderley gedörret / drey Theil geſtoßnen Coriander-Saamen. Dieſes alles zuſammen in ein leinen Säcklein gethan / welches durch das Spund-Loch des Faſſes gehen könne: dieſes Säcklein in den Wein gehangen / daß es bis in die Mitten des Faſſes komme / und laſſe es alſo mit einem Faden umgebunden / 10. Tage lang in dem Moſt / bis er vergohren / hängen: Man muß aber in währender Zeit das Faß zu halten / und nicht öffnen / als nur ein Löchlein durch den Spunde bohren / und durch ein Wachholder-Röhrlein / welches in das Loch geſtecket werden muß / verjähren laſſen / auch nichts darvon zapffen / bis er klar worden. Nach verfloßnen 10. Tagen / oder wann der Moſt abgegohren und klar worden iſt / nimmt man das Säcklein mit den Speciebus wieder heraus / ſo hat man einen guten Muſcateller-Wein. Dieſes

ſes Secretum kommet aus Italien / und iſt ſolches offt probiret / es muß aber bey uns im Herbſt geſchehen / und mit friſchem Moſt præpariret werden / in Italien aber wo es ſüſſe Wein giebet / kan es alle Zeit geſchehen.

27. Noch anderſt.

Man muß nehmen gedörrtes Baſilien-Kraut / einen Th. der wolriechenden Scharlachs-Blumen / und es in den Moſt hängen / und darüber verjähren laſſen / ſchmeckt nicht allein wie ein Muſcateller-Wein / ſondern ſolle auch für den kalten Magen vortrefflich gut ſeyn / und den Schleim verzehren / auch den unfruchtbaren Weibern wol bekommen.

28. Rothen Muſcateller-Wein zu machen.

Man muß nehmen Holder-Blühe 8. Loth / und 1. Loth Zimmet / und darauf guten Moſt gieſſen / und es zuſammen kochen laſſen / jedoch den Moſt vorhero wol ſchäumen und hernach die Species darein thun / dann läſſet man ihn erkalten / und füllet ihn in ein zugerichtetes Fäßlein / und hänget die Species mit dem Säcklein in den Moſt / hernach muß man ihn gelinde abgähren laſſen durch ein Wachholdernes Triechterlein / der Wein wird ſehr gut / und ſchmecket wie ein Muſcateller-Wein: damit er aber nicht zu ſtarck gähre / kann man zerſchnittene Borſtörffer-Äpffel / an einen Faden gereihet / hinein hängen / er wird über die Maſſen gut werden.

29. Francken-Wein zu machen.

Hänget in ein Fuder 8. Loth geſtoßner Zimmet / 16. Loth rothen Kandel-Zucker / und 8. Loth gefeilt Hirſch-Horn / er wird in ſieben Tagen kräfftig und gut.

30. Maul-Beer-Wein zu machen.

Drucket oder quetſchet Maul-Beere durch ein rein Tüchlein / daß der Safft recht heraus gehe / und das Tüchlein recht roth werde / leget das Tüchlein wieder 4. Tage in den Wein / ſo wird er roth.

31. Brom-Beer-Wein zu machen.

Nehmet ein Maaß Hönig / und 5. Maaß wol zeitiger Brom-Beeren / das miſchet und temperiret wol durch ein ander / darnach ſo thut 6. mal ſo viel Weins darzu / thut es zum Feuer / laſſet es wol ſieden / ſchäumet und ſetzet es ab / ſeihet es durch ein Tuch / und laſſet es gähren / darnach ſo thut es wiederum zum Feuer / laſſet es ſieden / ſchäumet und gieſſet es in ein reines Fäßlein / laſt es jähren: So man nun davon trincken will / ſo verſuchet man ihn daß er nicht zu ſtarck ſeye / und ſo er zu ſtarck iſt / ſo nimmt man zu einem Glas voll / deſſen 2. Gläſſer voll Weins Nichts darunter / ſo hat man einen guten Trunck.

32. Guten Roſen-Wein zu machen.

Man nehme im Junio / wann die Roſen recht in der Blühe ſeyn / was man

für Art Weine will haben / rothe oder weiſſe Blumen / pflücke die Blätter von den Knoſpen ab / und trockne ſie wol ab an der Sonnen auf einem Tüchlein / hernach verwahret man ſie wol / daß ſie nicht umlauffen / in groſſen Gläſſern kan man ſie am beſten halten. In Herbſt-Zeit auf der Wein-Leſe thut man ſelbige in ein dünn leinenes Tüchlein u. hänget ſie in den Moſt / bis derſelbe vergohren hat / man muß aber das Faß nicht voll füllen / damit es nicht übergähre / auch feſte zu halten / und nur ein einiges Lufft-Löchlein laſſen. Wann er nun vergohren hat / ſo füllet man ihn voll mit Wein / und läſſet ihn ligen / ſo wird er ſehr gut. Will man / ſo kan man auch wol ein paar Loth guter Zimmet / etwas zerquetſcht / in ein Säcklein thun / und mit darein hängen: dieſes muß aber erſt wann er nach der Gähre voll gemacht wird / gethan werden / ſo wird er deſto angenehmer. Zu blanckem Moſt nimmt man weiſſe Roſen und zum rothen Moſt rothe Roſen / den Wein von den rothen Roſen hält man für den beſten / allein wann man die Blätter trocknet / müſſen die Spitzen ein wenig abgeſchnitten werden. Dieſer Wein ſolle ſehr geſunde ſeyn / abſonderlich im Sommer / dann er die inwendige Hitze kühlen / und das Hertze ſehr ſtärcken ſolle.

33. Rothen Roſen-Wein zu machen.

Man thut rothe oder Ulmer-Rößlein in ein Säcklein / hänget ſolche in rothen Wein / ſo wird er noch röther / und über alle Maſſen wol geſchmack.

34. Kirſchen-Wein zu machen.

Man nehme Kirſchen / die wol zeitig u. reiffe ſind / pflücke dieſelbige in ein reines Schaff / worinnen friſch Brunnen-Waſſer iſt / hernach ſeihet man das Waſſer wieder rein von den Kirſchen ab / thut ſie nach und nach in ein hölzernen darzu gemachten Mörſer / und läſſet ſie gantz in demſelben zerquetſchen / daß der Kern mit entzwey gehet: dann der Kern gibt dem Wein die beſte Krafft. Hernach nimmt man einen Sack von reiner Leinwand oder Zwillich / und thut ſolchen in das Faß / worein der Wein kommen ſolle / hernach thut man die zerſtoſſene Kirſchen mit einem groſſen Löffel und Ja nicht mit den Händen hinein / in den Sack / bindet ihn feſt zu / und füllet guten Wein darauf / läſt ihn ligen bis er abgegohren hat / dann der Wein ordentlich mit den Kirſchen auf das Neue gieret. Wann er nun vergohren hat / ſo nimmt man 2. Loth Nägelein / zwey Loth Zimmet / 1. Loth Galgant / Muſcaten-Blüh und Cordamömlein jedes 1. Loth / alles klein zerſtoſſen / in ein Säcklein gethan / und an einem Faden in den Wein gehangen / etliche Tage dicht zugemacht ligen laſſen / alsdann hat man einen köſtlichen Kirſchen-Wein. Will man aber den Wein bald fertig haben / ſo kann man das Gewürtze / jedes allein / in ein Säcklein / und auch jedes allein in einen Topff thun / ohngefehr ein Quart Wein auf jedes gieſſen / und wol verdeckt kochen laſſen / hernach wann der Wein mit dem Gewürtze erkaltet / denſelben in den Kirſch-Wein gieſſen /

und

und das Gewürtze darzu hinein hängen / ſo kann man denſelben bald anſtechen / und wird auch viel kräfftiger nach dem Gewürtze ſchmecken.

35. Beer⸗Wein zu machen.

Nehmet ein gut Theil Salbey / darnach das Faß groß iſt / laſſet daſſelbe wol dürre werden / und leget darnach eine Schicht Salbey in das Faß / und eine Schicht Beeren darauf / daß das Faß mehr als halb voll werde / darnach ſchlaget das Faß feſt zu / und füllet guten Moſt darauf.

36. Zitwer⸗Wein zu machen.

Zu einem Eymer Zitwer⸗Wein muß man anderthalb Eymer ſüſſen Moſtes / ſo gut und ſüß man ſolchen bekommen kan / haben / und ſelbigen ſo lange in einem Keſſel ſachte ſieden / bis der dritte Theil eingeſotten / hernach hänget man die nachgeſchriebene Gewürtze darein / in einem langen Säcklein / damit es zum Spunde hinein mag / das muß aus Beutel⸗Tuch gemachet ſeyn: nehmet 3. Loth Zimmet / 1. Loth Zitwer / 2. Loth Nägelein / 2. Loth Cordamömlein / 2. Loth langen Pfeffer.

37. Auf andere Art.

Zu einem Eymer ſolle man nehmen folgende Gewürtze / als 2. Loth Zitwer / 2. Loth Ingwer / 2. Loth Zimmet / anderthalb Loth Nägelein / 2. Loth Muſcaten⸗Nüß / ein halb Loth Cordamömlein / ein halb Loth langen Pfeffer / ein halb Loth Galgant / und zu einem Eymer guten Zitwer⸗Weins muß man haben 3. Eymer⸗Weines / und muß derſelbe einſieden / daß nur ein Eymer daraus wird. Wann nun der Wein bald genug geſotten / ſolle man die obgemeldten Gewürtze darein thun / und damit laſſen einſiden. Das Gewürtze ſolle nicht klein geſtoſſen ſeyn / darnach ſolle man das Gewürtze wieder trocknen und ein wenig mehr ſtoſſen / und es wieder in den Wein hängen. Es ſolle auch friſches Gewürtze ſeyn / wann der Wein ſolle gut werden / und noch halb ſo viel Gewürtze als mit dem Wein geſotten iſt / muß man auch in Weine hängen.

38. Köſtlicher Schlehen⸗Wein.

Man nimmt Schlehen / die wol reiffe ſeyn / und ſtöſſet ſie klein / und machet daraus kleine Kügelein / und thut ſie auf ein reines Bret / hernach in einen Back⸗Ofen / und läſt ſie wol ausbacken / darnach hebt man ſie wol auf / daß ſie trocken bleiben / und nicht ſchimmeln / darnach nimmt man rothe Wein⸗Beer / ſtreiffet ſie ab von den Stielen / thut die in eine Brat⸗Pfanne / und bäcket ſie auch daß der Safft darbey bleibe: hernach nimmt man im Herbſte die Schlehen⸗ und Wein⸗Beere zuſammen / thut ſie in ein wolzugerichtetes Faß / und gieſt darüber guten Moſt / macht das Faß wol zu / und läſt ihm keine Lufft bis daß er gähren will / darnach macht man das Faß auf / und läſt den Wein vergähren / und wann er vergohren und am Satze iſt / ſo läſt man alle Tage 3. mal und jedes mal vier

Quart Wein aus dem Faß / und gieſt ihn allewegen oben zum Spunde wieder ein / ſolches muß man 14. Tage lang continuiren / ſo hat man einen guten Schlehen-Wein. Will man / ſo kan man auch ein Wenig Gewürtze / als Zimmet und Nägelein / nebſt ein wenig häßlenen Spänen darein thun / iſt ſo viel annehmlicher zu trincken. Man muß aber dieſen Wein nicht viel eher anſtechen / als bis daß die Schlehen darin verblühet hat.

39. Guter Hym-Beer- oder Hohl-Beer-Wein.

Man nimmt wol zeitiger Hym-Beern / ſo viel als nöthig / und der Wein ſtarck genug darnach ſchmecke / und thut die wol ausgereinigt in ein Fäßlein / nebſt etwas Häßlenen-Spänen / und ziehet guten Wein darauf / und läſt ihn 8. Tage zu geſpündet ligen. Hernach thut man ein wenig Gewürtze von Zimmet und Nägelein darein / ſo iſt er gut: Man muß aber ein ſtröhern Körblein vor das Zapffen-Loch machen / (oder beſſer einen härenen Sieb-Boden /) damit wann man den Wein anzapffet / die Beere nicht mit lauffen. Wann man aber die Hym-Beere in ein dünn leinen Säcklein thut / ſo bedarff man keines Stroh-Korbes / und iſt der Wein auch ſäuberer zu trincken. Man laſſe den Wein etliche Tage länger ligen / damit die Krafft ſich recht aus den Hym-Beern ziehen kan / iſt viel beſſer als wann man ſie bloß hinein ſchüttet.

Solcher Geſtalt machet man auch den Erd-Beern / Item den Maul-Beer-Wein / wie jetzt beſagten Hym-Beern-Wein.

40. Wachholder-Wein gut zu machen.

Man nehme auf einen Eymer-Wein 1. ℔. wol zeitiger und wol ausgeklaubter ſchwartzer Wachholder-Beer / ſo recht friſche ſind / und zerſtoſſe ſie in einem Mörſer / und thue ſie hernach in ein leinen Säcklein. So man will / kann man auch etwas von Gewürtze darein thun / und hänget ſie in den neuen Wein ſo am Satze / jedoch von dem gähren annoch warm iſt / vermachet und verſpündet das Faß auf das beſte / und läſſet ihme 8. Tage keine Lufft / ſo hat man einen guten Wachholder-Beer-Wein.

Solcher Geſtalt kan man auch allerhand Weine von dem Gewürtze mehr machen / als Zimmet-Rinden-Wein / worzu auf einen Eymer 4. Loth guter Zimmet genug ſeyn muß / Nägelein-Wein auf einen Eymer 3. Loth / Muſcaten-Wein / auf einen Eymer 4. Loth Nüſſe ſamt den Blumen.

41. Wachholder-Wein auf andere Art.

Man nehme auf einen Eymer Wein 1. ℔. friſcher Wachholder-Beer / auf ein Viertel aber 2. ℔. zerſtoſſe ſie klein in einem Mörſer / thue ſie in einen leinen Sack / und hänge den Sack mit den Wachholder-Beern in den abgezogenen Wein / laſſe ihn 14. Tage darinnen hangen und mache den Spunde dichte zu / daß er keine Lufft habe; hernach zerſtoſſe man ein wenig Zimmet und Nägelein / thue gleichfals ein jedes in ein Säcklein / und hänge es auch in den Wein / will

man/daß der Wein ſtarck nach dem Gewürtze ſchmecken ſolle/kann man/wie ſchon oben angezeiget/das Gewürtze mit Wein kochen/ und wann der Wein kalt worden/ nebſt dem Beutelein in den Wein thun.

Auf ſolche Weiſe kan man Zimmet-Nägelein-und andere Gewürtzte Weine mehr machen / man muß aber das Gewürtze vorher kochen / und dann/ wie gelehret / den gedachten Wein nebſt dem Säcklein / worinnen das Gewürtze iſt / in den Wein gethan. Zimmet nimmt man / wann ſelbiger gut iſt / auf einen Eymer 4. Loth Nägelein oder auf einen Eymer 3. Loth.

42. Quitten-Wein von Moſt zu machen.

Nimm ſchöner wol zeitiger Quitten-Aepffel 12. ℔. ſchehle und ſchneide ſie in Stücken / thue die Kerne heraus und gieß darauf eienn Eymer Moſtes/ *laſſe* ihn vergehren / und wann er vergohren und 3. Tage gelegen hat / ſo ziehet man den Wein von den Quitten ab / und hänget ein wenig Gewürtze hinein / ſo hat man einen rechten guten Quitten-Wein.

43. Guten Wein von Trauben zu machen.

Man nehme der beſten und ſüſſeſten Trauben / ſo man haben kan / und ſchneide die Stiele/ ſo viel möglich/ ab/ und nehme dann dem Faß den einen Boden aus / belege dann den unterſten Boden gantz mit Wein / hernach eine Lage häßlene Späne / und wider eine Lage Trauben und Cantianier / eines um das andere bis das Faß über halb voll iſt / hernach zugeſchlagen / und guten Moſt darauf gezapffet / und vergähren laſſen / iſt ein delicater Wein : alſo machet man auch den Zitwer-Wein: Der Zitwer muß klein geſtoſſen werden/ und allezeit wann eine Lage Wein-Trauben geleget worden / ſo ſtreuet man den geſtoſſenen Zitwer auf die Lage Wein-Trauben / ſolle ein ſehr geſunder Wein ſeyn.

44. Einen guten Wein vom Moſt zu machen / ſo ſehr geſund und gleich einem Italiäniſchen Weine ſeye.

Man nimmt 6. Loth Nägelein / 8. Loth feine Zimmet / 1. *Loth Muſcaten* Nüße / 1. Loth Cordamömlein / anderthalb Loth Zitwer / 2. Quint Cubeben / 2. Quint Langen Pfeffer / dieſes alles gröblicht zerſtoſſen / und in ein Säcklein gethan / und in den Moſt gehangen / und darmit vergähren laſſen / bis es klar wird / alsdann kan man denſelben anſtechen wann man will / dauret ſehr *lang* / die Materien können allezeit darin gelaſſen werden.

45. Guten Alant-Moſt zu machen / der das gantze Jahr ſüſſe bleibet.

Man nehme zu einem Eymer guten Moſtes 1. ℔. guter gedörrter Alant-Wurtzel / zu einem Viertel aber 2. ℔. gieſt darauf / als auf 1. ℔. 4. bis 6. Quart guten Kälter-Moſt / thut es zuſammen in einen darzu geſchickten Keſſel / und läſt

es faſt auf die Helffte einſieden / thut hernach auch den Moſt in einen groſſen Keſſel / läſt ihn desgleichen faſt auf die Helffte einſieden / man muß aber alſo den Uberſchlag machen / daß wie groß das Gefäſſe darein der Moſt komme / ſolle man alle Zeit noch einmal ſo viel Moſt in den Keſſel gieſſen / weil er die Helffte einſieden ſolle. Wann dieſe Verkochung ſo wol mit dem Alant / als auch mit dem Moſte geſchehen / thut man den gekochten Alant in den Keſſel / worinnen der Moſt kochet / und läſt es noch einmal zuſammen wol auskochen / man muß aber bey dem Kochen / ſo wol was den Alant als den Moſt anbelanget / continuirlich den Unflat / ſo in die Höhe kochet / rein abſchäumen / bis man nichts mehr verſpühret / hernach gieſt man es in einen groſſen Zuber / und läſt ihn alſo erkalten. Will man beſagten Alant-Moſt ſehr gut haben / ſo nimmt man auf einen Eymer 2. Loth Gewürtz-Nägelein / und drey Loth Zimmet / und ſtöſſet jedes abſonderlich etwas gröblicht in einem Mörſer / thut jedes in ein Säcklein / und legt die Säcklein in den Zuber / darinnen man den Moſt erkühlen läſt / und gieſt den heiſſen Moſt darauf / läſt das Gewürtze ſo lange darinnen ligen / bis der Moſt erkaltet iſt / alsdann nimmt man ein mit einem guten Wein-Einſchlag zubereitetes Fäßlein und füllet beſagten abgekühlten Moſt darein / verſpündet daſſelbe ſehr wol / daß keine Lufft darzu kommen kan / und bringet es in einen guten Keller / er wird gut und ſüſſe bleiben ein gantzes Jahr / jedoch kann man zu Zeiten darnach ſehen / und zu hören / ob er ſtill lige: ſolte er etwan ein wenig zu kricken anfangen / muß man ihn in ein anderes / mit einem guten Einſchlag zugerichtetes / Faſſe abziehen / alsdann gehet alle das übrige (ſo noch Unflat vorhanden) weg / und wird der Moſt ſchön helle und klar darnach / wie der ſchönſte Wein ſeyn mag / dauerhafftiger aber iſt ſolcher Alant-Moſt / darnach / wann man ihn von ſolchem Moſt zu bereitet / der ſchon einmal abgezogen worden iſt: dann von einem ſolchen abgezogenen Moſt / kann man das gantze Jahr hindurch allerhand Kräuter und Gewürtz-Weine bereiten / und iſt ſehr gut / wann man dergleichen Moſt in Vorrath hat ꝛc.

Wer ſich aber nicht viel Mühe mit dem Alant-Weine machen will / der nimmt nur die Wurtzeln / zerſchneidet ſie / und hänget ſie in den Moſt / daß er damit vergähre und klar werde / iſt auch eine Art Alant-Wein / kommet aber dem vorigen nicht gleich / derohalben rathe ich bey der erſten Art zu verbleiben / es ſeye dann daß man von dem Alten Weine etwas machen wolte.

46. Guter Salbey-Moſt.

Man nehme drey gute Hände voll an der Lufft wol getrockneter Salbey / nebſt einem Theil weiſſer häßliner Späne / die wol gewaſchen / und wieder an der Lufft getrocknet ſeyn / (und Ja nicht an der Sonnen / dann die Sonne ziehet alle Krafft heraus) binde alles zuſammen / und thue ſie in das zugerichtete Faß / darein gieſſe guten Moſt / und laſſe bey dem Einfüllen den Einſchlag nicht ſehr

heraus gehen / ſpünde hernach das Faß feſte zu / man mache es nicht auf / bis daß man mercket/ daß es gähren will / wann er vergohren ſo füllet man das Faß wieder voll/ſo iſt er gut und bewehrt. Wann man nicht zu viel auf einmal heraus gezapffet / ſo kann man des Abends allemal ſo viel Wein / als man des Tages heraus gezapffet / wieder vom andern Wein darauf gieſſen / ſo hat man lange Zeit Salbey-Wein zu trincken: damit er aber deſto annehmlicher ſchmecken möge/ kann man 1. Loth Nägelein / 1. Loth guter Zimmet / gröblicht zerſtoſſen / und jedes in einen Topff mit einem Quart Wein thun / und kochen laſſen / hernach den gekochten Wein in das Faß zu dem Salbey-Wein gieſſen / und die Beutelein mit den Gewürtzen an einen Faden mit hinein hängen/ und dichte wieder zuſpünden. Solcher Salbey-Wein iſt dann ſehr angenehme zu trincken.

47. Köſtlicher Citronen-Wein/ der dem Guſtoſſimer-Wein gleich kommet.

Man nimmt einen Eymer Moſt/ darein thut man etwan von 2. oder 3. ſchönen friſchen Citronen die Schalen / dünne abgeſchnitten / und zwiſchen zweyen Papiern getrocknet / und thut ſie in ein Säcklein. Wann man will / ſo thut man auch die Schalen von 4. ſchönen Pomerantzen / auch wol getrocknete Meliſſen/ ſo viel man mit 5. Fingern greiffen oder faſſen kan / darzu / Scharlach/ Wald-Meiſter / jedes eben ſo viel / und läſt dieſes alles mit gähren. Ferner wann die Trauben gut worden / bricht man ſie ab / und thut ſie in ein Fäßlein / auf einen Oeſterreichiſchen Eymer/welcher 40. Maaß hält/ ein gutes Viertel ſolcher Trauben oder Wein-Beer/ den Moſt hierzu aber nimm lieber von der andern Preſſe/ ſo wird er deſto klärer / hiermit läſt man alles zuſammen gähren. Man kan auch wol etwas Candel-Zucker darzu thun/ ſo wird er ſo edel und gut / wie ein Guſtoſſimer-Wein.

48. Auf eine andere Art.

Wann der Herbſt gut worden/ ſo nimm obige Ingredientien: Brich die Beern ab / und laſſe ſie bald trocken werden / alsdann thue alles in ein Fäßlein alten Wein / wann er ſchon nicht der beſte iſt. Auf einen Eymer alten klaren Wein / ſchütte Moſt von der andern Preſſe/ ohngefehr 6. oder 7. Maaß / dieſer macht den alten Wein wieder gährend und ſchön Gold-gelb.

49. Guten Moßler-Wein zu machen.

Man nimmt ein neu Fäßlein / brühet ſolches mit Holder-Blumen und Scharlach-Waſſer wol geſotten / läſſet es eine weile in dieſem Geſchmacke ligen/ alsdann füllet man es mit einem guten Moſt/ nimmt hernach getreugten Holder/ der nicht gar ausgeblühet / und noch knöpflicht iſt/ und Scharlach / doch alſo daß der Holder vorgehe / und alles/ dem Geſchmack nach/ ſo eingerichtet ſeye / daß es dem Moſeler-Wein gleich werde. Nach Martini nun/ wann der Wein vergohren/ ziehet

ziehet man den Wein in dieſe Fäßlein/ darinnen dieſe Stücke mitler Weile gelegen haben.

50. Neue Weine geſchwinde zu Clarificiren.

Man thut einen halben Theil des Moſtes oder mehr in das Faß/ und einen Teil darvon ſetzet man in einen Keſſel über das Feuer / und thut gedörrte Hauſen-Blaſen darein / läſt ſie darmit ſieden / biß es wird wie ein dünner Brey / ſchüttet es dann alſo heis in den Moſt hinein und vermacht es. Das Faß muß nicht gar voll ſeyn.

51. Eine ſehr gute Compoſition vom Wein.

Man nimmt ſehr guten ſüſſen weiſſen Moſt / vermiſchet ſolchen mit ſo viel rothem Moſt / als man gedencket zur Färbung des weiſſen Moſtes nöthig zu haben / darein hänget man etwas Zimmet / Nägelein / und dünn ausgeſchnittener Citronen-Schalen ꝛc. und läſt es alſo mit einander gähren / ſo wird man einen ſehr fürtrefflichen wolgeſchmacken und ſchön fürtrefflichen Wein erlangen.

52. Wermut-Wein zu machen.

Man thut friſchen beſſer aber dürren Wermut in ein Säcklein / gieſſet den Wein warm oder kalt dadurch/ ſo lange bis er den Geſchmack an ſich nimmt/ alsdann thut man Zucker darein / ſo viel vonnöthen iſt / oder man kan auch gedörrten Wermut in einem langen ſchmalen Säcklein in den Wein hängen / bis er den Geſchmack an ſich zeucht.

An den jenigen Orten wo der Wein wächſet/ kann man Moſt nehmen / und im Herbſt einſetzen/ auch in dieſen Wein eine Multer voll guter Wein-Trauben/ ſo abgeſtreiffet oder gantz vermenget / ſchütten / das Faß zuſchlagen / und den Moſt in ſich ſelber gieren laſſen / doch daß ein Dampff-Löchlein bleibe / mit einem Höltzlein / nicht all zu feſt zugeſtecket / ſo wird er deſto lieblicher und beſſer / man mag ihn auch mit allerhand gutem Gewürtz einen edlen Geſchmack zu wege bringen.

53. Einen guten Tiſch Wermut-Wein zu machen.

Nimm Wermut 3. Hand voll/ Cardebenedict. 2. Hand voll / Roßmarin / Salbey / Ehren-Preiß / Borragi-Blumen / gefeinter Rößlein / jedes 1. Hand voll / Weg-Warten/ Alant-Wurtz jedes 2. Loth / Citronen-Schalen 4. Loth. Würtz-Nägelein / Zimmet jedes 1. Quint / Muſcaten-Blüh ½. Quint/ dieſes gehöret zu 4. Maß Wein.

54. Sehr geſunder Wermut-Wein.

Nimm Pontiſchen Wermuts 12. Hand voll / Cardabenedicten 8. Hand voll / tauſend-Gulden-Kraut / 6. Hand voll / Salbey / Roßmarin / Ehren-Preiß / Löffel-Kraut / Edel Leber-Kraut / Lungen-Kraut jedes 3. Hand voll / Alant-Wurtz/ Benedicten-Wurtz/ Citronen und Pomerantzen-Schalen/ jedes

 10. Loth/

10. Loth/Zimmet 2. Loth/Nägelein/ Muſcaten-Blüh/ Cordamömlein jedes anderthalb Loth/Canden-Zucker 1. ℔. Alles gröblicht zerſchnitten / unter einander vermiſcht/ in ein Säcklein gethan / und in ein Eymeriges Faß gehencket/ dann ſelbiges mit Wein angefüllet / veſt verſpündet / und 8. Tage lang ruhen laſſen/ alsdann angezapffet / und immerzu wieder nachgefüllet / ſo hat man einen ſehr köſtlichen und geſunden Wermut oder Kräuter-Wein.

55. Wermut-Wein auf eine andere Art.

Mache 4. leinene Beutelein / ein jedes eines Viertel lang / und ſo weit/daß man kan 4. Finger darein ſtecken / von denſelben fülle 3. mit Wermut-Blumen/ und eines mit Nägelein/ Galgant / Cordamomen/und Aniß/dieſes alles grob geſtoſſen/und hänge es in ein Fäßlein/worinnen 10. oder 12. Stübigen Wein. In einem jedwedern Beutel muß eine bleyerne Kugel ſeyn / damit die Beutel nicht oben bleiben/laſſe es 14. Tage hangen/ſo iſt der Wein gut.

56. Bitter-Wein Extract ſo ſehr gut iſt.

Man nimmt der oberſten Knöpflein von Wermut 2. Handvoll / Cardabenedicten 1½. Handvoll/Löffelkraut-Blätter/Hirſch-Zungen/Salbey/Roßmarin/ Tauſendgulden-Kraut / jedes 1. Handvoll / Baragi und Ochſen-Zungen-Blumen/jedes ein paar Finger voll/Calmus-Wurtzel/ Alant-Wurtzel/ jedes ½. Loth/ Citronen-Schalen ¾. Loth / Pomerantzen-Schalen 1. Loth / Coriander-Saamen ¾. Loth / Cubeben 1. Quint. Muſcaten-Blüh/ein halbachten Theil/Zimmet 1. Quint / alle Kräuter und Wurtzeln zerſchnitten / die Saamen und Schalen grob zerſtoſſen/4. queer Finger hoch guten Brand-Wein darauf gegoſſen/3. Tage in gelinder Wärme ſtehen laſſen/dann rein abgegoſſen.

57. Wermut-Wein für alle Gepreſten des Leibes / ſonderlich dem Miltz/Lebern und Lungen ſehr dienlich.

Nimm Creutz-Salbey / Cardebenedicten-Kraut / Iſpen/ Hirſch-Zungen/ Benedicten-Wurtz / Tauſendgulden-Kraut / Lungen-Kraut/ Edel Leber-Kraut/ jedes ein halb oder groſſes Händlein voll / Wermut-Kraut doppelt ſo viel / nach deme man den Wein ſtarck haben will / weniger oder mehr. Dieſe Stücke alle in ein härenes Säcklein gethan / in ein Fäßlein von 8. Maaſen ohngefährlich mit Wein angefüllet/ſo oben einen weiten Spund hat.

58. Wermut-Wein wider die Flüſſe / ſtärcket den gantzen Leib/ iſt gut für die Waſſer-Sucht/ Schwind-Sucht/Zipperlein/ Stein/Schwindel und dergleichen Zufälle.

Nimm Zitwer/ Galgant/Angelica/Calmus/Alant-Wurtz/eines jeden ℥i. Ligni Quajaci ℥x. Betonen/ Iſop/ Salbey/ Eybiſch-Wurtz/ Majoran/ Wermuth/Meliſſen / Steinbrech/Bibernell/Poley jedes ½. Handvoll / Cardabenedicten-

cten⸗Kraut 1. Handvoll / Roßmarin / Hirſch⸗Zungen / Lungen⸗Kraut jedes 1. Handvoll / Wachholder⸗Beer / je länger je lieber / Rauten / jedes 1. Handvoll. Alle dieſe Kräuter von Stängeln abgebrochen / die Wachholder⸗Beer ein wenig zerſtoſſen / zuſammen in ein Säcklein gethan / in ein Fäßlein von 16. oder 18. Maaß haltend / darvon Morgens oder über dem Eſſen den erſten Trunck gethan / ſo lang es einem gut beduncket.

59. Guter Wermut⸗Wein / wie ſolcher an unterſchiedlichen Fürſtlichen Höffen zubereitet wird.

Nimm gemeinen Wermut / die Blätter / Blumen und Saamen ſollen darvon gethan werden. Die Blätter von Pontiſchen Wermut / Cardebenedicten jedes 6. Handvoll / Ehren⸗Preiß / Argrimonia, weiſſen Andorn jedes 5. Handvoll / Tauſendgulden⸗Kraut 2. Handvoll / Wegwarten⸗Wurtzel 10. Loth / Leibfarber Roſen⸗Blätter 3. Handvoll / Citronen⸗Schelffen 2. Loth. Ermeldte und zwar gedörrte Stücke ſeynd ſammt Eſchinen Spähnen in ein Jmiges Fäßlein zu thun / ſo auch mit neuem Wein / inmaſſen von Kräuter⸗Weinen angezeiget worden / zuzufüllen.

60. Fürtrefflicher Wermut Wein / ſo denen Bruſt⸗ Leber⸗ Waſſer⸗ und Schwindſüchtigen ſehr wol bekommet.

Nimm Cardebenedicten 2. Handvoll / Wegwarten und Alant⸗Wurtz / jedes 2. Untz / Spitzigen Salbey / Hirſch⸗Zungen / Hyſſop / Eiſen⸗Kraut / Lungen⸗ und Leber⸗Kraut / Meliſſen jedes 2. Handvoll / Bibenell⸗Wurtz 4. Loth. Wermut 2. guter Handvoll / alles klein zerſchnitten / in ein Säcklein gefüllet / und in das Faß gethan / und in der Leß⸗Zeit mit 2. Eymern Moſt das Faß angefüllet / adde Ligni fraxini 2. Handvoll in prandio vel ante accipiatur hauſtus.

61. Species zu einem guten Wermut⸗Wein.

Nimm Wermut 6. Handvoll / Cardebenedicten⸗Kraut 10. Handvoll / Tauſendgulden⸗Kraut 5. Handvoll / Hirſch⸗Zungen 5. Handvoll / Holder⸗Blüh 4. Handvoll / Holder⸗Rinden 2. Handvoll / Taraniſern 4. Handvoll / Salbey 2. Handvoll / Wachholder⸗Beer 8. Loth / Caryophel⸗Wurtz / Citronen und Pomerantzen⸗Schalen jedes 10. Loth / Veil⸗Wurtz 3. Loth / Alant⸗Wurtz 3. Loth / Saſſafraß 1. Loth / gröblicht zerſchnitten / unter einander vermiſchet.

62. Ein bewehrter Kräuter⸗Wein / abſonderlichen wider den Stein.

Nimm Wachholder⸗Beer ſauber geleſen und zerknirſcht 3. Handvoll / Pomerantzen⸗Schalen ¼. ℔. Citronen⸗Schalen ¼. ℔. Rhebarbara 3. Loth / Angelica 2. Loth / der beſten Veil⸗Wurtz 4. Loth / Alant⸗Wurtzel 8. Loth / Engelſüß 4. Loth / Zitwer 1½. Loth / Galgant 2. Loth / Pimpinell⸗Wurtz 4. Loth / Fenchel⸗

chel-Wurtz 4. Loth / Salbey eine gute Handvoll / Majoran ½. Handvoll / Roßmarin 2. Handvoll / Steinbruch und Juden-Kirſchen jedes 1. Handvoll / Mutter-Kraut ½. Handvoll / Cardebenedicten-Kraut 2. Handvoll / Wermut ½. Handvoll / Calmuß 4. Loth / Benedicten-Wurtz 4. Loth / Gunn-Reben-Blätter 8. Handvoll / man kan nicht zu viel nehmen / je mehr je beſſer. Alle dieſe Wurtzeln und Kräuter klein zerſchnitten / und dann zuſammen bloß in ein Fäßlein gethan / man muß aber ein Stroh-Hütlein vor den Hahnen machen / ſonſten möchte es vorſchieſſen. Man kan die Fäßlein wol 2. oder 3. mal auffüllen / dann im Anfang iſt es etwas ſtarck / und widerlich zu trincken; darum ſo bald etwas darvon getruncken / ſolle man es wieder auffüllen / bis ſo lang der ſtarcke Geſchmack vergangen / wo dann ſo lang darvon getruncken / daß der Geſchmack vergangen / kan man auch wieder Kräuter darzu thun / als Cardebenedicten / Wermut und Wachholder-Beer / rc.

63. Geſunder Wegwarten-Wein.

Man nimmt der gedörrten Wegwarten-Wurtzel / ſo in dem Junio oder Auguſto gegraben worden 30. Loth / wolgeſauberter Roſinlein 5. ℔. Argrimoniæ 10. Handvoll / ſchneidet und ſtöſſet alles gröblicht / und thut es ohne Sack alles in ein Jmiges Fäßlein / dergeſtalt daß mit Eſchen Spänlein das Zapffen-Loch wol verlegt / dann obgedachter Specierum eingelegt / dann wiederum der Späne eines / und alſo eines um das andere gemachet / darauf mit dem beſten neuen Wein das Fäßlein zugefüllet werden.

64. Quitten-Wein zu machen.

Lege die Kütten in ein gepichtes Faß und gieß Regen-Waſſer darauf / laß lang ſtehen / ſo wird Quitten-Wein daraus / den Wein gibt man zu trincken den Krancken / die hitzig ſeyn und Wein begehren. Dieſen Wein nüchtern getruncken / ſtillet die Ruhr im Leib / aber es bringt offt die Beer-Mutter / alſo thun auch die geſottene Quitten.

65. Guter geſottner Wachholder-Wein für vielerley Kranckheiten.

Nimm die Wachholder-Beer zwiſchen zweyen Frauen-Tägen geſammlet / ſo viel du wilſt / thue es in einen verglaſurten Hafen / gieß des beſten Weins daran / laß ob einem Feuer ſieden und wallen / alsdann erkalten; ſeihe den Wein darvon / und behalte ihn in einem ſchönen Glaß wol verwahrt. Nimm dann noch ſo viel Wein als vor / und ſiede die Wachholder-Beer noch einmal darinnen / den behalte auch beſonder / darnach nimm die geſottene Wachholder-Beer / lege ſie auf ein Bret / truckne ſie an der Lufft / behalte ſie hernach wol verwahret.

Trincke des erſt geſottenen Weins des Morgens / und des andern geſottenen Weins des Abends.

Dieſer Tranck iſt gut für alle Wehe-Tagen des Hauptes / für alle Kranckheit des Hertzens / für alle Gebrechen des Magens / für den hinfallenden Siechtum / für die Tobſucht des Leibes / für alle Peſtilentzen / für alle Flüſſe des Hauptes / für alle Gebrechen des Rückens / der Lenden / für den ſtinckenden Athem / für das Stechen / für den Dampff des Leibs / es macht auch geringen Athem / es iſt faſt für alle Kranckheit gut.

So man aber von obigen ausgeſottenen Wachholder-Beeren nüchtern iſſet / ſo ſtärcken ſie das Haupt / machen das Geſicht klar / eine helle Stirne / einen behenden Sinn / heitzen den Magen / daß er wol dauet / hilfft der Blaſe und dem Stein / weicht die Bruſt und hilfft den Unflat auszuwerffen. Wann man ſolche Kranewet-Beer auf eine Glut wirfft / und den Rauch in ſich gehen läſt / reiniget er das Hirn und Haupt; derſelbige Rauch iſt auch gut für das viertägige Fieber.

Item / ſo man dieſe Wachholder pulverſiret / und in weichen Eyern iſſet / vertreiben ſie den Auſſatz und alle inwendige Gebrechen / ſind auch gut wider alle Kranckheit des Geäders / die macht es weich.

So man ſolche klein pulverſiret / mit Lein-Oel ſiedet / wol umrühret / hernach in einem feuchten Keller wol verwahret / ſo hat man eine herrliche Salbe. So man ſich darmit ſalbet um die Schläffe / macht es wol ſchlaffen / iſt gut denen die geſchlagen und geſtochen worden / auch wo man ſonſten Schmertzen empfindet an Gliedern / ſtillet es alſo balden.

Die Beere nüchtern geſſen / ſeyn gut für den vergifften Lufft / und zum Geſicht / und nutz zu dem gantzen Leib / ſtärcken das Hertz / beſſern den Sinn / ringern die Bruſt / ſtärcken den Magen / brechen den Harn-Stein / machen guten Athem / ſeyn gut für das Vergifft.

Iſt einer gefallen an der Freiſch / ſo laſſe ihn nicht auffſtehen / du gebſt ihm dann vorhin 9. Wachholder-Beere zu eſſen / ſo wirds beſſer.

Wachholder-Beer und Feigen in Wein geſotten und darvon getruncken / raumet die Bruſt / und wehrt der Huſten / iſt gut für den Gifft.

Es iſt einsmals ein Hertzog von Braunſchweig zu dem Sultan kommen / und nachdeme er ihme ſeine groſſe Schätze gezeiget / ſo zeigte er ihme auch endlichen die Wachholder-Stauden und Salbey-Stöcke / mit ſolchen Worten: Sehet / Herr Hertzog / diß iſt mein gröſter Schatz; dem antwortet der Hertzog / ſolcher Sachen haben wir in Teutſchland die Menge; darauf antwortete der Sultan: So ſeyd ihr Teutſchen groſſe Herren / und iſt Wunder / wenn ihr ſolche Dinge gebrauchet / daß ihr vor 200. Jahren ſterbet. Solches lieſſe der Hertzog in Braunſchweig in ſeine Chronic ſchreiben.

66. Von Bircken-Holtz.

Im April-Monat ſolle man in die Bircken bohren und das Waſſer heraus fahen / und ſchön behalten: wann nun jemand Grimmen oder Reiſen im Leibe hat / der

der ſolle des Waſſers trincken / ſo wird er mit Gottes-Hülffe geſund. Die Bircke ſolle gebohret werden / ehe das Laub herfür ſchieſt.

67. Wann ein Wein ſo ſtarck iſt / daß er das Faß zerbrechen will

Lege ein wenig Käß darein / ſo verliſcht ſein Uberwall.

68. Ob du wiſſen wilſt / ob ein Wein oder Moſt mit Waſſer gemiſcht ſeye oder nicht.

Lege ein Ey darein / iſt kein Waſſer darinnen / ſo ſchwimmet es oben / iſt aber Waſſer darinnen / ſo ſincket es gen Boden.

69. Das wunderbare Bilſen-Kraut wol zu erlangen.

Diß Kraut ſolle man graben am Sonnenwend-Tag / und ſolle nehmen 2. glaſurte Häfen / den einen am Boden allenthalben durchlöchern / den andern gantz gelaſſen: fülle den obern Hafen mit Bilſen-Kraut / ſetze ſolchen auf den andern gantzen Hafen / vermache es allenthalben wol mit Leimen / und lutire den obern Hafen aufs beſte mit einer geheben Stürtzen / grabe beyde eines Schuhes tief in das Erdreich / laſſe es alſo bis auf den Chriſt-Abend ſtehen / ſo erlangſt du das allerедelſte Oel in dem untern Hafen.

Diß Oel macht ein ſchönes Antlitz damit geſalbet / iſt auch gut für das Podagra. Zum Laudano apiato.

Die Bilſen-Wurtz grabe in der Waag. Wann du es von dem Opio abgieſſen wilſt / ſo muſt du es nicht rühren / ſondern das Lautere ſaubere darvon abgieſſen. Das Kraut mit ſamt der Wurtzel unter des Menſchen Haupt gelegt / macht einen ſchlaffen.

70. Von dem edlen Sinau-Kraut.

Welcher einen alten Fluß oder Schaden hat / ſiede Sinau gar wol in Waſſer / mache ein voll Bad daraus / ſetze dich aufs warmeſt darein / ſtoſſe darnach das Kraut / binde es auf den Schaden / thue das 6. oder 8. Tage / ſitz im voll-Bad 2. oder 3. Stund / du darffſt das Bad nicht allewege von neuem ſieden / ſondern nur einmal geſotten / mache es dann auch warm / darnach werden die Flüſſe gut zu heilen.

71. Einen Brief zu ſchreiben / ſo du ihn in 2. Tagen aufthuſt / daß die Schrifft nicht mehr da iſt.

Nimm ✳ ⊕ ♓ Salis alcali jedes ℨj. lege es in die Dinten / je mehr du darein legeſt / je eher die Schrifft ausgehet.

72. Briefe zu ſchreiben / ſo nicht jederman leſen kan.

Nimm lauters Waſſer / temperire es mit Eyer-Dottern / daß du damit ſchreiben kanſt / ſchreibe auf Papier / laß trocknen / beſtreiche es mit Dinten daß gar

ſchwartz

ſchwartz wird / laß trocknen / ſo kan ihn niemand leſen / es ſeye dann / daß man ihn ſchabe / ſo wird die Schrifft weiß.

73. Zum ſauern Bier.

Nimm Buchen-Aſchen auf einen jeden Eymer 1. Handvoll / und ſo viel gebranntes Saltz in ein Faß gethan / und mit einem Schäufelein das Bier untereinander gerührt.

Item ein neu gelegt Ey ins Faß geworffen / und ungelütterten Letten den Spund damit verkeilt und nur ein klein Löchlein oben offen gelaſſen.

Item ½. Mäßlein klein gemahlen Maltz in ein länglichtes Säcklein gethan / und in ein 16. Eymeriges Faß ſauer Bier gehenckt / je länger es henckt / je beſſer es wird. Iſt gewiß.

Item Weitzen darein gehenckt oder geſchüttet / benimmt die Säuere.

Item Ilmer-Aſchen macht das ſauere Bier wieder gut und wolgeſchmack.

74. Daß die Erd-Flöh das Kraut oder die Pflantzen nicht abfreſſen.

Nimm Knoblauch und trucke den Safft daraus / und weiche den Kappis-Saamen darein wann du säen wilſt / ſo kommt nimmermehr kein Erd-Floh darein / auch kein Wurm.

Item Nimm Bilſen-Wurtzel / und ſiede ſie / lege den Saamen über Nacht darein / darnach trockne ihn wieder / ehe man ihn säen will / ſo friſt daſſelbige Kraut kein Wurm.

Item Mangolt-Kraut im Mörſner zerſtoſſen / den Safft ausgepreſt / Ruben- oder Kappis-Saamen darein eingequellt / trockne ihn ein wenig wieder / daß du ihn ausſäen kanſt / ſo thut ihn kein Wurm nichts.

75. Viel Zwieffel zu bauen.

Miſche unter Zwieffel-Saamen ungelöſchten Kalch / quelle den Saamen darin / laſſe ihn eine Nacht darinnen ligen / darnach säe ihn aus / ſo wird er weiß / kanſt ihn fein gleich säen / du baueſt viel Zwiebel.

76. Gute Schreib-Dinten zu machen.

Nimm 2. Maaß Faul-Waſſer / thue darein 16. Loth Galles / 6. Loth Vitriol, 6. Loth Gummi / 1. Becher guten Eſſig / einer Haſſel-Nuß groß Allaun / einer Welſchen-Nuß groß Saltz / thue es in einen Krug / rühre es alle 8. Tage 2. mal / ſo wird ſie gut.

77. Gut Siegel-Wachs zu machen.

Nimm 1. ℔. Wachs / 1. ℔. ſchön Pech oder Hartz / viel beſſer rechten Terpentin aus der Apothecken / einen Vierting Butter oder Lein-Oel für 2. oder 3. Kr. Grünſpan klein gerieben oder geſtoſſen / laſſe es durcheinander zergehen / darnach

gieß in eine Schüſſel die unten mit Speck geſchmieret und ein wenig Waſſer darein gegoſſen iſt. Man ſolle den Grünſpan nicht zum kleineſten reiben oder ſtoſſen/ daß ſich derſelbe im Wachs ſetze / ehe er ausgegoſſen wird: Baum-Oel iſt beſſer dann Butter.

78. Ein anders.

Nimm 1. ℔. Wachs/ 1. Viering ſchön Pech oder Hartz/ von einer Thannen 1. oder anderthalb Untz Terpentin; Dieſe Stücke laſſe über dem Feuer mit einander zergehen/ davon hebe es ab/ und gieſſe es aus.

79. Für das Schaf-Sterben.

Breune ihre Wollen zu Pulver/ und gieb ſie ihnen zu eſſen.

80. Ein Waſſer das alle feiſte Flecken aus den Kleidern bringet.

Nimm 2. Ochſen-Gallen/ 1. ℔. Wein-Stein/ 1. ℔. Weid-Aſchen/ 1. ℔. ungelöſchten Kalch/ gieſſe darauf vier Maaß warmes Waſſer / laß 3. Tage ſtehen/ dann ſeihe das Lautere wie eine Lauge ab.

81. Gutes friſches Röder.

Nimm Bohnen-Mehl / Bocks-Unſchlit und Ochſen-Blut / alles zugleich/ thue ein wenig Campher darunter/ und mache es wie kleine Kügelein/ laß ſein hart werden an der Sonnen/ und brauche es wie du weiſt.

82. Daß die Kinder das Bett nicht naß machen.

Nimm eines Hahnen-Kamm/ gedörret/ daß er nicht ſtincke/ lege ihn alsdann dem Kind verborgen/ daß es nichts davon weiß / ins Bett. Prob.

83. Vögel mit den Händen zufahen.

Siede Korn/ Weitzen oder Habern oder Gerſten mit Bilſen-Saamen welcher Vögel das Korn friſt/ der hebt an zu ſchlaffen / daß man ihn mit den Händen fahen kan.

NOTA.

Bilſen-Saamen ſolle man keinem Menſchen geben/ dann er tödtet und bringet Vergeſſenheit.

CAPUT III.
Vom Meth-Sieden.
Num. I.
Einen guten gemeinen Meth zu ſieden.

NImm friſchen Honig 1. Theil/ friſch lauter Brunnen-Waſſer 8. Theil/ thue es in einen Kupffernen Keſſel / über ein helles Feuer / laſſe es ſieden / und ſo bald ſich etwas auswirfft /, ſo verſchaume es wol. Will man ihn friſch hinweg

hinweg trincken/ſo muß man ihn nicht zu dicke einſieden laſſen: will man ihn aber eine Zeitlang verwahren / ſo läſt man ihn ſo lange ſieden/ biß er klebicht wird/ alsdann in ein Faß gethan / aber es muß auf 2. queer Finger breit ledig ſeyn/ und ſtehen / wegen des Jähren.

Man mag auch Zimmet/ Muſcaten-Blumen und Nuß/Nägelein/Ingber und Galgant in einem Tüchlein darein hängen / auch der Farbe wegen etwas Saffran/und alſo verjähren laſſen: Und wann er verjohren / ſolle er 3. Monat lang hart verſtopfft ligen bleiben / und darnach getruncken werden.

Etlicher Orten wird er in der zugeſpündeten Tonnen eine Zeitlang in die Erde vergraben/ davon verliert er den Geruch und Geſchmack des Hönigs / und Waſſer/und wird am Schmack dem Weine gleich.

2. Meth auf eine ſtärckere und beſſere Art zu ſieden.

Man nimmt des beſten Hönigs 40. ℔. Regen-Brunnen-oder ander flieſſend Waſſer 250. ℔. läſt es mit einander in einer kupffernen Bräu-Pfannen kochen/ bis ungefehr auf die Helffte / oder ein wenig darunter / alsdann lau-warm werden / darnach in ein Wein-Faß / das inwendig mit Sauerteig beſtrichen ſeye/ gegoſſen/oder aber in ein Wein-Faß gethan/ und ungefehr eine halb Maaß ſauer Bier oder ſo viel dich zur Jährung und Reinigung nöthig zu ſeyn bedunckete/ darein gegoſſen; Etliche aber nehmen an Statt des ſauern Biers Wein-Moſt/ auf dem vierten Theil ſo viel als des Methes ſeyn mag / desgleichen ein gut paar Hände voll Holunder-Blühe oder aber ein Wein-Römerlein voll Holunder-Safft darzu geſchüttet/und alsdann ein Säcklein voll folgendes Gewürtz darein gehänget/nemlich Zimmet 4. Loth/ Nägelein/ anderthalb Loth/ Pfeffer/ Ingber/ Paradies-Körner jedes 1. Loth alles gröblich zerſtoſſen/ auch alſo einen Winter über in einem warmen Keller wol zugeſchlagen ligen laſſen; Im Sommer aber bey die 6. Wochen an die Sonne gelegt; ſo verliert ſich der ſüſſe Hönig-Geſchmack. Man mag ihn alsdann in eine andere Tonnen abzapffen / daß er lauter werde/ und davon trincken: So hat man einen ausbündigen ſtarcken Meth / daß ſich über ſeine Güte zu verwundern.

3. Dünckelſpieler-Meth aus 5. Maaß Hönig 18. Maaß Meth.

Erſtens ſchütte das Hönig aus ſeinem Geſchirr darinnen es iſt/in eine Gelte: ſo es nicht gerne wolte; muſt du heiß Waſſer darein gieſſen/auf ſolch Hönig gieß aus dem Keſſel / der am allererſten auf dem Feuer mit Waſſer geſtellet ſeyn ſolle / ſiedend heiß Waſſer und zerreibe es mit ſtetem umrühren: Hernach gieß es in den Keſſel über ein Feuer; und damit du wiſſen magſt / ob du gegen dem Waſſer Hönig genug genommen/ſo ſchöpffe aus dem Keſſel das Waſſer in ein Geltlein / laſſe es ein wenig überſchlagen / daß ein Ey darinnen nicht hart geſotten werden kan/ thue alsdann 2. oder 3. neugelegte Eyer darein/ ſchwimmen ſie wol oben/ ſo muſt du mehr Waſſer in den Keſſel thun; ſchwimmen ſie nicht oben und fallen unter; ſo

ſo muſt du mehr Hönigs in Keſſel thun/ſchwimmen ſie aber/ daß man die Spitzen eines halben Batzens breit bloß ſiehet / ſo iſt Hönig und Waſſer recht temperirt (auf 8. Maaß reinen Hönig / 18. Maaß Waſſer genommen) darnach thue folgende Species darein: ſeminis ſileris montani, 8. Loth / welſchen Kimmel/ 16. Loth/ welche den Meth fein reſch machen / Curiander 4. Loth/ Fenchel-Saamen 1. Loth / Anis 1. Loth / alles gröblicht zerſtoſſen : Roßmarin/Lavendel-Blumen/ Creutz-Salbey jedes anderthalb Handvoll/Frauen-Doſten 1. Handvoll/alles auf das kleineſte gerieben/oder ſo ſie grün nur gehacket/und unter einander geſchüttet/ etliche thun ein wenig Engelſüß darzu. Thue zu allen guten friſchen Hopffen 1. groſſe Handvoll / thue alles unter einander in Keſſel ins Honig-Waſſer in einen Sack/ſtärcke das △ laß gemach ſieden eine Stund lang. Man mag die Species rein wieder dörren / und mit zugeſetzten friſchen zum andern Meth ſieden nehmen laſſen. Wann es eine Weile geſotten/ſo thue ein wenig Hönig-Waſſer in ein Kübelein / laß überſchlagen / thue die Probe mit den Eyern noch 1. mal wie oben ſtehet; wann man den Meth eine gute Stund oder länger geſotten / ſo muſt du ein höltzern Geſchirr haben/welches oben etwas zugeſpitzet iſt/ dann darinnen verjähret der Meth/das muß wol gebunden/trocken und ſauber ſeyn / auf daſſelbige lege ein enges darzu gemachtes Sieb/ mit einem hohen Lauff / doch ſo weit / daß daſſelbige übers Geſchirr ſchütte / und nicht oben auslauffe. Dardurch gieß und ſeihe den Meth in gemeldtes Geſchirr/ ſo bleiben die Species im Siebe / laſſe das Geſchirr erkühlen/und damit es deſto eher geſchehe/ ſo muſt du ihn mit einer Butten etlichmal auf und nieder gieſſen. Wann er zimlich erkaltet / ſo nimm friſche Bier-Hefen / welche oben ſchwimmet und roth iſt/ die iſt die beſte : Thue ſie in ein Kübelein / gieß des Meths eine Butte oder 3. darüber / zertreibe ſie mit einem Kehr-Beſemlein/ſchütte ſie mit der Butten auf und nieder/alsdann decke ihn ſauber zu/und laſſe ihn jähren/ welches in 3. 4. auch 8. Tagen/nachdeme die Heſe gut iſt/zu geſchehen pfleget. Die Probe/daß er gnug geſotten/iſt / wann du den Jäſt mit einer Hand von einander zeuchſt / und er nicht wieder zuſammen fähret/ ſondern ein lauter Blätzlein auf demſelben bleibet / ſo iſt er gar gut; Laufft er wieder zuſammen/ ſo laſſe ihn länger ſtehen / bis er die Probe hat : Alsdann nimm eine ſaubere Stützen / ſeihe den Jäſt herab : wann er nun verjähret hat / ſo pfleget man ihn ſonderlich zu färben mit Ruß / oder ſonſten am beſten aber mit gebranntem Zucker/doch ſind andere Farben auſſer dem Zucker nicht geſund / und ein guter Meth bringet ſeine Farben ſelbſten mit. Die Läuterung geſchicht durch einen Sack/welcher über einer gepichten Tonnen / die unten am Boden einen Zapffen hat/geſpannet wird; und iſt zu wiſſen/daß man den Meth ſo offt durch den Sack gieſſen muß / bis er ſchön lauter wird : Welches aber ſo bald nicht geſchicht / darum man ihm Zeit laſſen muß : und wiſſet/ ſo man zu 2. oder 3. mal übergieſt / daß wann ein wenig Hönig in die Tonne gelauffen / man unten den Zapffen ziehen muß / damit der Boden gereiniget werde / und ſolle es wieder oben in Sacke gieſ-

gieſſen oder ſchütten: Letztlichen muß man ihn faſſen und wol zugeſpündet verwahren.

NOTA.

Wann er 3. oder 4. Jahr währen ſolle / muß man deſto weniger Species nehmen / und deſto ſüſſer ſieden / dann zu viel Species machen im Alter einen herben Geſchmack.

Item: Wann der Meth geſotten iſt / und man denſelben gut haben will / für ſein Haus / ſolle man in ein Fäßlein ein wenig zerſchnittene Nägelein und Zimmet hencken / ſonſten darff man keiner Gewürtze.

4. Noch ein anderer Meth.

Nimm 7. oder 8. Maaß Waſſer zu einer Maaß / Hönig eine Giſpel voll Hopffen / ein Seidel voll Wachholder / ⅓. ℔. Veil-Wurtz geſchnitten / ſo viel Alant / Salben ein Giſpel / Spick 1. oder 2. Giſpel / gantzen Coriander 1. ℔. Camillen ¼. ℔. Nägelein ⅛ ℔. Muſcaten ⅛. ℔. ein friſch Ey darein gehalten / ſo ſtehet es nicht auf. Die Species werden geſchnitten / und in Sack gethan / und wann Hönig / Waſſer und Kräuter gekocht werden / der Hopffe darein geworffen: Darnach eine Maaß Hefen darauf gethan / in einem Schaff 3. Tag und Nacht verjähren laſſen / dann durch einen wüllenen Sack lauffen laſſen / in ein Fäßlein das unten einen Zapffen habe: Wann ſichs wol geläutert / ſo hänget man den Cordamömlein / Muſcat-Blüh / Nägel / zerſchnitten in einem Säcklein darein.

Solle er ſtarck werden / ſo mag er 6. Tage auf der Hefen ligen: Dieſer iſt weiß. Solle er roth werden: ſo muß man ſchwartz gebrannten Hönig darein thun auf 8. Maaß Meth 2. Quartin auf die Röthe gebrannt Hönig wol vermenget / und offt geläutert / man muß den Meth in gepichten Fäſſern halten / wann er aufſtehet / ſo laſſe man ihn wieder läutern und durchlauffen / weilen er auf den Hefen ligt / wird er nicht lauter.

4. Köſtlicher Meth wie Malvaſier.

Nimm ſchönes Honig von jungen Bienen / thue es in einen Keſſel / und eins ſo viel als des andern friſch Brunnen-Waſſer oder Mäyen-Thau / oder Regen-Waſſer iſt beſſer / auch im Mäyen am beſten zu ſieden / zeichne den Keſſel mit einem Stäblein wie hoch er ſeye / und nimm die Maaß einen queer Daumen hoch am Holtze ferner zu eine Maaß Waſſer / und 1. Maaß Hönig / 8. Loth rohen weiſſen Wein-Stein gröblicht zerſtoſſen: Dann ſo allgemach geſotten mit Kohlen oder Holtz-Feuer / und wol mit einem Löffel verſchaumet. Wañ es nicht mehr ſchaumet / ſo gib ihm wieder ſo viel heiß Waſſer und verſchaume es wieder wol / und laſſe es wieder zur rechten Maaß am Stäblein einſieden: Diß mit dem Waſſer / thue auch zum dritten und vierten mal alle Zeit verſaumet / alſo daß 4. Maaß Waſſer / auf 4. Maaß Hönig in 4. mal eingegoſſen / und auf das erſte genommene Zeichen eingeſotten

ſotten werde/und aus einer Tonnen Hönig und 4. Tonnen Waſſer/2. Tonnen Meth werde. Probire es mit dem Ey/bis es fein über ſich ſchwimmet auf einer Spitze/laß kalt werden/und thue es in ſaubere höltzerne Gefäſſe; gieſſe es durch zwey in einander geſteckte wüllene Säcke/wann es nicht mehr lauffen will/zeuch den einen heraus und thue den Wüſt hinweg waſche ihn mit kaltem Waſſer aus/und truckne ihn ſauber/thue ihn wieder in den äuſſerſten/und fülle wieder ein. Thue den Malvaſier in ein geraumes Fäßlein/und lege es im Sommer an die Sonne/doch daß die Sonne nicht darauf ſcheine/ und im Winter hinter den Ofen 40. Tage/doch daß es 2. quer Finger nicht voll ſeye/auch nur ein Bretlein darauf gelegt/daß es jähre wie Wein. Wann es nimmer jähret/ſo thue ihn in ein ander rein Fäßlein wol zugemacht und in Keller gelegt/ſo iſt er bereit/je älter je beſſer: Zum lange behalten dienet ein eychnes Fäßlein mit *Spiritu Vini* wol gebrannt. Man bereitet auch aus der Aſchen in einen Kolben reinen guten Hönig-Geiſt und rectificiret ihn 2. oder 3. mal/das iſt ein gewaltig Conſervativ cum Saccharo vermiſcht und des Morgens 10. bis 12. Tropffen gebraucht/das hinterſtellige im Abziehen braucht man zum Einlegen der Früchte als Birne ꝛc.

CAPUT IV.

Vom Bier-Bräuen.

Num. I.

Gute Goſe oder Breyhan zu bräuen.

GOſe iſt ein Geſchlecht der Weiſſen Biere/ſo mehrentheils in Nieder-Sachſen/fürnemlich aber zu Goßlar/Quedlinburg/Halberſtadt/Aſchersleben und Weringeroda/wie gewiſſe Authores berichten/gebräuet werden. Iſt ein wolgeſchmackes kräfftiges Bier/ſo meinſtentheils aus *Weitzen* beſtehet/und wird dem Breyhan gleich zu bereitet/ohne daß es *ſtärcker als* der Breyhan gebräuet wird. Unter allen Goſen aber excellirt *die Goßlariſche*/welche ſehr wol nutriret und laxiret/ſonderlich aber verurſachet ſie denen Ungewohnten den Currit Cito gerne/dahero man darvon zu reimen pfleget.

Ein Wunder-Tranck iſt wol der Goßlariſche Goſe/
Wer deme zu viel trinckt der nehm in acht die Hoſe.

Der Breyhan oder Broihan wird aus Weitzen-und Gerſten-Maltz ſo an der Lufft/oder in einer warmen Stuben vermittelſt gelinder Wärme gedörret worden iſt/mit ſehr wenig Hopffen gebräuet.

Etliche nehmen gleichviel Weitzen-und Gerſten-Maltz darzu/ſo aber der Breyhan recht gut ſchmecken ſolle/muß mehr Weitzen als Gerſten darzu genommen werden.

Zu Braunſchweig nimmt man zu einem Wiſpel Gerſten zehen Himpen Weitzen/darvon bräuet man daſelbſt ſechſthalb Faß Breyhan.

3. Bingelheimiſch weiß Bier.

Zum Bingelheimiſchen weiſſen Bier / welches auch eine Art Goſe oder Breyhan iſt/nimmt man 4. Achtel Weitzen/2. Achtel Gerſten/ 6. oder 7. Pfund Hopffen.

Etliche thun auch ein wenig geſtoſſene Lorbeeren/ um die Viſcoſität dardurch zu corrigiren und die Flatulenz ihme zu benehmen / ⅛. Weitzen /wigt beyläuffig 200. Pfund oder 2. Centner. Aus dieſer Mixtur bräuen ſie ungefehr 12. oder dreyzehendhalb Ohmen/das iſt 25. Eymer Bier.

4. Thüringiſcher Breyhan.

Es wird an unterſchiedlichen Orten in Thüringen der Breyhan / auch auf folgende Art bereitet.

Erſtlich wird gleichviel Gerſten- und Weitzen-Maltz/ſo an der Lufft oder in einer warmen Stube gedörret iſt/genommen/ſelbiges vor dem Mahlen ein wenig benetzet/oder befeuchtet/ daß es in der Mühle nicht zu ſehr ſtaube / und ſich gar zu klein ſchrotte oder mahle. Dieſes geſchrottene Maltz ſchüttet man in ein ſiedheiſſes Waſſer/und miſchet es/bekannter maſſen / hernach gieſſet man es aufs Geſtelle/ läſſet es 1. oder 1½. Stund darauf ſtehen/alsdann wieder darvon ablauffen / und ſiedet es noch einmal/ſchäumet es auch zugleich fein rein / und ſetzet es wieder auf das Geſtelle. Darnach thut man den Hopffen(auf einen Eymer Breyhan ein Mäßgen) darzu/kochet ihn mit Waſſer eine Weile / und gieſſet hernach den Breyhan auch darzu/ und ſiedet ſie mit einander. Wann dieſes zur Gnüge geſchehen/ſchöpffet man ihn in einen Weiden-Korb / und läſſet das Bier in einen oder mehr flache weit und breite Böttiche / nachdeme deſſelbigen viel oder wenig iſt/ lauffen / darinnen ſich zu erkühlen / daß man ihme die Hefen geben kan / welche man zuvor mit einer Brau - Kanne voll zuruck geſetzten und erkalten Breyhaus vermiſcht/ehe ſie in Böttiche gethan wird. Wann er nun zur Gnüge gegohren/ füllet man ihn auf die Faſſe / jedoch behutſam/daß er nicht zu ſehr tobe / und überlauffe/ſonſten gehet deſſen viel zu nichte und zu Schaden.

NOTA.

Zu einem Eymer Breyhan nimmt man gemeiniglich fünff Viertel Gerſten und Weitzen-Mal/tz und darauf ein Mäßgen Hopffen. Will man ihn aber ſtärcker und kräfftiger haben / können 2. Theil Weitzen und 1. Theil Gerſten-Maltz darzu genommen werden.

Summa je mehr Weitzen/ je beſſer der Breyhan. Die beſten Breyhane ſind bisher zu Halberſtadt/Hannover/Hildesheim/Gaſttingen und Quedlinburg gebräuet worden. Jetzo findet man ſie auch in vielen Orten in Thüringen und

vielen andern Orten mehr. Es iſt aber der Breyhan ein lieblich ſüſſes Bier/ſtarcker Substanz und Nutriments,dannenhero er fleiſſige Trincker zu ſeinen Grobulentenſage corpulenten Bacchus-Brüdern zu machen pfleget. Es ſchleichet in warmer Stuben ſehr wol hinein/und berauſchet/ſonderlich mit ein wenig Wein vermiſchet/unvermercket gar ſtarck. Bey etlichen laxiret er / bey etlichen aber treibet er den Urin und Schweiß/nachdeme eines jeden Diſpoſition ihn anleitet.

5. Die Art und Weiſe Mumme zu bräuen.

Die Bereitung deſſen iſt zu Braunſchweig aufgezeichnet/und dem General-Marck von dannen zu geſchicket worden.

Zu einem Faß von 63. Stübchen zu machen / muß das Waſſer erſtlich den dritten Theil eingeſotten werden/alsdann nach der Kunſt mit 7. Scheffel Weitzen Maltz / ein Scheffel Gerſten - Maltz und ein Scheffel Land-Bohnen gebräuet/und wann es gefaſſet iſt / ſo muß die Tonne Anfangs nicht zu voll gefüllet werden.

Wann es nun zu arbeiten beginnet / ſo thut darzu der innern Rinden von Tannen-Baum 3. Pfund / von den Gipffeln des Tannen-Baums und Bircken jedes 1. Pfund.

Von getrocknetem Cardabenedicten-Kraut 3. Hand voll / Sonnen-Thau-Blumen 2. Hand voll/Bibernell / Betonica / Majoran / Benedicten-Wurtzel/ Poley/Hollunder-Blüh/ Thymian jedes 1½ Hand voll / geſtoßner Cordamäml. 3. Untz / geſtoßner Lorbeer 1. Untz / thut die Saamen in das Gefäß/ wann die Feuchtigkeit eine Weile mit den Kräutern gegohren / und nachdeme ihr ſie darzu gethan/laſſet die Feuchtigkeit/ſo wenig als möglich/über das Gefäſſe gähren / zu letzte füllet es auf/und wann es zugeſtopffet iſt ſo thut in die Tonne zehen friſch gelegte Eyer die Schalen unzerknirſchet oder nicht zerbrochen/ ſtopffet alles feſte zu/ und trincket darvon wann es zwey Jahr alt iſt. Wann dieſe Mumme über Waſſer geführet wird/ſo iſt ſie beſſer.

6. Naumburger Bier wie es gebräuet wird.

Was anlanget die Ingredientia oder zu gehörige Stücke des Naumburger Biers / ſo kommt unter andern fürnemlich Gerſten und nicht Weitzen/als welcher zu hitzig/darzu/diſe wird ein paar Tage ohngefehr mit Waſſer eingeweichet / nachgehends das Waſſer darvon wieder ab / und die abgeweichte Gerſten in einem Kübel 4. oder 3. Tage alſo ſtehend gelaſſen / bis ſie tüchtig zum Wachſen oder Keimen werde: hernach ſchüttet man ſie auf einer Tenne an einen Hauffen und läſſet ſie eine Weile alſo ſtehen. Alsdann breitet man ſie aus und von einander/daß ſie etwan einen Schuh hoch dick ſtehen/bis ſie anfahe zu keimen/ oder aus zuſchlagen.

Wann

Wann ſie nun ſatt gewachſen/bringet man ſie auf die Dörre / daſelbſt dörret man ſie vermittelſt eines härnen Tuches/und mäſſigen Feuers-Wärme zum Maltze: denn mit ſtarckem Feuer hart gedörrte Maltze geben nicht ſo gut und geſund Bier als die lind gedörrte.

Dieſes alſo zubereitete Maltz wird nachgehends (zuvor wol durchrühret/ oder mit einer Waltze zerdrucket/daß die Keimen oder Zäſerlein davon abgehen/) in der Mühlen gröblicht zermahlen/ins Bräu-Hauſe gebracht/und mit heiſſem Waſſers/daß bey die 3. Stunden lang gekochet hat/in eine Böttiche vermiſchet/ und eine Stunde wol mit den Rühr-Stangen oder Krucken umgetrieben / oder gemiſchet/darauf zu gedecket/ eine Weile ſtehen gelaſſen bis das andere Zugehör auch fertig ſeye.

Nachdeme wird wieder ander Waſſer bey dritthalb Stunden gekochet/ und zu dem vorigen über das Maltz in den Bottich gegoſſen/wiederum gemiſchet und umgerühret wie zuvor/darnach ſtehen und rühren laſſen / bis ſich das dickeſte gröbſte und ſchwerſte Theil des Maltzes zu Boden geſetzet hat / da wird alsdann ein Theil oben abgeſchöpffet/ welches gleichſam der Raam und fette Theil deſſelben iſt/ und zu zweymal (erſtlich zwar bey die 5. Stunden / hernach aber auf die anderthalb Stunden) mit Hopffen wiederum accurat gekochet und darauf mit dem übrigen Theil der Meuſch/ſo zuvor von einem Bottichen gebliebenen Maltz und dicker ſchweren Materien in einen anderen Bottich gegoſſen worden/ vermiſchet/hernach wider abermals neu warmes Waſſer über das im Bottiche zuruck gebliebene grobe und ſchwere Theil des Maltzes gegoſſen / wie vor gerühret/ auch wiederum etwas ruhen laſſen / davon nachmals wieder abgeſchöpffet und bey die zwey Stunden lang gekochet/ auch nachgehends zu dem vorigen Bier gegoſſen. Und ſolcher Geſtalt iſt dann das erſte und beſte Bier verfertiget. Das Nach-Bier braucht keines beſondern Beſchreibens.

7. Bottel-Bier zu machen.

Nimm ein gemeines gutes weiſſes Bier/das ohne Hopffen gemachet iſt/ je ſtärcker das Bier iſt / je weniger wirds ausſchlagen wann man es aufmachet/je ſchwächer/mehr: Haber-Bier iſt am beſten hierzu. Wañ das Bier im Faſſe verjohren/zapffet man es alſo bald in Batteln ab/in ein jede Battele thut man ein paar Nägelein/ein oder anderhalb Loth Zucker / etwas Citronen-Schalen / etwas Veil-Wurtz / nur ein wenig / das Bier wird davon ſehr ſchmackhafftig / man thut auch wol eine groſſe Roſen in 4. Stücken geſchnitten hinzu.

Dergleichen Bier hält ſich nicht über vier Wochen.

CAPUT. VI.

Von allerhand Bier-Künſten.

Num. I.

Dem weiſſen Bier einen Wein-Geſchmack zu geben.

Nimm ein Faß/da Beer-Wein oder Moſt aufgelegen hat/laſſe/ ſo bald es ausgezapffet worden/von Stund an jung weiß Bier darauf füllen/ und darinn verjähren/ſo bekommt ſolches Bier einen lieblichen Wein-Geſchmack/wird ſchön lauter und gut zu trincken.

2. Dem Bier einen lieblichen Geruch und Geſchmack zu machen.

Hänge nur in einen Säcklein Violen-Wurtz in das Faß. Oder nimm geſtoßne Nägelein/zerſchnittne dürre Lorbeeren/jedes ein halb Loth und hänge es zuſammen in einen Säcklein ins Bier.

3. Daß ein Bier lieblich zu trincken ſeye.

So hänget man nur ein halb Pfund rothe Benedicten-Wurtzel mit wilder Salbey hinein in das Faß.

4. Ein Bier ſchön lieblich hell und klar zu machen.

Man nehme Saltz und Hefen von dem Bier das man zubereiten will/ ſchlage und rühre es wol durch einander / unb laſſe des Biers aus dem Faſſe darauf/ und rühre es einmal wol um/ alsdann laſſe es eine Weile ruhen/ehe man es gantz voll aufgefüllet/ſo iſt es gerecht.

5. Ein Bier friſch zu machen.

Nimm buchene oder birckene Aſchen/die fein klein geräden iſt/zu jedem Eymer Bier eine Hand voll/ mache ſie mit Bier aus dem Faſſe zu einem Brey/gieß es alſo in das Faß/und rühre es wol um mit einem reinen Stäblein / oder Holtz/ hernach laſſe es ruhen/ſo wird es fein friſch darvon.

6. Daß ein Faß Bier friſch und eines guten Geſchmacks bleibe/ weil man darvon trincket.

Waſche Benedicten-Wurtzel fein ſauber und rein / laſſet ſie wol trocknen/ und lege ſie in das Faß/das richte hernach auf / und trincke darvon / ſo bleibet es gut/bis auf die Neige und wird nicht ſauer.

7. Auf andere Art.

Nimm für drey Pfenning Lorbeer/ ſchäle die äuſſerſte Haut darvon/hänge ſie in ein leinen Tüchlein in das Faß.

Oder;

Oder:

Wann du das Faß wilſt anzapffen / ſo thue ein wenig Saltz in ein Tüchlein / lege es über den Spund und ſtopffe oder ſpünde: es zu oder ſchlage friſchen Leimen über das Saltz/ſo bleibet es gut/weil ein Tropffen darinn iſt.

Oder:

Nimm Hopffen/ ein friſch Eye / und die Scherben von einem neuen unverglaſirten Hafen/dieſe hänge klein zerſchlagen mit den andern beyden Stücken in das Faß.

8. Bier auf einem Faſſe wolſchmeckend zu erhalten / daß man etliche Wochen darvon trincken kan.

Nimm ein Sieb voll Hopffen/der wol rein gerädet ſeye / zapffe 10. oder 12. Kannen Bier / thue den Hopffen in das Faß / mache es mit dem ausgezapfften Bier wieder voll/ſetze das Faß auf den Boden/ und wann du wilſt Bier auslaſſen/ſo mache oben in das Faß ein Lufft-Löchlein und darein ein Zäpfflein / das ziehe aus/ daß es Lufft bekomme/und wann du das Bier gelaſſen haſt/ſo ſtopffe es wieder zu / darmit keine Lufft darein kommen kan/ſo bleibet das Bier gut.

Etliche nehmen drey oder vier Hand voll Hopffen / in ein drey eymerich Faß/ ſpünden das Faß zu/ſetzen es auf den Boden und zapffen es unten auf der Seiten an/oben aber machen ſie ihme/wie beym vorigen/einLufft-Loch/ſo bleibet das Bier gut bis auf den letzten Trunck.

Oder:

Nimm für 6. Pfenning Hirſch-Zungen / Cardabenedicten-Kraut für drey Pfenning / ein friſch Ey/ein wenig Hopffen / eine Hand voll kurtz geſchnitten Strohe/etwan anderthalb Spannen lang / wirff alles mit einander oben zum Spund hinein / ſpünde es wol wieder zu/ ſetze es auf den Boden / und trincke alſo darvon ſo bleibet der letzte Trunck ſo gut als der erſte. Man muß aber darmit verfahren wie mit vorigem. Probatum.

9. Daß ſich ein Bier nicht verkehre.

Nimm Linden-Blätter / welſch Nuß-Laub / und Beyfuß eines ſo viel als des andern / und halb ſo viel Wermut / hänge es zuſammen gefaſſt in das Bier zum Spund-Loch hinein.

Oder:

Lege ſchöne weiſſe Kieſel-Steine/ aus einem klaren flieſſenden Waſſer genommen/darein/ſo bleibet es gut und verkehret ſich nicht.

10. Wann es ſich aber ſchon verkehret hat.

So gebrauche das heiſſe Gerſten-Brod/allermaſſen wie bewuſt / ſo offt bis es wieder zu recht komme. Dann das heiſſe Gerſten-Brod zeucht den garſtigen Geruche und böſen Dunſt aus dem Bier an ſich und macht alſo / daß ein Bier wieder zu ſeiner vorigen rechten Krafft und Geſchmack gelanget.

11. Daß ein Bier im warmen Wetter nicht Sommericht werde.

Nimm kühnen Holtz-Späne die etwan einen Spannen lang / und eines Fingers breit geſchnitten ſeyn / wirff ſie in Bottich auf das Bier/dieweil es noch gantz warm iſt/ſo benimmt es ihme das Sommern oder Sommer-entzend / und läſſet es nicht ſauer werden.

12. Wann ein Bier durch das Führen oder fortbringen trübe worden iſt.

So nimm nur eine Hand voll gebranntes Saltz / wirff es in ein oder zwey Maß Waſſer und gieß das mit einander in das Faß / rühre es mit einem Stock unter einander/laſſe es alſo über Nacht ruhen / ſo wird es fein lauter und luſtig zu trincken. Man kan es auch einem Wein thun/ehe man ihn anzäpfft.

Oder wirff nur eine Hand voll reinen Sand darein.

13. Wann ein Bier nach dem Faſſe ſo etwan nicht ſauber und rein gehalten worden iſt/ſtincket und ſchmecket.

Dieſes kan gar leicht geſchehen/wann man das Faſſe nach ausgeſchencktem Bier/nicht bald aufſchläget/dieſelbigen inwendig mit Beſemen/Lappen und Waſſer wol feget/und reiniget / auch nachgehends an einem bequemen Ort fein wol wieder trocknen läſſet / und an einem ſaubern Ort bis zu fernern Gebrauch verwahret hält.

Nimm demnach Reinfarn-Kraut/Wacholder-Beer/ H. Geiſtes Wurtzel/ rothe Benedicten-Wurtzel eines ſo viel als des andern / und drey friſche Eyer/ hänge oder lege es alles mit einander in das Bier-Faß / ſo vergehet ihme der üble Geſchmack.

Oder:

Nimm eine kleine Haud voll Weitzen-Körner / hänge ſie in einem Tüchlein in das Faß/ſo wird es wieder wolſchmeckend.

Oder:

Nimm ein heiß Gerſten-Brod aus dem Ofen / breche es von einander / lege es auf den Spunde bis es kalt wird. Solches wiederhole 3. oder vier mal / es hilffet.

14. So ein Bier nicht ſolle pichend oder nach dem Peche ſchmecken/ ſo bereite die Fäſſer folgender maſſen.

Wann du die Fäſſer pichen läſſeſt/ ſo ſtreue nachdeme das Pech wol darinnen zerſtoſſen und heiß worden iſt / etwan ein halb Pfund gut Gewürtze darein/ und laſſe ſie mit demſelben wol umrühren/ ſo benimmt es dem Peche ſeinen Geſchmack/ und iſt das Bier lieblich zu trincken.

15. Zu verhüten/ daß ein Bier nicht ſauer werde.

Nimm ein neu gelegt Ey / ſtich rings herum kleine Löchlein mit Nadeln hinein/ lege geſchelte Lorbeer darzu/ ein wenig Hopffen und Gerſten-Körner/ thue es mit einander in ein Säcklein/ hänge es nur oben zum Spund-Loch hinein / ſo wird es nicht ſauer/ weil deſſen ein Tropffe auf dem Faſſe iſt / es ſeye Weitzen oder Gerſten-Bier.

Oder:

Man hänge nur Welſch-Nuß-Laub mit einem neu gelegten Eye zum Spund-Loch hinein in das Faß lege ein wenig Saltz auf ein reines Tüchlein darauf/ und ſchlage den Spund mit friſchen Leimen zu / ſo wird das Bier auch nicht leicht ſauer.

Oder man hänge friſche Welſche Nuß-Schalen gantz zerſtoſſen / oder dieſelben gedörrt in das Bier/ ſo wird es nicht ſauer.

Oder:

Nimm Haber mit dem Strohe wann er in der Gelbe reiffe iſt / binde Büſchelein daraus / und hänge ſie darein / ſo ſtoſſet das Bier wieder auf und gähret wie ein junges Bier/ wird alſo wieder wolgeſchmack und gut zu trincken.

Oder nimm Veil-Wurtz/ Nägelein / Lorbeer / Jngber / Muſcaten-Nuß/ Entzian/ Calmus eines ſo viel als des andern/ ein wenig gröblicht zerſtoſſen/ in ein Säcklein gethan/ und in das Faß gehänget.

Oder nimm auf einen Eymer Bier 1. Pfund Kreiden und zwey Hände voll Saltz / ſtoß unter einander / und laſſe es in einer Pfannen wol heiß werden/ gieß alsdann eine Maß lauter Brunnen-Waſſer darein / und rühre es wol zuſammen / darnach gieſſe es in das ſaure Bier / und rühre es mit einem Stecken im Faß wol unter einander/ ſo wird es wieder ſüß.

17. So ein Bier auf dem Bottich ſauer worden / und alſo in das Faſſe gefüllet würde.

Wirff eine Hand voll oder zwo Saltz / und auch ſo viel Aſchen hinein / gieß eine Kannen oder zwo Waſſer darzu hinein in das Faß / rühre es unter einander und verſpunde das Faß wol/ ſonſten lieff es alles heraus/ und laſſe es verrauſſen.

Oder:

Oder:

Wann ein Bier im Faß ſauer worden wäre / ſo nimm 2. oder 3. Hand voll gute rein geſiebte Buch-Aſchen / vermiſche dieſelbige mit ein wenig Bier / und ſchütte ſie in eine Bier-Toñe ohngefehr / ſchüttele das Faß wol darmit um / u. laſſe es 8. Tage ligen ſo wird die Aſchen / vermittelſt des darinn enthaltenen / Saltzes die Säure in demſelben zu Boden ſchlagen / und das ſaure Bier wieder trinckig werden.

18. Noch anderſt.

Wann das Bier noch nicht gar zu ſauer iſt / darff man nur eine gute Hand voll geſiebter reiner Aſchen in ein Tüchlein gebunden zum Spund-Loch hinein in das Bier hängen / und darinn hängen laſſen / bis es ausgetruncken. Es ſolle aber das Faß nicht gerühret noch beweget werden.

Man pfleget auch / meldet Glauberus ferner / etliche Hand voll Weitzen / item Eyerſchalen / Krebs-Schalen / Muſcheln / Schalen-Schnecken-Häuſer / gebrandten Kalch und Ziegel-Steine &c. ins Bier zu legen / welche alle die Säure an ſich ziehen / und das Bier wieder ſüß und lieblich machen.

19. Daß das Blitzen und Donnern dem Bier nicht ſchade.

Stehet das Bier bey groſſen Gewitter noch im Bräu-Hauſe / ſolle man den Bottich mit Brettern zudecken / reine Tücher darauf legen / und ein wenig Saltz / kleine Kieſel-Steine oder Waſſer-Sand und Lorbeer-Blätter / wo man ſie haben kan / darauf ſtreuen.

Iſt aber das Bier ſchon im Keller im Faſſe / ſo hat man nicht ſonderliche Gefahr deswegen zu fürchten. Jedoch mag man es auch mehrer Verſicherung wegen mit vorigen Mitteln bedecken.

Im Fall aber daß das Bier vom Donner ſchon beſchädiget worden wäre / muß man das Bier abziehen / und auf andere Fäſſer (welche wol geſäubert und gefeget oder friſch aufgepicht seyn ſollen) die mit Waſſer darinn Thymian / Lorbeer / Welſch Nuß-Baum Blätter / Fenchel nnd Wacholder gekochet / wol ausgeſpühlet worden / ſchlagen oder füllen / ſo entgehet ihme der von dem Gewitter zugefügte Schade wieder.

(o)

Cap.

Caput. VI.

Von allerhand Eſſig-Künſten.

Num. I.

Den Wein-Eſſig zu bereiten.

DEn Wein-Eſſig anbelangend / ſo wird er theils von ſelbſt ohne Zuthuung eines beſonderlichen Stuckes/ſonderlich wann es geringer ſaurer Wein iſt/und nur warm liget/zu viel Lufft hat / oder an einem laulichten Ort ſtehet/daß ihme die Spiritus entgehen / dahero offtermals unfleiſſige Wein-Warter wider Willen ſtatt Weins / gantze Fäſſer Eſſig bekommen: theils wird durch Kunſt aus Wein und zwar auf vielerley Art und Weiſe zubereitet.

1. Füllet man Tropff-Wein/oder ſonſt andern Wein auf ſchon angeſäuerte Fäſſer/Krüge/Flaſchen oder Gläſer/ehe ſie gar ledig gemacht ſind/ und läſt ihn etliche Tage darauf ſtehen/ſo verwandelt er ſich nach und nach in Eſſig.

2. Wirfft man geröſtet und offtmals in guten Wein-Eſſig getruckt und wieder aufgetrocknetes Brod in eine Flaſche oder Krug mit Wein / verſtopffet es und läſt es etliche Tage in linder Wärme alſo ſtehen / ſo wird guter Eſſig daraus.

3. Pflegen etliche am Feuer getreugete Bircken-Späne in Wein zu legen/ ſo ſolle er auch zu Eſſig werden.

4. Andere röſten Erbſen oder Gerſten in einer Pfanne/ ſo lange / bis ſie braun oder ſchier ſchwartz ſeyn/ thun ſie hernach alſo warm in Wein / ſo ſolle er in 2. Tagen zu Eſſig werden.

5. Ein Stücklein friſch warmes Gerſten-Brod in ſauren Wein oder ſchwachen Eſſig geworffen / machet/daß man in zwey Tagen einen ſtarcken Eſſig bekommet.

6. Dergleichen Brod in ſcharffen Eſſig geweicht und aufgetrocknet / und ſolches etlichemal wiederholet / hernach in Wein geworffen / gibt auch guten Eſſig.

7. Die Körner oder Keimen aus den gekelterten oder ausgepreſten Wein-Beerẽ oder Roſinen mit ſtarckem Wein-Eſſig zerrieben/darnach trocknen laſſen/ und wiederum mit Eſſig zerrieben und trocknen laſſen/und alſo etlichmal wiederholet / hernach in Wein gehänget/machen ihn zu Eſſig.

8. Nimm unzeitige Wein-Beeren und preſſe ſie aus/ ſeihe den Safft durch ein reines Tuch in ein Faß/gieß andern Eſſig darzu/ und wann er drey Tage geſtanden hat / ſo ſeihe ihn vom Lager. Das thue offt / ſo haſt du allezeit guten Eſſig.

9. Wein wird in etlichen Stunden zu Eſſig / wann man zerſtoſſene rothe Mangolt-Wurtzel darein leget.

10. Schütte zerſtoſſenen Weinſtein 9. oder 10. Tage in guten ſcharffen Eſſig / dörre ihn hernach an der Sonnen und wann er wol gedörret iſt / ſo ſchütte ihn wieder 10. Tage in guten Eſſig / dörre ihn darauf abermal und hebe ihn alſo wol verwahret auf zum Gebrauch. Wilt du nun in der Eyl oder auf der Reiſe (wenn man ihn in Pulvers Geſtalt allenthalben bey ſich führen kan) geſchwind einen Eſſig haben / ſo wirff deſſen ein wenig / etwan ein halb Loth oder gantz Quintlein in ein Nöſſel oder Maß Wein / ſo ſolle er in einer Stunde / oder doch in kurtzer Zeit / zu gutem Eſſig werden.

11. Nimm unreiffe / ſaure oder wilde Kirſchen oder unzeitige Maul- oder Wein-Beer / wie auch unreiffe Eycheln und Holtz-Aepffel / dörre und zerſtoſſe ſie in einem ſteinern Mörſer / gieß hernach guten ſcharffen Eſſig darzu / und mache einen Teig daraus / darvon mache Kügelein / und dörre ſie an der Sonnen fein wol. Wann du nun Eſſig haben wilſt / ſo zerlaſſe ſolche Kügelein im Wein / ſo bekommſt du einen guten Eſſig.

NOTA.

Die Kirſchen ſind am ſauerſten / wann ſie anfahen roth zu werden. Item / wann der Wein warm gemacht / mit obigen Kügelein vermiſcht wird / eſſiget er eher.

12. Wer geſchwind uud in der Eyl einen Eſſig haben will / der werffe Sauerteig mit Saltz und Pfeffer vermiſcht in Wein / und rühre es wol durch einander.

13. Oder wilſt du noch geſchwinder Eſſig haben / ſo lege glühende Steine oder Ziegel oder Stahl in Wein / oder wirff Rettich-Wurtzel / unzeitige Miſpeln / Elß-Beer / item Berbes Baum- und Johannis-Beer / wie auch Pflaumen / Schleen oder Holtz-Birn / &c. in den Wein / und laß den Spund oben offen / ſo bekommeſt du auch guten Eſſig.

14. Lege Nuß-Baum-Wurtzeln in Wein / ſo wird ein guter Eſſig daraus.

15. Hänge das Marck oder den Kern von Epheu-Holtz in guten Wein / ſo ſolle er in einer Stund zu Eſſig werden.

16. Machet aus Rocken-Mehl und ſtarcken Wein-Eſſig einen Teig / backet ihn in einem Back Ofen / das Brod weichet wieder in ſtarcken Wein-Eſſig / backet es abermal / und dieſes wiederholet zum drittenmal. Darnach thut dieſe Maſſa zu zwey Eymer Wein / ſo fänget er alſo bald an ſauer zu werden.

17. Bertram Kraut oder Wurtzel und langen Pfeffer / Paris-Körner und Weinſtein / dieſe Dinge ſtoß klein und in einen Eſſig-Krug gethan / das hält den Eſſig gut / und wird ſtarck und ſcharff. Thue dieſe Stück in Wein / ſo wird ein guter Eſſig daraus.

18. Bre-

18. Broſen von Rocken-Brod auf einem Reib-Eiſen klein gerieben / und thue guten Eſſig daran / und feuchte es darmit wol an / und laſſe es eintrocknen / das thue vielmal / das Brod behalte dann in einer Büchſen. Wann du den Eſſig wilſt haben / ſo nimm einen Wein und das Brod darein / und zertreibe es unter einander / und glühe dann ein ſtählin Blech von einem Harniſch / und löſche es darinnen dreymal / und löſche das Blech auch erſt in dem Eſſig / ehe man ihn in das Brod träncket zu dreymal / dann ſtopffe es zu und in einer Stund haſt du guten Eſſig.

19. Nimm einen alten Eſſig-Krug / der vom Eſſig ſehr ſauer ſchmecket / und gieß darein Wein / halb voll und ſtopffe es wol zu / und ſetze es in einen Keſſel mit Waſſer / und laß gemächlich ſieden / ſo wird es zu Eſſig.

20 Nimm einen Krug / und thue alten Wein darein / und ein Stücklein Sauer-Teig / ſo groß als ein Ey / in einem Tüchlein verbunden / und ſetze es zu dem Feuer / und laſſe es ein wenig ſieden / dann ſetze es hin / ſo wird er zu guten Eſſig.

21. Nimm alten Wein in einen Hafen oder Keſſel / den laß ſieden und und ſchäume ihn rein / thue ihn in einen Krug / und begrabe den in einen Keller in die Erde / laß 3. Tage ſtehen / dann nimm es wieder heraus und laſſe es einen kleinen Wall thun / dann ſetze es hin / ſo wird guter Eſſig daraus.

22. Thue Wein in einen Kolben oder Krug / ſetze es in ein Balneum, darinnen laſſe den Wein wol heis werden / und thue auch erſtlich darzu Weiden-Holtz / Ingwer / langen Pfeffer / und Sauer-Teig / oder heißgebacken Brod / darvon wird der Eſſig ſtarck.

23. Nimm Stahl / oder Blech / und glühe die wol und löſche die in guten ſtarcken Eſſig drey mal / die behalte dann allewege zu deiner Nothdurfft / wann du dann ſchnell wilſt Eſſig machen / ſo glühe ſie wol / und löſche ſie 3. mal in Wein / ſo wird er von Stunden an zu Eſſig.

24. Thue alten Wein in ein klein Fäßlein nur halb voll / und ſetze es an die Sonne / aber beſſer iſt es bey dem Feuer / und laſſe es ſtehen bey der Wärme / ſo wird es ein guter Eſſig.

25. Nimm die ſäuerſten Wein-Beere / drucke ſie aus durch ein Tuch / und gieß darein guten alten Eſſig / laſſe es ſtehen / wann es ſich geſetzt hat / ſo ſeihe das lautere ab. Dann thue mehr der ſauern Wein-Beere ausgedruckt darein / und laſſe es aber ſtehen / und ſeihe es ab wie vor / das thue alſo offt / darnach du des Eſſigs viel wilſt haben.

26. Die Wein-Beern in den Keltern aus den Treſtern / die trockne wol und ſtoſſe ſie zu Pulver / auf das Pulver gieß guten Eſſig / vermiſche es wol und laß ſtehen / daß ſich das Pulver zu Grund ſetze / gieß den Eſſig ab / und trockne das

das Pulver an der Sonnen/das thue zu dreyen malen: wann du dann Eſſig haben wilſt/ſo nimm des Pulvers/und thue deß ein wenig in einen Becher oder Häfelein voll Weins/ſo haſt du Eſſig; alſo thue auch mit dem Wein-Stein.

27. Nimm Hefen von Eſſig/und knette die mit Rocken-Mehl und mache einen Teig daraus/und mache ein Brod darvon/und backe es in einem Back-Ofen kaum halb/dann nimm es heraus/und lege es in Eſſig/der da ſtarck ſey/daß es den Eſſig in ſich ziehe/ſo viel es mag: Laß es hierauf abermal im Ofen backen halb gar/wie vor/und lege es wieder in den Eſſig der ſtarck und gut ſeye/daß es abermal in ſich ziehe ſo viel als es mag/und backe es wieder wie vor/aber daß es gar backe/das behalte/wann du nun Eſſig haben wilſt/ſo zerreibe des Brod ein wenig in einem Becher-Weins/ſo haſt du guten Eſſig.

28. Wein-Stein klein gerieben/mit ſtarckem Eſſig zu dreyen malen/und zu gleichen maln laß wol trocken werden/dann mache Kügelein daraus/laſſe ſie trocknen/derſelbigen Kügelein thue eines oder zwey in einen Becher mit Wein/ſo bald wird Eſſig aus dem Wein/und man mag wol ein wenig langen Pfeffer unter den Wein-Stein reiben.

29. Wiſſet/einem jeglichen Eſſig/er ſeye von Wein oder Bier/ſoll man machen einen Spund von weiſſem Weiden-Holtz/daß er ſo lang ſeye/daß er nicht gar auf den Boden des Faſſes oder Krugs gehe noch rühre/der behält dem Eſſig ſeine Sauerkeit/dann von Natürlicher Krafft iſt es der Weiden Eigenſchafft/Sauerkeit zu behalten und zu mehren.

30. Es haben die Alten vor unſern Zeiten Eſſig zu machen/dieſen Brauch gehabt/daß ſie im Sommer ein Eychenes wol gebundenes Fäßlein genommen/wie eine halbe Thonne/ſolches etwan den vierten Theil mit Eſſig angefüllt/aufs allerbeſte zugeſpundet/und an einen gewöhnlichen Ort im Haus/alda viel gehens geweſt/und man ſtets darbey vorüber gegangen/geleget/und in die 6. oder 7. Wochen nacheinander alle Tage wol hin und wieder wältzeln laſſen/darnach das Fäßlein wiederum aufgeſpündet/und auf ein trocken Lager gelegt/und was ſie für Eſſig/Bier oder Wein-Eſſig daraus haben machen wollen/haben ſie daſſelbe zuvor wol abgeſotten und geſchäumet/und darnach eingegoſſen/jedoch nicht zu viel: darmit der Eſſig ſeinen ſauern Geſchmack behalte/und ſauer genug ſeye/daß er mag arbeiten die Materi ſo darein gegoſſen iſt/ſo wird er beſtändig und gut/wann man aber zu viel darein geuſt/und die Krafft ſchwächt/ſo verdirbt er. Dieweil ſich aber der Eſſig offtmals von der Lufft verkehret/darum verſpünde das Faß aufs allerfeſteſte/damit keine Lufft zu dem Eſſig kommen kan/und bohre unten in das Faß ein Zapffen-Loch/daraus man laſſen kan/und oben ohngefehr eine quer Hand hoch vom Boden ein Lufft-Löchlein/damit der Eſſig ſeinen Lufft haben könne: Haſt du einen Eſſig geſtellet daß er bald ſauer ſolle werden/ſo nimm Sauer-Teig gemengt mit geſtoſſnem Pfeffer/und darunter einen Löffel voll Hönig/alles zuſammen ſo groß als eine Fauſt/thue das in das Faß

zum Eſſig/ er wird bald ſauer. Oder nimm Sauer-Teig / thue langen Pfeffer 3. Loth darunter / laſſe ſie alſo backen / und werffe ſie in 3. Kandel Eſſig / er wird über Nacht ſauer.

31. Nimm einen Krug mit Wein/ der da halb warm ſeye / ſtelle ihn in einen Keſſel mit Waſſer / und laſſe ihn eine kleine Weile darinnen ſieden / verſtopffe den Krug / nach deme du aber zuvor ein wenig Sauer-Teig darein gethan haſt / ſetze ihn darnach an die Wärme / dann wieder auf den Ofen / im Sommer an die Sonne / und laſſe ihn ſtehen / ſo wird er ſehr ſauer.

32. Oder nimm Häßeln-Holtz oder Hainbüchen-Holtz / oder rothe Weiden / und lege es in Wein / der wird auch gut.

33. Oder nimm ein wolgebunden getreugt Eichen-Fäßlein / gieß darein ein gut Nöſſel/ das iſt eine halbe Maaß gebrannten Wein / ſpünde das Faß zu / und wälgere es wol um / laß an der Sonnen ligen / bis der Brand-Wein aller eingetrocknet / darnach des andern Tags öffne das Fäßlein/ und gieß eine Maaß oder zwey guten ſauern Eſſigs darein / ſchwancke es wol um 2. oder 3. Tage nach einander / bis er wol ſäuert / alsdann nimm den ankommenden Eſſig/ ſiede ihn in einem Meſſingen Gefäß wol geſchäumet / thue ihn alſo warm in das Faß / mache unten/ wie gemeldet/ ein Zapffen-Loch/ und oben ein Lufft-Löchlein ins Faß/ und verſpünde daſſelbe mit allem Fleiß.

34. Oder nimm unzeitige Wein-Beere/ preſſe ſie aus und ſeihe ſie ſchön/ und ſiede das wol mit gutem Eſſig/ thue ein wenig gedörrten Sauer-Teig darein / und ſo es 3. oder 4. Tage geſtanden / ſeihe es von den Fecibus oder Heffen ab / das thue 3. oder 4. mal / ſo haſt du guten ſtarcken und ſauern Eſſig.

35. Siede Wein in einem Kupffernen oder Meſſingen Gefäß / und ſchäume den fein / ſo haſt du in 2. oder 3. Tagen guten Eſſig.

36. Oder nimm Gerſten / röſte ſie wol in einer Pfannen / daß ſie ſchier will ſchwartz werden / und thue ſie in Wein / ſo haſt du auch in 3. Tagen guten Eſſig.

37. Oder nimm ein Rocken Brod / gieß in einer Meſſingen Pfannen in Wein wol erwarmet / aber nicht ſieden laſſen / und thue daſſelbe in einen Krug / ſo bekommſt du in 3. oder 4. Tagen guten Eſſig.

38. Nimm geſtoſſene Bohnen / miſche darunter den ſauern Safft von den Citronen / thue es in den Eſſig: oder nimm rothen Pfeffer / ſtoſſe ihn und binde das in ein leinen Tüchlein / und hencke es in den Eſſig.

39. Nimm den vierten oder fünfften Theil von dem Eſſig/mache ihn ob dem Feuer ſittig warm / miſche ihn alſo heiß wiederum unter den andern/ darnach ſtelle ihn 8. Tage lang an die Sonne / ſo wird er ſcharff und ſtarck.

40. Nimm gebähet Brod / lege es in Eſſig / laſſe es trocknen / reibe ſie wiederum mit Eſſig und laß allemal trocken werden / wann du darnach das Brod in Waſſer oder Wein legeſt / wird es von Stunden an zu Eſſig.

41. Wann man in den Wein wirfft Saltz/ Pfeffer / und ſtarcken Sauer-

Teig alles unter einander gemiſcht / ſo wird er alſobald zu Eſſig: will man aber ſolches noch eher haben / ſo darf man nur Ziegel-Steine oder Stahl glühen / und offtmals darinnen ablöſchen / darzu man ſich auch gefaſt halten kan / mit unreiffen Miſpeln / Maul-Beern und Pflaumen. Porta.

42. Ferner gibt Porta auch dieſen Unterricht / man ſolle ein gut Theil Eſſig nehmen / als etwan einen halben Eymer oder unſerer 36. Maaß / und auf die helffte eingekochtes See-Waſſer auch bey einem halben Eymer hinein gieſſen / daß alles wol untereinander komme / und es in einem Faſſe hinlegen / Etliche laſſen Gerſten wol weichen / und ſeihen ſie durch ein Tuch / und thun von dem Schleim einen Theil in den gemeldten Eſſig / und miſchen alles unter ein ander / hernach ſchütten ſie ein gut Theil gedörrtes Saltz / das noch warm iſt / hinein / und wann dieſes alles geſchehen / ſpünden ſie das Faß zu / und läſſen es 8. Tage alſo ligen oder ſtehen.

43. Auch zeiget gemeldter Author an / daß wann man nach der Wein-Leſe die ausgepreſten Wein-Treſter in eine Kuffe ſchüttet / und 1. Theil Waſſer daran gieſſet / ſo wird in einer Wochen guter Eſſig daraus / auch pfleget man die Gäbelein von den Reben zu ſchneiden / und ſie geſtoſſen in das Waſſer zu werffen / ſo ſolle es zu Eſſig werden. So ſolle man auch einen jeden verdorbenen Wein zu Eſſig machen können / wann man

44. Die Wein-Hülſſen in 2. höltzerne Kuffen lucker auf einander ſchüttet / und ſie 4. Tage ſtehen und erhitzen läſſet / hernach von dem verdorbenen Wein ſo viel darauf gieſt / daß er darüber gehe / läſt es 24. Stunde ſtehen / und zapffet es hernach in eine andere Kuffe ab / und nach eben ſo langer Zeit wieder in eine andere / und ſolches ſo lange bis der Wein zum ſchärfſten Eſſig worden / der gut weiß und helle iſt. Wann man auch mit eben denſelben Treſtern einen andern Eſſig machen will / ſo gieſt man auf dieſelben nur etwas von gar ſcharffem Eſſig / und läſt ſie wol ſauer werden / den zapfft man darauf ab / und gieſt den verdorbenen Wein darauf / und macht es wie vor. Endlich kan man die Hülſſen wieder preſſen / ſo wird man den zu erſt verlohrnen Wein wieder bekommen. Wann man aber aus dem Moſt einen ſehr ſcharffen Eſſig machen wolte / müſte man darmit alſo verfahren:

45. Man muß die Hülſſen von Trauben an der Sonne laſſen dürr werden / und in Moſt werffen / ſamt etlichen wenigen ſauern Wein-Trauben / ſo wird man gar ſcharffen Eſſig bekommen / den man in 7. Tagen wird brauchen können. Oder man kan nur Bertram darein werffen / ſo wird er auch ſehr ſcharff.

46. Nimm Wein-Stein / lege ihn 9. oder 10. Tage in guten ſcharffen Eſſig / und dörre ihn nachgehends an der Sonnen / wann er nun wol getrocknet / ſo lege ihn abermal 10. Tage in Eſſig / und trockne ihn wieder wol / und ſtoſſe ihn klein / oder mache Kügelein daraus: wann du nun auf der Reiſe Eſſig verlangeſt / ſo darffſt du nur eines von dieſen Kügelein in ein Glas mit Wein legen / ſo bekommeſt du ſehr guten Eſſig.

47. Oder

47. Oder nimm wilde Kirſchen ehe ſie noch zeitig ſeyn / unzeitige Maul-Beer- und unzeitige Trauben / und Eicheln / daran gies einen ſcharffen Eſſig / mache daraus ein Teiglein / und formire ſelbiges in Küchlein / und laß an der Sonnen trocknen: wann du nun Eſſig verlangeſt / ſo zerlaſſe eines in Wein / ſo bekomſt du guten Eſſig.

Roſen-Eſſig alſobald zu machen.

48. Man nimmt grüne unreiffe Brom-Beer / gemeine Roſen / jedes 4. Untzen / Berbis-Beern 1. Untze / läſt alles im Schatten wol trocknen / und machet ſie zu feinem Pulver / wann man es nun gebrauchen will / ſo thut man ohngefehr ein halb Loth in ein halb Glas rothen oder blancken Wein / vermiſchet es wol / und läſſet es ſich ein wenig ſetzen / hernach ſeihet man es durch.

49. Nimm rein Rocken-Mehl / weiche es ein in einen ſehr ſtarcken Wein-Eſſig / und mache daraus mit ½. ſo viel Sauer-Teig eine Maſſa, laſſe es im Back-Ofen bachen / mache es zu Pulver / weiche es wieder in Wein-Eſſig wie zu vor: diß thue zum dritten mal mit einem ℔. deſſen kan man alſo bald 2. Eymer-Wein / Bier / Aepffel- oder Birn-Moſt zu gutem Eſſig machen.

Man nimmt eine neugebackene Semmel / legt ſie in guten Eſſig / läſt es dürr werden / zerpulvert ſie / rühret dieſes mit einem guten Eſſig an / daß es wie ein Teiglein werde / und ſtellet darmit einen Eſſig an / ſo wird er ebener Maſſen ſehr ſcharff.

50. Man nimmt Wein-Stein / ſtöſſet ihn zu zartem Mehl / und ſo man will / nimmt man ſo viel gedörrten Sauer-Teig / oder des mit Eſſig zubereiteten und gepulverten Brodes darunter / macht mit ſehr ſtarckem Eſſig oder mit ausgepreſten unzeitigen Trauben-Safft ein Teiglein daraus / läſt es wieder trocknen / ſtöſt es wiederum und befeuchtet es wie vor / und ſolches alſo zum dritten mal / dann nimmt man ſelbiges Mehl / thut es in Wein oder Bier / ſo bekommt man einen ſehr guten und ſcharffen Eſſig.

51. Es wird innerhalb 3. Stunden Eſſig gemacht / ſo man die Wurtzel von Mangold in Wein weichet / und der Wein ſolle wieder in ſein voriges Weſen kommen / ſo man die Wurtzel vom Kohl darzu thut.

52. Nimm Körner aus Roſinen oder Wein-Beern / dörre ſie / reibe ſie mit Wein-Eſſig der ſehr ſauer iſt / laß trocknen / diß thue etliche mal / dann verwahre es wol / und wann du alsbald Eſſig haben wilſt / ſo lege nur darvon in Wein oder Bier / ſo wirſt du Eſſig haben.

2. Von allerhand gefärbten und Kräuter-Eſſigen.

Gefärbte und Kräuter-Eſſige werden nur per infuſionem, oder Einweichung der Kräuter und derer Dinge / die da färben / mit gutem ſtarcken Eſſig in gelinder Wärme oder Sonnen-Hitze digerendo zubereitet. Da ziehet dann der

Eſſig der Kräuter-Krafft und Farben aus / und nimmt ihre Coleur und Krafft an ſich.

Von Kräutern und Frucht-Eſſigen ſind in Apothecken und Haußhaltungen nachfolgende am gebräuchlichſten / nemlich : Ackeley-Blumen-Eſſig ſiehet etwas blaulicht; Brom-Beer-Eſſig / ſiehet etwas Violet-färbig; Citronen-Schalen-Eſſig / ſiehet etwas gelblicht / Erd-Beer-Eſſig / riechet lieblich und ſiehet ein wenig röthlich; Heydel-Beer-Eſſig / ſiehet Violet-blau; Hym-Beer Eſſig / ſiehet und riechet lieblich und ſchön ; Hollunder-Blüh-Eſſig / hat einen feinen Geruch; Klapper-Roſen-Eſſig ſiehet ſchön roth aus; Kirſchen-Eſſig ſiehet auch ſchön roth aus; Lavendel-Eſſig riechet lieblich; Maul-Beer-Eſſig hat einen lieblichen Geruch; Nägelein-Blumen-Eſſig / ſiehet röthlicht aus; Mayen-Blümlein-Eſſig hat einen lieblichen Geruch; Quitten- oder Kütten-Eſſig hat einen feinen Geruch; Rauten-Eſſig desgleichen; Ringel-Blumen-Eſſig / ſiehet etwas gelblicht; Roſen Eſſig / ſiehet ſchön roth aus; Roßmarin-Eſſig / iſt ſehr kräfftig; Schlehen-Eſſig / kühlet wol und ziehet ſtattlich zuſammen; Scordien-Eſſig widerſtehet dem Gifft. Violen-Eſſig / ſiehet blaulicht roth / wie die Mertzen-Violen aus; Zitwer-Eſſig widerſtehet dem Gifft.

Die Kräuter mögen friſch oder etwas gewelckt oder gar dürr in den Eſſig gethan werden / nur iſt darbey in acht zu nehmen / daß die ſo ſich lange halten und dauren ſollen / von etwas gewelckt oder gedörrten Kräutern / Blumen und Früchten gemacht werden müſſen / dann die von friſchen / ſonderlich aber ſehr ſafftigen Dingen zu bereitet werden / dauern nicht lange und verderben bald / zumaln wann der Eſſig vor und an ſich ſelbſten ſchwach iſt.

Brom-Heidel-Hym-und Maul-Beern / geben gewelckt ſchön lieblich blau- und röthlicht ſehr und wolriechende / ſo wol zur Artzney als Speiſſe dienende / Eſſige. Sonſten werden folgende fürnemlich in der Kuche und auf dem Tiſche zur Speiſſe gebrauchet. Nemlich Brom-Beer-Eſſig / Erd-Beer-Eſſig / Heydel-Beer-Eſſig / Hym-Beer-Eſſig / Klapper-Roſen und Blau Korn-Blumen-Eſſig / Weixel-Eſſig / Maul-Beer-Eſſig / Quitten-Eſſig / Roſen-Eſſig / und Violen-Eſſig / die übrigen werden nur zur Artzney angewendet.

NOTA.

Es muß aber ein guter ſcharffer Wein-Eſſig darzu genommen werden / wann man ſie ſchön und klar haben will. Was nun ein jeder für Krafft und Tugend hat / wäre zu weitläufftig zu beſchreiben / genug iſt wer es in ſeine Haus-Haltung bereiten will / daß er es im Noth-Fall im Vorrath habe und nicht aus der Apothecken ſo theuer bezahlen / oder / ſo zuſagen / der Katzen den Schmer nicht ſo theuer abkauffen dörffe.

Andreas Mathiolus lehret einen May-Blümlein-Eſſig alſo zubereiten / und ſchreibet mit dieſen Worten : Man ſolle die Mäy-Blümlein nehmen / die-

weil

weil ſie noch friſch und ihren vollkommenen Geruch haben / die zwicket man auf das reineſte mit einem Scherlein ab / betaſtet es nicht viel mit den Händen / und thut es in einen guten Wein-Eſſig / verſtopffet das Glas auf das beſte / und ſtellet es eine Zeitlang an die Sonne / vor ein Fenſter / ſo erlangt man einen kräfftigen wolriechenden Eſſig der treflich gut iſt / ſo der Menſch ſchwinden oder ohnmächtig werden will.

Der wahren Medicinaliſchen Eſſig-Verfertigung / ſo unter der Formel folgenden Roſen-Eſſigs vorgetragen.

Nimm friſcher Damaſceniſcher Bley-Rotherund zerſtoſſener Roſen 2. ℔. weiche ſie in guten Wein-Eſſig 8. ℔. und wann es eine kurtze Zeit in digeſtion geſtanden / ſo ziehe den Eſſig durch ein gläſernes Kürbis-Glas herüber / ſo daß die Roſen trucken zu rucke bleiben. Dem diſtillirten Eſſig / miſche von neuem bey / friſcher rother Roſen 8. Untzen / zur Frühlings-Zeit / oder aber aufgetrockneter rother-Roſen 4. Untzen zur Winters Zeit / laſſe ſie etliche Tage in In fuſion ſtehen / folglich ſeihe es durch / filtrire und behalte es zum benöthigten Gebrauch auf. Zu folge dieſer Manier können alle Eſſige von Kräutern / Blumen und Früchten / als nemlich Erd-Beer und Hol-Beern / recht und wol gemachet werden.

Ein ſehr guter Roſen-Eſſig in die Kuchen.

Nehmet 1. ℔. der friſcheſten groſſen Roſinen / thut die Stiele darvon / hernach thut ſie in einen irrdenen Glaſirten Topff / mit 2. Pint guten Roſen-Eſſig / und laſſet es eine gantze Nacht auf warmer Aſchen weichen / und des Morgens ein wenig auf kochen / und wann ihr es vom Feuer weg genommen / und kalt werden laſſen / ſo ſeihet es durch und bewahret es in einer wolvermachten Flaſchen.

CAPUT. VI.

Vom Brandwein-Brennen.

Guten Brandwein von den Hefen zu brennen.

MAn nimmt Wein-Hefen / gieſſet ſie in die Blaſen / macht ein brennend Feuer / mit Holtz darunter / hat ein Holtz in der Hand / das ein wenig länger iſt als die Blaſen / vornen etwas breiter / und hinten ſpitziger / damit rühret man die Materi in der Blaſen um / daß es nicht anbrenne / bis daß man ſiehet / daß die Hefen in der Blaſen wolle über lauffen / ſo ziehet man eilends das Feuer unter der Blaſen herfür / und leget es vor das Ofen-Loch / und löſchet es aus / daß es nicht mehr ſolche groſſe Hitze gibet / ſetzet dann den Hut auf die Blaſen / doch alſo / daß die Röhre des Hutes in die andere Röhre inſeriret und gethan werde / die durch das Faß / darinnen das Waſſer iſt / gehet verlutiret es

beydes mit einem Hadern in Hefen getuncket / und ſetzet ein Receptaculum oder Krug vorher / hernach läſt man es immer mählich gehen / und trieffen / bis man die guten Spiritualiſchen Materien alle darein gezogen hat / welches man alſo mercken kan. Man läſſet ein wenig in eine Schüſſel einlauffen / und gieſſets ins Feuer / wann es ziſchet und nicht mehr ein blau brandweiniſch Feuer über ſich führet / ſo hebt man den Hut wieder ab / gieſſet das Jenige / ſo man im Kruge aufgefangen hat / in ein Fäßlein / und verwahret oben das Spund-Loch wol / daß die Spiritus nicht evaporiren / und thut die Hefen aus der Blaſen beyſeits / gieſſet wieder andere Hefen in die Blaſen / und macht es wie zu vor. Alſo thut man es zum dritten oder vierten mal / biß ſo lange man ſo viel Spiritus von den fecibus colligiret hat / daß man genug zum Läutern habe / nemlich wann man ſo viel geſammlet hat / daß man ſamt dem Phlegmate die Blaſen wieder voll anfüllen kan / als ſäubert man die Blaſen / den Hut und die Röhre fein ſauber / ſchneidet Ingwer und Calmus fein klein / daß es ein klein Trinck-Schüſſelein voll wird. Man mag auch wol Pfeffer-Körner oder andere Gewürtze mit darzu thun / dann gieſſet man die Phlegma aus dem Keſſel in die Blaſen / ſchüttet die Gewürtze hinein / ſetzt den Hut auf / und verlutiret es wol wie zu vor / und gibt ihm ein lindes Feuer vor dem Ofen Loch / ſetzet ein Receptaculum an und diſtilliret es herüber bis das beſte von dem Phlegmate herüber iſt / welches man auch erfähret mit Eingieſſung in das Feuer wie oben / das iſt alsdann der rechte Brandwein.

1. Wie man von Weitzen oder Korn / Item von Maltz Brand-Wein machen ſolle.

Erſtlich muß man einen Keſſel von 5. Eymern heis machen / doch daß es nicht ſiede; Darnach nimmt man ein Scheffel Maltz / und thut es in einen groſſen Kübel / oder Tonne / und gieſſet heiſſes Waſſer darauf / rühret es auch um / wie man ſonſten zum Brauen das Maltz pfleget zu rühren / nachmals nimmt man das Schrot vom Weitzen oder Rocken / auch einen halben Scheffel / rühret es auch wie das Maltz / daß es nicht kläterich bleibe / doch daß man das heiſſe Waſſer auf zwey Eymer ohngefehr im Keſſel wol ſieden laſſe / und alsdann zum andernmal eingegoſſen / und alſo das Faß feſt zugedecket / und läſſet es drey Stunde ſtehen / nachmals muß mans ſtellen mit Bermen oder Hefen; ehe man es aber ſtellet / muß es zuvor abgekühlet werden / mit einem Zuber Waſſer oder mehr / bis es wird / daß es zu ſtellen ſeye / oder diene / als wann man ſonſten Bier ſtellet: wann das geſchehen / muß man es wieder rühren / und was klöſicht mit der Hand entzwey drucken / darnach mit friſchen Hefen oder Bermen geſtellet / wie man das Bier pfleget zu ſtellen / und läſt es alſo zugedecket ſtehen / einen Tag zween oder drey / bis es ſich ſelbſten wieder ſencket. Alsdann iſt zu mercken / wann man das Jenige ſo eingebracht / will wegbrennen / muß daſſelbe wieder durch einander gerühret werden / damit es nicht zu dicke bleibe / und darnach die

Blaſe

Blaſe ohngefehr bis auf eine halbe Spanne vollgefüllet / und wann das Feuer unter die Blaſe gemacht / und das ſo in der Blaſe eingefüllet / beginnet heis zu werden / muß es mit einer Schuppe immer um- oder eingerühret werden / und ſonderlich oben auf dem Boden / daß es nicht anbrenne / bis ſo lange daß man es will zu ſchmieren.

Die Probe aber / wann es Zeit iſt / den Helm aufzuſetzen / iſt dieſe / daß man unten an der Schuppen mit der Hand fühle / und wann die Schuppe oder das Holtz / damit man umrühret / ſo heiß iſt / daß man die Hände daran nicht halten kan / ſo iſt es Zeit / den Helm aufzuſetzen / und zu ſchmieren. Wann nun ſolches geſchehen / und der Helm beginnet heis zu werden / ſo muß man den Ofen voll Holtz ſtecken / und mit Mauer-Steinen und Leimen gefaſt ſeyn / zu zu ſchmieren / damit es nicht dick lauffe / und weil der Ofen zwey Rauch-Löcher hat / und es zu dicke lauffen wolte / müſte man die Rauch-Löcher mit Steinen zu legen und Aſchen umher ſtreuen; ſo es aber viel zu mählich lauffet / ſo muß man durch die Rauch-Löcher etwas wieder auf lüfften bis es beginnet zu zu lauffen wie ein Stroh-Halm / das laufft alſo vorſich ohngefehr 6. Stunden. Der Krug darein es laufft / muß zu rechter Zeit ausgegoſſen werden.

In dieſem Werck muß man ſich für zweyen Dingen wol fürſehen; Erſtlich / daß man das Feuer recht regiere / daß man inter deſtillandum ein fein gelind ſtetig Feuer gebe / und nicht zu ſtarck / dann ſo bald es zu ſtarck Feuer bekäme / ſchieſſen die Hefen häuffig zur Blaſen heraus / in die Vorlage / und geſchicht Schaden. Man kann es aber daran mercken / wann das Feuer zu ſtarck iſt / wann vornen zur Röhren ein Rauch beginnet heraus zu gehen / ſo muß man alſo bald ein Theil Feuer auslöſchen oder wegrucken / ſonſten ſchieſſet die Hefen geſchwind hernach.

Man brauchet zum Feuer ſchlechte Kohlen / ſonderlich wann man läutert / weil man aber das Phlegma ſammlet / kan man auch wol klein gehauen Holtz darzu gebrauchen. Zum andern / daß man der Röhren unten bey der Vorlage mit keinem Licht zu nahe komme / dann die Spiritus ſind wie Pulver / ſo bald ſie das Licht nur ein wenig erreichen / ſo bald entzündet ſich alles in der Blaſen / und ſtöſſet alles zu Stucken mit groſſen Schaden; darum ſich hierinnen ſonderlich im Läutern wol für zuſehen.

4. Von allerhand Brandwein.

Schlechter Anis Brandwein.

Nimm auf ein Achtel einer Tonnen (welches / ſo man es nach Medicinal-Maſſe rechnen will) ſich auf 28. ℔. belaufft / gröblicht zerſtoſſen / Anis Saamen 3 ℔. Veil-Wurtz 2. Loth / gemein Koch oder Speiſe-Saltz eine gute Hand voll / laſſe es mit dem Brandwein eine Nacht beitzen / auf den Morgen diſtillire es nach Gebühr / bis daß das Weiſſe kommet / dann wann ſolche Feuchtigkeit beginnet zu gehen / ſo höre auf.

Dieſes iſt bey allen hernach in acht zu nehmen ; ſüſſe ihn mit hernach folgendem Syrup nach Belieben/ und laſſe ihn 8. Tage lang im Keller ligen/ bis du ihn anzapffeſt/damit er klar werde.

5. Fenchel-Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein 2. ℔. Fenchel-Saamen / diſtillire ihn im übrigen mit zugethanem Saltze 1. Hand voll / wie den Anis-Brandwein/ und ſüſſe ihn mit 3. ℔. Syrup ab.

6. Kümmel Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein 3. ℔. Kümmel-Saamen / 1. Hand voll Saltz/ und verfahre darmit wie mit den vorigen/thue 3. ℔. Syrup darzu.

7. Roßmarin-Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein 1. ℔. Roßmarin / 1. Hand voll Saltz/ diſtillire wie gehöret/thue alsdann 3. ℔. Syrup darzu.

Calmus Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein 3. ℔. Calmus-Wurtzel / 1. Hand vol Saltz/diſtillire es ab/und thue 3. ℔. Syrup darzu.

9. Citronen-Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein 3. ℔. gröblicht zerſtoſſene trockener Citronen-Schalen/1. Hand voll Saltz diſtillire es ab/thue 3. ℔. Syrup darzu.

10. Lorbeer-Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein 2. Pfund Lorbeer / verfahre wie mit den andern.

10. Wermut-Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein drey Viertel Pfund Wermut-Knoſpen/ 1. Hand voll Saltz / zum diſtilliren thue 3. ℔. Zucker oder Hönig.

11. Kraußmüntz-Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein 1¾. ℔. Krauſe Müntz/1. Hand voll Saltz zum Diſtilliren/thue 3. ℔. Zucker oder Hönig darzu.

12. Pomerantzen-Brandwein.

Nimm auf ein Achtel gröblicht zerſtoſſener Pomerantzen-Schalen/1. Hand voll Saltz/thue 3. ℔. Syrup darzu.

13. Zimmet-Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein drey Viertel Pfund Zimmet gröblicht zerſtoſſen/1. Hand voll Saltz/diſtillire und ſüſſe es mit 3. ℔. Syrup ab.

14. Nägelein Brandwein.

Nimm zu einem Achtel Brandwein 10. Loth geſtoßner Nägelein/ 1. Hand voll Saltz/ diſtillire es mit 3. ℔. Syrup abgeſüſſet.

15. Zitwer-Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein 1½. ℔. Venediſcher Zitwer-Wurtzel/ ſchneide alles klein/ 1. Hand voll Saltz / laſſe es eine Nacht beitzen/ diſtillire es/ ſüſſe es mit 4. ℔. Syrup ab.

16. Wachholder-Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein 4. ℔. Wacholder-Beer grob geſtoſſen/ 1. Hand voll Saltz/ diſtillire wie oben/ thue aber keinen Syrup darzu.

17. Meliſſen-Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein 4. Hand voll gerieben trocken Meliſſen-Kraut/ 1. Hand voll Saltz / diſtillire es ab / zum Diſtillirten keinen Syrup darzu gethan.

18. Angelicken Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein ¾. ℔. Angelicken-Wurtzel / eine Hand voll Saltz/ diſtillire es ab/ und thue 3. ℔. Syrup darzu.

19. Roſen-Brandwein.

Nimm auf ein Achtel Brandwein 3. ℔. Roſen-Blätter/ 1. Hand voll Saltz/ diſtillire es ab/ und thue 3. ℔. Syrup darzu.

20. Den Syrup zu kochen von Zucker.

Nimm 6. ℔. feinen Zucker/ 12. Staff oder 48. ℔. Brunnen-Waſſer / das Weiſſe von 6. Eyern/ klopffe es mit dem Waſſer durch/ ſchütte alsdann den Zucker hinein/ miſche es und ſetze es über das Feuer / laſſe es miteinander durchkochen/ ſo wirfft ſich aller Unrath oder Unflath des Zuckers in die Höhe / gieß es dann durch ein Stück weiſſen Boye/ oder wollen Tuch/ ſo bleibet das Unſaubere zuruck/ laſſe das Durchgeſeihete ſo lange wieder kochen/ bis zur rechten Syrups-Dicke.

Man kan/ weil er noch warm iſt/ etwas Zimmet/ Veil-Wurtz und Cordamömlein gröblicht geſtoſſen/ ſo viel als man will / einhencken / es gibt einen angenehmen Geruch und Geſchmack.

Von dieſem Syrup iſt genug 4. ℔. auf ein Achtel oder 18. Stoff (welches 72. ℔. ſind) Brandwein darmit zu verſüſſen.

Auf dieſe Weiſe bleibet der Brandwein bey Macht. Sonſten ſind etliche die da einen groſſen Theil Waſſer mit wenig Zucker aufkochen/ und mit demſelben weidlich verlängern. Aber es iſt von dergleichen Brandwein kräfftiger Würckung wenig zu hoffen.

21. Allerhand Farben dem Brandwein zu geben.

Grün färbet Meliſſen/Bartſch oder Beeren-Klau/Krauß-Müntz/junge Aepffel-Sproſſen/alles friſch getrocknet in ein Säcklein gethan/ und in die Vorlage gehänget.

Braun oder roth Torna Solis, roth Ochſen-Zungen-Wurtzel/ rother Sandel: Gelb Safran/Gurgumi-Wurtzel: blau Korn-Blumen. Alles einzuhencken und weichen laſſen.

Nägelein-Farb: Gibt man mit Gewürtz-Nägelein grob geſtoſſen / und eingeſencket.

Zimmet-Farbe/eben alſo mit Zimmet geſtoſſen.

22. Herrliches Citronen-Waſſer wie Aqua d' Angeli.

Man nimmt von den ſchönſten und beſten Genueſiſchen Citronen 2. oder 3. Stücke/zerſchneidet ſolche in 6. oder 8. Theile mit Kernen und Schalen/ thut es zuſammen in einen Glas-Kolben/gieſt darüber 1. Maß gutes Roſen-Waſſer/ ein Achtel Maß Zimmet-Waſſer/und ein wenig mit Zucker abgeriebenen Biſam und Ambra / vermacht dann das Glas auf das beſte/ſetzet es 8. Tage lang an die Sonne/oder ſonſten einen warmen Ort / dann öffnet man den Kolben wieder/ und diſtilliret das Waſſer aus dem B.M. herüber/ſo hat man ein ſehr herrlich wolriechend und geſundes Citronen-Waſſer.

Wer es aber nur zu einem wolriechenden Waſſer haben will / der kan ein doppelt Löſch-Papier/das mit Pomerantzen oder Jeßmin oder Roßmarin-Blüh überleget/zwiſchen Kolben und Helm thun/und ſo herüber diſtilliren / ſo hat man ein wolriechendes Waſſer/das beſſer iſt als ſonſt ein Aqua d' Angeli ſeyn mag.

23. Gutes Magen-Waſſer.

Man nimmt 2. oder 3. Maß guten Brandwein/beitzet darinn ein ℔. reinen Anis 3. oder 5. Tage lang/ dann diſtilliret man den Brandwein herüber/nimmt hernach ein dutzent ſchöner friſcher Pomerantzen / ſchneidet das Gelbe auf das zarteſte darvon/ thut es mit 2. Loth friſcher grob zerſtoßner Muſcaten-Nuß/ ein halb Loth grob geſtoßner Nägelein / 1. ℔. Zucker-Candi / läſſet es mit einander ſtehen und weichen / dann diſtilliret man es wieder herüber / ſo hat man ein köſtliches Magen-Waſſer.

24. Fürtreffliches Bruſt-Waſſer.

Man nimmt friſcher dünn ausgeſchnittener Pomerantzen-Schalen ohngefehr 1. Loth/Krauſe Müntz eine gute Hand voll/Römiſche Camilen-Blumen 2. Hand voll/ Holder-Blumen 6. Loth/Anis-Fenchel- und Kümmel-Saamen eines jeden 3 Quint/auserleſener Zimmet 1½ Loth/Muſcaten-Nuß 3. Quint.

Dieſe Species werden gröblicht zerſchnitten und zerſtoſſen / dann in genugſamen alten Wein und guten Brandwein etliche Tage gebeitzet/hernach herüber diſtilliret.

25. Sehr

25. Sehr herrliche Biſam-und Amber-Eſſentz.

Man nimmt unverfälſchter Ambergrieß 1. Quint / des feineſten Biſams 1. Quint/reibet beydes mit einem ℔. ſchönen weiſſen Kandel-Zucker auf einem reinen Stein zart ab/thut es dann zuſammen in eine reine Phiolen gieſt eine gute quere Hand hoch des beſten tartariſirten Spiritus Vini darüber/vermachet das Glas auf das beſte. Läſſet es dann eine Zeit lang an der Sonnen ſtehen/ſo erlanget man eine ſehr kräfftige Ambra und Biſam-Eſſentz.

26. Fürtreffliches Magen-Waſſer / ſo den Menſchen auch bey guter Geſundheit erhält / appetit zum Eſſen machet/ und die Dauung ſehr befördert und den Stein gewaltig von dem Menſchen treibet.

Man nimmt guten Calmus/ſüß Holtz/Citronen-Kerne jedes 4. Loth/guter Zimmet 4. Loth/ Muſcaten-Blüh 3. Loth / Nägelein / Cordamömlein jedes 3. Loth/langen Pfeffer / ſchwartzen Pfeffer jedes ein halb Loth / Citronen und Pomerantzen-Schalen jedes 3. Loth/Galgant-Wurtz 3. Loth/weiſſen Entzian 3. Loth/ Mannsbeer-Wurtzel 3. Loth/Pfirſing-Körner 4. Loth/weiſſer Steinbeer-Wurtzel 3. Loth/Juden-Kirſchen 3. Loth/Feld-Kümmel 4. Loth/Lorbeer 3. Loth / Fenchel-Saamen 4. Loth/Zitwer-Wurtzel 3. Loth/Kirſchen-Kerner 4. Loth/ Eppich-Saamen 3. Loth/Wacholder-Beer 4. Loth/Pfeffer/Kümmel / Römiſche Camillen-Blumen 3. Loth / gelben Rauten-Saamen 3. Loth Anis-Saamen 4. Loth/ Meer-Hirs 3. Loth/darüber gieſſet man 12. Maß guten Brandwein/läſſet es in einem wol vermachten Glas 14. Tage lang beitzen/dann diſtilliret man es aus dem B. M. herüber/ſo hat man ein herrliches Aqua vitæ, ſo mit Verwunderung den Stein von dem Menſchen treibet.

27. Gutes Aqua vitæ.

Man nimmt Nägelein/Galgant/Zitwer/Jngber jedes 2. Loth/guter Zimmet 4. Loth/Muſcaten-Nuß 1. Loth/ Cordamömlein 1. Loth / Muſcaten-Blüh/ 1½. Loth/Cubeben ein halb Loth/Rhebarbara 1½. Loth/Alant-Wurtzel/ Calmus jedes 1½. Loth / Roßmarin-Blüh / Roßmarin und Rößlein jedes 1. Hand voll/ alles gröblicht zerſchnitten und zerſtoſſen in ein Glas gethan / 4. Maß guten Brandwein darüber gegoſſen/ 6. Tage mit einander beitzen laſſen / alsdann herüber diſtilliret.

28. Ros Solis.

Nimm zwey Maß Spiritus, zwey Loth Zimmet und halb ſo viel Nägelein/ laſſe es 24. Stunden oder nur eine Nacht in dem Spiritu Vini ſtehen / alsdann 3. ℔. guten Canari-Zucker in einer Maß Brunnen-Waſſer zerlaſſen/und über das Feuer geſetzet / aber nicht eher abgeſchaumet / bis der Zucker clarificiret iſt ; hernach

nach ein halb Loth Cochenille oder grana Kermes im Mörſer klein geſtoſſen/vierzehen oder funffzehen Tropffen Olei Tartari darein getropffet/ und ferner des beſten Spiritus Vini, ſo viel zur Auszjehung der Tinctur genug iſt/darzu gegoſſen/ ſo wird es innerhalb 24. Stunden eine ſchöne Tinctur geben/ den Ros Solis darmit nach Belieben zu färben.

Weiter nimm 4. gran Ambra gryſea, 2. gran Moſchus, reibe beydes mit ein klein wenig Zucker-Candi unter einander/ thue es in ein Gläslein/ und gieß darauf ein halb Loth Spiritus Roſarum, laſſe es auch 24. Stunde ſtehen/ miſche es mit dem Ros Solis, und laſſe es durch ein ſauber Tuch lauffen.

Ros Solis zu verbeſſern.

An ſtatt gemeinen Waſſers ſolle man darzu nehmen Scabioſen-Ehrenpreiß-Hufflattich oder Hertz-Freude-Waſſer/und an ſtatt gemeinen Zucker-Candi.

Ros Solis ſchön hoch-roth zu machen.

Nimm Klapper-Roſen/welche im Weitzen wachſen/das Schwartze darvon thue weg/ das übrige laſſe in Ros Solis oder ein anders Aqua vitæ legen/ ſo wird es ſehr ſchön darvon.

Ros Solis de Turino.

Nimm Ambra gryſea 1. quint. Moſchi Alexandrini einen halben Scrupel/reibe ſie wol unter einander/ mit einem ſehr wol riechenden Spiritu Roſarum, daß es werde wie ein Brey/darzu thue Confection Alkermes 1. Loth/ weiſſen Zucker-Candi in Roſen-Waſſer zerlaſſen/und zur Conſiſtenz eines Juleps eingekocht/anderthalb Loth Spiritus Vini, der nicht rectificirt iſt 4. ℔. gieß und menge alles wol unter einander/und thue es in ein geraumes Glas/ vermache deſſen Mund-Loch gar wol mit einer zweyfachen Rinder-Blaſe/ ſetze es etliche Tage hin in digeſtion, hernach filtrir und bewahre es zum Gebrauch.

Ros Solis.

Nimm anderthalb ℔. des feineſten Zuckers/ ein halb Loth Zimmet/ 4. oder 5. Nägelein/weiſſes Sandel-Holtz für einen Groſchen/ die gelbe Schale von einer friſchen Limonie, 6. Gran Biſam/ 6. Gran Ambra/ ein Maß klaren ſchwachen Brandwein/ das Weiſſe von einem Ey; alles mit einander vermenget und darmit wie man ſonſten mit dem Roſſolio procediret verfahren.

Oder nimm die Schalen von einer gantzen und halben Limonie/ thue ſie in eine gläſerne Flaſchen/ und laſſe ſie alſo ſtehen/ hernach ſetze den Keſſel mit dem Waſſer übers Feuer/ mittler Weile zerreibe Biſam/ und Ambra mit ein wenig geſtoſſenen Zucker/ im Mörſer/ und laſſe es darinnen zugedeckt ſtehen. Nimm nicht ein gantzes/ſondern nur ein halb Maß Waſſer/ oder ein wenig mehr/und ſetze es übers Feuer. Unterdeſſen daß dieſes aufwallet/ thue ein wenig

nig Waſſer in eine irrdene Schüſſel/thue zwey Eyerweiß darein / und laſſe den Schaum ſtehen. Der Keſſel mit dem Waſſer muß allezeit wol zugedeckt gehalten/ aber nunmehro aufgedecket und ſo ſiedend Raſura von weiſſem Sandel/ſo viel man mit dreyen Fingern ergreiffen kan/(ja nicht zu viel)hinein gethan werden/ingleichen 5. oder 6. Nägelein und etwas Zimmet / jene gantz / dieſe aber gröblich zerſtoſſen oder zerbrochen / mit dem Schaum-Löffel wol gerühret / und einen Theil des Schaums hinein gethan/vor und nach wol gerühret/damit ſich die Unreinigkeit/wol zuſammen begebe/wann es unſauber worden/abgeſchaumet / wieder ſchaumen laſſen/und alſo 3. oder 4.mal darmit gethan. Gehet die Zimmet unter dem Abſchaumen mit weg/ſo klaubet man die Stücke aus dem Schaum wider heraus/und thut ſie/da es nöthig/ unter den Brandwein. An ſtatt der geſottenen Nägelein/thut etwan 2. oder 3. friſche in die Flaſche. Iſt unter dem Abſchaumen etwas Ros Solis aus dem Keſſel in den Schaum kommen / ſeihet es wieder ab/ und thut es zu den andern / und alſo wird der Zucker gleichſam wie gewaſchen. Wann es nun im vollem Sieden/ſo ſchüttet in 2.oder 3.mal etwan einen Drittel von der Maß Brandwein in den Keſſel zum Waſſer/jedesmal mit dem Schaum-Löffel wol gerühret/hernach nehmet es vom Feuer ab/laſſet es ein wenig erkalten/ und ſchaumet es inzwiſchen mehr und mehr ab. Hierauf nehmet dieſe gläſerne Flaſchen/worinnen die Citronen-Schalen indeſſen geſtanden / und machet ſie aller Orten rund herum überm Feuer wol warm/ſetzet einen Triechter darauf / und füllet das hernach halb heiſſe Waſſer/wie es iſt/mit dem einen dritten Theil Brandwein hinein und darnach den bis dahero in dem bedeckten Mörſer behaltenen Biſam / Ambra und Zucker auch darzu / auf einem Teller allezeit nachgerieben/alsdann etwas Ros Solis aus der Flaſche in den Mörſer geſchüttet/ das übrige abzuſpühlen und nachzugieſſen. Mercket/ein wenig mehr als ein halb Maß Waſſer und ein drittel Brandwein haben mit dem Zucker demnach mehr als 3. Seitlein Ros Solis gegeben. Iſt es zu ſchwach / ſo thut man nur etwas mehr klaren Brandwein ſo kalt / ohne weitere Kunſt/ darzu: iſt es aber zu ſtarck/mehr Waſſer. Wann das Waſſer wol geſotten wird/ſo kan man den ſchon fertigen Ros Solis hinein gieſſen/aber gleich vom Feuer genommen / oder wol vorhin ſchon etwas erkalten laſſen/ und alſo wieder in die Flaſche gethan. Wann dieſes Ros Solis fertig/ſiehet man des andern Tages oder nach 24. Stunden darnach und verſuchet es/ob es ſtarck oder ſchwach ſey. Etliche ſetzen über voriges noch ein halb Seidlein Brunnen-Waſſer darzu/ſeihen es durch in eine andere Flaſchen/ geben ihme noch ein wenig Waſſer zu / und laſſen es alſo drey/ fünff/ oder ſechs Tage ſtehen / und ſeihen es hernach durch einen tüchenen Sack.

Durch das erſte durchſeihen/bleiben die Citroneu-Schalen/die Gewürtze und alles andere zurucke.

Ros Solis von Bingenheim.

Nimm drey Pfund Spiritus Vini, (der Frucht-Brandwein iſt hierzu am beſten) Canari-Zucker zwey Pfund / Roſen-Waſſer ein Pfund / geſtoßnen Coriander fünff Untzen/weiſſen langen Pfeffer ein halb Loth/ Nägelein vier Stuck/ Ambra acht Gran/Biſam zwölff Gran/ den Zucker wieder mit dem Roſen-Waſſer geläutert. Der Spiritus Vini, worinn vorhero die Gewürtze eingeweichet worden/wird auch filtriret/der Ambra und Biſam mit Zucker gerieben / in ein Tüchlein gethan/und in den Spiritum Vini gehänget/darnach gieſſet man den geläuterten Zucker ſo heiß/als er vom Feuer kommt/darzu/und färbet es mit dem Extract von Klapper-Roſen. Iſt der Spiritus Vini zu ſtarck / ſo thut man auf deſſen drey Pfund / vier Löffel voll ſüſſe Milch oben auf / ehe der Spiritus gebrauchet wird / läſſet es eine halbe Stunde mit einander ſtehen / ſo wird ſich die Milch käſen/hernach ſcheiden/alsdann filtriret man den Spiritum Vini erſt/ und brauchet ihn wie oben gemeldet.

Wie man mit einem Pergament-Riemen ein jedes Faß Wein/ Bier oder Geträncke / es ſeye gleich groß oder klein / leicht oder geſchwinde/ viſiren/abmeſſen und ausrechnen ſolle.

Man macht von Pergament ſchmale Riemen / ohngefehr eines guten halben Daumens-breit/leimet dieſelbige mit guten ſtarckem Mund-Leim zuſammen/ alſo das man eine Schnur von 25. bis 50. Schuhe haben / und damit ein und andere Sachen abmeſſen/ alſo auch zu dem Viſiren der Fäſſer / ſolche mit ſonderbarem Vortheil und Bequemlichkeit brauchen könnte.

Figura.

Dieſe Schnur theilet man aus von Schuhen zu Schuhen. Hernach auch einen jeglichen Schuhe in zehen Zoll / und einen jeglichen Zoll ferner in zehen gleiche Theile. Unterſcheidet mit gewiſſen Zeichen die Schuh / Zoll und zehende Theile der Zoll. Läſſet hernach von einen Dreher aus guten Buchs-Birn- oder andern ſaubern harten Holtz eine runde Capſel oder Büchſe drehen / damit man die Schuhe / nach Anweiſung der Figur/heraus ziehen und wiederum hinein winden auch ſelbige bequem bey ſich im Sack tragen könne.

Hernach läſſet man ein Wein-Faß eichen / auf das fleiſſigſte / und darauf zeichnen / wie viel Fuder / Ohm / Viertel / Maß / halbe oder Echt-Maß ſelbiges halte. Hernach miſſet man mit dieſer Schnur um das Faß nach der Länge / wie dann auch die Dicke des Bauches über den Spunden herum/ alſo auch / daß ſie juſt von der Mitten des Boden und Mitten der Dicke zuſammen gehen ; addirt die Summa der Werck-Schuhe/ Zölle / und zehende Theile

der

der Zölle mit Fleiß zuſammen. Dieſe Summa nun behält man allezeit zum Fundament/nach welchem man alsdann alle andere Fäſſer abmeſſen / und den Inhalt folgender Geſtalt finden kan.

Wann man darnach ein Faß/mit Wein oder Bier hat/welches man kauffen oder verkauffen will / und ſolches nicht viſiret oder geeichet worden iſt / ſo miſſet man mit gedachter Schnur dieſes Faß auch nach der Länge und Dicke in allen Stucken/gleich wie voriges / ſetzet es hernach in die Regel De Tri, und ſpricht: ſo viel Schuhe/ Zoll und zehen Theil eines Zolls hat das vorige erſte Faß gegeben an Fuder / Öhmen / Viertel / Maß / Halbe und Echt-Maſſen : Was gibt das andere Faß/ ſo man jetzo kauffen oder verkauffen will ? ſo wird im Facit der gewiſſe Inhalt heraus kommen. Alſo kan man auf dieſe Weiſe mit allen andern Wein-Fäſſern procediren und handeln.

Ende des dritten Buchs/andern Theils.

Des
Curiöſen Künſtlers
Andern Theils/
Vierdtes Buch/
Darinnen von unterſchiedlichen Thieren/ als Pferden/Hunden/Geflügel/Vieh/Fiſch und Krebſen/ ꝛc. gehandelt wird.
CAPUT I.
Von Pferden/ und guten Artzeneyen für dieſelben.
Num. I.

Ein gewiß Præſervativ oder bewehrt Kunſt-Stück für allerley Rehe/ ſo für ein ſonderbahres Secret zu achten.

NEhmet ein gerecht Hirſch-Kreutz/ ſo im 30ſten Sept. gefangen worden/ laſſet Morgens frühe das Pferd darüber trincken/ ſo iſt es ſelbigen Tages für allerley Rehe geſichert. Probatum eſt. NB. Haaſen-Sprung ſolle eben ſo gut ſeyn.

2. **Ein ander Præſervativ, daß ein Roß nicht Rehe werde.**

Wann man reiten will/ ſoll man dem Pferd junge Holler-Schüſſe auf den Kopff ſtecken/ ſo ſchadet ihme der Trunck in der Hitze nicht/ iſt auch ein fein Experiment.

Oder man nimmt zerſtoſſene Mandel-Kern/ rühret es in eine halb Maaß Eſſig/ wirfft das Pferd nieder/ ſchüttet es ihme in den Halß/ läſſet es dann 2. Tage darauf in dem Stall ſtille ſtehen. Probatum.

Oder nehmet ſo groß als ein Gans-Ey Menſchen-Koth/ ſolchen zwinget mit einer halben Maaß Eſſig durch ein Säcklein/ und gieſſet es dem Pferde ein/ reitet es alsdann oder führet es darauf/ damit es nicht ſtille ſtehe.

3. Wider die Huſten der Pferde.

Süß-Holtz gantz klein zerſchnitten / und dem Pferd unter das Futter gegeben / vertreibet die Huſten und das Keichen / und die Pferde freſſen es gerne.

4. Einem Pferd die Huſten zu vertreiben.

Nimm 5. Hüner-Eyer / beitze die gegen den Abend in ſtarcken Eſſig / und des Morgens / wann du ſieheſt / daß die äuſſerſte Schalen weich worden / ſo ziehe dem Pferd die Zungen wol aus dem Maul / und wirff dem huſtenden Pferde das Ey wol in den Hals / daß es ſolches hinunter ſchlinge / es hilfft gewiß / wie mich ein wolerfahrner Roß-Artzt gelehret / und für ein verborgen Stücklein hielte.

5. Für die Bräune der Pferde.

Nehmet für einen Pfenning Alaun / 4. Loth langen Pfeffer / 1. Loth Album græcum, oder weiſſen Hunds-Koth / ſolches alles wol durch einander geſtoſſen / und Hönig darunter gemiſchet. Anfangs dem Pferde die Zunge geſchabet / bis ſie ſchier blutet / dann mit einem blauen oder rothen wüllenen Tuch abgewiſchet / dann ferner ſolches Pulver mit den Händen darauf geſchmieret. Probatum eſt.

6. Wann ein Pferd Kehlen-Geſchwähr hat.

Nehmet 2. oder 3. Eyer mit gutem Eſſig vermiſcht / und wol zerſchlagen / machet alsdann einen Stab eines Daumens dick / denſelben ſpaltet vornen / und bewindet ihn wol mit einem Tuch oder Werck / werffet dann das Pferd nieder / und ſtoſſet mit dem Stab in den Hals bis ihme das Geſchwähr zerbricht / dann gieſſet ſolche Vermiſchung hinein / und ſchauet / daß ſie ihme fein wol in den Hals komme.

7. Für Hertzſchlechtig- und Töbigkeit der Roſſe.

Nehmet einen oder zween Igel / brennet dieſelben in einem wol vermachten neuen Hafen zu Pulver; Dann auch Birn-Bäumene Miſteln zu Pulver bereitet: dann einen Becher mit Schmaltz / auch einen Becher mit rein gefegter Aſche aus Eſchen-Holtz gebrannt / wol durch einander gemenget / ſolches alles unter einen genetzten Habern vermenget / und dem Pferde wenigſt 3. Tage lang zu eſſen geben.

8. Ein anders.

Oder nehmet ein Hertz von einem Fuchſen / brennet es zu Pulver / gebet es dem Roſſe auf einem Brod-Schnitten / oder wie ihr es ihme einbringen möget.

9. Wie zu erfahren / ob ein Pferd Hertzſchlachtig ſeye.

Gebet ihme geſtoſſene Kraut-Stengel zu freſſen / iſt es hertzſchlachtig / ſo wird es ziehen als ein Reiger.

10. So ein Pferd den Feiffel hat.

Nehmet 1. Loth gute Lorbeer / ſtoſſet die klein / und gieſſet Wein oder Bier darüber / laſſet es einen Wall aufthun / und gieſſet es dem Pferde warm in den Hals / es wird geſund. Probatum eſt.

11. Ein anders.

Nehmet zwiſchen zweyen Frauen-Tagen / Kühe-Kraut und Peters-Kraut / jedes gleich viel / dörret und pulvert es / verwahret es dann zum Gebrauch / davon gebet dann einem Roß / ſo den Feiffel hat / einer welſchen Nuß groß unter Futter / oder wie ihr ihme ſolches einbringen möget.

12. Ein herrlich Secret, daß die Pferde das gantze Jahr durch den Feiffel nicht bekommen.

Nehmet den erſten Mertz-Tag blauen Veil / und gebet jedem Roß drey Blümlein in einem Schnitten Rocken-Brod zu freſſen / ſo bekommen ſie ſelbigen Jahrs den Feiffel nicht. Probatum eſt.

13. Wann ein Pferd aufſtöſſig wird im Felde / und den Feiffel bekommt / wie ſolches bald zu heilen.

Nehmet Wütſcherling / ſtoſſet die / und thut grob Saltz darunter / hernach drucket den Safft aus / denſelben laſſet den Pferden in das Ohr tröpffeln / und leget das übrige Kraut darauf / und laſſet es eine Weile umhergehen.

14. So ein Pferd Kehlſüchtig oder Rotzig iſt.

Nehmet Bohnen-Stroh / verbrennet es vor dem Roß / daß ihme der Dampff hinauf in die Naſen rauche / helffet ihm alsdann mit einem Finger in der Naſe / daß es ſich reinige.

Oder brennet Kühe-Koth zu Pulver / und blaſet es dem Pferd mit einem Blaß-Balge in die Naſen-Löcher. Probatum eſt.

Oder nehmet Pfeffer in einem Feder-Kiel / blaſet ſolche dem Pferde in die beyden Naſen-Löcher.

Oder nehmet Wegwarten / das Kraut / Wurtzel und Blumen / zerhacket es untereinander / gebet dem Roß Abends und Morgends eine Handvoll unter das Futter. Probatum eſt.

15. Ein anders.

Iſt ein Pferd Kehlſüchtig / ſo gebet demſelben 3. Tage nach einander Rucken-Kleyen zu eſſen / und ſonſten nichts / möget es aber ein wenig mit Wein befeuchten / es iſt gut und probirt / hilfft auch für die Strauchen der Pferde.

15. Für den Rotz der Pferde.

Ziehet erſtlich einen Haar-Strick durch über den Schwantz / oder an den

Wider-

Wider-Roß/hernach nehmet eine halbe Kanne voll diſtillirt Nacht-Waſſer / laſſet es das Pferd eintrincken / und laſſet es ein paar hundert Schritt darauf lauffen gehen oder wiederkehren in vollem Zügel/ und laſſet es 24. Stunden ohne Bewegung auf dem Stall ſtehen/und 6. Stunden ohne Eſſen / hernach purgiret es mit Coloquinten / Sennet-Blätter und Lerchen-Schwamm / jedes zwo Untzen / ſo ihr eine Nacht über in 2. Pint blancken Wein ſollet weichen laſſen / hernach beräuchert es mit Turlat und Nieß-Wurtz / und gebt ihme einmal des Tages Futter mit Lorbeer-Oel / hernach nehmet Roſen-Oel und friſche Butter/laſſet alles mit einander ſchmeltzen/ und thut es ihme warm in die Ohren / als es immer erleiden kan/ und ſtopffet ſie mit Baum-Wolle/ und fahret alſo fort/bis zur Heilung/welche ungefehr in einem Monat erfolgen wird.

17. Den Pferden die Geſchwulſt zu vertreiben.

Nehmet Feigen-Blätter / laſſet ſie am Schatten trocknen / und zu Pulver machen / darvon leget auf das Glied nach Gutdüncken / nachdeme ihr zuvor die Haare abgezogen.

18. Für die Raude der Pferde.

Nehmet 2. ℔. friſche Butter/für einen Schilling Queckſilber/und 1. Pfund ſchwer Butter von Blockfiſch-Bein/miſchet alles zuſammen in einen Topff / hernach ſchmieret die Pferde mit gedachter Salbe / daß ihr alle mal 2. Tage darzwiſchen mit inne haltet.

19. Ein anders darzu.

Man muß es einen Tranck von Scabioſen oder Apoſtem-Kraut eintrincken laſſen/ oder ein halb Nöſſel blancken Wein / darinnen eine Untze Zinnober aufgelöſet / und ein wenig geröſtete Brod-Rinde / eine Untze Schweffel zerlaſſen mit gemeldtem Tranck/und 4. Tage lang davon trincken laſſen.

20. Eine gute Salbe für die Raute der Roſſe.

Nehmet Lein-Oel/Wachs und Baum-Oel/ſiedet das durch einander/ und ſchmieret das Roß wo es räudig oder ſchäbig iſt / darmit.

21. Oder:

Wann ein Roß räudig oder ſchäbicht iſt/ ſo waſchet die Stelle mit friſchem Urin oder guter Laugen da Wermut in geſotten iſt/ bis das abgehet/ dann 3. Tage Sauerteig darauf.

22. Oder:

Nehmet Zwiebel/Spangrün und alten Schmeer/machet eine Salben daraus/und ſalbet das Pferd an der Sonnen damit/es wird gar ſchön davon. Probatum eſt.

23. Den

23. Den Pferden den Huff wachſen machen.

Nehmet alt Schmeer / Bocks-Unſchlit oder Hammel-Talck / Baum-Oel / jedes eine Untze; die andere Rinden von Hollunder oder Attich / mit neuem Wachs/davon machet eine Salbe.

24. Eine köſtliche Horn-Salbe zu machen.

Nehmet Wachs / gebrannt Saltz / Schmeer/ ſtoſſets wol durch einander/ laſſet es dann kalt werden / ſchmieret das Roß darmit / wann ihr ihme eingeſchlagen habt.

Oder nehmet gelb Wachs/ Schmeer/ Unſchlit/ Klauen-Schmaltz/ Hönig/ Terpentin/Rhebarbara/ Weyrauch/ alles auf einem gelinden Kohl-Feuer durch einander zergeheu laſſen; So habt ihr eine herrliche gute Huff-Salbe.

25. Wann einem Pferd die Stral ſchwindet.

Nehmet 1. Loth Grünſpan/2. Loth gebrannten Alaun/ und 1. ℔. Honig zuſammen in ein Pfännlein oder Häfelein gethan / wol durcheinander geſotten und gebraucht.

26. Wann einem Pferd der Kern ſchwindet.

Nehmet weichen Hüner-Koth / behaltet ihn in einem Hafen / ſchlaget dem Roß darmit ein/der Kern wächſet wieder.

Oder nehmet lebendige Krebſe/Knoblauch/Popolium, alles durch einander geſtoſſen und dem Roß damit eingeſchlagen.

27. Wider den Wurm der Pferde.

Laſſe das Pferd drey Tage nacheinander purgiren mit Haſel-Wurtzel / und ein Monat / nachdeme noch einmal inzwiſchen gebrauchet folgende Salben: Nimm Lein-Oel und Terpentin / jedes 8. Loth / laſſe ſie zergehen / und thue darzu Grün-Span 1. Loth/ſublimirten Mercurium 2. Quint/ und ſchmiere das Pferd täglich mit dieſer Salben / aber binde es dem Pferde alſo / daß es die Wunden nicht lecken könne/ſonſten müſte es ſterben.

28. Ein anders.

Nehmet den Saamen von Eſchen-Baum 4. Untzen/Aepffel von Hagedorn 3. Loth/ Kümmel eine Untze/ Hanff 3. Loth / von dieſen allen mache ein Pulver wie folget:

Erſtlich muß man den gedachten Saamen von Eſchen-Baum trocknen laſſen/nachdeme man ihm ein klein Häutlein/ſo darüber iſt/ abgenommen/ zu dem Ende muß man es auf ein Dach-Ziegel in einen Ofen/der mittelmäſſig warm iſt/ legen/dergleichen thut man auch mit dem Kümel und den Hagedorn-Aepffeln. Jedoch muß man acht haben/daß weder eines noch das andere koche. Wann alles dergeſtalt getrocknet/muß man es zuſammen/ oder ein jedes abſonderlich faſſen.

Den

Den Gebrauch.

Man muß des Morgens dem Pferde zur Ader laſſen / und nach Mittage anfangen ihme von dem Pulver zu geben / 3. Tage hernach muß man wieder Ader laſſen/und ſolches am achten Tage noch einmal thun. So der Schaden groß iſt / ſo gibt man gedachtes Pulver des Tages drey mal / des Morgens / Mittags und Abends. Die Doſis des gedachten Pulvers iſt eine Meſſer-Spitzen voll Die Art und Weiſe iſt zu geben im Brod/bis zur Heilung.

Von eben demſelbigen.

Nehmet Gundel-Reben eine kleine Handvoll / reibet dieſelbe in der Hand/ thut eine Meſſer-Spitze voll Saltz darzu/ und thut es in das Ohr an der Seiten/ da der Wurm iſt/und verſtopffet das Ohr wol mit der Baum-Wolle/und bindet es veſt mit einer Schnur / und laſſet es 30. Stunden darauf/ welches die Zeit der Heilung iſt.

Oder nehmet Wurtzel von runder Grind-Wurtz und Blätter von Gundel-Rebe/hacket ſie zuſammen/und thut ſie unter des Pferds Habern/ ſo wird es heilen/wann nur der Schmied noch kein Eiſen darzu gebrauchet hat.

29. Wider den Wurm der Pferde.

Nimm für 3. Groſchen Seren-Baum / für einen Groſchen Jngrün/ für einen Groſchen Hund-Läuffe/mache alles zu Pulver/und menge es unter einen Metzen unausgemachten Hirſen/ und gib es dem Pferd zu freſſen/laſſe es 24. Stunde ſtehen ohne Eſſen und Trincken. Wären noch Beulen da / vom Wurm/ die noch nicht offen/ ſo reibe ein wenig Ruß aus der Feuer-Mauer darein / ſo dringet es deſto eher heraus.

30. Für den aufwerffenden Wurm der Pferde/ ein gewiſſes Stück.

Man nimmt im Mertzen Frösch-Leich / thut ſolche in einen Topff / verlutirt ſelbige auf das beſte / vergräbet es einen Monat lang unter dem Erdboden / ſo wird alles zu Waſſer/dann duncket man reine Tüchlein darein / und bindet es offt über den Schaden/ſo wird das Pferd in kurtzem heil.

31. Wann ein Pferd röchelt.

Nimm Bibergeil 1. Loth/Teuffels-Dreck/rothen Bolus jedes 2. Loth/mache daraus 4. Kugeln / eine ſo ſchwer als die andere/gib ſie dem Pferd mit laulichtem Wein ein/eine auf einmal/reite oder treibe das Pferd darauf/ bis es warm wird: wo es nöthig iſt / brauchet man des andern Tages aber eine Kugel. Jſt bewehrt.

32. Für das Reichen der Pferde.

Wann man die Pferde/wie obgedacht/purgiret hat/muß man ihnen unter ih-

ren Habern 3. Tage vor Morgens und Abends ein Pint laulichte Milch / eine Handvoll geſtoſſenen Lein-Saamen miſchen. Dieſer Saamen iſt inſonderheit gut/die Knechte gebrauchen es ſehr ihren Pferden davon zu geben.

33. Für die Feig-Wartzen der Pferde.

Nehmet Spiritum Nitri, Spiritum Salis jedes eine Untze/Queckſilber 2. Untzen/reibet damit die Feig-Wartzen/ ſo wird es eine Schrunde machen/ wann die abfället/ſo wird der Schaden gar mit einem Pflaſter geheilet.

34. Für Haupt-Wehe der Pferde.

Es iſt bey ihnen unter der Zungen etwas zu ſehen als der Pips/ darauf muß man mit einem kleinen Schwamm Theriac, der mit Roſſen-Eſſig vermenget worden/legen/und offt wiederholen/ſo werden ſie ſicherlich geſund werden.

Oder nehmet Rocken-Meel/Terpentin/Drachen-Blut jedes 4. Untzen/gepulverten Maſtix eine Untze/ und 4. Eyer-Dotter / miſchet alles wol unter einander/und leget es dem Pferde 3. Tage lang vor die Stirne.

35. Wann einem Pferd die Schenckel erſtarret oder ſteiff ſeyn.

Nehmet Oſterlucey / ſiedet es in Wein oder Wein-Heffen / waſchet dem Pferde die Schenckel warm damit/ſo werden ihme die Adern wieder gelind. Probatum eſt.

36. Wann dem Pferd der Maſt-Darm ausgehet.

So waſchet ihm denſelben alle Tage mit ſeinem eigenen warmen Harn / es hilfft wol. Probatum eſt.

37. Wann ein Pferd nicht ſtallen kan.

Gebet dem Pferde der Zäpfflein ſo an den Bircken wachſen 3. oder 4. zu eſſen/ es ſtallet alſobalden. Probatum eſt.

Oder man kan ein Pferd / ſo nicht ſtallen kan/über einen Schaf-Miſt führen/ ſo ſtallet es auch bald.

38. Wann ein Pferd Blut ſtallet.

Nehmet Rauten-Safft/und miſchet den mit Eſſig/gieſſet es dem Roß ein 5. Tage nach einander.

Oder laſſet ihm 3. Morgen nacheinander die Spor-Adern / es wird geſund. Probatum eſt.

39. Wann ein Pferd ſehr gedrucket iſt.

Nehmet Erbs/brennets in einer Pfannen zu Pulver/ desgleichen geläutert Schuſter-Pech oder Hartz/ſtoſſet auch zu Pulver/und ſtreuet es in den Schaden. Probatum eſt.

Oder

Oder nehmet Hechten-Leim / Grün-Span/alte Schuh-Sohlen / alles zu Pulver gemachet / täglich 2. mal in den Schaden geſtreuet / und über den andern Tag mit friſcher Laugen wol ausgewaſchen/es heilet bald. Probatum eſt.

Der Taback-Aſchen iſt hierinnen auch ſehr gut.

40. Wann ein Pferd mit Sporen ſehr verletzet worden.

Schmiere oder reibe es wol mit Mertzen-Ampffer/ es heilet bald / iſt ein gewiß Experiment.

41. Blut an Menſchen und Roſſen zu verſtellen.

Nehmet Tormentill-Wurtzel oder Sanguinariam, Blut-Wurtzel / nemlich Kraut und Wurtzel von Täſchel-Kraut / ſo noch beſſer / bindet es Menſchen oder Roß an Hals/ſo verſtehet das Bluten von Stunden an. Wolt ihr aber/daß man ſolch Kraut nicht kennen ſolle/ſo ſtoſſet es zu Pulver/thut es in ein weiß Tüchlein/und bindet es dem Roß unter die Zungen / es hilfft gar bald. Probatum eſt.

42. Wann ein Pferd die Harn-Winden oder Lauter-Stall hat.

Nehmet Lorbeer/ Feld-Kümmel und Poley/ſiedet es in Tropff-Wein/ und gieſſet es dem Pferde ein.

43. Für den Zwang der Pferde.

Gieſſet dem Pferde ausgelaſſenen Speck / darein das Pulver von Atrament vermenget iſt / in den Hals. Probat.

44. So ein Pferd die Bauch-Strange hat.

Nehmet Hanff-Oel und Linden-Blüh/ damit ſalbe die auswendigen Adern vornen an der Bruſt wol.

Oder nehmet einen Karpffen-Stein/ und laſſet das Pferd darüber trincken.

45. Wann ein Pferd nicht ziergen kan.

Nehmet 2. Loth Seiffen/eine Handvoll Weiden-Aſchen/und ein halb Seibel Eſſig/rühret es wol durch einander/und gieſſet es dem Pferde ein. Probatum eſt.

Oder nehmet klein geſtoſſene Seren-Blumen im Wein laulich gemacht / und dem Pferde eingegoſſen/es hilfft auch.

Oder nehmet gute Seiffen in Baum-Oel geweicht/ zu dem Pferd gegriffen/ und in den Maſt-Darm geſtoſſen.

46. Für das Darm-Gicht der Roſſe.

Nehmet eine Maaß Linden-Blüh-Waſſer / und thut Küh-Koth darein/ miſchet es wol durch einander/und gieſſet es dem Pferde ein/ es vergehet ihm.

Oder gieſſet ihme eine halb Maaß Baum-Oel ein / iſt auch gewiß. Probatum eſt.

47. Ein fürtrefflich Præſervativ, wann man beſorget/ es bekomme ein Pferd oder ander Vieh die Darm-Gicht.

Nehmet Harnwinden-Kraut / Lieb-Stöckel / Hünerdarm Kraut/ jegliches gleich viel / ſolche Kräuter gedörret / und klein durch einander geſchnitten / den Pferden oder andern Vieh alle Tage eine Handvoll unter das Futter vermiſchet. Probatum eſt.

48. Wann ein Roß das Durchlauffen hat.

Nehmet einen Karpffen/ dörret und ſtoſſet ihn zu Pulver / davon gebet dem Pferd jedes mal etliche Löffel voll/unter das Futter. Probatum eſt.

49. Für das Grimmen der Pferde.

Solches möget ihr erkennen / wann ſich nemlich das Pferd offt niederleget/ Kopff und Füſſe an ſich ziehet/ dann vor Wehetagen wiederum auffſtehet / ſolchen nun iſt mit folgender Artzney zu helffen: Nehmet 1. Loth guten Theriack/ 1. Loth Saffran/ in einem guten Seidel Weins/ wol durch einander temperiret / dann warm gemacht/und dem Pferde eingegoſſen. Probatum eſt.

50. Wann einem Roß der Huf vernagelt worden.

Nehmet groß Wüllen-Kraut/ zerknirſchets zwiſchen zweyen Steinen / und ſchlagets dem Pferd ein/ doch daß der Nagel zuvor heraus gezogen werde/ es hilfft wunderbarlich/und iſt ein fein Experiment.

51. Wann einem Pferd Beulen gedruckt.

Duncke einen Wieſel-Balg in Brand-Wein / und waſche die Beulen damit.

52. Wann ein Pferd den Fuß vertretten hat.

Nimm friſchen Leimen/ miſche darunter einen Schuß Büchſen-Pulver und ſchlage es dem Pferde über.

53. Wann ein Pferd kollert.

Schmiere das Gebiß am Zaum ſtarck mit Muſcat-Nüß-Oel ſo wird es ſanfft.

54. Wann einem Pferde die Füſſe verbellet ſind.

Dieſes geſchicht leicht im Sommer/ wann die Pferde in der groſſen Hitze auf dem harten hitzigen Erdreich gehen müſſen. Alsdann laſſe man ihnen die Eiſen nehmen/ miſche friſchen Küh-Miſt mit Eyer-Klar/ und ſchlage ihnen ſolches über/ ſo wird es beſſer. Sauer-Kraut iſt auch trefflich gut/ übergeſchlagen.

55. Daß die Bremen die Roſſe nicht ſtechen.

Nehmet eine Handvoll Knoblauch / und ſo viel Schäfen Unſchlit / machet

eine

eine Salbe daraus und ſchmieret das Pferd darmit. Oder nehmet weiſſen Für- nis / und wild Katzen Schmaltz gleich viel / wol durch ein ander gemiſchet / dar- von thut auf das Streich-Tuch / netzt oder ſtreichet das Pferd fleiſſig darmit. Probatum eſt.

56. Daß die Pferde im heiſſen Sommer für Mucken und Fliegen ſicher ſeyn.

Preſſet den Safft aus den groſſen Kürbis-Blättern / darmit beſtreichet eure Roſſe allenthalben / ſo werden ſie 24. Stunde für Fliegen und Mucken ſich- er ſeyn.

57. Zu verhüten daß ein Pferd nicht wihere.

Schmieret das Gebiß des Zaums / wann ihr es zäumet / mit Baum-Oel / und Regen-Würmer-Oel mit ein ander vermiſchet / ſo wird das Pferd in drey Stunden nicht wiheren / oder bindet dem Pferd auch einen Stein unter den Schwantz.

58. Ein Pferd ſchaumend zu machen / welches ein friſches Maul hat.

Man muß um das Mund-Stuck des Gebiſſes zu Pulver gemachte Staphi- ſagica wickeln.

Man hält viel von einem Pferde das ein friſches Maul hat / dieweil die ſo ein trocken Maul haben / unluſtig ſind zum freſſen / und ſtehen wol eine halbe Stunde / ehe ſie freſſen / wann ſie in den Stall kommen.

59. So ein Pferd ſehr kranck / und man an deſſen Aufkommen zweifelt.

Nehmet Lor-Beer / ſtoſſet die klein / gieſſet ihm das mit Wein oder Waſ- ſer in den Halß: bleibts bey ihm; ſo ſtirbt es nicht: gehet es aber von ihm; ſo ſtirbt es gewiß. Probatum eſt.

60. Wann ein Pferd nicht freſſen will.

Nehmet einen neuen Hafen / leget Seren- oder Segel-Baum darzwiſchen Saltz / dann wiederum Seren-Baum und Saltz / und alſo fort an / bis der Hafen voll iſt / verklebet alsdann den Hafen mit ſeiner Stürtzen wol / laſſet ſol- chen in einem Haffners-Ofen wol brennen / zerſtoſſet alsdann ſolches Saltz und miſchet davon den Pferden unter das Futter / das übrige verwahret als eine köſt- liche Roß-Artzney. Probatum eſt.

61. Ein ſonderlich Secret, ſo ein Pferd auf ſtöſſet / es ſeye für eine Kranckheit was es wolle.

Ihr ſollet dem Pferde die 4. Strahl-Adern an den Füſſen von einander ſchneiden / welches aber mit guter Manier und Verſtand geſchehen muß / derge-

ſtalt daß ihr zuvor die Haut in den Schenckeln neben den Adern öffnet / dann ein Gemſen-Hörnlein genommen / die Adern ſubtil heraus gezogen / dann oben und unten ſtarck gebunden / damit ſich das Pferd nicht verblute / und dergeſtalt die Adern in der Mitten entzwey geſchnitten / und fleiſſig mit einer guten Salbe geſchmieret / darmit die Haut wiederum zuſammen heile: dann nehmet 3. Loth Lor-Beer klein geſtoſſen / das Weiſſe von 20 Eyern / 2. Loth guten Venetianiſchen Theriack / zwey Maaß guten ſtarcken Wein / dieſes ſiedet zuſammen in einem wol verdeckten neuen Hafen / halb ein / darnach gieſſet es dem Pferde / ſo warm als es erleiden kan / ein; hernach nehmet eine dicke Decke / die machet naß / und decket es dem Pferde über / wol gegürtet / damit ſie nicht herab falle. Laſſet das Pferd darauf 24. Stund lang ungeſſen und ungetruncken alſo ſtehen / alsdann möget ihr das Pferd ſich wieder ein wenig ergehen laſſen / und gemachſam mit Eſſen und Trincken wiederum anbringen. Diß iſt ein ſonderbar Secret und Kunſt-Stück / ſo nicht gemein / will jedoch mit Verſtand und Fleiß practiciret und vollzogen werden.

62. Ein anderes vortreffliches Præſervativ für allerley zufallende Kranckheiten der Pferde / vom Graf Georgen von Montfort offt probirt.

Nehmet Entzian 1. ℔. Fœnum Græcum 1. ℔. Lor-Beer 1. ℔. alles klein gepulvert / darvon den Pferden Frühlings und Herbſt-Zeit unter dem Futter / ſo viel man zwiſchen den Fingern halten kan / 12. oder 14. Tage lang zu eſſen geben; auch mag man ein wenig ſiedend Waſſer unter das Kalte gieſſen darmit ſie gleichſam löblicht geträncket werden. Auch kan man ihnen zu Zeiten eine Schnitte Bach-Brod in Wein genetzt zu eſſen geben / iſt eine der beſten Künſte ſo man gebrauchen mag.

63. Ein gar gewiß Arcanum, ſo der Schelm under die Pferde und anderes Viehe kommt daß es ſehr umfält und ſtirbet.

Nehmet Chriſt-Wurtzel / ſo in den 12. Nächten iſt gegraben worden / oder aber zwiſchen Frauen-Tagen; ſolcher Wurtzel nehmet eine / ſo ohngefehr eines kleinen Pfriemens dick / und zwey Glied lang / nehmet alsdann des Pferdes Haut an der Bruſt / zwiſchen die Finger und durchſtechets mit einem Pfriemen / ſtecket die Wurtzel darein / alſo daß ſie auf beyden Seiten fürgehet / damit ihr ſie wiederum heraus ziehen möget / desgleichen thut ihr auch in erſten Gliedern des Schwantz daß die Wurtzel durch und durch gehet / und laſſet beydes biß am dritten Tage darin ſtecken / darnach ziehet es heraus / und waſchet die Wunden mit warmen Bier oder Wein. Probatum eſt.

64. Ein herrlich Secret, ſo irgend ein böſes Jahr iſt / darinnen die Roß und andere Thiere ſehr ſterben / iſt auch ſehr gut und bewährt für alle Zauber- und Hexerey.

Grabe die Teuffels-Abbis-Wurtzel / (zu Latein Morſus Diaboli genannt) gib

gib ſolche den Roſſen / desgleichen auch andern Krancken oder verzaubertem Vieh zu Eſſen / ſo dörffet ihr keine Sorge dafür haben / ihr verwahrloſet es dann ſonſten muthwillig. Dieſe Wurtzel iſt gleichfals dem Menſchen ein köſtlich Præſervativ, nicht nur für die Peſtilentz / ſondern auch wider allerley Teuffeley / Zauberey und Hexerey.

NB. Man darff den Roſſen und Vieh zu ſolcher Peſt-Zeit täglich nicht mehr als eines halben Fingers groß geben. Einem Menſchen aber iſt genug ohngefehr einer Bohnen groß genoſſen.

65. Ein anderes Secret für Hexerey- und Zauberey.

Reiſſet am Wallburgis / iſt der erſte May oder Philippi Jacobi Tage / vor der Sonnen-Aufgang / etliche Aeſte von Elſen-Bäumen ſamt der Blühe / ſtecket dieſelben über die Stall-Thür.

66. Für geſchwinde neu-hitzig und anſteckende Kranckheiten der Pferde.

Nehmet ein faul ſtinckend Ey / daſſelbe werffet dem Pferde in den Hals / ſtoſſet es mit einem Farren-Schwantz hinab / laſſet ihm dann die zwey Lungen-Adern ſchlagen / jedoch daß man ihm nicht zu viel Blut lauffen laſſe: ſammlet das Blut von einer jeden Adern ſonderlich in einen Hafen / nehmet darunter aus der Schmidte eine Maaß Löſch-Waſſer und den Koth von einem jungen Knaben von 6. Jahren / auch 2. ſtinckende Eyer ſamt den Schalen / wol durch ein ander gerühret / und dem Pferd eingegoſſen / und darauf 12. Stunde faſten laſſen / dann ein wenig Heu vorgegeben; dann junge Eichene Schößlein in Löſch-Waſſer geſotten / und ſo lang die Kranckheit währet / müſſet ihr das Pferde darüber trincken laſſen. Probatum eſt.

67. Ein anderes für dergleichen gäh-hitzige Kranckheiten oder anſteckende Seuchen.

Nehmet ein halb Maß Geis-Milch / ½. Loth Salmiac klein zerſtoſſen / 4. Löffel voll Haus-Wurtz-Safft / und dafern die Hitze groß iſt / ein halb Loth Bibergeil / ſolches alles wol durch ein ander vermiſchet / und dem krancken Pferde eingegoſſen. Probatum eſt.

68. Ein vortreflich Præſervativ für die Peſtilentz und Schelmen / ſo unter das Vieh zu kommen pfleget / auch für andere zufällige Kranckheiten / nicht allein für die Pferde / ſondern auch für das Rind-Viehe erſprießlich zugebrauchen.

Nehmet rothen Beyfuß / zu Latein Artemiſia genannt / gelbe Erlene Rinden / unſer Frauen Bett-Stroh / Camillen / Huff-Lattich / Storch-Schnabel / Haſel-Wurtz / Iſpen / Spitzigen Wegrich / Odermenig / Wolgemut /

Stein-

Stein-Klee/ Kunigunden-Kraut/ oder Quendel/ Rhein-Farn-Kraut/ Heil aller Welt / Wermut / Fünff-Finger-Kraut / Scabioſen-und Apoſtem-Kraut / braune Bethanien / Benedicten-Wurtzel / zu Latein Caryophyllata genannt/ Johannes-Kraut / Sinau / Löwen-Fuß / eines jeden einer guten Hand voll/ Sern-Baum ohngefehr für einen Kreutzer / ein wenig Knoblauch 7. oder neunzehen. Dieſe Stück alle zuſammen in ein Säcklein gethan / 24. Stunden lang im Tränck-Schaff mit Waſſer / wol verdecket ligen laſſen / und die Pferde oder das Rind-Vieh 4. Wochen lang darüber geträncket. So offt nun das Waſſer abgetruncken worden / muß man allezeit friſches darüber gieſſen. Diß iſt ein fürtrefflich Secret, ſo mit Gold nicht zu bezahlen / wer es probirt / wird auch den Nutzen erfahren.

69. Wann ein Pferd aufſtöſt / es ſeye für eine Kranckheit was es wolle.

Es iſt ein Kraut/heiſt/wegen ſeines üblen Geruchs/Wantzen-Kraut/deſſelben Wurtzel ſollet ihr zwiſchen beyden Frauen-Tagen an einem Frey-Tag früh vor der Sonnen-Aufgang graben / und dem Roß in das Maul binden unter die Zungen / ſo geneſet es bald wieder. Probatum eſt.

Oder grabe die Farren-Wurtzel (desgleichen thut auch die Waſſer-Wegrich-Wurtzel auf einen Frey-Tag zwiſchen beeden Frauen-Tagen / vor Aufgang der Sonnen /) und bindets dem Pferde auf das Gebiß / ſo bald es aufſtöſt / ſo kommt es wieder zu recht. Iſt gewiß und offt probirt worden.

70. Wann ein Pferd ſehr erhitzt im Leibe iſt/ und auflauffet.

Hierzu iſt kein beſſer Mittel / dann laſſet ihm die Ader unter der Zungen/ und öffnet die Feſſel / darnach nehmet ein Loth Theriack / ein halb Loth Sauer-Ampffer-Waſſer / rühret es wol durch ein ander / und gieſſet es dem Roß in den Halß / es beſſert ſich von Stunden an. Probatum eſt.

71. So ein Roß ſehr hitzig iſt.

So nehmet Seren-Baum / Lilien-Wurtz und Schwefel/ und ſtoſſets klein durch ein ander / und gebets ihme im Futter zu freſſen.

72. Für ein Pferd das ſich erhitzet hat.

Nehmet ein gut halb Nöſſel Milch / laſt 4. Untzen Butter darmit kochen/ hernach Lor-Beern / Pfeffer / Senet-Blätter / feinen Zucker / jedes eine Untzen/ alles zu Pulver gemacht / und mit ein ander vermiſchet / in Wein gethan / den laſſet das Pferd ein nehmen / und decket es nicht zu / führet es auch nicht umher / ſo wird es durch die Naſen auswerffen und heilen.

73. Für Krancke Pferde / Ochſen und Kühe.

Wenn ihr ſehet / daß ein Pferd traurig und Kranck iſt / und nicht wie gewöhn-

wöhnlich friſſet / ſo nehmet eine ſchwartze Nieß-Wurtzel / und bedecket die Haut des Kopffes langſt der Bruſt oder Abſchuß des Halſſes / langſt den Weichen / des rechten oder lincken Fuſſes / und machet allda 2. Schnitte / die gemelte Wurtzel dardurch zu ziehen / welche ihr zwiſchen der Haut der beyden Schnitte ſollet durchgehen laſſen / gleich wie man einen Vogel ſpicket / und wann ihr ſie eine Weile alda gelaſſen / und man ſehen wird / daß die Kranckheit ſich an dem durchgezogenen Theil häuffet / und daſelbſt ein groß Geſchwär machet / muß man es an 3. oder 4. Orten durchſtechen / ſo wird die Materi heraus gehen ; man muß alsdann ein Pflaſter machen / von Bolo Armena, Schweinen-Schmeer und Taback / oder ſonſten ein gut Pflaſter und darauf legen / ſo wird es bald geheilet ſeyn.

74. Ein gewiſſes Magico-Naturale Secretum, ein gedrucktes Pferd / das man ſonſt ſchneiden müſte / zu heilen.

Nimm die Perſicariam, in Kräuter-Büchern zu Teutſch Flöhe-Kraut genannt / an etlichen Orten heiſt man es Rodbeiſch / wächſt an vielen Enden gantz häuffig / ſonderlich gerne wo es feucht iſt / bey Pfützen und Bächen / hat Blätter faſt wie Weiden-Blätter / etliches hat ſchwartze Tüpffelein auf den Blättern / deſſen ein wenig zwiſchen zweyen Steinen gedruckt / lege es dem Pferde auf den Schaden / daß es warm wird / nimm es darnach und begrabe es unter eine trieffende Rinne / oder in Miſt / oder wirff es ſamt den Steinen in ein heimlich Gemach / nur daß es bald verfaule / und waſche dem Pferd den Schaden alle Tage mit friſchem Brunnen-Waſſer aus. So bald es anfängt zu faulen / ſo heilet der Schaden ohne alles zuthun / es ſeye ſo hart gedruckt als es wolle / wann es ſchon wildes Fleiſch darinnen hätte / und Täglich geritten würde: Iſt gar gewiß. Man darff es nicht mehr dann einmal thun / und muß das Kraut bey Menſchen in alten Schäden / ingleichen auch in den Podagriſchen Schmertzen alſo zu appliciren wiſſen / wirſt du fürwahr nicht ein geringes Secretum haben / ſelbige zu heilen / und alle grimmige dolores und Entzüngen zu mildern und aufzuheben.

75. Wie man ein Pferd 20. Jahr friſch und geſund behalten möge.

Im Aprill und October laſſe man einen gantzen Scheffel Rocken in einen Keſſel thun / wol umgerührt / ſo lang / daß der Rocken von der Hitze ſchwartz wird / dann von ſich ſelbſten erkalten laſſen / und klein zerſtoſſen ; nachmals Abends und Morgens dem Pferd eine Hand voll in das Futter gethan / das muß beyde Monat geſchehen! Dann in dieſen zweyen Monaten ſeind alle Pferde am ſchwächſten. Staritius.

76. Daß ein Pferd behende und ſchnell lauffe / auch ſanfft und lindzäumig werde.

Raſis ſchreibet / wann man die Huff-Eiſen aus einem Eiſen ſchmiden läſſet

damit einer umbracht worden/gebe geſchickte kehrig und wendige behende Roſſe/ und ſo man die Gebiß und Mund-Stücke daraus machet / ſo ſoll es die Roſſe auch from / gedultig und gehorſam machen / wann ſie gleich noch ſo ungezäumt / wild oder beiſſig ſind.

77. Pferde mancherley Farbe/ wie du ſie haben wilſt/ zu erziehen.

Albertus meldet / wann man einen Hengſt ſpringen läſſet / und zur ſelben Zeit der Stuten ein färbig Deck-Tuch aufbreitet / ſo bekomme das junge Füllen ohne Zweiffel ſolche Farbe/ welche das Deck-Tuch an ſich träget/und diß kanſt du auch an Hunden und andern Thieren probiren / ſintemaln Imaginatio ſolches thut / wie in Geneſi an dem Exempel Jacobs und Laban zu ſehen / als er die bunten Stöcke in die Träncke legte / und lieſſe die Schaffe darvon trincken / dannenhero nachmals die Herde / mehrentheils / bunte Schaffe worffe. Wann er dann andere Stäbe darein legte / ſo wurffen ſie abermals eine andere Farbe.

78. Ein unbändig wild und ſchlägig Pferd zahm zu machen.

Ein unbändiger Gaul / oder ander wildes ungezähmtes Thier/ wird gedultig/ zam und bändig/ im Stall zum beſchlagen / und ſonſten anders worzu/ wann du ihme ein klein rundes Kieſel-Steinlein in ein Ohr thuſt/und ſolch Ohr ergreifeſt / und mit der Hand hälteſt und ſtreicheſt; Dann auf dieſe Weiſe wird das Thier gantz unbeweglich ſtill ſtehen / wäre es auch noch ſo wild. Steckeſt du ihm aber in jedwederes Ohr einen Kieſel-Stein / ſo wirſt du es gedultig machen / wie ein Schaf / und kommet dieſes Kunſt-Stücklein von einem berühmten Bereiter des Königs von Navarra.

79. Wann ſich ein Pferd nicht will binden laſſen.

Wann man dergleichen Pferde hat / die ſich nicht wollen anbinden laſſen / ſondern Ziegel und alles entzwey reiſſen / und ſich wiederum loß machen / ſo beſchmiere man ihnen den Zügel nur mit Schweins-Miſt / ſo werden ſie dieſes alles wol unterwegen laſſen.

80. Wie man ein Roß bey Kräfften kan eine Zeitlang erhalten / wann man nicht Zeit zu Füttern hat.

Nimm Meiſter-Wurtzel / ſo viel du wilſt / und mache mit Gerſten-Mehl und hart geſottnen Eyern und gebrannten Wein / Kügelein / deren gibt man dem Roſſe zwey ein/ daß es dieſelbige einſchlucke/ſo bleibt es bey Kräfften bis zur beſſeren Gelegenheit.

81. Wann ein Pferd aufſtöſſig wird im Felde oder Stalle / daß es die Würme beiſſen / oder die Feiffel anſtöſſet / oder ſich des Verfangs beſorget / und man nicht erkennen kan was ihm fehlet.

So grabe Farren-Wurtzel mit dem Adler/ zwiſchen zweyen Frauen-Tagen

gen frühe vor der Sonnen-Aufgang / binde es ihm unter die Zungen / laſſe es eine viertel Stunde umher führen / und laß darnach ſtehen / ſo wird es ſchon beſſer.

82. Einem Roß einen zierlichen langen und ſchönen Schweif zu machen.

Nimm Rinden von der Colloquinten mit der Wurtzel vom Kraut Lippa genannt / koche es mit Waſſer / bis es fein genug hat; dann den Schwantz offt darmit gewaſchen.

83. Daß einem Pferde die Mähne / auch einem Menſchen das Haar lang wachſe.

Nimm Stern-Geſchoß und bürſte die Mähne oder Haare darmit / wann die Haar zu ſtarcke wachſen / ſo beſchneide die mit einer Schere Fingers breit ab / oder ſo viel du wilſt / und koche oder ſiede dieſe Stücke in heiſſem Waſſer ſo vergehet das Kopff-Wehe und wächſt das Haar. Wann du ſie nicht beſchneideſt / ſo wird der Kopff ſchwach und thut ſehr wehe / den Pferden auch.

84. Daß ein Pferd allen andern vorlauffe / wann es gleich mit zwantzig Pferden lauffen müſte.

Nimm Radices ebuli, Gardopatiæ 1. Loth / Macis, ſeminis Aniſi, Coriandri, Galangæ, Cinamom jedes ein halb Quint / Radicis Piretri, gariophyllatæ, angelicæ jedes 1. Quint / Rhapuntici, Gentianæ, *Zedoariæ* 1½. Quint / Salviæ 1. Loth / miſch gepulvert unter ein ander / menge es dem Roß unter das Pulver. Probatum eſt.

85. Wann ein Roß kranck wird / und man nicht weiß was ihm mangelt.

So nimm ein Bislein vom Körbel-Kraut-Wurtzel / und lege es dem Roß unter die Zungen / es hebt alſo bald an zu Stallen und Nieſſen / und ſtehet wieder auf. Iſt eine leichte Sache / und verdienen doch Reit-Schmiede und Roß-Aertzte viel Geld darmit.

86. Wann ein Pferd nicht ſtallen kan.

Diß iſt ein probirtes Stuck wann ein Pferd nicht ſtallen kan / ſo man ihme 3. oder 4. Filtz-Läuſſe-oder Wantzen in den Schlauch thut / ſo fängt es bald darauf an zu ſtallen.

87. Daß ein Pferd nicht gebrochen werde.

So ſolle man nehmen ein wenig Leinwand / waſche das in Regen-Waſſer / laß von ſich ſelbſten trocknen: Vermenge das mit ein wenig Feigen in Waſſer / ſchneide ein bislein darvon / und nagle es an den Sattel daß es dem Pferd oben an den Rucken kommt / ſo mag das Pferd nicht gebrochen werden.

88. Daß ein Pferd nicht ſolle Müde werden.

So hänge oder binde ihme die groſſen Wolffs-Zähne an/ wie Plinius darvon ſchreibet/ ſie machen daß ein Gaul von keinem Lauffen und Rennen müde werde.

89. Ein gantz abgetrieben Roß wieder auszufüttern mit geringem Koſten.

Nimm Ebiſch- und Eber-Wurtzel jedes eine Hand voll/ thue es in eine Maaß Wein/ laſſe es wol ſieden/ und netze alle Tage in dieſen Wein einen Schwammen und ſtreiche darmit dem Roß von der Mähn über den Rucken/ bis auf den Schwantz/ Abends und Morgens/ darnach nimm Ottermennig/ eine Hand voll Saltz/ und ein wenig Eber-Wurtzel/ und drey Schnitten gebähet Brod: Dieſe Stücke alle auf das kleineſte zerſchnitten/ allezeit ſo viel als man mit dreyen Fingern vornen an der Spitzen halten mag/ und ſo offt man ihm ein Futter giebet/ ſo viel darunter gethan/ ſo nimmt es Augenſcheinlich zu/ aber man muß das Roß in einem beſondern Stall ſtellen/ ſonſten benimmts den andern Roſſen die Macht wegen der Eber-Wurtzel/ aber wann man ihm dieſe Materi nicht mehr gibt ſo mag man es wieder neben andere Roſſe ſtellen.

90. Pillen die Pferde zu Purgiren.

Nehmet Aloe Cabalinæ 3. Loth/ Lerchen-Schwammen 1. Loth/ præparirte Colloquinten 1. Quint/ Theriacam Diateſſeran 3. Loth/ miſchet alles zuſammen/ und vermenget es mit einem ℔. Speck/ der 48. Stunden in friſchem Waſſer geweichet/ ſo man von 3. zu 3. Stunden verneuern muß/ machet darvon Pillen/ ſo groß als eine Nuß/ und bedecket ſie mit gepulverten ſüſſen Holtz oder Kleyen/ und laſſet ſie hinterſchlingen/ das Pferd muß vorhero 3. Stunde lang aufgezäumet ſtehen.

Nach deme es nun dieſelbigen eingeſchlungen/ ſo gebt ihm darauf ein/ ein halb ℔. Baum-Oel/ ſo mit einem Pint laulichten blancken Wein vermiſcht iſt/ zu trincken/ decket es wol zu/ und führet es 3. Stunden lang umher/ hernach bringet es wieder in Stall/ und gebt ihm in drey Tagen keinen Habern.

Es muß nicht vor dem folgenden Mittag geträncket werden/ alsdann läſt man es in dem Stall von Waſſer und weiſſem Mehl und ein wenig Kleyen trincken; Vom gantzen Bauch bis an die Rippen eine halbe Stunde lang hernach im Waſſer halten/ aber nicht trincken/ dann es würde reiſſen bekomen: hernach führet es wieder in den Stall/u. gebt ihm Heu. Dieſe Purgation würcket gemeiniglich nicht vor 30. Stunden/ das iſt/ wann es aus dem Waſſer heraus kommt/ alsdann thut ſie ihre Würckung welche zuweilen zwey Tage währet/ ſie führet einen unglaublichen Unflat/ und bißweilen auch den Griß und Sand aus. In währendem purgiren ſind ſie traurig und unwillig zum Eſſen/ nach dreyen Tagen

gen muß man ihnen den Mund reinigen / mit Pfeffer / Saltz- und Wein-Eſſig / und ihnen zur Ader laſſen.

Nach welchem ſie eine unglaubliche Begierde zum Freſſen bekommen / und in kurtzer Zeit dick- und fette werden / dieſes iſt das allerbeſte Mittel die Pferde / welche verlohren zu ſeyn ſcheinen / wieder zu rechte zu bringen. Etliche purgiren ihre Pferde alle drey Monat mit dieſen Pillen / dieſes macht / daß ſie ſich wol darbey befinden.

91. Auf eine andere Art.

NB. Der Author des Journal des Scavans, ſo zu Gieſſen in lateiniſcher Sprache gedruckt worden / pag. 154. meldet dieſes De virtute Antimonii.

Curioſus quidam ſe obſervaſſe narrat Antimonium crudum peculiari virtute pro ſaginandis Animalibus eſſe præditum. Expertum enim ſe eſſe dicit, quod Porcus cui unâ vice uncia Antimonii una data ſit, quindecim dierum ſpatio multò pinguior evaſerit, quam alius, cui nihil de Antimonio datum, utut uterque æquale pabulum acceperit.

Addit etiam Antimonium virtutem habere purificandi ſanguinis: Equum enim Elephantia laborantem, cui omnia alia medicamenta fruſtra fuiſſent applicata, ſanatum eſſe, poſtquam ipſi de minerali illo duos menſes ſingulis diebus manè veſcendum nonnihil datum eſt. Et eundem Equum anteà valdè macilentum, ad ſtuporem usque pingue factum eſſe, Aliumque ſuorum equorum, in quo ſanando veterinarii diu fuiſſent occupati, eodem remedio ſanatum eſſe.

Doſin dicti Mineralis quod attinet, rationemque ingeri benè equis poſſit, pro unoquovis equo drachmam Antimonii crudi in pulverem redacti capiendam, ipſumque pulverem ſimul omnem medio avenæ ingerendum eſſe dicit. Ita enim ſi Equus eſuriat & impediatur, ne ab uno latere verſus alterum caput movere poſſit; unâ vice omnem deglutiturum. Sunt tamen equi, qui ab initio veſci illo nolunt, & tunc avena ſuperimponenda eſt pulveri ut ita celetur vel etiam quoddam pillularum genus faciendum.

92. Eine Farbe zu machen / darmit man ein Pferd oder Hund / welche weiß oder gelb ſeyn ſollen / als ein Tyger färben kan.

Nimm Silberglett 4. Loth / ungelöſchten Kalch 8. Loth / daran gieſſe eine Maaß Seiffenſieder-Laugen / koche es eine Stunde lang / ſo kocht ſich die Laugen ein / gieſſe noch etwas darzu / und laſſe es laulicht werden / bemahle darmit einen Hund oder Pferd / laſſe es trocken werden / kehre es ab / ſo ſind die Flecken Caſtanien-braun-Farb. Wilſt du es bräuner haben / ſo bemahle dieſelben noch einmal.

93. Einen Schimmel ſchwartz zu färben.

Dieſes kommt faſt mit dem obigen überein / doch ſolle es auch angeſetzt wer-

den. Nimm Lithargyri aurei, calcis vivæ aa. 2. ℔. in pulverum redactis affunde lixivium forte, laſſe es aufwallen/ cum hoc tinge Canem vel equum: das erſtemal werden die Haare roth. Si fuerint ſicci crines, wieder angefeucht ſo werden ſie braun; tertiâ vice werden ſie ſchwartz.

94. Pferde zu färben.

Nimm 16. Löffel voll ungelöſchten Kalch/ 8. Löffel voll rothen Wein-Stein/ 2. Löffel voll Goldglett/ 2. Löffel voll Silberglett/ miſche alles in einer ſtarcken Laugen von Holtz-Aſchen wol unter einander/ darmit waſche und netze das Haar/ ſo werden ſie das erſtemal roth/ das andere mal braun/ und das dritte mal ſchwartz.

95. Weiſſe Flecken auf ſchwartze Pferde zu machen.

Nimm 2. Loth Auripigment, 4. Loth ungelöſchten Kalch/ mache es mit Menſchen-Harn ab zu einer Salbe/ alsdann brauche es und laſſe es 24. Stunde darauf ligen/ und ſodann mit Waſſer abgewaſchen.

96. Ein weiß Pferd ſchwartz zu färben.

Vermiſche Turtel-Tauben-Blut mit ungelöſchten Kalch/ und ſalbe einen weiſſen Gaul darmit.

97. Auf eine andere Art.

Wann ein Feld-Herr/ Obriſter oder Kriegs-Mann/ ein ſolches Pferd hätte/ darauf er in der Noth und Gefahr ſich verlaſſen darf/ ſo wird er es ungerne verlieren oder deſſen in Mangel ſtehen laſſen/ da ihm aber Gefahr daraus erwachſen ſolte/ wegen deß/ daß es etwan der Feind kennen lernete/ an der Farbe/ und er darnach verkundſchafftet würde/ wie er in wenig Tagen ein ſolch Pferd außfärben möge/ ſo mercke nachfolgende Lehre.

Iſt das Roß ſchwartz oder Braun/ deme ſolle man das Ort waſchen mit warmen Waſſer/ (da man nemlich andere Haare haben will/) darnach die Broſamen aus friſchem warmen Brod darauf binden/ ſo fallen die alten Haar hinweg/ und wachſen weiſſe an die ſtatt.

Wilſt du es aber Citronen-Färbicht haben/ ſo nimm Aqua fort ein Loth/ darinnen ſolvire feines Silber ein halbes Loth/ die Haare darmit gewaſchen/ ſo werden ſie Rubin roth.

98. Wie man denen Pferden weiſſe Flecken machen ſolle.

Dergleichen pflegen die Roß-Tauſcher gar offt zu practiciren/ an den Stirnen/ am lincken Hinter oder rechten vördern Schenckel/ dergleichen weiſſe Flecken machen/ darmit ſie die Jenigen betriegen/ welche vorgeben/ daß aus gemeldtem Zeichen ein gutes Pferd zuerkennen ſeye. Die Jenigen nun/ die dergleichen Haar haben oder machen wollen/ die ſcheren dem Pferde die Haar an bemeldten

meldten Oertern hinweg / und machen die Haut wund / ſo wachſen ſo fort weiſſe Haar / welches zuverwundern. Dieſes verrichten andere auch durch das brennen: Dann wann die Pferde noch klein ſind / brennen ſie ſelbige hier und dar mit einem glühenden Eiſen / ſo wächſet ſo dann weiſſes Haar hernach / und auf dieſe Weiſe kan man die Pferde gantz geflecket wie einen Tyger machen / welches nicht anderſt dann ſchön heraus kommen kan. Von dieſem Kunſt-Stuck ſchreibet auch der Dichter Oppianus, welcher dieſes Orts kan geſehen werden.

99. Zu machen / daß einem Pferde die ſchwartzen Haare ausfallen / und weiſſe wachſen.

Von dieſem giebet Fallopius nachfolgenden Bericht; man ſolle nemlich Hüner-Koth nehmen / ſelbigen dem Pferde über die Stirne binden / (dieſes verſtehet ſich auch an einem andern Ort /) und eine Nacht darob ligen laſſen / ſo werde man des künfftigen Morgens weiſſe Haare finden.

Andere nehmen einen Maul-Wurff und ſieden ihn 3. Tage in einem Topffe voller Waſſer / bis daß er gäntzlich verfället / nehmen nachgehends fürters das auf dem Waſſer ſchwimmet / und beſalben / nach belieben / einen Ort am Pferde darmit / ſo wird das Haar alldorten weiß.

100. Wann ein Pferd nicht freſſen will.

Nimm Seven-Baum / Fœnum græcum und ein wenig Teuffels-Dreck oder jedes gleichviel / miſche ſie wol unter einander / und gib darvon dem Pferd einen Löffel voll angefeuchtet / ſonſten verbläſet es die Materi darvon aus dem Futter.

101. Ein mager Pferd in 8. Tagen fett zu machen.

Nimm Coriander / Zitwer- und Miſpeln / von einem Birn-Baum / zerpulvere alles / und gibs dem Pferd zu freſſen / es wird bald zuſehend fett darvon.

102. Wann ein Pferd nicht zunehmen will / oder 8. Tage eher man ihm zur Ader läſſet / zu gebrauchen.

Man gebe ihm alle dieſe acht Tage in einem jeden Futter von nachfolgendem Pulver ſo viel man deſſen mit den drey vörderſten Fingern halten kan / es muß aber das Futter ein wenig naß gemachet werden / ſonſten blaſen es die Pferde weg. Nehmet Seven-Baum / Holler-Wurtz / Meiſter-Wurtz / Schwartz-Wurtzel / Eber-Wurtzel / Peſtilentz-Wurtzel jedes 3. Loth / Lor-Beer / geſtoſſenen Schweffel / Wurm-Saamen / Citronen-Schalen / jedes 4. Loth / Entzian 3. Loth / Fœnum græcum 4. Loth / alles zu einem Pulver gemacht / wol unter ein ander vermiſchet / und wie oben gemeldet gebrauchet.

103. Ein Pferd dermaſſen zu ſtärcken / daß es ohne Futter zwey oder drey Tage 20. oder 30. Meilen lauffen kan / worbey es aber trincken muß.

Nimm Meiſter-Wurtz / Beer-Wurtz jedes 2. Loth / Eber-Wurtz 3. Loth / ſtoſſe

ſtoſſe es zu einem ſubtilen Pulver / menge es mit einer Hand voll Haber-Mehl/ feuchte es an mit einem Brand-Wein oder guten Malvaſir / thue darzu ein Gran Zibeth / wie auch den Safft auß einem Knoblauchs Haupt / miſche es zu einem Teig und backe auf einem Ziegel-Stein drey Kuchen darvon: wann das Pferd nun lauffen will / ſo nimm einen dieſer Kuchen / ſtoſſe ihn gar klein / und gieß Brandewein darauf / vermache es in ein Schwämlein / und lege es dem Pferde in das hohle Gebiß oder Mund-Stücke / ſo wird es muthig / gib ihm auch in dem letzten Futter vor der Reiſe etwas zerſchnittene Meiſter-Wurtz und Eber-Wurtz.

104. Ein Secret zum Wettlauffen / daß ein Pferd anderen Roſſen vorlauffe.

Wann das Pferd zu Nacht geſſen / ſo gebt ihm über etliche Stunde hernach unter das Futter Haſſel-Wurtz die im Mertzen gegraben ſeye / und Wachholder-Beer / ſo am S. Hieronymi Tage am Ende des Herbſt-Monats gebrochen worden. Probatum eſt.

105. Für die Maucken der Roſſe.

Nehmet eine Eyder ſo ſchön grün iſt / laſſet ſelbige in einem Eymer Waſſer erſauffen / nehmet alsdann den Schaum auf dem Waſſer / und waſchet alsdann dem Pferde den Schaden mit einem reinen Schwamme 2. oder 3. mal darmit / es heilet darvon. Probatum.

Oder nehmet ein ℔. Schmeer / ¼. ℔. Butter / ¼. ℔. Schies-Pulver / ¼. ℔. Schwefel / alles durch ein ander zu einer Salben gemachet / iſt ein vortrefflich Experiment, iſt auch ſehr gut wider die wilden Raupen. Oder brennet die Stätte mit einem heiſſen Eiſen / hacket oder picket es hernach mit einer Flitten / leget warm gebähet Brod von Rocken / mit Saltz beſtreuet / Tag und Nacht darüber / ſtreuet dann gepulverten Grün-Span darein.

106. Ein anders.

Nehmet des Fettes von einer wilden Katzen anderthalb Loth / Hönig 1. Loth / Lein-Oel 1. Quint / Butter anderthalb Loth / Spaniſche-Fliegen / anderthalb Loth / miſchet alles kalt untereinander / und reibet darmit die Maucken einmal oder zwey / ſo wird dieſes Ubel unfehlbar vergehen. Man muß das Pferd binden / daß es mit dem Munde nicht darzu komme / und auch zum wenigſten 8. Tage das Waſſer meiden.

107. Noch ein anders.

Die Maucke kommet her von vieler Feuchtigkeit / ſo die Pferde haben / alſo führe das Pferd auf eine grüne Wieſen / binde es nicht allein vorne an / ſondern ſchlage zu jedem Fuß einen Pfahl / reiſſe ihm alle Eiſen ab / binde die Füſſe an die Pfäle / daß es keinen aufheben kan / laſſe es 6. Stunden alſo ſtehen / wehre ihm

die Fliegen wol / daß es ſtill ſtehet / dann binde es loß / ſo wird der Raſen an ſich gezogen haben/dann ſtich alle 4. Stücke/worauf die 4. Füſſe geſtanden/mit einem Spaden-oder Grabe-Scheid aus der Erden / lege ſolche umgekehret / daß der Raſen unten liget / auf ein Leinwand oder Zaun / darmit es die Lufft wol durchwehet/ſo wird es dem Pferde vergehen.

Zur Beſpringung der Pferde ein dienlich Mittel.

Wann etwan der Hengſte oder Stutte nicht begierig oder den Saamen die Stutte nach Empfangen wieder von ſich gehen läſſet/ und du gleichwol gerne Art haben wolteſt / ſo nimm einen wullenen Lappen / reibe der Stutten das Geburts-Glied wol darmit/dann führe den Hengſt unferne zu ihr / und reibe ihn mit ſolchem wol die Naſen/ ſo wird er den Geruch empfinden / begierig werden und ſpringen : wäre er dann zu alt / ſo laſſe ihn den Knecht anweiſen / und ſo bald er wieder von der Stutten kommet/ſo ſchütte ihr eine paar Kanne voll kaltes Waſſer wider das Geburts-Glied / damit erſchricket ſie und behält den Saamen bey ſich / darauf ſolle man ſie bald eine halbe Stunde wol reiten und dann in Stall ruhen laſſen/ſo wird ſie gewiß tragend werden.

Den Mähn und Schwantz an einem Pferd wachſen zu machen.

Nimm Harn von einer Kuhe und blancken Wein / laſſe es drey oder vier Stunde mit einander kochen / darnach waſche den Schwantz und die Mähne darmit.

107. Wie man Hunde gewehnen ſolle / daß ſie zu einem gewohnen und ihm allezeit nachlauffen.

Speye nur in die Hände/und laſſe es den Hunde ablecken / ſo bleibet er immer bey dir/und lauffet dir nach/ſonderlich die Winde.

108. Wie man kleine junge Hündlein klein behalten ſolle.

Ich werde berichtet / wann man kleinen Hündlein drey Tage nach einander geſchaben Bley eingibt / ſo ſollen ſie fein klein bleiben/ man muß es ihnen aber hernach öffters geben/dann das Bley ſolle ſie fein purgiren. Wann man ſie zu erſt von der Mutter nimmt / und man will daß ſie klein bleiben ſollen / ſo gebe man ihnen nicht Fleiſch/ ſondern brocke ihnen Brod ein / gieſſe warmes Waſſer darauf/und laß fein weichen / darnach laſſe ſie eſſen : Doch muß auch bisweilen ein wenig Fleiſch/gewöhne ſie auch bald Anfangs darzu/daß ſie ein wenig Bier trincken lernen. Ich rede aber hier von den kleinen zarten Hündlein/die kleiner Art ſeyn/die man zur Wolluſt hat.

109. Daß die Hunde nicht tolle werden.

Man muß ihnen zu Zeiten ein wenig zart gefeilt Silber auf einem Butter-Brod zu freſſen geben/ſo werden ſie nicht toll.

110. Zu machen/ daß ein Hündlein gerne ſpiele und kurtzweilig werde.

Wann man dergleichen begehret/ ſo laſſe man es nur um einen Affen ſeyn/ und mit ſelbigem umgehen/ſo wird es viel ſeltzſame und lächerliche Händel erlernen/ja wann er ſich gar mit ihme begattet/ſo würde die Zucht darvon ſehr geſchickt zu allerhand Kurtzweilen/werden. Porta.

111. Unter den jungen Hunden den beſten zu erwählen.

Man ſagt/daß dieſes das beſte junge Hündlein ſeye/ das zu letzte ſtehet/und das die Mutter zu erſt in Munde nimmt/ und in ein ander Neſt fortträget.

112. Die Hunde abzurichten/daß ſie einen Dieb aufſuchen und angreiffen.

Dergleichen Art Hunde hat man in Engeland/die beſagter maſſen den Dieb aller Orten/und wann er auch bereits zu Schiffe gegangen/ nachſuchen/ ja ſo gar in das Waſſer ſpringen/ und dem Schiffe nachſchwimmen/ und unter andern Leuten/ wo man ihn anderſt in das Schiff hinein nimmt/ den Dieb angreiffen. Solche Hunde aber werden folgender maſſen abgerichtet; die Leute/ die dergleichen Hunde halten/führen den Hund an denjenigen Ort/ allwo der Diebſtal vorbey gangen/ und der Dieb ſeinen Fuß geſetzet/ und weil ſie bereits gewöhnet worden/dieſer Spure nach zugeben/ ſo läſſet man ſie fort loß/da ſie dann ermeldte Spure ſo genau verfolgen/ wo es anderſter nicht geregnet/ daß es ihnen bald niemal fehlet/ und die Diebe meinſtens finden.

Wie ſie aber darzu abgerichtet werden/ gehet alſo zu: man nimmt junge Hunde von eben dieſer Art/ und eine gute Gröſſe und Stärcke vor andern beſitzen. Wañ ſie nun in dem Alter ſeyn/da man auch andere Hunde zum Jagen und andern Sachen abrichtet/ ſo führet man ſie in Kammern oder Zimmer/ und leget einen Beutel mit Geld/oder andern Sachen daſelbſten nieder/ den beſtreichet man anfänglich mit einer ſtarck-riechenden Materie/ zum Exempel/mit Fleiſch Käſe/Speck und andern/mit eben dergleichen Materie beſtreichet man auch einem andern ſeine Schuhe-Sohlen/ dieſer aber gehet mit beſagtem Beutel hinweg/ jedoch erſtens nicht gar weit. Wann nun der Hund die Stelle gerochen/ den Geruch aber auch an den Fuß-Stapffen findet/ ſo führet man ihn gar genau auf der Spuhre hin/ bis er die Perſon findet/ die man zum Abrichten gebrauchet; darauf führet man den Hunde wieder fort zurucke an denjenigen Ort/ thut ihme ſchön/ und reichet ihme was zu eſſen/ dergleichen thut man auch mit dem andern Geruch/welcher iñer ſchwächer ſeyn muß/etliche mal/ bis man letztens gar nichts Riechendes mehr brauchet/ſondern nur einen Menſchen/der gar ſchweißig und erhitzet iſt/deſſen Geruch der Hund gar bald empfindet/ und der wird immer weiter

ter und weiter gelaſſen / bis endlich der Hund auch der gelindeſten Spuhren gewohnet/doch ſollen diejenigen/die ſolche Hunde halten / dieſelbige gar wol in Obacht nehmen/ihnen einerley und nicht gar gute Speiſe reichen / ſie auch mehrentheils an einem Orte laſſen/damit ihnen der Geruch nicht verderbet werde.

113. Eine Hündin nimmer läuffig zu machen.

Etliche wollen wann man 9. Pfeffer-Körner nimmt und ſelbige neun Morgen nach einander einer Hündin in einem Käſe zu freſſen gebe/und dieſes zwar ehe ſie auch Hunde getragen hat/ſo lauffet ſie nimmer.

114. Eine wilde ſo Henne zahm zu machen / daß ſie von ſich ſelbſt unbeweglich ſtill/und in groſſen Furchten ſitze.

Nimm eine Henne/ſie ſeye beſchaffen wie ſie wolle / ſetze ſie auf einen Tiſch/ fahre ihr mit einer Kreiden über den Schnabel her/ nach der Länge heraus / daß die Kreide von dem Schnabel an/einen ſtarcken langen Strich auf den Tiſch mache/laſſe die Henne alſo ledig / ſo wird ſie gantz erſchrocken ſtill ſitzen / den Strich mit unveränderten Augen anſehen / und wann nur die Umſtehende ſich ſtille halten / nicht leichtlich von dannen fliegen ; eben dieſes geſchiehet auch / wann man ſie auf einen Tiſch hält/ und ihr über die Augen einen Span leget.

115. Zwo Hennen auf zweyen Fingern in eine Stuben bey nächtlicher Weile zu tragen.

So gehe zu Nacht in einen Hüner-Stall / halte ihrer zweyen zween Finger an die Sporn oder Klauen/ ſo ſitzen ſie auf / und leiden / daß du ſie trägeſt wohin du wilt/ſo einen ſtarcken Schlaff haben die Hüner / die Hanen aber ſind leichter zu erwecken.

116. Eine Kurtzweil mit einem Hanen anzuſtellen.

Wann man einen Hanen einen groſſen Spiegel vorweiſet / wird er wider ſich ſelbſt kämpffen wollen.

117. Wie man einen Hanen zwingen kan / daß er das Amt einer Gluck-Henne vertrette.

Man kan zu wege bringen / daß ein Han oder Capaun das Amt einer Hennen vertrette / nemlich man darff ihm die Jungen nur weiſen/und ihn freundlich über den Rucken ſtreichen und zu freſſen geben / daß er gewohne aus der Hand zu freſſen und er gar zahm werde / hernach muß man ihme die Bruſt berupffen/und ſie wol mit Neſſeln reiben / ſo wird er in wenig Stunden oder Tagen die Hünlein zu ſich nehmen/und ihnen zum Eſſen locken/ als je eine Gluckhenne ſonſten thun mag.

118. Zu machen daß eine Henne Hüner von unterſchiedenen Farben ausbrute.

Hiervon gibet Andreas Geſnerus folgenden Bericht: Man mahle/ſpricht er/die Eyer mit verſchiedenen Farben/wie man ſie haben will/ſchmiere ſie hernach mit Baum-Oel/laſſe ſie trocken werden/ und lege ſie dann der Hennen unter.

119. Zu machen/daß eine Henne Hüner ausbrutet die alle Jahr ihre Farbe verändern.

Lege ihr Eyer unter die am grünen Donnerſtag geleget worden / ſo werden Hünlein daraus / die alle Jahr ihre Farbe verändern. Dieſes dörffte zwar meinſtentheils für einen Aberglauben gehalten werden / allein gibt es die Erfahrung viel anderſt. Solche Eyer bleiben auch ein gantzes Jahr friſch und gut.

120. Daß man denen Hennen durch Zauberey die Eyer nicht nehmen könne.

Räume nur die Neſter aus/und lege neues Stroh darein.

121. Daß die Hüner täglich Eyer legen.

So nimm geröſtet Rocken-Brod / lege es in friſches Waſſer / laſſe es darnach über Nacht weichen / des Morgens gib es den Hünern vor anderer Speiſe zu eſſen / und darnach um den Mittage wieder ; gegen Abend aber gib ihnen Gerſten/Habern/Weitzen oder ein wenig Hanff-Saamen/ das macht die Hüner fruchbar / daß ſie auch in der gröſten Kälte Eyer legen.

Zerſtoſſener Haſen-Koth und Kleyen/ſollen es auch thun.

122. Daß die Hüner groſſe Eyer legen.

So nimm ein Mäßlein Kleyen/miſche einen Becher voll gepulverte Schnecken-Häußlein darunter / mache es mit Wein an / und gibs den Hünern zu eſſen. Etliche nehmen ſo viel Gerſten-Kleyen / und miſchen gepulverten Ziegel-Stein/ an ſtatt der Schnecken-Häuslein darunter/rühre es an mit Wein und gib es den Hünern zu freſſen.

123. Daß die Hüner gerne legen.

Nimm die Zapffen von den Haſel-Stauden / mache es zu Pulver und gibs den Hünern unter die Kleyen.

124. Zu machen daß eine Henne nicht brute.

Wilt du daß eine Henne nicht bruten ſolle / ſo decke ſie 3. Tage mit einem Siebe zu/gib ihr den erſten Tag nichts zu eſſen/am letzten Tage/bade ſie in kaltem Waſſer / ziehe ihr eine Feder durch die Naſen/und laſſe ſie lauffen.

125. Wie man die Hüner mit Würmern wol ernähren möge.

Herꝛ de Serres in ſeiner fürtrefflichen Haushaltungs-Kunſt beſchreibet dieſes alſo; will man die Hüner mit Würmern mäſten / daß ſie darvon wol zunehmen / und auch viel Korn erſpahret werden möge; ſo muß man ihnen folgender Geſtalt einen Ort zu richten/da ſie ſtets viel Würmer finden/ und ſich darmit erquicken mögen.

Man macht einen Graben/in Geſtalt und Gröſſe wie man will/ doch gleichwol nicht kleiner als in einem vier Ecke auf jeden Seiten 10. oder 12. Schuh breit und von 3. bis 4. Schuh tieff / an einem etwas abhangenden Ort / damit das Waſſer ſich nicht daſelbſt ſammlen/ſondern ausflieſſen möge. Iſt aber der Ort gantz eben/ ſo iſt unnoth zu graben/ſondern man mag ihn nur mit einer guten Mauren 3. oder 4. Schuh hoch umfangen / wie einen kleinen geſchloſſenen Hafen : Zum Grund Bette hinein leget vier Finger lang geſchnittenes rockenes Stroh / und darauf einen friſchen Roß Zirck oder Rinder-Miſt/ dann decket man wieder mit leichter und ſubtiler Erden/ darauf gieſſet man Rinder oder Geiß-Blut / Weintreber / Haber-Körnlein / weitzene Kleyen / alles zuſammen gemenget. Auf die erſte Lege/machet man die andere gleicher Weiſe/ geſchnitten Stroh/Dung/ſubtile Erden / und das Blut-Gemenge/ wie vorhin/ein jedes 4. Finger oder eines halben Schuhes breit/man mag auch andere Sachen/ in der Mitte hinein legen; alsdann Eingeweide von Schafen und geſchlachtetem Viehe/was man haben kan. Zuletzt wird alles mit ſtarcken Hecken/Büſchen und Dornen überlegt/und mit groſſen Steinen eingeſchweret/ damit weder die Lufft noch die Hüner vor der Zeit darzu kommen mögen / und der Regen demnach ungehindert eindringen und dieſe Materien erfaulen und putrificiren können. In dieſem Ort werden in kurtzer Zeit unglaubliche Anzahl vieler Würmer erwachſen/die muß man den Hünern nicht auf einmal Preiß / ſondern mit Ordnung zu ihren beſſern Nutzen alſo fürgeben.

Man läſt in dieſer Mauren auf einer Seiten etwas in der Mitten gegen Aufgang der Sonnen / oder Mittag eine Thür verlegt ſolche dichte mit trockenen Steinen / durch dieſe Thür wird dieſes Wurm-Bett alſo eröffnet und nimt erſtlich die Höhe ſo viel Stein hinweg/daß man daraus die Hüner zu ihrer Nothdurfft täglich ſpeiſen möge/nachdeme ſie vorhero ihr Ordinari-Futter früh Morgens eingenommen. Daraus muß man alle Morgen 3. oder 4. Schauffel voll von dieſem Wurm-Neſte heraus faſſen/auf denſelben gantzen Tage/ da wird das Geflügel mit Scharren und picken nicht nachlaſſen/ ſo lang ein einiger Wurm darinn wird zu finden ſeyn/das übrige wirfft man allezeit auf den Miſt-Hauffen/ und alſo werden allein durch die Thür täglich die Hüner mit Würmern verſehen/ ſo währet es deſto länger / und bleibet hernach dieſe Thür offen / daß auch die Hüner mögen hinein ſchlieffen/doch erſt etliche Tage hernach / wann man dieſen

Ort zu eröffnen und anzugreiffen hat angefangen / und nun ein leerer Platz iſt. Nachdeme diß Wurm-Neſte obenher leer wird / nachdeme wird auch die Thür beſſer obenwärts aufgethan / und die Steine beyſeits wieder zu gebrauchen / zuſammen geleget. Wann man nun gar iſt auf den Grund kommen / welches nach und nach geſchiehet / ſo werden oben die Geſträuche und Steine ſo viel weggebracht / als von der Erden daraus erhebt worden / das übrige bleibt unterdeſſen bedecket / darmit die Hüner nicht völlig darzu kommen. Dieſes Wurm-Bette ſolle auch an einem warmen und Wind-ſtillen Ort ligen / damit ſich die Hüner daſelbſt deſto lieber finden laſſen. Und darmit dieſe Nahrung nicht ermangele / iſt gut / daß man 2. oder 3. ſolche Wurm-Bette mache / darmit man eines nach dem andern nehmen / und dieſe Wirthſchafft deſto länger dauren möge. Doch muß jederzeit nur eines geöffnet ſeyn / und ſo offt eines leer iſt / mag man es unverzöglich wieder zurichten / und ein anderes dargegen aufthun. Dieſes iſt am füglichſten im Winter zu gebrauchen / weil ſich um dieſe Zeit ſonſten in den übrigen Erden alles Gewürme (ſo ſie ſehr ſuchen und lieben) verſchlieſſet / und von ihnen nicht kan ausgekratzet und gefunden werden / ſo ſie hierbeyſammen in Bereitſchafft haben / dardurch ihre Geſundheit und Aufnehmen mercklich befördert / und viel andere Futterey auf dem Kaſten erſpahret wird.

126. Wie ohne einige Brut-Henne die jungen Hüner in groſſer Anzahl aufzuziehen.

Wann man etliche kleine Schaaren-Hünlein hat / kan man ſie wol bis auf 24. oder 30. zuſammen ſtoſſen / und einer Hennen zu führen / untergeben / damit die übrigen wieder zum Eyer-Legen deſto bälder gelangen mögen. Wie man aber alle die Hüner von dieſer mühſamen Arbeit befreyen / und ſie deſto eher zu ihren Dienſt laſſen kan / iſt allbereit oben ſchon angezeiget worden. Aber deſto deutlicher zu verſtehen; kan es noch einmal angezeiget werden. Man nimmt einen groſſen Capaun / mittelmäſſigen Alters und geſundes friſches Anſehens / berupffet ihn an dem Bauch / ſtreicht und brennet ihn mit ſcharffen Brenn-Neſſeln / darnach macht man ihn mit Semmel in Wein eingeweichet / oder ſonſt mit eingegoſſenem Wein wol truncken; diß thut man zwey oder drey Tage / nacheinander / und hält ihn unterdeſſen in einem höltzernen engen Korb oder Kiſten gefangen / mit einen Deckel / daß er allein durch die eingebohrten Löcher und Klumſen Lufft haben kan / damit er nicht erſticke; darnach läſt man ihn in eine Hüner-Steigen / gibt ihme wie zur Geſellſchafft etliche junge Hünlein / ſchon von der gröſſern Schaar / die der Capaun / wann er ihrer gewohnet / und mitfriſt / endlich lieb gewinnet / ſo gar / daß er ſie auch mit ſeinen Flügeln decket / wann nun die Hünlein unter den von brennenden Neſſeln noch ſchmertzhafften bloſen Bauch kommen / machen ſie mit ihrem linden Anrühren und natürlichen Wärme ihme eine groſſe und treffliche Linderung / dardurch kriegt er die jungen Hünlein (durch

welche

welche er ſich erquickt befindet) deſto lieber / und verläſſet ſie deſto weniger/weil er etwan glaubt / ſein Zuſtand ohne ſie/mögte ihme wiederkommen; mercket man nun dieſes / kan man ihme nach und nach die Zahle der Hünlein (ſo man von den Brut-Hennen wegnimmt) allgemächlich vermehren / bis man ihme ſo viel unterbringet / als man will / daß er führen und bedecken kan: wann er nun alſo etliche Tage lang der Jungen im Zimmer wol gewohnet iſt / läſſet man ihn hernach mit ſeiner Compagnie frey heraus da führet er ſie mit aller Vorſorge und verläſſet ſie nicht/bis ſie wol erwachſen / und die Hanen geſchnitten / die Hüner aber in den Kobel gethan werden.

127. Die Eyer ohne Hennen auszubruten.

So macht man einen runden gewölbten eiſernen oder kupffernen Back Ofen / und unten auch alſo ſeinen Boden gantz gleich und eben / in welchen man die Eyer in Pflaumen leget / und mit einem linden weichen Feder-Küßlein bedecket; die Wärme wird gegeben durch immerdar brennende Lampen/die auf einen ſolche Weiſe geſetzet ſind / daß ihre Flammen den Ofen unten ein wenig berühre/ und auch den Eyern per reverberationem caloris die ſtete und gelinde Wärme mittheilen; diß deſto beſſer zu händigen iſt dieſer Ofen ſchier einer Glocken gleich geſtaltet/oben mit einem Ring / darbey man ihn/wann man die Eyer umkehren will/geſchicklich aufheben kan / welches man unter währender Ausbrutung ein paar mal thun muß / doch kommen ſolche Jungen ſehr hart auf/ und bedürffen weit mehr Mühe/als die von den Hünern ausgebrutet werden.

128. Auf eine andere Art junge Hünlein ohne eine Brut-Henne auszubruten.

Nimm Tauben oder auch Hüner-Miſt / ſtoß und ſchlage ihn durch ein Sieb/ darinn vergrabe die Eyer an einem warmen Ort/ſo/ daß kein Ey das andere berühre/lege darunter und darum Hüner-Federn / und thue dieſes alle 24. Stunde einmal/über 20. Tage aber / wann ſie anfangen zu bicken und in der Schalen zu ſchreyen/und doch nicht völlig durchbicken können/ ſo eröffne ihnen die Schalen fein gemach/und ſetze eine Henne darauf.

129. Einen Ofen anzurichten/darinnen auf einmal mehr als tauſend Eyer ausgebrutet werden können.

Bey dieſer Gelegenheit wollen wir aus dem Peganio, ſonſten Rautner genannt/angeben/wie man einen Ofen zurichten könne/darinn man auf 1 mal mehr als tauſend Eyer könne ausbruten laſſen/wie folget:

Erſtlich laſſe man einen faulen Heintzen machen / nach der Kunſt ſo hoch als man will/und zwar den Thurn viereckicht/ alſo daß man an drey Seiten gehörige Neben-Oefen anſchifften kan/jeden mit gehörigen Regiſtern / durch welche die

Wärme

Wärme aus dem Thurn in die Brut-Oefen könne gelaſſen werden. Ein jeder Brut-Ofen kan auf die drey oder mehr Schuhe breit ſeyn / daß man nemlich mit dem Arme an die andere Seiten reichen/ und alſo die Eyer recht legen und umlegen könne/die Höhe deſſelben aber kan von 3. bis 4. Schuhen ſeyn/dieſelbige muß durch 3.eiſerne Platten in 4. Theile abgetheilet werden: das erſte Fach bleibt zum Aſchen-Loch / und muß die aus den Thurn fallende Aſchen durch einen nahe am Thurn gelegten Roſt da hinab fallen können. Das andere Fach ſeye etwas höher als ein Schuh/und wird an das Regiſter des Thurns zu ſtehen kommen; das dritte und vierdte kan gleichfalls nach gut achten ein und abgeſetzet werden. Ein jedes Fach muß ſein eigenes Thürlein oder Loch mit einem Stöpffel haben / daß man den Arm wol hinein bringen / und ſie bequemlich auf und zumachen könne; oben darauf kan ein Deckel gemachet werden/dardurch das oberſte Fach wol bedecket werde. Die andere und dritte Platte müſſen hinten an den Thurn gehörige Löcher haben / auf die 3.quer Finger breit/und ſo lang als die Löcher unten am Thurne gehen / damit dadurch die Wärme aus dem Regiſter des Thurns in die Höhe tretten / und dieſelben Fächer erwärmen könne ; auch kan man dieſe Löcher mit eiſenen Schüben zu und aufſchieben / damit man dir Wärme in den Fächern nach Belieben mildern könne. In die Fächer aber ſolle man Säg-Spâne oder Heckerling ſtreuen / und ein Tuch darauf legen / auf welchem die Hünlein/wann ſie ausgekrochen/gehen und tretten können. In jedes Fach kan man auf die hundert und mehr Eyer legen / daß das ſtumpffe Theil unten und das ſpitzige oben komme. Die Wärme des Ofens muß im Sommer geringer/im Winter etwas ſtärcker ſeyn; auch muß im Anfang weniger und gegen das Ende der Brut-Zeit etwas ſtärckere Wärme gegeben werden / man muß auch alle Tage 2. oder 3. mal Achtung geben/ob die Wärme zu ſchwach/ recht oder zu groß ſeye/welches man an den Eyern prüffen kan ; dann wann ein Ey ſo heiß iſt/daß es einen an das Auge brennet/ ſo iſt die Hitze zu groß. Kan man es aber am Auge/ ſo man es daran hält/ nicht groß mercken / ſo iſt ſie zu ſchwach darum man ſie alſo geben und richten muß / wie man befindet daß eine Brut-Henne thue/ wann ſie auf den Eyern ſitzet / welches man entweder mit einem Wetter-Glas oder wol mit der bloſen Hand zur Gnüge erkennen kan. Man muß auch im Anfang zu rechter Zeit die Eyer prüfen/und an der Sonne beſehen/ ob ſie tüchtig oder nicht/ dann wann ſie brutig ſind/ſo läſt man ſie ligen ; ſind ſie aber lauter / ſo kan man ein ſolches wegthun und ein anders unterlegen. Auch müſſen die guten alle Tage umgewendet und gegen die Wärme/ſo von den Regiſteren herkommet / gekehret werden: Nach neunzehen oder zwantzig Tagen im Sommer ; im Winter aber nach fünff bis acht und zwantzig Tagen / muß man die Eyer gegen die Sonne halten / und den Hünlein/wann man ſiehet/wo ſie den Schnabel hinkehren/daſelbſten Oeffnung thun / und helffen/darmit ihme der Kopff heraus kom-

me/

met/ſo wird es hernach von ſich ſelbſten auskriechen. Indeſſen muß man ein warmes Zimmer in Bereitſchafft haben / damit die Hünlein ſich trucknen können. Mit dem Eſſen und Wartung wird ein fleiſſiger Haus-Vatter der Sachen ſchon zu thun wiſſen/und kan einer darbey nicht wol Schaden leiden / wann er die Hüner gleich nach dem Maß verkauffen ſollte/wie es in Egypten geſchiehet.

130. Eine Hirſch-Lacke zu machen / damit in Höltzern und Wäldern das Wildpret auf etliche Weil Wegs herbey zu bringen.

Schieſſe ein Stuck Wild/das trächtig iſt / ſchneide das Stück auf / und nimm die Frucht heraus/ ſiede dieſelbige in einem Keſſel mit Waſſer/ daß es werde wie ein Brey / darnach ſo nimm die Wurtzel von Liebe ſtöckel und Bibenell / jedes eine gute Futter-Schwange voll / die müſſen zuvor eine Wochen oder drey auf einem Boden an der Lufft gedörret ſeyn/und klein geſtoſſen: ingleichen nimm Leimen von einem Back-Ofen/dieſes muß am meiſten ſeyn/geſtoſſenes Saltz eine Muldern voll / und eine gantze Lacke von einer Herings-Tonne. Dieſe Stücke vermenget/mit dem geſottenen Wilde/daß es werde wie ein Teig/und in die Höltzer hieran/ wie gebräuchlich/gemacht/immer einen Schuß eines vor dem andern/ ſo tritt das Wildpret häuffig herzu/und bringet immermehr mit ihme/ iſt ein probirtes Stücklein. Schmuckius.

131. Eine luſtige Erfindung das Wild zu fällen.

Mache einen Zapffen von Heide oder Wercke mit geſchmaltzenem Talck/ und Schmere / und thue dieſen Zapffen an Statt der Scheer-Wolle / in ein Rohr/ und ſtoſſe mit dem Lade-Stock ſtarck auf das Pulver : hernach nimm ein klein Stücklein Leinwad / und breite es über den Mund des Rohrs / und ſtoſſe es ein klein wenig mit dem Lade-Stock hinein / und thue darauf deinen Hagel oder Kugel / hernach falle oder kehre die 4. Enden deines leinen Tuchs/ die auſſerhalb Lauffes gehen/ zuſammen / und lege eines über das andere/ und ſtoſſe es mit dem Lade-Stock hinunter / bis zum Grunde des Rohrs/ und ſchieſſe loß / es ſeyen Holtz-oder Ringel-Tauben/Endten oder dergleichen/ ſo wirſt du Wunder ſehen. Man hat nicht nöthig ſo nahe hinzu zu gehen/als ſonſten gebräuchlich/ dann dieſes treibet ſehr weit/ auch wann die Vögel auf der Erden lauffen / muß man nach ihnen ſchieſſen/wann ſie ſich aufheben.

132. Hoch oder roth Wild / als Hirſche und Hinden zu ſchieſſen/ und ſie in den Wald/wohin man will / zu bringen/ daß man deſſen verſichert ſeyn kan.

Nimm und ſammle viel Menſchen-Urin / und wo du wilſt daß das Wild ſtehe/ſo begieß damit einen Platz im Wald / alſo daß der Wind gegen dem Wild ſtehe/ darnach ſolt du gebrennten Leimen nehmen / der da roth gebrannt ſeye/ſtoſſe denſelbigen und ſtreue ihn Fingers hoch darauf/ ſtreue auch Binſen in denſelbigen

Platz: So bald nun zween oder drey von den Hirſchen darzu kommen / ſo ziehen ſie die andern des Geruchs halber nach ſich / und alſo biſt du ihrer verſichert ſie zu ſchieſſen oder zu umziehen.

133. Ein ander Secret, daß ſich alles Wildpret an einem Ort verſammle.

Nimm Campher/ Hirſch-Wurtzel/ Liebſtöckel Wurtzel/ Birckene Aſchen/ einen ungebrauchten gebranndten Ziegel/ die Affter-Bürden von einer tragenden Wildin/ mache alles wol dürr/ zerſtoß klein / miſche es wol mit Erbſen-Meel / und forme Kügelein daraus/ und lege ſie an einen ſolchen Ort/ allwo dergleichen Vieh ſeinen Gang hat / ſo balden es nun eines dieſer Kügelein genieſſet / ſo gehet es nicht leichtlichen mehr von der Stelle; wo es aber anfänglich gleich weg lieffe / ſo kommt es doch bald wieder / und bringet darzu noch anderes Wildpret mit ſich dort hin.

134. Alle Haaſen an einem Ort zuſammen zu bringen.

Nimm Hermodactylen Realgar, Zeitloſen / und Bilſen-Kraut / vermiſche es mit einander / und thue über das noch Blut von einem jungen Haaſen darzu/ vernehe es alles zuſammen in einem Haaſen-Balg / ſo kommen alle Haaſen dort herum zuſammen. Andere nehmen nur bloß den Safft vom Bilſen Kraut / und vermiſchen ihn mit dem Blut von einem jungen Haaſen/ nehen ihn in ein Haaſen-Fell/ und vergraben es gar ſeicht in die Erden.

135. Haaſen zu ſtellen.

Binde eine Haaſen-Galle unten an die Schuhe / und ſo ein Haas auf die Spur kommet/ſo lauffet er ſelbiger nach bis in die Stricke.

136. Einen Haaſen zu bringen/auf welchen Acker oder Stätte du wilſt/daß er hernach alle Tage dahin kommet.

Nimm junge Bircken-Reiſſer / die lege in Herings-Peckel einen Tag oder drey / darnach ſtecke die Reiſſer in eine Gegend wo Haaſen zu ſeyn pflegen / ſo kommt er und friſt das: wann er es weg hat/ſo ſtecke ihm andere dahin/ ſo kommt er alle Zeit wieder.

Oder nimm ein weiß Stäblein/und beſtreiche es mit Campher / welchen die Haaſen ungemein gern riechen.

137. Alle Füchſe an einem Ort zuſammen zu bringen.

Beſtreiche die Schuh-Sohlen ungefehr einer Spannen lang mit fetten Schweinen Fleiſch / (doch mag man es zuvor über einem Feuer röſten/) und neben hin/ wo man gegangen / kleine Stücklein von einer gebratenen Schweins-Lebern mit Hönig beſtrichen werffen.

138. Wie man viel Wölffe zuſammen bringen ſolle.

Nimm der kleinen Meer-Fiſchlein / die man Blemnos nennet / zerſtoſſe ſie in einem Mörſel / mache ein Feuer an dem Ort / allwo ſich die Wölffe ſonſten enthalten / beſonders thue das / wann der Wind wehet: dann nimm einen Theil der zerſtoſſenen Fiſchlein / und lege ſie auf die Glut. Nim̃ darnach den Safft von den Fiſchen und Lamm-Fleiſch / welches ebener maſſen zerſtoſſen ſeyn ſolle / miſch wol untereinander und lege es zu denen Fiſchen auf die Glut / und gehe davon / wann nun der Geruch vom Feuer aufgehet / ſo verſammlen ſich alle Wölffe / ſo in derſelben Gegend ſeyn. Wann ſie aber von ſelbigem Fleiſch eſſen / ſo machet ſie daſſelbe / neben dem Geſtanck des Feuers / truncken / daß ſie niederfallen / ſo / daß man ſie / aller toll / leichtlich tödten kan.

139. Durch ein ſonderbares Mittel die Wölffe zu tödten.

Man nehme Wolffs-Wurtz zwey Untzen / Blätter von Eiben-Baum / eine Untze Rinden von Buch-Baum / Glaß / lebendigen Kalch / gelben Arſenic, jedes anderthalb Untzen / ſüſſer Mandeln 3. Stücke / und Hönig ſo viel als genug iſt. Daraus kan man Kügelein formen / etwan einer Haſel-Nuß groß / und ſie mit Speck überſchmieren.

140. Wie man die Füchſe tödten ſolle.

Nimm Wein-Treſter / Arſenic und Colloquint jedes gleichviel / zerpulvere und menge ſie wol untereinander / und mache kleine Kügelein daraus / hernach nimm Pferd-Miſt / und ſchütte etliche Häufflein zimlich weit von einander / wo du etwan vermeineſt / daß Füchſe da ſeyen. Alsdann ſchleiffe Eingeweid von einem geſchlachtetem Vieh von einem Häufflein zum andern / ſo wird der Fuchs der Spuhr bald nachgehen / wann er nun ein Kügelein (die man auch hiebey legen ſolle) friſſet / ſo bleibet er auch ſo fort darbey ligen.

141. Zu machen / daß die Füchſe nachgehen müſſen / wohin du wilſt.

Lege eine Fuchs-Lebern drey Tage in Eſſig / laſſe ſie hernach in einer warmen Stuben trocknen / daß du ſie zu Pulver machen kanſt / lege auch Fuchs-Fett in ein warmes Waſſer / damit das Saltz daraus gezogen werde / daſſelbige Schmeer / Hönig und Geil von einer Füchſin / und ein wenig Zucker / miſche alles wol / und mache eine Salben daraus / ſalbe die Schuhe damit / ſo folgen dir die Füchſe nach / wo du hingeheſt.

142. Füchſe / Wölffe und dergleichen ſchädliche Thiere ohne groſſe Mühe zu fangen.

Nimm des rein gefeilten Pulvers von der Nuce Vomica, vermiſche es mit etwan einer Frucht / ſo die Thiere zu freſſen pflegen / mache groſſe Klümplein / wie die Ballen damit man ſpielet / daraus / und ſtreue ſie hin und wieder an die Ort / da

da dieſe Thiere viel hinkommen. Du aber bleibe unter deſſen an einem verborgenen Ort/ als etwan in der Höhe auf einem Baum/ daß du darzu ſehen könneſt/ ſtehen/biß du vermeineſt ſie haben es gefreſſen/ und ſpühre ihnen alsdann nach/ ſo findeſt du ſie entweder halb todt/ oder doch alſo geſchwächt ligen/ daß du ſie leichtlich fangen und binden kanſt.

143. Ein guter Faſan-Rauch/welcher im Gebrauch alle Faſanen an ſich ziehet und locket.

Nimm Haber-Stroh 2. Gebände/Hanff-Spreu 2. Strich/Campher per 45. kr. Anis anderthalb ℔. ein wenig Weyrauch / Widertodt eine Handvoll/ Tauſendgulden-Kraut 1. Handvoll / gedörrtes Maltz ein halbes Mäßlein / faul Linden-Holtz etliche Stücklein/4. Roß-Kugeln oder Stercus equinum. Brenne das Haber-Stroh auf der bloſſen Erden/und die Haid-Spreu darauf/das übrig alles aber wird unter die Hanff-Spreu gemenget / man rauchet alſo 2. Tag und Nacht. Dieſer Rauch gehet dem Winde nach/wann er ſtarck iſt/wol auf anderthalb Meilen/wo aber nicht/gehet er doch auf ¼. Meil Wegs weit.

144. Wie die Reb-Hüner mit Luſt zu fangen.

Man macht im December oder Winters-Zeit einen Korb von Hopffen-Reiſicht oder Strohe / in der Gröſſe als ein Sieb / ableitig wie ein ſtröherner Bauern-Hut/ oben am Gupff bleibet es offen / und wird mit Strohe wol vermachet. Von dieſen richtet man etliche Stücke in einem Weitzen-Acker/wird wie eine Maus-Falle mit einem Fall-Höltzlein gerichtet / bedecket den Korb etwas weniges mit Stroh / und nachdeme beſtreuet man von weitem her des Ackers (worinnen man weiß / daß ſich die Hüner gern aufhalten) einen Strich mit Weitzen/ oder Stroh / bis zum Korb/ da lauffen die Hüner wann ſie ankommen / nach dem Stroh/ und klauben den Weitzen auf/ biß ſie zu dem Korb kommen: weil ſie nun darunter einen hauffen Weitz und Weitzen-Stroh darbey finden / ſo lauffen ſie alle unter den Korb / und ſuchen die Aehren / biß ſie endlich an das Höltzlein ſtoſſen / und ſolches umwerffen / ſo fället der Korb nieder / und ſind ſie alle gefangen. Hierauf nimmt der Weyd Mann das Strohe oben heraus/greifft mit der Hand hinein/und nimmt die Hüner eines nach dem andern heraus / und verwahrt ſie in Säcklein/wie man am beſten kan / hernach richtet man die Körbe wieder in andere Aecker/wo man weiß/daß ſich Hüner aufzuhalten pflegen.

145. Ein fürtreffliches Aas wilde Gänſe zu fangen.

Nimm Nieß-Wurtzel oder den Saamen von Schierling/ ſamt der Wurtzel/ lege es Tag und Nacht in ein Waſſer mit Haber und Korn / oder mit was anders/ das dergleichen Vögel freſſen/ zu weichen / dann koche es alles mit einander / bis daß die Körner das Waſſer wol in ſich getruncken / darnach lege es an einen Ort/ allwo dergleichen Vögel ſich aufzuhalten pflegen/ dann wann ſie es freſ-

ſen/

ſen/ ſo entſchlaffen ſie/ als wann ſie voller Wein wären/ ſo daß man ſie mit den Händen fangen kan/damit kan man auch andere Vögel/ die in groſſer Menge mit einander fliegen/fangen.

146. Wilde Endten mit den Händen zu fangen.

Nimm Gerſten/ſtreue ſie an den Ort/ wo die Vögel ſonſten ſich enthalten/ und körne ſie alſo damit an/dann nimm Gerſten-Meel/Ochſen-Gall und Bilſen-Saamen und mache ein Müßlein daraus/lege oder ſchmiere es auf ein Bretlein/ wann es nun die Enden freſſen/ſo werden ſie davon ſo ſchwer und taumelend/ daß ſie nicht mehr fliegen können/und man ſie alſo mit der Hand fangen kan.

Oder: man nimmt weiſſer Nieß-Wurtzel 2. Loth/Bilſen-Saamen 4. Loth/ ſiedet es in einem neuen Hafen/in einer Maaß Waſſers/ läſſet ſolches bis ohngefehr auf den dritten Theil einſieden/ ſeihet das Waſſer in ein anders Geſchirr ab/ thut dann in das geſottene Waſſer viel Gerſten/und ſiedet ſie darinnen/ bis ſie zu käumen beginnen/ giebe es den wilden Endten zu freſſen/ ſo können ſie nicht mehr in die Höhe kommen/ſondern müſſen ſitzen bleiben.

147. Zu wegen zu bringen/ daß eine Pfauin junge weiſſe Pfauen ausbrute.

Wann die Pfauin brutet/ ſo muß man ihr ein weiſſes Tuch vor das Geſicht hängen/ ſo daß ſie unter dem Bruten ſelbigen ſtets vor Augen habe/ ſo bekommet ſie wegen der ſtarcken Einbildung weiſſe Jungen/ und dieſes iſt zum öfftern practiciret worden.

148. Wie man Hennen und Faſanen zuſammen werffen kan.

Zu erſt muß man mit groſſem Fleiß ein Männlein von Faſanen/ neben einer Hennen laſſen zahm werden/ dann ſuchet man von denen gemeinen Hünnern ſolche aus/die etwas bund von Farben/ und faſt einer Faſan-Henne gleichen/ damit locket man ihn dann an/ daß er im Frühling mit ſelbiger zuhalte; da dann dieſe Eyer über und über mit ſchwartzen Pünctlein leget/die auch viel ſchöner und gröſſer/dann die andern ſeyn. Wann nun die Jungen ausgekrochen/ ziehet man ſie mit Heydel oder Buch-Weitzen/ woraus man Grieß machen läſſet/ und klein gehackten Peterſilien-Kraut oder Eppich auf/ weilen ſie ſelbige Koſt gar gerne freſſen.

149. Daß ein Hahn gar nicht mehr kräbe.

Von dieſem ſchreibet Porta alſo/ man darff ihm nur einen Ring von Wein-Reben oder einen andern rauſchenden Ringe an den Hals hängen/ ſo wird er das Krähen unter Wege laſſen.

150. Wie man machen ſolle/ daß die Bienen ſehr und deſto eher ſchwärmen.

Streiche ihnen um Philippi Jacobi herauſſen vor dem Stocke um das Flug-Loch Schafs-Milch einmal oder 4. ſo ſchwärmen ſie deſto früher.

151. Ein bewehrt Stück zu machen/ daß die Bienen ſehr ſchwärmen.

Nimm Hönig ſammt dem Roſt / wie es aus dem Bienen-Stock genommen wird/zerdrucke es wol in einem kalten Waſſer/ gieß davon in flache und ſeichte Schüſſeln/Becken und andere Geſchirr/eines queren Fingers tieff/und ſetze dieſelben vor die Bienen-Stöcke/daß ſie davon ihre Nahrung mögen haben.

Dieſes muß man balden in der Faſten thun / wann man die Bienen pfleget zu beſchneiden/und ſo lange immer täglich thun / bis die Bäume blühen / ſo iſt es den Bienen eine groſſe Hülffe und Förderung zum Schwärmen. Ob man aber viel Honig mit dem Einmachen verthut/ſo bringen ſie es doch alles wieder herein/ man muß auch kleine kaulichte Höltzlein an die obgenannte Geſchirr / darinnen man das zerrührte oder zerdruckte Hönig gegoſſen / legen / damit die Bienen darauf tretten/und nicht erſauffen.

152. Eine meiſterliche Bienen-Salbe zu machen / daß die Bienen von ſich ſelber in die Stöcke fliegen.

Nimm ſüſſen Brand-Wein oder guten Rheiniſchen Wein/darnach du viel machen wilſt/item Meth/der fein alt iſt/Meiſch oder Bier-Wurtz die fein ſüſſe iſt/ etliche nennen es auch ſüſſe Heimichen / thue darunter dürre geriebene Rauten/ auch eine Handvoll Salbey/die an der Sonnen gedörret iſt/ klein geriebenen Zucker/Zimmet-Rinde/langen Pfeffer/Moſicht Paſt/Bienen-Pulver/das du nicht haſt ſuche in der Apothecken und ſonſten andere luſtige Blumen mehr / ſiede es mit einander. Wann es kalt worden iſt/ſo thue es in ein Glas/oder einen neuen geglaſurten Topffe/und ſetze es an die Sonnen/ und rühre es offt um/ damit beſtreiche den Stock oben im Haupt inwendig und auswendig um das Flug-Loch.

153. Eine andere Schmier oder Schmincke zum Beuten oder Bien-Stöcken / daß die Bienen gerne darinnen wohnen.

Nimm Campher/Myrrhen / Soden-Baum oder Bien-Kraut / rühre Hönig in gut Weitzen-Bier daß es dick wird / und ſchabe dann die vier Stücke darein/darnach beſtreiche die Bien-Beuten inwendig damit.

154. Fürtreffliche Bienen-Salbe / die man nicht allein in den Stöcken zu Hauſe/ſondern auch in den Heyden und Wäldern gebrauchen kan/ daß die ſchwärmenden Bienen die ledigen Beuten ſelber beziehen.

Im Herbſt nimm die beſten und reiffeſten blancken Wein-Trauben / und dann des beſten Hönigs/wie man daſſelbe gezeidelt hat/mit Wachs und allen/ lege es in einen reinen verglaſurten Topffe / erſtlichen eine Schicht Wein-Trauben/ darnach drucke wieder darauf das Hönig mit ſammt dem Roſt / und mache

alſo

alſo immer eine Schichte um die andere / bis der Topff voll wird / darnach verwahre ihn wol / und mache den Topff oben mit einer Stürtzen wol zu / verkleiſtere ihn mit Papier / daß die Wein-Trauben mit dem Hönig faulen und wol durchgieren. Auf den Frühling / wann man nun die Beuten ſchmieren muß / nimm ein rein leinen Tuch / und ſeihe das Hönig und den Wein dardurch / und preſſe die Wein-Beere wol aus / das Roſt aber und die Wein-Hülſen von den Trauben thue hinweg. Darnach nimm ohngefehr 3. Nöſſel außgeſchaumet Hönig / thue daſſelbige zu dem ausgepreſten Wein-und Hönig / ferner nimm eine Kanne / oder mehr / des beſten Rheiniſchen-Weins als man bekommen kan / gieß es auch darunter: Item 1. Loth Candel-Zucker / ein halb Quintlein Zimmet-Rinden / Muſcaten-Nüß / Muſcaten-Blüh / weiſſen Ingwer / jedes ein halb Loth für zwey Pfenning Anis / für drey Pfenning Johannes-Brod / für 12. Pfenning Campher / für 2. Pfenning Süß-Holtz / für 12. Pfennig Balſam / für 18. Pfenning Eber-Wurtzel. Item dieſe folgende Kräuter / groſſen und kleinen Klee / ein wenig Thymian und Meliſſen. Dieſe Kräuter und Gewürtze muß man alle klein zerſchneiden / und unter dieſes Hönig und Wein thun / wieder durch einander rühren / ſo fänget es an nachmals zu gieren / und zu fermentiren und flieſſet wol durch einander. Wann man nun die Beuten zu richtet / ſo nimmt man hiervon und ſchmieret inwendig die Bienen-Stöcke. Mulieres menſtruatæ arceantur à Contactu hujus unguenti darvon verderbt es / ſonſten wird ſie immer beſſer.

155. Die Mäuſſe in der Menge zu fangen.

Man ſolle ein lediges Bier-oder Wein-Faß nehmen / und ihm den einen Boden ausſchlagen / und an demſelben Ort das Faß mit einem Pergament oder Haut / wie man ſonſten über Paucken oder Trommeln zu ziehen pfleget / überziehen / doch ſolle man ehe zuvor als man ſolches thut / inwendig an dem unterſten Boden / einen Ziegel-Stein auf die hohe Seiten legen / und Waſſer ins Faß gieſſen / ſo hoch als der Ziegel-Stein iſt: darnach ſolle man ein Bretlein an das Faß lehnen / und auf das Bret / ſo wol auch aufs überzogene Pergament / Weitzen-Mehl / Hanff / und was das Ungezieffer ſonſten gerne friſſet / ſtreuen. Wann ſie nun etliche Tage dahin gewohnet ſind / ſo ſolle man mitten ein Creutz durch das Pergament ſchneiden / daß ſie hinein fallen in das Waſſer das darinnen iſt: welche nun zum erſten hinein kommet / die ſchwimmet zum Stein / ſetzet ſich darauf / daß ſie in das trockene kommet / darnach wann ihrer mehr hinein fallen / und alſo auch zum Stein ſchwimmen und darauf ſitzen wollen / ſo wollen ſie die andern nicht hinauf laſſen / und beiſſen ſich mit ein ander um den Sitz / nach dem alten Sprichwort / wer wol ſitzt der laſſe ſein Rucken: So dencken dann die anderen / die noch herauſſen ſind / ſie beiſſen ſich etwan / ihrem Gebrauche nach / um das Freſſen / und wollen auch was Beute hohlen / die bekommen ſie auch / wann ſie hinein zu ihnen fallen.

156. Kat-

156. Ratten und Mäuſſe gewis zu vertreiben.

Nimm zwey Theil weiſſen ſubtil pulverſirten Arſenici, 1. Theil geſtoſſen Venediſches Glas/ 2. mal ſo viel Mehl/ vermiſche es wol unter einander/ mache es mit Waſſer zu einer Maſſam, formire Küchelein darvon/ lege es an ſolche Oerter da keine Hüner oder ſonſten andere Thiere hinkommen: welche Mauß nun darvon freſſen thut/ die muß ſterben. Solcher geſtalt nun kan man aller Mäuſſe und Ratten loß kommen kan.

157. Auf andere Art Ratten und Mäuſſe zu vertreiben.

Man nimmt von einem abgeſottenen Schuncken die Schwarten/ nagelt ſolche mit kleinen Nägelein an unterſchiedlichen Orten an/ daß das Ungezieffer ſolche nicht ſo leichtlich wegziehen könne. Dann überſtreuet man es mit folgender Mixtur überall/ welche Ratte nun darvon friſſet/ wird nicht mehr weit darvon lauffen können.

Beſagte Mixtur iſt:

Nimm weiſſen Arſenici und Mercurii ſublimati: eines ſo viel als des andern oder nimm weiſſen Arſenici und Mercurii ſublimati, und Bilſen-Saamen und Weitzen Mehl/ eines ſo viel als des andern/ vermiſche es klein geſtoſſen unter ein ander.

Oder nimm Silberglet/ weiſſe Nies-Wurtzel und Weitzen-Mehl/ vermiſche es klein geſtoſſen unter einander.

158. Sehr vergiffte Ratten und Mäuß-Zeltlein/ mit welchen man ſolche leichtlich tödten kan.

Nimm weiſſen Arſenici 4. Loth/ Auripigmenti 2. Loth/ Mercurii ſublimati 1. Loth/ Weitzen-Mehl 4. Loth/ vermiſche alles auf das ſubtileſte pulverſiret unter einander: nimm dann ferner zart pulverſirten Bilſen-Saamen/ venediſches Glas/ gepulverter Nieß-Wurtz/ ſchwartzen oder Braunen Melbis-Zucker eines jeden 2. Loth/ vitri Antimonii 2. Loth/ vermiſche es auch klar pulverſirt unter einander/ dann mache es mit Hönig nnd Eſſig zu einem Müßlein und formire Kügelein in der gröſſe einer Haſel-Nuß daraus/ weltze ſie hin und wieder in Weitzen-Mehl/ und lege es dahin/ wo ſich ſolch Ungeziffer gerne aufzuhalten pfleget/ du wirſt Wunder ſehen/ wie bald du ihrer loß kommen kanſt.

NB. Etliche nehmen nur Feil-Späne von Eiſen/ geſtoſſen venediſches Glas/ Bilſen-Saamen und Nieß-Wurtz/ vermengen es unter den Teig/ das tödet auch Mäuß und Ratten.

159. Noch ein anderes Mäuß-Pulver.

Mann nimmt 2. Löffel voll ungelöſchten Kalch/ 2. Löffel voll Weitzen Mehl/ 6. Löffel voll Hut-Zucker/ 2. Löffel voll pulverſirter Alant-Wurtz/ 1. Löffel voll

Pil

Bilſen-Saamen/ 1. Löffel voll Nieß-Wurtz / vermiſchet alles klein geſtoſſen unter einander / und ſetzet Waſſer darneben / weil auf einen guten Biſſen / auch ein guter Trunck gehöret / wann ſie nun trincken / wie ſie dann bald auf den Kalch trincken müſſen / ſo entzündet ſich der Kalch bey ihnen / und tödtet ſie.

Oder man nimmt auch nur 1. Theil weiſſen Arſenic. und 3. Theil Weitzen-Mehl / vermiſchet es unter einander / und drucket es mit einem Meſſer fein glat / ſo kan man bald ſehen ob ſie darvon freſſen oder nicht / ſie ſterben bald wann ſie es genieſſen.

160. Noch ein anderes Aaß damit man Mäuſſe und Ratten tödten kan.

Nimm Gerſten-Mehl/ geſtoßner Marien-Diſtel-Wurtzel/ mache es mit Oel- und Waſſer zu einer Maſſam, welche Mauß nun darvon friſſet / die mauß alſo bald ſterben.

Du muſt aber Achtung geben / daß kein Hund darzu kommen möge / dann ſie freſſen es auch gerne. Sie ſterben ſonſten alſobald auch darvon.

CAPUT. II.

Von der Fiſcherey.

Num. I.

Wie man den Leich der Fiſche auf eine beſondere Art auffangen/ und damit andere Teiche anfüllen ſolle und könne.

Nimm die Wurtzel von einer Weiden / die am Waſſer geſtanden / und die ſehr faſelicht ſeye / waſche die Erden alle mit Waſſer darvon ab / und binde ſelbige um Georgi Tage/im Teiche an einen Pfahl (doch ſolle der Teich voll von allerhand Eß-Fiſchen ſeyn /) ſo werden die Fiſche ſo fort daran ſtreichen und ihren Saamen/ in Form der Krebs-Eyer / nur daß ſie ſo rothe nicht ſeyn/ daran hängen laſſen; hierauf aber ſolle man alle Tage gute Acht haben / dann wo der Sonnen-Hitze ſonſt ſelbige begreiffet / ſo werden ſo fort innerhalb 14. Tagen lebendige Fiſche daraus / und gehen darvon ab ; weßwegen dann ſo bald du ſieheſt / daß ſie daran geſtrichen / den Pfahl mit der daran gebundenen Weiden ausheben und den Saamen in einen anderen Teig von dar bringen ſolleſt / ſo werden/wann du ermeldten Pfahl ſo tieff hinein ſchlägeſt daß die daran gebundene Weiden-Wurtzel/woran der Saame iſt/ etwan eine quere Hand tieffer unter das Waſſer komme / in 14. Tagen eine ziemliche Menge Fiſche im Weyher ſich ſehen laſſen.

2. Wie man es machen ſolle / daß alle Fiſche / ſie ſeyn auch waſerley Art ſie wollen / in den Hältern oder Käſten friſcher werden dann zuvor.

Nimm Don oder Letten / und thue gerädten Gerſten-Mehl mit Hönig vermiſchet unter den Leimen / knetſche es unter einander / mache Klöſſe oder Kaulen daraus / lege ſie zu den Fiſchen / ſo genieſſen ſie es / und werden fein fett und ſchmackhafftig / du muſt aber zu vor Sand nehmen / und den in Leimen würcken und den Fiſchen geben / ſo reinigen ſie die Därmer / werden rein und geſchickt / vergehet ihnen alles Schlammentzend und Moderratzende / und werden ſchmackhafftiger und beſſer darvon dann ſie zuvor gewſeen ſeyn.

3. Karpfen und andere Fiſche im Hälter fett zu machen / und gut zu behalten.

Nimm zerrieben Maltz / und knette es in Lett oder Leimen oder Don / mache Brod daraus / mache es fein Käulicht / wie zimlich Brod zu ſeyn pfleget / wirff eines in den Hälter / wann ſie das aufgelecket haben / ſo wirff das andere darein / und ſo fort an.

4. Wie man die Fiſche in den Hältern oder Kuchen-Teichlein ſpeiſſet / daß ſie zur Nahrung haben und nicht dörre werden.

So man einen neuen Hälter oder Kuchen-Teichlein bauet / wo der Grund an ihm ſelber nicht gut oder Leimicht iſt / ſo muß man ihn deſto tieffer graben / und auskarren / von Leim einen dicken Boden und Grund / einer Ellen tieff / darein legen / und denſelbigen gar dicke / wie eine Thenne oder Scheuren / vorſchlagen laſſen / darinnen leimet ſich auch täglich das Waſſer / die Karpffen haben des Winters ihr gut Lager darinnen / auch des Sommers gute Nahrung darvon. Es nehmen auch etliche unter den Leimen ein wenig gemahlen Maltz. Wann Spring-Waſſer nahe bey dem Hälter iſt / und darein lauffet / daß iſt in dem Winter den Fiſchen gut / dann dieſelbige Hälter gefrieren in dem Winter nicht / im Sommer ſind ſie kühl / im Winter warm. Das Enden-Gries muß man auch aus den Hältern bringen / dann es den Fiſchen auch nicht gut. In neue Hälter / die man auf den Seiten mit neuem Holtz aufgetäffelt hat / ſolle man nicht bald Karpffen thun / dann das Waſſer wird von dem neuen Holtz ſo vergifftet / daß die Karpffen darinnen abſtehen. Alsdann nehmen etliche guten fetten Leimen / der fein klein geklopffet iſt / mengen ihn unter das Maltz / thun ſolches in ein Faß / das um und umher auf den Seiten voller Löchlein / und ſchlagen es feſt zu. Wann nun die Karpffen das Faß auf und nieder ſtoſſen und bewegen / ſo kommt das Maltz und Leim heraus / leimet das Waſſer und machet es fein ſüſſe und fette / darvon haben nun die Fiſche ihre Speiſſe und Nahrung.

Etliche laſſen auch von eitel Maltz / darunter ein wenig Weitzen-Mehl / auf daß es fein bey einander bleibet / Brod backen.

Etliche

Etliche aber/ damit es nicht viel koſten möge/ laſſen von gemahlenem Maltz- und Leimen unter einander geknettet Brodbacken/ und werffen es nach gelegenheit der Hälter hinein/ zu 2. zu 3. zu viern/ wo die Teige groß ſind/ auch wol in achte/ daran ligen nun die Karpffen und ſaugen/ ſtoſſen ſie im Teige immer fort/ davon wird das Waſſer geleimet und fett/ und haben darnach ihre Nahrung nicht allein vom Brod/ ſondern auch vom geleimten Waſſer.

Nimm Don oder feiſten Leimen/ Schafs-Lorbeern/ Maltz und ein wenig Saltz/ das knette durch einander/ daß es wie ein ſtarcker Leimen wird/ und mache runde dünne Zelten/ und ſchlage es um das Ufer/ ſo werden die Fiſche in den Teichen oder Hältern fein fette.

Aber die Fohren und Schmerlein ſpeiſſet man alſo: man nimmt lauter gemahlen Maltz und Weitzen/ ſo wie Maltz geſchrotten iſt unter einander/ und thut ſolches/ wie oben bey dem Karpffen geſaget iſt/ in ein löcherricht Faß/ und legt es in einen Teich/ darvon wird das Waſſer fett und ſüß/ und die Fohren und Schmerlein haben ihre gute Speiſſe und Nahrung darvon/ daß ſie nicht dörre werden.

Item man läſt von Maltz und Weitzen/ wie oben gemeldet/ Brod backen/ und wirffet es in die Teiche/ darvon haben ſie auch ihre Speiſſe/ es ſeye Weitzen oder Gerſten-Maltz.

Wann man junge Karpffen oder Setzlinge in einem Hälter hat/ und ſie ſollen feiſt darinnen bleiben und nicht verdorren/ ſo bohret man in ein Faß viel Löcher/ füllet es voller Maltz und Treber der Säue/ und wirfft es in den Hälter/ darvon genieſſen ſie und werden Fette/ können auch deſto beſſer/ wann man ſie ausſetzet/ zu Kräfften und Gewächſe kommen.

5. Wie man den Hechten verwehren kan/ daß ſie die Karpffen nicht freſſen.

Wilt du Hechte in dem Teich haben/ daß ſie dir gleichwol die anderen Fiſche nicht freſſen/ ſondern ſich ſonſten der gemeinen Speiſſe nehren/ ſo ſtich ihnen mit einer Nadel oder Nadel-Oehr die Sterne in den Augen aus/ ſo müſſen ſie ihr Jagen und Freſſen laſſen: dann ein blinder Mann ein armer Mann/ und man findet nicht viel Rauber/ die da blind ſeyn.

6. Wie auf eine andere Art/ den Fiſchen zu ihrer Nahrung zu helffen/ daß ſie in kurtzer Zeit mit Verwunderung ſehr wachſen und zu nehmen.

Man nimmt ein Faß zwey/ drey oder mehr/ groß oder klein/ nach dem der Teich groß iſt/ welche alt und zu keinem Geträncke mehr taugen/ denen ſchläget man den einen Boden aus/ den andern läſt man bleiben/ alsdann nimmt man Haffner-Don/ läſt dieſen irgend einer queren Hand hoch tief inwendig auf dem gantzen Boden auf das härteſte einſtoſſen/ hernach nimmt man aus den Schaf-

Ställen die lautern Schaf-Lorbeer / (ohne Geſtröh) wie ſie von den Schafen kommen / etwan eines halben Schuhes oder zwerchen Hand dick / ſchlägt ſie in das Faß auf den Leimen / dann hernach thut man wieder Leimen oder Letten gleicher Dicken darauf / und wieder Schaf-Miſt / und wechſelt alſo ab / bis das Faß voll wird / die letzte Lage oben muß wieder Leimen ſeyn / ſolches kan man thun im Majo.

Wann nun die Fäſſer alſo gefüllet ſind/kan man hernach den unterſten Boden auch ausſchlagen die läſſet man darauf in den Teiche fein ſachte wältzen / bis das Waſſer darüber gehet / an unterſchiedlichen Orten doch gegen die Ende/ und auf die Seiten der Teiche / und nicht in die Tieffen: Wann nun die Karpffen ſolcher Fäſſer und der Speißung gewahr werden / und deren gewohnen/ graben und wühlen ſie ſo lange / bis ſie ein und das andere Faß gantz außgeleeret haben/ und die Fäſſer wieder empor ſchwimmen: Wann man nun ſolches innen wird/ mag man es wieder anfüllen; ſolches kan in einem Sommer zwey oder drey mal geſchehen / darvon dann die Fiſche ſo ſehr wachſen / und ſo feiſte werden / daß ſich darüber zu verwundern/ daß ein Fiſch in einem halben Jahr ſo viel wachſen ſolle/ und iſt darbey zu mercken/ daß man das Faß nicht bey dem Teiche füllen ſolle/ das Faß / weil es ſchwer und mit vielen Rütteln zuverſchonen/ und es deſto leichter in den Teich zu bringen / daß es nicht zerfalle.

Neben dieſer Speiſſung iſt auch ſehr gut / daß man die Schafe / ehe man ſie beſchehret / in dem Teich laſſe waſchen / ſolche Fettigkeit und Geſchmack iſt den Karpffen ſehr annehmlich / und nehmen darvon ſehr zu / ſo kan man auch zu mehrerer Speiſſung des beſten Schaf-Miſtes in den Ställen / ſo im Grunde ligt/ aushauen und auf Häuflein im Teiche nahe am Ufer / wo er nicht gar zu tieffe iſt/ und bloß die Häuflein bedecket / hin und wieder werffen laſſen/ ſolches zehren die Fiſche zu gleich mit auf / daß wann man hernach fiſchet / das geringſte nicht mehr darvon findet.

7. Wie gute Hecht-Teiche anzurichten.

Die Hechten-Teiche machet man mit weniger Mühe als die Teiche für die Karpffen: Wie man aber denen Hechten gute Nahrung/ gleich den Karpffen/ geben kan / geſchiehet alſo:

Ein Jahr vorhero ehe man die Hechte in den Teich läſt / nachdeme er groß oder klein iſt / ſetzet man von Karpffen etliche Rogner und Milcher auch von Schleyen/ Garuſten und anderen Speiß-Fiſchen hinein/und läſſet ſolche leichen. Wann nun die Leiche volbracht/ u. der Teich voll Brut iſt/müſſen ſo viel Schock Hechtlein / als man erachtet / daß der Teig ertragen könne / in einer Gröſſe hineingeſetzet werden / in dieſem leichen hernach die Hechte ſelbſt/ daß man genugſam Brut heraus/ ſie wieder zu beſetzen/ haben kan / die man dann (wann die Alten heraus gefangen ſind /) über Winter in einem beſondern Halter bis zur künfftigen

ſtigen Einſetzung kan erhalten / und daſelbſten mit Vieh-Dung oder Blut von geſchlachtem Viehe/oder Därmen/ und anderen Abgeſchrattig von der Kuchen/ erhalten; Alſo verſchonet man der andern Teiche / welche ſonſten von der Hechten-Brut dermaſſen eingenommen werden / daß man ſich derer nicht wol kan entledigen / weil ſich ſelbige ſo tief in den Schlam einſchlägt / daß man ſie hart finden kan / und wann ſie hernach nur ein wenig Waſſer bekommen / ſich leichtlich wieder erquicken/und alſo wann der Teich künfftig beſetzet wird/der Karpffen Brut einen groſſen Schaden zufügen können.

8. Wie man Karpf-Fiſche in einem kleinen Weyer behalten und fett machen könne.

Wer Karpffen in einer kleinen Weyer-Gruben behalten und fette machen will / der ſchlage 4. Schuhe in die Vierung einen Kaſten auf den Boden des Weyers / fülle den Kaſten aus mit Letten / worinnen groſſer Weitzen oder geſchrottene Bohnen geknettet ſeyn / laſſe dann das Waſſer über ſolchen Kaſten anlauffen / und beſetze den Weyer mit Karpffen / die ſuchen von dem Letten die Nahrung / und werden fette darvon.

9. Karpffen und andere Fiſche im Hälter fett zu machen und gut zu behalten.

Nimm zerrieben Maltz / und knette es in Letten oder Leimen / oder Don / mache Brod daraus / (mache es fein keulich/ wie zimliche Brod zu seyn pflegen/) wirff eines in den Hälter. Wann ſie das aufgelecket haben / ſo wirff das andere darein/ und ſo fort an.

10. Wie der Hecht-Fiſch gar luſtig gefangen werden kan.

Man nimmt eine zimliche lange Klaffter-Schnur / bindet einen langen meſſingen oder eiſernen Angel-Hacken daran / der Meſſinge iſt beſſer / den kan er ehe ſehen/ (die Kupffer-Schmiede oder Roth-Gieſſer/ Item die Klein-Schmiede machen ſie) und oben an die Schnur / da du den Hacken anbindeſt / da binde ein wenig roth Gewand oder ein rothes Scharlaches-Flecklein an: wann man nun Fiſchen will / ſo fähret man mit dem Kahn mitten auf die See oder Fluß / was es nun iſt/ und hält die Schnur in dem Munde / und läſt die andere Schnur mit dem Hacken in dem Waſſer ſchwimmen / darffſt ſonſten nichts an den Hacken machen / weder Bley/ noch Fiſche noch Würmer / und fahre umher / je ſchneller je beſſer / ſo ſchieſt der Hecht / ſo bald er es innen wird / nach dem rothen Lappen/ und fängt ſich an dem Hacken/ welches man dann gar bald gewahr wird/ und im Munde ſpühret und fühlet / daß ſich der Hecht gefangen hat.

11. Auf eine andere Art.

Man kan den Hecht auch mit Schnüren alſo fangen/ man nimmt eine lange

Schnur die am Ende einen Drath einer halben Elen lang hat / und am ſelbigen Drath iſt erſt der Hechte angemachet / dann ſonſten haut der Tropff die Schnur mit den Zähnen entzwey.

12. Fiſche in den Hältern oder Kuchen-Teichlein zu ſpeiſſen/daß ſie ihre Nahrung haben / und nicht dürre werden.

Darnach die Fiſche ſeyn / darnach muß man auch die Hälter ſpeiſſen: von der Karpffen Beſpeiſſung iſt ſchon droben gemeldet worden.

Etliche laſſen ein Faß voller Löcher um und um her auf den Seiten und Boden bohren / und thun gemahlen Maltz darein.

Etliche nehmen guten fetten Leimen / der fein klein geklopffet iſt / mengen ihn unter das Maltz / thun es zuſammen in das Faß / ſchlagen es feſte zu.

Wann nun die Karpffen das Faß auf und nieder ſtoſſen und bewegen / ſo kommt das Maltz und Leimen heraus / leimet das Waſſer / und machet es fein ſüſſe und fett / darvon haben dann die Fiſche ihre Speiſſe und Nahrung.

Item etliche laſſen von eiteln Maltz / darunter ein wenig Weitzen-Mehl / daß es fein bey einander bleibet / Brod backen.

Etliche aber damit es nicht viel koſten möge / laſſen von gemahlenem Maltz und Leimen unter einander geknettet Brode backen / und werffen ſie / nach Gelegenheit der Hälter / hinein / zu 2. zu 3. zu vieren / wo die Teiche groß ſind / auch wol achte / daran ligen nun die Karpffen und ſaugen / ſtoſſen ſie im Teiche immer fort / darvon wird das Waſſer geleimet und fett / und haben darnach ihre Nahrung nicht allein vom Brod ſondern auch von geleimtem Waſſer.

13. Die Fiſche aus den Stöcken im Waſſer zu bringen.

Wann du wegen der Stöcke das Netz im Waſſer nicht ziehen kanſt / ſo ſchütte am ſelben Ort Iſopen drein / ſo tretten die Fiſche unter den Stöcken herfür / dann ſie können nicht länger unter dem Waſſer bleiben.

14. Fiſche mit den Händen zu fangen.

Nimm Reyer-Schmaltz und beſtreiche die Hände damit / darnach greiff ins Waſſer nach den Fiſchen. Oder: Nimm Spring-Wurtz / wirff ſie in ein ſtehendes Waſſer / ſo greiffeſt du die Fiſche mit den Händen.

15. Ein gutes Kunſt Stücklein Krebs häuffig zu fangen.

Man nimmt Schöps-Fleiſch gebraten und ein wenig mit verſenget oder verbrandt / ſchneidet es in kleine Stücklein / ſpaltet ein langes Stäblein oder etliche

liche ziemlich weit auf / und ſtecket das Fleiſch hinein / ruckt es wol hinauf/ und legt es alſo in das Waſſer / daß das Fleiſch oben nicht tieff in dem Waſſer lige/ſo kommen dann die Krebſe und hangen ſich an das Fleiſch und freſſen/da nehme man dann einen Keſcher / oder ſonſten ein Stücklein von einem alten Hamen / und hebe das Stablein mit dem Fleiſch ein wenig auf / (ſo halten ſich die Krebſe feſt daran/und wollen nicht loß laſſen) und ſteche unter den Keſcher oder kleinen Hamen hinein unter die Krebſe / ſo fallen ſie / wann man eben aufhebt/von dem Fleiſch herunter. Solcher Stablein mag man nun viel in einer Reyhen nach einander legen eines über 8. oder 10. daß man immer von einem zum anderen gehet/und die Krebſe in Keſcher oder Hamen fallen läſſet.

16. Auf andere Art viel Krebſe zu fangen.

Man nimmt groſſe Fröſche/zeucht ihnen die Haut ab/hinden von den Füſſen an bis gar vornen auf den Kopffe / es läſſet ſich fein abziehen / darnach muß man ſchlechte Netze haben/wie ein Teller breit / und etwas breiter / und den nackenden Froſch mitten darauf binden/dann das Netzgen an ein lang Holtz ſtecken / das unten ein oder zwey Spannen lang durch das Netze gehet / und das Holtz auch oben aus dem Waſſer reichet: wann es alſo in dem Waſſer ſtecket/ſo ſetzen ſich viel Krebſe darauf/und bleiben droben ſitzen / man muß es aber hefftig oder ſchnelle aufrucken/fein mit einen Zug in die Höhe. Dieſe Netze mache alſo nach einander/ und gehe immer von einen zum andern/ ſo fähet man gar viel Krebſe.

17. Auf andere Art viel Krebſe zu fangen.

Man nimmt einen neuen Topff/kochet darinn Hirs mit Milch / ſaltzt ihn aber nicht/läſt den Hirs am Topff um und um anbrennen / den übrigen Hirs thut man heraus/läſſet das Angebrandte nur allein darinnen / dann ſencket man den Topff mit einem Stricke in das Waſſer / darinnen viel Krebſe ſeyn / läſt ſolchen eine gute Zeit darinn ligen / darnach nimmt man einen Fiſch-Hamen und zeucht den Topff darmit/ und zeucht ihn alſo mit heraus. Oder man macht ein Netzlein um den Topff / und ſenckt es alſo mit dem Topff in das Waſſer / daß es ſich unten ausbreite / und muß ſich im Ausziehen wieder wie ein Beutel zuſammen ziehen/ſo fänget man auch Hauffen-weiß Krebſe.

Im Majo/ Junio/Julio und Auguſto ſind die Krebſe am beſten / dann da ſind ſie voller Fleiſch / aber vor und nach dieſen Monden ſind ſie gerne ledig und war dahero der Vers kommen:

Menſis in quo eſt R tu debes Comedere Cancer.

Man ſolle keinen Krebs eſſen / dann nur in denen Monden die kein R haben.

Cap.

CAPUT III.

Vom Krebſen.

Num. I.

Krebſe zu zeugen.

NImm einen Widder / hau ihm den Kopff ab / ſetze ihn alſobald ſo warm und blutig ins Waſſer / auf grüne weidene Zweige / wie ſie die Körb-Macher zu gebrauchen pflegen / ſo geſchiehet eine Putrefactio und Verfaulung / daraus werden Krebſe gezeuget. Dieſes muß fürnemlich im May-Monat geſchehen / und die Zweige müſſen etwas hoch ins Waſſer geſetzt ſeyn / oder etwas über das Waſſer reichen / damit die Sonne ihre Strahlen darauf werffen könne / denn aus Wärme und Feuchtigkeit geſchehen dergleichen ſeltſame Veränderung.

Kunſt / Krebſe zu fangen.

Nimm eine Bocks-Leber / lege ſie auf einen Roſt / daß ſie wol reucht / ſtecke ſie an einen Spieß / und lege ſie in die Reuße.

2. Auf andere Art.

Wann man in eine Reuſſe geriſſene Rotaugen / Plätzen / Weiß-Fiſche / oder Schleyen thut / ſo kriechen ſie häuffig darnach in die Reuße.

3. Noch auf eine andere Art.

Wann man grün Erbis-Strohe / mit den Schotten hinein in die Reußen thut / ſo kriechen ſie auch häuffig darnach.

Oder nimm einen neuen Topff / und lege die Eingeweide von den Hünern darein / ſetze ihn in das Waſſer / ſo kriechen die Krebſe darein / darnach zeuch ihn bald empor.

4. Noch anderſt Krebſe häuffig zu fangen.

Nimm Fiſch-Gedärmer / thue ſie in eine Pfannen / röſte ſie ein wenig mit Hönig / und binde ſie in ein klein und dünnes Tüchlein / lege ſolches in die Reußen / wann nun der Krebs den Geſchmack darvon empfindet / ſo gehet er ſolchen fort nach / alſo daß die Reußen in kurtzer Zeit voller Krebſe werden.

Oder:

Man nimmt einen neuen Topff/ kochet in ſolchem Hirs mit Milch/wie man ihn ſonſten zu kochen pfleget/auſſer daß man ihn nicht ſaltzen darff/ läſſet ihn aber ſo lange beym Feuer ſtehen / bis ſich ſolcher rings um den Hafen herum wol anbrennet/ dann thut man den übrigen Hirs heraus/ und läſſet den Topff an einem Stricke in das Waſſer/worum ſich die Krebſe aufzuhalten pflegen/ ſo kriechen ſie häuffig in den Hafen hinein.

5. Krebſe häuffig zu fangen.

Man zerſtöſſet friſche lebendige Krebſe in einem reinen ſteinernen Mörſner zu einem Muß/ diſtilliret alsdann ein Waſſer darvon über den Helm herüber/ das Ruckſtändige brennet man zu Aſchen/ und befeuchtet es mit dem diſtillirten Krebs-Waſſer läſſet es etliche 20 Tage alſo ſtehen / ſo werden eine unzahlbare Menge kleine Würmlein daraus/und das ſind lauter Krebſe. Welche man zu Zeiten mit rinderm Blut beſprengen muß / ſo nehren ſie ſich darvon und fangen an zu wachſen/dann kan man es ins Waſſer thun und gar auswachſen laſſen. Solcher Geſtalt kan man häuffig Krebſe zeugen.

6. Kunſt/durch Krebſe Mähler zu vertreiben.

Mähler (ſie ſeyn wie ſie wollen) zu vertreiben / auch das Geſicht ſchön weiß zu machen / dienet folgendes Mittel: Nimm zwey Loth zerſtoſſene / oder auf einem Stein zerriebene Krebs-Augen/thue darzu ein Loth klein geriebenes Saltz/ gieß ſo viel Eſſig darüber / bis er zween zwerche Finger hoch darüber gehe / laß es acht Tage ſtehen / jedoch gleichwol offt ungeſchwenckt / und beſtreiche damit die Mähler offt und dick in einem zarten Tüchlein/es hilfft.

7. Wie man die Krebſe fein friſch und lange Zeit bey Leben erhalten ſolle/daß ſie nicht bald ſterben.

Gieß erſtlich Waſſer in einen Zuber/ſchwäncke ihn fein aus / gieß das Waſſer wieder heraus / und lege ſie fein mählig in den Zuber / darnach gieß Bier auf ſie/und ſetze ſie auf den Zuber in einen Keller/ ſo bleiben ſie fein friſch / und ſterben nicht leichtlich:man kan ſie gantzer 8. Tage und länger alſo erhalten. Man pfleget auch wol Waſſer über ihnen herzuſprengen / aber das Bier iſt ihnen kräfftiger: allein Waſſer muß man an ſie nicht gieſſen / ſonſten ſterben ſie alle in einer Nacht.

8. Wie man die Krebſe gut mäſten kan.

Nimm feine groſſe friſche Krebſe die nicht verletzet ſeyn/weder am Leib noch an den Scheeren/ſpüle ſie fein reine und ſetze ſie in einen Zuber / da Waſſer geweſen iſt/in einen Keller / gieß oder ſprenge auf den Abend Milchraum über ſie her// daß ſie überall weiß werden/ aber nicht in den Raum ſchwimmen / ſo naſchen die Krebſe den Raum auf/werden feiſt und wolſchmeckend/ aber folgends muß man ſie des Abends und Morgens wieder ſpülen / und nach der Spülung die todten heraus leſen/dann wann die Milch ſauer wird / ſo ſterben ſie ; darnach gieſt man wider Milchraum darauf. Diß ſolle man alſo 14. Tage thun/oder ſo lang man will/ ſo bekommen ſie ein ſchön wolſchmeckend Fleiſch/das nicht zu ſagen iſt.

An ſtatt des Milchraums kan man auch Bier nehmen / *und ein* Ey oder zwey darein ſchlagen / wol unter einander rühren / und die Krebſe auf *obige* Art mit beſprengen/ſo kan man ſie auch auf das beſte mäſten/ und wol-geſchmack machen.

Ende des dritten Buchs/andern Theils.

Des Curiöſen Künſtlers Andern Theils/ Fünfftes Buch/

Darinn gehaudelt wird:

I. Von allerhand ſchönen Leder-Künſten / wie nemlich ſolches auf allerley Art zu bereiten/ färben und wolriechend zu machen.

II. Item von der Schön-Färberey.

III. Von ſonderbaren Seiffen- und etlichen Haus-Haltungs-Künſten.

CAPUT I.

Von wolriechenden Leder-Bereitungen.

Num. I.

Lederne Fellen Hand-Schuh und dergleichen wolriechende Sachen zu bereiten.

Nimm Hand-Schuhe/ die vor längſten ſchon gemachet/ dann wann ſie alt/ ſo iſt derſelbe erſte Geſtanck ſchon vergangen. Die ſollen aber nicht von Kalb oder Bocks-Felle/ ſondern von Geiß-Leder ſeyn; dann dieſe geſchickter den Geruch anzunehmen. Ingleichen nimm Schwein-Fett/ aber wol geläutert/ oder an deſſen ſtatt eine wolriechende Pomade-Salbe/ mit Benzoe-Oel/ Storax/ Calam. Zibeth/ Biſam und Ambra/ jedes ſo viel vonnöthen. Waſche die Hand-Schuhe erſtlich mit bebiſamten Roſen-Waſſer/ trockne ſie / ziehe ſie hernach an/ und beſchmiere ſie mit dem obbemeldten Fette/ oder Salben warm reibe es ſo lange in einander/ daß es durchdringe/ und ſchmiere ſie endlich mit wolriechenden Olitäten/

täten und Gewürtzen mit ein wenig Styrac. Calamita und weiß Lilien-Oel inn und auswendig. Wann du dieſe und die obige Salbung/wann ſie ertrocknet / etliche mal gebraucheſt / und auch das Pomerantzen-Blüh-Jeßmin- Spick-oder Lavendel-Oel darzu thuſt/wirſt du überaus wolriechende Hand-Schuh haben.

2. Auf andere Art wolriechende Hand-Schuhe oder Leder zu machen.

Schaffe dir Hand-Schuhe/wie droben gemeldet/ und eben auf die Weiſe/ waſche ſie auch mit einem wolriechenden Pomerantzen-Blüh oder ſonſten einem guten Engel-Waſſer / etliche mal ab / und ertrockne ſie / aber nicht allerdings : die Hände aber ſchmieret man mit einer wolriechenden Salbe oder Fette / oder mit ſüſſem Mandel-Oel/darinn etwas Biſam vermenget/und ſchmiere dann mit dem Jeßmin und Pomerantzen-Blüh-Oel mit einander vermiſcht / und in eine gläſerne oder ſonſten ſaubere Platten gethan/ (darzu man auch thue einer Haſel-Nuß groß Ambra) dergleichen Hand-Schuhe gar wol inwendig und auswendig : Und diß zum öfftern bis ſie nemlich angetrocknet / und mit den Händen wol gebehret ſeyn. Mercke aber daß ſich die Ambra nicht ſtoſſen läſſet/ſondern nur zerlaſſen werden muß. Schmitze ſie demnach mit einem Oel auf / daß ſie könne zerlaſſen werden.

Es iſt auch eine andere dergleichen Art wolriechende Felle zuzurichten / zwar kürtzer aber weit fürtrefflicher. Man nehme des perfecteſten Biſams/als man ihn haben kan/3. Scrupel/Ambra/8. Scrupel/Zibeth 2½. Scr. und ſchmiere dann die Hand-Schuhe/ oder wie die droben gewaſchne Fellein nur mit dieſer einigen/ bey einem gar gelinden Feuer zugerichteten Salben / ohne einige eines andern Oels Dreinmiſchung über und über / weil ſeine Stelle der Zibeth/ertretten wird : Und ſie werden viel perfecter werden / wann man ſie zu gebrauchen 3. oder 4 Monat aufſchiebete. Behalte ſie auf einem ſaubern wolverwahrten Ort.

3. Noch eine andere wolriechende Leder-Bereitung.

Man nimmt linde zugerichtete Geiß-Fellein und ſchmieret ſie erſtlich mit wolriechenden Salben / wäſchet ſie aber nach dem Schmieren mit Roſen / oder ſonſten einem wolriechenden Waſſer/und trocknet ſie wieder / darnach thut man ſie in das beſte wolriechende Waſſer ſo man bekommen kan / gantzer zwey Tage lang / und trocknet ſie nachmals gantz unausgepreſſet: darauf nimmt man des Cyprianiſchen Pulvers 2. Quint und ein wenig der beſten Pomade-Sälblein/Cedern-Jeßmin-Oel ½. Quint / mit nur ein wenig Benzoe-Oel / darzu thut man 2. Gran Biſam/und nachdeme alles wol geſtoſſen / und zum gelinden Feuer geſetzet/ſo machet man von beeden Orten der Fellen nur eine Salbe warm. Darauf mag auch die andere folgen.

Nimm des Cyprianiſchen Pulvers / Ambra / jedes ½. Quint Benzoe, 1. Quint / Nägelein / Muſcat-Nuß / Zimmet der beſten Styrac. calam. 2. Scrupel / Citronen-Oel 1. Quint / vermenget es mit ein wenig Jeßmin-Oel / auf die Art eines gantz ſubtilen Sälbleins / das gebrauchet man auf die Weiſe wie gemeldet / nemlich nach der erſten Schmierung mit der andern Mixtur, und diß bey einem Feuer warm / ſtarck hinein gerieben / damit es durchdringe / ſo wiederhole es zum andern mal. Den Biſam aber / Ambra und Zibeth mit dem Bern- oder Jeßmin-Oel zerlaſſen / thue das zuletzt darzu / und laß darnach im Schatten eintrocknen.

Ein erfahrner Künſtler nimmt auserleßner Fellein / zerknirſcht ſie wol mit den Händen / und wiſchet ſie etliche mal mit wolriechendem Waſſer / und Gumen / ſo zu reden. Darauf gibt er ihme eine Farbe / aber helle / und nimmt dann wieder Biſam und Ambra mit Oel und Gummen vermiſchet / darauf auch die andere und dritte wolriechende Salbe / und endlich die Räucherung zu letzt folget / die Schmierung von Zibeth mit ſüß Mandel-Oel vermiſchet.

4. Hand-Schuh zu Perfumiren oder wolriechend zu machen / für groſſe Herren.

Zum allererſten ſollen die Hand-Schuh nicht zu klein ſeyn / und die Näthe mit Unſchlit geſchmieret / darnach 2. oder drey mal mit Roſen-Waſſer gewaſchen und wol ausgedrucket werden / hernach nimm Roſen-Waſſer / Citronen-Blüh / Pomerantzen-Blüh-Waſſer jeder 2. Theil / Myrrhen-Blüh-Waſſer 1. Theil / miſche dieſe Waſſer durch einander / waſche daraus die Hand-Schuhe ſo offt / bis ſie nicht mehr nach dem Leder riechen / darnach laſſe ſie in dieſem Waſſer 2. oder 3. Tage ligen / und miſche ein wenig Cypriſch Pulver darunter / darnach dürre ſie ein wenig im Schatten / und ſchmiere ſie mit nachfolgender Salbe: Nimm friſches Unſchlit / ſo viel genug iſt / miſche darunter ein wenig Jeßmin-Oel bey dem Feuer / ſchmiere damit die Hand-Schuhe warm / bis es wol hinein dringet / darnach reibe ſie wol mit einem Tuch / damit das Unſchlit deſto beſſer durchdringe / und ſtrecke ſie voneinander / blaſe ſie auf / und laſſe ſie alſo einen gantzen Tag ſtehen / und ſo du ſie wol aus einander getrennet oder geſtrecket / und offt ausgeblaſen haſt / daß ſie gar nahe trocken werden / ſo läſſeſt du ſie 20. Tage lang / mit einem wolriechenden guten Geruch beräuchern / alle Tage 3. mal / und den Dampff oder Rauch wol in die Hand-Schuhe gehen laſſen. Inzwiſchen aber ſolt du ſie offt mit einem wolriechenden Waſſer beſtreichen / und in ſaubere Schnup-Tücher verwickeln. So nun ſolches alles geſchehen / ſo nimm dieſen Ambra / Jeßmin- oder Beltzoin-Oel / jedes ſo viel genug iſt / Roſen-Waſſer ein wenig / miſche alles wol durch einander in einem Zinnern-Geſchirr ob dem Feuer / beſtreiche die Hand-Schuh wol mit einer Feder / darnach ſalbe die Näde mit Zibeth / und lege ſie etliche Tage lang zwiſchen dürre Roſen-Blätter / und zuletzt zwiſchen zwey wüllene

Decken oder Guttern/ſo wirſt du haben köſtliche/ und herzliche/ und wolriechende Hand-Schuhe.

5. Noch eine andere Perfumirung der Hand-Schuh.

Kehre oder wende die Hand-Schuhe erſtlich um / und ſchmiere die Ort/ da ſie zuſamen genähet ſind/ mit Jeßmin-oder Bergamotten-Oel / oder mit ſonſten einem andern wolriechenden Oele/ und ſo ſie etwan übel riechen / ſo waſche ſie mit Malvaſier oder einem wolriechenden Waſſer / drucke ſie hernach wol aus/ waſch mit guten Muſcaten-Nüſſe / mache ſie wiederum weit / ſtrecke die Finger mit denen darzu gehörigen Steckelein wol aus / und laſſe ſie alſo aufgethan / und ausgeſpreitet ſtehen/ bis ſie anfahen trucken zu werden/ alsdann thue die Stecklein heraus / laſſe ſie in einem Schatten recht und wol trocken werden / kehre ſie wiederum um/ ſtreiffe ſie an deine Hand/ bis ſie erwarmen. Wann ſolches geſchehen/ſo ſchmiere ſie/ in deme du ſie noch an der Hand haſt/ mit einem wolriechenden Fette/reibe es allenthalben wol ein/laß wiederum trocken werden / und mit einem wüllenen Tuche ſo lang reiben/ bis man nicht mehr ſiehet/ daß ſie geſchmieret ſind. Alsdann nimm ein weit Geſchirr/ fülle daſſelbige mit einem feinen und guten Muſcaten-Waſſer / lege die Hand-Schuhe fein ausgebreitet / und alſo hinein / daß keiner den andern rühre/ und laſſe ſie zwey Tage / und gleich ſo viel Nächte darinnen ligen / hernach in einem Schatten wiederum trocken werden / an die Hand ſtreiffen / und zuruckwerts gegen den Armen zu wol reiben. Nach dieſem allen nimm Ambra/ſo viel du wilt / thue es mit dem Oel vom Bern oder dem Jeßmin-Oel / oder den andern von Melonen-Saamen je nach der Menge und Gewichte der Ambra/in einem wol überzinten küpffernẽ Geſchirr/ ſetze es miteinander auf die heiſſe Aſchen/bis das Oel zerflieſſe / thue ein wenig Zibeth darzu / und ſchmiere die Hand-Schuhe inwendig damit / reibe es mit den Händen wol hinein / ſtrecke ſie nachmals wol aus/reibe das Oel und anders mit den Händen auf das beſte/ſo du immer kanſt / hinein/ ſpreite ſie auf ein Papier/ und lege es zwiſchen zwo wüllene Decken/ und laſſe es 6. oder 7. Tage darzwiſchen ligen / ſo werden ſie in ſolcher Zeit fertig und bereit.

6. Noch eine andere.

Etliche laſſen die Hand-Schuhe inwendig an den Näthen/ wie oben gemeldet/ ſchmieren / nachmals waſchen und trocknen / alsdann gleichfalls zwey Tage und zwey Nächte in einem guten Roſen-Gewürtz Nägelein - oder Muſcaten-Waſſer einweichen / und unausgedruckt an dem Schatten wiederum trocken werden / nehmen des guten Pulvers Cypri und Pomade 2. Scrupel/des Oels von Pomerantzen und Citronen-Blühes / Belzoin-Oele / und des Jeßmin-Oels jedes ½. Scrupel / Biſam und Ambra jedes 4. Gr. ſtoſſen und miſchen alles unter einander / reiben die Hand-Schuh bey einer Wärme an der gantzen inwendigen Seiten damit / und die auswendige mit dieſer nachfolgenden Mixtur. Als nimm des

Pul-

Pulvers Cypri und Belſain jedes 2. Scrupel / Någelein / Muſcat-Nüß / und Styracis Calamitæ jedes 2. Quint / des Oels von Citronen-Blůh eine halbe Scrupel / und ein wenig Jeßmin-Oel / reibe und miſche alles unter einander / ſchmiere die Hand-Schuh / wie geſagt / 2. mal über einander damit / reibe es wol ein / und gib ihnen hernach dieſe andere nachfolgende Mixtur : Als nimm Biſam 1. Quint / Ambra und Zibeth jedes ½. Quint / Been-Oels / oder des andern von Melonen-Saamens ſo viel du vermeineſt darzu vonnöthen zuſeyn / miſche alles wol unter einander / ſchmiere die Hand-Schuhe damit / und laſſe ſie endlich wiederum trocken werden.

7. Noch eine andere.

Mache die Hand-Schuh erſtlich mit dem Pomerantzen-Blůh-Waſſer naß / laß wiederum trocknen / ſchmiere es mit einem wolriechenden Fette / ſtreiffe es eine kleine Weile an / lege es hernach in eine Schůſſel voll Jeßmin-Oel oder Pomerantzen-Blůh-Oel / unter welchen etwas von Ambra / ſo viel du wilſt / vermiſchet ſeye / ſetze die Schůſſel ſo lange auf die heiſſe Aſchen / bis die Ambra zergehet / thue alsdann des wolriechen Waſſers ſo viel hinzu / als des Oels ſelbſten iſt / ſchmiere die Hand-Schuhe in- und auswendig damit / und lege ſie / nachdeme ſie zuvor wol trocken worden / in ein Papier.

8. Noch eine andere mit Biſam.

Etliche nehmen ſo viel Biſam als ſie ſelbſten wollen / thun zwey Theil Ambra darzu / laſſen es mit dem Oel von Been auf einem Stein wol reiben / thun wann ſie dieſer Mixtur ohne groſſen Unkoſten begehren viel zu habẽ / zu einem jeden Corat der Compoſition 2. Gran / Muſcat-Nuß-Oel darzwiſchen / alles wol unter einander / laſſen die Hand-Schuh erſtlich wol waſchen und wieder trocken werden / nehmen nachmals der geriebenen Compoſition und des Oels von Been / miſchen es unter einander / und ſchmieren die Hand-Schuhe darmit.

9. Allerley Felle zu bereiten.

Wie man allerley Fell in gemein arbeiten und bereiten ſolle / wird erſtlich ſumariſcher Weiſe angezeiget / hernach aber ſolle von einem jeden abſonderliche Meldung geſchehen. Derowegen nimm Geiß- oder Bock-Felle / laß dieſelbige / im Fall ſie noch friſch ſind / erſtlich trucken werden / nachmals eine Nacht oder einen gantzen Tag in einem Waſſer einweichen / alsdann wieder in ein ander Waſſer ſo mit ungelöſchtem Kalch angemachet worden / hinein legen / bis es die Haare verliere / auf der inwendigen Seiten wol reinigen und fleiſchen / und auf der andern auswendigen / der Gebühr nach / ſchaben. Wann ſolches alles geſchehen / ſo nimm eine Bütte voll Fell / und lauter Waſſer / decke die Butten oben zu / waſche und reinige die Fell / ſo lang und hart auß / bis das Waſſer heraus lauffet ; Alsdann lege ſie in einen Keſſel voll heiß ſiedend Waſſer / laß ſo viel Kleyen mit ſieden / als

als du darzu bedarffſt/und wann du das Felle in einer Eyle zubereiten wilſt/ſo ſetze den gemeldten Keſſel auf die Erden nieder/ decke ihn/ damit die Hitze nicht heraus dämpffe und ſchwinde/mit einem Tuche fein zu/ laß eine gantze Nacht alſo ſtehen/ thue das Fell den nechſt folgenden Morgen darein/und laſſe es bis auf den Abend darinnen ligen / alsdann nimm es von dannen wieder heraus/ reinige es wie zuvor aus. Nimm hernach Alumen Rochæ 6. oder 8. Loth/ ſtoß klein zu Pulver/ vermiſche es mit keinem ſiedenden / ſondern ſonſt mit einem warmen oder heiſſen Waſſer/thue es in einen Recipienten oder Vorſetzling/ lege das Felle darein/rühre es dreymal mit den Händen wol unter einander / mache das Waſſer allewege wieder warm ; Alsdann nimm einen gantzen Laib Brod / und Schmaltz einer halben Nuß groß/ein wenig Saltz/und fünff Eyer-Klar/mache eine Compoſition daraus / laß wiederum warm werden / temperire es/wie oben vermeldet/ laß eine Nacht in gemeldtem Waſſer liegen/ nachmals an dem Schatten trocken werden / alsdann/wie du weiſt/ auf allen Seiten herum ſtoſſen/ und endlich ausreinigen. Wilt du es aber weiß und ſchön machen/ſo nimm ein ſolches Eiſen wie die Gärber brauchen/ ſtecke es mit dem einen Theil in die Erden / und ſchabe das Fell mit dem obern Theil fein damit ab / und zum allerletzten reibe es mit einem Binſen-Stein/ſo iſt es bereit und fertig. Wilt du es aber alſo bereiten/daß die Haare daran bleiben / ſo muſt du es wie die Beltze einbeitzen/ und auf die Weiſe wie die Kirſchner pflegen/ damit umgehen.

10. Die erſte Weiß und Kunſt / die Felle alſo zu bereiten / daß man ſie hernach wie man will färben kan.

Nimm was für Felle du wilſt/laſſe ſie in einem Waſſer wol fleiſchen/waſchen und von allem daran hängenden Fleiſch/Unrath und Flecken reinigen/alsdann einen gantzen Tag in einem Waſſer/ ſo mit ungelöſchtem Kalch angemachet / und vermiſchet worden/und zuvor einen gantzen Tag alſo geſtanden/hinein legen/nachmals von dannen wieder heraus nehmen/ mit einem friſchen Waſſer / bis es helle wird/waſchen/wiederum abtrocknen / von neuem in das Kalch-Waſſer hinein legen/und dieſes alles zum dritten mal wiederholen. Endlich laſſe ſie mit Stecklein wol ausklopffen/und Färbe ſie wie du wilſt.

Die zweyte Leder-Bereitung.

Erſtlich laſſe das Fell eines oder hundert mehr oder weniger / wie es dich ſelbſten gut düncket/ recht trucken werden/ und hernach in einer Butten voll friſch Waſſer 24. Stunden einweichen / biß ſie wiederum friſch werden/ und zum dritten wol und ſauber waſchen ; alsdann nimm einen Seſter ungelöſchten Kalch/ ſchütte denſelbigen an einen ſaubern Ort / auf die Erde ſprenge Waſſer / darüber thue des Kalches in eine Butte/ſo halb voll Waſſer iſt / alſo daß die hundert Felle fein auf einander ausgeſpreit/darinnen können ligen/thue ſie alsdann von dannen wie-

wiederum heraus/waſche ſie wol und fleiſſig ab/lege ſie/eines nach dem andern/alſo/daß die Haare über ſich/ und in die Höhe gerichtet ſeyn/in eine Butte / laſſe ſie einen Tag und eine Nacht alſo in dem Waſſer ligen / hencke ſie hernach auf eine Stange/daß das Waſſer fein davon herab tropffe/und wiederhole ſolches/je über den andern Tage / bis auf den funffzehenden / und wann ſie ſich anfangen zu haaren/ſo nimm ſo viel Aſchen/ als du bedarffſt / miſch wol unter einander / thue ſie zu dem Kalch/ rühre es mit einem Stecklein wol unter einander / lege die Felle/eines nach dem andern/darein/ laſſe es 2. Tage alſo übereinander ligen / nachmals/der Gebühr nach/reinigen/4. oder 5. mal waſchen/ wiederum ausreinigen / 8. Pfund Alaun / und 3. Pfund Saltz hinzu thun / abermal in einen Keſſel legen / drey Eymer mit Waſſer darüber gieſſen / einen Sud mit einander aufthun / den Alaun und Saltz wiederum heraus nehmen / und die Felle mit allem Fleiß ſchaben und endlich wiederum abtrucknen.

11. Eine andere rohe Bereitung der Felle / ſo in einer kurtzen Zeit kan verrichtet werden.

Laſſe die Felle erſtlich/nach gemeinem Brauch/einweichen / nachmals abwaſchen und an einem ſchattichten Ort trocknen / alsdann wiederum mit Eſſig waſchen / und auf der inwendigen Seiten / da ſie auf dem Fleiſche gelegen / wol und fleiſſig ſchaben. Wann ſolches geſchehen / ſo nimm pulverſirt Hartz und des Meels oder Kleyen von Gerſten / miſche und ſtreue es über das Felle / ſchlage ein feucht Tuch darum / laſſe es eine gantze Nacht/oder etwas länger /alſo ligen / hernach wiederum ausſpreitzen/ ein wenig trucken werden / und wie zuvor reiben und butzen.

12. Eine noch ſchlechtere rohe Bereitung oder Einbeitzung der Felle.

Laß die Felle erſtlich wol trucken werden / nachmals mit Schmaltz oder Butter allenthalben fleiſſig ſchmieren / alsdann auf ein Holtz oder Blech / und endlich auf dem darzu gehörigen Eiſen mit den Händen wol reiben und ſchaben.

13. Die Felle Purpur-Farb zu färben.

Nimm Alaun/laſſe den in einem Waſſer wol zergehen/die Felle mit demſelbigen benetzen/und wiederum trocken werden. Nachmals nimm der ſchönſten Breſilgen/ſo mit einem Glas herab geſchaben worden/ laſſe es im Waſſer ſo lange ſieden / bis das Waſſer die Farbe der Breſilgen annimmt / hebe es alsdann wiederum von dem Feuer hinweg / laſſe es kalt werden / nachmals/wie zum erſten/von neuem ſieden / und dieſes alſo zum dritten mal wiederholen. Wann ſolches geſchehen ſo färbe die Felle zum erſten mal mit der Hand damit / laß wiederum trocken werden/und alsdann fein wol glätten und reiben/ſo ſind ſie gefärbet.

 14. Ein

14. Ein Fell Carmeſin-Roth zu färben.

Laſſe das Fell/nachdeme es zuvor wol geſchabet und entfleiſchet worden / in einem Waſſer wol weichen/ alsdann wiederum ausringen / eine gute Weile ſieden/und etlicher maſſen wiederum trucken werden. Wann ſolches alles verrichtet/ſo laſſe Alaun in dem Waſſer zergehen/lege das Fell in daſſelbige Waſſer hinein/rühre es wol unter einander/ laß wiederum trocken werden. Und nimm zum dritten der Breſilgen ſo in einem Waſſer geſotten worden / thue zu einer jeden Untz der Breſilgen/eine gewiſſe Menge hell und lauter Waſſer / laß einen dritten Theil einſieden / nachmals das gantze Fell mit der Breſilgen beſtreichen/ alsdann wiederum trocken werden/ mit einem Binß-Stein fein glat reiben/ welches man dann in allen Fellen/ſie werden gefärbet wie ſie wollen/verrichten kan.

15. Auf andere Art.

Waſche das geſchabte Fell / ſo zuvor in der Beitze gelegen / in einem hellen und lautern Waſſer erſtlich wol ab/damit der Kalch/ſo viel möglich/ heraus komme/und das Waſſer hell und lauter bleibe/laſſe es nachmals 8. Tage einweichen/ und nimm alsdann guten Alaun 2. Loth / temperire denſelbigen mit geſottenem Waſſer / gieſſe ein wenig friſch und kalt Waſſer darauf/lege das Fell ſo du färben wilſt/ darein/laß 8. Tage darinnen ligen/ nimm es alsdann wieder heraus / ringe es wol aus. Nimm der Farbe von Breſilgen/den dritten Theil eine Untze/ſtreiche dieſelbige mit den Händen auf das Fell/thue ein wenig von dieſer Tinctur und Farbe in ein weit flach und zart Geſchirr oder Schaale/ ringe das Felle wiederum aus / überſtreiche es zum andernmal mit dieſer Farbe/ringe es abermal aus / und wiederhole es ſo offt und viel / bis alles Waſſer verbraucht und verzehrt iſt. Laß an einem Schatten etlicher maſſen trocken werden/aufhängen/kämmen/ oder aufreiben/und endlich wie bishero offt und viel gemeldtet worden/recht trocknen.

16. Ein Fell dunckelgrün zu färben.

Nimm Eiſen-Feil/ und Salarmoniac jedes zwey Theil / laß in einem Harn ſo lange temperiren / bis es weich und flieſſend worden / beſtreiche das aufgeſpannete Fell auf der inwendigen Seiten / da es dem Thier auf dem Leibe gelegen / damit/und laß an einem Schatten wiederum trocknen/ſo ſchlägt es durch/ und wird auf der andern inwendigen Seiten auch gefärbet.

17. Ein Fell recht Himmel-blau zu färben.

Nimm zu einem jeden Felle zwey Loth Indig / thue es mit einer halben Maaß ſiedheiſſem Waſſer in ein Geſchirr/ laß eine Nacht darinnen ſtehen/ nachmals von neuem ein wenig warm machen / und das Fell mit einem Penſel zweymal damit ausſtreichen und färben.

18. Ein Fell Gold-Farbe zu färben.

Nimm Aloepatica 2. Loth/Lein-Oel 2. Pfund / laß mit einander zergehen/

nach-

nachmals durchſeihen / die Felle damit mahlen / und hernach mit einem Vernis überſtreichen.

19. Die Hand-Schuh gelb zu färben.

Nimm der kleinen gelben Blümlein / ſo mitten in den Roſen gefunden werden / laſſe ſie in einem wenig Roſen-Waſſer wol zerreiben und ſtoſſen / die Hand-Schuh in einem Geſchirr mit Roſen-Waſſer nach dem allerbeſten damit vermengen und reiben / alsdann von dannen wiederum heraus nehmen mit dem gemeldten Waſſer / und gleich ſo viel Pomerantzen-Blüh-Waſſer von neuem hinein legen / zween Tage bis ſie benetzet und geweichet worden alſo ligen / mit dem gemeldten Waſſer offt und vielmal waſchen / in ein zart ſubtil und trucken Gefäße thun / ſo viel eines wolriechenden Oels darüber gieſſen / als ſie in und an ſich ziehen können / daſelbſt wol unter einander ſtoſſen / und herum weltzen / von dannen wiederum in ein ander Geſchirr mit feinem Roſen-Waſſer thun / bey einem Feuer warm machen / etwas von dem gemeldten wolriechenden Oel / Schmaltz / Biſam und Ambra darzu thun / wann es einen Wall ausgeſotten / in die Schüſſelein mit einem wolriechenden Roſen-Waſſer heraus ſchütten / und endlichen / nachdeme es alſo der Gebühr nach zubereitet / in eine Schachtel ſo wol beräuchert / und mit Baum-Wolle verſehen ſeye / hinein legen / und daſelbſten verwahren.

20. Felle grün zu färben.

Nimm Creutz-Beerlein / Alaun / jedes ſo viel als genug iſt / gieß darüber Brunnen-Waſſer / bis eines Fingers hoch darüber gehe / ſiede es / darnach ſo es geſeihet / nimm die Felle / welche zuvor geſchmieret / gewaſchen und getrocknet worden / reibe ſie wol mit dem abgekochten Waſſer: wann ſolches geſchehen / ſo reibe ſie wol mit geſtoſſenem Alaun / darnach nimm Schaf-Koth zu Pulver gebrannt / miſche darunter ein wenig von dem vorgemeldten Waſſer / reibe die Felle auch wol damit / darnach wieder mit obgenannten Waſſer. Hierauf waſche ſie ab mit lauterm Waſſer / und trockne ſie / zuletzt ſtreiche ſie wiederum mit obgenannter Farbe auf / ſo ſind ſie ſchön und gerecht.

21. Die treffliche ſtarck-glänzende und beſtändige Leder-Wächſung / wie ſolche zu Maſtricht gemachet wird / zu machen.

Erſtlich muß man wolausgearbeitete / gleich geſchabte und nicht lockerichte Ochſen- oder Kühe-Häute / die noch niemal gefärbet / ſondern noch gantz weiß und ungeſchmieret ſind / darzu nehmen und erwehlen.

Zum andern muß man eine Pfanne über gelindem Kohl-Feuer bey der Hand haben / und folgende Stück als gelb und weiſſes Wachs / (das gelbe Wachs allein wäre gar zu ſpröde) Colophonium, weiß Schuſter-Pech / und Kühn-Ruß darein thun / je mehr man nun Colophonium darzu thut / je härter die Wächsung hernach davon wird. Solche fünfferley Species läſſet man nun in beſagter

Pfanne ob gelindem Kohl-Feuer zerſchmeltzen / rühret und vermiſchet es wol unter einander / und wann man ſiehet / daß dieſe Mixtur all zu ſehr aufwallet / hebet man es von dem Feuer ab / blaſſet mit einem Blas-Bälglein darein / ſo ſetzet es ſich augenblicklich wieder / wann nun etwas dabey überlauffen ſolte / müſte man es zu dem andern wiederum hinein thun.

NOTA.

Wann man aber Kalb-Felle wächſen will / ſo erfordern ſolche eine viel lindere Wächſung / und brauchet man weder weiß Wachs nach Colophonium darzu.

Drittens / wann nun dieſe Mixtur wol zerlaſſen und ſich mit einander wol vereiniget hat / ſo nimmt man einen von wüllen Tuch gemachten Ballen (wie ein mittelmäſſiger Balle) und trägt beſagte zerlaſſene Mixtur damit auf die Häute oder Leder / und ſtreichet ſie alſo noch heiſſe fein wol überall aus.

Zum vierdten / wann ſolche Mixtur nun in das Leder wol eingerieben worden / ſo muß man dann ein anderes Compoſitum von Gummi / Tragant und Kühn-Ruß darüber ſtreichen. Damit es einen recht ſchönen Glantz überkommen möge.

Zum fünfften / wann alles wol überfahren / und überſchmieret worden / ſo halten die Häut zwey ſtarcke Kerl über oder gegen eine Flamme Feuer / daß die Wächſung gleichſam wieder ſchmeltze / oder erweiche / dähnen / und ziehen es dann auf das beſte aus. So man nun ſiehet / daß die Wächſung wieder wol erweichet / leget man die Häute wieder über eine Tafel / und ſtreichet mit dem Ballen die Wächſung wieder wol / reibet und ſtreichet es dann auf das beſte ein. Welches erweichen und gleichſam wiederholte Einſchmeltzung und Einreibung mit dem Ballen / muß wol zehen oder zwölff mal geſchehen / ehe man die perfecte und vollkomene Wächſung erlanget. Damit aber ſolche Einreibung und Wächſung deſto beſſer und kräfftiger ſeyn möge / ſo muß man Stöcke eines halben Arms lang / und eines Kindes Arms dicke Rohre / wie Pilcken-Stöcke tabulirt / in Bereitſchafft haben / welche man ins Feuer legen muß / daß ſie flammend werden / aber nicht aufreiſſen / dann ſonſten würden ſie untüchtig. Mit dieſem allemal angebrennten Stöcken werden die Häute wann ſie von dem erſten Auffatz getrocknet und alles grobe Knollichte mit einem tüchtigen Schabe-Meſſer abgeſchabet worden / wol eingerieben / und wann das Leder wol erhitzet worden / auf das neue wiederum über und über / nur allein mit gelb zerlaſſenem Wachs mit beſagten Ballen überfahren / daß das Leder gantz gelb davon ausſehen mag. Nun könte man erſt beſagte heißgemachte Stöcke am beſten gebrauchen / und bey 2. oder 3. Stunden lang die Wächſung wol einreiben und eben machen / davon dann das Leder oder die Häute ſo ſtarck und glängend als ein Harniſch werden. Wann es nun ſo weit gebracht worden / ſo nimmt man einen reinen durch ein Tuch gezwungenen

Tragant-Schleim / vermiſchet ſolchen mit Kühn-Ruß ſo lange / bis es ſchön ſchwartz/ aber doch dabey ſchön flüſſig wird / welche Mixtur dann man mit einem Ballen auf das gewächſte und wol zubereitete Leder aufträgt/ und ſo lange reibet und glättet/bis es einen ſchönen Glantz überkommet.

22. Dem Leder einen Geſchmack wie dem Preuſiſchen Leder zu geben.

Man nimmt Birckene Holtz-Rinden / und diſtilliret davon ein Oel/ vermi-ſchet es dann mit gewieſen Fettigkeit/ und bringet es dann behöriger Maſ-ſen auf das Leder.

23. Frantzöſiche Stieffel-Wächſung.

Man nimmt gelb Wachs 1. ℔. Terpentin 1. ℔. Spick-Oel 1. ℔. ſchwartz Schiff-Pech 1. ℔. Diapalma 4. Untz/laſſet es mit einander in einem Stoll-Hafen über gelindem Kohl-Feuer zergehen/und zerflüſſen / vermiſchet alsdann noch ein paar ℔. Rindern-Unſchlit darunter / dann iſt es bereitet. Damit wächſet man nun die Stieffel oder Schuh wie bewuſt iſt.

NOTA.

Es iſt aber bey ſolcher Stieffel-Wächſung auch dieſes zu beobachten / daß wann ſolche Wächſung allerdings fertig / ſo muß man einen alten ſeidenen Strumpff (die Wöllenen ſind nicht ſo tüchtig darzu) nehmen/und dieſe Wäch-ſung ſo lange damit überfahren und einreiben / biß daß man gantz keine Strie-men darbey verſpühret oder ſehen kan/auf die letzte aber gibt man der Arbeit einen ſchönen Glantz mit einem Glantz-Vernis von Maſtix oder Sandaraca mit Spi-ritu Vini gemachet / ſo werden dann die Stieffel ſchön ſchwartz/und gläntzen wie ein Spiegel.

24. Eine andere gläntzende ſchwartze und harte Stieffel-Wächſung.

Man nimmt gelbes Wachs 1. ℔. Colophonii 1. ℔. (nimmt man des Co-lophonii ein mehrers / ſo wird es noch ſtärcker) Kühn-Ruß ohngefehr ¼ ℔. mehr oder weniger/Maſtix/ Weyrauch/ jedes ¼. ℔. laſſet alles ob gelindem Kohl-Feu-er miteinander gelinde zergehen uud zerflieſſen/rühret es wol unter einander/dann kan man darmit wächſen wie bewuſt.

25. Leder und Beltz-Werck für Vermoderung gut zu behalten.

Das Leder ſolle man an einem ſaubern und von der Erden erhöheten Ort be-halten/ daß weder die Feuchten noch der Staub darzu komme / bevorab wann es gefärbet iſt/dann dieſe zwey Dinge verderben alles anderes/wie auch das wöllene Tuch ſelbſten: dann der Staub friſſet durch/ und erzeuget Schaben. Die Feuchte aber machet ſie ſchimlicht / und von der Schimmelung kommet die Fäule; darum

 iſt

iſt der Wind / welcher ſie erkühle / und trockne / ihnen nutzlich / der ſtaubichte Wind aber / als die Winds-Braut / oder der Feuchte als der Sud- und Meer-Wind / verderbet alle Dinge / wie auch das wüllen Tuch. Wann dieſer ſtarck u. langwiericht iſt / und eine Schärffe hinter ihme hat / friſſet er auch das Eiſen hinweg. Man hat es an gewiſſen Orten geſehen / daß die meinſten eiſerne Fenſter Gitter abgenutzet / und zerfreſſen ſchienen / um der Saltz-Gruben willen / die nahe bey ſolchen Orten ſind.

26. Zobel / Marder / und andere rauhe Fell-Wercke fürtrefflich ſchwartz zu färben.

Man nimmt einen gantz neuen dick verglaſirten Topff / thut darein bey 2. Maaſſen gantz ſiedheiſſes Waſſers / dann ohngefehr 2. Loth klein *pulverſirten* guten Rheiniſchen oder Frantzöſiſchen Grünſpan / 24. Loth reinen ungariſchen Vitriol oder Kupffer-Waſſer / drey guter Hände voll wol ausgeſiebter Erlen-Holtz-Aſchen / (dis Holtz muß ohne die Rinde zu Aſchen gebrannt ſeyn /) rühre alles wol unter einander / dann laſſe es von ſich ſelbſten gar abkühlen. Wann du nun Marder oder Zobel färben wilſt / ſo überſtreiche mit ſolcher Brühe die Marder ein mal 4. oder fünffe / die Zobel aber nur 2. oder 3. mal / dann laſſe es gedoppelt auf einander ligend trocken werden / klopffe ſie hernach wol aus / und bürſte die Haare hernach auf das beſte aus / ſo haſt du nun den Grund zu dem Färben auf das beſte bereitet.

Darmit du aber ſolches ferner recht gar färbeſt / ſo nimm ein halb Loth klein geſtoſſenen Türckiſchen Gallus und 4. Loth Rindern-Unſchlit / thue es zuſammen in eine irrdene Brat-Pfannen / laſſe es in gelinder Wärme ſo lange mit einander brägeln und braten / bis der Gallus gantz ſchwartz wird / dann thut man auch 1. Loth ſchön klein geriebenes Kupffer-Waſſer darzu / und *pulverſiret* alles wieder auf das kleineſte / ſolches Pulver vermiſchet man dann wieder mit Regen-Waſſer / ſo dicke / daß die Tropffen auf den Fingern ſtehen bleiben: Mit ſolchem beſtreichet man nun die Haare oder das Fell-Werck mit einem Bürſtlein. Wann es zu duncke werden ſolte; ſo müſte man es mit dem erſten Grunde lichter machen / hernach läſt man es ertrocknen / und klopffet es auf das beſte aus. Will man nun ſolchen gefärbten Fellen oder Rauch-Werck einen ſchönen Glantz geben / ſo nimm zartpulverſirtes Engliſches Bley-Weiß / Waſſer-Bley Ertz und guten Brand-Wein / vermiſchet es wol untereinander und beſtreichet das Fell-Wercke darmit / ſo iſt es überaus ſchön glantzend.

27. Die fahlen Marder-Felle mit langen Haaren ſchön ſchwartz und beſtändig zu färben.

Man nimmt 2. ℔. friſcher Türckiſcher klein geſtoſſener Gall-Aepffel / vermiſchet ſolche mit 4. Loth Rindern-Marck / thut es dann in einen verlutirten Topffe / läſt ſolches bey gelindem Feuer ſo lang mit einander prädeln und kochen / bis

bis daß man kein Geräuſche in dem Topffe mehr verſpühret / ſchüttelt und rüttelt den Topff aber zu Zeiten wol / damit ſich der Gallus nicht anbrenne / hernach öffnet man den Topff / nimmt die Maſſam wieder heraus / ſtöſſet es klein / und ſiebet es durch ein kleines Sieblein / darvon nimmt man nun ein halbes ℔. vermiſchet es mit folgender klein geſtoſſenen Mixtur, läſt es kochen / und verwahret es dann zum färben auf das beſte.

Obbeſagte Mixtur.

Nimm ſchön grünes Kupffer-Waſſer / Alaun jedes 6. Loth / Silberglet 4. Loth / Grünſpan 2. Loth / Salmiac 2. Loth / Sumach 2. Loth / ſtoſſe jedes beſonders und vermiſche dann alles unter einander.

NB. Ehe man die Farben auf die Fell-Wercke gebrauchet / muß man ſelbige zuvor einmal 2. oder 3. mit ſchönem reinen Kalch-Waſſer waſchen / darauf muß man bey dem Färben mit einem gleichen und ungleichen Penſel die Farben / ſo es vonnöthen / überfahren.

Dergleichen gefärbte Marder ſind von den Natürlichen Zobeln nicht wol zu unterſcheiden.

NOTA.

Alle Pulver / wann ſie zuſammen gebracht ſind / ſollen zum Feuer ohne zuthun einiger Feuchtigkeit / geſetzet werden / dann ſie ſchmeltzen von ſich ſelbſten: der Grünſpan könte faſt gar außgelaſſen werden / wiewol er darbey auch nichts verderbet.

28. Wie man die Räuhe-Waar auf mancherley Art färben ſolle.

Erſtlich muß man die Haare tödten / nimm hernach ungelöſchten Kalch und Buch-Aſchen / ein Loth Allaun und Harn / miſche es unter einander / daß es werde wie ein dünner Brey / und ſtreiche es in die Haare / reibe es wol / laß 4. Stunden darinnen ligen / und lege es darnach in die Sonnen / und laſſe es trocken werden / und bürſte den Kalch rein aus.

Zur rothen Farbe.

Nimm ein halb Stübichen gute Laugen / und thue darein rothe Scheer-Wollen von gutem Tuche / die beſte die du bekommen kanſt / laß ſieden / thue darnach 2. Loth Allaun darein / und laſſe es noch eine gute Stunde ſieden / darnach thue ein Stück Veil-Wurtz darein / etwan in der Gröſſe wie eine welſche Nuß / und eben ſo viel ungelöſchten Kalch / und laſſe es noch 2. Stunde ſieden / und eine Hand voll Saltz / ſo hat es genug: ſetze es vom Feuer / biß es laulicht wird / daß es die Schmaſen erleiden könne / ſo drucke ſie hernach darein / und ſchöbe ſie wol darinnen / drucke ſie wider aus / und hänge ſie auf daß ſie trocken wer-

werden: wann dich aber duncket / daß es noch ein wenig Farbe erleiden möge / ſo duncke es noch ein wenig ein / ſo wird es ſchön roth.

29. Eine ſehr gute blaue Farbe auf Schmachſen.

Du muſt die Haare vor tödten / dann nimm Faul-Waſſer / und Weid-Aſchen / und mache eine Laugen daraus / und ſeihe ſie gar rein / darnach nimm blaue Scher-Wollen / die beſte / die du bekommen kanſt / und ſiede es wol / gieſſe mehr zu / und thue mehr Wollen hinein / laſſe es in die 2. Stunden ſieden / wann es nun halb eingeſotten / ſo ſiehe daß kein Fett darzu komme.

30. Eine ſchöne Farbe auf Kürſchen.

Nimm 8. Loth Gall-Aepffel / 8. Loth Kupffer-Waſſer / 4. Loth Gallitzen-Stein / und das geſtoſſen und halb eingeſotten / und gleich aufgetragen / doch muß es zuvor wol getödet ſeyn.

31. Wann der Wurm in ein Futter kommt.

So lege Hopffen zwiſchen das Futter / ſo kommt der Wurm oder die Schaben ſo leichtlich nicht hinein.

Dieſes thut auch der Mertzen-Kühn / ſo im Mertzen gehauen worden.

Oder nimm Baldrian im Mayen gegraben / es thut das Seinige gleicher maſſen.

32. Das ſchöne ſchwartze Sammet-Leder von Hirſch-Gemß-Bock-Kalb-Schafs-und Ziegen-Fellen zu machen.

Man nimmt der beſten Gall-Aepffel / in Mangel aber deſſen Eichen-Lohe-Mehl / wie es die Roth-Gerber zu gebrauchen pflegen / oder wo man beydes nicht haben kan / ſchöner gedörrter Eicheln / eine gute Nothdurfft / welches man nun hat / iſt tüglich zu dieſer Arbeit / das machet man zu Pulver und gieſt laulicht Fluß- oder Regen-Waſſer darauf / und thut etwas Rocken-Sauer-Teig darzu / läſt es eine Stund 16. oder 20. ſtehen und gähren / dann gieſſet man des andern Morgens oder nach verfloßner bemeldter Zeit noch mehrers laulichtes Waſſer zu / daß es zimlich dünne werde / und rühret es zum öfftern wol um / mit ſolchem bereitet man nun die getrocknete Felle oder Leder / und läſt ſie 4. Tage und Nacht wol verdecket / daß kein Dampff ausriechen mag / ligen / unter währenden 4. Tagen aber nimmt man ſie ein paar malen aus / läſt ſie in das Gefäß / darinnen ſie gelegen / wol abtropffen / legt ſie alſo hernach wieder hinein. So nun die völlige Zeit aus iſt / ringt man die übrige Feuchtigkeit aus / und henget ſodann dieſe Felle an die Lufft / und läſt ſie etwas austrocknen. Ehe ſie aber recht trocken worden ſind / ſo muß man ſolche einmal 3. oder 4. auf beyden Seiten mit folgender Neſtlers-Farbe beſtreichen / dann gantz austrocknen laſſen / wol ausſtrecken und auß-klopffen / damit ſie wieder gelinde und fein geſchmeidig werden. An ſtatt des be-

ſtreichens aber kan man es gar in die Farbe einduncken / und nach der Austrocknung und Ausklopffung / aus einem kalten flieſſenden Waſſer wol auswaſchen / dann wieder wol trocknen und ausklopffen.

Wie gedachte Leder-Schwärtze zu bereiten.

Man nimmt zur rechten Zeit / wann die Bäume in dem Safft ſind / Erline Rinden / dörret ſolche und läſſet ſie wallen / deren ſammlet man nach Nothdurfft / daß man das gantze Jahr genug daran haben mag / darvon nimmt man einen guten Hut voll in eine Tonnen / mit halb ſo viel Treſtern / von rothen Trauben / thut darauf eine gute Hand voll Eiſen-Feil oder Hammerſchlag mit etwas Saltz eingeſprenget / macht alſo eine Lage über die andere / bis die Thonne voll wird / füllet ſie alsdann mit Regen-Waſſer an / läſt es 6. oder 8. Tage ſtehen / mehr oder weniger / darauf zapffet man es an / und gieſt das abgezapffte wieder darauf / dieſes thut man 3. oder 4. mal: ſo es nun ein halbes Monat alſo geſtanden / ſo kan man es brauchen / es wird ſchön klar auslauffen wie ſonſten / ein gemein Brunnen-Waſſer / aber mit Verwunderung alſo bald hoch ſchwartz werden.

33. Eine artliche Invention für die Buch-Binder und Futteralmacher / das Leder zu preſſen und zu bilden / daß es dem beſten Sappen- oder Camel-Rucken gleich komme / da ſonſten ein Blätlein für 2. Ducaten gehalten wird.

Man nimmt guten Wein-Eſſig / thut darein Stahl oder Eiſen-Feilicht / und etwas Schwartz Beer / ſiedet ſolches mit einander / in zimlich groſſen irrdenen oder anderen Häfen oder Geſchirren / 3. oder 4. Stunden / mit ſolcher Farbe wird nun das Leder / Kalbs oder Schafs-Fell / überſtrichen oder auch gar wol in die darzubereitete und geſtochene Blatten / wie die Buchbinder zu thun pflegen; hernach nimmt man das Leder / Kalbs oder Schafs-Fell bringt es auf einem ebnen Stück Holtz in den verlangten Format / wie man ſolchen verlanget / u. legt alsdann die Forme von Meſſing oder Metall / die zimlich ſchwer und Fingers dicke ſeyn / und alſo in das gevierte Punct-weiß ausgeſtochen oder ausgehauen ſeyn muß / darauf / und preſſet es alsdann auf das ſtärckeſte auf. Die Preſſe aber muß gantz von Eiſen / faſt wie bey den Kupffer-Druckern / zugerichtet ſeyn. Dieweil aber ſolches alſo gepreſte Leder gantz roh ausſiehet / muß es mit einer trockenen Bürſten wol ausgekratzet / hernach mit Gummi-Waſſer / Eyer-Weis / oder einem guten Gummi oder Lack-Fürniß überſtrichen werden / ſo bekommt ſolches einen feinen Glantz / wird gar ſchön und alſo dem feineſten Sappen oder Camel-Rucken gantz gleich.

Die ſchwartze Farbe iſt zu dieſer Arbeit faſt die bequemſte / die aber nicht zu dicke / ſondern fein dünne geſotten ſeyn muß / und iſt beſſer daß man ſolche auf das Leder / und nicht in die Forme ſtreichet. Es können aber ſolche Felle von andern Farben / als von rother / blauer und gelber Farbe auch ſeyn / wie dann deren Be-

reitungen hernach auch zu finden ſeyn werden. Eine ſolche geſtochene Blatte / ob ſie gleich viel Geld koſtet / kan wol Lebens Zeit genutzet / und wann ſie etwan zu ſehr abgenutzet / auf das Neue wieder überſehen und ausgeſtochen werden.

34. Eine Menſchen-Haut künſtlich aus zu arbeiten.

Erſtlich wird alle Fettigkeit auf das reineſte abgeſchaben.

2. Die abgeſchabte Haut in der Lufft gedörret.

3. Im Waſſer macerirt daß ſie hüpſch weich werde.

4. Darnach wird es mit einem Gerb-Eiſen / wie die Kirſchner gebrauchen / abgeſchabet.

5. Dann wird das Inwendige der Haut / daran das Fleiſch und Muſculi geweſen / überall mit Gerſten-Mehl beſtreuet.

6. Wird es zuſammen gewickelt in ein Geſchirr gethan / und 2. Maaß Waſſer darauf gegoſſen / darinnen vermiſchet ſeyn muß 4. Loth Wein-Stein / 8. Loth Alaun / 2. ℔. Saltz / laß 14. Tage ſtehen.

7. Wird es mit beſagtem Eiſen wieder geſchabet.

8. Wird die Haut ausgeſpannet / und an der Lufft getrocknet.

35. Eine gemeine Schmitze zu machen.

Nimm Tiſch-Bier oder Cofent, etliche nennen es auch Langweil / daß einem der es viel trincken muß die Weile lang darüber wird / ſetze es in einen weiten geraumen neuen Topffe zu dem Feuer / und laſſe es heiß werden. Wann es ſiedet / ſo rühre Kühn Ruß oder Kadloff mit einem Löffel hinein / bis es gar dicke wird / darnach nimm Leim / der zuvor in dem Waſſer gelegen / und weich worden iſt / und lege ihn darein / bis er gar zergangen iſt / rühre mehr Ruß darein / und laſſe es überſieden / nimm ſie von dem Feuer weg / und brauche ſie wann du ihr bedarffeſt. Wann aber des Leims zuwenig darinn iſt / ſo rähmet ſie ſehr / und dann lege noch ein Bißlein Leim darein; iſt aber zu viel Leim / ſo ſchmieret ſie ſich / daß die Hoſen gar gleißen und mehr ſchmutzig werden / und werden doch nicht recht ſchwartz / alsdann ſo gieß mehr Tiſch-Bier daran / thue mehr Kühn-Ruß darein.

36. Eine zimliche Schmitze zu machen.

Nimm Lein-Oel / thue es in einen Topff / darnach ſchütte Kühn-Ruß hinein / und rühre es immer um / daß die Klöſer hüpſch zergehen / und die Materie fein dicke wird / wie ein Pappe oder Muß; darnach thue Rubrica oder Glätte fein klein geſtoſſen darein / aber nicht viel / und halte darnach immer Waſſer darauf / daß ſie nicht eintreuget.

37. Ein anders.

Nimm etwan ein halb Pfund Lein-Oel / 3. Loth Glätte und Rubrica, beydes zuſammen (ein jedes anderthalb Loth) ſchütte Kühn-Ruß darauf / und rühre

rühre es wol durch einander/darnach wann ſie gar dicke wird / gieß Waſſer darauf daß ſie nicht eindörre/dann ſie nimmt kein Waſſer zu ſich. Wann du ſchmitzen wilt/ſo gieß das Waſſer daran / und klecke auf ein wenig ein Bretlein und ſchmitze. Wann du geſchmitzet haſt/ſo gieß wieder Waſſer darein/und laß ſtehen.

38. Eine andere Weiſe/wie ſie die Tuch-Scheerer machen.

Nimm Lein-Oel / ſo viel als man Schmitze haben will / rühre Kühn-Ruß darein/daß ſie gar dicke wird/und der Löffel darinn ſtecken bleibet / dann ſie wird darnach wol wieder dünne. Nimm Grünſpan/Rubrica und Weyd-Aſchen/ die Tuchmacher brauchen/und Glätte/eines ſo viel als des andern / und zerſtoſſe es in einem Mörſner alles gar klein wie Mehl/rühre es wol durch einander / ſo haſt du eine rechte redliche Schmitze/die nicht alle Tuchſcheerer machen können. Wann du nimmer ſchmitzeſt/ſo gieß das Waſſer darauf / daß ſie nicht verdorre / und wann du ſchmitzen wilt/ſo gieß das Waſſer wieder herunter/dann ſie fähet kein Waſſer/ ſo haſt du ein gantzes Jahr eine gute Schmitze.

39. Eine gute Schmitze auf Schuhe.

Nimm Leim-Leder/daß die Buchbinder und Riemer von weiſſem Leder abſchneiden/das heiſſet man Leim Leder/ſiede es in Coſent / ſeihe es durch ein Tuch/ ſetze es darnach wieder zum Feuer / und rühre Kühn-Ruß darein ſo lange / bis es gar dicke wird/man mag auch wol ein wenig Talch oder Unſchlit hinein werffen/ſo zerbrechen die Schuhe nicht.

40. Ein Fell roth zu färben / wann es auch ſchon auf Semiſch bereitet iſt.

Nimm ein Fell / ſo auf Semiſch bereitet iſt / waſche es im Waſſer ſehr wol/ ſo wird es die Calcina beſſer leiden können / und das Waſſer bleibet auch klar: nimm darnach eine Untze Stein - Alaun / und temperire es mit geſottnem Waſſer / und wann es geſotten iſt/ſo laſſe es kalt werden / oder thue ein wenig kaltes Waſſer darein / lege darnach das Fell in einen Keſſel / waſche es darmit/ und laſſe es 8. Stunden ſieden in gemeldtem Waſſer. Nimm darnach den dritten Theil von einer Untzen geſchabten Fürnis / laſſe es auf den Abend in warmen Waſſer weichen / und den Morgen laß ſieden mit mehrerm Waſſer / nachdeme dich duncket genug zu ſeyn. Nimm ferner ein Viertel einer Untz gemachten Alaun / der weiß ſeye / und den achten Theil von geſchmeltztem und geſtoßnem Alaun/ thue es alles zuſammen mit dem Fürnis in den Keſſel / und laß ſieden bis der dritte Theil eingeſotten und verzehret iſt / oder ein wenig mehr / und auf jede Untze Fürnis / thue ein wenig Waſſer. Laſſe diß alles durch ein Siebe gehen/ hüte dich aber daß du nichts von gekochtem Fürnis darein thuſt / das Fell mögte ſonſten Flecken bekommen/reibe darnach das Fell mit den Händen/ thue von der

Farbe ein wenig in ein Geſchirr/ nicht auf einen Hauffen / ſondern fein måhling und ſanfft/es muß nicht kalt werden/brauche es hinfort / mit eindunckẽ und wieder heraus wenden/ ſo lang als es dich bedunckẽt roth genug zu ſeyn / handthiere es hernach mit der Bürſte und Stein / wie du wol wiſſen wirſt / wie es ſich gebůhret.

41. Daß das Leder wann man es ſchmieret/nicht wieder hart werde.

Nimm zehen ℔. Wall-Wurtz/laß in einem Eymer Waſſer das halbe Theil einſieden/das Leder damit geſchmieret/ſo wird es nicht wieder hart.

42. Daß die Stieffel Waſſer halten.

Nimm Unſchlit 16. Loth/Schwein-Fett 8. Loth/Terpentin 4. Loth / neues Wachs und Baum-Oel eines jeden 4. Loth/ miſche es zuſammen / und wann die Stiefel (ſie ſeyn von waſſerley Leder ſie wollen) wol getrocknet / und allmåhlich erwårmet worden / ſo laſſe ſie mit dieſem Unguento wol warm einſchmieren/ſo viel hinein mag/ſowerden ſie wol dauern / kein Waſſer hinein dringen / und die Füſſe fein trocken bleiben.

Num. I.

Auf Engliſche Manier das Leder auf das beſte zu perfumiren/woraus man dann allerhand Sachen als Kleidungen/ Hand-Schuhe/ unter Futter-Kleider/Trůhlein/oder was man ſelbſten will/machen und bereiten laſſen kan.

UNter allen Bereitungen des Leders / habe ich nirgendwo beſſere Zurichtung angetroffen als in Engeland / wird auch an keinem Ort das Leder ſo geſchlacht/glatt und wol gearbeitet gefunden / als wie gedacht/ und ſiehet man augenſcheinlich/daß ſie das Serum Lactis und Mehl daran nicht ſparen / hingegen aber gantz keinen Allaun darzu gebrauchen / ob gleich zu Rom an deſſen Bereitung auch nichts zu tadeln / ſo halte ich doch meines Theils mehr auf das Engliſche als Romaniſche/dann ich ſolches für viel geſchlachter/glåtter und beſſer ausgearbeitet befinde/ ja es hat den allergeringſten fremden Geruch nicht an ſich/ deſſen herrliche Bereitung folget nun alſo:

Man nimmt erwehnte Felle oder Leder/weichet es eine halbe Stund lang in nachbeſchriebener wolriechend Mixtur ein/windet es hernach wol aus/und tractirt oder handirt es ſo lang wol hin und wider/bis es durch und durch in einer Feuchten und eines annehmlichen Geruchs iſt / låſt es dann im Schatten/an einer kleinen Schnur aufgehencket/trockẽ werden. So es nun wol getrocknet/ſo gibt man ihme dann die Farbe nach Belieben/låſt es dann wieder trocken werden / reibet / dehnet und ſpannet es alsdann wol aus einander/dadurch die Farbe fein durch und

durch

durch gleich und das Leder wol geſchlacht werden kan / dann gibt man ihme folgends den Geruch mit dieſer Pomade.

Man nimmt ſchweinen Schmeer oder Speck/ſo aufs beſte von allem Fleiſch/ Adern und Blut/gereinigt/mit einem dünnen Meſſerlein geſchabet und 5. oder 6. mal durch mit friſchem Waſſer gewaſchen worden / bey 2. ℔. thut es in einen ſaubern irrdenen glaſirten Hafen/thut ferner darzu des beſten Benzoin 8. L. ſubtil gefeilter Veil-Wurtz 2. Loth/Storax Calam. 4. Loth / gefeilt Roſen Holtz 2. Loth/gelben Sandel 1½. Loth / langer Cyper-Wurtz ein halb Loth / pulverſirter Zimmet und Nägelein jedes ein halb Loth/gedörrter Quitten-Schalen 1. Hand voll/die Schalen von ein dutzent Aepffeln zimlich dick geſchnitten / die Schalen von 2. Citronen und von einer gantzen Pomerantzen / welche zuvor in Stücklein zerſchnitten/hernach gröblicht zerſtoſſen/und mit obigen Sachen vermiſcht zu dem Schmeer in den Hafen und mit ein paar Maſſen folgenden wolriechenden Waſſers gethan werden muß ; der Hafen wird aufs beſte vermacht/3. oder 4. Tage hingeſetzt / aber jeden Tags 6. oder 8. mal wol umgerühret / hernach in heiſſe Aſchen oder Sand in einen eiſern Ofen geſetzt/ das Feuer nach und nach vermehrt/ ſo lang bis man verſichert iſt / daß alle Fette zergangen und ſich alles wol unter einander vereiniget habe/auch alle Unreinigkeit gen Boden gefallen iſt/dann gieſt man es alſo warm fein gemach durch ein rein leinen Tuch in ein ſaubers Geſchirr oder Schüſſel/gebt aber wol Achtung das nichts Unreins mit hinein komme ; ehe es aber gar erkaltet/muß man folgende Mixtur darein thun / mit einem höltzernen Stempffel wol untereinander rühren/und alsdann gar erkalten laſſen/dann aufs neue noch einmal unter einander reiben/und bey 2. Lothen Olei Ligni Rhodii, 4. Loth Jeßmin-Oel/1½. Quint Peruvianiſchen Balſam und 1½. Quint Zimmet-Oel darunter thun/und noch 1. mal fleiſſig vermiſchen / ſo iſt die Pomade fertig/ welche dann zum Gebrauch in einem wol vermachten Zucker-Glas ſoll aufbehalten werden.

Folget obgenannte Mixtur.

Nimm Zibeth 4. Scrupel / Biſam 2. Quint / Ambra gryſſ. 1. Scrupel/ Styrax liquida 1. Quint/ſchönen Zucker 1. Quint/des hernachfolgenden wolriechenden Waſſers 12. oder 16. Loth vermiſche und reibe es in einem gläſern Mörſer aufs beſte unter einander / thue es dann/wie obgemeldt/in die Pomade/rühre es ſo lang um / bis die Fette alle Wäſſrigkeit in ſich gezogen hat.

Obgedachtes wolriechendes Waſſer.

Nimm des beſten Benzoe 8. Loth/Storax calam. 6. Loth/Ladani de barba 1. Loth / gefeilt Rhodiſer-Holtz 3. Loth / gelben Sandel 4. Loth / langer Cyper-Wurtz 1½. Loth / Nägelein 2½. Loth / Zimmet 1. Loth / Veil-Wurtz 2. Loth 1. Quint/eine gantze Citronen und Pomerantzen.

Alles gröblicht zerſtoſſen und zerſchnitten / in einen Glas-Kolben gethan/ und 3. Maß Roſen-Waſſers 1. Achtel Maß Zimmet-Waſſers und ein halb Seidlein guten alten Wein darauf gegoſſen / das Glas wol vermacht / auf vier Tage lang alſo ſtehen laſſen / aber alle Tage 2. mal umgerühret / dann in Balneo Mariæ gantz herüber diſtilliret / welches man dann noch herrlicher und beſſer machen kan/ſo man von Ambra/ Biſam und Zibeth/nach Belieben mit Zucker abgerieben/in einem Säcklein darunter thut. Aus dem Hinterblieben kan man Rauch-Kertzlein machen. Dieſes Waſſer muß man alsdann aufs beſte vermacht/ verwahren.

Folget nun die Bereitung und Perfumation des Leders.

Oben iſt gedacht worden / daß man diejenigen Felle / ſo man färben und perfumiren will zuvor in einem wolriechenden Waſſer weichen ſolle/welches man dann alſo anſtellen muß/man nimmt obig wolriechenden Waſſers ℔ij. gemeines Roſen-Waſſer 6. ℔. Rhein-Wein 8. ℔. thut es unter einander/mit welchem man auf die 100. Fell einweicheu kan.

Man kan auch das Einweichen unterlaſſen / zumal wann man es bald fertig haben will/und darmit alſo verfahren. Man nimmt die gefärbten Felle/dunckt ein Schwämlein in Tragant-Schleim/ſo mit dem wolriechenden Waſſer gemacht worden/überfähret die Felle darmit/dann braucht man es in beſagter Pomade und ſchmieret das Leder über und über damit / läſt es dann wol trocknen/ und dieſes wiederholet man 2. oder 3. mal / ſo iſt dann das Leder aufs beſte perfumirt / und kan man mit gedachter Pomade bey hundert und funffzig Felle perfumiren.

1. Das wolriechende Leder auf allerhand Art und Weiſe zu färben.

Schön Gold oder Pomerantzen-Farb.

Man nimmt der ſchöneſten Mennig/Venediſches Bleyweiß und Zinnober/ reibet es mit bemeldtem wolriechenden Waſſer zart ab / und incorporirt es mit einem ſchönen lautern Tragant-Schleim/ſo auch mit einem wolriechenden Waſſer gemacht/ſtreicht es dann/wie obgemeldt/auf das Leder/wie man nun mit dieſer Farbe verfahren/alſo verfähret man auch mit den andern Farben allen / wird derohalben hernach angeſetzt/ wie die Farben unter einander vermiſchet werden ſollen.

2. Schön Gold Gelb.

Man nimmt ſchöner Schütt-Gelb / Mennig und Zinnober.

Etliche machen es auch aus gelber und rother Ochra oder Bergroth oder Orlean.

3. Schön

3. Schön Viol-braun.

Wird gemacht aus Florentiner-Lack und ein wenig Indig. Florentiner-Lack allein macht auch eine ſchöne liebliche Farbe.

Noch eine andere ſchöne Farbe wird aus Rößlein roth (von Breſil) Indig und Kreiden gemacht.

4. Oliven-Farb.

Aus gelb Ochra/Berg-Oel und Spangrün.

5. Schön Meer-grün.

Aus Spangrün/Kreiden und ein klein wenig ſchwartzer Farb.

6. Schön Himmel-blau.

Aus ein klein wenig Indig und Bleyweiß: wann man des Indigs viel nimmt/wird es dunckel-blau.

7. Schön Fleiſch-Farb.

Wird aus Kreiden/Berg-Röth oder Orlean gemacht.

8. Schön Purpur-Farb.

Purpur-Farb aus Florentiniſcher Lacca und ein wenig Schwärtze.

9. Mäuß-Farb.

Aus gebranntem Pantoffel-Holtz/ man muß aber die Kohlen/wann ſich etwan einige irgend mit gebranntem Holtz finden/ zuvor wegnehmen.

10. Schön Silber-Farb.

Wird am beſten aus zart und ſubtil gefeilter Veil-Wurtz gemacht.

11. Schön Citronen Farb.

Citronen-Farb wird aus Schütt-Gelb und Bleyweiß gemacht/ aber man muß wenig nehmen/ſonſt wird die Farbe recht gelb.

Sonſten kan man auch Citronen-Gelb aus geſtoßner Curcuma machen/ welche zuvor 3. Tage in Waſſer eingeweicht/ hernach durch ein Tüchlein geſeigt worden/und alsdann ſelbiges mit Tragant-Schleim vermiſchen.

12. Graue Farbe.

Wird gemacht aus Lampen-Ruß/ Kreiden oder Bleyweiß.

13. Licht-oder dunckel-grau.

Die werden gemacht aus obgemeldten zweyen / und daß man zur licht-grauen mehr Kreiden oder Bleyweiß/zur dunckeln aber mehr Schwärtze nehmen muß.

14. Schöne

14. Schöne weiſſe Farb.

Weiß Krafft-Mehl in ein Waſſer eingeweicht / macht eine ſchöne weiſſe Farbe man darff aber keinen Tragant-Schleim darzu nehmen.

15. Schön Gold-Gelb.

Die wird entweder aus Bley-Gelb oder Schütt-Gelb / aus welcher man will/gemacht.

16. Roſtnitz.

Wird aus Schwartz und Bergroth gemacht.

17. Braun.

Wird gemacht am ſchönſten aus Umbra und Lampen-Ruß/je mehr man Umbra nimmt/je leichter es wird.

18. Grün braun.

Wird aus Schwärtz und Spangrün gemacht / ſo kan man auch dieſe Farbe aus Ducten und Bergrün zu wege bringen.

19. Schön Silber-Farb.

Wird aus Schiffer und Bleyweiß und etwas Lampen-Ruß gemacht.

20. Schön licht Silber-Farb.

Aus Schiffer Lampen-Ruß und Bleyweiß.

NOTA.

Hierbey iſt zu erinnern / daß obgleich hierinnen bey dieſem Färben kein Gewigt angezeit worden / man ſolches nur nachdem Geſicht oder Augenmaß einrichten/und vermiſchen muß.

Italiäniſche gemeine Perfumirung der Hand Schuh oder eines jeden andern Leders.

Nimm Gummi Tragant/der fein ſchön lauter und weiß iſt/2. Loth/den laſſe in 4. oder 6. L. guten Roſen-oder in einem andern wolriechenden Waſſer zergehen/ und mache damit einen Schleim wie es ſich gebühret / nimm alsdann feinen Biſam 30. oder 40. Grän/je mehr je beſſer / ſchönen weiſſen Candel Zucker 4. oder 5. Quint/damit zerreibe oder ſtoſſe den Biſam in einem gläſern Mörſer auf das beſte/alsdann thue ſo viel Zibeth/als des Biſams geweſen/ mit einem halben Scrupel Rhodiß-Holtz-Oel / 1. Scrupel Jeßmin-Oel/ 20. Tropffen Nägelein-Oel/ ſamt einem Scrupel Peruvianiſchen Balſam und etwas Styrax liquida darzu/ rühre und reibe es in einem Mörſer wol unter einander/thue endlich den Tragant-

Schleim

Schleim auch darzu / und vermiſche alles noch ein mal auf das beſte / nimm als dann ein kleines Schwämmlein / duncke es in dieſer Materi ein / und überfahre das Leder oder Handſchuh darmit / laß trocknen / überfahre es noch ein mal / und ſo fort an / je öffter je beſſer.

21. M. T. in Spanien fürtrefliche Pomaden / damit er das Leder unvergleichlich wolriechend macht.

Man nimmt wolzeitiger Barsdörffer Aepffel-Safft 2. ℔. Zitronen-Safft 2. ℔. zart und dünn geſchabten Schweinen-Speck / junger Zicken-Fett jedes 1. ℔. Roſen-Waſſer ½. Maß / Zimmet-Waſſer 8. Loth. Dieſe Stücke werden nun mit einander in einē neuen aufs beſte verglaſirten Topffe in einem ſehr heiſſen Sand ſtehend / ob lindem Kohl-Feuerlein / wol verdeckt gekochet / ſo ſetzen ſich alle Unreinigkeiten oder feces zu Grund / die thut man auf das beſte weg / und kochet dieſe Fettigkeit oder Unſchlit noch ein mal in gutem Roſen-Waſſer / läſt es dann erkalten nnd ſich reinigen / dann nimmt man dieſe Fettigkeit / reibet es in einem gläſernen Mörſer ſo lang ab / bis es gantz weiß wird / darunter vermiſchet man dann Olei Ligni Rhodii ½. Loth / Citri 1. Quint / Cinamomi ℈ß. Jaſmini ½. Loth / Caryophylla ℈ß. Florum benzoi ℈iß. Eſſent. Ambræ & Moſchi ʒiß. F. M.

22. Das ſchöne Secretum auf Spaniſche Art das Leder auf das herrlichſte mit Ambra zu perfumiren.

Man nimmt der beſten Ambra / des beſten Zibets jedes 30. Gran / des beſten Biſams 10. Gran / die Ambram läſt man mit einem klein wenig Roſen-Waſſer oder Roſen-Spiritu in einem gläſern Mörſer auf gelinder Wärme zerſchleichen und zergehen / dann thut man den Biſam auf das zarteſte geriben auch darzu / und nach dieſem den Zibeth / und ſo viel als alle 3. Stücke geweſen / mit Roſen-Waſſer reſolvirten Tragant / oder ſo viel als man zu 2. oder 3. Paar Handſchuh vermeint genug zu ſeyn / daß man es überall mit reiben und anſtreichen kan. Will man aber auch den Handſchuhen / wann ſie noch nicht gefärbt ſind / eine braune Farbe zugleich auch mit geben / ſo muß man ein wenig Umbra, ſo viel als man will / auf einem Stein gar zart reiben und ſolche mit zu der Compoſition thun / wann ſie noch über dem Feuer warm iſt / und alles wol unter einander miſchen / alsdann reibet man die Mixtur mit einem Bimſen-Stein überall gleich ein. Die Handſchuh aber müſſen vorhero etlichemal mit einem wolriechenden Engel-Roſen oder Ambra-Waſſer gewaſchen und mit wolriechenden Paſtillen geräuchert / hernach aber wiederum wol getrocknet ſeyn / ehe man ihnen den rechten Geruch gibt. Dieſe Compoſition und Doſis gehet auf 2. Paar ſtarcke Elend Lederne Handſchuh / wann man kleinere Handſchuh hat / darff man auch nicht ſo viel Ambra darzu nehmen.

Den Tragant-Schleim darzu bereitet man alſo.

Man nimt des Tragants / ſo viel man will / ſtöſt ſolchen gröblicht / ſchüttet ſo

viel Roſen-Waſſer darüber / daß der Tragant darinnen zergehen kan. Dann truckt man es durch ein Tuch/ſo wird es dünne und einer Butter-Milch gleich/davon miſcht man dann unter die Maſſa ſo viel deſſen vonnöthen.

Das Ambra-Waſſer darzu.

Nimm Benzoi ℥iß. Styrac. calam. ℥j. Ligni Aloës pond. ℥ß. Cinamomi elect. ʒvj. Caryophyll. ℈j. Stoſſe alles ſubtil / und gieſe darüber 2. ℔. des beſten Roſen-Waſſers / laſſe es in linder Wärme bis auf den vierten Theil einkochen / dann thue darzu in einen Glaß-Kolben / der beſten Ambra 12. Gran / Biſam 8. Gran / Zibeth 3. Gran / weiſſen Kanden-Zucker 9. h. ſtelle es wol vermacht an die Sonne.

Gehörige Paſtillen zum räuchern.

Nimm Benzoin 4 Loth / Styrac. calam. 1. Loth / weis Peruvian Balſami 1. Quint / gefeilt Roſen-Holtz und Paradis-Holtz / jedes 1. Quint / gelben Sandel 2. Quint / Nägelein 1. Loth / Biſam 6. Gran / Ambra 10. Gran / Zibeth 4. Gran / vermiſche es wol unter ein ander / und mache es mit einem wolriechenden Tragant-Schleim zur Maſſam und formire Paſtillen daraus.

23. Eine fürtrefliche Paſta, mit welchem des Königs in Franckreich ſeine Hand-Schuh perfumirt werden.

Man nimmt der beſten Ambra 1. Quint / Biſam 12. Gran / Zibeth ℈j. den Biſam reibt man zart unter die beyde / läſt es dann in einem Agathenen Mörſer / ob gelinder Wärme / zerſchleichen / vermiſcht dann darunter ſo viel Jeßmin und Ligni Rhodii-Oel / daß es wie ein Sälblein wird / was darmit beſtrichen wird / riechet unvergleichlich.

Allerhand ſchöne Leder-Arbeiten.

24. Eine ſchöne Invention der Buch-Binder.

In einer Metallenen ſo geſtochenen Platte / Kalb-oder Schaffs-Felle / ſchwartz oder von was für Farben man will / ſo zu Preſſen oder zu Bilden / daß er die beſten Sappe ſo ſonſten Camel-Rucken ſind / und davon ein kleines Blätlein zwey Ducaten koſtet / es gleich thue.

Anfangs werden dieſelbigen folgender Geſtalt ſchwartz gemacht. Nimm Wein Eſſig / darein thue Eiſen-Feilicht / ſo man bey den Schloſſern bekommt / und aus dem Buſch ſchwartze oder ſo genannte Hunds-Beern / dieſes ſiede in irrdenen oder anderen Geſchirren / 2. 3. oder mehr Stunden / dieſes wann es dicke worden / ſchmiere es in die Formen wie die Buch-Drucker zu thun pflegen; hernach nimmt man das Kalb-Fell / in was für Forme man es haben will / auf einen gar gleichen und ebenen Pflock / und alſo die Form von Meſſing oder Metall / die ziemlich ſchwer ſeyn muß / oben darauf / die Metalliſche Form hierzu muß

mehr

mehr als eines Fingers dicke und dann ſo Punct-weiſe ins gevierte einer Spannen groß mehr oder weniger ausgehauen ſeyn / koſtet 20. oder dreyſſig Gulden / kan aber Lebens-Lang neu rein und gut bleiben / und kan auf das Neue wieder ausgehauen werden. Es iſt nichts beſſers hierzu als ſchwartze Farben / und die nicht wie oben dicke geſotten / ſondern dünne ſeyn / ſie müſſen nicht auf das Kupffer oder Metall / ſondern auf das Leder geſtrichen / und alſo das Metall darauf imprimiret und aufgedrucket werden / die Preſſe muß gantz von Eichen ſeyn / darinnen kan man Preſſen / ſo wol obgemeldtes / als tauſend andere Dinge; dieſes alſo gepreſte Leder / da es noch etwas rohe aus ſiehet / muß mit einer trockenen Bürſten / alſo trocken wol außgekratzet werden / hernach machet man ein gut Gummi-Waſſer / darbey etwas Eyer-Weis / darmit beſtreichet man beſagtes Leder / fregiret es wol mit der Hand / ſo bekommt es ſeinen Glantz.

25. Das Frantzöſiſche Leder zu machen / für die Buchbinder.

Erwehle Leder das ſchön glat gearbeitet ſey / ſpanne es in eine Rahm / nimm hernach die unterſchiedlichen Farben / welche dir gefallen / tuncke darein einen ſtarcken Pinſel / und überfahre ſolchen mit einem Finger / ſo ſpritzen kleine Tüpffelin über das gantze Leder: Wann dieſes mit einer Farbe verrichtet iſt / ſo thut ingleichen mit einer andern / und ſo fort mit allen / ſo kommen alle Farben geſprengelt auf das Leder; ſolle es aber werden eine Tieger-Haut / ſo tupffet man die Farben darauf mit einem Holtz / nach dem nun alles wol trocken iſt / ſo überſtreicht man es mit Spaniſchem Fürniß.

26. Das ſchöne grüne Segrein-Leder zu machen für die Buch-Binder.

Befeuchte das Segrein-Leder / es ſeye Natürlich oder gedruckt / mit Waſſer / und ſpanne es in eine Rahme / lege auf deſſen unrechte Seiten Fingers dick / gelb Kupffer / das iſt Meſſing-Feilich / in Mangel deſſen nimm nur ſchönen Kupffer-Hammerſchlag / und gieſe darüber des allerſtärckeſten Eſſigs / ſo ſchlägt die Grüne von dem Kupffer in kurtzer Zeit durch das Leder / und kommt mit ſchönem Glantz heraus / die Rahme muß in einen feuchten Keller geſetzet werden.

27. Das Leder zum Buch-Binden ſchön roth zu färben.

Nimm Breſilgen-Holtz / ſiede das in einem Harn / von einem jungen Kind / und ſchäume ihn wol / wirff darein ein wenig Alaun / und färbe das Leder darmit / es wird ſchön roth darvon.

28. Leder ſchön ſchwartz zu färben.

Nimm Gallus und ſiede ihn in Waſſer ſehr wol / mit ſolchem beſtreiche das Leder / darnach ſo es trocken wird / ſo überſtreiche es mit Schuſter-Schwärtze / alſo bereitet man das rauhe Leder in Nieder-Land.

29. Leder zu verſilbern und zu verguldẽn.

Weil albereit von dieſem genugſam bey dem Gold-Fürniſſen gelehret worden / iſt es unnöthig etwas alhier darvon zu gedencken.

30. Corduan-Felle grün zu färben.

Nimm Corduan-Felle/glätte ſie mit einem Bimſen-Stein/und ſchmiere ſie mit Baum-Oel an / und wann ſie hernach wol gewaſchen / ſo nimm 2. oder 4. Loth Gall-Aepfel geſtoſſen / lege ſie eine Stunde lang in warmes Waſſer / darnach ſeihe es durch ein Tuch / lege den Corduan darein eine Stunde lang / und reibe ſie wol mit den Händen / nimm ſie wieder heraus / drucke ſie wol aus / oder preſſe ſie und ſpanne ſie auf. Wann du nun dieſes vollbracht / ſo nimm Creutz-Beerlein im Heu-Monat geſammlet / dieweil ſie noch grün ſeyn / dürre und ſtoſſe ſie / und miſche darunter für ein jedes Fell 4. Loth geſtoſſenen Alaun / gieß darüber ſiedig Waſſer / und nachdeme es kalt worden / gieß daran mit ſamt den Beerlein auf die Felle / und reibe ſie wol mit der flachen Hand / miſche auch darnach Geiß-Dreck darunter geſtoſſen / oder zu Aſchen gebrannt / und reibe die Felle wieder darmit / waſche ſie mit und ſtreiche das Waſſer mit einem Meſſer-Rucken wiederum ab/und ſpanne ſie auf. Wann nun dis alles geſchehen/ ſo nimm wol zeitige Creutz-Beern / koche ſie gantz eine Weile in Alaun-Waſſer/ und wann es wiederum kalt worden / reibe die Felle abermal wol darmit / thue auch darunter geſtoſſene Ziegen-Lorbeern wie oben / darnach waſche ſie und ſtreiche das Waſſer mit einem Meſſer wiederum darvon / und wann ſie darnach mit dem grünen Waſſer mit einem Penſel angeſtrichen / ſo laſſe ſie trocken werden. Wilſt du ſie aber dunckel haben/ſo miſche geſtoſſenen Endich darunter/und wann du des gebrannten Geis-Drecks-Pulvers darunter miſcheſt / ſo muß das Waſſer warm ſeyn.

CAPUT. II.

Von der raren und ſchönen Färberey-Kunſt.

Num. I.

Von Erkäntnus des Waſſers/ und welches zu der Färberey-Kunſt vor allem zu erwehlen.

MAn nimmt insgemein zu gemeinen Tüchern und färben das Fluß- oder Strom-Waſſer / es ſeye nun aus groſſen oder kleinen Bächen. Darbey iſt aber auch der Unterſchied der Ströme gleichfalls zu beobachten/ in deme etliche gantz lauter und helles Waſſer führen / andere aber von der groben leimichten Materia/ die ſie mit ſich führen / ſtets trübe ſind. So ſind demnach

nach die Erſten und hellen Waſſer die beſten / wie wol auch die trüben und leimichten auch nicht gar zu unterlaſſen / zumal ſo man ſolche erſtlich einſchöpffet / und etwan ein paar Tage ſtehen und ruhen läſſet / dardurch ſie ſchön lauter werden / und wol dienen können / jedoch nicht ſo gut als die lautere Fluß-Waſſer ſind.

Darbey iſt auch dieſes zu betrachten / welches Waſſer hart oder weichlich ſeye. Dieſes nun zu erkundigen / kan folgende Probe angerichtet werden / als mit einem Gemüſe / abſonderlich mit Erbſen oder Linſen. Man nimmt ein Mäßlein Erbſen oder Linſen / theilet ſolches in zwey Theile / ſetzet hernach jedes Theil abſonderlich mit zweyen Waſſern / (als auf das eine Born- oder Quell-Waſſer / aufs andere Strom- oder Bach-Waſſer /) ans Feuer / und läſt es eine oder anderthalbe Stunde kochen / welches dann unter beyden einer ſolchen Zeit am weichſten kochet / ſolches wird auch für das weicheſte gehalten.

2. Wie das harte Waſſer weich zu machen.

Wann man etwan Waſſer gebrauchen will / das etwan Salpetericht oder Kalchicht iſt / ſo dienet es gantz nicht daraus zu färben / dann es haben ſich ſchon viele Arm daran gefärbet ; Mann nimmt ihm aber dieſe Unart alſo: Man nimmt des Waſſers in eine groſſe Kuffe / thut neue Weitzen-Kleyen 2. oder 3. Hand voll darein / machet dann Pflaſter oder Ziegel-Steine heiß / wirffet ſie auch hinein / decket es fein gehebe zu / ſo läſt man es 24. Stunden ruhen / dann gieſſet man es ab / ſo iſt ihm geholffen.

Auf eine andere Art.

Nimm allezeit in den erſten Sud / ehe du noch die Farben hinein thuſt / eine Hand voll Weitzen-Kleyen / und laß darunter kochen / es bricht das Waſſer wol / und werden die Zeuge lind.

CAPUT. III.

Eine Anzeigung / aller derjenigen Stücke und Specereyen / die zu dem Färben gebrauchet werden.

1. Blant-Wurtz / wird in blauer Farbe gebrauchet.

2. Alaun iſt zur Beitzung bequem / machet die Farben heller als der Wein-Stein / aber nicht ſo tauerhafft / wird aus einer ſaltzigten Erden mit Menſchen-Urin geſotten / und wird in der Laußnitz / bey Moſcau / in Sachſen / Böhmen / Heſſen / und zu Neapolis, in Corſica und Cappadocia gefunden.

3. Altes Eiſen / dienet zur braunen und ſchwartzen Farbe.

4. Wilde Aepffel-Baum-Rinden färbet gelb.

5. Arſenicum ein tödtlich Gifft kommet aus den Berg-Wercken / und dienet die Farbe zu läutern.

6. Aſchen / derer ſind vielerley / dienet eine Lauge daraus zu machen / es iſt aber die Büchene und Eichene ambeſten.

7. Auripigmentum, dienet zur Farbe / wann die umgeſchlagen.

8. Berber-Beer / Brom-und Hym-Beer / wachſen an niedrigen zackigten Sträuchern / haben einen braunlichten Safft / werden von Bartholomæi bis Michaelis geſammlet / was hiermit gefärbet wird / muß / wann ſie blühen / nicht gewaſchen werden / ſonſten wäſchet ſich die Farbe aus.

9. Bertram-Wurtz dienet im Färben / die Blumen ſind wie Johannes-Blumen / das Obertheil derſelben iſt weiß / unten aber roth.

10. Beſinge oder ſchwartze Erd-Beeren / ſonſt Heidel-Beer / werden in den Wäldern und Heyden gefunden und getrocknet / hernach in Laugen abgeſotten / färbet bräunlicht und röthlicht mit gewiſſem Zuſatz / gibt ſonderlich auf Leinen eine angenehme Farbe.

11. Bienen / jung Bienen-Hönig und Eyer-Klar / dienet wann der Indig verbrannt iſt / und die Blaue nicht halten will.

12. Bier-Eſſig / iſt eine Beitze der Farben / dieſelbe deſto beſſer zu zwingen.

13. Bircken-Laub wird zum gelben gebrauchet / und im zunehmen des Mondes geſammlet.

14. Blut von Purper-Schnecken / Vide Purpur-Schnecken.

15. Bohnen-Mehl / machet die Farben ſchön helle.

16. Brand-Wein iſt eine Beitze die Farben zu zwingen.

17. Breſilien-Holtz es färbe gleich roth / braun / blau / und dergleichen / wächſet in Braſilien 10. oder 12. Meilen vom See-Land einwärts / in unterſchiedlichen Provintzien / und zwar nicht in den dicken groſſen Wäldern / ſondern nur hin und her / zwiſchen andern Bäumen / die gar einer andern Art ſind. Den Breſilien-Bäumen pflegen die Mohren / wann ſie in etwas müſſig ſeyn / und in der ordentlichen Zucker-Mühlen Arbeit nichts zu thun haben / die dickere Rinden oder das Baſt ab zuſchelen / welche Rinde nicht roth wie das Holtz iſt / ſondern weis / und drey Finger dick / auch knodicht und rauch / und nicht gelind oder glatt an zu taſten iſt: Der Baum aber iſt voller Zweig und Zacken / die Blätter ſind klein und gar ſpitzig / hangen an ſehr dünnen Stengeln / und ſind dunckel-grüner Farbe. Man ſagt es bringe gar keine Frucht / und trage auch keine Blühe / dahero es ſich anſehen läſſet / ob werde er nur durch ſeine Wurtzel fort gepflantzet / deſſen Holtz wird mit Sägen geraſpelt / und zum Färben geſchickt gemachet.

18. Citronen-Safft / iſt eine Beitzung / wird zur Seiden gebrauchet.

19. Cochenille, oder wie Gemeine oder einfältige reden / Kutzenille / ſind ſchwartz-braune Würmlein. Es wird dafür gehalten / daß ſie von Johannis-Blühe herkommen. Andere geben für / daß ſie zu gewiſſer Zeit des Jahrs häuf-

häuffig an einem Baum hängen/ würden hernach durch Schmauch erſticket/ und geſammlet. Es iſt dieſes Würmlein voller rothen Safft/ gibt ein ſchönes Carmeſin-Roth/ und wird häuffig aus Neu-Hiſpanien zu uns gebracht.

20. Eichen-Holtz ſolle im Früh-Jahr/ ehe das Laub ausſchlägt/ im vollen Licht gehauen werden/ die braunen ſind am beſten/ wird zu Wöllen und Leinen in unterſchiedlichen Farben mit gutem Nutzen gebrauchet.

21. Erbs-Meel machet die Farben hell und ſchön.

22. Erline Borcke oder Rinden/ hat im Färben auch ſeinen Nutzen/ wie an ſeinem Ort zu erſehen.

23. Eſſig/ Wein- und Bier-Eſſig/ ſind eine Beitzung die Farben zu zwingen.

24. Eyer-Klar dienet wann der Indig verbrannt iſt.

25. Feil-Späne von Eiſen oder Stahl gefeilet/ dienet zur ſchwartzen Farbe.

26. Fernebock/ ſuche Breſilien-Holtz.

27. Fiſch-Galle läſſet eine ſittig-gelbe Farbe von ſich gehen.

28. Fœnum græcum-Saamen/ wird im Rothen/ wann die Farbe zu ſtarck/ gebrauchet.

29. Gallus-Aepffel ſind ein Gewächſe ſo man in Franckreich/ Welſchland und Hiſpanien auf einer Art der Eichen findet/ wird bey vielen Farben nutzbar gebrauchet. Der Buſch-Gallus iſt zwar dem obigen Gallus etwas ähnlich/ auſſer daß jener Fremde glatt/ der Einheimiſche aber Narben und Spieglein hat/ iſt ſehr wenig nutz/ wächſet auf den Blättern der Eichen/ und wird im October oder November zeitig.

30. Grünſpan wird aus Kupffer gemacht/ dienet zu grünen Farben mit andern Zuſatz.

31. Haaſen-Kraut oder Rohr-Schinck/ wächſet in ſtarcken Feldern ſehr lang und ſtrauchigt/ deſſen Blumen dienen zur gelben Farbe.

32. Hymbeer/ ſuche Brombeer.

33. Indigo oder Indig/ kommet aus Oſt-Indien/ wird aus Blättern gepreſſet/ und zum blauen und andern Farben nutzlich gebrauchet.

34. Johannes-Blumen/ Scharte und weiſſer Klee/ wachſen in Wieſen/ werden um Johannis geſammlet/ und abgetrocknet/ dienet zur gelben Farbe.

35. Kalch/ dienet die Farben zu ſtärcken/ oder damit zu meiſtern. Seine Natur iſt/ daß er röthet/ wird nutzlich zum Weyd gebrauchet.

36. Kammer-Lauge/ von Männlichem Geſchlechte/ machet die Farbe halten/ und das Wüllen ſanfftgriffig.

37. Krapp iſt beſſer als die Röthe/ wird im Königreich Portugall gezeuget/ die beſte kommet aus Perſien.

38. Kreide iſt eine weiſſe Erde / es wird aber die Engliſche für die beſte gehalten.

39. Kreutz-Beer oder Brom-Beer geben grüne Farbe / wachſen auf Strauchichten Stämmlein/ wie die Haſel-Stauden/hat ſeine Zweige in Geſtalt des Kreutzes gegen einander/ die Stämme werden zu Lad-Stecken gebrauchet/ die Beerlein aber um Michaelis geſammlet.

40. Kupffer-Waſſer/ iſt ein Minerale, ſo aus dem Berg-Werck kommet/ und aus ſchweffiichtem Ertze/ dabey es zugleich auch Kupffer hat/ geſotten: das Engliſche iſt beſſer / dann das Schwediſche/ und das Goßlariſche und Freyburgiſche geringer als jenes. Das Ungariſche aber einer gantz andern Art/ wie ſolches die Farben öffnen werden / dienet ſonſt beyderley zu allen dunckeln und ſchwartzen Farben.

41. Kurckumy oder Curcuma iſt eine Wurtzel / deſſen Kern Brandgelb iſt/ wird auch bey Naumburg/bey der Saala/gefunden/ erhöhet die rothen Farben und gilbet.

42. Laugen machet die Farben glåntzend und bewehrt.

43. Pott-Aſche / Keſſel-Aſchen (dieſe iſt faſt von gleicher Güte) wird aus Rüſtern-Buchen-Elſen-Bircken-und Werfft-Aſchen gemachet/nachmals zur Laugen bereitet/mit gemeinem Feuer geſchmeltzet/und nutzlich zur Weyd-Küppen gebrauchet/ machet die Farben anfällig und bewahret für Flecken.

44. Pulſen / ſind die grüne Schalen von den welſchen Nüſſen/werden geſammlet/wann man die Nüſſe ausſcheelet/und hernach abgetrocknet/dienen zu etlichen Farben.

45. Purpur-Schnecken / werden im Mittelländiſchen Meer bey Tyro und Sidon ſehr köſtlich gefangen / desgleichen auch in den Gräntzen Aſia / und in den Africaniſchen Eylanden: item / an dem See des Landes *Getulia* und bey der Stadt Laodicea. Sie leben bis in das ſiebende Jahr. In den Hunds-Tagen verkriechen ſie ſich in dem Sande / im Vorjahr aber würcken ſie einen zehen Schleim wie Wachs / daraus zeugen ſie ihre Jungen; ihre Zunge iſt eines Fingers lang / und ſo ſcharff und ſpitzig/ daß ſie die andern Schnecken damit durchbohren können. Sie müſſen lebendig gefangen/und nachmals getödtet werden/ dann ſo ſie etwas Pein leiden/ verlieren ſie die köſtlichen Purpur-Farben. Es iſt aber in der Mitte ihres Halſes ein Aederlein / darinnen die Farbe enthalten iſt. Von den groſſen bekommet man den Safft/ wann die Schaale abgezogen iſt/ die kleine aber werden in Oel-Mühlen geſtämpfft und ausgepreſſet. Sie ſollen von ihrer eigenen Feuchte bey funfftzig Tage/auſſer dem Waſſer/leben können/da ſie hingegen in einem andern Waſſer bald ſterben: ſie ſind am bequemlichſten gegen das Früh-Jahr / und nach den Hunds-Tagen zu fangen. Die beſte Purpur-Farbe iſt im Anſehen gleich einem geronnenen Blute / ſo bey Nahe danckel / von Ferne aber ſchön roth ſcheinet/und einen Glantz von ſich wirffet.

46. Rauſch

46. Rauſch iſt ein niedriges Kräutlein/ kaum Fingers lang/ wächſet in den Heyden häuffig an einem Würtzelein / trägt keine Früchte / wird im Auguſto geſammlet/getrocknet/gedroſchen und zur Beitze im Schwärtzen auf Baum-Wolle/Wöllen und Leinen gebrauchet.

47. Reh eſchinck ſuche Haaſen-Kraut.

48. Reußken-Safft färbet das Leinen / kan im Auguſto und September geſammlet werden.

49. Rindern-oder Ochſen-Blut wird mit ſauern Eſſig vermiſchet / und in etlichen rothen Farben gebrauchet.

50. Rohr-Quaſpen/wachſen in Teichen und Seen/ werden um Johannis geſammlet und zum Gänſegrün gebrauchet.

51. Roth-Holtz iſt ſo viel als Breſilien-Holtz.

52. Roth-Sandel iſt ein röthlichtes Pulver/ dienet zur Roſin-Roth.

53. Röthe wird auf den Aeckern in Schleſien gebauet / und nachmals zermalmet/und zur rothen Farbe gebrauchet.

54. Saffran färbet ſehr hoch gelb / wird in Seiden-Farben mit Citronen-Safft vermiſchet und nutzlich gebrauchet.

55. Sarlarmoniacum dienet zur Farbe/wann ſie umgeſchlagen.

56. Saltz/ſtärcket die Farben/und wird zu weilen zur Beitze gebrauchet.

57. Sandel ſuche rothen Sandel.

58. Scharley und Scharlach-Blumen/ wachſen in Feldern / tragen gelbe Blümlein/dienet zur gelben Sittig gelben und Pomerantzen-Farbe.

59. Schart ſuche Johannis-Blumen.

60. Scheel-Kraut iſt ein niedriges Kräutlein / hat einen ſehr gelben Safft in ihme/wächſet an Zäunen und Mauern.

61. Scheid-Waſſer oder Aquafort,iſt ein Corroſiviſch Waſſer/ dienet die Farben zu reinigen und anfällig zu machen.

62. Schlee-Baſt von Schlehen-Dorn/färbet gelb.

63. Schleiff iſt eine Materi / ſo unter den Schleiff-Steinen gefunden wird und dienet zur ſchwartzen Farbe.

64. Schweffel dienet etwas helle oder weiß zu machen.

65. Seiffen dienet den Farben nach verrichter Färbung einen Glantz zu geben oder zu machen/man ſchabet dieſelbige/ zerflüſſet ſie in einem Waſſer / thut es zu Keſſelein/ haſpelt es über / ſo iſt es geſchehen / und wird auch das Wollen fein weich grieffig davon.

66. Spiritus Salis armoniaci dienet wann die Farbe umgeſchlagen.

67. Spiritus Vitrioli gleichfalls / aber er wird nur zur Schwärtze gebrauchet.

68. Spieß-Glas oder Anthimonium gibt einen Zuſatz in gewiſſen Farben.

69. Weid iſt ein Gewächſe/ſo um Erffurt wächſet / wird auch zu Bologna und im Gülcher-Land gezeuget.

70. Weid-Aſche / wird faſt wie Bott-Aſche bereitet / doch alſo / daß die Aſche geſchmaltzen wird/wird auch zur Laugen gebrauchet / iſt aber viel geringer als die Bott-Aſchen zu ſchätzen.

71. Wein-Eſſig dienet zur Beitze.

72. Wein-Stein / weiſſer und rother Wein-Stein / beydes kommet vom Wein her/und findet ſich in den leeren Wein-Fäſſern/wird zur Beitzung gebrauchet / tödtet die Farben / iſt aber ſtandhafftiger als die Alaun-Beitze; der Rothe aber wird nutzlicher zur rothen Farbe gebrauchet/als der Weiſe.

73. Weitzen-Kleyen dienet zum Sauer-Waſſer / und wird ſolche zu dem Färben nutzlich gebrauchet.

74. Wild Aepffel-Baum-Rinde/färbet gelb / und wird geſchabet / ehe das Laub ausſchläget.

Und alſo ſind alle Species ſo zum Färben gebrauchet werden / auf das deutlichſte beſchrieben.

CAPUT IV.

Von Erkäntnus der bisher angezeigten Specereyen / ob dieſelben gut oder böß ſind.

ES iſt nothwendig / daß ein jeder Färber gute Erkantnus habe / der jenigen Sachen / ſo er in ſeiner Farb-Kunſt gebrauchet / ob nemlichen der Zeug zu der Farbe gut oder böß ſeye/damit er ſein Geld nicht umſonſt ausgebe/und das jenige / ſo er färben ſolle / nicht damit verderbe / dieweil es ſich zum öfftern zuträget / daß die Seefahrenden bißweilen Schiffbruch leiden / doch alſo/ daß das Volck ſo auf den Schiffen ſich befindet / und das meinſte Theil von den Gütern noch errettet und erhalten wird; da es dann ſo genau ſchwerlich abgehet/ daß nicht ein Theil im Meer-Waſſer verdirbet/und den beſten Theil des Safftes fahren läſſet: damit man aber das gute von dem verdorbenen erkennen möge/wollen wir eines nach dem andern zu probiren vor uns nehmen.

Num. I.

Breſilien-Holtz zu probiren.

Nimm das Breſilien-Holtz ein wenig in den Mund/zerkäue daſſelbe/ſo wird es ſüßlicht ſeyn / und balden ſeine Farben gehen laſſen. So es nun gut iſt/ wird es ſeine natürliche Farbe gehen laſſen / aus welcher man dann nachgehends urtheilen kan; Welches Holtz auch nicht ſtäubet/ hat Feuchtigkeiten an ſich / ſiehet ſchwärtzlicht aus/das iſt gewiß verdorben.

1. Das Eichen Holtz zu probiren.

Eichen-Holtz/ welches fein ſafftig/ſäuerlicht riechet/ und braun ausſiehet/ wird für das beſte gehalten.

3. Probe von Kupffer-Waſſer.

Das Engliſche iſt etwas beſſer/ dann das Schwediſche/ Goßlariſche und Freyburgiſche geringer; Es wird auch daſſelbe mit einer Gallus-Schmincke gefärbet/ und wird das gefälſchte aus der natürlichen beywesenden Schwärtze erkannt. Sonſten iſt dieſe Probe mit der Gallus-Probe einerley/ wann das Kupffer-Waſſer ſehr trocken iſt/ und ſchweflicht ausſiehet/ auch ſich leichtlich zermalmet/ſo ſind die Spiritus vertrocknet/und iſt wenig nutz: ſonſten iſt es Saltz/ hart und feucht. Das Ungariſche iſt einer gantz beſondern Art/und wird daſſelbe aus ſeiner Farbe und Glantz erkannt/dann je Himmelblauer es ausſiehet/je mehr hat es Kräffte/oder es ſcheinet ſchön Meergrün.

4. Probe von Gallus-Aepffeln.

Bohre mit einem Meſſer in das Löchlein/ daß du von demſelben ein wenig Meel bekommeſt/thue ein weniges Kupffer-Waſſer darzu/ lege beydes in die hohle Hand/ und ſpeye darein/ miſche es unter einander/ ſo läſſet beydes ſeine Farbe gehen/ ſo anderſt der Gallus tüchtig iſt/ und pflegen einen ſchwartzen Flecken nach zu laſſen. Daferne aber viel Gallus-Aepffel/ ſo keine Narben und Spitzlein haben/darunter vorhanden/ſo ſind dieſelbe mit Puſch-Gallus verfälſchet.

5. Pot-und Weyd-Aſchen zu probiren.

Die Pot- und Weyd-Aſche wird mit der Zungen probiret/ je ſchärffer ſie angreiffet/je beſſer iſt dieſelbe/dann ſie wird zur Lauge gebrauchet/Pot-Aſche/ ſo ſie ſchön blau ausſiehet/ wird für gut gehalten; Die Weyd-Aſche aber iſt grau/ und ſiehet an Farbe gemeiner Aſche nicht ungleich. Pot-Aſche zerſchmeltzet wie Butter im dem Munde/Weyd-Aſche aber nicht/ſondern dieſelbe zerfället.

6. Von Baſt/Kräuter/Blumen/und Wurtzel-Probe.

Baſt/Kräuter/Blumen und Wurtzeln ſind die beſten ſo am vollen Mond geſammlet/ und an ſchattichten Orten getrocknet werden/ was an der Sonne trocknet/wird an Kräfften ſchwächer.

7. Die Cochenille zu probiren.

Die Cochenille läſſet einen Blutrothen Safft/wann man ſie in dem Munde zerbeiſſet/oder gibet einen braunlichten Flecken/wo es zerdrucket wird.

8. Die Röthe zu probiren.

Wann die Röthe fein röthlich und friſch ausſiehet/ ſo iſt ſie für gut zu achten; So ſie aber ſchwartzbraun iſt/ſo iſt ſie verdorben.

9. Von der Laugen-Probe.

Buchen-oder Eichen-Aſche/wird für die beſte zur Laugen gehalten.

10. Von der Indig-Probe.

Wann der Indig einen ſchönen Glantz von ſich gibt / ſo wird er für gut gehalten.

11. Wie Weyde zu probiren.

Mache den Weyd mit Speichel naß/ und reibe ihn an eine weiſſe Wand/oder nur auf der Hand/ſo er ſchön grünet/ſo iſt er gut/ſo er aber röthet/ſo tauget er nichts.

CAPUT V.

Anzeigung etlicher Urſachen / warum die Farben ſo offt umſchlagen.

ES iſt bekannt / daß zum öfftern in der Färberey-Kunſt die Farben ſehr offt mißlingen/und niemand die Urſachen weiß/alſo hat man ſolche kürtzlich/ſo viel möglich anzeigen wollen.

1. Wann im Walcken die Erden oder das Fette nicht wol aus dem Tuche gebracht/oder darein verbrühet wird/ſo will es nicht ſchön färben.

2. Wann etwas Fettes in den Keſſel fället / oder eine Tuch-Wolle/und die Keſſeln irgend ſelbſt was/unreines an ſich haben / ſo kan die Farbe leichtlich umſchlagen.

3. Welche Tücher gerne über dem Waſſer ſchweben / die ſtecken voller Fettigkeit/färben ſich ſchwer/und werden gerne fleckicht.

4. Alle ſelbſt gewachſene Wolle / nimmet keine friſche ſondern todte Farbe an; Stachel-haarichte/färbet bald gar nicht.

5. Wann von Theils Farben die Blume oder der Schaum nicht zerſchlagen oder weggethan wird/ſo flecken ſie.

6. Wann einer einen Feuer-Brand in der Farbe ablöſchet / ſo fället die Farbe zu rucke. So dir aber jemand ein ſolches Buben-Stück erwieſen hätte/ſo gieß etwan für einen Groſchen Spiritus Vitrioli in die ſchwartze Farbe / oder ſchütte geſtoſſenen Auripigmentum hinein / ſo wird ihr geholffen / oder aber/ ſchöpffe die oberſte Farbe einen guten Theil hinweg / und thue einen neuen Zuſatz von etwas Farbe-Zeug hinein/ſo ſtärcket ſich die Farbe wieder.

7. Wann im Farb-Keſſel eine Alaun-Beitze geweſen / derſelbe aber nicht wol gereiniget worden/ſo darff man nicht gleich Schwartz darinnen färben/dann es nicht darmit fort will.

8. Wann ein wenig Alaun in ſchwartze Farbe geworffen wird / ſo fället die Farbe zu ruck.

9. Von Alaun-und Wein-Stein-Beitze muß der Schaum abgethan werden/ſonſten flecket er.

10. Wann der Farben-Satz zu ſchwach/ oder das Farbe-Gezeug nicht gut iſt/ſo bringet es ein Mißrathen.

11. Welches Wöllen-Geräthe mit Seiffe gewaſchen/und nicht wol wieder ausgewaſchen wird/ſolches wird die Farbe nicht annehmen.

12. Woferne mit Kräutern gefärbet wird/iſt zu beobachten/daß nachdeme ſie zuvor wol abgetrocknet worden / ſauber aus dem Keſſel mit der Farbe gethan werden/dann wo ein Blat von den Kräutern ſich auf den Zeug oder das Tuch/ ſo man färben will/anhänget oder klebet/ſo kan das Tuch nicht Farbe faſſen/ſondern flecket. So muß man auch die Späne vom Färbe-Holtz zurucke laſſen/ſonſten machet es die Wolle ſehr unrein/und iſt übel aus zu bringen. Wilſt du aber das Holtz mit der Wolle zugleich kochen / ſo thue es in ein Säcklein / und wirff es in den Keſſel.

13. Solle man auch den Haſpel oder Lümmel-Baum fein rein und ſauber halten/ſonſten wird das Tuch gar balden fleckicht darvon.

14. Wann man bey der Viol-Braun-oder Silber-Farbe langſam iſt / kan gar leichte das Flecken kommen/und verurſachet werden.

15. Wann bey den rothen Farben ein Meiſter von Kalch gemachet wird/ und zu ſtarck iſt / oder das Wöllen zu lange darinnen handiret wird / ſo wird es braunlicht oder der Pfirſing-Blühe gleich.

16. So hat man ſich gleichfalls fleiſſig zu hüten / daß man keinen Kalch in den Keſſel ſchütte/und das Wöllene mit kochen laſſe/ ſo das geſchehe/ würde es die Wolle mürbe machen / und das Tuch zerfreſſen. Wann ein Tuch gemeiſtert wird/muß man gleichfalls behutſam damit umgehen.

17. So man auch / was man färbet / etlichmal/ ehe es zu vollem Sud gebracht wird/aufhaſpelt/und alſo offt lüfftet/ſo fället die Farbe deſto lieber an.

18. So ein Tuch gleichträchtig gefärbet ſeyn ſolle / daß es fein unter der Farbe gehalten werde / maſſen in wolbeſtelten Farbereyen man hierzu beſondere Werck-Zeuge hat / womit man fein alles unter die Farbe halten kan. Etliche aber / damit die Kräuter / Baſt und Borcke deſto beſſer ihre Farbe geben laſſen/ ſtreuen ein wenig Kalch darauf/damit dieſelben deſto ſtärcker färben/ andere aber unterlaſſen es. Damit auch die Tücher nicht leichtlich flecken/ nimm auf 1. Tuch ½. ℔. Salarmoniac zum Färben/ſo flecken ſie nicht.

CAPUT VI.

Vom Wollen-Färben.

BEy dieſen Farben ſind dreyerley zu beobachten : 1. Der Wollen Reinigkeit. 2. Derer Zubereitung zum abnehmen der Farben : Und 3. Der

Farben ſelbſt Beſtand oder Veränderlichkeit. Solle dannenhero von allen dieſen Stücken abſonderlich gehandelt werden.

Num. I.

Von Semmel oder Krafft-Waſſer.

Hänge ſchön rein Waſſer über das Feuer 2. Keſſel voll / und thue 2. Hände voll Stärck-Krafft-oder anders ſchönes Meel darein / und laſſe es zuſammen ¼. Stunde ſieden: Dann noch einen Eymer voll kalten Waſſer in ein ſauber Fäßgen darzu mengen / bis es kalt iſt / und wann es nicht gantz kalt iſt / ein wenig Lerchen-Schammen darzu thun / welches wol klein zerbrochen ſeye / oder zerrührten Sauerteig / und mit einander ſtehen und ſauren laſſen.

2. Kleyen-Waſſer auf geringe Tücher.

Nimm in zwey Eymer voll Waſſers / 2. Hüte voll Weitzen-Kleyen / laſſe es eine Viertel-Stunde ſieden / gieſſe es gleichfalls in ein ſauber Gefäß / und thue noch einen Eymer voll Waſſers darzu / und zertreibe eine Handvoll Sauerteig darinnen / die Frantzoſen heiſſen dieſes Waſſer Eaux ſures oder Sauer-Waſſer / und je ſäuerer ſolches iſt / je beſſer iſt es. Dieſes ziehet abſonderlichen die übrige Feuchtigkeit des Tuches aus / und trocknet daſſelbe rein ab / machet es linde / und bricht die harten Waſſer.

3. Wie die Tücher abſonderlichen müſſen geallaumiret werden.

Auf ein Pfund Waare hänget reines Fließ-oder Regen-Waſſer mit dem dritten Theil Krafft- oder Kleyen-Waſſer über das Feuer / und thut 4. Loth Alaun / und 2. Loth Wein-Stein darein. Wann es ſiedet und ſchaumet / ſo nehmet erſtlich den Schaum ab / thut eure Waare darein / rühret es eine Stunde lang wol um / alsdann nehmet es heraus / und ſpühlet es wol aus.

NOTA,

Wegen des Gewichtes des Alauns und Wein-Steins iſt wol zu mercken / daß allezeit des Alauns noch ſo viel als des Wein-Steins genommen werde / etliche verwerffen den rothen Wein-Stein / und brauchen allein den Weiſſen / andere aber halten den Rothen für beſſer / welches auch auf Cremoyſin , und alle braunlichte rothe Tücher: Item auf guten Tüchern die erſtlich einen röthlichten Grund haben ſollen / ehe ſie ſchwartz gefärbet werden / mit gutem Nutzen wahr erfunden wird.

4. Engliſch roth Tuch zu färben.

Nimm 3. ℔. Alaun / 2. ℔. weiſſen Wein-Stein / 7. Loth Ceruſſa oder Bleyweiß / und eine halbe Metzen Weitzen-Kleyen / thue es zu dem Tuch in einen Keſſel / und laſſe es anderthalbe Stunde wol ſieden / und eine Nacht im Sud hängen.

Nimm

Nimm hernach auf ein jedes Stück Tuch / wann es geſpühlet iſt / in die Flatte 6. ℔. guten Kropp/4. Loth Orlean, 3. Loth Curcuma, und 4. Loth Scheid-Waſſer/ laſſe das Tuch ¾. Stunden über den Haſpel lauffen / ſo wirſt du ein gut Engliſch rothes Tuch haben/dann ſpühle es aus.

5. Schön Scharlach-Roth zu färben.

Nimm vom Krapp auf 40. ℔. ſchwer Zeug / 3. ℔. Alaun / 1½. ℔. weiſſen Wein-Stein / 6. Loth Arſenicum, 4. Loth Cerußa, und laſſe das Tuch 5. viertel Stunde darinnen ſieden: Alsdann ſchlage das Waſſer weg / und thue wieder Waſſer in den Keſſel / benebenſt einem Metzen Weitzen-Kleyen / und ſpühle das Tuch aus in flieſſendem Waſſer; ziehe darnach das Tuch in dem Waſſer durch/ da die Kleyen ſeyn / alsdann thue das Tuch heraus / mache eine Flotta von 3. ℔. Gelb-Spänen / 3. Loth weiſſen Junich / und ziehe das Tuch etlich mal durch den Flott / die Späne von Junich müſſen zuvor ausgekehret ſeyn / alsdann thue des Kropps 5. Loth in die gelbe Flatte/ nebſt 4. Loth Storax, laß eine Nacht im Waſſer unter einander weichen / hernach leinere das Tuch eine Stunde lang wol in dem Keſſel herum / es muß aber groß Feuer unter dem Keſſel ſeyn / ſo wirſt du ſchön Scharlach-Tuch haben.

6. Tuch ſpaniſch Leib-Farb zu färben.

Nimm 8. Loth Bleyweiß / 7. Loth Arſenicum, 1. ℔. gebrannten Wein-Stein/und 2. ℔. Alaun / laſſe das Tuch 2. Stunden wol ſieden: Darnach thue es heraus / und laſſe es nach dem Sud hängen. Des andern Morgens mache eine Flotte in 2. ℔. guten Green, ¼. ℔. Orlean ½. Viertel Curcuma, und 3. Loth Scheid-Waſſer.

7. Eine blaue Indig-Farbe anzuſetzen.

Wann du den Indig färben wilſt / ſo nimm auf einen Vierling Indig / ein halb ℔. Pot-Aſchen/ 1. Vierling Röthe/und 3. Hand voll Weitzen-Kleyen/laſſe es ½. Stunde ſieden; darnach laſſe es gefallen / und nimm das lautere von der abgeſottenen Lauge / und reibe den Vierling Indig / klein und fein klar/ darnach muſt du einen Satz oder alten Indig / oder einen friſchen Weyd / und den Indig vorher im Keſſel haben / darnach den abgeriebenen Indig in den Weid oder alten Satz thun/und 24. Stunden darein ſtehen laſſen/ſo wird er färben.

8. Eine treffliche blau Kippe einzuſetzen.

Erſtlich thue anderthalb Metzen Weitzen-Kleyen in die Kippe / darnach nimm Weyd/und 2. ℔. Krappe/laſſe den in einen Keſſel voll Waſſer drey Stunden ſieden / ſchlage es hernach über in die Kippen / und laß ſtehen / bis die Kippe kommet. Darnach thue den Keſſel wieder voll Waſſer / und laß ſieden / und wann die Kippe da iſt/ ſo ſchlage das Waſſer in die Kippe/ decke es warm zu/und laſſe

laſſe es 2. Stunden ſtehen / hernach ſiehe wieder darnach alle Stunden bis ſie Blau gibt / alsdann magſt du 3. oder 4. ℔. Indig und 3. ℔. Pot-Aſche inwendig hinein thun / ſo viel du zu färben haſt / laſſe es ſtehen / und färbe daraus / wann du gefärbet haſt / ſo rühre es um / decke es zu / und laſſe es zwey Stunden ſtehen / darnach färbe wieder. Es muß aber auch Kalch hinein / ein Viertel oder ein Halbes / nachdeme es viel braucht: im übrigen muſt du es abermal 2. Stunden ſtehen laſſen / auch allemal rühren / und ihme Kalch geben / wann du gefärbet haſt.

9. Tuch ſchön Citronen-gelb zu färben.

Nimm 3. ℔. Alaun / 6. Loth Bleyweiß und 6. Loth Arſenicum, laſſe das Tuch auderthalb Stunde wol ſieden / thue das Waſſer weg / und ein anders in den Keſſel / mache eine Flotta / von 16. ℔. gelben Blumen / 6. Loth Pot-Aſchen / 4. Loth Curcuma / und laſſe die Pot-Aſchen ſtets mit ein und auskochen / hernach ziehe das Tuch behende durch / ſo haſt du Citronen-gelb.

10. Tuch Silber-Farb zu färben.

Erſtlich nimm auf 20. Elen Tuch / ein halb ℔. Alaun / und ½. Fœnum Græcum, laß eine halbe Stunde ſieden / hernach nimm 1. ℔. Pot-Aſchen und ein halb Pfund Breſilien / laſſe es eine Viertel Stunde darinn ſieden.

11. Tuch ſchön Purpur-Farb zu färben.

Thue in ein ſchön reines Waſſer zu einem ℔. Waare 4. Loth Alaun / und 2. Loth Weinſtein / ſiede die Waare eine Stunde lang darein / alsdann nimm ſie heraus / laſſe ſie abkühlen und ſpühle es aus. Nach dieſen wärme wieder ein Waſſer über dem Feuer / und thue auf jedes Pfund Waare 6. Loth roth Holtz / laſſe es eine halbe Stunde ſieden / alsdann arbeite deine Waare wieder darinn / mache ſie ſo roth / als du es haben wilſt und nimm es heraus. In die Farbe aber wirff Pot-Aſchen 4. Loth / rühre ſie wol und ſtecke deine rothe Waare abermal darein / rühre und haſple die auf und nieder / daß ſie nicht fleckicht werde / laſſe ſie alsdann erkühlen / und ſpühle ſie wol aus.

12. Tuch ſchön Cremoyſin Farbe zu färben.

Nimm auf ℔ij. Wolle / 1. Loth Cochenille und einen halben Vierting Gürtz- oder Weitzen-Mehl / weiche die Kleyen zuvor 8. Tage ins Waſſer / daß das Waſſer darvon ſauert / darnach wann du färben wilſt / ſo ſeihe das Waſſer zuvor von der Kleyen / und ſchütte es in den Keſſel / aber die Cochenillen weiche zuvor über Nacht in warmes Waſſer / und wann du färbeſt / ſo mache ein gut Feuer darunter / und wärme das Waſſer darmit / nimm alsdann ein wenig darvon / rühre ein wenig Farbe darein / und thue es in Keſſel ſo lange du etwas von Farbe haſt. Wann es hernach anfänget zu ſieden / und du es meiſtern wilſt / ſo nimm

Lauge

Lauge und ſeihe es dreymal durch / oder nimm ein halben Vierting Wein Treſter-Aſche und ſchütte es in laues Waſſer / ziehe hernach deine Farbe hindurch / bis die Farbe gefället.

13. Recht gut Carmeſin-Farbe auf Tuch.

Nimm zu jedem ℔. Waare einen ½. Eymer voll ſchönem Regen-Waſſer / und thue darein 4. Loth ſchönen weiſſen Weinſtein / rein gerieben / und ein halb Viertel weiſſen Alaun / das laſſe zuſammen ſieden eine Stunde lang / und leime es wol herum / hänge alsdann die Waare auf / laſſe es wol vertriefen / und ſpühle es endlich in einem reinen Waſſer / nachgehends nim̃ ſchönes Regen-Waſſer / wärme es in einen Keſſel / nimm ein Töpfgen voll Waſſers heraus / und thue ein Loth Cochenille darein / ſo klein zerrieben iſt / ſchütte die in den Keſſel / und ſpühle das Töpfgen aus. Darnach nimm weiſſen Weinſtein gepulvert 3. Loth / rothen Arſenic ein Achtel klein geſtoſſen / rühre es wol unter einander / thue es in den Keſſel und die Waare darein eine Viertel Stunde / hernach thue 2. Löffel voll Weitzen-Kleyen darein / und rühre es wol um / laſſe es noch eine Viertel Stunde wol ſieden und leime es allezeit wol um / laſſe es hernach eine Viertel Stunde wol ſieden / und leime es wacker herum / alsdann nimm die Waare heraus / laſſe ſie kalt werden und ſpühle es aus / ſo wird es ſehr ſchöne darvon. Wann du die Kleyen hinein thuſt / magſt du auch wol einen Löffel voll gebrannten Wein von Wein-Treſtern dazu ſchütten / das gibt einen trefflichen Glantz / und wann es auch mehr als ein Löffel voll Brandwein wäre / ſo ſchadet es ihme nicht / ſondern es iſt gar gut.

14. Tuch ſchön Violet-Farb zu färben.

Wärme ſaubers Regen-Waſſer und alaune dein Gut / zu 4. ℔. Waaren / nimm ein halb ℔. Alaun / 4. Loth Weinſtein und eine Hand voll Krapp / rühre es wol unter einander / und wann es geſchmoltzen / und zu kochen anfänget / thue dein Werck hinein / laſſe es eine halbe Stunde ſieden / alsdann nimm es heraus / verkühle es ſanfft und ſpühle es aus. Hernach thue wieder reines Waſſer in einen Keſſel / und darein ¼. ℔. braun Holtz / in einen reinen Sack / laſſe das anderthalb Stunde ſieden / thue alsdann ¼. ℔. Grünſpan / der im warmen Waſſer zuvor wol zerdrucket ſeye / in die heiſſe Flatte / rühre es wol um / thue alsdann dein Werck hinein / handiere es eine Viertel Stunde bis es in das Sieden kommet / hernach nimm es heraus / kühle und ſpühle es aus.

15. Roth Scharlacken.

Alaune ſie wol wie ein Cramoyſy ſiede es aber 2. Stund in Strom-Waſſer / laſſe es auch die gantze Nacht unausgewaſchen hangen / und waſche es erſt den andern Morgen aus. Gib ihm hernach die Farbe wie folget: Nimm reines Kleyen-Waſſer / laß ſieden / ſchaume es rein ab / und thue darein auf 1. ℔. Waaren 2. Loth gepulverten Weinſtein / darvon die Helffte zuvor mit 1. Loth Cochenillen

vermiſchet ſeye/und Waſſer im Keſſel/darinn die übrige Helffte Weinſtein iſt/geſotten hat/ſo thue die vermengte Cochenillen darein / laſſe es mit einander aufwallen / und thue hernach 1. Loth Scheid-Waſſer / darinn einer Erbſen groß Salmiac zerlaſſen/darzu/und gieſſe es in den Sud / wann die Waare ſchon eine Viertel Stunde geſotten hat / laſſe es noch etwas mit einander kochen / hernach kühle und ſpühle es aus.

16. Gute Scharlach-Farbe.

Auf 1. ℔. Waare: Setze einen kupffernen Keſſel mit Regen-Waſſer/über das Feuer / dann thue in ein zinnern Geſchirr / 3. Loth Scheid-Waſſer / 3. Loth klein geſtoßnen Weinſtein/und 2. Loth Salmiac/oder haſt du Scharlach-Suppe/ ſo nimm ein wenig Cochenillen , rühre es wol darunter / und thue dein Werck darein / laſſe es eine Stunde darinn ſieden / dann nimm es heraus / kühle es und ſpühle es aus / und gib ihm die Coleur wie folget: Auf 1. ℔. Waare/ nimm Cochenillen und 4. Loth klein geriebenen Weinſtein/ ein halb Loth klein geſtoßnen Salmiac/rühre es wol um / und thue dein Werck darein/laſſe es anderthalb Stunde ſieden mit Regen-Waſſer / handiere es wol über den Haſpel / alsdann thue es heraus / und ſpühle es aus / ſo haſt du ſchönen Scharlach.

17. Das Tuch ſchön Violet-Farb zu färben.

Wärme ſaubers Regen-Waſſer und alaune dein Gut zu 4. ℔. Waaren/ nimm ein halb ℔. Alaun/4. Loth Weinſtein / und eine Hand voll Krapp/rühre es wol unter einander/und wann es geſchmoltzen und zu kochen anfängt/thue dein Werck hinein/laß es ein halbe Stunde ſieden/alsdann nimm es heraus/verkühle es ſanft und ſpühle es aus/hernach thue wider reines Waſſer in einen Keſſel/u. darein ½. ℔. braun Holtz/in einen reinen Sack/laſſe das anderthalb Stunde ſieden/thue alsdann ¼. ℔. Grünſpan/der im warmen Waſſer zuvor wol zerdruckt ſeye in die heiſſe Flatte/ rühre es wol um/thue alsdann dein Wercke hinein/handiere es eine Viertel Stunde bis es ins Sieden kommet/hernach nimm es heraus/ kühle und ſpühle es wol aus.

18. Roth Scharlacken-Farbe.

Alaune dein Tuch wie ein Cramoyſi, ſiede es aber 2. Stunden in Strom-Waſſer laſſe es auch die gantze Nacht unausgewaſchen hangen / und waſche es erſt den andern Morgen aus. Gib ihm hernach die Farbe wie folget: Nimm Kleyen-Waſſer/laſſe es ſieden/ſchaume es rein ab/und thue darein auf 1. Pfund Waare 2. Loth wol gepulverten Weinſtein/darvon die Helffte zuvor mit 1. Loth Cochenille vermiſchet ſeye / und wann das Waſſer im Keſſel/ darinn die übrige Helffte Weinſtein iſt/geſotten hat/ ſo thue die vermengte Cochenillen darein/ laſſe es mit einander aufwallen/und thue hernach 1. Loth Scheid-Waſſer darein/ einer

einer Erbſen groß Salmiac zerlaſſen darzu/und gieſſe es an den Sud / wann die Waare ſchon eine ¼. Stunde geſotten hat / laſſe es etwas mit einander kochen/ hernach kühle und ſpühle es aus.

19. Tuch ſchön Leib-Farb zu färben.

Nimm 2. Loth Weinſtein und 2. Loth weiſſe Stärcke oder Krafft-Mehl/ auf ℔j. Waare/ laſſe dieſes mit einander auffſieden / und verſchaume es in wenig Waſſer/thue hernach ein halb Loth Cochenille, ein halb Loth Krafft-Mehl und ein halb Loth Berg-Zinn/ ſo in 2. Lothen Scheid-Waſſer und beydes in 2. Loth reinen Waſſer vermiſchet / in die Farbe geſchüttet werden ſolle / darzu/ laſſe alſo das Waſſer mit dem Weinſtein und Stärck-Mehl ſieden / und ſetze alsdann mit der Cochenillen und dem Scheid-Waſſer darinnen das Zinn zerbeitzet iſt / hernach und laſſe die Waare eine Stund lang ſieden.

20. Schön Leib-Farb auf andere Weiſe.

Nimm weiſſen Weinſtein 2. Loth / Stärck-Mehl / Citronen-Safft/ jedes 1. Loth und Cremor Tartari ein halbes Loth / laſſe dieſes alles mit einer kleinen Meſſer-Spitz von Curcuma in reinem Waſſer auffſieden. Dann mit einem Loth Cochenille und über eine Weile hernach mit 2. Loth Scheid-Waſſer darinn 1. Quint Zinn zerlaſſen ſeye/nachgefolget/und den Zeug dann 1. Stunde lang ſieden laſſen.

21. Tuch oder Zeug ſchön Spaniſch Leib-Farbe.

Nimm auf ein Pfund Waare 4. Loth Weinſtein / ein halb Loth Cochenille, ein halb Loth Krafft-Mehl/und thu ein halb Loth deſſen ſtracks in den Sude: Alsdann nimm ferner in 6. Loth Scheid-Waſſer / 4. Loth klein gefeilt oder gekörnt Berg-Zinn in der Sonnen-Wärme ſolviret/und trage es/nebſt der Cochenille, bey wenigen nach und nach in die Flatte / und ſo es kochet / folge mit dem Scheid-Waſſer hinnach/lege alsdann bald hernach die Waare hinein / laſſe ſie eine Stunde ſieden/und ſchöpffe das Waſſer aus.

Zum andernmal aber laß mit einem halben Loth Cremore Tartari oder den ſubtileſten Weinſtein/ 1. Loth Citronen-Safft / 1. Loth Krafft-Mehl und ein Loth Cochenille auf eine halbe Stunde oder länger ſieden.

22. Cramoyſin Tané-Farben.

Laſſe den Abſud von der Carmeſin-Farbe über dem Feuer heiß werden/thue darein zerſtoßnen Gallus 1. Loth/Gummi 4. Loth/Vitriol oder Kupffer-Waſſer 3. Loth/alles klein zerſtoſſen / laſſe es aufwallen/ bis der Gummi zergehe / arbeite alsdann deine Waare darinn eine halbe Stunde lang/ſo werden ſie ſchön / und die Farbe feſt halten.

23. Das Tuch ſchön gelb zu färben.

Alaunet euere Waare / als gebräuchlich / auf eine halbe Stunde / alsdann nehmet auf 1. ℔. Waare ein halb ℔. gelbe Gilb-Blumen / ſtreuet eine Hand voll Holtz-Aſche / laſſet es eine Viertel Stunde ſieden / dann ſtecket eure ausgeſpühlte Waare hinein / arbeitet ſie ſo lange bis ſie ſchön genug iſt / verkühlet ſie alsdann und ſpühlet es aus.

24. Gewand ſchön Gold-gelb zu färben:

Nehmet euere auf erſt erwehnte Manier gelb gemachte Waare / bringet alsdann ander Waſſer über das Feuer / und thut auf 1. ℔. Waare / 2. Loth Viſet oder Fucet-Holtz / gelbe Späne genannt / mit einer Bonen groß Pot-Aſche / laſſet die Farbe eine Viertel Stunde ſieden / leget alsdann euere Arbeit hinein / und handiret ſie.

25. Tuch ſchön Stroh gelb zu färben.

Wann die Waare erſt gelb iſt / ſo ſchütte in die Farbe ein Quartier Manns-Piſſe oder Urin / tuge deine gelbe Waare hinein / und arbeite ſie nach Gefallen.

26. Schön Brand gelb Tuch zu färben.

Auf 1. ℔. Waare 4. Loth Viſet-Holtz / 2. Loth Pot-Aſche / laſt es eine halbe Stunde ſieden / alsdann rühret es wol um / und ſtecket die zuvor ſchön gelb gemachte Waare darein / und arbeitet ſie ſo lange / bis ſie ſchön genug / alsdann ſpühlet es aus.

27. Tuch Fillemort oder Feüillemorte.

Ziehe erſtlich deine gelb. gefärbte Waare / durch heiſſe ſchwartze Farbe / und wann ſie kalt worden / waſche ſie aus ; je lichter gelb ſie ſind / je lichter wird die Feüillemorte. Nach dieſen häng ein reines Waſſer über / und thue ein Loth Fernebock darein / und laſſe ihn eine Viertel Stunde ſieden / alsdann ziehe deine Waare hindurch.

28. Schön grün zu färben.

Mache es erſtlich gelb mit der Scharte / dann waſche es wol aus / und wann es noch naß iſt / ſo ziehe es durch die blaue Farbe / und treibe das bis es ſo dunckel und helle als du wilſt / auf dieſe Art kanſt du vielerhand grün färben / wann du es erſtlich gelb macheſt / als Gras-grün / See-grün / Sittich-grün / Stahl-grün / Düſter-grün und wie man ſie haben will.

29. Schön Meer-grün Tuch zu färben.

Nimm auf 1. ℔. Waare / 16. Loth Grünſpan klein zerſtoſſen und ſieben Quartier Wein-Eſſig und ein Quartier Bier-Eſſig und zerreibe den Grünſpan

wol

wol darinn / ſtecke hernach ein paar Strümpffe hinein / durchnetze ſolche in alle wege / und hänge ſie hernach ohne Ausringen auf / und laſſe ſie trucken werden / thue das ſo offt / bis alle Feuchtigkeit deines Anſatzes ausgetrocknet / alsdann laß es trocknen.

30. Schön Stahl grün zu färben.

Hänge reines Regen-Waſſer über das Feuer / und thue zu einem Pfund Waare geſtoſſen Gallus / und Gummi / desgleichen Braſilien-Holtz und Vitriol jedes 2. Loth und Grünſpan 1. Loth / laſſe alles wol aufſieden / rühre es um / laß ſieden / bis es ſchön genug iſt / alsdann ſpühle und kühle es aus.

31. Schön Muſcaten-Farb.

Nimm grüne welſche Nuß-Schalen 2. oder 3. Metzen / oder Nuß-Baum-Wurtzel / hebe ſie in Keſſel / und wann es ſiedet / ſo thue das Tuch hinein / und ziehe es über den Haſpel / thue es hernach heraus / und kühle es / laß hernach die Materi was darinn aufſieden / thue das Tuch hinein / laß eine halbe Stunde ſieden / thue es wieder heraus / und kühle es / thue hernach wieder 1. ℔. Gallus und 3. ℔. Krapp mit einander in den Keſſel / und wann es ſiedet / ſo laß eine Stunde ſieden / thue hernach das Tuch heraus / und kühle es wol ab / nimm alsdann wieder 1. oder 2. ℔. Kupffer-Waſſer / thue es in Keſſel / und rühre es wol und limre das Tuch alle weile um / bis es anfängt dunckel zu werden / hernach ſpühle es aus.

32. Gemein roth zu färben.

Nimm erſtlich 3. ℔. Alaun / 2. ℔. Weinſtein und einen Vierting weiſſe Kleyen auf 30. Elen Tuch / darnach thue wieder Waſſer in den Keſſel / und nimm 6. Pfund guten Krapp und ein Glas voll Eſſig / und laſſe es warm werden / darnach thue die Waare hinein / und haſple es herum / bis es roth genug iſt / darnach ſpühle es aus / ſo wirſt du ſchön roth haben / man muß es aber vorhero 3. Stunden in Alaun und Weinſtein ſieden.

33. Roth aus Sommer-roth.

Nimm 3. ℔. Alaun / anderthalb Pfund Weinſtein / laſſe das Tuch anderthalb Stunde wol ſieden / darnach ſo ſchlage das Waſſer weg / und thue wieder Waſſer in den Keſſel / mache eine Flatten von 10. ℔. Sommer-Roth / 8. Loth Pot-Aſchen oder etwas Urin / und ſiede es auf / wann es gleich eine Nacht eingeweichet iſt.

34. Schwartze Farbe / welche offtmals gebrauchet und wol gerathen iſt.

Nimm lauter Waſſer in Keſſel und auf 10. Stuck Tripp drithalb Türckiſchen Gallus / und anderthalb ℔. Braun Holtz / laſſe es wol mit ein ander ſieden /

thue den Tripp hinein / und laſſe ihn 2. Stunden wol ſieden / und eine Nacht darinnen ligen. Auf den Morgen aber thue ihn heraus / haſt du hernach alte Farbe / ſo gieſſe ſie zu dem Gallus / und thue 2. ℔. Kupffer-Waſſer darein / und laſſe den Keſſel wol auf ſieden / und thue den Tripp hinein / laſſe ihn 2. Stunde ſieden / und eine Nacht darinnen ligen / ſpühle ihn alsdann rein aus / und laſſe es fein wol am Kachel-Ofen trocknen / reibe ihn hernach mit dem Steine / und bürſte ihn wol aus / alsdann mache es noch ein mal alſo / wie oben ſtehet; Allein daß du die Farbe alle aus dem Keſſel gieſſeſt / und wieder friſches Waſſer in den Keſſel thuſt / alsdann nimm die alte Farbe / gieſſe mit hienach / wie oben gemeldet / und wann die Stücke trocken ſind / ſo reibe und bürſte ſie aus / färbe ſie darnach noch ein mal / und nimm wieder friſch Waſſer / und 2½. ℔. Türckiſchen Gallus / und anderthalb ℔. Baum-Holtz und färbe es wie das erſte mal / und bürſte es aus / ſo iſt es ſchwartz genug. Wilſt du es aber gar ſchön haben / ſo nimm einen Keſſel voll lauters Waſſer / thue darein ein halb ℔. Calcinirten Vitriol, und 1. ℔. Wein-Stein / ſiede es eine Stund lang darinnen / und ſpühle es wieder aus. Alsdann thue wieder friſch Waſſer in den Keſſel und auf ein Stuck von 12. Ellen ein halb ℔. Braun-Holtz / und laſſe es eine Stunde oder eine halbe darinnen ſieden / wilt du ſie noch ſchöner haben / ſo färbe ſie ein mal durch die Rauſch-Farbe.

Alhier folget die Rauſch-Farbe.

Nimm Erlene Rinden und Gallus 3. Stunden daraus gegallet / nimm auch Schlieff und Rauſch / laſſe ſie 2. Stunden daran ſieden / zum letzten aber nimm Kupffer-Waſſer in den Keſſel / und laſſe ſie eine Nacht darinnen ligen / alsdann ſpühle es aus.

35. Eine ſchöne blaue Indig-Farbe auf Wolle für die Tuchmacher.

Man nimmt auf 2. Loth Indig 1. und ½. Loth Pot-Aſchen / weichet ſolchen in einem reinen Geſchirr / rühret es um / den andern Tag auf / daß es ſich wol unter einander vermiſche / wann nun der Indig weich iſt / ſo ſchütte ihn in einen Reib-Topff / und reibe ihn mit einer Käulen fein klein / ſchwemme ihn mit Laugen von Buchen-Aſchen oder Kammer-Lauge ab / biß alles flüſſig wird / der Urin aber pflegt übel zu riechen / iſt darzu den Augen ſchädlich / desfals die Lauge beſſer. Dieſe Farbe wird in einen Keſſel oder groſſen Topff oder kleinen Keſſel oder hierzu gemacht höltzern Gefäß gethan / und ſo man färben will / muß die Farbe warm ſeyn; die beſte Wärme iſt / wann man die Hände / nach Art des Zeiger-Schlags als man 10. zehlet / darinnen halten kan. Thue darein gute reine Wolle / rühre dieſſelbe um / laß ſie zwey Stunden ligen / lüffte ſie / und dieſes treibe ſo lange bis es die Farbe weg hat / decke aber das Gefäß allemal wieder zu. So der Indig die Wollen weiß läſſet / thue etwas Auripigmentum und

Saltz

Saltz in die Laugen / laſſe es in einander erwärmen / gieſſe es in den Indig / ſo läſt er ſich zwingen und die Farbe gehen / etliche gebrauchen auch darzu geſtoſſene Gallitzen-Stein oder Spieß-Glas / ſolches verwehret für Umſchlag. Die ſo ernanneen Materien aber ſind tägliches Gifft des halben fürſichtig mit umzugehen. Zu weilen pfleget der Indig etliche Tage ſeine Farbe an ſich zu halten / aber habe Gedult / er wird ſich ſchon färben.

CAPUT VII.

Von der Färberey.

Num. I.

Wie der hohe Scharlach oder Purpur zu färben / und was darbey zu beobachten.

1. Muß der Keſſel von gutem Engliſchen Zinn ſeyn / ſauber gerieben und gewaſchen werden.

2. Muß der præparirte Wein-Stein alle Zeit in den Sud des Keſſels gethan werden / weil das Waſſer annoch warm iſt.

3. Muß das abgezogene Scheid-Waſſer in den Sud / weil das Waſſer noch laulicht iſt / gethan werden.

4. Das Garn oder Tuch / ſo gefärbet werden ſolle / muß man auch in den erſten Sud thun / und es bey 2. Stunden mit kochen laſſen.

5. Das gekochte waſchet ſauber ab / und reiniget den Keſſel.

6. Den andern Sud bereitet man nur den erſten / und thut die auf das allerfeineſte und durchgeſiebte Cochenillen darein / wann das Waſſer in dem gröſten Sud iſt / und rühret ſie wol um.

7. Wann die Farbe in vollem Sud / thut man die im erſten Sud gewaſchene Materie zum färben hinein / und windet ſie auf einer Walger immerfort auf und ab / damit ſich die Farbe wol und gleich einziehe.

8. Wann nun die Materi genugſam gefärbet iſt / ſo wiſchet man dieſelbige mit etlichen friſchen Waſſern wol aus / und hänget ſie in ein Zimmer / oder ſonſten an die Lufft / wo kein Staub darauf kan fallen / zum trocknen.

9. Im übrigen geſchicht alle Arbeit wie bey dem gemeinen Färben / aber dieſes muß wol in acht genommen werden / daß wann das Scheid-Waſſer in den andern Sud gethan wird / ein grober wilder Schaum ſich erhebt / welcher ſolle und muß abgenommen werden.

2. Wie das Zinn ſolviret wird zum Färber-Scheid-Waſſer.

Nimm Engliſch-Zinn / und gieſſe erſtlich ein wenig gemein Scheid-Waſſer dar-

ſer darauf / dann folgends das Scheid-Waſſer / um das Zinn auf zu beiſen / und ſich darvon abzufreſſen / die Solutiva muß nicht Molcken-oder Milch-färbig / ſondern hell und klar ausſehen. Von dieſem Waſſer ſchüttet man den halben Theil in den erſten Sud / und den andern halben Theil in den andern Sud / in welchem der Wein-Stein iſt aufgelöſet worden.

Wie das Gewicht des Scheid-Waſſers des Wein-Steins und der Farbe ſolle beobachtet werden.

Nach den erſten Sud wie den andern / alſo muſt du nehmen zu dem erſten Sud ſo viel des Weinſteins-Scheid-Waſſers und Engliſchen Zinns als zu dem andern Sud / nach Gewicht der Materi die du färben wilſt / wie in folgender Tafel zu ſehen iſt: wie viel aber des Zinns ſolle genommen werden / ſiehe auf das Gewicht des Aqua forts ſo zu dem erſten und andern Sud iſt zuſammen genommen worden. Die Cochenillen ſollen abermal genommen werden nach dem Gewicht der Materi die man färben will.

Gewicht zur Laugen auf ein Pfund Tuch.

1. ℔. Tuch erfordert 4. Loth Scheid-Waſſer und 4. Loth Wein-Stein.
2. ℔. Tuch erfordert 8. Loth Scheid-Waſſer und 8. Loth Wein-Stein.
3. ℔. Tuch erfordert 12. Loth Scheid-Waſſer und 12. Loth Wein-Stein.

Zum andern Sud welches die Farbe iſt.

1. ℔. Tuch erfordert 2½. Loth Scheid-Waſſer / 2½. Loth Wein-Stein / 1. drachma Cochenillen. Und auf ſolche Weiſſe vermehren ſich nach Proportion die Materien zum Sud / nach deme ſich auch die Materi vermehret zum färben. Die Proportion des Zinns iſt / daß man auf 1. Loth Scheid-Waſſer 1. Quint Zinn nimmt.

3. Auf andere Art / die hohe Scharlach-Farbe auf Wüllen-Tuch zu färben.

Erſtlich nimm auf 3. ℔. Gewand 1. Loth Allaun / 4. Loth *Erbſen-Mehl* / 2. Loth Salmiac / 2. Loth Wein-Stein / 1. Loth Gurgumi / 2½. Loth Scheid-Waſſer / ſiede es in einem Zinnern-Keſſel / laß 1. Stund ſieden / ſo wird es ſchön Citronen-Farb / dann kanſt du den Scharlach färben / ſchütte das gelbe Waſſer hinweg / nimm ein friſches Waſſer / ſchütte es in den Keſſel / darnach nimm 1. Loth Wein-Stein / Stärck 2. Loth / Cochenille 1½. Loth Scheid-Waſſer / ſchütte es alles zuſammen in den Keſſel / und laſſe es warm werden / darnach thue den Zeug hinein / und laß ¼. Stunde ſieden / ſo wird es ſchön Scharlach.

4. Auf Spaniſche Leib-Farb zu färbeu.

Erſtlich auf ½. ℔. 2. Loth Allaun / 2. Loth Wein-Stein / 2. Loth Erbſen-Mehl / 2. Loth Scheid-Waſſer / 2. Loth Salmiac / 1½. Loth Cochenille, ſchütte die

te dieſes alles in dieſe Scharlach-Brühe hinein/und wann es ſiedheiß iſt/ſo thue
den Zeug hinein/und las ½. Stunde ſieden/ſo iſt es Spaniſche Leib-Farb.

5. Schön Carmeſin-Roth.

Nimm auf 1. ℔. 4. Loth Alaun/2. Loth Erbſen-Mehl/ 2. Loth Wein-
Stein/2. Loth Scheid-Waſſer/2. Loth Salmiac/laſſe den Zeug 1. Stunde in
dieſer Materi ſieden/ darnach fülle den Keſſel mit friſchem Waſſer/nimm 2.
Loth Stärck/ und 1. Loth Scheid-Waſſer/ 2. Loth Wein-Stein/ ½. Loth
Cochenille, laß 1. Stunde ſieden/ſo wird es Carmeſin-Roth.

6. Das Wüllen-Tuch ſchön hoch-roth zu färben.

Erſtlich zum alaunen 2. Pfund Alaun/1. ℔. Wein-Sein/4. Loth Sal-
miac/6. Hand voll Schrot-Kleien/darinnen 2. Stunde ſieden laſſen/und her-
nach dieſen Sud hineinwärts geſchlagen/ und zu dem rothen rein Waſſer ge-
nommen.

Folget das Roth.

Erſtlich nimm 6. ℔. Röth/einen Abend zu vor eingeweichet. Zum andern
nimm 12. ℔. Schmack/ 3. Loth gelben Schwefel/ 2. Loth gebrannten Wein-
Stein 1. ℔. Saltz/gar heis und nicht ſieden laſſen/darvon gerőthet und nach dem
röthen das Tuch in einem Waſſer ausgewaſchen; zu dem Meiſtern/ſiede ½. ℔.
Fernabock ab; zu ſolchem Meiſtern/nimm 2. ℔. Pot-Aſchen/2. Loth gebrann-
ten Alaun/und in den abgeſottenen Fernabock gethan/und darinnen das Tuch
gemeiſtert/ſo wird es ſchön hoch roth.

Zu Alaumiren.

Nimm 4. ℔. Alaun/1. ℔. Wein-Stein/4. Loth Salpeter/2. Loth Sal-
miac/ſiede einen Fernabock ab/ſo viel als du braucheſt/auf das Gewand/4.
Loth Röth/2. Loth Curcuma, 1. Loth Zinnober/ 1. Loth Salmiac/ 1½. Loth
Salpeter/3. Loth Calc. Wein-Stein.

7. Seiden auf Carmeſin-Roth zu färben.

Nimm venediſche Seiden ſo viel genug iſt/dörre ſie an der Sonne/ſchabe
ſie/zerlaſſe oder temperire ſie mit Brunnen-Waſſer. Darnach nimm die Sei-
den/wickel darum ein leinen Tuch/kocke ſie in dieſem Waſſer ob dem Feuer eine
halbe Stunde lang/ und wende die Seiden zu Zeiten herum/auf daß ſie nicht
anbrenne: darnach nimm die Seiden heraus/waſche ſie zum erſten aus Saltz-
Waſſer/darnach aus Brunnen-Waſſer/welches/ſo es vollbracht/nimm für
ein jedes ℔. Seiden 1. ℔. Alaun in kaltem Brunnen-Waſſer/ſo viel vonnöthen
zerlaſſen/lege darein die Seiden/alſo bloß und in ein leinen Tuch verwickelt 8.
Stunden lang/darnach nimm ſie wider heraus/waſche ſie zum erſten aus Brun-
nen-Waſſer/darnach aus Saltz-Waſſer/zu letzt wiederum mit Brunnen-Waſ-
ſer/

ſer / und ſo dis alles geſchehen / ſo thue ſie in den Keſſel mit nachfolgenden Stücken.

Nimm Körnlein / damit man Scharlach färbet / Carmeſin und zu Latein Cocci grana genannt / 6. oder 8. Loth / ſtoſſe ſie klein / laſſe ſie durch ein Sieb gehen / thue ſie in einen Keſſel / miſche darunter ſo viel Brunnen-Waſſer / bis die Seiden 4. oder 6. Finger hoch bedecket wird / und für jedes ℔. Seiden 6. Loth geſtoſſene Gall-Aepffel / oder ſo du die Gall-Aepffel nicht haben magſt / 1. Loth Arſenicum Cryſtallinum, koche es alles mit einander / und ſo es anhebt zu ſieden ſo thue die Seiden darein / koche es alles 4. Stunden lang an einander / darnach nimm die Seiden wiederum heraus / laſſe es trocken werden am Schatten / ſo iſt ſie ſehr ſchön.

8. Mit Cochenillen zu färben.

Nimm des beſten Alauns 1. Quint / Wein-Stein 2. Quint / Spiritus vitrioli 1. Quint / thue es pulverſirt und vermiſcht in ein Geſchirr / und gieſe ſo viel / als vonnöthen iſt / Waſſer darauf. Wann es nun kochen will / ſo thue hinein 2. Loth weiſſe abgekochte Seiden / laſſe ſie ¾. Stunde kochen / hernach winde ſie aus / alsdann nimm 2. Loth klein geſtoſſene Cochenillen, thue ſie in das Waſſer / worinnen die Seide gekochet worden / thue darzu 6. Tropffen Spiritus Vitrioli, und wann es auf ſieden will / ſo trage die Seiden hinein / *laſſe ſie* 4. Stunden wol heis darinnen ſtehen / hernach nimm rein Waſſer / tröpfle etwas von Spiritu Vitrioli hinein / doch daß man es kaum ſchmecken mag / ſpüle darinnen die Seide aus / und winde ſie wider aus / laſſe ſie am Schatten wol trocknen / ſo iſt es Nacre-Farbe / ſolle es aber Carmeſin-Farbe ſeyn / ſo nimm an ſtatt des Spiritus Vitrioli Spiritum Salis armoniaci, und ſpüle die Seiden darinnen aus. Dieſe Farbe ſolle nicht flecken / weder von Citronen-Safft noch von andern ſcharffen Dingen mehr,

9. Rothe Kotzen zu färben.

Kauffe für 8. Gr. Röthe von einem Materialiſten / für 3. Gr. Alaun / ſtoſſe den Alaun / ſchütte ihn in einen Keſſel voll Waſſer / darinnen 2. Kotzen platz haben / wann der Alaun geſotten / ſo ſtoſſe die zwey Kotzen in den Keſſel / laſſe ſie darinnen etliche Sude thun / ſchütte darauf die Röthe in den Keſſel / darinnen die Kotzen ligen / laſſe ſie wol ſieden / nimm ſie dann heraus / breite ſie ſchön gleich auf die Erden / beſtreue ſie wol mit ungelöſchtem Kalch / laſſe ſie alſo beſtreuet mit dem Kalch bey einer halben viertel Stunde ligen / (welches man meiſtern heiſſet /) nimm ſo dann die Kotzen abermal / und wirff ſie zuſammen in den Keſſel / laſſe ſie wieder 2. oder 3. Sude thun / nimm ſie heraus und hänge ſie an die Lufft ſo ſind ſie fertig.

10. Den Taffet oder Leinwad zu zurichten / daß ſie Waſſer halten.

Nimm Lein-Oel 2. Pfund / Fürniß 1. Pfund / Terpentin 2. Loth / Hönig 1. Löffel voll / dieſe Stücke zuſammen in einen Hafen bey einem linden Kohl-Feuer temperiret / hernach den Taffet oder Leinwand ausgeſpannet damit angeſtrichen / und an der Lufft / aber nicht bey dem Feuer / laſſen trocken werden: was man für eine Farbe geben will / die muß man (doch daß ſie zuvor / wie eine rechte Mahler-Oel-Farbe abgerieben ſeye /) unter obgedachte Materien miſchen / bis ſie die rechte Farbe bekommen / der Anſtrich muß mit warmen Zeug geſchehen.

11. Wollen auf allerhand Weiſe zu färben / ſchöne rothe Wolle.

Man wäſchet die Wolle ſchön ſauber aus / läſt es wieder trocken werden / und nimmt auf ein jedes Pfund Wolle / einen vierting Alaun / ſtöſt ihn und ſchüttet ihn in ein ſiedendes Waſſer / läſt es alſo ſieden bis der Alaun gar zergangen iſt / legt hernach die Wolle in das ſiedende Waſſer / läſt ſie eine gantze Stunde nach einander ſieden / ſchweibe hernach die Wolle aus einem kalten Waſſer aus / nimm alsdann auf ein Pfund Wolle einen Vierting rothe Breſilgen / laſſe dieſelbige in einem kalten Waſſer einen Tag 3. oder 4. oder ſo lange du wilſt / weichen / ſchütte die eingeweichte Farbe in den Keſſel oder Hafen / der groß genug darzu iſt / mit kaltem Waſſer / darmit die Wolle recht darinnen kan naß werden / laſſe die Farbe eine halbe Stunde darinnen ſieden / thue das Feuer darvon / und fäume die Späne ſauber aus der Farbe / tauche hernach die Wolle naß darein / kehre ſie fleiſſig um / daß ſie zugleich naß werde / ſie wird ſonſten fleckicht und mählicht / laſſe ſie über Nacht oder einen gantzen Tag darinnen ligen / decke es dann zu / ſchweibs hernach aus der Farbe und hencke es auf. Du muſt Achtung geben / daß kein Staub oder Aſchen in die Farbe komme / ſie ſtehet ſonſten ab: du muſt es auch nicht mehr ſieden laſſen / wann du die Wolle haſt eingelegt / die Farbe verändert ſich ſonſten.

Weichſel-braune Wolle zu färben.

Nimm 1. Loth weichſel-braune Breſil-Späne / und 2. Loth rothe Breſil-Spän / weiche es ein und mache es wie oben geſchrieben.

Wolle veil-braun zu färben.

Man nimmt auf 1. Pfund Wolle / 1. Loth veil-braune Breſil.

Wolle ſchön Gold-Farb zu färben.

Nimm Gold-Farbe-Späne und mache es wie oben ſtehet.

Wolle ſchwartz zu färben.

Nimm von ſchwartzen Eichen die Scheitten / Alaun und Schliff / gieſſe Waſſer darauf und laſſe es ſieden.

Wolle Haar-Farb zu färben.

Nimm die grünen Schalen von den Nüſſen / laſſe ſie eine Stunde in dem Waſſer ſieden / ſo wird es ſchön Haar-Farb. Wann die Wolle aus der Farbe genommen wird / muß man ſie in ein Zimmer hencken / da keine Lufft hinein kommet. Wann die Wolle gewaſchen iſt / wie Anfangs gemeldet werden / muß man ſie auf einem Stängel aufhencken / und die Fäden fein aus einander ziehen / ſie hänget ſich ſonſten an einander / und kan eine Farbe ſich nicht gleich austheilen. Die Späne ſo zum Färben gebrauchet worden / wann man ſie wieder trocknet / können öffters gebrauchet werden / allein die Farben kommen etwas ſchwärtzer. Ehe man die Wolle in die Farbe legt / müſſen die Späne ſauber abgeſäumet werden / ſonſten legt ſich die Wolle daran und machen flecken.

CAPUT. VIII.

Die Hüte auf das ſchönſte ſchwartz zu färben.

Num. I.

WAn man den Hüten / ſie ſeyn von Wolle oder Haaren / eine gute ſchwartze Farbe geben will / ſo iſt vonnöthen / daß ſolche wol mit guten Gallus von Aleppo oder Alexandrien und ſehr wenig Indianiſchem Holtze angeſotten und lange darinnen gelaſſen werden / damit die Farbe deſto beſſer den Filtz durchdringen könne. Wann ſolches geſchehen / ſo gibt man ihnen in eben demſelben Bade eine gute Schwärtze mit einer ſatſamen Quantität Indianiſchen Holtzes / Kupffer-Waſſers und ein wenig Grünſpans und läſt die Hüte wieder lange in ſolcher Schwärtze ligen / damit die Farbe deſto beſſer hindurch dringen möge / jedoch muß das letztere Indianiſche Holtz / ſo man in die Schwärtze thut / abſonderlich gekochet und drey oder vier Tage lang zum wenigſten kalt worden ſeyn / ehe und bevor ſolches gebrauchet wird. Auch muß die *Quantität* der Gall-Aepffel und des Indianiſchen Holtzes / nach geſtalt der *Hüte* und ihrer Haare / nach deme ſolche die Farbe gern oder ungern annehmen / vermehret werden.

2. Die andere Schwärtze.

Nach dieſem oder bald darauf muß man wieder ein friſches Bad / von reinem klaren Waſſer machen / in welches man noch alſo kalt eine ſattſame Quantität Indianiſchen Holtzes und ein wenig gelbes Holtz hinein thut / und zuſammen 3. Stunden lang kochen läſſet; hernach thut man in daſſelbe Bad / nach deme es wol kalt geworden / eine gehörliche Quantität geſtoſſenen Gallus / und läſt ſie wieder mit dem Indianiſchen und gelben Holtze zuſammen 3. Stunde lang kochen. Wann ſolches geſchehen / ſo thut man Kupffer-Waſſer und endlich

die

die Hüte darein / und wann das Bad in etwas erkühlet / läſt man ein wenig Grünſpan/ damit das Indianiſche Holtz deſto beſſer hafte / darinnen zergehen/ und müſſen die Hüte in dieſer andern Schwärtze ebenfals lange ligen / damit die Farbe deſto beſſer in dieſelben hinein dringen könne.

3. Die dritte Hut-Schwärtze.

Wann man Hüte hat / die hohes Preiſes ſind / oder von Haaren / ſo die Farbe nicht leichtlich annehmen / ſo muß man ihnen noch die dritte Schwärtze geben / welche eben alſo bereitet wird / als die andere / ſo in dem vorhergehenden Satz enthalten iſt/ man kan aber in dieſer dritten Schwärtzung die Quantität der Materialien vermehren oder vermindern / nach deme ſolches die Nothdurfft oder Güte der ſchwartzen Farbe/ ſo man machen will/ erfordert; und daferne der Glantz der Hüte blaulicht iſt / ſo muß man in dieſer letzten Schwärtzung mehr gelbes Holtz hinein thun / hingegen aber daferne ſelbiger zu röthlicht wäre / ſo muß man des gelben Holtzes weniger nehmen / und des Indianiſchen mehr / und alſo auch mit den andern Materialien, nachdeme eines in den zwey erſten Schwärtzen mehr als das andere ſich hervor gethan haben möchte.

Nach deme nun die Hüte wol gewaſchen / und von der ſchwartzen Farbe gereiniget worden / ſo kann man den allzuſtarcken blaulichten Glantz / von gelbem Holtz gemachet/ ſänfftigen / welches / angeſehen es ein wenig Gummicht iſt / gute Würckung in den Hüten beweiſet / ſie ſeyn gleich von Haaren oder von feiner Wolle.

Und gleichwie die Hüte von grober Wolle und geringem Preiſe mit der
erſten Schwärtze zur gnüge gefärbet ſeyn / nur daß man ſie mit Gallus wol an-
ſiede / und ſchwartz mache/ auch in ihrem Gallus-Sude eine behörliche Quanti-
tät von Smack / Radaul und Favic thue / und die doſin oder das Gewichte des
Kupffer-Waſſers nach Proportion, ohne Verminderung/ der anderen verſtär-
cke: Alſo müſſen hingegen auch die Hüte / ſo von mittelmäſſigen Haaren oder
Wolle gemachet worden / und mittelmäſſigen Preiſes ſind / nothwendig die
ſchwartze Farbe zwey mal bekommen/ und die feineſten/ oder welche die Farbe am
ungernſten annehmen / dreymal / nach Art und Weiſe wie vorhero gemeldet
worden / und weilen die blaue oder röthlichte Glaſt in den feinen und mittelmäſ-
ſigen Hüten / und das gelbe Holtz vermindert / und geſänfftiget oder linder ge-
machet werden kan / da hingegen die von grober Wolle / keiner Verminderung
bedörffen wegen des Smacks / Roduls / Favics- und Kupffer-Waſſer/ ſo man
in groſſer Menge darzu thut; als können ſolche nur durch ein geringes Bad von
Gaude gemachet / geſänfftiget und gelindert werden / daferne man anderſt nicht
lieber ſolche ein wenig durch ein Bade wolte gehen laſſen / ſo von gelbem Holtze
gemachet geweſen / und aus deme die feinen oder mittelmäſſigen Gattung Hüte/
die beſte Krafft/ als welche zur Verminderung des vorgedachten Glafſtes/ oder

Glantzes in den wolfeilen Hüten nöthig iſt / ſchon ein mal an ſich gezogen haben. Es kan aber die ſchwartze Farbe ſo wol in der Wolle als auch bey den Haaren zu keiner rechten Vollkommenheit gebracht werden ohne die Weyde.

CAPUT IX.

Von noch mehr andern ſchönen Wiſſenſchafften / zu der Farb-Kunſt gehörig.

Num. I.

Auf Wurſchet und Zeug einen ſchönen Glantz zu geben.

MAn nimmt auf ein Stuck Zeug oder Wurſchet das 8. ℔. hält einen Vierling Lein-Saamen / läſſet ſolchen eine halbe Stunde lang ſieden / ſeihet es hernach durch ein Tuch / läſt es ſtehen / ſo wird es wie eine Sultze / hernach nimmt man auch 3. Loth Gummi / und läſt ihn 24. Stunde einweichen / thut dann die Brühe unter einander / und tritt den Zeug wie in einem Leim darinnen / läſt ihn hernach vertrieffen / hencket ihn in den Schatten / und preſſet ihn / ſo wird es hüpſch flieſſen / wann man auf einmal nicht zu ziehet / ſondern nach einander / ſo bekömmt es einen ſchönen Glantz.

2. Einem jeglichen Gewande ſeine Farbe wieder zu bringen.

Nimm 1. ℔. geſtoſſene Weid-Aſchen / gieſſe 4. Maaß Waſſer darauf / laß eine Nacht ſtehen / dann ſeihe die Laugen ab / und nimm 2. Ochſen-Gallen / und eine Hand voll gedörrt Bircken-Laub / thue es zuſammen in die Laugen / laſſe es mit ein ander ſieden ½. Stunde / oder ſo lange bis ſich das Laub zu Grunde ſetzet / alsdann laſſe es kalt werden. Was für Farbe nun du wieder erneuren und wieder bringen wilſt / derſelben Farbe Scheer-Wollen nimm / und ſiede ſie aber mal mit der Laugen / und laſſe es 14. Tage ſtehen / oder länger / unter ſolcher Zeit beitzet die Lauge die Farbe aus der Wolle / dann ſeihe es ab davon / und waſche das Tuch / ſo du verneuren wilſt / darinnen / ſo überkommet es ſeine erſte Farbe wieder.

3. Wein-Flecken aus allerley Tuch zu bringen.

Nimm Buchen-Aſchen-Lauge und weiſſe Wein-Häfen / jegliches gleich viel / laſſe das Tuch über Nacht darinnen ligen / waſche es dann mit kaltem Waſſer / und hänge es an die Sonne / ſo verlieren ſich alle Wein-Flecken / daß man nichts mehr daran ſehen kan.

CAPUT X.

Von allerhand Wüllen-Garn-Farben.

Num. I.

Schön Graß-Grün auf 10. Pfund Wüllen-Garn.

So muß man das Garn 2. Stunde in Alaun ſieden / dann beitzet man es ein wenig in Grün-Span-Waſſer. Hernach färbet man es gelb mit Scharten / und blauet es folgends aus der blauen Holtz-Farbe / ſo wird es ſchön Graßgrün ſeyn/man muß aber ſehr geſchwinde damit umgehen.

2. Dunckel-Grün auf 2. Pfund Garn.

Man ſiedet das Garn mit 3. Loth Alaun / 3. Loth weiſſen Wein-Stein / 2. Loth Saltz / und ½. Quint Salarmoniack / dann ſpühlet man es wieder. Darnach nimmt man der vor Michaels gebrochener Creutz oder Hagendorn-Beere / die noch nicht weiche / ſondern noch grün ſind/ und ſiedet das Garn wieder darinnen/ und ſpühlet es in Laugen wieder ab. Ingleichen kan man es auch mit Attich-Beern thun.

Etliche thun im Abſud 2. oder 3. Loth Saltz unter die Attich-Beer / und 1. Loth Grün-Span/ wann es hernach zum Ende kommet 1. 2. oder 3. Quint Salarmoniac/oder 3. Loth Saltz. Dieſes ſiehet ſchöner dann von dem Indig/iſt auch ſehr hoch grün.

3. Zitronen Grün auf 20. Pfund Wöllen-Garn.

Man ſiedet das Garn mit 2. ℔. Alaun 2. Stunde/und kühlet es aus / leeret den Keſſel/und machet einen neuen Sud/thut darein ein gut Theil gelbe Blumen/ läſſet ſie eine Stunde ſieden / und nimmt hernach auf ein jedes ℔. Garn ½. Loth geſtoſſenen Grünſpan/ rühret ihn im warmen Waſſer fein durch einander/bis der Grünſpan zergangen. Wann das Waſſer fein grünlicht ausſiehet/ſo thut man das Garn darein/und beitzet es darinnen/ läſt es ein wenig ligen / alsdann ſo thut man es heraus/läſſet es verſeihen/ und machet es gelbe/leeret den Keſſel/ und füllet ihn mit friſchem Waſſer / thut darein ein halb Pfund Blau-Holtz / läſſet es eine halbe Stunde ſieden/darnach färbet man das Garn daraus / man muß aber fein geſchwind damit umgehen / ſonſten wird es feiſter / darnach wäſchet man es rein/ ſo wird man ſchön ſittich-grün Garn haben.

4. Schön Gold-Gelb auf 1. Pfund Garn.

Beitzet die Wolle mit 6. Loth Alaun anderthalbe Stunde/und laſſet ſie hernach rein ſpühlen / färbet ſie alsdann mit einem Löffel voll geſtoſſenen Gurgummi und

und 6. Löffel Crabb/ ſiedet es anderthalb Stunde/ kühlet es aus / und ſpühlet es. Will man aber die Farbe höhen/ ſo nimmt man 1. Quint Safran/ und miſcht den Safft von einer faulen Citonen mit unter/ läſſet es mit einander beitzen/ thut es zur obigen Farbe/ ſo wird ſie ſchön.

5. Pomerantzen-Farb-Garn.

Man beitzet das Garn in Alaun / läſſet es darnach ſpühlen. Kochet dann Staubarſche (iſt ein Kraut/ ſo in ſumpffigten Wieſen wächſet / und einen kleinen zackichten Saamen hat) zwo Stunde in Lauge oder Waſſer wol aus / gieſt dann die Farbe in ein rein Gefäß/ leget Leinen oder Wöllen darein/ netzet es wol durch/ und läſſet es drey oder vier Tage darinnen ligen / ſo iſt es gefärbet : dieſe Farbe gibt auch die Scharley von ſich.

6. Nägelein-Braun auf 10. Pfund Wöllen-Garn.

Man muß das Garn vor roth machen/ aber man darff es nicht meiſtern/ als wann es roth bleiben ſolle/ ſondern wann es roth gefärbet iſt / ſo läſſet man es nur wol verſeihen / leeret den Keſſel aus / und thut in ein Säcklein eine halbe Metze Elderne Rinden/ und läſſet ſie nur eine gute Stunde ſieden/ und wann es im Keſſel eine halbe Stunde geſotten hat/ ſo thut man ein wenig Schleiff darein/ und läſſet ihn ein wenig mit ſieden / wann es gar abgeſotten hat / ſo bräunet man das Garn darinnen nach Belieben / doch iſt zu beobachten / daß man es nicht zu ſchwartz oder finſter werden laſſe. Darnach muß es gemeiſtert / und fein rein ausgeſpühlet werden.

7. Schön Veilblau Wöllen-Garn.

Man ſiedet 1. Pfund wöllen Garn mit 4. Loth Alaun eine Stunde lang/ und ſpühlet es nicht / kochet auch 6. Loth blau Holtz eine Stunde in Waſſer / klaret es ab / thut die Späne weg / legt das Garn darein / läſſet es fein ſieden / thut dann noch 2. Quint Grünſpan darzu/ ſo wird es gut ſeyn.

8. Schön blau wöllen Garn.

Man ſiedet des Garns bey 10. Pfund in Alaun / macht den friſchen Sud warm/ und thut in das warme Waſſer auf ein jedes Pfund Garn ein halb Loth geriebenen Grünſpan / rühret es fein mit einem kleinen Beſem in dem Sud/ daß es fein hüpſch grün wird / darnach leget man das Garn darein / und läſſet es anderthalb Stund darinnen ligen : Füllet den Keſſel wieder mit Waſſer / und thut 1. Pfund blaue Breſilge darein/ und läſſet es eine halbe Stunde ſieden/ windet das Garn aus dem Grünſpan heraus/ färbet es in dieſer Farbe/ ſo wird die Farbe bald geſchwind anfallen/ und gar ſchön blau werden : waſche es ſauber/ ſo wird es ſchön ſeyn/ meiſtere es in Laugen.

9. Schön Veilbraun auf 2. Pfund wöllen Garn.

Siede das Garn zwey Stunden mit 16. Loth Alaun / und 8. Loth Wein-Stein; darnach nimm 16. Loth blaue Breſilgen/gieſſe eine Lauge daran/ſiede es damit eine halbe Stunde/darnach ſeihe es ab / färbe das Garn daraus/ und laſſe es mit einander ſieden/ waſche es hernach in friſchem Waſſer / und laſſe es trocken werden.

10. Schön Leib-Farb wöllen Garn.

Nimm auf 2. Pfund wöllen Garn 7. Loth Alaun/und 1. Loth Wein-Stein zum Abſude / zum Färben aber brauche 6. Loth Röthe und 3. Loth Fernabock. Dieſes ſiede eine Stunde/darnach thue das Garn laulicht ein/ färbe es/ je länger je beſſer/eine halbe Stunde/bis es endlichen ſiedet/dann kühle es aus.

11. Schön Carmeſin roth wöllen Garn.

Siede 2. Pfund wöllen Garn mit 4. Loth Alaun/und 4. Loth weiſſen Wein-Stein / und ein halb Loth Schmack / alsdann nimm 16. Loth eingeweichten Fernabock/ſo des Abends zuvor eine Stunde abgeſotten.

12. Purpur-Farb wöllen Garn.

Will man das Garn Purpur haben / ſo nimm 2. oder 3. Quint Braun-Holtz unter den Fernabock/ ſo ſiehet es gar hoch.

13. Uberaus ſchön Roth wöllen Garn.

Man nimmt auf 10. Pfund wöllen Garn 1. Pfund Wein-Stein/1. Pfund Alaun/ſiedet das Garn 2. Stund / leeret den Keſſel / darnach machet man einen friſchen Sud/thut darein 4. Pfund Fernabock/oder 5. ℔. Sommer-Röthe/ſo die Nacht geweichet hat/macht Feuer unter den Keſſel/thut die Röthe ein/ und läſſet es zimlich heiß werden / daß es ſchier anfänget zu ſieden. Darnach ſo hänget man das Garn auf einen Stecken / damit es ſich nicht verwirre / ziehet es in der Farbe um / bis es roth genug iſt / alsdann ſo muß man es meiſtern / und ſchön auswaſchen.

14. Schön gelb wöllen Garn.

Siede deſſen 2. Pfund mit 6. oder 7. Loth Alaun; und ſpühle das Garn rein aus/darnach ſo gilbe es mit 16. Loth Scharte oder Blumen / ſo eingeweichet und ausgekochet ſind.

15. Goldgelb Garn.

Wilt du es ſchöner haben / ſo nimm darzu 16. Loth Röthe / ſo wird es wie Goldgelb/und gieſſe ein wenig Buchene Aſchen-Laugen daran.

16. Aſchen-Farb wöllen Garn.

Man alaunt des wöllen Garns 10. Pfund 2. Stunden / leeret den Keſſel / und

und machet einen neuen Sud / thut darein 1. Pfund Türckiſchen Gallus / ſiedet ihn eine Stunde / und wann er geſotten hat / ſo thut man 1. Pfund Kupffer-Waſſer darein / und rühret ihn in dem Keſſel fein unter einander / und läſſet es eine halbe Stunde ſtehen / wann der Schaum gefallen iſt / ſo färbet man das Garn daraus / ſo wird es ſchön Aſchen-Farb werden / es muß aber ſauber ausgewaſchen werden.

17. Wöllen und Seiden ſchön weiß zu ſchweffeln.

Man nimmt ein hoch Faß oder Kaſten / bohret oben 2. Löcher / daß dardurch ein Stock geſtecket werden kan / hänget darauf Seiden oder Wollen / ſetzet es in eine Scherben oder Topff / thue geſtoſſenen und angezündeten Schwefel hinein auf einen Stein / mache wol zu / daß der Dampff nicht heraus kan: *es muß aber* das Seiden-oder Wöllene ein wenig gefeuchtet ſeyn / damit es aber nicht fleckicht werde / iſt vonnöthen / daß es zuweilen umgedrehet werde / ſonſten nimmt es auf dem Stocke keine Farbe an.

CAPUT. XI.

Von allerhand Seiden-Farben.

Num. I.

Von Zurichtung der rohen Seiden.

MAn nimmt zu einem jeden Pfund rohne Seiden / (Seiden die noch gantz rohe iſt /) ein viertel Pfund Seiffen / und läſſet es 2. Stunden zuſammen ſieden / wann zuvor die Seide in einem Sacke gemachet iſt / daß ſie ſich nicht verwirren kan: wann ſie dann abgeſotten / ſo muß man ſie fein rein ausſpühlen / darnach kan man ſie färben von allerhand Farben / doch daß ſie zuvor gealauniret werde.

2. Auf eine andere Art.

Man nimmt auf 1. Pfund Seiden ein viertel Pfund ſchwartze oder braune Seiffe / ſchmieret die Seiden darmit durch und durch / thut ſie in einen leinenen Beutel / läſſet ſie darinnen kochen 6. Stunden lang / thut dann den Beutel heraus und läſſet die Seide darinnen kalt werden / daß man ſie mit der Hand gemächlich kan heraus langen / gebet damit zu einem flieſſenden Waſſer / und ſpühlet ſie eine gute viertel Stunde lang aus / und ſchläget ſie auf das beſte aus / ſpühlet ſie abermal bis ſie klar wird / dann läſſet man ſie trocknen / färbet ſie alsdann wie man ſelbſten will. Dieſes muß aller rohen Seiden geſchehen / ſo noch nicht abgeſotten iſt.

3. Die

3. Die abgeſottene Seide zu alauniren.

Auf jedes Pfund Seiden nimm ¼. Pfund Alaun / laſſe den in einem kleinen Keſſel ſchmeltzen/ und wann er geſchmoltzen iſt / ſo gieſſe ſolchen in einen Topff mit Waſſer/und lege die Seide darein eine Nacht lang/ und nachdeme du viel Seide haſt / magſt du auch viel Alaun nehmen nach advenant in dem Gewichts Vergleich/wie es Anfangs geſetzet iſt.

4. Caffa und dergleichen Seiden-Gewand zu ſtreiffen / und einen ſchönen Glantz zu geben.

Man nimmt 2. Loth Gummi Arabici, 1. Loth Gummi Tragant/dieſe beyde in Waſſer wol gerieben / daß ſie zergehen / alsdann nimmt man 1. Pfund Lein-Saamen/kochet ſelbigen ſo lange im Waſſer / bis das Waſſer zwiſchen den Fingern ſchlipfferig wird / dann thut man das Waſſer von obigen zwey Gummien darein/und läſſet es warm werden. Ringet es dann durch ein Tuch/ und ſchmieret mit einem Schwamm auf der untern Seiten das Gewand/ ſo wol in der Länge als in der Breite/es muß aber glat aufgeſpannet ſeyn/ſonſten macht man nichts ſaubers/und wird gantz runtzlicht.

5. Seide ſchön Carmeſin-roth mit Cochenillen zu färben.

Vor das erſte muß man die Seide wol abſieden/und zu jedem Pfund 8. Untzen rohen Alaun nehmen / man muß aber ſolchen erſt ſchmeltzen laſſen / alsdann legt man die Seide eine Nacht über darein/ des folgenden Morgens ſpühlet man ſie aus/und färbet ſie folgender Geſtalt:

Nimm einen Keſſel mit reinem Waſſer / und thue darein zu einem jeden Pfund Seiden drithalb Untze Cochenillen, drey Untzen geſtoſſenen Gallus/ drey Untzen ſchönen Gummi / die Cochenillen aber müſſen gar klein geſtoſſen / und dann in den Keſſel gethan werden. Man nimmt auch zu einem jeden Pfund Seiden einer Gold-Cronen ſchwer Curcuma, thut es zuſammen in einen Keſſel/ und läſſet die Seiden 2. Stunde damit kochen / und eine Nacht darinnen liegen/ des andern Morgens muß man es ringen/ausſpühlen/und wieder trocknen.

6. Seiden ſchön Incarnatino di Spagna zu färben.

Wann die Seide weiß abgeſotten/ geklopffet / geſpühlet und getrocknet iſt/ alsdann nimm zu jedem Pfund Seiden 4. Pfund Saffran/thue ihn in einen dichten Sack/ laſſe ſolchen in flieſſend Waſſer wol zerknetten/bis das Waſſer klar davon gehet / darnach nimm den Safflor aus dem Sacke / preſſe ihn mit den Händen wol trocken aus/und reibe ihn wol von einander in einem reinen Kübel. Hierauf nimm auch zu jedem ℔. Seiden 4. Untzen Pot-Aſchen / reibe ſie wol durch den Safflor in das reine Geſchirr / und dann noch ein wenig Pot-Aſchen zum andern mal durchgerieben / und wann es wol durchgerieben / ſo theile den Safflor in 2. Theile/

Theile/darnach nimm eine Seige-Tuch oder dichten Sack/daß keine Pot-Aſchen hindurch gehe / ſonſten würde es plockricht oder bunde werden / gieſſe einen Theil von dem Saffior in das Tuch oder Sack / und dann rein Waſſer über den Sack oder das Tuch in den Kübel/das die Krafft aus dem Saffior ziehet: hernach nimm zu jedem Pfund Seiden ein Quartin Limonien-Safft/theile das auch in 2. Theil/ und thue zu jedem Theil Saffior, ein Theil Limonien-Suppe/ darauf nimm deine trockene Seide / thue ſie auf ſaubere und reine Stecken / und kehre ſie in dem Kübel um / darinnen das erſte Theil iſt / eine gantze Stunde lang / alsdann ringe es ſteiff mit Stecken aus / und thue es wieder auf die Stecken / und gieſſe das andere Theil auch alſo durch das Tuch oder Sack mit reinem Waſſer / und kehre es wieder durch den andern Theil der Suppen / eine Stunde lang/ſo wird es ſchön incarnat ſeyn / ringe es hernach weiter mit Stecken wol aus / und laſſe es im dunckeln und nicht am hellen Lichte trocknen.

7. Seide Coleur de Nacre.

Man nimmt auf jedes Pfund Seiden 1. Untze Orleans, ſchmeltze das im Waſſer / und kehre deine getrocknete Seide darinnen / bis es zu dem Sude kommet/es muß aber ja nicht ſieden/ alsdann klopffe und ſpühle es rein aus. Hierauf nimmt man auch zu jedem Pfund Seide 4. Pfund Saffior gar rein ausgepreſſt/ imgleichen/wie oben gemeldet/ zu jedem Pfund Seide / 4. Untzen Pot-Aſchen/ und ein Quartien Limonien-Suppe; dieſes wird gebraucht wie das incarnat auf Italiäniſch.

8. Seide Carmeſin Orange-Farb.

Mache einen Keſſel rein/ thue ſchön rein Regen-Waſſer darein / und nimm zu jedem Pfund Seiden 4. Untzen Pot-Aſchen / und 4. Untzen Orleans, thue es durch ein Sieb in einen Keſſel/ laſſe es wol darinnen zerſchmeltzen/daß es ſich nicht an den Keſſel hänge / alsdann ſpühle deine abgeſottene und gealaunirte Seide wol aus dem Alaun/ und kehre es wacker in dem Keſſel / darnach laſſe ſolche noch einmal aufſieden / alsdann ringe / klopffe und ſpühle ſie wol aus. Nach dieſem mache einen Keſſel zu recht / und thue zu jedem Pfund Seiden 12. Untzen Gallus/ welche zuvor 2. Stunden lang geſotten / und auch ſo lange ſich wieder verkühlet hat/und alsdann lege die Seide 3. oder 4. Stunden darein/worauf ſie ausgerungen/geſpühlet/geklopffet und getrocknet werden kan.

9. Feuer-Farbe Seide.

Nimm auf 1. Pfund gealaunirte Seide ein halb Pfund guten Fernabock/ lege den eine halbe Stunde in einen Beutel in die Farbe/thue den Beutel alsdann wieder heraus / und 2. Loth klein geſtoſſenen Gurckenin darein / und laſſe die Farbe verſchlagen. Wann es kalt iſt/ ſo thue die Seiden daraus/ und den Beutel mit dem Holtze wiederum in die Farbe / und gieß ein halb Quartier gelackte

laugen darzu/ koche es wieder auf/ und thue den Beutel abermals daraus/ und ſtecke die Seide wieder darein/ laſſe ſie alsdann darinnen/ bis es kalt iſt/ hernach ſpühle ſie aus/und refile oder winde ſie auf/ſo haſt du eine gute Feuer-Farbe.

Rothe Seiden-Farbe.

10. Eine Beitzung/ darinnen die Seide eingebeitzet werden muß/ ehe die auf Cramoyſi oder Carmeſin-roth gefärbet wird.

Auf jedes Pfund Seide nimm vier Handvoll Weitzen-Kleyen/ und 2. Eymer Waſſer/ laſſe es eine Nacht über ſtehen/ kläre es hernach ab/ und nimm die Helffte des Waſſers/thue darein ein halb Pfund Alaun/ein viertel Pfund rothen Weinſtein klein als Meel geſtoſſen/ darzu thue ein Loth klein geſtoſſenen Merckin oder Curcuma, laſſe das zuſammen aufſieden/ rühre es mit einem Sack wol um/ und wann es ¼. Stunde geſotten hat/ ſo ſetze den Keſſel vom Feuer und ſtecke die Seiden alſo heiß darein. Nach dieſem decke den Keſſel dichte zu/ daß kein Brodem oder Dunſt daraus komme/ laſſe es 3. Stunde ſtehen/ ſpühle es in kaltem Waſſer rein aus/und ſchlage es ſtarck über ein Holtz/ und laſſe es trocknen. Alsdann nimm ¼. Pfund Gall-Aepffel/ ſtoſſe die klein/ thue ſie in einen Eymer flieſſend-oder Regen-Waſſer/ kehre es eine gute Stunde lang/ ſetze alsdann den Keſſel von dem Feuer/bis man eine Hand darinnen erleiden kan/dann ſtecke die Seiden darein/ laſſe ſie eine Stunde lang darinnen/ alsdann laſſe ſie vertrieffen und trocken werden.

11. Seide Cramoyſi oder Carmeſin roth.

Nimm die alſo zubereitete Seide/und wäge auf jedes Pfund 3. Loth Cochenille, ſtoſſe ſie gar klein und ſeihe/ ſie durch ein härines Sieblein/ alsdann thue ſie in den übrigen Eymer der Beitze/ und ſchütte ſie in einen meſſingen Keſſel/ hänge ſolchen über das Feuer/ und laſſe es zum Sude kommen/ hernachmals nimm ſolchen ab/ decke ihn ſauber zu/ daß nichts hinein ſtäube/ und laſſe es verſchlagen. Alsdann hänge ihn wieder über das Feuer/ thue 3. Loth klein geſtoſſenen weiſſen Arſenicum, und 5. Loth Weinſtein darein/ und laſſe es eine viertel Stunde zuſammen ſieden/alsdann thue den Keſſel abermals von dem Feuer/ und laſſe es ein wenig verſchlagen/aber nicht lange/ hernach ſtecke die Seide darein/und arbeite ſie mit dem Stecken wol um/ daß ſie nicht bund und ſcheckicht werde/ hierauf ringe ſie aus; iſt ſie aber noch nicht hoch genug/ ſo hänge die Farbe wieder wie zuvor über das Feuer/ und laſſe ſie zum Sude kommen/ hebe ſie nachgehends herunter/ und laſſe ſie abermals verſchlagen/alsdann ſtecke die Seide wieder darein.

Die gefärbte Seide wird erſtlich ausgeſpühlet in heiſſem Waſſer/ darinnen auf ein Pfund Seiden 1. Loth venediſche Seiffen zerlaſſen/ nachgehends ſpühlet man ſie im kalten flieſſenden Waſſer/ und ſchlägt ſie auf der Kant oder Ecken eines Holtzes aus/ hänget ſie auf/ und läſſet ſie trocknen/ alsdann gerefiliret oder abge-

abgeweiſſet / oder auch geſtrichen / ſo es rohe Seiden wäre / iſt gut Carmeſin. Wann man Carmeſin zum Grund auf Violet färben will / kan man allezeit an dem Gewichte den dritten Theil erſpahren / das iſt auf 1. Pfund Waare / nur 2. Loth Cochenille, 2. Loth Arſenicum, und 4. Loth Weinſtein nehmen.

12. Seide Schlecht-Roth.

Nimm zu jedem Pfund Seide ein Pfund Fernabock / laſſe es auffſieden / gieſſe es alsdann durch eine Sieb in einen Zuber / und laſſe das Holtz noch einmal aufſieden / wann du zuvor etwas kalt Waſſer darzu gethan / kehre die Seide darinnen um / ringe ſie recht aus / ſetze ſie wieder auf Stecken / und kehre ſie in der andern Suppen / bis es genug hat / alsdann thue ein wenig Pot-Aſchen darein / oder in kalt Waſſer / kehre es darinnen / und wann es roth genug iſt / ſpühle und trockne dieſelbige auf das beſte.

13. Seide Carmeſin Columbin.

Alaunire die Seide / wie die andern Carmeſin / ſpühle ſie rein aus / und ſetze ſie auf Stecken. Dann nimm rein Waſſer / in einen ſaubern Keſſel / kehre die Seide darinnen / und laſſe ſie eine Stunde ſieden / ſpühle ſie alsdann / ringe ſie aus / und trockne ſie / man muß aber nur Lau-warm einſetzen / ſonſten fället es bunt an.

14. Schlecht Columbin.

Nimm auf jedes Pfund Seide ein viertel Pfund Fernabock / laſſe es aufſieden / und durch ein Siebe in einen reinen Zuber thun / darnach kalt Waſſer darzu gieſſen / bis es fein warm wird / kehre alsdann die Seide darinnen / bis daß die Krafft aus der Suppen / hernach thue die Suppe hinweg / gieß wieder kalt Waſſer darein / und ein wenig Pot-Aſchen / laſſe ſie ſchmeltzen / kehre alsdann die Seide darinnen / ſpühle ſie aus / und mache ſie trocken.

15. Seide Carmeſin-roth mit Orſeil.

Gieſſe rein Waſſer in einen Keſſel / briche darein zu jedem Pfund Seiden 12. Untzen Orſelium / kehre die Seiden darinnen / und ringe ſie aus / dann ſchmeltze zu jedem Pfund Seide ein halb Pfund Alaun / und eine Hand voll Arſenicum, ſo weiß iſt / lege die Seide darein bis des Morgens / ringe und ſpühle ſie aus mit Fleiß. Alsdann nimm zu jedem Pfund Seide 2. Untzen Cochenillen / 2. Untzen Gallus / 2. Untzen Gummi / und ein wenig Curcumi, laſſe es mit der Seide 2. Stunde kochen / thue hernach ein wenig Zephir darein / und laſſe ſie die Nacht darinnen liegen / des andern Morgens aber ſpühle und trockne ſie.

16. Seiden Blut-roth zu färben.

Mit der Beitze verfahre wie obgeſetzt / darnach nimm auf 1. Pfund Seide ein halb Pfund Alaun / ein viertel Pfund klein geſtoſſenen Weinſtein / laſſe es

mit einem Eymer voll Beitz-Waſſer eine Viertel Stunde kochen / und wann es vom Feuer wieder weggenommen worden / ſo ſtecke die Seide 2. Stunden lang darein / hernach ſpühle ſie aus/ſchlage es über das Holtz / und laſſe ſie trocknen/ hierauf nimm einen Eymer Waſſer/thue darein 1. Viertel Pfund klein geſtoßnen Gallus/und ſetze es über das Feuer/ bis du deine Hand darinn erleiden kanſt/ darauf ſtecke die Seide wieder 2. Stunden lang darein / und alsdann trockne ſie. Hernach nimm anderthalb Pfund guten Fernabock/thue den in Weitzen-Kleyen-Waſſer/und laſſe das Holtz/ſo du in einen leinern Beutel thun muſt / aufkochen/ alsdann ſetze den Keſſel vom Feuer / decke ihn dichte zu/und laſſe es eine Nacht ſtehen / hernach thue ein halb Loth Pot-Aſchen darein und hänge es über das Feuer/laſſe es auffieden eine gute Stunde/und gieſſe ſo viel Fließ-Waſſer darzu. als darinn eingekochet iſt. Hierauf nimm den Beutel mit der Farbe daraus/und ſtecke die Seide darein/wann es ein wenig verſchaumet iſt / und decke den Keſſel dichte zu/laſſe es eine halbe Stunde ſtehen/ringe es aus über das Holtz / ſpühle es in einem reinen Fließ-Waſſer/ringe es wieder aus / und laß trocknen. Wäre es aber noch nicht roth genug/ſo nimm und ſiede die Farbe nachmals auf/ ſtecke die Seide wieder darein / ſpühle es alsdann in der Seiffe wie die Carmeſin-Farbe/ und hernach in flieſſendem Waſſer/ſo haſt du ſchön Roth.

17. Seide-Krabbe roth.

Die Beitze muß gemachet ſeyn / wie bey dem Carmeſin-roth. Nimm alsdann einen Eymer Fließ-Waſſer/thue darein ein halb Pfund Krabb / koche die eine gute Stunde/verwahre es wol/daß es nicht überſiede/kläre es alsdann ab/ in ein ander Gefäſſe / und thue darein 1. Loth Meckin / und rühre es mit dem Stecken um/und ſtecke die Seide darein bis es kalt iſt/ſpühle es hernach wol aus/ und ſchlage es über ein Holtz / und nimm darauf ℔ß. Marters-Holtz oder pure Breſilgen/und koche es in einem Eye wie des Trancks oder Beitze / eine gute halbe Stunde lang/kläre es ab in einem andern Gefäſſe/und ſtecke die Seide wieder hinein/endlich ſpühle ſie aus in der Seiffen/wie oben ſtehet / und dann in flieſſendem Waſſer/hernach laſſe es trocknen und aufhaſpeln.

18. Seide Couls-oder Krabb-roth zu färben.

Mache den Keſſel rein / thue Regen-Waſſer darein / ſo rein und ſauber iſt/ und wann die Seide abgeſotten und alauniret/auch wol ausgeſpühlet iſt/ ſo ſetze es auf Stecken/und nimm zu jedem Pfund Seide/℔j. Krabb / 4. Untzen Gallus/ und laſſe das mit der Seide aufwallen aber nicht ſieden / alsdann kehre die Seide/ſo heiß ſie iſt/eine halbe Stunde darinn um/ſpühle und klopffe ſie hernach aus/ und ſetze ſie wieder auf die Stecken / alsdann thue ſie in ein Gefäß mit kaltem Waſſer mit ein wenig Pot-Aſche/und kehre ſie darinn um/nach dieſem ſpühle und trockne ſie/ die Farbe fället gar ſchön.

19. Seide

19. Seide Feuer-Farb zu färben.

Nimm auf ein Pfund gealaunirte Seiden / ein halb Pfund guten Fernabock/lege den auf eine halbe Stunde in einen Beutel in die Farbe / thue alsdann den Beutel wieder heraus/und 2. Loth geſtoßnen Curcumi darein / und laſſe die Farbe verſchlagen/wann es kalt iſt/ ſo thue die Seide daraus / und den Beutel mit den Holtze wiederum in die Farbe/ und gieſſe ein halb Quartier geluckte Lauge darzu/koche es wieder auf und thue den Beutel abermals daraus / und ſtecke die Seide wiederum darein/laſſe ſie alsdann darinn/bis es kalt iſt/ hernach ſpühle ſie aus/und refile oder winde ſie auf/ſo haſt du gute Feuer-Farbe.

20. Seide incarnat zu färben.

Nimm zu jeden Pfund Seiden/¼. ℔. Fernabock/ laſſe es auffieden/ thue es durch ein Sieb in einen Zuber/und gieſſe kaltes Waſſer darzu / kehre die Seide ſo lange darinn um/bis es fein warm und die Krafft daraus iſt/ alsdann ſpühle und trockne ſie.

21. Seide Coleur de feu oder Flammen-Farb.

Die Seide abgeſotten/geſpühlet geklopffet und getrocknet/hierauf nimm zu jedem Pfund Seiden 2. Untzen Orleans,ſchmeltze die in heiſſem Waſſer/darnach die getrocknete Seide darunter ſo lange umgekehret/bis das Waſſer kochen will/ alsdann ſpühle es aus/und klopffe es rein / hernach nimm zu jedem Pfund Seide/ 6. ℔. rein ausgepreſten Saflor, wie oben zum Incarnatin, item fünff halbe Unz Pot-Aſchen / und dritthalb Neſſel Limonien-Suppe/und verfahre wie mit den beyden vorigen Farben.

22. Orange oder Oranien-Farbe.

Lege die weiſſe Seide in Allaun Waſſer / wie die gelbe / alsdann nimm ein Achtels Pfund Orleans, lege es eine Nacht in das Waſſer / und laſſe es weichen/ hernach thue 2. Loth Pot-Aſchen darzu / und koche es auf wann es eine halbe Stunde gekochet / ſo thue 2. Loth geſtoßnen Meckin darzu und laſſe es verſchlagen/alsdann ſtecke deine gealaunirte Seiden darein/1. 2. oder 3. Stunde/nachdeme du es hoch haben willſt / ſpühle es hierauf in feinem Seiffen-Waſſer / bis es klar wird/darnach ſpühle es wieder in reinem Waſſer und refilire es.

23. Iſabell Carmeſin Seide.

Klopffe und ſpühle deine Seiden wol aus / kehre ſie alsdann auf Stecken in dem Keſſel oder Suppe darinn die Orange gefärbet worden/ſo kanſt du ſchön Iſabell haben/hernach ſpühle klopffe und ringe ſie wol / und lege ſie in die Galle/ darinn die Orange gelegen hat/laſſe ſie 3. oder 4. Stunden darinn ligen / ſpühle ſie alsdann aus/und trockne ſie. Wann du aber keine Orange-Suppe hätteſt/ ſo

nimm zu jedem ℔. Seiden 2. Untze Orleans und eine halbe Untze Pot-Aſchen/ und färbe es darinn wie das Orange, alsdann vergalle es / ſpühle es aus / und trockne es.

24. Carmeſin Violet en Purpur oder Purpur-farbe Seide.

Erſtlich ſiede deine Seide alſo/und alaune ſie wie das Krabb-Roth/hernach thue ein Waſſer in den Keſſel/ und nimm zu jedem Pfund Seide/eine Untze Gallus/anderthalb Untze Cochenille, klein geſtoſſen/und eine Untze Gummi/laſſe das zuſammen ſieden/wie das Carmeſin-Roth / alsdann lege die Seide eine Nacht darein/und ſpühle ſie aus/ſo haſt du gut Purpur.

Solte es aber Violet ſeyn:

So muſt du es über die blaue Kippe ziehen / ſo offt es dir beliebet / nachdeme du es dunckel oder licht haben wilſt/hernach ſpühle es ſauber aus / und trockne es/es fället ſehr ſchön.

25. Andere Violet.

Nimm zu jedem Pf. Seide/1. Pf. Provintzien-Holtz/das aufgeſotten/kehre die Seide darinn um wie das Rothe / und thue in die letzte Suppe ein wenig alten Gallus/alsdann ſpühle es aus/und trockne es.

26. Coleur du Roy Seide.

Thue in einen ſaubern Keſſel Waſſer/und zu jedem Pfund Seide 12. Untze Krabb/und 12. Untzen Gallus/ laſſe ſie eine Stunde lang mit einander ſieden und kochen/thue es alsdann heraus/bräue es ein wenig und trockne es.

27. Voß-Violet auf ſein Gewigt.

Hiermit verfahre wie mit dem Voß-Tannet / Voß-Grau / und Carmeſin-Rehe-Farbe/ und nimm zu jedem Pf. Seide / 2. Pf. Gallus/und 1. Pf. Blau-Holtz/jedoch muß es kälter eingeſetzet werden: dann je kälter es eingeſetzet wird/je blauer es wird / geſtalt das Violet auch blaue als das Tannet ſeyn muß / und wann es eine Nacht in der Farbe gelegen/des Morgens ausgeſpühlet / und zum Trocknen aufgehänget.

28. Violen-braune Seide.

Alaune es wie das Tannet/alsdann nimm auf 1. Pfund Provintzien-Holtz/ koche es in einem Beutel/eine gute Stunde lang/ alsdann nimm den Beutel wieder heraus/ und laſſe ihn laulicht kalt werden/wie oben gedacht / und laſſe es eine Stunde ſtehen / darauf thue es heraus und den Beutel mit dem Holtze wieder hinein/doch wann es zu vor trocken geweſen / dann mache eine Laugen wie oben/ doch ohne den Bolus, ſpühle es darinnen ſtarck aus/und alsdann noch einmal in flieſſendem Waſſer.

29. Carmeſin minime Seide.

Die Seide gealauniret / ausgeſpühlet und auf Stecken geſetzet / alsdann mache deinen Keſſel rein / und thue auf jedes Pfund Seide / ein Pfund Gallus / 1. Pf. Krabb / und ein halb Pf. Blau-Holtz darein / und laſſe es eine Stunde mit der Seide ſieden / das Holtz aber muß in einen Sack gethan werden / daß es ſich nicht an die Seide hängen / und einwickeln kan / laſſe die Seide eine Nacht darinn ligen / dann des folgenden Morgens ausgerungen / geſpühlet / geklopffet / und hernach wiederum auf die Stecken geſetzet / gebrunniret / aufgehänget / und getrocknet.

30. Schlecht Tannet Seiden-Farb.

Mache es wie mit der Rothen / du muſt aber zu jedem Pfund Seide / 1. Pf. Fernabock und ein Achtel-Pfund Provintzien-Holtz auffſieden laſſen / dann verfahre darmit wie mit dem Rothen / und trockne es.

31. Seide Carmeſin Tannet mit Cochenille.

Wann die Seide gealauniret / wie das Carmeſin / ſo nimm einen ſaubern Keſſel mit reinem Waſſer / und etwas Provintzer-Holtz-Suppe / nachdeme die Parthey groß / und thue es in denſelben Keſſel / alsdann auf ein jedes Pfund Seide / eine Untze Gallus / und anderthalb Untze Cochenille mit einander in den Keſſel gethan. Wann hernach die Seide erſtlich wol geſpühlet / alsdann hüpſch auf die Stecken gethan / und in den Keſſel wacker und hurtig gekehret worden / damit es nicht bunt und fleckicht von der Provintzer-Suppe werde / ſo laſſe es eine Nacht darinn ligen / und hernach des Morgens fein ſauber ausſpühlen und trocknen.

32. Tannet-Seide.

Lege die Seide 24. Stunden in ſtarckes Allaun-Waſſer / nimm alsdann auf ein Pfund Seide / ein Pfund guten Fernabock / der in einem Beutel zwey gute Stunde lang geſottē / thue den Beutel heraus / u. laſſe es ſtehen / daß du deine Hand faſt darinn leiden kanſt / ſtecke alsdann die Seide eine Stunde lang hinein / und laſſe ſie trocken werden.

Hernach koche deine Farbe wieder auf / und ſtecke die Seide abermals darein / wie zuvor / hernach ſpühle es aus fein ſauber / wie andere Seide. Hierauf nimm rothen Bolus, ſtoſſe ihn klein / und vermiſche ihn mit buchener Aſchen / lege den auf ein rein Tuch / und mache darvon eine Laugen Wann ſolche 2. oder dreymal durchgelauffen / ſo nimm ſie und mache ſie Milch-warm / ſtecke alsdann die Seide darein / bis ſie hoch genug iſt / hernach ſpühle ſie aus / ſchlage ſie / und laſſe ſie trocknen / alsdann refilire ſie.

33. Voß.

33. Poß-Tannet auf ſein Gewigt.

Nimm einen Keſſel voll reines Waſſer / thue darein zu einem Pfund Seiden/1. Pf. Blau-Holtz und 2. Pf. Gallus/laſſe dieſes eine Stunde ſieden/fülle es hernach auf mit Gallus-Waſſer. Kehre die Seide heiß darinn / und laſſe ſie bis des andern Tages ligen/alsdann ſpühle und klopffe ſie aus/und trockne ſie.

34. Carmeſin Muſcus-Farbe Seide.

Mache den Keſſel rein nnd gieſſe ihn halb voll Waſſer/nimm zu einem jeden Pf. Seiden ein Viertels Pf. gelb Holtz/thue das in einen Beutel/ in den Keſſel/ und laſſe es wol aufſieden / darnach thue zu dem gelben Holtze auf jedes Pfund Seide/eine Untze blau Holtz/und laſſe es mit dem gelben Holtze zuſamm aufſieden/ dann thue darein zu jedem Pf. Seide/ ein Pfund Gallus/ fülle den Keſſel mit alten Gallus oder-andern Waſſer auf / ſpühle die gealaunirte Seide / und kehre ſie hernach in dem Keſſel und laſſe ſie eine Stunde kochen / und über Nacht darinn ligen/des andern Morgens aber/ ringe/klopffe und ſpühle ſie aus/brunnire ſie mit vorigem Waſſer/und Schleiff/ ſo dunckel als es dich duncket / darnach verkühle/ klopffe/ſpühle und ringe ſie aus und laſſe ſie aufgehencket trocknen.

35. Carmeſin Rehe-Farbe Seide.

Mache den Keſſel rein/und gieſſe ihn halb voll Waſſer/thue darein zu einem Pfund Seiden ein Drittel Pfund gelb und eine Untze blau Holtz / jedoch in einen Beutel/und laſſe es ſieden/hernach thue darzu 1. Pfund Gallus auf jedes Pfund Seide/ſpühle alsdann die alauuirte Seide ans/ kehre ſie in dem Keſſel auf Stecken/laſſe ſie eine Stunde zuſammen ſieden / eine Nacht darinn ligen ; der Keſſel muß aber zuvor/gleich der Muſcus-Farbe / mit alten Gallus-Waſſer aufgefüllet ſeyn/darauf ſpühle die Seide des folgenden Morgens rein aus/darnach brunnire und trockne ſie.

36. Gelbe Seide auf ſein Gewigt.

Nimm einen reinen Keſſel / thue darein auf jedes Pfund Seide 6. Untzen Gallus und 6. Pf. gelb Holtz/laſſe das gelbe Holtz erſtlich kochen / und wann es eine Stunde lang gekochet hat/ſo thue den Gallus darinn/ und hierauf laſſe es auch eine halbe Stunde kochen:wann nun die Seide gealauniret und ausgeſpühlet in dem Keſſel gekehret/ und dann mit ein wenig Pot-Aſchen gerungen / alsdann ringe ſolche noch einmal aus/und laſſe es eine Nacht darinn ligen / des andern Tages aber ſpühle es aus/klopffe und trockne es.

37. Stroh-gelbe Seide.

Erſtlich die Seide gealauniret / und geſpühlet / alsdann nimm und koche zu jedem Pfund Seiden/ ein Pfund Scharte/ laſſe es nur eine Viertel Stunde ſieden/

den/darnach thue einen Zuber/ der groß genug iſt nach Proportion der Seiden/ halb voll Schart-Suppe / und halb voll Waſſer / darinn kehre die Seide und fülle hernach den Keſſel wieder mit Waſſer auf. Laſſe es abermal eine Viertel Stunde ſieden / und ringe hernach die Seide aus der erſten Suppen / thue ſie wieder auf den Stecken / und mache ſo wieder eine Suppe/wie die vorige/ doch etwas ſtärcker / kehre es abermal darinn bis es hoch genug iſt / alsdann ſpühle es aus / und hänge es auf.

38. Gold-gelbe Seide.

Verfahre hiermit wie mit dem Stroh-gelb mit allen/wann es hoch genug iſt/ſo thue es in die letzte Suppe von dem Orange-Waſſer / und kehre es darauf ſo lange/bis daß es hoch genug iſt/dann ſpühle und trockne es.

39. Blumen-gelbe Seide.

Verfahre hiermit gleich dem Gold-gelben / aber du muſt es höher mit der Orange-Suppen aufſetzen/alsdann ſpühle und trockne es.

40. Feüille morte Seide.

Das muſt du gelb machen/ wie vor ſtehet / alsdann nimm auf 1. ℔. Seide ein Viertel Pfund blau Provintzien-Holtz koche das in einem Beutel/ eine halbe Stunde in einem Eymer Waſſer / hernach thue den Beutel heraus/ und laſſe es ſo lange ſtehen/bis du die Hand daran erleiden kanſt ; alsdann ſtecke deine gelbe Seide darein/eine gute Stunde lang/nach dieſen thue ſie heraus/und nimm eine Geſpe voll Schornſtein-Roth / koche die klein geſtoſſen in einem halben Eymer Waſſer/eine halbe Stunde lang / ſtecke die Seide darein / und nimm dann gute Lauge von Holtz-Aſchen/ſpühle ſie wol darinn/ſchlage ſie alsdann in Fließ-Waſſer wol aus/ und refilir ſie aus.

41. Licht Feüillemort-Seide.

Nimm ein Viertel Pfund Gallus klein geſtoſſen/koch ſolchen mit einem halben Eymer Waſſer/eine Stunde lang / thue hernach ein Viertel Pfund Vitriol darein/und zerſtoſſe eine Hand voll Schornſtein-Roth/klein / und ſtecke deine gelbe Seiden darein/bis es dich duncket genug zu ſeyn/alsdann ſpühle es aus / und refilire es.

42. Carmeſin Feüille mort.

Mache den Keſſel rein/ſchütt ihn halb voll Waſſer/ nimm zu jeden Pfund Seiden/ein Pfund gelb Holtz/ in einen Sack gethan / laſſe es etwas aufſieden/ und nimm alsdann zu jedem Pfund Seide/1. Pf. Gallus / hernach fülle den Keſſel auf mit alter Galle/ ſo du ſie haſt / haſt du ſie aber nicht / fülle ihn mit Waſſer auf / und ſpühle die abgeſottene Seide mit Allaun aus. Hernach thue es auf Stecken/ſetze es in den Keſſel/laſſe es mit einander kochen/und eine Nacht darinn ligen/

ligen/des Morgens aber ringe ſie aus/ſpühle und klopffe ſie. Nachgehends kanſt du ſie ein wenig bruniren oder carifilen ſo dunckel als dich duncket / oder das Muſter iſt.

43. Schlecht Feüille mort-Seide.

Nimm zu jedem Pfund Seide ein ℔. Furet-Holtz und ein Loth Pot-Aſche/ laſſe ſolches miteinander auffſieden / und gib ihme die Suppe wie dem Gelben. Wann es dann hoch genug iſt / ſo thue ein wenig Schwärtze darein/brunire es ſo licht und dunckel als du es haben wilſt/alsdann ſpühle es aus/und trockne es.

44. Grüne Seiden-Farbe.

Nimm auf 1. Pf. Seide 1. Viertel Pfund Engliſchen Alaun und ein Achtel Pfund weiſſen Weinſtein / kleingeſtoſſen/thue es zuſammen in heiß Waſſer/ und laſſe es zergehen / hernach ſtecke deine Seide darein / und laſſe ſie eine Nacht darinn ſtecken/dann thue ſie heraus/ und laſſe ſie trocken werden. Nach dieſem nimm 1. Pfund Scharte / koche den in anderthalb Eymer Waſſer / eine gute Stunde lang / thue hernach das Kraut heraus und wirffs weg/und thue hingegen ein Loth klein geſtoßnen Grünſpan darein/rühre es eine Viertel Stunde lang/ dann thue die Seide heraus/u. laſſe ſie kalt werden/alsdann thue 2. L. Pot-Aſchen in die Farbe/rühre es wacker mit dem Stecken um/und ſtecke deine Seide wieder darein/bis daß es dich duncket gelb genug zu ſeyn / alsdann ſpühle ſie fein aus/ laſſe ſie vertrieffen/ und ſtecke ſie auf die Blau-Kippe / bis daß ſie dich grün genug zu ſeyn beduncket/alsdann ſpühle ſie aus/ſo haſt du gut Grün / ſchlage es über die Kandte und refilir es/nachdeme du ſie aber dunckel haben wilſt / muſt du ſie auch länger auf der Farbe ligen laſſen/dann Anfangs wird es Sittig-Grün.

45. Gras grüne Seide.

Erſtlich gewauet / wie das Stroh-gelb/und das eben ſo hoch von Coleur und hernach rein ausgeſpühlet/und fein mit dem Stecken gleich gerungen/ und dann über die Blau-Kippe gezogen/ mit 15. bis 20. Hand voll Tovons, nachdeme deine Kippe ſtarck iſt / du muſt auch in acht nehmen / daß du nicht zu viel Tovons treckeſt/oder zieheſt / und wann du umgezogen haſt / ſo rühre deine Kippe wiederum auf / ſo kanſt du nach einer Stunde wieder darauf arbeiten / und das alſo alle Stunden. Du muſt aber fleiſſig Achtung haben / daß du die eine Hand voll nicht länger in hälteſt dann die andere / welches du in der Zahl haben muſt/ und wann die Seide aus der Kippe kommet / muß ſie wol verkühlen / alsdann ſpühle und ringe ſie ſtarck mit Stecken aus/und laſſe ſie trocknen.

46. Verdan grüne Seide.

Dieſes muſt du waurern wie das grüne/aber in der letzten Suppe / muſt du etwas Suppe von Sägſpänen aus Provintz-Holtz hinein thun / nachdeme die

Partey groß iſt. Hernach ziehe es auf die Blau-Kippe/ wie das Grüne / ringe es alsdann und ſpühle es aus.

47. Seladan-grüne Seide.

Dieſes gar helle und gar licht gewauwet / dann über eine ſchwache Kippe gezogen/hernach vollends damit verfahren wie mit dem Grünen/ und darauf getrocknet.

48. Meer grüne Seide.

Zur Meer-grünen Seide / nimm 6. Loth Grünſpan klein zerſtoſſen auf ein ℔. Seide/thue es in guten Wein oder ſcharffen Eſſig / ohngefehr ein halb Stübgen/und laſſe es eine Nacht darinn weichen/ſetze es an das Feuer/ und laſſe es heiß werden/doch nicht ſieden/hernach rühre es mit dem Stecken herum und ſtecke die Seide darein eine halbe Stunde / auch zwey oder drey Stunden / darnach du licht-grün / mittel oder dunckel verlangeſt / alsdann nimm ſiedend heiß Waſſer/ ſtreiche in ein Gefäß oder Mulden 1. oder 2. Loth Seiffen-Fluß oder florire deine Seide darinn/daß ſie ſchaumet/und wann ſie dich klar genug duncket/ ſo hänge ſie auf / und laſſe ſie vertropffen / hernach ſpühle ſie bey flieſſendem Waſſer und ſchlage ſie gewaltiglich daß ſie hüpſch klar werde/alsdann refilire ſie.

49. Blaue Seiden-Farbe.

Nimm einen halben Metzen buchene Aſchen rein ausgeſeihet/ und drey Eymer Fließ-oder Regen-Waſſer / mache eine Lauge darvon / und thue ſolche in ein höltzern Gefäß / ſo mit einem Deckel feſt verwahret iſt / darein thue 2. Hand voll Weitzen-Kleyen/und ein Achtel ℔. Krabb/ ein Achtel klein geſtoßnen Weinſtein/ 1. ℔. Pot-Aſchen und 1. Pf. klein geſtoßnen Indigo Quadimalio, rühre es hernach mit einer Krucke wol um/das muſt du aber alle 12. Stunden und 14. Tage an einander thun/bis der Guß von deinen Finger grün fället/ alsdann färbe ſie.

NOTA.

Deſſen aber ungeachtet / und wann ſie ſchon fertig iſt/muſt du ſie doch alle Morgen rühren. Wann du nun färben wilſt / ſo mache die Seide in warmer Lauge naß / welche friſch durchgeſeihet iſt / und ringe ſie aus/ alsdann ſtoſſe ſie in die Farbe/und hänge einen Drief darein/wie die Färber zu thun pflegen / hernach nimm eine Kippe wie die blau Kippe/mache ſie voll wol durchgeſeihter Lauge/und wann du die Seide von der Blau-Kippe ringeſt/ſo ſpühle ſie in dieſer durchgeſeihten Lauge rein ab / ringe ſie hernach rein aus / ſpühle ſie in flieſſendem Waſſer/ ſchlage trockne/und refilire ſie. Wilſt du aber ohne Laugen färben/ ſo mache die Seide erſtlich naß in der Spühl-Kippe/ſo darffſt du der erſten Lauge nicht / und kanſt hieraus vielerley Blau machen/von dunckel in licht-Blau/ nachdeme du die

Seide

Seide lange in der Farbe ligen läſſeſt/wann ſich aber die Kippe ringert / ſo kanſt du ſie füllen aus der Spühl-Kippe/und mache ſo viel Lauge wieder darein. Wann aber die Blau-Kippe matt würde / ſo thue ein Viertel Pfund Indigio Quadimalio klein geſtoſſen/ein halb Pfund Pot-Aſche/ ein Loth Krapp/eine Hand voll Weitzen-Kleyen / und ein halb Loth geſtoßnen weiſſen Weinſtein darein / dieſes muß 8. Tage alſo ſtehen und alle 12. Stunden gerühret werden / dann färbe wie zuvor.

50. Eine Blau-Kippe anzuſtellen.

Erſtlich nimm einen Topff/ſo einen Eymer Waſſer hält / ſetze ſolchen auf das Feuer/und thue darein eine Hand voll Stein-Kalch / 2. Pfund Indigo, ein Pfund Pot-Aſche / und laſſe es eine Stunde zuſammen kochen bis es erweichet/ alsdann mache einen Keſſel/rein darein eine Tonne Waſſer gehet / thue darein 2. Pf. Krabb/ 2. Pf. Kleyen / 2. Pfund Pot-Aſche und laſſe es ein wenig aufſieden/ dann gieſſe es in deine Kippe und thue den Indigo, welcher in dem Topff/durch ein Sieb/ ingleichen auch die Lauge/ſo in dem Topff/durch ein Sieb gelaſſen/mit einander in die Kippe. Allein der Indigo muß wol durchgefreſſen und die Kippe mit Waſſer angefüllet und dichte zugedecket ſeyn; alsdann mache ein Feuer darunter/daß es fein warm aber nicht zu heiß werde / hernach rühre ſolches 2. Stunden um/bis es zu Werck komme/ dann fänget er an zu flieſſen / und wann er anfängt aus dem Gelben zu ſehen/ſo kanſt du darauf färben/du muſt aber gantz reine Hände haben/ die nicht fette ſind; wann du aber darauf geblauet/haſt ſo muſt du die Kippe wiederum mit Pot-Aſchen verſtärcken/ aber nicht zuviel oder zu wenig / ſonſten verdirbet die Kippe. Du muſt auch auf einmal nicht zu viel färben/ ſondern etwas warten / und jedesmal die Kippe aufrühren / wann du gefärbet haſt.

51. Eine ſchöne Beuvret zu der Blau-Kippe/ wann ſie ihre Würckung nicht thun will.

Nimm 5. Viertel Pfund Krabb/ein Viertels Pfund Pot-Aſche/und zwey Hände voll Kleyen/laſſe es zuſammen aufſieden / und gieſſe es in die Blau-Kippe/ rühre es wol um/ſo wird es wol zur Würckung kommen. Und da die Kippe zu fett von Aſche/ſo hänge ein Säcklein mit Weitzen-Mehl darein / ſo wird es alle Fettigkeit ausziehen: mangelt aber der Kippe etwas anders / ſo nimm für einen Schilling Salpeter / thue den darein / es wird alſobald zur Würckung kommen. Sonſten iſt ein wenig Bier-Hefen auch gut: Dieſes ſind nun die beſten Remedia, eine Kippe zu Wercke zu bringen.

52. Perl-Farbe Seide.

Thue rein Waſſer in einen Keſſel / und zu jedem Pfund Seide ein Viertel Pfund

Pfund Seiffen / laſſe die Seide zwey Stunden kochen / thue hernach in ein Gefäß etwas rein Waſſer und von der Blau-Kippe eine Gelte voll darzu / oder da es zuviel wäre nur halb voll/vermiſche ſolches wol unter einander / und ſpühle die Seide wol dadurch/hernach trockne ſie.

53. Schwartze Seiden-Farbe.

Nimm einen Keſſel von ſechs Eymer Waſſer / thue darein zwey Pfund klein geſtoßne Gall-Äpffel/ 4. Pfund Schmack / ein Viertel Krapp / ein halb Pfund Spieß Glas gar klein wie Staub geſtoſſen / 4. Ochſen-Gallen / 4. Loth Gummi Tragant zerlaſſen / eine Spind klein geſtoſſen Ellern Barcken-Drage/ 4. Pfund Vitriol und anderthalb Pfund eiſene Feil-Späne/darauf thue das obbenannte Waſſer/und laſſe es zwey Stunden ſieden / fülle es hernach auf mit einen Eymer Gerſten-Waſſer/welches die Brauer von Gerſten abzapffen/ und laſſe es wieder eine halbe Stunde ſieden/ ſtecke deine Seiden darein / und laſſe ſolche auch eine halbe Stunde gelinde darinn ſieden/ alsdann thue ſie heraus und ſpühle ſie in einer Kufen mit Waſſer ab / gieſſe das wieder zur Farbe / und ſpühle ſie dann bey flieſſendem Waſſer vollend rein/laſſe ſie Wind-träge werden / alsdann ſtecke ſie wieder ein/und laſſe ſie wieder eine halbe Stunde gelinde ſieden/wie zuvor/ſpühle ſie nach dieſem wieder ab / in einem Kübel/ wie zuvor / und hernach in flieſſendem Waſſer ; ſobald ſie dann dräge worden / ſo nimm gute Lauge / und thue darein ein halb Pfund Pot-Aſche/wann die zergangen iſt / ſo ſpühle die Seide ſtarck und gewaltiglich darinn / und nach dieſem wieder in flieſſendem Waſſer/ alsdann trockne und refilire ſie.

NOTA.

Dieſe Farbe färbet auch allerhand gewürckte wöllene Zeuge.

54. Eine andere ſo geſchweret.

Wann du aber die Seide ſchwartz gemachet wie oben ſtehet/ſo nimm Salmiac und klein geſtoßen Spieß-Glas 4. Loth und 2. Hände voll Feyl Späne/ thue es zuſammen in die abgezapffte Farbe / ſo du zu der Seide gebrauchet haſt/ und mache ſie ſo heiß/daß du deine Hände nicht darinn leiden kanſt / wann nun das Abgeſetzte in der Farbe zergangen / und dann die Seide ſchwartz und dräge iſt/bis auf das Refiliren/alsdann ſtecke ſie darein / laſſe ſie eine Stunde ſtecken bis ſie durch aus naß iſt/hernach ziehe ſie durch zerlaſſen Gummi-Tragant / welche in ſo viel Waſſer als die Seide darinn naß werden kan/geſchmoltzen iſt / dann laſſe ſie trocknen und refilire ſie.

55. Der ſchwartzen Seiden einen Glantz zu machen.

Wann du die Seide das letzte mal einſteckeſt/ ſo nimm auf ein jedes ℔. Seiden 2. Loth Hauſen-Blaſen die in Waſſer zerlaſſen iſt/ziehe deine Seide dadurch/ ſo haſt du einen ſchönen Glantz.

56. Eine

56. Eine feine ſchwartze Seiden zu machen.

Erſtlich nimm einen reinen Keſſel von 2. Tonnen Waſſer / darein thue anderthalben Sack Barck / 6. Pfund Provintzien Holtz / und 6. Pf. Schmack / und laſſe es 2. Stunden ſieden / darnach ſchlage es durch ein Sieb in eine Tonne / und wirff den Dreck hinweg / hierauf fülle wieder rein Waſſer in den Keſſel und thue noch darein / 15. Pfund geſtoſſenen Gallus / 1. Pfund Agaricus oder Lerchen-Schwamm / 3. Pfund Granat-Schalen / 2. Pfund Calmus / 3. Pfund Senet-Blätter / 2. Pfund Entzian / 2. Pfund Orego. Dieſes alles laſſe zuſammen 2. Stunde lang kochen / alsdann ſchlage es durch ein Sieb zu den andern Farben in die Tonne / darinnen laſſe es 4. Tage ſtehen / und ruhen / hernach thue es in den Keſſel / daraus du färben wilſt / mache ein Feuer darunter / und ſo bald ſolcher heis geworden / ſo thue darein 2. Eymer Schlief / und laſſe die Farbe wacker aufkochen oder auf kommen / alsdann thue darein 1. Pfund Antimonium, 4. Pfund Hönig / ½. Pfund Borax, 1. Pfund Silberglet / ½. Pfund Schaum von Golder oder Goldglet / 1. Pfund Grünſpan / dieſes alles zuſammen geſtoſſen / und in den Keſſel gethan / und wann die Farbe warm iſt / ſo ſtreue 30. Pf. Feil-Späne von einem Schloſſer darüber / und thue 20. Pfund Gummi und 20. Pfund Kupfferroth darzu / laſſe dieſes zuſammen 8. Tage ſtehen / und ruhen / hernach färbe daraus / wann du aber färben wilſt ſo thue ein Quartier Brand-Wein darein / dann färbe und ſpühle es aus.

57. Ein gut Recept / wann eine Farbe nicht gut thun und ſich aufwerffen wolte.

Wann es ſich etwan begebe / daß ſich die Farbe beginnet aufzuwerffen / ſo ſolt du fleiſig acht haben in was Zeichen des Mondes du deine Farbe geſtellet haſt / und in was für einem Zeichen ſie ſich aufgeworffen habe; alsdann nimm einen Keſſel von 3. Eymern Waſſer / und thue darein 2. Untzen Borax, ½. Pfund Agaricus oder Lerchen-Schwamm / ¼. Pfund Silberglet / 4. Untzen Krapp / ein Quartier Brand-Wein / 4. Untzen Grünſpan / laſſe das eine Stunde zuſammen kochen / und thue es nach gehends in die Farbe / laſſe es 14. Tage ruhen / und wann du färbeſt / ſo mache ein Beuvret von 2 Pfund Senet-Blätter / 2. Pf. Entzian / 1. Pfund Lerchen-Schwamm / 2. Pfund Granat-Schalen / und laſſe dieſes zuſammen 2. Stunden ſieden / und den Keſſel darmit ausfüllen. Wann dieſes geſchehen / wird die Farbe wol gut bleiben / auf die 100. Jahre / und je länger du daraus färben wirſt / je ſchöner die ſchwartze Farbe werden wird. Du muſt dich aber wol fürſehen / daß keine Seiffe darein komme / ſonſten würde es verderben / und derſelben nicht mehr zu helffen ſeyn. Daferne es aber verſehen / und von dem Talck oder Licht ohngefehr etwas in die Farbe fallen würde: ſo laſſe die Farbe kalt werden / und wo du das Fette oder Talck ſchwimmen ſieheſt / ſolchen fein ſäuberlich abnehmen / ſo du aber nichts daran ſieheſt / ſo mache deine

Rühr-Schauffel glühend / und ſtreiche darmit oben über die Farbe / dann ſo einige Fettigkeit daran ſeyn wird / gehet ſolche ſo gleich weg: Nimm alsdann 2. oder 3. Säcklein von Canefaß mit Kleyen gefüllet / und hänge die in Farbe / wann der Keſſel warm iſt / und laſſe es 2. oder 3. Stunden darinnen hängen / Nimm alsdann die Säcklein heraus / und nimm neu grau Papier / und bedecke darmit oben deine Farbe / dieſes wird alles Fette nach ſich ziehen. Nach dieſem kanſt du den Keſſel abſtäuben und darauf füllen / wann du aber färbeſt / ſo muſt du die Farbe alle Tage verſtärcken / als Morgens / wann ſie warm iſt mit 6. Pf. Gummi / 6. Pfund Kupffer-roth / 4. Pfund Feil-Späne / und ½. Pfund von einem Eymer Schlieff / und dann 3. Tage darauf gefärbet / auf eine Parthei von 6. Pfund Seiden / wann die gefärbet iſt / abgeſotten und vergallet. Es muß aber zu jedem Pfund Seide 12. Untzen Gallus kommen / der Gallus zu vor 2. Stunde kochen / und alsdann die abgeſottene Seide 2. Nacht und Tage darein geleget / und ſteiff ausgerungen werden.

58. Schwartz-Seiden-Farbe / welche auf Seiden Sammet und Wüllen auch Hüte zu gebrauchen / und darmit alles bey guter Schwärtze zu erhalten.

Nimm ½. Pfund blau Provintzien-Holtz / koche das in 2. Quartier Bier / auf die Helfft ein / thue darein ½. ℔. Vitriol, und 1. Loth Grünſpan / wann es erſtlich von dem Holtz abgekläret iſt / thue auch darein ½. Loth Gummi-Tragant / ſetze es weg / gebrauche es wann du wilſt / duncke eine Bürſten / ſo ſcharff iſt / darein / ſtreiche alsdann über den Hut / Wüllen / Sammet oder Seide damit / und reibe es ein / es erhält alles fein beſtändig ſchwartz.

59. Silberfarbe Seide auf ſein Gewicht.

Nimm rein Waſſer und zu jedem Pfund 12. Untzen Gallus / laſſe den Gallus 2. Stunden kochen / ſchlage ihn hernach in einen Zuber / kehre hernach die Seide ¾. Stunde darinnen / und laſſe es eine Nacht darinnen ligen / des Morgens aber ringe es ſtarck aus / ſpühle und klopffe es / henge es hernach auf Stecken / mache eine Suppe in einen Zuber / und nimm Provintz-Holtz-Suppe / ſo viel zu deiner Seide vonnöthen iſt / menge ſolche mit kaltem Waſſer / kehre die Seide ½. Stunde lang darinnen / brunire hernach dieſelbe alſo fort mit Vitriol, Krapp oder Kupffer-roth / ringe ſie alsdann und trockne es.

60. Sulphurirte weiſſe Seide.

Dieſe abgeſotten wie die Perlein-Farbe / hernach thue ein wenig Lauge darzu / und auf jedes Pfund Seide 6. Untzen Seiffe / ſpühle es rein und ringe es ſtarck / ſetze es alsdann auf dieſe Farbe / und auf weiſſe reine Stecken / und hänge es nach dieſem in eine dichte Laden oder Behältnuß / daß keine Lufft oder Dampff groß heraus gehen könne / ſetze eine Schüſſel mit Kohlen / darinnen Schwefel geſtreuet

ſtreuet ſeye/ darunter/ und mache es dichte zu/ des andern Morgens trockne es in der Lufft.

61. Der Seiden einen guten Geruch zu geben.

Wann die Seide gefärbet iſt/ ſo nimm zu jedem Pfund eine Untze weiſſer guter Veil-Wurtz/ lege die Seide/ ſo wol ausgetrocknet ſeyn muß/ in ein dichtes Sieb mit Reihen/ ſtreue zwiſchen jede Reihen etwas geſtoſſene Veil-Wurtz/ laſſe es dann in einen Kaſten/ der wol vermachet ſey/ ſetzen/ bis des andern Tages/ ſo haſt du einen guten Geruch.

62. Sammet/ der weich iſt/ ſteiff zu machen.

Nimm 4. Theil Tragant/ 1. Theil Gummi-Arabicum ſtoſſe jegliches in ſonderheit. Dann miſche es unter einander/ thue es in eine Schüſſel/ und gieſſe Waſſer daran/ laſſe es Tag und Nacht ſtehen/ nach dieſem kehre die ebichte Seite des Sammets/ damit laſſe es darnach trocken werden.

63. Allerley Flecken aus Carmeſin-Sammet zu bringen.

Nimm Wein-Reben-Aſche/ mache darvon eine gute Lauge/ nimm dieſelbe/ thue darein 1. Loth Alaun de fera, laſſe es eine Weile ſtehen/ dann gieſſe es durch und nimm 1. Quint Alaun/ 1. Quint harte Seiffen/ ½. Quint weiche Seiffen/ etwas Saltz/ etwas Salarmoniac, Schel-Kraut-Safft/ etwas Kalbs-Gallen/ thue es alles zuſammen/ u. ſeihe es durch ein leinen Tuch. Wilſt du dann das Waſſer gebrauchen/ ſo nimm Scheer-Wolle von Scharlach/ thue darzu ein wenig Breſilgen/ ſiede es in dieſem Waſſer ein wenig/ ſeihe es alsdann durch ein Tuch/ ſo haſt du ein ſchön rothes Waſſer/ welches alle Flecken vertreibet/ waſerley Farbe das Tuch iſt/ derſelben Farbe Scheer-Wollen nimm/ und mache es/ wie die oben bey dem Tuch geſaget worden.

64. Eine gute Seiffe für Seiden-Gewand.

Nimm Bohnen-Stengel 4. Theil/ ungelöſchten Kalch 1. Theil/ thue die 2. Stücke in einen Laugen-Sack/ wol auf einander gedrucket/ doch daß in der Mitten eine Höhle ſeye/ gieſſe Waſſer darüber/ bis es anhebt zu lauffen/ dann es offt eindorret/ ehe es anhebt zu flieſſen. Von dieſer Laugen/ nimm 4. Maaß zerlaſſen und geſeihet Unſchlit 1. Maaß/ miſche und koche es ob dem Feuer ſo lange bis der ſechſte Theil eingeſotten/ darnach ſtelle es an die Sonnen/ und rühre es einen gantzen Tage lang ohne unterlaß/ bis es wol vermiſchet iſt und hart wird/ ſo iſt ſie gerecht.

65. Ein gutes Seiffen-Oel ſchmutzige Flecken zuvertreiben.

Nimm weiche Seiffe/ damit man die Wüllene Tücher wäſchet/ thue darunter Reb-Aſchen/ Alaun/ und geſtoſſenen Wein-Stein/ jedes ſo viel es nöthig/ formire

formire daraus Ballen / hernach zertreibe ſie und reibe die Fett-Mahle oder Schmaltz-Flecken darmit.

66. Fett-oder andere Flecken aus Seiden zu bringen.

Waſche die Flecken mit Citronen-Safft / ſo gehen ſie aus. So es aber Schmaltz oder Oel-Flecken ſind / ſo drucke friſch gebacken Brod / ſo erſt aus dem Ofen kommen / auf die Flecken / ſo bald der Flecken erwarmet / gehet die Fettigkeit in das Brod und wird rein / und auf dieſe Art laſſen ſich auch ſeidene Knöpffe reinigen.

CAPUT. XII.

Die Flecken aus allerley Sammet und Seidenen-Zeugen heraus zu bringen.

Num. I.

Die Flecken aus Scharlach oder Purpur-farben Sammet zu bringen / alſo daß es ihme an der Farb im geringſten nicht ſchadet.

MAn nimmt des Safftes von Seiffen-Kraut einen Theil / legt etwas davon auf die Flecken / läſt es 2. oder 3. Stunde darüber ligen / wäſcht es nachmals mit warmen Waſſer wol ab / legt / wann man ſihet / daß der Flecke noch nicht heraus kommen / wiederum etwas von dem Safft darauf / und wäſcht es wieder wie zuvor. Iſt aber der Zeug nicht Purpur-Farb / ſo nimmt man ein wenig Seiffen und ein wenig von dem gemeldten Safft / vermiſcht es wol unter ein ander / und reibt den Flecken darmit aus.

2. Die Flecken aus einem alten Guldenen Stuck oder anderen köſtlichen Zeug zu bringen.

Man nimmt des weiſſen Zwibel-Safftes und des Harns von einem jungen Knaben / eines ſo viel als des andern / thut eine genugſame Menge Saltz darzu / vermiſchet alles wol unter ein ander / benetzet die Flecken darmit / läſſet es an der Sonnen wiederum trocknen / und ſolches alles dreymal / oder ſo offt es die Noth erfordert / wiederholen.

3. Auf eine andere Art.

Man netzet die Flecken erſtlich mit Seiffen ein / wäſcht es nachmals mit hellem friſchen Brunnen-Waſſer wiederum ab / und wiederholet ſoches offt und viel / bis der Flecken wiederum vergangen.

4. Noch auf andere Art.

Man nimmt rothen Riſagalbum und ſublimirtes Queck-Silber / eines ſo viel

viel als des andern / läſſet es in einem flieſſenden Waſſer / bis auf die Helffte einſieden / und den Flecken darmit beſtreichen / alsdann nimmt man des gemelten Waſſers und fünff Finger-Kraut / läſt es mit ein ander ſieden / ſetzet es 3. Stunden an die Sonnen und wäſchet den Flecken wol darmit / und ſetzet es ſo lange an die Sonne / bis es wiederum trocken worden.

5. Die Flecken von Wachs aus allerhand Farben-Sammet zu bringen.

Man nimmt ein gut Rocken-Brod / ſo fein hart ſeye / ſchneidet daſſelbige in der Mitten entzwey / läſt es auf einem Roſt röſten / ſchabt die Aſchen und allen Unrath darvon ab / und reibt die Flecken alſo warm fein allgemach und ſo lange darmit / bis du nichts mehr vom Flecken vermerckeſt / und ſolches kan man zu allen Farben gebrauchen / allein die Carmeſin ausgenommen.

6. Auf eine andere Art.

Man ſchmieret das Wachs mit weicher Seiffen / und läſt es alſo lang an der Sonnen ligen / bis es warm worden / und wäſcht es alsdann mit Waſſer ab / ſo kommt der Flecken heraus.

7. Noch auf eine andere Art.

Man verdecket den Flecken mit einem zarten ſubtilen leinen Tüchlein / ſo in einem gemeinen Waſſer genetzet ſeye / zu. Nimmt nachmals ein Blech oder Blat von Eiſen / und legt es auf das genetzte Tuch / ſo kommt das Wachs alles ſämtlich heraus / und thut ſich in das genetzte Tuch.

8. Den Sammet alſo zu waſchen / daß er gleichſam wieder neu wird.

Man nimmt Harn und Waſſer jedes 2. Pocal voll / Alumen Rochæ 4. Loth / gebrannte Wein-Häfen und weiſſen Wein-Stein jedes 2. Loth / ſtöſt alles wol unter einander / läſt es in Harn und Waſſer in einem Keſſel eine halbe Stunde ſieden / und alsdann etwas von Kleyen hinein werffen / nachmals nimmt man einen Keſſel / legt einen Hauffen Tuch mit Kleyen und Aſchen darauf / gießt von dem Harn und Waſſer / ſo man in dem Keſſel ſieden laſſen / oben darauf / läſt es in das Becken durch lauffen / alsdann legt man / wann ſolches geſchehen / den Sammet in eine Butte / gießt die Lauge ein wenig warm u. alſo darüber / daß der Sammet allenthalben gleich darmit benetzet werde. Endlich wäſchet man es mit einem ſüſſen flieſſenden Waſſer ab / und läſt es an einem Schatten wiederum trocken werden / ſo wird der Sammet ſeiner Flecken loß.

9. Auf eine andere Weiſe ſolches zu verrichten.

Man nimmt Rinds-Gall 1. ℔. Hönig / Seiffen / und des rein gereuterten Pulvers von Schwertel jedes 6. Loth / thut alles in ein Geſchirr von Glas / vermiſchet

miſchet und machet es gleichſam zu einem Teig / läſt es 10. Tage an der Sonnen ſtehen. Nachmals wann man ein Gewand / es ſeye was es wolle / von Gold oder Sammet waſchen will / ſo machet man ein hell- und lauter Waſſer von Kleyen / ſchmieret und beſtreichet es mit der vorgemelten Materi / macht es an dem Ort / da man es waſchen will / naß und wäſchet es ſo lang mit dem laulichten Waſſer / bis man es ſiehet / daß das helle Waſſer heraus laufft. Endlich trocknet man es an dem Ort / da Gold oder Seiden eingedruckt iſt / mit einem reinen und ſaubern Tuch wieder ab / wicklet es in eine zarte Leinwand / läſt es an der Sonnen trocken werden / und legt einen ſchweren Stein oder Gewicht darauf / ſo wird der Zeug gleichſam neu.

10. Daß ein Zeug / in deme man ihn wäſchet / ſeine Farbe nicht verliere.

Die Seidene und andere Zeuge / in welchen Seiden mit eingewebet iſt / muß man mit einem ſtarcken Waſſer von Kleyen und ein wenig pulverſirten Alaun gemachet / waſchen / ſo verlieren ſie ihre Farb im geringſten nicht.

11. Die Flecken aus Carmeſin-Farben und anderen Seidenen Gewand zu bringen.

Man nimmt des beſten zum dritten mal rectificirten Spiritus *Vini*, und netzet den Ort der Flecken auf allen beyden Seiten darmit / nimmt hernach das Weiſſe von einem friſchen Ey / ſtreicht es über den Flecken / läſt es an der Sonnen trocken werden / endlich mit friſchem Waſſer waſchen / und wol austrocknen / ſo verlieret er ſich alſobald / wann man nemlich alles dieſes / wie gemeldet / zum andern mal wiederholet.

12. Die Flecken / ſie ſeyn von Fett oder Oel oder andern / aus blauen und anderen Seiden-Zeug heraus zu bringen.

Man muß die Flecken erſtlich mit dem diſtillirten Waſſer von Bortzel oder Burtzel-Kraut / und nach demſelbigen mit einem anderen ſchlechten hellen und lautern Waſſer waſchen / ſo verlieren ſie ſich alſo bald.

13. Die Flecken aus Wüllen-Tuch / Doppel-Taffet / Sammet und allerley Seiden-Gewand heraus zu bringen.

Man nimmt ungelöſchten Kalch / benetzet und rühret denſelbigen in einem Geſchirr voll Waſſers wol herum / macht eine ſtarcke Laugen daraus / läſt es 2. Tage alſo übereinander ſtehen / rühret es offt und viel herum / ſeihet es nachmals in ein ander Geſchirr durch / und wann es helle worden / ſo thut man es wieder in ein anderes Geſchirr von Glas / wickelt das Gewand oder Zeug um eine runde Rolle / und benetzet die Flecken ſo offt und viel mit dieſem Waſſer oder Laugen / ſo offt es die Noth erfordert.

14. Auf eine andere Art.

Man muß die Flecken zu erſt mit Rinds-Galle reiben / hernach der weiſſen ohne Feuer gemachten Seiffen darůber ſtreuen / und wann der Seiden-Zeug weis iſt / ſo iſt es nicht genug / daß man die Flecken vertreibet / ſondern man muß auch den Ort wieder weis und dem anderen wiederum gleich machen / daß man nicht ſehe wo die Flecken geſtanden / derowegen nimmt man Bleyweis und Tragant / låſt es mit ein ander vermiſchet auf ſolviren / und hilfft dem Ort / wo die Flecken geweſen / wider zu ſeiner rechten Farb.

15. Die Flecken von Fett aus Wůllen-Tuch zu bringen.

Man nimmt Rocken-Kleyen / låſt ſie in Waſſer wol ſieden / hernach durch ſeihen / mit durchgeſiehener Rinds-Gall wol vermiſchen / den Ort des Fleckens mit dieſer Mixtur benetzen / und ſo bald es trocken worden / mit friſch- und lautern Waſſer waſchen / ſo kommen die Flecken ſehr fein heraus.

16. Auf eine andere Art.

Man nimmt des Saffts von Seiffen-Kraut / låſt ein wenig harte und dicke Seiffen darinnen zergehen / die Flecken darmit reiben / und nachdeme ſie trocken worden / mit warmen Waſſer wol waſchen / ſo gehet alles heraus.

17. Noch anderſt.

Man vermiſchet Eyerklar und Hönig unter ein ander / legt es auf die Flecken / und bringt ſie alſo darmit heraus.

18. Noch anderſt.

Man nimmt der allerhelleſten Laugen / låſt dieſelbige ſieden / thut ein wenig Kleyen darein / und låſſet es / bis es weder zu důnne noch zu dicke wird / alſo ſtehen / ſetzet es alſo hernach an einen gewiſſen Ort / und decket endlich die gantzen Flecken darmit zu.

19. Die blauen Flecken aus dem grůnen Tuch zu bringen.

Man nimmt friſches Waſſer und helle lautere Laugen / vermiſchet es wol unter einander / benetzet die Flecken / jedoch die anderen Ort darneben unberůhret fein allgemach darmit / und låſt es an dem Schatten wieder trocken werden / ſo bekommt es ſeine alte Farbe.

20. Einem Tuche ſeine Farbe / welche es / in deme man die Flecken heraus getrieben / verloren / wieder zu bringen.

Man nimmt weiſſen calcinirten Wein-Stein 2. Loth / weiſſen ſcharffen und lautern Eſſig / ein Pocal voll / thut den Wein-Stein darein / ſetzet es mit einander zum Feuer / hebt es ſo bald es anfångt zu ſieden / von dannen wieder hin-

hinweg / und wäſcht die Orte / da das Tuch die Farbe verlohren / ſo offt und viel darmit / bis es dieſelbige wieder bekommt.

21. Alte Türckiſche Tapezereyen gantz ſchön wieder zu verneuren.

Man nimmt dergleichen Tapezereyen / ſo man wieder neu haben will / läſt es mit Steckelein / wie die Kürſchner ihre Beltz-Wercke / wol ausklopffen / darmit aller Staub- und Unflat darvon kommen möge / ſo man aber gewahr wird / daß etwan Dinten-Flecken darein mögen kommen ſeyn / beſtreichet man ſolche offt mit Citronen-Safft / daß ſich ſelbiger wol hinein ziehet / ſo ziehet er die Dinten-Flecken wieder aus / alsdann wäſchet man es aus / und ſchnellet auf der andern Seiten mit den Fingern ſo lang daran / bis alles Waſſer darvon heraus kommen iſt / läſt es dann wieder ertrocknen / nimmt alsdann gantz heiſſe Semmel-Broſamen und reibet den gantzen Teppich oder Tapezerey wol darmit / und hänget ſolche bey ſchönem heitern Wetter ein paar Nacht in die friſche Lufft / ſo werden ſie wieder überaus ſchön.

22. Allerhand veraltete Tapezereyen wieder zu ihrer vorigen Schönheit zu bringen / auch die vergangenen und verdorbene Farben darinnen wieder ſchön zu erfriſchen.

Man nimmt dergleichen veraltete Tapezereyen / ſchwinget ſie zuvor wol aus / und reiniget ſie von allem Staub / alsdann aber ſtreichet man ſie über und über mit gemahlener Kreiden / kehret dann mit einem von ſehr ſtarcken Haaren gemachten Kehr-Beſen oder Bürſten / alle daran geſchmierte Kreiden wieder darvon / wann ſie zuvor etliche als 8. oder 10. Stunde in der Lufft gehangen / und die Kreide daran erhartet / dann überſtreichet man es wieder wie zuvor mit Kreiden / läſſet es abermal an der Lufft erharten / u. kehret es hernach ab / dieſes wiederholet man nun etliche mal / endlich klopffet man es mit häßlenen Stäblein wol aus / daß aller Staub darvon komme / und kehret es mit einer ſtarcken Kehr-Bürſten auf das beſte aus / ſo wird man die Tapezereyen wieder in ihrer vorigen Schönheit finden / welches man nur an einer kleinen Tapezerey erſehen kan.

23. Oel-Flecken aus Atlas oder anderen Seidenen-Zeugen ja gar aus dem Papier zu bringen.

Man nimmt gebrannte Schafs-Kapper / oder Bein-Aſchen von Hammels-Füſſen / legt oder ſtreuet ſolche auf beiden Seiten des Papiers oder Zeuges / wo der Flecken iſt / läſſet es eine Nacht darauf ligen / ſo wird die Bein-Aſcheu den gantzen Oel-Flecken an ſich ziehen / und wo er nicht gantz hinweg iſt / ſo thut man es zum andern mal darauf / der Flecke muß aber nicht alt ſeyn.

24. Auf eine andere Art Schmaltz- und Oel-Flecken aus Seidenen- und Wüllenen-Dingen heraus zu bringen.

Man nimmt gedörrten und pulverſirten weiſſen Töpffer-Don 8. Loth / pul-

pulveriſirte Venetiſche Seiffen ½. ℔. ungelöſchten Kalch 2. Loth/ vermiſchet es wol unter einander / macht es mit Waſſer zu einem Teiglein an / darmit beſtreichet man die fetten Flecken ꝛc.

25. Auf eine andere Art.

Man macht mit Waſſer und Krafft-Mehl einen Teig an/ legt denſelben faſt Meſſer-Ruckens dick auf den Schmaltz-Flecken/ läſt ſolchen darüber harten/ des andern Tages reibet und kehret man ſolchen wie ſonſten einen Koth ab / ſo ſiehet man keinen Schmaltz-Flecken mehr.

26. Ein gewiſſes bewährtes Mittel die Flecken aus einem Kleid oder ſonſten Wüllenem Tuch zu bringen / wann in ein Kleid oder Wüllen-Tuch ein Flecken von Wein/ Eſſig/ Urin / und anderer ſcharffen Materi kommen.

So nimm ein Seidlein friſches Brunnen-Waſſer / wirff eine Hand voll Saltz darein und laſſe es ſtehen / bis alles wol zergangen / alsdann waſche den Flecken des Tuches darmit aus / laſſe das Saltz-Waſſer das Tuch etliche Stunden durchweichen und beiſſen/ (einige thun es gar 24. Stunden lang) hernach nimm friſch Waſſer / und waſche es wieder ſauber aus. Wann man eine ſaubere Bürſten kan haben / und ſtreichet das Tuch nach dem Strich darmit/ ſo wird es gar ſchön darvon.

27. Oel-Flecken aus weiſſer oder rother Seiden/ ohne Veränderung der Farben/ zu bringen.

Nimm guten Brandwein oder auch zubereitetes Starck-Waſſer / ſo viel nöthig / beſtreiche darmit die Flecken an beiden Seiten / dann nimm das Weiſſe von einem friſchen Ey / reibe darmit den Flecken / lege es an die Sonnen / und wann es trocken iſt / ſo waſche es mit friſchem Waſſer / und drucke es wol aus.

Oder man nehme weiſſes Brod / ſo warm es aus dem Back-Ofen kommet/ und lege es auf beide Seiten des Fleckens ſo wird es das Oel in ſich ziehen.

28. Auf eine andere Art.

Man nimmt rothes Hönig / das Weiſſe von einem friſchen Ey/ Salmiac/ ſtreichet es auf die Flecken / und läſſet es eine Zeitlang darauf / hernach wäſchet man es mit friſchem Waſſer ab / oder man machet eine Laugen von Buchen-Aſchen / und wäſchet die Flecken darmit.

29. Roſt-Flecken aus Leinwand zu bringen.

Wann die Leinwand gebleichet iſt / ſo nimmt man gantz ſiedend Waſſer in einen Zinnern Napff / und nimmt alſo bald die Leinwand und hält ſie darüber/ daß der Dampff daran gehe/ druckt und reibet ſie mit ein wenig Sauer-Ampffer/ hernach wäſchet man ſie in reinem Waſſer aus.

29. Dinten-Flecken / aus Leinwand oder Tuch zu bringen.

Man nimmt den Safft von den Citronen / beſtreichet die Flecken darmit/ und wäſchet ſie alſo bald mit reinem Waſſer / und reibet ſie wol / im Mangel des Citronen Safftes kan man auch den Safft von unreiffen Trauben oder Sauerampffer nehmen.

Oder man wäſchet den Flecken mit weiſſer Seiffen / die in Eſſig zerlaſſen iſt.

31. So ein Kleid von Schiff-Pech beflecket.

So nimmt man den Dotter aus einem Ey / ohne das Weiſſe / reibt den Flecken darmit / läſt es eine halbe Stunde daran hangen / darnach nimmt man warmes Waſſer / wäſchet es darmit/ ſo gehet es gantz hinweg.

32. Die Unſchlit-Flecken aus den Büchern oder Papier zu bringen.

Man nimmt das Geräſpe von Reb-Holtz/ macht eine Aſchen daraus/und ſtreut dieſelbigen über die Flecken von Unſchlit-oder Oel / thut und ſchlieſt das Buch hart zu/und läſt es alſo den gantzen Tag/ſamt der darauf folgenden Nacht/ darinnen ligen / ſo kommen die Flecken heraus.

33. Auf eine andere Art ſolches zu verrichten.

Lege erſtlich ein Stücklein weis leinen Tuch auf den Flecken / ſtreue nachmals pulverſirten Gyps oben auf das Buch / und ſchlieſſe oder mache das Buch hart zu/ ſo verlieren ſich die Flecken in einer Kürtze.

34. Noch anderſt.

Man nimmt die Röhren aus den untern Schenckeln eines Kalbs / ſo zu vor in einem Feuer verbrannt und calciniret worden / ſtöſt dieſelbigen zu Pulver / vermiſcht es mit ein wenig Waſſer / netzet den Flecken darmit / ſo ziehet es denſelbigen ſehr fein heraus.

35. Die Zeichen ſo etwan mit einem Stempffel ſind aufgedrucket worden / mit ſchwartzer Seiffen wieder heraus zu bringen.

Man nimmt ſchwartzer Seiffen 1. ℔ ſcharffer Laugen 6. Pocal / läſt es bis auf zween dritte Theil mit einander einſieden / nachmals wann man ſie zu dem Ende/ wie gedacht/ gebrauchen will/ ein Papier gemächlich darinnen einſeiffen / daſſelbige alſo feucht auf das Mahl oder Zeichen legen / mit den Händen fein leiß auf drucken und ſteiff halten / ſo zeucht es das Mahl gantz und gar heraus / daß man es im Künfftigen nicht mehr ſiehet.

36. Ein bewährt Waſſer für die Flecken aus den Kleidern.

Mache eine ſcharffe Laugen mit Weiden-Aſchen und ungelöſchten Kalch /

zu einer halben Maaß derſelben thue 6. Ochſen-Gallen / digerire es mit einander einen Tag oder drey / dann filtrire und behalte es / wann man die Flecken in Kleidern nur ein wenig mit netzet / ſo gehen ſie wunderbarlich aus.

37. Kugeln die Flecken aus den Kleidern zu bringen.

Nimm venediſcher Seiffen ½. ℔. Weiden-Aſchen für 4. kr. klein geriebenen Wein-Stein 1. ℔. gut Weitzen-Mehl für 4. kr. Ochſen-Gall ½. Maaß mit Erbis-Brühe unter einander geknöttet / mache nach Beliben Kugeln daraus / laſſe ſie an der Lufft trocknen / netze den Flecken mit warmen Waſſer / reibe ihn mit den Kugeln / wiſche es dann mit einem Tüchlein gleicher Farbe / ſo vergehen die Flecken.

38. Flecken-Kugel auf andere Art.

Nimm Wein-Stein 1½. ℔. Alaun 1. ℔. 1½. groſſe Ochſen-Gall / Koch-Saltz 2. Hand voll / Urin 1. ℔. der Wein-Stein wird pulverſirt / der Alaun in Urin aufgelöſet / dann unter einander vermiſchet / die Ochſen-Gall mit Weiſſen von 8. Eyern / und dann Saltz darunter vermiſchet / zu einer Maſſam gemacht / und Kugeln daraus formiret.

Oder nimm Wein-Stein 4. Loth / gebrannten Alaun 3. Loth / Calcis Vivæ, Pot-Aſchen jedes 1. Loth / Seiffen 12. Loth / mit Eyerweis unter einander vermiſchet / und Kugeln daraus formiret.

CAPUT. XIII.

Num. I.

Biber- und Otter ſchwartz zu färben.

Man nimmt wol gebrannten ungelöſchten Kalch / löſcht ihn im Waſſer ab / macht ein Muß daraus / trägt es auf ein mal oder drey bis es genug hat / wann er zum letzten mal im Kalch ligt / muß man die Farbe zu richten / und zu ſehen / daß Biber und Otter rein ausgewaſchen ſeyn / die man färben will / alsdann nimmt man ein reines Fäßlein / Z. E. will man eben ſieben Stücke färben / ſo nimmt man 7. Maaß reines Waſſer / Erlen-Rinden / ſo viel man ſelbſten darein werffen will / läſt es 3. Tage darinnen ligen / alsdann nimmt man einen neuen reinen Topff / und thut die Rinden darein mit dem Waſſer / und läſt die Rinden darinnen ſieden / darnach thut man die Rinden auf das ſubtileſte wieder daraus / und nimmt eine Maß Schleiff und eine halbe Maß Kupfer-Waſſer / 1. Pfund geſtoſſenen Gallus ein halb Pfund ſchönen Gummi / thut alles zuſamen in das Waſſer / ſiedet es zwey Stunden / darnach ſchüttet man die Farbe in ein Fäßlein / und läſt ſie laulicht werden / und ſtöſt die Biber-und Otter da-

ter darein / läſſet ſie 2. Tage darinnen ligen / darnach wäſchet man ſie in einem reinen flieſſenden Waſſer / darnach nimmt man Wein-Häfen / ein halb Pfund geſchmoltzen Alt Schmer / 4. Loth Alaun / und macht es durch einander / und trägt es mit einem Finger auf den Biber oder Otter / weil er noch naß iſt / läſt ihn 2. Tage alſo ligen / darnach hencket man ihn auf / und läſt ihn trocknen / beſtreicht ihn dann und ziehet ihn an ein ſtumpffes Eiſen. Man nimmt ungelöſchten Kalch / 4. Untzen weiſſen Wein-Stein / 2. Untzen Silber- und Goldglet jedes 1. Untzen / alles zuſammen in einen Haſen gethan / eine Maß ſcharffe Laugen darauf gegoſſen / eine Stunde lang mit einem Stecken wol gerühret / darüber aufgetragen / ¼. Stunde darauf gelaſſen / ſo wird es roth; eine halbe Stunde lang darauf gelaſſen / ſo wird es braun; eine Stunde darauf gelaſſen / ſo wird es ſchwartz.

2. Marder ſchwartz zu färben.

Man nimmt 1. ℔. Türckiſchen Gallus in einem Kupffernen Keſſel / thut darzu 3. Loth Rinderne Nieren: Vermachet es wol daß keine darvon komme / ſetzt es auf ein Kohl-Feuer / trieffet und rüttelt es offt / daß es ſich nicht anlegt / alsdann thut man es heraus / ſtöſſet es zu Pulver / nimmt darzu 4. Loth Ungariſches Kupffer-Waſſer / 2. Loth ſchwartzes Bleyweiß / 1½. Loth Eiſen-Farb / ein halb Loth Grünſpan / ein halb Loth Salmiac / 1. Loth Zinnober / 2. Loth trocken Kupffer-Aſchen / von neuem Kupffer gemacht / 1. Quint Smaragd / 2. Loth Silber- oder Goldglet / 2. Loth Alaun / dieſe Stücke alle / ein jedes beſonders / zu kleinem Pulver geſtoſſen und gerieben / miſchet alsdann alles durch einander / nimmt einer Fauſt groß ungelöſchten Kalch / gieſſet ſiedend Waſſer daran oder darüber / läſt es ſtehen bis es lauter wird / gieſt hernach dis Waſſer auf das obbemeldte Pulver / macht es weder zu dicke noch zu dünne / gebraucht es dann alſo: Man nimmt ein wenig Aſchen und Kalch / macht es mit obgedachter Laugen an / dunckt eine Bürſten darein / netzet das Futter darmit / trocknet es dann an der Sonnen / klopfft es mit einem Stecken aus / braucht es wieder / und das ſo offt bis das Futter ſchön ſchwartz und gläntzigt wird. Mit dieſer Laugen kan man auch das Haar am Kopffe ſchwartz machen.

3. Zobel / Marder und ander Fell-Werck zu färben.

Man thut in einen ſaubern Topff 2. Maß heiſſes Waſſer / thut darein 2. Loth 1. Quint Frantzöſiſchen Grünſpan / 24. Loth guten Vitriol / und 3. guter Hand voll reiner geſiebter Aſchen von Erlen-Holtz / ſo keine Rinde gehabt hat / läſſet es alsdann mit einander erkalten / darmit beſtreichet man ein Marder-Felle 4. mal / einen Zobel aber 2. mal / läſt ſie hernach doppelt auf einander trocken werden: ſo ſie nun wol ertrocknet / ſo klopfft man die Felle wieder auf das beſte aus / und bürſtet die Haare auch mit einer Bürſten / und dieſes iſt nun der Grund zum färben: Hernach nimmt man ein halb Pfund des beſten Türckiſchen

Klein

klein geſtoſſenen Gallus / 4. oder 5. Loth Licht-Talck oder Unſchlit / brätet das mit einander in einer ſteinern Pfannen / bis der Gallus ſchwartz wird / und thut alsdann darzu 1. Loth Vitriol/ ſtöſſet es hernach zu einem Pulver/vermiſcht daſſelbige in Regen-Waſſer/ſo dicke / daß die Tropffen auf den Fingern ſtehen bleiben/beſtreichet endlich die Haare damit mit einer Bürſten ; wann es aber zu dunckel käme / müſte man es mit dem erſten G. und lichter machen / dann läſſet man es trocknen/ und klopffet es wol aus. Will man aber ſolches von ſchönem Glantz haben/ kan man ihme ſolchen mit Brand-Wein und Bleyweiß geben/ und das Fell-Wercke damit beſtreichen.

4. Fahle Marder-Felle mit langen Haaren zu färben auf gemeine Art ſehr ſchwartz und beſtändig.

Man nimmt 2. ℔. friſcher Türckiſcher Gallus-Aepffel / 3. Untzen Rindern Marck/vermiſcht es unter einander/und läſſet beydes zuſammen in einem verlutirten Topff kochen und brateln / ſchüttelt es aber offt um / damit die Gall-Aepffel nicht anbrennen/bis daß man kein Geprudel mehr in dem Topff hört / wann man ſolchen umſchüttelt/nach der Erkaltung und Eröffnung des Topffes/nimmt man ſolche Mixtur heraus/ſtöſſet es klein/ſchlägt es durch ein Sieb/nimmt daran 1. ℔. 3. Untz grün Kupffer-Waſſer / 3. Untzen Alaun/ 3. Untzen Silberglet / 1. Untzen Grünſpan/1. Untze Sumach/ 1. Untze Salmiac/reibet alles beſonders/vermiſcht es hernach unter einander/ läſſet es kochen/und verwahret es zu färben.

Darbey aber iſt zu mercken/daß ehe man die Farbe gebrauchet/ daß man die Felle einmal zwey oder drey mit ſchönem reinen Kalch-Waſſer waſchen / und wann man ihme die Farbe geben will / daß ſolches mit gleichen und ungleichen Penſeln geſchehen muß / ſo nun ein ſolcher Marder trocken iſt / ſo iſt er von einem natürlichen Zobel/wegen ſeiner Schöne/ nicht wol zu unterſcheiden. Alle Pulver/ wann ſie zuſammen gebracht ſind / ſollen ſie zum Feuer ohne andere Feuchtigkeit geſetzet werden/ ſo werden ſie ſchmeltzen und kochen / der Grünſpan kan zwar ausgelaſſen werden/wiewol er nichts verderbet.

CAPUT XIV.

Vom Seiffen-Sieden.

Num. I.

Eine gute Seiffen zu ſieden.

NImm Weyd-Aſchen / ſo du haben magſt/ wo nicht nimm Wein-Hefen/ lege es auf ein Bret an die Sonnen / laß trocknen bis hart wird / darnach brenne es zu Aſchen/und nimm der Wein-Hefen-Aſchen 3. ℔. und lebendigen Kalch 2. ℔. und Waſſers 16. Maaß/ thue es unter einander/

der/und mache eine Laugen/und nimm Schäfen-Unſchlit 10. Loth/und Baum-Oel 2. ℔. nimm dann einen guten Keſſel/ thue den Zeug darein/ und gieſſe der Laugen 2. mal ſo viel als der Materi/und laſſe es ſtets ſieden/ auf das wenigſte 18. Stunde/und wann du ſieheſt/daß die Materi zehe wird/ würffe dann eine Hand voll Saltz darein/ ſo wird ſie matt/ und wann die Seiffe zerrinnt in dem Keſſel/ ſo hat ſie genug/ dann gieß in eine Form/ die gemacht iſt von Büchen-Holtz alſo warm/ und ſtreiche es oben ab mit einem Drath/ daß es eben wird/ laß dann erkalten/wilt du ſie grün haben/ ſo thue in den Keſſel weil es ſiedet/ Heu oder 1. Loth Grünſpan/wilt du ſie aber weiß haben/ſo nimm Bleyweiß/ſolle es recht hart werden/thut man Alaun darzu.

2. Auf andere Art Seiffen zu ſieden.

Nimm erſtlich einen Zuber/ und bohre am Boden ein Loch darein/ und lege auf den Boden ein Büſchelein Wein-Reben/ zerſtreue es/ darnach nimm zwey Scrupel ungelöſchten Kalch/ löſche ſolchen mit laulichtem Waſſer ab/ item vier Scrupel guten Aſchen/rühre die Aſchen und Kalch wol durcheinander/thue es in einen Zuber/ und warm Waſſer darüber/ mache ohngefehr 3. guter Gelten voll Laugen daraus/ ſolche Laugen gieſſe hernach 2. oder 3. mal über/ bis dich duncket ſie herbe genug zu ſeyn. Alsdann nimm die anderthalb Gelten voll Laugen/ thue es in einen Keſſel und laß ſieden/ und wann es im hefftigſten ſieden iſt/ſo thue 8. ℔. unausgeſotten Unſchlit darein/zuvor wol zerhacket; und wann du von dem Kröß bekommen kanſt/ ſo iſt es viel beſſer/ doch thue zuvor die Drüſſen wol heraus/ laß 5. Stunde ſieden/ rühre es immer unter einander/ unterdeſſen gieſſe allezeit mit kalter Laugen zu/ daß es nicht zu ſehr überlauffe. Wann dann die 5. Stunden vorüber ſeynd/ſo wirff eine Guffel gantz Scheib-Saltz/einen halben Vierting Lein-Oel/ ein Viertig Leim-Schnitten. Solche letzte warme Laugen laß zergehen/ darnach ein Viertig Alaun wol zerſtoſſen/ rühre alles in einem Keſſel durcheinander/ und damit die Seiffen grün werde/ ſo nimm einen Hafen voll Neſſel/ zerhacke es zuvor/ darnach thue es in einen Hafen voll Laugen/ laß darinnen ſieden/ darnach durch einen Durchſchlag lauffen laſſen: Alsdann nimm ſolche Laugen/gieſſe ſie in den Keſſel/ſo wird es grün. Nimm einen Vierting Stärck-Meel/rühre es in kalt Waſſer an. Wann die Seiffe ſchier geſotten iſt/ſo ſchütte es darein/ laß darnach 4. Stunden ſieden/ darzu muß man bey einem Schreiner ein Käſtlein machen laſſen/ und einen Deckel darauf/ welcher unten und auf den Seiten voller Löcher. Darnach hebe die Seiffen oben herab/ und gieſſe ſie in die Käſtlein hinein auf ein ſauberes Tuch/ beſchwere es wol/ laß hernach zugedeckt über Nacht ſtehen/ ſo wird eine ſchöne Seiffen daraus/ wann es anderſt geräth.

3. Gute Seiffen auf 30. Pfund zu ſieden.

Man ſolle nehmen 18. Metzen gar wol gebrannter Aſchen/ 2. Metzen gelöſch-

löſchten Kalch / miſche es wol unter einander. Dann nimm einen zimlichen groſſen Zuber/oder ein Sey-Kübelein/bohre unten am Boden ein Löchlein darein/und ſtecke ein Zäpfflein vor/ daß man es kan abziehen / dann lege einen Ziegelſtein oder 4. unten in das Kübelein/ und lege einen Boden darauf / ſo mit Löchlein wol ausgebohret iſt / dann beſtreue den gelegten Boden wol mit Spän oder Stroh/thue den gemiſchten Kalch und Aſchen darauf/und gieſſe allgemach mit ſelbigem Waſſer über/bis faſt der Zuber voll wird.

NOTA.

Das Waſſer/ſo aus einem trüben Brunnen genommen wird/iſt am beſten/ das friſche Brunnen-Waſſer tauget gantz nicht / laſſe ſolches an einander ſtehen bis auf die Nacht. Man darff die Aſchen gantz nicht rühren. Auf die Nacht/ ſo laſſe eine Maaß oder zwantzig herunter / thue ein neu gelegtes Ey darein. Wann das Ey in der Höhe ſchwimmet / ſo iſt die Laugen gut: dann thue die Laugen in einen groſſen Keſſel/ thue die 15. ℔. Unſchlit daran/ und laß über Nacht ſtehen. Zu Morgens in aller Früh / ſo ſchüre ein groß Feuer unter den Keſſel/ daß es tapffer ſiede/dann laſſe es wieder von der Laugen herunter / und gieſſe immer nur mit kaltem Waſſer an die Aſchen / damit man genug Laugen zu füllen hat. Wann es auf eine Stunde alſo tapffer ſiedet / ſo gieſſe allerweil mit Laugen zu / und rühre es offt mit einem groſſen Löffel/und gieß nur tapffer zu/dann es will alleweil über ſich/ doch nur mit der Lauge / dann was von Morgen früh ſiedet bis auf Abend/ um 4. Uhr/und die Materi fein zehe iſt/ daß an dem Löffel / wann man ſolchen über ſich zeucht fein hangend bleibet und Faden ſpinnet/ſo thue faſt auf einen Metzen Saltz darein / alsdann wird es ſo dünne als Butter-Milch / laß nur tapffer ſieden / ſo wird es ſich faſt am Löffel anhencken / dann hebe den Löffel über ſich. Wann die Seiffe daran beſtehet und lauffet die Lauge Tropffen weiß herab / ſo laß noch eine viertel oder halbe Stunde fein ſieden / dann thue das Feuer von dem Keſſel hinweg / bis ein klein wenig erkaltet / dann nimm eine Schub-Laden oder ander Form / ſo ein Löchlein oder etliche unten am Boden hat / breite ein genetztes Tuch darein / und dann die Seiffen mit einem Seiher heraus in die Laden / laß über Nacht ſtehen. Dann zu Morgens ziehe das Tuch ſamt der Seiffen aus der Schub-Laden / und ſchneide Stücke daraus/ laß wol trucken werden / ſo haſt du eine gute Seiffen. Auf ſolche Weiß habe ich es ſehen ſieden/da hat man von 15. ℔. Unſchlit 33. ℔. guter Seiffen bekommen.

4. Wie man auf eine andere Art gute Seiffen ſieden ſolle.

Man nimmt Kalch/ Weyd-Aſchen/Büchen-Aſchen/ jedes 1. Viertel/ ſtöſſet die Weyd-Aſchen zu Pulver/ miſchet alles unter einander/ thut es in einen Zuber/ und gieſſet darauf 5. oder 6. Brunnen-Eymer mit Waſſer / läſſet es 3. Tage land alſo ſtehen/ und rühret es alle Tage wol/ gieſſet alsdann das lautere Waſſer oben davon ab.

NOTA.

Die Lauge muß zuvor die Probe halten; nemlichen wann man eine Gäns-Feder darein ſtecket/ daß ſolche die Federn geben läſſet/ wo nicht/ ſo läſſet man ſie länger auf der Aſchen ſtehen.

Von dieſer klaren Laugen nimmt man nun 4. Eymer/ thut darunter 5. ℔. Unſchlit/und läſſet es eine Weile alſo ſtehen. Nachdeme man nun vermeinet/daß es dicke oder zehe werden will/ ſo gibt man ihme einen halben Eymer zu dem vorigen darunter/ auch eine Handvoll Saltz darzu/ und läſſet es ſieden/ eine halbe Stunde hernach hebt man es ab/und machet es zu Taffeln nach Belieben.

5. Auf eine andere Art Seiffen zu machen.

Man nimmt zu drey Theil Büchen- und Eichen-Aſchen/ einen Theil ungelöſchten Kalch/ſolches mit Waſſer unter einander vermiſchet/ daß es an einander klebet/darnach leget man auf einen Zuber Höltzlein/ und auf ein derſelben ein vierdoppeltes Tuch/ legt hernach die Aſchen darauf/ ſchläget es wol und veſt auf das Tuch/ gieſſet hernach warmes Waſſer darüber/ läſſet die Laugen durchlecken; und wann ſie nicht ſcharff genug iſt/ ſo gieſſet man die Laugen wieder auf/ damit ſie die obgemeldte Probe halte/ oder daß ein Ey darauf ſchwimmen möge. Von der guten Laugen gieſſet man hernach 4. Eymer voll/ thut darzu 5. ℔. Talck oder Unſchlit/ und verfähret allerdings damit wie obgemeldet/ allein wann ſie anfängt dicke zu werden/ ſo muß man ein wenig Alaun darzu thun/ und damit ſieden laſſen/ bis daß ſie dicke genug wird/ dann thut man es von dem Feuer/ und rühret drey guter Handvoll Saltz darein/läſſet es kalt werden/und macht Taffeln daraus.

NOTA.

Von fünff ℔. Talck bekommt man 15. ℔. Seiffen. Item 3. ℔. Talck oder Unſchlit geben auch 6. ℔. Seiffen/ Kalch und Saltz machen die Seiffen hart. Wann man keine Seiffen Lade/ oder gevierdten Kaſten hat/ worinnen man die Seiffen gieſſen will/ ſo nimmt man nur ein rundes Schaff/ ſo ungefehr nicht tieffer als eine queere Hand/ bohret den Boden voller Löcher/ legt hernach ein Tuch darein/und gieſſet die Seiffen darauf/ läſſet die Laugen davon abtropffen in ein ander Geſchirr/ läſſet es einen Tag und Nacht alſo ſtehen. Alsdann kan man die Taffeln hernach mit einem Drath ſchneiden/wie man es haben will/ und an einem Ort/mittelmäſſiger Wärme trocknen laſſen.

NOTA.

Die abgegoſſene Laugen kan man alsdann zum Waſchen brauchen.

6. Schöne weiſſe Seiffen ohne Feuer zu machen.

Man nimmt ungelöſchten Kalch 4. Theil/ Alaun 1. Theil/ miſchet alles un-

ter einander/ und macht darvon eine ſtarcke Laugen / auf 1. ℔. Alaun muß man ein Becken voll der vorigen Laugen haben / und auf 3. ℔. ungelöſchten Kalch/ 1. Eymer voll Laugen / ſo iſt es genug. Hernach nimmt man 3. Schüſſel voll diſtillirten Eſſig/und eine Schüſſel voll Oel/miſchet alles zuſammen/nimmt hernach zwey Quint weiſſer Seiffen fein klein gerieben / und 1. Quint gebrannten Stein-Alaun/Stärck-oder Krafft-Meel/ſo viel hierzu vonnöthen/vermiſchet alles durch einander/ mit dem Oel und Laugen 4. Stunden lang / mit einem Steckelein gerühret/wie einen Brey/ bis daß es dicke genug wird. Reibet es ferner ¼. Stunde lang zu einem ſtarcken Brey / gieſſet es aus wie vorige Seiffen / ſchneidet es dann/und laſſet es trocknen.

7. Eine gute Seiffen zum Waſchen.

Nimm ein Viertel ungelöſchten Kalch / einen halben Metzen Buch- oder Weyd-Aſchen ſauber gefeget, miſche es wol durch einander/ thue es in ein Patringel oder groſſes Schaff / gieſſe darauf Regen- oder Brunnen-Waſſer 6. oder 7. Schaff voll / laſſe es 9. Tage alſo ſtehen / rühre es alle Tage 2. mal auf / darnach ſtoſſe eine Feder darein / wann die Haare abgehen / ſo iſts ſchon genug geſtanden/ darnach ſeihe die lautere Laugen ab / nimm auf 6. Schaff Laugen 6. ℔. Unſchlit/ das muß nicht ausgelaſſen / ſondern klein zerſchnitten ſeyn/ laß in einem Keſſel ſieden 12. Stunde. Wann du meineſt daß es wol zehe und dick iſt/ſo gieß ein halbes Schaff Laugen darein/und nimm 1. ℔. Saltz darunter/ rühre es ſtets ſo lange es ſiedet / laß noch eine halbe Stunde ſieden darauf / darnach gieſſe in Mödel die am Boden Löcher haben / daß die Laugen durch kan/ man muß ein Tuch in Model legen / auch ſolle es offt verſuchet werden / ehe es gegoſſen wird/ wann es nun nach dem Gieſſen geſtehet/ſo iſt es gerecht/und eine gute Seiffe.

8. Seiffen zu ſieden.

Alle Kunſt ligt an der Laugen / damit dieſelbige recht ſcharff ſeye. Erſtlich nimm einen Zuber groß oder klein / darnach du viel Laugen wilſt machen/ der unten am Boden ein Loch und Zapffen habe / mache noch einen Boden über den andern/der voller Löcher ſeye / daß die Lauge dardurch lauffen möge in Zuber/ nimm dann Stroh / und lege es auf den löchrichten Boden auf Stroh Krammet / alsdann den nachgeſchriebenen Aſchen / nimm 1. Theil Buchen / 2. Theil Eichen-Aſchen/ein Theil Kalch/oder nimm 1. Theil Kalch/ 3. Theil guten Aſchen. Oder: Weyd-Aſchen 1. Theil/2. Theil ungelöſchten Kalch/½. weiſſen Hunds-Koth. Oder welcher Satz noch beſſer: Nimm Weyd-Aſchen zwölff Theil / ungelöſchten Kalch 4. Theil/weiſſen Hunds-Koth 2. Theil/zu 30. ℔. Seiffen nimm 15. ℔. Unſchlit/ 7. Metzen Aſchen/ 3. Metzen Kalch/ vermiſch wol / gieß heiß Waſſer darüber/darein 3. ℔. Weyd-Aſchen / daß es geſotten ſeye / bis du genug Laugen haſt/ einen Eymer oder 10. voll.

9. Wie man gute Stärcke machen ſolle.

Man nimmt einen Metzen des allerbeſten und ſchöneſten Weitzens / d klaubt man ſauber aus / daß nichts unreines darinnen verbleibe / thut hernac chen in einen groſſen Zuber / und ſchüttet friſches Brunnen-Waſſer darüber et es bis auf den Abend ſtehen / hernach ſchüttet man ſolches Waſſer dar und gieſſet wieder friſches daran / rühret es aber zuvor auf / daß es nicht zu über einander ſitzen bleibet.

Dieſes thut und continuiret man 14. Tage lang nach einander / bis daß Weitzen genug erweichet / und ſich ausdrucken läſſet / wie eine dicke Milch / druc es alsdann durch ein ſauber leinen Säcklein in ein ander ſauberes Geſchirr a Das jenige ſo nun am erſten heraus gehet / thut man in ein beſonder Geſchirr / d ſes gibt die ſchönſte Stärcke. Ferner drucket man es noch einmal / thut diß au beſonder in ein ander Geſchirr. Dieſe wird etwas ſchlechter als die erſte: zum dri ten mal drucket man es auf das ſtärckeſte / aus dieſen wird die ſchlechteſte / läſſet e alſo einen Tage lang ſtehen / und ſich wol ſetzen / gieſſet hernach das Waſſer davo und ſchüttet wieder friſches daran / darnach den Tag noch einmal. Endlich ſpa net man ein ſauber Tüchlein in eine Rahmen / ſcharret mit einem Löffel die Stä cke / jede beſonder / darauf / und läſſet es an der Sonnen trocknen / ſo iſt es recht / un bekommet man von dieſem Metzen Weitzen ohngefehr 20. ℔. Stärcke.

10. Ammel Meel oder Stärcke auf eine andere Art zu machen.

Man nimmt des allerbeſten weiſſen Weitzen / läſt denſelbigen wol reinigen in einem weiten Geſchirr oder Butten / und ſo viel Waſſer / daß es zum wenigſte vier Finger hoch darüber gehe / einweichen / das Geſchirr / wann es in Sommers Zeiten iſt / an einen ſolchen Ort ſetzen / da es die Sonne vom Morgen an bis au den Abend haben könne / das Waſſer alle Tage durch das Loch ſo unten an dem Boden iſt / einmal ablauffen / und anders aufgieſſen / (dann ſo wird es nicht ſtin ckend / ſondern bekommt vielmehr einen lieblichen Geruch / wiewol etliche meynen / es ſeye um ſo viel deſto beſſer / je mehr und hefftiger es ſtincke) und ſo lange alſo ſtehen / bis ſich die Haut und Hülſſen vom Weitzen / wann man ihn zwiſchen die Hände fäſſet und drucket / ablöſen / welches dann durch nichts anders als durch die eintzige Erfahrung erlernet wird. Dann wann man es zu lange in dem Waſſer ligen läſſet / ſo fänget es hefftig an zu ſtincken / derowegen wann man den Weitzen / wie gemeldet / eingerühret hat / ſo läſſet man ihn alsdann in einen ſteinern Mörſel wol zerſtoſſen / in einem weiten irrdenen Geſchirr voll Waſſers wiederum einwei chen / durch ein Sieb in ein Becken oder andere irrdene Geſchirr reitern / und den geſtoſſenen Weitzen ſo offt waſchen / bis nichts als die Kleyen überig / und das Waſſer gantz hell und lauter werde oder bleibe. Wann ſolches geſchehen / ſo thut man die Kleyen hinweg / läſt ſich den Weitzen ſetzen und das Waſſer läutern. Was ſich aber nicht läutern will / das ſeihet man wiederum in ein ander Geſchirr

durch

durch/läſſet die Ammelung / ſo man auf dem Boden dick ligen findet/in einer neuen und friſchen Mixtur zergehen / ander friſch und lauters Waſſer darauf gieſſen/ und daſſelbige ſo offt und viel wiederholen / bis man vermeinet/es ſeye aller Geſtanck hinweg: alsdann ſpreitet man es auf ein dick leinen Tuch/und legt es an den Schatten / damit es trocken werde. Will man es aber an die Sonne legen / ſo läſſet man es länger nicht daſelbſt/als bis es halb trocken wird/ dann ſonſten reiſſet und ſpringet es alles auf. Man muß aber allhier inſonderheit wiſſen/ daß der dicke und groſſe Weitzen zu dieſem Geſchäffte nicht ſo gut iſt / als der Edele / dann wann er recht trocken worden / ſo läſſet er ſich zerreiben wie ein Pulver oder Meel/ und iſt nicht ſo fein zehe wie der Edele. Dann dieſe Ammelung iſt dreyerley Art: Als die ſchwartze / blaue oder ſchwartz-gelbe / die beſte und geringſte unter allen wird von dem Weitzen gemachet/ſo zeitiger als der ander/ derowegen wol zu zuſehen/ daß man dergleichen Weitzen bekomme / ſo auf einem eintzigen und ſolchen Felde gewachſen ſeye / ſo ſämmtlich einerley Qualität und Art habe. Die andere hat ein wenig Kleyen / und wird mittelmäſſige Ammelung genannt: die dritte iſt die allerweiſſeſte/und wird allein von fürnehmen Perſonen/ und für groſſe Herren gemachet / will man es aber am ſicherſten machen / ſo unterſtehe man ſich ja nicht dergleichen Dinge im Winter zu machen / dann die Sonne kan ihre Würckung zur ſelbigen Zeit nicht recht haben.

11. Stärck-Meel auf eine andere Art zu machen.

Man nimmt guten reinen Weitzen / der Winter-Weitze iſt der beſte / wäſchet denſelbigen in einem Fluß oder andern ſaubern Brunnen-Waſſer wol aus/ thut ſelbigen hernach in ein Geſchirr / und gieſſet ander reines Waſſer darüber/ dieſes gieſſet man den andern Tage wieder ab / und hergegen friſches Waſſer darauf/und continuiret ſolches ſo lange / bis daß der Weitze ſo weich wird / daß man denſelbigen zwiſchen zweyen Fingern zerreiben kan ; alsdann gieſſet man das Waſſer ab / und thut den Weitzen in einen dichten Sack von gelblichter Leinwad/oder einer Küſſen-Ziechen/ bindet denſelbigen veſt zu / und läſſet den Sack in einem reinen Zuber/mit reinen Füſſen/austretten / alſo daß der Safft vom Kern heraus kommet/ und nur die Hülſſen im Sack oder in der Ziechen bleiben : das jenige ſo nun heraus kommen / thut man in ein reines Geſchirr / läſſet es ſich ſetzen/ und gieſſet es hernach auf ein reines Tuch faſt dünne Stückweiß / leget es an die Sonne / an einen trocknen Ort / wo kein Staub hinkommen kan. Nachdeme es nun trocken / ſo zerbröckelt man es / und verwahret es zum Gebrauch.

CAPUT XV.

Von allerley ſchönen Wachs-Künſten.

Num. I.

Eine gewiſſe und bewehrte Kunſt/ das alte Wachs gleichſam wieder friſch und neu zu machen.

Nimm Safran / lege denſelbigen in ein leinen Tüchlein / *eingebunden* einen Tag und Nacht in einen weiſſen Eſſig / drucke es hernachmals *wol aus* / und thue den Safft unter das geſchmeltzte Wachs/ſo bekommt es das Anſehen/als ſeye es auch friſch und neu.

2. Weiß Wachs zu machen.

Nimm des Wachſes / ſo aus Epidauro oder Malvaſia gebracht wird 1. Pfund/ laß erſtlichen klein zerſchneiden/ nachmals in einem Saltz-Waſſer ſo lange / als man ſonſten ein Hun oder Kalb-Fleiſch zu ſieden pfleget/ſieden / *nimm es* alsdann wieder heraus / laſſe es abermal ſieden. Thue 2. Loth geſtoſſenen Saliter hinzu / und ſchütte es endlichen mit einander in ein friſch Waſſer / ſo wird es weiß.

3. Baum-Wachs.

Nimm gelb Wachs/ Hartz/ jedes 1. Pfund/ Terpentin/ Lein-Oel / jedes 6. Untz. Mache ein Cerat daraus.

4. Grün Siegel Wachs.

Nimm gelb Wachs 12. Untz / Hartz 4. Untz / Terpentin 2. *Untzen* / Bocks-Unſchlit/Baum-Oel/jedes 1. Untz/Grün-Span 3. Quint/miſche es wol.

5. Rothes Siegel-Wachs.

Nimm gelb Wachs 1. Pfund/Terpentin 4½. Untz/ geriebenen Zinober 1½. Untzen Lein-Oel 1. Untzen/vermiſche alles wol unter einander.

6. Gutes Peltz Wachs / womit man die beſchädigte oder geſtoſſene und zerriſſene Bäume beſtreichen kan.

Wann man irgend Bäume hat / ſo beſchädiget/zerſtoſſen / oder vom Wind

zer-

zerriſſen worden / ſo verſtreichet / verbindet man es mit folgendem Peltz-oder Baum-Wachs. Nehmet etwas Hartz / Terpentin/ Maſtix/ Baum-Oel/ und ein klein wenig Schwefel / damit es die Bienen nicht wegtragen / laſſet ſolches gewöhnlich über einem Kohl-Feuer zerſchmeltzen / rühret es unter einander / und verwahret es zum kräfftigen Gebrauch. Dieſe Compoſition kan man auch wol zum Pfropff-Wachs gebrauchen.

7. Noch ein anders Baum-oder Peltz Wachs / ſo man zu den Schäden und Wunden der Bäume gebrauchen kan.

Nehmet gutes Wachs/ſo viel euch beliebet/thut den dritten Theil Terpentin darzu/wollet ihr das weiſſe Hartz auch darzu gebrauchen / wird es deſto beſtändiger werden/laſſet es in einem Topff unter einander zerſchmeltzen/ gieſſet es hernach in ein kalt Waſſer/daß es geſtehe/ſo iſt das Peltz-Wachs ſchon fertig.

8. Weiß Wachs zu bereiten.

Nehmet lebendigen Schweffel/zerreibet ihn wol/zerlaſſet das Wachs / rühret den Schwefel darunter/gieſſet hernach das Wachs in Milch.

9. Schwartzes Wachs zu machen.

Zerlaſſet das Wachs / und rühret darunter Kühn-Ruß / gieſſet es in ein warm Waſſer/ und machet Kügelein daraus/ ihr möget auch ein wenig Lein-Oel darzu nehmen.

10. Noch ein rothes Wachs.

Zerlaſſet das Wachs ſauber / darnach nehmet unter ein Pfund 1. Loth geriebenen Zinober/und ein halb Loth Terpentin/ rühret es wol untereinander/thut darzu eine Nuß-Schale voll Honig/ gieſſet es dann in ein Lauteres Waſſer / ſo iſt es bereitet.

11. Noch ein grün Wachs.

Zerlaſſet das Wachs/wie erſt gemeldet / und præpariret es wie das vorige/ allein an Statt des Zinobers nehmet Grünſpan / und wann es wol unter einander præpariret iſt/ſo gieſſet es aus in einen guten Eſſig.

12. Das Wachs ſchön weiß zu bleichen.

Man nimmt ſo viel rein Wachs als man will/läſſet es mit Waſſer bey gelindem Feuer ſchmeltzen ; wann es geſchmoltzen iſt/ſo ſchöpffet man mit einem groſſen Löffel/ und gieſſet es über ein Rad/das in einem Zuber voll kaltem Waſſer ſtehet/ und

und umgedrehet wird/oder läſſet das Wachs durch ein Becken/darinnen 8. oder 10. kleine Löchlein ſind/über das Rad lauffen/daß das Wachs ſich in dünne kleine Schelffen oder Häutlein zertheile: Dieſe ſolle man verſammlen/ und werffen ſie auf ein naß Zegel-Tuch von einander / auf eine Tafel oder Hurde / daß das Wachs bleibe / und begieſſen es offtmals mit reinem Waſſer / bis es weiß genug iſt; darnach ſchmeltzet man es wieder in ſolche Stücklein oder Kuchen wie einem jeden gefällt. Wäre es aber noch nicht weiß genug/ſo wiederholet man dieſe Arbeit/wie jetzt geſagt.

13. Welſche Würſte auf eine ſondere Manier.

Laſſe 15. Pfund Schweinen Fleiſch das nicht zehe / ädericht oder *fett iſt* hacken / doch nicht zu klein; nimm 10. Loth gröblicht zerſtoſſenen Pfeffer / 2. Loth Muſcat-Blüh / ¾. Pfund Saltz/Kümmel und Gewürtz zuſammen / und ſtreue es unter das gehackte Fleiſch/ ſäubere dann den Darm von einem Rind oder Ochſen wol aus/ trockne ihn mit einem Tuch ſauber ab / und fülle das Fleiſch darein/ und zwar je härter es eingefaſſet wird / je beſſer iſt es / nimm aber auch im Einfüllen eine Nadel / und ſtiche dann darein offt damit / daß die Würſte Lufft bekommen: Dann hencke ſie in Schlot / Camin oder Rauch-Fang / daß der Rauch ziemlich wol daran ſchlagen könne/und laſſe ſie 6. Tage hangen. Darbey zu mercken/ daß dieſe und andere dergleichen Würſte am beſten im Winter zu machen.

14. Welſche Würſte auf eine andere Weiſſe.

Nehmet halb Rindern und halb Schweinen-Fleiſch/jedes gleich viel/ hacket es unter einander / ſaltzet es / und miſchet halb geſtoſſenen/ und halb ungeſtoſſenen Pfeffer/und klein geſchnittenen Speck/doch nicht zu viel/darunter/füllet dieſes Gehacke in einen Darm/und leget dann die Würſte in ein Saltz-Waſſer/ laſt ſie eine Nacht darinnen ligen / henckets darnach auf / räuchert ſie ein wenig/ und laſſets etliche Tage im Rauch hencken: Hänget ſelbige alsdann in Lufft auf. Wann man ſie nun verſpeiſſen will / darffs man über eine Stunde nicht viel ſieden laſſen. Zur Sommers-Zeit kan man dieſe Würſte / im ungekneten Hirſe etwas länger aufbehalten.

15. Welſche Würſte noch auf eine andere Art.

Nehmet 10. Pfund Rind-Fleiſch/ſchneidet die Haut und das übrige davon/ ingleichen auch 4. Pfund Schweinen-Fleiſch/ und 2. Pfund Speck / den Speck ſchneidet klein und würfflicht / oder aber miſchet ihn unter das Fleiſch / und hacket ihn zuſammt demſelbigen wol klein / darnach nehmet ohngefehr 1. Pfund Saltz/ 1. Loth geſtoſſenen/und 3. Loth gantzen Pfeffer / und zerknirſcht ihn nur ein wenig/

hacket oder zerſchneidet auch ein wenig Majoran und Roßmarin/miſcht ihn ebenfalls darunter/dann faſſet es auf das veſteſte in die Gedärme und laſſets zwey Tage lang ligen/hängets vor den Ofen/ doch daß die Hitze nicht zu hart daran gehe/ und laſt ſie ein wenig eintrocknen ; hernach hänget ſie ein Tag oder etliche in Rauch / alsdann in die Lufft / da keine Sonne hinſcheinet / ſo werden ſie recht und gut.

16. Ein Gehäck zu Brat-Würſten.

Man nehme einen hintern und vördern Schuncken oder Hammen/ziehe die Schwarten alſo darvon ab / daß der Speck am Fleiſch bleibe / löſe ſo dann das Fleiſch von den Beinen und hacke es gröblich : Hernach miſche man unter acht oder 9. ℔. dieſes Fleiſches 2. gute Hand voll Saltz / eine Hand voll halb geſtoſſenen Pfeffer und Majoran auch nach Belieben / einen Loß-Kopff voll Coriander/ und hacke es alles ferner klein : ſtreue hiernächſt ein Loth Gewürtz-Nägelein und eine Hand voll würfflicht geſchnittener Citronen-Schelffen darein / miſche es alles noch einmal unter einander/ und fülle es in des Schweins gebändelte/ ausgeſchleimt-und wol geſäubert Bratwürſt-Gedärm.

17. Eine Fricaſſée zu machen.

Nehmet kleine junge Hüner/ welche ſchön gebrühet und gewäſſert ſeyn / zerſchneidet ſie Viertel weiß/oder machet zwey Stuck aus einem Viertel/ ſaltzt und würtzet ſie / ſchneidet auch ein kleines Zwiebelein / und ein einiges Zehlein von Knoblauch darein : Laſt in einer Pfannen ein friſches Schmaltz oder Butter heiß werden und röſtet die Hüner zuſamt den Zwiebeln und Knoblauch darinnen/bis die Hünner ſchön licht gelb werden ; dann gießt ein wenig Fleiſch-Brühe und Wein daran/druckt Citronen-Safft darauf/würtzets mit allerley gutem Gewürtz / laſt alles mit einander ſieden / bis die Hüner wol weich werden ; indeſſen ſchwingt es in dem Topff etlichmal herum/daß alles recht unter einander komme/ werffet auch klein geſchnittene Citronen-und Pomerantzen-Schelffen darein/ laſt zuſamt ein wenig gehackten Peterſilien-Kraut und Lorbeer-Blättern/ oder Roßmarin und Pertram-Kraut/welches nemlich hiervon beliebt / auffſieden ; drucket gegen die letzte auch ein wenig Citronen-Safft darein ; welcher dieſe Fricaſſée gar annehmlich macht : Indeſſen klopffet zu zweyen Hünern 2. oder 3. Eyer-Dottern/ſchneidet ein wenig Butter darein / und gieſſet die ſiedende Brühe von den Hünern mit ſteten Rühren an die Eyer-Dottern und Butter ; richtet die Hüner in eine Schüſſel / gieſt die Brühe darüber und ſtreuet klein geſchnittene Citronen-Schelffen darauf.

Hierbey iſt aber auch zu erinnern / daß wann die Hüner in der Pfannen in Schmaltz geröſtet ſeyn/ wann ſie nur in einen ſtollichten Hafen oder Paſteten-Tigel gar abkochen (da man zugleich / von welchen Kräutern es beliebt/ darzu thun mag)

mag) oder auch wol nur in einer Schüſſel auf einem Kohl-Feuer aufſieden laſſen könne / weil ſie bisweilen einen Geſchmack von der Pfannen an ſich ziehen: So auch wann die Brüh mit den Eyer-Dottern angerühret worden / darff man ſie hernach nicht mehr aufſieden laſſen.

18. Eine Mandel Suppe.

Laſſe ein friſches Waſſer ſiedend werden / wanns geſotten / wirff eine Rinden von weiſſem Brod und etwas Zimmet darein / laſſe es darmit erkühlen; alsdann ziehe die Mandeln ab / ſtoſſe ſie mit dem geſottenen Waſſer klein; mit den abgekühlten Waſſer aber zwinge es durch ein hårines Sieblein / thue Zucker darein / und ein klein Körnlein Saltz (welches hålt daß ſie nicht zuſammen *lauffen*) laſſe es mit ſtetigem Rühren aufſieden / richts hernach über weiß gebåhetes Brod. Oder nimm Eyer-Ring oder Gringeln / ſchneide runde Plåtzlein daraus / *båhe ſie* auf einem Kohl-Feuer / richte die Brühe darüber / und ſtreue Zimmet darauf.

19. Eine Mandel-Suppe auf andere Art.

Ziehe ein Viertel Pfund Mandel ab / und ſtoſſe ſie mit ein wenig friſchen Waſſer / zwinge dieſelbe alsdann mit dem vierdten Theil von einer Maß friſchen Waſſer durch / zuckers wol / laß aufſieden / in deſſen båhe ein paar Semmel-Schnitten fein gelb / richte die Mandel-Suppen darüber / und ſtreue ein wenig Zimmet darauf / ſo iſt ſie gut.

20. Eine kråfftige Mandel-Suppe für Krancke.

Weiche die Mandeln in kaltes Waſſer / laſſe ſie ſtehen / bis die Schelffen ſich abziehen laſſen; alsdann ſtoſſe dieſelben ſamt weiß und grünen Krafft-und Piſtacien-Nüßlein wie auch Melonen oder Pfeben-Kernen / mit ein wenig friſchem Waſſer wol klein: Zwings mit Geiß-Milch durch einen Durchſchlag oder hårines Sieblein; thue ein wenig Capaunen-Sultzen darzu / laſſe es geſchwind in einem Pfånnlein ſieden / aber ja nicht lang / klopffe und rühre *weil es ſiedet*; wann du es nun anrichten wilt zuckers nach Belieben / und nimm von einen lind-geſottenen Ey den Dottern / rühre denſelben mit der Mandel-Suppen an / thue aber die Mandel-Suppen zuvor ein wenig vom Feuer / daß ſie nicht in Sud angerichtet wird / ſonſt laufft ſie zuſammen / darnach gieſſe ſie über weiß gebåhtes Brod / und trage es dann auf.

21. Eine Wein-Suppe mit Mandeln.

Weiche ein Viertel ℔. Mandeln in ein warmes Waſſer / ziehe die Schelffen herab / ſtoſſe ſie mit einem friſchen Waſſer klein / daß ſie nicht ölicht werden / treibe es hernach mit Wein durch ein hårines Sieblein oder Durchſchlag / thue Zu-

cker

cker und ein wenig Saffran / wie auch ein Stücklein Butter daran / laſſe es alsdann auffſieden und rührs immerzu / richte es dann über weiß gebähtes Brod.

22. Die Schweitzer-Käſe zu machen.

Erſtlich im Sommer wann man zu der Nacht melchen thut / und die Milch in die Stützel ſeihen thut / ſo muß man es ſchon den andern Morgen frühe abraumen. iſt es aber im Winter / ſo kan man es ein / oder drey Tage ſtehen laſſen / bis man es abraumet / hernach nimmt man dieſelbige Milche und thut es in einen Keſſel den man hencken kan / und macht ein kleines Feuer darunter / daß die Milche ein wenig wärmer wird / als ſie von der Kuhe kommet / hernach trähet man es weg vom Feuer / die Lupe hinein / darnach man viel Käſe machen will / muß die Lup auch ſeyn; wann aber die Lupe neue iſt / ſo nimmt man weniger als wann ſie alt iſt / wann man hat die Lupe hinein gethan / ſo rühret man es mit den gröſten Abraum-Löffel durch einander / aber nicht auf den Feuer / hernach läſſet man den Löffel darinn ſchwimmen / wann der Löffel ſtehet / ſo iſt es zuſammen gegangen; hernach thut man mit den Löffel das Schändliche ſo oben aufſchwimmet heraus ſchöpffen / dann die Lup iſt auch offt oben / hernach mit den Löffel ein wenig ſo die zuſammen gegangene Milch zerſchnitten / hernach wieder auf das Feuer und rühret es mit einen Spuel alleweil auf der Glut / bis es ein rechter Topffen wird / und ſich zuſammen ſetzet / der Topffen muß gantz hartlet ſeyn / wann man rühret und thut hernach den Spuel heraus / und daß in der Mitten kein Topffe mehr ſchwimmet / daß man gar nichts darvon ſiehet / ſo iſt es feſt genug / hernach greifft man hinein / und formirt darinn ein wenig den Käß / und hebt ihn heraus auf einen Stein / hernach einen höltzernen oder blechenen Reiff darüber / und wieder einen Stein darauf geſchwärt / und in ein oder zweyen Tagen geſaltzen und ſo etliche Tage alle andere Tage / hernach offt ſauber abgeputzet / alſo iſt er fertig.

23. Wie die Lup zu dieſen Käß zu machen.

Erſtlich nimmt man von den Kälbern den Magen-Wuſcht und ſäubert denſelbigen fleiſſig / hernach bläſt man ihn auf / und behält ihn bis man ein Lup machen will / und thut es in ein kleines Wändel / daß unter ſich einen Zapffen hat / daß man die Lup kan heraus laſſen / wann man zwey Magen nimmt / ſo muß man eine Hand voll Saltz nehmen / nimmt man aber nur einen / ſo nimmt man halben Theil ſo viel / ſaltze wol die Mägen / und hernach Käß-Waſſer darauf / und läſt es an einem laulichten Ort ſtehen / daß es nicht zu kalt oder zu heiß ſeye / alſo iſt es fertig / den Käß muß man in drey Wochen ſaltzen / aber nur alle andere Tage und ſauber butzen mit Waſſer. Probatum.

24. Geräucherte Würſte.

Man nimmt zwey Theil mageres ſchweines Fleiſch / ein Theil mageres

Rind-Fleiſch / hackt es gar klein / ſaltzt es mit einen geröſten Saltz zimlich wol/ dann nimmt man klein geſtoßnen Zimmet-Nägelein / Jngber ein wenig Muſcaten-Blüh / Muſcatnuß / gröblicht zerſtoßnen Pfeffer / miſcht es unter gemeldtes Fleiſch / daß wol unter einander kommet / nimmt einen geräucherten Speck in Mangel deſſen einen friſchen / klein gewürfflet geſchnitten darunter gethan / ein wenig mit rothen Wein benetzet / in die Brat-Würſt-Därme gefüllet gar feſt und gut/mit Spenn-Nadel geſtupfft / daß kein leeres Ort in Därmen bleibet/ ſonſten werden ſie gleich ſchimmlicht; die Därmer müſſen nicht naß ſondern fein drucken ſeyn/wann ſie alsdann gut und feſte eingefüllet ſeyn/ ſo bindet man es mit mit einen Spagat/die Würſte aber müſſen mit beyden Enden über ſich und drey Tage am Lufft laſſen trocknen / hernach in Rauch gehencket / und gar kühl abſchwelcken laſſen / dieſe Würſte gehören unter die Arten des ſauers Kraut/ kühl Olea können auch roher geſſen werden.

25. Zerbelade Würſte.

Nimm von einem Schwein die Krumppein oder Seiten Bretlein welche nicht feiſt/ſondern gar brätig ſeyn/ lege ſie auf ein ſaubeees Bret / laß an einem lufftigen Ort 6. Tage ſtehen/zu 12. ℔. ſchweinern nimm 2. ℔. Rind-Fleiſch / laſſe es in gleichen alſo trocknen/ wie das Schweinerne / hacke es hernach auf das kleineſte / doch daß das Geäder-Wercke/ und das Zähe nicht darbey bleibet / wann es nun alles gar klein iſt/ſo nimm friſchen Speck/der in des ſchweinen Fleiſch Alter iſt/ſchneide ihn gemürfflet / in der Gröſſe wie ein Haſel-Nuß / miſche es unter das gehackte Fleiſch daß es wol feiſt wird/und der geſchnittene Speck fein hüpſch darunter heraus ſchauet/hernach ſtoſſe Pfeffer fein grob / daß die Körner gleich halb ſeyn/und ſaltze ſie zimlich wol / nimm feine groſſe rinderne Därme die ſauber geputzet ſeyn/laß eine gute Zeit im Waſſer ligen/daß ſauber ſeynd / damit keine alte Feiſte daran klebt/trockne die Därme mit einen Tuch auf das beſte / fülle hernach das eingemachte Brät ein ſo gediegen und feſt / als es möglich/wann der Darm gleich zu Zeiten zerſprenget / daß man einen anderen nehmen muß/ſeyn ſie doch nicht zu feſte angefüllet / ſondern je feſter je beſſer / und wo ein Lufft in den Darm iſt/ ſo ſtich mit einer ſubtilen Nadel darein / alsdann binde es mit einen ſtarcken Spagat/ ſo feſt als möglich iſt/und mache die Würſte nur Spannen lang/ hencke es auf ein Stänglein/laſſe ein röſches Feuer machen/und von Weiten über trocknen/alsdann hencke es in Rauch/laß aber gar kühl ſelchen / daß ſie gleichſam nur vom Rauch und Lufft geſelchet werden/und mache alle Wochen 3.mal von Wachholder-Stauden einen Rauch darunter / laß alle 4. Wochen oder länger ächen oder ſelchen/behalte es an einem lufftigen Ort / und ſchmiere ſie mit einen ſchweinen Schmaltz an/ wanns im Sommer gar heiß iſt / daß ſie ſchmeckig werden/ſo mache ſie ein in Aſchen und beſchwere ſie mit einen groſſen Stein / ſo bleiben ſie gerecht.

26. Wie man die Weſtphaliſchen Hammen machen ſolle.

Erſtlich laſſe die 2. Hammen von den Schwein fein gantz und rund heraus nehmen/daß der Speck wol kürnig / darnach nimm einen Pfeffer / ſtoſſe ihn fein gröblicht/nimm Wolgemut gieſſe einen guten Eſſig darauf/laß weichen/ hernach nimm Rind-Fleiſch in ein Sechtel-Schaff / und lege 2. Lage und ſtreue Wolgemut darauf / und pfeffers auch / ſaltze die Hammen gar wol / und wann du die Hammen auf das Fleiſch geleget haſt/ſo lege wieder ein Rind-Fleiſch darauf / beſchwere es gar wol/laß an einem kühlen Ort 14. Tage/ hencke es hernach auf eine Stangen im Rauch-Fang/laß alſo drey oder vier Wochen ſelchen / nimms hernach/und hencke es an ein lufftiges Ort / wann man es recht ſelchet / ſo bleiben ſie etliche Jahr/wann du es wilſt ſieden/ ſo wickle es in ein Fegen ein / ſiede es in halb Waſſer und Wein.

27. Ochſen-Zungen / gantze Gänſe und ſchweinene Hammen einzubeitzen daß ſie ſchön roth werden.

Nimm rothe Ran-Ruben/ Weinſcheerling / ſiede die Ran-Ruben / ſchäle ſie und ſchneide ſie Schnittel weiß/ die Weinſcheerling / ſaſſe gar klein / nimm guten Eſſig und Saltz/und ſo offt eine Lage des obbemeldten Fleiſches daß man einbeitzen/ſo offt Saltz / rothe Ruben / und Weinſcheerlingen darauf/und fein mit einen Pfriemen zerſtochen die Hammen/ Zungen oder Gäns ehe man es einbringet/wol das Saltz hinein gerieben/ und wol geſchwäret und offt umgekehrt / daß die obbemeldte Säure fein darüber gehet / im Sommer an ein kühles Ort / im Winter aber in die Wärme daß das Saltz wol hinein gehet/drey oder vier Wochen ſtehen laſſen/und hernach in Rauch gehenckt / mit Wacholder-Holtz offt geräuchert und fein vermacht / daß der Rauch wol darbey bleibet und ſchön roth werden.

28. Kunſt allerhand Vögel zu beitzen/ daß ſie ſich lang behalten laſſen.

Erſtlich muß man die Vögel ſauber rupffen / und butzen / die Köpffe und Krämpel abſchneiden / und das Ingeweid heraus nehmen / hernach ſetze ein ſaubers Waſſers in einen Keſſel oder Hafen zum Feuer, wann das Waſſer ſiedet/ ſo wirffe die Vögel hinein und laß nur einen Sud thun / darnach nimm ſie heraus auf ein Bret/damit das Waſſer abſinckt/ darnach nimm ein höltzernes Fäßlein/ darnach du Vögel haſt und lege es voll an / ſaltze es daß ſie recht im Saltze ſeyn/ lege ein wenig zerſtoſſene Wacholder-Beer darzwiſchen/ gieſſe einen mittelmäſſigen Eſſig darein/daß über die Vögel gehet / und vermache es wann du darvon eſſen wilſt/mache das Fäßlein auf und brats. Probatum.

29. Die guten geſelchten Kaſtraun-Schlegel zu machen.

Erſtlich nimmt man die zwey Schlegel und ſaltzt es gar wol / abſonderlich wo die Feiſten iſt/da muß man recht das Saltz hinein ſtecken/ darnach thut mans in ein Schaff und gieſt alle Tage die Sultze herunter und wieder darüber / und laſſe es 5. oder 6. Tage alſo ligen und etwas länger / darnach hencke es in Rauch/ auf 5. oder 6. Tage ſie müſſen ſtetigs mit Wacholder-Stauden geſelcht oder geraucht werden/ und man muß offt darnach ſehen / daß ſie nicht zu wenig oder zuviel ſeyn/ſie werden grad drucken und feſt/wann ſie genug ſeyn / ſied ein / laß ihn kalt werden/ wann du wilſt / ſchneide Stücklein darvon / mache eine Milchram-Suppen darüber mit Capern/laß auf einer Schüſſel eine Weile ſieden.

30. Hammen auf eine neue Manier zu machen.

Erſtlich laſſe es fein wol ſaltzen / und in ein Schaff legen und 8. Tage beſchwären oder auch nicht ſo lange / und alle Tage einmal die Suhr abgieſſen und wiederum darüber/ hernach nimmt man es und ſiedet ſie in einen Keſſel / daß ſie hüpſche Weite haben / in einen wol geſaltzenen Waſſer / ſo lang als man ein kälbernes Fleiſch ſiedet/darnach thut mans heraus ſeihet das Waſſer ab / und hencket es in Rauch / und räuchert es in Wacholder-Stauden die dörffen über 6. Tage nicht ſelchen ein oder zwey Tage mehr hat es nichts auf ſich. Man muß ſehen wann ſie genug ſeyn.

ENDE.

Richtiger Blat-Weiſer
derer vornehmſten und merck-würdigſten Dinge die in dieſem gantzen Werck meiſtens abgehandelt werden.

A.

AAs wilde Gänſe zu fangen. 660
Mäuſe und Ratten zu fangen. 665
Abend-Röthe ihre Zeichen des Gewitters. 482
Abetten der Capellen zum Probiren. 82
Abfallen der Blühe und Früchte von Aepffel-Bäumen zu verhindern. 52
Abgetriebene Roß wieder auszufüttern mit geringen Koſten. 644
Abſceſſus und alle harte Bureel zu zertheilen. 440
Abſaugen oder pfropffen. 515
Abtheilung des Grän-Gewichts. 56
des gemeinen Probir-Centners. 75
des Niederländiſchen Pfenning-Gewichts. 56
des Pfenning-Gewichts in hoch Teutſchland. 75
des Centner-Gewichtes. 79
Abtreiben des Silbers und der Müntze. 84
Abwiſch-Waſſer ſo ein ſchönes weiſſes Angeſicht machet. 419
ſo zu dem Rinds-Gall-Waſſer gehörig. 429
Aeſte und Zweige ſo unfruchtbar / wie und wann ſie von den Bäumen abzuſondern. 550
Aecker ohne Miſt zu dungen. 247. 248 299
Aecker/Wieſen/Holtz-Wachs-und andere Gründe nach dem Augenmaß und Schuh zu meſſen. 540
Aepffel-und Birn-Bäume daß ſie viel Frucht tragen. 506
Aepffel und Birne auf einen Baum. 506
Aepffel-Bäume viel zu flantzen. 521
Aepffel-Baums abfallen der Blühe zu verhindern. 521
daß er mehr Frucht bringe als ſonſten. 52
Rinden Gebrauch in der Färberey. 702
Aepffel ſüß und ſauer aus einem Saamen zu zeugen. 507
von vielerley Geſchmack auf einen Baum

Baum wachſend zu machen. 507
Blutrothe. 517
daß ſie roth werden. 517
die ſich zwey Jahr aufhalten. 510
das gantze Jahr friſch und gut zu erhalten. 290
mit einen Pfirſing-Geſchmack. 506
rothe auf einen Stamm wachſend. 506
Agtſtein künſtlich nach zu machen. 258
Ahlenſchmied-Stahl / Eiſen-Hartung. 149
Alabaſter-Arbeit blau/braun/roth oder grün zu färben. 287
Alant-Moſt gut zu machen / der das gantze Jahr ſüß bleibet. 586
Alant-Wurtz deſſen Gebrauch in der Färberey. 701
Alaun was er bey der Dinten thut. 394
deſſen Nutz in der Färberey. 701
Alle böſe Schäden zu reinigen. 439
Alle Füchſe zuſammen zu bringen. 658
Alle Metallen geſchmeidig zu machen. 125
Alle Haaſen zuſammen zu bringen. 658
Alle Mucken zuſammen zu bringen. 547
Allerhand Art und Weiß wolriechend Leder zu machen. 692
Allerhand Arten Vögel zu fangen. 565
Baum-Künſte. 520
Bier-Künſte. 604
Bilder von Holtz zu gieſſen. 235
Diſtillirte Krafft-Waſſer. 413
Eſſig-Künſte. 693
Ertz-Proben. 86
Farben dem Brandwein zu geben. 622
Flecken aus den Teppichen zu bringen. 658
Fürtreffliche Wein-Künſte. 168
Gold und Silber-Arbeiters-Künſte. 102
Holtz-Arbeiten dem Indianiſchen Holtz gleich zu machen. 235
Allerhand gefärbte und Kräuter-Eſſig. 615
künſtliche Eiſen-Etzungen / Verguldungen und Verſilberungen. 145
Leimen zu bereiten zum Verlutiren. 130
Leder-Arbeiten. 698
Olitäten per deſcenſum von Kräutern Blumen/Schalen und Rinden zu diſtilliren. 464
Pfropff-Künſte. 516
Raritäten und Wunder-Künſte. 222
Seiden-Farben. 730
Stahl- und Eiſen-Härtungen und deſſen wieder Entlaſſung. 134
Töpffer-Glaſuren. 140
Veraltete Tapezereyen wieder zu ihrer vorigen Schönheit zu bringen. 75
Ungemeine Künſte dem gebrochenen Wein darmit zu helffen. 576
Allerhand Vögel daß ſie weiß ausſchlieffen. 281
Wüllen Garn zu färben. 727
ſchöne Wachs-Künſte. 764
Zeuge zu wächſen daß ſie Waſſer halten. 248
Allerkürtzeſter und leichteſter Wegweiſer Sonnen-Uhren zu machen. 694

Aller-

Allerley Aqua Vitæ und Brandweine zu bereiten. 620
Felle zu bereiten. 479
Flecken aus Carmeſin-Sammet zu bringen. 747
Gemählde zu erleuchten. 281
Sorten Pflaumen den gantzen Sommer über bis auf Allerheiling zu haben. 510
Früchten einen Wurtz-Geſchmak beyzubringen. 518
Grünes Laub oder Kräuter abzudrucken gleich denen Natürlichen 403
Wachs-Künſte. 764
Allgemeine Erkänntnus des Gewitters. 473
Allgemeiner Weg-Weiſer durch das gantze Teutſchland / Italien und umliegende Länder ſo wohl bey Nacht als bey Tage. 409
Alles dasjenige was in einem Geſchirr eingemacht etliche Jahre lang auf zu behalten: 532
Alles Wildpret an einem Ort zu verſammlen. 654
Alle Tage Spargen zu haben/daß man darvon eſſen kan. 336
Alten Saamen zu erfriſchen. 247
Alte Bäume zu verjüngern. 247
Altes Eiſen was es in der Färberey nutze. 701
Alte flieſſende Schäden und freſſende Geſchwär der Schenckel zu heilen 447
Alte Schäden an Beinen zu heilen. 445
Alte Türckiſche Tapezereyen gantz ſchön wieder zu verneuren. 752
Alten Muthmaſſung ob das künfftige Jahr theuer oder wohlfeil werden ſolle. 484
Ambragriß deſſen Beſchreibung. 459
Amber-Eſſentz herrlich zu machen. 623
Ambra Factitia. 460. 461
Nigra. 460
Ambergriß nachzumachen. 460
Ambra-Pulver ſo ſehr wohlriechend. 432
Ambra-Waſſer zum Leder-Perfumiren. 698
Ambræ botnum köſtlich zu machen 428
Ammel-Mehl zu machen. 762
Amethiſt was es für ein Edelgeſtein. 8 25
deſſen Beſchreibung. ibid.
wo er zu finden. ibid.
deſſen Tugenden. ibid.
deſſen Rectification nach Korndörffers Anzeigung. 25
Ameiſen zu vertreiben und auszurotten. 55
Angelica Brandwein. 621
Anhaltiſches Waſſer zu diſtilliren. 415
Aniß-Brandwein. 621
Antimonii Virtutes. 645
Anmerckungen die in Botten der Stämme zu betrachten. 504
Anſtoſſen des Zipperleins vorzukommen. 458
Antwerper-Müntze/deſſen Valor. 93
Anweiſung Portæ auf Italiäniſche Art allerhand Olitäten von Kräutern Blumen Schalen und Rinden per deſcenſum zu diſtilliren. 464
Anzeigung etlicher Urſachen warum die Farben ſo offt umſchlagen. 708

Anzeigung aller derjenigen Stücke und Spezereyen die zu dem färben gebrauchet werden. 701
Anzeigung und Deutung des Gewitters und anderer Sachen von Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Früchte des Erdreichs. 496
Aqua Regis das Gold von Silber abzuſieden. 128
Aqua Vitæ ſo ſehr gut. 623
Arbor Philoſophor oder der ſchöne Silber-Wachsthum. 242
Arborem Philoſoph. Vegitativ. zu machen daß man das Wachſen augenſcheinlich ſiehet. 242
Arbeit von Kupffer im Sieden verſilbern. 117
Arbeiten ſo verguldet zu reinigen und auszubutzen. 129
Arbeit von Gips wie den ſchönſten Marmor zu machen. 345
Arcanum ſo gar gewiß ſo der Schelm unter die Pferde und anderes Viehe kommet / daß es ſehr umfällt und ſtirbet. 638
Archimedis Waſſer-Schraube. 320
Arſenicum was er in der Färberey thut. 702
Artiges Glas oder Trinck-Becher zu machen / ſo Wein hält / wann man es voll ſchencket / der Wein aller daraus lauffe. 221
Art und Weiſe Mume zu bräuen. 604
Arten unterſchiedliche der Oculir, Impff / Peltz- und Pfropff-Künſte 619
Art und Weiſe Ratten und Mäuſe zuvertreiben. 664
Artiſchocken von einer bis zur andern Zeit auf zu behalten. 532
Artiſchocken daß ſie keine Stacheln bekommen. 536
Artiſchocken ſüſſe zu zeugen. 536
Art von Klotzen-ſchieſſen. 205
Art von doppelten Pomerantzen. 519
Art und Weiſe ſchöne Flüſſe zu machen. 54
Artlicher Hebzeug von Stricken zu machen den einer bey ſich in Schubſack tragen / und ſich ſelbſt darmit in die Höhe ziehen kan. 223
Artliches Buch zu machen / daß in umblättern allerley Figuren bringet. 399
Aſcaloniſche Zwiebeln wie Knoblauch geſpalten zu zeugen. 536
Aſis oder Gold-Grund Gold und Silber aufzudrucken auf Seiden / wüllen und leinen Tuch. 376
Aſchen woraus die Capellen zu machen 80
zu Noth-Capellen zu verſetzen. 81
zu Capellen anzufeuchten. 81
Gebrauch in der Färberey. 702
Augen-Waſſer für roth-flüſſige Augen. 432
Aurum Muſicum zu machen. 379. 380 387
Aus allen wohlriechenden Kräutern und Blumen wohlriechendes Oel zu preſſen. 29
Aus allerhand Kräutern / Wurtzeln und Holtz das Saltz zu ziehen. 293
Aus vielen kleinen Perlein eine groſſe Tafel zu gieſſen, 45

Bald-

B.

Bald-zeitige Maulbeer zu haben. 517.510
Ballen mit Feuer durch die Lufft fahrend zu machen. 219
Balſam zum Gliedern. 450.459
von Toback. 449.450
zu allerhand friſchen Wunden. 448.447
Waſſer ſo / ſehr wohlriechend Aqua de Cypro genannt. 414
Balſamus Hiſpanicus zu den Handſchuhen. 460
Balſam wider die Pocken-Gruben. 432
Bartholomäi Korndörffers geheime Schatz und Kunſt-Cammer der Edelgeſteine. 12
Baßler-Müntz. 94
Bäume alte zu verjüngern. 524 541
Eigenſchafften in Impffen. 522
Bäume u. Früchte ſeltſame und wunderliche Verimpffung. 522
Baum daß er dick werde. 550
daß er halb Nüß und halb Pfirſing trage. 518.510
Bäume ſo die Frucht fallen laſſen. 551
die zu treuge ſtehen. 541
und Stauden-Früchte durch ihren Saamen zu zeugen. 538
Bäume ſo von den Winden aufgeriſſen zu helffen. 541
die zerknicket wieder zu helffen. 551
ſo von den Würmern verderbet. 546
mit wunderbarlicher Behändigkeit zu pflantzen die fluchs im erſten Jahr Früchte tragen. 513
zu beſchneiden. 541
Impffung die im erſten Jahr fruchtbar. 52
zu ſäubern und ihnen Schelffen zu ziehen. 542
wann man und wie ſolche umzuhacken. 550
junge wilde oder zahme zu pflantzen / daß ſie zur Tragung unterſchiedlicher Gattung Obſt tüchtig ſeyn mögen. 507
ſo von den Wurm verderbet wie ſolchen wieder zu helffen. 548
Baum daß er ſich behöltze. 523
Garten mit den Saamen und Fexeln zu erbauen. 540
ſo alt und abgeſtorben wieder zu erfriſchen. 510
daß er frühzeitige Kirſchen trage. 520
daß er von allerley Farben ſchön gemengte Aepffel trage. 508
gebreſten ſo man Nater oder Brand zu nennen pfleget. 547
Salbe oder Kütte zu machen. 542 293
Wachs zu machen. 764.765
Becher mit Wein umzukehren / daß nichts heraus flieſſe. 317
Bedeutung kalten Wetters / Froſt / Schnee / Reiffen und dergleichen 448
Bedeutung eines Vieh-Sterbens. 487
Bedeutung muthmaßliche wohlfeiler und theurer Zeiten. 493
Beer-gelb ſchön zu machen. 370

Beer-Wein zu machen. 584
Beharrlich-langwährendes Liecht zu machen. 236
Behändigkeit Wein-Fächſer fortzu-flantzen. 525
Behändigkeit Bäume zu pflantzen die gleich im erſten Jahr tragen. 513
Beine die geſchwollen und nicht gehen können. 446
Bein-Salbe die fürtrefflich. 662
Beltz-Wercke für Vermoderung gut zu behalten. 685
Bereitung eines Waſſers daß alle Metallen dem Gold gleich färbet. 258
Berill was es für ein Edelgeſtein. 11
deſſen Tugenden. ibid.
Berg-Cryſtall ſchön zu färben. 57
Beſchreibung der Schrauben Archimedis welche das Waſſer in die Höhe über ſich treibet. 320
Beſchreibung von allerley Geſchütze wie man ſolche dieſer Zeit im Königreich Neapolis gebrauchet. 147
Beutel wolriechende zwiſchen die Kleider zu legen.
Bewegung zu wege bringen die bald den Perpetuo mobili gleichet. 759
Bewährtes Balſam-Oel zum Grimmen der Kinder. 754
Sälblein für Kröpffe und dicke Hälſe. 433
Grieß und Stein-Pulver. 450
Lungen-Pulver für einen ſchweren Athem. 454
Stück für die Fiſteln ſie ſeyn ſo bös als ſie wollen. 341
Waſſer die Flecken darmit aus den Kleidern zu bringen. 754
Regen-Feuer. 210
Stuck für die Fiſteln. 341
Bewährte Freiſch-Cur. 466
Bewährte Kunſt Wunden zu heilen. 340
Bewährtes Waſſer für allerley Grieß und Stein. 420
Bewährtes Waſſer die Flecken aus den Kleidern zu bringen. 754
Pflaſter wormit ihme das Frauen-Zimmer im Geſichte die Haar ſauber ausziehen und weguehmen mag. 340
Bewährteſter Wund-Tranck der auf Erden ſeyn mag in allen Wunden / Büchſen-Steine uud Pantzer Ringe auszutreiben. 445
Beuvre zu der blauen Kippe wann ſie ihre Würckung nicht thun will. 470
Bezoar lapis factitius. 5460
Biber und Otter ſchwartz zu färben. 755
Biene daß ſie deſto ſchwärmen. 661
Biene daß ſie ſehr ſchwärmen. 662
Bienen-Salben zu machen / daß die Bienen von ſich ſelber in die Stöcke fliegen. 662
Bienen-Salbe nicht allein in den Stöcken zu Hauſe / ſondern auch in den Heiden und Wäldern zu gebrauchen / daß die ſchwermenden Biene die ledigen Bruten ſelbige beziehen. 662
Bienen-Stöcke mit einer Schmier zu ſalben / daß die Biene gerne darinn wohnen. 662

Bier-

Bier-Bräuen. 600
Künſte allerhand. 604
auf einen Faſſe wohlſchmeckend zu erhalten. 605
einen lieblichen Geruch und Geſchmack zu geben. 604
friſch zu machen. 604
daß es lieblich zu trincken. 604
Faß daß es friſch und eines guten Geſchmacks verbleibe / weil man darvon trincket. 604. 605
daß es ſich nicht verkehre. 605
wann es ſich verkehret hat. 606
daß es nicht ſauer werde. 607
ſo auf den Bottich ſauer worden 607
ſchön lieblicher und klar zu machen. 604
weſen Bier einen Wein-Geſchmack zu geben. 604
daß es nicht nach dem Pech ſchmecke. 607
daß es im warmen Wetter nicht ſommericht werde. 606
ſo nach dem Faſſe ſchmecket. 606
ſo im Führen trübe worden. 606
daß ſolchen das Blitzen und Donnern nicht ſchade. 608
ſo es auf dem Battich ſauer worden und in das Faß gefüllet wird. 607. 608
Bier verdorbenen wieder zu helffen. 289
Bilder von Gips ſchön hell zu machen. 346
durchſichtige zu machen. 339
von Tragant zu machen. 246
Von Schwefel zu gieſſen. 282
auf einen Tiſche ohne Uhrwerck gehend zu machen. 209
zu metalliren. 282
Bilderey vom Papier. 347
Bierne daß ſie nicht ſteinicht werden. 509
Bilſen-Kraut wie ſolches recht zu erlangen. 594
Bingelheimiſch weiß Bier. 601
Bircken-Safft zu bekommen. 593
Biß von einem vergifften Thier. 447
von Natter-Schlangen. 461
Biſam der Natürliche. 458
ſeinen verlohrnen Geruch wieder zu bringen. 461. 459
Kugel wohlriechende zu machen. 461
Zeltlein auf Kohlen gerichtet die überaus wohl riechen. 434
Amhra-Aepffel zu machen. 428. 461
Biſamirte Handſchuhe. 679
Bitter Wein extract. 590
Blachmahl wie man es zu Augſpurg machet. 121. 122
gemeines. 122
Blattern ſchwartze die auffſpringen und ſchwären. 445
die übel brennen. 340
Blau auf Papier zu mahlen. 369
Blauen Torniſol zu machen. 369
Blaue Indig-Farbe anzuſetzen. 711
Blaue Indig-Farbe auf wüllen für die Tuchmacher. 718
Blaue Farbe auf Schmaſen. 688
Blaue Kippe anzuſtellen. 740. 711. 713
Blaue Seiden-Farbe. 742
Blaues Büchſen-Pulver. 193
Blaues Haffner-Glas. 144
Blau wüllen Garn. 728

Blaue Flecken aus wüllen Tuch zu bringen. 751
Blaues Haffner-Glaſur. 141
Blaues Glas. 144. 143
Bleichem Golde die ungariſche Farbe zu geben. 104
Bley-Ertz zu probiren. 92
Bley wie viel man zu einer Prob nehmen und zuſetzen ſolle. 83
Bley zu verguldeu. 128. 145
Bley und Röthel-Steffte zum Zeichnen zu machen. 390
Bleyſand. 152
Bley ſchwerer zu machen. 152
Bleyweiß-Tinctur. 430
Blitz und Donner daß ſie dem Bier nicht ſchaden. 608
Blumen Hyacinthen und Tuberoſen durch das gantze Jahr zu haben. 526
Blumen gelbe Seiden. 740
Blumen-Wercke oder Roſen ohne Schrumpffen zu trocknen. 530
Blumen-Oel per deſcenſum zu diſtilliren. 464
Blut zu ſtillen an Menſchen und Viehe. 272
Blutſtallen der Pferde. 453. 634
Blut an Menſchen und Roſſen zu verſtehen. 633
Blutrothe Aepffel. 517
Blutrothe Seiden zu färben. 734
Böhmiſche Müntze. 34
Bock-Leder ſchön ſchwartz wie Sammet zu färben: 688
Bohrer ſo hart zu machen/ daß er durch ein Eiſen bohret. 136
Bottel-Bier zu machen. 602
Brand den das Wetter ſchlägt zu heilen. 445
Braud den kalten zu heilen. 442
Brand-Salbe die köſtlich. 439. 453
Brand oder Natter der Bäume zu vertreiben. 549
Brandwein-Brennen. 617
guten von Hefen zu brennen. 617
von Weitzen oder Korn und Maltz zu brennen. 618
allerhand zu brennen. 619
Angelicken Brandwein. 620
Citronen-Brandwein. 620
Fenchel-Brandwein. 620
Kümmel-Brandwein. 620
Krauſe Müntz-Brandwein. 620
Lorbeer-Brandwein. 620
Meliſſen-Brandwein. 621
Nägelein-Brandwein. 621
Pomerantzen-Brandwein. 620
Roſen-Brandwein. 621
Roßmarin-Brandwein. 620
Wermut-Brandwein. 602
Wacholder-Brandwein. 621
Zimmet-Brandwein. 620
Zitwer-Brandwein. 620
Brandwein allerhand Farbe zu geben. 622
für die Finnen im Angeſicht. 432
zur diſtillation des Mercurial-Waſſers. 44
Braſilien-Holtz zu probiren. 700
deſſen Beſchreibung woher es komme. 703
Braun und dunckles Haffner-Glas. 142
Bremen daß ſie die Roſe nicht ſtechen. 636
Bremer-Müntz. 94
Brennendes Licht von gefrornen Eiß zu machen. 261

Breß-

Breßlauer-Müntz. 94
Brennende Lampen darmit man einen ein Schrecken oder Furcht einja-gen kan. 260
Breyhan Thüringiſcher. 601
Briefe verborgene zu ſchreiben. 285. 287
in einen Ey zu verbergen. 401
auf 20. Schritt weit zu leſen. 301
in aller Eyl durch die Lufft ſtrei-chen zu laſſen. 287
auf mancherley verborgene Art und Weiſe über Lande zu ſchicken 287
zuſammen zu legen daß ob er ſchon nicht verſiegelt dennoch ohne Schaden nicht möge aufgemachet werden. 288. 400
Briefe zween auf einer Seiten anf ein-mahl zu ſchreiben. 216
Briefe einen ſchwartzen mit weiſſen Buchſtaben zu ſchreiben. 244
Brod daß es nicht ſchimmle. 298
Brombeer-Wein. 582
Brüche des Leibes zu heilen ohne Schnitt. 448
Brunnen zu machen deſſen ausgeſprütz-te Feuchtigkeit alſobald zur Lufft werde. 313
Brunnen von einem Berg-Gipffel zu einem andern gleicher Höhe zu bringen. 319
Brunnen der da ſpringet zu bereiten der wegen zuſamm gepreſſter Lufft das Waſſer heraus ſpritzet / welches man bey Gaſtereyen zum Hand-Waſchen gebrauchen kan. 318
Brunnen-Kütte. 352
Bruſt-Waſſer fürtreffliches. 622
Buchbinder Invention daß Leder zu preſſen / daß es dem beſten Sap-pen oder Cameel-Rücken da ein Blätlein 2. Thaler koſtet. 689
Bücher auf den Schnitt zu ver-gulden. 375
Buch ein artiges zu verfertigen das im herum blättern allerley Fignren darweiſet. 399
Büchern ſo etwann in ein Waſſer ge-fallen und unſauber worden wie-der zu helffen. 403
Buchſtaben guldene zu machen. 286
zu machen ſo man nicht ausradi-ren kan. 286
von einen Papier oder Perga-ment unvermercket auszulöſchen. 285
auf Marmor ohne Eiſen zu ma-chen. 289
helle an einem ſchattichten Ort zu ſchreiben. 230
Büchſenmeiſtern für die Taubigkeit beym Abſchieſſen groſſer Stücke. 208
Büchſen-Rohr oder groß Geſchütz das nicht kan zerſprenget werden. 204
Büchſen oder Rohr daraus man zehen mehr oder weniger nachdeme das Rohr lang iſt / Schüſſe thun kan. 202
Büchſen aus einer viel Schüſſe zu thun ohne Ladung. 202
Büchſen aus was Urſachen ſie hinten und vornen und ſelten in der Mit-ten am Rohr zerſprengen. 177
Büchſen zu bereiten dadurch man alles Feder-Wild durch den Hals trifft 203

Büchſen-Rohr deſſen Kugel einen Harniſch oder Pantzer er ſeye ſo ſtarck und wohl verwahret als er wolle durchſchieſt und durchgehet. 206
Büchſen oder Rohr daraus man zehen Schüſſe thun kan. 202
Büchſe oder Rohr daraus viel Klötze zu ſchieſſen daß ein jeder ſeinen beſondern Klapff thut. 204
Büchſen vor Roſt zu bewahren. 208
Büchſen der Apothecker ſchön anzuſtreichen. 405
Büchſenſchuß zu heilen und zu löſchen. 445
Büchſen-Pulver zu tödten. 296
Büchſen-Steine auszutreiben. 341

C.

Caffa und dergleichen Seiden-Gewand zu ſteiffen. 731
Calcedonier und deſſen Beſchreibung. 12
wo er zu finden/ deſſen Tugenden. ibid.
Campher zu probiren ob er gerecht. 461
zu erhalten daß er in ſeinem Gewichte nicht abnimmt. 461
Cantharides zu vertreiben. 365
Capellen zum probiren die gut ſind. 81
aus was für Aſchen ſolche zu machen. 80
was auf ſelbige zu ſtreuen und zu röden. 82
Carmeſin Farb Tuch zu färben. 712
Carmeſin-rothe Seide. 728. 783
Carmeſin orange farbe Seide. 730
Carmeſin-rothe Seide mit Cochenillen zu färben. 731
Carniol was für ein Edelgeſtein. 8
wo er zu finden und deſſen Tugenden. 8
Carthaune Regeln darvon. 170
wie viel es Pulver vertrage. 176
wie aus einer mit einer Ketten zu ſchieſſen. 181
was eine nach dem Quadrat bis auf den höchſten Grad ſchieſſet/ nach dem Viſir in der Elevation. 185
Cataplaſma zu harten *Knotten* und Geſchwulſten / kalten Brand und andern Zufällen wie auch zu verſehrten und verzauberten Schäden. 454
Cement auf Rheiniſch Gold in 8. Stunden. 103. auf 4. Stunde/ auf drey Stunde/ ſo gerecht und gut/ ſo gut auf 4. Stunde. 102
Centner-Gewicht recht abzutheilen. 78
Chryſolit was für ein Edelgeſtein. 7
wo er zu finden. ibid.
deſſen Tugenden. ibid.
wie ſolcher nachzumachen. 51
Chryſolithis-Fluß. 51. 54
Chineſiſcher Verniß. 325. 326
Lacc-Verniß. 331
Circul mit freyer Hand *mit Kreiden* an eine Wande zu machen. 391
Circul mit einer Kreiden von freyer Hand zu reiſſen. 392
Circuls Centrum auf Papier oder Leder ohne Inſtrument zu finden. 392
Circul von den 3. Puncten ſo nicht in einer geraden Linie zu beſchreiben. 792
Circul aus einem ein Quadrat zu machen. 393

Circulein oder Rieglein / in der Gröſſe eines Pfennigs mit Kreiden zu machen / augenſcheinlich in eben ſolcher Gröſſe nach zuzeichnen. 392
Circul einen gemeinen auf zweymahl in gleiche Weite aufzuthun. 209
Circul mit einer Schreib-Feder und Steck-Nadel in Mangel eines Circuls zu machen. 391
Circul in der Noth ohne Feder und Steck-Nadel zu machen. 391
Circul gantz und allein mit der Hand und einer Schreib-Feder zu reiſſen. 391
Circul mit Kreiden mit freyer Hand zu reiſſen/ꝛc. 292
Citronen / Limonien und Pomerantzen einen Zimmet/ Nalcken oder Roſen-Geruch zu machen. 518
Citronen die inwendig einen Limonien-Apffel haben. 519
Citronen gar ſüſſe zu bekommen. 537
Citronen / Limonien und Pomerantzen zu præſerviren. 292
Citronen blutrothe. 571
Citronen-Waſſer ſehr herzlich wie Aqua d'Angeli. 622
Citrongelb Tuch zu färben. 712
Clima eines jedwedern Landes zu finden. 279
Cocchenillen zu probiren. 707
Cölniſche Müntz. 95
Columbin ſchlecht. 734
Conſtabler und Büchſen-Meiſter Secretum nach dem Augen-Maaß ohne Quadranten und Triangel zu ſchieſſen. 211
Conſtablern und andern Stuckleuten wann ſolchen von Knallen des groben Geſchützes das Gehör verfallen. 208
Copall Fürniß. 325
Corallen zu machen. 60.283
Coralliorum rubeus Color ut Conſervetur velamittatur vel amiſſus recuparetur. 61
Carduan-Felle grün zu färben. 700
Corper todter / daß er nicht verweſet weilen die Welt ſtehet. 280
Cörperlichen Drachen zu machen und fliegen zu laſſen. 302
Cryſtallen deſſen Beſchreibung. 47
Cryſtallen-Glaß ſchön zu machen. 143
Cryſtallen ſchön zu färben. 56
Cryſtalleu wie Rubin zu machen. 284
Cryſtall daß er zu Nachts leuchte wie ein Liecht.
Cura Cancri Mammæ in Muliere 442
Curiöſes Kunſt-Stuck durch Hülffe eines Hohl-Spiegels eine jede Schrifft weit in der Ferne zu leſen. 228
Curioſität / daß wann einer in ein Zimmer hinein gehet die Lufft gantz Feurig ſcheinet. 266

D.

Dännemärckiſche Müntze. 95
Daß wann man in ein Zimmer gehet/ die gantze Lufft feurig ſcheine. 240
Deckel oder Uberzüge über Bücher zu machen. 402
Deſtillatio Oleorum per deſcenſum. 464

per

perRetortam in Balnco Vaporoſo. 465
Deutliche Anzeigung von Sonnen-Uhren. 232
Diamants Edelgeſteins Beſchreibung. 3
wo er zu finden. ib.
wird in keinem Feuer verletzt. ib.
deſſen Rectification nach Korndörfers Art. 27. 28
deſſen Tugenden. 28. 29. 30.
Dicke Weine wieder dinne zumachen. 560
Digby fürtreffliches Pflaſter von Bley zu machen. 457
Dinten gute zum Schreiben. 393. 394. 395. 396. 397.
Dinten von China. 398
Dinten-Flecken aus Leinwad oder Tuch zu bringen. 754
Deſtillirte Krafft-Waſſer allerhand. 413. 414. 415. 416. 417. 419. 422. 423. 424. 425. 426.
D. Stephans Pflaſter für das Zipperlein. 457
Don weiſſen zuzurichten / damit man die Formen von Leimen ſchlichtet wie die Kannen-Gieſſer gebrauchen. 152
Drachen einen fliegenden von Pappier zu machen. 376
Drath-Arbeit ſo gar ſchön. 127
Durchſcheinendes Pergament von mancherley Farben zu machen. 376
Durchſichtige Bilder zu machen. 339
Durchſichtiges Pappier zum Reiſſen zu machen. 339. 356
Durch ein Glaß mit Waſſer und einem Liecht eine Schrifft in der Ferne zu leſen. 243
Durch einen Siphonem oder Röhren ein Waſſer in die Höhe ſteigend zu machen. 319
Durch Lauff der Pferde zu curiren. 638

E.

Edelgeſtein derſelben Beſchreibung. 13
Edelgeſtein die koſtbarſten / 1. Amathyſt. 3
2. Berill. 11
3. Chryſolit. 7
4. Chalcedonier. 12
5. Carinol. 8
6. Diamant. 3
7. Granat. 5
8. Hyacinth. 6
9. Onichſtein. 11
10. Smaragd. 5
11. Saphier. 4
12. Sardonich. 11
Edelgeſteins Schatz-Kammer Korndorfferi. 12. 13. biß 39
Edelgeſtein / Corallen / Nägelein und Perlein in einem Apffel zuverwachſen. 524
Eichen-Holtz zur Farberey zu probiren. 707
Eigenſchafft etlicher Bäume zum Zapffen. 522
Einſchläge zum Wein unterſchiedliche 576. 577.
Einlaſſen / ſchwartz für die Goldſchmiede. 125
Einſetzen und abetten der Capellen. 82

Einſetzen einer jeden Prob Goldes. 82
Einſchläge zum Wein. 576. 577
Eiſen-Ertz zu probiren. 92
Eiſen blau zu machen. 149
Eiſen härten und wieder entlaſſen. 137. 138. 139.
Eiſen über die Maſſen weich zu machen. 137. 138
Eiſen und Stahl-Härtung. 134. 135. 136. 149.
Eiſen daß es wie eine Fackel brenne. 259
Eiſen mit Kupffer-Loth. 149
Eiſen Loth. 149
Eiſen etzen und darauf zu ſchreiben. 151
Eiſen daß es aufrecht auf einer Tafel einher gehe. 311
Eiſen glühendes ohne Schaden in der Hand zu halten. 291
Eiſen heiſſes daß es einen nicht brenne. 295
Eiſen vergulden. 150. 151. 156
verſilbern. 510
Eiſen-Kütte. 355
Elffen-Bein ſchön nach zu machen. 291
Endten in 14. Tagen ſo fett zu machen/ daß man es kaum vor Fettigkeit eſſen kan. 303
Endten wilde mit den Händen zu fangen. 661
Engel-Waſſer ſehr wolriechend zu machen. 425
Engliſche Gold-Farbe. 109
Engelländiſche Müntze. 95
Engliſche Manier / das Leder auf das beſte zu perfumiren. 692
Engliſch roth Tuch zu färben. 710
Erfindung luſtige das Wild zu fällen. 657
Erden zu allerhand fremden und einheimiſchen Baum-Gewächſen zu zurichten. 512
Erdflöhe daß ſie das Kraut / oder die Pflantzen nicht abfreſſen. 595
daß ſie den jungen Rettichen und andern Garten-Gewächſen keinen Schaden zufügen. 367
zu vertreiben. 565
Erkäntnuß der Specereyen zu der Farbe-Kunſt. 706
Erfrohrne Füſſe wieder zu recht zu bringen. 340
Erkäntnuß des Waſſers / welches zu der Färberey-Kunſt vor allen zu erwählen. 700
Erlen-Holtz künſtlich zum Stein zu machen. 280
Eſſentia Vini alle geringe Weine damit in die allerbeſten zu verwandeln. 204
Eſſig Künſte allerley. 609
Eſſig aus Weitzen gut zu machen. 291
Etzen auf Silber. 148. 149.
auf Eiſen. 148
auf Silber und Kupffer. 148
auf Stahl. 148
auf Stahl und Eiſen. 145. 146
auf Stahl / Eiſen und Waffen. 145. 150. 151
Etz-Grund darein man mit der Feder auf das reineſte gradiren kan. 337
Etze mit Waſſer. 146
Etze ſo noch ſchärffer. 146
Etz-Grund für die Mahler. 147
Ey auf dem Kopff zu ſieden. 241

Ey ſo groß zu machen/ daß ſich männiglich darob verwundert. 251
Ey unzerſtoſſen auf die Spitzen zuſtellen. 257
Eyer ohne Hennen auszubruten. 655
Eyer mehr als tauſend auf einmal in einem Ofen aus zubruten. 655
Extractum Reſinoſum Styracis und Ladcani. 428

F.

FAllende Sucht auf das beſte zu curiren.
Fahle Marder-Felle mit langen Haaren ſchwartz zu färben. 757
Farbe blaue oder Ultramarin zu machen. 360. 361. 362. 363. 364
Farbe gelbe zu machen. 370
Farbe grüne zu machen / ſo ſich einen Smaragd gleichet. 307
Farbe grüne zum Mahlen und Schreiben. 367
über Glaß zu machen. 368
Farb-Tüchlein ſo ſchön. 271
Farbe ſo ſchön auf Kürſchen. 688
Färben auf Leder allerley. 694
Färberey-Kunſt auf das beſte angezeiget. 700
Farben warum ſie ſo offt umſchlagen. 708
Färben auf Seiden.
auf Wöllen.
auf Wöllen-Garn.
Farbe damit man gelbe und weiſſe Hunde oder Pferde wie Tyger färben kan. 645
Farben wann ſolche nicht gut thun wollen und ſich aufwerffen wieder zu helffen. 745
Faſanen-Rauch. 660
Faule alte Schäden zu heilen. 447
Feder-Kiel zu härten. 388
Federn zu färben. 383
Federn braun zu färben. 390
gelb zu färben. 390
grün zu färben. 389
roth zu färben. 390
Federn ſchwartz zu färben. 389
Federn zu ſchneiden / daß ſie nicht klecken. 388
Federn zu ſchneiden / welche ſehr lang Dinten halten. 389
Fehl ſchieſſen. 188
deſſen Urſach. 183
Feiſte Flecken aus den Kleidern bringen. 596
Feigwartzen zu heilen. 446
Feld-Mäuß nnd Ratten zu vertreiben. 456.
Felle allerley zu bereiten. 679
Feigwartzen der Pferde. 634
Feiſſel der Pferde zu curiren. 630
Felle zu bereiten daß man ſie hernach wie man will färben kan. 680
Felle-Bereitung ſo in kurtzer Zeit kan verrichtet werden. 681
Felle Carmeſin Roth zu färben. 682
Felle grün zu färben. 683
Felle dunckelgrün zu färben. 682
Felle Himmelblau ſchön zu färben. 682
Felle Goldgelb zu färben. 682
Felle Purpurfarb zu färben. 681
Felle roth zufärben wann es auch ſchon auf Semiſch bereitet iſt. 691
Felle zu überguldẽ / Umhänge oder Tapetten daraus zu machen. 244
Felle von Maalwürffen / worzu ſie gut ſind.

ſind. 456
Felle von Carduan grün zu färben. 700
Fenſter von Pappier als Gläſern ſcheinend zu machen. 255
Fenſter von Tuch ſchön zu machen. 256
Feuer-Ballen zu machen / die unter dem Waſſer brennen. 210
Feuer-Ballen zu machen / die durch die Lufft fahren. 210
Feuer durch eine gläſerne Kugel anzuzünden. 238
Feuer-Farb-Seiden zu färben. 736
Feuer-Funcken daß ſolche einem aus dem Munde fahren / ſo man im Finſtern iſſet. 230
Feuer aus dem Munde zu ſpritzen. 259
Feuer daß es einen nicht brenne. 296
Feuer daß es aus einem Becher mit Waſſer fahre. 313
Feuer daß es aus einem Becher voll Waſſer heraus gehe. 264
Feuer-Kugel zum Schimpff und Ernſt recht und gut zu laden. 182
Feuer mit einem Glaß voll Waſſer anzuzünden. 264
Feuer ohne einige Müh und Schaden auszuſpeyen. 264
Feuer ſo ſich anderſt nicht dann durch eine gute Menge Erden auslöſchen läſſet. 262
Feuerwerffende Trompeten oder Röhren. 214
Feuer für Wind und Sonnenſchein zu beſchirmen. 305
Feuer-Werck mit Stücken zu ſchieſſen. 210
Feuer fliegendes zu machen. 313
Feuer ſo unter dem Waſſer brennet / und welches je mehr man Waſſer hinzu gieſt / je mehr und mehr brennet. 262. 263
Feuer-Werck ſo unter dem Waſſer brennet und ausgelöſchet werden könne. 265
Feuer welches wann man die Hände darüber hält und hart zu drucket hart brennet / wann man ſie aber aufthut keine Flamme mehr von ſich giebet. 261
Feuer zu leiten wohin man verlanget. 257
Feuer zu machen / das lange Zeit nicht erlöſche damit man auch durch Blaſſen etwas könne anzünden. 269
Finſternuß der Sonnen recht zu ſehen. 228
Fiſche in einem Pappier zu bereiten. 241
Fiſche daß ſie in Häldern oder Käſten friſcher werden. 666
Fiſche in den Häldern oder Kuchen-Teichlein zu ſpeiſſen daß ſie ihre Nahrung haben / und nicht dürre werden. 670. 670
Fiſche aus den Stöcken in Waſſer zu bringen. 670
Fiſche mit den Händen zu fahen. 670
Fiſchen zu ihrer Nahrung zu helffen / daß ſie in kurtzer Zeit mit Verwunderung wachſen und zunehmen. 667
Fiſche als Karpffen und andere im Halter fett zu machen und gut zu halten. 669. 666
Fiſche über Land zu tragen ohne Waſſer / daß ſie gleichwohl lebendig bleiben. 399

Fiſche als Karpffen in einem kleinen Weyer zu behalten / und fett zu machen. 669
Fiſch-Leiche auf eine beſondere Art auf zufangen / und andere Weyher damit zu beſetzen. 665
Fiſtel der Naaſen. 444
Fiſteln ſie ſeyen ſo böß als ſie immer wollen/zu heilen. 341
Fiſteln / Krebs und andere böſe Schäden zu heilen. 442
Flamme/daß ſie weit aus ſtrahlet. 266. 241
Flecken allerhand aus Carmeſin Sammet zu bringen. 747
Flecken aus Scharlach oder Purpurfarben Sammet zu bringen. 748
aus Carmeſin-Farben und anderen ſeidenen Gewand zu bringen. 750
aus Wüllen Tuch / doppelt Taffet / Sammet und allerley Seiden Gewand zu bringen. 750
fette aus den Kleidern zu bringen. 596
von Fett oder Oel aus blauen und anderen Seiden-Zeug zu bringen. 75
von Dinten aus Leinwand oder Tuch zu bringen.
von Wein aus allerley Tuch zu bringen. 716
von Fett aus wüllen Tuch zu bringen. 751
aus einem alten guldenen Stuck oder köſtlichen Zeug bringen. 748
Flecken blaue aus dem grünen Tuch zu bringen. 751
aus einem Kleid oder ſonſten wöllenen Tuch zu bringen. 753
von Oel aus weiſſer oder rother Seiden zu bringen. 753
von Oel aus Atlas oder anderen ſeidenen Zeug zu bringen. 658
von Unſchlit aus den Büchern und Pappier zu bringen. 752
Flecken von Wachs aus allerhand Farben Sammet zu bringen. 749
Flecken von Wein aus allerley Tuch zu bringen. 716
Flecken von Roſt aus Leinwad zu bringen. 753
Flecken aus Teppichen zu bringen. 360
Flecken von Fett aus Seiden zu bringen. 748
Flecken von Wein/ Eſſig und Urin aus Tuch oder einem Kleid zu bringen. 753
Flecken Keigel gut zu machen. 755
Flecken weiſſe auf ein ſchwartzes Pferd zu machen. 646
Flecken und Sommer-Sproſſen aus den Geſichtern und Händen zu vertreiben. 433
Fledermäuß zu vertreiben. 562
Fleiſch ſo allbereit von einander gehauen / daß es wiederum zuſammen wachſe. 256
Fliegen daß ſie den Roſſen nicht ſchaden. 298
Fliegendes Feuer zu machen. 313
Flocken-Salbe köſtlich zu machen. 455
derſelben Gebrauch. 456
Floratur auf Gold. 375

Flüſſe und Edelgeſtein ſchön zu machen. 48.49.54
Flüſſe und Steine nach Iſaaci Hollandi Art denen Orientaliſchen Steinen gleich zu machen. 52
Fluß-Waſſer ſo ſehr köſtlich iſt. 451. 422
Flüſſiges Gefeig. 446
Fluß zum Meſſing. 124
Fluß auf Silber und Gold. 124
Fluß ſo gut zum Gieſen. 124
ausbündiger Fluß auf Silber wann man etwas in Flaſchen gieſſen will. 124
Francken-Wein zu machen. 582
Franckiſche Müntze. 96
Franckfurter Müntze. 95
Frantzöſiſche Gold-Farbe zu machen. 125.114
Frantzöſiſche Müntze. 96
Frantzöſiſches Leder zu machen für die Buchbinder. 699
Frantzöſiſche Zahn-Stängel zu machen 420
Frantzöſiſche Stieffel-Wächſung. 685
Freyſch-Pulver ſo ſehr gut iſt. 470
Freyſch-Cur ſo bewehrt. 467.469
Fricaſee gut zu machen. 707
Fröſche zu vertreiben. 461
zu tödten. 461
zuſammen zu bringen / und zu tödten. 461
daß ſie des Nachtes nicht ſchreien. 252
Froſt und Kälte abzuwenden. 547
Früchte daß ſolche eine Geſtalt gewinnen / wie man will. 250
Frucht daß es wohl wachſe. 298
Früchte daß ſie eher zeitig werden als ſonſten. 518
Früchte daß ſie einen annehmlichen Würtz-Geſchmack überkommen. 518
Früchte Gewürtzte. 524
Früchte ſo ſauer ſind / ſüß zu machen. 524
Früchte als Melonen und Curcumern die man nicht begieſſen darff. 527
Fruchtbarkeit des Jahrs / woraus es abzunehmen. 485
Frucht für vielerley zu bewahren. 298
Frühzeitige Wein-Trauben zu überkommen. 519
Füchſe / Wölffe und andere dergleichen ſchädliche Thiere ohne groſſe Mühe zu fangen. 252.659
Füchſe zu tödten. 659
Füchſe daß ſie einem nachgehen müſſen. 659
Füchſe alle an einen Ort zuſammen zu bringen. 658
Fundament zu einer Sonnen-Uhr auf allerley polus Höhe zu machen. 405
Fundament-Gründlein Gold und Silber darauf zu legen. 382
Für faule Schäden. 447
Für Fiſteln Krebs und andere böſe Schäden. 442
Für flieſſende alte Geſchwähr der Schenckeln ein bewehrtes Experimentum. 447
Fürtrefflichen Wermut-Wein zu machen. 591
Fürtreffliches Bruſt-Waſſer. 622
Fürtreffliches Roſen- oder anderes Blumen-Oel zu deſtilliren. 292
Fürtreffliche Paſta Hand-Schuhe damit

mit zu perfumiren. 698
Fürniß ſo ſchön gelb auf Muſchel oder Blat-Silber zu gebrauchen. 330
Fünff Steine oder Gewichte anzurichten / damit man allerhand Sachen von 1. biß 100. ℔. abwägen kan. 224
Für faule Fiſteln. 447

G.

GEäder / ſo es einem Menſchen zu kurtz wird / wie ſolchen wieder zu helffen. 445
Gall-Aepffel-Probe in der Färberey. 707
Gantz ungeſunden und groben Wein alſo zu zurichten / daß er einem nicht leichtlich truncken machet auch keinem krancken Menſchen ſchadet. 216
Gänſe und alles Gefliegel-Werck in kurtzer Zeit von 14. Tagen ſo fett zu machen / daß man es kaum vor Fettigkeit eſſen kan. 303
Gähen hitzigen und anſteckenden Kranckheiten der Pferde vorzukommen. 499
Gämſen-Felle ſchön ſchwartz wie Sammet zu färben. 688
Garn Wollen auf allerhand Arten zu färben. 727
Garn braun zu färben. 728
Carmeſin roth zu färben. 728
blau zu färben. 728
Veylblau zu färben. 728
Veylbraun zu färben. 729
Nägelein braun zu färben. 728
Goldgelb zu färben. 729
Grasgrün zu färben. 729
Citronengrün zu färben. 727
dunckelgrün zu färben. 727
Leibfarb zu färben. 729
Purpurfarb zu färben. 729
überaus ſchön Roth zu färben. 729
ſchön gelb zu färben. 729
Aſchenfarb zu färben. 727
ſchön weiß zu färben. 730
Gebrochenen Wein wieder ſchön zu machen. 579
Gebrochene wie ſolche ohne Schnitte zu curiren.
Gefäſſe zu bereiten daß wann einer daraus trincket einen das Angeſicht benetzet. 317
Gelber Verniß auf Silber. 330. 336
Gehäcke zu Brat-Würſten. 767
Gelinde Weine friſch zu machen. 578
Gelbe Farbe ſchön zu machen. 370
Geiſe oder Ziegen daß ſie die Bäume nicht zernagen. 547
Gemählde allerley zu erleuchten. 281
Gemahlenes Gold gut zu machen. 385
Gemahlenes Gold und Silber aus der Feder zu ſchreiben. 384. 385. 386. 387
Gegoſſenes Gips-Werck an der Farbe dem Kupffer gleich zu machen. 346
Gemüß bald und geſchwind ſiedend zu machen. 254
Gegoſſenen und polirten Meſſing eine ſchöne Farbe zu geben. 123
Gemeine Gold-Ertz-Prob. 87
Gemengte Früchte. 524
Gerechte Probier-Nadeln auf Müntze zu machen. 60

Geſaltzenes Waſſer alſo zu corrigiren und zu verbeſſern / daß man es trincken kan. 254
Geträncke unterſchiedene in einem Glaß zuſammen zu gieſſen/daß eines über den anden ſtehe. 255
Geſchirr ſchön zu machen. 248
Geſchirr zu machen aus welchem wann man es gleich umkehre jedoch nichts heraus lauffe. 251
Geſchirr zu machen ſo einen Wind oder Athem von ſich giebet. 251
Geſchriebene Pfirſing oder Mandeln zu machen. 510
Geſunder Wegwarten-Wein. 592
Getreyd welches am beſten geräth zu erfahren. 485
Getreyd daß es nicht brandicht werde. 292
Gewande einem jeglichen ſeine Farbe wieder zu geben. 726
Gewand ſchön Goldgelb zu färben. 716
Gewichte zum Probiren nach dem Centner. 76
Gewichte ſo recht iſt zum Pulver machen. 198
Gewürtzte Früchte. 524
Gewiſſe Salbe oder Mixtur, wann man die Hände damit ſalbet/man ohne Schaden Feuer darein halten kan. 230
Gewiſſe Kunſt für die Wehetagen. 467
Gewiſſe Merckzeichen groſſer Waſſergüſſe und Wolcken-Brüche. 485
Geyer und Falcken daß ſie keine Tauben fangen. 297
Gips-Arbeit wie Marmor. 345
Gips ſchön lauter wie Glaß zu gieſſen. 255
Gipserne Bilder ſchön hell zu machen. 346
Gipserne Bilder an der Farbe dem Kupffer ähnlich machen. 346
Gläntzender Lack-Fürniß. 331
Glantz-Fürniß ſo ſchön weiß. 331
Gläntzende ſchwartze und harte Stiffelwichſung. 651
Glaß zu machen als ſchönes Cryſtallines. 142
ſchön Saphierblaues. 143
Smaragdgrünes. 143
rothes Rubin-Glas. 144
Ultramarin-Farbes 144
Glaſſuren allerhand für die Töpffer. 140
ſchönes weiſſes Glaß. 140
welſch weiſſes Glaß. 140
ſchön Goldgelbes Glaß. 141
grünes Glaß. 14
grünes Glaß auf Kalcheln. 141
blaues Glaß. 142
Wolckblaues Glaß. 141
braunes und danckeles Glaß. 142
ſchwartzes Glaß. 142
Eiſen-Farb Glaß. 143
von ſonderlicher ſeltzamer Kachel-Farbe. 142
Glaß auf Edelſtein Art zu laſiren. 184
Gläſſer wann ſie flecken bekommen und mahlicht werden. 284
Glaß ſo weich zu machen als einen Teig 245
Glaß zerbrochenes wieder zuſammen zu leimen. 245

Glaß leimen ſo gut iſt. 347
Glaß zerbrochenes zu leimen. 360
Glaß zuverguldẽ. 24
Gläſſer ſo zerſpalten und zerrinnen/ wieder gantz zu machen. 353
Glaß und Stein zu leimen. 352
Glaß-Kütte ſo gut iſt. 353
Glaß und Stein zu leimen. 352
Glaß mit Waſſer mit einem Strohhalm aufzuheben. 274
Glaß gantz mit Waſſer gefüllet daß nichts heraus lauffe. 322
Glaß oder Becher ſo ſehr artig zu machen ſo Wein hält / wann es aber voll geſchencket / der Wein aller heraus lauffe. 321
Glied ſo erhitzt iſt / und man ſich des Brandes beſorget. 442
Giobulos oder Büchſen-Steine aus zu treiben. 341
Glühendes Eiſen ohne Schaden in Händen zu halten. 329
Glühe-Wachs unterſchiedliches. 112. 113. 116
Glühe-Farben. 110. 113
Gold-Ertz auf das beſte zu probiren. 86. 87
Gold und Silber an dem Strich neben den Nadelſtrich zu erkennen ihre Haltung.
Gold und Silber zu ſcheiden in Aquafort. 85
Gold von Silber zu ſcheiden ohne Guß/ Feuer und Aquafort. 85
Gold in einem Becher ab zulaſſen. 86
Gold und Silber aus dem Cement zu bringen. 106
Gold gieſſen / daß es keine ſchwartze Haut gewinnet. 104
Gold durch das Spieß-Glaß zu gieſſen. 153
Gold daß man es nicht kratzen darff. 114
Gold-Farbe auf Ungariſch. 103. 104. 111. 115. 108. 109. 110.
Goldfarbe grüne auf Gulden oder Klär zum Gulden. 116
Goldfarbe weiſſe auf Gulden. 116
Goldfarbe auf guldene Ketten. 108
Goldgradirung. 107
Golofarbe zu verguldẽ. 111. 110
Goldgrund auf allerley Dinge. 372. 373. 384. 375. 376. 374. 375. 377. 378. 379. 382.
Goldgrund zum Schreiben. 378. 383
Goldgrund auf Eiſen / Kupffer / Zinn/ Meſſing / Stein und Holtz. 272
Gold auf Glaß zu mahlen/ daß es nicht abgehe. 273
Gold gemahlenes. 385
Gold alſo ſubtil zu zerreiben daß man damit ſchreiben und mahlen kan. 388
Gold zähe zu machen. 105
Gold geſchmeidig zu machen. 105. 507
Graf Wilhelms von Solms bewehrte Freiſch-Cur. 466
Gräfin von Löwen-Stein bewehrte Freiſch-Cur. 467
Gräfin von Zimmern Krafft-Waſſer für Gicht und ohnmachten. 425
Granat Edelgeſtein. 3
Granaten-Fluß. 51
Granat-Aepffel lange Zeit gut zu erhalten. 534
Grän Gewicht. 76
Gras grüne Seiden. 741

Graue

Graue wohlriechende Haar-Pouder. 427
Graß grüne Seiden. 741
Grichiſchen Wein zu machen. 572
Grieß-Waſſer fürtreffliches zur Præſervation und Curation. 423
Groſſe ſchöne Meſpeln 2. Monat früher als ſonſten zu haben. 518
Groß und wohlgeſchmacktes Obſt zu überkommen. 513
Groſſe Ruben zu bekommen. 538
Grünſpan zu machen. 365. 366
Grünſpan zum Mahlen auf das beſte zu temperiren. 363
Grüne Farbe ſo ſich dem Smaragd gleichet. 363
Grüne Farbe zum Mahlen und Schreiben. 363
Grünes Wachs. 765
Grünes Segerein Leder für die Buchbinder. 699
Grüne Farbe über Glaß. 368
Grund zum Etzen darein man mit einer Federn gradiren kan. 337
Gulden zerbrochene zu löthen. 103
Gulden Schlag-Loth. 121
Guldener Ring ſo er ungeſchmeidig wird. 105
Guldene Buchſtaben oder Schrifften zu machen. 286
Guldenes und Silbernes Papier zu gieſſen. 345
Gulden-Waſſer fürtreffliches / wann ein Menſch vom Schlag getroffen. 417. 419
Gurcken daß ſie lang und nicht waſſerig werden. 598
Gute Baum-Salbe. 542
Gute propff oder Peltz-Kütte. 542
Guten Alant Moſt zu machen. 586
Guten Brandwein zu brennen. 617
Guten Malvaſir zu machen. 572
Guten Moßler Wein zu machen. 588
Guten Wermut-Wein zu machen.
Guten Tiſch-Wermut-Wein 589
Guten Wein von Trauben. 586
Guten Wein von Moſt. 586
Guter geſottener Wachholder-Wein. 592
Guter Salbey-Moſt. 587
Guter Hymbeer-Wein. 585
Guten natürlichen Wein zu machen. 574
Gut Poſſier-Wachs zu machen. 153
Gut Gieß-Bley. 123

H.

HAaſen alle an einen Ort zuſammen zubringen. 658
Haaſen zu bringen auf welchen Acker oder Statt wo man will. 658
Haaſen zu ſtellen. 658
Haaſen daß dieſelben den jungen Bäumen nicht ſchaden. 547
Haar ſchwartz zu färben. 243
Haar-Pulver zu machen. 427. 436
Haar-Pulver wohlriechendes Poudre de la Violetto. 427
Hacken-Pulver zu machen. 191
Haffner Glaſuren allerhand. 140
Hagel zu ſchieſſen. 181
Hagel-Kugeln zu ſchieſſen. 181
Hälter zuzurichten / daß die Fiſche davon geſpeiſſet werden können. 670
Hamburger Müntze. 97
Hamburger Federn zu machen. 388
Hand-Dinte ſo gut iſt. 395

Hände ohne Schaden in heiß zerlaſſnes Bley zuthun. 295
Hand-Pulver ſo ſchöne weiſſe und zarte Hände machet. 191
Hand-Schuhe zu perfumiren. 678
Hand-Schuh oder Leder wohlriechend zu machen. 676
Hand-Schuh gelb zu färben. 682
Hand-Schuhe zu perfumiren oder wohlriechend zu machen für groſſe Herrn. 677
Hanff mit ſolcher Verwunderung am Stengel ſo ſtarck zu machen / daß man hernach allerhand Dinge auch gar Eß Löffel daraus formiren und machen kan. 249
Hahnen Kurtzweil an zuſtellen. 651
Hahn daß er nicht mehr Krähe. 661
Hahnen zu zwingen / daß er das Ampt einer Gluckhenne verrichtet. 651
Harpffe oder Cyther / oder andere Inſtrument daß es vom Wind geſpielet werde. 238
Harniſch zu verguldẽn. 151
Harsdörffers künſtliche Waſſer-Uhr zu verfertigen. 315
Hartes Waſſer zum Färben / weich zu machen. 701
Harte Weine lind zu machen. 475
Härte zu Waffen. 135
Härte die alles durchhärtet. 136
Härte zu Näbern / Bohrern und anderen Waffen. 136
Härte zu den Hau-Hammern der Feilen und anderer Schrott-Waffen. 135
Haſſelnüſſe lang friſch zu erhalten. 532
Hauerſteins ſecreter Leim gegen Waſſer und Feuer.
Haupt-Waſſer ſo ſehr kräfftig. 417
Haut von einem Menſchen künſtlich aus zuarbeiten. 694
Hecht-Fiſche gar luſtig zu fangen. 669
Hechtfiſchen zu verwehren / daß ſie die Karpffen nicht freſſen. 667
Hecht-Teiche wohl anzurichten. 668
Hefft-Waſſer ſo gut. 115
Heimliche Schrifften die über dem Feuer zu leſen. 403
Helle zur Gold Farbe. 111, 112. 115. 116
Helles trocknes Wetter woraus es ab zu nehmen. 482
Henne daß eine nicht brute. 652
Henne / daß ſie Hünner ausbruten die alle Jahre ihre Farben verändern 652
Hennen daß ſolchen durch Zauberey die Eyer nicht zu nehmen ſeye. 652
Henne ſo wild iſt / ſo zahm zu machen / daß ſie von ſich ſelbſt unbeweglich ſitze. 651
Hennen daß ſie Hünner von verſchiedenen Farben ausbruten. 652
Hennen zwo auf zwey Fingern zu tragen. 651
Hennen und Faſanen wie ſie zuſammen zu werffen. 661
Herrliches Gulden-Waſſer / wann einen Menſchen der Schlag getroffen. 419
Herrliche Weine bey der Preſſe zu machen. 575
Herrliches Citronen Waſſer. 622
Herrliches Poudre de Cypro. 426
Hertzſchlechtig- und Töbigkeit der Pferde zu curiren. 629
Heuſchrecken zu vertreiben. 562

Heidelbergiſche Müntze. 96
Himmel-blaue Felle zu färben. 682
Hiſpaniſche Müntze. 92
Hoch oder roth wild als Hirſche und Hunde zu ſchieſſen und ſie im Wald wohin man will zu bringen, 657
Hohe Scharlach-Farbe auf wüllen Tuch. 720
Höhe eines Thurns / Baums oder eines andern Dinges mit einen einigen Stab abzumeſſen. 306
Höhe eines Dinges mit 2. Strohholmen abzumeſſen. 306
Holländiſche Müntze. 96
Holtz-Arbeit dem Indianiſchen Holtz gleich zu machen. 333
Holtz-Arbeiten ſo ſchön marmolirt als Tiſche Säulen/ Treſſuren. 334
Höltzerne Spiegel-Rahmen von ſchönen Geruch zu gieſſen. 343
Holtz-Werck ſchön roth zu färben. 335
ſchön gemarmelt oder geflattert zu machen. 335
ſchön Granaten-Blüh-Farb zu färben. 336
Holtz ſo ſchwartz zu machen als Eben-Holtz. 332
Holtz zu gieſſen. 333
Holtz von Erlen künſtlich zum Stein zu machen. 280
Holtz und Stein an einander zu leimen.
Hönig-Aepffel aus Quitten und Aepffeln. 519
Horn-Salbe ſo gut. 673
Horn ſchön zu gieſſen. 344
Horn ſo weich zu machen / daß man es in Forme drucken kan. 344
Horologium Horizontale. 233
Verticale. 234
Huf der Pferde wachſend zu machen. 632
Hunde junge den Beſten daraus zu erwählen. 650
Hände daß ſie nicht tolle werden. 649
zu gewähnen daß ſie einem allezeit nachlauffen. 649
abzurichten daß ſie einen Dieb auffſuchen. 650
Hundlein daß ſie gerne ſpielen und kurtzweilig werden. 650
Hündlein ſtetigs klein zu behalten. 649
Hüner mit Würmern wohl zu ernähren. 653
Hüner daß ſie täglich Eyer iegen. 652
Hünlein junge ohne Bruthenne auszubruten 655
Huſten der Pferde zu vertreiben. 629
Hüte auf das ſchönſte ſchwartz zu färben. 724. 725
Hütte zum Salpeter-Wachstum aufzurichten, 186
Hyacinthen Edelgeſteins Beſchreibung.
deſſen Tugenden. 6
deſſen Rectification und Tugenden. 30. 31. 32
Hyacinthen-Fluß. 54
Hyacinthen Kayſers Crone Narciſſen die ſonſten im Mayen blühen den gantzen Sommer über bis in den October blühend zu haben. 527
Hyacinthen und Tuberoſen-Blumen durch das gantze Jahr zu haben. 526
Hynebeer oder Hohl-Beer-Wein. 585

J.

Jahrs-Zeiten auf ein ander recht zu erkennen. 478
Igel zu ſchieſſen. 182
Impff-Peltz-und Pfropff-Künſte unterſchiedlicher Arten. 513
Impffen daß die Frucht ohne Kern iſt. 522
Impffung der Bäume ſo im 3ten Jahr fruchtbar. 522
Impffung der Bäume ſonderbahrer Eigenſchafften. 522
Indig von der Weid zu machen. 369
Indianiſchen Fürniß auf das ſchönſte zu machen. 326
Indianiſches Lacc-Wercke. 328
Innerhalb 4. Stunden / eine Erbis / Bohne/Melone oder Kürbis und dergleichen Gewächſe heraus wachſend zu machen / daß es grün wird und Blätter bekommet. 248
In jeden Monat den Neu und Voll-durch das Rechnen zu finden. 278
Instrument darmit man ſich von einen Thurn oder ſonſten hohen Ort herunter laſſen kan. 308
Inventiou der Buchbinder und Futterallmacher das Leder wie den beſten Sappen gleich zu preſſen. 689
Junge Tauben ſo zuzurichten daß ſie im Auftragen keine Beine noch Knochen haben. 242
Juſtirung und Einrichtung der Probir-Waagen. 71

K.

KAlten Brand zu heilen ein gewiſſes Stuck dafür. 444
Kammer daß es voller Schlangen zu ſeyn ſcheinet. 296
Kannen- und Zinn-Gieſſer-Sachen. 151
Kannen-Gieſſer-Leim. 151
Kanichten Wein wieder zu helffen. 560. 680
Karpffen und andere Fiſche im Hälter fett zu machen und gut zu behalten. 666. 669
Karpff-Fiſche in einen kleinen Weiher behalten und fett zu machen. 669
Karten auf einer einem etwas Geheimes zu verſtehen zu geben. 401
Kaſtraunen geſelchte Schlegel gut zu machen. 772
Kehlen Geſchwär der Pferde. 629
Keichen der Pferde. 635
Kenelimi Digby fürtreffliches Pflaſter vom Bley. 457
Kenn- und Merckzeichen / worbey man ſpühren und erkennen kan / wann Regen naſſes und dunckel weiches Wetter / Platz-oder Schlag-Regen oder Schlag-Regen erfolgen werde. 475
Kertze ſo im Waſſer brennet. 261. 268
Kertze die nimmer verliſchet. 268
Kertzen die nimmer verlöſchen vom Wind oder von Waſſer. 269
Keßlein ſo ſehr gut iſt. 353
Ketten guldeue ſchön zu färben. 108
Ketten zu ſchieſſen. 180

Ketten aus einer Carthaunen oder Stuck zu ſchieſſen. 181
Ketten-Kugel ſo ſchädlich zu Waſſer und zu Lande. 180
Kayſer Carl Haupt-Waſſer. 414
Kayſers-Cron in ungemeiner Gröſſe zu ziehen. 527
Kirſch-Bäume daß ſie erſt um Michaelis Früchte bringen. 520
Kirſchen daß ſie nicht wurmicht werden 509
Kirſchen ohne Kernen wachſend zu machen. 516. 523
Kirſchen-Wein zu machen. 583
Kinder daß ſie das Bette nicht naß machen. 596
Kiß zu probiren. 93
Kieſelſteine zu gieſſen. 345
Klär zu den Capellen in Teſten zu machen. 82
Kleb-Kugel zu machen damit man Schiff und Holtz anzünden kan. 188
Kleine Perlein in groſſe Tafeln zu gieſſen. 45
Kleine Liechtlein ſo wie Sterne von Himmel fallen zu ſchieſſen. 202
Kleine Kugel-Schrott oder Hagel-Geſchoß auf 40. Schritt zu ſchieſſen. 291
Kleyen-Waſſer zur Färberey auf geringe Tücher. 710
Klötze viel aus einer Büchſen zu ſchieſſen. 204
Klötze zu ſchieſſen daß jeder beſonders platze. 205
Köder zum Fiſchen. 596
Kohlhanſens Optiſches Spiegel-Käſtlein. 299
Kolben und Retorten auf das beſte zu verlutiren. 130
Königsbergiſche Müntze. 98
Korndörffers geheime Schatz und Kunſt-Cammer der Edelgeſteine. 12
Korn-Wurm daß er nicht in das Korn komme. 291
Köſtlicher Citronen-Wein. 588
Körnt oder Meunig zu probiren. 83
Köſtliche gute Verſilberung. 118
Köſtliches Gulden oder Schlag-Waſſer. 419
Köſtliches Gulden-Waſſer deſſen Tugenden unbeſchreiblich. 417
Köſtlicher und heilſamer Wund-Balſam zu allen friſchen Wunden wann einem ein Arm oder Schenckel entzündet iſt. 448
Köſtlicher Meth wie Malveſier. 599
Köſtliches Waſſer für rothflüſſige Augen. 432
Köſtlichen Wein zu machen. 574
Köſtlichen Wein in der Wein-Leſe zu machen. 573
Köſtliches Waſſer für den ſchweren Gebrechen und Schlag. 416
Köſtlicher guter Stein zu allen alten böſen Weiber-Brüſten / tödtet den Wurm am Finger uud gantzen Leib/heilet den Krebs und Haar-Wurm der Kinder. 452
Köſtlicher bewährter Leim / ſo ſich von keiner Näſſe aufweichen läſſet. 348
Köſtliches grünes Pflaſter ſo alle alte Schäden heilet und bald Fleiſch wachſend machet. 451

Köſtlicher Schleen-Wein. 581
Köſtliche Schreib-Dinten zu machen. 399
Köſtliches und gutes Gründlein damit man auf Tuch / Pergament und Papier ſchreiben und vergulden mag. 383
Krapp woher ſie kommen. 703
Krapp rothe Seide. 735
Krafft und Tugend der Edelgeſteine.
Salmardins. 20.21.22
des Saphier. 23.24
des Amethiſten. 26.27
des Diamants. 28.29.30
des Hyacinthen. 31.32
des Topaſen. 33.34.35
des Rubins. 36.37
des Smaragds. 38
des Türckis-Steins. 39
Kräfftiges Haupt-Waſſer. 417
Kräfftiges und wohlriechendes Haupt-Waſſer inner und äuſſerlich zu gebrauchen. 416
Krafft-Waſſer der Gräfin von Zimmern von groſſen Tugenden. 423
Krafft oder Semmel-Waſſer zum färben. 720
Kräfftiges Perlein-Waſſer. 414
Kräfften eines viel zu Fuß gehenden Menſchens zu vermehren. 272
Kranckheiten und Sterb aus den Gewittern zu erkennen. 495
Kranckheiten oder fallende Sucht zu curiren. 468
Krancker Menſch ob er geneſe oder ſterbe. 272
Krancke Pferde Ochſen und Kühe zu curiren. 640
Krauſe Müntz Brandwein oder Aqua Vitæ. 620
Kraut hervor wachſend zu machen ſo vielerley Geruch hat. 250
Kräuter und Blumen vermittelſt der Sonnen-Hitze zu diſtilliren. 462
Kräuter darvon die Mäuſe ſterben. 459
Kräuter-Eſſig. 615
Kräuter und Frucht-Eſſig. 616
Kräuter-Wein wider den *Stein*. 591
Kräuter Regeneration zu erweiſen. 242
Krebs / Fiſteln und andere böſe Schäden zu heilen und zu curiren. 442
Krebſe zu zeugen. 671.672
Krebſe häuffig zu fangen. 670.671.672 673
Krebſe fein friſch und lang bey dem Leben zu erhalten. 673
Krebſe gut zu mäſten. 674
Krebs und faule Schäden zu curiren. 447
Kreutz-Käfer und dergleichen Ungezieffer aus den Gärten zu vertreiben. 651
Kreiden zum Gold-Grund zu bereiten. 379
Kriegs Vorbedeutung. 459
Kriegs-Heer ſtreitendes von Sande vorzuſtellen. 311
Kron Imperialien die ſonſten im Mayen blühen den gantzen Sommer durch zu haben. 527
Kröpffe und dicke Hälſe zu vertreiben. 432
Kugel die eine Mauren durchdringet. 206

Kugel ſo durch alle Harniſch gehen. 206
Kugel aus einem Rohr zu bringen / da kein Pulver hinten geladen / und doch einen darmit erſchieſſen können. 291
Kugel eine auf die andere zu ſchieſſen. 291
Kugel-Fütterung ſo gut und ſehr weit treibet und die Rohr ſauber erhält. 196
Kugel von Hagel aus Stucken zu gieſſen. 181
Kugeln zu gieſſen darmit man kleine Vögel von Bäumen ſchieſſen könne. 209
Kugeln die Flecken darmit aus den Kleidern zu bringen. 755
Kugeln von Glas ein Feuer darmit anzuzünden. 238
Kümmel Brandwein. 620
Kunſt allerhand Vögel zu beitzen daß ſie ſich lang behalten laſſen. 771
Kunſt bey finſterer Nacht zu ſchieſſen/ daß man wiſſen könne wohin man ſchieſſet. 206
Kunſt-Stücklein ſo jemand aus einem Hauſe verreiſet und ein Jahr oder länger ausbleibet und man nichts von ihm wuſte natürlicher Weiſe zu erfahren ob die Perſon im Leben oder nicht. 270
Kunſt-Stück an einem ſchattichten Ort mit hellen Buchſtaben zu ſchreiben. 230
Kunſt Krebſe häuffig zu fangen. 692
Kunſt Laſur blau zu machen. 459
Kunſt durch Krebſe Mähler zu vertreiben. 679
Kunſt die Felle zu bereiten daß man die hernach wie man will färben kan. 680
Kunſt-Stücklein für allerley Rehe der Pferde. 628
Kunſt-Stück allerley Leinwad in 10. oder 12. Tagen ſchöner und weiſſer zu bleichen als auf andere Art faſt in ſo viel Wochen nicht geſchehen kan. 294
Künſtlichen Roſinen-Wein. 293
Kunſt-Stuck durch Hülffe eines Hohl-Spiegels eine jede Schrifft in der Ferne zu leſen. 228
Kunſt allerley von Pfropffen. 516
Kunſt-Waſſer ſo den Menſchen immer zu junggeſchaffen erhält/und alles Alter verhindert. 429
Kupffer-Stich künſtlich auf ein Glas zu bringen. 337
Kupffer-Stiche abzuzeichnen. 339
Kupffer-Stich von ſelbigen einen Abdruck zu machen. 338
Kupffer-Ertz-Probe. 89. 90
Kupffer wie viel man von ſelbigen zur Probe abſchlagen ſolle. 84
Kupffer-Ertz zu Stein zu machen. 90
Kupffer-Stein zu Kupffer zu machen. 90
Kupfferſtein auf Silber zu probiren. 90
Kürbiſe mit ſolchen eine Sonnen-Uhr zu pflantzen. 314
Kirſchen ſchön zu färben. 688
Kurtzweile auf einem Tantz-Boden da viel Leute auf tantzen zu machen. 275
Kurtzweile mit einem Haanen anzuſtellen. 651

Kurtz-

Kurtze Beſchreibung von allerley Geſchütz wie man ſolches dieſer Zeit im Königreich Neapolis gebraüchet. 174
Kütte zum Bäumen. 542
Kütte auf Marmorſtein. 35
zu eiſern Ofen-Platten. 350
auf Glas. 353
auf Eiſen. 351
zu Brunnen. 35
zu Waſſer-Wercken. 351
in die Ringe. 353

L.

Lacc-Verniſſe. 328.331
Lampe zuzurichten daß ſie das Oel nach Nothdurfft von ſich gibet. 224
Lampe mit Luſt zu ſehen/ welche ob man ſolche gleich in den Hoſenſack träget oder auf der Erden kugelt/ doch nicht auslöſchet. 224
Lampen zu machen bey welchen alle Umſtehende gantz todten-farb aus ſehen. 245
Lampe anzurichten damit man einen einen Schrecken einjagen kan. 260
Lampen-Oel ſo ſtetigs brennet. 267
Landes eines jedwedern Clima zu finden. 279
Lapis Bezoar factitius. 460
Lapis Cauſticus oder ein Stein darmit man ein böß Fleiſch ausetzen kan. 340
Laſur zu erkennen und zu probiren ob er gut ſeye. 362
Laſur blau ſchön zu machen. 360 361.364
Laterne zu machen damit man des Nachts die Fiſche im Waſſer herbey locken und hänffig fangen kan 460
Latitudinem eines jeden Ortes zu finden. 279
Leder-Arbeiten allerhand. 698
Leder zuzurichten daß man es hernach färben kan wie man will. 680
Leder auf Engliſche Manier auf das beſte zu perfumiren/ woraus man allerhand Sachen/ als Kleider/ Handſchuhe/ Unter-Futter zum Kleidern und Trühlein oder zu was man ſelber will/ bereiten kan. 692
Leder wann man es ſchmieret/ daß es nicht wieder hart wird. 692
Leder zu verſilbern und zu verguldem. 700
Leder auf ſpaniſche Art mit Ambra auf das beſte zu perfumiren. 697
Leder ſchön ſchwartz zu färben. 699
Leder auf allerhand Art zu färben. 694
als ſchön Citronen-Farb 695
Fleiſch-Farb. 695
Grau-Farb. 696
Golb-Gelb. 694
Brann-Farb.
Grün braun.
Koſtnitz.
Leder ſchön Silber-Farb.
ſchön licht Silber-Farb. 696
Himmel blau. 695
Pomerantzen-Farb. 694
Oliven-Farb.
Violen-Blau.
Licht oder denckel-farb.
Mäuß-Farb.

Weiß-

Weiß-Farb. 694
Leder von Bock/ Hirſch/ Gämß Kalbs-Schafs und Ziegen-Fell ſchwartz wie Sammet zu färben. 688
Leder-Schwärtze fürtreffliche. 689 699
Leder für die Buchbinder ſchön roth zu färben. 699
Leder Frantzöſiſches für Buchbinder. 699
Leder-Wächſung fürtrefflich ſtarck gläntzend und beſtändig wie es zu Maſtricht gemachet wird. 683
Leder-Schwärtze auf Schuhe. 691
Leder-Schwärtze ſo gar ſchön. 689
Leder einen Geſchmack oder Geruch wie dem Preuſiſchen Leder zu geben.
Leder-Schmitze unterſchiedliche wie es die Tuchſcheerer machen. 691
Lederene Stucke daraus zu ſchieſſen zu machen. 164
Leib-farb wüllen Garn. 729
Leib-farb Tuch ſchön zu färben. 725
Leichtes Mittel einen Brunnen von einem Berg-Gipffel zu einem andern gleicher Höhe zu leiten. 319
Leim und Kütte allerhand. 347
Leim ſehr köſtlich und bewährt / welcher nachdeme er einmahl trocken worden/ ſich von keinen Waſſer oder Feuchtigkeit aufweichen läſſet / ſonderlich den Cryſtall und andere dergleichen Sachen gewaltig zuſammen hält und leimet. 348
Leim der ſich weder von Feuer noch Waſſer aufweichen läſſet. 384
Leim zu einer Waſſer-Stuben. 359
Leim für ſteinerne und irrdene Gefäſſe. 349
Leim für Stein und Glas. 348
Leim für irrdene Geſchirr. 350
Leim für zerbrochene ſteinerne Särcke und Ciſternen. 330
Leim-Holtz und Stein an einander zu leimen. 750
Leim ſo ſonderbar gut. 353
Leim zum Glas. 347
Lein-Oel zu ſäubern und zu reinigen damit man Laſur-blau machet. 361
Leinwand zu zurichten daß ſie Waſſer hält. 723
Leimen allerhand zum Lutiren der Diſtillir-Gefäſſe und zur Auferbauung der Diſtillir-Oefen. 130
Leyer oder Zitter von dem Wind laudend zu machen. 256
Liebe ſo man einem zu freſſen gegeben. 273
Lieblichen Wein zu machen. 573
Licht oder Lampe darmit einer zu erſchröcken. 260
Licht von Oel ſo vier gantzer Nächte währet. 262
Licht-Kugeln zu machen. 218
Licht mit welchen man ein Kriegs-Volck über Land führen kan. 262
Licht ſo es einmahl angezündet wird/ nimmermehr verlöſche. 268
Lichter etliche ſo etwann auf einer Tafel ſtehen mit einen eintzigen Faden anzuzünden. 263.266
Licht ſo alles Eiſen zerſpaltet und zerbricht. 263.269
Licht ſo lang währet und beharrlich iſt. 263
Licht zu machen welches das Anſehen hat als ſeyen es Sterne ſo hin und herlauffen. 264

Liecht daß es dreymal länger brenne als ſonſten auch unverruckt alleweilen in einer Höhe bleibe. 265
Liecht von Schnee oder Eyß zu machen. 267
Liecht ſo bey Nacht ſehr gut iſt. 269
Liecht ſo weder von Wind oder Regen auszulöchſen. 270
Liecht oder Kertze ſo im Waſſer brennet. 261
Liecht ſonderbahres damit im Schatten zu ſchreiben. 231
Ligatur und Compoſition der Metallen zum Stuckgieſſen. 163
Lignum Aloes factitium.
Lilien mit Vortheil einzuſchlieſſen / daß man es ein gantzes Jahr friſch und gut behalten kan. 532
Lilien Narciſſen und Tulipanen in ungemeiner Gröſſe wachſend zu machen. 527
Limonien daß ſie einen Nelcken-Geſchmack bekommen. 518
Lippen Pomade zu machen. 431
Lippen-Salbe. 431
Lorbeer-Brandwein zu machen. 621
Loſen oder Behörer an einer Thür oder Wand abzulohnen. 274
Lufft wie man ſich derſelben Statt eines Blaß-Balges bedienen kan. 237
Lufft daß ſie das Waſſer über ſich ziehe. 305
Lufft abzuwägen / oder ein artliches Termaſcopium zu machen mit einer Waage. 313
Luſtige Kurtzweilen beym Tantzen anzuichten. 275
Luſt-Feuer ſonderbahre. 212
Luſt-Kugeln zu machen. 212
Lutum der Kolben und Retorten mit zu verlutiren/ daß ſie im Feuer nit zerſpringen. 130
Lutum defendens Vaſa daß das Feuer oder Spiritus den Krügen und Retorten keinen Schaden zufügen können noch zerbrechen. 130
Lutum daß die Spiritus nicht ausriechen / wann die Materia in den Krügen eingeſetzt iſt worden zu verlutiren. 131
Lutum ſapientiæ. 131
Lutiment die Gläſer zu beſchmieren/ daß ſie in der Hitze nicht börſten oder zerſpringen. 131
Lutum ſo alle Spiritus hält. 132
Lutum ſo ſtarck damit zu lutiren. 132
Lutum ſo ein Glaß zerſpringt. 132. 133
Lutum der im Waſſer und Feuer hält. 133

M.

Magere Pferde in 8. Tagen fett zu machen. 647
Malvaſier ſehr gut zu machen. 573
Mancherley Farbe Pferde wie man es haben will zu erziehen. 642
Mähnen an den Pferden lang-wachſend zu machen. 643
Mandel-Pfirſing zu überkommen. 518
Mandel-Suppe. 768
ſo ſehr kräfftig für Krancke. 768
Manuum Fiſſurus curantia. 443
Mannheit wieder zu bringen. 274
Marcaſita zu probiren. 93
Marck in Probier-Gewicht/ wie ſolche recht abzutheilen. 78

Marder ſchön ſchwartz zu färben. 756. 757
Marillen-Bäume ſehr fruchtbar zu machen. 520
Marmor oder Parphyr nach zu machen. 282
Marmorſtein-Kütte. 351
Marmolirte Gipß-Arbeit auf das ſchönſte zu machen. 345
Maſſa ſo gar ſchön dem Helffen-Bein gleich zu machen. 282
Maſſa ſchöne weiſſe Hände zu machen. 433
Maucken der Roſſe zu vertreibeu. 648
Maul-Beer bald zeitige zu haben. 517
Maul-Beer erſt auf Allerheiligen zu haben. 528
Maulwürffe wie er ſich ſelbſten fänget. 456
Maulwürffe wie ſolche zu tödten. 551
an einem Ort zu verſammlen. 551
mit einer Spaten zu fangen. 551
zu vertreiben mit einem Holtz-Schlegel. 554
Mäuſe und Ratten gewiß zu vertreiben. 664. 458. 457.
Mäuß-Pulver dieſelbige damit zu tödten. 644
Mauß-Zeltlein ſo ſehr vergifftet/damit man ſie leichtlich tödten kan. 664
Mayen-Thau zum Schmincken und abwiſchen zu ſammlen und zu läutern. 430
Melonen daß ſie Citronen Geſchmack überkommen. 537
Melonen und Curcumern vor S. Johannis zeitig zu haben. 537
Mercurial Waſſers Bereitung Korndörffers. 42
wie es zur Solution des Goldes zu bringen. 44
Meſſing flüſſig zu machen. 119
Meſſing zu vergulden. 119. 106
als Gold zu färben. 120. 150
ſo gegoſſen und polirt eine ſchöne Goldfarb zu geben. 123
oder Kupffer auch andere hart flüſſige Metallen geſchwind flüſſig zu machen. 126. 119
ſo ſchön zu machen der ſich dem ſchonſten Gold gleich träget. 124
geſchmeidig zu machen. 123
oder Kupffer ſchön gelb zu machen. 120
weiß zu ſiedeu. 119
Meſpeln Honig ſüſſe ohne Steine zu überkommen. 517
Meſpeln groſſe zwey Monat eher als ſonſten zu überkommen. 513
Meth zu ſieden. 598. 599
Meth wie Malvaſier zu machen. 599
Metalline Stucke daß ſie im Loßbrennen 10. Schüſſe thun. 219
Mixtura die Waffen zu härten.
Minen unter dem Waſſer zu machen. 231
Monden an demſelben zu ſehen / wann er im Wachſen oder im Abnehmen iſt. 278
Monden und Sonnen-Lauff. 501
Mond zu welcher Zeit er unter der Erden gehet. 501
Monden-Uhr zu verfertigen. 278

Monat bey allen und jeden den Neu- und voll Mond durch das Rechnen zu finden. 278
Mörßner zum Schieſſen recht und auf das beſte zu richten. 181
Molchus-Factit. 460
Moßler Wein gut zu machen. 588
Mume zu bräuen. 602
Mucken alle an einen Ort zu ſammen zu bringen. 547
daß keine in ein Haus oder Zimmer komme. 547
Mucken zur Sommers-Zeit von der Pferde Schaden zu bringen. 547
Müntze zu ſchmeltzen und abzutreiben. 84
Müntz zu probiren. 83
Muſcateller-Wein ſehr gut zu machen. 581
Mußqueten Pulver zu machen. 192
Muthmaßliche Meinung der Alten/ob künfftiges Jahr theuer oder wohlfeil werden ſolle. 484
Muthmaſſung und Merckzeitung groſſer Waſſergüſſe und Wolckenbrüche. 485
Muthmaßliche Kenn- und Merckzeichen wann Regen und naſſes Wetter erfolgen wird. 475
Muthmaſſung und Bedeutung kalten Wetters Froſt/Schnee und Reiffen. 488

N.

NAchtigall wie ſolche zu fangen. 464
Nachts-Zeit zu wiſſen / wann ein Stuck loß gebrannt wird/ob man der Kugel ſolle weichen oder nicht. 307
Nachts Zeit in einem finſtern Wald zu wiſſen ob man irz gehet/und gegen welchen Theil der Welt man marchirt. 209
Nachts-Zeit mit einem Linſen oder Brenn-Glaß einen gar weit entlegenen Ort liechte zu machen. 238
Nacht-Liecht für einen Capitain ſo der Wind nicht auslöſchet/ auch von keinem Feuer angezündet wird / und kein Feuer bey ſich leiden kan. 270
Nadeln zur Probier-Kunſt unterſchiedliche. 63. 66. 67
Nadeln auf den Goldſtrich zu machen/ wie viel in der Marck Goldes Silber ſeye. 67
Nagel eines Zolls lang auf einen Schlag / in ein hartes Holtz zu ſchlagen. 308
Nägel ſchöne an den Fingern wachſend zu machen. 443
Nägelein ſowohl von ihren eigen Saamen als in Scherben zu pflantzen. 529
Nägelein und Roſen zu vergulden und zu verſilbern. 281
Nägelein-Brand-Wein. 621
Nattern und Schlangen an einen Ort zu verſammlen. 460
Nattern und Schlangen aus den Gärten zu vertreiben. 460
Nattern und Schlangen ohne Schaden anzurühren und in die Hände zu nehmen. 460
Nattern der Bäume zu curiren. 549
Naumburger Bier / wie es am beſten zu brauen. 602
Nebel und Mehl-Thau wie ſolchen ver-

zukommen. 546
Nelcken wohlriechend zu machen. 350
lange Zeit friſch und ſchön zu erhalten. 530
Nelcken oder Nägelein in einen Baum verwachſend zu machen. 524
Neſtel ſo einem geknüpffet worden wieder auf zulöſen. 279
Neue Weine geſchwind zu clarificiren. 589
Niederländiſches Probier-Gewicht juſt einzutheilen. 78
Nitri generatio. 196
Nüſſe groſſe zu erlangen. 506
Nüſſe in Pferſingen wachſend zu machen. 524
Nutzliche Tage und nächtliche kurtze Zeit-Bemerckung aus der Sonnen und Mondes-Schein nur aus einem bey ſich habenden geringen Sonnen Compäßlein. 276

O.

Obſt von Kernen zu pflantzen daß es bald zeitig werde. 508
Obſt groſſes und wohlgeſchmacktes zu überkommen. 511
Obſt daß es eine ſchöne Farbe bekomme. 518
Obſt wie man es an der Farbe verändern ſolle. 508
Oculir-Impff-Peltz- und Pfropff-Künſte auf unterſchiedliche Arten. 513
Ochſen in 4. Wochen ſo fett zu machen daß mann ihn für Fett kaum eſſen mag. 298
Ochſen-Gall-Tinctur ſo eine ſaubere Haut machet. 431
Ochſen-Zunge / gantze Gänſe und ſchweinene Hammen einzuſaltzen daß ſie ſchön roth werden. 771
Oelflecken aus Atlaß oder andern ſeidenen Zeugen / ja gar aus dem Papier zu bringen. 752
Oelflecken aus weiſſer und rother Seiden ohne Verwunderung der Farben zu bringen. 753
Oel aus Citronen-Schalen zu deſtilliren. 465
Oel aus Roßmarin-Blüh zu deſtilliren. 464
Ohne einigen Zirckel mit der bloſen Hand und einer Feder oder Bley-Stefft eine Rundung zu verzeichnen als ob ſie mit einem Zirckel wäre geriſſen worden. 308
Ohne Eröffnung des Spundes zu erfahren wie viel Geträncf aus einem Faß gezapffet worden. 332
Olitäten auf Italiäniſche Art von Kräutern/Blumen/Schalen und Rinden zu deſtilliren. 464
Olitäten per Retortam in Balneo Vaporoſo zu deſtilliren. 465
Olitäten als von Wachholder-Holtz oder Bircken-Rinden unterwerts zu deſtilliren. 235
Oltramarin ſchön zu machen. 364
Onichſtein deſſen Beſchreibung. 11
Opals Edelgeſteins Beſchreibung. 10
Optiſches Spiegel-Käſtlein. 299. 301
Orgel durch das Waſſer anzurichten. 237
Origo Vera Moſchi. 462
Orange oder Oranien Farbe Seiden. 736

Otter ſchön Schwartz zu färben. 755

P.

Pantzer / Pickel-Meſſer / oder was man will zu härten. 136
Papier oder Pergament auf mancherley Art zu färben. 353
Papier oder Pergament ſchön gelb zu färben. 355
ſchön roth zu färben. 355
grün zu färben. 355
blau zu färben. 356
braun zu färben. 356
Schwartz zu färben. 353
Papier durchſcheinendes darauf zu mahlen. 356
zum Reiß und Zeichnen zu machen. 356. 339
Türckiſches zu machen. 356
Papier-Bilderey. 347
Papier alſo helle zu machen daß man allerhand kleine und ſubtille Sachen darauf ſchreiben und mahlen kan. 255
Paſta ſchönen weiſſe Hände damit zu machen. 433
Paſta fürtreffliche zur Perfumation der Handſchuhe. 698
Patronen zu gieſſen. 152
Patronen oder Scartoccien zu machen ein Stück in Eyl zu laden, 134
Patronen Papier zu machen. 377
Perfumirung des Leders auf unterſchiedliche Arten der Handſchuhe 677
auf Italiäniſche Art. 696
Pergament oder Papier auf unterſchiedliche Art zu färben. 353
mit mancherley Farben ſchön durchſcheinend zu machen. 376
Leim zuzurichten. 341
Schäfnes zu reinigen und zubereiten. 284
Perlen wo ſie in Teutſchland zu finden. 57
aus vielen kleine eine groſſe Perlen Tafel zu machen. 45
ſchön zu reinigen wann ſie gelb ſind. 59
ſchön weiß zu machen. 59
wann ſie im Alter Gewicht und Glantz verlohren / wie ſolchen wieder zu helffen. 59
Waſſer ſo ſehr kräfftig. 314
Farb Seiden. 748
Peterſilien in 4. Stunden wachſend zu machen. 245
in einem Tage wachſend zu machen. 245
Pfauin daß ſie junge weiſſe Pfauen ausbruten. 661
Pfenning und Grän-Gewichte wie ſolche zu machen. 79
Pferd ſo Mager in 8. Tagen fett zu machen. 643
dermaſſen zu ſtärcken / daß es ohne Futter 2. oder 3. Tage / 20. oder 30. Meil Wegs lauffen kan / worbey es aber trincken muß. 647
ſo es im Felde oder Stall auffſtöſig wird / daß es die Würme beiſſen / oder der Feiffel anſtöſſet / oder man ſich des Verfangs beſorget / und man nicht wiſſen kan / was ihme fehlet. 642

wei-

weiſes ſchwartz zu machen. 645
daß es allen andern vorlauffe/ wann es gleich mit 20. Pferden lauffen müſte. 643
der Mähne wachſend zu machen. 643
daß es nicht gebrochen werde. 943
wann es nicht ſtallen kan. 643
ſo ſich nicht will binden laſſen. 642
ſo es unbändig wild und ſchlägig zahm zu machen. 642
ſo es nicht freſſen will. 647
wann es Blut ſtallet. 453
ſo es Würme in Magen hat. 453
Pferd ſo es dünne ſcheiſt. 453
ſo es die Bauchſtrenge hat. 635
ſo es nicht zügeln kan. 635
ſo es mit Sporn ſehr verletzt. 633
ſo es gedruckt iſt. 634
ſo der Maſtdarm ausgehet. 634
ſo den Durchlauff hat. 636
ſo der Huff vernagelt. 636
ſo kollert. 636
daß es nicht wirchere. 627
daß es behend und ſchnell lauffe/ auch ſanfft und lindzäumig werde. 641
ſo ihme die Schenckel erſtarret oder ſteiffe ſind. 634
20. Jahr friſch und geſund zu erhalten. 641
daß ſolchen die ſchwartze Haare ausfallen / und weiß wachſen. 647
ob es Hertzſchlächtig zu erfahren. 629
ſo es kehlſichtig oder rotzog iſt. 630
ſo es den Feiffel hat. 630
ſo es räckelt. 633
ſo in Leibe ſehr erhitzet iſt und auf lauffet. 640
ſo ſich erhitzet hat. 640
daß es das gantze Jahr den Feiſſel nicht bekommen. 630
Pferd zu vernageln ſo lange ma will/ob man es gleich nicht anrühret/ oder darbey iſt. 271
daß es nicht rehe wird. 628
ſo einem der Kern ſchwindet. 630
oder der Strahl ſchwindet. 630
wann es auſſtöſſet es ſeye für eine Kranckheit was es wolle. 640
die Bräune zu vertreiben. 639
das Kehlen-Geſchwär zu curiren. 629
für die Huſten. 629
für die Raude. 631
einem die Geſchwulſt zu vertreiben 631
ſo nicht zunehmen will/wie ſolchen zu helffen. 647
die Mähne wachſend zu machen. 643
mancherley Farbe wie man es haben will/zu erziehen. 642
Pferden für den Grimmen. 636
ſo die Füſſe erbellet. 634
Pferde und Kutſchen-Geſchirr von Meſſing zu zurichten daß es ſchön gelbe wie verguldet ſeye. 120
Pfirſing daß ſie ſchön groß werden. 517. 511
ohne Kerne. 523
daß ſie zwey Monat früher als ſonſten zeitig werden. 512
und Mandeln auf einem Stamm. 509
ohne Steine. 509

Pfla-

Pflaſter ſo ſehr gut iſt / womit das Frauen-Zimmer im Geſichte die Haar ſauber und nett wegnehmen kan. 432
Pflaſter von Bley ſo ſehr köſtlich iſt. 457
Pflaſter ſehr bewehrtes wider allerley Wunden. 455
Pflaſter für das Zipperlein. 457
Pflaſter ſo ſo edel iſt als das Nürnberger Pflaſter. 451
Pflaſter ſo ſehr hoch und geheim gehalten wird. 451
Pfropff-Kunſte allerley. 516
Pfropff oder Peltz-Kütte. 542. 294
Pflaumen daß ſie wie Mandeln wachſen. 517
Mandeln und Nüſſe gröſſer wachſend zu machen. 509
friſch zu erhalten. 292
unterſchiedlicher Arten den gantz Sommer durch zu haben. 609
Zwetſchgen / Weichſel und dergleichen wie auch Baum-Nüſſe friſch zu erhalten. 292
Philophiſches Silber-Bäumlein. 310
Pickel und Pantzer gut zu härten. 136
Piſtol zuzurichten daß es weit ſchieſſet. 203
Piſtolen Pulver zu machen. 190
Planeten eines jeden Stunde durch die gantze Wochen über zuweiſſen. 497
Platſchlich zu machen. 93
Politz ſo gut iſt. 112. 109
Polment oder Gold-Grund. 374
Polniſche und Preuſiſche Müntze. 99
Pomum Ambræ für hohe Perſohnen. 428
Pomerantzen-Brand-Wein. 621
Pomerantzen-Farb Leder. 694. 695
Pomerantzen doppelte zu zeugen. 591
Pommeriſche Müntze. 99
Portæ Secretum Minen unter dem Waſſer zu machen. 231
Portugalliſche Müntze. 98
Poſſier-Wachs ſo gut iſt. 120. 153
Pot-und Weyd-Aſchen zu probiren. 793
Poudre de Cypro. 426
Poudre de la Violetto. 427
Prager Müntze. 99
Præſervativ für die Peſtilentz und Schelm ſo unter das Vieh zu kommen pfleget. 635
Præſervativ fürtreffliches für allerley zufallende Kranckheiten der Pferde. 638
Probe ob in dem Silber Gold iſt. 85
Probe ſo ſicher und gewiß iſt wann ein Soldat durch und durch geſchoſſen oder geſtochen iſt / und ſich ſehr verblutet hat ob derſelben könne curiret und beym Leben erhalten werden oder nicht. 424
Probe von Gallus-Aepffel. 797
Probe von Vitriol. 797
Probier-Gewicht von Silber oder Gold zu machen und abzutheilen. 74
nach dem Centner zu machen. 77
Probir-Nadeln auf Müntze zu machen. 66
Probier-Nadeln auf Silber und Kupfer nach der niederländiſchen Weiß und Gewicht als Pfennig und Grän zu machen. 63
Probier-Nadeln auf Kupfer und Silber

ber nach dem Brabandiſchen Gewicht. 67
Probier-Nadeln auf dem Goldſtrich zu machen wie viel an der Marck Goldes Silber iſt. 67
Probier-Wagen gut zu machen. 68
Pulvis Cyprius Roſatus. 428
Pulver für die Freiſch. 470
Pulver für Grieß und Steine. 420. 453
Pulver ſo ſehr wohlriechend / welches man in ſeidenen oder taffeten Küßlein zu Kleidern oder Leinwand legen / und ſelbige wohlriechend damit machen kan. 418
Pulver überaus wohlriechend zu Küſſen und Leinwad. 437
Pulver die Mäuſe darmit zu tödten. 664
Pulver zum Stahl vergulden. 155
Pulver zum Schieſſen zu machen. 190
gut zu machen. 192
gut gemein Hand-Pulver. 191
Hacken-Pulver zu machen. 191
Stuck-Pulver. 192
Mußqueten-Pulver. 192
Rohr oder Piſtolen-Pulver. 192
weiſſes Pulver. 192
gelbes Pulver. 193
blaues Pulver. ibid.
grünes Pulver. ibid.
rothes Pulver. ib.
Pulver zu probiren. 211
Pulverſcheidung die gantz juſt iſt. 211
Pulver für dem Feinde zu verwahren. 199
Pulver ſo verdorben wieder gut zu machen. 199
Pulver ſo nicht knallet. 193. 194
Pulver zu bereiten das in Büchſen und Geſchoß wunderliche Dinge thut. 220
Pulver wie ſolches nach dem rechten Gewichte wohl zu machen. 198
Pulver zu tödten. 296
Pulver wie viel eine Carthaune vertragen mag. 176
Pulver wie viel auf ein jedes ℔. Feuer-Werck zu machen. 211
Purpur-Farbe-Fell zu färben. 681
Purpur-Farb-Leder. 695

Q.

Quaterſtucke von 3. oder 4. Centner ohne einigen Schaden auf dem Leibe mit groſſen Hämmern zerſchlagen laſſen. 260
Queckſilber-Ertz zu probiren. 89
Queckſilber zu gläſernen Kugel-Spiegeln zu bereiten. 342
Queckſilber aus dem Leibe zu ziehen. 141
Quick-Waſſer zum Kupffer und Meſſing zu verquicken. 126
Quick-Waſſer Eiſen zu vergulden und zu verſilbern. 150
Quitten lange Zeit friſch und gut zu erhalten. 534
Quitten-Aepffel auf eine beſondere Art lange Zeit auf zubehalten. 530
Quitten ſonderbahrer Art aus Quitten-Aepffeln und Quitten-Birnen. 519
Quitten-Wein zu machen. 592
Quitten-Wein von Moſt zu machen. 587

R.

Radir-Kunſt und Kupfer-ſtiche abzuzeichnen.
Rappē in der Naaſen u. böſe Flüſſe. 444
Raqueten die einen Feuer-Regen von ſich auß ſtreuen. 195
Raqueten Sätze. 194
Ratten und Mäuſſe gewiß zu vertreiben. 664
Ratten u. Mäuſſe auß einem Hauß oder andern Ort zu vertreiben. 558
Ratten u. Feld-Mäuſſe zu vertreiben. 556
Ratzen und Mäuſſe zu tödten. 558
Ratzen und Mäuſſe durch ein ſonderbahres Aaß zu fangen. 655
Ratzen und Mäuſſe blind zu machen. 457
Ratzen und Mäuſſe auf einem Ort in einem Hauſſe oder Scheune zu verſammlen und zu tödten. 457
Rauch für die Faſanen. 660
Rauch-Kugeln zu machen / damit man den Feind blenden und darhinter arbeiten kan. 197
Rauch-Zeltlein die ſehr wohlriechen. 436
Rauhe Wahr auf mancherley Art zu färben. 713
Raupen zu vertreiben. 544
zu tödten. 545
zu vertreiben daß ſie herab fallen. 545
im Kraut zu vertreiben. 397
Rheinſtromiſche Müntze. 99
Rheiniſch Gold zum Ungariſchen Gold auf 3. Stunden zu Cementiren. 103
Rheiniſch Gold in 8. Stunden zu Cementiren. 103
Recept / wann eine Farb nicht gut thun / und ſich aufwerffen will. 745
Rebhüner mit Luſt zu fangen. 660
Regul von Stein-Stucken. 176
Regul von den Carthaunen. 176
Rechtes Gewicht zum Pulver machen. 198
Regen-Feuer zu machen. 210. 211
Reiff daß der keinē Schaden thue. 547
Rettich daß er eine Form oder Geſtalt gewinne wie man will. 250
Reiß- und Zeichen-Pappier zu machen. 356
Riemen zu machen von Pergament / mit welchem man ein jedes Faß / Wein / Bier oder ander Getrancke / es ſeye gleich groß oder klein / leicht und geſchwinde viſiren / abmeſſen und außrechnen kan. 626.
Richten und ſchieſſen was bey demſelben nach demſelben / nach dem Graden und der Diſtanz in acht zu nehmen. 185
Ritters Secretum Gips im Gieſſen zu bereiten daß er hernach ſo harte wird / als ein Marmor-Stein. 305.
Rinder daß ſie nicht freſſen können. 251
Rohr mit einem geringen ſehr weit zu ſchieſſen. 259
Rohr / Büchſen / Waffen / Harniſch und Eiſen für Roſt zubewahren. 208
Romaniſches weiſes Magiſterium auß Wißmuth zu machen. 430
Roſen frühzeitig blühend zu machen. 520
Roſen daß ſie Blühen / eher noch der Winter gar zu Ende iſt. 520.

Roſen lange Zeit verſchloſſen und eingegraben zu erhalten. 532
Roſen ſo noch nicht offen ſind zu erhalten. 522.
Roſen fünfferley auf einen Stock zu Impffen. 522
Roſen und Nägelein zu verguldẽ und zu verſilbern. 281
Roſen oder Blum-Werck ohne Schrumpffen zu trocknen. 530
Roſen-Oel wohlriechend zu machen. 292
Roſen-Brandwein. 821
Roſen-Eſig alſobald zu machen. 615
in die Kuchen zu machen. 617
Roſen-Wein zu machen. 585.
Roſinen-Wein zu machen. 293
Ros Solis von Bingenheim. 626
Ros Solis zu machen.
Ros Solis zu verbeſſern. 624
Ros Solis ſchön hoch roth zu machen. 624
Ros Solis de Turino. 624
Roßmarin-Brandwein. 620
Roſſe ſo es ſehr hitzig iſt. 640
Roſſe bey Kräfften eine Zeitlang zu erhalten / wann man nicht Zeit zu füttern hat. 642
Roſſe ſo es kranck wird und man nicht weiß was ihm mangelt. 743
Roſſen einen zierlichen und ſchönen Schweiff zu machen. 643
Roſt auß Wehr- und Waffen zu bringen. 206
Roſt-Flecken auß Leinwand zu bringen. 753
Rothe Früchte zu machen. 523
Rothen Scharlach zu färben. 713
Röthel-Steffte zum Reiſen oder Zeichnen zu machen. 390
Rothen Wein zu machen. 575
Rothen Wein eine ſchöne Farbe zu geben. 578
Rothen Wein blanck zu machen. 578
Rothen Roſen-Wein zu machen. 583
Rothen Wein in weiſen zu verwandeln. 576
Rotze der Pferde zu vertreiben. 630.
Ruben groſſe und ſüſſe zu ziehen. 299
Ruben daß ſie ſehr dick und rund werden. 250
Rubin Edelgeſteins Beſchreibung. 1
wo er zu finden. 2
deſſen Tugenden. 2
Rubins Rectification und Tugenden 23. 25. 26. 27
Rubin-Fluß. 55

S.

SAfft oder Feuchtigkeit mit welcher man die Figuren und Gemählde ſtatt eines Verniſſes beſtreichen kan. 405
Salat wachſend zu machen an welchem Peterſilien / Senff / Baſilien-Kraut und andere dergleichen Kräuter mit hervor ſchieſſen. 249
Salat / ſüſſen zu überkommen. 537
Salbe oder Mixtur, wann man die Hände darmit ſalbet / man ohne Schaden Feuer darinnen halten kan. 230
Salbe zu flieſſenden beiſſenden Grinden allerley Raute u. böſe Schäden. 439
Sälblein ſo bewehrt für Kröpffe und dicke Hälſſe. 438
Salbe für den Brand. 340. 451
Salbe für die Raude der Roſſe. 631

Salbe für das Zipperlein und lauffende Gicht. 457
Salbe zu allen Seeren-Wunden Brüſten oder Schäden u. Geſchwulſten / worzu man es brauchet zu allen Dingen heilſam. 443
Salbe für offene Beine und von geſalzenen Flüſſen. 444
Salbey Maſt. 587.
Salpeter Wachsthum. 186
hütte zu machen/darauß man Monatlich reichlich Salpeter haben kan. 186.
auf geringere Art zu machen. 188
rösch ſtarck und gut zu machen. 188
von ſeinen frembden Salien auf das beſte zu reinigen. 188
der da wild iſt u. groſſe Zapfſen hat gut und lauter zu machen. 189
ſo rohe und ungeleutert zu läutern. 189
zu reinigen daß er ſchön langſchüſſpig wird. 190
Saltz / wie ſolches von dem Salpeter zu bringen. 189
Salmardin-Steins deſſen Beſchreibung. 195. 20. 21
Sammet der weich iſt/ſteiff zu machen. 747
Sand darein man Zinn gieſt. 152
Sammet zu waſchen daß er gleichſam wider neu wird. 747
Saphir was es für ein Edelgeſtein. 4
deſſen Rectification. 22
Tugenden. 23. 24. 25
Saure Weine gelind zu machen. 578
Sauerm Bier zu helffen. 599
Saure Früchte ſüß zu machen. 524
Saure und ſüſſe Aepffel auf einem Stamme. 507
Scartoccien oder Patronen zu machen ein Stuck in Eyle zu laden. 174
Schaden offen zu behalten/daß er nicht zu heile. 444
Schäden die alt ſind an Beinen. 445
Schadhaffte Vögel zu vertreiben. 564
Schädliche Kugel von Hagel auß Stücken zu ſchüſſen. 181
Schaaf-Sterben abzuwehren. 596
Schäffen Pergament zu reinigen. 284
Scheid-Waſſer darinnen das Gold zergehet / und das Silber gantz bleibet. 127
Scharlach-Farbe auf Wüllen-Tuch zu färben. 720
Scharlach oder Purpur zu färben. 719
Schelm ſo ſolcher unter die Pferde und unter das Viehe kommet daß es ſehr umfället und ſtirbet. 638.
Schieß-Pulver gut zu machen. 191
Schlangen Würmer und Ungezieffer auß dem Menſchen zu treiben. 340
Schlangen und andere gifftige Thier zu vertreiben. 462
Schlangen und Natter-Biß zu heilen. 461
Schlangen gar leichtlich zu tödten. 460
Schlangen und derſelben allerley Geſchlechte zu vertreiben. 459
Schlange daß es vor dir ſtirbet. 296
Schlangen daß ſie ſich unter einander zerbeiſſen. 297
Schlangen ohne Schaden mit den Händen anzugreiffen.
Schlag-Loth zu geſchmeitzten Dingen. 12

Schlechten Wein köſtlich zu machen. 584
Schlechter Aniß-Brandwein. 619
Schmaſſen blau zu färben. 688
Schmier oder Schmincke zum Beuten oder Bien-Stöcken daß die Biene gerne darinnen wohnen. 662
Schmitze auf Leder allerhand. 690. 691
Schnacken zu vertreiben.
Schnacken oder Culices ſamt den Bremen zu vertreiben. 545
Schnell-Wage zu machen. 222
Schnuptuch ohne Schaden anzuzünden. 310
etwas verborgenes darauf zu ſchreiben. 401
Schönes Curieuſes Kunſt-Stück durch Hülffe eines Hohl-Spiegels eine Schrifft weit in der Ferne zu leſen. 228
Schönes Kunſt-Stück in einem ſchattichten Ort mit hellen Buchſtaben zu ſchreiben. 230
Schönes Kunſt-Stuck / ſo jemand auß einem Hauſſe verreiſet zu erfahren ob er noch im Leben iſt. 271
Schönen lieblichen Wein zu machen. 773.
Schön helles dürr und trocknes Wetter zu erkennen. 482
Schöne Spiegeln zu machen. 245
Schönes Silber Wachsthum vorzuſtellen. 310
Schöne weiſe Seiffen ohne Feuer zu machen. 760
Schöne Spiegel-Rahmen wie Helffenbein zu machen. 344
Schön ſchütt-gelb zu machen. 370
Schönen Safft grün zu machen. 371
Schöne Spaniſche-Wände oder Tapazereyen zu machen / mit allerhand Guldenen-Zierathen Blumen und anderen Laub-Wercken. 377
Schöne Tragant Bilderey. 286.
Schöne Copal-Verniß. 330
Schöner und Rarer Terpentin Verniß. 329
Schöner weiſer Verniß zu Tafeln und Gemählden. 329
Schöner gelber Verniß auf Muſchel oder Blat-Silber der wie das ſchönſte Gold herauß kommet. 330
Schöner glätzender Lacc-Verniß.
Schreib-Dinten zu machen. 393. 394. 397. 595
Schreib-Tafeln zu machen. 403
Schrifften oder Buchſtaben von einem Pappier unvermerckt außzulöſchen / oder hinweg zubringen. 285
Schrifften oder Buchſtaben zu machen welche man nicht auß Radiren kan. 286
Schrifften Guldene zu machen wohin man will. 286
Schrifft gleichſam in einem Augenblick ſchwartz und gefärbt zu machen. 286
Schrifften von ungleicher Gröſſe an eine Mauren zu ſchreiben / daß ſie dem Auge in gleicher Gröſſe vorkommen. 226
Schrifft in einen Stab zu verbergen. 400
Schrifft auf eine Blaſe zu verbergen. 401

Schrifft die nur im Waſſer zu leſen. 402
Schrifft zu ſchreiben / daß wann man ſie mit einem ſonderbahren Waſſer beſtreichet ſie außgehe/und eine andere verborgene Schrifft hervor komme. 402
Schrunden an Händen und Füſſen zu heilen. 434
Schrunden an Hindern und Afftern ex Luc. Gallica. 341
Schußfreye Rüſtung durch zu ſchieſſen. 291
Schüſſe wie viel man in einem Tag auß einem Stuck thun möge. 174
Schwachen Wein ſtarck zu machen. 573
Schwartze Blattern ſo übel brennen zu heilen. 340
Schwartze Blattern die aufſpringen und ſchwären. 445
Schwartzes Sammet-Leder von allerley Fellen zu machen. 688
Schwartze Dinten zu machen. 396 397
Schwartzes Einlaſſen für die Goldſchmiede. 125
Schwartzen Brief mit weiſen Buchſtaben. 244
Schwartzes Wachs zu machen. 101
Schwartze Beitze auf Holtz. 333. 332
Schwartzes Pergament oder Pappier zu machen. 353
Schwefel-Bilder zu gieſſen. 282
Schwediſche Müntze. 100
Schweitzer Müntze. 100
Schwenderi artiges Spiegel-Käſtlein. 301
Schwere unreine ſtinckende und verdorbene Weine wieder zu rechte zu bringen. 579
Schwärtze zum Leder. 689
Scorpionen zu vertreiben. 563
Secretum ſo ein Haupt-Mann ſeine Soldaten bey der Nacht wolte auf einen Anſchlag führen und auf dem Wege irrig worden/daß er ſich bey Tag oder Nacht finden könnte wo er wäre. 275
Secretes Waſſer / alle Flecken und Sommerſproſſen auß dem Geſicht und Händen zu vertreiben. 431
Secretum für die Conſtabler u. Büchſen-Meiſter nachdem Augen-Maaß ohne Quadranten und Triangel zu ſchieſſen. 211
Secretum, Enden / Gänſe / Hüner/ Tauben rc. in kurtzer Zeit von 14. Tagen ſo fette zu machen / daß man es kaum vor Fettigkeit eſſen mag. 303
Secretum Magico naturale ein gedrucktes Pferd das man ſonſten ſchneiden müſte zu heilen. 641
Secretum, ſo irgend ein böſes Jahr iſt/ darinnen die Roſſe und anderes Viehe ſehr ſtirbet / iſt auch ſehr gut und bewehrt für alle Zauberund Hexerey. 638
Secretum zum Wettlauffen daß ein Pferd andern Pferden vorlauffe. 648
Secretum daß ſich alles Wildpret an einem Ort verſammle. 658
Secretum für die fallende Sucht oder ſchwehre Kranckheit. 469
Secretum ſo ein Pferd aufſtöſſet es ſeye für eine Kranckheit was es wolle. 637

Segerein-Leder für die Buchbinder. 699
Sehr herrlichen Wein bey der Preſſe zu machen. 578
Sehr geſunder Wermuth-Wein. 589
Seiden auf allerhand Arten zu färben. 730
Seiden zum färben zu zurichten. 730
abgeſottene zu Allaumiren. 731
ſchön Carmeſin-Roth mit Cocchenillen zu färben. 731
cramoyſin oder Carmeſin roth zu färben. 733
ſolche auf obbeſagte Farbe zu vor zu bringen.
Carmeſin Orange-Farb. 322
incarnation di ſpagna. 731
roth zu färben. 733
Feuer-Farb zu färben. 732
ſchlecht roth zu färben.
carmeſin Columbin zu färben. 734
coleur de Nacre zu färben.
carmeſin roth mit orſeil. 734
krapp roth zu färben. 735.
couts oder krap roth. 835
Seide Bluthroth zu färben. 735
Feuer-Farb. 635
incarnat. 736
orange oder Oranien-Farb. 736
Iſabel carmeſin. 736
ſchlecht Feville mort. 731
carmiſin Tannet mit Cochenillen. 738
Voß Tannet auf ſein Gewicht. 730
carmeſin Muſcus-Farb. 739
carmeſin Rehe-Farb. 739
Gelbe auf ſein Gewicht. 739
Strohgelb zu färben. 239
Goldgelb zu färben. 740
Blumengelb. 740
Feville morte. 740
leicht Feville mort. 740
carmeſin Feville mort. 740
grüne Seide. 741
Graßgrün. 741
Verdan grün. 741
Seladon grüne Seiden. 742
Meergrüne Selden. 732
Blaue Seiden. 742
Perlenfarbe Seide. 742
Carmeſin Violeten Purpur oder Purpur-Farbe Seide. 737.
Violet farb. 737
andere violet. 737
Coleur du Roy. 737
voſt violet auf ſein Gewicht. 737
Violen braun. 737
Carmeſin minime. 738
ſchlecht Tannet. 738
Tannet-Seide. 738
Silberfarbe Seide. 746
Sulphurſirte weiſe Seide. 746
einen guten Geruch zu geben.
Seiden-Farbe / Schwärtze auf Seiden / Sammet / Wüllen / und Hüte. 746.
gut zu Allaumiren. 731
Gewand einen ſchönen Glantz zu geben. 731
Seiden aus den Flachs zu machen. 255
Seiden einen Geruch zu geben. 747
Seiden-Gewand zu ſteiffen und einen Glantz zu geben. 731

Sei-

Seifen zu ſieden. 757.761
 zum Waſchen. 761
 für Seiden-Gewand. 747
 aus wenig viel zu machen. 254
 Oel-ſchmutzige Flecken zu vertreiben. 747
 ſchöne weiſſe ohne Feuer zu machen. 760
Seltzamer Krafft-Geſchmacks und Farbe Früchte zu Impffen. 523
Sempronii Betrug mit einer Waſſer-Röhren. 320
Setzling daß er das erſte Jahr Frucht bringe. 523
Siegel-Lack oder Wachs zu machen. 598
Silber-Bäumlein. 311
Silber-Ertze zu probiren. 87.88
Silber ob es Gold hält zu probiren. 85
Silber und Gold an den Striche neben der Nadel-Strich ihren Halt zu
Silber zu vergulden daß man das Silber nicht quicken darff. 107
Silber oder Gold von verguldten oder verſilberten Stahl herab zu bringen. 151
Silber-farbes Leder. 695.699
Silber-farbes Tuch. 112
Silbernes Papier zu gieſſen. 345
Sipho oder Röhre ein Waſſer in die Höhe ſteigend zu machen und einen gantzen Weiher ohne Mühe und Arbeit damit auszuſchöpffen/ wann das Waſſer Waſſer nur einmahl in den Gang gebracht. 319
Sonderbahres Mittel die Wölffe zu tödten. 659
Sonnen-Uhren zu machen. 405.406 407.408.232
Sonnen-Uhren mit Kräutern vorzuſtellen. 314
Sonnen-Uhren mit Kürbiſen zu machen. 314
Sonderbahrer Stein der Krätzen alle Räude und Schäbigkeit vertreibet. 413
Sorten allerhand Pflaumen den gantzen Sommer über bis auf Allerheiligen über zu haben. 510
Sonnen-Uhren wie ſelbige zu Nachts zu Monden-Uhren zu gebrauchen. 276
Sonnen-Finſternus recht zu ſehen und zu beobachten. 228
So ſich einer in einem Holtz oder Wüſteney befinde wie ohne Campaß Sonne Mond und Sterne die Mittags-Linie zu finden. 279
Spaniſche Wände zu machen. 377
Spaniſch Leib-farb zu färben. 720
Spangrün zu machen. 365.366.367
Spargen-Salat in 8. Tagen mitten im Winter zu haben. 534
Spargen alle Tage zu haben daß man darvon eſſen mag. 536
Spargen groß zu ziehen und über Winter zu behalten. 536
Spiegel in ein zu ſehen was der Feind auf eine halbe Meil Wegs machet. 209.246
Spargen Salat im Winter zu haben. 535
Spargen-Saamen zu ziehen. 535
Spargen-Kunſt die im Teutſchland gebräuchlich. 535

Spani-

Spaniſchen Wein zu machen. 291
Species zu einem guten Wermuth-Wein. 591
Specereyen zur Farb-Kunſt. 701
Species zu einer guten Schreib-Dinten. 393
Spiegel-Rahmen wie Helffenbein zu machen. 344
Spring oder Luſt-Kugel zu machen. 212
Stab oder groſſes Marckbein auf 2. Strohhalmen entzwey zu ſchlagen. 309
Stein-Leim gut zu machen. 351.352. 353
Stein zu machen welcher wann man darauf ſprützet Feuer gibet. 265
Stärcke gut zu machen. 761
Stärck-Mehl zu machen. 761
Stein ſo ſehr köſtlich zu allen böſen Schäden und löcherichten Weiber-Brüſten &c. 454
Stich-Pflaſter fürtreffliches. 452.438
Sterne ſo leuchten von Papier zu machen. 295
Stein-Kütte in die Ringe. 353
Stern-Butzen zu machen. 211
Stiefel daß ſie Waſſer halten. 693
Stiefel-Wächſnng Frantzöſiſcher Art. 685
Stieſel-Wächſung ſchön gläntzend ſchwartz zu machen. 685
Starcken Wein bey der Preſſe zu machen zur Herbſt-Zeit daß er das gantze Jahr daure. 572
Straſſen auf derſelben zu hören wann am nechſten reitende oder fahrende Leute anzutreffen. 275
Stück ſo ſehr bewährt für Fiſteln ſie ſeyn ſo bös ſie wollen. 341
Stuck-Pulver. 192
Stücke zu gieſſen deſſelbigen ausführliche Beſchreibung. 156.157. bis auf 175
Stucke von Leder zu machen. 164.165
Stücke wie viel Schüſſe aus einem des Tages zu thun ſind. 174.175
Stucke wann es bey Nacht loß gebrennet wird/zu wiſſen ob man der Kugel weichen ſolle oder nicht. 207
Süſſen Wein bey der Preſſe zu machen. 570
Süſſen und milden Wein im Herbſte zu machen daß er das gantze Jahr daure. 571
Süſſe und ſaure Aepffel auf einem Stamme zu zeugen. 507
Süſſen Salat zu überkommen. 537
Süſſe Gurcken zu zeugen. 537
Süſſe Citronen zu überkommen. 537
Syrup von Zucker abſonderlich zum Brandwein kochen. 636

T.

Taffet zuzurichten daß er Waſſer hält 723
Tapezereyen ſo veraltet wieder zu ihrer vorigen Schönheit zubringen/ auch die vergangenen und verdorbenen Farben darinn wieder ſchön zu erfriſchen. 752
Teppiche zu reinigen und zu verneuren. 377
Terpentin Fürniß. 329
Tannen Wald in einem Glaſe vorzuſtellen. 242
Thür zu machen die auf beyden Seiten aufgehet. 282

Thurn der rund iſt zu beſchieſſen und was für eine Kugel darzu gebrauchet wird. 210
Thüringiſcher Breyhan wie ſolcher recht zu bräuen. 601
Tiſch-Wermuth-Wein. 589
Toback-Balſam von ſehr groſſen Tugenden. 449.450
Torniſel ſchön blau zu machen. 369
368
Todten-Cörper daß er nicht verweſe/ weil die Welt ſtehet. 280
Topaß Edelgeſtein. 23.24.25
Topaß Fluß dem Orientaliſchen gleich zu machen. 31.55
Tragant-Bilderey. 246
Trauben einzuſchlieſſen daß ſie lange dauren. 534
durch das gantze Jahr wachſend zu haben. 531.290
bis auf Oſtern friſch zu erhalten. 531
daß ſie den Roſinen oder Ziben gleich werden. 290
Trinck Gefäſſe zu verfertigen / woraus niemand dann der deme die Kunſt wiſſend iſt trincken kan. 317
Trockne Wallnüſſe wieder zu erfriſchen/ daß man ſie ſchälen kan / als wann ſie noch gantz friſche wären. 536
Trüben abgeſtandenen Wein wieder friſch zu machen. 580
Trüben Wein zu läutern. 581
Tuch auf allerhand Arten zu färben. 703
Tücher wie ſie ſollen allauniret werden. 710
Tuch ſchön Engliſch roth zu färben. 710
Scharlachroth zu färben. 711
Spaniſch Leib-Farb. 711
ſchön Citronen gelb. 712
Silber-Farb zu färben. 712
ſchön Purpur-Farb. 712
ſchön Carmeſin-Farb. 713
Cremayſin-Farb. 712
Violet-Farb. 713
Roth Scharlacken. 713
ſchön Leib-farb. 715
Cramoyſin-Farb. 715
ſchön gelb zu färben. 716
Stroh-gelb zu färben. 716
Fillemort oder Fevillemort. 716
ſchön grün. 716
Meer-grün zu färben. 716
ſchön Stahl-grün. 717
ſchön Muſcaten-Farb. 717
gemein roth zu färben. 717
roth aus Sommer-roth. 717
ſchwartz zu färben. 117
Trüben abgeſtandenen Wein wieder zu rechte zu bringen. 579
Tüchlein blau aus den blauen Torniſol zu machen. 369
Türckis-Steins Beſchreibung und deſſen Tugenden. 39
Türckis ſeine verlohrene Farbe wieder zu geben. 56
Türckiſches Papier zu machen. 356
Türckiſche veraltete Tapetzereyen gantz ſchön wieder zu verneuren. 712
Tulipanen/ Hyacinthen und Narciſſen die ſonſten im Mayen blühen den gantzen Sommer über bis in October blühend zu haben. 527

Tulipanen Jachzinten Narciſſen und allerley Zwiebel-Gewächſe in ungemeiner Gröſſe wachſend zu machen. 527

V.

UBerzug oder Deckel zu Büchern. 402
Veltliner Wein zu machen. 572
Venediſche und andere Italiäniſche Müntze. 100
Verborgene Briefe zu ſchreiben. 285
Verborgenes Kunſt-Stücke allerley Leinwand in 10. oder 12. Tagen ſchöner und weiſſer zu bleichen als auf andere Art faſt in ſo viel Wochen nicht geſchehen kan. 304
Veränderung des Gewitters und anderer Sachen zu erkennen. 495
Verlohrne Mannheit wieder zu bringen. 274
Vermeinte Vorbedeutung des Krieges. 495
Vermittelſt eines Linſen-Glaſes einen Brief auf 20 Schritt weit zu leſen. 307
Verdorbenen Pulver wieder zu helffen. 199
Verguldete Sachen und Arbeiten zu reinigen und weiß zu butzen. 129
Verſaurten Wein zu helffen. 578
Vergifftete Ratten und Mäuß-Zeltlein mit welchen man ſolche leichtlich tödten kan. 664
Verſilberung ſo ſehr gut iſt. 117. 118
Verſilberung auf Kupffer und Silber 128
Verniß gemeinen zu machen. 405
Verniß für die Büchſen der Apothecker und Barbirer. 405
Verniß für die Gemählde zu machen/ welcher alſobald trocknet. 405
Verniß allerley zu machen. 325. 326 327. 328. 329. 330. 331. 440. 405
Uhr vermittelſt einer Waage zu machen. 314
Uhren mit Kürbiſen vorzuſtellen. 314
Veſtung in einer zu erfahren ob der Feind minire. 271
Viehe vor Fliegen zu bewahren. 546
Viel Klötze oder Loth aus einer Büchſen zu ſchieſſen. 204
Ulmer-Müntze. 100
Ungeſchmeidig Silber ſo ſich nicht geſchmeidig geben will / ſchön geſchmeidig zu machen. 125
Unterweiſung gewiß zu ſchieſſen. 204
Unterſchiedene Geträncke in ein Glas zuſammen zu gieſſen / daß eines über den andern ſtehe. 258
Unter Vögel zu ſchieſſen daß man ſie mit den Händen fangen kan. 290
Unguentum wider die Sommer-Flecken. 429 430
Unſchlit-Flecken aus den Papier zu bringen. 405
Unverbrennliche Schrifften zu machen. 287
Vögel mit den Händen zu fangen. 252
Vögel allerhand daß ſie weiß ausſchlieſſen. 281
Vögel allerhand Arten zu fangen. 563 565. 596
Vögel von den Früchten abzuhalten. 565

Vollkommene Früchte auf dem Felde zu zeugen. 247
Von vollen Mond bis zum neuen Mond durch des Monden-Schein an den Sonnen-Uhren die Stunden zu finden. 277
Vorbedeutung und Erkänntnus zu künfftiger Kranckheiten. 486
Vorbedeutung woraus ein bös und unfruchtbares Jahr abzunehmen und zu erkennen ſeye. 686
Vorbedeutung eines Viehes-Sterbens. 487

W.

Wacholder-Wein ſehr gut zu machen. 583
ſo geſotten für allerley Kranckheiten. 592
Brandwein. 621
Wachs-Künſte allerley. 764
Wachs weiß zu machen. 765
ſchwartzes zu machen. 765
weiſſes zu machen. 765
rothes zum Siegeln. 764
grünes zum Siegeln. 764
Oel zu allen Wunden / heilet und beſchleuſt zu letze wohl. 447
Waffen daß ſie nicht roſten oder wo ſie bereits geroſtet ſelbige wieder darvon zu ſäubern. 209
Wage eine juſte zum probiren zu machen. 68
Wage worzu man nur ein einiges Gewichte brauchet. 222
Waſſer der Weichung zum Silber. 126
das Eiſen zu vergulden. 127
154. 155
darmit man auf Stahl und Silber etzen kan. 150
Kugel zu bereiten. 215
Kugel-Zeug. 416
Waſſer-Kugel-Zeug zu machen ſo in einen Glas oder Becher brennet. 216
Kugel-Zeug daß viel Schwermer u.c. ander heraus fahren. 216
Kugel daraus ein Schwärmer nach einander fähret. 217
Kugeln zu bereiten. 218
zu bereiten daß es im Finſtern wie ein Licht brennet oder leuchtet. 229
Orgel zu machen. 236
wie viel in einen Brunnen ſeye zu erfahren. 318
und Wein von einander zu ſcheiden. 237
zu bereiten daß alle Metallen dem Gold gleich färbet. 258
Schraube Archimedis ſo das Waſſer in die Höhe treibet. 320
wie viel unter einem Eymer Brandwein ſey. 289
zu einem Spiegel zu bereiten daß des Nachtes jedermann darbey ſiehet. 295
Kütte zu machen. 351
Leimen. 352
für die Sommer-Flecken. 429
zum Abwiſchen. 429
die Flecken und Mutter-Mähler

ler zu vertreiben. 431
ſo köſtlich für rothflüſſige Augen. 432
Kütte zu machen. 351
Waſſer das Haar bald wachſend zu machen. 434
Laterne zu machen darmit man des Nachts die Fiſche in den Waſſer herbey locken und häuffig fangen kan. 463
für allerley Grieß und Stein. 420
für die Flüſſe und Steine. 422
für die Flecken aus den Kleidern. 754
Erkänntnus zur Farb-Kunſt. 700. 701
wie es zu einen Brunnen zu ſuchen. 323
Uhr zu machen. 314. 315
Wegweiſer durch das gantze Teutſchland Italien und umliegende Länder ſo wol bey Nacht als bey Tage. 409
Weichſel lange Zeit friſch zu erhalten. 292
Wein-Künſte allerley. 568
Weichſel oder Kirſchen ohne Kerne wachſend zu machen. 516
Wein-Einſchlag ſehr köſtlich zu machen 568 569
Wein ſehr köſtlich zu machen. 475
ſo der auffſtehet und jähren will wieder zu helffen. 576
wann er kanicht wie ſolchem zu helffen. 576
daß er ſich nicht verkehre/ breche ſtreng und ungeſchmack werde. 581
Wein gebrochenen wieder zu rechte zu bringen. 579
ſehr guten aus Moſte zu bekommen. 571
wann er abſtehen will. 579
der nach dem Einſchlag ſchmecket und zu viel Schwefel hat. 577
der ſchwer und lange worden/ wie ſolchen zu helffen. 577
guten von Trauben zu machen 586
von Moſt zu machen der ſehr geſund und dem Italiäniſchen gleich kommet. 586
von Kräutern abſonderlichen wieder den Stein. 591
in den Moſt-Zeiten zu helffen/ daß er nimmermehr abſtehet/ oder ſauer wird. 572
der roth und ungefärbt iſt/ ſchön zu machen. 576
ſo ſehr gut aus Moſt zu bekommen. 571
ſchön Gold-Farb für die Herren zu machen. 576
von Moſt zu machen der ſehr geſund und dem Italiäniſchen gleich kommet. 586
Wein der die Farbe verlohren wieder zu helffen. 577
gebrochnen wieder zu recht zu bringen. 579
wann er abſtehen will. 579
das Jähren zu vertreiben. 571
blancken roth zu machen. 578

wann er zu ſtarck iſt / daß er das Faß zerbrechen will. 592
guten von Trauben zu machen. 586
über aus lieblich zu machen. 293
Wein-Eſſig zu bereiten vielerhand Wege. 609
Trauben daß ſelbige an den Wein ſtecken bleiben.
Berg über einen Tiſch oder wo man will/vorzuſtellen. 313
oder Bier ſo verdorben / wie ſolchem zu helffen. 313
weiſſen roth zu machen. 258
Trauben bis an den Frühling an den Wein-Stock gut zu machen. 534
Flecken aus allerley Tuch zu bringen. 716
Wegweiſer durch das Teutſchland ſo wohl bey Nacht als bey Tage. 409
Wegwarten-Wein ſo ſehr geſund. 592
Weiß Schrifft auf ſchwartzes Papier zu ſchreiben. 355
Weiſſe Maulbeer zu pflantzen. 509
Weiſſe Salben zu böſen Schäden/ heilet wungerbarliche Schäden. 446
Welſchen Wein ſo verdorben wieder zu rechte zu bringen. 573
Welſche Würſte zu machen. 766
Wermuth-Wein. 590
wie ſolcher an unterſchiedlichen Fürſtlichen Höfen bereitet wird. 591
für alle Gebreſten des Leibes ſonderlich dem Mitz / Lebern und Lungen ſehr dienlich. 590
wider die Flüſſe ſtärcket den gantzen Leib iſt gut für die Waſſer- und Schwindſucht Zipperlein Stein u. Schwindel 2c. 590
ſo denenen Bruſt-Leber-Waſſer und Schwindſüchtigen ſehr wohl bekommet. 591
Brandwein. 620
Weſtphaliſche Hammen zumachen. 77
Welſche Würſte zu machen. 766
Weyde zu probiren. 780
Weid-Aſchen zu probiren. 707
Wiebeln in den Früchten zu vertreiben. 298
Wie in einem Lande/Fürſtenthum oder Hertſchafft allerley unterſchiedliche Maaß zu vergleichen und unter ein gewiſſes Maaß zu bringen. 239
Wie man in einen Zimmer friſche Lufft erwecken könne daß den Gäſten fein kühl werde. 239
Wie man einem das Angeſicht kohlſchwartz einen Mohren gleich machen kan. 239
Wie viel Winde eine Kugel im Stucke haben ſolle daß ſie nicht zerſpringe. 157
Wie man vermittelſt der Sonnen-Hitze ohne Holtz und Kohlen allerhand Kräuter und Blum-Werck diſtilliren kan. 462
Wind-Lichter die man über Land tragen und nicht auslöſchen. 262
Wie man in einer Veſtung erfahren könne ob und wo der Feind minire. 271
Wild durch eine luſtige Erfindung zu ſchieſſen. 657

Wein-Trauben in ein enges Glaß zu bringen. 526
Wein-Trauben mitten im Sommer zu wegen zu bringen. 526
Wein-Trauben im Frühling zu wege zu bringen. 519
Wein-Trauben frühzeitige zu überkommen. 519
Wein-Trauben daß ſie Beeren unterſchiedlicher Farben tragen. 525
Wein-Fächſer mit guter Behändigkeit fortzupflantzen. 525
Wein-Suppen mit Mandeln. 768
Weiſſer Fürniß / zu Taffeln und Gemählden. 329
Wetter-Gläſer zu machen / und recht anzurichten. 312
Wieſen/Aecker und Holtz-Wachs und anderer Gründe wahren Innhalt nach dem Land-Maaß und Schuhen abzumeſſen. 504
Wißmuth-Ertze zu probiren. 92
Wiener-Müntze. 101
Wieſeln zu vertreiben. 562
daß ſie die Eyer nicht ausſaugen. 562
an einen Ort zu verſammlen. 461
Wölffe zuſammen zu bringen. 659
zu tödten. 659
Wohlriechendes Ambra-Pulver. 436
Wohlriechendes Waſſer zu machen. 420. 425. 426
Wohlriechendes Krafft-Waſſer. 417
Wohlriechende Kirſchen daß ſie nicht wurmicht werden. 509
Wohlrichende Rauch-Zeltlein. 430
für das Hauptwehe. 435
Rauch-Zeltlein Paſtillen auf ſpaniſche Art zu machen. 435
wie ſolche in Portugall gemachet werden. 435
Wolle auf allerhand Art zu färben. 723
Wohlrichende Biſam-Kugeln zu machen. 463
Wund-Balſam ſehr heilſamer ſo alle friſche Wunden heilet und curiret wann ein Arm oder Schenckel entzündet iſt 448
Wunden in 3. Tagen zu heilen. 445
Wund-Pflaſter grünes ſo ſehr hoch und geheim gehalten wird. 451
Wund-Oel ſehr herrliches. 438
Wund-Tranck der ſehr köſtlich ohne Hefften und ohne Meiſel. 439
Wund-Tranck der bewehrteſten einer ſo auf Erden ſeyn mag in allen Wunden Büchſen-Steine und Pantzer-Ringe auszutreiben. 445
Wunden an Beinen oder andern Orten von Geſchwähren oder ſonſten. 446
Wunden-Tranck/ Eiſen/ bleyerne Kugel und zerquetſchte Beine aus zu ziehen. 424
Würtenberger-Müntze. 101
Wurm an Fingern zu tödten. 341
Wurm der Pferde. 452. 453
Wund-Holtz zu welcher Zeit daſſelbe zu hauen / und wie es zu gebrauchen. 470
Wurm daß keine im Korn wachſen. 271
Würſte geräucherte. 769

Z.

Zahn-Pulver ſehr herrliches. 433
Zahn-Stängelein / damit man die

Zähne ſauber machen kan. 433
Zeichen ſo etwan mit einem Stämpfel aufgedrucket mit ſchwartzer Seiffen wieder heraus zu bringen. 754
Zeichen und Vorbotten windigen ungeſtimmen Wetters. 480
Zeitige Melonen und Cucumern vor S. Johannis zu haben. 527
Zerbelade-Würſte. 770
Zeug die Maaſen zu vertreiben. 431
Zeug in deme man ſolchen wäſchet / daß er ſeine Farbe nicht verliere. 750
Zeug und Wurſchet einen ſchönen Glantz zu geben. 716
Zeuge allerhand zu wächſen daß ſie das Waſſer halten. 246
Zibeth woher er komme. 459
Zibethum Artificiale. 461
Zibethum factitium. 460
Zibeth durch Kunſt zu machen. 459
Zibeth zu vermehren. 460
Zinn Ertz oder Zwitter zu probiren. 91
Zinn geſchwind zu löthen. 122
Ziehe Farbe. 103
Zinn dermaſſen auszubeitzen / daß die Geſchirre ſchön helle werden. 129
Ziegen daß ſie die Bäume nicht zernagen. 547
Zucker ſüſſe Melonen zu zeugen. 536
Zu erfahren wann einer einen neuen Weinberg anlegen / will ob guter und geſunder Wein alldorten wachſe. 524
Zu erfahren welch Geträid am beſten gerathen ſolle. 485
Zufällige Kranckheiten und Sterben aus dem Gewitter zu erkennen. 495
Zu machen daß man eine doppelte Blumen aus einfachen Saame ziehe / welches ſonſten nicht bald geſchiehet. 528
Zu Beſprengung der Pferde / ein dienliches Mittel. 649
Zur Zeit wann es unſicher das Geld zu verbergen. 283
Zu verſchaffen daß die Rinder nichts eſſen. 251
Zu verſchaffen daß alle die den Klang einer Leyern oder Zitter hören entſchlaffen. 256
Zwang der Pferde. 635
Zwiebeln Aſcaloniſche wie Knoblauch geſpalten zu zeugen. 536
Zwetſchgen / Pflaumen / Weichſel und dergleichen / wie auch Baum-Nüſſe friſch zu erhalten. 292
Zwetſchgen Kirſchen und dergleichen friſch zu erhalten. 292

REGIA MONACENSIS

NB, ad pag. 232. Wie man das Fundament zu einer Sonnen-Uhr auf allerley Polus-Höhe machen ſolle:

Man reiſſet auf das fleiſſigſte mit einem Zirckel auf ein ſauber Papier den vierten Theil eines Zirckels / ſo man einen Quadranten nennet / wie ſolch an der Figur zu erſehen. Dieſen theilet man nun von G. nach H. in 9. gleiche Theile / welches leichtlich geſchehen kan / nemlich / wann man mit dem Hand-Zirckel die Länge F. G. nimmt / und ſolche von G. auf den gewieſenen Zirckel-Bogen in I. ſetzet / ſo iſt I. H. ein dritter Theil vom Bogen G. H. Theilet derowegen H. I. in 3. Theile / ſetzt dieſer Theil ſechs von I. nach G. bezeichnet / jeden Theil mit einem Puncten auf der Bogen-Linie / ſo iſt G. H. in 9. Theile zertheilet worden. Ferner ein jedes dieſer / theile alsdann in halb / und jedes halbe theil in 5. Theile / ſo kommet der gantze Bogen 90. gleiche Theile / ſo man alsdann Gradus nennet.

Ende des Regiſters.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kirsch, Adam Friedrich,

Der zu vielen Wissenschafften dienstlich-anweisende Curiöse Künstler, vorgestellt In einem neu verfertigten und in Zwey Theile eingerichteten Cunst- Haus- und Wunder-Buch In dessen Ersten Theil abgehandelt wird: I. Die Erkänntnis der gerechten und guten Edelgesteine ... II. Die edle Probier-Kunst auf allerley Mineralien, Metallen und Müntzen ... III. Das kü nstliche Stuckgiessen, und was bey solcher Kunst höchstnöthig zu wissen ... IV. Unterschiedliche in Verwunderung bringende wunderbare Künste ... V.

Nürnberg 1703

4 Oecon. 210
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10480677-2
VD18 11186917